Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 220 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Zehnter Band.

Enter — Flüvogel.

Altenburg

H. A. Pierer.

1842.

Enter, 1) jähriges Thier; 2) Füllen od. Kalb.

Enteraden (gr., Med.), Darmdrüse, s. Darmkanal; dav. **E-nographie**, Beschreibung, u. **E-nologie**, Lehre von den Darmdrüsen. **Enteralgie**, Darmschmerz, s. u. Kolik. **E-rangemphräxis (E-rangiemphraxis)**, Verstopfung der Darmgefäße.

Entërbung (exheredatio), s. u. Testament 1.

Enterdregg (Seew.), s. u. Anker 4.

Enterelcösis (gr., Med.), Darmverschwärung. **E-elësia (E-elösis)**, Darmverschleimung, als öftre Erscheinung bei Darmgicht (s. d.). **E-emphräxis**, 1) Verstopfung des Darmkanals; 2) der Darmgefäße. **E-ënchytes (E-ta)**, Klystirspritze. **E-epiplocële**, Bruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils. **E-epiplomphalocële**, Nabelbruch mit Vorfall eines Darm- od. Netztheils, s. u. Bruch (Med.) 7. **Entëricus sücus**, Darmsaft. *(He.)*

Entërion, s. u. Regenwurm.

Enterischiocële (gr., Med.), Bruch durch die ischiadische Encisur Darm enthaltend. **Enterïtis**, s. Darmentzündung.

Enterlööper, 1) Privatschiff, das zum Schaden der Handelsgesellschaften entfernte Küsten besucht u. verbotenen Handel treibt; 2) Schiff, das sich, ohne Zoll zu entrichten, in den Hafen schleicht.

Entern, sich dicht an ein feindliches Schiff legen u. dasselbe mit Sturm erobern. Man hängt sich zu dem Ende, vermittelst der **E-dreggen** u. **E-haken**, an die Seiten des feindlichen Schiffes, od. fängt den Bugspriet desselben in den Wandtauen auf, damit die Seesoldaten unmittelbar od. durch, über beide Borde geworfne Fallbrücken sein Verdeck ersteigen u. den Feind mit Pistolen, Säbeln u. **E-beilen** (breiten u. starken Beilen, hinten mit 6 Z. langen Haken) überwältigen können; während diese sich mit kleinem Gewehr, Pistolen, Säbeln, Hirschfängern u. mit den, auf Bock u. Schanze stehenden Schrotstücken vertheidigen. Die Mannschaft geht auch wohl mittelst der **E-lucken** (kleinen Fallthüren auf Bock u. Schanze), unter das Deck, um den Angreifer mit Flinten u. Piken zu verjagen. Stets muß man wissen, ob der Feind nicht stärker ist als die diesseitige Mannschaft u. daher, statt überwältigt zu werden, die Angreifenden selbst überwältigen, od. die Taue der E-haken durchschneidend u. das angreifende Schiff mit Stangen abstoßend, dieselben gefangen nehmen. Durch das, in der neuern Zeit eingeführte Einziehen des obern Theiles der Seitenwände der Schiffe wird das E. sehr erschwert, ja beinahe unmöglich gemacht. *(v. Hy.)*

Enterocële (gr.), Darmbruch. **E-cystocële**, Darm-, Harnblasenbruch. **E-cystoscheocële**, Hodensackbruch mit Vorfall des Darms u. der Blase, s. Bruch (Med.) 7.

Enterödela (E. *Ehrenb.*), Abtheilung der Infusorien zur Fam. Monadina (Polygastrica) gehörig; der Darmkanal ist deutl. sichtbar; Unterabtheil.: a) Euplota, gepanzert, der Ernährungskanal mit 2 nicht an den Körperenden gelegenen Oeffnungen. Gatt. Euplotes, mit Wimpern, Griffeln, Krallen; Art: Charon, Chlamydodon, Himantophorus u. A.; b) Oxytrichina; c) Colpodea; d) Aspidiscina (gepanzert, eine Mündung am Ende des Körpers); e) Ophrycerina; f) Trachelina; g) Colepina (gepanzert, Mund u. After einander gegenüber); h) Enchelya, wie vorige, ohne Panzer; Gattungen: Leucophrys, Trichoda, Actinophrys, Disoma (zahnlos, Körper ohne wirbelnde Wimpern, Mund gerade abgestutzt, ohne Lippe, mit wirbelnden Wimpern am Munde, Leib doppelt, Enchelys (ebenso, aber Leib einfach); i) Ophrydina; k) Vorticellina. Vgl. Polypenartige Infusorien. *(Wr.)*

Enterodothiënie (E-ïtis, gr., Med.), so v. w. Dothienteritis. **E-odynië**, Darmschmerz. **E-epiplocële**, s. Darmnetzbruch. **E-gastrocële**, 1) Bruch, Darm u. Magen enthaltend; 2) Bauchbruch, Darm enthaltend. **E-hydrocële**, Darmbruch mit Wasserbruch. **E-olithïasis**, Gegenwart von Darmsteinen **(E-olïthen)**.

Enterolöbium (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae. Arten: in Brasilien.

Enterologië (v. gr.), Lehre von den Eingeweiden. **E-malaxis (E-läcia, E-cösis)**, Erweichung des Darmkanals. **E-merocële**, Schenkeldarmbruch, von Därmen gebildet. **E-mesentërica fëbris**, das mit Darmleiden, Darmverschwärung verbundne typhöse Fieber. **E-omphalocële (E-ömphalus)**, Nabelbruch, Darm enthaltend, s. Bruch (Med.) 6 u. 7. **E-omycoderïtis**, Entzündung der Schleimhaut der Gedärme. **E-opathië**, Krankheit des Darmkanals. **E-operistole**, Darmeinklemmung, s. Einklemmung. **E-ophlogösis (E-sië)**, Darmentzündung. **E-ophthïsis**, Schwindsucht in Folge von Vereiterung od. Verschwärung des Darmkanals. **E-opÿra**,

ra, Fieber, bes. typhöses, mit Darmleiden, Darmverschwärung. **E-orrhagīē**, Blutfluß im Darmkanale mit Blutabgang durch den Stuhl. **E-örrhaphe (E-phīē)**, Darmnaht; s. u. Naht (Chir.). **E-orrhōēa**, so v. w. Diarrhöe. **E-sarkocēle**, Darmfleischbruch. **E-schocēle**, Hodensackbruch mit einem Darme als Inhalt (s. Bruch [Med.] 1). **E-spāsmus**, Krampf der Gedärme, Krampfkolik (s. Kolik). **E-osphīgma (E-sphīnxis)**, Darmeinklemmung, s. Einklemmung. *(He.)*

Enterōstea, s. u. Zehnfüßler.

Enterostenōsis (gr., Med.), so v. w. Darmverengerung. **E-otomīē**, Darmschnitt. **E-ōtomus**, Messer od. Scheere zum Aufschneiden der Gedärme.

Enterozōa (gr.), Eingeweidewürmer.

Ēnterum (v. gr.), **1)** Darm, Eingeweide überhaupt; davon **2)** die vorhergehenden Zusammensetzungen.

Entêtemēnt (fr., spr. Angtätmang), Eigensinn. **E-tīren**, eigensinnig begehren.

Entfärbende Bēītze, s. u. Färbekunst 2.

Entfärbung, 1) Entziehung der Farbe; **2) E. der Wēīne**, s. u. Wein 11; **3) E. der Zähne**, s. u. Zahnkrankheiten 10.

Entfērnter Vörsatz (Rechtsw.), s. u. Dolus 2.

Entfērnung der Kraft u. der Last, s. u. Hebel.

Entfrēmdung (lat. Amotio), **1)** so v. w. Diebstahl; **2)** so v. w. Unterschlagung; **3)** bes. so v. w. Familiendiebstahl.

Entführung (Jungfernraub, lat. crimen raptus), die von einer Mannsperson durch List oder Gewalt verübte rechtswidrige Bemächtigung u. Besitzergreifung einer fremden Ehefrau, einer Nonne, Witwe oder unbescholtenen Jungfrau gegen od. wenigstens ohne deren eignen, od. derer, die über sie eine väterliche, vormundschaftl. od. sonst rechtl. Gewalt haben, Willen, um Verehelichung od. unerlaubten Geschlechtsgenuß für sich od. Andre zu erzwingen. Den **Entführer** traf sonst nach deutschen Rechten Todesstrafe u. Confiscation des Vermögens, mit Vorbehalt des Pflichttheils, wenn er Kinder hatte. Das confiscirte Vermögen fiel der **Entführten**, wenn sie den Entführer nicht ohne die elterl. Einwilligung heirathete, außerdem aber ihren Eltern, so wie bei einer Nonne dem Kloster od. der Kirche, deren Diakonissin sie war, mit Vorbehalt des Nießbrauchs, wenn sie nicht freiwillig folgte, dem Fiscus, wenn Kloster od. Kirche nicht binnen Jahresfrist ihr Recht geltend machten, zu. Einen neuern Gerichtsgebrauch gibt es bei der Seltenheit der Fälle nicht; es können jedoch diese Strafen nicht mehr, sondern nur zeitige, gewöhnl. mehrjähr. Freiheits-, Gefängniß-, Festungs- od. Zuchthausstrafe, nach Beschaffenheit der dabei angewendeten Mittel, nach dem Verhältnisse der entführten Person, bes. nach dem Zwecke u. den Folgen der E. eintreten. Die sonstige Privatrache der Verwandten fällt weg. *(Bs.)*

Entgēgengesetzte Grössen (Math.), [1] sind solche, wo sich bei der Addition ein Theil der einen Größe gegen einen Theil der andern aufhebt; die Addition ist hier der Wirkung nach der Subtraction gleichartiger Größen gleich. Um anzudeuten, daß eine Größe einer andern entgegengesetzt ist, schreibt man ein $-$ davor indem man stillschweigend annimmt, daß die andre das Zeichen $+$ vor sich hat, was aber nie geschrieben wird; in Folge dieser Bezeichnung nennt man die erste Größe negativ, die zweite positiv, beide mit einem gemeinschaftlichen Namen: e. G-n. [2] Addition. Man addirt erst die Größen mit gleichem Vorzeichen, zieht dann die kleinere Summe von der größern ab u. gibt diesem Reste das Vorzeichen der größern Summe; z. B. $5 - 9 + 3 + 6 - 8 - 2 + 4 = 5 + 3 + 6 + 4 - (9 + 8 + 2) = 18 - 19 = -1$. [3] Subtraction. Man kehrt die Vorzeichen des Subtrahendus um (denkt also $-$ statt $+$) u. addirt nach den Regeln der Addition gleichartiger od. e-r G-n, je nachdem die Vorzeichen gleich od. entgegengesetzt sind, z. B.

$$\begin{array}{rrrrr} 3a & -\ b & +\ 2c & +\ 12d & -\ 4e \\ -a & -\ 3b & +\ c & -\ d & +\ 5e \\ + & + & - & + & - \\ \hline 4a & +\ 2b & +\ c & +\ 13d & -\ 9e \end{array}$$

[4] Multiplication. Sollen 2 Größen multiplicirt werden, so geben einerlei Vorzeichen ein positives, verschiedne ein negatives Product: $(+4) \cdot (+3) = (+12)$, $(-4) \cdot (-4) = (+12)$ aber $(-4) \cdot (+3)$ od. $(+4) \cdot (-3) = (-12)$. Sind mehrere Factoren vorhanden, so multiplicirt man alle ohne die Vorzeichen zu berücksichtigen; das Product ist aber positiv, wenn die Anzahl der negativen Factoren (auf diese kommt es allein an, weil positive Factoren immer ein positives Product geben) eine gerade ist, dagegen ist es negativ, wenn eine ungerade Anzahl negativer Factoren vorhanden ist, z. B. $(+2) \cdot (-3) \cdot (-4) \cdot (-5) \cdot (+6) \cdot (-7) \cdot (+8) = (+40320)$ dagegen ist $(+2) \cdot (-3) \cdot (+4) \cdot (+5) \cdot (-6) \cdot (-7) \cdot (+8) = (-40320)$. [5] Division. Gleiche Vorzeichen des Dividendus u. Divisors geben einen positiven, verschiedne einen negativen Quotienten. $(-12) : (+3) = -4$ eben so $(+12) : (-3) = -4$ dagegen ist $12 : 3$ u. $(-12) : (-3) = +4$. *(Tg.)*

Entgēgengesetzt-gefiēdert, s. u. Blatt 21.

Entgēgensetzung (Log.), so v. w. Antithese; **E-setzungsschluss**, so v. w. Enthymem.

Entglāsung, die Veränderung, welche Glas erleidet, wenn es, mit Sand u. Gyps umgeben, gelinde geglüht wird; es verflüchtigt

tigt sich dann etwas Kali, die Masse (Reaumursches Porzellan) krystallisirt sich unvollkommen (faserig), wird undurchsichtig u. so hart, daß sie am Stahle Funken gibt.

Enthalīten, Volk, so v. w. Tie-le.

Enthāltsame (Kirchengesch.), s. Enkratiten.

Enthāltsamkeit, Fertigkeit, einem Genuß aus Achtung gegen das wirkliche od. vermeintliche Sittengesetz zu entsagen.

Ĕnthauptung, s. u. Todesstrafe c.

Enthēiligung, Entweihung des Heiligen od. Herabziehung des Heiligen ins Gemeine.

Enthelmīnthen, s. Eingeweidewürmer.

Ĕnthenis (Myth.), so v. w. Antheis.

Entheomanīē (v. gr., Med.), religiöser Wahnsinn.

Enthīrnung des Kīndes (Geburtsh.), s. Perforation.

Ĕnthlasis (v. gr., Med.), Schädeleindruck, s. u. Kopfverletzung.

Enthōstodon (E. *Schw.*), Laubmoosgattung.

Enthronīsticum (v. gr.), Gebühren für die Erhaltung einer geistl. Pfründe.

Enthusiāsmus (v. gr.), lebhaft aufgeregtes Gefühl, in das lebhafte Geister versetzt werden u. in dem der Geist von der innigsten Theilnahme an einem Gegenstand, der seinem Streben zusagt, ergriffen ist. Nur das Edle u. Vollkommne kann E. erregen. Ist jedoch diese Vollkommenheit nur eine vermeintliche, so wird der E. zur Schwärmerei. **E-mīren**, begeistern, in Wärme od. in Feuer setzen, entzücken. *(Sei.)*

Enthusiāst (v. gr.), **1)** Begeisterter; **2)** Schwärmer.

Enthusiāsten (gr. Ant.), **1)** s. u. Theomantie; **2)** die Messalianer, weil sie die Gegenwart des heil. Geistes sinnlich zu empfinden meinten u. dann plötzlich in Ekstase geriethen. **3)** In neuerer Zeit alle, die mehr in starken religiösen Gefühlen als in klarer Erkenntniß sich wohl fühlen u. gemeiniglich der Schrift noch ein inneres Licht zur Seite stellen; bes. **4)** die schwärmer. Secten des 17. Jahrh. in England (Renters, Lavellers, Familisten rc.). *(Pt.* u. *Sk.)*

Enthymēm (gr.), **1)** Schluß ohne die vollständige Form des logischen Schlusses, s. Beweis 3); **2)** Schluß aus dem Gegentheil; **3)** Sentenz in Gegensätzen.

Ĕntia universālia, s. u. Nominalismus.

Entinōpus, Baumeister aus Kandia, zu Anfange des 5. Jahrh.; legte den Grund zu Venedig.

Entităt (**Ĕntitas**, lat.), in der scholast. Philosophie die Wesenheit eines Dinges als eines Seienden.

Ĕntius, so v. w. Enzio.

Entkāntung, von der Primärform eines Krystalls, wenn eine Kante ihm abgeschnitten ist u. die neu entstandne Fläche (**E-fläche**) parallel mit einer Kante, doch nicht mit der Stammfläche wird. Betrifft sie einen Längenrand, so heißt sie **Entlängenrandung**, betrifft sie einen Breitenrand, **Entbrēitenrandung**, betrifft sie die Seite, **Entsēitung**. Die so entstandnen Flächen heißen **Enträndungs-** u. **Entsēitungsflächen**. *(Wr.)*

Entkräftung, **1)** s. Kraftlosigkeit; **2)** so v. w. Schwächung. **E-sfieber**, s. u. Zehrfieber e).

Entlādung (Physik), s. u. Ladung, Elektricität, Elektrisirmaschine 10, Leydner Flasche u. a.

Entlāssung, **1) E. aus dem Arrēst**, insonderheit Strafarrest, die Freigebung eines Arrestanten nach Wegfall der Gründe des Arrestes. Neuerlich, zuerst in England, sind Vereine zur Fürsorge für entlassene Sträflinge entstanden, um deren Rückkehr zu Verbrechen aus Hülflosigkeit zu verhüten, deßhalb die Vorurtheile gegen deren Wiedereintritt in die Gesellschaft u. die daraus entstehenden Hindernisse gegen ihr Fortkommen zu beseitigen bes. in London, Wien, Preußen, Sachsen, Weimar, Nassau, Mecklenburg-Schwerin, Württemberg, Baden, Schleswig. **2) E. aus dem Dīenste**, s. u. Strafe 18; **3) E. ohne Ābschied**, s. u. Abschied 2); **4) E. der Minister**, s. u. Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten. *(Bs.)*

Entlēibung, **1)** s. u. Tödtung 2; **2)** so v. w. Selbstmord.

Ĕntlibuch, **1)** Amt im schweiz. Canton Luzern; 17,500 Ew.; Hptort Schüpfen (Schüpfheim), 3400 Ew.; Viehhandel. Das Thal E. ist 11 Stunden lang u. wird von der Emme u. Entli durchflossen. **2)** (Gesch.), E. gehörte früher dem Hause Oestreich, wurde aber 1405 an Luzern versetzt; 1653 empörten sich die Entlibucher gegen Luzern u. verlangten bes. Herabsetzung des Zinses; doch Luzern, verbunden mit Zürich u. Bern, schlug die Empörer zurück, u. E. blieb fortan Luzern unterthan. Vgl. Schnyder von Wartensee, Gesch. der Entlibucher, Luzern 1781—82, 2 Bde.; Dessen Beschr. einiger Berge in E., ebd. 1783; F. J. Stalders Fragmente über E., Zürich 1797, 2 Thle. *(Wr.* u. *Lb.)*

Entmännung, s. u. Castration.

Ĕnto (Myth.), eine der Gräen.

Entobdēlla, s. u. Blutegel 3.

Entölen der Stēinkohlen, so v. w. Abschwefeln 2).

Entoilāge (spr. Angtoalasch), Zwirn u. Nesselgarnspitzen.

Entōmoda, Weichthiere, s. u. Epizoaria.

Entomogrāph, der Insecten beschreibt; diese Beschreibung selbst: **E-phīē**; dagegen **E-logīē**, Wissenschaft, welche sich mit der Kenntniß der Insecten beschäftigt; daher ein Sammler u. Kenner der Insecten **E-lōg**.

Entomolīthen, s. u. Versteinerungen; von

von Insecten, bes. in Bernstein; vgl. Trilobiten.

Entomon, s. u. Asseln s.

Entomophäg (v. gr.), Insectenfresser. **E-phaga,** so v. w. Raubkäfer. **E-straca,** so v. w. Kiemenfüße; sind getheilt in **Branchiopoda** u. **Poecilopoda**. **E-stracīten,** versteinte krebsartige Thiere; in Karkinocheiriten u. Trilobiten getheilt.

Entonīē (v. gr.), Spannung, Gespanntheit; daher **Entōnisch, 1)** gespannt; **2)** überspannt.

Entonnoīr (fr., spr. Angtonnoahr), Minentrichter.

Entophyllocārpicae, s. Mützenmoose *Rchnb.* s. **E-phyti,** so v. w. Brande *Ok.*, Brandpilze *Rchnb.* **E-phyton,** Schmarotzerpflanze. **E-pogōnes** Laubmoose, mit nur 1 innern Peristom.

Entōptisch (v. gr.), durch Hineinsehen entstanden; daher **E-e Färben (E. Figūren),** s. u. Farben ss.

Entōria, Tochter des Ikarios, von Saturn Mutter des Janus, Faustus u. Felix.

Entortillīren (v. fr., spr. Angtortilljiren), umwickeln, umschlingen. **Entourāge** (spr. Angturasch), Umgebung, Besatz. **Entōūrs** (spr. Angtuhr), Umgebungen, Umgegend. **E-rīren,** umgeben, einschließen.

Entosthymēnium (**E.** *Brid.*), Laubmoosgattung.

Entostōsis (gr., Med.), Knochengeschwulst nach innen.

En tōūt (fr., spr. Ang tuh), in Allem, im Ganzen.

Entoxīsmus (E-icīsmus, gr.), Vergiftung.

Entozōa (gr.), Eingeweidewürmer. **E-zoogenesīē,** Entstehung von Eingeweidewürmern.

Ēntrach (Zool.), so v. w. Entrich.

Entrāgues, Marktfl. in der piemontes. Prov. Cuneo; 3500 Ew. **Entrāīgues,** Stadt im Bzk. Espalion des franz. Depart. Aveyron; Weinhandel, 1500 Ew.

Entrāīgues (spr. Angträg), **1)** (Maria), s. Touchel. **2)** (Katharine Henriette, Fräulein v. E.), s. Verneuil. **3)** (Emanuel Louis Henri de Launey, Graf v. E.), geb. zu Villeneuve de Berg 1755; 1789 Deputirter bei den Etats généraux, emigrirte 1790 nach der Schweiz, u. leitete lange einen Theil des Cabinets von Ludwig XVIII. u. suchte die Häupter der Revolution, namentl. Cambacérès u. Pichegru, zum Abfall von derselben zu gewinnen. In Verona aber Ludwig XVIII. verdächtig geworden, ward er 1795 entfernt, u. trat nun in russ. Dienste. Bei dem Fall Venedigs 1797 von den Franzosen verhaftet, rettete er sein Leben durch seine Eigenschaft als russ. Diplomat, nach And. durch den Verrath eines Geheimnisses von Ludwig XVIII. Er ging nun nach Wien u. nach Petersburg, wo er die griech. Religion annahm u. sich das Vertrauen Alexanders I. u. eine Pension erwarb, u. nach Dresden als Legationsrath kam, von wo er jedoch wegen eines publicirten heftigen Briefs an Napoleon verwiesen ward. Nach Rußland zurückgekehrt verrieth er einige geheime Artikel des tilsiter Friedens an England, entfloh daher dahin, verwickelte aber das brit. Cabinet mehrmals in seine Intriguen, u. ward 1812 in dem Dorfe Barne bei London, durch seinen Privatsecretär, den Piemonteser Lorenzo, der Agent der geheimen Polizei Napoleons war, u. andern Agenten wichtige Papiere, die E. den Tag vorher empfangen hatte, mitgetheilt, diese aber noch nicht zurück erhalten hatte, mit seiner Gemahlin, der ehemal. Schauspielerin u. Sängerin St. Huberty, in dem Augenblick getödtet, wo er in den Wagen steigen wollte, um Canning diese Papiere mitzutheilen. Lorenzo erschoß sich hierauf selbst. Vielleicht fielen diese 3 Personen auf Anstiften irgend einer Macht. Er schr. zu Anfang der franz. Revolution mehrere polit. Schriften. *(Pr.)*

En trāīn (fr., spr. Ang träng), im Zuge; daher **Entraīnīren, 1)** fortreißen; **2)** wegschleppen; **3)** nach sich ziehen. **Entrānt,** einnehmend, einschmeichelnd.

Entrāta (ital., Intrade), Vorspiel, s. Introduction.

Ēntre-ācte (fr., spr. Angt'ract), **1)** Zwischenact, die große Pause, welche in der Aufführung dramat. Werke einen Hauptabschnitt in der Handlung bezeichnet; **2)** Tonstück od. Ballet, zwischen den Acten od. Aufzügen eines Schauspiels od. einer Oper aufgeführt.

Entrecastēāūx (spr. Angt'rkastoh, Joseph Antoine Bruny d' E.), geb. 1709 zu Aix; 1787 Gouverneur von Isle de France u. Bourbon, erhielt 1791 den Auftrag nach Australien zu gehn, um La Peyrouse aufzusuchen, u. obgleich er nicht glückl. hierin war, so machte er doch mehr. Entdeckungen u. Beobachtungen; st. auf dieser Reise 1793. Die Beschreibung seiner Reise gab Rossel 1808, 2 Bde., 4. heraus. *(Lt.)*

Entrecastēāūx, d', 1) Inseln, s. u. Louisiade b); **2)** Kanal, s. u. Van Diemens-Insel s b).

Entrechāt (fr., spr. Angtrschah), der bei dem Battiren gemachte Pas.

Ēntre-dēūx-Mers, Wein, s. u. Bordeaux Wein s.

Entrēē (fr., spr. Angtreh), **1)** Eintritt, Eingang; **2)** Eintrittszimmer, das an der Hausflur gelegne, den Eingang zu mehrern andern Zimmern bildende Vorzimmer; **3)** Vorgericht, 1. Gang nach der Suppe u. vor dem Voressen; **4)** (Mus.), so v. w. Einleitung; daher **5)** kurzer ernsthafter u. langsamer Einleitungssatz bei dem Concert; **6)** ein dem Allegro in der Symphonie ähnlicher Satz, womit ein Ballet eröffnet wird; **7)** sonst eignes, mäßig langsames, marschartiges, ernsthaftes Tonstück, in Viervier-

tel-

teltakt u. meist aus 2 Reprisen bestehend; **8)** bei den Franzosen der Eintrittspunkt einer jeden Stimme; **9)** **(E-geld)**, so v. w. Eintrittsgeld. **E-billet**, Einlaßkarte, die man für einen bestimmten Platz, z. B. im Theater, erhält. *(Fch., v. Eg. u. Pr.)*

Entrée de Casuarina, Bai, s. u. Van Diemensinsel 4.

Entrefins (fr., spr. Angterfäng), im franz. Tuchhandel die Mittelsorten.

Entremeses (Poet.), s. u. Spanische Literatur II e).

Entremets (fr., spr. Angtermeh), Zwischengericht, Einschiebegericht.

Entre Minho e Duero, Prov., so v. w. Minho 2.

Entremont (spr. Angtermong), Thal, s. Antrimont.

Entre nous (fr., spr. Angter nuh), unter uns.

Entre-pas (fr., spr. Angter pah, Reitk.), so v. w. Paß.

Entre-pont (fr., spr. Angter pong), so v. w. Zwischendeck.

Entrepot (fr., spr. Angterpoh), **1)** Waarenlager, Speicher; **2)** in Frankreich Niederlageort für unversteuerte Waaren.

Entrepreneur (fr., spr. Angterprennöhr), **1)** Unternehmer; bes. **2)** Unternehmer von Bällen u. a. auf gemeinschaftl. Kosten angestellten Vergnügen; davon **E-prenniren**, unternehmen. **E-prise**, Unternehmung.

Entreprise, Factorei, s. u. Indianerländer 6.

Entre Rios (d. i. zwischen den Flüssen), einer der Plataſtaaten, zwischen dem Parana u. Uruguay (dah. der Name); vormals Theil von Buenos Ayres, an Corrientes, Uruguay, Buenos Ayres, Cordova grenzend, 1500 QM., durchaus fruchtbar, eben; Flüsse: Parana u. Uruguay mit einigen Nebenflüssen; 32,000 Ew.; Ackerbau u. Viehzucht treibend. Hauptst. Parana (Bajada de S. Fé), am Parana, Concepcion (de la China, Villa de la C.), am Uruguay, 4000 Ew.; Gualeguay, Stadt am Fluß gl. N., mit Hafen; Sct. Nicolas, 4500 Ew.; Gualeguaichu, Flecken am Fluß gl. N., 2000 Ew. *(Wr.)*

Entresol (fr., spr. Angtersohl), Halb- od. Zwischengeschoß zwischen 2 Stockwerken, auch nur zwischen einzelnen Theilen derselben, wenn Säle in den Stockwerken vorhanden sind, deren Höhe für die andern Zimmer zu bedeutend würde; das E. dient gewöhnl. zu Wohnungen der Dienerschaft, zu Garderoben ꝛc.

Entretaille (fr., spr. Angtertallj, Tanzk.), das Pas, wo man den einen Fuß an die Stelle des andern setzt, den man indessen vorwärts hält.

Entretien (fr., spr. Angtretiäng), **1)** Unterhalt; **2)** Gespräch; daher **E-teniren**, unterhalten.

Entrevue (fr., spr. Angterwüh), Zusammenkunft.

Entrich, das Männchen der Ente.

Entriren (v. fr., spr. Angtriren), **1)** eingehn; **2)** etwas unternehmen.

Entrochiten (Petref.), s. u. Meerpalmen. **E-wurzel**, der Fuß eines Encriniten.

Entropium (v. gr., Chir.), Gegensatz von Ectropium.

Entry Island (spr. Entri Eiländ), Insel, s. u. Magdalena.

Entsagung, **1)** s. u. Abdication 4); **2)** **E. der Erbschaft**, s. u. Erbschaft; **3)** **E. der Klagschrift**, so v. w. Verbesserung der Klagschrift.

Entsagungsvertrag (Pactum renunciativum), Vertrag, durch welchen man verspricht, etwas zu unterlassen od. auf etwas zu verzichten.

Entsatz einer Festung, s. u. Festungskrieg 94.

Entschädigung, **1)** der Ersatz od. die Vergütung eines zugefügten Schadens; **2)** das, wodurch der Ersatz bewirkt wird (Geld od. andre Sachen), vgl. Damnum.

Entscheidung, **1)** Bestimmung der Wahrheit in einer zweifelhaften Sache; **2)** bes. in einer Rechtssache, s. Decision, Decret u. Straferkenntniß 1; **3)** (Med.), s. Krise (Med.).

Entscheidungsgründe, Rechtsgründe, auf denen eine Entscheidung, ein Urtheil beruht, vgl. Straferkenntniß 5.

Entscheidungsjahr, so v. w. Normaljahr. **E-gskunst**, so v. w. Referirkunst. **E-gslinien**, s. u. Chiromantie 14. **E-gstag** (Dies decretorius), der 1. Jan. 1624; vgl. Dreißigjähriger Krieg 164.

Entschlichten, s. u. Bleichen 5.

Entschließung, s. u. Beschluß 3).

Entschuldigungsbeweis, s. u. Criminalbeweis 2.

Entschwefeln, so v. w. Abschwefeln, bes. Steinkohlen.

Entsetzen (Psych.), s. u. Schreck.

Entsetzung, so v. w. Absetzung. **E. einer Festung**, s. Festungskrieg 94.

Entsetzungsrecht (Rechtsw.), so v. w. Abmeierungsrecht.

Entsohlung (Pferdew.), so v. w. Ausreißen 6).

Entspäntgut (Rechtsw.), s. u. Execution.

Enttäfeln (Tuchm.), so v. w. Umpapieren.

Entthronung, die Absetzung eines Regenten, meist in Folge bürgerlicher Unruhen, od. der Umtriebe ehrsüchtiger Verwandten des Regenten, das Ziel u. der Wendepunkt der meisten Revolutionen. In neuster Zeit hatte die heil. Alliance sich gegenseitigen Beistand gegen alle solche Versuche versprochen, doch kam diese Bestimmung bei der E. Karls X., u. der E. des Königs der Niederlande für Belgien durch die belg. Revolution nicht in Ausführung; vgl. Hochverrath 1. *(Pr.)*

Ent-

Entvölkerung, die abnehmende Bevölkerung eines Staats, s. u. Bevölkerung 4.

Entwährung (E-währschaft), so v. w. Eviction. **E-s-klage**, so v. w. Evictionsklage.

Entwässerung (Wasserb.), so v. w. Austrocknung der Sümpfe. **E-smachine**, so v. w. Austrocknungsmaschine.

Entwaffnen (Fechtk.), so v. w. Desarmiren.

Entwendung (Interceptio, Ademtio), die vorsätzliche gesetzwidrige Zueignung einer fremden od. gemeinschaftlichen beweglichen Sache in gewinnsüchtiger Absicht. Ob blose Berührung (Contrectation), od. auch das Hinwegtragen (Ablation), od. Besitzergreifung (Adprehension), dazu erforderlich sei, ist streitig; daher Contrectations-, Ablations-, Besitzergreifungs- od. Adprehensionstheorie. Mit Bedrohung od. Gewaltanwendung gegen den Inhaber od. Wächter ist sie **a)** Raub, ohne dieselbe **b)** E. im engern Sinne (Diebstahl). Vgl. Seidow, Systemat. Entwickelung des Verbrechens der E., Erfurt 1806; Dollmann, Die E. nach den Quellen des gemeinen Rechts, Kempten 1834. *(Bs.)*

Entwerfungsebene, s. u. Projection 1.

Entwickelung (lat. Evolutio), [1] **1)** das Heraustreten des Mannigfaltigen; das irgendwo gleichsam verschlossen liegt; so einer Pflanze, eines Thieres nicht nur in seinem anfängl. Entstehn aus seinem Keime, sondern auch in seinem allmähligen Weiterbilden. [2] **2)** Die in gewissen Lebensepochen stärker hervortretende Ausbildung des Körpers u. Geistes im Allgemeinen sowohl, als auch einzelner Theile u. Thätigkeiten dieser u. des Geistes, den verschiednen Altersstufen des Jugendalters folgend, u. [3] bes. in 3 Epochen (**E-sepochen, E-sstufen**) mehr sich offenbarend, namentlich beim 1. Zahnen, wo neben den Zähnen hauptsächlich das Gehirn eine mehrere Ausbildung erlangt, beim 2. Zahnen vom 7. u. 8. Lebensjahre bis zum 14., wo vorzüglich die Respirationsorgane, die Muskeln rc. mehr ausgebildet werden, u. zur Zeit der Geschlechtsentwickelung, Pubertät (im engern Sinne **E-speriode**), vom 14. bis 18. u. 21. Jahre, wo mit Ausbildung der Geschlechtstheile u. Vollendung ihrer Thätigkeiten zugleich der Körper seine volle Reife erhält. [4] Der vorwaltenden Richtung der Naturthätigkeit nach, sind die verschiednen E-sepochen auch durch besondre Gebiete des Körpers u. Geistes vorzüglich treffende Krankheiten (**E-skrankheiten**) ausgezeichnet, so die 1. Entwickelungsstufe durch Neigung zu Kopfleiden, Krämpfen, Hirnwassersucht, Speichelfluß, Durchfällen, Gesichts- u. Kopfausschlägen; die 2. durch Geneigtheit zu Epilepsie, Veitstanz rc.; die 3. durch Auftreten von Bleichsucht, mancherlei Gemüths- u. Seelenstörungen u. Nervenkrankheiten, als Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht rc. [5] Krankheiten aus dieser Ursache dürfen nicht unvorsichtig unterdrückt werden, da sich ihrer die Natur oft bedient, um sichrer in ihrem Plane fortzuschreiten u. ihre Störung gefährlich werden kann. [6] In gerichtl.-medicin. Rücksicht sind vorzügl. die psych. E-skrankheiten von größter Wichtigkeit, weil sie oft, selbst mehr od. weniger versteckt, Ursachen schwerer Vergehungen, selbst Verbrechen werden können. Vgl. A. Henke, Ueber die Entwickelungen u. die Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; B. F. Osiander, Ueber die Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geschlechts, Tüb. 1820, 2 Thle. **3)** (Philos.), Auseinandersetzung, Erklärung u. Verdeutlichung eines Gegenstandes, von dem man vorher nur eine dunkle, unausgebildete Vorstellung hatte, od. von dem nur ein Entwurf vorhanden war. Die E. eines Begriffs geschieht durch Zergliederung in seine Merkmale. **4)** (Aesth.), in der Kunst, Aufführung der den darzustellenden Gegenstand bildenden Züge. *(He. u. Wd.)*

Entwöhnen (auß. d. gewöhl. Bedeutung), einem säugenden Kinde die Mutter- (Ammen-) Milch entziehn. Ein Kind entwöhnt sich selbst von der Mutterbrust nicht vor dem 5.—6. Jahre. Gewöhnlich wird es aber entwöhnt, wenn es ½—¾ Jahr alt ist, nachdem die 1. Zähne (Milchzähne) zum Vorschein gekommen sind. Ueber die Zeit hinaus, wenn Kinder gehn gelernt haben, ist die Milch keine hinlänglich kräftige Nahrung mehr für sie. Das E. gelingt am besten, wenn man Kindern schon vor demselben allmählig, neben der Muttermilch, noch eine andre Kost gereicht hat. Gewöhnlich gehören nur 2—3 Tage dazu, um sie die Mutterbrust vergessen zu lassen. Schwächliche Kinder werden mit Vortheil etwas länger gestillt. *(Pi.)*

Entwürken, sich von einer erhobnen Klage od. Beschuldigung befrein.

Entwurf, **1)** die noch unvollendete Vorstellung od. Darstellung eines praktisch auszuführenden Gegenstands; besteht darin, daß man ihn nur im Ganzen u. nach seinen Haupttheilen gedacht hat; bes. **2)** der 1. Versuch der Darstellung od. Arbeit, welche man auszuführen die Absicht hat; **3)** die zu Papier gebrachte erste Idee (Skizze) des Baumeisters über einen Bau od. Gebäudetheil, vgl. Bauriß; **4)** Modell für Metallgießer u. Bildhauer, vgl. Brouillon u. Dessin; **5)** die aus Gyps u. Kalk gemachte grobe Anlage zu Verzierungen, welche nachher mit Gyps überzogen u. feiner ausgearbeitet wird. *(Wd., v. Eg. u. Feh.)*

Entzinnen, s. u. Verzinnen.

Entzücken (Psych.), s. u. Freude.

Entzückung, **1)** s. u. Ekstase u. Begeisterung; **2)** magnet. E., s. u. Thierischer Magnetismus.

Ent-

Entzündung, [1] 1) (Phyſ.), ſ. u. Verbrennung; 2) (Med.), Krankheitsform, welche faſt allen Theilen, Haare, Oberhaut u. Nägel ausgenommen, theils rein u. einfach, theils mit verſchiednen Krankheitszuſtänden complicirt, auftritt. [2] **Erſcheinungen:** größre Blutanſammlung u. vermehrte Röthe, Verwandlung nicht blutführender Gefäße in blutführende, Anſchwellung u. Härte, vermehrte Wärme (Hitze), erhöhte Energie des Pulſes u. Uebergang von pulſirender Bewegung in Gefäße, worin gewöhnl. kein Klopfen wahrgenommen wird, bei höhren Graden der E., vorzüglich innerer Theile, Fieber, veränderte Qualität des Blutes, erhöhte Empfindlichkeit, Schmerz, geſtörte Verrichtungen des leidenden Theiles. [3] Die **nächſte Urſache** der E. glaubt man in einem qualitativ u. quantitativ veränderten Verhältniß der Bildungsthätigkeit u. deren Träger, des Gefäßſyſtems überhaupt, verbunden mit einer abnormen Tendenz zur Production zu finden. [4] **Anlage zur E.** bietet eine zu ſchwache od. zu kraftvolle Körperconſtitution dar, ſo wie eine, eigenthüml. Entwickelungen günſtige Lebensepoche, ferner der Genuß zu vieler reizender u. ſtark nährender Nahrungsmittel, zu häufiger Gebrauch ſpirituöſer Getränke ꝛc. [5] **Unmittelbare Veranlaſſungen ſind:** große Anſtrengung, Verletzungen einzelner Theile, Einwirkung von Contagien u. Krankheitsſtoffen auf ſie ꝛc. [6] Die **Eintheilungen** ergeben ſich verſchieden, je nachdem man nun die Erſcheinungen von verſchiednen Geſichtspunkten auffaßt. Man unterſcheidet hiernach äußre u. innre, active u. paſſive, adhäſive, ſuppurative, offenbare u. verborgne, ſtheniſche u. aſtheniſche, ſporadiſche u. epidemiſche E., ſo auch nach der Veranlaſſung eryſipelatöſe, rheumatiſche, gichtiſche, nach dem Grade heftige, ächte (Phlegmone) u. gelinde, unächte (Paraphlogosis, Subinflammatio) ꝛc. [7] Am wichtigſten iſt der Unterſchied nach der Dauer u. dem Charakter der E., wonach man acute, ſchneller verlaufende, u., chroniſche, langſam verlaufende, ſynochiſche, wobei alle Symptome energiſcher auftretend eine abnorm geſteigerte Tendenz der Bildungsthätigkeit verrathen, u. typhöſe E. unterſcheidet, in der die weniger ſtark hervortretenden Symptome u. eine beſ. vorwaltende Empfindlichkeit auf eine abnorm geſunkne Bildungsthätigkeit hindeuten. Eine eigenthümliche Art der E. in Bezug auf ihre Entſtehung iſt noch die metaſtatiſche E., mit deren Auftreten ein früherer andrer krankhafter Zuſtand aufhört. Die einzelnen Entzündungen ſelbſt benennt man nach den Orten ihres Vorkommens u. ſpricht daher von Gehirn-, Augen-, Hals-, Herz-, Magen-, Lungen-, Darm-, Leber-E. [8] Der **Verlauf** der E. zeigt einen regelmäßigen Typus u. eine beſtimmte Reihenfolge der Erſcheinungen. [9] **Ausgänge der E.** ſind: Zertheilung (Resolutio), Aufhören der E. ohne Folge, als der günſtigſte, Eiterung od. Verſchwärung, Ausſchwitzung, Ergießung einer ſeröſen Flüſſigkeit (Waſſerſucht), Verhärtung u. Verwachſung, Brand, als der ſchlimmſte Ausgang. [10] Die **Gefahr** hängt von dem Grade der E., dem Orte, den ſie einnimmt, u. den einwirkenden Urſachen ꝛc. ab. [11] Die **Behandlung** muß, wo möglich, immer auf Zertheilung gerichtet ſein; zugleich müſſen die veranlaſſenden u. unterhaltenden Momente entfernt werden. Hierauf wirken kühles, ruhiges Verhalten, kühlende, mehr ſchwächende Diät, überhaupt die antiphlogiſtiſche Heilmethode, nebſt den angemeſſnen topiſchen Mitteln, wenn die Entzündung eine äußre iſt. Je complicirter eine E. iſt, deſto mehr u. verſchiedne Rückſichten ſind auch beim Heilverfahren wahrzunehmen. Vgl. A. N. Gendrin, Anatom. Beſchreib. der E., aus dem Franzöſ. von Radius, Lpz. 1825—29, 2 Thle. *(Hei.)*

Entzündungsfieber (Febris inflammatoria), ſ. u. Fieber.

Entzündungshaut, ſ. Speckhaut.

Enubiliren (v. lat.), entwölken.

Enucleation (v. lat., eigentl. Auskernung), 1) Entwickelung; 2) Erklärung.

Enudiren (v. lat.), 1) entblößen; 2) ans Licht bringen; 3) erklären; dah. **Enudation.**

Enumeriren (v. lat.), aufzählen, herzählen; daher **Enumeration. E-tivsätze**, Sätze, in denen mehrere Gegenſtände neben einander aufgezählt werden, wie: des Feldherrn Zaudern, der Mangel an Proviant, der Muth des Feindes, Alles ließ für den Ausgang des Treffens fürchten.

Enunciation (v. lat.), 1) Ausſage, Satz; 2) Ausdruck; 3) Erklärung; 4) Bekanntmachung.

Enuresis (gr.), unwillkührliches Harnlaſſen, wegen Lähmung od. Schwäche der Blaſe, bei Kindern u. Wöchnerinnen häufig, doch meiſt vorübergehend.

Enveloppen (fr., ſpr. Angwel ...), 1) Frauenmäntel von Seidenzeug, Muſſelin u. dgl., gefüttert u. ungefüttert, mit Kappen od. Kragen; 2) ſ. u. Außenwerke ꝛc.; 3) ſo v. w. Einfaſſungsgallerie. **Enveloppiren**, einwickeln, einhüllen.

En vérité (fr., ſpr. Ang weriteh), in Wahrheit.

Envers (fr., ſpr. Angwähr), die linke Seite, Kehrſeite.

Enversins (fr.), grobe, wollne Serſche.

Envie, Dorf mit Kloſter in der Prov. Saluzzo (Coni), des ſardin. Fürſtenth. Piemont; am Grandon, am Berge Manbrac; 2000 Ew.

Environs (fr., ſpr. Angwirong), 1) Umgebung, 2) Umgegend

En vogue (fr., spr. Ang wohk), im Schwange, beliebt, modisch.

Envoy (fr., spr. Angwoah), Sendung, Gesandtschaft; daher **Envoyé** (spr. Angwoyeh), Abgeschickter.

Enwåldshöfdingar (schwed.), die upsalischen Oberkönige im alten Schweden, s. d. (Gesch.) 4.

Enwēri (Literaturgesch.), so v. w. Anuari.

Enyālios, Beiname des Ares, s. d. 14.

Enydra (E. *Lour.*), so v. w. Enhydra.

Enydria (E. *Acr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.* Art: E. aquatica, Wasserpflanze in Brasilien.

Enyed, Flecken, so v. w. Nagy-Enyed.

Enyo, **1)** Tochter des Phorkys u. der Keto, furchtbares Götterwesen (vgl. Amazonen 8), gewöhnlich mit den Kriegsgöttern verbunden gedacht u. daher mit der röm. Bellona, eigentl. unrichtig, identificirt; **2)** eine der Gräen.

Enypostasie (v. gr.), **1)** das Bestehen in Etwas; **2)** (Dogm.), s. u. Christus 41.

Enystrum (gr., Med.), Labmagen, s. Magen 20.

Enz, **1)** Fluß, entspringt im Königreich Württemberg auf dem Schwarzwalde, durch die große u. kleine Enz, nimmt die Nagold mit der Würm u. die Glems (alle rechts), Metter links auf, berührt Baden u. fällt bei Bessigheim in den Neckar. Gab sonst **2)** einer Landvoigtei (Hauptst. Ludwigsburg) u. **3)** einem Kreise in Baden (Hauptst. Durlach) den Namen, der später in Vereinigung mit dem Murgkreise, Pfinz- u. Murgkreis hieß, aber jetzt zum Mittelrheinkreise gezogen ist. *(Wr.)*

Enza, Fluß, s. Marokko 1) 2.

Enzelberg, Berg, so v. w. Inselberg.

Enzeli, Stadt, so v. w. Anzeli.

Enzersdorf (Groß-E.), Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberg; 800 Ew.; der Insel Lobau gegenüber, bekannt durch die Schlacht bei Aspern u. E., am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern.

Enzian, **1)** das ganze Pflanzengeschlecht Gentiana. **2)** (**E-wurzel**), **a)** rother E. (Radix gentianae rubrae s. luteae), die sehr bitter schmeckende, braunrothe, innen gelbe, fingersdicke, etwas widrig riechende Wurzel von Gentiana lutea, wegen ihrer, mit Wasser u. Weingeist ausziehbaren, gummicht harzigen Bestandtheile, eins der kräftigsten tonischen, magenstärkenden, anthelmintischen Mittel; wird zu **E-extract** durch Auskochen benutzt, u. zur **E-tinctur**, geistiger Auszug von einem Theil E-wurzel mit 5 Theilen Weingeist, Magen stärkend, tonisch, bitter, gegen Kachexie, Bleichsucht, Magenschwäche rc., in der Schweiz zu einem starken, bittern Branntwein benutzt, oft mit der eben so wirksamen Wurzel der Gent. purpurea, Gent. cruciata u. and. Arten, aber auch mit den giftigen Wurzeln des Ranunculus Thora u. Aconitum Lycoctonum verwechselt, welche letztre spröder, blässer, mehr graubraun, runzlicher ist u. brennender schmeckt; **b)** weißer E., spindelförmige, oben mit einem Haarbüschel versehne, gelbbraune, inwendig gelblichweiße, angenehm gewürzhaft riechende, gewürzhaft bitter schmeckende Wurzel von Laserpitium latifolium, erwärmend, Magen stärkend, auflösend, Urin treibend, nur noch zur Vieharznei benutzt; **3)** weißer E., sonst so v. w. Album graecum. *(Su.)*

Enzig, See, s. u. Nürnberg.

Enzina (Juan de la E.), geb. um 1446 in Altcastilien, span. Dramatiker; ward vom König Ferdinand d. Katholischen oft als Gesandter gebraucht; st. zu Anfang der Regierung Karls V. Werke (Lustspiele, Oden u. vermischte Gedichte, nebst einer ars poetica), Salamanca 1507.

Enzinas (Franz), s. Dryander 1).

Enzio (deutsch Heinz), natürl. Sohn Kaisers Friedrich II. u. der Bianca Lancia, geb. 1226; stritt mit seinem Vater schon, 13 Jahre alt, gegen die Italiener, von demselben 1239 als zarter Jüngling zum Statthalter von Toscana eingesetzt u. mit der weit ältern Markgräfin, Adelheid v. Massa, vermählt, erhielt mit dieser die Hälfte von Sardinien, deshalb 1239 von seinem Vater zum Könige von Gallura u. Torre, später von Sardinien ernannt, hatte aber hiervon wenig Gewinn, da der Papst, Gregor IX., alles Mögliche that, ihn nicht in diesen Besitz treten zu lassen u. ihn zugleich mit seinem Vater in den Bann that. Wirklich war er auch ein erbitterter Feind des Papstes, hob 1241 die Kirchenversammlung zu Rom auf, wurde von der buhler. Adelheid verlassen u. getrennt. 1245 bei Georgonzuola von den Mailändern gefangen, aber später freigelassen, zeichnete er sich 1247 u. 1248 vor Pavia aus. In der Schlacht an der Fossalta 1249 fiel er den Bolognesern in die Hände, die ihn zur lebenslängl. Gefangenschaft verurtheilten; vergebens machte er 1269 den Versuch in einem Weinfasse (n. And. in einem Sarge) zu entrinnen; er st. 1272 in der Gefangenschaft, s. Toscana n. Eine Fabel ist es, daß er in einem eisernen Käfig öffentl. als Gefangner ausgestellt worden sei. Raupach benutzte den Stoff zu einem Trauerspiel: König Enzio. Vgl. E. Münch, König Enzius, Ludwigsb. 1827. *(Pr.)*

Enzootie (v. gr.), das durch örtliche od. klimat. Verhältnisse veranlaßte Erkranken, verbreitet von Thieren in gewissen Landstrichen; daher **Enzoōtisch**.

Enzweihingen, Marktfl. im Oberamte Vaihingen des württemb. Neckarkreises, an der Enz; 1550 Ew.

Eo, **1)** Fluß, an der Grenze der span. Königreiche Asturia u. Galicia; **2)** Insel, s. u. Karolinen 3 b.

Eobānus Hēssus (Helius [eigentl. Elias, nahm aber den Namen Helius von dem Amtmann Helius, seinem Wohlthäter, an]), geb. 1488 zu Bockendorf in Hessen; 1509 Rector u. später Prof. der Rhetorik zu Erfurt, 1526 Rector in Nürnberg, 1534 wieder in Erfurt u. 1536 Prof. der Dichtkunst u. Gesch. in Marburg, wo er 1540 st. Er übersetzte den Homer, Theokrit u. a. Griechen ins Latein. Unter seinen Werken (Schwäbisch-Hall 1539) zeichnen sich seine Elegien aus. *(Dg.)*

Eochaīd (Achaicus), sagenhafter König von Irland, einer der 3 Gründer der Wissenschaften; er setzte den Reichstag von Teamor ein u. stiftete den Hof der Gelehrten; vgl. Barden 4.

Eōcharich, König der Alemannen; von Aëtius um 435 gegen die gall. Völker in Armorica geschickt, verwüstete er ihr Land.

Eōdem (lat.), an ebendemselben (Tage, Monate, Jahre).

Eogān, Könige v. Irland; **1) (Eoghaine, Eoan Mor)**, zu Anfang des 3. Jahrh. von Coina vertrieben, eroberte er die Insel mit span. Truppen wieder u. behielt den südl. Theil, s. Irland (Gesch.) 3; **2)** Sohn von Niall, blieb 406, s. ebd. 4.

Ēo īpso (lat.), eben dadurch, schon dadurch.

Eolīdia, Schnecke, so v. w. Aeolis.

Eoliēnne (fr., Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Eōn, 1) (Eudo de Stella), Edelmann aus der Bretagne, trat 1120 als einer der verrücktesten Schwärmer auf; er hielt sich für den Richter der Lebendigen u. Todten, indem er die Kirchenformel per eum, qui venturus etc. auf sich bezog. Er schweifte mit einem großen Haufen durch Frankreich u. lebte in Saus u. Braus vom Raube der Kirchen u. Klöster. Vom Erzbischof von Rheims gefangen u. 1148 auf der Synode zu Rheims verurtheilt st. er in dem Kerker von St. Denys. **2) E. de Beaūmont** (Charles Geneviève Louis Auguste André Timothée d'E.), geb. zu Tonnere sur Armançon 1725; Anfangs Parlamentsadvocat zu Paris; ward durch mehrere Schriften dem Prinzen von Conti bekannt; mit einer Mission an den russ. Hof geschickt u. wirkte dort sehr zu Gunsten Frankreichs. 1758 zurückberufen zeichnete er sich als Dragonercapitän im 7jähr. Kriege aus, erhielt das Ludwigskreuz, ging nach dem Frieden als Gesandtschaftssecretär mit dem Herzog von Nivernois nach London u. ward nach dessen Zurückberufung Resident, dann bevollmächtigter Minister Frankreichs in London. Gestürzt u. abgerufen weigerte er sich zurückzukommen, verlor deshalb alle Stellen, u. lebte in London von einem Jahrgehalt von 3000 Thlrn., den ihn Ludwig XV., der ihm persönl. gewogen war, aus seiner Chatoulle aussetzte. Eifrig schlug er alle Anerbietungen, wieder in den franz. Dienst zu treten, aus. Vielleicht um ihn dafür zu strafen, machten ihm 1779, bei seiner Rückkehr nach Frankreich, die franz. Minister zur Pflicht, weibl. Kleidung zu tragen. Er gehorchte Anfangs dem königl. Befehl nicht, legte sie aber später an u. erschien mit ihr als Chevalière d'E. zu Paris; dort zogen ihm Spötterein über seinen Geschlechtswechsel in der Oper Streit u. Ausforderungen zu, u. er wurde, um ihn denselben zu entziehn, eine Zeit lang nach Dijon auf die Citadelle gesetzt. 1783 kehrte er nach London zurück. Beim Ausbruch der franz. Revolution bot er der französ. Republik seine Dienste an, wurde aber zurückgewiesen, verlor als Emigrirter seine Pension u. mußte, um seinen Unterhalt zu verdienen, Fechtstunde geben. Als Fechtmeister erschien er 1795 selbst auf dem engl. Theater, jedoch stets in Weiberkleidern; zuletzt lebte er nur von der Unterstützung seiner Freunde. Er st. 1810, u. die Besichtigung seines Leichnams bewies sein männl. Geschlecht. Wahrscheinl. vermochte ihn ein Ludwig XVI. od. seinen Ministern gegebnes Versprechen, bis an seinen Tod Weiberkleider zu tragen; was aber diese bewogen, ihm dies abzufordern, bleibt ein Räthsel. Nach And. gehörte er zu den geheimen Contremincurs Ludwigs XV. gegen seine eignen Minister, u. spielte deshalb die Doppelrolle. In seinen Schriften hinterließ er auch nicht eine Andeutung des Grundes dieser räthselhaften Sache. Werke, größtentheils polit. u. geschichtl. Inhalts, als: Loisirs du Chevalier d'Eon, Par. 1775, 13 Bde. Die neuerdings erschienenen Mémoires du Chevalier d'Eon sind von Goullardet u. Wahrheit u. Dichtung. *(Sk. u. Lt.)*

Eōne, Thespiade, von Herakles Mutter des Amestrios.

Eoōa, Insel, s. u. Tonga 10.

Eōos, 1) Beiname Apollons, unter welchem ihm die Argonauten die Insel Thynias weihten; **2)** eins der 4 Sonnenpferde.

Eordāa (a. Geogr.), **1)** Distr. Mazedoniens in Mygdonia; **2)** Stadt am Gebirge Tomaros im mazedon. Illyrien.

Eōrmric, Bretwalda von Kent, st. 568, s. u. England (Gesch.) 11.

Eōrosch u. **Eoroschāsp**, in der pers. Mythologie 2 Himmelsvögel; jener, der Himmelsrabe, gibt Gesundheit u. zerschlägt die Uebelthäter unter den Menschen; dieser, der Himmelsadler, hat 6 Augen, einen langen Dolch u. lebt in der Wüste; er ist Hauptwächter über alle Fervers u. Schützer der Todten u. Lebendigen des Ormuzdvolkes.

Eōrpwald, Sohn Redwalds, Kön. v. Ostangeln 617—628, s. England (Gesch.) 11.

Ēos (lat. Aurora), **1)** der beginnende, zunehmende Tag. **2)** (Myth.), Personification der Morgenröthe, Tochter des Hyperion u. der Theia od. des Asträos, Mutter des Zephyros, Boreas u. Notos, des Phosphoros u. Hesperos u. der Gestirne; des Memnon u. Emathion vom Tithonos, den sie, wie früher

her den Orion u. Klitos entführte, des Phaëthon vom Kephalos; fährt auf einem, mit den göttl. Pferden Lampos u. Phaëthon bespannten goldnen Wagen (daher der Beiname Chrysothronos [Goldthronige]) aus der Tiefe des Meeres herauf, hebt mit Rosenfingern u. in goldnem Gewande (dah. ihr Beiname Rhododaktylos [Rosenfingrige] u. Krokopeplos [Safrangewandige]) den Schleier der Nacht u. erwartet die Tagesgöttin, am Abend aber untergehend, schifft sie auf dem Ocean zum Aufgange zurück (Abendröthe). Nach Homers Zeit erscheint sie oft als Tagesgöttin, mit safranfarbigem Viergespann, od. mit weißschimmernden Rossen, u. Abends sich durch das westl. Thor in den Ocean senkend. Dargestellt wird E. in rothgelbem Gewande, auf dem Haupte einen Stern, in der Rechten eine Fackel führend. Ihren goldnen Wagen ziehen 2, meist geflügelte Pferde. *(R. Z.)*

Eosānder (Joh. Friedr.), ein Schwede; stand bei König Friedrich I. von Preußen in großem Ansehn, entwarf den Plan zum königl. Schlosse in Berlin u. leitete den Bau von dem Schloß zu Charlottenburg, ward dann Oberst u. Gesandter bei Karl XII. u. st. als Generallieutenant zu Dresden 1729; schr.: Kriegsschule od. der deutsche Soldat, Frankf. a. M. 1744, 1. Thl., Fol.

Eōstra (eigentlich Easter, Ostara), Morgen- u. Frühlingsgöttin der Deutschen, bes. der Angelsachsen, der im Easturmanath (Ostermond, April), Feste gefeiert wurden. Man leitet von E. die Benennung Ostern ab. Ein Hauptsitz des Cultus der E. soll Osterrode gewesen sein, ebenso der Osterstein im Blankenburgschen, auch den Sibyllenstein bei Elstra hat man auf den E-dienst bezogen. *(Lb.)*

E ouvĕrt (fr. Gramm.), s. u. Französische Sprache.

Epacmāstica fēbris (gr. u. lat.), steigend u. zunehmendes Fieber.

Epācreae, s. Plumbagineen *Rchnb.* u.

Epacridēae, s. ebd. u.

Epacrīden, nach R. Brown natürl. Pflanzenfamilie, nach Sprengel aber 3. Ordn. der natürl. Fam. Ericeen, fast nur durch einfächerige Antheren charakterisirt; Abtheilungen **a)** mit Kapseln, worunter Epacris; **b)** mit beerenartigen Steinfrüchten, worunter Styphelia u. m.

Epācris (E. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden *Spr.*, Plumbagineen *Rchnb.*, Preusseln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtl. in Neuholland u. zum Theil in Pflanzensammlungen cultivirt, u. a. E. purpurascens, sehr blätterreicher, zierlicher Strauch mit rothen Blumen.

Epācten (Kalendw.), s. Epakten.

Epāgathus, unter Alex. Severus Haupt einer Verschwörung gegen Ulpianus, als deren Opfer auch derselbe fiel. Der Kaiser, der keinen Gewaltschritt wagte, ernannte den E. zum Statthalter von Aegypten, u. hier erst ließ er ihn hinrichten.

Epagōge, 1) (gr. Ant.), die Aufstellung in Colonne; im Gegensatz von der Paragoge, einer dem Aufmarsch der Colonne in Linie ähnl. Evolution. **2)** (Rhet.), so v. w. Inductio. **3) (E-gā),** Zaubersprüche, wodurch bes. die unterirdischen Gottheiten zu Hülfe beschworen wurden; daher **E-gōgisch,** lockend, reizend, verführerisch.

Epagōgium (gr., Med.), **1)** Vorhaut; **2)** so v. w. Phimosis. **E-gītis,** Vorhautentzündung.

Epaīkla (griech. Ant.), s. u. Phiditien.

Epākria (a. Geogr.), s. u. Attika.

Epākrios (Myth.), so v. w. Akräos.

Epākten, [1] Zahlen, welche angeben, um wie viel Tage der letzte Neumond vor dem Neujahrstag vorhergegangen; sie werden in röm. Zahlen von I bis XXVIII gezählt. [2] Fällt der Neumond auf den Neujahrstag selbst, so ist die E. 0, wird aber gewöhnl. mit * bezeichnet; im 2. Jahre ist dann die E. XI, im 3. XXII; im fernren Fortzählen wird nun von der mit 11 addirten Zahl (also zunächst 33), wenn solche über 30 beträgt, immer wieder 30 abgezogen. Die E. für das 4. Jahr ist sonach III, für das 5. Jahr XIV, für das 6. XXV, für das 7. dann (aus dem bemerkten Grunde) VI. So wird fortgezählt bis zum 19. Jahr, wo die E. XVIII ist. Von nun an hebt die ganze Reihe wieder an. [3] Damit man aber wieder auf 0 kommt, wird statt der Zahl 29 (18 + 11), die nun als E. erscheinen sollte, diese von sich selbst abgezogen, u. die E. hebt wieder mit * an. Diese Abweichung von der Regel heißt Sprung der E. u. ist wegen der in der 19jähr. Periode einfallenden 4 od. 5 Schaltjahre nöthig. [4] Es entsprechen also die E. dem Mondcykel, u. man findet sie für jedes Jahr aus der darnach sich richtenden güldnen Zahl im Julianischen Kalender, wenn man diese mit 11 multiplicirt, u., wenn die Zahl über 30 steigt, mit 30 in sie dividirt; was übrig ist, sind dann die E. [5] Im Julianischen Kalender laufen die E. durch alle Jahrhunderte ungestört fort; im Gregorianischen Kalender aber werden sie am Schluß von 3 Jahrhunderten unterbrochen; demnach ist der Unterschied der E. beider Kalender veränderlich. [6] Daß die E. des Gregorianischen Kalenders den letzten Neumond vor dem 1. Jan. nicht ganz genau angegeben, liegt darin, weil der Unterschied des Mondjahrs vom Sonnenjahr blos nach Tagen bestimmt wird; der wirkliche Eintritt des Neumonds differirt daher bald um 3, 2 u. 1 Tag. [7] Nach den E. wird in der christl. Kirche das Osterfest bestimmt, wovon dann die übrigen veränderl. Feste abhängen; vgl. Ostern. *(Pt.)*

Epāktios, Beiname Apollons vom Vorgebirge Akteion, wo ihm die Argonauten einen Tempel errichteten.

Epak-

Epaktrokēles (gr. Ant.), Fahrzeug der Seeräuber u. Fischer, s. u. Schiff.

Epāllage (E. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: auf Madagaskar. **Epāltes** (E. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: im Neuholland, OIndien, SAmerika.

Epamantadūrum (a. Geogr.), Ort der Sequaner in Gallia belgica am Dubis u. im NO. von Vesontio; s. Mandeuro.

Epaminōndas, Sohn des Polymnos, edler, uneigennütziger, tapfrer u. mit allen andern bürgerl. u. krieger. Tugenden geschmückter Thebauer, der mit Pelopidas im theban. Kriege die Thebaner befehligte u. denselben die Hegemonie erkämpfte. Er fiel in der Schlacht bei Mantinea, 363; mehr über ihn s. u. Theben (Gesch.) ff. Vgl. A. G. Meißner, E., Prag 1798.

Epanadiplōsis (gr.), **1)** (Rhet.), Wortfigur, Wiederholung des 1. Wortes eines Satzes am Ende desselben, z. B. Ante novis rubeant quam prata coloribus ante; **2)** (Med.), öftre Wiederkehr der Fieberanfälle; **3)** Uebergang einer einfachen Krankheit in eine zusammengesetzte.

Epanāklisis (gr.), rückwärtsgehende Schwenkung nach der Linken.

Epanalēpsis (gr.), **1)** (Gramm.), Figur, wenn man nach Parenthesen od. längern Zwischensätzen ein Wort vom Anfang des Satzes wiederholt, z. B. aliquid praeterea, non opibus, non invidiosa gratia, non potentia vix ferenda, sed commemoratione beneficiorum, sed misericordia, sed precibus, aliquid attulimus etiam nos; od. mandatum est alteri consuli, ut, si per commodum reipubl. facere posset, ut ad comitia Romam rediret; **2)** (Rhet.), s. Epanaphora; **3)** (Med.), so v. w. Analepsis; **4)** so v. w. Epanadiplosis. *(Lb.)*

Epanāphora (gr., Rhet.), Figur, wenn ein Wort eines Satzes od. ein ganzer Satz zu Anfang des folgenden, des Nachdrucks wegen, wiederholt wird, z. B. omniaque ingrato largibar munera somno, munera de prono saepe voluta sinu; od. *τῷ δ' ἐγὼ ἄντιος εἶμι, καὶ εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικεν, εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικε, μένος δ' αἴθωνι σιδήρῳ.*

Epanastēma (gr., Med.), **1)** Geschwulst; **2)** Hautausschlag; **E. conjunctīvae,** s. Carunkel 2).

Epanāstrophe (gr.), so v. w. Anastrophe.

Epānetus (gr.), nachlassendes Fieber.

Epānodos (gr., Rhet.), **1)** Rückkehr zu dem Hauptgegenstand nach einer Digression; **2)** Wiederholung von Wörtern, in umgekehrter Ordnung, z. B. was er verschmäht, wünsche ich, was er wünscht, verschmähe ich od. quam provinciam pauper divitem ingressus est, dives pauperem reliquit.

Epanomēria, Insel, so v. w. Skio.

Epanorthōsis (v. gr.), **1)** (Med.), Wiederherstellung; **2)** Wiedereinsetzung von Theilen in die frühere Lage; **3)** (Rhet.), so v. w. Correctio; **4)** Ermahnung zum Guten; **5)** Schlußrede, worin der Zuhörer zu etwas Gutem ermahnt wird; daher **Eōtisch.**

Epanthēma (E-thīsma, gr., Med.), so v. w. Exanthema. **Epaphāēsis,** wiederholtes Blutlassen.

Ĕpaphos, Sohn des Zeus von Io in Aegypten geboren, als sie wieder menschliche Gestalt erhalten hatte. Von Here veranlaßt, raubten ihn die Kureten, wurden aber durch Zeus Blitze getödtet. An Aethiopiens Grenze fand ihn Io bei der Königin von Byblos wieder u. brachte ihn nach Aegypten. Hier ward E. König, vermählte sich mit Memphis u. baute die Stadt Memphis; Libya u. Lysianassa waren seine Töchter. Er veranlaßte den Phaethon zu seiner gefahrvollen Fahrt mit dem Sonnenwagen. Ein. finden in dem Wort Aehnlichkeit mit Aphophis (Typhon), Andre halten ihn für den Apis. *(Sch.)*

Ĕpaphras (St.), einer der apostol. Männer, Lehrer der Kolosser. Nach Ein. eins mit Epaphroditus.

Epaphrodītos (gr.), **1)** von Aphrodite begünstigt (liebenswürdig, schön) u. glücklich; **2)** Beiname, den sich Sulla gab; **3)** einer der apostol. Männer, Lehrer zu Philippi, um die Ausbreitung des Christenthums sehr verdient; **4)** Neros Freigelassener, Geheimschreiber u. Mörder, s. u. Nero; unter Domitian hingerichtet.

Epārch (gr. **E-chos), 1)** Befehlshaber; bes. **2)** Gouverneur einer Provinz; auch **3)** so v. w. Proconsul, Proprätor u. Praefectus praetorio; daher **Epārchika,** Edicte der Praefectus praetorio; dah.: **Eparchīē, 1)** Landschaft, Voigtei; **2)** bischöfl. od. erzbischöfl. Sprengel.

Epārgne (fr.), **1)** die Ersparung; **2)** Sparsamkeit; **3)** das Ersparte.

Epārma (gr.), **1)** Geschwulst; **2)** Ohrdrüsengeschwulst; **3)** Ausschlag.

Epaulemēnt (v. fr., spr. Epohlmang), **1)** so v. w. Brustwehr von Batterien; **2)** bei Belagerungen 8—10 Fuß hohe Brustwehr, um Reiterabtheilungen zu Unterstützung der Laufgräben bei Ausfällen hinter derselben aufzustellen.

Epaulēttes (fr., spr. Epolett), breite Tressen von Wolle, Seide od. Gold u. Silber, oft mit Quasten u. Troddeln daran. Sie dienen zur Unterscheidung der Grade, indem in vielen Armeen z. B. die Subalternoffiziere E. ohne Quasten (Contre-E.), die Stabsoffiziere mit Quasten, die in dünnen Bouillons bestehn, die Generale deren mit dickern Bouillons haben. Sonst hatten die franz. Offiziere u. die aller nach dem franz. Heere organisirten Truppen ein volles E. auf der linken, ein Contre-E. auf der rechten Schulter, nur die Adjutanten hatten das volle E. auf der rechten,

ten, das Contre-E. od. auch gar keins auf der linken Schulter; die engl. Offiziere trugen aber nur ein volles E. u. kein Contre-E. Jetzt haben sämmtliche franz., belg., holl., engl. Offiziere volle, die Subalternoffiziere der meisten andren Armeen aber Contre-E. auf beiden Schultern. Sind die E. (wie in Preußen) von Tuch od. (wie die vieler Cavallerie) von Metallschuppen u. vorn mit einem Kranz von Tressen od. einem halben Mond von Metall versehn, so heißen sie auch wohl Schulterstücke. In der östr. Armee hat kein Offizier E-s, in der bair. nur die Cavallerie u. die Generalität. Sie werden auch oft von gemeinen Cavalleristen, E. von Wolle u. dgl. aber zuweilen auch roth, grün u. gelb von den Grenadieren od. Voltigeurs zur Auszeichnung getragen. Die E. hatten wohl ursprünglich den Zweck, die Feldbinde zu halten, od. sind gleich dem Ringkragen ein Rest der alten Rüstung. Viele Civiluniformen haben volle E., ständische u. Hofuniformen großentheils gar keine. *(Pr.)*

Epăŭlia (gr. Ant.), so v. w. Apaulia.

Ĕpco, so v. w. Ebko.

Ĕpcoacuïltzin (mex. Rel.), der Ceremonienminister unter den Priestern.

Epēē (Charles Michel de l'E.), geb. zu Versailles 1755; gründete zu Paris ein Taubstummeninstitut u. machte sich um den Taubstummenunterricht sehr verdient; st. 1790 zu Paris, s. u. Taubstumme. Ein Drama von Kotzebue hat ihn zum Gegenstand.

Epēĭgeus (Myth.), so v. w. Epigeus.

Epēĭon (a. Geogr.), eine der 7 triphylischen Städte in Elis; wegen ihres Abfalls von den Eliern zerstört.

Epēĭos (Epēos), 1) Sohn des Panopeus, nach Ein. Führer von 30, mit Kykladenbewohnern bemannten Schiffe von Troja, nach And. nur Koch u. Waffenträger; dort ward er unter Athenes Beistand Verfertiger des trojan. Pferdes (s. Trojanischer Krieg); in dem Tempel der Athene zu Metapontum wurden die dabei gebrauchten Werkzeuge aufbewahrt. **2)** Sohn Endymions; dieser hatte seinen Söhnen gesagt, daß, wer in einem Wagenrennen siegen würde, sein Nachfolger sein solle; E. siegte, u. gab den **Epēern** (s. u. Elis) seinen Namen. *(R. Z.)*

Epēĭra, Spinne, s. u. Radspinnen.

Epĕndyma (gr.), die feine die Gehirnhöhlen überziehende Haut.

Ependȳtes, die Kutte der griech. u. ägypt. Mönche.

Epĕnthesis (gr.), etymolog. Figur, wenn in der Mitte eines Wortes ein Buchstabe od. eine Sylbe eingeschoben wird; z. B. Mavors für Mars, Genade statt Gnade. Davon **Epenthētisch**, eingeschaltet.

Epēŏlus, s. u. Wespenbiene.

Epeŏscho, Dew, s. u. Parsismus.

Eperătos, nach Aratos Heerführer des achäischen Bundes, s. Achaia (Gesch.) 2.

Ĕperies, 1) Stadt in der Gespannschaft Sarosch (Ungarn), Comitatsort, an der Toriza u. dem Berge Tabor; hat Districtualtafel u. Districtcollegium, unirten u. kathol. Bischof; Gymnasium, Tuch- u. Leinweberei, Weinhandel; 8500 Ew. Dabei Bäder u. Sauerbrunnen. **2)** (Gesch.). E. ist erst seit 1394 mit Mauern umgeben; 1441 von den Polen verbrannt; 1604 von Botskay erobert, aber von dem kaiserl. General Georg Basta bald wieder genommen; hier 1629 Friede zwischen dem Palatin Esterhazy u. Ragoczy; nach vielen Wechselfällen 1644 von Ragoczy, 1670 von den Kaiserl., 1672 wieder von den Insurgenten genommen, 1673 die Werke demolirt u. die Stadt ihrer Privilegien beraubt; 1682 wieder von Jenen erobert, ließen dieselben E. 1684 wieder befestigen, wurden aber den 18. Sept. von den Kaiserlichen unter General Schulze hier geschlagen; die Stadt wurde erst 11. Sept. 1685 durch Capitulation genommen. Im Oct. 1710 von den Kaiserlichen genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg ... *(Wr. u. Lb.)*

Epēritos (gr. Sagengesch.), s. unter Odysseus.

Ĕperlan, so v. w. Stint.

Ĕpernay, 1) Bzk. im franz. Depart. Marne; hat 46½ QM., 90,000 Ew. Hier Avise, Marktfl., 2000 Ew.; Dormans, Stadt, sonst Marquisat, 2800 Einw.; **2)** Hptst. darin an der Marne; hat bedeutenden Handel mit Champagner Weinen, berühmte Champagnerkeller Moëts; 5500 Ew. **3)** (Gesch.). E. war früher ein Schloß, das zu Anfang des 6. Jahrh. der edle Franke Elnage besaß u. das er zur Sühne eines Verbrechens gegen Chlodwig der Kirche zu Rheims schenkte. Da sich die Bischöfe von Rheims oft hier aufhielten, so entstand hier allmählig eine Stadt, deren sich in der Folge die Grafen von Champagne bemächtigten. Zum Schutz gegen die Normänner legten die Erzbischöfe von Rheims im 9. Jahrh. eine Citadelle hier an, die 923 zerstört wurde. Unter Graf Robert kam es wieder an die Champagne, u. theilte nun die Schicksale dieser Provinz. 1544 von Franz I. verbrannt, dann an Peter Strozzi als Entschädigung geschenkt u. wieder aufgebaut. Zur Zeit der Ligue von den Spaniern erobert, 1594 von Heinrich IV. wiedergenommen, wobei der Marschall v. Biron blieb. 1651 kam E. durch Tauschvertrag an das Herzogth. Chateau-Thierry u. ward eine Castellanei. **4)** Eine der besten Sorten des Champagners, s. d. a. *(Wr. u. Lb.)*

Ĕpernon, 1) (Geogr.), Stadt an der Duille im Bzk. Chartres des franz. Dep. Eure u. Loire; 2600 Ew. **2)** (Gesch.). E. gehörte früher den Grafen von Montfort u. kam durch Heirath an den Grafen Wilhelm von Hennegau, Stammvater des Hauses Montfort l'Amaury; Graf Amalrich baute das Schloß zu E.; durch viele Hände gegangen, kam es zuletzt aus dem Hause Bour-

Bourbon Vendôme durch Heinrich IV. von Navarra durch Kauf an Jean Louis Nogaret de la Valette, für den es König Heinrich III. 1581 zu einem **Herzogthum** erhob; auf Jean Louis folgte 1642 sein Sohn Bernhard; dieser starb 1661, seine Tochter Ludovica ging ins Kloster u. nach dem Tode seiner 2. Gemahlin 1691 erbte Louis de Goth, Marq. de Rouillac, der Neffe Jean Louis, das Herzogthum, jedoch nur als Inventarium; als von dessen Sohne dasselbe an den Herzog von Antin kam, wurde das Bestehn des Herzogthums durch einen Streit mit dem Parlament streitig; der König entschied gegen dasselbe. *(Lb.)*

Épernon (Jean Louis de Nogaret de la Valette, Duc d'E.), geb. in Languedoc 1554; diente zuerst bei der Belagerung von Rochelle 1573, trat in die Dienste Heinrichs IV., als dieser noch König v. Navarra war, schloß sich dann an den Herzog von Alençon, nachmaligen König Heinrich III.; dieser schenkte ihm das Landgut E., ernannte ihn 1582 zum Herzog u. Pair, dann zum General-Obersten der Infantrie u. zum Admiral. Nach dem Tode Heinrichs III. verließ er anfangs die Partei seines Nachfolgers, Heinrichs IV., söhnte sich aber später mit ihm aus. Bei der Ermordung Heinrichs IV. befand sich E. in seinem Wagen, u. auf ihm haftete ein starker Verdacht der Mitwissenschaft. Seinen Drohungen im Parlament verdankte bes. Marie von Medicis die Regentschaft. Er herrschte hierauf fast unumschränkt. Er rieth der nach Blois verwiesenen Königin Mutter zur Flucht, nahm sie auf, u. zwang Ludwig XIII. zu dem Vergleich von Angouleme. Unter Richelieu hinderte ihn der Haß gegen diesen, an den Hof zu kommen, er nahm das Gouvernement von Guyenne an, dort gerieth er mit dem Erzbischof von Bordeaux in einen Rangstreit, der sich damit endete, daß E. den Erzbischof schlug; dieser excommunicirte ihn, u. der König verwies E. u. enthob ihn seiner Verrichtungen, er ward dadurch gezwungen, den Erzbischof knieend um Verzeihung zu bitten; er st. zu Loches 1642 aus Gram. *(Lt.)*

Epērua (E. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.* Art: E. falcata, Baum in Guiana.

Epētion (a. Geogr.), Stadt in Illyrien an der Küste, ältester Ort der Lissier; j. Strobnecz.

Epeunäktoi (E-ästoi, gr.), die in Sparta von Sklaven im Ehebette (dah. **E-nätai)** des abwesenden Herrn erzeugten Kinder; nach And. solche Bürger, die die Witwe eines Verstorbnen aus einer Pflicht des alten Erbrechts ehelichten, wozu auch Sklaven genommen wurden.

Epēūs, König, s. u. Elis 7.

Epexegēsis (E-se, gr.), **1)** hinzugefügte Erzählung; **2)** bes. beigefügte Erklärung; dah. **3)** so v. w. Apposition.

Epfich, Marktfl. im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Niederrhein; 2400 Ew.

Eph . . . (gr.), s. u. Epi.

Ēpha, Abrahams Enkel, Sohn Midians, Stammvater der **Ephiter**, Bewohner von **Ēpha**, einer Stadt in Midian, berühmt wegen ihrer Läufer.

Ēpha (Ēphi), hebr. Maß, so v. w. Bath, s. u. Chomer.

Ephaplōmata (gr. Ant.), s. Bett 4.

Ephebārchos (gr. Ant.), Aufseher der Epheben zu Korinth.

Ephēbe *(Fr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schlüsselflechten.

Ephebēīa, s. u. Ephebos 2).

Ephebēīon, **1)** Saal im Gymnasium, s. d. 3; **2)** s. u. Ephebos.

Ephebīē (v. gr., Med.), so v. w. Pubertät, s. Ephebos.

Ephēbikon (gr. Ant.), s. u. Ephebos 2).

Ephēbos, **1)** (lat. Pubes), mannbarer Jüngling, mannbares Mädchen; **2)** in **Athen** ein Jüngling nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre. Der Eintritt eines Jünglings in dies Alter **(Ephebīē)** war ein Familienfest **(Ephebēīa)**, vor dem man die Oenisteria feierte, wobei die Eltern des E. ihren Phratoren ein dem Herakles geweihtes Maß Wein zutranken. Sie hatten nur im Gymnasium einen bes. Platz **(Ephebēīon**, s. u. Gymnasium 8) u. eben so in dem Theater **(Ephēbikon**, s. u. Theater 8) rc., reisten gewöhnlich zwei Jahre im Vaterlande u. im Auslande, worauf sie durch die Einzeichnung in den Demos zum vollen Genuß der bürgerl. Rechte gelangten (s. Athen [Ant.] 21). In **Sparta** machten die Epheben (vom 18. — 30. Jahre), nach Lykurgs Verordnung, eine bes. Klasse aus, lebten in abgesonderter Wohnung **(Ephebēīon)**, standen nun unter einem eignen Aufseher **(Ephebārchos)**, unterwarfen sich der strengsten Lebensart, mußten bei den Phiditien aufgegebne Fragen schnell, kurz, klar, treffend beantworten. Aus ihnen wurden die unter Oberaufsehern (Pädonomoi) u. den Bidiäoi stehenden Unteraufseher (Buagores) gewählt. *(Sch.)*

Ēphedra (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. Juniperen *Spr.*, Eiben *Rchnb.*, *Ok.*, Diöcie, Monadelphie *L.*, wenige Zoll hohe, blattlose, dem Equisetum einigermaßen ähnelnde Sträucher. E. monostachya, in Sibirien u. am Don, mit eßbaren, zur Bereitung eines Mußes benutzten Beeren; E. distachya, am Mittelmeer u. in der Barbarei auf Felsen u. im Sande u. m. a. Blätter u. Kätzchen von beiden waren sonst officinell. *(Su.)*

Ephedrēae, s. u. Eiben *Rchnb.* 2.

Ēphedros (gr. Ant.), Fechter, der an der Stelle des Ueberwundnen den Kampf erneuert.

Ephegēsis (gr.), summarisches Gerichtsverfahren in Athen, s. d. (Ant.) 18.

Ephēk-

Ephĕktiker (v. gr.), **1)** der keiner Erscheinung Glauben beimißt od. mit Gewißheit davon spricht, sondern Urtheil u. Beistimmung darüber zurückhält; daher **2)** so v. w. Skeptiker; bes. **3)** pyrrhonischer Skeptiker.

Ephĕlcis (v. gr., Med.), Kruste, Borke auf einem Geschwür.

Ephēlides (gr.), Sommersprossen.

Ephĕlkysis (gr.), Hinzufügung des Ni ephelkystikon, s. d.

Ephemĕr (v. gr.), **1)** was nur einen Tag währt; **2)** kurz, schnell vorübergehend.

Ephēmera (gr., **E-merīna fĕbris**), die einfachste Fieberform, bes. bei Kindern vorkommend, blos in einem gelinden Frostanfall, mit folgender mäßiger Hitze u. gelindem Schweiß bestehend; die Veranlassungen sind meist nur geringe Diätfehler; sie begleitet auch sonstige leichte Krankheitszustände. Halten sie bis zum 2. od. 3. Tage an, so gehn sie als **E. protrăcta** od. **E. plūrium diērum**, über, weiter hinaus in Synocha rc. *(He.)*

Ephēmera (gr.), Tagthiere.

Ephemerīden (Ephemĕrides, gr.), **1)** Tagebuch, Diarium; **2)** histor. Tagebuch (Acta diurna), Memoiren (vgl. Commentar); **3)** so v. w. Calendarium 1); **4)** (Astron.), Tafeln, worin der Ort der Sonne u. andrer Himmelskörper, wie merkwürdige Vorgänge am Sternenhimmel, für eine fortgehende Zeit im voraus berechnet sind, dgl. Joh. Regiomontanus zuerst, u. zwar für die Jahre 1475—1506, verfertigte. Zu denselben gehört seit 1679 die Connaissance du tems (vgl. auch Astronomische Jahrbücher); **5)** mehr. fortgehnde period. Schriften, so Schirachs **E. literāriae**, Helmst. 1770—75; die in Weimar 1798—1830 erschienenen, allgemeinen u. neuen geograph., so wie neuen geograph. u. statist. E., von F. v. Zach, dann von Gaspari, Bertuch u. Hassel; die E. der Heilkunde, Bamb. 1814—16. *(Sch.)*

Ephemerīnae (Ephemēren), so v. w. Tagthierchen.

Ephemērios, **1)** in der griech. Kirche ein Geistlicher, der die Horen beaufsichtigte; **2)** sonst Geistlicher, den Bischöfen u. Erzbischöfen zugeordnet, um ihr Leben zu beobachten.

Ephemeropȳra (gr., Med.), so v. w. Ephemera.

Ephēmerum (Bot.), Art von Lysimachia. **Ephēmerus** (Bot.), eintägig, was im Laufe eines Tages auf- u. verblüht.

Epheser, Brief an die, s. unter Paulus.

Ephēsia, **1)** Beiname der Artemis zu Ephesos; **2)** Fest der Artemis zu Ephesos, an dem keine Verheirathete in den Tempel gehen durfte.

Ephēsische Būchstaben, uralte heil. religiöse Worte, gebraucht zum Vertreiben feindseliger Dämonen, getragen als Amulet. Pausanias setzt ihren Ursprung über Krösos hinauf, u. sagt, sie wären an den Füßen, dem Gürtel u. der Krone der ephes. Artemis eingegraben gewesen.

Ĕphesos, **1)** (a. Geogr.), [1] Hauptst. von Jonien u. Hauptstapelplatz für Kleinasien innerhalb des Tauros; lag am schiffbaren Kaystros, unweit des Meers; [2] viele Prachtgebäude zierten es; die Citadelle erhob sich auf einem Felsen. [3] Zwischen der Stadt u. dem Hafen der berühmte **Tempel der ephesinischen Artemis**; zu dem Bau desselben steuerten Krösos u. a. kleinasiat. Könige u. Städte; auf dem, von Theodoros mit Kohlen ausgefüllten Sumpfgrund begannen im 6. Jahrhundert Chersiphron von Knossos u. sein Sohn Metagenes den Bau von weißem Marmor von Pixodaros. Diesen Marmorbruch hatte ein Hirte gezeigt, der deshalb den Namen Euangelos (guter Bote) empfing u. dem man nun in E. das Fest Euangelia feierte. Der Tempel wurde von 60 F. hohen monolithen ion. Säulen getragen; aber erst um 400 wurde er, nachdem er schon von andern Architekten erweitert worden war, von Demetrios u. Päonios aus Ephesos vollendet u. von allen Bildhauern Griechenlands ausgeschmückt, aber 356 von Herostratos, in derselben Nacht, wo Alexander d. Gr. geboren ward, angezündet, von den Ephesern durch Dinokrates erneuert, u. erst, nachdem er von Skythen u. Gothen verbrannt ward, unter Constantin d. Gr. völlig zerstört (Hirt, Tempel der Diana von E., Berlin 1809). Die Statue der Göttin sollte vom Himmel gefallen sein. Die Ruinen dieses Tempels sind jetzt ein Schlupfwinkel für Räuber. [4] Die bei dem Tempel angestellten Priester waren Verschnittne; sie hießen Megabyzi u. ihr Oberpriester Essen (Bienenkönig, da ursprünglich die Götterstatue eine Biene als Symbol hatte); u. außerdem waren Priesterinnen in demselben, die Jungfrauen sein mußten. [5] In E. sind der Philosoph Heraklit, der Bildner Agasias u. die Maler Apelles u. Parrhasios geboren. **2)** (Gesch.). Meist werden die Amazonen als Gründer von E. genannt; wenigstens war es schon in uralter Zeit ein heiliger Ort mit einem Tempel. Die Sage kennt auch einen Lyder **Ephēsios**, der hier in alter Zeit einen Victualienhandel gehabt u. von dem die Stadt den Namen erhalten haben soll. Die unter Neleus im 11. Jahrh. v. Chr. nach Kleinasien aus Attika auswandernden Jonier fanden den Cultus der Artemis schon vor, u. durch sie entstand bes. die Stadt. [7] E. war ein Freistaat u. ward erst 560 von Krösos erobert; dennoch wechselte griech. u. pers. Herrschaft. 408 v. Chr. im peloponn. Kriege hier Niederlage der Athener unter Thrasyllos durch die von den Persern unter Tissaphernes unterstützten Spartaner. [8] Nach der Schlacht am Granikos kam Alexander d. Gr. nach E. u. gab der Stadt ihre Freiheit wieder. In dem Kam-

Kampfe der Nachfolger Alexanders wurde E. erst von Lysimachos, dann von Antigonos erobert; es blieb dann bei Syrien, u. hier unterredete sich Hannibal mit Antiochos. Bei dem großen Blutbade, das Mithridates von Pontos unter den Römern in Kleinasien anrichten ließ, wurden auch alle Römer in E. ermordert. Unter der röm. Herrschaft war E. die Hauptstadt eines der 9 Gerichtssprengel (Conventus ephesinus) in der Provinz Asien. Der Apostel Paulus verweilte hier 3 Mal u. schrieb von da aus seinen 1. Brief an die Korinther u. von Rom aus den an die Epheser. Eben so lebte auch der Evangelist Johannes hier lange Zeit u. starb auch hier; auch für den Sterbeort der Jungfrau Maria wird E. von Ein. angegeben. Der Kaiser Tiberius that viel zur Verschönerung der Stadt. [9] Im 3. Jahrh. wurde E. von den Skythen geplündert; auch die Gothen nahmen E.; im 4. Jahrh. wurde der Tempel unter Constantin d. Gr. zerstört. [10] Hier mehrere **Concilien**, nämlich 431 das 3. ökumenische, wo durch Cyrills Umtriebe Nestorius verdammt u. verwiesen ward; es waren an 200 Bischöfe versammelt u. durch Cyrills Heftigkeit kam es selbst zu zänkischen Auftritten; dann 449, durch Dioskoros von Alexandrien veranlaßt; Eutyches ward für rechtgläubig erklärt u. wieder in sein Amt eingesetzt, während sein Gegner Flavian abgesetzt ward; es ist als Räubersynode berüchtigt, indem die Partei des Eutyches, Dioskoros an der Spitze, ihre Ansichten mit Gewalt durchsetzte u. Flavian wenige Tage darauf an den empfangenen Mißhandlungen starb. [11] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das byzantin. Reich. [12] Im 11. Jahrh. eroberten es die Türken, die aber von Michael Dukas bei E. gänzlich geschlagen wurden; 1206 von den Byzantinern unter Theodoros Laskaris wieder genommen. Unt. Andronikos Paläologos eroberten es die Türken 1283 unt. Saisan, die heil. Gefäße ließ er den Christen fortschaffen, aber die Einw. alle niederhauen. 1391 von dem Fürsten von Aidin, der hier residirt hatte, übergeben u. dem osman. Reiche einverleibt. [13] 1402 hier Lager Timurs; 1425 empfing Murad II. noch Dschuneids Bezwingung hier die huldigenden Gesandtschaften europ. u. asiat. Fürsten. Jetzt ein Dorf, Adscha Dschuni od. Adscha Soluk (d. h. Hagios Theologos, Begräbniß des Evangelisten Johannes), od. Johanna, doch mit schönen Ruinen, auch von dem Tempel, der Citadelle, einer Wasserleitung etc. *(Sch.* u. *Lb.)*

Ephetai (gr.), ein Criminalrichter in Athen, s. d. (Ant.) 11.

Ephetinda (Ant.), s. u. Ballspiel 2.

Epheu, 1) die Pflanzengatt. Hedera; [1] **2)** insbesondre deren Art H. helix, der gemeine E., in den meisten Ländern Europas häufiger, kletternder Strauch, mit zahlreichen Saugwurzeln an Mauern, Felsen, Bäumen sich fest anlegend u. dieselben bisweilen Haus hoch überziehend. Die abwechselnden, lang gestielten, lederartigen, immergrünen Blätter an den Zweigen sind 3- bis 5lappig, an den aufrecht stehenden Blüthenzweigen, eiförmig. Die grünlichen doldenständigen Blüthen bringen schwarze, erbsengroße Beeren. Nur sehr alte, große, an Mauern wachsende Stöcke kommen zur Blüthe. In Gärten kommt der E. mit bunten, auch größern Blättern vor. [2] Auf den canar. Inseln wächst eine Art mit rothen Beeren: H. canariensis, u. im Orient, bis nach Indien, eine viel größere, mit gelben Früchten: H. chrysocarpa, welche bes. dem Bachus geheiligt war. [3] Die Blätter gebrauchte man sonst in Absud bei Hautausschlägen, Geschwüren etc., empfiehlt sie in neuerer Zeit gepülvert gegen Lungenkrankheiten, legt sie auch frisch auf Fontanelle u. Seidelbastwunden, um eine gelinde Eiterung zu unterhalten, u. in Essig geweicht auf Leichdornen, um diese zu vertreiben. Aus dem sehr porösen Holze dreht man Fontanellkügelchen, benutzte es auch im Alterthum, um den Wein zu filtriren, der dadurch entwässert werden sollte. Die säuerlich-bitterlichen Beeren sollen Schweiß treiben u. Brechen erregen. Aus dem Stamme schwitzt, bes. im Orient, das in rauhen, zerreiblichen, braunen od. dunkelgrünen, halbdurchsichtigen, auf dem Bruche glänzenden Stücken, gerieben od. auf glühende Kohlen gestreut, wohlriechende **E-harz** (Gummi hederae), jetzt nur noch als Zusatz zu Räucherpulvern in Gebrauch. **3)** Der E. war dem Bakchos gewidmet; daher er selbst u. die in dessen Mysterien Eingeweihten E-kränze trugen, so auch Priester u. Volk an Festen des Gottes. E-ranken dienten häufig zu Einfassungen von Vasen u. Trinkgeschirren. Jetzt ist der E. das Symbol der Beständigkeit. *(Su.* u. *Sch.)*

Ephi (jüd. Alt.), so v. w. Epha.

Ephialtes, 1) (Myth.), s. u. Aloiden, vgl. Erriböa; **2)** Thessalier, zeigte den Persern den Weg, auf dem sie den Griechen bei Thermopylä in den Rücken fallen konnten, s. u. Persische Kriege 2.

Ephialtes (v. gr., Med.), der Alp.

Ephialton (a. Geogr.), Vorgebirg der Insel Karpathos; j. Scarpanto.

Ephidrosis (gr.), örtlicher, theilweiser, unkritischer, kalter, übermäßiger Schweiß.

Ephielis (E. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fraxinea, u. and., Bäume in Guiana u. SAmerika.

Ephippiaria, versteinte Fischzähne mit 2 Spitzen.

Ephippion, 1) (gr. Ant.), Pferdedecke, statt der spätern Sättel; daher **2)** (Anat.), so v. w. Türkensattel, s. u. Gehirn.

Ephippium, 1) Insect, so v. w. Clitellaria; **2)** (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der

der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in Java.

Ephippotŏxotes (griech. Ant.), s. Aphippotoxotes.

Ephĭppus, s. u. Klippfisch 3.

Ēphod (jüd. Ant.), s. u. Hoherpriester 2.

Ephŏlkion (gr. Ant.), Boot, das dem Schiffe folgt, zum Aussetzen u. Einsteigen.

Ephorēia (gr.), so v. w. Amt der Ephoren.

Ephorēīon (Topogr.), s. u. Ephoros.

Ephorīē, **1)** Würde eines Ephoros; **2)** der zur Inspection eines Ephoros gehörige Umfang od. Numerus der Untergebnen; **Ephorāt**, das Amt des Ephorus; **Ephorāl**, was dazu gehört; **Ephorālstadt**, die Stadt, wo ein Ephorus wohnt.

Ēphoros (gr.), [1] **1)** Aufseher; [2] **2)** in Lazedämon Collegium von 5 jährl. aus dem Volke gewählten Gliedern, eingesetzt von den Königen Theopompos u. Polydoros, 735 v. Chr. (dem Namen nach schon unter Lykurg vorhanden), um den Kampf zwischen der Gerusia u. der Volksversammlung über die Obergewalt, bei der Könige häufigen Abwesenheit, zu endigen. [3] Ursprüngl. sollten sie die Gewalt der beiden Könige mäßigen u. im Gleichgewichte erhalten u. die Volksrechte gegen diese u. die Gerusia aufrechthalten; sie konnten die Könige zur Verantwortung ziehen u. verwalteten in deren Abwesenheit die Geschäfte des Friedens, namentl. die gerichtl., in dem Ephoreion auf dem Markte zu Sparta, wachten bes. über den Staatsschatz u. die Erziehung der Jugend, hatten den Vorsitz bei allen Spielen u. Festen u. in den Volksversammlungen, nahmen Antheil an der Leitung der Geschäfte des Senats, brauchten allein den Königen keine äußere Ehrerbietung zu erweisen, konnten die Feldherrn u. jeden andern Staatsdiener von der Armee zurückrufen rc. [4] Bald aber bildeten sie zur Zeit des peloponnes. Kriegs ein Staatsdirectorium, das, in Verbindung mit wenigen Ton angebenden Bürgern, die Rechte der bisherigen Staatsgewalten ausschließl. übernahm. [5] Nach Agis V. vergebl. Versuche vernichtete endlich Kleomenes III. die Macht der E., die er hinrichten ließ. [6] **3)** Magistrat im ätol. Bunde, s. Aetolien (Gesch.) 2. [7] **4)** (**E-us**), der Geistliche, der einer Anzahl angestellter Geistlicher vorsteht, z. B. in protestantisch. Ländern der Superintendent, vgl. Ephorie. *(Sch. u. Wr.)*

Ēphoros, **1)** aus Kumä in Kleinasien, des Isokrates Schüler; schr. u. a. eine Universalgeschichte vom Einfall der Herakliden (1190 v. Chr.) bis auf seine Zeit (340 v. Chr.); Fragmente, herausg. von Marx, Karlsr. 1815; Additam. dazu in Friedem. u. Seebodes Miscell. crit., 2. Bd., S. 754. **2)** Maler aus Ephesos, Lehrer des Apelles.

Ēphra (bibl. Geogr.), Stadt im halben Stamme Manasse, diesseit des Jordan, an der Grenze von Ephraim, in Beth Aver; Geburtsort Gideons.

Ēphraem, der Syrer, Diakonus zu Edessa, Ascet, Schriftsteller u. Dichter, von seinen Volksgenossen die Either des heiligen Geistes genannt; st. 387. Seine asket. u. exeget. Schriften schätzte das Alterthum so, daß man sie in den Versammlungen hier u. da vorlas; mehrere wurden ins Griech. übersetzt; seine Lieder u. Gebete sind noch bei den chald., syr. u. maronit. Christen des Morgenlandes in Gebrauch. Schriften syr. von Assemanni, Rom 1732, 6 Bde., Fol., griech. von Thwailes, Orf. 1709; Ausgew. Schriften a. d. Syr. u. Griech. von P. Zingerle, Inspr. 1830—1837, 6 Bde.; Ueber ihn Lengerke, Halle 1828. *(Kh. u. Sk.)*

Ephraēmios, byzantin. Schriftsteller des 13. Jahrh., schrieb eine Kaisergeschichte bis zu Kaiser Michael VIII. in (10,410) jambischen Versen; herausgeg. in den Sammlungen der byzantin. Historiker, zuletzt von J. Bekker, Bonn 1840.

Ēphraim (hebr., d. i. der Fruchtbare), 2. Sohn Josephs u. der Asnath; ward vor Jacob als eigner Sohn betrachtet, bekam von diesem den vorzüglichsten Segen, bildete einen eignen Stamm (**Stamm E.**). Seine Söhne unternahmen noch bei des Vaters Lebzeiten von Aegypten aus einen unglückl. Einfall in Palästina u. wurden geschlagen; dennoch war der Stamm E. beim Auszuge 40,500 streitbare Männer stark, erhielt bei der Vertheilung Palästinas einen Strich zwischen Manasse, Dan u. Benjamin. Sein Haß u. seine Eifersucht gegen den Stamm Juda bewirkte namentlich nach Salomos Tode die Trennung des Reichs u. er war Hauptsitz der israelit. Könige. E. wurde von Salmanasser weggeführt u. soll nach Ein. zurückgekehrt, nach And. in Asien zerstreut worden sein. *(Wr.)*

Ēphraim (bibl. Geogr.), **1)** Stamm des jüd. Volks, s. ob.; **2)** Stadt im Stamme Ephraim; **3)** Wald im Stamme Gad, wo Absalom geschlagen u. getödtet ward; **4)** Gebirge in Palästina; **5)** (n. Geogr.), Gebirgszug im türk. Ejalet Damas.

Ephraimīten, Spottname der von den Juden Ephraim u. Itzig gegen 7 Mill. Thlrn. schlecht Geld in Leipzig u. in preuß. Münzplätzen während des 7jähr. Kriegs von 1756 an mit sächs. Stempeln von 1753 geschlagnen ganzen, halben (diese besonders) u. Viertelgulden, wo die Mark fein (14 Thlr. Pr. Cour.) bis zu 45 Thlr. ausgeprägt wurde; sie verloren bald an Cours, so daß zuletzt der Louisd'or 20 Thlr. galt, u. wurden nach dem hubertsburger Frieden ganz verschlagen. *(Fr.)*

Ēphrata (a. Geogr.), **1)** so v. w. Land des Stammes Ephraim; **2)** so v. w. Bethlehem; **3)** (n. Geogr.), Ort, s. u. Pensylvanien 2.

Ēphree,

Ephree, König, so v. w. Apries.

Ephron (bibl. Gesch.), s. u. Abraham s.

Ephron (a. Geogr.), fester Ort im halben Stamme Manasse, jenseit des Jordan, von dem Makkabäer Judas zerstört.

Ephydatia, so v. w. Fadenschwamm.

Ephydor (gr. Ant.), Person in den Gerichten, die dafür sorgte, daß kein Redner über den gesetzl. Zeitraum, der nach der Wasseruhr bestimmt wurde, sprechen durfte.

Ephydrides (Ephydriades, Myth.), Nymphen des Wassers.

Ephyra (Myth.), Okeanide.

Ephyra (a. Geogr.), **1)** alter Name von Korinth; **2)** Stadt im eigentl. Elis; **3)** Stadt in Akarnanien; **4)** in Aetolien, s. u. Agrä 2); **5)** Stadt in Phthiotis (Thessalien); **6) (E-re)**, so v. w. Kichyros; **7)** Eiland im argolischen Busen.

Ephyra, s. u. Hutquallen.

Epi ... u. (in den meisten Zusammensetzungen, wo sich das Compositionswort mit einem aspirirten Vocal anfängt u. deshalb der Endvocal der Präposition, ι, zur Vermeidung des Hiatus weggeworfen u. π (π) in die entsprechende Adspirate ph (φ) verwandelt worden ist) auch **Eph ...**, griech. Präposition, bedeutet auf, über, in, zu, über etwas hin, (feindlich) gegen; in den, sehr häufigen Zusammensetzungen zeigt es außerdem noch ein Dazukommen, eine Wiederholung u. Erneuerung an.

Epiala (v. gr.), bösartiges Fieber, bei dem Frost u. Hitze zugleich eintraten. **Epialtes**, so v. w. Ephialtes. **Epialus, 1)** so v. w. Epiala; **2)** so v. w. Alp.

Epibaterion (gr.), **1)** Opfer bei der Rückkehr von einer Seefahrt; **2)** Rede eines Zurückgekehrten an das Volk; **3)** Gedicht, bei dieser Gelegenheit verfaßt.

Epibaterios (gr.), glücklich zum Bord Führender; Beiname Apollons.

Epibates (gr. Ant.), Seesoldat, s. u. Schiff (Ant.) n u. Athen (Ant.) n.

Epibaton (a. Geogr.), s. u. Bivabos.

Epibda (gr.), der einem Feste hinzugefügte Tag, s. u. Apaturia.

Epiblastus (Bot.), das vordre Anhängsel des Blastus an manchen Grasarten, meist in dessen Mitte.

Epiblema *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Koniopagen, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. grandiflorum, in Neuholland.

Epibole (gr.), **1)** Fieber, Krankheitsanfall; **2)** Alp; **3)** (Rhet.), so v. w. Anaphora.

Epibomios (gr. Rel.), s. u. Eleusinien s.

Epibulus, Fisch, so v. w. Röhrenmaul.

Epicampes (E. *Pesl)*, Grasgatt. Arten: in Mexico.

Epicanthides (gr.), der Augenwinkel. **E-thus**, Schlaffheit der Haut am innern Augenwinkel mit Bildung großer Falten.

Epicarpium (Bot.), s. u. Frucht 1.

Epicarpium (gr.), Pflaster od. Umschlag, auf den Puls der Hand zu legen.

Epicarpurus (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten: in Ostindien.

Epicauma (gr.), **1)** Brennen, Brennmittel, Brandblase; **2)** so v. w. Encauma.

Epicedium (v. gr., Epikedeion), Klagelied über Jemandes Tod.

Epicerastica (gr.), die Säfte milder machende, beruhigende Mittel durch Epicrasis, s. d.

Epicharides, s. u. Asseln s.

Epicharis, 1) s. u. Zahnbiene; **2)** (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieae. Arten: Bäume auf Java.

Epicharmos, aus Kos, kam als Kind nach Sicilien, wo er auch blieb u. bis 477 v. Chr. lebte; er war Philosoph u. soll Pythagoräer gewesen, aber von Pythagoras nur als Exoteriker aufgenommen worden sein; Schöpfer der alten Komödie; von seinen 52 Stücken Fragmente übrig; herausgeg. in den Sammlungen von Stephanus, Hertel u. Grotius; Harleß, De Epicharmo, 1828; Fragm. gesammelt von Krusemann, Harlem 1834. *(Sch.)*

Epicheirema (Epicherem, gr.), **1)** Schluß ohne Beweis; **2)** in der neuern Philos. ein Doppelschluß, der so zusammengezogen ist, daß der Schluß, welcher den andern unterstützt, als Nebensatz in den Vordersätzen erscheint, z. B. Was den Geist bildet, ist lobenswerth, weil gemäß unsrer Bestimmung; die Aufklärung bildet den Geist, also ist sie lobenswerth.

Epicheirotonie (v. gr.), **1)** Beschluß durch Stimmenmehrheit; daher **2)** jährliche Prüfung der Solonischen Gesetze, am 11. des Monats Hekatombäon.

Epicherem (Philos.), so v. w. Epicheirema.

Epichordis (gr.), das Gekröse.

Epichoriambos, Sapphischer Vers mit, nach dem 3. Fuße eingeschobnem Choriambos: Saepe trans finem jaculo nobilis expedito.

— ∪ – – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ – ∪

Epichorium (v. gr., Med.), so v. w. Hinfällige Haut. **Epichrosis**, Hautfärbung, vorzüglich auf Farbeveränderung beruhender Hautausschlag.

Epichthonische Götter (gr. Relig.), s. u. Chthonische Götter 1).

Epichysium u. **Epicoccum** (E. *Tod.)*, Warzenpilzgattung.

Epichyten (gr.), Abguß antiker Münzen; oft selbst aus dem Alterthum.

Epicier (fr., spr. Episieh), Händler mit Würzwaaren **(Epicerien)**.

Epicoenum (v. gr.), Wort, das für das Masculinum u. Femininum einerlei Form hat, s. u. Nomen.

Epicolicae regiones, 1) so v. w Lendengegenden, vorzügl. ihr vordrer Theil; **2)** so v. w. Hypochondrische Gegenden; **3)** die

die Gegenden längs des Colons, s. d.

Epicophōsis (gr.), Taubheit.

Epicorollīē, nach Jussieus System die 10. Kl.; entspricht der Synantherie.

Epicrānis (gr., Med.), Hirnhaut. **E-nium**, Schädelhaut, Schädelhaube, s. d. **E-nius**, Stirn- u. Hinterhauptsmuskeln, als Ein Muskel betrachtet, in Verbindung mit der Sehnenhaut zwischen beiden.

Epicrānthes (E. *Bl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: E. javanica.

Epicrăsis (gr.), Ausführung schädlicher scharfer Stoffe aus dem Körper auf gelinde Weise, daher Abkühlung, Milderung der Säfte.

Epicrīsis (gr.), Beurtheilung einer Krankheit nach ihrer Entstehung, ihrem Verlaufe, ihren Zeichen u. der ihr angemessenen Behandlung.

Epicrūsis (gr.), Schlagen eines Theils mit Ruthen rc., bis Röthe u. Geschwulst erfolgt; äußeres Reizmittel.

Epictēnium (gr.), die Gegend über den Schamhaaren.

Epicyēma (gr.), **1)** Ueberschwängerung; **2)** Leibesfrucht od. Mola neben einer frühern Leibesfrucht entwickelt.

Epicyēsis (v. gr., Med.), so v. w. Ueberschwängerung.

Epicȳkel (Epicȳclus), Kreis, dessen Mittelpunkt in der Peripherie eines andern Kreises herumgeht. Nach dem Ptolemäischen System, wornach die Erde die Mitte der Sonnenbahn u. der Planetenbahnen einnimmt, sollten sich die Sonne u. die Planeten in solchen E-n um ihre Bahn (Circulus deferens) bewegen, u. daraus erklärte man die Ungleichheiten des Laufs derselben, bes. auch das Stillstehn u. Rücklaufen der Planeten. Um die Ungleichheiten des Mondlaufs zu erklären, nahm man zu einem zweiten E. auf dem ersten (einen **Epicȳcepicȳclus**) seine Zuflucht. *(Pi.)*

Epicykloide (v. gr.), krumme Linie, welche ein in der Ebne eines Kreises befindlicher Punkt beschreibt, indem dieser Kreis auf den Umfang eines andern, in derselben Ebne mit ihm liegenden Kreises sich um seinen Mittelpunkt wälzt. Der letzte bildet dann für jenen Kreis, als erzeugenden, die Basis. Die E. ist eine äußere, wenn die Wälzung auf der convexen, eine innere (Hypocykloide), wenn sie auf der concaven Seite ihrer Basis geschieht. Außer der eigentl. E. unterscheidet man auch eine verkürzte, wenn der beschreibende Punkt außerhalb, u. eine gestreckte, wenn er innerhalb des Umfangs des bewegten Kreises liegt. Im ersten Fall ist die Kreisbewegung des beschreibenden Punktes größer, im letztern Falle kleiner, als die fortrückende Bewegung des Kreises auf dem Grundkreise. Eine sphärische E. wird von einem Punkte eines, sich um seinen Mittelpunkt drehenden Kreises beschrieben, indem derselbe zugleich auf einem and. Kreise herumgeführt wird, der in einer and. Ebne liegt, die aber mit der Ebne jenes einen unveränderlichen Winkel macht. Eine solche wird mit einem Punkte des Umfangs der Grundfläche eines senkrechten Kegels beschrieben, der eine Ebne mit einer Seite berührt, u. auf ihr herumrollt, während die Spitze auf derselben bleibt. Die eigentl. E. findet ihre Anwendung in der Mechanik. Die Zähne der Kämme der Räder in Maschinen u. die Hebebaumen, welche Hebel bewegen, müssen **epicykloïdisch** geformt sein, wenn die Maschinen gleichförm. Gang haben sollen. *(Pi.)*

Epidămnios, Diener der Aphrodite bei ihrer Liebschaft mit Adonis; später in Epidauros Geber des Reichthums.

Epidămnos (a. Geogr.), alter Name v. Durazzo, s. d. (Gesch.) 2.

Epidăphnes, s. u. Antiochia 1).

Epidaūria (gr. Ant.), Feier des 8. Tages der Eleusinien, s. d. 8.

Epidaūrios, Beiname des Asklepios, s. d. 3.

Epidaūros (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt in Argolis, auf einer Halbinsel, am saron. Busen; mit berühmtem Tempel des Aeskulap (Asklepieion, s. u. Asklepios), der hier geboren war, in einem Haine, wo Niemand gebären od. sterben durfte; darin die kolossale Bildsäule des Asklepios aus Elfenbein u. Gold; dahin wallfahreten Kranke aus Hellas; am vollständigsten hat sich davon das von Polykletos erbaute Theater erhalten. Auch in den Ringmauern von E. herrliche Tempel, bes. der des Bakchos. E. trieb starken Handel, u. seinen Wein u. seine Pferde fand man trefflich. Verfassung: ein Rath von 180 Männern, an der Spitze Artynen (s. d.), leiteten den Staat. Verehrt wurden nebst Asklepios bes. Apollo u. Artemis, auch ein myst. Cultus der Damia u. Auresia findet sich in E.; j. heißt es Kiro-niti od. Epidavro; **2)** (Gesch.). E. soll von **Epidaūros**, Sohn des Argos u. der Euadne, benannt worden sein. Von Argos aus zogen Dorier unter Diphontes hierher, verdrängten die Joner mit ihrem König Pityreus u. gründeten eine eigne Herrschaft. Fortan war E. mit Argos im Bunde. Mit der Zeit schwangen sich Tyrannen hier auf, u. zu Perianders Zeit herrschte Prokles. In den Perserkriegen erscheint E. immer als Feind von Argos u. Sparta; durch die Eintheilung der Römer, die eine Colonie hierher führten, kam es zu Argolis. 550 n. Chr. wurde E. von Skythen (Slaven) zerstört u. die fliehenden Einw. bauten Ragusa (s. d.). Erst in neuerer Zeit wieder bekannt durch die Nationalversammlungen der Griechen 1822 u. 1826 (s. Griechischer Freiheitskampf u. s. w.). **3) E. Limera**, fester Ort in Lakonika am argol. Busen, Colonie der argiv. Epidaurer; Hafen u. 2 gefeierte Tempel der Aphrodite u. des

des Aesculap; jetzt Malvesia vecchia; **4)** Stadt in Dalmatien, unweit Ragusa, wohl Ragusa vecchia. *(Hl. u. Lb.)*

Epidēīktisch (v. gr.), zeigend, prahlend.

Epidēlion (a. Geogr.), Stadt in Lakonika, am argol. Busen, wo seine von einem Krieger des Mithridates in Delos geraubte u. ins Meer geworfne Bildsäule ans Ufer getrieben war; daher hier Tempel des Apollo **Epidēlios**.

Epidemētica (v. gr.), Geld, das man für Andre für Wohnung, z. B. für Einquartierung, zahlt.

Epidēmia (gr.), **1)** Feste zu Ehren von Reisen zurückgekommener Freunde; **2)** **(E. Apollōnos)**, Fest zu Delphi zu Ehren der Ankunft u. Gegenwart Apollons in seinem dasigen Tempel.

Epidemīē (v. gr., Med.), [1] Krankheit, die mehrere Menschen einer Gegend od. eines Orts gleichzeitig befällt, u. deren allgemeine Ursache in eignen Verhältnissen der Luft, od. sonst in allgemeinen Einflüssen, mit der daraus sich bildenden Neigung zu E-en, als **epidēmische Constitutiōn** bezeichnet, liegt, zum Unterschied von ansteckenden Krankheiten, bei welchen der Grund der allgemeinen Verbreitung in innern Verhältnissen der Krankheit liegt. [2] Oft sind jedoch E-en mit eignen Ansteckungsstoffen verbunden u. verbreiten sich dann um so allgemeiner. [3] Sie fangen gelind u. nur in beschränkten Kreisen an, verbreiten sich immer mehr, steigen zu einer gewissen Höhe u. nehmen eben so wieder ab. [4] Sie hängen zum Theil mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammen u. erscheinen dann als Jahres-E-en. Andre kehren zu unbestimmten Zeiten wieder, od. verbreiten sich auch (wie die Influenza, Cholera ꝛc.), über große Länderstriche in einer bestimmten Richtung der Himmelsgegend. [5] Meist erheischen sie ein übereinstimmendes Heilverfahren; daher es für den Arzt wichtig ist, die Eigenheiten einer E. zeitig zu erkennen; auch einzeln unterlaufende Krankheiten nehmen zuweilen zur Zeit einer E. den epidem. Charakter an. [6] Die Lehre von ihnen **Epidemiologīē**. *(Hei.)*

Epidēndrum (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Wendeln *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist prachtvoll blühende Schmarotzerpflanzen in SAmerika, schwer in Gewächshäusern zu erziehen.

Epidēno, Fluß, s. u. Apidanos.

Epidermidonūsos (gr.), Krankheit der Oberhaut.

Epidērmis (gr., **E-dērmium**), [1] **1)** (Anat.), der allgemeine Ueberzug der Hautbedeckung; besteht aus kleinen, nur durch Kochen darstellbaren Schuppen, fügt sich den Unebenheiten der darunter liegenden (Leder-) Haut an, ist aber gleichwohl glatt, meist trocken u. geschmeidig, wird jedoch von dem Hautdunst durchdrungen, der sich in Schweiß, sogar tropfenweise, an sie anlegt, ohne daß man auch durch die stärksten Vergrößerungen Poren in ihr unterscheidet; jedoch wird sie von den Haaren, auch von den Ausführungsgängen der Talgdrüsen der Haut durchbohrt; [2] sie hat weder Gefäße noch Nerven, wird daher auch ohne Blutung u. Schmerz von der Haut abgelöst u. zeigt sich unter andern in diesem Zustande, wenn Blasen auf der Haut gezogen werden, als der das Wasser überdeckende Theil. [3] Sie ist nach Verschiedenheit der Theile von mehrerer od. mindrer Feinheit, verdickt sich, wenn starker Druck auf sie einwirkt, u. wird dann zur Schwiele. [4] Meist ist sie weiß, bei Negern grau schwärzlich. Sie besteht aus abgesetztem Schleim, indem dieser eine hautartige Consistenz gewinnt; erzeugt sich nicht nur, wenn sie verloren gegangen ist, von Neuem, sondern bildet sich immer fort, indem der äußerste Theil durch Reiben unmerklich, od. in kleienartiger Absonderung, verloren geht. Sie widersteht der Fäulniß, so daß man sie nach langen Jahren noch in Särgen unzerstört gefunden hat. **2)** (Bot.), der feine, meist durchscheinende, mehr od. minder leicht loszutrennende, unter Einwirkung der Luft erhärtende, hautartige Ueberzug einer Pflanze, der außer der Narbe alle Theile derselben bekleidet. *(Pt.)*

Epidērrhis (gr.), so v. w. Klitoris.

Epidēsmus (E-mium, E-mis), **1)** Binde, Verband; **2)** die obersten Stücke eines Verbands.

Epidīcus, der Zänker, Lustspiel des Plautus.

Epidīdymis (gr.), Nebenhode, s. u. Hoden. **E-dymītis**, deren Entzündung.

Epīdii (a. Geogr.), scotisches Volk am westl. Meere der Britannia barbara, äußerstes Vorgebirg: **Epidium**.

Epidikasīē (gr. Ant.), Streit unter mehrern Berechtigten, wer eine reiche Erbin **(Epidīkos)** heirathen sollte, s. u. Ehe.

Epidīktisch (v. gr.), so v. w. Epideiktisch.

Epīdium (a. Geogr.), **1)** s. u. Epidii; **2)** s. u. Ebudä.

Epidōse (v. gr.), Zunahme der Krankheit.

Epidōt (v. gr.), Gatt. von Aluminium (Geschlecht aus der Sippschaft Schörl [nach Okens allgem. Naturgesch.] od. der Kalkthone, Art des Augitspaths bei Mohs); Grundform: Das Oktaëder säulenartig; oft auf den Flächen längs gestreift, erscheint auch als Zwillinge, hat die Härte des Feldspath od. Quarzes, wiegt $3-3\frac{1}{2}$, gibt am Stahle Funken, ist grün u. grau, hat Glasglanz, einfache Strahlenbrechung, findet sich in geringer Menge eingesprengt in Urgebirgen, auch auf Magneteisen u. Porphyr, $2\frac{1}{2}-3$ Thon, $1\frac{1}{2}-2$ Kalk. Man unterscheidet **a)** Zoisit (Kalk-E.), grau, schwach durchscheinend, wiegt 3,2, hat Härte des Feldspaths,

spaths, krystallisirt od. derb, in Baiern, Tyrol, Steiermark u. a.; **b)** Pistazit (Eisen-E.), grün, durchsichtig, glasglänzig, wiegt 3,4, hat die Härte des Glases, in großen Krystallen od. in nadelförmigen od. büscheligen Massen, auch derb in Schweden, Hessen, Sachsen, der erdartige E. (in Siebenbürgen) heißt Skorza; **c)** piemontes. Braunstein (Mangan-E.), enthält Mangan, ist röthlichbraun od. röthlichschwarz, wiegt 3,4, hat Härte des Feldspaths; erscheint derb, stängelig; aus Piemont. *(Wr.)*

Epidōtes (gr.), **1)** Geber des Guten, Beiname mehrerer Götter; **2)** Schutzgeist in Lakedämon.

Epier (a. Geogr.), so v. w. Epeer, s. u. Elis (Gesch.) 1.

Epifan, Stadt, s. Jepifan.

Epifānia, Capo di E., so v. w. Alamante.

Epigāa (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Rhododendreen *Spr.*, Rhodoreae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. cordifolia, in Cayenne; E. repens, kriechend, in NAmerika.

Epigāēae cotyledōnes, beim Keimen erst als dicke, fleischige od. blattähnl. Lappen aus der Erde steigende Kotyledonen.

Epigamīē (v. gr.), **1)** Nach-, 2. Heirath; **2)** Vertrag zwischen 2 Staaten, daß die Bürger derselben sich einander heirathen dürfen; **3)** eine solche Heirath; **4)** das Heirathen aus einem Stande in den andern.

Epigāstrica rēgio (gr. u. lat., Anat.), Oberbauchgegend, s. u. Bauchgegenden. **E-risch**, auf die Oberbauchgegend sich beziehend. **E-e Artērien**, s. u. Baucharterien. **E. Vēnen**, Venenäste, vorgenannten Arterien entsprechend. **E-rium**, Oberbauchgegend, s. u. Bauch 21.

Epigenēma (Epigennēma, v. gr., Med.), **1)** so v. w. Symptom; **2)** bes. ein später zu einer Krankheit hinzutretendes.

Epigenes, uralter sikyonischer Tragiker, nach Angabe alter Literatoren, der 16. vor Thespis.

Epigenēse (E-nesis), die eine der Haupttheorien der organ. Erzeugung (vgl. Evolutionstheorie). Nach ihr liegen den neuen organ. Wesen keine Vorbildungen zu Grunde, sondern der Grundstoff ist auch nach der Befruchtung noch formlos u. ein Theil setzt sich nach dem andern in seiner ihm zukommenden Form an, die wichtigsten Theile (bei Thieren Herz u. Gehirn) zuerst, dann die minder wichtigen. C. H. Wolf hat diese Theorie am scharfsinnigsten ausgeführt; **E-genētisch**. *(Pi.)*

Epigeus, **1)** s. u. Phönizische Religion 1. **2)** Sohn des thessal. Königs Agakles; erschlug seinen Schwager, floh hierauf zu Peleus u. Thetis, von denen er gastlich aufgenommen mit Achilles gegen die Troer geschickt wurde, wo er blieb.

Epiglōttis (gr. Anat.), s. u. Kehlkopf 10. **E-tītis**, Entzündung desselben.

Epignōmones (Epimēletā, gr. Ant.), Behörde in Athen, welche über die in Pacht gegebnen heil. Oelbäume gesetzt u. aus dem Areiopag genommen war.

Epigōnatis (Epigūnis, gr.), Kniescheibe.

Epigonātium, eine Art Rochett, ein bis über die Knie gehendes Kleid der griech. Geistlichen.

Epigōnia (Bot.), Geschlechtstheildecken.

Epigonoi (E-ni, E-nen, gr.), **1)** Nachgeborne; **2)** die Söhne der 7 gegen Theben verbündeten Fürsten (s. Eteokles). Als ihre Väter, bis auf Adrastos, geblieben waren, vereinigten sie sich, um sie zu rächen; man nennt gewöhnl. 7 von ihren 7 Vätern, nach And. 8 u. m.: Alkmäon (Amphilochos), Aegialeus, Diomedes, Promachos, Sthenelos, Thersander u. Euryalos. Sie versammelten ein Heer unter Alkmäon (od. Adrastos, od. Diomedes), überwanden die Thebaner, plünderten deren Stadt u. kehrten mit Beute beladen in ihre Heimath zurück, s. Theben (Gesch.) u. Böotien (Gesch.) 4. *(R. Z.)*

Epigrāmm (v. gr. **E-a**), **1)** Aufschrift; daher **2)** bei den Griechen Inschrift, Aufschrift an Tempeln, Grabmälern, Säulen etc., zur Erklärung od. zur Erregung von Empfindungen, größtentheils prosaisch; **3)** Ausdruck der Lehre od. Empfindung bei einem gegenwärtigen od. als gegenwärtig gedachten Gegenstande, einzelner treffender Gedanke, Reflexion, Wunsch, kleineres Gedicht der mannigfaltigsten Art; früher bes. Verherrlichung großer Männer od. merkwürdiger Vorfälle, später aber **4)** Erzeugniß des spielenden Witzes. Das didaktische, satyrische, komische, witzige, lyrische, elegische E. der spätern Römer u. der Neuern ist nur eine bes. Art des griech. E-s. Der Charakter des modernen E-s beruht auf der Versinnlichung Eines hervorstechenden Gedankens in der möglich kleinsten, aber ästhetisch vollendeten Form. Es ist entweder **Sinngedicht**, indem ein sinnvoller Gedanke anschaulich, neu u. treffend dargestellt wird, ohne die bestimmte Tendenz, zu loben od. zu tadeln; od. es ist E. **im engern Sinne**, das theils Individuen u. Facta leicht verspottet, od. satyrisch lobt, theils intellectuelle u. moral. Unvollkommenheiten bitter tadelt. Der Punkt, auf den ein E. hinarbeitet u. der für die gespannte Erwartung den Aufschluß enthält, heißt die Spitze od. Pointe, od., ist das E. satyrisch, der Stachel. Die **E-matīsten (E-mātiker**, Verfasser von E-men) u. **E-matologīē** (Sammlungen von E-men) s. u. den einzelnen Nationalliteraturen, z. B. Deutsche Literatur 21; **5)** (Criminalr.), s. u. Pasquill 11. *(Sch. u. Lb.)*

Epigrāmmata figurāta (Poet.), so v. w. Technopaignia.

Epigraphe (gr.), **1)** Ueberschrift od. Aufschrift eines Gebäudes, Buches etc.; dah. **E-**

E-phik, Studium der Inschriften, Inschriftenkunde, s. u. Inschrift; **2)** (gr. Ant.), in Athen, Angabe bei der Schätzung des Vermögens u. die darnach berechnete Kriegssteuer; eingetragen wurde sie von dem **Ephĕŭs,** s. Diagrapheus u. Athen (Ant.).

Epigrăphische Sēite, Seite einer Münze mit Bild u. Schrift, gewöhnlich der Avers; enthält sie blos Schrift, so heißt sie monepigraphisch, enthält sie nur Bilder, anepigraphisch.

Epikărpia (griech.), **1)** Nutzung der Frucht; bes. **2)** Abgabe vom Viehstand, Vermögenssteuer vom Vieh, mochte es auf gemeiner Trift geweidet werden od. nicht.

Epikăste (Myth.), **1)** so v. w. Jokaste; **2)** Kalydons Tochter, Gemahlin Agenors; **3)** des Augias Tochter, von Herkules Mutter des Thestalos.

Epikăūma (gr.), Geschwür auf der Hornhaut des Auges.

Epikedēion (gr.), **1)** Worte, die man beim Scheiterhaufen vor der Verbrennung des Todten hersagte; **2)** so v. w. Epicedium.

Epikephalēion (gr.), Kopfsteuer.

Ĕpiker, Verfasser eines Epos.

Epiklēros (gr. Ant.), Erbtochter, s. u. Ehe.

Epiklēsis (gr.), Gebet beim Consecriren des Brodes u. Weines im Abendmahle.

Epiknemīdische Lŏkrer (a. Geogr.), s. u. Lokris.

Epikŏmbia (gr., von Kombos, Bandschleife), Münzen an Bandschleifen, die die griech. Kaiser bei festl. Gelegenheiten unter das Volk auswerfen ließen.

Epikoros (a. Geogr.), früherer Name von Epidauros, s. d.

Epikrăsis (gr.), gelinde Abführung schädl. Stoffe aus dem Körper.

Epikrates, Dichter der mittlern Komödie; Fragmente in den Sammlungen von Morelli, Hertel, Grotius.

Epīkrion (gr. Ant.), Verdeck, s. u. Schiff (Ant.).

Epiktētos, aus Hierapolis in Phrygien, Anfangs Sklav, dann wegen seines wissenschaftl. Sinnes freigelassen, lebte er zu Rom u. widmete sich der stoischen Philosophie, deren Lehrer er um 90 n. Chr. in Rom ward. Sein Grundsatz war: Dulde u. entbehre! Durch Domitians Edict gegen die Philosophen 94 n. Chr. verbannt, ging er nach Epiros, kehrte aber vielleicht unter Hadrian u. Marc Aurel nach Rom zurück u. ward 134 n. Chr. Statthalter von Kappadozien; doch ist sein Gespräch mit Hadrian (Altercatio Hadr. cum Epicteto in Fabricius Bibl. gr. Bd. I. S. 502 u. Bd. XIII. S. 557), wie sein Christianismus zweifelhaft. Wahrscheinlich hinterließ E. nichts schriftlich; nur Fl. Arrianus, sein Schüler, überlieferte uns seine Moral in einem Auszuge: Enchiridion, wie seine in Nikopolis gehaltnen Vorträge (Diatribai). Ueber das Enchiridion schr. Simplicius einen Commentar; die Ausg. des E. s. u. Arrianos. *(Wth.)*

Epikurēer, Anhänger Epikurs u. seiner Philosophie (**E-rēische Philosophīe**). Unter den Griechen sind die bekanntesten E.: Metrodoros, dessen Bruder Timokrates, Kolotes, Polyänos u. Leonteus mit seiner Gattin Themisto, alle aus Lampsakos, Metrodoros aus Stratonikea, die Hetäre Leontion, Hermachos, Polystratos, Apollodor, Zeno von Sidon, Diogenes Laërtios, Phädros u. Philodemos von Gadara. Epikurs Schule dauerte lange ohne bedeutende Verändrung fort. Unter den Römern fand der **E-reïsmus** eine große Schar von Anhängern (als die ersten werden Catius u. Amafanius genannt), weil er so leicht u. bequem war, den Neigungen keine Gewalt anthat, Furcht u. Aberglauben entgegenwirkte, aber auch Frivolität beförderte. Wenige zeichneten sich unter ihnen als philosoph. Köpfe aus, u. diese Wenigen, wie Lucretius, gingen keinen Schritt über das System ihres Anführers hinaus. Die Schule des Epikuros erhielt sich bis ins 3. u. 4. Jahrh. n. Chr. u. noch länger. *(Sch.)*

Epikūrios, Beiname des Apollon, s. d. u.

Epikūros, 1) Sohn des Elementarlehrers Neokles, aus Gargettos bei Athen, geb. 342 v. Chr.; gründete, nachdem er zu Mitylene u. Lampsakos gelehrt hatte, um 300 zu Athen eine philosoph. Schule, im Gegensatz zu der stoischen; die Versammlungen derselben war in einem Garten, den E. auch seinen Nachfolgern hinterließ (daher Gartenphilosophie) u. wo der Sitz sinnl. Lebensgenusses war (daher **Epikuräische Gärten,** Ort der Wollust). E. st. 271; er schr. viel, erhalten sind aber nur die Briefe im Diogenes Laërtius (bes. herausgeg. von J. G. Schneider, Lpz. 1813), u. einige physik. Fragm. (von Carl Rossini in Herculanum gefunden, herausgeg. von Orelli, Lpz. 1818). Vgl. Warnekros: Apologie u. Leben Epikurs, Greifsw. 1795, K. Batteux, Epikurs Moral, aus d. Franz. (von J. G. F. Bremer), Mitau 1774, Halberst. 1792. Obgleich er sich für einen Autodidakten erklärte, so hing er doch in der Ethik den Kyrenaikern, in der Physik dem Demokrit an. Die Philosophie war ihm ein wirksames u. vernünftigen Gründen gemäßes Streben nach Glückseligkeit; er nahm nur 2 Theile der Philosophie, Physik u. Ethik, an; denn die an die Stelle der Logik gesetzte Kanonik war nur Propädeutik zu jenen beiden Theilen. Er nahm die Sinne u. die von denselben abhängigen Vorstellungen als ursprüngliche Kriterien der Wahrheit; Vorstellungen entstehen ihm aus der öftern Wahrnehmung der, aus den wahrgenommnen Gegenständen ausströmenden u. sich zu Bildern zusammensetzenden Theilchen; was nicht auf sinnl. Wahrnehmung beruht od. durch dieselben widerlegt wird, ist falsch; durch die wahrgenommnen Gegenstände werden die Gefühle, die Kriterien beim

beim Begehren u. Verabscheuen, erregt; unsrer Natur angemeßne, heißen Vergnügen, derselben widerstreitende, heißen Schmerz. Alles ist aus Atomen zusammengesetzt; diese bewegten sich von Ewigkeit in dem unendl. Raume (Apeiria) gleichgeschwind abwärts u. senkrecht; durch zufällige Abweichung der Atome von diesem Gesetz entstanden die Körper u. Welten. Auch die Seele ist aus Atomen zusammengesetzt, bes. aus Feueratomen, den feinsten u. rundesten; sie ist vergänglich. Nur die Götter, mit Vernunft u. feinsten Körpern begabt, sind unvergänglich; sie leben ein ewiges u. seliges Leben in den Zwischenwelten (Metakosmia), ohne Sorge für Schöpfung u. Erhaltung auf den Welten u. der Menschen. Das höchste Gut für den Menschen ist das Vergnügen u. zwar das gänzlich von Unruhen u. Schmerz befreite Vergnügen der Seele; Weisheit besteht daher in dem einzigen Streben nach diesem Vergnügen, u. in dem Genusse dieses Vergnügens bestand ihm die größte Glückseligkeit (Eudämonie). Als das größte Uebel galt der Aberglaube, als Furcht vor Göttern u. Uebeln, daher die Philosophie von diesem Aberglauben befreien müsse. **2)** Ueberhaupt Lebemann, der in sinnliche Genüsse das einzige Lebensglück setzt; dah. **E-rëisch,** sinnlich, wollüstig. **3)** (Judenth.), Schimpfwort bei den Juden, liederl. Mensch, od. Ketzer. *(Ne., Sch.* u. *Lb.)*

Epikȳdes, aus Syrakus, gewann, von Hannibal an König Hieronymus von Syrakus als Gesandter wegen eines Bündnisses gegen die Römer abgeschickt, dessen Vertrauen so, daß er ihn an die Spitze seiner Völker stellte. Nach Hieronymus Tode floh er nach Leontini, u., nach der Einnahme dieser Stadt durch die Römer, wieder von da entwichen, gewann er ein syrakusisches, den Römern zu Hülfe ziehendes Heer, bemächtigte sich mit ihm Syrakus u. vertheidigte, von Archimedes unterstützt, die Stadt lange gegen die Römer, nach deren Sieg er sich nach Agrigent rettete. Nach Agrigents Fall zog er von Sicilien ab, wahrscheinlich nach Carthago. *(Sch.)*

Epīla, Villa, s. u. Saragossa 1).

Epilachōntes (gr. Ant.), überzählige Mitglieder des athen. Senats zur Ergänzung Abgesetzter od. Gestorbner.

Epilēmma (gr.), vom Redner selbst sich gemachter Einwurf nebst Beantwortung.

Epilēne (E-nia), Gesang u. Tanz bei der Weinlese im alten Griechenland, der die dabei üblichen Geschäfte ausdrückte, z. B. das Tragen der Körbe, Keltern, Füllen der Fässer.

Epilepsīē (v. gr.), [1] Krankheit, die vornehmlich in periodisch wiederkehrenden tonischen u. klonischen Krämpfen, mit Bewußt- u. Gefühllosigkeit des ganzen Körpers, od. doch des größten Theils der Bewegungsorgane besteht; [2] **beginnt** oft mit dem Gefühl des Anwehens, od. Aufsteigens einer kalten od. warmen Luft **(epilēptischer Hauch,** Aura epileptica), zum Herzen u. Kopfe von den Gliedern aus, einem Kriebeln, Ameisenlauf, od. einem von den Füßen od. Händen zum Kopfe aufsteigenden elektr. Schlag. [3] **Vorboten** sind: Schwindel, Schaudern, Schlaflosigkeit, Zittern einzelner Muskeln, der Augenlider, des Mundes, Gähnen, erschwertes Athmen, Thränenguß, Flimmern, Ohrensausen ꝛc.; [4] doch überrascht auch wohl der Anfall die Kranken, so daß sie unerwartet Bewußtsein u. Empfindung verlieren, meist mit einem heftigen Schrei plötzlich zusammensinken, indem sogleich die heftigsten Convulsionen beginnen u. zuweilen nur wenige Minuten, zuweilen aber auch eine Stunde u. länger anhalten. [5] Der Puls u. das Athmen sind dabei Anfangs langsam u. unterdrückt, später beschleunigt, Letztres ängstlich. Das Einschlagen der Daumen ist kein wesentl. Zeichen, u. eben so wenig das Bemühen, ihn gerade zu richten, von Nutzen. [6] Nach u. nach nehmen diese Erscheinungen ab, der Kranke wird ruhiger u. verfällt in Schlaf, aus dem er früher od. später erwacht, ohne Erinnrung des Vorhergegangnen, wohl aber mit dem Gefühl von Schwere, Mattigkeit u. Zerschlagenheit des ganzen Körpers, bes. aber des Kopfs. [6] Man unterscheidet viele Formen der E., nach dem Verlauf typische u. atypische E., nach dem Charakter vollkommne, unvollkommne, acute, chronische, symptomatische, erbliche u. erworbne E. [7] Die nächste **Ursache** ist in einer eignen Verstimmung des Nervensystems begründet, das aber auch sympathisch od. secundär von andern Theilen aus dabei leiden kann. [8] Die **Anlage** dazu ist öfters angeboren, öfters bedingt durch einen starken Muskel- u. Knochenbau (Habitus epilepticus), u. gern bricht sie in der Epoche der Geschlechtsentwicklung aus. [9] **Besondre Ursachen** sind organ. Fehler im Gehirn od. Rückenmark **(Epilēpsia cerebrālis, medullāris),** heftige Gemüthsbewegungen, Genuß zu vieler geistiger Getränke u. Samenverschwendung, bes. durch Onanie, Ueberladung des Magens, auch andre Reize im Unterleib, worunter auch Würmer **(E. abdominālis),** andre vorhandne Krankheiten ꝛc. [10] Eine besondre, mehr als vorübergehendes Leiden auftretende Art der E. ist die sogen. Eklampsie, Kinder bis zum 7. Lebensjahre u. Gebärende **(E. parturiēntium),** theils während, theils nach der Geburt häufig heimsuchend u. vorzügl. Letztern sehr oft lebensgefährlich, auch beim Ausbruch von Ausschlägen ꝛc. auftretend. [11] Die **Heilung** ist im Allgemeinen schwierig u. gelingt nur durch sorgsames Wachen, daß heftige u. ungewöhnl. Reize u. die veranlassenden u. entfernbaren Ursachen entfernt werden, meist auch nur im jugendl. Alter; doch begünstigt die Heilung der E. von

von jungen Leuten häufig auch der Eintritt in das mittlere Lebensalter. [12] In den Anfällen ist kaum etwas andres vorzunehmen, als zu verhüten, daß der Kranke sich durch die gewaltsamen Muskelbewegungen verletze. [13] Zu den zu **Verhütung der Wiederkehr der Anfälle** gepriesnen Mitteln (**E-tica**) gehören Pomeranzenblätter, Baldrianwurzel, Eichenmistel, Arnica, Zink, Bismuthkalk, Dippels Oel, der Fliegenschwamm, Belladonna. Kupfersalmiak, Höllenstein, Thierkohle, Ignatiusbohne u. m. [14] Die Eklampsie der Kinder wird theils durch Säure bildende Mittel, Magnesia, kohlensaures Kali, abführende, vorzüglich Calomel, bei deutlichem Hirnleiden Blutegel u. kalte Umschläge auf den Kopf, ableitende Hautreize, Klystiere u. Krampf stillende, Zink, Moschus rc., geheilt; die **E. der Gebärenden** erheischt Aderlässe, Moschus, Bibergeil, äußre Hautreize, die künstl. Entbindung. [15] Portal über die Natur u. Behandl. der E., aus dem Franz. von Hille, Lpz. 1827; auch von Hermes, Stendal 1829. *(Het. u. He.)*

Epilīthes (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen. Art: E. coccinea, auf Java.

Epilla, Villa, so v. w. Epila.

Epilobiĕae, s. u. Nachtkerzen *Rchnb.* 8.

Epilōbium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordn. der ächten Onagren *Spr.*, Nachtkerzen *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist deutsche, zum Theil, wie E. angustifolium, auch anderwärts; dasselbe überzieht oft neue Holzschläge mit seinen rothen Blumen, das Kraut wird zu erweichenden Umschlägen gebraucht, getrocknet in Kamtschatka als Thee (kuril. Thee) benutzt u. war sonst als Herba Chamaenerii officinell, dessen Wurzelsprossen werden in nördl. Gegenden als Gemüße genossen u. dessen Wurzel ist genießbar u. nahrhaft u. dessen Samenwolle kann, mit andrer Baumwolle vermischt, verarbeitet werden; E. hirsutum, roseum, schön roth blühende Wald- u. Sumpfpflanzen. *(Su.)*

Epilōg (v. gr., **E-gos**, Nachsatz, Zusatz der Rede, bes. einer kunstmäßigen), **1)** Nach-, Schlußrede, die dem Leser od. Hörer am Ende des Vortrags noch Etwas mittheilen soll; bes. **2)** in dramat. Werken u. zum Schluß von Bühnenvorstellungen gebräuchlich; s. u. Prolog.

Epilogĭsmus (gr.), in der alten empirischen Schule (s. d.) das Schließen aus den gegebnen Zeichen einer Krankheit auf ihre Ursachen, ihr Wesen, aus den Wirkungen von Mitteln auf ihre innre Beschaffenheit.

Epilȳtisch (v. gr.), auflösend, erklärend; daher eine **E-e Schrift**, eine Erklärungsschrift.

Epĭmachos, Architekt, bekannt durch die für Demetrios Poliorketes bei der Belagrung von Rhodos errichtete Helepolis.

Epimachus, Vogel, so v. w. Strupphopf.

Epimanĭkia, Art kurzer Aermel, welche die Patriarchen u. Bischöfe der griech. Kirche im Amte trugen.

Epimēdes, einer der Dactyli Idaei, welchem Rhea den jungen Zeus übergab.

Epimediĕae, s. u. Mohngewächse *Rchnb.* 11.

Epimēdium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Mohngewächse. Berbereae *Rchnb.*, Prummeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. alpinum, Alpenpflanze mit kleinen, röthlichgelben, traubenständigen Blumen u. gelben sockenförmigen Nebenblümchen.

Epimelētä (gr.), **1)** Anordner, Verwalter; bes. **2)** Festordner bei den Eleusinien, s. d. 8; **3)** Aufseher bei Testamentsvollziehungen, s. u. Testament; **4)** (**E. Empōriu**), in Athen 10 durchs Loos gewählte Magistratspersonen, die darauf sahen, daß von dem im Hafen eingeführten Getreide wenigstens ⅔ in die Stadt kamen; **5)** aus dem Areopag gewählte Aufseher über die heil. Oelbäume in Athen; **6)** mehrere andre Aufseher u. Oberbehörden in Athen. *(Lb.)*

Epimeliades, Herdenbeschützerinnen, arkad. Nymphen; u. **E-lios**, Herdenbeschützer, Beiname des Hermes.

Epimēnia (gr. Ant.), Opfer, für das Wohl des Staates jeden Neumond gebracht.

Epimēnides, aus Gnossos (od. Phästos) in Kreta, Weiser Griechenlands (n. Ein. an Perianders Stelle unter die 7 Weisen Griechenlands gesetzt), bes. berühmt durch die Kunst der religiösen Reinigung; wurde 595 v. Chr. nach Athen berufen, um die Stadt von der kylonischen Blutschuld zu reinigen, s. u. Athen (Gesch) 11. Zum Lohn dafür erbat er sich einen Zweig des heiligen Oelbaums auf der Burg. Er soll einst in einer Höhle bei Gnossos eingeschlafen sein, 40 (od. 57) Jahre geschlafen u. bei seinem Erwachen die ganze Stadt verändert gefunden haben. Er soll auch die Macht besessen haben, seine Seele vom Körper zu trennen. E. st. in Kreta im höchsten Alter. Auch als Dichter ist er bekannt, u. der Apostel Paulus führt einen Vers von ihm (Titus 1, 12) an; die Sage von seinem Schlaf gab Goethe Stoff zu seinem Gedicht, **des E. Erwachen**, auf den Jahrestag der Schlacht bei Leipzig. Vgl. Heinrich, E. aus Kreta, Lpz. 1801. *(Nc.)*

Epimēnion (**E-nia**, gr.), Menstruation, s. d.

Epimētheus, Sohn des Japetos u. der Klymene, thörichter, unkluger Bruder des Prometheus. Trotz der Warnungen seines Bruders, vermählte er sich mit Pandora, s. d., von der er Vater der Pyrrha, Prophasis u. Metameleia ward. E. u. Prometheus wurden später sprüchwörtl. für Thorheit u. Klugheit gebraucht.

Epimētrium (Bot.), meist häutiger, auch haar- od. borstenförmiger, den Fruchtknoten einseitig umgebender Theil.

Epi-

Epimetron (gr., **E-trum**, lat.), 1) Aufmaß, Uebermaß; 2) unter den Kaisern bei Naturallieferungen aus den Provinzen nach Rom von Wein, Speck (gewöhnl. $\frac{1}{10}$), Waizen ($\frac{1}{10}$), Gerste ($\frac{1}{18}$), getrockneten Früchten ($\frac{1}{100}$) u. a. dem Zehren u. Eintrocknen unterworfnen Waaren über die Norm entrichtetes Quantum; weitre Entfernung der Provinz erhöhte das E. *(Sch.)*

Epimythium (gr.), der Fabel angehängte Nutzanwendung, s. u. Fabel 4.

Epina (a. Geogr.), s. u. Parthenia 1).

Epinal, 1) Bzk. im franz. Dep. Vogesen, 25¼ QM.; 70,000 Ew. Hier noch: Bruyères, Stadt, 2000 Ew.; Chatel sur Moselle, Stadt an der Mosel, 1200 Ew.; 2) Hauptst. desselben u. des Departements an der Mosel; gut gebaut, Kettenbrücke; 9600 Ew.

Epinay (spr. Epinäh), Marktfl., s. u. Bethune.

Epinay de la Live (spr. Epinäh de la Lihf, Louise Florence Petronille, Gräfin v. E., geb. Desclavelle), an einen Generalpächter verheirathet; st. 1793; Freundin Rousseaus, für den sie 1756 im Thal von Montmorency die Eremitage bauen ließ; schr.: Conversations d'Emile, Par. 1782, 2 Bde., 2. Aufl., Par. 1818, 3 Bde.; Lettres à mon fils, Genf 1759; Mes momens heureux, ebd. 1758, u. a. m. *(Dg.)*

Epinephelus, Fisch, so v. w. Blödaugenfisch.

Epinette (fr., Mus.), so v. w. Spinett.

Epineuil (spr. Epinölj), Marktfl. im Bzk. Tonnère des franz. Dep. Yonne, am Armançon; wegen der **E-Weine** (s. u. Burgunder Weine 1) berühmt; 1500 Ew.

Epineux (fr., spr. Epinö), 1) dornig, stachlig; 2) mißlich, gefährlich; dah. **Epinosität**.

Epinikia (gr.), Siegesfest, Siegesopfer.

Epinikion, 1) Siegeslied, so v. w. Päan; 2) einen Sieger feierndes Gedicht.

Epinikios Hymnos (gr.), der engl. Lobgesang in der griech. Kirche, das heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, mit dem Hosianna.

Epinomis (gr.), 1) Zusatz zu einem Gesetz; 2) Zugabe überhaupt; 3) s. u. Plato.

Epinotium (v. gr., Med.), das Schulterblatt.

Epinyctides (v. gr., Med.), so v. w. Nachtblattern.

Epione, Gemahlin des Asklepios, s. d. 2.

Epipacteae, s. u. Orchideen *Rchnb.*

Epipactis (E. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolia, palustris, microphylla, meist in Wäldern, zum Theil schön blühend.

Epipamatis (gr. Ant.), s. u. Ehe n.

Epiparoxysmus (gr., Med.), 1) bald auf den ersten folgender, u. 2) zu früh eintretender Paroxysmus.

Epipaston (gr.), Streupulver.

Epipaterios (Myth.), s. u. Apollon n.

Epipedometrie (gr., Math.), so v. w. Planimetrie.

Epipetalus (Bot.), auf den Blumenblättern stehend; daher **E-liä**, die 12. Klasse des Jussieuschen Pflanzensystems; befaßt die Pflanzenfam.: Aralien u. Doldengewächse.

Epipetrum, so v. w. Gallertschwamm.

Epiphaenomena (gr.), später hinzugekommne Krankheitserscheinungen.

Epiphaneia, 1) Stadt in Kilikia, am Mittelmeere; 2) so v. w. Hamath 2).

Epiphanes (gr.), 1) erscheinend, bes. von Göttern; 2) Beiname des Antiochos IV. u. des Ptolemäos V.; 3) Sohn des Karpokrates, der dessen Lehre weiter ausbreitete; daher **E-nianer**, so v. w. Karpokratianer.

Epiphanes (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. javanica.

Epiphania, dämonisches, u. bei den Alten die Kinder erschreckende, aber beschenkende Wesen, mit Mohrengesicht, vgl. Befana.

Epiphaniasfest (E-nia, Theophania), in den ersten 4 Jahrh. gleichbedeutend mit Geburt Jesu u. auch Name des, zu Ehren derselben am 6. Jan. gefeierten Festes. Das Abendland verlegte Jesu Geburtsfeier zuerst auf den 25. Dec., dem später auch das Morgenland folgte, u. nun wurden die 1. u. 2. Epiphanien unterschieden, u. dieses im Morgenlande eine Gedächtnißfeier der Taufe Jesu (daher Balneatio), bei welcher die Würde Jesu durch die Stimme vom Himmel offenbar worden sei. Das Abendland dagegen bezog es bes. auf die Ankunft der Magier (Matth. 2), weshalb es auch **Fest der heil. 3 Könige** heißt, u. nun erhielt der Name E. eine Deutung auf den, diesen Magiern erschienenen Stern, so wie auf die den Heiden gewordne Erscheinung des Herrn u. dann die Heidenbekehrung überhaupt. Das Fest hieß auch Tag des Lichts, weil die Taufe Christi das Licht, die Erleuchtung hieß, u. es war in der alten, bes. morgenländ. Kirche die solenne Taufzeit. Zum Unterschied vom bürgerl. Neujahr wurde es auch das große od. obre Neujahr genannt. Bethphania hieß es vom Wunder zu Kana, Phagiphania von der Speisung der 5000. Das Fest wurde u. wird noch bes. feierlich in der griech. Kirche begangen, auch in der römischen gehört es zu den größern Festen. In den meisten protestant. Ländern ist es ein kleines Fest, das nur halb gefeiert od. auf den nächsten Sonntag verlegt wird. Das E. ist zugleich der Tag des Bohnenkönigsfestes. *(Kh. u. Sk.)*

Epiphanien (v. gr.), Göttererscheinungen u. Erscheinungsfeste. Die Götter besuchten u. verließen, nach dem Glauben der Alten, ihre Lieblingsörter; man feierte daher dies Kommen u. Gehen durch Hymnen.

Die Zeit, während welcher die Gottheit an einem Orte weilte, hieß Theoxenie. Das Wort u. die damit verbundnen Vorstellungen gingen in den christl. Cultus über. *(R. Z.)*

Epiphănios, 1) (St.), Bischof zu Constantia auf Cypern, geb. 310 zu Eleutheropolis in Palästina, ward Christ, strenger Mönch, Presbyter u. 367 Bischof. Er war ein eifriger Bekämpfer der Irrlehrer seiner Zeit; st. 403; Tag der 12. Mai. Seine Schriften gr. u. lat. herausgeg. von Petau, Par. 1622, 2 Bdn., Fol., verm. ebd. 1682. **2)** (St.), Bischof zu Pavia im 5. Jahrh., hatte großen Einfluß auf die in Italien einfallenden Germanen (vgl. Ricimer); ward von Theodorich u. a. Erobrern zu Staatsgeschäften u. Gesandtschaften gebraucht; Tag der 21. Jan. **3)** Sachwalter u. Freund des Cassiodorus, mit dem er die Historia tripartita (s. u. Cassiodorus) schr.; st. um 540. *(Sch. u. Sk.)*

Epiphēgus (E. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Orobancheae. Art: E. americana, blattlose Schmarotzerpflanze auf den Wurzeln von Fagus ferruginea *Act.* u. Fagus canadensis *Willd.*, wird, nach Michaux, in Virginien gegen böse Geschwüre u. selbst gegen Krebs angewendet, ist ein Bestandtheil des berühmt gewordnen Mittels des Dr. Martin gegen den Krebs. Die frische Pflanze wird innerlich gegen Ruhr gegeben. *(Su.)*

Epīphi (ägypt. Chron.), s. u. Apis.

Epiphlogīsma (gr.), oberflächl. Entzündung. **E-gōsis**, 2. od. mittlerer Grad der Entzündung, bes. mit Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe verbunden.

Epiphonēma (gr.), Schlußsentenz, Bemerkung am Ende einer Erzählung.

Epīphora (gr.), **1)** rhetor. Figur, wenn mehrere Sätze einerlei enden; z. B. Quis legem tulit? **Rullus**; quis majorem partem populi suffragiis prohibuit? **Rullus**; quis comitiis praefuit? idem **Rullus**; quem principem renuntiavit? **Rullum**; **2)** (Med.), so v. w. Thränenauge.

Epiphrăgma (gr.), s. Zwergfell. **E-phyllănthus**, Art von Phyllanthus. **E-lospērmae**, Pflanzen, die den Samen auf den Rücken des Blattes tragen, bes. Farrenkräuter. **E-lum** (E. *Haw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cactusgewächse. Arten: E. Ackermanni, Altensteinii, truncatum (mit gleichen Beinamen auch wohl unter Cereus gestellt), mit schönen Blüthen, in Gewächshäusern u. Zimmern als Zierpflanze cultivirt. **E-lus**, was auf einem Blatte ist. *(Su.)*

Epiphȳse (E-sis, Anat.), s. Ansatz 2). **E-senskelett**, s. u. Skelett.

Epiphȳstis (E. *Trin.)*, Grasgattung. Art: E. ophiuroides, in Brasilien. **Epiphyti**, so v. w. Matzen *Ok.*

Epiplăsma (gr.), Breiumschlag.

Epiplerōse (v. gr.), Vollblütigkeit.

Epiplēxis, 1) (gr.), Tadel, Vorwurf, bes. **2)** (Rhet.), heftiges Vorhalten des Unrechts.

Epiplocēle, Netzbruch. **E-comista**, Dickbauch. **E-cystoscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.]), mit vorliegendem Netze u. Blase. **E-ĕmphraxis**, Verstopfung des Netzes. **E-enteroscheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netz: u. Darme. **E-icus**, was sich auf die Netze bezieht. **E-ītis**, Netzentzündung. **E-mphalocēle (E-mphalus, E-mphalum, E-mphale)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. **E-on**, s. Netz. **E-sarcomphalocēle (E-sarcŏmphalum, E-sarcŏmphalus)**, Nabelbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze u. Fleischauswüchsen am Nabel. **E-scheocēle**, Hodensackbruch (s. Bruch [Med.] 1), mit vorliegendem Netze. *(He.)*

Epipōgium (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Arethuseae *Rchnb.*, Dingel *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. Gmelini (Limadorum e.), blattlos, bloß mit mißfarbigen Stengelscheiden, gelbl. Blumen, auf Alpen, hohen Bergen, schmarotzend auf faulem Holz.

Epīpola, Tochter des Trachion, zog verkleidet nach Troja; Palamedes entdeckte ihr Geschlecht, worauf sie von den Griechen gesteinigt wurde.

Epīpolä (a. Geogr.), Vorstadt von Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 4.

Epipompēūtika (gr.), Lied bei feierl. Aufzügen.

Epiporōsis (E-rōma, gr. Med.), Knochenauswuchs, s. Exostose.

Epiprŏix (Rechtsw.), s. u. Dos 2.

Epipyrgīdia (E-gītis, gr.), Thurmbeschützerin, Beiname der Athene.

Epīros, 1) (a. Geogr.), [1]Landschaft in Hellas, zwischen Thessalien, Illyrien, dem ionischen Meere u. dem ambrak. Busen. [2]**Gebirge:** das keraunische u. akrokeraunische; mit fruchtbaren **Thälern** u. **Weiden**; daher Vieh- u. Pferdezucht Hauptnahrungszweig. [3]**Flüsse:** Acheron, Kokytos, Arachthos. Die Ew. sprachen den dorischen Dialekt. 3 **Hauptdistricte:** Chaonia, Thesprotia u. Molossis; doch gab es noch viele andre, zum Theil von den 3 Hauptvölkern unabhängige Stämme, wie die Athamaner, Aethiker, Orester, Elymioten (welche nachher zu Mazedonien gerechnet wurden), Atintaner, Paroräer, Tymphäer, Kassopäer. [4]Jetzt das Paschalik Janina. **2)** (Gesch.). [5]E. wurde Anfangs von Pelasgern bewohnt, wie dies ihre Sprache, Institute u. Götterculte beweisen; doch verwilderten die Ew. nach u. nach so, daß E. für ein barbar. Land galt u. nicht mit zu Hellas gerechnet wurde. Unter den Völkerschaften von E. waren die Molosser die mächtigsten; Pyrrhos (Neoptolemos), Achilleus Sohn, kam mit Hektors

Ge-

Gemahlin Andromache 1184 v. Chr. an der Spitze der Myrmidonen hierher u. wurde König der Molosser. Seine Nachfolger, Pyrrhiden od. Aeakiden, sind nicht einmal dem Namen nach vollständig bekannt. [7] Um 480 regierte Admetos, der den verwiesnen Themistokles aufnahm. Unter seinem Nachfolger Thargabes führte dessen Vormund Sabylinthos den Spartanern Unterstützung zu. Sein Nachfolger, [8] Alketas I., dagegen verband sich 429 mit Athen. Von seinen Unterthanen vertrieben setzten ihn Dionysios von Sicilien u. die Illyrier 385 wieder ein, u. von Jason, dem Tyrannen von Pherä, befreite ihn die Unterstützung der Athener. [9] Ihm folgten seine Söhne Neoptolemos u. Arymbas (Arrubas). Jener st. bald; dieser, in Athen erzogen, erwarb sich in seiner 10jähr. Herrschaft große Verdienste um E. als Gesetzgeber, Beförderer der Wissenschaften u. Erzieher seiner Bruderkinder, unter denen Olympias, Philipps von Mazedonien Gemahlin, waren. [10] Ihm folgte sein Sohn Aeakides, den Philipp v. Mazedonien verdrängte, welchem Alexander I., der Olympias Bruder, u. nach dessen Tode 326 (er fiel in einem Kriege gegen die Lucaner) der verdrängte Aeakides folgte. Als er aber der in Pydna belagerten Olympias zu Hülfe zog, vertrieben ihn seine Unterthanen, u. Kassander nahm 316 Besitz von E. Zurückberufen fiel Aeakides schon 313 in einem Treffen gegen Kassander. Sein Bruder, Alketas II., setzte den Krieg mit abwechselndem Glücke fort; schon 311 tödteten die Unterthanen den grausamen König. [11] Nun setzte der illyrische König Glaukos Pyrrhos II., einen muthigen, unternehmenden u. herrschsüchtigen Mann, mit bewaffneter Hand ein. Doch wurde Pyrrhos von den unzufriednen Epirern vertrieben u. an seiner Stelle ward (307) Neoptolemos König. Wieder König geworden, wurde er nochmals vertrieben, u. während des 2. Exils hielt er sich bei Demetrios Poliorketes auf, für welchen er nach der Schlacht bei Ipsos als Geißel zu Ptolemäos Lagi ging. Der Aegypterkönig gewann ihn lieb, gab ihm seine Tochter Antigone zur Gattin, vertrieb den Neoptolemos (295), der damals noch ein Stück Land behielt, aber wegen eines Versuchs, den Pyrrhos zu vergiften, getödtet ward, u. setzte Pyrrhos wieder in E. ein. Ein Versuch, Erobrungen in Mazedonien zu machen, gelang ihm nicht; 281 zog er den Tarentinern gegen die Römer zu Hülfe, schlug diese 280 bei Herakles u. 279 bei Askulum (s. Rom [Gesch.] 49); kämpfte dann glücklich in Sicilien gegen die Carthager (s. Syrakus [Gesch.] 14), wurde aber 275 bei Benevent geschlagen (s. Rom [Gesch.] 49). [12] Er kehrte nach Epiros zurück u. fiel von Neuem in Mazedonien, das er jetzt auch eroberte, ein; allein, übermüthig u. hart gegen seine neuen Unterthanen, mußte er seine Erobrung wieder aufgeben. Da rief ihn der vertriebne Spartanerkönig Kleonymos zu Hülfe, den er jedoch nicht wieder einsetzen konnte. Auf seinem Heimzuge wurde er zu Argos (s. d. [Gesch.] 15) 271 von einer Frau mit einem Ziegelsteine getödtet. [13] Sein Sohn u. Nachfolger Alexander II. machte 266 einen unglückl. Zug nach Mazedonien gegen Antigenos Gonatas, denn er mußte nicht nur besiegt zurückkehren, sondern vor der nachdrängenden Uebermacht der Mazedonier sein eignes Land verlassen. Doch eroberte er mit einem neuen, in Akarnanien (wohin er geflüchtet war) gesammelten Heere sein Reich wieder. Auf ihn folgten seine Söhne Ptolemäos, dann Pyrrhos III., aber sie konnten sich nicht gegen die Römer behaupten. 192 errichteten die Epiroten eine republikanische Verfassung, unter jährlich gewählten Obrigkeiten. [14] Bald aber entstanden innre Unruhen; Illyrier u. Mazedonier benutzten dies wechselseitig zur Unterjochung u. zu Auflagen. Die Römer erklärten sie 191 frei. Allein die Epiroten durchschauten die Politik derselben u. unterstützten Antiochos d. Gr. u. Perseus von Mazedonien. Da zog Paulus Aemilius, nachdem er den Perseus geschlagen u. gefangen, 168 nach E., gab 70 Städte der Plündrung seiner Soldaten Preis, zerstörte sie sodann, verkaufte 150,000 Ew. als Sklaven, u. E. ward von 167 an als **römische Provinz** behandelt u. erholte sich nicht wieder. [1] Im 13. Jahrh. bildete E. mit Aetolien u. Akarnanien ein eignes Despotat innerhalb des byzantin. Reichs, nicht von byzantin. Fürsten beherrscht, sondern von der Familie der Tolhi, die von dem goth. Könige Totilas abstammen wollten, s. u. Albanien (Gesch.) 3. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Ēpiros melāna (a. Geogr.), alter Name von Kefalonia.

Epirrhizānthus (*E. Bl.*) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Orobancheae. Arten: auf Wurzeln andrer Pflanzen schmarotzend, in Java.

Ēpis (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien an der Grenze Aegyptens, Meroe gegenüber.

Episānio, Cap, so v. w. Akamante.

Episarcidium (E-dius, gr.), allgemeine Hautwassersucht, s. u. Wassersucht.

Episcēnium (gr. Ant.), so v. w. Episkenion.

Ēpische Poesīe, die Form der Dichtkunst, deren Charakter darin beruht, ein Factum, eine Handlung od. eine menschl. Individualität unter einer idealisirten Umgebung u. unter der Totalität einer ästhet. Form darzustellen. Zu ihr gehören: das Epos (Epopöe, Heldengedicht), die Romanze u. Ballade, die Legende, die poet. Erzählung, der Roman u. nach Ein. die (äsopische) Fabel (s. d. a.). *(Sch.)*

Epīschesis (gr.), Zurückhaltung einer Ausleerung. **Epīschium**, der Schamknochen.

Episcia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Gesnereae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Episcopāles vālvulae (Anat.), s. u. Herz.

Episcopātus (lat.), so v. w. Bisthum. **E-pium**, Wohnung eines Bischofs.

Episcŏpius (Simon), Haupt der Arminianer, geb. 1583 zu Amsterdam, 1610 Prediger zu Bläswich bei Rotterdam, 1611 Professor in Leyden, vertheidigte die Arminianer auf der dortrechter Synode, wurde des Landes verwiesen u. lebte in Rouen, Antwerpen u. Paris, kehrte 1626 zurück u. wurde Prediger in Rotterdam, seit 1634 Inspector u. erster Professor am Remonstranten-Gymnasium in Amsterdam; st. 1643. Er verfaßte viele Schriften zur Vertheidigung u. Begründung seines Glaubens, herausgeg. Haag 1672, 2 Bde., Fol.; s. u. Arminianer 2. *(Sk.)*

Episcopus (lat., v. gr.), 1) Aufseher; 2) Bischof. **E. episcopōrum**, Bischof der Bischöfe, der Papst. **E. in pārtibus infidēlium**, s. u. Bischof 2c. **E. oecumēnicus**, Titel des Bischofs von Constantinopel, s. u. Papst.

Episemasīē (v. gr.), 1) Zeichen des Ausbruchs od. eines Anfalls einer Krankheit; 2) der Krankheitsanfall selbst.

Episēmon (gr. Ant.), 1) auf dem Admiralschiff Art scharlachrother Flagge od. Fahne, womit der Feldherr das Zeichen zum Angriff gab; 2) Zeichen, welches nicht als Buchstab, sondern als Ziffer gilt; in der griech. Sprache gibt es 3 Episema, nämlich: a) Bau (Vau), früher der 6. Buchstab, dem hebr. Vau entsprechend F, F u. ϛ, woraus das spätre Zahlzeichen ϛ (Stigma) entstand; vgl. Digamma. b) Koppa ϙ od. ϟ für 90, zwischen π u. ρ, dem hebr. Koph entsprechend, bei den Lateinern Q; c) Sampi od. San ϡ für 900, nach ω, es ist Abbreviatur für σπ; San aber war ursprünglich der dorische Name für das Sigma der Joner, dem hebr. Sin entsprechend. *(Lb.)*

Episīne (Episinus *Walck.*), Gattung der Spinnen, hat 8 nahestehende Augen, fast cylindr. Brust. Art: abgestutzte E. (E. truncatus), aus Italien.

Episiocēle (gr.), Schamlefzenbruch. **E-oedēma**, wäßrige Anschwellung der Schamlefzen, s. Oedem. **E-oītis**, Entzündung. **E-ŏncus**, Geschwulst. **E-phȳma**, Beule. **E-rrhagīē**, Blutung. **E-rrhaphīē**, Schamlefzennaht, gegen Vorfall der Scheide u. Gebärmutter; s. Naht (Chir.). **Episium**, äußre Schamtheile.

Episkēnion (gr. Ant.), Theil des Theaters, (vielleicht) die 3 sich über einander erhebenden Stockwerke mit den Sitzreihen.

Episkira (**E-rösis**, gr. Ant.), so v. w. Skira.

Episkopāl od. **E-pālis**, was zum Bischof od. dessen Amte gehört; **Zusammensetzungen** mit E., die nicht hier zu finden sind, s. daher unter Bischof od. Bischöflich.

Episkopālen, Bischöfliche, die die Einsetzung von Bischöfen in der engl. Kirche vertheidigen, den Presbyterianern entgegengesetzt, s. Englisch-bischöfliche Kirche.

Episkopālkirche, s. Englische Kirche. **E-schulen**, s. u. Domschulen u. Schule 2c.

Episkopokratīē (v. gr.), Herrschaft der Geistlichen (eigentlich der Bischöfe) in einem Staate.

Epīskopos (gr.), so v. w. Episcopus.

Episōde (v. gr.), 1) das in eine Rede, Erzählung 2c., Eingeschobene; bes. 2) in der alten Tragödie, als der Chor noch Hauptsache war, die zwischen dem Chorgesange eingeschobenen Handlungen; 3) in der Tragödie, im Epos u. in jedem andern Gedicht eingeschobene Nebenhandlung, die mit der Haupthandlung im Zusammenhange steht. Im letztern Sinn ist E. in der modernen Aesthetik noch gewöhnlich, bes. im Epos, s. d. 2; 4) in der Malerei so v. w. Nebenpartie, bes. in histor. Gemälden; 5) so v. w. Abschweifung vom Hauptgegenstande im Denken u. Sprechen. *(Sch.)*

Epispadiāēus (**E-dias**, gr.), Mensch, bei dem sich die Harnröhre auf dem Rücken der männlichen Ruthe öffnet; diese Abnormität: **E-dīē** (**E-dīasis**, **E-dīsmus**).

Epispāsmos (gr., Ant.), s. u. Beschneidung 2.

Epispāstische Mittel (v. gr., **E-stica**), welche die Haut roth machen od. Blasen ziehen u. dadurch ableitend od. die Lebensthätigkeit aufregend wirken.

Episporāngium (Bot.), so v. w. Indusium.

Epistaminīē, 5. Klasse des Jussieuschen Pflanzensystems, Dikotyledonen, bei denen die Staubgefäße auf dem Stempel stehn; darunter die Aristolochien.

Epīstasis (gr. Med.), s. u. Hypostasis.

Epistatērios (gr., Vorsteher), Beiname des Zeus auf Kreta.

Epīstates (gr.), 1) Vorsteher; 2) in Athen der Präsident der Proedroi, s. Athen (Ant.) 2.

Epistāxis (gr.), Nasenbluten.

Epistel, 1) (v. gr.), Brief; 2) (Aesth.), s. Poetische Epistel; 3) die im N. T. enthaltnen Briefe der Apostel, s. d. unter dem Namen der Apostel; auch 4) die Perikopen aus denselben, über welche an Sonn- u. Festtagen, bes. Nachmittags, gepredigt u. welche Vormittags am Altare verlesen werden; 5) der Theil der kathol. Messe, wo jetzt ein Abschnitt aus der Apostelgeschichte, od. den Briefen, od. der Apo-

ka-

kalypse, od. aus dem A. T. gelesen, od. bei dem Hochamte von dem Subdiakon (daher dieser **Epistolär**) auf der rechten Seite des Altars (daher diese Seite **E-seite**) gesungen wird. Hieronymus richtete auf Befehl des Papstes Damasus die dermalen übliche Ordnung der E-n ein; **6)** E. poetische, s. Poetische Epistel. *(Sch.)*

Epistemonārch (v. gr.), in der griech. Kirche der Geistliche, der für Reinheit der Lehre u. des Glaubens in der Kirche bes. zu sorgen hat.

Epistemōnisch (v. gr.), zur Wissenschaft gehörig.

Epistēmum (E. *Walp.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae. Art: E. ferrugineum, am Cap.

Epistēphium (E. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epipacteae. Arten: in Jamaika.

Epistilbit (Diprismatischer Kuphonspath), Mineral aus der Gruppe Silicium; Krystallkern: gerade rhombische Säule, Bruch uneben, wiegt 2,₂₅, enthält 58,₅₉ Kiesel, 17,₅₂ Thon, 14,₄₈ Wasser u. etwas Kalk u. Natron, durchsichtig, an den Kanten durchscheinend, Glasglanz, auf den vollkommnen Spaltungsflächen Perlmutterglanz; farblos, weiß; Strich: weiß; findet sich mit Heulandit in den Blasenräumen von Mandelsteinen auf Island u. den Färöern.

Epistola, 1) (lat.), Brief, Billet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Rescriptum; **3)** so v. w. Codicill.

Epīstolae laureātae (röm. Ant.), s. u. Sieg.

Epīstolae obscurōrum virōrum (lat., Briefe unbekannter Männer), satyr. Werk von Ulrich v. Hutten u. A., angeblich von damaligen Geistlichen u. Professoren in den Rheingegenden, in barbar. (Küchen-) Latein geschrieben u. bes. von Wolf Angst angeregt; nebst mehrern theol. Streitigkeiten wurden bes. die Ausschweifungen der damaligen Geistlichkeit scharf gerügt; 1517 durch eine päpstl. Bulle verboten. 1. Ausg. (d. 1. Theils, o. O. u. J. wahrscheinlich Köln 1515) in 2 Thln., Rom 1556, 12., u. o., Frankf. a. M. 1624, u. ö., Lond. 1710, 12., am vollständigsten u. vermehrt mit Lamentationes obscurorum virorum. u. a., Frankf. a. M. 1757. Im Gegensatz zu ihnen wurde auch der Titel: **E. clarōrum virōrum**, als Buchtitel von Briefsammlungen, beliebt, so Frankf. 1556. Eine spätre interessante Sammlung dieser Art ist **E. virōr. clar. et doctōr. ad M. Goldāstum**, Frankf. u. Speier 1688. *(Sch.)*

Epistolār (E-ris), 1) (Kirchw.), s. u. Epistel 5); **2)** Concipient der kaiserl. Rescripte, s. u. Rescriptum.

Epistolārisch, in Briefform.

Epistolārium, Buch, worin die Episteln (s. d. 3—5) verzeichnet sind.

Epistolēus (E-liōphoros, gr. Ant.), **1)** bei den Spartanern der Unteradmiral, s. u. Nauarchos; **2)** Briefbote.

Epistōlisch (v. gr.), **1)** auf einen Brief bezüglich; **2)** so v. w. Epistolarisch.

Epistōlische Lectiōnen (Kirchw.), so v. w. Epistel 4).

Epistolográph (v. gr.), Verfasser von Briefen. **E-graphīē**, Anweisung zum Briefschreiben, s. u. Brief.

Epistōmium (lat., v. gr.), **1)** Hahn an einer Röhre, s. u. Bad (Ant.) 4; **2)** s. Sperrventil.

Epistōmium (Bot.), Theil, der die Mündung der Moosbüchse bedeckt.

Epistrophe (gr.), **1)** (Kriegsw.), s. u. Anastrophe; **2)** (Gramm.), so v. w. Epiphora; **3)** (Med.), Recidiv einer Krankheit, bes. spät eintretendes.

Epistrophēus (gr.), 2. Halswirbel, s. Wirbel 11.

Epistrōphia (Myth.), s. u. Aphrodite 8.

Epistrōphicus atlāntis, E. capitis (Anat.), so v. w. hintrer gerader Kopfmuskel u. Nacken-Rückenmuskeln 11. n.

Epistrophos, 1) Sohn von Iphitos u. Hippolyte, Bruder des Schedios; führte mit diesem die Phokäer gegen Troja; getödtet von Hektor; **2)** führte mit Odios die Halizonen aus Alybe den Troern zu Hülfe; **3)** Sohn des Königs Euenos, getödtet von Achilles bei der Erobrung von Lyrnessos.

Epīstrophus (Anat.), so v. w. Epistropheus.

Epistȳlis (Zool.), so v. w. Säulenglöckchen.

Epistȳlium, so v. w. Architrav.

Epistȳlium (E. *Sw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rutaceae, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monadelphie *L.* Arten: E. axillare, Strauch, E. cauliflorum, Baum in Jamaika.

Episyllogīsmus u. E-gīstische Schlüssreihe (Log.), s. u. Schluß.

Episynalōphe (v. gr., Gramm.), so v. w. Synäresis.

Episynthētica medicina, so v. w. Eklektische Medicin; dah. **E-thētiker**, so v. w. Eklektiker.

Epitadeus, nach dem peloponnesischen Kriege Ephoros zu Sparta, der ein Gesetz durchsetzte, nach dem es Jedem erlaubt war, sein Gut frei zu vererben, wodurch der lykurg. Verfassung der tödtlichste Stoß versetzt wurde.

Epitālion (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), nahe am Alpheus.

Epitāphios (gr.), Trauerrede, Trauerlied.

Epitāphium (lat., v. gr.), **1)** Grabmal; **2)** Grabschrift; Verfertiger derselben: **E-phist.**

Epītasis (gr.), **1)** der Knoten eines dramat. Stückes, in der alten Poetik der 3. Theil

Theil des Drama; 2) (Med.), die Verstärkung, Zunahme einer Fieberkrankheit; 3) Krankheitsanfall; 4) Ausdehnung, Anschwellung; 5) so v. w. Extension (Chir.).

Epitāxis (gr. Ant.), in der Taktik das Hinterstellen eines Armeecorps hinter das andre; das Gegentheil war **Protaxis**, s. Athen (Ant.) n.

Epitēlium (v. gr., Med.), Oberhaut der Schleim- u. andrer innrer Häute.

Epithalāmites (gr.), Beiname des Hermes, wahrscheinlich als Vorsteher des untern Schiffraums.

Epithalāmium (gr.), Hochzeitlied, Hochzeitgedicht, s. u. Hochzeitsgebräuche.

Epithēcia (E. *Knowl et Westc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. glauca, in Mexico.

Epithēlium (v. gr., Med.), 1) feine Haut der Brustwarzen; 2) so v. w. Epitelium.

Epithēma (gr.), Umschlag auf die Haut, Bähung, Breiumschlag, od. trocken in Säckchen.

Epithēma (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. saxatile, in Java.

Epithēse (v. gr., **E-pīthesis**), Bei-, Zusatz zu einem Hauptsatze.

Epītheton (gr.), 1) Beiwort; bes. 2) Beiwort, das nicht zum Sinn einer Stelle nöthig ist, sondern den Hauptbegriff nur veredelt u. verschönert, dah. **E. ōrnans**.

Epithīnia (E. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Art: E. malayana, auf Singapor.

Epithonīten (Geol.), so v. w. Schraubensteine.

Epithymīē (v. gr.), der eigenthüml. Appetit schwangrer Weiber.

Epithymum (Bot.), Art von Cuscuta.

Epitīmia (gr. Ant.), der Stand eines Bürgers, der im vollen Genuß der Bürgerrechte ist, im Gegensatz von Atimia. **E-mion,** 1) von Richtern zuerkannte Strafe; 2) Kirchenbuße.

Epitīthides (gr.), Rinnleisten.

Epitōgium (gr. u. lat.), Kleid, Mantel, über die Toga gezogen.

Epitome (gr.), Auszug aus einem größern, ausführl. Werke, z. B. **E. Juliāni, E. novellārum**, s. u. Corpus juris n; davon **E-māter**, Verfasser eines solchen Werkes, u. **E-mīren**, einen Auszug machen.

Epītonos (gr. Ant.), Rahseil, s. u. Schiff (Ant.) s.

Epitrachēlion (gr.), eine Art von Stola der griech. Geistlichen, um den Hals gebunden, bis an das Knie herabhängend.

Epitrāgia (gr., die vom Bock Getragne), die auf einem Bocke reitende Aphrodite, Gemälde in Olympia.

Epitragus, s. u. Düsterkäfer s a).

Epitricha, Familie der Infusionsthierchen, panzerlos, Körper behaart, einige mit sichtbaren Jungen im Innern (Gatt. Gonium volvox), andre nicht (Cyclidium, Pantotrichum u. a.). Vgl. Haarinfusorien.

Epītritos, 1) (gr.), $\frac{4}{3}$ enthaltend; 2) (Metr.), Fuß, bestehend aus 1 Spondeus u. 1 Jambus od. Trochäus, od. 1 Jambus u. Spondeus; er ist **E. prīmus**, ∪ – – –; **E. secūndus**, – ∪ – –; **E. tērtius**, – – ∪ –, u. **E. quārtus**, – – – ∪.

Epitrochāsmos (gr.), Häufung vieler Gedanken in einer Periode, wodurch der Zuhörer gleichsam bestürmt u. ergriffen wird.

Epītrope (gr.), die Gewalt eines Vormundes (**E-pos**): daher **E-pes dīke**, Klage gegen einen Vormund wegen Veruntreuung des Pupillenvermögens.

Epitrōpios, Beiname Apollons bei den Doriern, in dessen Tempel Berathungsversammlungen gehalten wurden.

Epītropos (gr.), 1) Aufseher; 2) Vormund, s. u. Epitrope; 3) in Athen Curator der Freigelaßnen u. Metöken.

Epitymbia (Myth.), s. u. Aphrodite s.

Epīxylon (Bot.), Schmarotzerpflanze auf dem Holze andrer Pflanzen.

Epizeūxis (gr.), syntakt. Figur, unmittelbare Wiederholung desselben Wortes, wie: Hüte, hüte dich!

Epizōa, so v. w. Thierinsecten.

Epizoāria (E. *Lamarck*), Thiere, mit weichem od. halbkrustenartigem Körper, verschieden gebaut, oft mit Anhängen, einem Mund zum Saugen, bewaffnet mit Haken od. besetzt mit Fühlfäden. Darunter gestellt die Gattung Lernaea *L.* (s. Kiemenwurm). Sind keine Arme vorhanden, so behält er für diese Thiere den Namen Lernaea, sind Seitenarme da, so nennt er sie Entomoda; Arten unt. Lernaea: L. branchialis; unt. Entomoda: L. salmonea, cornuta, u. a. *(Wr.)*

Epizoonosologīē (v. gr.), die Lehre von den ansteckenden Krankheiten der Thiere, Viehseuchenlehre. **Epizoōtia (E-ticus mōrbus)**, Viehseuche.

Epizōum (v. gr.), Schmarotzerthier.

Ĕpko, deutscher Vorname, so v. w. Ebko.

Eplatūres, Thal, s. u. Locle.

Epobēlia (gr.), 1) der Obolos, als $\frac{1}{6}$ der Drachme; daher 2) jedes $\frac{1}{6}$ einer Sache.

Ĕpoche (gr.), 1) das Zurückhalten des Beifalls, Hauptgrundsatz der Skeptiker; 2) (gewöhnl. Epōche gesprochen), die Constellation u. das Zusammentreffen der Planeten, od. die Bahn eines Sterns, auch der Ort, den ein Himmelskörper zu einer bestimmten Zeit einnimmt. Die **E. des mittlern Orts** ist der mittlere heliocentr. Ort eines Planeten für eine bestimmte Zeit, z. B. der Mittag eines gewissen Tags unter bestimmtem Meridian; kennt man die mittlere Geschwindigkeit eines Planeten, so läßt sich darnach der mittlere Ort desselben für jede Zeit bestimmen; 3) Zeitraum, wo eine neue Zeitrechnung, Jahresberechnung anhebt, od. welche eine wichtige Veränderung bezeichnet, z. B. die Erbauung, Zerstörung einer Stadt, Stif-

Stiftung neuer Reiche, Verändrung der Regierung u. Gesetzgebung, Feierlichkeiten, Feste ꝛc. Die Dauer einer E. ist sehr verschieden. Oft behielt man auch bei einer angenommnen Haupt-E. (z. B. Olympiaden) Neben-E. (z. B. Rechnung nach Königen, Ephoren, Archonten) bei. Die bekanntesten E-n s. u. Jahresrechnung. *(Sch.)*

Epŏche der Elephănten, s. Abrahah 2).

Epŏche der Planēten, s. u. Planeten.

Epŏchnium (E. *Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Dematiei *Fr.*, Fam. der Faserpilze *Rchnb.*, Moder *Ok.* Arten: E. monilioides, auf faulenden Birnen, Pflaumen, u. m. a.

Epōde (v. gr.), **1)** (Poet.), der auf Strophe u. Antistrophe folgende Nachsatz, s. u. Strophe; **2)** Gedicht, wo auf einen Jambus Trimeter ein Dimeter folgt, od. wo auf einen Hexameter halbe Pentameter u. so andre Stücken von Versen folgen; daher **Epōdische Vērse,** Verse, in denen ein Epodos abgefaßt ist; **3)** (Lit.), 5. Buch der Oden des Horatius, s. d.; **4)** (lat. Incantatio), Zauberformel als Mittel, bes. eine Krankheit so zu heilen. *(Sch.)*

Epomādion (Homophorion, gr.), bei den griech. Geistlichen eine lange von den Schultern bis auf die Füße hängende Binde.

Epōmeo, Berg, s. u. Ischia.

Epōmis (gr., Med.), **1)** so v. w. Akromion; **2)** so v. w. Deltamuskel; **3)** Schulter.

Epomphălium (E-licum), 1) Gegend über dem Nabel; **2)** Mittel, welches auf den Nabel gelegt wird.

Epōna, Schutzgöttin der röm. Eseltreiber u. Roßkämme, von einem Weiberhasser, Fulvius Stellus, mit einer Stute erzeugt. Ihr Bild stand in Ställen u. wurde mit Kränzen behangen.

Epōnides (E. *Montfort*), Gattung der Kopffüßler, der Gattung Nautilus entnommen, haben Oeffnungen in den Windungen. Art: E. repandus (Nautilus repand.), mikroskopisch.

Eponīna, so v. w. Empona.

Epōnion (gr.), Verkaufssteuer zu Athen (s. d. [Ant.] n), angeblich $\frac{1}{4}$ des Kaufpreises.

Epōnymos (gr.), **1)** der einer Sache den Namen gibt; daher **2)** in Athen der Archon, nach welchem jedesmal das Jahr genannt wurde, s. Athen (Ant.) s; **3)** Heros, nach welchem eine Phyle benannt wurde, z. B. Kekrops, Theseus ꝛc.

Epōpeus, 1) Sohn von Poseidon u. Kanake, kam aus Thessalien nach Sikyon u. wurde das. König, s. u. Sikyon (Gesch.) 1; über seinen siegreichen Kampf mit seinem Schwiegervater s. Nykteus; **2)** Sohn des Aloeus, grausamer König im Peloponnes, nach Ein. von Korinth, nach And. von Sikyon. Sein Sohn Marathon entfloh ihm, ließ sich in Attika nieder u. überließ den väterlichen Thron seinen Brüdern; **3)** so v. w. Akötes 1). *(Sch.)*

Epopōe (Aesth.), so v. w. Epos.

Epoprōika (Rechtsw.), s. u. Dos 2.

Ĕpops (gr.), Wiedehopf.

Epopsīē (v. gr.), das Ansehen, Anblicken.

Epōpten (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 2.

Epōptische Fārben (Phys.), s. u. Farben n.

Epōra (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, am Bätis, j. Montoro.

Eporēdia, bei den Alten so v. w. Ivrea.

Eporēdorix (E-dirix), vornehmer Aeduer; diente in Cäsars Heer; verrieth diesem des Aeduers Litavicus Pläne.

Ĕpos (Epopōe), [1] diejenige von den epischen Dichtungsarten, welche Begebenheiten von außerordentl. Größe u. Wichtigkeit darstellt, worin neben menschlicher Thatkraft göttl. Einwirkung unmittelbar erkannt werden kann. [2] **A) Klassisches E.** Jene Begebenheiten, die die Handlung od. Fabel des E. ausmachen, sind aus der Geschichte des Volkes selbst **(Historisches E.)** od. aus der alten Gesch. der klass. Völker **(klass. E. im engern Sinn)** genommen, u. dadurch, daß diese Begebenheiten als einflußreich auf Nationalruhm u. Bedeutung des Volks in der Geschichte erscheinen, soll das E. das poet. Bewußtsein des Volkes von seiner ruhmvollen Vorzeit wecken. Die Handlung kann wahr od. (wie eigentlich das E. verlangt) aus der Mythenzeit geschöpft, od. auch erdichtet sein, muß aber interessant sein; Stoffe aus der nächstvergangnen Zeit od. gar aus der Gegenwart passen eigentlich nicht für das E. [3] Die Größe u. Wichtigkeit des Stoffes bringt es mit sich, daß die Hauptperson des E. ein außerordentlicher Mensch ist, der entweder dem Verhängniß dient u. es vollendet, od. in Kampf gegen dasselbe tritt u. sich so als Helden (dah. das E. auch **Heldengedicht, heroisches Gedicht** heißt) bewährt. Das Heroische besteht meist in krieger. Größe, weil in der Zeit, aus der der Stoff zu Epopöen geschöpft wird, alle Tugend u. Größe in Heldenmuth u. krieger. Tapferkeit bestand u. die Völker dadurch sich erhielten u. groß wurden. [4] Um den Helden, der stets durch Würde, Wichtigkeit u. Charakter sich auszeichnen muß, bewegen sich alle einzelnen Gruppen der Darstellung in untergeordneten Verhältnissen, auf ihn bezieht sich Alles, um seinetwillen ist Alles da u. steht in der Art, in welcher sich seine Kraft thätig beweist, in nährer od. entferntrer Beziehung auf ihn. [5] Zwischen des Helden Kraft u. der Macht des Schicksals muß ein bestimmtes Verhältniß herrschen, weil, ist letztre zu stark, der Sieg im Voraus entschieden u. das Interesse vernichtet wäre; ist jene entscheidend überwiegend, der Held nicht Gegenstand der Bewundrung sein könnte. Unterliegt der Held, so muß er auch noch im letzten Augenblicke auf Achtung u. Bewundrung Anspruch ma-

machen können. [6] Das Interesse der Helden ist 3fach, Interesse der Menschheit, der Nation u. der Religion. Geht der Dichter von wirkl. Facten aus, so darf er dieselben nach den Gesetzen der poet. Wahrheit (Möglichkeit) gestalten u. idealisiren. [7] Das Wunderbare im E. besteht theils darin, daß die Helden, mit göttl. Eigenschaften begabt, Uebermenschliches wirken, theils darin, daß übernatürl. Wesen in persönl. Gestalt u. mit individueller Thätigkeit in den Lauf der Begebenheiten eingreifen; letztre nennt man in ihrer unerwarteten Erscheinung die Maschinen u. ihre Gesammtheit die Maschinerie des E. (vgl. Deus ex machina). [8] Die **épische Éinheit** verlangt nicht die Entwicklung aus einem bestimmten Ausgangs- zu einem bestimmten Endpunkte, sondern sie besteht blos darin, daß Ein Geist des Ganzen jedes Moment in seiner Einzelnheit vollständig beseelt, so daß dieselbe universelle Bedeutung des E. sich in allen besondern Stellen wiederfindet u. die Charaktere, in stets neuen Situationen, sich immer als dieselben bewähren. [9] Die Einheit u. der Fortgang des E. gestattet nicht nur vollständige Gleichnisse u. Beschreibungen, sondern auch längre Episoden, welche letztere jedoch dem Hauptgegenstande untergeordnet sein, aber in einem Verhältniß zum Ganzen stehn u. ein gewisses Interesse für die Handlung des E. erwecken müssen, aber die Einheit des Ganzen nicht stören, weder hemmend noch beschleunigend in den Gang der Handlung eingreifen u. bes. nicht als Flick- u. Füllwerk erscheinen dürfen. [10] Während bei der reinen Objectivität der **épischen Händlung** die Person des Dichters ganz zurücktritt, pflegt doch der Dichter im Anfang selbst seinen Gegenstand anzukündigen u. zum Beistand seines Gesanges die Muse od. eine, zum Gesang begeisternde Gottheit anzurufen. Diese lyrischen Partien haben aber nur im Anfang des Gedichts, od., wenn sie wiederholt werden sollen, zu Anfang eines neuen Buches od. Gesanges ihren Platz. [11] Denn das pflegt die äußre Form eines E. zu sein, daß es getheilt ist in Bücher od. Gesänge (in den Epopöen des Homer später Rhapsodien [s. d.] genannt); das Metrum ist stetig; im E. der Griechen u. Römer war es der Hexameter, in den indischen der Slokas; von den romanischen Völkern haben die Franzosen den 8zeiligen Alexandriner, die Italiener, Spanier u. Portugiesen Terzinen u. 8zeilige Stanzen gebraucht, die Engländer wählten 5füßige reimlose Jamben, die Deutschen die 4zeilige Strophe des Nibelungenliedes, den Hexameter, 8zeilige Stanzen ꝛc. [12] Der Styl des E. ist ein ruhiger, würdiger, unterbrochen, wie bemerkt, durch Gleichnisse u. Beschreibungen u. durch Reden der handelnden Person. [13a] **B)** An das klassische E. schließt sich an, nicht sowohl als Unterart, sondern vielmehr als völliges Gegenstück (Parodie), das **komische E.**, das seinen Charakter durch die Verbindung der ästhet. Eigenschaften des Komischen, also Launigen, Scherzhaften, Lächerlichen, Humoristischen, Burlesken, Ironischen, ja selbst Satyrischen u. Wunderbaren erhält. Der Gegenstand ist entweder eine an sich unwichtige, komische Begebenheit, die im Tone des ernsten E. behandelt, od. eine wichtige Handlung, die heruntergezogen u. in komischem Tone durchgeführt wird, so daß Inhalt u. Darstellung, jedes für sich, u. beide zusammen das komische E. bilden. [13b] **C)** Die Mitte zwischen diesen beiden hält, das von Italien ausgegangne **romantische od. Ritter-E.**, die poet. Erzählung abenteuerlicher, wunderbarer Begebenheiten aus der Ritterzeit, wo also das Romantische (s. d.) die Hauptsache ist, wo Elfen, Feen, Gnomen mit auftreten u. was sonst die Phantasie gebiert, wo das Mystische in der Religion eine Stelle findet. Mittelst seiner Maschinerie des Wunderbaren schaltet hier der Dichter ziemlich frei, wobei er auch durch die ästhet. Einheit weniger beschränkt ist, da er einen größern Zeitraum umfassen u. seinen Plan verwickelter anlegen kann. [14] **D)** Das **idyllische E.** endlich ist der Gegensatz des höhern E. u. des romant. E. Es erzählt Begebenheiten (meist der gegenwärtigen Zeit) aus dem Gebiete des gewöhnl. Lebens, bedarf daher weder des Wunderbaren, noch verträgt es große Verwicklungen. Ein einfacher Plan, eine kleine Zahl mitwirkender Personen sind dem Charakter dieser Dichtart am angemessensten. Die Epopöen in den einzelnen Volksliteraturen, s. d., z. B. Dänische Literatur s, Deutsche Literatur ꝛc. [15] Torq. Tasso, Dell arte poet. ed in particolare de poema eroico, Ven. 1587; Bossu, Traité du poème épique, Haag 1744, 2 Bde., 12., deutsch, Halle 1753. *(Sch. u. Lb.)*

Epōtides (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) s.

Epōtium (a. Geogr.), Stadt der Vocontiner in Gallia narbonensis; j. Upoix.

Epouvantābel (v. fr., spr. Epuwangt...), fürchterlich, entsetzlich.

Ĕppendorf, s. u. Hamburg.

Ĕppenstein (Werner v. E.), so v. w. Eppstein.

Eppertshāūsen, 1) Herrschaft im großherzogl. hess. Fürstenth. Isenburg; **2)** Pfarrdorf hier, mit 900 Ew.

Ĕppich, 1) vulgärer Name von mehrern Pflanzen, **a)** von Ranunculus Ficaria *L.*, **b)** von Bubon macedonicus *L.*, **c)** von Athamanta Oreoselinum *L.*, bes. **2)** von Apium.

Ĕppingen, 1) Bezirksamt im bad. Mittelrheinkr.; 17,000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Stadt an der Elsenz, Amtssitz; schöne Kirche, 2900 Ew.

Epponlua (Eppōmna), so v. w. Empona.

Ëpprechtstein, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

Ëppstein (Gerhard v. E.), Erzbischof v. Mainz, s. Gerhard v. Eppstein u. Mainz (Gesch.).

Eproboscĭden, so v. w. Lauskäfer.

Ëpsilon (gr., Gramm.), s. u. E.

Ëpsom (Ëpsham), Marktfl., schöne Landhäuser, in der engl. Graffch. Surry; 3000 Ew.; berühmtes 1618 von Henry Wika entdecktes Mineralwasser (**Ë-er Wässer**), Bittersalz ist Hauptbestandtheil, das, durch Krystallisation geschieden (**Ë-er Salz**, gewöhnlicher als Englisches Salz). Hier auch großes Wettrennen, zu dem ganz London zuströmt.

Ëpstein (Ëppstein), 1) Stadt am Fischbach im nass. Amte Königstein; hat Schloß, 650 Ew., Mineralquelle. Sonst **2)** Hauptstadt einer reichsfreien Grafschaft von 2 QM. u. 5000 Ew.; als 1497 die **Grafen von E.** mit Gottfried VII. ausstarben, kam E. halb an Kur-Mainz, halb an Hessen-Darmstadt; 1802 an Nassau-Usingen.

Ëptingen, Dorf im Bzk. Waldenburg des schweiz. Cant. Basel Land; Bad, 800 Ew.

Ëpulae (lat.), Mahlzeit, Schmaus.

Epūlis (v. gr.), fleischiger Auswuchs am Zahnfleisch; wird, nach Beschaffenheit der Geschwulst, durch Unterbindung od. Schnitt od. Kautereien entfernt; meist verwandt mit Verderbniß der Zähne od. Knochenfraß der Kinnlade.

Epulōnes (röm. Rel.), s. u. Septemviri.

Epulōsis (gr., Med.), Vernarbung.

Epulōtica (lat.), vernarbende Mittel.

Epurīren (v. lat.), reinigen, ausmustern; dah. **Epuratiōn.**

Equabōna (a. Geogr.), Stadt in Lucanien am linken Ufer des Tagus; j. Coyna.

Ëques (lat.), **1)** Reiter; **2)** Soldat zu Pferd; **3)** (röm. Ant.), röm. Ritter, weil solche aus den die Leibwache des Romulus bildenden Reitern (Celeres) entstanden waren. Diese 300 Celeres, deren Anführer, Tribunus celerum, der nächste nach dem Könige war, wurden unt. Tarquinius Priscus auf 600 vermehrt. Nach Servius Einrichtung bestanden sie aus 18 Centurien der 1. Bürgerklasse u. versahen im Kriege die Dienste leichter Truppen. 123 v. Chr. wurden sie durch die Sempronia lex zum 2. Stand (**Equëster ōrdo**), zwischen den Patriciern u. der Plebs, erhoben u. die Richter blos aus ihnen genommen (doch vgl. Corneline leges 1, b). Sie machten bis auf Marius die einzige Reiterei aus. 18 Jahre des Alters, untadelhafte Sitten, freie Geburt, ein Vermögen von 12—15,000 Thlrn, waren zur Zeit der Republik Bedingungen zur Erhebung zum E. Auszeichnungen waren: ein auf Staatskosten gehaltnes Pferd, ein goldner Ring, der Clavus angustus, eigne Sitze in den Schauspielen (**Equëstria, E. lōca,** früher Quatuordecim [die untersten 14 Reihen]). Aus ihnen wurden meist die Senatoren genommen; auch traten sie in Gesellschaften als Finanzpächter (Publicani), u. Banquiers (Mensarii, Argentarii, Feneratores) zusammen u. übernahmen große Lieferungen u. Entreprisen (Conductores, Redemtores). Gemustert wurden sie bei dem allgemeinen Census (Recensio, cognitio equitum), einem von Q. Fab. Maximus 255 v. Chr. eingeführten, jährlichen (d. 15. Juli) Aufzuge, wobei sie mit Oelzweigen bekränzt u. in der Toga palmata od. der Trabea aus dem Tempel der Ehre aufs Capitol ritten; dort ritten sie an den Censoren vorüber (daher transvectio equitum), u. Makellose zogen unangehalten davon mit der Aufforderung: Traduc equum! (führ das Pferd vorüber!); zu wem aber die Censoren sagten: Vende equum! (verkauf dein Pferd!), da war es ein Zeichen, daß er aus der Reihe der Ritter gestoßen sei. Seitdem der Ritterstand sich bildete, unterblieb die Musterung. Der E., dessen Name im Verzeichniß der Censoren zuerst stand, hieß Princeps ordinis equestris od. Princeps juventutis. *(Sch.*

Ëques, 1) Fisch; **2)** Schmetterling, so v. w. Ritter.

Equëstre judĭcium (lat.), s. Ehrengericht.

Equëstris (lat., ritterlich), Beiname der Fortuna in Rom in einem Tempel, den ihr Q. Fulvius Flaccus für einen erfochtnen Sieg über die Celtiberier errichtete.

Equilĭbre (fr., spr. Ekilibwer), Gleichgewicht.

Equiniquīnas, Indianer, s. u. Plata.

Equipāge (fr., spr. Ekipasch), **1)** Geräth zu einem gewissen Vorhaben; **2)** was der einzelne Soldat, bes. der Offizier od. auch eine Armee im Felde, aber nicht in der Schlacht gebraucht; so: Belagerungs-E. u. Brücken-E., die hierzu nöthige Zubehör; **3)** die auf einem Schiffe befindl. Mannschaft; **4)** das Tau- u. Segelwerk eines Schiffes; dah. **Equipīren; 5)** eigne Kutsche, nebst Pferden u. der dazu gehörigen Bespannung u. Bedienung. *(Pr.)*

Equipāgenstücke, klēine (Waffenk.), s. Kleine Equipagenstücke.

Equīria, 1) (Ant.), von Romulus dem Mars gestiftetes Fest, den 27. Febr. u. 14. März auf dem Campus Martius mit Wettrennen gefeiert; **2)** Musterung der Kriegspferde.

Equisetācene, s. Schachtelhalme.

Equisētsäure (Malin- od. Malealsäure nach Pelouze), kömmt in Equisetum fluviatile u. limosum an Magnesia gebunden vor, scheint mit der Aconitsäure (s. u. Citronsäure) identisch. Ihr Hydrat = $C_4 HO_3 + qq$, od. als 2basige Säure nach Lie-

Liebig = $C_4H_2O_4 2HO$), bildet geruchlose, sauerschmeckende, prismatische, schmelzbare, zum Theil sublimirbare, zum Theil in der Hitze in Fumarsäure übergehende Krystalle, die sich in Wasser u. Alkohol lösen u. meist lösliche, krystallisirbare Salze mit Basen geben. *(Su.)*

Equisĕtum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhizospermen *Spr.*, nähert sich durch den blattlosen, gegliederten Bau nur der Casuarina u. findet seine Verwandten nur in Pflanzenabdrücken aus der Vorzeit. Deshalb enthält auch die nat. Fam. Schachtelhalme *Rchnb.*, die Zunft: Wirtelfarren *Ok.*, die Ordn. Gonopterides *Willd.*, nur allein diese Gatt. Arten: meist einheimisch: E. arvense (Scheuerkraut), auf Aeckern u. Wiesen, den Schafen u. Kühen schädlich, von Pferden ohne Nachtheil genossen, zum Scheuern des Zinns u. Küchengeräths benutzt; E. hyemale, Schachtelhalm, in Sümpfen; der Stengel wird von Schreinern u. Horndrehern zum Poliren gebraucht, E. sylvaticum, auch zum Poliren benutzt; E. palustre, stinkend; E. fluviatile, von ansehnl. Größe; wird getrocknet auch von Pferden gefressen, dient auch zum Scheuern von Küchengeschirr. Mehrere E-arten finden sich als Abdrücke (Kannenkräuter) in verschiednem Gestein; wie: E. brachyodon, in Kalk bei Montrouge; E. majus u. minus, in Schiefer bei Mannbach, E. palustre, in Steinkohlen, in England. *(Su.)*

Equitāntia fōlia, s. u. Blatt ꝛ.

Equitatūra (lat., Rechtsw.), so v. w. Einlager. **E-tātus,** Reiterei.

Ĕquites, Plural von Eques.

Ĕquites desultōrii, E. legionārii, s. u. Reiterei.

Ĕquitum transvĕctio (r. Ant.), s. u. Eques 3).

Equivōque (spr. Ekiwohk), Zweideutigkeit, Doppelsinn. **Equivōk,** zweideutig.

Equorēen, s. u. Scheiben- (Hut-) quallen.

Ĕquula, so v. w. Seepferdchen.

Equūleus (röm. Ant.), eine Foltermaschine, s. u. Tortur ꝛ.

Ĕquus (lat.), s. Pferd; so: **E. circēnsis,** Circuspferd. **E. desultōrius,** s. u. Desultor. **E. feudālis,** so v. w. Lehnpferd.

Ĕquus Octōber (E. Octōbris), Pferd, auf dem Campus Martius dem Mars am 15. Oct. (am Tage der Einnahme Trojas) geopfert; mußte das Handpferd einer Biga sein; der noch blutige Schweif wurde in die Wohnung des Pontifex maximus gebracht, um dessen Herd mit Blut zu benetzen.

Er, 1) Hauptwort, so v. w. Mann, bes. Ehemann; **2)** so v. w. Ehr; **3)** das Männliche mancher Thiere; **4)** persönliches Fürwort der 3. Person; **5)** in der Anrede, s. u. Du.

....er, Anhängesylbe, **1)** (altdeutsch -ar) überhaupt substantivische Endung wie Ader, Mutter, Vater, Finger ꝛc.; **2)** (altdeutsch -ari) zeigt Personen männlichen Geschlechts an, die etwas thun, wie Bettler, Schlosser, Reiter, Brenner ꝛc.; **3)** bildet es Gentilia, wie Pariser, Berliner ꝛc.; **4)** an Adjectiven u. Adverbien, zeigt es den Comparativ an, z. B. schneller, höher, öfter ꝛc. *(Lb.)*

Er-, deutsche Vorsetzsylbe, zeigt an **1)** den Anfang eines Zustandes (inceptiv), wie: erblicken, erlöschen; **2)** hebt den transitiven Begriff hervor, z. B. ergreifen, erfassen u. **3)** macht Transitive, wie ermitteln, erfechten, ersiegen ꝛc.

Er, Pamphylier, Sohn des Armenios, blieb in einer Schlacht, u. da die andern Gebliebnen nach 10 Tagen bereits in Verwesung übergegangen waren, war E. noch unversehrt, u. nach Hause geschafft u. auf den Scheiterhaufen gelegt, ward er wieder lebendig u. erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Diese Erzählung (bei Plato im 10. Buch de Republ.) ward im Alterthum vielfach bei den Beweisen für das Fortleben der Seele gebraucht. *(Lb.)*

Ĕra, s. u. Toscana (Geogr.).

Ĕrä (a. Geogr.), Städtchen auf der ionischen Halbinsel; j. Eretri. **Eragīza,** Stadt an der Südgrenze von Kyrrhestike; j. Raik, n. And. Razek.

Eragrōstis (E. *Pal. de B.*), Grasgatt. zur Gruppe Festucaceae, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, mit Ausnahme weniger südeuropäischer, in andern Welttheilen heimisch.

Erāna (a. Geogr.), Ort in Messenien zwischen Pylos u. Kyparissa, nach Ein. Homers Arene; j. wohl Alt-Navarino.

Erannōboas (a. Geogr.), Nebenfl. des Ganges; j. Son, n. And. Gunduk.

Erānthemum (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Akantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, aus Ost- u. Westindien, Neu-Holland u. SAmerika.

Erānthis (E. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunculaceae, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandria Polygynia *L.* Arten: E. (sonst Helleborus) hyemalis, mit gelber, auf blattförmiger Hülle sitzender, auch gefüllt vorkommender Blume, sehr zeitig im Frühjahr, bei günstiger Witterung schon um Weihnachten blühend, deshalb auch in Gärten als Zierpflanze cultivirt; wild in schattigen Gebirgswäldern Deutschlands. Die vielköpfige, knollige, scharfe Wurzel, sonst als Radix Hellebori (Rad. aconiti hyemalis). officinell, enthält nach Vauquelin Helloborus, ein scharfes Weichharz, das erwärmt, wie Oel fließt, in höherer Temperatur sich zersetzt, im Weingeist eine rothbraune Auf-

Auflösung gibt, die die Eisensalze purpurroth färbt. *(Su.)*

Êrarich, altdeutscher Name, so v. w. der Ehrenreiche; merkwürdig: E., Rugier, ostgothischer König 541, s. Gothen ₁₂.

Erasînos, Argiver, bei dessen Töchtern, Byze, Anchirrhoe u. Mora, Britomartis auf ihrer Reise aus Phönizien nach Argos einkehrte.

Erasînos (a. Geogr.), Fluß in Arkadien, s. u. Chaon.

Erasîstratos, griech. Arzt u. Stifter einer eignen neuen Secte der alexandrinischen Schule (**Erasistratêer**) aus Julis auf Kos, Schüler von Chrysippos; lebte um 300 v. Chr. erst am Hofe des Seleukos Nikator, dann zu Alexandria, wo er sich blos der Theorie der Medicin u. Anatomie widmete, worüber er zuerst einiges Licht verbreitete; er soll zum Tode verurtheilte Missethäter lebendig geöffnet haben; von seinen Schriften nichts mehr übrig. Hieronymus, Erasistrati historia, Jena 1790. *(Sch.)*

Eräsmische Âussprache, s. u. Griechische Sprache.

Eräsmo (St.), Insel, s. u. Venedig ₁₉.

Eräsmus (gr., verkürzt Asmus), männl. Vorname, der Liebenswürdige, **1) (St.)**, Bischof in Campanien; st. den Märtyrertod um 301. Tag der 2. Juni; einer der 14. Nothhelfer, s. d. **2)** (Desiderius, eigentl. Gerhardt), geb. zu Rotterdam (dah. auch **E. Rotterdâmus**) 1467; erst Chorknabe in der Kathedrale zu Utrecht, dann Mönch in einem Kloster bei Gouda, wo er sich als Maler auszeichnete, studirte dann zu Paris Theologie u. Humaniora, ging nach England u. Italien; vom Papst Julius II. von seinem Ordensgelübde dispensirt, lebte er nun zu Venedig, Padua, Rom, dann zu London, war zu Oxford u. Cambridge eine Zeit lang Prof. der griech. Sprache, lebte dann zu Brüssel, fixirte sich 1521 zu Basel, lebte jedoch von 1529 an 6 Jahre zu Freiburg u. st. zu Basel 1536. Sehr verdient um das Aufblühn der Wissenschaften (daher er mit Budäus u. Vives den Ehrennamen Triumviri rei literariae erhielt) u. um die griech. Sprache u. mittelbar um die Reformation, indem er manche Mißbräuche des Papstthums fein u. spottend angriff. Er achtete Luther, wenn er auch mit der Art, wie dieser verfuhr, nicht immer übereinstimmte, zum Theil sogar gegen ihn schrieb u. überhaupt durch Weltklugheit zum Ziele zu kommen strebte. Schr. u. a.: Paraphrases in N. T. (beste Ausg. von J. Fr. S. Augustin, Berl. 1778—1780, 2 Bde.); Adagia, Vened. 1508, Fol. u. ö.; Colloquia, Bas. 1516 (Leyd. 1636 u. 1643, 12.); Epistolarum libri XXXI. (vollständ. Ausgabe, mit Melanchthons u. A. Briefen in 2 Bdn., Lond. 1642, Fol.), u. Encomium moriae, zuerst Par. 1509, zuletzt ebd. 1777, v. W. G. Becker, Bas. 1780; Lpz. 1826; neueste illustr. (Frobens Text, mit Holbeins Holzschn.), Hoorn 1839; deutsch: Lob der Narrheit o. J. u. O., Frkf., mit Holbeins Kupf., 1735, mit lith. Zeichn., St. Gallen 1839; Von d. Eintracht der Kirche, 1553 (s. u. Union ₃). Schriften herausgeg. von Beat. Rhenanus, Bas. 1540, 9 Bde., Fol., vollständiger le Clerc in 10 Bdn., Leyd. 1703, Fol. Auch hat man von ihm geschätzte Ausg. mehrer Klassiker. Lebensbeschreib. von Burigny (deutsch von Henke, Halle 1782, 2 Bde.) von A. Müller, Hamb. 1828. Vgl. S. Heß, E. von Rotterdam, Zürich 1790, 2 Bde.; J. F. Burscher, Spicilegia Autographorum E. R., Lpz. 1802. *(Ht.)*

Eräso (Benito), geb. um 1800 zu Baraguin in Navarra; 1821 von den dortigen Cortes zum Mitglied der factiosen Junta ernannt, bildete er mit 800 M. den ersten Kern der royalist. Glaubensarmee, fiel dann als Carlist bei Ferdinand VII. in Ungnade u. ward zu Madrid gefangen gesetzt, aber 1830 Oberst u. gegen die Patrioten an der franz. Grenze geschickt. Nach dem Tode Ferdinands VII. floh er nach Frankreich, kehrte bald zurück u. ward durch die öffentl. Stimme mit Iturralde zum Obergeneral der Carlisten bestimmt; Beide nahmen diese Stelle nicht an, sondern wendeten den Oberbefehl Zumalacarreguy zu. Tapfer, war er doch noch nützlicher im Rath. Er st. 1835 an der Auszehrung. *(Pr.)*

Erästides, alter König von Rhodos, s. d. (Gesch.).

Erästus, **1) (St.)**, einer der apostolischen Männer, von Paulus zum Bischof von Philippi eingesetzt u. st. daselbst als Märtyrer; Tag d. 26. Juli. **2)** (Thomas eigentlich Lieber), geb. zu Baden in der Schweiz 1523; Arzt des Fürsten v. Henneberg, dann Prof. der Medizin zu Heidelberg, Prof. der Moral zu Basel, wo er 1584 st.; den Einfluß der Kirche auf den Unterricht beschränkend, sprach er derselben das Recht zu gewaltsamen Maßregeln gegen ihre Mitglieder, Verbannung ꝛc. ab, u. bestritt die gemißbrauchte Lehre vom Teufel; war auch Gegner von Theophr. Paracelsus; schr.: De lamiis s. strigibus, Bas. 1578, 1580; De nova medicina Th. Paracelsi, ebd. 1572, 4. f. Thle; Opuscula med. varia, Frkf. a. M. 1590, Fol. *(Sch. u. Pi.)*

Eratîden, altes Herrschergeschlecht zu Jalysos, s. Rhodos (Gesch.) ₂.

Ërato, **1)** Muse der Liebe einflößenden u. Liebe ausdrückenden Gesänge; nach And. der Dichtkunst überhaupt, der Tanzkunst, Musik, des Heldengesangs; abgebildet die Kithar spielend u. dazu singend u. tanzend; n. Ein. Mutter des Thamyris; **2)** Dryade, Gemahlin des Arkas; **3)** eine der Nyseiden, s. d. unt. Bakchos ₃.

Ërato (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: E. polymnioides, in Peru.

Era-

Eratosthenes, 1) aus Kyrene, geb. 272 v. Chr., des Kallimachos u. Zeno Schüler, seit 226 Aufseher über die alexandrin. Bibliothek; fast in allen Fächern des Wissens bewandert (doch in keinem vollkommen, dah. Beta genannt), weshalb er auch zuerst den Namen eines Grammatikers u. Philologen geführt haben soll; sein Hauptfach war Geographie (er war der 1. systemat. Geograph unter allen Griechen) u. Mathematik. Er veranstaltete zuerst eine Messung der Erde u. entwarf eine neue berichtigte Karte; st. 192 v. Chr., angeblich eines freiwilligen Hungertodes, weil Augenschwäche ihn am Lesen hinderte. Von seinen zahlreichen Schriften haben sich erhalten: Fragmente von seiner Geographie (*Γεωγραφικά*); herausg. von Seidel, Gött. 1789, von Bernhardy, Berl. 1822; *Καταστερισμοί* (Erklärungen d. Sternbilder), zuerst herausg. von Fell, mit Aratos, Orf. 1672; dann in Gales Opusc. mythol., Amst. 1688, von Schaubach, Gött. 1795, auch in Matthiäs Ausg. des Aratos; Ueber die Verdopplung des Würfels (Epigramme in Bruncks Analekten), Reimer, Hist. problematis de cubi duplicatione, Gött. 1798; Dresler, Erat. von der Verdoppl. des Würfels, Wiesb. 1828, 4. Eine von ihm angegebene Methode, die Primzahlen von den übrigen auszusondern, führt den Namen: Sieb des E. **2)** E. Scholasticus; später Dichter, aus unbekannter Zeit; 4 Epigramme von ihm in der griech. Anthologie. *(Sch. u. Lb.)*

Erbach, 1) s. Blies; **2)** Landrathsbezirk in der großherz. hess. Prov. Starkenburg, meist gräflich Erbachisch, hat 20,100 Ew. Die **Standesherrschaft** E. hat, mit Inbegriff der Grafschaft Breuberg u. dem Mediatgericht Eschau (s. d.), 11 QM., 25,000 Ew. (ohne Breuberg 9 QM., 25,000 Ew.) u. zerfällt in die Linien **E-Erbach** (4½ QM. mit 12,500 Ew.), **E-Fürstenau** (3¼ QM. mit 10,000 Ew.). **E-Schönberg** (3¼ QM. mit 12,600 Ew.). Diese Linien haben gemeinschaftliche Collegien zu Michelstadt; **3)** Hauptst. im Landrathsbzk. Erbach, an der Mümling, altes Schloß des Grafen von Erbach-Erbach (Stammhaus der Grafen), worin ein Rittersaal mit schönen Glasmalereien u. Rüstungen denkwürdiger Personen des Mittelalters, so Maximilians I., Götz's von Berlichingen, Wallensteins 2c., Begräbnißcapelle mit Eginhards Sarg, im obern Stock Sammlungen röm. u. griech. Alterthümer u. andrer Kunstwerke; merkwürdige Gewehrkammer; in der Stadt das Tempelhaus sonst Sitz von Tempelherrn; Tuchfabrik u. Wollenspinnerei; 2000 Ew.; dabei das Jagdschloß Eulbach, auf einem hohen Berge, wovon der nach E. verlegte Eulbacher Markt, der im freien Felde gehalten wird, seinen Namen hat; **4)** so v. w. Eberach; **5)** Dorf im nassauischen Amte Eltville; 1150 Ew.; Schloß des Grafen von Westfalen. *(Wr. u. Pr.)*

Erbach, altadl. Haus, besitzt die mediatisirten Grafschaften E. u. Breuberg im Großherzogth. Hessen; sie hießen ehemals Schenken von E. u. begleiteten bis 1806 das Erbschenkenamt bei den Kurfürsten von der Pfalz. Sie behaupten von Eginhard u. Emma, Kaiser Karls d. Gr. Tochter, abzustammen; urkundlich kommen sie 1146 vor. 1532 erhob Kaiser Karl V. Eberhard v. E. zum Reichsgrafen u. sein Besitzthum zur Reichsgrafschaft, jedoch unt. Oberlehnsherrlichkeit von Pfalz. Der Urenkel desselben, Albrecht (st. 1647), theilte die Besitzung in 2 Linien: **a) E-Erbach,** st. 1731 aus u. ihr Landestheil fiel an **b) E-Fürstenau.** Diese theilte sich in die noch blühenden 3 Linien: **aa) E-Erbach** (gestiftet von Georg Wilhelm, st. 1757; Haupt der Linie: Graf Franz Eberhard, geb. 1818; Residenz Erbach u. Roth, die Mediatgrafschaft dieser Linie enthält 4½ QM., 17,500 Ew.; die Linie hat 100,000 Gulden Einkünfte; **bb) E-Fürstenau** (gestiftet von Philipp Karl, st. 1738; jetz. Haupt: Albrecht August Ludwig, geb. 1786; Residenz Fürstenau); **cc) E-Schönberg** (gestiftet von Georg August, st. 1758; jetz. Haupt: Graf: Ludwig, geb. 1792, großherzogl. hess. Generalmajor; hat Antheil an den Grafsch. Erbach u. Breuberg, 3¼ QM.; Residenz Schönberg). Das Haus E. hatte im fränk. Grafencollegium 2 Stimmen. 1802 wurden die Grafen von E. durch Reichsdeputationsreceß mediatisirt u. kamen als Standesherren unt. Hessen-Darmstadt. Vgl. J. P. F. Luck's, Histor. Genealogie des reichsgräfl. Hauses E., Frankf. 1786, Fol. *(Pr.)*

Erbacker, Acker, den bei der Einnahme Kanaans jeder Jude bekam u. der unter dessen Kinder als Eigenthum getheilt wurde. Er konnte zwar auf einige Zeit verkauft werden, allein mit jedem, alle 50 Jahre fallenden Jubeljahr fiel er von selbst an den ersten Eigenthümer zurück.

Erbadel, s. u. Adel 2.

Erbamt, ein Amt, welches in einer Familie forterbt. Im deutschen Reiche waren Reichserbämter diejenigen, deren Inhaber bei der Kaiserkrönung die Erzämter (s. d.) der Kurfürsten ausübten; diese belehnten willkührlich Familien damit. So war der älteste Graf von Pappenheim E-marschall, d. i. Vertreter des Kurfürsten von Sachsen, als des Erzmarschalls u. der 2. Erbmarschall der älteste Graf Löser; E-kämmerer der Graf von Hohenzollern, E-schatzmeister der Graf von Zinsendorf, E-schenk der Graf von Althann, E-truchseß (E-küchenmeister) der Graf Truchseß von Waldburg. Außerdem gab es noch mehrere nicht an Erzämter geknüpfte

E., so E-postmeister od. E-General-Oberpostmeister (die Fürsten von Thurn u. Taxis), Obrist- Hof- u. Feldpostmeister (die Grafen von Paar), E-thürhüter, Freiherrn von Werthern in Thüringen, E-fischmeister, Grafen v. Wernigerode, nach And. die Herzöge von Würtemberg, od. die Stadt Basel, E-münzmeister (Grafen von Springenstein seit 1672), E-capellan (der Propst von St. Pölten). Einige E., wie der E-vorschneider (Herzog von Luxemburg) sind wohl nur die Erfindung spätrer Schriftsteller. Wie der kaiserl. Hof, hatten auch fast sämmtl. Kurfürsten, Erzbischöfe, Bischöfe, Herzöge u. and. Reichsstände ihre E-marschälle, E-schenke, E-droste, E-jägermeister, E-küchenmeister, ja in Oestreich jede einzelne Provinz (Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Tyrol) ihre eigenen E. Die merkwürdigsten unter diesen waren, außer den schon erwähnten, E-silberkämmerer, E-spielgraf (der die Aufsicht über die öffentlichen Vergnügungen hatte), E-stallmeister, E-stabelmeister (vgl. Stabelmeister), E-zeugmeister. *(Kü.)*

Erbanfall, s. Delatio hereditatis.

Erbänia, Insel, s. u. Canarias 8.

Erbäuung, Erweckung erhebender, bes. religiöser Empfindungen u. Gesinnungen in dem Gemüthe eines Andern, od. die Gewinnung derselben durch Andre; E. kann durch Handlungen, Rede (Schrift) u. Sinneneindrücke (Anblick der Natur, eines schönen Gemäldes, Hören einer guten Musik rc.) bewirkt werden. Sie soll auf das Gemüth u. auf den Geist in dem Verhältniß wirken, daß sie weder das Gemüth zu sehr ergreife (wodurch sie zur Mystik wird), noch den Verstand allein anspreche (was philosoph. Behandlung wäre). E. soll der Zweck aller religiösen Vorträge sein; bewirkt sie ein solcher, so heißt er **erbäulich.** Die Tageszeiten, die zur E. bestimmt werden, **E-s-stunden** (theils öffentliche od. kirchliche, theils häusliche), die Bücher, wodurch sie befördert werden soll, **E-s-bücher**, welche, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen sollen, den Menschen in allen Lagen u. Verhältnissen seines Lebens berücksichtigen müssen. Die wichtigsten von diesen, s. u. Gebetbücher. *(Wr.)*

Erbäuung Roms, s. Jahresrechnung 11.

Erbbannerherr, s. u. Erbamt.

Erbbau, Grubengebäude, bei dem der Anfang desselben mittels eines Stollens bewerkstelligt wurde, zum Unterschied von Fundgrube (s. d.).

Erbbauern, **1)** Bauern, welche ihre Güter auf ihre Nachkommen vererben können; sonst selten, bei dem kleinsten Theil jetzt durchgängig; **2)** in Rußland Bauern, die auf ihren Herrn vererbt worden sind u. einst dessen nächsten Erben zufallen; im Gegensatz von denen, welche nach ihres Herrn Tode der Krone wieder zufallen.

Erbbegräbniss, so v. w. Familienbegräbniß.

Erbbereitung, feierliches Abstecken der Grenzen eines Grubengebäudes, mit einer Schnur u. solennen Ausrufung, daß das geschehen sei, es kamen dabei mehrere Ceremonien vor, da aber die E. nur im Bergamt Freiberg üblich war u. jetzt auch dort abgekommen ist, so übergehen wir dieselben.

Erbbestand (E-beständniss, Rechtsw.), so v. w. Erbpacht.

Erbbuch (E-register), öffentl. Verzeichnisse über die herrschaftl. Gefälle. Dienste, Zinsen u. dgl.

Erbcapellan, s. u. Erbamt.

Erbcontract, so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 11 a. 11.

Erbdrescher, ein Drescher der vermöge einer auf seinem Grundbesitz erblich ruhenden Verbindlichkeit für den Gerichtsherrn dreschen muß, wofür er entweder gar keinen, od. nur einen geringen Lohn bekommt.

Erbdrost, der den Titel eines Drostes erblich hat.

Erbe, [1] **1)** so v. w. Eigenthum, Allodium, im Gegensatz zum Lehn; [2] **2)** der sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen, **Erbschaft, Angefälle** (Hereditas). Sie umfaßt Alles, was zu dem Vermögen des Verstorbenen gehörte, also auch die Schulden desselben, nicht aber auch dessen persönl. Rechte. [3] So lange der Erbe sich über die Annahme od. Ausschlagung der E. nicht erklärt hat, stellt sie vermöge einer rechtl. Fiction die Person des Verstorbnen vor u. wird Hereditas jacens genannt. In Folge dieses ist sie zu erwerben fähig, nur nicht auf eine Art, zu welcher eine positive Handlung des Erwerbenden erforderlich ist, z. B. Besitz. Mit der Antretung der E. hört jene Fiction auf, u. der sie Erwerbende wird so angesehen, als wenn er sie gleich nach dem Tode des Erblassers erworben hätte. [4] Güter, für welche sich gar keine Erben finden, werden **erblose Güter** (Bona vacantia) genannt u. fallen, wenn nicht Andre durch besondre Privilegien od. rechtsbegründete Forderungen Ansprüche darauf haben, dem Fiscus zu. Immer muß jedoch eine gerichtl. Verhandlung zur Ausfindigmachung der etwaigen Erben vorausgehen, u. diese müssen daher in einer öffentl. Ladung (Edictalien), unter Anberaumung einer Frist, innerhalb welcher sie sich bei Verlust des Erbrechts zu melden haben, zur Annahme der E. aufgefordert werden. [5] **3) (Erbschaft)** bedeutet bisweilen auch den einzelnen Antheil an einem Nachlasse, den man ererbt **(Erbtheil, Erbportion)**. Der Verstorbene selbst, um dessen Nachlaß es sich handelt, heißt **Erblasser** (Defunctus). [6] **Erbe** (lat. Heres), heißt Derjenige, welcher in das gesammte Ver-

Vermögen, Rechte, Forderungen u. Schulden eines Verstorbnen eintritt u. dadurch ihn repräsentirt; daher **Erben**, in die Rechte eines Verstorbnen eintreten, überhaupt aber so v. w. aus dem Nachlaß eines Verstorbnen etwas erbrechtlich erhalten. Einerlei ist es hier, ob nur Einer E. ist (H. ex asse, H. solus, im gewöhnlichen Leben Universalerbe), od. ob Mehrere Erben sind u. jeder einen Theil der Erbschaft erhält (H. ex parte, u. in Beziehung auf die andern Erben, Miterbe, Coheres); denn jeder der Miterben tritt in das ganze Rechtsverhältniß des Verstorbnen ein, also nicht nur in dessen Rechte u. Forderungen, sondern auch in dessen Schulden, wenn gleich nur zu seinem Antheile. Tritt der E. unmittelbar an die Stelle des Erblassers, so wird er directer E. (H. directus) u. dessen Erbfolge die directe genannt, erhält er aber die Erbschaft erst durch einen Zwischenerben (H. fiduciarius), so ist dies eine fideicommissarische Erbfolge, u. der Erbe heißt H. fideicommissarius. Nach der Verschiedenheit des Grundes, auf welchem das Erbrecht beruht, sind die Erben entw. Testamentserben (Heredes testamentarii), od. Intestaterben (H. ab intestato), od. E. aus einem Vertrage (H. ex pacto, s. d. a.). [7]Verschieden von E. ist der Singularsuccessor, welcher nur in einzelne Rechte des Verstorbnen eintritt, u. bei welchem daher die zwischen dem E. u. Erblasser Statt findende Personeneinheit nicht Statt findet. Nach der Art u. Weise, wie ihm vom Erblasser etwas hinterlassen ist, ist er entweder Legatarius, Fideicommissarius od. Donatarius mortis caussa (s. d.) [8]**Erbfähigkeit** ist die Fähigkeit, eine angefallne Erbschaft zu erwerben. Unfähig im Allgemeinen sind gemeinrechtlich: **1)** Söhne eines Hochverräthers; **2)** Abtrünnige u. Ketzer; **3)** die zum Tode Verurtheilten; **4)** Witwen, die das Trauerjahr verletzen, können als gesetzliche Erben nur Verwandte bis zum dritten Grade beerben ꝛc. In den neuern Landesgesetzgebungen sind diese Beschränkungen ganz od. zum größten Theile aufgehoben werden. Die Erbfähigkeit muß bei dem Anfall der Erbschaft u. bis zur wirklichen Erwerbung, bei Testamentserben auch zur Zeit der Testamentserrichtung vorhanden sein. [9]**Erbfolge, Erbgang** (lat. Successio in hereditatem s. mortis caussa), der Eintritt eines Andern in die Rechtsverhältnisse eines Verstorbnen. Der Rechtsgrund, auf denen die Erbfolge beruht, ist im deutschen gemeinen Rechte ein dreifacher: **a)** Erbvertrag, der alle andern aufhebt; **b)** Testament; **c)** in Ermangelung der beiden Erstern das Gesetz (daher **gesetzliche** od. **Intestaterbfolge**, Successio ab intestato). Die Regel des röm. Rechts, daß Niemand zugleich aus einem Testament u. zum Theil ab intestato beerbt werden könne, ist in den meisten Ländern aufgehoben. [10]Die **Intestaterbfolge** anlangend, kommen nicht alle Personen, die ein gesetzliches Erbrecht haben, zugleich zur Succession, sondern nach der im Gesetz aufgestellten Reihenfolge (**Erbfolgeordnung, Erbfolgerecht in concreto, Ordo succedendi**). Gemeinrechtlich kommen zuerst die Verwandten des Erblassers nach einander in folgenden Klassen zur Erbfolge: **1)** dessen Descendenten ohne Rücksicht auf Gradesnähe; **2)** die dem Grad nach nächsten Ascendenten, die vollbürtigen Geschwister des Erblassers u. die Söhne u. Töchter der vor ihm verstorbnen Geschwister; **3)** die halbbürtigen Geschwister u. die Kinder der bereits verstorbnen halbbürtigen Geschwister; **4)** die dem Grade nach nächsten übrigen Seitenverwandten des Erblassers. Die als Geschwister od. als sonstige Seitenverwandten erbenden Personen heißen **Collateralerben**; dah. **Collateralgeld**, die Abgabe, welche Colateralerben von der Erbschaft nach deren Größe, insbes. nach Procenten, zu gewissen öffentlichen Zwecken zu entrichten haben. Wenn der in einer Klasse zunächst Gerufene wegfällt, so kommt die Erbschaft meist an den, der ihm in derselben Klasse zunächst steht (Successio graduum), wenn aber in der zunächst berufenen Klasse die erbfähigen Personen alle wegfallen, so kommt die Erbschaft an die folgende nächste Klasse ꝛc. (Successio ordinum). Im Mangel der Verwandten trifft die Erbfolge bisweilen gewisse Korporationen, endlich aber den Fiskus (s. oben 4). Neben u. nach den Verwandten hat der überlebende Ehegatte ein Erbrecht. Diese Vorschriften über die Intestaterbfolge sind indessen durch neuere Partikulargesetze bedeutend modificirt worden. [11]Sind mehrere Erben vorhanden, die zugleich an der Erbschaft Theil haben (Miterben), so kann deren Erbfolge rücksichtl. der Erbschaftsvertheilung auf eine dreifache Art geschehen: **a)** entweder es werden so viele Theile der Erbschaft gemacht, als erbende Personen da sind, u. jeder enthält einen gleich großen Theil, Erbfolge nach Köpfen, Erben in Häupter (Successio in capita); **b)** od. die Erbschaft wird nur in so viel Theile getheilt, als die zur E. berufnen Personen unter sich Stämme ausmachen, so daß jeder Hauptstamm in Beziehung auf den Erblasser nur Einen Theil erhält, der nun unter die im Stamme vorhandnen Erben entw. wieder nach Stämmen od. nach Köpfen vertheilt wird, E. nach Stämmen, Erben in Stämme (S. in stirpes); **c)** od. die Erbschaft wird in zwei gleiche Theile getheilt, von denen den einen die väterlichen, u. den andern die mütterlichen Ascendenten des Erblassers erhalten, welche dann auf ihrer Seite wieder nach Köpfen den erhaltnen Theil unter sich vertheilen, E. nach Linien, Erbe in Linien (S. in lineas).

lineas). [12] Bei Regentenfamilien sind gewöhnlich über die E. Hausverträge (s. d.) vorhanden. Jetzt ist allgemein der Grundsatz eingeführt, daß in der Regierung nur Einer folgt u. die andern Prinzen u. Prinzessinnen des Regentstammes durch Apanagen (s. d.) entschädigt werden. Sonst war dies, besonders in Deutschland, nicht der Fall, u. das Land wurde stets unter die verschiednen Söhne des verstorbnen Landesherrn getheilt. Der letzte Fall, wo dies vorkam, war die Theilung nach Ernsts des Frommen, Herzogs von Sachsen-Gotha, Tode. Später machten Erbverträge in dem Hause Sachsen auch diesem ein Ende. Nur wenn ein Fürst zwei verschiedne Reiche in Einer Person besitzt, tritt noch jetzt zuweilen der Fall ein, daß er eines nach seinem Tode dem jüngern Sohne hinterläßt. Wir gehen von der Intestaterbfolge zu den Erbverträgen über. [13] Ein **Erbvertrag** ist ein Vertrag über den künftigen Nachlaß eines noch lebenden Menschen (lat. Pactum successorium, Pact. de hereditate deferenda). Die E. sind rein deutschen Ursprungs u. waren nach röm. Rechte ganz ungültig. Durch einen solchen Vertrag wird nun ein Erbrecht gewährt (P. succ. affirmativum), was **a)** an sich schon zustand u. nur befestigt werden soll (P. s. conservativum), od. **b)** erst durch den Vertrag begründet wird (P. s. adquisitivum), od. **c)** einem Dritten unmittelbar (P. her. dispositivum), od. **d)** so zugestanden wird, daß er die Erbschaft von einem der Contrahenten überliefert bekommen soll (P. succ. restitutivum), od. entzogen (P. succ. negativum, P. s. renuntiativum). [14] Ueber E. gelten im Allgemeinen die Vorschriften von den Verträgen überhaupt; bemerkenswerth ist nur, daß die Erbverträge, aus denen ein Erbrecht erworben werden soll, die gerichtl. Confirmation erheischen, E. aber, in denen auf ein Erbrecht verzichtet wird, dieser Form nicht bedürfen, u. daß durch E. der Pflichttheil der dazu Berechtigten nicht entzogen od. verkürzt werden darf. Verträge, welche den ganzen Nachlaß od. einen bestimmten Theil desselben betreffen, beschränken den Besitzer in der Veräußerung unter Lebendigen nur dann, wenn die Unveräußerlichkeit besonders festgesetzt ist; außerdem aber ist der Widerspruch des Vertragserben auch wirksam, wenn die Veräußerungen in der Absicht, sein Recht zu vereiteln, unternommen werden. Durch Einwilligung beider Theile u. durch eine Restitutio in integrum (s. d.) kann der E. wieder aufgehoben werden, nicht aber wegen Undankbarkeit des Vertragserben. Einzelne Arten der E. sind die Erbverbrüderungen, die Einkindschaft u. die Erbverträge unter Eheleuten in den Ehepacten. [15] Unter Erbvertrag versteht man oft auch **Erbrezesse, Erbvergleiche.** Dies sind Verträge mehrerer Erben über die Vertheilung eines auf sie schon vererbten Nachlasses. Vgl. Erbschaftsvertheilung u. [16] Die dritte Art der Erbfolge, die **testamentarische**, u. die damit zusammenhängende **Erbeinsetzung**, s. u. Testament. Ist nun Jemand durch Vertrag, Testament od. Gesetz zu einer Erbschaft berufen (Delatio hereditatis), so erwirbt er die Erbschaft in der Regel nicht ohne Weiteres (ipso jure), sondern [17] der Erwerb derselben (Acquisitio hereditatis) geschieht entweder durch Aditio hereditatis, d. h. die ausdrückl. Erklärung, die Erbschaft erwerben zu wollen (früher cretio), od. durch pro herede gestio, durch Vornahme solcher Handlungen, welche darauf sicher schließen lassen, daß der Handelnde die Erbschaft annehme. Beide Arten nennt man **Erbschaftsantretung.** Dabei stehen ihm Rechtswohlthaten, als das Beneficium deliberandi, B. inventarii ꝛc. zu, um ihn gegen den Antritt einer schlimmen, überschuldeten Erbschaft zu schützen (cretio, Untersuchung der Erbschaft), weil der Erwerb der Erbschaft bewirkt, daß er den Erblasser nicht nur hinsichtlich der Rechte u. Forderungen, sondern auch der Schulden vertritt. [18] Jedem Erben steht in der Regel auch die **Ausschlagung** od. **Entsagung** der Erbschaft zu, entweder mittelst ausdrücklicher Erklärung (Repudiatio hereditatis), od. durch den Nichtgebrauch seines Rechts binnen gehöriger Zeit (Omissio hered.). Den Suis heredibus, die nothwendig die ihnen deferirte Erbschaft erwarben, stand nach röm. Recht das Beneficium abstinendi (s. d.) zu. [19] Ist die Erbschaft erworben, so folgt, wenn mehrere Erben vorhanden sind, die **Erbschaftstheilung** (lat. Divisio hereditatis), die nach dem Gesetze od. diesfallsiger Verfügung des Erblassers erfolgende Zerlegung der Erbschaft in die den einzelnen Erben gebührenden Theile. Jeder Erbe kann gegen seine Miterben auf Theilung der Erbschaft antragen, es wäre denn, daß er nicht dispositionsfähig über sein Vermögen ist, od. der Erblasser od. die Erben selbst rechtsverbindlich angeordnet haben, daß eine Zeit lang die Erbschaft im Gesammtbesitz bleiben soll. Die Theilung selbst kann entweder durch außergerichtl. Vereinigung der Erben unter sich, od. im Falle entstandner Streitigkeiten u. bei vorhandnen unmündigen Erben, gerichtlich nach dem Ausspruch des Richters geschehen. Zu dem Ende steht jedem Miterben die **Erbtheilungsklage** (Actio familiae erciscundae) zu. Derjenige, welcher die Erbschaft od. dazu gehörige Sachen verwaltet, muß Rechenschaft ablegen u. ist das, was er durch jene Verwaltung erwarb, mit den Uebrigen zu theilen verpflichtet. [20] Zur gerichtlichen Verfolgung eines zuständigen Erbrechts dienen folgende Rechtsmittel: **a)** die **Erbschaftsklage** (lat. Hereditatis petitio), die petitorische Klage, welche dem Erben, zu gerichtl. Ver-

Verfolgung seines Erbrechts gegen den zusteht, welcher die Erbschaft ganz od. zum Theil besitzt u. dessen Erbrecht bestreitet. Der Zweck der Klage ist, daß der Erbe entweder als Alleinerbe (dann H. p. universalis) od. als Miterbe (dann H. p. partiaria) anerkannt u. ihm die Erbschaft od. der betreffende Theil ausgehändigt werde; ist zugleich mit ihr die Anfechtung eines Testaments verbunden, so wird sie H. p. qualificata genannt. Alles, was zur Erbschaft gehört, deren Accessionen u. Surrogate sind Gegenstand der Klage; doch kann der Beklagte seinerseits mehrere Gegenfordrungen machen u. das, was er selbst aus der Erbschaft bekommt, so wie unter verschiednen Modificationen die gehabten Auslagen restituirt verlangen. **b)** Das Interdictum quorum bonorum, durch das der Erbe, dessen Erbrecht anerkannt ist, sich in den Besitz der Erbschaft setzt. **c)** Das Remedium ex lege ultima Codicis de edicto Divi Hadriani tollendo, womit der, welcher in einem schriftlichen, der äußern Form nach untadelhaften Testamente zum Erben eingesetzt ist, sich sofort in den einstweiligen Besitz der Erbschaft setzen kann. [II] **Literatur:** Harpprecht, De successione, Ulm 1715; Lobethan, Erfolge, Halle 1776; Madihn, De successionibus, Frankf. 1787 u. ö.; Gans, Erbrecht in weltgeschichtl. Entwicklung, Berl. 1824—35, 5 Bde.; Hartitzsch, Erbrecht, Lpz. 1827; Hunger, Röm. Erbr., Erl. 1835; Crelinger, Preuß. Erbr., Bresl. 1834; Hänsel, das im Königr. Sachsen geltende Erbr., Lpz. 1837 (Th. 2, Abth. 2 der 3. Ausg. von Curtius, Handb. des sächs. Civilrechts). [12] Intestaterbrecht: Koch, Successio ab intest. civ., Gieß. 1798, 8. Ausg.; Ludolf, Intestaterbfolge, Halle 1794; Glück, Intestaterbfolge, Erl. 1822, 2. Ausg.; Roßhirt, Einleitung u. Intestaterbr., Landsh. 1831. *(Bö., Hss. u. Bs. j.)*

Erbeid, s. u. Leibeigner.

Erbeigen, 1) was Jemand als sein unbeschränktes Eigenthum besitzt; dah. **2)** so v. w. Allodium. **Erbeinigung**, so v. w. Erbvereinigung.

Erbeinsetzung, s. u. Testament.

Erbendorf, Marktfl., so v. w. Ebersdorf.

Erbengeld (Wasserb.), so v. w. Deichlast. **E-tag**, ein Tag bald nach der ersten Deichschau, an welchem die Deichbeamten u. Deichpflichtigen das zum Erhalten der Deiche Nöthige verabreden.

Erbesbüdesheim, Dorf im Kr. Alzey der großherzogl. hess. Prov. Rheinhessen; 2 Burgen, 900 Ew., sonst Quecksilbergruben.

Erbēssos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Sicilien am Anapus; **2)** Stadt bei Agrigent, Hauptmagazin der Römer bei der Belagrung von Agrigent; bald darauf zerstört.

Ĕrbexe (Ĕrbechte), das gemeinsame ächte Eigenthum an Waldungen. Das Gericht, zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten u. Forstfrevel angeordnet, **E-ngericht**; die Richter Holzgrafen, oberste Ĕrbexen.

Erbēzzo, Ort, s. u. Communi 1).

Ĕrbfall, 1) so v. w. Todesfall, durch den Jemand der Erbe eines Andern wird; **2)** s. u. Leibeigne.

Ĕrbfeuerherr, E-fischmeisteramt, s. u. Erbamt.

Ĕrbfluss, Fluß, s. u. Hasel 1).

Ĕrbfluss, Hauptfluß, der dem verliehnen Felde einer Gewerkschaft eine natürl. Grenze setzt, selbst wenn die Lagerstätte unter dem Thale in das andre Gehänge übersetzt; dieser Theil des Ganges heißt das Gegentrum u. kann nur dadurch als Eigenthum erlangt werden, wenn man auf ihm von Neuem Fundgruben muthet. Bis in die Mitte unter dem Flusse kann jede Gewerkschaft den ihm verliehnen Gang abbauen. *(Ptz.)*

Ĕrbfolge, die Nachfolge in der Erbschaft eines andern, s. Succession.

Ĕrbfolgekrieg, 1) bairischer, s. Bairischer Erbfolgekrieg; **2)** mantuanischer, s. u. Mantua (Gesch.) 13, 14; **3)** östreichischer, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg; **4)** spanischer, s. Spanischer Erbfolgekrieg; **5)** thüringischer, s. u. Thüringen 41.

Ĕrbfolgerecht, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** die Ordnung, in welcher die Erbfolge geht, s. Erbe 9 u. 10. **E-vertrag**, so v. w. Erbvertrag, s. Erbe 10.

Ĕrbfreundrecht (Ĕ-freundschaftsrecht), so v. w. Erblosung.

Ĕrbfürst, 1) ein Fürst, der sein Land erblich besitzt; **2)** der Prinz, der dereinst Fürst eines Landes wird; **Ĕ-enthum**, ein angeerbtes Land, bes. sonst einige Fürstenthümer in Schlesien, da es noch östreichisch war.

Ĕrbgang, s. Erbe 9. **Ĕ-sgenoss**, so v. w. Miterbe, s. ebd. 6. **E-srecht**, so v. w. Erbfolgerecht, s. Erbrecht 1. **Ĕgeding**, so v. w. Erbvertrag, s. ebd. 12.

Ĕrbgeld, 1) Geld, das als Erbzins oder Erbpacht gegeben wird; **2)** ererbte Münzen; **3)** ein auszuzahlendes Vermächtniß; **4)** (pecunia hereditaria), die Summe, welche ein Erbe dem Andern als Abfindung für seine Erbansprüche an den Nachlaß bei dessen Vertheilung herauszuzahlen hat. Bleibt sie auf dem Nachlaßimmobiliar stehen, so genießt sie meist ein stillschweigendes Pfandrecht. *(Bö. u. Hss.)*

Ĕrbgerechtigkeit, 1) so v. w. Erbrecht, s. d. 1; **2)** Recht, das Einem erblich zusteht; **3)** (Bergb.), die sämmtl. Rechte eines Erbstollenbesitzers; sie werden dadurch erlangt, daß ein Stollen in einer Gewerkschaft die Erbtiefe von 7 Lachter u. 1 Spanne einbringt. Ist dieß erfolgt, so erhält er von der Gewerkschaft den vierten Pfen-

Pfennig, d. h. den vierten Theil seiner Kosten, als Entschädigung, bezieht ferner das Stollneuntel od. Achtzehntel wegen herbeigeführter Wetter u. Wasserlosung u. endlich steht ihr der Stollhieb auf die gesetzlichen Dimensionen des Erbstollens von 1½ Lachter Höhe u. ½ Lachter Weite frei. *(Ptz.)*

Erbgericht, 1) das die niedere Gerichtsbarkeit habende Gericht, im Gegensatz der Obergerichte; die diesem zustehende Gerichtsbarkeit: **E-sbarkeit.** Der Besitzer einer solchen: **E-sherr**; hat er auch noch die Lehnsherrschaft, so heißt er **Erb-, Lehn- u. Gerichtsherr**; die zu der Competenz einer E-sbarkeit gehörigen Rechtsfälle: **E-sfälle; 2)** Gericht, dem die auf dem Grund u. Boden haftende erbliche Gerichtsbarkeit zusteht; **3)** Bauerngut, an welches das Dorfrichteramt gebunden ist. *(Bö.)*

Erbgesessen, so v. w. angesessen, Grundstücke besitzend. **E-gewinngeld,** so v. w. Erblehnwaare.

Erbgrind (Med.), s. Kopfgrind.

Erbgrundstück, ein Grundstück, das einer als Erbe erhalten, od. an Andre vererben kann.

Erbgüter, s. u. Allod 4.

Erbhäuer (Bergb.), so v. w. Doppelhäuer 2).

Erbherr, 1) der ein Erbgut besitzt; **2)** so v. w. Erbgerichtsherr. **E-schaft, 1)** ein erbliches Rittergut; **2)** die Familie des Gutsherrn.

Erbhof, 1) eine ererbte Besitzung von liegenden Gütern; **2)** Gut, über welches der Besitzer die freie Disposition hat, u. das nur gewissen Beschränkungen des Eigenthums überhaupt unterworfen ist.

Erbhofmeister, s. u. Erbamt.

Erbhuldigung, so v. w. Huldigung.

Erbil (Geogr.), so v. w. Arbil.

Erbjägermeister, s. unt. Erbamt.

Erbkämmerer u. **E-kammerthürhüter,** s. u. Erbamt.

Erbkastenvoigt, s. u. Erbschutz.

Erbkauf, Kauf, durch welchen das Gekaufte erblich wird.

Erblande, 1) die vom Fürsten geerbten u. ihm eigenthümlich gehörigen Besitzungen; **2)** sonst die Lande des deutschen Kaisers, die der Kaiser durch Erbschaft besaß, z. B. Böhmen, Oestreich u. Mähren, im Gegensatz des übrigen Deutschlands als Wahlreichs; **3)** in Kursachsen sonst alle Länder, mit Ausnahme der Lausitzen u. der Stifter, weil diese eigenthüml. Verfassungen hatten. *(Rü.)*

Erblandeshofämter, östr. Erbämter, die den **Erbhofämtern** entgegengesetzt sind; letztre verrichten ihre Functionen nur zu Wien, erstre aber nur auswärts, wenn der Kaiser in eine bestimmte Provinz kommt.

Erblandmarschall, s. u. Marschall.

Erblässen (Physiol.), s. u. Erröthen.

Erblasser, s. u. Erbe 8.

Erblehn, s. u. Lehn. **E-richter,** erblicher Dorfrichter in einigen Ländern.

Erb-, Lehns- u. Gerichtsherr, s. u. Erbgericht.

Erblehnwaare, s. u. Lehn. **E-leihe, 1)** so v. w. Erbpacht, bes. 2); **2)** s. u. Colonat; **3)** so v. w. Erblehn. **E-leihgüter,** so v. w. Erbzinsgüter.

Erblich, 1) der Vererbung fähig; **2)** durch Erbschaft zugefallen.

Erbliche Krankheiten (Morbi hereditarii, M. congeniti, M. connati), s. Krankheit 6.

Erblose Güter, s. u. Erbe 4.

Erblosung, s. u. Näherrecht.

Erbmarschall, s. u. Erbamt.

Erbmeiergut (E-meierei, E-stätte, E-meierstättisches Gut), ein Bauergut, an welchem der Besitzer **(E-meier)** ein erbliches Colonatrecht hat. Das ihm zustehende Recht: **E-meierrecht.**

Erbmonarchie, Staat, in welchem das Regierungsrecht in einer Familie forterbt, der Wahlmonarchie entgegengesetzt.

Erbmünzmeister, s. u. Erbamt, vgl. Münzbeamte.

Erbnehmer, der eine Erbschaft bekommt. **E-ordnung,** s. u. Erbe 10.

Erbpacht, 1) Rechtsverhältniß, vermöge dessen Einem der Gebrauch u. die Benutzung einer Sache gegen Entrichtung eines, gleich bei Antretung des E. zu erlegenden **E-schillings** u. eines jährl. Pachtgeldes erblich zugestanden worden ist. Wie sich aus der Natur des Pachts ergibt, kann dieser E. nie ein Eigenthumsrecht, sondern nur ein Nutzungsrecht an der Sache selbst geben, u. unterscheidet sich vom gewöhnl. Pacht dadurch, daß dieser ein zeitiger, jener aber ein in der Familie forterbender ist. Gewöhnl. wird über einen E. ein schriftlicher Vertrag geschlossen, u. es muß der E. meist bei Verändrungen in der Person des Eigenthümers oder Erbpachters erneuert u. ein Laudemium von Letztrem entrichtet werden. Sollte sich der Erbpachter in Entrichtung des **E-pachtgelds** säumig finden, oder die Lehen zur bestimmten Zeit zu erneuern unterlassen, so kann der Obereigenthümer den **E-pachter** eines **E-pachtguts** entsetzen. In neuerer Zeit hat man bei Domainen den E., der jedoch dann meist u. am besten nach dem steigenden u. fallenden Verhältnisse der Getreidepreise geschieht, mit Pachtgeld angesetzt wird, sehr zweckmäßig gefunden. **2)** Die in E. gegebne Sache; **3)** (Zins), die Summe, welche der Erbpachter für den E. zahlt. **E-pachtsrecht,** das einem Erbpachter zustehende Recht. *(Bö. u. Hss.)*

Erbportion, so v. w. Erbantheil.

Erbpostmeister, s. u. Erbamt.

Erbprinz, 1) der nächste Erbe eines Herzog- oder Fürstenthums; **2)** in Dänemark

mark Titel der Brüder des Kronprinzen. **E-prinzessin,** Gemahlin eines Erbprinzen.

Erbrecess, s. u. Erbe [11 u. 12].

Erbrechen, 1) mit Gewalt öffnen; **2)** (Bergb.), Erz auf dem Baue auffinden, das zuvor nicht vorhanden war.

Erbrechen, 1) (lat. Vomitus, gr. Emesis), [1] die Entleerung des Magens von in ihm enthaltnen Stoffen, zu Folge einer schnell angeregten, gleichsam krampfhaften Bewegung der Muskelhaut des Magens in entgegengesetzter Richtung, unt. Mitwirken der Bauchmuskeln, des Zwerchfells u. der Speiseröhre; meist geht ihm Ekel vorher, der in höhrem Grade, nach unzureichenden Zusammenziehungen des Magens (vomituritiones), wenn sich der obre Magenmund zum Durchgang der Stoffe erweitert, in wirkl. E. übergeht. [2] Am einfachsten wird es erregt, nach Magenanfüllung, durch einen mechan. Reiz des Schlundes mittelst einer Feder, od. auf ähnliche Weise, dann durch Stoffe, die durch specifiken Reiz dasselbe bewirken (s. Brechmittel), ferner krankhafter Weise; bei Ueberladung des Magens mit zu vielen od. untauglichen Nahrungsstoffen ist es eine Naturhülfe. [3] Manche Personen brechen leicht, andre schwer; dann ist das E. mit Schaudern, Zittern, Congestionen nach Kopf u. Brust, Ohnmachten rc. begleitet. [4] Nach Verschiedenheit der ausgebrochnen Stoffe unterscheidet man: Blut-, Schleim-, Gallen-, Kothbrechen rc., auch acutes u. chronisches. [5] Häufig ist es ein consensuelles Symptom von Hirnleiden; auch ist es das Hauptsymptom der Seekrankheit. Schwangere erbrechen sich öfters, zumal in den frühern Monaten ohne Gefahr. [6] Habituelles E. deutet häufig auf organ. Fehler des Magens, doch hängt es auch mit allgem. Verdauungsfehlern zusammen u. wird dann durch eine sorgfältige Diät u. Gebrauch von Magenstärkungen gehoben. In hitzigen Krankheiten ist es oft kritisch u. muß dann befördert werden, bes. durch reichliches Trinken lauer Getränke. [7] Erschöpfendes E. stillt man am besten durch Mittel, die viel kohlensaures Gas entwickeln, Brausepulver, Riverisches Tränkchen, oder auch durch Opium. [8] **2)** (Thierarzneik.), mehr. Thiere können wegen des Baues ihres Magens sich nicht erbrechen, so Pferde nicht, wegen einer klappenartigen Falte des obern Magenmundes, auch wiederkauende Thiere nicht, wenn sie nach dem Wiederkauen das Futter das 2. Mal verschluckt haben. Dagegen sind Katzen dem E. unterworfen, u. Hunde, welche Gras instinctmäßig fressen, um sich E. zu bewirken; Schweine fressen wegen Gierigkeit meist das Erbrochne von Neuem. *(Pi.)*

Erbrecht (Rechtsw.), [1] **1)** im subjectiven Sinne (**Erbfolgerecht,** Jus successionis, J. succedendi, auch Hereditas) das Recht, in den Nachlaß eines Verstorbnen als Erbe einzutreten, vgl. Erbe [2]. **2)** im objectiven Sinne (lat. jus hereditarium), der Inbegriff der gesetzlichen Vorschriften über die Erbfolge, die Erwerbung, den Verlust u. die Vertheilung der Erbschaft. Der Inhalt dieser Vorschriften ist unter Erbe so viel möglich schon gegeben worden. Hier nur ein kurzer Ueberblick über die weltgeschichtl. Entwicklung des E-s. [3] **3)** (Gesch.) Bei den **Hebräern** erbten nur die Söhne gesetzlich den Nachlaß der Eltern, der Erstgeborne das Doppelte, Töchter nur, wenn sie keine Brüder hatten, od. in seltnen Fällen, von dem Vater besonders begünstigt; doch mußten sie dann in ihren Stamm heirathen; wo nicht, so war ihr Gatte gebunden, den Familiennamen seiner Frau anzunehmen. [4] Nach dem E. der **Athenienser** blieb immobiles Vermögen bei der Familie des Verstorbnen. Das Vermächtniß des Vermögens einer, Kinder hinterlassenden Person an Andre war allein gültig, wenn die Kinder die reifen Jahre nicht erlebten. Der blos Töchter Hinterlassende konnte an Andre blos sein Vermögen vermachen, wenn diese die Töchter heiratheten. Rechtmäßige (auch adoptirte) Söhne hatten gleichen Antheil; uneheliche bekamen höchstens 1000 Drachmen (Notheia). [5] Das **altröm. Recht** kennt schon gesetzliche u. testamentarische Erbfolge. Die gesetzliche Erbfolge beruhte aber nicht auf der Verwandschaft des Bluts, sondern auf der Familienverfassung u. den darin bestehenden Gewalten, patria potestas, manus, mancipium u. dominica potestas. Um jedoch den darin liegenden Härten zu begegnen, entwickelte sich neben dieser civilrechtl. Erbfolge noch das prätorische E., die bonorum possessio, das in einzelnen Fällen auch gewissen Blutsverwandten zur Erbfolge verhalf. Die Kaiser Hadrian, Marc Aurel, Theodosius II. gaben auch gewissen Cognaten, z. B. der Mutter an den Kinder-, u. den Kindern an dem mütterl. Nachlaß durch bes. Gesetze ein E. Durch Nov. 118 u. 127 endlich hob Justinian die alte Grundlage des E-s ganz auf u. setzte an deren Stelle ein auf Blutsverwandtschaft gegründetes System. Auch Adoption begründet ein E., unehliche Kinder haben gegen die Mutter ein vollkommnes, an des Vaters Nachlaß ein beschränktes, legitimirte Kinder ein volles E. (Das Weitere s. u. Testament.) [6] Nach dem ältesten **deutschen Rechte** beruhte die Erbfolge nur auf Blutsverwandschaft u. dem Schutzrecht. Sowohl die Verwandten männl. Geschlechts von der Vaterseite her, als die Weiber u. die von der Weiberseite her Verwandten hatten ein E., das aber nach dem Geschlechte u. der Art der Verwandten, sowie nach den Gegenständen des Nachlasses sehr verschieden war. [7] Von dem sämmtl. Nachlaß eines Verstorbnen nahmen stets die Verwandten männl. Geschlechts die zum Heergeräthe gehöri-

hörigen Gegenstände aus der Verlassenschaft zum Voraus, so wie in umgekehrtem Verhältniß die Töchter od. weibl. Verwandten die Gerade aus der Erbschaft eines Weibes. [9] Die Grundstücke sowohl von väterl. als von mütterl. Seite erbten die Söhne allein, u. am häufigsten erhielten die Töchter aus der väterl. Erbschaft gar nichts, wenn sie mit Söhnen concurrirten; doch hatten diese wieder die Verbindlichkeit, ihre Schwestern bei der Verheirathung auszusteuern u. sie bis dahin zu unterhalten. [9] Allmählig wurden diese Vorzüge des Mannsstamms mehr beschränkt, u. endlich, am schnellsten in den Städten, hörten sie ganz auf; nur einige Ueberreste der ehemal. Unterscheidung der verschiednen Erbschaftsbestandtheile erhielten sich noch, bes. in Sachsen, wie der Vorzug der Geschwister vor den Geschwisterkindern, der vollen vor der halben Geburt. Im Lehen dagegen blieb das alte Recht geltend, s. deshalb Lehnserbfolge. [10] In manchen Ländern werden als besondre Bestandtheile des Nachlasses die Güter gesondert, welche der Verstorbene von väterl. oder mütterl. Seite geerbt hat, u. fallen, wenn Seitenverwandte die Erben sind, wieder an die Linie zurück, aus welcher sie stammen (Fallrecht, **Jus recidentiae, J. revolutionis**). [11] Auch ist das E. der Ehegatten unter sich nach den verschiednen Landesgesetzen höchst verschieden; zuweilen erbt bei kinderloser Ehe, u. wenn nur Seitenverwandte das nächste E. haben, der überlebende Ehegatte Alles, nach der Parömie längst Leib, längst Gut; mit Ascendenten u. Kindern des Verstorbnen muß er jedoch theilen. Häufiger ist, daß der überlebende Ehegatte einen verhältnißmäßig gesetzlich bestimmten Theil der Erbschaft (Portio statutaria) bekommt, u. dann das eigne Vermögen in die Erbschaftsmasse einwerfen muß; der Verzicht auf die zu erlangenden Vortheile befreit ihn jedoch von der Einwerfung. [12] Dieser Erbschaftstheil ist verschieden, je nachdem Kinder oder andre Erben concurriren, u. neben jenen bekommt er ihn zuweilen blos zum Nießbrauchsrecht. In den Ehepacten, in welchen die Ehegatten ohne Vorbehalt über die gegenseitige E. verfügen, entsagen sie der portio statutaria stillschweigend. Durch eine 2. Verheirathung gehen nach manchen Landesgesetzen die Vortheile des Nießbrauchs, nicht aber auch das einmal erworbne Eigenthum verloren; in den Ländern, in welchen eheliche Gütergemeinschaft oder Einkindschaft gilt, muß sich der überlebende, zu einer 2. Ehe schreitende Ehegatte mit seinen Kindern abscheiden (s. Abschichten). Die bisher giltig gewesenen, theilweise noch geltenden deutschen Stadt- u. Landrechte sind in nichts so unter sich verschieden, als in den über das E. aufgestellten Grundsätzen, u. häufig findet man, daß in Einem Staate, oft auch in Städten u. Dörfern ganz von einander verschiedne E-e existiren. Neuerdings sind in den meisten deutschen Staaten umfassende neue Erbfolgegesetze erschienen, die namentl. die auf der röm. Staats- u. Familienverfassung beruhenden Eigenthümlichkeiten des röm. E-s, sowie die statuarischen u. observanzmäßigen Erbfolgerechte aufgehoben, das natürl. Verhältniß der Verwandten, sowie die Pflicht zur Alimentirung dabei zu Grunde gelegt u. bes. das E. der Ehegatten, namentl. der Ehefrau erweitert haben. **Literatur:** v. Dalwigk, Versuch einer philos. jurid. Darstellung des E., Wiesbaden **1820—22**; v. Hartitzsch, Das E. 2c., Lpz. **1827**; Ed. Gans, Das röm. E., Berl. **1824—25**, Stuttg. u. Tübingen **1829**; Roßhirt, Einleit. in das Erbr. u. Darstell. des Intestaterbr., Landsh. **1831**; Hunger, das röm. Erbr., Erlang. **1835**. *(Bö. u. Hss.)*

Erbregister, so v. w. Erbbuch.

Erbreich, Reich, in welchem die königl. oder kaiserl. Würde auf den ältsten Sohn, u. in Ermanglung der Söhne entw. auf die älteste Tochter oder den nächsten männl. Verwandten forterbt; im Gegensatz zu Wahlreich, wo der neue Monarch nach dem Tode oder der Abdankung, auch wohl nach Entsetzung des frühern, von den Kurfürsten, Magnaten oder Abgeordneten gewählt wird. Letztres fand bes. in Deutschland, Polen 2c. Statt. *(Pr.)*

Erbrichter, so v. w. Erblehnrichter.

Erbritter, sonst Titel einiger deutschen Reichsritter.

Erbsasse, so v. w. Erbgesessener.

Erbsbohne, s. u. Bohnen 11.

Erbschaft, s. u. Erbe 2. **E-santretung**, s. ebd. 11. **E-sausschlagung**, s. ebd. 18. **E-sdiebstahl**, s. u. Diebstahl 22. **E-splünderung**, s. u. Diebstahl 18. **E-ssteuer**, so v. w. Collateralgeld.

Erbschaftsverkauf, der Vertrag, durch welchen eine Erbschaft, die entweder noch zu hoffen, od. schon angefallen ist, verkauft wird. Im Allgemeinen gelten die Regeln über den Kaufvertrag. Bes. Vorschriften sind: **a)** auch Verträge über die Erbschaft eines noch Lebenden sind jetzt giltig. Willigt Letztrer in den Kauf, so nimmt er sich dadurch das Recht der freien Disposition über den Nachlaß. Geschieht der Verkauf vor der Delation, so ist eine Emtio spei vorhanden, geschieht er nach der Delation u. Erwerbung der Erbschaft, so muß der verkaufende Erbe für Evictionsleistung haften. **b)** Der Verkäufer muß die Erbschaft mit allen Nutzungen, Früchten, Forderungen dem Käufer überantworten, verkaufte Gegenstände kann der Käufer nicht vindiciren (zurückfordern), sondern gegen den Verkäufer nur mit der actio emti auf Ersatz klagen. Der Käufer muß alle Nachlaßschulden bezahlen, die Legate u. dgl. entrichten u. dem Verkäufer den auf die Erbschaft gemachten Aufwand ersetzen. **c)** In Rück-

Rücksicht auf Dritte behält der Verkäufer alle Rechte u. Verbindlichkeiten eines Erben u. kann als solcher klagen u. verklagt werden, hat aber die Pflicht, das durch seine Klagen Erworbene dem Käufer zu behändigen, u. das Recht, das was er als Beklagter leisten mußte, von dem Käufer sich ersetzen zu lassen. Der Käufer hingegen kann die den Erben eigentl. zustehenden Klagen utiliter anstellen. *(Hss.)*

Erbschaftswappen, s. u. Wappen.

Erbschatzmeister, s. u. Erbamt.

Erbschenk, s. u. Erbamt.

Erbschleicher, der auf eine unmoral. oder widerrechtl. Art eine Erbschaft zu erhalten sucht.

Erbschlüssel, ein ererbter Schlüssel; wird zu allerlei abergläubischen Handlungen gebraucht. Vgl. Bleigießen.

Erbschulz, so v. w. Erblehnrichter.

Erbselbeere, Berberis vulgaris.

Erbsen, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Pisum; **2)** die eßbaren Samen der gemeinen Erbse (*Pisum sativum*); werden in vielen Abarten, in Gärten (als Garten-E.) u. auf Feldern (als Feld-E.) gebaut. [2] Sie theilen sich in: **A) Zucker-E.,** noch vor der gänzlichen Reife zugleich mit den Samenkapseln (Schoten, Zuckerschoten) genießbar, unter diesen: **a)** die große engl., 6—8 F. hohe, weiß blühende, **b)** die große holländ., mit großen, aufgeblasenen, sich krümmenden, dicken Schalen, **c)** die große säbelförmige, mit rothen od. purpurnen Blüthen, **d)** die dän. (schott. graue), blau blühend, mit kleinen, schmalen, aber gedrängt vollen Schoten, **e)** die schwarze Schote, 5—6 F. hoch, bunt blühend, eine bes. süße Zuckerschote, **f)** die frühe Zwergzuckerschote, auch engl., die 3 F. hoch, von unten auf blühend u. reifend, am zeitigsten Früchte gibt. [3] **B) Kern-E.,** E. zum Ausmachen, daher Ausbreche-E. Diese werden, um sie noch frühzeitig vor der Reife zu benutzen, in Gärten, sonst auf dem Felde gebaut. Arten dieser: **a)** gelbe frühreife, weiß von unten nach oben blühend; reift 4 Wochen eher als die andern Arten, u. kann zweimal in einem Sommer auf dem Felde gezogen werden; **b)** gelbe spät reife kleine u. **c)** grüne kleine Felderbse, als die beiden gemeinsten Arten; **d)** große grüne franz. Gartenerbse, von 6 F. Höhe, mit auch in der Reife hellgrünen Samen, sehr tragbar u. auch zum Anbau auf dem Felde tauglich; **e)** große weiße Garten- (erfurter od. engl.) E., mit hellgelben, vollkommen runden Samen, sehr vorzüglich u. auch auf dem Felde gedeihend; **f)** die große Klunker- (Fontanell-) E., mit großen, wohlschmeckenden Samen, doch weniger ergiebig; **g)** Büschel-E., deren kleine, unansehnliche Hülsen büschelförmig stehn, von geringem Nutzen; **h)** graue E., wickenartig u. nur zu Viehfutter dienend; **i)** Poll-E., mit eckigen Samen, als Schiffskost gesucht. [4] Alle diese Arten theilt man wieder ein in: Früh- u. Spät-E. Erstre sind jederzeit vorzuziehn, da letztre zwar bedeutend geiler u. stärker ins Stroh wachsen, aber gewöhnlich sehr spät u. bei nasser u. kalter Witterung gar nicht reifen u. viel vom Mehl- u. Honigthau zu leiden haben. [5] Bei **Feld-E.** ist bei nicht zu frischer Düngung, da sie dadurch mehr ins Stroh u. zu mastig wachsen u. sich gern legen, in lockerm Boden die einfährige Bestellung die beste, gebundner Boden muß öftrer gepflügt werden. Vollkommner u. reiner Samen ist die erste Bedingung zum Gedeihen der E. u. eine frühzeitige, etwas dichte Saat einer späten stets vorzuziehn. Am besten bringt man sie mit dem Pflug od. Exstirpator unter, um sie den Nachstellungen der Tauben zu entziehn, doch dürfen sie nicht tiefer als 4—5 Z. bedeckt werden. [6] Das Durcheggen der E., wenn sie 2 Z. u. das Walzen derselben, wenn sie 1 Z. hoch über der Erde sind, ist vortheilhaft, Letztres namentlich, wenn sie von Erdflöhen belästigt werden. Um die E. vor den Verwüstungen des Erbsenkäfers zu verwahren, besprengt man sie den 6. Tag vor der Aussaat mit Wasser, in dem Vitriol, Salz u. Kalk aufgelöst ist. [7] Die **Garten-E.** lieben einen mittelmäßigen, nicht frisch gedüngten Boden, der eine luftige u. sonnige Lage hat. Man pflanzt sie sehr früh in 2 Reihen auf einem Beete von 3 F. Breite in Rillen 1—2 Z. von einander entfernt u. befördert ihr Wachsthum sehr, wenn man ihnen eine Unterlage von verfaulten Wasserlinsen gibt. Wenn die E. hervorgekommen sind, so behäufelt man sie, was zugleich gegen den Frost schützt, u. wenn sie ¼ F. hoch sind u. Ranken zu treiben anfangen, so steckt man Reiser dazwischen u. zwar abwechselnd an der äußern u. dann an der innern Seite. Zwergfrüh-E. bedürfen keines Stengelholzes. [8] Will man sehr frühzeitige E. haben, so weicht man im Februar eine frühe Sorte 24 Stunden lang in lauwarmes, mit etwas Branntwein versetztes Flußwasser, legt sie dann in ein erwärmtes, wollnes Tuch u. dieses auf einen mäßig warmen Ofen u. feuchtet sie von Zeit zu Zeit mit lauwarmem Wasser an. Wenn sich der Keim entwickelt, legt man sie in Kästen, deren Boden mit frischem Pferdemist bedeckt, dann mit feiner, guter Gartenerde angefüllt ist, setzt diese in eine warme Stube u. begießt sie öfters mit lauem Wasser. Bei günstiger Wittrung im März hebt man die Stöcke aus u. setzt sie in dem Garten auf ein geschütztes Beet so tief ein, als sie in dem Kasten standen. [9] Die E. sind eine unsichere Frucht u. ihr ausgedehnter Anbau nur da zu empfehlen, wo viele Schafe gehalten werden, indem das E-stroh ein gutes Futter für trächtige Schafe u. Kühe ist. Uebrigens hinterläßt die Erbse den Boden in einem sehr gelockerten u. günstigen Zustand. E. sind der Nachstellung der Tauben,

ben, Hühner u. Sperlinge sehr ausgesetzt, wogegen sie, bes. während des Keimens, durch Ueberdecken mit Reisig, Netze u. sonst, auch wohl nachher gegen Sperlinge durch Scheuchen gesichert werden müssen. Außerdem sind den aufgehenden E. die Erdflöhe u. den herangewachsnen die Erbsenkäfer (s. u. Samenkäfer) u. and. Insecten nachtheilig. [10] Die **Ernte** muß vorgenommen werden, wenn sie unten gelbreif sind u. reife Schoten angesetzt haben, auf die Reife sämmtlicher Stöcke darf man nicht warten. Das Abbringen geschieht am besten mit der Sichel, u. wenn dies an einem schönen Vormittag geschehn ist, setzt man sie des Nachmittags in runde Haufen u. läßt sie so lange stehn, bis sie zum Einfahren tauglich sind, was erst geschehn darf, wenn die Körner völlig hart sind. Ausgedroschen lassen sie sich dann mehrere Jahre lang aufbewahren; bes. wird auch in Seestädten (von Polen aus über Danzig) damit ein bedeutender Handel für Schiffsladungen getrieben. [11] Die E. gehören zu den mehlreichsten Früchten. Die noch **vor der Reife** gepflückten u. ausgemachten E. sind, wegen noch (bes. in den Zucker-E.) enthaltner Süßigkeit, angenehm von Geschmack u. geben gekocht, für sich od., wie häufig, mit Möhren, leicht verdauliche Gemüße; auch werden sie für den Wintergebrauch getrocknet u. in Salz eingemacht, bes. gut sind die russischen eingemachten E. [12] **Reife** E. sind gewöhnlich von gelber **(E-gelber)** Wachsfarbe, manche Abarten jedoch auch blaßgelb od. weiß, od. grün. Manche kochen sich sehr schwer mürbe, bes. in dürren Sommern gewachsne, alle aber leichter in See- od. Flußwasser, als in Brunnenwasser. Die Hülsen werden nach dem Kochen durch einen Durchschlag od. durch einen Löchertopf **(E-topf)** gesondert. Man benutzt sie gewöhnl. als nahrhaftes Gemüße **(E-muss)**, das aber eine gute Verdauungskraft erfordert, indem E., wie andre Hülsenfrüchte, sehr blähen, daher oft Pfeffer od. Ingwer zugesetzt wird. [13] Auch bereitet man **E-suppe, E-kuchen, E-koch etc.** aus ihnen. [14] **E-mehl,** aus gemahlnen E., unter Roggenmehl, gibt ein dauerhaftes, doch hartes Brod; auch wird es zum Waschen gebraucht, um die Haut zart zu machen. [15] Die Eigenschaft reifer E., in Wasser bedeutend aufzuquellen, macht sie fähig, während des Aufquellens in hohle Räume eingeschlossen, eine große Gewalt auf diese auszuüben; so werden Menschenschädel, die man in einzelne Schädelknochen zerlegen will, durch sie aus einander getrieben (gesprengt). [16] Auch legt man sie einzeln in Fontanelle, um diese offen zu erhalten. [17] Als Viehfutter dienen die E. bes. für Schweine mit Kartoffeln gekocht, als Schrot, od. trocken mit viel, gequellt mit wenig Wasser; sie stehn der Gerste nach, geben zwar festern Speck, aber nicht so wohlschmeckendes Fleisch. Pferde u. Schafe erhalten sie als nahrhaftes Futter in geringer Menge, erstre vorzüglich bei strenger Arbeit. Rindvieh wird leicht von gekochten E. fett. Vom Federvieh sind die E. bes. Tauben u. Gänsen zuträglich, doch wird das Fleisch erstrer nicht so wohlschmeckend. [18] Das **Vaterland der E.** ist wahrscheinlich das südl. Europa; die Alten kannten sie gar nicht, während dagegen die Lupine (Medicago sativa) ihr gewöhnliches Futterkraut gab. *(Pt., Lö. u. Hm.)*

Erbsenbaum (Robinia caragana), s. u. Robinia.

Erbsenerz, so v. w. Bohnenerz.

Erbseneule, Schmetterling, s. u. Eulchen a. **E-fresser (E-käfer),** s. u. Samenkäfer.

Erbsenknöpfe, s. u. Zwecken.

Erbsenstein (Erbsenförmiger Kalkstein, E. Schalenkalk, Pisolithus), Abänderung des kohlensauern Kalks; erscheint derb, besteht aus runden abgesonderten Stücken, jedes einzelne aber ist concentrisch-schalig. Farbe: erbsgelb bis bräunlich; findet sich in Karlsbad u. in einigen andern kalkhaltigen Wassern. **E-steine,** so v. w. Roggenstein, zumal der grobkörnerige. *(Wr.)*

Erbsilberkämmerer, s. u. Erbamt.

Erbsketten, Ketten von Gold- u. Silberplatten, deren Glieder rund u. ungefähr so groß, auch so gestaltet wie eine große Erbse sind; dienten bes. vor etwa 25 Jahren zum Halsschmuck.

Erbsmaus, so v. w. Brandmaus.

Erbsold, s. u. Zins.

Erbsonderung, so v. w. Erbtheilung.

Erbspielgraf, s. u. Erbamt.

Erbstaaten, so v. w. Erblande.

Erbstallmeister, s. u. Erbamt.

Erbstand, so v. w. Erbpacht.

Erbstollen, 1) (Bergb.), ein Stollen, welcher die zum Genuß der Erbgerechtigkeit erforderlichen Verhältnisse hat; **2)** eine Grube, die sich stollenweise anfängt. Vgl. Meißner Erbstollen. **E-gerechtigkeit,** so v. w. Erbgerechtigkeit 3).

Erbstücke, 1) zu einer Erbschaft gehörige, od. aus einer Erbschaft erhaltne Sachen; **2)** so v. w. Arlesgut.

Erbstufe, ein in das Gestein gehauenes Zeichen, welches die Grenze eines verliehenen Feldes andeutet; dah.: **E. fortbringen,** dasselbe Zeichen in größrer Tiefe anmerken; **E. anfechten,** sie streitig machen.

Erbsünde (Peccatum originis, Peccatum originale, Peccatum hereditarium), [1] die von Adam (s. d. a) u. Eva (1. Buch Mos. 3, 16—19; Röm. 5, 12, Pecc. originans) auf alle von ihnen abstammende Nachkommen übergegangne (vererbte) moral. Unvollkommenheit (Trägheit zum Guten

ten u. Geneigtheit zum Bösen, Pecc. originatum), vgl. Sündenfall. Sie unterscheidet sich von der wirkl. Sünde wie die Ursache von der Wirkung. [2] Das Dogma von der E. findet sich schon bei den **Juden**, vgl. Mos. 1, 8, 21 (daraus Jezer Harach [d. i. das böse Trachten] genannt). [3] In der **christl.** Kirche wurde dasselbe, bes. durch Paulus (Gal. 3, 22. 5, 17. Röm. 3, 23 f. 5, 12. 8, 5 f.) Auctorität, ein Gegenstand langwieriger u. heftiger Streitigkeiten. Schon Origenes störte die freiere allgemeinere Ansicht der ältern christl. Kirchenlehrer, indem er sich gegen die Meinung der Gnostiker u. Manichäer von einer Fortpflanzung der E. durch die Generation erklärte, während in der oriental. Kirche bes. Justinus Martyr u. Clemens Alex. nur einen Mißbrauch der menschl. Freiheit behaupteten. Tertullian entschied sich streng für die Ansicht der Fortpflanzung der E. durch natürl. Erzeugung. [4] Die Widersprüche des Pelagius, der mit seinem Anhänger Cölestin die Wirklichkeit der E. bestritt, regten den Augustinus auf, der, meinend, daß durch diese Ansicht das Verdienst Christi herabgesetzt werde, ein strenges System der Lehre von der E. aufstellte u. geltend zu machen wußte. Pelagius u. seine Lehre wurden auf den Synoden zu Carthago 412, 416, 418 verdammt, u. Augustins System erhob sich zur Kirchenlehre. [5] Gleichwohl entstand in der Mitte des 5. Jahrh., bes. durch die gallischen Mönche Joh. Cassianus, Gennadius, Mass. Vincentius, Faustus, der **Semipelagianismus**, der blos eine gewisse angeborne Schwäche der menschl. Natur, welche sich mit der Sterblichkeit von den ersten Stammeltern auf alle Menschen fortpflanze, annahm u. vertheidigte, aber, bei allem Anhang, den diese Denkart im ganzen Occident fand, u. bei der gemäßigten Interpretation des Augustinischen Begriffs von Seiten der Scholastiker Anselmus von Canterbury, Petr. Lombardus, Albertus Magnus u. A., die Oberhand nicht zu gewinnen vermochte. Es bildete sich vielmehr noch, um die Geburt Jesu von der E. auszuschließen, das auf dem tridentin. Concil im 14. Jahrh. approbirte Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria. [6] Die **Reformatoren** kämpften zwar gegen die Kirchenlehre von den guten Werken, konnten aber die Augustinische Theorie nicht umstürzen, sondern weckten dieselbe vielmehr wieder. Nur Melanchthon bekannte sich später zu einer glimpflichern Ansicht, während Flacius gegen Strigel die Behauptung verfocht, die E. gehöre seit dem Sündenfall wesentlich zur Substanz des Menschen, u. obschon sich die Concordienformel gegen Flacius erklärte, so vermochten sich doch die ältern Anabaptisten, Socinianer, Arminianer u. Quäker so wenig mit jener Theorie zu befreunden, daß sie sich ausschieden. [7] Kant u. seine Anhänger setzten an die Stelle der E. ein Radical-Böses; Schelling näherte sich mehr dem Manichäismus; [8] die strengere Partei in der luther. Kirche hat die E. nach der von Luther gebilligten Augustinischen Theorie wieder aufgenommen. Wichtig ist in Bezug auf diese Lehre, daß in dem ganzen N. T. kein Ausspruch Jesu vorkommt, auf den sich dieselbe stützen könnte, dagegen mehrere Stellen in der h. Schrift, wo dem menschl. Geschlechte forthin das Ebenbild Gottes beigelegt (Kor. 1, 11, 7), Tugendkraft zugeschrieben (Luk. 16, 17. 19. Joh. 8, 32 u. m.), den Heiden nicht streitig gemacht (Röm. 2, 14) u. ausdrücklich erklärt wird, daß die Sünde im freien Willen des Menschen (Matth. 12, 34 ff. 15, 19 ff. Jac. 1, 13 ff.) ihren Ursprung habe u. die Nachkommen für die Sünden ihrer Voreltern nicht büßen sollen (Ezech. 18, 20). [9] Die gemäßigten Theologen erklären daher E. als diejenige in unsrer geistig-sinnl. Natur überhaupt bedingte Schwäche zur Erkenntniß u. Uebung des Guten, durch deren Bekämpfung u. Besiegung wir uns zum wahren Tugendleben, dessen Ideal Christus ist, emporarbeiten. *(Wth.)*

Erbteufe, die Teufe, welche ein Erbstollen gesetzmäßig einbringen muß.

Erbtheil, der Theil eines Erben an einer Erbschaft.

Erbthürhüter, s. u. Erbamt.

Erbtochter, **1)** die Tochter des Hauses, welche dem letzten männl. Besitzer der zu vererbenden Güter am nächsten verwandt ist; **2)** (gr. Ant.), s. Epikleros.

Erbtruchsess, s. u. Erbamt.

Erbtrum (Bergb.), s. u. Trum.

Erbverbrüderungen, Verträge zwischen verschiednen, einen gemeinsamen Stammvater habenden, od. sonst verwandten fürstl. Häusern, vermöge welcher, nach Abgang des Mannsstammes deß einen Hauses, der Mannsstamm des andern in den erledigten Ländern u. Würden folgen sollte, wurden geschlossen, damit nicht nach dem Aussterben des Mannsstammes eines Fürstenhauses dessen Reichsmannlehen dem Kaiser u. Reich zufielen. Diese Vorsicht ward zu den Zeiten Kaiser Karls IV. um so nöthiger, da man in fürstl. Erbfolgefällen die Töchter den Stammsvettern vorzuziehn, od. ganze Länder zu verkaufen anfing. E. schlossen z. B. die mit einander verwandten Häuser Hessen u. Sachsen 1373, die bei der dritten Erneuerung 1457 auch das Haus Brandenburg mit aufnahmen, Kursachsen u. Sachsen-Lauenburg 1671, Sachsen u. Henneberg 1554, die Grafen von Schwarzburg u. Gleichen 1623 rc. *(Rü.)*

Erbvereinigung, das Bündniß mehrerer Personen zur gegenseitigen Vertheidigung u. Freundschaft, ohne jedoch auch zu gegenseitiger Beerbung, wodurch sie sich von den Erbverbrüderungen unterscheiden.

Erb-

Erbvergleich, die vertragsmäßige Vereinigung über eine zugefallne od. zu hoffende Erbschaft; s. Erbe 4.

Erbvermächtniss, so v. w. Legat.

E-vertheilung, so v. w. Erbschaftstheilung. **E-vertrag**, s. u. Erbe 13.

Erbvorschneider, s. u. Erbamt.

Erbwasser, Fluß, so v. w. Ruhla 1).

Erbzeugmeister, s. u. Erbamt.

Erbzins, jährl. Abgabe von einem **E-gute** in Geld od. Naturalien (daher **E-getreide)** an den Oberherrn des E-gutes **(E-herr)**, als Ersatz für die Gutsnutzung od. blos zur Anerkennung des Obereigenthums. **E-güter** sind Güter, welche Jemand **(E-mann)** im nutzbaren Eigenthume hat gegen Entrichtung einer jährl. Abgabe an den Obereigenthümer, E-herrn. E-güter sind entweder röm. Emphyteusen od. deutsche E-güter. Der Unterscheidungspunkt liegt in der Art der Verleihung u. den darüber vorhandnen Verträgen u. Urkunden, od. in dem Herkommen. An den deutschen E-gütern hat der E-mann alles Nutzungsrecht u. freie Veräußerungsbefugniß ohne Verkaufsrecht des E-herrn. Wegen unterlaßner Zinszahlung hat der Letztre noch kein Recht, das Gut einzuziehn, wegen Ausfalls in der Nutzung der Erstern kein Recht auf Erlaß des Zinses. In der Regel aber darf das E-gut nicht ohne Einwilligung des E-herrn verpfändet werden. *(Hss.)*

Erbzoll (Wasserb.), s. u. Wehr.

Erce (spr. Ers), Dorf, s. u. Girons.

Ercenewin, so v. w. Erkewin.

Erchanger (Erchinger), schwäb. Kammerbote, schlug 912 u. 913 die Ungarn in Schwaben, empörte sich 913 gegen König Konrad I., bemächtigte sich 916 des Herzogthums Schwaben, ward aber vom Fürstengerichte zum Tode verdammt u. bei Adingen 917 enthauptet, s. Alemannen 10 u. Schwaben (Gesch.) 4.

Erchempert, Longobarde, Adelgars Sohn; ward 881 im Schlosse Pilanum gefangen, Benedictinermönch zu Capua; schr.: Historia Longobardorum Beneventi (in Eccard script., 1. Th. S. 50—90), Fortsetz. d. Paulus Diaconus, von Karl d. Gr. bis 888.

Erchia (a. Geogr.), Demos in Attika, Xenophons Geburtsort.

Ercilla y Zuniga (Alfonso de E.), geb. 1525 zu Bermeo in Biscaya, Sohn eines Rechtsgelehrten, behielt den Namen Zuniga von seiner Mutter bei. Als Page begleitete er Philipp II. auf mehrern Reisen u. Feldzügen, ging dann nach Amerika u. wohnte mehrern Schlachten gegen die Araukaner bei. Er beschrieb diesen Krieg in einem Heldengedicht: La Araucana, Madrid 1785, 2 Bde. (fortgesetzt von Diego de Santiferan Osorio), das er noch in Amerika schrieb, öfters durch Stücken Leders den Mangel des Papiers ersetzend. Wegen einer Beleidigung Don Hurtado's de Mendoza, eines Sohns des Vicekönigs von Peru, war er nahe daran, hingerichtet zu werden, ging indeß freigesprochen nach Spanien zurück u. machte hierauf Reisen durch Frankreich, Deutschland, Italien u. Ungarn. 1570 vermählte er sich mit der in seinem Gedichte hochgepriesenen Maria Bazan u. st., wahrscheinl. nach 1596. *(Dg.)*

Ercinit (Min.), so v. w. Kreuzstein.

Ercolani, 1) (Joseph Maria), geb. zu Sinigaglia im 17. Jahrh., Prälat u. Dichter; st. in der Mitte des 18. Jahrh.; schr.: Rime a Maria, Padua 1725—28, 2 Bde., u. ö.; I tre ordini di architettura etc., Rom 1744, u. a. m. **2)** (Giov.), so v. w. Arcolani.

Ercombert, König von Kent, 640—664, s. England (Gesch.) 11.

Erd...., in Okens neustem Mineralsystem je eine Abtheilung seiner aufgestellten Ordnungen, z. B. E-talke, E-kalke, E-metalle rc., als solche Mineralien, die immer mit Erden verbunden sind; daher die Unterabtheilungen, z. B. Kiesel-, Thon-, Talk-Kalk-Thone, E-kalke, E-talke, E-ocker rc.

Erdäpfel, 1) so v. w. Kartoffeln; **2)** so v. w. Erdbirnen.

Erdäpfelwein, s. unt. Kartoffeln.

Erdäquator, so v. w. Aequator.

Erdamsel, so v. w. Ringdrossel.

Erdanker, 1) der auf der Landseite ausgeworfne Anker; **2)** s. u. Bollwerkswand 1).

Erdarbeit, bei Schanzwerken, Chausseen rc. die Ausgrabung u. Anschüttung der Erde, um die Dämme, Wälle, Gräben rc. zu bilden.

Erdarbeiten bei Eisenbahnen, s. unt. Eisenbahn 4—7.

Erdarten (Landw.), s. u. Boden 7.

Erdartischocken, so v. w. Erdbirnen.

Erdatmosphäre, s. u. Atmosphäre, s. auch Erde 17.

Erdaxe, s. u. Erde 5.

Erdback (Zuckers.), so v. w. Thonback.

Erdbad, s. u. Bad (Med.) 33.

Erdbahn, s. u. Erde 11.

Erdball, so v. w. Erde.

Erdbathengel (Bot.), Veronica Teucrium.

Erdbau, so v. w. Erdarbeit.

Erdbeben, [1] die zerstörendste aller Naturerscheinungen, jedoch in ihren schwächsten, nur in dadurch verursachten Pendelbewegungen erkennbaren Aeußerungen verbreiteter, als man glaubt. In geringern Graden beschränken sich die E-bewegungen auf bloße leichte Schwankungen od. auch stoßende **E-erschütterungen (E-stösse)**. [2] In ihren vollen Ausbrüchen aber ist eine große Strecke Landes gewaltsam bewegt, theils in horizontalen, theils wirbelnden Schwingungen, wobei der Boden gehoben, gesenkt od. umgedreht wird, theils

theils stoßweise. Oft entstehn auch Spalten u. Klüfte, aus denen Dünste, selbst mit Rauch u. Flammen, hervorbrechen. [3] Nach Verschiedenheit dieser Bewegungen werden Gebäude u. andre hohe Gegenstände auf dem E-boden auf die mannigfaltigste Art erschüttert, aus ihrer Verbindung u. dem Gleichgewicht gebracht, u. sie stürzen in Trümmer; es werden auch wohl ganze Strecken Landes in die entstandnen E-senkungen mit befaßt, welche dann von dahin abströmenden Gewässern überdeckt werden; dabei wird meist auch ein eignes Getöse u. Rollen unter der Erde wahrgenommen. Eben so werden von Wasser bedeckte Gegenden durch Erhebung aufs Trockne gesetzt. Mehrere Inseln des Meers (Santorin, die liparischen Inseln u. a.) haben sich auf diese Weise gebildet. Die Dauer der einzelnen E-stöße ist meist sehr kurz, gewöhnlich nur von einigen Secunden. [4] Die ältere wie die neuere Geschichte gedenkt großer Verheerungen ganzer Länder u. Städte durch E. Im J. 17 n. Chr. gingen, wie Plinius berichtet, 13 große Städte Syriens in einer Nacht durch E. unter, welches Land vorzugsweise mehrmals, wie bes. in den J. 526, 985, 1169, 1202, 1759, 1822, 1840, durch verheerende E. heimgesucht wurde. Herculanum u. Pompeji wurden, nach Seneca, unter Neros Regierung fast ganz durch ein E. zerstört, 16 Jahre eher, als sie durch einen Ausbruch des Vesuvs unter vulkan. Asche begraben wurden. Die fürchterlichsten E. der neuern Zeit sind die von 1746, wo Callao u. Lima, von 1755, wo Lissabon, 1759, wo Syrien, 1774, wo Guatimala, 1783, wo ganz Calabrien u. Messina, 1797, wo Peru, 1822, wo in Syrien bes. Aleppo, 1824, wo in Persien bes. Schiras u. 1840 wo wieder Syrien verwüstet wurden. Aus der neuern Zeit ist bes. das Jahr 1829 an E-erschütterungen reich; v. Hoff hat über 40 dergleichen größre u. kleinre E. aus diesem Jahre verzeichnet. [5] Außer leichten E-stößen, die bei E. auch an entfernten Orten verspürt werden, versiegen auf einige Zeit wohl auch Quellen, od. brechen andre hervor, od. es treten auch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse ein. Am mehrsten sind Gegenden am Meere u. in der Nähe von Vulkanen den E. ausgesetzt. Doch ist kein Ort der Erde vor ihnen sicher, u. es vergeht fast kein Tag, wo nicht an irgend einem Orte der Erde eine E-erschütterung Statt findet. In den kalten u. in der heißen Zone sind sie verhältnißmäßig häufiger, als in dem gemäßigten, u. es gibt Orte, wo sie zu den alltägl. Erscheinungen gehören. Gewöhnlich u. mit Recht werden dann nach langem Außenbleiben vulkan. Ausbrüche (wie des Aetna auf Sicilien) E. gefürchtet. [6] Ohne Zweifel hängen auch E. mit Entzündungen in den Tiefen u. entwickelten u. in ungewöhnl. Hitzgrad gebrachten Wasserdämpfen zusammen, wie denn große E. sich auch wohl mit Ausbrüchen neuer Vulkane enden. Die dabei häufig beobachteten elektr. Erscheinungen scheinen mehr Begleiter u. Wirkung einer innerhalb der Erdrinde in großen Tiefen Statt habenden Verbrennung zu sein. [7] Gewöhnlich haben Thiere ein Vorgefühl vom Ausbruche eines E-s u. äußern dies durch Unruhe, Heulen, Winseln 2c. Auf Schiffen werden auf offnem Meere nicht selten Stöße von E. empfunden; in Häfen gehn sie durch das gewaltsame Schwanken des Wassers unter. Die ersten Stöße u. Schwankungen sind meist die stärksten; sie dauern zuweilen nur einige Secunden, höchstens einige Minuten lang, kehren aber nach unbestimmter Zeit wieder; schwächere Bebungen bleiben dann wohl noch längere Zeit zurück. [8] Um gegen E. sich durch eigne Vorkehrungen zu sichern, gründete Bertholon de St. Lazare auf die Idee, daß das E. seiner Natur nach ein unterird. Gewitter sei, den Vorschlag, ganze Gegenden durch **E-ableiter** zu schützen, nämlich durch lange eiserne Stangen, die so tief wie möglich in die Erde eingegraben u. an beiden Enden mit einer Krone von Spitzen versehn würden; Wiedeburg (Ueber die E., Jena 1788) schlug Pyramiden, od. kegelförmige hohe Gebäude vor, um das Gleichgewicht atmosphär. u. unterird. Elektricität herzustellen. [9] Auch zu **E-messern** sind von Dom. Salsano Vorschläge geschehn, nach denen auf mechan. Weise bei einem entstandnen E-stoß mit einem Pinsel auf einem Papier, das über eine gehörig gestellte Boussole gelegt ist, die Richtung desselben abgezeichnet, zugleich durch Anschlagen an eine Glocke die geringste E-bewegung angedeutet werden soll. Preuschen hat in einer Eigenschrift (Heidelb. 1783) ähnliche Vorschläge gethan. *(Pi. u. Ml.)*

Erdbeerapfel, 1) mehrere Sorten von Calvil, s. d.; **2)** so v. w. Blutapfel.

Erdbeerbaum (Arbutus unedo), in Italien, Spanien, Griechenland, Dalmatien, bes. in Minorca, auch in Irland wild; bei uns verlangt er Ueberwinterung. Er ist 20—30 F. hoch, auch während des Winters belaubt, blüht im Februar u. Herbst u. trägt 2—3mal Früchte. Seine süßen, aber nicht eben lieblichen, erdbeerförmigen Beeren (Sandbeeren), die aber erst im Herbste des andern Jahres nach der Blüthe reifen, werden in Ländern, wo er heimisch ist, gegessen. In Spanien wird Zucker daraus gewonnen, durch Destillation der Beeren gewinnt man feinen Liqueur. *(Su.)*

Erdbeerbirne, Frucht von Cactus (cereus) triangularis, auf Jamaika, so groß wie ein Apfel, höckrig, pommerranzengelb, auch roth; das innre Fleisch weiß; Geschmack süßsäuerl. lieblich; im Lande als Desert u. zur Erfrischung genossen.

Erdbeere, [1] die aus dem schwellenden fleischigen Fruchtboden mehrerer Arten von

von Fragaria gebildeten, mit zahlreichen Samen (Schlauchfrüchten) besetzten wohlschmeckenden Früchte. [2] **a)** Die gemeine E. (Fragaria vesca), häufig in Wäldern auf Hügeln, reift schon im Juni, das erste sehr schmackhafte Obst, das für sich, mit Zucker, Wein, Milch ꝛc. genossen, auch gegen Gicht u. Harnbeschwerden genossen wird. Die Wurzel benutzt man gegen Blutflüsse u. Durchfälle, die jungen Blätter geben ein Surrogat des chines. Thees. [3] Eine Abart ist die in Gärten gezogne Monats-E. (Fr. v., Fr. semperflorens), die den ganzen Sommer blüht u. etwas spitzigre Beeren trägt. [4] Wald-E. (F. elatior), häufiger in Bergwäldern, größer, rauher, in Gärten als Zimmt-E. cultivirt. [5] Knack-E. (F. collina), mit härtl. Früchten, die kaum abfallen, in angedrückten Fruchtkelchen. [6] Breßling (F. breslingia), mit weißlichen, dicken, harten, süßen, nicht abfallenden, gegen den Herbst reifenden Früchten, angedrückten Kelchen, an sonnigen Bergen. [7] Scharlach-E. (F. virginiana *Ehrh.*), zweihäusig, mit rothen Früchten, ganz eingesenkten Schläuchen, offnen Kelchen, oben glatten Blättern, aus Virginien stammend, bei uns in Gärten. [8] Ananas-E. (F. grandiflora *Ehrh.*), mit oben glatten, unten behaarten Blättern, sehr langen behaarten Ausläufern, angedrückten Kelchen, sehr großen, aufrechten, außen rosenrothen, innen weißen, wie Ananas riechenden Früchten, in Surinam heimisch. [9] Chili-E., Riesen-E. (F. chilensis), der Vor. ähnlich, mit beiderseits behaarten Blättern, großen Früchten, aus Chili stammend, so wie die Vorige in unsern Gärten cultivirt. Von diesen Arten finden sich in Gärten noch mehr. in Farbe, Geschmack, Geruch u. Größe abweichende, durch die Cultur entstandne Spielarten. [10] Indische E. (F. indica, Duchesnea fragarioides), fast das ganze Jahr Blüthe u. Früchte tragend, deshalb als Zierpflanze in Aeschen im Zimmer gezogen. [11] Die E. pflanzt sich leicht, theils durch Samen, theils durch Ausläufer, am Besten aber durch die am Wurzelstock sitzenden Schößlinge fort. Sie verlangt, um gut u. reichlich zu tragen, gute Erde, hinreichende Feuchtigkeit u. öfteres Umsetzen. [12] Die E-n werden in den verschiedensten Formen zur Speise gebraucht, bes. dienen sie frisch im Sommer, mit od. ohne Zucker, als Desert, auch zum **E-neingemachten**; in Milch od. Wein u. Wasser als **E-nkaltschale.** [13] **E-ngefrörnes**, s. u. Eis; **E-nschnee**, besteht aus 2 Kannen reifer E-n, die durch ein feines Haarsieb gestrichen u. mit ½ Pfd. fein gestoßnem Zucker u. 1½ Kanne Rahmschnee vermischt werden; man gibt sie auf einer mit feinem Biscuit od. span. Wind garnirten Schüssel, mit einem Teig von Blätterteig, als **E-ntörtchen.** [14] **E-nwein**, wird aus dem Safte der E-n, rothem Aepfelwein, Wasser, Zucker, gepulvertem rothem Weinstein, Citronen u. Branntwein bereitet, in einem Fasse zur Gährung gebracht u. nach einigen Wochen auf Flaschen gezogen. [15] Noch zartes **E-nkraut** gibt guten Thee. Ehemals war es, wie die **E-nwurzel** (Herba u. Radix fragariae), als zusammenziehendes Mittel officinell. *(Su., Pi. u. Hm.)*

Erdbeere, Name einiger Herzmuscheln, z. B. Cardium fragum, C. unedo.

Erdbeereis, s. u. Eis [4].

Erdbeerenburg, Schloß, s. unt. Brenken.

Erdbeerfrucht, s. u. Frucht [8].

Erdbeerkartoffel, s. u. Kartoffel. **E-klee,** s. u. Klee; **E-spinat,** Blitum (s. d.), Trifolium fragiferum capitatum.

Erdbeerpocke, so v. w. Framböfia.

Erdberg Vorstadt, s. u. Wien [11].

Erdbeschreibung, so v. w. Geographie.

Erdbiber, so v. w. Gemeiner Biber.

Erdbirnen (auch **E-äpfel**), **1)** die Wurzelknollen von Helianthus tuberosus, aus Brasilien; werden häufig, doch lange nicht so allgemein wie die Kartoffeln, auf Feldern od. in Gärten gebaut, auch eben so wie Letztre angebaut u. benutzt, ihrer wuchernden Eigenschaft wegen baut man sie am Besten in bes. Plantagen, die alle 2 Jahre gedüngt werden müssen, u. wo man die ganzen Knollen 3 F. von einander in 2 F. entfernte Reihen im März od. April auslegt. Sie reifen erst im November, sind größer wie die Kartoffeln, oft faustgroß, höckrig, äußerlich röthlich glänzend, weich, weiß u. fleischig; im Geschmack, dem der Artischocken etwas ähnlich, sind sie für die mehrsten Personen etwas zu süßlich. Sie vermehren sich stark u. können den Frost in der Erde nicht vertragen, daher man sie auch gern zum Gebrauch in der Erde läßt, weil sie, frisch ausgenommen, besser schmecken. Der Ertrag ist nicht so groß wie bei den Kartoffeln, vom Morgen 25—30 Schfl. Sie enthalten Schleimzucker u. Inulin u. dienen, wie die Kartoffeln, zum Viehfutter, auch zur Stärke-, Zucker- od. Branntweinbereitung. Die grünen Laubstengel werden von den Schafen gern gefressen; **2)** so v. w. Kartoffeln. *(Pi. u. Lö.)*

Erdboden, so v. w. Boden (Landw.).

Erdbogen, ein im Fundament von Mauerwerk geschlagner halbkreisförmiger Bogen, über solche Stellen, die keine Grundmauer zulassen, wie Wassergallen od. klüftige Felsen; auch macht man E. zur Ersparung von Material in Fundamenten, indem man auf 2 sichern Fundamentstellen Pfeiler errichtet u. dieselben durch Bogen verbindet; man gräbt dabei die Erde unter dem Bogen nicht aus, sondern sticht sie bogenförmig ab, vgl. Bogen (Bauk.) [2]. *(v. Eg.)*

Erdbohrer, so v. w. Bergbohrer.

Erdbracher, 1) so v. w. Brachvogel 2); **2)** so v. w. Regenvogel.

Erdbrände, [1] nicht vulcanische, in der Erde selbst veranlaßte od. doch unterhaltne Entzündungen brennbarer Stoffe. Sie sind theils oberflächlich, in Flammen ausbrechende, theils tiefer nur glimmend sich erhaltende. [2] Jene beruhn auf Selbstentzündung von Asphalt u. Naphtha. Es brechen auf der Oberfläche der Erde bis zu 5 F. hohe leichte u. hüpfende Flammen aus, die sich, wenn sie schwach u. niedrig sind, ausblasen lassen, jedoch gleich wieder auflodern, wenn sie aber mächtiger sind, nur durch Ausgießen mit Wasser auf einige Zeit verlöscht werden. Dergleichen finden sich sehr viele in der Nähe des kasp. Meers (bei Baku), in Italien bei Pietra Mala u. an vielen Orten, in Frankreich bei Barthelemie u. m. Das Brennmaterial bei ihnen ist wahrscheinlich in hoher Temperatur entwickeltes Kohlenwasserstoffgas, das bei Berührung der Luft sich selbst entzündet. [3] Die tiefer brennenden (eigentl. E.) beruhn entw. auf Selbstentzündung schwefelkiesreicher Steinkohlenlager (seltner Braunkohlenlager), od. entstehn durch Verwahrlosung in Steinkohlengruben. Diese Brände dauern gewöhnlich eine lange Reihe von Jahren hindurch. Ein Steinkohlenflötz bei Duttweiler, 1660 entzündet, war 1780 noch nicht erloschen. Auch bei Planitz, unweit Zwickau, glimmt ein Steinkohlenbergwerk schon mehrere hundert Jahre, s. Planitz. Ein Braunkohlenbrand auf dem Westerwalde ist vor etwa 25 Jahren entstanden. [4] Verloschne E. hinterlassen die pseudovulcan. Fossilien, als **E-schlacken;** sie kommen schwarz, braun, roth u. gelbl. vor u. enthalten Kieselthon, Kalk u. Eisenoxyd. [5] In neurer Zeit hat man über dergl. E. natürl. Treibhäuser angelegt. *(Pt.)*

Erdbrenze, Mineralien, die brennen ohne zu schmelzen, enthalten Kohle ohne andre Stoffe; dazu Schwarz- u. Braunkohle (od. Steinkohlen, Kohlenblende, Reißblei, Torf, Braunkohle u. A.).

Erdbret, s. u. Pflug.

Erdbrod, Cyclamen europaeum.

Erdbull, so v. w. Rohrdommel.

Erddecke, s. u. Kohlenbrennen.

Erddohnen (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Erde (Astrom. u. phys. Geogr.). [1] Die E. nimmt I. in ihrem **kosmischen Verhältniß**, als weltkörperliche Masse **(E-körper)**, in dem Planetenreich des Sonnensystems zwischen Venus u. Mars die 3. Stelle ein. [2] Ihre Form ist die einer, an den Polen, dabei aber nur wenig (um etwa $\frac{1}{300}$ des größern Durchmessers) auch nicht völlig gleichmäßig abgeplatteten Kugel **(E-kugel**, schärfer **E-sphäroid)**. Man vermuthete lange a priori eine Abplattung der E., doch schienen verfehlte, auf Veranstalten der franz. Akademie der Wissenschaften unternommene Messungen das Gegentheil darzuthun, bis endlich wiederholte Messungen, die Maupertuis in Lappland, Bouquers in SAmerika vornahmen, die Abplattung erwiesen. Außer den obgen. Messungen haben Cassini 1740, de la Caille 1751, Maire u. Boscovich 1755, Beccaria 1768, Mason u. Dixon (in Pennsylvanien) 1768, Liesganig (in Oestreich) 1770, Méchain u. Delambre (in Frankreich) 1792—1798, Molanderhielm (in Schweden) 1802, Lambton (in Ostindien) 1803 *rc.* ähnliche angestellt. [3] Ihr kleinster Durchmesser beträgt 1716, ihr größter 1721½, der mittlere **E-durchmesser** also etwa 1719 (genauer 1718,₂) geogr. Meilen (zu 3800 Toisen). Der **E-umfang** beträgt etwa 5400 (5400,₀₀₇) geogr. Meilen; die **E-oberfläche** 9,261,900 geogr. M., ihr cubischer Gehalt etwas über 2660 Mill. Cubik-M. Die Unebenheiten, welche Berge machen, sind unberücksichtigt, da der höchste Berg nicht $\frac{1}{1000}$ des Durchmessers der E. u. nicht mehr als auf einer Kugel von 6 F. Durchmesser etwa ein Sandkorn von $\frac{1}{4}$ Linie beträgt. [4] Die E. ist, als Weltkörper **(E-planet)**, in einer rotirenden u. einer gleichen (progressiven) Kreisbewegung um sich selbst. [5] **a)** Für die **rotirende Bewegung** bildet der kleinste ihrer Durchmesser die Drehungslinie, wird also zur **E-axe**, deren Endpunkte an der Oberfläche die **E-pole** bilden. Hiernach wird ihr größter, von jedem ihrer Pole gleich weit abstehender Umkreis für sie ein **E-gleicher (E-äquator)**. Die Richtung, wohin diese Bewegung geht, wird als Osten, die gegenseitige als Westen bezeichnet. In Folge dieser Bewegung scheinen in der Gegend des Aequators, während dieser Bewegung, die Sonne u. alle Himmelskörper sich von O. nach W. über die E. weg zu bewegen. [6] Die eine der **E-hälften** (Hemisphären) vom Aequator aus (u. zwar, der Richtung von W. nach O. als Hauptrichtung, zur linken Seite), ist die nördliche, die entgegengesetzte die südliche Hemisphäre unterschieden. Von beiden bildet der entsprechende (N- u. S-) Pol die Mitte. Beide Pole behaupten immer dieselbe Richtung, mithin auch die Erdaxe, bis auf eine Unerheblichkeit von gegen 18 Minuten. [7] Letztres Schwanken (Nutation) der Erdaxe, erfolgt zu einer bestimmten Periode von etwa 18 Jahren u. 7¼ Monaten, derselben Periode, binnen welcher auch die Mondbahn die nämliche Lage gegen den Erdäquator wieder erhält. Es wächst dadurch die Neigung der Ekliptik gegen den Aequator die Hälfte dieser Zeit (also etwas über 9¼ Jahre), u. verringert sich dann die 2. Hälfte hindurch wieder um eben so viel. Die Ursache dieser Erscheinung beruht zunächst auf der Attractionskraft, die der Mond während der Periode,

riode, in welcher die Durchschnittspunkte der Mondsbahn die Ekliptik durchlaufen, auf die gewölbtre Erdmasse in der Aequatorialgegend in etwas verstärkterem Maße äußert. Bradley entdeckte 1727—1736 zuerst dieses Phänomen. Nach der völlig gleichmäßigen rotirenden Bewegung der E. aber wird die Länge eines Tags bestimmt (Tag- u. Nachtzeit als Eine gerechnet). [8] Die Periode einer jeden Rotation ist aber um etwas kürzer als eine Tagsdauer nach gewöhnlicher Zeiteintheilung, nämlich nur 23 St. 56 Min. u. etwa 6 Sec., weil die E. jeden Tag, nach Beendigung einer Rotation, noch 3 Min. u. etwa 54 Secunden bedarf, um denselben Stand gegen die Sonne zu bekommen, wie den Tag zuvor, indem sie während desselben zugleich $\frac{1}{365}$ ihrer Bahn um die Sonne zurückgelegt hat. Hieraus entsteht der Unterschied zwischen Sternenzeit u. Sonnenzeit in der Tagseintheilung, weil die E. gegen Firsterne nach jener Zeit denselben Stand wieder hat, wie zuvor. [9] Alle Abstände auf der Erdoberfläche werden, eben so wie die Abstände am scheinbaren Himmelsgewölbe, nach Kreisbogen gemessen. Ein Bogen von einem Pol zum andern, also vom Betrag eines Halbkreises, wird als Meridian unterschieden. [10] Ueber ihn u. die auf demselben gemessenen Breitengrade, u. über die Längengrade, welche man auf dem Aequator mißt, so wie über die Parallelkreise, die man durch gleiche mißt, s. u. Meridian, Breite u. Länge, auch Parallelkreise. [11] **b)** In der **progressiven Bewegung** der E. um die Sonne wird, in einem Abstand von ihr zwischen 20,297,860 u. 20,990,400 geogr. Meil. eine, von einem Kreis nur wenig abweichende ellipt. Bahn **(E-bahn)**, von 129,631,100 geogr. Meilen von ihr durchlaufen, u. zwar dies in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten u. etwa 37 Secunden Sonnenzeit, während sie sich in dieser Periode (wornach sich die Jahre der Erde, jedoch mit einer Zurechnung von 20 Min. 34 Sec., wegen Vorrückung der Nachtgleiche, reguliren) 366 u. fast ¼ Mal um sich selbst gedreht hat. Diese Schnelligkeit übertrifft (das Licht u. die der Elektricität ausgenommen) jede auf der E. selbst bekannte u. beträgt in jeder Secunde etwa $4\frac{1}{18}$ Meil., täglich also 355,000 Meil. Sie ist schneller (bis zu etwa $\frac{1}{18}$), wenn die E. in ihrer ellipt. Bahn der Sonne näher, als wenn sie ihr entfernter sich befindet (vgl. Perihelium u. Aphelium), da sie dort 61 Min. 13 Sec., hier nur 57 Min. 11 Sec. ihrer Bahn täglich durchläuft. [12] Die Richtung der progressiven E-bewegung ist von O. nach W., doch nicht völlig der Richtung der rotirenden E-bewegung entsprechend, sondern diese in einem Winkel von etwa 23½ Grad durchschneidend. Wegen Veränderung des Standes zur Sonne scheint diese täglich um etwas von W. nach O. weiter zu rücken u., wenn die Firsterne beobachtet werden, in deren Nähe die Sonne an einem bestimmten Tage auf- u. unterging, jeden Tag sich von denselben von W. nach O. zu entfernen. [13a] Hiernach bildet sich die **scheinbare Sonnenbahn** am Himmel, innerhalb gewisser, als Thierkreis unterschiedner Sternbilder (s. Ekliptik). Wegen der Schiefe der E-bahn gegen den Aequator bilden sich 2 Durchschnittspunkte (Aequinoctialpunkte), auf deren jedem die Sonne, wenn die E. sich in ihm befindet, den Erdbewohnern unter dem Aequator zur Mittagszeit in dem Scheitelpunkte (Zenith) steht, wo dann, weil hier die Richtung der E-bahn von der des Aequators fast gar nicht abweicht, auf der ganzen E. Tag- u. Nachtgleiche eintritt. [13b] Zu 2 andern Zeiten ist die E. der Sonne (einmal nördlich, einmal südlich) so schräg zugewendet, daß den E-bewohnern unter einem Breitenkreis von 23½ Gr. die Sonne einmal im Jahre in der Mittagsstunde bis in den Scheitelpunkt sich erhebt. Diese Punkte der E-bahn (Ekliptik) werden als Solstitialpunkte unterschieden. [14] Hiernach sind für jede E-hemisphäre die Zeiten des längsten u. des kürzesten Tags bestimmt, u. es regulirt sich, bes. für die über den 23½ Gr. hinaus reichenden Breitegrade, die Sommer- u. die Winterzeit, die also auf beiden E-hemisphären immer eine entgegengesetzte ist. [15] Zugleich werden hiernach die **E-zonen** (vgl. Zonen) abgegrenzt, nämlich **aa)** eine mittlere heiße, innerhalb welcher die Sonne zweimal im Jahre in der Mittagszeit scheinbar über den Scheitel geht, von 23½ Gr. nördl. bis 23½ Gr. südl. Breite reichend; **bb)** 2 gemäßigte, auf jeder Erdhemisphäre eine von 23½ Gr. Breite bis zu 66½ Gr. reichend. Hier naht sich die Sonne scheinbar in der Sommerzeit allmählig einem Höhepunkte, der aber den Scheitelpunkt nie erreicht, senkt sich aber in der Winterzeit auch nicht so weit, daß sie in dem Meridian nicht noch über den Horizont sich erheben sollte. Hier ist der Unterschied der Länge od. Kürze der bürgerlichen Tage (der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang) um so größer; zugleich rücken die Punkte am Horizont, in denen die Sonne auf- u. untergeht, der Gegend, nach welcher hin der Pol liegt, immer näher, im Sommer dem Pole derselben Hemisphäre, im Winter dem der entgegengesetzten, je höhre Breitengrade ein Ort hat; **cc)** 2 kalte od. Polarzonen, jenseit des 66½ Breitengrades bis zu den Polen. Hier (wenn die Abweichungen, welche die Refraction der Lichtstrahlen veranlaßt, unbeachtet bleiben) senkt sich die Sonne, wenigstens an den Tagen ihrer höchsten Höhe, gar nicht unter den Horizont, geht weder auf noch unter; dagegen erhebt sie auch, selbst zur Zeit, wenn sie in entgegengesetzter Hemisphäre ihren höchsten Stand hat, sich gar nicht über den Horizont (wird gar nicht sichtbar), u. die Periode, wie lange beides Statt hat, wächst

mit

mit der Nähe eines Orts nach den Polen zu, so daß auf den Polen die Sonne von einer Tag- u. Nachtgleiche zur andern entweder gar nicht über den Horizont sich erhebt, od. gar nicht unter denselben sich senkt. [16] Hiervon nun ist größtentheils der Unterschied des Klimas (s. d.) auf der E., so wie, nebst dem Wechsel der Jahreszeiten, die große Verschiedenheit des organischen Lebens auf der Erde, nach den verschiedenen Orten auf derselben, abhängig. [17] Die eigne Richtung der Erdbahn steht, wie die aller Planetenbahnen, mit der Richtung des Sonnenäquators in nächster Verbindung, die gegen sie nur einen Winkel von 7 Gr. 29 Min. macht. Außerdem ist sie von der gegenseitigen Attraction der Planeten abhängig, unter denen bes. Venus, als der nächste, u. Jupiter u. Saturn, als die größten, Einfluß haben; sie ist daher auch veränderlich, doch nur in mäßigen Grenzen (s. u. Ekliptik). [18] Auch die Aequinoctialpunkte fallen nicht jedes folgende Jahr genau in die vorigen Stellen, sondern rücken auf der Ekliptik vor, daher das eigentliche Jahr (die Wiederkehr der E. zu demselben Aequinoctialpunkt) um den angegebnen Betrag die Zeit der Vollendung ihrer Bahn überschreitet (vgl. Vorrücken der Nachtgleichen).

II. Dynamische Natur der E. [19] Die **Entstehung der E. (Geogonie)** ist ein wohl nie zu lösendes Problem. Lichtenberg zählt (geol. Phantasien im Götringer Taschenbuch 1795) 50 Hypothesen auf, deren keine befriedigt. Sie kommen entweder auf ein Zusammenballen einer in den Himmelsräumen unendlich fein zertheilten Masse zu einem Klumpen hinaus, wohin schon die älteste Annahme der E-entstehung aus dem Chaos u. aus Atomen nach Leukippos, Epikuros, Demokritos gehört, od. auf Losreißung eines Theils der Sonne, durch eine Explosion von ihr aus, od. durch einen Kometen (Buffons Theorie), od. auch auf Vereinen mehrerer sich naher Körper (nach de Luc), od. auf Zertrümmerung od. Verrückung früherer großer Weltkörper (unter Andern hielt Leibnitz die E. für eine ausgebrannte Sonne). [20] Jedenfalls war hierbei das Weltgesetz der Gravitation mit im Spiele. Die Schwere ist nämlich die allgemeinste Eigenschaft alles Körperlichen auf der E. u. ihrer selbst. Auf der Oberfläche der E. ist der Fallraum der Körper in der 1. Secunde $15\frac{1}{2}$ rheinländ. Fuß (um $\frac{1}{60}$ größer, als derselbe in der Entfernung des Mondes von der Erde beträgt u. als dieser, als **E-mond,** gegen die E. gravitirt). Er ist etwas geringer in den Aequatorialgegenden (wegen der vermehrten Schwungkraft der E. in ihrer Umdrehung), eben so etwas geringer auf hohen Bergen. [21] Aus diesem Gesetze, unter Vergleichung der Geschwindigkeit der Bewegung der E. um die Sonne mit ihrer Entfernung von ihr u. den Geschwindigkeiten der Bewegung u. der Entfernung andrer Planeten von der Sonne, ist auch die Dichtigkeit der E. als Weltkörper in Bezug auf andre abgeleitet (die E. ist hiernach über 4mal dichter als der Sonnenkörper). [22a] Eine absolute Schwere aber kann der E. gar nicht beigemessen werden, da die Schwere in der Mitte der Erde indifferent wird, indem sie nur auf gegenseitiger Gravitation der Massentheile unter sich beruht. Berechnungen, wie die von Maserne, daß, wenn 1 Cubikfuß gemeine E-art 100 Pfund wiegt, die E. (hier als fortgehend compact gedacht) gegen $3\frac{1}{4}$ Quadrillionen Pfund wiegen würde, sind leere Sätze. [22b] Außer der Schwerkraft sind der Magnetismus (als **E-magnetismus**), die Elektricität u. die Krystallisation eigne Kräfte der E. [23] Die ihr eigne Temperatur **(E-wärme),** hängt wahrscheinlich mit innern Vorgängen zusammen, durch die eben so Wärmestoff gebunden als wieder frei wird. [24] Sonst nahm man an, daß diese Temperatur ziemlich dieselbe bleibe (+ 10° R.); jetzt hat man die Erfahrung gemacht, daß die tiefern Schichten der Erde wärmer sind, als die obern u. daß je tiefer man in die Erde hinabsteigt, um so höher die Temperatur der Erde steigt. Die meisten aus einer gewissen Tiefe emporsprudelnden Mineralquellen zeigen eine die mittlere Ortstemperatur übersteigende Wärme, die weder von Entwickelung des kohlensauren Gases, noch von andern chem. Processen herrühren kann. [25a] Bis zu einer Höhe von 6000 F. schmilzt das Eis unter den Gletschern da, wo es den Boden berührt. Auch das Meerwasser scheint, den darüber angestellten Versuchen zu Folge, von unten erwärmt zu werden. Bei hohen Bergen nimmt die E-wärme vom Gipfel bis zum Fuß auf etwa 680 F., im Innern derselben (senkrecht gemessen) auf 145 F. um 1° R. zu, weshalb auch so oft an ihrem Fuße heiße Quellen entspringen. [25b] Auch die Vulkane sind wahrscheinlich zum Theil durch die E-wärme begründet. Das Emporsteigen von Inseln u. die Erdbeben scheinen die Wirkung **elast. Dünste** anzudeuten, welche einen Ausweg suchen. [26] Auch die successive **Erhebung** ganzer Länder über dem bisherigen Niveau scheint das stille Wirken solcher Dämpfe zu beweisen, so hat sich nicht nur die WKüste von Peru, wo man der Einwirkung von Vulkanen dies zuschreiben könnte, sondern die Küste von Skandinavien, auch die Küste von Toscana in den letzten 30 Jahren um mehr. Fuß gehoben. [27] Auch die Zu- u. Abnahme der Temperatur der Quellen bei Erdbeben rührt wahrscheinlich daher, daß sich Gebirgsspalten öffnen, die nach innen führen, od. solche schließen, die bisher aus dem Innern der Erde den Quellen Wärme zuführten. [28] Viele Erscheinungen, z. B. daß sich in den Polarländern manche Reste von Pflanzen, die jetzt nur tropisch sind, vorfinden, zeigen, daß die

die Erde an ihrer Oberfläche in frühester Zeit wärmer gewesen sei, als jetzt. Wahrscheinlich hat seit der histor. Zeit die E-wärme eine gewisse Stabilität erreicht u. kann nicht mehr tiefer sinken, weil durch die Sonne die ausstrahlende E-wärme wieder ersetzt wird. [19] Die E-wärme erforscht man dadurch, daß man in Gruben bis zu verschiednen Tiefen Flaschen mit Wasser versenkt u. nach längrer Zeit, wenn sie nämlich die Temperatur des Bodens angenommen haben, schnell heraufzieht u. ihre Temperatur mißt. Da die Luftwärme sehr langsam in die Tiefe der Erde (in 26 Tagen nur 6 F. tief) dringt, darf man dergleichen Beobachtungen nur allmonatlich wiederholen. [20] Die tägl. Variationen der Bodenwärme erstrecken sich bei uns nur bis zur Tiefe von 1 Meter, die jährlichen bis über 20 Meter. III. **Materielle Natur der E.** [21] Wir kennen die E. materiell nur auf eine sehr geringe Tiefe. Die tiefsten Erdschachten reichen noch lange nicht so weit, als wir die größten Meerestiefen des Meers annehmen müssen. Wenn wir aber auch diese der höchsten Bergerhebung über die Meeresfläche, als einem geringen Außentheil von dem, was der Oberfläche des festen Erdkörpers noch als Berg- u. Landmasse aufgesetzt ist, gleich schätzen u. zwar zu 1 geogr. M., den Erdhalbmesser von der Mitte der E. bis zur Meeresfläche aber zu 860 geogr. Meil. anschlagen, so können wir materiell nur höchstens $\frac{1}{860}$ der E-tiefe, mit welchem Betrag man nur etwa den Papierüberzug eines künstl. E-globus von schon ansehnl. Durchmesser vergleichen kann. [22] Bei Weitem tiefer aus dem Innern der E-körper mögen die E-massen gelangen, welche Vulcane auswerfen; doch bleibt auch hier die Tiefe, aus der sie kommen, durchaus unerforschbar, u. schwerlich dürfte ein leitendes Princip sich darbieten, das entscheidende Gründe dafür aufstellte, daß die E. bis auf ihre Mitte ein compacter Körper sei. [23] Alle Erscheinungen auf der E-oberfläche werden sich eben so leicht erklären lassen, wenn man in dem Innern der E. eine od. mehrere größere Höhlungen voraussetzt. Ja als Hypothese läßt sich wohl die Meinung vertheidigen, daß die E. eben so wie eine convexe Außenfläche, auch eine concave Innenfläche habe, u. daß diese von einem von ihr eingeschlossnen Lebens- u. Lichtprincip eben so zur Hervorbringung u. Unterhaltung organ. Wesen Anregung erhalten könne, als jene von der Sonne aus, wie dies unter Andern Steinhäuser (s. d.) behauptete, der wollte, daß sich ein großer Magnet (Apollo) im Innern der hohlen E. bewege u. der innern vielleicht bewohnten Oberfläche vermuthlich auch Licht ertheile; And. träumten von Oeffnungen an den Polen, u. mehr. Briten schlugen um 1818 Reisegesellschaften vor, um zu jenem Innern zu gelangen. [24] Die Kenntniß der materiellen Stoffe, die den E-körper, so weit wir ihn in seiner Oberfläche (**E-rinde**) kennen, ausmachen, u. in wie fern sie zur Bildung desselben beitragen, ist Gegenstand der Geognosie, die Kenntniß derselben als Einzelnheiten in ihrer Besonderheit, die der Oryktognosie. [25] In der Zusammenstellung derselben unter sich erhalten wir nun zwar Andeutungen, daß die E. schon Perioden hindurch bestanden habe, die sich mit Untergang u. einer totalen Veränderung der frühern Oberfläche derselben endeten, od. Andeutungen von **E-revolutionen.** IV. **Organische Natur der E.** [26] Schon in frühester Zeit wurde die Idee der Lebendigkeit der E. von einem universellen **Erdenleben** gefaßt, in das jedes individuelle Dasein der **E-bewohner** aufgenommen ist, u. von dem es sich nur relativ, wie Besondres vom Allgemeinen unterscheidet, u. welches in das Sonnenleben, als noch höheres Leben, das die Sonne u. die Planeten, als von einem gemeinsamen Leben beseelt darstellt, eingeht. [27] Bes. ist es aber die eigne Art der Bildung der E-oberfläche, die uns auf das Eigenleben der E. hinweist, das gleichsam als Blüthe auf ihr hervortritt, für welches die luftige Umhüllung der Erde, als **E-atmosphäre,** die erste Bedingung ist, zu welcher dann die E. als **E-feste** einen Gegensatz bildet. Zwischen beiden steht das **E-wasser** in seinem steten Strömen aus Höhen in Niederungen, sowohl als atmosphär. Niederschlag, als Zwischen- u. 2. Glied, zu dem als 3. das **E-feuer,** welches, vom Sonnenlicht nur primär angeregt, zu vielfach auch mit dem Erdenleben selbst verflochten ist, und, auch ohne ein Centralfeuer anzunehmen, das Wasser als Flüssigkeit, fliesbar erhält. [28] Die Summe des eben entwickelten Erdenlebens bezeichnet man aber als **E-organismus.** *(Pi. u. Ml.)*

Erde, 1) (Myth.), s. u. Gäa, Tellus, auch Vesta; **2)** Erdboden, so v. w. Boden; **3)** so v. w. Dammerde u. **4)** so v. w. Gartenerde; **5)** so v. w. Adamische Erde; **6)** als Streu, s. u. Streumittel; **7)** als Dünger, s. unt. Düngen 13; **8)** (Chem., Miner. u. Oecon.), s. Erden.

Erde abschlagen, s. u. Abschlagen 14).

Erdebil, Stadt, so v. w. Ardebil.

Erdehan, Sandschack, s. u. Kars 1).

Erdeichel, 1) s. Arachis hypogaea; **2)** so v. w. Erdbirn; **3)** so v. w. Bataten; **4)** so v. w. Trüffel.

Erdeichhörnchen, s. u. Tamias.

Erdélyi (Michael v. E.), geb. 1782 zu Wien, Professor der Zootomie u. Zoophysiologie an dem Thierarznei-Institut daselbst, st. 1837; schr. u. a.: Ueber die Drüsenkrankheit der Pferde, Wien 1813; Grundlinien der Nerven- u. Gefäßlehre der Haussäugethiere, ebd. 1819; Grundl. der Eingeweidelehre der Haussäugeth., ebd. 1819; Versuch einer Zoophysiol. des Pferdes &c., ebd. 1820, 2. Aufl. 1830; Grundl. der

der Muskellehre des Pferdes, ebd. 1829, 2. Aufl. 1839; Grundl. der Knochenlehre des Pferdes, ebd. 1820; Anleit. zur Pflanzenkenntniß für den Landwirth u. Thierarzt, ebd. 1835. Gab heraus: Waldingers specielle Pathologie u. Therapie d. Haussäugethiere, 3. Aufl. Wien 1832 rc. *(Hm.)*

Erdély Örszag, so v. w. Siebenbürgen (Gesch.) 1.

Erdemagazin, überbauter od. freier Raum od. Grube, wo man Stoffe sammelt, die, verwest u. der Witterung ausgesetzt, gute Erde geben, wozu es nöthig ist, daß man sie fleißig umsticht u. sonst zweckmäßig behandelt, um in ihr eine gute Gartenerde, bes. zur Blumenzucht, zu erhalten.

Erden, Marktfl. im Kr. Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, gute Moselweine.

Erden, 1) (Irden), Mineralien, die unauflöslich, unentzündlich u. (im gewöhnl. Feuer) unschmelzbar sind. Sie sind nach der Annährung an die andern Mineralien getheilt in **Erd-E. (Kiese)**, **Salz-E. (Thone)**, **Brenz-E. (Talke)** u. **Erz-E. (Kalke)**. In frühern Systemen bezeichnete man diese Klasse als: **E.** u. **Steine**. Außerdem gibt Oken jeder ersten Zunft seiner Ordnungen (so wie der Salze u. Brenze), wegen der Verwandtschaft mit den E., den bezeichnenden Namen Erd; daher **Erd-Kiese, E-Thone, E-Talke** rc. **2)** (Chem.), Grundstoffe eigner Art, unentzündl., feuerbeständig, die sich im Wasser gar nicht, od. nur sehr schwer (in mehr als das 500fache Gewicht) auflösen lassen, keinen Geschmack, keinen metall. Glanz haben, u. deren specif. Gewicht 4,1 nicht übersteigt. Wir kennen deren gegenwärtig 10: **a)** alkal. E., die Kalk-, Baryt-, Strontian-, Bittererde; **b)** eigentl. E., die Alaun-, Kiesel-, Zirkon-, Beryl-, Ytter-, Thorinerde (s. d. a.). Man trifft sie in der Natur nie rein, sondern als Oxyde, deren Hydrate, od. mit Kohlen-, od. andern Säuren verbunden. Nachdem Davy sie (nebst den Alkalien) den Metallen beifügte, betrachtet man sie als Metalloide, u. zwar als **E-metalloide**. **3)** (Landw.), s. Boden. *(Wr.)*

Erdenge, so v. w. Landenge.

Erdepheu, Glechoma hederacea.

Erder, Ort, s. Vahrenholz.

Erd-Erden (Min.), s. u. Erden 1).

Erderschütterungen (Phys.), s. u. Erdbeben 1).

Erderze (Erdmetalle), strengflüssige u. oxydirte Metalle; mit den Zünften Kieselmetalle (Tanbol), Thonmetalle (Wolfram, Eisen, Mangan u. A.), Talkmetalle (Chrom, Titan u. A.), Kalkmetalle (Molybdän).

Erde von Marmarösch, so v. w. Fluß, erdiger (Mineral.).

Erdfälle, Versenkungen durch Einsturz eines Theils der Erdoberfläche, durch Feuer od. Wasser veranlaßt, wenn durch dieses od. jenes große Massen erdiger Stoffe weggeschwemmt od. verzehrt worden sind, od. wenn sonst ein Dach von aufliegender Erde, mit einer Hohlung unter ihm, allmählig seine Festigkeit verliert u. einstürzt.

Erdfahl, der trocknen Erde an Farbe ähnlich, Mischung von grau u. braun; man färbt es mit Nußschalen, Nußbaumwurzeln, Erlenrinde, Sandelholz, Sumach u. Ruß.

Erdfalter, Schmetterl., s. u. Argusfalter 1.

Erdfang, 1) flache Grube an abhängigen Feldern u. Wegen angelegt, um die durch Regengüsse abgespülte Erde darin aufzufangen u. jährlich wieder auf das Feld zu fahren, ein vorzügl. Verbesserungsmittel der Felder; vorzügl. im Altenburgischen gebräuchlich; **2)** (Wasserb.), so v. w. Anhägerung.

Erdfarbe, 1) so v. w. Erdfahl; **2)** (Lohgerber), die Treibfarbe, womit das Schmalleder getrieben wird; **3)** Erden von verschiedner Farbe, zum Malen; sie haben ihre Farbe entweder in ihrem natürl. Zustande, z. B. Kreide, Ocker, gelbe Erde, Bergblau, hellgrüne Erde, köln. Erde rc., od. sie bekommen sie erst durch Brennen u. andre chem. Behandlung.

Erdfeige, so v. w. Erdnuß 1).

Erdferkel, s. u. Ameisenscharrer.

Erdferne (Astr.), so v. w. Apogäum.

Erdfernrohr (Optik), s. u. Fernrohr 8.

Erdfinsterniss (Astr.), so v. w. Sonnenfinsterniß.

Erdflachs, so v. w. Asbest.

Erdfliege, so v. w. Schnake. **E-flöhe**, s. u. Fruchtkäfer 11. **E-flöhkraut**, Polygonum amphibium.

Erdfloh, 1) (Haltica *Latr.)*, Gatt. der Blattkäfer, der Gatt. Galeruca nahstehend, Fühler halb so groß od. größer als der Körper; Hinterschenkel verdickt, zum Springen. Arten: **a)** gemeiner E. (H. oleracea), oval, glänzend grün (blau), Fühlhörner u. Hinterfüße schwarz, hüpfen sehr schnell, thun an allerhand Gartenpflanzen großen Schaden, sind schwer zu vertilgen; **b)** streifiger E. (H. nemorum), schwarzbraun, mit schwefelgelbem Längsstreife, nicht weniger schädl. wie jener; **c)** Bilsenkraut-E. (H. hyoscyami), grünlichblau, Flügeldecken getüpfelt, Füße röthl.; frißt Kohlpflanzen; **2)** so v. w. Pflanzenkäfer. **E-flohkäfer**, so v. w. Stachelkäfer a). *(Wr.)*

Erdfüsse, s. u. Hohofen.

Erdgalle, so v. w. Galle (Landw.).

Erdgalle, Erythraea Centaurium.

E-gallerte, Tremella Nostoc.

Erdgans, so v. w. Brandente.

Erdgarbe (Kriegsw.), so v. w. Erdkegel.

Erdgeier, so v. w. Aasvogel, schmutziger.

Erdgeister, so v. w. Gnomen.

Erdgeschmack, s. u. Wein 11.

Erdgeschoss (Bauw.), s. u. Stockwerk.

Erd-

Ėrdgeschütz (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Ėrdgestiebe (Hüttenw.), ein Gemenge von fein gesiebtem Kohlenstaube u. geschlämmter Mergelerde, woraus in den Schmelzöfen Herd, Sohle u. Vorherd geschlagen werden.

Ėrdglas (Miner.), so v. w. Marienglas.

Ėrdgleicher, so v. w. Aequator 1).

Ė-globus, s. u. Globus.

Ėrdgräber, so v. w. Scharrmaus.

Ėrdgryllen, (Gryllides, Achetae), Familie der Geradflügler (Klasse der Insecten); Flügeldecken lederartig, adrig, horizontal aufliegend; Flügel einfach, der Länge nach gefaltet; Unterlippe 4lappig; Taster kurz; Fühlhörner borstenförmig, vielgliedrig; Kopf eingezogen; Leib dick, walzig, oben gewölbt, an dessen Hinterende 2 od. 4 Stiele sind. Weibchen meist mit 2lappigem Legestachel; Hinterbeine zum Springen. Sie leben unter der Erde, legen ihre Eier in gegrabne Höhlen, fressen Pflanzentheile, auch Insecten, geben einen Ton durch Reiben der Flügeldecken. Gattungen: Gryllotalpa (s. Maulwurfsgrylle), Tridactylus (Xya *Ill.*), 3zehige E., graben nur mit den Vorderbeinen, Hinterbeine sehr lang, mit 5 schmalen lancettförmigen Blättchen; Art: T. paradoxus, aus Guinea; Gryllus. *(Wr.)*

Ėrdgürtel, so v. w. Erdzone.

Ėrdgut (Waarenk.), s. u. Tabak 1.

Ėrdhalbmesser, s. u. Erde 8 u. 31.

Ėrdharz, 1) bei Mohs Geschlecht aus der Ordn. Harze; wird eingetheilt in die Arten: **a)** gelbes E., so v. w. Bernstein, **b)** schwarzes E., worunter Leonhards Arten: Elaterit, Erdöl u. Asphalt begriffen werden. Bei Oken Zunft der Harze, leicht schmelzbar, verbrennlich mit Flamme u. besonderm Geruch, ohne Ammon u. Säuren, schwarz, braun, od. farblos, kaum etwas schwerer als Wasser. Dazu Asphalt (s. d.), Federharz (elast. Bergpech), nicht krystallisirt, sehr weich u. biegsam; zerfließt in schwarze Tropfen beim Verbrennen, wiegt ¾ bis 1, hat bituminösen Geruch, enthält 52—58 Kohlenstoff, 38—40 Sauerstoff, 4—7 Wasserstoff, etwas Stickstoff, kommt derb u. als nierenförmiger Ueberzug vor, scheint an den Kanten etwas durch, ist schwärzlich braun ins Grün u. Roth übergehend; findet sich auf Drusenräumen von Gängen in Derbyshire in England; Gebrauch zum Brennen, zu Schmiere, schwarzem Siegellack u. dgl. Eine dem elast. Bergpech ähnl. Substanz fand v. Humboldt in Amerika. Bergtheer (Erdtheer), mit Bergwachs (s. u. Steinöl), Steinöl (s. d.). Bei Walchner steht Asphalt u. Elaterit als Geschlecht unter der Sippsch. Harze, Steinöl unter der Sippsch. Oel. **2)** so v. w. Asphalt; dah. **Ė-pflaster,** so v. w. Asphaltpflaster. **3)** Bernsteinähnl. E., so v. w. Succin-Asphalt. **4)** so v. w. Naphtha. *(Wr.)*

Ėrdhase, so v. w. Zwerghase.

Ėrdhaspel, so v. w. Berghaspel.

Ėrdhaue, eine 2—3 Z. breite Haue; dient zum Aufhauen des festen, lehmartigen Erdbodens; ist sie auf der andern Seite bald als Spitzhaue, bald mit einer senkrechten Schneide versehn, so heißt sie Doppelhaue, u. wird bes. beim Sappe- u. Minenbau gebraucht.

Ėrdhaus, s. u. Gewächshaus.

Ėrdhemisphäre, s. u. Erde 4.

Ėrdholmen (Dänische E.), mehrere nordöstlich von Bornholm gelegene Klippen, bedeutendste: Christiansöe, Friedrichsholm (beide bewohnt) u. Gräsholmen. Erstre bilden durch eine schmale Erdenge getrennt, eine Art Hafen, der durch Ketten gesperrt werden kann. Christiansöe hat Festungswerke, Leuchtthurm u. treffl. Ausladeanstalten u. bekommt Lebensmittel aus Bornholm. Die übrigen von Seevögeln bewohnt. *(Wr.)*

Ėrdhummel, s. u. Hummel.

Ėrdige Kupferlasur, so v. w. Bergblau; **Ė-r Talk,** so v. w. Alaunerde; **Ė-s bituminöses Holz,** s. u. Braunkohle, **Ė-s Blei, Ė-s Flöckenerz,** so v. w. Bleiblüthe.

Ėrdiger Torf, s. u. Torf 1.

Ėrding, 1) Landgericht im baier. Kr. OBaiern, $14\frac{1}{10}$ QM., 27,400 (18,000) Ew.; darin das **Ėrdinger Moos; 2)** Hptst. darin, an der Sempt; weibl. Industrieschule; 1850 Ew.

Ėrdkäfer, 1) (Trox *Fabr.*), Gatt. der Mistkäfer; Fühler 10gliedrig, klein, das erste Glied mit Haaren, Kopf von den Vorderschenkeln bedeckt, Unterlippe vorstehend, Halsschild quer viereckig. Aufenthalt in sandigen Orten, reiben gefangen das Halsschild gegen den Unterleib, wodurch ein Ton hervorgebracht wird. Art: Sand-E. (T. sabulosus), schwärzlich, mit rauher Brust. **2)** Bei Oken Zunft der Käferhorde Moderfresser; meist groß, oval, gewölbt, großhalsig, breitköpfig, mit breiten Schienen, blättriger Fühlerkolbe. Dazu die Sippschaften Blätterkäfer (Gatt. Trichius, Cetonia, Melolontha u. A.), Mistkäfer (Gatt. Scarabaeus, Geotrupes u. A.), Baumkäfer (Gatt. Lucanus, Trogosita u. A.). *(Wr.)*

Ėrdkalk (Landw.), so v. w. Mergelkalk.

Ėrdkalke, bei Oken die Kalkarten, welche mit Blasen schmelzen, u. mit Salzsäure zu Gallert werden. Zünfte: Kieselkalk (Lasursteine), Thonk. (Zeolithe), Talkk. (Stellite), Kalkk. (Tafelspathe).

Ėrdkastanie, so v. w. Erdnuß 1).

Ėrdkegel (Kriegsw.), s. u. Mine u.

Ėrdkegel, hohle Kegel aus Pappe od. Holz, mit einer kegelförmig projectirten Karte einer Erdhemisphäre, die nach Art der Globen die Erde aber weniger anschaul. darstellt, als diese. Jetzt bei der leichteren Con-

Construction der Globus wenig mehr gebräuchlich. Besser sind die Himmels- (Stern-) kegel (Astroskope), Kegel, auf deren unterer Seite die Sternbilder dargestellt sind; bes. instructiv, wenn die Stellen der Hauptsterne durch kleine Löcher dargestellt sind, so daß man, gegen das Licht gehalten ein Bild des gestirnten Himmels erhält. *(Pr.)*

Erdkiefer, Ajuga Chamaepitys.

Erdkiese, in Okens System Kieselerde mit andern Erden verbunden; Zünfte: reine Thon-, Talk-, Kalk-, Kiesel- (od. Quarze, Zirkone, Smaragde, Leucite).

Erdknollen (E-knoten), so v. w. Erdnuß 1).

Erdkobalt, Gatt. aus der Gruppe Kobalt (der Sippschaft Ocker); weich, zerreiblich, auf dem Strich fett glänzend, besteht aus Kobalt-, Arsenik- u. vielleicht Eisenoxyd, ist schwarz, grau, braun, auch gelblich, etwas abfärbend, erscheint trauben-, röhren- u. nierenförmig, derb u. staubartig als Ueberzug u. eingesprengt, mit erdigem od. flach muscheligem Bruch u. ist wohl aus zerstörtem Speiskobalt entstanden, vorzüglich bei Saalfeld, in Hessen u. a. O. Der **braune E. (gelber E.)** hat erdigen Bruch, findet sich eingesprengt, dieser auf Gängen. Der E. wird zur Bereitung der Smalte gebraucht. **E., erdiger, röther,** so v. w. Kobaltbeschlag. **E., strähliger, röther,** so v. w. Kobaltblüthe. *(Wr.)*

Erdkohle (Miner.), s. unt. Braunkohle e).

Erdkohlrabi, so v. w. Kohlrübe.

Erdkorb, Fördergefäß von Weidenruthen od. Spähnen geflochten, der wegen seiner Leichtigkeit zum Fortschaffen gewonnener Massen in unbequemen Bauen sich eignet; 3 E-e = 1 Kübel, = 1228 Cubikzoll.

Erdkrabbe (Gecarcinus *Leach.*, Ocypode *Latr.)*, Gatt. der Spinnenkrebse; hat 4 kurze Fühlhörner (2 fast nicht zu erkennen), dicke, kurze Augenstiele, woran die Augen nicht ganz am Ende sitzen; das Schalenschild herzförmig, vorn breit u. erhaben, hinten abgestutzt. Art: gem. E. (Oc. agricola, Cancer ruricola *L.)*, blutroth, mit erhabnen Seiten, u. einem Eindruck wie ein H, abgerundeten Randern; G. ruricola, gelb, roth gestreift. Beide ziehn im Frühlinge unter stetem Scheerengeklapper zu vielen Tausenden vom Lande nach der See zu, um ihre Eier abzulegen; wandern nur des Nachts od. bei Regen, doch stets gerade aus, kommen dann in Häuser, Gärten, Betten, verwunden heftig mit ihren Scheeren, kriechen bei Sonnenschein od. während der Häutung in die Erde, nach abgelegten Eiern u. Häuten kriechen sie sehr matt wieder zurück; werden kurz vor od. nach der Mauserzeit gegessen, sollen aber, wenn sie vom Maschenillenbaum gefressen haben, giftig sein. *(Wr.)*

Erdkrebs, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Erdkrokodil, so v. w. Officineller Stink, s. u. Stink.

Erdkunde, 1) so v. w. Geographie, u. **2)** so v. w. Geologie.

Erdlagen, so v. w. Erdschichten.

Erdlahnen (Wasserb.), s. u. Lahnen.

Erdleberkraut, Peltidea canina.

Erdmännchen, 1) so v. w. Alraun 1); **2)** Kobold, lebt nach dem Aberglauben unter den Häusern, gräbt u. hämmert zuweilen.

Erdmagazin, s. Erdemagazin.

Erdmagnetismus, s. u. Elektromagnetismus, Erde ... u. Magnetismus ff.

Erdmandeln, 1) s. u. Cyperngras z; **2)** so v. w. Erdnuß 2).

Erdmann, deutscher männl. Vor- u. Zuname, merkw. ist **1)** (F. August), Markgraf v. Brandenburg-Baireuth, s. u. Baireuth s. **2)** (Karl Gottf.), geb. 1774 zu Wittenberg, seit 1799 Sanitätsassessor, Amts- u. Landphysicus zu Dresden, führte fast zuerst die Vaccination in Dresden ein; st. 1835. Schr.: Samml. u. Beschr. der Giftpflanzen, die in Sachsen wild wachsen, Dresd. 1797, 9 Hfte.; Merkw. Gewächse der obersächs. Flora, Dresd. 1800—1801, 28 Hft.; Aufsätze u. Beobacht. aus allen Theilen der Arzneiwissenschaft, ebd. 1802, 1 Thl. **3)** (Joh. Friedr.), Bruder des Vor., geb. zu Wittenberg 1778, erst Professor der Medicin zu Wittenberg, 1810 der Pathologie u. Therapie u. Klinik in Kasan, 1817 Prof. der Therapie u. Director der Klinik zu Dorpat, 1823 wirkl. Leibarzt, Hof- u. Medicinalrath zu Dresden, kehrte aber 1827 nach Dorpat zurück; schr.: Annales scholae clinicae medicae Dorpatensis annor. 1818—20, Dorpat 1821; Beitr. zur Kenntniß des Innern von Rußland, Kasan u. Lpz. 1822—26, 2 Thle. **4)** (Otto Linné), Sohn von E. 2), geb. 1804 zu Dresden, 1830 Prof. der techn. Chemie zu Leipzig; schr.: Populäre Darst. der neuern Chemie, Lpz. 1828, 3 Aufl. 1839; Grundr. d. allgem. Waarenkunde, ebd. 1833; Mitredacteur der 5. Aufl. von Schedels Waarenlexikon, ebd. 1833—35; Herausgeber des Journals für techn. u. ökonom. Chemie seit 1828 u. Mitredacteur des Journals der prakt. Chemie seit 1834. **5)** (Karl Gottl. Heinr.), Apotheker, Lehrer der Physik, Chemie u. Pharmazie an der Veterinarschule, auch Lehrer der prakt. Chemie an der Artillerie- u. Ingenieurschule zu Berlin; schr.: Lehrb. der Chemie u. Pharmakologie für Aerzte u. Thierärzte, Berl. 1836—41, 1 Thl. *(He.)*

Erdmannsdorf (Friedrich Wilhelm, Freiherr v. E.), geb. zu Dresden 1736; baute u. a. das Schloß u. den Garten zu Wörlitz. 1796 wurde auf seine u. des Grafen Brabecks Veranlassung die chalkograph. Gesellschaft zu Dessau gestiftet, durch welche er 1797 seine zu Rom gezeichneten architekton. Studien mit einer Einleitung herausgab. Er st. zu Dessau 1800; Lebensbeschr.

beschr. von A. Rode, Dessau 1801. *(Lt.)*

Erdmannsdorf, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß u. Garten der Familie des Feldmarsch. v. Gneisenau; 800 Ew.

Erdmannsloch, Höhle, s. u. Hasel 2.

Erdmast, s. u. Mast.

Erdmaus, 1) so v. w. Feldmaus; **2)** (Bot.), so v. w. Erdnuß.

Erdmesser, s. u. Mine.

Erdmetalle, bei Oken strengflüssige u. unedle Metalle; Kies-, Thon-, Talk- u. Kalkmetalle.

Erdmeve, so v. w. Puffin.

Erdmilben (Trombidii), bilden neuerer Zeit eine Fam. der eigentl. Milben; sie haben Taster zum Rauben, Gangfüße u. vorn seitl. stehende Augen; dazu die **a) E-milbe** (Trombidium *Fabr.)*, Scheeren mit Klauen od. bewegl. Kralle, vorspringende Taster mit bewegl. Anhang, der kleine Vorderkörper hat die Augen, den Mund u. 1 Fußpaar. Arten: seidenglänzende E. (rothe E., Tromb. holosericum, Acarus holosericus *L.)*, scharlachroth, wie Sammt, viereckig; frißt junge Raupen; häufig; färbende E. (T. tinctorium), größer, färbt roth, in OIndien; afterspinnenartige E. (aftersp. Erythräe, Tr. phalangoides *Latr.*, Tromb. ph.), dunkelroth, langfüßig; im Mist. **b) Erythraeus** *Latr.*, die Augen sind ungestielt, der Körper nicht getheilt; Art: E. parietinus, roth; E. ruricola, schön scharlach, beide schnell laufend. **c) Rhyncholophus,** Raubtaster groß, frei, die Unterlippe mit einer Art Bürste. Art: R. phalangoides. **d)** Tetranychus, Raubtaster kurz, auf dem Schnabel liegend; Art: T. telarius, spinnt kleine Fädchen, wodurch sie den Pflanzen schädlich wird. **e) Rhophignathus,** Art: R. ruberrimus. **f)** Smaridia (Smaris *Latr.)*, die Palpen sind gerad, am Ende ohne Borsten, 2 Augen, Vorderfüße länger; Art: Holunder Sm. (S. Sambuci), auf Holunder. *(Wr.)*

Erdmörser (Kriegsw.), s. u. Erdwurf.

Erdmolch, so v. w. Salamander.

Erdmoos, 1) so v. w. Bärlappen; **2)** purgirendes E., so v. w. Isländisches Moos.

Erdmorcheln, so v. w. Trüffeln.

Erdmücke, gemeine, so v. w. Schnake.

Erdmuthe, weibl. deutscher Taufname, angeblich so v. w. die Starkmüthige, nach And. wohl die Erdenbürgerin.

Erdnähe (Astr.), so v. w. Perigäum.

Erdnaphtha (Mineral.), so v. w. Bergnaphtha, s. u. Steinöl.

Erdnuss, 1) Wurzel von Carum (Sium) Bulbocastanum, knollig, rundlich, äußerlich schwarz, innerlich weiß; eßbar u. nahrhaft, gleich den Kastanien, roh, od. mit Wasser u. Salz, od. in Fleischbrühe gekocht; in England, Frankreich u. hier u. da in Deutschland wild; verdient mehr angebaut zu werden, auch für Schweinemast; **2)** die Wurzelknollen von Lathyrus tuberosus, auf Aeckern schädliche Schlingpflanze, aber gutes Viehfutter; **3)** so v. w. Erdeichel; **4)** so v. w. Erdmandel; **5)** so v. w. Arachis; **6)** amerikan. E., s. unt. Apios u. Arachis. *(Su.)*

Erdnymphe, so v. w. Florfliege.

Erdocher, bei Oken Zunft aus der Ordnung der Ocher, sind verkalkte Metalle mit Erden; getheilt in Kiesocher (Kieseisen), Thonocher (Thoneisen), Talkocher (Krokydalit), Kalkocher (Kalkeisen).

Erdochs, siebenbürg. Ackermaß von 1600 wiener QKlafter.

Erdö Bény, Dorf, s. unt. Benye

Erdöd, 1) Marktfl., s. u. Eszek; **2)** Marktfl., s. u. Szathmar 1) c).

Erdöl, 1) bei Leonhard der gemeinschaftl. Name für Bergöl u. Bergnaphtha; **2)** s. u. Asphalt 2.

Erdösi (lat. Sylvester, Janos), Ungar, im 16. Jahrh. Prof. der hebr. Sprache zu Wien, ahmte zuerst in seinen ungar. Gedichten die eleg. Versmaße der Alten nach; schr.: Ung. Gramm. 1539 (n. Aufl. von Kazinczy, Pesth 1808); übersetzte das N. T. (die Vorrede dazu u. die Summarien der Kapitel in Distichen, diese einzeln von Revai herausgeg. in Elegyes versei, Preßb. 1787). *(Lb.)*

Erdonia (a. Geogr.), alte Stadt der Apuler. Hier 212 u. 210 v. Chr. Sieg Hannibals über Cn. Fulvius, s. u. Punische Kriege 2. Von Hannibal verbrannt, wobei die Ew. nach Metapontum u. Thurii abgeführt wurden; erhielt sich als mittelmäßiger Ort noch in den spätern Römerzeiten fort; j. wohl Ordona.

Erdorganismus, s. u. Erde 10.

Erdorseille (Bot.), Lecanora (Parmelia), Parella, s. u. Orseille.

Erdpapagei, 1) (Pezoporus *Ill.)*, Gatt. aus der Fam. der Papageien; Backen befiedert, Schnabel schwach, Fußwurzel höher, Nagel gerändert, suchen sich ihre Nahrung auf der Erde (im Grase) laufend. Arten: schöner E. (Ingambe, P. formosus *Ill.*, Psittacus f., terrestris), grün, Flügeldeckfedern u. viele Schwanzfedern schwarz u. gelb gebändert; aus Neu-Holland; der breitschwänzige E. (P. laticaudatus), roth (Weibchen grüngelb), mit blauen Schwung- u. Schwanzfedern; P. Novae-Zelandiae, auriceps u. a.; **2)** so so v. Bastardeisvogel. *(Wr.)*

Erdpech, 1) (Bauk.), so v. w. Asphalt; **2)** so v. w. Bergtheer.

Erdpole, s. u. Erde 2 u. Pole.

Erdquadern, s. u. Erdsteine.

Erdramme, so v. w. Handramme.

Erdratte, so v. w. Wanderratte.

Erdrauch, 1) die Pflanzengatt. Fumaria, bes. **2)** Herba fumariae, Kraut von Fu-

Fumaria officinalis, salzig bitter. Der frische Saft zu Kräutercuren; hiervon: **E-rauchextract** (Extractum fumariae), der eingedickte Saft auflösendes, magenstärkendes Mittel bei Verstopfungen u. Schwäche der Eingeweide.

Erdraupen, s. u. Raupen 17, g).

Erdre, s. u. Loire.

Erdröhren, 1) (Wasserb.), hölzerne Wasserröhren, welche bei Röhrfahrten in die Erde gelegt werden. **2)** (Astron.), s. u. Fernrohr.

Erdrösseln, 1) die Todesart, wo der Tod wegen Zusammendrückung der Luftröhre, Aufhebung des Athemholens, Zusammenschnürung der Jugularvenen u. Zurückhaltung des Bluts im Gehirn entweder mittelst der Hände od. eines Tuchs, Stranges rc., gewöhnl. sehr schnell, unter einer das Bewußtsein aufhebenden Betäubung erfolgt. Kennzeichen dieser Todesart sind vorzügl. Spuren von Eindrücken des gebrauchten Erdrosselungsinstruments rc., Blutunterlaufungen rc. am Halse, die jedoch auch fehlen können, Brüche der Kehl- od. Luftröhrenknorpel, sonst die des Erstickungstodes überhaupt; s. Scheintod. **2)** (Rechtsw.), s. u. Todesstrafe **a.** *(He. u. Bs.)*

Erdrücken, s. Landrücken.

Erdrücken der Kinder, Verwahrlosung neugeborner Kinder durch Mütter u. Säugammen, wenn sie solche des Nachts bei sich im Bette behalten u. einschlafend sie durch die Last ihres Körpers erdrücken od. ersticken. Nach londoner Todeslisten betrugen nur die angegebenen Fälle dieser Art (nach Süßmilch) von dem Jahre 1686—1774 nahe an 5000. Vgl. Arcuccio. Auch bei Schweinen u. andern Hausthieren, die mehr. Junge auf einmal werfen u. Federvieh kommt nicht selten ein E. der Jungen vor. *(Pi.)*

Erdsäcke (Kriegsw.), so v. w. Sandsäcke.

Erdsalamander, s. u. Salamander.

Erdsalze, bei Oken Ordn. der Salze, bestehend aus den gesäuerten Erden; getheilt in Kiessalze (Fluor), Thonsalze (Brom), Talksalze (Jod) u. Kalksalze (Cyan).

Erdschaf, so v. w. Lama.

Erdscharre, s. unt. Mine.

Erdschatten, s. u. Mondfinsterniß.

Erdscheibe, Cyclamen europaeum.

Erdschierling, Conium maculatum.

Erdschisch, Gebirg, so v. w. Arbschisch 5).

Erdschlacken, s. u. Erdbrände.

Erdschlägel (Landw.), s. unt. Erdschollen. **E-schlittschuhe,** s. unt. Schlittschuhe.

Erdschnaken, bei Oken Sippschaft der Mücken mit den Gattungen: Cecidomya, Ceroplatus, Mycetophila, Tipula.

Erdschnecke (Nacktschnecke, Limax *L.)*, [1] Gatt. aus der Fam. der Lungenschnecken; Leib verlängert, statt des Mantels auf dem Vorderleibe eine Scheibe mit einer knorpeligen Platte od. flachen Kalkschale über dem Athemsacke, das Athemloch ist vorn an der rechten Seite; die 4 Fühlfäden können eingestülpt werden; der Mund besteht aus einer Oberkinnlade wie ein Halbmond, mit Zähnen. [2] Körper schleimig, der Schleim schwitzt bei größerm Reiz schärfer. [3] Man theilt sie in **a)** Schwanzdeckelschnecke (Testacella *Lam.)*, das Athemloch u. After hinten, wie der (kleine) Mantel, auf diesem eine kleine, eiförmige, weit geöffnete, nur wenig gewundene Schale. Art: T. haliotoidea. aus Frankreich, nächtliches Thier, frißt Würmer; [4] **b)** Schildschnecke (Parmacella *Cuv.)*, Athemloch u. After seitlich, Schild lederartig, mit längl., flacher, kleiner, kaum gewundner Schale. Art: P. Olivieri aus Mesopotamien. [5] **c)** Vaginulus bei Férussac, Mantel ohne Schale, zusammengezogen über den ganzen Körper, After ganz hinten, aus Indien. Art: V. Taunaisii. [6] **d)** Limax, eigentl. Erd- (Weg-) schnecke, ohne sichtbare Schale, dafür im Mantel eine dünne Knorpelscheibe; von Férussac wieder getheilt [7] α) in Arion, Athemloch mehr nach der vordern Seite des Schildes; Art: rothe E. (L. rufus, Arion r., A. Empiricorum), kommt rothbraun (unten weiß gefleckt, sehr groß), schwarz (L. ater), bisweilen mit gelbem od. rothem Rande, od. hellgrünem Rückenstreif, od. bräunlich, grüngelblich (L. succineus) vor, Fraß: Pflanzen; thun, weil sie nicht in Massen erscheinen, weniger Schaden; [8] weiße E. (L. albus, Arion a.), weiß, od. mit gelber Einfassung u. Kopf; [9] Gartenschnecke, (L. hortensis, A. h.), schwarz, mit grauen Längsstreifen, orangeroth gesäumt, 1½ Zoll, in Gärten u. A. [10] β) Limax, das Athemloch liegt mehr hinterwärts, Arten: L. maximus (L. maximus, L. antiquorum), schwarz gefleckt, in vielen Abänderungen, in Kellern u. dunkeln Wäldern; gefleckte E. (L. variegatus), gelb od. grünlich, bräunl. linirt; [11] Ackerschnecke, oben gelbgrau, unten weißl., Fühlfäden braun getupfelt, groß, in Gärten u. auf Feldern, 1—2 Z. groß, kann sich an einem Schleimfaden aus der Höhe herablassen, thut zumal bei nasser Witterung an jungen Saaten viel Schaden, frißt auch Pilze, ist schwer zu vertilgen, u. v. A. *(Wr.)*

Erdschollen, die großen festen Erdstücken, die, hauptsächlich in thonigen Feldern, beim Pflügen losbrechen. Solche Felder müssen zur passenden Zeit bestellt u. dann sorgfältig behandelt, die Schollen mit dem **E-schlägel,** der entweder von Eisen od. Holz ist, der Keil- od. Schollenwalze u. der Egge klar gemacht u. durch öfteres Pflügen zur Saat zubereitet werden.

Erdschote, Arachis hypogaea.

Erdschraube, so v. w. Linksschnecke.

Erdschwalbe, so v. w. Uferschwalbe.

Erdschwamm, so v. w. Trüffel.

Erdschwarz, eine Art Steinkohlen, welche

welche klar gerieben, zur Frescomalerei gebraucht werden.

Erdschwefel, so v. w. Bärlappensamen. **E-schwein**, so v. w. Ameisenfresser b). **E-seife** (Miner.), so v. w. Bergseife.

Erdsieb, ein aus einem runden, hölzernen Rand u. einem aus Draht od. Bast geflochtnen Boden bestehendes Gartenwerk, um die Gartenerde von Steinen u. groben u. faserigen Theilen zu sondern.

Erdsittich, so v. w. Erdpapagei. **E-specht**, so v. w. Wendehals.

Erdsphäroïd, s. u. Erde 2.

Erdstämme, aus Samen gezogne Stämmchen im Gegensatz der Wurzelausschläge.

Erdstaubkäfer, s. u. Schattenkäfer.

Erdsteine, [1] **1)** von dem Franzosen Isenard in Odessa erfundne Steine, die aus jeder Erdart (Sand ausgenommen) bereitet werden können u. den gebrannten Steinen fast gleich kommen. [2] Anfertigung: es wird ein Gerüst, einer Ramme ähnlich u. aus 6 Balken bestehend, zum Einschlagen der Pfähle benutzt. An dem obern Ende des senkrecht stehenden Balkens ist eine Rolle angebracht, über die das Seil geführt ist u. wodurch der eichene, stark mit Eisen beschlagne, möglichst rechtwinkelig bearbeitete Klotz bewegt wird. Eine auf dem Balken freistehend befestigte Latte dient dazu, dem darauf laufenden Klotz einen gleichmäßigen Fall zu geben, u. die Schwankungen nach der Seite hin zu vermeiden. [3] Unterhalb dem Gerüst befindet sich ein starker, aus Eichenholz gearbeiteter, niedriger Tisch, an dessen linker Seite eine Scheibe mit einer Schraube befestigt ist, in die ein, aus starkem, zähem Holze u. aus einem Stücke gearbeiteter Kasten eingelassen ist. [4] Aeußerlich ist dieser mit eisernen Bändern versehn u. sein innrer Raum ist ungefähr mit einem ½ Z. starken, genau in den hölzernen passenden, gußeisernen Kasten gefüttert, der die Form des schlagenden Steins bildet. [5] Die gußeiserne Form muß möglichst glatt ausgeschliffen sein, damit keine Unebenheiten den Stein am Herausfallen hindern, u. überall genau an die hölzerne anschließen, weil sie sonst augenblickl. zerplatzt. Man gibt dieser Form ungefähr das Doppelte der Höhe, die man für den Stein bestimmt hat. [6] Die anzuwendende Erde, die so trocken sein muß, daß sie sich durchaus in der Hand nicht ballen läßt, u. daß sie niedergeworfen, in Staub zerfällt, wird nun in die Form gethan, dann wird der im Gerüst hängende, mit Eisen beschlagene Klotz, dessen untrer Theil genau in den mit Erde gefüllten Raum des Kastens paßt, aufgesetzt, u. nun beginnt das Rammen. [7] Die ersten Schläge geschehn langsam, damit der Klotz nicht nach der Seite abweicht u. die Form verdirbt, erst beim 3. Schlage wird scharf angezogen. Mit 6—7 Schlägen sitzt der Klotz mit seinen Kanten auf dem Rande des Kastens auf u. der Stein ist dann fertig. [8] Jetzt dreht ein auf der rechten Seite stehender Arbeiter die Scheibe so weit, daß der Kasten gerade über dem Loch im Tische steht, wo dann der Stein durch dieses auf eine untergespannte Leinwand fällt, u. auf der linken Seite herausgenommen wird. [9] Die Größe der Steine ist ganz willkührlich. 5 Arbeiter, die zur Bedienung dieser Vorrichtung nöthig sind, nämlich 3 an der Ramme, die 2 andern zu den Handdiensten, machen von diesen Steinen an einem Sommertage 350 Stück, u. da deren Kubikinhalt 4½ Mal größer, als der der Ziegel ist, so ergeben sich 1575 Stück. Größre E. heißen **E-quadern. 2)** (Miner.), Adlersteine, welche nicht klappern. *(Lö.)*

Erdstösse, s. unt. Erdbeben.

Erdstrich, 1) so v. w. Erdzone, s. u. Zone u. Erde 11; **2)** eine verbreitete Landstrecke, die sich durch Eigenheit des Klimas, des Bodens rc. auszeichnet.

Erdtalke, bei Oken die Talkarten, welche nur Erden enthalten; getheilt in Kiestalke (Glimmer), Thontalke (Saphirin), Talktalke (Chlorit) u. Kalktalke (Augit).

Erdtausendfuss, Insect, s. u. Tausendfuß.

Erdtemperatur, so v. w. Erdwärme.

Erdtheer, so v. w. Bergtheer.

Erdtheil, so v. w. Welttheil.

Erdthone, in Okens System die Thonarten, welche blos Erden (keine Salze, Erz u. dgl.) enthalten; theilen sich in **Kiesthone** (Feldspath), Thonthone (Sapphir), **Talkthone** (Spinell) u. Kalkthone (Epidot).

Erdtoffeln, so v. w. Kartoffeln.

Erdtromben (Phys.), s. Wasserhose u. Elektrometeore 11.

Erdumsegelung. [1] Schon **Columbus** wurde bei seiner Fahrt nach **Amerika** (1492) von dem Gedanken geleitet, es müsse einen Weg westwärts nach dem reichen Indien in Osten geben; aber das von ihm entdeckte Amerika schob sich der Realisirung dieses Gedankens in den Weg. [2] Die Fahrt zu Schiffe war, da überall Meere durchschnitten werden mußten, indessen die einzige, versteht sich auf Umwegen, um doch noch von W. nach OIndien zu gelangen. [3] Nach weitrer Entdeckung des amerikan. Festlands wurde gegen N. u. O. die Durchfahrt nach dem, vom Spanier Balboa vom Festlande aus zuerst (1513) gesehnen großen Meere gesucht, während dessen auf dem östl. Wege, fast einzig durch Portugiesen, die Fahrt doch nur bis zu den Molucken 1511 fortgesetzt wurde. Die vom Papst Alexander gezogne Demarcationslinie trieb die **Spanier** zu weitern Entdeckungen, bis der in span. Diensten stehende Portugiese **Ferd. Magelhaens** 1519 durch die nach ihm benannte Straße an Amerikas Südspitze ins stille Meer kam u. 1521 von Osten aus bei

bei den Molucken ankam, aber auf der Insel Matan umkam; von seinen 5 Schiffen kehrte nur 1 unter Seb. Cano zurück. Dies war die erste E. [8] Auf diesem Wege folgte 1524—26 de Loyasa, 1534 S. d'Alcazova, 1537 Ferd. v. Grijalva (entdeckte Neu-Guinea), 1542 Jean de Gartan ꝛc. [4a] Um diese Zeit hatten die **Engländer** die Durchfahrt im Norden theils Amerikas, theils Asiens vergebens, wiewohl mit großen Bereicherungen für Geographie, versucht. [4b] Fr. Drake war unter ihnen der 1. Engländer, der die Erdumschiffung 1577—80, doch südlich um Amerika herum, unternahm. [7] Fernre E-en vollbrachten von verschiednen Nationen: Cavendish 1586, Sim. Cordes 1590, Hawkin 1595, Ol. v. Noot 1598, Spielbergen 1614, Jac. le Maire u. C. v. Schouten 1615, Heremita u. Schopenhem 1615, Dampier (mehr. Male), 1679—1700, Carreri 1693 (Rückkehr nach 5 Jahren), Roger u. Cooke 1708—12, Frézier 1712—14, Shelvoke 1719, Roggeween 1721, Anson 1740—44, Byron 1746, Wallis u. Carteret 1766, Bougainville 1766—68, [8] Jam. Cook 1768, 1772, 1776 (3 der fruchtbarsten Entdeckungsreisen), Wilson 1783 (la Peyrouse's Unternehmung 1786—88 verunglückte), Bastemente u. Malaspina 1789—93, Marchand 1790—92, Vancouver 1790—92, d'Entrecasteaux 1791, Sacia 1798, Péron u. Freycinet 1800, von Krusenstern 1803, von Kotzebue 1814 u. 1823, Dumont d'Urville 1826 u. 1837. [9] Fortwährend geschehn jetzt E-en, nicht im Auftrag der Regierungen, sondern durch Handelsverhältnisse veranlaßt, meist kommen sie aber erst dann zur öffentlichen Kenntniß, wenn sie auf ihren Fahrten Inseln entdeckten, od. sonst zur Bereicherung der Geographie u. Naturgeschichte beitrugen. So fanden 3 preuß. E-en, im Auftrag der kön. Seehandlung, welche Schiffe nach China sendete, statt, die erste durch Capt. Harmsen, die letzte durch das Schiff Prinzessin Louise, Capt. Wendt 1830—32. [10] Wenn es gelingt, die Landenge von Darien zu durchstechen u. so die 2 größten Meere zu verbinden, werden die E-en noch häufiger werden. [11] Die neuern Versuche der Briten durch Capt. Roß u. Parry, die E. durch eine Straße im Norden Amerikas zu bewirken, haben wohl den Zusammenhang der Meere von NAsien u. NAmerika zu beweisen gesucht, aber nicht die Möglichkeit der Beschiffung dargethan. [12] Roß ist auf seiner letzten Reise in die Polargegenden des Nordens (1830—33) sogar durch mehrere Umstände zu der Vermuthung gebracht worden, daß durch eine Erdenge dort jede nordwestl. Durchfahrt verhindert werde. Die wichtigsten, einzelnen E-en, s. u. den Namen der die Expeditionen befehligenden Seefahrer. *(Wr. u. Pr.)*

Erdvielfuss, s. u. Vielfuß.

Erdwall (Kriegsw.), s. u. Wall.

Erdwalze, **1)** starke, in Pfannen liegende Walze, die mit Hebeln herumgedreht werden kann; man zieht Floße u. Schiffmühlen damit ans Land; **2)** s. unt. Festungskrieg ꝛc.

Erdwand (Bauk.), s. unt. Wand u. Pisenbau.

Erdwanzen (Geocorisiae), Fam. der Wanzen bei Cuvier, so v. w. Baumwanzen.

Erdweide (Salix triandra), s. unt. Weide. **E-weihrauch**, s. Ajuga Chamaepytis. **E-wicke**, so v. w. Erdnuß 2).

Erdwolf, so v. w. Wasserratte.

Erdwühler, **1)** (Subterranea), Fam. aus der Säugethierordnung der Raubthiere; haben 2—6 Vorderzähne oben u. unten, zackige Backzähne, kurze Füße, kahle, schwielige Fußsohlen; schwache Thiere, fressen Insecten, wohnen meist in selbst verfertigten Erdlöchern; halten zum Theil Winterschlaf. Dazu die Gattungen Rüsselmaus (Mygale), Wasserwurf (Scalops), Maulwurf (Talpa), Goldwurf (Chrysochloris), Spitzmaus (Sorex), Igel (Herinaceus), Dornenthier (Centetes); bilden bei Cuvier Insecten fressende Raubthiere. **2)** (Cunicularia), Fam. aus der Nagethierordn. Gattungen: Zieselmaus (Fiber), Scharrmaus (Georrhychus), Wühlmaus (Hypudaeus), stehen bei Cuvier unter der Gatt. Maus. *(Wr.)*

Erdwurf, ein mit Steinen angefülltes, unter einem Winkel von 30—45 Grad in die Erde eingegrabenes Faß, vorn ohne Boden, hinter dessen Mitte ein kleineres Faß od. Kasten mit der Pulverladung angebracht ist. Das Faß wird mit Steinen geladen u. die Ladung durch eine Pulverleitung entzündet. Man bediente sich dieser E-e im 17. Jahrh. bei Belagerungen, um die feindl. Werke mit Steinen zu überschütten; jetzt wendet man sie nur in Ermangelung der Steinmörser an. *(Ke.)*

Erdwurm, so v. w. Regenwurm. **E-zeuch** (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen. **E-zieselchen**, Säugthier, so v. w. Zieselchen.

Erdzonen, s. u. Erde ꝛc u. Zone 3).

Erdzunge, so v. w. Landzunge.

Erdzwerge (nord. Myth.), s. unt. Zwerge.

Erebos (gr.), **1)** aus dem Chaos geboren, Bezeichnung des Urdunkels, der positiven Nacht, s. u. Griechische Mythologie ꝛc; **2)** daher so v. w. Unterwelt.

Erebus (E. *Latr.*), Gatt. der Eulchen (Schmetterlinge), das Endglied der untern Taster ist eben so lang od. viel länger, als das vorhergehende. Art: riechende E. (E. odorus, Noctua odora), Flügel, ausgebreitet, gezähnt, braun, schwarz gewellt, darauf vorn 1 schwarzes, hinten 1½ Auge ist; aus Surinam.

Erebus, Berg, s. u. Südpolarländer.

Erech (a. Geogr.), Stadt in Chaldäa, von Nimrod erbaut.

Erech, Herzog v. Bretagne, s. u. Bretagne ₂ ₅.

Erechthēïon (E-thēum), Doppeltempel auf der Akropolis in Athen, der hintere, der Athene Polias, der andere (der Nymphe Pandrosos od.) des Poseidon (Erechtheus), letzter mit einem Brunnen mit Seewasser **(Erechthēïs)**, der, so oft Südwind wehte, brauste. In Athenes Tempel war der heilige Oelzweig, den die Göttin bei dem Streit mit Poseidon schuf, u. eine Bildsäule der Göttin. In Poseidons Tempel 3 Altäre, des Poseidon, des Butes u. des Hephästos. An beiden Tempeln war das Pandrosion gebaut. Das älteste E. brannte in den Perserkriegen ab u. wurde 422—415 v. Chr. wieder erbaut; 24 Jahre nach Perikles abermals ein Raub der Flammen, wurde es nach u. nach wieder erbaut, aber erst unter den Römern vollendet. In letzter Gestalt ist es großentheils noch übrig; eins der schönsten Denkmale griech. Baukunst, u. zwar ionischen Styls, der hier in größter Pracht erscheint. Die höchste Aufmerksamkeit haben hier von jeher die 6 weibl. Statuen erregt, die den Vorbau der SSeite tragen u. bilden. *(Sch.)*

Erechthēïs, 1) eine der 10 spätern Phylen in Athen (Ant.) ₄; **2)** s. u. Erechtheion.

Erēchtheus, 1) E. I., Sohn von Hephästos u. Athene, aus unvollkommner Zeugung entstanden, war er oben Mensch, unten Drache. Athene wollte ihn heiml. erziehn u. unsterbl. machen, in eine Kiste gelegt, übergab sie ihn der Pandrosos, Tochter des Kekrops, mit dem Verbot, die Kiste zu öffnen, was jedoch ihre Schwestern thaten (s. Agraulos). Als nachmal. König von Athen, s. d. [Gesch.] ₂, weihte E. der Athene auf der Akropolis eine hölzerne Bildsäule u. stiftete die Panathenäen. Seine Ungestalt führte ihn auf die Erfindung des Wagens, wofür ihn Zeus als Fuhrmann unter die Sterne versetzte. **2)** E. II., ein Aegypter, der zur Zeit einer Hungersnoth Getreide nach Attika brachte, weshalb er nach Pandion I. (dessen Sohn er u. Ein. war), König von Athen ward, s. Athen (Gesch.) ₄; vom Blitz getödtet; **3)** Sohn des Dardanos, Nachfolger seines Bruders Ilos als König von Troja (s. d.). **4)** Beiname des Poseidon, s. u. Erechtheion. *(R. Z. u. Lb.)*

Erechthīden, gemeinschaftl. Name der athenischen Könige von Erechtheus bis Thymotes, s. Athen (Gesch.) ₁.

Erēchtho, thessal. Zauberin, s. u. Zauberei.

Erechtītes (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Arten: in SAmerika, Australien.

Erectiōn (v. lat.), der Zustand von Anspannung, in den nervenreiche weiche Körpertheile durch höhere Anregungen des Lebens u. stärkern Zufluß des Bluts u. Zurückhaltung desselben in ihnen gerathen, wodurch sie dann zu den Bestimmungen, die sie im Leben haben, geschickt werden, wie z. B. die weibl. Brustwarzen beim Säugen u. das männl. Zeugungsglied bei der Begattung. Die Aufrichtemuskeln des letzten (Erectores penis) bewirken dafür nichts, sondern sind blos mitwirkende Organe. Vgl. Impotenz. *(Pi.)*

Erectiūsculus (Bot.), sich der aufrechten Stellung nähernd.

Erēctus (Bot.), aufrecht.

Erēdwi, Festung, s. u. Ananuri.

Erēgli, s. u. Konia 1) b). **Erēgri**, Seestadt, s. u. Boli 1); **Erēgup**, Inselgruppe, s. u. Mulgrave ₂.

Erēkli, Stadt im türk. Sandschack Galiboli; griech. Bischof u. Fischerei; früher Perinthos, später Heraklea, von einer griech. Colonie gestiftet; mit den Athenern verbündet, wurde sie im peloponnes. Kriege hart mitgenommen, in der Bai von E. 20. Mai 1829 Sieg der türk. Flotte über 4 russische Schiffe; 1 Fregatte wurde genommen, s. u. Türken ₁₆₈.

Erelīm (jüd. Rel.), s. u. Dämon ₃.

Eremānthe calycīna (E. *Spach*), ist Hypericum calycinum.

Eremīt (v. gr.), **1)** Einsiedler; **2)** ein Andächtiger, welcher in einsamen, wüsten Gegenden sich der Contemplation weiht. In der ältern Kirche so viel wie Anachoret, später von ihnen dadurch unterschieden, daß sie nicht, wie diese, in Klöstern lebten, u. in einem bestimmten Bezirk bleiben mußten. Jetzt gibt es noch namentlich in der griech. Kirche E-n u. in der kath. mehrere Gesellschaften E-n, z. B. die **E-n des St. Augustīnus** (s. unt. Augustiner), **E-n des St. Hierōnymus** (s. unt. Hieronymiten) ꝛc. *(Wth. u. Sk.)*

Eremīt, 1) Vogel, so v. w. Waldrabe; **2)** so v. w. Bernhardskrebs; **3)** s. u. Blumenkäfer ₂.

Eremīt, s. u. Zeitungen ꝛc. ₄₁.

Eremitāge (fr., spr. ... tahsch, im Deutschen gewöhnl. ... sche), **1)** in Parks u. Gartenanlagen eine mit Stroh gedeckte hölzerne, mit Baumrinde bekleidete, od. in Felsen gearbeitete Hütte, welches die Wohnung eines Eremiten nachahmen soll. Man legt sie an einsamen, abgelegnen, von Holz u. Bergen umgebnen Orten, ohne irgend architektonische Verzierung, sondern ganz roh u. ungekünstelt an; eine kleine Capelle u. ein Gemach daneben, so wie ein kleines Glöckchen über der mit Sinnsprüchen verzierten Thür sind ihre Bestandtheile. Die Anlage solcher E-n gehört zu dem Geschmack der Gartenkunst des vor. Jahrh. u. ist jetzt wenig mehr üblich. **2)** Auch einsames Lustschloß; z. B. **3)** die E. zu Baireuth (s. d. [Geogr.]) 2); **4)** die zu Arnstadt, s. d. 2); **5)** s. u. Montmorency; **6)** die zu Petersburg, prächtiger mit dem Winterpalast zusammenhängender Pallast daselbst,

selbst, s. Petersburg ꝛc. *(v. Eg.* u. *Pr.)*

Eremitage, Weink., so v. w. Hermitage.

Eremitanos, los, Inseln, s. u. Admiralitätsinseln.

Eremiten, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Eremit von Gauting, Pseudonym für Hallberg (Freiherr von).

Eremo, l'E. di Camaldoli, Hauptkloster des Camaldulenserordens, im Vicariat Poppi im Compartimente Arezzo des Großherzogthums Toscana.

Eremodicium (lat.), Versäumniß eines gerichtl. Termins.

Eremophile (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Myoporeae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Ermophilus (E. *Humb.)*, Fischgatt., wegen Mangels der Bauchflossen zu den Kahlbäuchen, der Gestalt u. Lebensart nach zu den breitköpfigen Bauchflossern gehörig; Körper verlängert, an der Kinnlade 4 Fühlfäden, in der Kiemenhaut 1—2 Strahlen. Art: E. Mutisii, in SAmerika.

Eremosporus (E. *Spach.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hartheugewächse, Hypericinae *Rchnb.*, 18. Kl. *L.* Art: E. Oliveri in Syrien. **E-stachys** (E. *Bunge, Bnth.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Lippenblüthler, Leioschizocarpicae, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: am Kaukasus u. in Sibirien. **E-syce** (E. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifragariae. Art: E. pectinata, in Neuholland. **Eremurus** (E. *Bieberst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*. 6. Kl. 1. Ordn. *L.* E. spectabilis, mit gelben Blumen in 4—6 Z. langer Blüthentraube auf 2—4 F. hohem Schaft, am Altaigebirge. E. caucasicus. *(Su.)*

Erenaschäden (ind. Myth.), so v. w. Eruniakschen. **Erenien,** so v. w. Erunien.

Erennia (E. *Don.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericeae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Ereption (v. lat.), Entreißung, Raub.

Ereptitia bona (lat.), was Einem aus einem Nachlaß als Erbschaft, Legat u. dgl. angefallen ist, von ihm jedoch aus besondern gesetzl. Gründen, namentl. wegen Begehung unerlaubter Handlungen, bes. in Beziehung auf letztwillige Dispositionen, nicht erworben werden kann, u. theils dem Fiscus, in einigen Fällen aber andern Personen, Miterben u. dgl. zufällt.

Eresburg, Hauptfeste der alten Sachsen gegen die Einfälle der Franken; von Karl d. Gr. 772 u. 776 zerstört, von den Sachsen stets wieder aufgebaut; noch 918 u. 938 wichtige Feste; der dabei angelegte Ort erhielt 1229 Stadtrecht; j. Stadtberg an der Diemel.

Eresch, Stadt, s. u. Scheki.

Eresione (gr.), so v. w. Eiresione.

Eresma, Fluß, s. u. Adaja.

Eresos (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Lesbos, Vaterstadt des Theophrast; **2) (E-us),** Stadt auf der Insel Ebusus, mit festem, sicherem Hafen; von Karthagern gegründet.

Eresus, s. u. Laufspinne.

Eretac (Eritac), so v. w. Dienstag, s. u. Woche.

Eretai (gr.), Rudrer, s. Athen (Ant.) ꝛc.

Erethismus (E-thisie, E-thisis, v. gr., lat. Irritation), krankhaft erhöhte Erregbarkeit, Reizbarkeit u. Beweglichkeit des Organismus, im Gefäßsystem vorherrschend **(E. arteriosus),** wo dann auch unbedeutende Reize heftiges Pulsiren, Hitze u. Congestionen erregen, z. B. bei Menschen mit phthisischer Anlage, od. im Nervensysteme **(E. nervosus),** wo die Einflüsse sich durch unverhältnißmäßige Störungen im Nervensystem, Krämpfe, Verstimmung des Gemüthes ꝛc. andeuten, wie bei hypochondrischer u. hysterischer Anlage, daher: **Erethisch, Erethistisch.** *(Hei.)*

Erethizon, s. u. Stachelschwein.

Eretri, Ort, s. u. Erä.

Eretria, 1) Stadt auf der SWKüste Euböas; Colonie der Eleer, angeblich nach **Eretrieus,** Sohn des Phaethon benannt, früher Arotria; 490 v. Chr. von Darios zerstört, nachher aber wieder aufgebaut u. durch Handel sehr blühend; sie legte mehrere Colonien an u. brachte einige benachbarte Inseln unter ihre Botmäßigkeit. Die Ew. sprachen dorisch u. zwar war ihnen, mit den Eleern, der Rhotakismus (s. d.) gemein. Der Philosoph Menedemos gründete hier eine eigne philos. Schule **(Eretrier, E-ische Schule),** die nur eine Fortsetzung der Eleischen war; j. Paläo-Castro. **2)** Stadt in Phthiotis; j. Armira. *(Hl.)*

Eretum (a. Geogr.), Stadt in Sabina an dem Tibris; j. Rimane; hier 588 v. Chr. Sieg der Römer unter Tarquinius Priscus über die Sabiner u. Etrusker; 502 wieder Sieg der Römer unter Postumius über des Tarquinius Superbus Bundesgenossen.

Ereunetes, so v. w. Senkvogel.

Ereuthalion, Waffenträger des Lykurgos erhielt dessen Waffen, von Nestor im Kriege der Pylier u. Arkadier erlegt.

Erez Hattachtona (jüd. Rel.), s. unt. Adam ꝛc.

Erez Ketem (a. Geogr.), bei den Hebräern das Morgenland Arabien.

Erfa, s. u. Friedrichswerth.

Erfahrung (gr. Empirie), Erkenntniß aus sinnl. Wahrnehmungen, sofern diese aber zugleich über Ursache u. Wirkung von Etwas dadurch belehrt, daß es in steter Folge auf einander wahrgenommen wurde. Sie führt an sich zu keiner absoluten Gewißheit, aber oft doch zu einer die Stelle die-

dieser vertretenden hohen Wahrscheinlichkeit. Die Möglichkeit der E. ist durch die Sinnlichkeit gegeben; da aber die Form dieser, eben so die Verknüpfung der Wahrnehmungen nach Ursache u. Zweck, der Form nach (im Verstand) eine nothwendige ist, so gehn auch im **E-urtheile** Bestimmungen von Nothwendigkeit ein, die sich aber nicht auf den Stoff erstrecken, sondern lediglich der Form angehören, s. Empiriker u. Empirismus. *(Pi.)*

Erfāhrungsbeweis, so v. w. Empirischer Beweis, s. u. Beweis 1. **E-seelenkunde,** so v. w. Psychologie, sofern derselben blos Erfahrung zu Grunde liegt. **E-wissenschaften,** s. unt. Wissenschaften 9.

Ērfelden, Dorf am Rheine im Kr. Gerau der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, 700 Ew. Siegessäule (Schwedensäule) von Gustav Adolf, der 1631 6. Dec., hier über den Rhein ging, 56 F. hoch, errichtet.

Erfīndung, 1) unterscheidet sich von Entdeckung dadurch, daß durch sie eine vorher noch nicht bekannte (theoret. od. prakt.) Wahrheit durch eignes geistiges Vermögen, wo nicht ausgemittelt, doch als fruchtbar dargestellt u. für irgend einen Lebenszweck mit Erfolg angewendet wird. Für die E-en vgl. G. Ch. A. Busch, Handb. der E-en, Eisenach 1802—22, 12 Bde.; Dessen Almanach od. Uebersicht der Fortschritte in Wissensch. u. Künsten, Erf. 1795—1812, 16 Jahrg.; Donndorf, Gesch. d. E., Quedlinb. u. Lpz. 1817—20; Dictionnaire des découvertes, inventions, innovations etc., Par. 1822—24, 17 Bde.; Lenz, Jahrb. der neusten E., Ilmen. u. Weim. 1824—33; Magazin der neusten E., Lpz. 1816—41; J. H. M. Poppe, Gesch. d. E., Dresd. 1828, 1829, 4 Bde. **2)** (Inventio, Aesth.), s. u. Heuristik; **E-skunst, E-smethode,** s. ebd. *(Sch.)*

Erfīndungspatent, s. u. Patent.

Erfōlgbrief (Rechtsw.), so v. w. Anleitbrief, s. u. Anleite 3).

Erfōrschung (Psych.), s. u. Nachforschung.

Erfrīēren, [1] **1)** tritt ein, wenn durch hohe Kältegrade dem Körper od. einzelnen Theilen die Wärme bis zu völliger Erstarrung entzogen wird u. innere Körpersäfte in den Hautbedeckungen wirklich in Eisform übergehn. Von da aus erfolgt auch, mit gänzlicher Vernichtung der thier. Wärme, ein gleicher Uebergang in die tiefern Theile. [2] Wenn aber dies in einem großen Umfang des Körpers Statt hat, werden die noch flüssigen Säfte mehr nach den innern u. edeln Theilen getrieben, bes. nach dem Gehirn, u. es stellt sich immer zunehmende endlich unwiderstehlich werdende Schläfrigkeit ein. [3] Ueberlassen sich dann Menschen derselben, so sind sie, wenn ihnen nicht zeitig Hülfe zugeht, verloren. Sie verfallen zuerst in einen Zustand, der dem des Winterschlafs mancher Thierarten gleicht, der aber bald in einen apoplektischen Zustand, od. in Todtenschlaf übergeht. [4] Die Hülfe, die Erfrornen zu leisten ist, besteht darin, daß man sie in eine Temperatur bringt, die eben zureicht, um ein Aufthauen gefrorner Theile zu bewirken. Man legt sie nackend in ganz kaltes Wasser; es bildet sich dann gewöhnl. eine leichte Eisrinde auf der Haut, u. mit dieser thaut auch der Körper auf; od. man bedeckt sie mit Schnee, der nur so viel Kälte einem Körper unter ihm mittheilt, daß er nicht gefriert. Belebende Mittel sind erst anzuwenden, wenn sich wieder Lebenszeichen offenbaren. [5] Eben so stellt man auch **erfrōrne Glīēder** in ihren vorigen Zustand wieder her. Höchst gewagt ist es, erfrorne Glieder sogleich an einem warmen Ofen od. am Feuer zu wärmen. In der Regel entsteht hierauf eine Entzündung des Theils, die in Brand übergeht u. einen Verlust desselben nach sich zieht. Verabsäumt man bei erfrornen Gliedern die nöthige Vorsicht, so bleiben, wenn auch das Glied erhalten wird, doch gewöhnl. Frostbeulen (s. d.) zurück. **2)** (Gartenk.). [6] Sehr leicht erfrieren Obst- u. andre Bäume, wie Pflanzen überhaupt, auch in gewöhnl. Wintern. [7] Eine Menge ausländ. Pflanzen leidet auch schon von dem mindesten Frost, ja wohl von einer den Gefrierpunkt noch nicht ganz erreichenden Kälte u. verlangt Sichrung in Häusern od. durch Erdbedeckung. [8] Am häufigsten erfrieren Gewächse, wenn zeitige Fröste eintreten, während sie noch im Saft stehen, od., u. noch häufiger, im Frühling durch Nach- u. Spätfröste, wenn sie schon getrieben haben. [9] Um den Frost abzuhalten, sind die besten Mittel: Herbstdüngung, Vorsetzen von Breterwänden vor die Gewächse, Einbinden derselben mit Stroh, Moos, Nadelreisig od. Bedecken mit Stroh- u. Bastdecken, Anbringung von Frostableitern (s. d.). Frostschäden macht man unschädlich, indem man die erfrornen Aeste u. das Tragholz hinweg nimmt, auch das Schröpfen u. Abschälen der Rinde leistet gute Dienste. [10] Am leichtesten erfrieren Blüthen, was sich gewöhnlich durch eine Schwärze, Veränderung der Farbe u. Welkheit derselben andeutet; zuweilen sind jedoch nur die Außenblätter der Blüthen vom Frost berührt; od. es gehen auch die ganzen Triebe eines Jahres verloren, bei zarten Gewächsen, bei heftiger Kälte aber wohl auch der Stamm od. das ganze Gewächs, das dann zuweilen nur sein Leben in der Wurzel noch erhält. [11] Diesem Schaden kann man vorbeugen, wenn man die Gewächse nach dem Frost von oben herab mit Wasser begießt; am Besten ists aber, das zu frühe Treiben durch Anhäufung von Eis od. Schnee um den Stamm zu verhindern. *(Pi. u. Lö.)*

Erfrīschungs-Īnseln (sonst Tristan d'Acunha nach dem portug. Entdecker), Gruppe von 3 Inseln, südwestlich vom Cap, bergig, mit gutem Wasser, jetzt mit

mit allerhand Acker- u. Gartenerzeugnissen. Ein amerikan. Matrose, Jonathan Lambert, nahm 1811 sie für sich u. seine Nachkommen in Besitz u. schuf sie zu einem Erfrischungsorte für Seefahrer. 1812 erhielt Lambert durch den Gouverneur auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ein Fahrzeug, nebst 5 gewerbfleißigen Familien, Hornvieh, Schafe, Ziegen. 1815 wurden sie bei Napoleons Gefangennehmung in St. Helena mit 1 Comp. brit. Artillerie besetzt, 1822 dies Commando aber zurückgezogen. Ein Corporal Glaß blieb freiwillig mit einem Weibe zurück, jetzt ist aber diese Colonie ansehnlich, bis über 70 Köpfe vermehrt. Sie versehn die Seefahrer mit frischen Lebensmitteln. Die größte heißt **E-Insel** (Isle du Rossignol, Nachtigallinsel), mit 8000 F. hohem Pik u. 100 Ew.; die and. Pintard u. Lowell; dabei Dreieinigkeitsinsel. Vgl. Earne, A narrative of a nine months residence in New Zeeland together whit a Journal of a residence in Tristan d'Acunha, Lond. 1832. *(v. Br. u. Wr.)*

Erft, Fluß in der preuß. Rheinprovinz, entspringt in der Eifel u. fällt nach 15 Meilen unterhalb Neuß in den Rhein; nur von Neuß bis an die Mündung schiffbar.

Erfüllen (außer der gew. Bed.), sich e., vom Wilde, sich ganz satt fressen. **E-ung** (Jagdw.), so v. w. Hinterlassen.

Erfüllungs-, Ergänzungseid (Criminalr.), s. u. Eid 2.

Erfurt (Geogr.), [1] **1)** Rgsbzk. der preuß. Prov. Sachsen; **gebildet** aus Erfurt, Theilen des ehemal. thüring. u. neustädter Kreises Sachsens, dem preuß. Hohenstein u. Eichsfelde, Nordhausen, Mühlhausen, Treffurt, Voigtei Dorla, 2 Dörfern Hannovers u. den eingetauschten schwarzburg. Ortschaften; [2] **grenzt** (ohne die davon getrennten Parzellen) an Braunschweig u. Hannover, den Rgsbzk. Merseburg, Schwarzburg-Sondershausen, Weimar, Gotha, Kurhessen u. Hannover; [3] **Boden** wellenförmig, eben u. hügelig, nordwestlich (von den Vorbergen des Harzes) u. südlich (von dem Thüringerwalde) bergig; [4] **Flüsse**: Saale, Gera, Unstrut, Wipper, Helbe, Helme, Leine u. Werra; 61¾ QM. u. 325,000 **Einw.**; 9 **Kreise**: Erfurt, Ziegenrück, Schleusingen, Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt, Mühlhausen, Langensalza u. Weißensee. [5] **2) Kreis** daselbst; 5¾ QM., 41,000 Ew. [7] **3) Hauptst.** der beiden vor., an der in mehrern Armen durch die Stadt fließenden Gera. [8] **Festung** 1. Ranges; war sonst mit einem starken Hauptwall ohne Bastions (mit Ausnahme von 2 an dem Andreas- u. 1 an dem brühler Thor), jedoch mit einigen Cavalieren u. nassen Gräben befestigt, doch wurden nach 1814 starke Werke, welche die Bastions ersetzen, davor gelegt. Gegen W. hat E. 2 Citadellen; der Petersberg, die nördlichere u. größere, liegt nämlich dicht an der Stadt auf einer Anhöhe, ist unregelmäßig nach der Stadt zu mit tenaillirten Werken, nach dem Felde zu mit 4 Bastions befestigt u. hat mehrere Ravelins u. Lünetten, eine neue, sehr große Defensionscaserne gegen Norden u. 1 Hornwerk; die Cyriaksburg (sonst Kloster) liegt ganz von der Stadt getrennt, auf einer die vor. überhöhenden Anhöhe, ist ein Viereck mit Thürmen an den 2 äußern Ecken, mit Defensionscaserne, Ravelins u. bedecktem Weg, in dem sich steinerne Caponieren befinden. [9] Von **Straßen** sind der Anger, sehr breit u. ziemlich lang, u. die Johannisstraße zu erwähnen, von **Plätzen** der Friedrich-Wilhelmsplatz (sonst vor den Graden [ad gradus]) an dem Petersberg u. Dom; der Platz gewann im Brand durch die Beschießung 1813 an Größe u. auf ihm steht das Denkmal des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Friedrich Joseph, in Form eines Obelisken mit Medaillon, außerdem der Fischmarkt mit Rolandssäule ꝛc. [10] E. hat 6 Thore, 1 Pforte u. 1 Durchgang durch den Petersberg. Der innere Raum von E. ist nicht ganz bebaut, ein großer Theil gegen SW., am brühler Thor u. der neuen Pforte sind Gärten. [11] E. hat 8 kathol. u. 9 protestant. **Kirchen** u. 2 Kapellen; die wichtigste Kirche ist der Dom Beatae Mariae virginis, zu der man vom Friedrich-Wilhelmplatz aus auf einer breiten Freitreppe hinaufsteigt; sie hat einen goth. Altan vor sich u. enthält schöne Orgel, 18 F. hohen Kronleuchter, Grabmal des Grafen Ernst von Gleichen mit seinen 2 Frauen (sonst in der 1813 abgebrannten Benedictinerkirche auf dem Petersberg) u. auf ihrem Thurme die 1497 gegoßne, ¼ Elle dicke, 275 Ctr. schwere Glocke Maria gloriosa, eine der größten in Deutschland, die im J. 1251 bei dem Brande geschmolzne hieß Susanna u. hatte die Inschrift: Die große Susanna treibt den Teufel von danna; nach ihr heißt die jetzige im Munde des Volks auch Susanna. Dicht neben dem Dom steht die Kirche zum heil. Severus; außerdem sind noch die Prediger-, Laurentius-, Schottenz-, Barfüßerkirche (1837 zum Theil eingestürzt, jetzt wieder im Bau begriffen) merkwürdig. [12] Die sonst zahlreichen **Klöster** sind aufgehoben, nur das Kloster der Ursulinerinnen besteht noch als Erziehungsanstalt. Das Augustinerkloster, in dem Luther einst Mönch war, mit Martinsstift für verwahrloste Kinder, mit Erwerbschule u. evangel. Waisenhause, enthält auch einen alten Todtentanz, so wie Luthers Zelle. [13] E. ist **Sitz** einer Regierung (in der sonst. Statthalterei), der Generalinspection des thüring. Zollverbandes, eines Stadt- u. Landgerichts, Landraths, Magistrats, Steueramts ꝛc. [14] **Wissenschaftl. u. Erziehungsanstalten.** E. war sonst Sitz einer 1378 gestifteten, 1816 aufgehobenen Universität (mehr s. unten 21); als Rest von ihr besteht noch die königl. Akad. der Wissenschaften (1758 ge-

gestiftet), eine **Bibliothek** von 40,000 Bdn. (sonst Universitäts- od. **Boyneburgsche Bibliothek**, da sie vom Grafen Ph. W. v. Boyneburg gestiftet wurde; später durch Büchervorräthe aufgehobener Klöster u. 1838 durch eine aus alter Stiftung herrührende Sammlung von 900 Manuscripten vermehrt), botan. Garten, Kunst- u. Naturaliensammlung, außerdem gemischtes (kathol. u. protestant.) Gymnasium, Schullehrerseminar mit Seminarschule, Taubstummenanstalt, Kunst- u. Bau-, Handwerks-, Real-, mathemat., Handlungs-, Zeichenschule, Hebammenschule, höhere Bürgerschule, 16 Primärschulen, Gewerbverein, Gartenbauvereine, 2 Musikvereine, thüring. Bibelgesellschaft. [15] **Oeffentl. u. milde Anstalten:** Arbeitshaus, Hospital, 2 Krankenhäuser, 2 Waisenhäuser, ferner das Martinsstift (s. ob. 11), Institut für Augenkranke. [16] **Hauptnahrungszweige** sind Gartenbau, durch den Arznei- u. Handelskräuter aller Art, bes. Brunnenkresse, die innerhalb u. westlich vor dem Wall in den Gärten bei dem **Dreibrunnen** u. der **Milchinsel** gezogen werden, bedeutende Kunst- u. Handelsgärtnerei, Sämereihandel, Tuch-, Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Schuh- (400 Meister mit 300 Gesellen), Band-, Strumpf-, Tabaks-, Nudel-, Cichorien-, Leder-, Essig-, Liqueurfabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, 6 Buchhandlungen, 9 Buchdruckereien u. 3 lithograph. Anstalten. Es erscheint hier die **Erfurter Zeitung**, s. Zeitungen ☞. **Handel:** mit den Stadt- u. Landesproducten. Die **thüring.-hess. Eisenbahn** soll E. berühren. [17] **Vergnügungen:** Theater, Ressource, Casino, der Steiger, auf einer nahen Höhe in SW. der Stadt, mit Gasthaus u. Anlagen (Hedemannsweg); **Freimaurerloge:** Karl zu den 3 Adlern. [18] 29,000 **Einw.**, darunter 6000 Katholiken u. 100 Juden (im Mittelalter 58,000). **4)** (Gesch.). [19] E. soll der Sage nach von einem gewissen **Erpes** gegründet u. darnach **Erpesford** genannt worden sein, wahrscheinlicher aber ward es zur Zeit des **Bonifacius**, der hier um 741 ein Bisthum, das aber bald wieder aufgehoben ward, gründete, angelegt, 805 von Karl d. Gr. zum Handelsplatz mit den Sorben bestimmt, u. ward im Mittelalter, bes. vor Einführung des Indigo's, Mittelpunkt des thüring. Waidhandels u. zugleich Stapelplatz des Saflors u. Anis zwischen Ober- u. Nieder-Deutschland. [20] 1080 ward E. von Heinrich IV. geplündert u. in Brand gesteckt, von Lothar von Sachsen 1118 eingenommen u. in ihm 1203 Philipp von Schwaben, dessen Partei es genommen, belagert. Es war damals Hansestadt. [21] Im 13. Jahrh. war es zwar keine eigentliche Reichsstadt, aber wegen seiner großen Freiheiten befand es sich in einer Art von Unabhängigkeit von Mainz, zu dessen Kirchsprengel u. weltl. Gerichtsbarkeit, wiewohl unter der Oberhoheit der Landgrafen von Thüringen, es gehörte. Oft gehorchte die Stadt den Erzbischöfen nicht, u. diese belegten sie dann mit Bann u. Interdict, so 1224, 1234, 1244, 1277, 1279. Erzbischof Gerhard I. gestand E. 1255 eine besondre Stadtobrigkeit (2 Rathsmeister u. 12 Beisitzer) zu. [22] Viele Fehden führte E., so mit Friedrich dem Gebißnen, der von E. die Grafschaft an der schmalen Gera, die sein Vater Albrecht der Unartige 1270 wiederkäuflich an die Stadt verkauft hatte, zurückforderte, von 1309—16, wo E., zugleich von innerl. Unruhen bedrängt, den Frieden für 10,000 Mark Silber erkaufte. [23a] Für ein jährl. Schutzgeld begab sich E. 1483 in die Schutzgerechtigkeit des Hauses Sachsen, welchen Vertrag es, bei innern Unruhen von Mainz verlassen, 1516 erneuerte. [23b] Luther studirte von 1501 daselbst, auch war er dort Augustinermönch. 1524 nahm E. die **Reformation** an. Unruhen brachen deshalb aus, aber ein Vergleich mit Kurmainz stillte sie. [24] Viel litt E. im **30jähr. Kriege** u. öffnete 1631 den **Schweden** die Thore. Der Petersberg ward von den Schweden besetzt gehalten, während Baner daselbst 1640 lange sein Hauptquartier hatte, s. u. Dreißigjähriger Krieg ☞ ff. [25] Bei dem westfäl. Frieden strebte E. nach Reichsunmittelbarkeit, aber ihm war Kurmainz entgegen u. gegen beide das sächs. Haus. [26] 1660 ward es wegen seiner Weigerung, den Kurfürsten von Mainz in das Kirchengebet einzuschließen, in die Acht erklärt u. mainzische, sowie aus Ungarn zurückkehrende franz. Truppen belagerten E.; unter Zusicherung völliger Religionsfreiheit capitulirte es u. huldigte Kurmainz. 1665 wurde der Grundstein zum jetzigen Petersberg gelegt. [27a] Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen, u. das ernestin. Haus traten 1665 das Hoheits- u. Schutzrecht an Mainz ab. [27b] Im 7jährigen Kriege wurde es durch den preuß. General von Knoblauch 1759 eingenommen. [28] 1803 wurde E. nebst dem **E-er Gebiet** (mit der Stadt E. 2 Städte, 3 Flecken, 72 Dörfer u. 46,000 Ew.) an Preußen gegeben. 1806 capitulirte E. gleich nach der Schlacht von Jena, d. 16. Oct., kam unter franz. Administration u. ward durch den tilsiter Frieden von Preußen an Napoleon überlassen, der jedoch nicht darüber verfügte. 1808 vom 27. Sept.—14. Oct. hielt Napoleon hier einen **Congreß**, bei dem der Kaiser Alexander, die Könige von Baiern, Westfalen, Württemberg, Sachsen u. a. Fürsten zugegen waren. [29] E. litt 1813 eine harte Belagerung, wurde im Nov. von den Preußen mit östreich. Geschütz beschossen u. dabei 188 Häuser zerstört. Im Dec. capitulirte die Stadt, die Franzosen zogen sich in die Citadellen u. räumten diese erst nach dem pariser Frieden. [30] Preußen hatte es schon nach der Schlacht von Leipzig wieder in Besitz genommen, trat aber 1815 von

von dem E=er Gebiete die Aemter Schloß Vippach, Atzmannsdorf u. Tonndorf nebst 4 Dörfern an Weimar ab. Es ward 1815 Sitz einer Regierung u. wuchs von 15,000 Ew. (auf die es nach der Belagerung herabgekommen war) bis fast auf das Doppelte. Die Erlaubniß, eine Universität anlegen zu dürfen, ward der Stadt E. durch Papst Clemens VII. 1378 ertheilt, doch hielt es der Rath für nöthig, 1389 von Papst Urban VI. eine neue Erlaubniß einzuholen. Benedict IX. ließ sie 1392 feierlich einweihen. Sie war die 4. der deutschen Universitäten u. Anfangs sehr besucht. 1472 wurde ein Theil ihrer Gebäude durch einen Mönch Burkhard abgebrannt u. 1510 artete eine Schlägerei der Studenten mit der Besatzung in ein völliges Gefecht aus, die Soldaten u. das Volk pflanzten Kanonen vor dem Collegium, wohin sich die Studenten retirirten, auf, stürmten es u. demolirten es gänzlich. Seitdem erholte sich die Universität nie wieder, sank vielmehr mit der Stadt u. hatte in den letzten Jahrzehnten ihres Bestehens kaum 40—60 Studenten. 1816 ward sie aufgehoben u. ihr Vermögen zu andern Unterrichtsanstalten geschlagen. **Literatur:** J. H. Falckenstein, Civitatis Erfurtensis historia, od. Vollst. Historie von E., Erf. 1739—1746, 2 Bde., 4.; J. Dominikus, E. u. das E=er Gebiet, Gotha 1793, 2 Bde.; (K. F. Rössig) Gesch. u. Statistik der Stadt E., ebd. 1794; J. F. C. Arnold, E. u. seine Merkwürdigk. u. Alterthümer, ebd. 1802, mit Kpfrn.; J. F. Müller, Alte Gesch. von E., ebd. 1820; C. Beyer, Neue Chronik von E., ebd. 1822; H. A. Erhard, E. u. seine Umgebungen, ebd. 1830; C. A. Noback, Geograph.=statist.=topograph. Beschreib. des Rgsbzks. E., ebd. 1841, 4.; Thür.=Erf. Gedenkbuch, ebd. 1840; F. Baldauf, Karte von d. Herzogth. Weimar u. d. Gebiet von E., Weim. 1816; Stülpnagel, Plan von E. *(Wr., Pr. u. Dg.)*

Erfurt (Ludwig von), Pseudonym für Hilsenberg (Ludwig).

Erga, Nebenfluß, s. u. Beira.

Ergänzung, zieht man durch einen Punkt auf der Diagonale eines Parallelogrammes Linien parallel mit dessen Seiten, so heißen, von den 4 so erhaltnen Parallelogrammen, diejenigen 2, durch welche die Diagonale nicht geht, E=en (Fig. 8[a] AGEF u. EHCI), die beiden andern (GBHE u. EFDI) Parallelogramme um die Diagonale. Der ganze Flächenraum des ursprüngl. Parallelogramms weniger einen um die Diagonale (FEI CBA od. HEG ADC) heißt bei den Alten Gnomon. *(Tg.)*

Ergänzung der Kriegsheere, s. u. Werbung.

Ergänzung der Wahrscheinlichkeit, s. u. Wahrscheinlichkeit.

Ergänzungsbände, E-blätter, E-hefte (Lit.), s. Supplemente.

Ergänzungsbruch (Math.), s. Kettenbruch 1.

Ergänzungsfarben, s. u. Farben.

Ergänzungsfiguren, s. u. Klangfiguren.

Ergăne (E-tis, Myth.), Beiname der Athene, s. d. 2.

Erganēh, Fluß, s. u. Agrianes 2).

Erga schēdam (lat.), s. Censur 1 2.

Ergăsilus, s. u. Fischlaus.

Ergastērium (v. gr.), **1)** Arbeits= od. Zuchthaus; **2)** Kloster, als eine Werkstätte geistl. Uebungen u. körperl. Arbeiten.

Ergastīnä, die 2. der den Peplos der Athene webenden Jungfrauen.

Ergăstulum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Gefängniß, meist mit harter Arbeit verbunden; **2)** (Pharm.), der Arbeitsort im pharmaceut. Ofen.

Ergătia, Fest des Herakles zu Sparta.

Ergăvica (a. Geogr.), Stadt der Celtiberi in Hispania tarraconensis, südl. von Bilbilis; j. Oreja.

Ergēbung, die auf dem Gefühl der Abhängigkeit von Gott u. auf dem Glauben an die, in seiner Vorsehung waltende ewige Weisheit u. Liebe beruhende Bereitwilligkeit zur geduldigen Unterwerfung unter die Leiden des Lebens.

Ergēnna, ein im öffentl. Dienste stehender Tusker, welcher das Geschäft hatte, mit heil. Ceremonien die öffentl. Orte zu sühnen, wohin der Blitz geschlagen hatte.

Ergent, 1) neuerer Name für den Fluß Argenta; **2)** vgl. Avlona 1).

Ergenzingen, Marktfl. im Oberamte Rottenburg des württemberg. Schwarzwaldkreises; 1400 Ew.; Holzwaarenschnitzer.

Ergers, Fluß im franz. Dep. Niederrhein; fällt bei Straßburg in die Ill.

Ergez, kleiner Nebenfl. des Rheins im Schweizercanton Baselland.

Ergiăos, Argiver, s. u. Argos (Gesch.) 10.

Ergīnos, 1) Sohn Poseidons, Argonaut, sternkundiger Gehülfe des Steuermanns Tiphys, dem er im Amte folgte, s. u. Argonautenzug 3. **2)** Sohn des Klymenos, Königs der Minyer zu Orchomenos in Böotien; bekriegte die Thebaner u. legte ihnen einen Tribut von jährlich 100 Ochsen auf. Herakles tödtete den E.

Ergir Kästri, so v. w. Argyrokastro 2).

Ergītium (a. Geogr.), Stadt in Apulien zwischen Teanum u. Sipontum.

Ergo (lat.), folglich, daher, also.

Ergŏlabol (gr. Ant.), Männer, welche allerhand Bauarbeiten u. Reparaturen auf Accord übernahmen, bes. Reparaturen von Tempeln u. öffentl. Gebäuden.

Ergoldsbach, Marktfl., s. u. Pfaffenberg.

Ergotīren (v. fr., d. i. immer ergo [s. d.] sagen), streiten, disputiren, bes. über Kleinigkeiten; dah. **Ergoterīē (E-tismus)** u. **Ergotēūr (E-tist).**

Ergrēīfung, 1) s. u. Verhaftung 1; **2)** in Bezug auf die Apprehensionstheorie, s.

s. u. Entwendung.

Erguel, Thal, so v. w. Immerthal, s. d. u. Courtelary.

Erhaben, 1) überhaupt über etwas andres hervorragend; **2)** (Aesth.), s. u. Groß; **3)** so v. w. Convex.

Erhabene Arbeit, so v. w. Erhobene Arbeit.

Erhabener Winkel, s. u. Winkel.

Erhärten, das Uebergehen gewisser pulveriger, mit Wasser od. andern Flüssigkeiten in Breiconsistenz gebrachter Körper in den festen Zustand, ohne bedeutende Eintrocknung od. Volumenzusammenziehung. Es findet hierbei durch das Nässen der pulverigen Substanz, sowie durch Zustandsändrung eine gewisse Wärmeentwicklung Statt, welche Wärme zum Theil wiederum sammt dem Wasser von den festen Körpertheilchen gebunden u. so deren Volumen vermehrt wird. Bei allen Zusammenleimungen, Kittungen, beim Mörtel rc., findet ein solches E. Statt. *(Ml.)*

Erhamena (Merhammena), Prov. im Sultanat Marokko, darin die Städte: Marokko (s. d.), Feruga (Fruga), Agmat, einst Hauptst., 5500 Ew.; Demant, Handelsstadt.

Erhard, deutscher Vorname, soll der Erhabne, Kraftvolle bedeuten; auch Zuname; merkwürdig: **1)** (Christ. David), geb. zu Dresden 1759, Professor der Rechte u. Oberhofgerichtsrath zu Leipzig; st. das. 1813. Schr. u. a.: Betrachtungen über Leopolds des Weisen Gesetzgebung in Toscana, Dresd. 1791; Versuch über das Ansehen der Gesetze rc., ebd. 1791; Versuch einer Kritik des allgem. Gesetzbuchs für die preuß. Staaten, ebd. 1792; Handb. des preuß. Civilrechts, ebd. 1793; Entwurf eines Gesetzbuchs über Verbrechen u. Strafen für die zum Königreich Sachsen gehör. Staaten, Gera 1816. Uebers. Napoleons bürgerl. Gesetzbuch, Lpz. 1808, 2. Ausg. 1811; Bürgerl. Gerichtsordnung, ebd. 1808, u. Handelsgesetzbuch. ebd. 1808, 3. Aufl. 1813. **2)** (Joh. Benj.), geb. 1766 zu Nürnberg, prakticirte als Arzt daselbst, später in Berlin u. st. das. 1827; schr. u. a.: Ueber das Recht des Volkes zu einer Revolution, Jena 1795 u. mehrere Abhandl. in Niethammers Philos. Journal (z. B. die Apologie des Teufels) u. Schillers Horen; Denkwürdigkeiten des Philosophen u. Arztes E., herausgeg. von Varnhagen v. Ense, Berl. 1830. **3)** (Andr.), früher Prinzenlehrer zu München, dann Rector zu Landshut, Prof. am Gymnasium zu München u. seit 1832 Prof. der Philosophie an der Universität das.; schr. das Trauerspiel Heimeran, Münch. 1819; Möron, Gespräche, Passau 1826. **4)** (Simon), geb. 1776 zu Ulm, nachdem er seit 1809 Lehrer zu Schweinfurt, Ansbach u. Nürnberg, seit 1817 Prof. der Philos. zu Erlangen u. 1818 zu Freiburg im Breisgau gewesen, ging er 1823 als solcher nach Heidelberg u. st. das. 1829; schr. u. a.: Philos. Encyklopädie, Freib. 1818; Vordersätze zur Aufstellung einer system. Anthropol., ebd. 1819; Einleit. in die Studien der Philosophie, Lpz. 1824; gab 1818—1820 die Eleutheria in 3 Bdn. heraus. **5)** (Heinrich Aug.), geb. 1793 zu Erfurt, 1814 bei dem Militärlazareth zu Erfurt, später bei einer ähnlichen Anstalt zu Rathsfeld bei Frankenhausen angestellt; wieder nach Erfurt zurückgekehrt, ward er 1822 Bibliothekar bei dem Regierungsarchiv, 1824 Archivar bei dem Provinzialarchiv in Magdeburg. 1831 kam E. in gleicher Eigenschaft nach Münster, wo er 1834 Director des Vereins für Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens ward; schr.: De bibliothecis Erfordiae, Erf. 1813 f., 2 Abth., deutsch in den sächs. Provinzialblättern; Ueberliefrungen zur vaterländ. Gesch., Magdeb. 1825—28, 3 Hefte; Gesch. der Wiederauflebung wissenschaftl. Bildung bis zum Anfang der Reformation, ebd. 1827—32, 3 Bde.; Gesch. der Landfrieden in Deutschland, Erf. 1829; Erfurt u. seine Umgebungen, ebd. 1829; Gesch. Münsters, Münst. 1837; setzte fort: Fr. Jahns Klinik der chron. Krankheiten, Erf. 1815—21, 4 Bde., u. gab heraus: Fr. Heckers Lexicon medic., A—Seb., ebd. 1816—27, 4 Bde., u. Fr. Jahns Auswahl der wirksamsten Arzneien, ebd. 1818, 4. Aufl., 2 Bde. *(Lt., Lb. u. Dg.)*

Erheben (außer der gew. Bed.), **1)** von manchen Thieren, bes. vom Bär, sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten; dagegen sich erniedrigen, sich wieder auf die Vorderfüße lassen; **2)** (Math.), auf die Potenz e., so v. w. Potenziren, s. Potenz.

Erhebung (Phys.), so v. w. Luftspiegelung. **E. des Bodens,** s. u. Geologie.

Erhellungskessel, s. u. Zuckerraffinerie.

Erhitzende Mittel, Mittel, welche die Thätigkeit des Blutsystems erhöhen u. so die thierische Wärme vermehren, z. B. geistige Getränke, Gewürze, äther. Oele, harzige Substanzen rc.

Erhobene Arbeit, 1) Figuren od. Verzierungen, welche so auf einem Gegenstande angebracht werden, daß sie über die ebene Fläche desselben wie Basrelief hervorragen; **2)** E. Stickerei, Art Stickerei; man legt Stücken Tuch unter, od. macht die Figur erst mit starkem Zwirn (verheftet sie) u. legt alsdann die Goldfäden darüber, welche aber nicht durch das Zeug durchgestochen, sondern mit Seide am Rande der Figur angenäht werden, daher man um die fertige Figur noch eine Goldschnur (Profel) näht; **3)** Art Stickerei mit wollnem Garn, bes. für Blumenguirlanden u. Bouquets, bei der die Kelche u. Blätter der Blumen in fast natürlicher Erhabenheit nachgebildet sind. *(Fch.)*

Erhöhet (Her.), eine Figur, die höher steht, als es gewöhnlich ist.

Er-

Erhöhte Batterie, s. u. Batterie 11 c). **E-r Schuss**, so v. w. Bogenschuß.

Erhöhtes Kreuz, so v. w. Griechisches Kreuz

Erhöhung, **1)** bei Gemälden, die Theile, welche das über das ganze Gemälde verbreitete Licht mit besondrer Lebhaftigkeit trifft u. heraushebt. Diese E-en werden durch aufgetragne helle Tinten hervorgebracht; **2)** (Mus.). Jeder nicht zur natürl. od. diaton. Tonleiter gehörige, also jeder nicht leitereigene Halbton hängt allemal vom nächsten untern od. obern Ton ab, von u. zu welchem er den Halbton (halbe Stufe) bildet. Steigt nun die Tonleiter od. Melodie aufwärts durch halbe Töne fort, so ist jeder nicht leitereigene Halbton vom nächst vorhergegangnen, dem tiefern, abgeleitet, muß also als erhöht betrachtet werden u. erhält nebst dem bes. **E-szeichen** (♯, Doppel-E-szeichen, X), auch seine Benennung von ihm, z. B. c cis, d dis rc. Abwärts steigend verhält sichs mit jedem nicht leitereigenen Halbton eben so, er ist demnach erniedrigt u. erhält als bes. Erniedrigungszeichen ein b u. für seinen Namen die Sylbe es angehängt, z. B. c ces, h hes (b), a aes (as) rc. *(Op.* u. *Hs.)*

Erhöhung Christi, Stand der (Dogmat.), s. u. Christus 11.

Erhöhung der Strafe, s. u. Abänderung der Strafe 2.

Erhöhung des Leibes Johannis, Fest in der griech. Kirche, den 26. Sept., zum Andenken an die angebl. Himmelfahrt des Apostels Johannes.

Erhöhungsvisir, s. u. Visir.

Erhöhungswinkel (Kriegsw.), s. u. Schießen 11.

Erhölungsinsel, s. u. Gesellschaftsinseln.

Erhölungsquartiere, s. u. Winterquartiere.

Eri, Sohn Gads, s. d.

Eri (a. Geogr.), **1)** so v. w. Aria; **2)** Fluß, so v. w. Cäritis, s. u. Cäre.

Eria (E. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Malaxideae. Arten: in OIndien.

Eriachne (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neu-Holland. **Eriänthera** (E. *N. v. E.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae, Acanthariae. Arten: E. lobelioides, in OIndien. **E-thus** (E. *Mich.)*, Grasgatt. aus der Ordn. Sacharinen, 3. Kl., 2. Ordn. *L.* Art: E. saccharoides, in Amerika, u. m. a. *(Su.)*

Eribanum (a. Geogr.), Stadt in Campanien, am Vulturnus.

Eriböa (Myth.), so v. w. Euryböa.

Eribolum (a. Geogr.), Stadt am astaken. Busen in Bithynien.

Eribötes, Argonaut u. Arzt, heilte den von den stymphal. Vögeln verwundeten Oileus; blieb in Libyen durch Kephalion, dessen Herden er angegriffen hatte.

Eric, Jarl von Norwegen, s. u. England (Gesch.) 11.

Erica (E. *L.*, Haide), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericarinae *Rchnb.*, Haiden *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.*, mit sehr zahlreichen Arten, über 400, unter 3 Abtheilungen: **a)** mit begrannten Staubbeuteln, **b)** mit kammförmigen u. **c)** mit unbewehrten Staubbeuteln gebracht. [2] In Deutschland heimisch sind: E. arborea, weiß blühende Alpenpflanze; E. vulgaris, gemeine Haide, auf dürrem, unfruchtbarem Boden, ganze Gegenden bedeckend (dann Haideland, Haiden), von Bienen sehr gesucht, roth, selten weiß, das Kraut, sonst officinell, wird noch als Volksmittel zur Blutreinigung gebraucht, kann auch zu Rabatteneinfassungen in Gärten dienen; E. tetralix, Sumpf-E., in Sümpfen, Brüchen, blutroth blühend; E. carnea, in Wäldern, in Voralpen von S-Deutschland. Die übrigen, durch zierl. Bau, oft schöne Blüthen ausgezeichneten, meist auf dem Cap heim. Arten sind Zierden der Glashäuser u. werden häufig in eigne Sammlungen gebracht. *(Su.)*

Ericeen (Ericäceae), natürliche Pflanzenfamilie, die 51. nach Jussieu, die 52. (55.) nach Sprengel; hat als Ordnungen unter sich: Rhododendren, 2hörnige E., worunter, außer Erica, Arbutus, Clethra, Pyrola u. m. gestellt sind, Epacriden; angefügt sind: Empetrum, Vaccinium u. m., s. Haidegewächse *Rchnb.*

Ericeira (Francisco Xavier de Meneces, Graf v. E.), geb. 1673 zu Lissabon; diente in den Feldzügen unter Don Pedro II. in Beira (1704) u. unter Johann V. von 1708—1709 u. st. 1743; schr. u. a. das Epos: Henriqueida, Liss. 1741, 4.; übersetzte auch Boileaus Dichtkunst ins Portugiesische.

Ericeus (Bot.), so v. w. Erinaceus.

Erich, männl. Vorname, so v. w. der Ehrenreiche, od. der Treureiche, der Erprobte, nach Ein. so v. w. Heinrich. **I. Fürsten. A) Könige. a) Von Dänemark: 1)** E. I., im 9. Jahrh. König von SJütland, s. Dänemark (Gesch.) 11—14. **2)** E. II., Barn (das Kind), Sohn des Vor., regierte in SJütland 854—863, s. ebd. 14. **3)** E. (III.) I. Eygoth (Ejegod d. Gute od. Starke), Sohn von Sven Magnus Estrithson III., regierte über Dänemark 1095—1103, st. 1103 auf Cypern, s. ebd. 14. **4)** E. (IV.) II. Hatevoet (Hasenfuß) od. Emuni (d. Großsprecher), Sohn des Vor., Anfangs König v. Schonen, regierte in Dänemark 1134—37, wo er ermordet wurde, s. ebd. 14. **5)** E. (V.) III. Lamm, Sohn Jarl Hakons, regierte 1137—47 als Vicekönig für den unmündigen Waldemar, s. ebd. 17. **6)** E. (VI.) IV. Plogpenning (Pflugpfennig) od. d. Heilige, Sohn Waldemars, geb. 1216; 1232 Mitregent seines Vaters-

 re,

regierte allein 1241—50, wo er von seinen Brüdern enthauptet ward, s. ebd. 46. **7)** E. (VII.) V. Glipping (d. Blinzelnde), Sohn Christophs I., geb. 1248, regierte 1259—86 mit Unterbrechung, s. ebd. 51. **8)** E. (VIII.) VI. Menvede (weil er, etwas versichernd, immer mend hinzusetzte); des Vor. Sohn, folgte diesem 1286 unter Vormundschaft, trat die Regierung 1289 selbst an u. st. 1319, einer der besten dän. Könige, s. ebd. 54 f. **9)** E. (IX.) VII. d. Pommer, Sohn Herzogs Wratislaw VIII. von Pommern, geb. 1383, seit 1388 (als Erich III.) König von Norwegen u. seit 1396 (als Erich XIII.) von Schweden u. Dänemark (s. d. [Gesch.] 63, 69, 70), unter Vormundschaft der Margarethe, seit 1406 (1412) Selbstherrscher, 1439 abgesetzt; starb 1459 auf Gothland; schr.: De origine gentis Danorum. **b) auf Island: 10)** E. d. Rothe, 982 auf 3 Jahre vertrieben, gab Grönland den Namen u. führte 986 Colonisten dahin, s. Amerika (Gesch.) 14. **c) von Kent: 11)** E. (Aesc), Sohn Hengists, König seit 488; Stammvater des Aescingen, s. England (Gesch.) 16 b. **d) von Norwegen: 12)** E. I. Blodöx (Blutaxt), Sohn Harald Schönhaars, reg. 930—939; st. 941, s. Norwegen (Gesch.) 15. **13)** E. II. Presthatare (Priesterhasser), Sohn von Magnus VII., regierte 1280—99, s. ebd. 27. **14)** E. III. d. Pommer, so v. w. Erich 9). **e) von Schweden,** meist aus der vorgeschichtl. Zeit: **15)** E. I., mit seinem Bruder Alrek Nachfolger Agne's, s. Schweden (Gesch.) 5. **16)** E., Norweger, s. ebd. 6. **17)** E. II., Sohn Björns I., regierte im 9. Jahrh. mit seinem Bruder Rafil gemeinschaftlich, s. ebd. 10. **18)** E. III., Neffe des Vor., Sohn Rafils, s. ebd. 10. **19)** E. IV., Sohn Emunds; st. 885, s. ebd. 12 f. **20)** E. V. Wäderhatt (weil er einen Hut hatte, der nach jeder Seite hin gedreht, von dorther den Wind brachte), im 10. Jahrh., s. ebd. 13. **21)** E. VI. Segersäll (d. Siegreiche), Sohn von Björn III., regierte bis 993, s. ebd. 13 f. **22)** E. VII. Årsel (d. Fruchtreiche) so v. w. Stenkil. Bis hierher herrscht große Verwirrung in der Geschichte der E. **23)** E. (IX.) VIII. hin Helge (der Heilige), König von Upland, fiel durch Mord; mehr s. ebd. 21. **24)** E. X. Knutson, Kanuts Sohn, folgte dem Usurpator Swerker, regierte von 1208—1219 gut u. mild, s. ebd. 23. **25)** E., Sohn Erichs IX., nach dessen Tode geboren, kam nicht zur Regierung, s. ebd. 23. **26)** E. XI., Erichson hin Läspe (der Stammler), regierte 1223—51, s. ebd. 24. **27)** E. XII., Sohn von Magnus II., 1351 seines Vaters Mitregent; st. 1360, n. Ein. durch, ihm von seiner Stiefmutter Blanca beigebrachtes Gift, n. And. eines natürl. Todes, s. ebd. 30. **28)** E. XIII., so v. w. Erich 9). **29)** E. XIV., Sohn Gustav Wasas, folgte diesem 1560. Ueber seine Anfangs gute, später, als er wahnsinnig geworden war, schlechte Regierung s. ebd. 45. Er wurde von seinem Bruder Johann von Finnland gefangen genommen u. 1577 vergiftet. **B) Sonstige Fürsten. a) Herzöge von Braunschweig; aa) von Grubenhagen: 30)** E., regierte 1384—1427, s. Braunschweig (Gesch.) 8. **31)** E., Albrechts III. von Grubenhagen Sohn; stand Anfangs von 1486—1508 mit seinem Bruder Philipp unter Vormundschaft von Heinrich IV. v. Grubenhagen, ward aber 1507 Domherr u. 1508 Bischof zu Osnabrück u. in Paderborn postulirt u. entsagte nun der Regierung. Der Reformation widersetzte er sich Anfangs, hernach gab er gegen Empfang von 6000 Fl. nach. 1532 wurde er auch zum Bischof von Münster postulirt; doch st. er bald darauf. **bb) Von Kalenberg: 32)** E. I., Sohn Wilhelms d. Jüngern, Stifter der Linie, regierte 1491—1540, s. ebd. 12 u. 13. **33)** E. II. d. Jüngere, geb. 1528; regierte 1540—46 unter Vormundschaft, ward später katholisch u. focht deshalb gegen Moritz von Sachsen; mit ihm erlosch die kalenberg. Linie, s. ebd. 13. **b) Herzog von Friaul: 34)** E., so v. w. Hunrok. **c) Herzog von Gothland: 35)** E., Sohn Königs Magnus von Schweden, kriegte nach dessen Tode 1290 mit seinem Bruder Birger II. erhielt endlich WGothland, Småland u. Wärmeland als Herzog, ward von seinem Bruder 1317 verrätherisch gefangen genommen u. st. den Hungertod, mehr s. u. Schweden (Gesch.) 28. **d) Herzog von Mecklenburg: 36)** E., Sohn des Herzogs Magnus, regierte seit 1503 mit seinen Brüdern Albrecht u. Heinrich V. gemeinschaftlich; st. 1505, s. Mecklenburg (Gesch.). **e) Herzöge von Pommern: 37)** E. I., so v. w. Erich 9). **38)** E. II., aus der Wolgastischen Linie, Sohn von Wratislaus IX.; st. 1474, s. Pommern (Gesch.) 24. **f) Herzöge von Sachsen-Lauenburg: 39)** E. I., Sohn des Herzogs Johann, des Stammvaters der Lauenburgischen Linie; st. 1330. **40)** E. II. **41)** E. III., apanagirt. **42)** E. IV., des Vor. Sohn; st. 1410. **43)** E. V., des Vor. Sohn; st. 1435. Ueber sie alle s. Lauenburg (Gesch.) 3—9. **44)** E. V., des Vor. Sohn, nahm den Kurfürstentitel an; st. 1435, s. ebd. 9. **g) Fürsten von Schleswig: 45)** E. d. Aeltere, 845—862, s. Schleßwig (Gesch.) 3 u. 4. **46)** E. d. Jüngere, Sohn des Königs Abel von Dänemark, Herzog 1257—1272, s. Dänemark (Gesch.) 50 f. u. Schleßwig (Gesch.) 12. **h) Prinz von Dänemark. 47)** E., Sohn Harald Blauzahns, eroberte 946 Northumbrien, s. u. England (Gesch.) 21. **II. Geistlicher Fürst: 48)** Sohn des Markgrafen Johann I. von Brandenburg, ward Geistlicher u. folgte seinem Vater 1266 als solcher nicht, ward Domdechant, später 1281 **Erzbischof von Magdeburg,** s. Brandenburg (Gesch.) 23 u. Magdeburg (Gesch.) 3—5. *(Wh., Lt., Sp., Lb. u. Pr.)*

Erichsburg, 1) Lustschloß, s. u. Ludwigs-

wigsburg; 2) E.-Hünnesrück, Amt im hannöv. Fürstenth. Göttingen, 2⅓ □M.; 9400 Ew. Hauptort Dassel; 3) E. an der Ilme, Amtssitz darin.

Erichshagen, Flecken, s. u. Wölpe.

Erichson (d. i. Erichs Sohn), 1) (Thorwald), Sohn von Erich (s. d. 10) d. Rothen, machte seit 1003 Entdeckungen in NAmerika u. st. dort, s. u. Amerika ꝛc. 2) (Jösse), grausamer Statthalter Erichs XIII. in W-Mannland, der den dortigen Aufstand veranlaßte, s. u. Schweden (Gesch.) ꝛc. 3) (Joh.), geb. 1728 zu Skalafell in SOJsland, studirte seit 1748 zu Kopenhagen, 1755 Prof. der Jurisprudenz zu Soroe, später Mitglied der neu constituirten Kammer, Staatsrath, u. 1779 Beisitzer des höchsten Gerichtshofs, 1781 Bibliothekar der königl. Bibliothek u. 1783 Director der Akademie zu Soroe, stürzte sich 1787 bei Christianshavn in das Meer (er ist der einzige Isländer von Bedeutung, von dessen Selbstmord man gehört); er stiftete 1799 mit Finsen die isländ. literär. Gesellschaft zu Kopenhagen u. hat großes Verdienst um altnord. Sprachen u. Alterthümer; unter seinen Schriften ist bes. die Ausgabe des 1. Bandes der sämund. Edda zu bemerken. 4) Beiname mehr. skandinav. Könige, z. B. des schwed. Königs Magnus II., Kanuts VI. u. A. *(Lb.)*

Erichthŏnios, 1) so v. w. Erechtheus. 2) Sohn von Dardanos u. Bateia, König von Troja, s. d. (Gesch.). Er hatte 3000 Stuten, deren einige, von Boreas trächtig, 12 Füllen warfen, berühmt durch ungeheure Schnelligkeit.

Erĭchthus, s. u. Schaufelkrebs. **Ericīna**, s. u. Argusfalter 7.

Ericinĕlla (E. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen. Arten: E. gracilis, multiflora, am Cap. **Ericōila**, Pflanzengatt., in ihren Arten zu Gentiana gerechnet.

Erīdano (ital.), 1) so v. w. Po, nach dem alten Namen Eridanus; 2) unter der Herrschaft der Franzosen Depart. im Fürstenth. Piemont, 79 □M.; 399,300 Ew.; Hauptst. Turin.

Erīdanos, Vater der Zeurippe; nach Virgil Fluß in der Unterwelt. Vgl. Tantalos. Er wurde an den Himmel versetzt.

Erīdanos, großes Sternbild am südl. Himmel; in Europa nur zum kleinsten Theile sichtbar; enthält nach Flamsteed 69 Sterne, darunter 1 erster Größe (Acharnar), 8 Sterne 3. Größe ꝛc., u. die Angetenar 9 Sterne 4. Größe in der 4. Biegung.

Erīdanos (a. Geogr.), Bach in Attika, der vom Hymettos ab- u. dem Ilissos zufloß. **E-num ostium** (a. Geogr.), s. u. Padus. **E-nus** (a. Geogr.), s. u. Padus.

Eridĕmios, Beiname des Zeus auf Rhodos.

Ērie, 1) See, s. u. Canadische Seen ꝛ; 2) Fort, s. u. Canada ꝛ; 3) Canton, s. u. New-York ꝛ; 4) Canton u. 5) Stadt, s. u. Pennsylvanien ꝛ; 6) Ort, s. u. Alabama ꝛ.

Ērieh (Völkerk.), s. u. Gesellschafts-Inseln ꝛ.

Ēriels, Dorf, so v. w. Airolo.

Erīgena (Johannes Scotus E.), aus Irland, scharfsinniger Philosoph u. Vater der philosoph. Mystik, bekannt durch seine Uebersetzung des Dionysius Areopagita; lebte lange am Hofe Karls des Kahlen, mußte aber, weil er abweichende Ansichten von der Prädestination u. dem Abendmahl hegte, Frankreich verlassen, ward von Alfred d. Gr. 877 nach Oxford berufen, lehrte dann Philosophie zu Malmesbury, wo er 886 von seinen Schülern mit Federmessern erstochen ward. Merkwürdigste Schrift: De divisione naturae (herausgeg. v. Gale), Orf. 1681, Fol., neueste Ausg. (mit 13 Hymnen des E. an Karl den Kahlen, aus Palimpsesten von Angelo Mai) herausg. von C. B. Schlüter, Münster 1838. *(Lt.)*

Erigēnia (E. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Hydrocotyleae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. bulbosa, in NAmerika.

Erīgeron (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Ordn. Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. acre, sonst als Herba conyzae minoris officinell, wurde auch sonst gegen das sogen. Beschreien gebraucht; E. canadense, aus Canada stammend, jetzt bei uns verwildert; E. graveolens, viscosum, alpinum, uniflorum, u. m. Gartenpflanzen. *(Su.)*

Erigīren (v. lat.), aufrichten, erheben.

Erīgon (a. Geogr.), Nebenfluß des Axios in Mazedonien; j. Vistritza.

Erīgone (Myth.), 1) s. u. Gerechtigkeit. 2) Tochter des Ikarios, bewirthete den Bakchos u. gebar ihm den Staphylos. Sie ging darauf mit ihrem Vater u. ihrem Hund Mära nach Attika, um auf Befehl des Bakchos den Weinbau daselbst zu lehren. Hirten kosteten den Wein, betranken sich bald, erschlugen aber den Ikarios im Wahn, Gift empfangen zu haben. Der Hund führte die E. zu dem Erschlagnen, worauf sie sich aus Schmerz erhing. Bakchos machte dafür die Athenerinnen rasend, bis diese den Gott durch Bestrafung der Mörder versöhnten u. der E. das Fest der Aiora (Hängefest) od. Aletis (so genannt von den dabei gesungnen Liedern) feierten. E. wurde am Himmel die Jungfrau, Ikarios der Arkturos od. Bootes, Mära das Hundsgestirn. 3) Tochter des Aegisthos von Klytämnestra; Orestes wollte sie ermorden, allein Artemis entrückte sie nach Attika u. weihte sie zu ihrer Priesterin, n. And. erhenkte sie sich, nachdem Orestes losgesprochen worden; n. And. vermählte sie sich mit Orestes u. gebar ihm den Penthilos. *(R. Z.)*

Ērik, so v. w. Erich.

Erike-Bāriksan, bei den Lamaiten Geister, die auf dem Sümmer-Dola u. den diesen umgebenden 7 goldnen Bergen wohnen;

nen; einer ihrer 4 Fürsten: **Erkätl-Rächu**, der in der Burg Tscherеltu wohnt.

Eriken, s. Erica.

Eriklithu, Insel, s. u. Pelew.

Erikon (a. Geogr.), Vorgebirge von Attika, s. Athen 2.

Eriksgasse (E-reise), im Alterthume in Schweden der feierl. Umritt neu gewählter Könige um ihr Reich, um die Huldigung der einzelnen Provinzen zu empfangen.

Erikson, so v. w. Erichson.

Eriküsa, westlichste der äolischen Inseln; ihr Name von den vielen Haiden.

Erillos, so v. w. Herillos.

Erin, alter Name von Irland, s. d. (Gesch.) 1.

Erinäcea, 1) (E. *Lamx.)*, Abtheil. der Algengattung Sphaerococcus; **2)** (E. *Clus.)*, Abtheil. der Pflanzengatt. Anthyllis.

Erinäceus (v. gr.), **1)** Igel; **2)** (Bot.), igelförmig, mit langen, biegsamen Stacheln dicht besetzt.

Erineon (a. Geogr.), s. u. Doris.

Erineos (a. Geogr.), s. u. Rhypas.

Erineum (E. *Pers.)*, Faserpilzgatt. nach *Rchnb.*, von Fries, Oken u. A. nebst einigen ähnl. Bildungen (vgl. Philleriaceae) für krankhafte Auswüchse u. Ausartungen der Haare u. Borsten gehalten, auf Blättern von Ahorn rc.

Ering, 1) Herrschaft u. **2)** Dorf, so v. w. Ehring 1) u. 2).

Erini, St., so v. w. Santorin.

Erinit (distomer Habronem-Malachit, Min.), Geschlecht der Kupfererze, erscheint in derben Massen, als concentr. Ueberzüge, wiegt 4, hat die Härte des Flußspaths, smaragdgrüne Farbe, enthält 59,44 Kupferoxyd, 33,78 Arseniksäure, 5 Wasser, 1,7 Thonerde, aus Irland.

Erinna, aus Lesbos, der Sappho Freundin, st. 19 Jahr alt; verfaßte Elakate, ein Gedicht in Hexametern, u. einige Epigramme (3 in der Anthologie). Das Gedicht εἰς ῥώμην, an die Stärke (od. an Rom), gehört einer spätern Zeit. Herg. in Wolfs Illust. femin. fragm., Hamb. 1735, 4., u. Schneiders Poetriarum graec. fragm., Gieß. 1802; häufig auch mit Sappho u. beim Anakreon von Möbius; Welcker De Erinna in Creuzers Meletem. II. *(Sch.)*

Erinnerung, s. u. Gedächtniß. **E-skunst**, so v. w. Mnemonik.

Erinnyen, in der griech. Mythologie die Rachegöttinnen, denen die röm. Furien entsprechen; entstanden aus der Gäa von den Blutstropfen des Uranos. In der ältsten Zeit erschienen sie nur in der Einzahl **(E-nys)**, od. vielmehr in unbestimmter Mehrzahl **(E-nyes)**, erst später wurde ihre Zahl auf 3 beschränkt u. sie genannt: Tisiphone, Megära u. Alekto (n. Ein. noch Lyssa). Sie strafen bes. den Meineid, Verletzung der Pietät, bes. gegen Eltern, u. des Gastrechts; sie verwirren auch (zur Strafe) die Sinnen der Menschen u. geben böse Rathschläge ein (vgl. Ate). Die spätern Dichter personificiren in ihnen die verfolgenden, unvertilgbaren Qualen des Gewissens. Ihren Wohnplatz hatten sie im Erebos, daher der Glaube, daß die Strafen für das Böse auch nach dem Tode fortdauern. Abgebildet mit furchtbarem Blick, schlangenhaarig schwarz, mit blutigen Augen, mit Krallen an den Händen, brennende Fackeln schwingend. Verehrt zu Athen, wo sie neben dem Areopagos eine Grotte u. Kapelle hatten u. wo ihnen unter dem euphemist. Namen Eumeniden (Wohlwollende) mit heil. Grauen u. Schauer geopfert u. ihr Hain von Jedem gemieden wurde. *(Lb.)*

Erinnys, 1) s. u. Erinnyen; **2)** s. u. Boreas; **3)** Beiname der Demeter, den sie erhielt, als sie rasend wurde, da Poseidon sie zu seinem Willen zwang, obgleich sie sich in ein Roß verwandelt hatte.

Erinus (E. *L.*, Leberbalsam), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, *Spr.* Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. alpinus, mit violettrothen Blumen; gedeiht im freien Lande, die übrigen capischen, schönen wohlriechenden Arten Zierpflanzen in Glashäusern.

Eriobötrya (E. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Pomaceae *Rchnb.*, Mispeln *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: Bäumchen in China u. SAmerika, mit filzigen Zweigen, lederartig gezähnten Blättern, traubenständigen Blüthen; E. (sonst Mespilus) japonica, in Japan u. China wild u. angepflanzt, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, saftigen, wohlriechenden, säuerlich süßen, wolligen, gelben, birnförmigen, als Obst beliebten Früchten, von der Größe der Kirschen. *(Su.)*

Eriocälia (E. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Seniculeae, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: E. major u. minor, in Neu-Holland. **E-cäulon** (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, Senden *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: ost- u. westind. Gräser. **E-cëphalus** (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: E. africanus, racemosus, glaber, capische Sträucher rc. **E-chilus** (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Arethuseae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. autumnale, in Neu-Holland. *(Su.)*

Eriochrÿsis (E. *Beauv.)*, Grasgatt. aus der Gruppe Sacharinae, Gräser der heißen Zone. **E-chylus** (E. *R. Br.)*, so v. w. Eriochilus. **E-cöila**, Pflanzengatt. zu Gentiana gehörig. **E-cöma, 1)** (E. *Humb.)*, Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Montagnea; **2)** (E. *Nutt.)*, zu Urachne. **E-cÿcla** (E. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse,

wächse, Selineae. Art: E. nuda, in OIndien. E-dendron (E. De C.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sauerkleegewächse, Bombaceae Rchnb., Wullen Ok., Monadelphia, Polyandria L. Merkwürdige Arten: E. orientale (Bombax pentandra), ansehnl. Baum, bes. auf Java heimisch u. angepflanzt, mit sehr brüchigen Aesten, großen, weißen Blüthen, braunen Kapseln, die erbsengroße, eßbare Samen in gelbl. Wolle enthalten, welche letztre zum Ausstopfen von Kissen benutzt wird; E. caribaeum, großer, westind. Baum, mit zahllosen rosenrothen, übelriechenden Blüthen, brauner, seidenartiger Samenwolle. *(Su.)*

Eriödon, s. u. Minirspinne.

Erioglössum (E. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Capanieae *Rchnb.* Art: E. cauliflorum, in Senegambien. **E-gonum** (E. *Mich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Polygoneen, *Spr.* Nyctagineen, Allioneae *Rchnb.*, Ampfer *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. tomentosum u. m. a., in NAmerika. **E-gyne** (E. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageae *Rchnb.* Art: E. pectinata, in NAmerika. **E-läëna** (E. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.* Arten: in OIndien. *(Su.)*

Eriomëter (v. gr.), so v. w. Wollmesser.

Eriope (E. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae Prasieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Eriöphorum (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen *Spr.*, *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. angustifolium (polystachium), mit langen, weißen, geraden Wollhaaren um den Samen, auf feuchten Wiesen, gewöhnlich truppweise zusammen; zeigt Torf an; dem Vieh schädlich; die seidenartige Wolle in den Kelchen zur Watte u. dgl. brauchbar; E. alpinum vaginatum, Scheuchzeri, gracile, latifolium, u. m., alle durch wollige Hülle der Caryopsen ausgezeichnet. *(Su.)*

Eriöphytum (E. *Benth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Nepetariae *Rchnb.* Art: E. Wallichianum, in OIndien.

Eriöpis, 1) Tochter der Medea von Jason; **2)** Gemahlin des Anchises; **3)** Gemahlin des Lokrers Oïleus u. Mutter des Aias.

Ëriops, so v. w. Grabbiene.

Eriöptera, so v. w. Fadenhornmücke.

Eriosölena (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Thymeleaceae. Art: E. montana, auf Java. **E-spërmum** (E. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Arongewächse, Taccaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. lanceaefolium, latifolium, parvifolium u. m. a., Cappflanzen. **E-sphära**, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **E-stemum** (E. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, Diosmeen, 10. Kl. 7. Ordn. *L.* Arten: E. lanceolatum *Gaertn.*, u. m. a., in Neu-Holland. **E-synaphe** (E. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Peucedaneae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. longifolia, bei Sarepta, E. tortuosa, in Natolien. *(Su.)*

Eriothrix, 1) so v. w. Schwalbenfliege. **2)** (E. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Art: E. juniperifolia, auf Bourbon. **E-thymus** (E. *Benth.)*, Pflanzengatt., von Andern zu Keithia gezogen

Ëriphe (Myth.), so v. w. Eryphia.

Eriphia (*Latr.)*, Gattung der Spinnenkrebse; Schalenschild herzförmig, die äußern Kinnladenfüße gehen über den ganzen Mund, die äußern Fühlhörner sind lang, vorspringend, nicht nahe bei den Augenstielen. Art: Stachelstirn (E. spinifrons, Cancer spin. *L.)*, aus dem Mittelmeer, u. a.

Ëriphos, Beiname des Bakchos, den Zeus, um ihn dem rasenden Athamas zu entziehn, in einen Bock verwandelte, welchen Hermes nach Nysa zu den Hyaden trug.

Eriphyle, des Talaos u. der Lysimache Tochter, Gemahlin des Amphiaraos. Als dieser mit ihrem Bruder Adrastos um die Herrschaft stritt, sprach sie dieselbe diesem zu. Bestochen durch das Halsband der Hermione, das ihr Polynikes geschenkt hatte, verrieth sie den verbündeten Fürsten gegen Theben den Aufenthalt ihres Gemahls. Dieser zog in den Krieg u. fiel, beschwor aber seinen Sohn Alkmäon, ihn zu rächen, was dieser that, s. Alkmäon. *(R. Z.)*

Eripiren (v. lat.), entreißen, wegnehmen.

Ëris, griech. Göttin der Zwietracht, der röm. Discordia entsprechend, Schwester des Ares, Tochter der Nacht, Mutter von Ponos (Plage), Loimos (Hunger), Limos (Pest), Algos (Schmerz), Hysmine (Kampf), Phonos (Mord), Androktasiä (Todesarten im Kriege), Dysnomia (Verachtung der Gesetze), Ate (Unglück), Horkos (Eid) u. v. a., die als Quelle alles polit. Unheils gelten. Ohne sie konnte kein Krieg beginnen; Zeus sendete sie dann mit den Zeichen des Kriegs. Am bekanntesten ist sie durch den zum Sprichwort gewordnen Zankapfel der E., den sie mit der Aufschrift: der Schönsten! unter die Gäste bei der Hochzeit des Peleus u. der Thetis warf, s. u. Paris. Dargestellt mit zänkischem Gesicht, den Apfel in der Hand; oft auch Schlangen in den Haaren. Schon Hesiodos kennt eine gute E., d. h. edeln Wetteifer. *(R. Z.)*

Erisane (a. Geogr.), Stadt in den marian. Gebirgen (Hispanien), von ungewisser Lage. Viriathus wurde darin belagert.

Eri-

Erisichthon (a. Gesch.), so v. w. Erysichthon.

Eriskay (E-ka), Insel, s. u. Hebriden b).

Erisma (E. *Rudge)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Vochysieae *Rchnb.* Arten: brasilian. Bäume.

Erispöjus (m. Gesch.), so v. w. Herispeus.

Eristalis, 1) s. Schlammfliege; **2)** s. u. Blumenfliegen 4.

Eristhe (a. Geogr.), Handelsort im glückl. Arabien, j. Kesem (Keschin).

Eristiker (v. gr.), **1)** im Disputiren Bewanderte; daher **2)** Beiname der Megariker. Davon **Eristik**, Disputirkunst u. **Eristisch**, zänkisch, streitig. **E-sche Methöde**, s. u. Megarische Schule.

Erithacus, s. Rothschwänzchen.

Erithalis (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardaceen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. fruticosa (odorifera *Jacq.)*, in WIndien baumartig, mit straussförmigen, weissen, jasminartig riechenden Blüthen, das Holz (Jasmin- od. Citronenholz), von citronengelber Farbe, auch citronenartigem Geruch, dicht u. schwer; im Lande wird es zu Spänen gespalten, die dann wegen ihres Harzgehalts sehr schnell brennen u. als Lichter od. Fackeln gebraucht werden. Es kommt im Handel in Stücken von 1000 Pfd. nach Europa u. dient, da es sehr gut Politur annimmt u. schön gelb u. braunmaserig ist, zu feinen Tischlerarbeiten. *(Su. u. Pi.)*

Erithios, Beiname Apollons auf Kypros, weil er Aphrodite von ihrer Liebe zu dem todten Adonis heilte.

Eriūdaphos (E. *N. v. E.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Homalineae *Nees.* Arten: in SAfrika.

Erïulf, goth. Feldherr, s. u. Fravilla.

Eriūnios (gr., Gewinngeber), Beiname des Hermes. **E-nische Götter**, Bezeichnung des Pluton u. der Persephone.

Ěriwan (russ. Armenien), **1)** Prov. im asiat. Rußland, an Persien u. türkisch Asien grenzend, 295 QM.; 120,000 armen. Ew., ohne die Nomaden (mit diesen 410,000); ist gebirgig (Ararat, Kara-Dagh u. Vorberge des Kaukasus); Flüsse: Aras (Araxes), mit dem Karassu, Arpatscha, Senga; Seen: Gökdsche (4 Meilen lang, 4 breit), einige Salzseen; bringt Salz (Steinsalz sehr reichlich), Schwefel, Gold, Silber, Marmor, Bimsstein, Schleifsteine. Die nomadisirenden Stämme hier sind Kurtinzen, Seldschucken, Kasachen, Dombelu (12,000 Männer) u. Zigeuner, alle Muhammedaner. Theilt sich in 7 Kreise (Magals), als: Sangibassarsk (Stadt E.), Garnibassar (St. Kurmalia), Scharni (Sagidschan), Duratschikschag (Randomit), Karnibassar (Echtmiazzin), Sardar-Abas (St. Abad, 700 Häuser), Kisil Sakar. **2)** Hauptst. der Provinz an der Senga u. Kirkbulak, starke Citadelle, Palast Sardars, schöne Moschee, Kasernen u. Kanonengießerei, Wasserleitung; Baumwollenweberei, Handel; Sitz eines armen. Bischofs; 14,000 Ew. **3)** (Gsch.). Ein. halten E. für Terua, wie Ptolemäos die Hauptstadt Armeniens nennt, weshalb And. es für Artaxata gehalten haben, wenigstens die Ruinen südlich von E. für Artaxata ausgeben; nach armen. Chroniken hieß sie ehedem Vayarchaphat. Die Stadt war sonst sehr blühend, kam aber in den georg. Kriegen sehr herunter; den ersten Grund zu der wichtigen Festung legte ein, von Timur beschützter Kaufmann, der sich des Reisbaues wegen hier ansiedelte; Khan Rewan baute auf Befehl des Schah Ismail ein Schloß hier u. nannte es nach sich Rewan od. E. 1582 wurde E. von den Osmanen eingenommen u. von Feschad Pascha zur gewaltigen Festung gemacht, 1604 von den Persern wieder erobert, 1616 vergebens von den Türken belagert u. erst 1628 genommen, 1635 von den Persern wieder erobert, die es aber 7. Juli 1724 wieder an die Türken verloren; 1735 nahmen es ihnen die Perser wieder ab; 1745 hier verschanztes Lager der Perser, welches die Türken angriffen, aber geschlagen wurden, s. u. Türkei (Gesch.) 31 ff. 98; 15. Juli 1804 hier unentschiednes Treffen zwischen den Russen u. Persern, s. Russisches Reich 169; am 19. Oct. capitulirte E., als die Russen unter Gen. Paskewitsch eben Anstalt zu einem ernstlichen Angriff treffen wollten, s. ebd. 184. **4)** See ebd., so v. w. Gökdsche. *(Wr. u. Lb.)*

Erizzo (Francesco), 1632—43 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 70.

Erk (Ludwig), geb. 1807 zu Meurs, Musiklehrer am königl. Seminar das., seit 1837 Lehrer der Musik am königl. Seminar für Stadtschulen in Berlin; bekannt als tüchtiger Gesangs-, bes. Liedercomponist; schr.: Samml. 1-, 2-, 3- u. 4stimmiger Schullieder, Essen 1828 f., 3 Hefte. 3. Aufl. 1836; Samml. 3- u. 4stimmiger Gesänge ernsten Inhalts, ebd. 1831 f., 2 Hefte; Method. Leitfaden für den Gesangunterr., Kref. 1834, 2 Thle.; Choralbuch für Schule u. Haus, Berl. 1836; mit W. Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, ebd. 1838—39, 5 Hefte.; mit W. Greef, Liederkranz, Essen 1839 u. v. a. *(Jb.)*

Erkältung, 1) (Med.), [1] die durch einen dem Körper nachtheiligen Uebergang aus einer wärmern Temperatur in eine kältre in jenem hervorgebrachte Veränderung. Kräftige, allmälig an schnellen Temperaturwechsel gewöhnte Naturen vertragen aber auch die schnellsten Uebergänge. Personen, die nicht gewohnt sind, sich der Kälte auszusetzen, werden auch durch allmäliges Erkälten des Körpers krankhaft afficirt. [2] Meist erfolgen aber doch E-en nur bei schnellem Temperaturwechsel, am leichtesten, wenn der Körper vorher erhitzt wurde, entweder durch Aufenthalt in warmer Luft durch Sonnen-, Ofenhitze

hitze ꝛc., od., u. dies noch mehr, durch starke Körperanstrengung (Laufen, Tanzen ꝛc.); dann reicht auch eine blos kühle Luft, deren Eindruck, wenn sie wehend, bes. als Zugluft, auf den Körper, zumal auf den zugleich schwitzenden, einwirkt, erhöht ist, zur E. hin. [5] Betrifft die E. zunächst die äußre Haut, so wird die Hautausdünstung dadurch gehemmt, eben so u. mit noch größrer Gefahr die Lungenausdünstung, wenn eine kalte Luft in eine vorher erhitzte Lunge, bes. nach starker Körperbewegung lebhafterer Blutumlauf ꝛc., gelangt. Aber auch andre innre Theile, bes. Magen u. Gedärme, können E=en unterliegen. [5] **Folgen** solcher E. innrer u. edlerer Theile sind Entzündungen, acute u. chronische, daher auch Auszehrung, als spätre Folge von Lungenerkältungen, bes. auch durch schnelles Trinken kalten Getränkes bei erhitzten Lungen (Hitztrunk) u. dadurch zunächst bewirkter chron. Lungenentzündung, mit Bildung von Knoten in der Lungensubstanz, sehr zu fürchten ist. [6] Die gewöhnl. Folgen von bloßer Haut-E. sind Katarrh u. Rheumatismen, doch aber wohl auch andre Formen von Entzündungen, auch krampfhafte u. andre Krankheiten, Diarrhöen ꝛc., nach der besondern Disposition eines jeden Körpers. [6] Meist hat jeder Mensch einzelne Körpertheile (Füße, Unterleib, Kopf, Hals u. m.), deren E. er zu scheuen Ursache hat. [6] Der E. begegnet man am leichtsten dadurch, daß man sich in körperl. Thätigkeit erhält, dann durch mäßig, aber nicht zu warme Kleidung. Eine leichte E. hebt man durch lauwarmes Getränk, Thee, Punsch u. a, mit sorgfältiger Wahrnehmung einer gleichmäßigen Transspiration. Menschen in spätern Jahren, zärtl. Personen, bes. Frauenzimmer, sind E. mehr ausgesetzt; kaltes Baden u. Waschen härtet am besten dagegen ab. [7] **2)** Auch Hausthiere sind der E. ausgesetzt, bes. Pferde, bei deren Wartung es ein Hauptgegenstand ist, mit erhitztem Körper sie nicht in einen kalten Stall od. auch blos durch Ruhe in kühler Luft, Saufen von frischem Brunnenwasser im warmen Sommer, einer E. auszusetzen. Vgl. Verschlagen (Pferdew.). *(Pt.)*

Erkan-kürkl (türk.), sonst in der Türkei Staatspelz, d. i. Halbgalla, im Gegensatz von Ust-Kurki, Ceremonienpelz.

Erkebald, Name, so v. w. Archimbald.

Erkelens, 1) Kreis des preuß Rgsbzks. Aachen, $5\frac{1}{2}$ QM.; 33,000 Ew.; **2)** Kreisstadt daselbst; höhre Bürgerschule, fertigt Spitzen, Bier, Hüte; handelt mit Getreide u. Flachs; 2100 Ew.

Erken, 1) Landsee im schwed. Län Stockholm; **2)** Vogtei, darnach benannt. Hier Grislehamm (Grisselham), Hafen, Ueberfahrt nach Finnland.

Erkene, linker Nebenfluß der Maritza, der unter Adrianopel mündet. Hier 1371 Sieg der Türken unter Murad I. über die Servier unter den Fürsten Wukaschin u. Ugliescha.

Erkengar, Graf v. Boulogne, s. u. Boulogne s.

Erkennen (außer der gewöhnl. Bed.), beim Buchhalten, Jemand eine eingegangne Zahlung gut schreiben.

Erkenntlichkeit, so v. w. Dankbarkeit.

Erkenntniss, 1) setzt Vorstellungen voraus u. ist ein Ganzes verglichner u. verknüpfter Vorstellungen. Unter mehrern Unterscheidungen der E. sind die vornehmsten: **E. a priori** (empir. E.), aus der Erfahrung, u. **E. a posteriori** (rationelle E.), aus den Gesetzen des Vorstellungsvermögens entnommen; mathemat. (intuitive) E., aus Construction der Begriffe (s. Construiren 2) u. philosoph. E. (s. Discursive); positive E. u. negative E., die blos, was ein Gegenstand nicht ist, bestimmt; speculative E., die auf etwas geht, was gar nicht Gegenstand der Erfahrung ist (z. B. Gott); transscendentale E., die sich mit den Gesetzen der rationellen E. beschäftigt, z. B. daß Raum u. Zeit Formen der Wahrnehmung sind; analoge E., eines unbekannten Gegenstandes nach der Aehnlichkeit mit einem andern. **E-quellen** sind zunächst die Sinne, in so fern sie das Material der Vorstellung liefern, dann aber die Formen der Sinnlichkeit u. des Denkens. Nach diesen gehören zu jeder E. Apprehension der Vorstellungen, Reproduction derselben in der Einbildungskraft u. Recognition derselben. Hiernach ist also auch das **E-vermögen** kein eignes, sondern hat Sinnlichkeit u. Verstand zu seinen Grundbestandtheilen. In jenem waltet Receptivität, in diesem Spontaneïtät vor; in jenem wurzelt die niedre, in diesem die höhre E. **E-princip**, s. u. Princip. **2)** (Rechtsw.), s. u. Decret; **3)** so v. w. Urtheil. **E. seiner selbst**, so v. w. Selbsterkenntniß. *(Pt.)*

Erkenntnissstufen, s. u. Freimaurerei (Gesch.) s.

Erker, 1) thurmähnl. Ausbau eines Gebäudes im 2. od. 3. Stockwerk, der Aussicht in die Straße wegen angebracht; meist von Holz. Die E. stammen aus dem Orient u. sind bes. in alten deutschen Städten gewöhnlich, jetzt aber, als der Aussicht der Nachbarhäuser u. der Regelmäßigkeit der Straßen schadend, so wie ihr Reparirtwerden, verboten. **2)** aus dem Dache unmittelbar über dem Dachgesims heraus gebaute u. mit einem besondern Dache überdeckte Zimmer, die dann als Dachstuben benutzt werden. Vgl. Frontispitz. *(v. Eg.)*

Erkewin, so v. w. Aescwin, s. unt. England (Gesch.) ıı s.

Erkiglit, bei den Grönländern die Geister des Krieges, mit Hundegesichtern.

Erkingar, 828 Graf von Elsaß, s. u. Elsaß (Gesch.) s.

Erklärung, alles, wodurch Etwas klar, verständlich, bekannt od. offen liegend wird.

Er-

Erklärungssätze (Gramm.), Sätze, die andre Sätze erläutern, s. u. Satz. Die in diesen Sätzen gebrauchten Partikeln (daß, wie ꝛc.) **E-partikeln.**

Erklin (a. Geogr.), so v. w. ad Horrea 1).

Erköberte Güter, so v. w. Errungene Güter. **E-berung,** so v. w. Errungenschaft.

Erköko, Stadt, s. u. Sambara.

Erkte (a. Geogr.), Bergschloß auf einem Plateau (Epierkte), in NWSicilien, zwischen Eryx u. Panormus, j. wohl der Berg Baido beim Capo di St. Vito, nach And. Monte Pelegrino bei Palermo. Hier landete Hamilkar nach der Plünderung der ital. Küste u. hielt sich 3 Jahre lang zwischen röm. Besatzungen bis zu Ende des 1. pun. Krieges.

Erkündigungsacten, Acten über die Voruntersuchung, wenn das Verbrechen nicht von großer Wichtigkeit u. die Ehre des Verbrechers zu schonen ist.

Erla, Hammerwerk, s. u. Schwarzenberg 3).

Erlach, 1) (Erlaf), Fluß im Erzherzogth. Oestreich, entspringt am Oetscher, auf der Grenze von Steyermark, vereinigt sich mit dem kleinen E. (entspringt in den Eisenwurzen) bei Wieselburg u. fällt in die Donau; **2)** (Cerlier), Amt, u. **3)** Stadt im schweiz. Canton Bern, am Zil u. Bielersee; Schloß, Weinbau; 1100 (550) Ew. Darin noch Neuenstadt, am Bielersee; 1300 Ew.; **4)** (Gesch.). E. (angebl. das alte Elegium), gehörte früher den Grafen v. Neuenburg, nach deren Aussterben E. an die Prinzen von Chalons in Burgund fiel, 1474 von den Bernern genommen, denen sie auch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Erlängen (Bergb.), **1)** das Forttreiben eines Ortes od. einer Strecke; **2)** wenn ein Muther wegen eingetretner Hindernisse nicht Bestätigung erhalten kann, so wird dieselbe auf 14 Tage beigelegt, dieser Vorschub kann sich bis zu 1 Quartal, bei außerordentl. Fällen ja noch länger erhöhen (**E-gungszeit**). Das Gesuch, welches schriftlich geschehn muß, heißt der **E-gzettel,** wofür man die **E-gungsgebühren** in Betrag eines Groschen entrichtet. Hält der Muther um keine Erlängung an, so fällt die Muthung ins Freie. **E-gungshindernisse** sind Wasser od. Wetternoth. *(Ptz.)*

Erläuternde Auslegung (Rechtswiss.), s. u. Auslegung ꝛc.

Erläuterung, so v. w. Erklärung. **E. der Klagschrift,** Verbeßrung der Klage durch Aufklärung dunkler od. nicht recht gefaßter Stellen, s. Emendatio libelli.

Erlandson (Jakob), Verwandter des Bischofs Absalon, Erzbischof von Lund, s. Dänemark (Gesch.) ꝛc ff.

Erlangen, [1] **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; $3\frac{1}{2}$ QM., mit der Stadt 24,000 Ew., bringt Holz (Sebalduswald). [2] **2)** Hauptst. darin, Sitz des Landgerichts u. Rentamts, Kreis- u. Stadtgerichts, in einer sandigen, aber gut angebauten Ebne, an der Schwabach u. Rednitz, 2 luther., 2 reform., 1 kathol. Kirche, [3] theilt sich in Alt- u. Neustadt (Christian Erlangen), dieses schön u. regelmäßig gebaut, mit 110 Schritte langem Markt, hat Schloßgarten mit Statuen u. Anlagen, Theater, Redoutengebäude; [4] Gymnasium, Landwirthschafts- u. Gewerbsschule, höhere Töchterschule, 2 Erziehungsinstitute. Bes. ist E. berühmt durch seine [5] protest. **Universität,** seit 1742 von dem Markgr. Friedrich von Baireuth Anfangs für seine Residenz Baireuth gestiftet, aber schon 1743 nach E. verlegt, 1809 durch die von Altdorf vergrößert, zählte Anfangs 80 Studenten u. hatte den geh. Rath u. Leibarzt v. Superville zum Director. Im 7jähr. Krieg steigerte sie sich bis 400 Studenten, wurde von dem Markgr. Alexander regenerirt (dah. Friedrich-Alexander-Universität), doch nahm die Zahl der Studenten durch strenge Zucht ab u. wuchs erst wieder, als E. preußisch wurde. 1806 trat bei dem ungewissen Zustand des Landes ein Schwanken ein, das durch die 1810 ausgesprochne feste Dotation derselben endete. Durch die Gründung der Universität München verlor E. viel an Zugang, hatte aber u. hat noch viele bedeutende Lehrer. [6] Jetzt zählt die Universität 30 Professoren, 10 Privatdocenten, 2 Lehrer u. gegen 330 (1829 450) Studenten. Das ehemal. markgräfl. Schloß ward der Universität zur Benutzung angewiesen, nachdem es 1814 abgebrannt war, u. ein neues Universitätsgebäude wurde daraus erbauet; in ihm befindet sich außer dem großen Hörsale für feierl. Acte, dem Naturaliencabinet u. einer kleinen Kunstsammlung ꝛc. die Universitätsbibliothek von 100,000 Bdn., 1000 Handschriften. Sie ward 1743 durch die Bibliothek des baireuther Schlosses, der ehemal. Ritterakademie zu E. u. des Klosters Heilbronn begründet, 1743 kamen dazu die Sammlungen des Leibarztes Superville, 1758 die der Markgräfin Friederike Sophie Wilhelmine, 1759 die des Markgr. Friedrich Christian, 1784 die des Prof. Christ. Masius, 1818 ein Theil der ehemal. altdorfer Universitätsbibliothek, wie schon 1805 der ansbacher Schloßbibliothek, 1813 die Schrebersche Bibliothek, 1818 die der Markgräfin Caroline Sophie dazu, 1826 ward sie im neuen Universitätsgebäude (Schlosse) aufgestellt. Die schönen Sammlungen von Naturalien u. Instrumenten ꝛc., befinden sich im 1840 vollendeten Museum. Außerdem besitzt die Universität noch Entbindungsanstalt (seit 1827), Universitätskrankenhaus (von 64 Betten), mit Klinicum, mit dem ältern ambulatorischen Klinicum verbunden, anatom. Theater im ehemal. Orangeriegebäude, botan. Garten (Theil des Schloßgartens), Seminar für Kirchengeschichte u. Exegese, [7] mehrere gelehrte Gesellschaf-

schaften (physikal.-medicin. u. kameralistisch-ökonom. Gesellschaften, sonst war auch die kais. Akad. der Naturforscher hier, kam aber 1808 nach Bonn). Das große neue Irrenhaus ist noch nicht völlig eingerichtet. 5 Buchhandlungen. [8] In E. bestehn Fabriken in Leder, Handschuhen (doch hat dieser Fabrikzweig sich sehr vermindert), Hüten, Strümpfen, Spiegelfabrik mit 80 Arbeitern, Tabacksfabriken ꝛc.; Freimaurerloge: Libanon zu den 3 Cedern. 10,000 Ew. In der Nähe der Burgberg mit schönen Anlagen, Felsenkellern u. Schießhause. [9] Bei E., wo die Rednitz dem Main-Donaukanal sich am meisten nähert, soll ein Denkmal errichtet werden, von Schwanthaler gefertigt, die Donau u. den Main, die aus Urnen Wasser gießen, darstellend, Vater Rhein reicht ihnen die Hand. [10] **3)** Gesch.). E. hieß vordem Erlongen u. lag im Radenz- od. Rednitzgaue. Karl d. Gr. ließ Sachsen od. Slaven hierher versetzen, nach deren Bekehrung der Bisch. Wolfger v. Würzburg 823 die erste Kirche erbauen ließ. E. gehörte bis 1400 der Krone Böhmen, dann kam es an den Burggrafen Johann v. Nürnberg. 1553 wurde das, vor der Stadt an der Rednitz liegende große Schloß, von den Nürnbergern verbrannt u. nicht wieder aufgebaut. [11] 1632 wurde E. von dem Oberst Schlätz, Commandanten v. Forchheim, überrumpelt, geplündert u. verbrannt, aber bis 1655 wieder aufgebaut. 1685 ließ Markgraf Christian Ernst die Neustadt-E. zur Aufnahme franz. Refugiés bauen, u. als 1706 die Altstadt ganz abbrannte, wurden beide Theile verbunden. Das, erst 1700 erbaute Schloß blieb unversehrt. 1743 wurde die Universität gegründet, s. ob. 5–6. [12] Vgl. J. Ch. Fick, Historisch topogr.-statist. Beschreib. von E., Erl. 1812; J. G. F. Pabst, Gegenwärt. Zustand der Univ. zu E., ebd. 1791; G. C. Harles, Comment. de ortu et fatis Univers. Frid.-Alex., Erl. 1793—1800; Desselb. Progr. de memorabil. quibusd. Bibl. Academ. Erlang., ebd. 1800; Lammers, Gesch. der Stadt E., ebd. 1834, u. Dess. Statistik u. Jahrbücher der Stadt E. v. 1818—1838. *(Wr., Pr., Lb.* u. *Dg.)*

Érlanger Händschuhe, s. unt. Handschuh. **É. Léder**, s. u. Leder.

Erlässen, Jemandes Verbindlichkeit, etwas zu thun od. zu leiden, aufheben; davon **E-sung**, u. die Zusammensetzungen **E. des Éides, E. der Pflicht, E. der Schuld, E. der Sträfen** ꝛc. Das E. einer Verbindlichkeit bedarf in der Regel keiner Acceptation.

Erlässjahr, 1) (jüd. Alt.), so v. w. Brachjahr; **2)** so v. w. Ablaßjahr, s. Ablaß 4.

Erlässung der Sträfe, s. u. Strafänderung 3 ff. **Erlässurthel**, so v. w. Absolutorium 1).

Érlau, 1) (Eger), Stadt an der E., im Bzk. Tarna (28½ QM.) der ungar. Gespannschaft Heves; Comitatsort; Kathedrale (1837 neu erbaut), Erzbischof, Seminar, Lyceum (mit Bibliothek u. Sternwarte); Tuchweberei u. Weinbau (**E-er Wéin**, 200,000 Eimer jährlich); 17,000 Ew.; **2)** (Gesch.). Der latein. Name Agria soll von den Agriani herkommen, die hier gewohnt; 1010 erhielt der Ort Stadtrecht; um 1242 von den Tataren zerstört, aufgebaut, 1552 von den Türken unter Wesir Achmed vergebens belagert (s. Ungarn [Gesch.] 66) u. 1596 im Oct. an Muhammed III., der die Stadt mit 300,000 M. 3 Wochen belagerte, von den Wallonen u. Deutschen feig übergeben, als schon der Erzherzog Maximilian zum Entsatz anrückte u. die Türken die Belagerung eben aufheben wollten (s. ebd. 66); 14. Dec. 1687 von dem kaiserl. General Caraffa wieder genommen. Bei dem Aufstande der Ungarn unter Racoczy kam E. in die Hände der Empörer, ergab sich aber 2. Dec. 1710 an den kaiserl. Gen. Cusani, s. Spanischer Erbfolgekrieg 200; **3)** Flüßchen, s. u. Schleuse; **4)** Dorf an derselben im Kreise Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Eisenhammer; 450 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Erläucht, 1) eigentlich mit Durchlaucht gleichbedeutend, sonst der Titel der regierenden Reichsgrafen, die auf den Titel Excellenz keinen Anspruch machen konnten, u. in so fern noch jetzt bei den mediatisirten Reichsgrafen gewöhnlich; jetzt wird **2)** E., vermöge Bundesbeschlusses vom 13. Febr. 1829 den Häuptern der gräfl. Familien beigelegt, die, sonst reichsunmittelbar, jetzt mediatisirt sind, nämlich den gräfl. Häusern Castell, Erbach, Fugger, Giech, Görtz, Harrach, Isenburg, Königseck, Kuefstein, Leiningen, Neipperg, Orttenburg, Pappenheim, Platen zu Hallermund, Plettenberg-Wittem, Pückler-Limpurg, Quadt-Wykredt, Rechberg u. Rothenlöwen, Rechteren-Limpurg, Schaesberg, Schönborn, Schönburg, Solms, Stadion, Sternberg-Manderscheid, Stolberg, Törring-Gutenzell, Waldbott-Bassenheim, Wallmoden-Gimborn, Wurmbrand. *(Rü.)*

Érlbach (Markt-E.), **1)** Landgericht im bair. Kreise Mittel-Franken; 4 QM., 14,000 Ew.; Getreide- u. Hopfenbau; **2)** Stadt darin, Schloß; 1000 Ew.

Érle, [1] **1)** die Pflanzengatt. Alnus, sonst zu Betula gerechnet, **Bäume** mit männlichen u. weibl. Blüthen, Kätzchen an ästigen Stielen; Frucht: ein Zapfen mit 2 Samen ohne Flügel unter jeder korkartigen Schuppe. Arten: [2] **a) gem. (schwarze) E.** (A. glutinosa *Willd.*), Laubholzbaum, in 40—50 Jahren 60—80 F. hoch u. 1½—2 F. dick werdend, in ganz Europa bis zum 60° wachsend. [3] **Blätter:** erscheinen aus gestielten Knospen rundlich, stumpf, etwas ausgeschnitten, klebrig, mit spitzigen Sägezähnen am Rande. [4] **Blüthen:** traubenartig, beisammensitzend, schon im Herbst sichtbar; blühn Ende Aprils auf; sie erscheinen schon das Jahr vorher aus den Spitzen der neuen Triebe, obschon sie erst das folgende Früh-

Frühjahr blühn; männl. Blüthe braunroth, 1½—2 Z. lange Blüthenkätzchen, weibl. kleine, schuppige, braunrothe Zäpfchen. [5] **Zapfenfrucht:** reift im Oct.; man muß sie zum Samen nicht zu spät, Anfangs Octobers, noch graugrün einsammeln, indem sie sonst den Samen ausschütten. Er fliegt Ende Oct., im Nov. u. bis zum nächsten Frühjahr aus, läßt sich aber in mäßiger Stubenwärme leicht ausklengen. [6] Das **E-nholz** ist frisch orange, alt weißgelb, ziemlich hart u. schwer elastisch; **Nutzen** desselben als **Bauholz** unter Wasser (bes. zu Mühlen) u. in der Feuchtigkeit, als Nutzholz für Schreiner u. Drechsler, als **Brennholz** u. zu Kohlen nicht sonderlich. Zum Buchenholz verhält sich seine Hitzkraft = **207 : 360**, verkohlt = **885 : 1600**; der Kubikfuß wiegt frisch 56¼, halbtrocken 43, ganz dürr 29½ Pfd. [7] Die **Rinde,** sehr auffspringend, rauh u. braun, dient zum Gerben, wobei sie das Leder kastanienbraun macht, es zum Aufschwellen bringt u. nach dem Trocknen hart macht; zum Färben auf Wolle u. Baumwolle von Braun (doch nicht so gut, als mit Wallnußschalen), schwarz mit Eisensalzen, glänzend gelb mit Zinnauflösung, orange od. gelb mit Alaun; das **Laub** wird zum Futter für Schafe u. Kühe benutzt; die **Blätter** werden gerühmt, um, äußerlich aufgelegt, Milchknoten bei Wöchnerinnen vorzubeugen, auch Oedeme zu zertheilen. Rinde u. Blätter sonst officinell. Eine Varietät mit geschlitzten Blättern (A. laciniata) wird in Gartenanlagen cultivirt. [8] Die gemeine **E. liebt** einen moorigen, sumpfigen u. wenigstens nassen, jedoch nicht zu nassen **Standort,** gedeiht daher bes. an Bächen. Man säet den Samen im Herbste od. Frühjahr u. bedeckt ihn ¼ Z. mit Erde. Der Same schlägt mit 2 ovalen Samenläppchen aus, die jungen Pflänzchen versetzt man zuweilen in Reihen. Die E. wächst schnell u. ist in 60 Jahren schlagbar. Der Stock schlägt, wenn er nicht über 30—40 Jahr alt ist, wieder gut aus. **E-nbusch** gedeiht bes. in sumpfigem Boden u. kann aller 10—15 Jahre mit Nutzen geschlagen werden. [9] **b) Graue E. (nordische, weiße E.,** A. incana), Baum, 50—70 F. hoch u. 2 F. dick, geht schon im 80. Jahre ein; [10] **Blätter:** eiförmig zugespitzt, am Rande ungleich, einfach od. doppelt gesägt, an der untern Fläche mit silbergrauer Wolle besetzt. [11] **Blüthe:** die männl. u. weibl. getrennt, obschon auf demselben Baume sitzend. [12] **Samenzäpfchen:** haselnußförmig u. rund; sie werden Anfangs Oct. gepflückt und zur Samengewinnung ausgeklengt. [13] **Standort:** weniger feucht, wie die vorige; **Anbau:** wie der vorige. [14] **Holz:** weißer, dichter, härter, feiner u. zäher, als an der vorigen; **Nutzen** derselbe, wie bei voriger, doch fault es leicht unter dem Wasser. In Schweden, Lappland u. auf den süddeutschen u. Schweizer-Alpen heimisch; in sehr kaltem Klima wird sie strauchartig. [15] **c) Alpen-E.** (A. alpina), Strauch, 8—12 F. hoch u. 4—6 F. dick, auf den höhern Gebirgen Deutschlands u. der Schweiz, in trocknem, leichtem Boden; wächst langsam. Der Same reift im Decbr. [16] **Blätter:** verkehrt, eirund, etwas zugespitzt, mit scharf u. fein gesägtem Rande. [17] **Holz:** weiß, zähe, mittelmäßig hart; gutes Brennholz. [18] **2)** (Gesch.). Die E. war bei den **Germanen** ein heiliger Baum, bes. verehrte man sie in Jütland u. noch vor 100 Jahren fiel das Volk, wenn eine E. gefällt werden sollte, vor derselben nieder u. bat betend von der Göttin um die Erlaubniß dazu. Bei Pirna in Sachsen war sonst ein Brunnen, **Erlepeter,** u. dabei eine E., wohin viel gewallfahret wurde. Die **nord. Mythologie** läßt aus einer E. bei der Schöpfung der Menschen, die Frau Embla gebildet werden, s. u. Nord. Mythologie ₁₁. Vgl. Erlkönig. *(Lp., Pr., Hm. u. Lb.)*

Erlëdigtes Lehn (Feudum apertum), s. Lehn.

Ërlenholz, verstëinertes (Petref.), so v. w. Clethrites.

Ërlenpilz, Schizophyllum alneum.

Erlëüchtete (Kircheng.), so v. w. Alombrados.

Erlëüchtung, 1) (Dogmat.), s. u. Heiliger Geist; **2)** (Malerk.), so v. w. Beleuchtung; **3) E. der Strässen,** so v. w. Straßenbeleuchtung.

Ërlfink (Ërlzeisig), so v. w. Zeisig.

Erlichshäüsen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1441—49, s. Preußen (Gesch.) ₁₁. **2)** (Ludwig v.), **1449—1467,** s. Preußen (Gesch.) ₁₁.

Ërlige (lam. Rel.), die bösen Geister in der untersten Hölle.

Ërlik-Khan (lam. Rel.), Beherrscher der Hölle u. aller Geister u. Richter der Seelen. Er regierte einst auf der Oberwelt u. vereinte mit großen Verdiensten auch große Laster. Besiegt durch den Burchan Dschamandaga that er Buße u. wurde Beherrscher der Unterwelt u. Gott. Seine **Residenz** ist mitten im Biridien-Orron, sein Palast mit 16 eisernen Mauern umgeben, u. der Weg zu ihm führt durch die 36 Fegfeuer der Berid. **Vorgestellt** mit Flammen umgeben, auf einem wüthenden Büffel reitend, in der Rechten ein Zepter, in der Linken einen Todtenkopf; das Haupt mit Hörnern u. Todtenköpfen geziert, das Gesicht löwenähnlich. *(R. D.)*

Ërling, 1) E. Skialg, kriegte mit dem Jarl Erich in Norwegen, ward aber von Olaf II. unterworfen. Lieferte nachmals diesem ein Seetreffen, mußte sich aber ihm ergeben u. ward von einem Verwandten umgebracht. **2)** E. Skakki, norweg. Graf, Schwiegersohn Sigurds I., Vater von Magnus VI.; st. 1179, s. Norwegen (Gesch.) ₁₁ f. **3)** E. Steinweg, König von Norwegen, s. ebd. ₁₁. *(Lb.)*

Ërlitz, Fluß, so v. w. Adler.

Erlkönig, fabelhaftes deutsches Wesen, das Kindern nachstellt; verwandt mit den Elfenkönigen auf Seeland. Nach dieser Sage bildete Goethe seine Ballade E.

Erlörsörtak, s. unt. Grönländische Mythologie r.

Erlöschende Klägenverjährung (E. Verjährung), s. u. Verjährung.

Erlöser, **1)** der Jemand von einem Uebel befreit; daher bes. **2)** Christus, vgl. Erlösung; **3)** so v. w. Bluträcher.

Erlöserorden, **1)** geistl. Ritterorden, gestiftet 1118 von Alfons I. von Aragon, zur Belohnung der Tapferkeit gegen die Mauren. Zeichen: ein weißes Kreuz; erlosch bald. **2)** (Orden des kostbaren Blutes Jesu Christi), gestiftet 1608 von Vincenz, Herzog von Mantua, zu Ehren des in Mantua aufbewahrten Blutes Jesu, für Aufrechthaltung des kathol. Glaubens, des päpstl. Ansehns, Beschützung der Wittwen u. Waisen, übrigens Orden der Hofehre. Ordenszeichen: eine große Kette aus Schmelztiegeln, mit Goldstangen über dem Feuer u. Medaillen mit der Schrift: Domine probasti me, weiß emaillirt; daran ein ovales goldnes Medaillon mit dem Bild der Monstranz u. 2 knieenden Engeln; Umschrift: Nihil isto triste recepto. Eigne Ordenstracht. Das Großmeisterthum kam 1708 mit Mantua an Oestreich; seit Kaiser Karl VI. verschwand der Orden. **3)** Gestiftet am 1. Juni 1833 von Kön. Otto v. Griechenland, für Verdienst, in 5 Klassen: Ritter des silbernen Kreuzes, 120 Ritter des goldnen Kreuzes, 30 Comthure, 20 Großcomthure, 12 Großkreuze. Decoration: ein 8spitziges, weißemaillirtes, mit der Königskrone bedecktes Kreuz; in dem mit Eichen- u. Lorbeerzweigen umgebnen Mittelschild vorn das griech. Kreuz mit dem Herzschild u. der griech. Unterschrift: Herr deine rechte Hand ist verherrlicht mit Kraft; hinten: Königs Otto Brustbild u. Umschrift, Otto König von Griechenland. Band, hellblau mit weißem Streif am Rand. Großcomthure u. Großkreuze tragen dazu auf der linken Brust einen 8spitzigen silbernen Stern mit dem griech. Kreuz wie oben. Der König ist Großmeister u. hat allein den Orden zu verleihen, an Griechen wie an Ausländer. Soll künftig für Pensionirung der Mitglieder dotirt werden. *(Go. u. v. Bie.)*

Erlösung, **1)** Befreiung aus irgend einem drückenden Zustande; **2)** **(E. Christi, E-swerk)**, alles das, was Jesus gethan hat, um die Menschen von Aberglauben, Sünde u. Furcht vor dem Tode zu befreien, indem er ihnen Mittel an die Hand gab, möglichst vollkommen zu werden (Lehramt Ch.) u. dann die Folgen der Sünde, die Strafen, bes. den Tod wieder aufzuheben (Mittleramt, **E. im engern Sinne**). Die Kirche nimmt an: da das höchste Wesen beleidigt sei, müsse die höchste Genugthuung gegeben werden; dieses könne nur geschehn durch Christus, als ein Wesen, das eben sowohl die göttliche, als die menschl. Natur an sich trage. Diese Genugthuung sei gegeben durch sein Leben weil es aus Gehorsam gegen Gott geführt wurde (thuender Gehorsam), vorzügl. aber durch seinen Tod (leidender Gehorsam). Die E. erstreckt sich auf alle Menschen (auch der Vorzeit), die an Jesus glauben, auch auf die Engel u. die Verdammten in der Hölle (wozu Jesus in die Hölle hinabstieg, s. u. Christus u) ist auch nur eine einzige u. ewige u. bezieht sich einzig auf das Verdienst Jesu. Die symbol. Bücher der **protestant.** Kirche erklären (im Gegensatz der kathol.) alle nachhelfende Versöhnungsmittel (Wallfahrten, Indulgenz, Fasten 2c.) hierzu für unwirksam u. überflüssig; doch können Reue, Gebet u. dgl. die Strafe mildern (nicht aufheben). Vgl. Christus u, Rechtfertigung u. Versöhnung. *(Wr.)*

Erlösungsinsel, s. u. Salomonsinsel 2) a).

Erlon, Graf d'E., s. Drouet 2).

Erlongen, alter Name für Erlangen, s. d. 3).

Erlung, 1. Bischof von Würzburg, s. d. (Gesch.) u. Deutschland (Gesch.) ss.

Erman, **1)** (Paul), geb. 1764 zu Berlin, Lehrer der Naturwissenschaften am franz. Gymnasium zu Berlin u. nachher an der dortigen Kriegsschule, 1809 Prof. der Physik; erhielt 1806 von der pariser Akademie den von Napoleon gestifteten galvan. Preis. Bes. berühmt in der Lehre vom Magnetismus; schr.: Umrisse zu den physischen Verhältnissen des v. Oersted entdeckten elektro-chem. Magnetismus, Berl. 1820, u. m. **2)** (Adolf Georg), geb. 1806 zu Berlin, Sohn des Vor., auch Naturforscher; unternahm 1829 — 1830 zu wissenschaftl. Zwecken eine Reise um die Welt; schr.: Der Lauf des Oby, Berl. 1831; Reise um die Erde durch NAsien u. die beiden Oceane, Berl. 1833—38, 3 Bde. mit Atlas. *(Dg.)*

Ermänarich, **1)** König der Gothen, so v. w. Hermanrich. **2)** König der Sueven in Spanien seit 409; bemächtigte sich Asturiens u. eines Theils von Portugal, kriegte mit den Vandalen, wurde 427 von Genserich geschlagen u. st. 440, s. Spanien (Gesch.) n.

Ermatingen, Dorf im Thurgau, am Bodensee, seit 725 dem Kloster Reichenau gehörig; hier 1499 Gefecht zwischen den Schwäbischen u. Eidgenossen.

Ermeland, **1)** Bisthum u. Landschaft in OPreußen, im Rgsbzk. Königsberg, bildet die Kreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel, Altenstein. Domstift zu Frauenburg, Residenzschloß des Bischofs zu Heilsberg; **2)** (Gesch.), s. u. Preußen, bes. i.

Ermengard, so v. w. Irmgard.

Ermenonville (spr. Ermenongwill), **1)** Wald im Bzk. Senlis des franz. Dep. Oise;

Oise; 2) Schloß darin, sonst Aufenthalt der schönen Gabriele, Geliebten Heinrichs IV.; Wohn- u. Sterbeort Rousseaus, der auf der Papageiinsel dabei begraben ward; 1600 Ew.

Ermenrich (Ermerich, Ermentrich), so v. w. Ermanarich.

Ermensul (deutsch. Alt.), so v. w. Irmensäule.

Erment, Dorf, s. u. Said 2) c).

Ermesino (Waarenk.), so v. w. Armoisin.

Erminak, Stadt, s. u. Itschil 2).

Ermines, engl. Wollenzeug, geht bes. nach Portugal u. Spanien.

Ermördung, s. Mord.

Ermrich (deutsche Heldens.), im Heldenbuch König der OGothen in Apulien (od. Rom) u. Kaiser, schändete die Gemahlin seines Marschalls Sibich, Odilia. Sibich verbarg sein Rachegefühl, verleitete aber E. zu allerlei Gräuelthaten. So sendete E. seinen ältern Sohn Friderich gegen die Wilzen u. ließ ihn dort umkommen; so gab er dem 2., Reginbald, ein schlechtes Schiff zur Fahrt nach England u. ließ ihn ertrinken, so klagte Sibich den 3., Samson, fälschl. an u. ließ ihn deshalb hinrichten. Die Söhne von E-s Bruder Herling (Herlinger) bewog Odilia den Kaiser, hängen zu lassen, u. einen andern Neffen, den gerühmten Helden Dietrich von Bern, zu Etzel zu fliehn. Vergebens suchte Heime, ein Kämpe Dietrichs von Bern, Sibichs Schandthaten zu enthüllen, u. schlug hierbei den Kaiser 5 Zähne aus. Endlich schlug Dietrich von Bern E. u. Sibich mit Etzels Hülfe in der Ravennaschlacht; E. st. bald darauf u. nun besiegte Dietrich von Bern den Usurpator Sibich u. ward E-s Nachfolger. Vgl. Ravennaschlacht u. Dietrich von Bern. *(Pr.)*

Ermsleben, Stadt im mannsfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg an der Selke; Färberei, Leinwandsdruckerei; Geburtsort von Gleim; 1900 Ew.

—ern, deutsche Bildungssylbe, s. —en.

Ernährung, Wiederersatz der im körperl. Leben verlornen materiellen Stoffe, durch neue dem Körper zugehende. Sie erfolgt successiv durch mehrere Acte: durch Aufnahme von Nahrungsmitteln, durch deren Verarbeitung od. Verdauung u. durch wirkl. Uebergang in eigenthüml. Körperstoff, Assimilation u. Reproduction.

Ernäginum (a. Geogr.), Ort der Salyer in Gallia narbonensis; j. St. Gabriel.

Ernasbrunnen, s. u. Alexisbad.

Ernée, Stadt, s. u. Mayenne.

Ernemont, s. u. Bonnes Capotes

Ernestgrün, Dorf, s. u. Frais.

Ernësti, 1) (Joh. Aug.), geb. zu Tennstädt 1707, Theolog u. Philolog, 1731 Conrector, 1734 Rector an der leipziger Thomasschule, 1742 auch Prof. der Philosophie, legte 1757 das Rectorat nieder, ward ordentl. Prof. der Theologie u. st. 1781. Einer der berühmtesten Philologen, durch Scharfsinn in seinen Ausgaben der Klassiker u. bes. durch sein ächt ciceronian. Latein ausgezeichnet. Gab heraus Cicero, Suetonius, Tacitus, Homer, Polybius, Xenophons Memorabilien; bearbeitete Hederichs griech. Lexikon; schr.: Initia doctrinae solidioris, Lpz. 1738, 8. Aufl. 1796; Clavis Ciceroniana, ebd. 1739, 6. Ausg., Halle 1831; Initia rhetorica, Lpz. 1783. Seine sämmtl. theolog. Abhandlungen erschienen als Opuscula theologica, Lpz. 1773—92; als Fortsetzung der Kraftschen Bibliothek gab er heraus: Neue theolog. Bibl., Lpz. 1760—71, 11 Bde., u. neueste theol. Bibl., 1—3. Bd. von 10 St. u. 4. Bd. 1—6. St., ebd. 1773—79. Vgl. Elogium J. A. Ernesti, Lpz. 1781, deutsch von Küttner, ebd. 1782; C. L. Bauer: De formulae et disciplinae E-anae indole et conditione vera 1782, deutsch von Strodtmann 1785, u. (Tellers) Verdienste E-s um die Theologie u. Religion, 1783. 2) (Aug. Wilh.), Prof. der Beredsamkeit zu Leipzig, geb. zu Frohndorf bei Sangerhausen 1733; st. 1801. Herausg. des Livius u. des Ammianus Marcellinus; schr. auch ein Glossarium Livianum, Lpz. 1804. 3) (Joh. Heinr. Martin), geb. zu Mittwitz bei Kronach 1755, 1784 Professor zu Koburg, später Kirchenrath; st. 1836. Schr. u. a.: Vorübungen in der Muttersprache, Kob. 1788, 6. Aufl. Münch. 1829; Neues Handbuch der Dicht- u. Redekunst, Baireuth 1798, 2 Bde.; Encyklopäd. Handb. einer allgem. Gesch. der Philos. u. Literat., Lemgo 1807, 2 Bde.; Alterthumskunde der Griechen, Römer u. Deutschen, Erf. 1809—10, 4 Thle.; Das alte u. neue Ostindien, Gotha 1812; Pflichten- u. Tugendlehre, Halle 1817; Ueber das Recht auf Censur u. Bücherverbote, Lpz. 1829; Analekten für die Sprachkunde ꝛc., Sulzb. 1830—31, 2 Bde.; Das Römerreich vom Urspr. des Staats bis zum Unterg. der Weltherrschaft Roms, Lpz. 1836; gab heraus: J. A. Nitsch, Beschreibung des häusl. ꝛc. Zustandes der Römer, 1807—12, 2 Bde.; Hirschings histor.-literar. Handbuch berühmter, im 18. Jahrh. verst. Personen, 1801—15, Bd. 5—15. 4) (Joh. Chr. Gottl.), geb. zu Arnstadt 1756, Prof. der Philosophie zu Leipzig; st. 1802; gab einige Klassiker heraus, z. B. Phädrus, Lpz. 1781; Silius Italicus, ebd. 1791, 1792, 2 Bde.; schr. Ciceros Geist u. Kunst, ebd. 1799—1802, 3 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Ernëstia (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae. Art: E. tenella, in Neu-Granada.

Ernestinische Linie, die ältre Linie des Hauses Sachsen, jetzt großherzogl. u. herzogl.; gegenwärtig bestehend aus den Linien Weimar, Gotha-Koburg, Meiningen u. Altenburg, s. Sachsen (Gesch.) ₃₃ — ₃₅ u. ₉₁ — ₁₄₄.

Ernestinischer Hausorden, Orden von den Herzögen von Sachsen ernestin.-gothaischer Linie, nämlich von den Herzögen von

von Altenburg, Koburg-Gotha u. Meiningen, auf den Grund eines schon von Friedrich I., Herzog von Sachsen-Gotha u. Altenburg, 1690 gestifteten, aber bald wieder erloschnen Ordens der deutschen Redlichkeit, am 26. Dec. 1833 errichtet; besteht aus Großkreuzen, Komthuren 1. u. 2. Klasse u. Rittern. Affiliirt ist dem Orden ein silbernes Verdienstkreuz u. eine silberne Verdienstmedaille. Insignien: ein 8spitziges, weiß emaillirtes Kreuz mit goldner Einfassung u. goldnen Kugeln an den 8 Spitzen, mit goldnen Löwen dazwischen, dem Bildniß Ernst des Frommen in Gold auf der Mitte des Kreuzes mit der von einem Eichenkranz umgebnen Umschrift: Fideliter et constanter; über dem Kreuz schwebt eine goldne Krone. Bei Ausländern fällt der Kranz weg, bei Militärs, die den Orden im Felde erhalten, steht an dessen Stelle ein Lorbeerkranz. Die Großkreuze tragen den Orden an einem breiten, dunkelrothen, grün eingefaßten, gewässerten Bande über die linke Schulter, zugleich einen 8spitzigen, abwechselnd goldnen u. silbernen Stern; die Komthure 1. Klasse tragen das Ordenszeichen an demselben, doch schmälern Bande um den Hals u. zugleich das Kreuz auch auf der Brust; die Komthure 2. Klasse blos um den Hals; die Ritter dasselbe kleiner im Knopfloch; die Verdienstkreuze bestehn aus kleinen silbernen Kreuzen mit dem Brustbild Ernsts des Frommen u. werden im Knopfloch, die Medaillen mit dem Bild des Verleihers eben da am beschriebnen Bande getragen. Nach der anfängl. Bestimmung sollten an Inländer nur 12 Komthurkreuze 1. u. 18 Komthurkreuze 2. Klasse, u. 36 Ritterkreuze verliehen werden. Jeder Hof sollte hiervon ⅓ vertheilen. *(Pr.)*

Ernēstus, s. Ernst.

Ernēūern (Jagdw.), s. u. Treibjagd *ɪc*.

Erniculus, Graf von Boulogne, s. u. Boulogne *a*.

Erniēdrigter Bälken (Herald.), s. u. Ehrenstücke *ɪc*.

Erniēdrigung, Stand der, (Dogmat.), s. u. Christus *ɪɪ*.

Erniēdrigungszeichen (Mus.), s. u. Erhöhung.

Ernōdea (*E. Su.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. littoralis, in WIndien.

Ernodūrum (a. Geogr.), Ort der Bituriger in Gallia aquitanica; j. Ambrosio.

Érnsbach, Marktfl. im Oberamt Oehringen des württemb. Jartkreises; bedeut. Eisenhammerwerk, Papiermühle, 870 Ew.

Érnsdorf, Dorf in dem Kreise Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau, dicht bei Reichenbach, 1700 Ew.

Ernst, 1) die Stimmung des Gemüths, wenn der Geist sich mit Gegenständen beschäftigt, die ihm wichtig sind. Der Mensch ist von Natur ernst, wenn er mit sich im Klaren ist, im verständigen Alter, wo er den **E. des Lēbens** erkannt hat. **É-haftigkeit** ist Ernst, wiefern er sich äußerlich durch Miene, Haltung u. Benehmen andeutet; **É-lichkeit** dagegen bezieht sich mehr auf die Gesinnung u. den Nachdruck, der aus dem E. hervorgeht. **2)** so v. w. Wahrhaftigkeit im Gegensatz von Scherz od. Schein. *(Pt.)*

Ernst, deutscher männlicher Name. **I. Fürsten. A) König von Hannover, 1)** E. August, geb. 1771, jüngster Sohn Georgs III., daher königl. Prinz von Großbritannien, Herzog von Cumberland, studirte kurze Zeit in Göttingen, machte die Feldzüge 1793—94 in den Niederlanden gegen die franz. Republikaner mit, verlor durch einen Angriff im Schlafe durch Mörderhand ein Auge u. erhielt 4 tiefe Kopfwunden, war dann im Oberhause Führer der Hochtorypartei, u. Großmeister der Orangelogen; im Oberhaus zwar kein ausgezeichneter Redner, aber fest auf seinen Ansichten bestehend, ließ er sich selten irre machen u. war durchaus gleichmüthig. Seit 1814, wo er ein Regiment freiwill. Husaren errichtete, lebte er meist in Berlin, begab sich nur dann nach London, wenn im Parlament hochtorystische Fragen vorkamen, u. vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg (Schwester der verstorbnen Königin von Preußen, Louise, früher an den Prinzen Louis von Preußen, Bruder des Königs, später an den Prinzen Friedrich Wilhelm v. Solms Braunfels vermählt; st. 1841). 1837 folgte er seinem Bruder Wilhelm, da in England die weibl., in Hannover aber die männl. Erbfolge eintrat, auf dem Thron von Hannover; mehr über seine Regierung u. über die, durch die Aufhebung der hannöv. Constitution v. 1833 u. Wiedereinführung der von 1819 veranlaßten Irrungen mit einem Theil seiner Unterthanen, s. Hannover (Gesch.) *ɪc*. Er ist zugleich königl. großbritann. Feldmarschall, jedoch auf halben Sold. **B) Andre Fürsten. a) Fürsten von Anhalt, 2)** Sohn Georgs I., reg. 1474 mit seinen Brüdern Georg u. Ludolph gemeinschaftlich; st. 1516; s. Anhalt (Gesch.) *ɪc*. **b) Markgrafen von Baden, 3)** E., geb. 1482, jüngster Sohn von Christoph I., Stifter der durlachischen Linie, trat die Regierung 1527 an; Lutheraner, mußte im Bauernkriege nach Straßburg fliehn u. st. 1553. Ueber ihn s. Baden (Gesch.) u ff. *ɪc*. **4)** E. Friedrich, geb. 1560; Sohn Karls II. v. Baden Durlach, theilte nach seines Vaters Tode mit seinen 2 Brüdern u. erhielt die untere Markgrafschaft Baden mit Durlach; st. 1607. **c) Von Baiern, 5)** Herzog von Ober-Baiern, Sohn Johanns III.; folgte ihm 1397 mit seinem Bruder Wilhelm gemeinschaftlich, residirte zu München. Er veranstaltete, daß Agnes Bernauerin, die heiml. Gemahlin seines Sohnes Albert, in die Donau gestürzt wurde, u. gerieth hierüber

über mit diesem in Krieg. E. st. 1438. Ueber ihn s. Baiern (Gesch.) 101. **d) Von Braunschweig. aa) Von Grubenhagen, 6)** E. der Aeltere, Heinrichs des Wunderlichen Sohn, reg. 1322—1361. **7)** E. II., Sohn Erichs, reg. von 1427—1463. **8)** E. III., Philipps I. Sohn, reg. von 1551—1567, s. Braunschweig (Gesch.) 8 u. 9. **bb) Von Göttingen, 9)** E., Sohn des Herzogs Albert des Dicken, theilte mit seinem Bruder Magnus u. reg. Göttingen von 1344—1367, s. Braunschweig (Gesch.) 9. **cc) Von Lüneburg, 10)** E. der Bekenner, geb. 1497, der Sohn Heinrichs von Lüneburg u. Margarethens von Sachsen, trat die Regierung 1520 an, eifriger Protestant, st. 1546; Stammvater beider jetzigen braunschweigischen Linien Braunschweig u. Hannover, s. Braunschweig (Gesch.) 17. **11)** E., Sohn Wilhelms, reg. als der älteste Bruder von 1592—1661, s. Hannover (Gesch.) 6. **12)** E. August, geb. 1629; 1648 Coadjutor von Magdeburg, verlor diese Würde, da sie an Brandenburg kam, u. bekam dafür Osnabrück versprochen, das er 1661 auch erhielt. 1679 folgte er seinem Bruder Johann Friedrich in Kalenberg u. ward 1692 Kurfürst von Hannover u. Göttingen, s. Hannover (Gesch.) 8. **13)** E. August, so v. w. E. 1). **dd) Apanagirte Prinzen, 14)** E. Ferdinand v. Braunschweig-Bevern, Sohn Ferdinand Albrechts, folgte seinem Bruder Ferdinand Albrecht II. in Bevern 1735 u. st. 1785. **e) Landgrafen von Hessen. aa) Von Hessen-Kassel, 15)** geb. 1623, Stifter der Rheinfelsischen Linie; kam 1648 in kaiserl. Gefangenschaft u. erhielt 1658 nach dem Tode seines Bruders Hermann die Regierung u. st. zu Köln 1693, s. Hessen (Gesch.) 10. Schr.: Catholicismus discretus, 1666 u. m. a. **bb) Von Hessen-Darmstadt, 16)** E. Ludwig, geb. 1667; reg. 1678 (anfänglich unter der Vormundschaft seiner Mutter, Elisabeth Dorothea), st. 1739, s. ebd. 24. **f) Herzog von Kurland, 17)** E. Johann, s. Biron 1). **g) Erzherzöge von Oestreich. 18)** E. der Tapfere od. der Streitbare, Erzherzog, reg. von 1056—1075, s. Oestreich (Gesch.) 5. **19)** E. der Eiserne, Sohn Leopolds des Gütigen von Oestreich-Steyermark, geb. 1377, erhielt in der Theilung 1406 Steyermark, Kärnthen u. Krain u. regirte bis 1424, wo er zu Grätz starb, s. ebd. (Gesch.) 17. **20)** E., 2. Sohn Kaiser Maximilians II., geb. zu Wien 1553; 1595 Vormund des unmündigen Erzherz. Ferdinand von Steyermark, erhielt 1592 von Spanien die Statthalterwürde über die Niederlande; st. 1595, s. Niederlande 29 u. 30. **h) Von Sachsen. aa) Kurfürst, 21)** Sohn Friedrichs II. des Sanftmüthigen u. der Erzherzogin Margarethe von Oestreich, geb. 1441; als Knabe mit seinem Bruder Albert von Kunz v. Kauffungen 1455 vom Schlosse zu Altenburg zugleich geraubt, aber gerettet (s. Sächs. Prinzenraub), folgte er 1464 seinem Vater als Kurfürst, während er die Lande außer dem Kurkreis mit seinem Bruder Albert gemeinschaftl. regierte. 1485 theilte er zu Leipzig mit diesem. Ueber seine Regierung mit seinem Bruder s. Sachsen (Gesch.) 32, u. über die Theilung u. die fernere Regierung s. ebd. 33. Er st. 1486 zu Kolditz, das er zur Residenz gewählt, u. ward zu Meißen begraben. Er war mit Elisabeth von Baiern seit 1461 vermählt (sie st. 1484), u. erhielt von ihr 4 Söhne u. 2 Töchter. Er ist der Stifter der Ernestinischen Linie. **bb) Herzog v. Sachsen-Weimar. 22)** E. August, Sohn des Herzogs Johann E., geb. 1688; übernahm, nachdem er seit 1707 mit seinem Oheim Wilhelm Ernst gemeinschaftl. regiert hatte, nach dessen Tode 1728 die Regierung. Ueber ihn, s. Sachsen (Gesch.) 114. Er st. zu Eisenach 1748. Ihm folgte **23)** E. August Constantin, sein Sohn, geb. 1737, unter Vormundschaft Friedrichs III., Herzogs von Gotha u. Josias von Koburg; übernahm 1756 die Regierung, st. aber schon 1758. Karl August war sein Sohn. Ueber ihn s. ebd. 115. **cc) Herzöge von Gotha. 24)** E. I., der Fromme, geb. 1601 auf dem Schlosse zu Altenburg, Sohn Herzogs Johann von Weimar u. Dorothea Maria's von Anhalt, erhielt bei der Erbtheilung mit seinen Brüdern, den Herzögen von Weimar u. Eisenach, Gotha. Ueber seine Reformen u. weise Regierung s. ebd. 121. Er st. 1675, 7 Prinzen als Nachfolger hinterlassend, die mit einander theilten, vgl. Gelbke, Actenmäß. Darstellung des Lebens E-s des Fr., Gotha 1810, 3 Bde. **25)** E. II., Ludewig, Friedrichs III. von Louise Dorothea von Meiningen Sohn, geb. 1745, folgte 1772 seinem Vater; trefflicher Fürst, der die zweckmäßigsten u. für die Wissenschaften ersprießlichsten Einrichtungen traf. Ueber ihn s. ebd. 126; st. 1804. Ihm folgte sein Sohn August; vgl. E. II. als Gelehrter u. Befördrer der Wissenschaften, Weimar 1806; K. Nicolai, E. II., Arnstadt 1820; Jagemann u. Müller, die Grablegung E-s II. **26)** E. III., so v. w. Ernst 30). **dd) Herzöge von Meiningen. 27)** E. Ludwig I., Bernhards von Meiningen u. Maria Hedwigs von Hessen-Darmstadt ältester Sohn, geb. 1672; zu Anfang des span. Erbfolgekriegs in kaiserl. Diensten, 1712 Reichs-General-Feldzeugmeister, hatte 1706 die Regierung angetreten u. st. 1724, s. ebd. 132. **28)** E. Ludwig II., des Vor. von Dorothea Maria von Gotha Sohn; folgte seinem Vater unter der Vormundschaft und Mitregierung seiner Oheime, Friedrich Wilhelms u. Anton Ulrichs; st. während seiner Minderjährigkeit 1724 zu Rom, s. ebd. 131. **ee) Herzöge von Koburg. 29)** E. I. Friedrich, geb. 1724; folgte seinem Vater Franz Josias 1764; häufte eine bedeutende Schuldenlast auf

auf das Land, weshalb eine kaiserl. Commission ins Land kam; st. 1800; s. ebd. III. Ihm folgte sein Sohn Franz Friedrich. **30)** E. Anton Karl Ludwig, Sohn des Herzogs Franz, geb. 1784; russ. Obrist u. Generalmajor, machte den Feldzug 1806 im Gefolge des Königs von Preußen mit; während desselben starb sein Vater, u. Napoleon occupirte nun das Land, das er erst mit dem tilsiter Frieden wieder herausgab. 1813, nach der Schlacht von Leipzig, übernahm er als östreich. Feldzeugmeister den Oberbefehl über das 5. deutsche Armeecorps u. belagerte mit ihm Mainz, s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 III. Nach dem Frieden ging er nach Paris, wohnte dem wiener Congreß bei, wo er eine Vergrößerung von 29,000 Menschen in dem Fürstenth. Lichtenberg erhielt (er verkaufte dies 1834 um 2 Mill. Thlr. an Preußen), führte denn als sächs. Feldmarschall 1815 das sächs. Armeecorps u. bloquirte mit ihm u. den herzogl. sächs. Truppen u. Oestreichern Schlettstadt u. Neu-Breisach, s. ebd. III. 1826 fiel ihm nach Aussterben des goth. Hauses das Herzogthum Gotha zu, während er Salfeld an Meiningen abtrat. Hierüber, so wie über seine Regierung in Koburg u. Gotha s. Sachsen (Gesch.) III. E. vermählte sich 1817 mit der Prinzessin Louise von Gotha, mit der er jedoch in Mißhelligkeiten gerieth u. von der er 1826 wieder geschieden ward; zum 2. Mal 1832 mit Prinzessin Marie von Württemberg. Söhne I. Ehe sind der Folgende u. Prinz Albert, s. Albrecht 90), Gemahl der Königin Victoria von England, sein Bruder Leopold, König v. Belgien. **31)** E. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. zu Koburg 1818; Oberst des sächs. Gardereiterregiments, 1842 vermählt mit der Prinzessin Alexandrine Louise Friederike Elisabeth von Baden (geb. 1820). **ff) Herzöge von Sachsen-Hildburghausen. 32)** E., Herzog E-s des Frommen von Gotha Sohn, geb. 1655 zu Gotha; erhielt bei der Theilung von 1680 Hildburghausen; st. 1715. Ueber ihn s. Sachsen (Gesch.) III. **33)** E. Friedrich I., des Vor. u. Henrietten Sophiens v. Waldeck Sohn, geb. 1687 zu Arolsen; folgte seinem Vater 1715; st. 1724. Ueber ihn s. ebd. III. **34)** E. Friedrich II., geb. 1707, Sohn des Vor.; stand nach seines Vaters Tode unter der Vormundschaft seiner Mutter Sophie Albertine von Erbach. Er st. 1726. **35)** E. Friedrich Karl, Sohn des Vor. von Karoline von Erbach-Fürstenau, geb. 1727; folgte seinem Vater, jedoch bis 1748 unter der Vormundschaft seiner Mutter stehend. Ueber seine Regierung s. ebd. III; st. 1780. Sein Nachfolger war der Herzog Friedrich. **gg) Herzog in Schlesien. 36)** E., aus piastischem Geschlecht, Herzog von Troppau u. Münsterberg; st. 1454 u. mit ihm die Linie aus, s. Schlesien (Gesch.) II. **i) Herzöge von Schwaben. 37)** E. I., der Aeltere, des Markgrafen Leopold von Oestreich Sohn; ward 1002 von Heinrich II. den Italienern gegen Harduin zu Hülfe geschickt u. bei Verona geschlagen. 1003, an Heinrichs von Schweinfurt Empörung gegen den König Theil nehmend, ward er überfallen, gefangen u. zum Tode verurtheilt, durfte sich aber durch Geld lösen. Nach seines Schwagers Hermanns III. Tode, 1012, erhielt er das Herzogthum Schwaben. Er ward 1015 bei der Jagd, aus Versehen, mit einem Pfeil erschossen. **38)** E. II., des Vor. Sohn; erhob sich gegen seinen Stiefvater, König Konrad II., unterlag jedoch, söhnte sich wieder mit ihm aus, fiel aber, nach Deutschland zurückgeschickt, von Neuem in Elsaß ein, das sein mütterl. Großvater, Herzog Hermann, besessen hatte, unterwarf sich jedoch auf dem Reichstage zu Ulm. Freigelassen u. mit Baiern belehnt, verlor er dies bald wieder, weil er mehr. Bedingungen nicht hielt; fristete nun durch Raub im Schwarzwalde sein Leben u. ward in der Burg Falkenstein belagert. Bei einem Ausfalle ward E. verwundet u. gefangen, u. st. zu Constanz 1030. **k) Herzog von Steyermark, 39)** so v. w. Ernst 19). **C) Regierende Grafen. a) Graf zu Gleichen, 40)** s. u. Gleichen. **b) E. Graf zu Mansfeld, 41)** s. u. Mansfeld. **c) Graf von Nassau, 42)** E. Kasimir, Graf von Nassau, Katzenellenbogen, Vianden u. Diez, geb. zu Dillenburg 1553, nahm niederländ. Kriegsdienste, u. gerieth 1595 in span. Gefangenschaft; wohnte dann befreit unter dem Grafen Moritz von Nassau-Oranien der Eroberung von Rheinberg u. Lingen, so wie dem Feldzuge der Spanier bei u. wurde 1606 Feldmarschall in niederländ. Diensten. 1610 Gouverneur von Utrecht, 1620 von WFriesland, Gröningen u. Ommeland, eroberte 1622 Bergen op Zoom, schützte 1623 Emden gegen Tilly, zeichnete sich noch bei andern Gelegenheiten aus u. blieb 1632 vor Ruremonde. **II. Geistliche Fürsten. a) Erzbischof von Magdeburg, 43)** E., 3. Sohn des Kurfürsten Ernst zu Sachsen, geb. 1466; 1476 Erzbischof von Magdeburg u. 1479 Bischof von Halberstadt; legte 1484 die Moritzburg bei Halle (s. d. [Gesch.]) an, st. zu Halle 1513. **b) Erzbischof von Köln, 44)** E., Sohn des Herzogs Albert V. von Baiern, geb. 1554; 1565 Bischof zu Freisingen, 1573 zu Hildesheim, 1580 zu Lüttich, 1583 Erzbischof zu Köln, s. d. (Gesch.); st. 1612 zu Arensberg. **45)** Mehr. and. s., wenn sie wichtig sind, unt. dem Artikel ihrer Diöces. **III. Künstler. 46)** (Heinr. Wilh.), geb. zu Brünn 1814, sehr berühmter Violinvirtuos, am Conservatorium zu Wien gebildet u. mit Paganini befreundet, ging u. a. 1831 nach Paris, 1838 nach Holland u. Deutsch-

Deutschland, dann über Wien nach dem Norden. *(Lt., Wh., Pr. u. Sp.)*

Ërnstberg, Berg, s. u. Dockweiler.

Ë-brunnen, so v. w. Ehrensbrunn.

Ërns.Feuer, alle Arten von Geschützmunition, u. die Feuerwerkskörper, deren man sich im Kriege bedient, wie Leuchtkugeln, Brandbomben, Karkassen, Sturmfeuer, Schlagröhren, Pechkränze, Fanale 2c.

Ernsthälle, Salzwerk, s. u. Buffleben.

Ernstthäl, 1) Stadt in der Herrschaft Glauchau, der Grafsch. Schönburg, k. sächs. Amt u. Kr. Zwickau; ganz nahe bei Hohenstein, Wollen-Strumpfweberei, 2400 Ew. Zu Anfang des 18. Jahrh. von dem Grafen Christian Ernst v. Schönburg zu Remissen erbaut u. nach ihm benannt; **2)** Dorf im meining. Amte Gräfenthal, Glashütte, 200,000 Stück Gläser jährlich.

Ërnte, [1] **1)** Die Zeit u. das Geschäft des Einsammelns der Feldfrüchte, bes. aber des Getreides. [2] Sie wird entweder um den Zehend, od. um das Tagelohn, od. ackerweise im Gedinge **(Ë-lohn)** von den [3] Schnittern u. Mähern verrichtet. [4] Die E. hängt sowohl von der Reife der Früchte, als von der Witterung ab. Es ist nicht rathsam, das Getreide überreif werden zu lassen, weil zu viel dabei verloren gehen, u. die Körner zu sehr zusammenschrumpfen würden. Den Zeitpunkt der E. bestimmt die Verwendungsart des Getreides. Soll es zu Samen dienen, so muß man es vollkommen reif werden lassen, das zum Handel 2c. bestimmte, muß aber in der Halbreife gemäht werden. Wenn der Keim in dem Samenkorn vollkommen ausgebildet ist, dann kann man ungesäumt zur E. schreiten, wenn die Halme auch noch grün sein sollten. [5] Das **Abbringen des Getreides** geschieht entweder mit der Sense mit od. ohne Bügel, od. mit der Sichel, in wenig bevölkerten Gegenden ist letztre Erntemethode kostbar, kommt aber noch häufig bei Wintergetreide u. Hülsenfrüchten in Anwendung. Die wenigen Körner, welche bei dem Abmähen mit der Sense verloren gehen, können in Betracht der schnellen Förderung der Arbeit, nicht in Anschlag gebracht werden, zumal durch das Abbringen mit der Sichel auch ein Strohverlust herbeigeführt wird. Im Allgemeinen verdient dasjenige Instrument den Vorzug, das bei gleicher Vollkommenheit der verrichteten Arbeit die wenigste Zeit u. Kraft erfordert. [6] Zum Schneiden u. Mähen ist die beste Zeit der Morgen vor Tage, zum Aufbinden u. Einfahren aber an hellen u. sonnigen Tagen, damit die Früchte trocken eingebracht werden können. [7] Das Getreide wird beim Abschneiden u. Anhauen in Geläge (Frösche) gelegt, beim Abhauen aber auf Schwaden geworfen. Beim Abschneiden fängt der Schnitter linker Hand zuerst an, damit er einen Vorsprung von wenigstens 2 Ellen vor seinem Nachmann bekommt; jeder der nachfolgenden Schnitter fängt etwas später als sein Vordermann an, wo aber viel Schnitter sind, da würde der letzte sehr spät zur Arbeit kommen u. man läßt dann je den 5. od. 6. Mann zugleich mit dem ersten einschneiden. Man nennt das Rückwärtseinschneiden. [8] Das gemähte od. geschnittne Getreide bleibt nun nach Beschaffenheit der Witterung einige Tage zum Abtrocknen entweder in Schwaden od. Garben auf dem Felde liegen, bes. wenn es nicht ganz rein von Gras ist. Ob das **Abtrocknen** in Schwaden od. Mandeln geschehen soll, hängt von Umständen ab. Hat das Getreide viel Unkraut, od. saftige, grüne Stengel u. ist es in feuchtem Wetter abgebracht worden, so verdient das Trocknen in Schwaden den Vorzug, ist aber das Getreide völlig rein u. reif, od. in trocknem Wetter abgemacht worden u. droht Regen einzufallen, so bindet man es am besten in Garben u. setzt es in Mandel od. Puppen. [9] Ist das Getreide völlig auf dem Felde abgetrocknet, so wird es bei trockner Witterung, nachdem vorher das in Schwaden gelegne, in Garben od. Büschel gebunden worden ist, in Mandel (Hocken, Stiege) gesetzt, auf einem großen Wagen **(Ë-wagen)** mit hohen Leitern **(Ë-leitern) eingefahren,** in der Scheune eingebanst od. im Freien auf Feimen od. Miethen gesetzt. [10] Den Arbeitern wird während der E. Bier **(Ë-bier)** zur Erquickung gereicht; oft darf dies auch da, wo Bierzwang Statt findet, von den Bauern selbst gebraut werden. [11] Bei den Gerichten dürfen während der E. nur solche Sachen expedirt werden, die nicht verschoben werden können. Rechtstermine u. dgl. Executionen müssen ausgesetzt werden, daher **Ë-ferien.** [12] Nach Beendigung der E. wird, bes. auf dem Lande das **Ë-fest** gefeiert, ein sonntäglicher od. auch an Wochentagen festgesetzter Gottesdienst, dessen Hauptzweck es ist, nach Beendigung der E. Gott für das eingeerntete Getreide zu danken; daher die bei diesem Gottesdienst gehaltene Predigt **Ë-dänkpredigt,** zum Unterschiede von solchen **Ë-predigten,** welche an manchen Orten schon während der E. gehalten werden. [13] An ihm od. an einem der darauf folgenden Tage wird von dem Gutsherrn den Frohnschnittern od. Tagelöhnern für den dem Herrn überreichten **Ë-kranz** von Aehren ein Fest gegeben; sie erhalten dabei gewöhnlich freies Bier (E-bier) u. Tanzmusik, bisweilen auch eine Mahlzeit. Gastwirthe benutzen die Gelegenheit, um auch ein E-fest zu geben, wo jedoch jeder für sein Geld lebt. [14] **2)** Das im Felde Stehende, Einzuerntende. **3)** Auch die Einsammlung von and. Dingen, als Getreide, so Seiden-, Wein-E. *(Pe., Lö. u. Fch.)*

Ërnteapfel, s. u. Spitzäpfel B) a).

Ërntehüter (Custos messium, Messier),

sier), nördl. Sternbild, von La Lande 1774 dem Astron. Messier zu Ehren aus kleinen Sternen gebildet; zwischen Rennthier, Kassiopea u. Perseus, 50° AR. u. 70° nördl. Abweichung.

Erntemaus, so v. w. Maus ₁₁.

Erntemilbe, s. u. Kerfmilben c).

Erntemonat, so v. w. August.

Ernteregister, Verzeichniß aller erbauten u. in die Scheuer gebrachten Feldfrüchte, auch Heu u. getrockneter Futterkräuter, zeigt, wie viel man an Schockzahl u. Fudern gewonnen hat, um bis zur künftigen Ernte seine Eintheilung machen zu können. Es wird nach der Ackerzahl u. ihrer Benennung u. Lage angelegt u. in bes. Columnen die Bearbeitung, Düngung, Aussaat, die geernteten Schocke u. Garben, der Zehend u. Mäherlohn angemerkt. An dieses E. schließt sich dann das in ähnlicher Art angefertigte Dresch-, Aufhebe- u. Bodenregister an. *(Pi.)*

Ernulf, so v. w. Arnulf.

Eroberung, Einnahme eines Landes, einer Stadt, eines Festungswerks rc. durch die Waffen; sie ist Zweck des Kriegs. **E-srecht**, das Recht, welches einem Eroberer durch die Eroberung auf den Gegenstand gegeben wird. Es ist stets blos interimistisch u. enthebt die überwundenen Völker nur so lange ihres Gehorsams gegen den rechtmäßigen Herrscher, als die feindliche Occupation dauert. Zahlungen auf Befehl des Feindes muß die legitime Regierung anerkennen. Käufe über Staatseigenthum, Vergleiche über Staatsschulden werden nicht immer anerkannt. Definitiv wird die E. durch im Frieden geschehne Abtretung des eroberten Landes u. durch die Entbindung der Unterthanen von ihrer Unterthanenpflicht durch eine eigne Bekanntmachung anerkannt *(Pr. u. Hss.)*

Erodiren (v. lat.), abnagen, wegbeizen; dah. **Erosion**. **Erodentia**, Aetzmittel, s. u. Kauterien.

Erodios, Sohn von Melaneus u. Hippodamea, von Zeus u. Apollon in einen Reiher verwandelt.

Erodium *(E. Ait.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Geranieae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten über 60: E. cicutarium (Ackerschnabelkraut), pimpinellifolium, moschatum, in Deutschland heimisch; letztres ehedem als Herba geranii moschati, s. Acus muscata, officinell, stark nach Moschus riechend. Andre in Gärten cultivirt, doch nicht durch Schönheit ausgezeichnet. *(Su.)*

Erodius, s. Buckelkäfer 2).

Eröffnung der Jagd, s. u. Jagd.

Eröffnung der Laufgräben, s. u. Festungskrieg ₄₄.

Eröffnungsrecht (Rechtsw.), so v. w. Aperturae jus.

Erörterung, 1) fortgesetzte Begriffsentwicklung; 2) wissenschaftl. Untersuchung, die den Gegenstand nicht vollständig behandelt, sondern nur von einigen Seiten betrachtet.

Erogatio (röm. Ant.), unter den Kaisern Vertheilung von Lebensmitteln an das Volk; daher **E-tion**, überhaupt Auszahlung, Vertheilung; **E-tor**, Ausgeber, Ausstatter, Vertheiler einer Erbschaft; **Erogiren**, auszahlen, vertheilen.

Erolenis, Thal, s. u. Sitten 2).

Eroles (Baron d'E.), Franzos, kam als Emigrirter nach Spanien, trat bei der Invasion der Franzosen in Spanien 1808 in die Dienste Spaniens u. stieg bald bis zum Maréchal de Camp; 1811 ward er von Suchet aus Montserrat verjagt, 1814 gehörte er der liberalen Partei; bei der Revolution beleidigt, ward er aber 1821 plötzlich Royalist, unterzeichnete die Proclamation der Regentschaft zu Seu d'Urgel mit, wurde in Urgel eng eingeschlossen u. rettete sich endlich mit dem Reste der Glaubensarmee 1822 nach Frankreich. Dort ward er zum Anführer der Glaubensarmee bei der Invasion 1823 ausersehn u. trug als solcher viel zur Restauration bei, ward nach der Einnahme von Madrid Mitglied der Regentschaft; nach der Rückkehr des Königs Generalcapitän von Catalonien, 1824 dort durch Campo Sagrado ersetzt, schlug die Stelle als Vicekönig von Peru aus u. st. 1825 auf einer Reise zu Ciudad-Real. *(Pr.)*

Erolie (E-a), Gattung aus der Familie Schnepfe, von Falcinellus nicht sehr verschieden; Art: gefleckte E. (E. variegata), in Senegambien.

Eropedia (a. Geogr.), s. u. Ivrea.

Eropina, Reich u. Fluß, s. u. Combo.

Eros (gr., lat. Amor), [1] Gott der Vereinigung u. Eintracht, bes. der Liebe. E. gehörte ursprünglich mehr den ältesten sinnlich philosophirenden Kosmogonieen als Symbol des Werdens (Gebärens) od. der Vereinigung des Getrennten u. Gleichartigen an, heißt der erste Gott, der entstand, als die ersten bestimmten Gestaltungen aus dem Chaos hervorgehn sollten. [2] Nach der Zeit der großen Tragiker gestalteten die Dichter diesen Schöpfungsgott (s. Protogonos) zum zarten Gott der Liebe (Amor) u. machten ihn zum Sohn der Aphrodite vom Zeus od. Ares u. benannten nach ihm die Liebesgötter **Erotes**. [3] Da der junge E. nicht zunehmen wollte, so gab Aphrodite ihm an Anteros (Gegenliebe, od. nach der ältesten Vorstellung den rächenden Genius verschmähter Liebe), ihrem u. des Ares Sohn, einen Gespielen, worauf er heiter ward, aber auch wieder zur Traurigkeit sich stimmte, wenn Anteros floh. [4] **Darstellungen**: geflügelt, mit Köcher u. Bogen, auch mit Fackel; er reitet auf Löwen, Panthern, Tigern rc. als Alles bezwingender Gott (daher Pantokrator). Man hat mehrere Darstellungen von ihm aus dem Alterthume,

 Mit

Mit Anteros wird er dargestellt um einen Schmetterling od. um einen Palmzweig streitend, zum Zeichen, daß Liebe ohne Gegenliebe nicht gedeiht, u. daß Beide um den Vorzug in der Liebe kämpfen. Von neuern Künstlern hat Algardi (Gallerie Leuchtenberg in München) E. u. Anteros als 2 ringende Knaben in einer Marmorgruppe dargestellt. [5] Beiden wurden auch gemeinschaftlich **Altäre** gesetzt. [6] Die **E-feste (Erōtien, Erotīdien)** waren am glänzendsten zu Thespiä, sie wurden ihm u. den Musen unter Spielen u. Wettkämpfen von Tonkünstlern u. And. alle 5 Jahre gefeiert. [7] Die späteren neuplatonischen Philosophen faßten den alten E. wieder auf u. bildeten daraus ein Schöpfungsprincip des Alls. *(Sch., R. Z. u. Fst.)*

Ĕros, 1) des Triumvirn Antonius Sklav, der, als sein von Octavian besiegter Herr ihm sein Schwert überreichte, um ihn zu tödten, sich selbst damit erstach. **2)** Schauspieler zu Rom, zuerst ausgezischt, durch den Unterricht des Q. Roscius seit 76 v. Chr. einer der berühmtesten röm. Komiker.

Ĕros, Name Roms, s. d. (Topogr.) 2.

Erōsus (Bot.), ausgebissen, s. u. Blatt II.

Erotēma (gr.), Frage; dah. **Erotemātik,** Kunst zu fragen u. dadurch die dem Zweck des Fragenden angemeßne Antwort hervorzulocken; **Erotemātisch,** fragweise; **E-e Lēhrform (E-e Lēhrart,** Päd.), s. u. Lehrform.

Erotemātische Lēhrart, s. u. Akroamatische Lehrart.

Erōtes (gr.), **1)** Kränze, auf Gräber gelegt, meist Amaranten, Jasmin, Rosen, Lilien, Myrten; **2)** (Myth.), s. u. Eros 2.

Erotiānos, griech. Grammatiker, 60 n. Chr.; schr. ein Wörterbuch über Hippokrates, zuerst in H. Stephanus Dictionarium medic., Par. 1564, n. Ausg., nebst andern von Franz, Lpz. 1780.

Erōtica mānia, so v. w. Erotomanie.

Erotīdia (Erōtia), s. u. Eros 6.

Erōtik (v. gr.), Kunst zu lieben.

Erōtiker (v. gr.), **1)** Verfasser leichter lyr. Lieder, z. B. Anakreon; **2)** die griech. Romanschriftsteller, namentl. Achilles Tatios, Heliodoros, Longos, Xenophon Ephesios, Chariton, Prodromos u. Eumathios. Dah. **Erōtische Poesīē** auch so v. w. obscöne, z. B. Erotopaeonia, s. priapeja veterum et rec. Veneri jocosae sacrum, Par. 1798.

Erotomanīē, 1) Liebeswahnsinn in den Jünglinge u. Mädchen, bes. in erster Jugend häufig verfallen. Sie geht keineswegs auf sinnl. Geschlechtsgenuß (vgl. Priapismus, Satyriasmus, Nymphomanie), sondern nur auf ein Schmachten nach dem geliebten Gegenstand, Sehnsucht ihn anzuschaun, in seiner Nähe zu sein, aus; sie gefällt sich vielmehr in Hoffnungslosigkeit. Bei höchster Ausbildung der E. ist der Gegenstand nicht einmal lebend, sondern leblos, eine Statue, eine bestimmte Stelle in einer Gegend. Siegwart u. and. schmachtende Romane der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zeigen von damal. großer Verbreitung dieser Krankheit. **Mittel dagegen:** Zerstreuung, Vergnügungen, Wechsel des Aufenthalts mit einem andern Ort, wo der Gegenstand der Liebe nicht ist, nervenstärkende Mittel, Stahlbäder u. dgl.; **2)** so v. w. Nymphomanie. *(Pr.)*

Erotylēnae u. **Erōtylus,** s. Buntkäfer.

Ĕrpel, so v. w. Entrich, s. u. Ente 2.

Ĕrpel, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; 900 Ew.; auf dem **E-ler Ley** (700 F. hohem Basaltberg) wächst sehr guter weißer Wein, der sich aber nicht lange hält.

Erpēnius (Erpe, Thom.), geb. 1584 zu Gorkum in Holland, st. 1624 als Professor zu Leyden; schr.: Grammatica arabica, Leyd. 1613, Amsterd. 1636, 4., umgearb. von J. D. Michaelis, Gött. 1781; Rudimenta ling. arab., ebd. 1620.

Ĕrpesford, s. u. Erfurt 4).

Erpetologīē (v. gr.), so v. w. Amphibiologie.

Ĕrpeton, s. u. Riesenschlange (Boa).

Ĕrpfingen, Marktfl. im Amte Reutlingen des württemberg. Kreises Schwarzwald; Burgtrümmer, Höhle im Jurakalkgebirge (**Karlshöhle**) mit Versteinerungen, Quelle (**Eselsbrunnen**), 750 Ew.

Erpobdēlla, s. u. Blutegel 2.

Ĕrpr (nord. Heldens.), Sohn Gudruns u. Jonakurs, auf dem Rachezuge zu Jormunrekur von seinem Bruder getödtet, s. u. Jormunrekur.

Erprēssung, so v. w. Concussion; vgl. Amtsverbrechen II.

Errāre humānum est (lat.), irren ist menschlich.

Errātica fēbris (lat.), der Zeit nach unregelmäßiges Fieber, keinem bestimmten Typus folgend.

Errātische Blöcke (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg II.

Errātum (lat.), Irrthum, Versehn; **E-ta,** Druckfehler.

Errebāntium (a. Geogr.), Vorgebirg in NSardinien; j. Punta St. Reparata.

Errēgbarkeit, als Empfänglichkeit für gewisse Einflüsse **(Errēgende Kräfte, e. Potēnzen),** die dann das Leben in seiner ihm zukommenden Kräftigkeit anfachen u. unterhalten, od. **Errēgung** bewirken. Scharfsinnig versuchten mehrere deutsche Physiologen u. Aerzte (J. Frank, Röschlaub, Reil, Marcus, Kilian u. m.) die Blößen, welche die Brownsche Lehre gelassen hatte, durch eine eigne **Errēgungstheorie** zu umkleiden, s. u. Brownianismus. *(Pi.)*

Errhīna (v. gr., Med.), Niesmittel.

Errichten (auß. d. gew. Bed.), s. u. Böttcher 2.

Errif, 1) Provinz im Reiche Fez, 200,000 Ew.; darunter Berebber **(Errifi)**, räuberisch, Bienenzüchtler; Städte: Gomera (Velis [Bedis] de G.), Hafen, 1000 Ew.; Peñon de Veley ([Velez] P. de Gomaira), Fort in der Nähe, spanisch, 900 Ew., erbaut 1508; Terga, Fischerei, 3000 Ew.; Alhuzemas, Stadt u. span. Fort; **2)** so v. w. Rif.

Erro, geb. in Navarra um 1790, 1822 einer der Präsidenten der Regierungsjunta zu Seu d'Urgel, Mitglied des Staatsraths, später Finanzminister Ferdinands VII., trat zur carlistischen Partei über, unterstützte Don Carlos in London, selbst mit Aufopferung seines bedeutenden Vermögens, ward nach 1833 eins der bedeutendsten carlistischen Parteihäupter, Minister bei Don Carlos, ward jedoch 1837 verdrängt. Er schr. Mehreres über Alterthümer u. Sprache der Basken. *(Pr.)*

Erröthen des Gesichts, das E. auf ein überraschendes Gefühl, bes. das der Scham, od. des Bewußtseins einer der Entdeckung nahen Schuld, beruht auf der Feinheit des Gefäßnetzes, das die Gesichtshaut durchzieht, auf der Verzweigung der feinern Nerven, die unmittelbar vom Gehirn aus sich darin verbreiten, u. auf dem Antheil, den die Bewegungen des Gesichts in seinen Bewegungen an den Vorgängen des Gemüths nehmen. Je feiner fühlend ein Mensch, je zarter die Gesichtshaut ist, desto leichter erröthet er. Mit Schrecken begleitete Gemüthsbewegung bewirkt das Gegentheil, Erblassen. *(Pr.)*

Er-Röha (syr.), so v. w. Edessa, s. d. a.

Erromängo, Insel, s. u. Heiligen Geist Archipel.

Error (lat.), Irrthum. **E. călculi (e. in călculo)**, Irrthum in einer Rechnung. **E. lŏci**, widernatürliche Ergießung od. Ansammlung von Säften in Theilen, Canälen, Höhlen rc. als Krankheitsursache.

Error non est imputăbilis (lat.), Irrthum ist nicht zurechenbar.

Errüngene Güter (Bona acquisita), Güter, welche der Besitzer aus eignen Mitteln erworben hat u. über die er frei verfügen kann.

Errüngenschaft (Acquaestus conjugalis), **1)** das Vermögen beider Eheleute welches durch Ersparnisse aus den Nutzungen der jedem derselben zugehörigen Güter zusammengebracht worden ist; **2)** alles dies, was die Ehefrau in der Ehe durch eine bes. Kunst, eine Handlung auf ihren Namen rc., mit Bewilligung des Ehemanns, erwirbt u. ihr Eigenthum wird. **E-gut**, s. u. Allod a.

Ersäufen, 1) durch Einsenken in Wasser tödten; **2)** s. u. Todesstrafe 14; **3)** (Wasserb.), vom Wasser, wenn es im Gerinne so hoch steigt, daß die Wasserräder nicht mehr gehen können.

Ersan, Volk, s. u. Mordwinen. **Ersäni**, Volk, s. u. Turkmanenland a.

Ersätz, so v. w. Schadenersatz.

Ersäufen, 1) so v. w. Ertrinken; **2)** von Feldern u. Wiesen, dadurch verderben, daß sich Wasser darauf sammelt u. längre Zeit stehen bleibt; in thonigem Boden am Häufigsten. Um dies zu verhüten, müssen Abzugsgräben angelegt, nach Verhältniß Eine od. mehrere tiefe Furchen im Acker, in die das Wasser abfließen kann, auch die im Felde, durch das jährl. Herumackern der Erde nach dem Rande zu, entstandnen Vertiefungen von Zeit zu Zeit ausgefüllt werden; **3)** von einer Grube, wenn die erschrotnen Wasser aufgehen, so daß eine Befahrung in dem ersoffnen Theile des Grubengebäudes nicht möglich ist; das E. geht entweder bis zu Tage, od. bei vorhandnen Stollen bis zu diesen; **4)** (Wasserb.), so v. w. Ersäufen 2). **E. des Kalks**, s. unt. Kalk (Landw.) a. *(Fch. u. Ptz.)*

Ersch (Joh. Samuel), geb. zu Groß-Glogau 1766; lebte zuerst in Jena, dann in Hamburg, ward 1800 Universitäts-Bibliothekar zu Jena, 1803 Prof. der Geographie u. Statistik zu Halle, 1808 Ober-Bibliothekar das.; st. 1828; schr.: Repertor. für die allgem. deutschen Journale, für Erdbeschr., Gesch. rc., Lemgo 1790—92, 3 Thle.; Allgem. Repert. der Lit., für 1785—90, Jena 1793, 1794, 3 Bde.; für 1791—95, Weim. 1799, 1800, 3 Bde; für 1796—1800, ebd. 1807, 2 Bde., 4.; Das gelehrte Frankreich (auch franz.), Hamb. 1797, 1798, 3 Thle., nebst 2 Nachträgen, ebd. 1802—1806; Handb. der deutschen Lit., seit der Mitte des 18. Jahrh. bis auf die neusten Zeiten, Amst. u. Lpz. 1812—14, 2 Bde., 2. Aufl., Lpz. 1822 f. Auch war er einer der Hauptredacteure der Allgem. Encyclop. der Künste u. Wissensch., s. u. Encyclopädie n. *(Lr.)*

Erschäffne Dreieïnigkeit, Schwëstern von der e-n D. (Weltliche Hospitaliterinnen des St. Joseph zur Regierung der Waisen); gestiftet 1627 vom Cardinal François d'Escoubleau de Sourdis, mit einfachen Gelübden, zu Erziehung von Waisenmädchen; sehr weit in Frankreich verbreitet, 1808 neu bestätigt, jetzt bedeutend.

Erschäffung, s. u. Schöpfung.

Erschäffung der Welt (Jahre nach), s. u. Jahresrechnung a.

Erschärten (Bergb.), so v. w. Erschroten.

Ersche, Fluß, s. u. Fuse.

Erscheïnung, 1) Alles was in die Sinne fällt; **2)** sinnliche Erkenntniß überhaupt, od. auch **3)** sinnl. Gegenstand, sofern er eine Vorstellung von ihm erweckt, nicht sofern er für sich besteht; **4)** Naturereigniß eigner aber bestimmter Art, z. B. die E. eines Kometen; **5)** vermeinte Wahrnehmung eines übersinnlichen Wesens mit den Sinnen; **6)** so v. w. Sinnentrug.

Erscheïnung (Fest, der), so v. w. Epiphaniasfest.

Er-

Erschēinungsbogen (Arcus apparitionis), der Bogen, der die Tiefe der Sonne unter dem Horizonte mißt, den sie haben muß, wenn ein gewisser Stern am Himmel sichtbar werden soll. Man rechnet gewöhnl. für Venus 5° (doch wird sie schon zuweilen bei 2° sichtbar), für Mercur u. Jupiter 10°, für Saturn 11°, für Mars 11½°, für Fixsterne erster Größe 12°, für dgl. 2. bis 6. Größe 13—17°, für Nebelsterne 18°. *(Pi.)*

Erschīēssen, [1] Tödtung durch einen Schuß, in so fern durch Verletzung eines wichtigen Lebensorgans od. Verblutung sogleich der Tod folgt; [2] ohnedem ist die Schußwunde eine Verletzung, in deren Folge indessen der Tod auch noch eintreten kann. [3] Beim Selbstmord durch E. bedarf es keines mit einer Kugel geladnen Gewehrs, in den Mund gerichtet ist die Explosion hinreichend, um durch Zerreißung von Gefäßen, Auseinandertreiben der Hirnschädelknochen, Zerreißungen u. Erschütterungen des Gehirns, das Leben sogleich zu vernichten. [4] Zur Erkenntniß, ob das E. als Selbstmord od. als durch Zufall durch den Ermordeten selbst, od. von andern Personen od. als Mord von außen bewirkt worden sei, dienen die allgemeinen Kennzeichen des Selbstmordes, die Richtung des Schußkanals ꝛc. Ueber das E. als Todesstrafe, s. d. 11. *(Pi. u. He.)*

Erschlāffende Mittel, die bes. durch Erweichung u. Wärme die organische Spannung verringern, wie schleimige, warme Getränke, Einspritzungen ꝛc.

Erschlāffer des Pāukenfells, grösser u. klēīner, s. u. Ohr.

Erschlāffung (Med.), s. Schlaffheit.

Erschlāgen (Bergb.), so v. w. Durchschlagen.

Erschlēīchungsfehler (Log.), **1)** von Beweisen, wenn man etwas als Beweisgrund annimmt, was erst zu beweisen war; **2)** so v. w. Subreptionsfehler.

Erschrēcken (auß. d. gew. Bed.), s. u. Färbekunst 18.

Erschrōten (Bergb.), **1)** eine Grube durch Graben erforschen; **2)** (Erschärfen), einen Gang ausfindig machen; **3)** einen Gang e., bei den bergmänn. Untersuchungsarbeiten, einen Gang aufschließen; **4)** einer Quelle nachgraben, um ihr einen Ausgang zu verschaffen; **5)** Wasser e., bei bergmänn. Betrieb auf einem Gange od. einer Kluft Wasser erhalten.

Erschūrfen, Gänge od. Leger durch einen Schacht (Schürfschacht) ausfinden.

Erschūtterung, 1) Bewegung, in die ein Körper durch Mittheilung von außen in seinen Theilen geräth, die ein Streben derselben aus ihrer Verbindung mit einander zu treten, zur Folge hat, od. sie theilweise doch ohne gänzliche Zerstörung des Körpers, aus ihrer Verbindung löst. Sie ist die Folge eines Stoßes, od. auch einer ähnlichen äußern Einwirkung, z. B. eines elektrischen Funkens; **2)** (Med.), so v. w. Commotion 2). *(Pi.)*

Erschūtterungskreis (Phys.), s. u. Leydner Flasche 7.

Erschūtterungsmaschinen, Vorkehrungen, um Personen, denen Bewegungen in freier Luft, wobei bes. der Unterleib erschüttert wird, wie bes. durch Reiten, Bedürfniß ist, in dieselbe zu versetzen. Derjenige, der sie braucht, setzt sie entweder selbst mit Händen od. Füßen in Bewegung od. es treibt dies Räderwerk od. sonstige Kräfte. Beschreib. einer E. (Gymnastikon), s. Journal d. Luxus u. der Moden, 1797, Sept. *(Pi.)*

Erschūtterungssphäre, s. u. Mine 26.

Erschwērung der Strāfe (Criminalr.), s. u. Strafschärfung 1.

Ērse (Myth.), so v. w. Herse.

Ērse, Fluß, so v. w. Ersche, s. u. Fuse.

Ērsische Sprāche, so v. w. Irische Sprache.

Ērsek Ūjvar, Festung, so v. w. Neuhäusel. **Ērsen,** so v. w. Erzerum. **Ē-Āchlath,** so v. w. Achlath. **Ersēndschan,** Stadt, s. u. Erzerum 2).

Ersephōria (gr. Ant.), so v. w. Arrhephoria.

Ērserum, Stadt, so v. w. Erzerum.

Ersētzen, 1) einen verursachten Schaden wieder gut machen; dah. **Ersātz** (vergl. Damnum); **2)** an die Stelle eines Andern setzen; dah. **Ersētzung.**

Ershāūsen, Dorf im Kr. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzk. Erfurt; Wollenspinn- u. Weberei, 1100 Ew.

Ērsi, Ort, s. u. Thabasseran.

Ersīnken, von Gängen od. deren Erz, bei Abtiefen eines Schachtes einen Gang od. Erz erreichen.

Ersītzung (Rechtsw.), Erwerbung des Eigenthums an Sachen durch Verjährung.

Erskīne (spr. Erskein), schott. Familie, von dem Grafen von Marr stammend. Merkw.: **1)** (John), Baron von Dun, geb. 1508 zu Montrose; einer der eifrigsten Verbreiter des Protestantismus in Schottland; schlug 1547 den Angriff der Engländer auf Schottland zurück u. nahm thätigen Antheil an dem Bürgerkriege von 1559; st. 1591. **2)** (Ebenezer), geb. 1696; Prediger zu Stirling in Schottland; unter ihm trennten sich 1732 Mehrere von der schott. Kirche, weil er sich über manche Mißbräuche derselben beschwerte (s. Seceders), er verlor deshalb seine Stelle u. st. 1755. Auch sein Bruder **3)** Ralph, war ein Anhänger der Seceders. **4)** (Thomas, Lord E.), geb. in Schottland 1748; 3. Sohn des Grafen Buchan, ging als Midshipman nach Indien; diente dann bei der Infantrie, verließ den Dienst 1774 u. stud. die Rechte u. schönen Wissenschaften u. zeichnete sich, nachdem er eine Zeitlang bei Buller gearbeitet hatte, seit 1778 als Sachwalter in den schwie-

schwierigsten Sachen aus; seit 1783 Mitglied des Unterhauses, gehörte er zur Oppositionspartei; 1806 ins Oberhaus berufen ward er Mitglied des geh. Raths, Lordkanzler u. Präsident des Oberhauses. Er unterstützte als solcher die Emancipation der Katholiken u. die Abschaffung des Negerhandels. Er st. 1823 zu Almodale bei Edinburgh, so arm, daß der König 500 Pfd. zur Erziehung seiner Kinder anwies. Seine Wittwe, früher seine Maitresse, mußte sogar den Lord Mayor um Unterstützung bitten. Er schr.: Speeches, Lond. 1810, 5 Bde.; einen Roman Armata, u. m. a. **5)** (Henry), Bruder des Vor.; studirte die Rechte, gehörte auch zur Whigpartei. Als sein Freund For Minister geworden war, ward er Lord-Sachwalter, die er jedoch nur während dessen Ministeriums bekleidete; st. 1817. *(Lt.)*

Erstarren, 1) von Flüssigkeiten, die durch Kälte in den Zustand von Festigkeit treten; **2)** so v. w. Gerinnen; **3)** von weichen, biegsamen Theilen, steif u. unbeugsam werden, wie Körpertheile von Kälte. **E. der Leichen,** s. u. Leiche.

Erstättung, so v. w. Zurückzahlung (Rechtsw.). **E-stheorie,** s. u. Criminalrechtstheorie ɪ.

Erste Batterien, s. u. Festungskrieg ɪɪ.

Erste Bitte, s. u. Jus primariarum precum.

Erstehen (auß. d. gew. Bed.), einen Proceß durch den Ungehorsam des Gegners gewinnen.

Erstein, Stadt an der Ill, im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Nieder-Rhein; 3650 Ew., Tabaksbau.

Erster, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht stehn, s. u. dem Hauptwort.

Erster Punkt des Widders (Astron.), s. u. Thierkreis.

Erstes Blut, so v. w. Blutkorall.

Erste Wege, der Magen u. Darmkanal, wodurch die Nahrungsmittel zuerst mit dem Körper in Berührung kommen.

Erstgeborner Sohn der Kirche, Titel des Kön. von Frankreich, angebl. zuerst Chlodwigs 496.

Erstgeburt, [1] **1)** der Vorzug vor den übrigen Geschwistern, wegen der frühern Geburt **(E-recht).** [2] Schon das alte Testament legt ihr große Vorzüge bei; so erhielt bei den Juden der **Erstgeborne** doppeltes Erbtheil (vgl. Esau). [3] Bei den ältern Völkern findet sich, daß er meist Thronerbe u. Familienoberhaupt wurde (vgl. Lucumo), u. noch jetzt erkennen alle christl. Monarchien ihn als Thronfolger an. [4] Immer gilt in den standesherrl. u. sehr oft in reichen Adelsgeschlechtern das Recht der E., um den Glanz u. die Würde des Geschlechts zu erhalten. [5] Eigen ist der Gebrauch in einigen Gegenden, z. B. bei den altenburger Bauern, wo gerade der jüngste Sohn das Bauergut erhält (s. Altenburg [Geogr.] ɪɪ), doch ist diese Erbfolge ein altes deutsches Herkommen. [6] Bei den Juden war die E. von Menschen u. Thieren dem Jehovah heilig u. mußte ihm im Tempel dargebracht werden. Jede menschl. E. mußte einen Monat als dargestellt u. nach einer Schätzung des Priesters, die jedoch 5 Seckel nicht übersteigen durfte, losgekauft werden (Auslösung der E., Mos. 4. 18, 15). Die E. von unreinen Thieren wurde losgekauft od. getödtet. Reine Thiere wurden, wenn sie fehlerlos waren, binnen einem Jahre geopfert, hatten sie aber Fehler, dem Priester als Eigenthum überlassen. **2)** Das zuerst Geborne. *(Bö.)*

Erstickung, [1] Tod durch Hemmung des Athemholens, entweder durch Entziehung od. auch nur Verdünnung der athembaren Luft, od. [2] Mangel od. Verminderung des Sauerstoffgehalts derselben, z. B. in engen verschlossnen Räumen, worin keine Luftveränderung Statt hat, od. indem, statt atmosphär. Luft, Stickgas, kohlensaures, brennbares od. ähnliches Gas eingeathmet wird, z. B. in Kellern, wo Flüssigkeiten gähren, in Kloaken, Bergwerken (Schwaden). [3] Die E. erfolgt entweder gewaltsam, z. B. durch Zuschnüren der Luftröhre, Verstopfung der Luftwege, Druck auf die Brust, den Leib, od. zufällig. [4] Zeichen desselben in den Leichen sind vorzüglich von Blut strotzende Lungen, Gehirn, rechtes Herz u. seine großen Gefäße, schaumiges Blut in den Luftzellen, Bläue des Gesichts ꝛc. [5] Der Tod durch Ertrinken ist fast, der Tod durch Hängen od. Würgen dann durch E. bewirkt, wenn nicht zugleich der Rückfluß des Bluts aus dem Gehirn durch die einwirkende Gewalt gehemmt wurde, wo dann der Tod noch früher durch Betäubung u. Gehirndruck als durch Athmungshemmung erfolgt. [6] Die nächste Folge der E. ist jedoch nur Scheintod, der bald in wirkl. Tod übergeht, daher die Möglichkeit, Erstickte wieder ins Leben zu bringen, wenn die Hülfe bald erfolgt, s. unt. Scheintod. [7] Auch in Krankheiten tritt oft E. ein, wenn die Luftwege, wie bei Halsentzündungen verschlossen werden ꝛc. *(Pi. u. He.)*

Erstling, 1) was von Früchten die Erde in einem Jahre zuerst erzeugt. Die Hebräer mußten einen Theil der E. dem Jehovah zum Gebrauch für die Priester darbringen, wieviel, war der Willkür eines Jeden überlassen. Die spätern Juden setzten bei E. in künstl. Gestalt, wie Most, Oel, Mehl u. dgl. $\frac{1}{50}$ der ganzen Ernte, als das Minimum, fest; daher **E-srecht,** Recht, die ersten Früchte, als die besten, von etwas wegzunehmen, bes. von Priestern, dann auch von Regenten in Anspruch genommen. Vgl. Jus primae noctis; **2)** so v. w. Erstgeburt 2); **3)** Confirmant. *(Gr.)*

Erstrecken (auß. d. gew. Bed.), von jun-

jungen Fischen, heranwachsen; daher **Erstreckteich**, so v. w. Teich.

Erstreckung der Frist (Rechtsw.), so v. w. Verlängerung der Frist.

Ersturtheil, so v. w. Prioritätsurtheil, s. u. Concurs ɪɪ.

Ersuchungsschreiben, s. Hülfsschreiben.

Erthal (Franz Ludw. v. u. zu E.), s. u. Franz, vgl. Bamberg (Bisth.) ɪɪ.

Ertödtung des Fleisches, bei den moral. Rigoristen die gänzl. Ausrottung der sinnl. Begierden u. Versagung der Befriedigung derselben; die strenge Ascetik empfiehlt dazu Beten, Fasten, Selbstgeißlung u. dgl.

Ertogrul, türk. Feldherr, st. 1281, s. u. Türken ɪ.

Ertränken (Criminalr.), s. u. Todesstrafe ɪɪ.

Ertrag, was eine Sache einbringt, bes. von Grundstücken gewöhnlich. Vgl. Einkommen u. Früchte.

Ertrinken, beruht, als Todesart, auf Ersticken, öfter aber auch zugleich mit auf Schlagfluß. Durch Einziehen von Wasser, auch nur von wenig Tropfen, in die Lungen, werden diese in einen krampfhaften Zustand versetzt, der sich auch dem Herzen mittheilt u. schnell zum Aufhören des Bewußtseins führt. Eine schäumende Flüssigkeit in den Lungen gilt für das noch sicherste Zeichen des Ertrinkungstodes. Ueber die Wiederbelebung Ertrunkner u. m. A., s. u. Scheintod. *(Pi. u. He.)*

Ertvelden, Marktfl. im Bzk. Eecloo, der belg. Prov. OFlandern; 2700 Ew.

Ertzen, Flecken, so v. w. Artzen.

Erubesciren (v. lat.), erröthen.

Erucaria u. **Erucastenae** (E. *Gärtn.)*, Pflanzengattungen aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Lomentariae *Reichenb.* Arten: in Klein-Asien, Aegypten, Spanien.

Erucites, Raupensteine, angebl. versteinerte Raupen, sind wohl Versteinerungen von Ringelwürmern.

Erucius, C., Ankläger der jungen S. Roscius (s. d.) Amerinus.

Eructation (v. lat., Med.), so v. w. Ructation.

Erudiren (v. lat.), unterrichten; davon **Erudit**, gelehrt, **Erudition**, Gelehrsamkeit. **Eruiren**, erörtern, herausergrübeln. **Erumpiren**, ausbrechen, durchbrechen.

Erunien (Erunikasiaben, ind. Myth.), einer der Daityas. Er ergab sich der Andacht des Brama, schwur, den Tod seines Bruders **Eruniakschen** zu rächen, u. übte so strenge Buße, daß Brama ihm versprach, er solle weder von Göttern, noch Menschen, noch Thieren, weder bei Tage, noch bei Nacht, weder in noch außer dem Hause getödtet werden können. Nun überließ er sich aller Bosheit u. ließ sich endlich sogar als Gott verehren. Sein frommer Sohn, Pragaladen, ließ sich aber durch nichts zum Abfall verleiten. Als der Vater, mit der Hand an eine Säule schlagend, spottend fragte, ob Wischnu, den er allgegenwärtig nenne, auch hier wäre, da sprang der Gott, halb Mensch, halb Löwe, aus der Säule u. erschlug ihn auf der Schwelle des Palastes, als Tag u. Nacht sich schieden. Den Pragaladen aber setzte er auf den väterl. Thron. Dies ist der 4. Avatar des Wischnu. *(R. D.)*

Eruption (v. lat.), **1)** Hervorbrechen, Ausbruch; **2)** Ausschlag; **3)** Hautausschlag.

Eruslan, Fluß, s. u. Saratow 1).

Erve (Ervenlinse), Ervum ervilia.

Ervedal, Fluß, s. u. Zatos.

Erveling, s. u. Rambour ɪ F) *α) β) γ)*.

Erven, **1)** Arten von Ervum; **2)** desgl. von Orobus. **E-artige Wicke**, Ervum ervilia. **E-würger**, Orobanche major.

Ervig (m. Gesch.), so v. w. Erwig.

Ervum (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: E. Lens, Linse (s. d.); E. Ervilia, in SEuropa wild, auch angepflanzt. Die etwas bitterlichen Samen sonst als Semina ervi s. orobi officinell; E. tetraspermum, bes. häufig auf Aeckern u. Wiesen; E. hirsutum, beide gute Futterkräuter. *(Su.)*

Erwählter, Beiwort der deutschen Kaiser, von Maximilian I. an, weil sie zwar als Könige von Deutschland zu Aachen od. Frankfurt, aber noch nicht als röm. Kaiser zu Rom gekrönt waren.

Erwärmen (Phys.), s. u. Wärme.

Erwärmende Mittel, s. Erhitzende Mitte. Vgl. auch Erkältung.

Erweckende Mittel, so v. w. Belebende Mittel.

Erweckungen (Kirchenw.), s. Revivals.

Erweichende Mittel (Emollientia), die eine widernatürliche Härte wegnehmen, meist erschlaffende, bes. äußerlich in flüssiger, od. in Salben-, od. Breiform, wie bes. **E. Species** (Species emollientes), aus viel Schleim od. Oel enthaltenden Ingredienzien, wie Malven, Althä, Leinsamen ɪc.

Erweichung, **1)** (Chem.), so v. w. Maceration. **2)** (Malacia, Malacosis), ein bis jetzt noch nicht erklärter, bald auf Entzündung überhaupt, od. eigenthüml. Art, bald auf gestörte, od. aufgehobene Ernährung ɪc., zurückgeführter Zustand der Gewebe u. Theile des Körpers, wobei dieselben entw. blos weicher, schlaffer u. leicht zerreißbar geworden sind, ohne sonst wesentlich in ihrer Textur gelitten zu haben, od. zugleich auch schon theilweise Zerstörung derselben Statt gefunden hat, od. dieselben in eine gleichartige ihrer Farbe entsprechende, od. mehr gelbliche, weißliche, grünliche, bleifarbige, aschgraue, livide, röthliche, weinhefen-

hefenartige od. schwärzliche, breiige, od. noch mehr flüssige Masse verwandelt sind, worin nur noch einzelne od. gar keine Spuren ihrer frühern Texturen zu erkennen sind, meist ohne üblen Geruch, bald mit Vergrößerung, bald mit Verkleinerung der Theile, bald langsam, oft ohne Fieber verlaufend, in der Regel ohne od. mit unbedeutenden Schmerzen, die Verrichtungen der Theile im Anfange u. bei niedern Graden oft wenig störend, meist Begleiter von Kachexieen u. geschwächter Constitutionen, bei Kindern vorzüglich, mit großer Schwäche verbundnen Fiebern, Scorbut, Wassersuchten, Bluterguß in die Gewebe u. mancherlei Entartungen der Theile vorkommend. Eine sichre Heilmethode gibt es nicht. Höhre Grade sind meist unheilbar. Die E. kommt am häufigsten vor im Gehirn, Rückenmark, dem Magen, den Gedärmen, Knochen, der Milz u. Leber, aber auch fast alle andre Gewebe u. Theile können davon befallen werden. **3)** Heilverfahren, wodurch die widernatürl. Härte von Theilen, Geschwülsten 2c., durch erweichende Mittel entfernt wird. *(Pi. u. He.)*

Erweiterung, 1) (Rhet.), so v. w. Amplification; **2)** so v. w. Dilatation 2); **3) E. des Thema** (Mus.), s. u. Fuge.

Erweiterungsurtheile, so v. w. Synthetische Urtheile.

Erwerbart (Modus acquirendi), die Thatsache, durch welche eine Sache erworben wird; diese Thatsache besteht entw. in zugleich vorkommenden Handlungen des Erwerbenden u. Verlierenden (zweiseitige E.), od. in einseitigen Handlungen des Erwerbenden (einseitige E.), od. in zufälligen Umständen (zufällige E.). Soll die erworbene Sache rechtsgültiges Eigenthum werden, so muß der **Erwerb** selbst auf eine anerkannte Art geschehen sein, u. in dieser Beziehung sind zu nennen: Occupation, Tradition, Fruchterwerb, Adjudication, Specification, Verjährung, Accession (s. d. a). Die E. eines einzelnen Rechts od. einer einzelnen Sache wird eine besondre (m. a. singularis), die eines Inbegriffs von Rechten u. Verbindlichkeiten eine allgemeine (m. a. generalis) genannt. Verschieden von der E. ist der **E-grund** (titulus acquirendi). *(Bö.)*

Erwerbswissenschaften, so v. w. Brodstudien.

Erwin, altdeutscher männl. Vorname, so v. w. der erhabene od. ruhmvolle Sieger, bes. bekannt durch: **E. v. Steinbach,** aus dem Städtchen Steinbach im Badenschen, Baumeister des 13. Jahrh.; entwarf den Plan zum straßburger Münster, leitete 28 Jahre lang den Bau desselben u. st. 1318. Er wird als Stifter od. mindestens als Fortführer der alten Bauhütten angesehn.

Erwind, Gebirg, so v. w. Elwind.

Erwinhof, s. u. Eilenburg.

Erwitte, Marktflecken (Dorf) im Kr. Lippstadt, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 1400 Ew.

Erwürgen, so v. w. Erdrosseln.

Erxleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 2 Rittergüter, Steinbrüche; 1300 Ew.

Erxleben (Joh. Chr. Polycarp), geb. 1744 zu Quedlinburg; 1775 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. daselbst 1777; schr.: Prakt. Unterricht in der Vieharzneikunst, Götting. 1771; Anfangsgründe der Naturlehre, ebd. 1772, n. Aufl. 1794; Anfangsgr. der Chemie, ebd. 1773, n. Aufl. 1791; Systema regni animalis, Classis I., Lpz. 1777; gab auch Physikal. Bibliothek, Gött. 1774—79, 4 Bde., heraus. *(Hel.)*

Erybion (a. Geogr.), Stadt in Doris (Hellas), am Fuße des Parnassos.

Eryböa (Myth.), so v. w. Periböa.

Erycibe (E. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. paniculata, kletternder Strauch u. andre in OIndien, China.

Erycina (Myth.), Beiname der Aphrodite, s. u. Eryx.

Erycina, 1) Muschel, s. u. Backtrogmuschel B); **2)** so v. w. Ericina.

Erykteres (gr.), Art Freigelaßner in Sparta, s. Sparta (Ant.) s.

Erymanthe, Gemahlin des Berosos, Mutter der Sibylle Sabba.

Erymanthis (gr., Astr.), der große Bär.

Erymanthischer Eber, s. u. Erymanthos (a. Geogr.) 2) u. Hercules n.

Erymanthos, 1) Sohn des Arkas, Vater des Xanthos; **2)** Sohn Apollons; von Aphrodite geblendet, als er sie mit Adonis im Bade überraschte. Apollon verwandelte sich in einen Eber u. brachte aus Rache wieder den Adonis um.

Erymanthos (a. Geogr.), **1)** Fluß in SArkadien, nach Erymanthos 1) benannt; j. Diminazza. **2)** Gebirg zwischen Arkadien u. Elis; j. Xiria; hier hauste der von Hercules (s. d. n) erlegte **Erymanthische Eber,** dessen Hauer in dem Apollotempel zu Cumä aufbewahrt wurden; vgl. Erymanthos. **3)** Ort, so v. w. Psophis. **4)** Fluß, so v. w. Etymander.

Erymna (a. Geogr.), Stadt in Magnesia (Thessalien).

Eryngium (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich, meist ausländisch. Einheimisch: E. plenum u. amethystinum, mit bläul. Blättern, Stengeln u. Blüthen, Zierpflanzen; E. campestre (Mannstreu), graulichgrün, mit steifen, stechenden Blättern u. Hüllen, ästigen, sparrigen Stengel, häufig an trocknen Rainen, Wurzel u. Blättern sonst officinell u. zu den 5 kleinen eröffnenden Wurzeln gerechnet; E. maritimum, Wurzel überzuckert, in England Brustmittel; E. alpinum, E. foetidum, in Amerika,

rika, gegen den Biß giftiger Thiere. *(Su.)*

Éryon *(Desmar.)*, Fossile, dem Flußkrebs nahestehende Krebsgattung, im Kalkstein bei Aichstädt.

Éryphia (Myth.), s. u. Nyseiden u. Bakchos 2.

Erȳsibe, so v. w. Erysiphe.

Erȳsiche (a. Geogr.), so v. w. Oeniadä 2).

Erysīchthon, 1) Sohn des Kekrops, König v. Athen, s. d. (Gesch.) 2. **2)** Sohn des Triopas, Königs von Thessalien (n. A. des Myrmidon); hieb einst, trotz des Flehns der Dryade, eine große, zum Hain der Demeter gehörige, Eiche um. Demeter strafte ihn mit unstillbarem Heißhunger. Seine Tochter Mestra erhielt ihn noch eine Zeit dadurch, daß sie sich verkaufen ließ u. dann mit Veränderung ihrer Gestalt wieder zu ihm kam, worauf sie von Neuem wieder verkauft wurde. Diese Gabe der Verwandlung hatte sie von Poseidon. *(Lb.)*

Erȳsimum (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, Sisymbriae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Heimische Arten: E. cheiranthoides, hieracifolium, virgatum, crepidifolium, strictum u. m. a. (letztre 2 die Aecker sehr aussaugend).

Erysīpelas (gr., Med.), die Rose, dah. **E-latōs**, so v. w. Rosenartige Entzündung.

Erȳsiphe (Mehlthau), Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Perispariaceae *Fr.*, Trüffeln *Ok.*, Brücklinge *Rchnb.*, runde Bälge auf weißer, strahliger Unterlage, worin zarte Bläschen mit Samen in Schleim. Arten: E. communis (gemeiner Mehlthau), auf Küchengewächsen, bes. wenn sie einen feuchten dumpfigen Standort haben; E. macularis, an Hopfen u. m. a. an allerhand and. Pflanzenblättern. *(Su.)*

Erythēïa, 1) (Myth.), s. u. Norax; **2) (Erythēïs)**, eine der Hesperiden.

Erythēīa (a. Geogr.), **1)** Insel vor Gades im bät. Spanien, so fruchtbar, daß man von einer Aussaat 7 Ernten haben sollte; Wohnort Geryons, durch spätre Ueberschwemmungen unfruchtbar; was jetzt darunter zu verstehn, ist nicht ausgemacht, nach Ein. la Carracca. **2)** Gefild im N. von Epiros, wohin ebenfalls die Rinderheerde des Geryon versetzt wird, s. u. Geryones. *(Lb.)*

Erythēma (gr., Med.), Hautröthe, **1)** niedrer Grad der Rose, mehr durch äußere Reize erzeugt; **2)** rosenartiger, doch mehr fleckiger Ausschlag; davon: **Erythemātisch.**

Erȳthia (a. Geogr.), so v. w. Erytheia.

Erythīni, Stadt in Paphlagonien auf hohen Klippen am Meere.

Erȳthra, 1) Tochter des Perseus; nach ihr das Erythräische Meer benannt; **2)** s. u. Erythrä.

Erȳthra (a. Geogr.), alter Name von Paphos.

Erȳthrä (a. Geogr.), **1)** Flecken in Böotien, am Fuße des Kithäron; nach Ein. gegründet von **Erȳthrios**, jüngstem Sohn von Athamas u. Themisto, od. von **Erȳthra**, einer Tochter des Sisyphiden Porphyrion, nach noch And. von **Erȳthros**, Sohn Leukons, einem der Freier der Hippodamia. **2)** Eine der 12 ionischen Hauptstädte auf der ion. Halbinsel, Chios gegenüber, von den böot. Erythräern gegründet, nach And. benannt nach **Erȳthros**, Sohn des Rhadamanthos, der von Kreta dahin kam, u. später von einem Jonier Knopos erweiter, daher sie auch Knopupolis hieß. Geburtsort der **Erythräischen Sibȳlle** (s. u. Sibylle); hier Tempel des Hercules, daher sein Beiname **E-thräos**, sein Bild kam in frühster Zeit von Tyros auf einem Floß an das dortige Ufer; vergebens waren alle Versuche, dasselbe ans Land zu bringen. Da träumte dem blinden Fischer Phormio, es werde gehen, wenn die Erythräerinnen dazu ein Seil aus ihren Haaren machen würden; da sich die Erythräerinnen nicht dazu verstanden u. die thraz. Sklavinnen daselbst freiwillig ihr Haar dazu hergaben, so behielten die Thrazierinnen fortan das Vorrecht, allein in den Tempel zu gehn; Phormio wurde wieder sehend. Später ward zu E. ein Bisthum errichtet; **3)** s. unt. Eupalion. *(R. Z.* u. *Lb.)*

Erythräa (E. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. Centaurium, einheimische, rothblühende Waldpflanze, s. Tausendgüldenkraut. Dieser ähnlich u. daher oft damit verwechselt sind: E. linearifolia, an der Nord- u. Ostseeküste, auch im Binnenlande auf salzhaltigem Boden; E. pulchella, auf sumpfigen Wiesen u. E. chilensis, wird in Chili gleichfalls als Magen- u. Fiebermittel angewendet. *(Su.)*

Erythräische Säure (Purpursäure), nach Brugnatelli eine eigne Säure, aus der Harnsteinsäure durch Behandlung mit Salpetersäure erhalten, nach neuern Chemikern keine eigne Säure, sondern ein dem Alloxan u. Alloxantin verwandter Körper. Vgl. Harnsäure.

Erythräische Sibȳlle, s. u. Sibylle.

Erythräisches Meer (a. Geogr.), so v. w. Rothes Meer.

Erythraemiē (E-rōsis, gr.), zu reichl. Bereitung von arteriellem Blute in der Lungen; davon als Folge floride Lungensucht.

Erythräon (a. Geogr.), **1)** so v. w. Erythräisches Meer; **2)** südöstl. Landspitze Kretas; j. Cap Xakro.

Erythräos (Myth.), s. u. Erythrä 2).

Erythräeus, so v. w. Erdmilben b).

Erȳthras, 1) König, nach ihm das Erythräische Meer benannt; auf Ogyris od. Da-

Darakte begraben. **2)** s. u. Erole.

Erythrēma (Med.), Erythema.

Erythrīasis (gr.), Rothsucht, starkes Rothwerden der Neugebornen in den ersten Tagen nach der Geburt.

Erythrīna (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: ost- u. westind. schönblühende Bäume, E. Corallodendron, auf den Antillen, hat walzenförmige Hülsen mit scharlachrothem Samen; E. crista galli, speciosa, herbacea, prächtig rothblühend; E. indica, großer Baum in OIndien, im Juni verliert er die Blätter u. bedeckt sich ganz mit großen, karmesinrothen, zu 20—30 in Trauben stehenden Blumen, welche häufig von den Loris besucht werden, in der Mitte Augusts abfallen, u. durch neue Blätter ersetzt werden; E. abyssinica, in Abyssinien bedient man sich seit den ältesten Zeiten der Samen, dort Karat genannt, zum Abwiegen des Goldes; daher die Benennung des Gold- u. Edelsteingewichts. *(Su.)*

Erythrīne (E-nus *Gron.*, Synodus *Schneid.)*, Gatt. der schmalköpfigen Bauchflosser (der Häringsartigen bei Cuvier); Leib länglich, wenig zusammengedrückt, breitschuppig, Kopf abgestutzt, schuppenlos, mit harten Knochen; der untre Augenrandknochen bedeckt die ganze Wange; im Gaumen kleine Zähne; die Kiemenhaut hat 5 Strahlen. Bei Linné unter Esox. Art: malabar. E. (E. malabaricus, Esox malabar. *Bl.)*, Süßwasserfisch aus OIndien, schmackhafter. *(Wr.)*

Erȳthrios (Myth.), s. u. Erythrä 1).

Erythrocārpus (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der naturl. Fam. der Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae *Rchnb.* Arten: E. glomerulatus, spicatus, auf Java. **E-chīlus** (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbieae Crotoneae. Arten: auf Java. **E-chīton brasiliēnsis** (E. *N. et Mart.)*, ist Bonplandia E. **E-danum** (E. *R. Th.)*, **1)** so v. w. Nertera; **2)** so v. w. Rubia tinctorum. **E-des** (E. *Bl.)*, Orchideengatt. Art: E. latifolia, auf Java. *(Su.)*

Erythrogēn (v. gr.), eigne Substanz, die Bizio 1821 in der Galle unterschied; sie beträgt etwa $\frac{1}{11}$ derselben, ist grün, riecht wie faule Fische, ist geschmacklos, durchsichtig, biegsam, schmierig.

Erythrŏīdes tūnica (Anat.), eine der Häute der Hoden, vgl. Ei 2c.

Erythrolǣna (E. *Sweet.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cynareae. Art: E. conspicua, in Mexico.

Erythrŏnbleierz (Miner.), so v. w. Vanadinbleierz.

Erythrŏnium (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. dens canis, Zwiebel mit rother, weißer u. fleischfarbner Blume u. eßbarer Wurzel in Virginien, Sibirien u. SEuropa u. a. m. **E-palum** (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen. Art: E. scandens, in OIndien. **E-phlēum** (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mimoseen. Art: E. guinense, in Guinea. *(Su.)*

Erythrophȳll, s. u. Chlorophyll 2.

Erythropōgon (E. *De. C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Kl.* Arten: E. umbellatum, imbricatum, am Cap.

Erȳthros (Myth.), **1)** u. **2)** s. u. Erythrä 1) u. 2); **3)** Sohn des Perseus, von ihm nach Ein. das Erythräische Meer.

Erythrospērmeae, s. u. Biraceen *Rchnb.* 2.

Erythrospērmum (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen, *Spr.* Biraceen, Erythrospermeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. macrophyllum, verticillatum u. m., Bäume u. Sträucher auf Isle de France, meist mit rothen Samen.

Erythrostictus (E. *Schlechtend.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Familie der Simsenlilien, Melanthieae *Rchnb.* Arten: an St. Mauritius.

Erythroxȳleae, s. u. Nelkengewächse *Rchnb.* 2. **E-xylon** (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen, *Spr.* Nelkengewächse, Erythroxyleae *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: strauchartige Gewächse in SAmerika u. den Mascarenhasinseln; sie liefern zum Theil für feinre Tischlerarbeiten taugl. Holz; E. coca, in Peru u. am östl. Abhang der Anden. Die getrockneten Blätter mit Muschelkalk zu Kugeln geformt (Coca) werden von den Peruanern fast beständig gekaut, was heiter machen u. vor Ermüdung schützen soll; E. areolatum, hypericifolium, macrophyllum u. and. *(Su.)*

Ĕrytos (Myth.), so v. w. Eurytos.

Ĕryx (a. Geogr.), **1)** Berg auf der WKüste Siciliens, j. Monte Giuliano; auf demselben der berühmte Tempel der Venus Erycina, am Fuße **2)** Stadt, von E., Sohn des Butes u. der Aphrodite, Kön. in Sicilien, erbaut; hier 407 Sieg der Syrakusaner über die Carthager unt. Hannibal u. Imilkar; 277 vertrieb Pyrrhos mit den Syrakusanern die Carthager aus E., wobei er selbst der Erste auf der Mauer war; 247 Sieg der Carthager unt. Hamilcar über die Römer, worauf der Sieger E. nahm; j. Monte Giuliano. *(Hl. u. Sch.)*

Ĕryx, s. u. Riesenschlange (Boa).

Ĕrz, **1)** ein Fossil, welches metallische Theile enthält, als Gold-E., Silber-E., Blei-E., Zinn-E., Kobalt-E. 2c., ohne auf die chem. Verbindung der metall. Substanzen Rücksicht zu nehmen, wie bei Glas-E., Rothgültig-E. 2c., welche oryktognost. betrachtet unter die Glanze gehören. Rei-

chs

ches E., das sich durch seinen Gehalt auszeichnet, armes E., in welchem die metall. Fossilien nur sparsam inne liegen. 2) Fossil, welches bei metall. Gehalt, keinen metall. Glanz zeigen, wie Arsenikkies, Nickelkies, Schwefelkies, Raseneisenstein, Kobaltkies. 3) Mineral, in dem die meisten Bestandtheile metallisch sind. Die E-e sind gediegen, wenn ein Metall nicht od. nur wenig mit andern Stoffen vermengt ist (vgl. Erze). Das Ausscheiden des Metalls aus dem E-e geschieht durch Hüttenarbeiten. Die E-e findet man häufiger in Gebirgen von mittlerm Alter, u. mittlerer Höhe, als in prallichten Hochgebirgen von Granit, häufiger in unfruchtbaren, als in fruchtbaren Gegenden. Bisweilen findet man E. zu Tage in größren Geschieben, od. in kleinern Stücken, Seifen-E. (Wasch-E.), od. in kleinen Körnern, bes. an Flüssen. Das E. liegt gewöhnl. in einer bes. Steinart, welche von der übrigen verschieden ist, größtentheils in Quarz od. Syenit; diese heißt: Gangart (Gangstein, Metallmutter). Bisweilen ist der Gangstein noch durch eine besondre Stein- od. Erdart von der Bergart getrennt, welche das Salband heißt; 4) (lat. Aes, Ant.). so v. w. Kupfer. 5) Metallmischung, die den Alten bes. zu gegossnen Bildsäulen diente; meist Kupfer, mit ¼ Blei od. Zinn versetzt. Die besten Gattungen waren das delische, äginetische u. später das korinth. E. Eine der edlern Arten war das Orichalcum. Auch des Akrisios unterirdisches Gemach, der 1. Tempel des Apollon zu Delphi, 2 Zimmer im Schatzhause im Haine Altis zu Olympia, der Chalkiökos waren ehern. Vgl. Bronze u. Bildgießerkunst. *(Ptz., Fch. u. Sch.)*

Erz-, deutsche Vorsetzsylbe, s. u. Archi-, s. d. auch in **Zusammensetzungen** die hier nicht zu finden sind unt. dem damit zusammengesetzten Wort, z. B. Erzabt, s. u. Abt ꝛc.

Erz ablaufen (Bergb.), E. von dem Gewinnungspunkt weg auf einen Stapelplatz bringen.

Erzader, so v. w. Erzlagerstätte.

Erzählung, 1) Darstellung von Handlungen u. Begebenheiten durch Worte, bes. wenn, außer den Haupt-, auch Nebenumstände, beide im Zusammenhang, angegeben werden. 2) Als ästhet. Form, begreift daher Geschichte im engern Sinn, das Epos ꝛc. als Art. Die vornehmsten Anwendungsarten der **E-lenden Schreibart** in Prosa sind: Charakterschilderungen, Biographien, Romane u. wahre Geschichte; Deutlichkeit, Zweckmäßigkeit, Kürze, Interesse, Vermeidung von Sprüngen, Lücken, unpassenden Ausschweifungen sind Hauptbedingungen einer gelungnen E. 3) S. Poetische Erzählung. *(Sch.)*

Erzählungsmodus (Gramm.), so v. w. Infinitivus historicus. **E-tempus**, im Griech. der Aoristus, im Lat. das Perfectum, im Deutschen das Präteritum.

Erzämter, [1] Aemter, mit denen der röm. Kaiser die deutschen Kurfürsten belehnte; die meisten waren nur Ehrentitel, denn, den Kurfürsten v. Mainz ausgenommen, waren damit nur einige kleine Geschäfte bei der Kaiserkrönung u. ähnl. Feierlichkeiten verbunden, welche aber größtentheils durch die Erbbeamten verrichtet wurden (s. Erbämter). [2] Einige glauben, die E. wären eine Nachahmung des Hofstaats der röm., bes. byzant. Kaiser. [3] Vor Kaiser Friedrich I. waren sie nicht erblich, schwankend blieb ihre Erblichkeit, bis Karl IV. in der goldnen Bulle 1356 dieselben mit dem Besitz der Erzstifter u. Kurländer unabänderl. verband. [3] Dem zufolge waren die 3 geistl. Kurfürsten **E-kanzler**, Mainz in Germanien; Trier in Gallien u. dem Königreiche Arelat; Köln in Italien. [4] Der König u. Kurfürst von Böhmen war **E-schenk**; **E-truchsess** war Anfangs Kurpfalz, dann Kurbaiern u. beide führten daher den Reichsapfel im Schild. **E-marschall** war Kursachsen, dah. die kreuzweisen Schwerter im Wappen; **E-kämmrer** war Brandenburg, weshalb dieses ein Scepter im Wappen führte; **E-schatzmeister** war Anfangs Kurpfalz, später Kurbraunschweig, das es mit Kurpfalz gemeinschaftlich war, als später Kurbaiern 1706 in die Acht gerieth u. Pfalz das E-truchseßamt dessen übernahm, bekam Braunschweig das E-schatzmeisteramt, allein bald mußte, als Baierns Achterklärung aufgehoben ward, Pfalz es wieder übernehmen, bis endlich 1777 Pfalz nach Baierns Aussterben definitiv das E-truchseßamt übernahm u. an Hannover das E-schatzmeisteramt überließ, weshalb sie die kaiserl. Krone im Wappen führten. [5] Bei der Zurückgabe sollte Braunschweig 1692 das **E-pannier- (E-banner-) amt**, mit dem Reichsbanner im Wappen, u. der Verbindlichkeit, dem Kaiser das Reichsbanner vorzutragen, bekommen, aber Sachsen, das das Recht hatte, die Reichsfahne zu führen, u. der zeither mit diesem Amte (eigentlich blos mit der Rennfahne, dem Zeichen, das in Deutschland herumging, wenn ein allgem. Reichskrieg od. ein Römerzug unternommen wurde, nicht aber mit dem eigentl. Reichsbanner) belehnte Herzog von Württemberg setzten sich dagegen u. Letztrer nahm es, als er später Kurfürst geworden war, wirkl. als E-amt; s. u. Kaiserkrönung. [6] Für die neuen Kurfürsten wurden 1803 eine Menge E. in Vorschlag gebracht, die bei der baldigen Auflösung des deutschen Reichs nicht ins Leben traten. [7] Auch für die Kaiserin gab es besondre E.; so war der Fürstabt zu Fulda **E-kanzler**, der Fürstabt zu Kempten **E-marschall**, der Abt zu St. Maximin bei Trier **E-capellan** der Kaiserin. *(Fch.)*

Erz-

Ērzanbruch (Bergb.), das auf einer Lagerstätte gefundne, noch ungewonnene nützliche Fossil, von metall. Gehalt. **Ē-machen,** bei den bergmänn. Betrieben neue E-mittel erhalten. E. an den Tag bringen, das gewonnene Erz aus der Grube zu Tage fördern. **Ē-arbeiter,** Bergleute, die das einbrechende Erz gewinnen. **Erz auf den Kern rein mȧchen,** das Erz durchs Verwaschen von allen unhaltigen Massen trennen ꝛc. **Ē-aufbereitung,** so v. w. Aufbereitung der Erze. **E. äufgeben,** die E-beschickung abwechselnd mit Kohlen in einen Schachtofen zum Verschmelzen einfüllen. **E. äufsuchen (E. äusfindig mȧchen),** durch Versuchsarbeiten E-mittel ausrichten, entblösen. **Ē-auge,** Erz, welches in kleinen Punkten in das Gestein eingesprengt ist, od. in kleinen Stücken zerstreut liegt. Vgl. Auge (figürl.) 15). **E-auslochen (Ē-auslauchen),** das Erz nur in den obersten Teufen abbauen. **E. äusschmelzen,** Erz zum Gebrauch zu Gute machen. *(Ptz.)*

Ērzbannerherr, s. u. Erzämter 4.

Ērzberg, Berg, so v. w. Aerzberg.

Ērzbischöflicher Hut, Hut von der Form der Cardinalshüte, von denen er eine seit dem 17. Jahrh. gewöhnl. Nachahmung ist; grün tingirt, mit 10 Quasten. **Ē-es Kreuz,** so v. w. Patriarchenkreuz.

Ērzbischof, [1] ein hoher Geistlicher, der die kirchl. Angelegenheiten einer ganzen Provinz od. eines größern Theils derselben leitet u. mehrere Bischöfe unter sich hat. Außer der kathol. hat auch die anglican. u. die evangel.-schwed. u. norweg. Kirche E-e. [2] Die E-e gehören zu den 1. Würden des Reichs, werden in den kathol. Ländern von dem Papste ernannt od. von Capiteln gewählt u. vom Papst bestätigt, u. sind nächst den Cardinälen die obersten Glieder der Hierarchie. [3] Vor dem 4. Jahrh. gab es keine E-e; als aber das Christenthum Staatsreligion im röm. Reiche wurde u. die Kirche nun nach der polit. Abtheilung des Reichs in Provinzen u. Eparchien sich ebenfalls gestaltete, ordnete man den Bischöfen in den Hauptstädten (Metropolen) andre Bischöfe unter u. gab jenen gewisse Rechte über diese. Sie hießen **Metropoliten** od. E. (Archiepiscopi). [4] Sie wurden nun die nächsten Commissionäre der Päpste, beriefen die Provinzialsynoden u. führten den Vorsitz auf denselben. Einige von ihnen fanden sich durch den Titel **beständige Vicarien** od. **geborne Legaten des röm. Stuhls** geehrt u. räumten so dem Papst selbst größre Rechte über die Kirche ihres Vaterlands ein. In Deutschland gehörten sie ehemals zu den Reichsständen. Die von Mainz, Trier u. Köln waren zugleich geistliche Kurfürsten. Die E-e hießen früher auch **Primates,** dieser Name blieb aber später den sich über sie erhebenden Patriarchen. [5] Vorrechte der E. sind die Gerichtsbarkeit über die Suffraganbischöfe in 1. Instanz in nicht peinl. Fällen u. über deren Unterthanen in der Appellationsinstanz, das Recht, eine Provinzialsynode (in der Regel alle 2 Jahre) zu berufen u. derselben vorzusitzen, die Diöcesen zu visitiren, Mißbräuche abzustellen, Indulgenzen zu ertheilen, erledigte Pfründen zu vergeben, wenn sie vom Bischof od. Capitel nicht zur vorgeschriebnen Zeit besetzt sind, sich das Kreuz in ihrem Sprengel vortragen zu lassen, wenn nicht der Papst od. ein Legatus a latere in demselben anwesend ist, u. das [7] **Ērzbischöfliche Pȧllium.** Dieses besteht aus 2 weißen, wollnen, 4 Zoll breiten, von Nonnen gewebten, mit Kreuzen durchwirkten, in der Peterskirche geweihten, über die Brust u. den Rücken herabhängenden Streifen, wird nur bei Messen u. an großen Feiertagen getragen u. wurde von den Kaisern, die es sonst purpurn selbst trugen, den Patriarchen, dann vom Papst den E-en bewilligt, die es nach ihrer Ernennung binnen 3 Monaten vom Papst durch einen eignen Gesandten begehren müssen, od. ihre Stelle verlieren. [8] Jeder E. erhält nur Ein Pallium, das mit ihm beerdigt wird; besitzt er mehrere Erzbisthümer, so erhält er für jedes ein neues. [9] Die Verhältnisse der E-e haben sich, bes. in Deutschland, in Folge der franz. Revolution sehr geändert; es sind jetzt nur noch die E-e zu Wien, Prag, Salzburg, Olmütz, München, Bamberg u. Köln vorhanden. [10] Der Sprengel, den ein E. zu beaufsichtigen, in welchem er die Bischöfe zu ordiniren u. a. erzbischöfl. Rechte zu verwalten hat, od. auch sein Amt, heißt **Ē-bisthum.** Vgl. Bischof. Bei der engl.-bischöfl. Kirche nimmt der E. von Canterbury die 1. Stelle ein, dann folgt der E. v. York, s. Engl.-bischöfl. Kirche. *(Kh.)*

Ērzblume, so v. w. Spath, weil er nahe liegendes Erz vermuthen läßt. **E. blütet,** wenn Rothgültigerz einbricht. **E. bölzet,** wenn sich bei dem Ortsbetrieb Spuren von Erz zeigen.

Erz brënnen (Hüttenw.), so v. w. Rösten.

Ērzbrenze, bei Oken Abtheilung der Brenze; Kohle mit Metall; dahin die einzige Sippe Reißblei. Neurer Zeit rechnet er dazu Farben, als **Erdfarben** (Orseille, Lakmus u. a.), **Salzfarben** (Krapp, Wau, Fernambuk), **Brenzfarben** (Sandelroth, Curcuma, Blattgrün), **Erzfarben** (Indigo, Chicaroth), **Wasserfarben** (Saftgrün, Kermessaft), **Luftfarben** (Saflor, Safran), **Feuerfarben** (Scharlach, Karmin). *(Wr.)*

Erz bricht gänghaftig, wenn die Lagerstätte, auf der dasselbe vorkommt, den Charakter eines Ganges behauptet. **E. b. kurz,** wenn die aufgefundnen Erzmittel eines von keiner Längen- u. Höhenerstreckung sind, od. nur nierenweis in derselben vor-

vorkommen. **E. b. vermischt,** wenn die einbrechenden Erze mehrere Metalle enthalten, wie Silber, Blei, Kupfer in Fahlerzen; od. wenn die Erze, die die einzelnen Metalle enthalten, mit einander verwachsen sind, wie Bleiglanz u. Kupferkies. *(Ptz.)*

Ërzbrüderschaft, Verbrüderungen, die über andre ähnliche od. gleiche Vereine eine Art von Oberhauptschaft üben, im öffentlichen Leben einen Vorrang vor ihnen behaupten; so **E. U. L. F. vom Berg Cärmel,** nach der Regel des 3. Orden der Carmeliter; Hauptsitz zu Rom; Tracht: braune Sackkutte mit spitzer Kapuze über Kopf u. Gesicht, wobei nur die Augen 2 kleine Gucklöcher haben, darüber ein kleiner weißer Mantel, Gürtel von schwarzem Leder. **E. der Wündermale des heil. Franz,** gestiftet von dem Wundarzt Friedrich Pizzi zu Rom, 1593, für ascet. Wandel, Krankenpflege in Spitälern u. Privathäusern, Versorgung von Wittwen u. Waisen, Unterricht, Vertretung der Armen vor Gericht. Nur alle Arten von Wirthen können nicht Mitglieder werden; 1673 neu organisirt; zählt über 1200 Mitglieder; Tracht: aschgrauer Sack mit Strickgürtel u. einem hölzernen Rosenkranz, auf der linken Achsel das Wappen des Franziscanerordens. **E. der Büsser,** s. Bußorden 3). *(v. Bie.)*

Ërzdruse, Druse an der die metall. Fossilien als Krystalle zu beobachten sind.

Ërzdews (Parsism.), s. u. Parsismus.

Ërze, 1) Mineralien, welche ein schweres Metall, rein od. mehr od. weniger vermischt, enthalten; sie machen bei Mohs die 8. Ordn. der 2. Kl. aus u. enthalten die Mineralien, deren Strich nicht grün ist, deren Härte $2\frac{1}{2}$—5, u. deren Gewicht 3,4—7,4 beträgt. Sind sie metallisch, so ist die Farbe schwarz; sind sie nicht metallisch, so haben sie Diamant- od. unvollkommnen Metallglanz. Gewicht u. Härte nach Verschiedenheit der Farbe des Strichs verschieden. Dahin rechnet Mohs folgende: Titan-, Zink-, Kupfer-, Zinn-, Scheel-, Tantal-, Uran-, Cerer-, Chrom-, Eisen-, Manganerz. **2)** (Feuer-Irden), bilden bei Oken die 4. Klasse der Mineralien, u. theilt sie in Erd-E. (Ocher, Metalloxyde, schwerflüssig, meist krystallisirt), Salz-E. (Halde, gesättigte, unauflösl. Metalle), Brenz-E. (Blenden, mit verbrennl. Stoffen vermengt), Erz-E. (reine Metalle). Außerdem hat er in jeder Ordnung eine Zunft durch Beisatz des Wortes Erz näher bezeichnet, als solche, die durch starken Metallgehalt sich auszeichnen, daher Erz-Kiese, E-Thone, E-Talke, E-Kalke, E-Salze, E-Brenze, E-Ocher, E-Halde, E-Schwefel, E-Metalle. Bei Walchner sind sie getheilt in Kalche, gesäuerte (salin. E.) Schwefel-E. u. gediegne E. *(Wr.)*

Ërze, Stadt, so v. w. Erzerum.

Ërzen, Stadt; **1)** s. Arzen; **2)** so v. w. Thospia.

Erzeneh, Fluß, s. Agrianes 2).

Ërzengel, s. u. Engel.

Ërzengelwurzel, so v. w. Angelicawurzel.

Ërz-Ërden, s. u. Erden.

Erzerum, 1) Ejalet im osman. Asien, Theil Großarmeniens, grenzt an Iran u. Rußland, 1374 QM. Hochland (7000 F.). **Gebirge:** Kuttagh, Koptagh, Kebbantagh, Nimrodtagh, alle mit ewigem Schnee bedeckt, Alatagh, Bingöltagh, Ararat, mit Gipfeln bis zu 15,000 F., u. a. **Flüsse:** Euphrat, Aras, Tschorak, einige **Seen;** der **Boden** ist nicht ganz ergiebig, das **Klima** rauh (mit Eis, oft noch in der Mitte des Juli), doch gesund; **Beschäftigung:** wenig Ackerbau, viel Viehzucht (Pferde schön, Ziegen, Schafe, Hunde); Raubthiere (Löwen, Tiger, Bären, Wölfe, Luchse) nicht selten; Wild (Gemsen, Wildschweine, Hirsche), Gänse, Enten, Wachteln häufig; **Industrie u. Handel** wenig. **Einw.:** nach Ein. nur 110,000, nach And. u. wahrscheinlicher 600,000, Osmanen, Turkmanen, Armenier, Kurden, Griechen, Juden, alle meist arm; theilt sich in 12 Sandschake; wird neuerer Zeit als ein Mussirat (Depertem.) mit den Districten Erzerum, Bajazet, Thildis Kars u. War angegeben. **2)** Sonst Sandschak darin, jetzt Bezirk. Hier auß. d. Hauptst.: Ersendschan (Arsendschan, Erzingan), Stadt, 25,000 (6000) Ew., 8000 Häuser, Obstbau (Birnen, Maulbeeren), Viehzucht, am Euphrat. Kumach, große Festung, Wachtelfang. Hidsje (Hidsche, Eligia), Dorf, Warmbäder, Sieg des Pompejus über Mithridates. **3)** Hauptst. des Ejalets, auf einem Plateau, 7000 (5500) F. über dem Meere, Sitz eines Pascha, eines armen. Patriarchen u. griech. Bischofs; Festung mit Citadelle, 12 Moscheen (die Ulajamamoschee mit Raum für 8000 M. auf dem Chore), mehr. christl. Kirchen, Bazars, Bäder, ein Zollhaus, schlechte Straßen, steinerne Häuser (mit Dächern, die mit Rasen bedeckt sind, worauf Vieh weidet); Handel (Mittelpunkt des Verkehrs zwischen europ. Osmanien u. Iran), Fabriken in Gewehren (Damascenerklingen). Leder, baumwollne u. seidne Waaren, Teppiche rc. E. hatte 1829 kaum noch 15,000 Ew., sonst 130,000. In der Nähe der Berg Egerlitagh mit dem Riesengrabe des Balaam Ben Baur, schöne Gräber u. armen. Klöster. **4)** (Gesch.). Das Arzes (Ars el Rum [Ars der Römer] Arzerum) der Alten, war Hauptst. von Großarmenien; angebl. von einem armen. Prinzen erbaut; nach Ein. soll sie auch die von Theodosios dem Gr. angelegte, später durch Handel so berühmte Bergfestung Theodosiopolis gewesen sein, wenigstens ist das gewiß, daß unter Theodosios E. durch Anatolikos mit Mauern um-

umgeben ward. Nach der Zerstörung des armen. Reichs war E. Sitz eines der vielen armen. Fürsten; 1241 von den Mongolen (s. d. [Gesch.] 1) erobert; kam 1472 mit Großarmenien an Persien u. 1522 an die Osmanen; 1627 empörte sich der Statthalter Abasi u. Chalil belagerte vergebens E. 70 Tage lang (s. Türken 33), erst 1628 übergab Abasi selbst E. an Chosrew; am 23. Juli hier Friede zwischen Türken u. Persern (s. ebd. 34); am 9. Juli 1829 von den Russen unt. Paskewitsch genommen (s. ebd. 51), die letzte Waffenthat im russisch-türkischen Krieg. *(Wr. u. Lb.)*

Erz-Erze (Min.), s. Erze u. Metalle.

Erzeugender Bruch (Math.), s. u. Rücklaufende Reihe.

Erzeugung, 1) so v. w. Bildung od. Production; **2)** bes. organ. Wesen, s. Zeugung.

Erzfässer, Tonnen, mit Deckel, Riegel u. Schloß, in welchen die reichen Erze aufbewahrt u. zur Hütte gebracht werden. **E-eimer**, hölzernes Gefäß, in welches das gewonnene Erz geworfen wird.

Erzförderung, das Bringen der gewonnenen u. ausgesonderten Erze von einem Punkt zum andern; geschieht **a)** auf Strecken zu den Füllörtern, mittelst Karren, Hunden, englischer Wagen; **b)** in Schächten, in Kübeln, Tonnen, mittelst der Berghaspel, Hand-, theils durch Pferde-, Wasser-, Dampf- u. seltner durch Windgöpel (letztre dann Förderungsmaschinen, s. u. Förderung). Ueber Tage werden die geförderten Massen theils in die Scheidebank, als die reichern Massen, theils auf die Halde, die ärmern Haufwerke, Pochgänge, theils in die Klaubewäschen zur weitern Behandlung gebracht. *(Ptz.)*

Erzführende Berge, wenn das Nebengestein mit metall. Fossilien imprägnirt ist.

Erzführung eines Gebirgs, die durch bergmänn. Erfahrungen u. geognost. Untersuchungen eines Gebirgs ausgemittelte Beimengungen, theils als accessor. Bestandtheile, theils als untergeordnete Gebirgsglieder auftretend, von metall. Substanzen.

Erzfürsten, s. u. Erzherzog.

Erzgang, die Lagerstätte von metall. Fossilien, welche gangweise im Gebirge vorkommt, s. Gang.

Erzgebirge, Bergreihen von bedeutendem Umfange, welche erzführende Lagerstätte in einiger Menge enthalten. Grauwacke, Grauwackenschiefer, Gneus, Glimmerschiefer sind die an edeln Metallen reichsten Gebirge.

Erzgebirge, 1) (sächs. E.), Gebirgszug vom Fichtelgebirge bis zur sächs. Schweiz (letztre Theil des Elbsandsteingebirgs), wo der Bach Gottleube, nach And. die Elbe die Grenze macht, sich hinziehend, größtentheils im Königreich Sachsen, wo es sich nur allmählig abdacht u. seine Vorberge bis in die ebenern Gegenden Sachsens ausstreckt, doch auch in Böhmen, wo es steil niedergeht; hat die Quellen der Mulde, Elster, Pleiße, Bila, Zschopau u. a.; alle zum Elbgebiet gehörig, u. nördl. od. südl. ablaufend; bringt fast alle Metalle, so wie auf ihm eine große Menge seltner Mineralien gefunden werden. Seine Spitzen sind (vom Fichtelgebirg aus gerechnet): Hirschberg, Spitzberg, Kuhberg, Auersberg (3132 F., 3160 F.), sächs. Fichtelberg (mit 2 Kuppen, deren nördl. 3721 F., n. And. 3760 F., die südlichre 3663 F. hat), Keilberg (3802 F., n. And. 3870 F), Pöhlberg (2549 F.), Haßberg (3049 F.), Scheibenberg, Bärenstein, Adelsberg, Lugstein (Lugberg), Kahlenberg (2800 F.), Sattelberg (Kreuzstein, Spitzberg 2196 F.). **2)** sonst so v. w. Erzgebirgischer Kreis; **3)** uralisches E., s. u. Ural. *(Wr.)*

Erzgebirgischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache 11.

Erzgebirgischer Haken (Landwirthsch.), s. u. Pflug.

Erzgebirgischer Kreis, 1661—1835 Kr. im Königreich Sachsen, südl. an Böhmen grenzend, seit 1835 zu den Kreisen Dresden (die Aemter Altenberg, Freiberg, Frauenstein), Leipzig (Aemter Rossen u. die schönburg. Herrschaften Penig, Rochsburg u. Wechselburg) u. Zwickau geschlagen; mit Schönburg $83\frac{7}{10}$ QM., 515,000 Ew.; vgl. Dresden 1) u. Zwickau 1).

Erzgiessen u. **E-guss**, so v. w. Bildgießen.

Erzgräupel, gröbl. zerkleintes Erz, das beim Siebsetzen zunächst über den Boden des Setzfasses sich absondert.

Erzhalde, 1) (**Erzsaure Salzerze**), bei Oken Ordn. der Erze; sind metallsaure Metalle. **2)** Ein über einen Haufen zusammengestürztes Erz von geringerem Gehalte.

Erzhaus, 1) fürstl. Familie, bei welcher ein E-amt erblich ist; **2)** bes. das Haus Oestreich.

Erzherzog, Titel, den sich die Prinzen des Hauses Oestreich beilegten, seit sie vom Kaiser Friedrich I. 1156 den E-fürsten (d. i. Kurfürsten, weil sie ein E-amt verwalteten) gleichgestellt worden waren; doch bedienten sie sich des Titels bes., nachdem Kaiser Karl IV. in der goldnen Bulle den Kurfürsten große Privilegien eingeräumt hatte. Von den Kurfürsten wurde dieser Titel aber erst anerkannt, als Kaiser Friedrich III. 1453 dies verordnete; zuerst 959 vom Bischof von Köln, Benno, geführt; vgl. Erzhaus, später nicht mehr gewöhnlich; sie führten den **E-lichen Hut** im Wappen, der sich von den Fürstenhüten dadurch unterschied, daß sein Gebräme eckig war, u. daß er einen mit Perlen besetzten Bogen hatte, auf dem der Reichsapfel ruhte. Jetzt wird von den E-herzogen auf den Siegeln

gein eine königl. Krone gebraucht. Vgl. Erzpfalz. *(Pr. u. Mch.)*

Erzherzog (E-sbirn), s. u. Sommerbirnen B) c). **E-sapfel,** s. u. Streiflinge C) c).

Erzherzogthum Oestreich, s. u. Oestreich (Geogr.) 2).

Erzhöhle (Bergb.), sonst ausgehöhlter Klotz, jetzt Wagen mit, aus Pfosten gut zusammengeschlagnem Kasten **(E-kasten),** worin das Erz auf die Wäschen, od. zu den Schmelzhütten rc. gefahren wird.

Erzieher, 1) der Andre erzieht; **2)** der bes. dazu angenommen ist, s. u. Pädagogik 2; ebenso **E-rin,** vgl. Gouvernante.

Erziehung, [1] **1)** die absichtliche u. zweckmäßige Einwirkung Erwachsener auf Kinder, um die Anlagen u. Fähigkeiten derselben durch naturgemäße harmonische Entwickelung dahin auszubilden, daß sie ihre Vervollkommnung selbstständig fortzusetzen vermögen. [2] Die E. wird eingetheilt **A)** in die allgemeine E., die E. des Menschen als solchen, ohne Rücksicht auf seine besondern Verhältnisse; sie ist **a)** eine körperliche (physische) E. u. **b)** eine geistige, die sich theils **aa)** mit Verstandesbildung (intellectuelle), theils **bb)** mit Gefühlsbildung (psychische, ästhetische) u. theils **cc)** mit Willensbildung (moralische E.) beschäftigt. [3] **B)** In die besondre E., die auf die besondern Verhältnisse im Menschenleben Rücksicht nimmt; sie zerfällt **a)** in Hinsicht des Geschlechts in **aa)** Knaben- u. **bb)** Mädchen-E.; **b)** hinsichtlich des Standes u. der künftigen Bestimmung, in E. des Landmanns, Bürgers, Gelehrten, Militärs, Adels, Fürsten; **c)** hinsichtlich ihrer Art in **aa)** häusliche (Familien-E., Privat-E.) u. **bb)** öffentliche (E. in Anstalten u. Schulen). [4] Die gesammte E. beschäftigt sich mit einem Dreifachen: **a)** mit dem Entwickeln, indem sie die Entfaltung der Kräfte u. Anlagen befördert, u. sie durch passende Uebungen stärkt; **b)** mit dem Bilden, indem sie die Kräfte gleichmäßig u. gleichzeitig harmonisch zu entwickeln sucht; u. **c)** mit dem Heilen, indem sie die verbildeten u. entarteten Kräfte wieder in ihre natürl. Richtung bringt (vgl. Pädagogik). [5] **2)** (Gesch.). **I. Geschichte der E. in der vorchristl. Welt.** [6] Die E. bildete sich zugleich mit dem Familienleben als Familien-E., u. ist um so reiner u. besser, je höher die Cultur eines Volkes ist, mit der sie überhaupt genau verbunden ist. [7] Im Allgemeinen ist für diese Periode zu bemerken, daß die E. der Mädchen, selbst bei Völkern, die das weibl. Geschlecht hoch achteten, ganz vernachlässigt wurde. [8] Durch wen die E. bei den namhaftesten Völkern dieser Zeit geleitet wurde u. worauf sie bes. gerichtet war, ist unter den antiquarischen Artikeln über die einzelnen Länder u. Staaten angeführt. Vorzügl. war in Griechenland die E. ein Gegenstand der häusl. u. öffentl. Sorgfalt (vgl. Fr. Jakobs, Ueb. E. der Griechen, Lpz. 1808); bes. in Athen (s. d. [Ant.] 31), wo überhaupt in der E. viel Rücksicht auf die geist. Ausbildung genommen wurde; in Sparta (s. d. [Ant.] 6), wo bei der E. nur das künftige Staatsbürgerthum berücksichtigt wurde; auch in Rom, wo bei der E. mehr auf geistige Ausbildung Rücksicht genommen wurde; [9] die Germanen (s. unt. Deutschland [Ant.] 20) sorgten nur für das phys. Wohl ihrer Kinder, wogegen alle Geistesbildung ausgeschlossen war. [10] Unter den östl. Völkern zeichneten sich bes. die Perser (s. u. Persien [Ant.] 10) durch eine zweckmäßige, auch auf Sittlichkeit abzielende E. aus; mehr religiös war die E. in Aegypten (s. d. [a. Geogr.] 41). [11] Bei den Juden wuchs das Kind im Schooße der Familie auf, wurde sehr ernst u. streng erzogen u. von frühester Jugend auf das Gesetz Jehovahs hingewiesen. Es nahm früh Theil an allen religiösen Ceremonien, den Festreisen rc.; dadurch u. durch den Unterricht, der namentl. sich auf die Geschichte u. heil. Bücher des Volks bezog, entstand religiöse National-E. [12] **II. Nachchristlich.** Da das Christenthum das gesammte Menschenleben durchdrang, mußte durch dasselbe auch eine gänzliche Umwandlung der E. erfolgen. Dies konnte jedoch nicht auf einmal, sondern nur nach u. nach geschehen, es traten hier bes. 2 Abschnitte hervor: [13] **A)** bis zur Reformation. Einflußreich auf die E. wurde das Christenthum bes. dadurch, daß es das eheliche Verhältniß heiligte, wodurch ein reines Familienleben entstand, daß es den Geist der Liebe in die E. einführte u. strenge Sitten, Selbstverleugnung u. Gottergebung wirkte. [14] Bald ging man darin sogar zu weit u. schloß sich von allem Weltlichen ab; der Culminationspunkt davon ist das Mönchsthum, das dann wieder in dieser Periode bedeutend auf E. u. Unterricht einwirkte. Bes. Einfluß hatte das Christenthum auf die E. des weibl. Geschlechts, da es allen Menschen gleiche Rechte zuerkannte. [15] Wenn aber durch das Christenthum in dieser Periode doch noch nicht so viel gewirkt wurde, wie man erwarten sollte, so lag dies theils in den beständigen Kriegen u. Schwankungen der polit. Verhältnisse, unter denen eine gleichmäßige, ruhige Bildung nicht gedeihen konnte, theils auch in dem fehlerhaften Geiste, der sich im Christenthum selbst entwickelte. [16] Bei den einzelnen Völkern finden wir keine bes. charakterist. Eigenthümlichkeiten der E., da das Christenthum derselben einen allgemeinen Charakter gegeben hat; die Volks-E. wurde überall Familien-E. Ueber die öffentliche E. dieser Periode, s. u. Schule 16—20. [17] **B)** Von der Reformation bis jetzt. Die Reformation, die das Christenthum auf seine ursprüngl. Reinheit zurückführte, mußte den wesentlichsten

sten Einfluß auf die E. haben. Luther, Melanchthon, Zwingli u. die mit ihnen verbundnen u. durch sie gebildeten Männer wendeten ganz bes. ihre Aufmerksamkeit darauf. Auch die Katholiken blieben nicht ganz zurück in dem E=swesen, u. bes. nahmen sich unter ihnen die Jesuiten der Jugend=E. an; sie wirkten bes. auf Geschmeidigkeit des Charakters u. Gefälligkeit der äußern Sitten; strenge Sittlichkeit beabsichtigten sie nach ihren laxen moral. Grundsätzen freilich nicht. Seit dieser Zeit trägt aber die Gesch. der E. nicht die Farbe einzelner Völker, sondern einzelner Systeme. [18] Schon **a)** Baco von Verulam im 16. Jahrh. stellte geistreiche u. neue Ideen über E. auf, die von Ratich, Helwig, Comenius aufgenommen wurden. Auf gleiche Ideen baute **b)** M. von Montaigne, dessen Grundsatz war: Alles kommt auf Verstandescultur an, kein Zwang beim Lernen, nicht viel, nur das Nützlichste u. Beste, mehr Sach= als Wortkenntniß, keine gewaltthätige, finstere Behandlung, dadurch werden die Kinder feig u. boshaft, viel körperl. Uebung u. Ausbildung. [19] Seine Ideen bildete **c)** Locke zu einem völligen System. Sein Grundsatz war: Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper. Er verlangt Abhärtung des Körpers, liberale Strafen, mehr Gewöhnung als Gebote u. Verbote; am besten die häusl. E. bei der Vertraulichkeit zwischen Eltern u. Kindern; die Herrschbegierde u. Selbstsucht zu unterdrücken, das Lügen als schädl. darzustellen, Religion u. Tugend durch einfache Mittel zu lehren; das Kind lerne spielend (Anfang zum Philanthropinismus, s. unt. n). Vollkommne Ausbildung erhalte der Jüngling durch Sprachen, Wissenschaften, Künste, Reisen. Das Gemüth ist bei seiner Methode ganz vernachlässigt. [20] Diese Männer hatten auf Bildung deutscher Pädagogen zum Theil großen Einfluß, indeß wichen Andre von ihnen sehr ab. Es bilden sich überhaupt im 18. Jahrh. in Deutschland verschiedne Richtungen in der E. [21] **d)** Die pietistische Richtung, gestiftet durch Spener u. bes. A. H. Franke (s. d.). Hauptgrundsätze: beständige u. genaue Aufsicht, ernste Milde u. Liebe, gute körperl. Ausbildung, auch Reisen, beständige Rücksicht auf die zukünftige Bestimmung u. Stellung in der Welt, klass. Sprachen u. Wissenschaften gut u. nothwendig, aber nur zur Ausbildung von Gelehrten, die Hauptsache ist die Frömmigkeit, die überall vorwalte. Vorzügliche Pädagogen dieser Schule: J. A. u. G. A. Freylinghausen, J. G. Knapp, G. A. Franke, J. Lange, J. J. Rambach, G. Freyer, G. Sarganeck, von Zinzendorf, J. G. Hoffmann, Steinmetz, J. J. Hecker, A. F. Büsching u. v. A. Verwandt dieser Schule ist die E. der Jansenisten von Port=Royal u. Fénélons in Frankreich. [22] **e)** Humanistische Richtung. Diese Schule wirkte nur in Bezug auf E. zu den gelehrten Ständen. **aa)** Die strengern erwarteten alles Heil von dem Studium der alten Sprachen, verwarfen auf Schulen das Treiben der Realien u. verwiesen die Wissenschaften auf die Universität. **bb)** Die gemäßigtern betrachteten zwar auch die alten Sprachen als Hauptsache in der Schulbildung, forderten aber dabei eine gute Methode u. verwarfen die Realien u. die Wissenschaften nicht. Berühmteste: C. Cellarius, J. M. Gesner, J. A. Ernesti, Morus, Reiske, Beck, Heyne, Schütz, J. H. Voß, Fr. A. Wolf, Creuzer u. v. A. [23] Der humanist. Pädagogik entgegen stand **f)** die des Philanthropinismus, nach Lockes Vorgang begründet durch J. J. Rousseau. Seine Ideen bildete bes. Basedow aus, mehr s. über ihn unt. Philanthropinismus. An sie schlossen sich an von Rochow u. Pestalozzi, der bes. einflußreich auf die E. in der neuern Zeit geworden ist; vgl. Niethammer, Streit des Philanthropinismus u. Humanismus, Jena 1808. In der neuern Zeit trat **g)** die realistische Richtung hervor, die zwar überhaupt die humanist. Studien beschränkt u. mit Realien u. neuern Sprachen ins Gleichgewicht gebracht, bes. aber nach dem künftigen Berufe des Kindes schon früh die Schul=E. eingerichtet, u. künftigen Kaufleuten, Oekonomen, Forstmännern, Cameralisten ꝛc. mit Verwerfung aller humanist. Bildungsmittel u. Ableugnung auch des formalen Nutzens derselben, nur eine entsprechende realistische u. linguistische Bildung geben wissen wollte. [24] Die meisten Pädagogen der neuern Zeit gehören **h)** den Eklektikern an, d. h. sie haben aus den zuletzt genannten Richtungen das Beste ausgewählt u. in der Anwendung zu vereinigen gesucht; sie vermeiden das Einseitige der spätern Pietisten u. stricten Humanisten, das Verderbliche des Philanthropinismus, namentl. in Bezug auf Wissenschaftlichkeit u. Religiosität der Kinder u. das Seichte des Realismus, erstreben dagegen eine den ganzen Menschen durchdringende wissenschaftliche u. religiöse E., achten das Studium der alten Klassiker als formales Bildungsmittel hoch u. haben das mannigfache Gute des Philanthropinismus sich angeeignet. Auch auf die Ausbildung der Körperkräfte u. die Erhaltung körperlicher Gesundheit ist ein Hauptaugenmerk der neusten E=smethoden gerichtet worden. Was bei den einzelnen, bes. außereurop. Völkern für E. geschieht, s. u. den ethnograph. Partien der einzelnen Artikel. [25] **Literatur:** Die wissenschaftl. Werke über E. s. u. Pädagogik. Populäre Werke über E. bes. von Pestalozzi (Lienhard u. Gertrud), Salzmann (über vernünftige E., L. Kiefer), J. Paul (Levana), E. M. Arndt (Fragmente über Menschenbildung) u. v. a. Ueber Töchter=E. bes. Schwarz, Caroline Rudolphi u. E. M. Arndt. Sammlung vieler guten Abhandlungen über E. ist Campes Revisions-

werk,

werk, Braunschw. 1786 ff., 17 Thle. Außerdem viele magazinartige Sammlungen u. Zeitschriften für E. von Bidermann, Schöpperlin, Böckh, Basedow, Resewitz, Trapp, Stuve, Stephani, Gutsmuths, Jahn, Graser, Diesterweg u. m. a. Gesch. der E., von K. v. Raumer, Stuttg. 1840. *(Sk.)*

Erziehungsanstalt, so v. w. Institut 2. **E-kunde,** so v. w. Pädagogik. **E-kunst,** so v. w. Praktische Pädagogik. **E-system,** s. u. Erziehung 18–24. **E-wesen,** Inbegriff alles dessen, was sich auf Erziehung bezieht; vgl. Erziehung u. Pädagogik. **E-wissenschaft,** so v. w. Theoretische Pädagogik.

Erzingan, Stadt, s. u. Erzerum 2).

Erzkämmerer, s. u. Erzämter 4.

Erzkalke, bei Oken Zunft der Kalke; bestehn aus Kalk mit Kies u. Metallkalk. Dazu der Titanit, Tungstein u. a.

Erzkammer, Kammer im E-hause, in der das gepochte u. gewaschne Erz im **E-kasten** aufbewahrt wird.

Erzkanzler, s. u. Erzämter 2 u. 7.

Erzkapellan, s. u. Erzämter 7.

Erzkiese, bei Oken Zunft der Kiese, welche viel Metall halten; dazu: Granat, Vesuvian u. a.

Erzklauben (Hüttenk.), so v. w. Ausklauben. **E-körbe,** Körbe von Holz geflochten, Erz damit ein- od. auszufüllen od. wegzutragen. **E-kübel,** so v. w. Bergkübel.

Erzkütter, 1) Arbeiter, welche den Eisenstein zur Größe einer Nuß zerschlagen; **2)** so v. w. Scheidejunge.

Erzlagerstätte, Ablagrung von metall. Substanzen, welche untergeordnet in einem Gebirge vorkommt.

Erzmachen, von Gängen u. Klüften einen andern Gang ergiebig machen; diese Gänge daher **E-macher.**

Erzmarschall, s. u. Erzämter 47.

Erzmaschine (Bergb.), s. u. Siebsetzen.

Erzmetalle, bei Oken Zunft der Metalle, strengflüssig, schwer, edel, dazu Platin, Palladium, Rhodium, Iridium.

Erzmittel, die Theile eines Ganges, welche sich durch Erzreichthum auszeichnen.

Erzmünzen, antike Münzen, meist aus dem 3. u. 4. Jahrh., von gemischtem, meist unedelm Metall, Gelb-, Blaß- od. Weißerz. Man theilt sie in Klein-, unter Groschen-Größe (wohl Nothmünzen), Mittel-, von 2—4 Groschenstück-Größe, u. Groß-E. von bedeutenderm Umfang (wohl Schaumünzen).

Erzmutter (Bergb.), so v. w. Erzblume.

Erzocher, bei Oken Zunft der Ocher; Halbkalche mit Metallglanz, ohne Wasser; dazu Eisenglanz, Titaneisen, Chromeisen, Kupferroth u. a.

Erzpanieramt, s. u. Erzämter 1.

Erzpfalz, so v. w. Pfalz am Rhein, weil sie die vornehmste war u. auf ihr später die Kurwürde ruhte; dah. **E-pfalzgraf,** Titel der Kurfürsten von der Pfalz.

Erzpochen, s. u. Pochwerk.

Erzpriester (Archipresbyter), in der kathol. Kirche der erste Priester nach dem Bischof, in manchen Fällen sein Stellvertreter, der Vorsteher der übrigen Priester, bei den Griechen Protopresbyter genannt.

Erzreich, Bergwerk, s. u. Schmidt.

Erzrolle, Vorrichtung, um Erze aus höher liegenden Punkten in tiefer liegende in künstlich hergestellten Kanälen, theils gemauert, theils ausgezimmert, zu stürzen u. in diesen anzuhäufen, um sie von hier aus in geregeltrer Weise weiter zu fördern. Ueber Tage sind es oft Premswerke. Die E. besteht aus einem hölzernen Stege, welcher in einem Winkel von 31 Grad den Berg hinunterläuft u. so breit ist, daß 2 kleine Wagen od. Hunde neben einander darauf gehen können. Das an jedem Hunde befestigte Seil ist oben um den Korb einer Welle so gewunden, daß, wenn der mit Erz angefüllte Hund, wegen seiner Schwere u. der schrägen Richtung, auf dem Stege hinunterläuft, die Welle herumgedreht u. dadurch der leere Hund hinauf gezogen wird. Außerdem ist an der Welle ein Premsrad, um die Welle so lange fest zu halten, bis der leere Hund völlig, d. h. mit ungefähr 5 Tonnen Erz, angefüllt ist. In der Grube sind dieselben aus 1½ Elle weiten Rollmauern hergestellt, im Streckenstoß werden 2 Stempel gelegt, zwischen welche die Gasse von Holz, eine trichterförmige Vorrichtung, eingebaut wird. Hinter dem Stempel wird mit Ganfholz verzogen. Hinter dem Verschluß liegen ebenfalls 2 Stempel, in einer Entfernung von 1 Elle 2 andre, welche ebenfalls verschoffen werden, wodurch der Trichter hergestellt wird. Zwischen den beiden zuerst genannten Stempeln ist ein Einstrich angebracht, auf dem der Boden der Rolle mit ihren Backen befestigt ist. Der Verschluß wird durch einen Schützen hervorgebracht, welche in Leisten sich bewegt, deren Befestigung an den Backen der Rolle geschehen ist. Das Oeffnen des Schützen geschieht mit dem Helm der Kratze od. einer Brechstange. Will man 2 Abtheilungen von Erz trennen, so macht man einen Scheider in die Rolle u. gibt derselben bei etwas mehr Breite 2 Schützen zum Oeffnen. *(Ptz. u. Fch.)*

Erzsalze (Vitriole), bei Oken Ordnung der Salze; sind unauflösl. Metallsalze; getheilt in **a)** erdsaure E. (fluß-spath-, brom-, jod-, cyansaure); **b)** klassensaure (salz-, boraxsaure); **c)** brenzsaure (schwefelsaure); **d)** erzsaure (chrom-, molybdänsaure u. a.); **e)** Elementen-Vitriole (kochsalz-, luft-, salpetersaure); **f)** feuersaure (kohlensaure).

Erzschatzmeister, s. u. Erzämter 4.

Erzscheider (Bergw.), so v. w. Scheidejunge.

Erz-

Erzschenk, s. u. Erzämter 2.

Erzschicht, **1)** (Bergb.), wenn ein Bergmann außer der ordentl. Schicht das Erz von verschrämten Gängen nachhauet; **2)** (Hüttenw.), die auf einem Ofen aufgebne Masse Erz, wenn Kohlen geschüttet werden; **3)** so viel Erz, als auf 1 Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmolzen wird.

Erzschlich, das feingepochte u. verwaschne Erz.

Erzschmelzen (Hüttenw.), s. u. Schmelzen. **Erz schneidet sich ab**, so v. w. Abschneiden 3).

Erzstift, **1)** eine erzbischöfl. Kirche mit deren Personal; **2)** Gebiet eines Erzbischofs, vgl. Stift.

Erzstufen, ein von einer Lagerstätte gewonnenes, ganz od. größtentheils aus Erz bestehendes Stück Fossil; mit vielem tauben Gestein vermischt heißt sie **Bergstufe**.

Erztalke, bei Oken Zunft der Talke; sind Talke u. Kieselerde mit Eisen, z. B. Olivin.

Erzthone, bei Oken Zunft der Thone, enthalten Thon mit Metallen, z. B. Kreuzstein, Gadolinit u. a.

Erztrog, **1)** aus dem Ganzen geschnittnes hölzernes Gefäß von prismat. Gestalt, an schmalen Seiten mit Handhaben versehn, meist von Buchenholz u. mit Eisen beschlagen; zum Einfüllen der Massen mit der Kratze bestimmt. Derselbe hält durchschnittl. 80 8stündige Schichten aus; **2)** Gefäß, in welchen das rein gewaschne Erz durch bewegl. Gerinne von dem Herd gekehrt wird.

Erztropfen, Glas u. Rothgültigerz, welches tropfenweise im Gestein vorkommt.

Erztruchsess, s. u. Erzämter 2.

Erztruhe, so v. w. Erzhöhle.

Erzväter, so v. w. Patriarchen.

Erzwage, **1)** hölzernes Instrument, wie ein Triangel, womit die Spur im Treibeherde, daß sie in die Mitte komme, abgenommen wird; **2)** große, bei der Erzanlieferung zum Verwiegen der Erze gebräuchl. Wage.

Erzwand, großes losgearbeitetes Stück von einem Erzgange. **Erz wäschen**, s. u. Waschwerk. **E. weglaufen**, es in einem Laufkarren an einen andern Ort schaffen.

Erzwürde, so v. w. Erzamt.

Es, **1)** der 4. Ton der diaton.-chromat. Tonleiter, die kleine Terz von c, od. die reine Quarte von b; ist der durch ein b erniedrigte Ton e, von dis nur unharmonisch verschieden (fr. mi bémol); **2)** die messingne Fagottröhre.

Es (Esgewicht), **1)** so v. w. As 6) u. 7); **2)** dän. Gewicht, s. u. Dänemark (Geogr.) 2.

Es, **1)** (Jakob van E.), geb. 1570 zu Antwerpen, Thier-, Blumen- u. Fruchtmaler zu Antwerpen. Seine Arbeiten wurden sehr gesucht u. hoch bezahlt; st. 1630. **2)** (Leander van), s. Eß.

Esaen, Luftgeister, s. u. Lamaismus.

Esaghur, Fort, s. u. Jooner.

Esaias, so v. w. Jesaias.

Esan, bei den Muhammedanern die Ausrufung od. Ankündigung der Gebetsstunden durch den Murzin.

Esarhäddon, so v. w. Assarhaddon.

Esau (hebr. Name, so v. w. der mit Haaren Bedeckte), der erstgeborne Sohn des Isaak u. der Rebekka. Er war schon bei seiner Geburt ganz mit rothen Haaren bedeckt, beschäftigte sich mit Jägerei u. verkaufte, von der Jagd ermattet zurückgekehrt, für ein Linsengericht das Recht der Erstgeburt an seinen Bruder Jakob, der ihn auch durch Betrug um den Segen seines Vaters brachte. E. warf deshalb einen tödtl. Haß auf Jakob, versöhnte sich aber später wieder mit ihm. Vgl. 1. Mos. 25—36. Er siedelte sich auf dem Gebirge Seir an u. wurde der Stammvater der Edomiter (von seinem andern Namen Edom), nachdem er im 40. Jahre 2 kananit. Weiber, Judith (Ahalibama) u. Basmath, geheirathet hatte. *(Gr. u. Sk.)*

Esau, afghan. Name der Cohani, s. u. Afghanistan (Geogr.) 11 b). **Esaükhall**, Volk, s. u. Damaner.

Esbaal (bibl. Gesch.), so v. w. Isboseth.

Esbe, Hafen von Mysol.

Es-Bugt (Schiffb.), s. u. Bugt.

Esbus (a. Geogr.), so v. w. Hesbon.

Escadre (fr., spr. Eskaddr), **1)** eine kleine Flotte, od. auch **2)** ein Theil derselben, meist von einem Vice- od. Contreadmiral od. Commodore befehligt; ein noch kleinres Geschwader **E-drille**.

Escadrōn (fr., spr. Eskadrong), eine Reiterabtheilung von 100—200 Pferden, in einigen Armeen wieder in 2 Compagnien getheilt. Meist machen 4, oft auch 5, zuweilen 8—10 ein Regiment aus. Karl V., König von Frankreich, soll zuerst die Sitte, in E-s, d. h. in Schlachthaufen zu kämpfen, eingeführt haben. Der **E-chef** (Chef d'E.), ist meist ein Rittmeister, der Hauptmannsrang hat, zuweilen auch, wenn die E. 2 Compagnien hat, ein Stabsoffizier. Derselbe hatte ehemals in der franz. Armee den Rang als Obristlieutenant. *(Pr.)*

Escalāde (fr., spr. Eskalahd), Leitersteigung einer Festung od. eines Festungswerkes; meist ist die E. mit dem brusquirten Angriff od. dem Ueberfall verbunden; vgl. Festungskrieg 22. Davon **E-diren**, mit Sturmleitern ersteigen.

Escalānta, Hafen, s. u. Nicaragua.

Escalānte (Giov. Anton.), geb. zu Cordova 1630, Maler, Schüler von Ricci; Tintoretto ähnlich; st. 1670 zu Madrid.

Escalāte, Fluß, s. u. Duero.

Escaldūnac, so v. w. Escualdunac.

Escāle des Māraboux u. E. du Desērt, Handelsplätze, s. u. Hoval

Escāllbor (Sagengesch.), so v. w. Caliburn.

Escalin (fr., spr. Eskaläng), **1)** in Frankreich der brabanter Schilling; daher **2)** Rechnungs- u. Silbermünze auf Hayti, s. d. (Geogr.) 2; vgl. Schilling.

Escallonia (E. *Sm.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren, *Spr.* Cactusgewächse, Escallonieae *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika, harzreiche Bäume u. Sträucher, zum Theil mit festem nutzbarem Holz. **E-nieae,** s. u. Cactusgewächse *Rchnb.* 1.

Escalona, Villa, s. u. Toledo 1).

Escalone, 1826 Civilgouverneur in Venezuela, Ankläger des General Paez u. dann an dessen Stelle von Santander zum General ernannt, wurde, als er 29. April nach Valencia kam, um Paez zu ersetzen, mit seinem Generalstabe von dem Volke verhaftet.

Escaltato, Fluß, s. u. Yucatan.

Escamote (fr., spr. -mott), Taschenspielerkugel; daher **E-teur** (spr. -töhr), **1)** Taschenspieler; **2)** Gauner, Dieb. **E-tiren, 1)** Taschenspielerkünste machen; **2)** listig entwenden. **E-tage** (spr. -tasch), **1)** Taschenspielerei; **2)** Gaunerei.

Escandal, E-deau (fr., spr. -dal, -doh), altes Wein- u. Oelmaß in Marseille, oft noch im Handel gewöhnlich, 1 E. = 15 Pots (Pischonne) à 4 Quarts; 4 E. = 1 Millerole, 1 Millerole Wein = 64,_{xxx} Liter, Oel = 58½ Kilogr. od. circa 144 Pfd.

Escandon, Stadt, s. u. Tamaulipas.

Escarpe (fr., spr. Eskarp), die innre Grabenböschung bei Festungen u. Schanzen; daher **E-engallerie,** die unter der E. liegende Mine.

Escarpins (fr., spr. Eskarpäng), **1)** Tanzschuhe, leichte Schuhe; **2) en e.** (spr. an Esk...), im Ballanzug, bes. wie er für Männer sonst gewöhnlich war, u. hie u. da als Hoftracht noch ist, in kurzen Beinkleidern, Schuhen u. Strümpfen.

Escaut (spr. Eskoh), so v. w. Schelde.

Esceк-Agasi (Staatsw.), s. u. Persien (Geogr.) 11.

Escelen, Indianer, s. u. Californien 11.

Esch (E. sur la Sure), Stadt im Bzk. Diekirch, Großherzogth. Luxemburg, niederländ. Antheils; an der Elz; 1300 Ew.

Eschaarit u. E-riten (Philosgesch.), s. u. Motesele.

Eschach, 1) Marktfl. im Oberamte Gaildorf des württemberg. Jaxtkreises; 1500 Ew.; **2)** Nebenfluß der Aitrach.

Eschara (gr. Ant.), **1)** Grube mit darüber gelegter Bedeckung, um darauf die Todtenopfer zu bringen; **2)** niedriger Herd, Altar von Erde od. Rasen, der Heroen u. irdischen Götter; **3)** eherne Roste, als Küchengeräth.

Eschara (gr., Med.), Grind, Schorf; daher **E-rotica,** Mittel, die einen Grind bilden, s. u. Kauterien.

Eschara (E. *Lamark)*, Gatt. der Porenkorallen (Zellenkoralle); dünner, blättriger, zelliger Polypenstamm. **Art:** großblättrige E. (E. foliacea, cellepora fol. *L.)*; Bandkoralle (E. fascialis) u. a.

Escharīten, versteinerte Seerinden.

Eschatiă (gr. Ant.), Grenzstücke der Landgüter am Meeresufer od. am Gebirge.

Eschatokollon (gr. Ant.), der letzte Bogen einer Bücherrolle.

Eschatologie (v. gr.), in der christl. Dogmatik die Lehre von den letzten Dingen, od. vom Tod, von der Wiederkunft Christi, von der Auferstehung u. dem Gericht u. dem Zustande nach dem Tode (s. d. a.); vgl. Dogmatik 7.

Eschau, 1) Herrschaftsgericht des Grafen v. Erbach in dem Landgericht Klingenberg im bair. Kreise Unter-Franken, ¼ QM.; 1500 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Hauptort des Gerichts; 800 Ew. Dabei Burg Wildenstein. **Eschbach,** Fluß, s. u. Meisenheim.

Eschbaz, s. u. Kalender (persischer).

Eschblau (Färb.), so v. w. Eschel.

Esche, [1] das Pflanzengeschlecht Fraxinus. Arten: [2] **a) gemeine E.** (Fraxinus excelsior), schnellwüchsiger Baum von 80—100 F. Höhe u. 2 F. Dicke in 80 Jahren; wird 200 J. alt, im 100.—120. Jahre haubar. [3] **Knospen:** groß, 4kantig, schwarz; **Blüthen:** schlaffe Trauben od. Rispen ohne Kelch u. Krone; **Flügelfrucht** reift im October; **Blätter:** ungleichpaarig gefiedert, aus 7—13 lanzettförmigen, zugespitzten, gesägten Blättchen bestehend; [4] **Holz:** hart, dauerhaft, sehr zäh, weiß, gelblich u. flammig; wird bes. von Wagnern, auch Tischlern u. Drechslern verarbeitet. Es dient selten zum Verbrennen, gibt aber mehr Hitze als Buchenholz (362¼ : 360); Kohlen 1646 : 1600. Der Kubikfuß wiegt frisch 59¾ Pfd., halb trocken 50 Pfd., dann 42½ Pfd. [5] Die **Asche** (vgl. d. 1) liefert viel Potasche; das **Laub** dient zu Viehfutter. Die **Rinde** (Cortex fraxini) ist bitter, schleimig u. zusammenziehend, dient zum Färben u. Gerben, ist auch gegen Wechselfieber, Wassersucht, Gelbsucht u. m. a. Krankheiten, überhaupt als ein Surrogat der Chinarinde empfohlen. [6] Der **Samen** (Sem. fraxini, s. Lingua avis), eine 1½ Z. lange, bräunl. Flügelfrucht, die einen ¾ Z. langen Samen einschließt, im October reift, aber erst nach dem Laub im November u. December abfällt, war officinell. Er geht schon im folgenden Jahre auf, liegt aber oft auch 2—3 Jahre in der Erde. Am Stocke schlägt die E. bis zum 30.—40. Jahre noch sicherer aus. [7] **Varietäten 9,** unter denen die Trauer-E. (F. pendula), mit steif abwärts gebognen Aesten, die krause E. (F. crispa), mit schwärzlichgrünen, krausen Blättern, in Gartenanlagen cultivirt werden. In ganz Europa bis zum 60. u. 62. Grad. [8] **Standort:** ein frischer, feuchter, mit vieler Dammerde vermischter Boden in niedrigen Gegenden. Im nord. Alterthum war die E. ein heiliger Baum,

Baum, nicht nur wird bei der Schöpfung der Menschen der Mann Askr aus der E. gebildet (s. Nordische Mythologie 2), sondern auch der Schicksalsbaum Yggdrasill ist eine E., s. ebd. 11. [9] b) **Blumen-E.** (F. ornus), Baum 20—30 F. hoch, hat im Ganzen das Ansehn der vorigen Art, aber grünlich-gelbe, wohlriechende Blumen; in Italien u. SEuropa, in Deutschland nur in Krain. [10] c) **Rundblättrige E.** (F. rotundifolia), im Orient u. in Italien. Von beiden wird das Manna erhalten. [11] d) **Langgespitzte E.** (F. acuminata), in Carolina u. Virginien; [12] e) **Carolinische E.** (F. caroliniana), in Carolina; beide dauern auch in Deutschland gut aus, werden hoch u. stark u. haben ein festes, zähes, schweres, weißes Holz. [13] f) **Wallnußblättrige E.** (F. juglandifolia), in NAmerika; hoch. Die Wurzelrinde wird daselbst als Diureticum, gegen Rheumatism u. Syphilis gebraucht u. ist, neben der Wurzel von Aralia spinosa, Sassaparille u. Sassafras, Bestandtheil des sogen. ind. Decocts. *(Su. u. Lb.)*

Esche, Fisch, so v. w. Aesche.

Eschel, so v. w. Blaue Farbe, s. u. Blaufarbenwerk 11.

Eschelkam, Marktfl. im Landger. Kötzting des bair. Kreises Nieder-Baiern; 600 Ew.

Eschem, Dew, Gegner des Serosch, Urheber des Neides u. alles Unglücks u. Elends.

Eschen, so v. w. As 6) u. 7).

Eschen, Marktfl., s. u. Antwerpen 2.

Eschenbach, 1) Landger. im bair. Kr. Ober-Pfalz, 12 QM.; gebirgig u. waldig; 19,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Landgerichts; Schloß, Begräbnißort Wolframs v. E.; 1800 Ew.; **3)** Stadt an der Schwabach im Landger. Heilsbronn des bair. Kr. Mittel-Franken; Schloß; 850 Ew.

Eschenbach (Wolfram v. E.), Minnesänger aus der Schweiz, n. And. aus der Ober-Pfalz, lebte an mehrern deutschen Höfen u. trat um 1200 in die Dienste des Landgrafen Hermann von Thüringen auf der Wartburg, wo er auch um 1228 st.; begraben in E. 2). Schr. Lieder u. die Epopöen: Parcival, Titurell u. Wilhelm von Oranse; Lohengrin wird ihm fälschl. zugeschrieben; Gesammtausgabe, aus Handschriften, von K. Lachmann, Berl. 1833; Leben u. Dichten Wolframs v. E. von San Marte, Magdeb. 1836—40, 2 Bde. *(Dg.)*

Eschenberga, Dorf im Herzogthum Gotha, zwischen Gotha u. Langensalze; hier 1296 Gefecht zwischen Kaiser Adolf von Nassau u. den Landgrafen Friedrich u. Dietzmann; Letztre Sieger.

Eschenborkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 2.

Eschenburg (Joh. Joach.), geb. zu Hamburg 1743; seit 1773 Prof. der schönen Wissenschaften am Karolinum zu Braunschweig u. seit 1814 Mitdirector desselben, zuletzt geh. Justizrath; st. 1820 das. Schr. u. a.: Entwurf einer Theorie u. Liter. der schönen Wissensch., Berl. 1783, 5. Ausg. von M. Pinder, ebd. 1836; Beispielsammlung dazu, ebd. 1788—95, 8 Bde.; Handb. der klass. Liter., Alterthumskunde u. Mythologie, ebd. 1783, 7. Aufl. 1825; Lehrb. der Wissenschaftskunde, ebd. 1792, 2. Aufl. 1800; übers. Shakespeares Schauspiele, Zür. 1775—82, 8 Bde., 2. Aufl. 1797—1804, 10 Bde. Auch gab er Denkmäler altdeutscher Dichtkunst, Brem. 1799, u. mehrere frühere Dichter (Burk. Waldis, M. Opitz, Zachariä, Hagedorn rc.) neu, nebst vielen and. heraus. *(Lr.)*

Eschencicade, so v. w. Singcicade.

Eschenlöhe, Dorf im Landger. Tölz des bair. Kr. Ober-Baiern, an der Loisach u. Murnau; Gesundbrunnen; dabei das **E-her Moos**, s. u. Moose 2.

Eschenmayer (Adam Karl Aug. v. E.), geb. zu Nauenburg 1770; früher Physikus zu Sulz u. Kirchheim, seit 1811 außerordentl. Prof. der Medicin u. später der Philosophie zu Tübingen, legte aber 1836 sein Amt nieder u. privatisirte seitdem zu Kirchheim am Teck. Anhänger des Uebersinnlichen, des Magnetismus rc., der die Erscheinungen der Seherin von Prevorst naturphilosophisch zu erklären strebt. Schr.: Die Philos. in ihrem Uebergange zur Nichtphilosophie, Erl. 1803; Der Eremit u. d. Fremdling, ebd. 1805; Einl. in Natur u. Gesch., ebd. 1806, 1. Bd.; Psychologie, Stuttg. 1817, 2. Aufl. 1822; System der Moralphilos., Stuttg. 1818; Religionsphilos., Tüb. 1818—24, 3 Thle.; Normalrecht, Stuttg. 1819 f., 2 Thle.; Grundlin. zu einem allgem. canon. Rechte, ebd. 1825; Mysterien des innern Lebens, erläutert aus der Gesch. der Seherin von Prevorst, Tüb. 1830; Ueber die Abschaffung der Todesstrafe, ebd. 1831; Grundriß der Naturphilos., ebd. 1832; Die Allöopathie u. Homöopathie, ebd. 1834; Die Hegelsche Religionsphilos. verglichen mit dem christl. Princip, ebd. 1834; Der Ischariotismus unserer Tage, ebd. 1835. Auch gab er mit Kieser u. Nasse Archiv für den thier. Magnetismus, Lpz., später Halle, 1817—24, 12 Bde., heraus. *(He. u. Pr.)*

Eschennymphen (Myth.), so v. w. Melische Nymphen.

Eschenrinde, s. u. Esche 1.

Escheritze, Baum, so v. w. Eberesche.

Escherndorf, Dorf im Landger. Volkach des bair. Kr. Unter-Franken; baut beliebten Wein **(E-dörfer)**; 500 Ew.

Eschershausen, 1) Kreisamt im braunschweig. Distr. Holzminden, $6\frac{3}{4}$ QM.; 16,000 Ew.; **2)** Marktfl. an der Lenne, Sitz des Kreisamts; 1100 Ew. In der Nähe die Domäne Wickensen, 200 Ew., u. die Ruine Homburg.

Escher von der Linth (Konrad), geb. 1768 zu Zürich; Staatsrath das., bekannt durch die, durch 1804—22 ausgeführte mühsame u. kühne Bauwerke, bes. an dem jetzt schiffbaren, durch eine schöne Straße begrenzten

ten Linthkanals vollbrachte Entwässerung des Linththales, wovon er den Namen erhielt, u. dasselbe gegen fernere Ueberschwemmungen der Linth sicher stellte, wodurch er den früher so armen Canton Glarus zu einem der gewerbreichsten, blühendsten Cantone der Schweiz machte u. den Bewohnern desselben einen großen, früher sumpfigen Landstrich zu Kartoffelland umschuf. Dies großartige Unternehmen wurde auf Actien gegründet u. bringt je länger je mehr Segen. Auch das Thal der Glatt rectificirte er seit 1812, erlebte aber die Vollendung dieser Arbeit nicht. Er st. zu Zürich 1823. Auch war er Stifter der Linthcolonie (s. d.). Die Eidgenossenschaft hat ihm am Linthkanal ein Denkmal gesetzt, bestehend in einer großen, in Nagelfluhfelsen vertieften Marmortafel. *(v. Eg.)*

Escherwurzel, Dictamnus albus.

Escheval, Dorf, zum Reich Sana in der arab. Landschaft Sana gehörig; große Kaffeeplantagen, 4000 Ew.

Eschevand, Sohn Porodakhschtas, einer der alten pers. Helden, die dem Sosiosch bei der Auferstehung der Todten helfen.

Eschke (Ernst Adolf), geb. zu Meißen 1766, Oberschulrath u. Director des Taubstummeninstituts zu Berlin; st. 1811; schr.: ABC-Buch für Taubstumme, Berl. 1803, 4. Aufl. 1811; u. m. Schriften für u. über die Taubstummen; E-s kleine Schriften, Berl. 1805; sein Institut beschrieb er Berl. 1806, 2. Aufl. 1811.

Eschlauch, so v. w. Schalotten.

Eschmiäsin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin. **Eschraf**, Stadt, so v. w. Aschref.

Eschricht (Dan. Fredrik), geb. 1789 zu Kopenhagen, Prof. der Medicin das.; schr.: De functionibus nervorum faciei et olfactus organi, Kopenh. 1825; Haanbog i Physiologien, ebd. 1834—36, 2 Bde.; mit Joh. Müller: Ueber die Wundernetze an der Leber des Thunfisches, Berl. 1836; De organis quae respirationi et nutritioni foetus mammalium inserviunt, Kopenh. 1837; Om Haarenes Retning, ebd. 1838. *(He.)*

Eschröschen, 1) so v. w. Ebereschen; **2)** so v. w. Elsebeerbaum.

Eschscholz (Joh. Friedr.), geb. 1793 zu Dorpat, wo er sich der Arzneiwissenschaft widmete, nahm 1815—18 u. 1823—26 als Arzt an den v. Kotzebueschen Entdeckungsreisen Theil, ward nach seiner ersten Rückkehr Prof. der Medicin u. Director des zoolog. Cabinets zu Dorpat, st. das. 1831; schr.: Ideen zur Aneinanderreihung der rückgrätigen Thiere, Dorp. 1819; Entomographien, Berl. 1823; System der Akalephen, ebd. 1829; Zoolog. Atlas, ebd. 1829 — 33, 5 Hfte. Die Ergebnisse seiner Reiseforschungen finden sich im 2. u. 3. Bde. der Entdeckungsreise in die Südsee u. nach der Beringsstraße von O. v. Kotzebue, Weim. 1821, 4. Auch lieferte er eine Uebersicht der zoolog. Ausbeute in Kotzebues Neue Reise um die Welt, Weim. u. Petersburg 1830. *(Ap.)*

Eschscholzia (E. *Cham.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem Vor., aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidonieae *Rchnb.* Arten: E. californica, crocea u. a., in Californien; finden sich in Gärten als Zierpflanze.

Eschtag (Eschertag), so v. w. Aschermittwoch.

Eschtahol (bibl. Geogr.), Stadt in Palästina, Anfangs dem Stamme Juda, dann dem Stamme Dan überwiesen. **Eschtmoh**, Levitenstadt in Judäa in den Gebirgen des Stammes Juda. David gab ihren Ew. einen Theil der Amalekiterbeute.

Eschwege, 1) Kreis in der kurf. hess. Prov. Nieder-Hessen, an der Werra; **2)** Amt; **3)** Hauptort desselben, Stadt an der Werra; altes Schloß, 4 Kirchen, Fabriken in Tabak, Leder, Wollenzeuge, Schifffahrt u. Handel; 5100 Ew.; **4)** (Gesch.). E. soll von Karl d. Gr. gebaut, od. mit Mauern umgeben, von ihm auch das Nonnenkloster auf dem Cyriaxberge gestiftet worden sein. 1385 wurde E. von dem verbündeten Adel genommen (s. Hessen [Gesch.] ı). Später gehörte es zu Hessen-Rheinfels; 1581 wurde das Schloß erneuert; Wilhelms IV. Sohn, Friedrich, erhielt E. als Apanage u. stiftete hier 1627—55 die Hessen-Eschwegesche Linie, die aber mit ihm schon wieder ausstarb, s. Hessen (Gesch.) ıı. *(Wr. u. Lb.)*

Eschwege (Wilh. Ludw. v. E.), geb. 1771 im Hessischen; kurhess. Obristlieutenant, ging 1809 nach Brasilien, ward 1811 Generaldirector der Goldbergwerke in Minas Geraes u. privatisirte seit 1821 in Kassel. Schr.: Journal von Brasilien, Weim. 1818, 2 Hefte; Nachrichten aus Portugal u. dessen Colonien, Braunschw. 1820; Geogr. Gemälde von Brasilien, Weim. 1822; Brasilien, die neue Welt in topograph. ꝛc. Hinsicht, Braunschw. 1822 f., 2 Thle.; Beitr. zur Gebirgskunde Brasiliens, Berl. 1832; Pluto Brasiliensis, ebd. 1833; Portugal, Hamb. 1837, 1. Thl. ꝛc. *(Lr. u. Hm.)*

Eschweiler, Stadt im Landkreise u. preuß. Rgsbzks. Aachen an der Inde; Nadeln- u. Eisendrahtfabriken; 2500 (mit Inbegriff des Weichbildes 6400) Ew. Dabei Steinkohlen- u. Galmeibergwerke.

Eschweilēra (E. *Mort.)*, Pflanzengatt., benannt nach Fr. G. **Eschweiler** (Prof. zu Regensburg; st. 1833; schr.: De fructificatione generis Rhizomorphae, Elberf. 1822, 4.; Systema Lichenum, Nürnb. 1824, 4.; redigirte die Botan. Literaturblätter, ebd. 1828—31, 4 Jahrg.), aus der nat. Fam. Myrtaceae, Melaleuceae *Rchnb.* Arten: Sträucher in Brasilien.

Esco (a. Geogr.), Ort in Noricum; vielleicht j. Auerberg.

Escobēdia (E. *R. et P.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen *Rchnb.*, Nobel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. scabrifolia, peruan. Bergpflanze; mit der Wurzel färbt man gelb.

gelb. Andre in Mexico, Brasilien.

Èscodar, 1) so v. w. Skutari; **2)** s. Eskiudar.

Escoiquiz (Don Juan), geb. 1762 in Navarra; Page, empfing die Weihen u. wurde Canonicus zu Saragossa u. Lehrer u. Vertrauter des Prinzen von Asturien, des nachmal. Ferdinands VII. Wegen freier Aeußrungen gegen Karl IV., eigentl. aber wegen feindseliger Gesinnung gegen den Friedensfürsten Godoy, 1798 nach Toledo verwiesen, blieb er doch mit dem Prinzen in geheimer Verbindung u. bewirkte dessen Entschluß, sich gegen seinen Vater zu empören, ja er scheint mit dem Herzog v. Infantado an der Spitze der damals (1808) gegen Karl IV. gebildeten Verschwörung gestanden zu haben. Als Ferdinand 1808 den Thron bestieg, ward E. Staatsrath, folgte ihm nach Bayonne, blieb, obgleich Napoleon ihn gewinnen wollte, doch seinem Herrn treu, rieth ihm, dem Throne nicht zu entsagen, unterzeichnete aber doch mit Duroc den Vertrag, worin Ferdinand der Abtretung der Krone durch seinen Vater an einen Prinzen nach dem Willen von Napoleon beitrat, folgte ihm nach Valençay, kehrte 1814 mit ihm nach Madrid zurück, wurde dort selbst eingekerkert, bald aber wieder zurückgerufen, fiel jedoch zum 2. Mal in Ungnade u. st. 1820 zu Ronda. Er schr. Auseinandersetzung der Gründe, welche Ferdinand VII. bewogen, nach Bayonne zu gehn; übers. Miltons verlornes Paradies u. Youngs Nachtgedanken ins Spanische u. schr. noch Mehreres. *(Pr.)*

Escolines, s. u. Burgunder Weine 1.

Escompte (fr., spr. Eskongt), ein Interessen- od. Supportoabzug für einen bezahlten Wechsel, od. für baar gekaufte Waaren; vgl. Disconto. **E-tiren**, so v. w. Discontiren.

Escondido, 1) Vorgebirg, s. Tabasco u. Yucatan; **2)** Hafen, s. u. Cumana 4.

Escopete (fr., spr. Eskopäht), unter Heinrich III. u. Ludwig XIII. ein kurzes Feuerrohr der Cavallerie von starkem Kaliber.

Escorial, el, Villa in der span. Prov. Avila, auf dem Guadarramagebirg; 2000 Ew. Hier prächtiges **Lustschloß** u. **Hieronymitenkloster** San Lorenzo el Rael für 150 Mönche. Es wurde mit einem Aufwande von 8 Mill. Ducaten von Philipp II. (1563—84), zum Gedächtniß des Siegs von St. Quentin (in Form eines Rostes, dessen Handgriff die Gärten bilden) gebaut; hat 17 Abtheilungen, 22 Höfe, 890 Thüren, 1000 Säulen, 5000 Fenster, prächtige Kirche mit 8 Orgeln u. 24 Altären, Pantheon mit sehr prächtigem Begräbniß der Könige, auch Bibliothek mit vielen noch unbenutzten oriental. Handschriften, Antikensammlung, Gemäldegallerie; war oft Aufenthalt der Könige. Hier 1808 Verschwörung des Prinzen von Asturien (nachmals König Ferdinand VII.) gegen seinen Vater Karl IV., s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 10. *(Wr.)*

Escorial-Schaf u. **Wolle**, s. u. Schaf u. Schafwolle.

Escorte (fr., spr. Eskort), [1] Begleitung einer angesehnen Person, eines Couriers u. dgl., meist durch ein Detachement Cavallerie, ferner eines Transports, bes. von Kriegsgefangnen, durch Infanterie u. Cavallerie (die möglichst weit die ganze Gegend abpatroullirt, um das Anrücken des Feindes zeitig zu erfahren) gemeinschaftlich. [2] **a)** Bei Gefangnentransporten, die ganz in militär. Ordnung in Züge u. Sectionen eingetheilt u. möglichst breit marschirend geführt werden, sind die Gewehre geladen, u. auf jeden Gefangnen, der zu entspringen versucht, wird gefeuert, derselbe auch, wenn man seiner habhaft wird, oft nach Kriegsgebrauch erschossen. Die Gefangnen werden bei Nacht in bewohnten Orten, wo möglich in Einem Gebäude, einer Kirche ꝛc. untergebracht, wo sie am besten bewacht werden können. Die Offiziere werden abgesondert von den Soldaten transportirt, um die Einheit des Entschlusses zu hindern; desgleichen sondert man verwegne, bes. angesehne Leute von den übrigen Kriegsgefangnen u. transportirt sie besonders. [3] **b)** E. von Convoys marschiren mit Avant- u. Arrieregarde, Hauptcorps u. einer Tirailleurskette zur Seite. Auch hier wird möglichst breit, wo möglich 2—3 Wagen neben einander marschirt, um die Colonne möglichst kurz u. daher die Deckung möglichst leicht zu machen. [4] Ueberfällen suchen sie durch Seitenpatrouillen, bes. in durchschnittnem od. waldigem Terrain, zu begegnen. [5] Anfällen schwächrer Abtheilungen geht man mit der nächsten Abtheilung der Bedeckung entgegen, sucht sie abzuwehren u. läßt während der Zeit den Transport möglichst schnell weiter gehen; [6] überlegne Angriffe, die man nicht mehr abhalten kann, erwartet man in einer Wagenburg; doch ist stets ein Gefecht der E., selbst wenn sie die stärkre Partei ist, höchst gefährlich, da man eine große Strecke zu decken hat u. leicht bei der Convoy Unordnungen entstehn, u. daher gelingt es oft einer weit schwächern Abtheilung, die Convoy ganz aufzuheben, od. ihr doch Schaden zuzufügen. **c)** Wassertransporte werden durch ein od. einige Schiffe mit Truppen als Avantgarde, u. ähnliche als Arrieregarde, u. seitwärts durch bes. Abtheilungen escortirt. Brücken, Furthe sind hierbei die gefährlichsten Punkte, u. müssen bes. im Auge behalten werden. Ist ein Wassertransport nicht mehr zu retten, so werden die Schiffe in den Grund gebohrt u. die Ladung ins Wasser geworfen. **E-tiren**, durch eine E. begleiten. *(Pr.)*

Escoses u. Yorkinos, Parteien in Mexico, s. u. Mexico (Gesch.).

Escots, feines, dünnes, französ., gewalktes, als Kammwolle gefertigtes Zeug.

Escoubous (spr. Eskubu), See, s. u. Ober-Pyrenäen.

Es-

Escrōc (fr.), feiner Spitzbube; daher **E-oquerīē**, Gaunerei, u. **E-oquīren**, solche treiben.

Escrūpulo (port. u. span.), so v. w. Scrupel, s. u. Portugal (Geogr.) 11 u. Spanien (Geogr.) 21.

Escualdūnac, einheim. Name der Basken, s. d. 11.

Escuānda, Stadt, s. u. Cauca.

Escudēros, Art des niedern Adels in Spanien, vgl. Adel 18.

Escudīllo de ōro, span. Goldmünze, so v. w. Coronilla. **Escūdo al Sol** (Sonnenthaler, -krone), ehemal. span. Silbermünze = 32 Reales de Vellon od. 2 Thlr. 9¼ Sgr., bei Bestimmung großer Aussteuern gewöhnlich. **E. de ōro, 1)** span. halbe Goldpistole von 2 Piastern, s. u. Spanien (Geogr.) 21; **2)** in Portugal Viertel-Dobra von 16,000 Reis, s. u. Portugal (Geogr.) 11. **E. de plāta**, span. Silberpiaster, s. Peso duro, vgl. Spanien, (Geogr.) 21. **E. de Vēllon**, so v. w. halber Peso, s. ebd. *(Jb.)*

Escūdo de Verāgua, Fluß u. Insel, s. u. Isthmo.

Escuīntla, District u. Stadt, s. u. Guatemala 5).

Escūra, Prov. im Reiche Marokko, im Gebirge; Städte: El Madina, groß, Handel; Tagodast, Wein- u. Oelbau, 7000 Ew.

Escuriāl, Stadt, so v. w. Escorial.

Ēscus (a. Geogr.), so v. w. Oeskus.

Ēscus, Sohn Hengists; führte 450 sächs. Völker nach Britannien, folgte 485 seinem Vater als König v. Kent; st. 512; s. England (Gesch.) 18 b.

Ēscwin, König von Wessex 673, s. England (Gesch.) 17 c.

Ēsdorf, Ort, s. u. Aderdorf 1).

Ēsdrāla (a. Geogr.), so v. w. Jisreel.

Ēsdras (bibl. Gesch.), so v. w. Esra.

Ēsdrelom (a. Geogr.), weite Wüste in WPalästina, fängt bei Jesreel an; in ihr auf einem Hügel Dothaim. Hier mehrere Schlachten der Israeliten.

Ēsdud, jetziger Name von Asdod in Palästina; 3000 Ew., meist Muhammedaner.

Es-dūr, s. u. Tonarten.

Ēsegild, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Pesth (Kreis diesseit der Donau); baut guten rothen Wein; 2000 Ew.

Ēsel, [1] **1)** (Equus asinus *L.*), Art aus der Gattung Pferd, kenntlich an den langen Ohren, dem Haarbüschel am Schwanze, dem schwarzen Kreuze auf dem Rücken; [2] **a)** der **wilde E.** (Eq. asin. onager) kommt auf den Gebirgen der Tartarei u. Persien herdenweise vor, wandert, unter Anführung der männl. Thiere, im Winter südlich, im Sommer nördlich; ist silberweiß, an den Seiten röthlich-braun, größer als der zahme, auch schlanker, schneller, muthiger. [3] **b)** Der **zahme E.**, mit höhern Beinen, ist grau. **Varietäten: aa)** der **Wald-E.**, größer, bes. im Süden u. Orient heimisch, u. **bb)** der **Stein-E.**, kleiner, heller, bes. im Norden heimisch. Er empfiehlt sich durch Genügsamkeit, Ausdauer u. Geduld. **Alter:** gegen 36 Jahre. [4] **Geschrei:** Ya, das der Eselin höher, das des verschnittnen E-s tiefer, als das des E-hengstes. [5] Er **schläft** noch weniger, als das Pferd, u. liegt wenige Stunden des Tags. Trächtig u. in der Brunst legt er sich fast gar nicht. [6] Er **frißt** Heu u. Stroh u. bes. gern Disteln u. Gemüße, **säuft** aber nur das hellste Wasser. [7 a] **Fortpflanzung:** Die E-stute wird nach dem erstenmal Bespringen geprügelt u. von hinten mit kaltem Wasser begossen, weil man glaubt, daß sie überreizt nicht das erstemal empfange. Sie trägt gewöhnlich 290 Tage u. sucht zum Werfen einen dunkeln verborgnen Ort. Die Jungen saugen 5 Monate u. sind lustig u. possirlich; sie vermehren sich schon im 2. Jahre. Die Eselin liebt die Jungen zärtlich u. ist untröstlich, wenn man sie von ihr trennt. 7 Tage nach der Geburt ist sie schon wieder hitzig. [7 b] **Krankheiten:** wenig, doch muß der Stall trocken u. warm sein. Von Ungeziefern leidet der E. an der E-slaus (Pediculus asini). [7 c] Der **E. geht** sehr vorsichtig durch Gebirge u. auf dem Eise u. fällt u. strauchelt nie. Nur durch Prügeln läßt er sich durch kothige Stellen od. Bäche bringen. Im Orient u. in Spanien dient er daher zum Reiten, in Europa fast nur zum Tragen schwerer Lasten, ist er aber überladen (über 3 Ctr.), so zieht er die Lefzen ein, senkt den Kopf, läßt die Ohren hängen u. ist durch keine Schläge von der Stelle zu bringen. Eben so bleibt er stehn, wenn man ihm die Augen verbindet od. niederlegt u. das oben liegende Auge zudeckt. [7 d] Sein **Fell** gibt Pergament, das des wilden Chagrin; das **Fleisch** ist eßbar u. wird in Italien unter die Salamiwürste gemengt. Jung hält man es in Italien u. Spanien, das des wilden E-s im Orient für delicat. [7 e] Die **E-smilch**, der Menschenmilch am nächsten kommend, ist leicht verdaulich u. wird Schwindsüchtigen sehr empfohlen; man bereitet aus ihr bei Parma Käse. [7 f] Die **Haare** können gesponnen werden; der **Mist** dient zur guten Düngung u. kann ganz frisch angewendet werden; in Aegypten dient er zur Feuerung. [7 g] Der E. ist durch die ganze Welt **verbreitet**, bes. zieht man in Frankreich, Italien, Spanien u. Portugal viele E., wo fast jede Bäuerin einen solchen hat, der ihre Gemüße, Eier 2c. u. sie selbst auf den Markt bringt. [7 h] Vom wilden E. fallen aus Vermischung mit dem zahmen schöne **Bastarde**, geschickt zum Reiten u. beliebter u. theurer als Pferde; vom zahmen u. dem Pferde fallen das (in Spanien sehr hoch geschätzte) Maulthier u. der Maul-E. (s. d.). [8] Im Orient war u. ist der E. stattlicher, lebhafter u. schneller (dem wilden ähnlicher), als bei uns; er

er ist daselbst auch weit mehr geschätzt u. nicht, wie bei uns, das Symbol der Dummheit. Wirklich ist der E. auch gar nicht so dumm, als man gewöhnlich meint, sondern zeigt, sich selbst überlassen, Verschlagenheit u. List, die die des Pferdes noch übertrifft. [9] Im Wappen soll der E. Sparsamkeit, Sanftmuth u. Geduld bedeuten. [10] **2)** (Gesch.). Der E. war im Alterthume wegen des sichern Tritts (bes. Eselinnen) das gewöhnl. Reitthier, selbst für Frauenzimmer u. Vornehme, welche letztre am liebsten scheckige (auch so gemalte), d. h. deren braunrothe Haut weiße Streifen auszeichneten, wählten. [11] Doch auch zum Lasttragen, zum Ziehen am Pfluge u. in Mühlen wurden sie gebraucht. [12] Er gehörte zu den bedeutendsten Symbolen. Von ihm wurden Bakchos u. Silen, Christus u. unter den Propheten Jesaias u. Zacharias getragen; in Bileams Geschichte findet man gar einen redenden E., wie ein solcher auch im Mythos des Bakchos vorkommt, der diesen, als er von der Here rasend gemacht worden, durch das Wasser nach Dodona trug, weshalb ihn der Gott in das Gestirn des Krebses versetzte u. ihm die Gabe zu reden verlieh. [13] Nach Andern sind die im Gestirne des Krebses schimmernden E. (Aselli) die, welche Bakchos, Hephästos u. die Satyrn in der Gigantenschlacht ritten, u. welche durch ihr, den Giganten unbekanntes Geschrei diese zuerst in die Flucht trieben. [14] Auch waren die E. der Kybele heilig, weil nach dem Mythus, bei einem Göttermahle, Silens E. der schlafenden Vesta Keuschheit, die durch des Priapos Lüsternheit gefährdet war, indem sein Geschrei jene weckte, rettete. [15] Bei den Römern trug ein E. der Kybele Heiligthümer, wurde ein E. bei den Consualien u. bei Vestafesten bekränzt, dem Mars u. Priapos aber, so wie bei den Hyperboräern dem Weissagegotte Apollon geopfert. [16] Vergl. bes. Creuzer: Commentt. Herodot I., S. 273 ff.

Esel (nördl. u. südl. E., Astr.), s. Aselli 1).

Esel, Gestelle von Holz od. sonst einem Stoff, um etwas zu tragen; daher **1)** Gestell zum **E-reiten**, als Strafe, s. d. [44]; **2)** Sessel von längl. Gestalt, auf dem man halb stehend, halb sitzend reitet, um das den Unterleib angreifende Sitzen beim Arbeiten zu vermeiden; **3)** Bettstelle von 2 übers Kreuz zusammen, in Gestalt eines Sägbocks befestigten Hölzern, über welche Gurte gespannt sind; **4)** so v. w. Eisrechen; **5)** s. u. Papiermühle [21]. *(Fch.)*

Esel, Berg, s. u. Pilatusberg.

Eselchen, so v. w. Kellerwurm. **E-sbalsamapfel**, Momordica Elaterium.

Eselsbegräbniss, s. u. Strafe [10].

Eselsbohne, so v. w. Saubohne. **E-distel**, Onopordon acanthium.

Eselsbrüder, geistl. Orden, so v. w. Trinitarier.

Eselsbrunnen, Quelle, s. u. Erpfingen.

Eselsfest (Festum asinorum), religiöses Volksfest, im Mittelalter seit dem 9. Jahrh., bes. in Frankreich, Spanien u. Italien zu Ehren des Esels, auf dem Christus in Jerusalem einzog, zu Weihnachten, u. zu Ehren dessen, auf dem Maria mit Jesu nach Aegypten floh, im Juni gefeiert. Ein geputzter, mit dem Chorhemd bedeckter, u. zum Knien abgerichteter Esel, auf dem eine junge Dirne saß, wurde mit großen Ceremonien in die Kirche an den Altar geführt. Alle Gesänge bei der Messe wurden mit einem Hinham (ya) beendigt, u. statt des Segens yate der Priester 3mal, indem das versammelte Volk, statt des Amen, ebenfalls yate. In Frankreich schloß das Fest mit einem besondern, halb lat., halb franz. Lied. Unschicklichkeiten u. Ausschweifungen aller Art waren damit verbunden, u. ungeachtet der strengsten Mißbilligungen u. Verordnungen der Bischöfe, Concilien u. Päpste erhielt es sich hie u. da doch bis ins 15. Jahrh. *(Kh. u. Sk.)*

Eselsfuss, Auster, so v. w. Lazarusklappe.

Eselsgurke (Bot.), s. Momordica elaterium.

Eselshaupt (Seew.), s. u. Mast 1).

Eselshuf, s. u. Huf.

Eselshuf (Bot.), s. Huflattig.

Eselskopf (Maschinenw.), der obre Theil einer Ramme.

Eselskrippe, s. Krippe (Astron.).

Eselskruppe (E-kreuz), s. u. Pferd [4].

Eselskürbis, s. u. Momordica.

Eselskuh, so v. w. Tapir (Anta).

Eselsmilch, s. u. Esel [7].

Eselsmilch (Bot.), Euphorbia esula.

Eselsohr, so v. w. Clausur (Techn.) 4).

Eselsohren, **1)** überhaupt lange u. weit abstehende Ohren, wie bei Eseln; **2)** s. u. Pferd [5]; **3)** eingeschlagne Ecken in Büchern, als ungebührl. Buchzeichen.

Eselsohren, **1)** Inseln, s. u. Kiusiu [6] e); **2)** Berg, s. u. Siak 4).

Eselsohren (Bot.), Arum maculatum.

E-petersilie, Anthriscus sylvestris.

Eselspfad, Paß, s. u. Engelsberg 4).

Eselsrücken, **1)** scharfer u. aufwärts sich biegender Rücken, wie beim Esel; vgl. Pferd [4]; **2)** ein in der Mitte sehr hohes Beet; **3)** (Bauk.), so v. w. Dos d'âne; **4)** (Schiffsw.), die halbrunde Bedeckung des Kolbergats.

Eselsschreier, so v. w. Pelikan (großer).

Eselsschweif, s. u. Pferd [4].

Eselsspringgurke, s. u. Momordica. **E-wicke**, so v. w. Saubohne.

Eselstreiber von Actium (Kunstgesch.), s. u. Constantinopel [21].

Eselswiese, s. u. Querfurth.

Esenbeck, s. Nees von Esenbeck.

Esenbeckia (E. *Brid.)*, Laubmoosgattung.

Esenbeckin (Chem.), s. u. Colythrum.

Esens, 1) Amt in der hannöv. Prov. Ostfriesland, am deutschen Meere; 4¼ QM.; 10,000 Ew.; **2)** Stadt darin u. im Harlingerland, mit zum Beserfiel, der ihr Hafen ist, führenden Kanal, großes Waisenhaus, latein. Schule; 2200 Ew.

Eser (a. Geogr.), Stadt in Aethiopien, auf der Insel Meroe. **Esernia,** so v. w. Aesernia.

Eses, der durch 2 od. durch ein doppeltes b um eine ganze Stufe erniedrigte Ton e.

Esfuan (a. Geogr.), so v. w. Assuan.

Esgueira, Villa, s. u. Aveiro 1).

Esia (a. Geogr.), s. u. Oise.

Esilissa, s. Ceuta 2).

Esio, j. Namen des Flusses Aesis.

Esiones (a. Geogr.), so v. w. Asiones.

Esitozoll, so v. w. Ausfuhrzoll.

Esk (nord. Myth.), Friggs Kästchen, s. u. Fylla.

Esk (Nord- u. Süd-E.), Fluß, s. u. Edinburgh 1).

Eskander (türk.), so v. w. Alexander.

Eskander Emir, Sohn des Kara Joseph, 2. Sultan der Turkmanen vom schwarzen Schöps 1421; s. Mongolen ꝛc.

Eskdale (spr. Eskdähl), Thal, s. u. Cumberland 1).

Eske, so v. w. Iltis.

Eskeförd, Ort, s. u. Island ꝛc.

Eskeles, 1) (Bernhard, Freiherr von E.), geb. 1752 zu Wien, von jüdischen Eltern, widmete sich dem Handel, kam nach Amsterdam in ein bedeutendes Haus, gründete 1773 zu Wien ein eignes Geschäft u. ward so Leiter des noch bestehenden Hauses Arnstein u. Eskeles. Bald zeichnete er sich durch Umsicht u. Schärfe der Berechnung aus, daß ihn schon Joseph II. bei wichtigen Finanzoperationen zu Rathe zog, bes. rettete er durch Aufopferung seines Privatvermögens dem östreich. Staate in den franz. Kriegen viele Millionen, wurde deshalb geadelt u. zum Ritter u. Freiherrn erhoben. 1816 war er die Seele der errichteten Nationalbank u. ward deren Director, später Gouverneur-Stellvertreter. Er st. zu Hietzing bei Wien 1839. Sein Haus besteht unter der Leitung des Sohns, **2)** (Denis v. E.), dän. Generalconsul, fort. *(Pr.)*

Eskenderassi, Stadt im türk. Sandschak Akhissar am Drin u. dessen Busen; Bischof, Citadelle, 3000 Ew.; Begräbnißort Skanderbegs.

Eskennanne (Religionsw.), s. u. Irokesen.

Eski (türk.), alt.

Eski-Arnautler, Ort bei Parawedi, hier am 17. Mai 1829 Gefecht zwischen den Russen, von welchen 3 Reg. hart ins Gedränge kamen, u. 15,000 Türken unt. dem Großwessir. **E.-Avarin,** so v. w. Pylos. **E.-Baba,** Stadt, s. u. Kirkkilissa.

Eski-Enderun (Alexandrette), Stadt im türk. Ejalet Haleb, Hafen am am Mittelmeer, sonst volkreich, mit Handel, jetzt nur noch 800 Ew.; das alte Alexandria ad Issum.

Eski-Famagusta, so v. w. Famagusta. **E.-Hissar,** Ort, s. Stratonike 2). **E.-Hissarlik,** Schloß, s. u. Dardanellen 1). **E.-Kapliza,** Bad, s. u. Brusa 1). **E.-Krim,** Stadt im Kreise Kaffa, der russ. Statthaltersch. Taurien; jetzt in Trümmern, mit 700 armen. Ew.; dabei viel Süßholz. **Eskil,** so v. w. Daskylion.

Eskill, 1) geb. um 1090, seit 1154 Erzbischof von Lund, Primas u. päpstl. Legat für Dänemark u. Schweden, vertheidigte mit Erfolg die Rechte der Kirche gegen Waldemar I., wie schon früher als Bischof von Röskild gegen die Könige Erich Emund, Erich Lam, Sweno III., von dem er eine Zeit lang gefangen gehalten wurde, u. gegen Knut IV. Beleidigt vom Erzbischof Stephan von Upsala, dankte er 1167 ab; st. 1182 am Grabe seines Freundes Bernhard zu Clairvaux. **2)** Schwed. Staatsmann im 13. Jahrh.; sammelte die Gesetze u. Gebräuche von WGothland u. legte so den Grund zu dem allgemeinen Gesetzbuche Schwedens. *(Lt.)*

Eskilstuna, Freistadt, s. u. Nekarne.

Eskimos, [1] Volksstamm in NAmerika, an der Küste des Polaroceans, Grönlands u. auf den übrigen Inseln des NPolarmeers; weit verbreitet, umfaßt aber doch kaum 30,000 Menschen. [2] Die E. weichen in **Bildung** u. **Habitus** ganz von den übrigen Ureinwohnern Amerikas ab, stammen wahrscheinlich von den Finnen u. sind vielleicht Stammverwandte der Lappen, Samojeden u. der übrigen Völker NAsiens, denen sie in breitschultriger Gestalt, Farbe, Größe u. Lebensart gleich kommen. [3] Sie **nähren** sich indeß weniger von der Jagd auf Landthiere, sondern meistens vom Fischfange, u. die Robbe ist ihnen das, was den Lappen u. Samojeden das Rennthier. [4] Zwischen ihnen u. den Indianern herrscht eine ewige Feindschaft. [5] Auf der WKüste Grönlands u. in Labrador sind der größre Theil zum Christenthume übergetreten, die **Religion** derer, die noch Heiden sind, s. u. Grönländische Mythologie. Ueber ihre **Sprache** s. u. Grönländische Sprache. [6] Sie sind ein muntres Volk, das trotz seiner kleinen Figur die größten Beschwerden erträgt, u. manche Kunstfertigkeiten, aber auch alle Fehler eines Naturvolks besitzt. [7] Zu ihnen gehören wohl die Konagen (auf Alaska u. den Fuchsinseln); Kenaizen, bei Cooks Einfahrt; Tschugatschen, ebenda, mit dickern Köpfen, zum Staat schneiden sie ein breites Loch in die Unterlippe, durch welches die Zunge gesteckt werden kann u. putzen

putzen es mit Schmuck aus; die Tschuktschen, Kitegnen u. A. *(Hl.)*

Eski-Pargála, Stadt in dem Sandschak Silistria, des türk. Ejalets Rumili; wird für das Tomi Ovids gehalten. Vgl. Kostendsche u. Ovidiopol. **E.-Sägra,** Stadt an der Tundscha, im türk. Sandschack Sophia, roman. Theils, am Balkangebirge; 20,000 Ew. **E.-schehr,** Hauptstadt des Sandschacks Sultan Oegni, des Ejalets Anatoli (asiat. Türkei); hat 4 berühmte Warmbäder u. Gräber einiger muhammedan. Heiligen. Im Alterthum Dorylläon (D-leion) in Phrygien, zwischen dem Bathys u. Thyaris; einst Stapelplatz des Handels u. unter den byzantin. Kaisern eine Hauptfestung gegen die Osmanen. Hier den 4. Juli 1097 Sieg der Kreuzfahrer über die Türken unter Soliman, s. u. Kreuzzüge ic. Nachher wurde E. von den Türken zerstört, aber von Kaiser Michael 1171 wieder hergestellt. *(Wr u. Lb.)*

Eski Scheer, so v. w. Kaisaria. **E.-Serāl (E.-Serāil),** s. u. Constantinopel ic. **E.-Stāmbol,** Dorf, s. u. Bigha.

Eskiudār, so v. w. Scutari, wo auch die Verweisungen hierauf gegeben sind.

Esla, Fluß in Spanien; entspringt auf dem cantabr. Gebirge; fällt bei Zamora in den Duero.

Eslarn, Flecken im Landger. Vohenstrauß des baier. Kr. Ober-Pfalz; 1500 Ew.

Esling u. Eslingen, Orte, s. Eßling u. Eßlingen.

Esma Allāh (türk.), die Namen Gottes; deren es außer Allah noch 99 gibt, die eben so viel Eigenschaften u. Vollkommenheiten bezeichnen, welche der Mensch nach dem Muhammedanismus in sich selbst auszubilden streben muß. Die Tesbichs od. Rosenkränze der Moslems bestehn deshalb aus 100 Kügelchen.

Esmärchia (E. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse Stellarinae *Rchnb.*

Esmarkīt (Min.), so v. w. Datolith.

Esmenard (Jos. Alfons), geb. 1770 zu Palissane in der Provence; zu Anfange der Revolution Mitglied der Feuillans, nach deren Sturze er 1793 auswanderte; hielt sich nun in England, Deutschland, Italien u. Constantinopel auf. 1797 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er, wegen einiger polit. Schriften, wieder verbannt. Er begleitete später den General Leclerc nach Domingo, ward nach seiner Rückkehr im Ministerium des Innern angestellt, ließ sich 1805 zu Paris nieder u. ward 1810 Mitglied des Instituts. Kurz darauf aber von Napoleon verbannt st. er an den Folgen eines Sturzes aus dem Wagen 1811. Schr. das Lehrgedicht: La navigation, Par. 1805, 2. Aufl. 1806, u. die Dramen: Le Triomphe de Trajan, ebd. 1807; Ferdinand Cortez, comp. von Spontini, 1800, u. a. m. *(Dg.)*

Esmeräldas, 1) Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Ecuador 2); **3)** Fluß, s. u. Espiritu Santo; **4)** s. u. Orinoco ic.

Es moll, s. u. Tonarten.

Esmūn (Myth.), so v. w. Schmun.

Esnē, das alte Latopolis, Hptstadt. Ober-Aegyptens, am Nil in einer gut angebauten Gegend; hat hübsche Häuser, treibt ansehnlichen Handel (großer Kameelmarkt u. die jährl. Sennaar-Karawane), fertigt Oel, hat bedeutende Alterthümer, bes. Ruinen von einigen Tempeln, mit mehrern Thierkreisen; bes. imposant ist der noch unversehrte Porticus des Haupttempels, welcher der griech.-röm. Zeit angehören soll; außer diesem Porticus kann man nichts sehen, weil um u. auf dem Tempel Häuser gebaut sind. Merkwürdig sind die Höhlen in den benachbarten Bergen, mit Wandgemälden, welche Geschäfte des Landbaues, der Fischerei, der Jagd, Weinlese ꝛc. darstellen. Belzoni will von hier aus eine Straße durch die Berge nach dem rothen Meere entdeckt haben. *(Wr. u. Lb.)*

Esōces (lat.), so v. w. Hechte B) a).

Esōp, so v. w. Aesop.

Esop, s. Ysop (bibl. Ant.).

Esotērisch (v. gr.), in den Mysterien die geheime Lehre der Eingeweihten **(Esoteriker)**; **Exotērisch** dagegen die für die Uneingeweihten **(Exotēriker)** bestimmte Lehre, s. Pythagoras u. Aristoteles ɪ; dah. erstres so v. w. Eingeweiht, letztres so v. w. Uneingeweiht. **E-sche Theologīē,** die nach akroamatischer Lehrart behandelte Theologie.

Esox (lat.), s. Hecht.

Espadan (Sierra de E.), Gebirg in Spanien; Spitze: Casueletta, 3448 Fuß.

Espadōn (fr., spr. Espadong), das alte deutsche, mit beiden Händen zu führende Schlachtschwert, Flamberg; **E-hiebe,** s. u. Fechtkunst ɪɪ.

Espāgna (Carlos de E.), s. España.

Espagnōl (fr., spr. Espanjol), **1)** Spanier; **2)** spanisch; **3)** ein gelbbrauner u. flüchtiger Schnupftabak.

Espagnōla, Cap, s. u. Florida ɪ.

Espagnolāde (fr., spr. Espanjolad), Ruhmredigkeit, Prahlerei, weil die Franzosen solche den Spaniern Schuld geben.

Espāgnolet, ganz wollner, glatter od. geköperter Droguet.

Espagnolēt (Joseph Ribeira E.), s. Ribeira.

Espagnolētstangen (Schloss.), s. u. Basquille.

Espagnolētte (Spielk.), s. u. Reversis.

Espaliōn, 1) Bzk., nordwestlich im franz. Dep. Aveyron; $29\frac{7}{12}$ QM.; 68,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Lot; 2650 Ew.

Espalmadōr, Insel, s. u. Pityusen.

Espāña, so v. w. Spanien.

Espāña (Carlos, Graf de E., eigentl. Do-

Dominique Gousserant), natürl. Sohn eines Franzosen von Adel, der 1793 guillotinirt ward, nahm, mit seinem Bruder auswandernd, Dienste in einem span. Infanterieregiment als Sergeant u. stieg bald zum Offizier. Als solcher bat er Karl IV., den Namen der span. Monarchie nebst Karls IV. Vornamen als Familiennamen annehmen zu dürfen, u. stieg sehr rasch. 1808 war er Bataillonscommandeur eines nach neuer Weise organisirten Bataillons u. zeichnete sich an dessen Spitze aus u. war bald Obrist. Schon 1811 war er General u. befehligte 1812 mit Castannos in Galicien, bei den Arapilen aber eine Division. 1813 belagerte er als Generallieutenant Pampeluna, wies zahlreiche Ausfälle zurück u. zwang es im Oct. zur Capitulation. Immer hielt er bei seinem Corps die strengste Subordination u. Ordnung. Im März 1814 erhielt er das Generalcommando in Tarragona. Der Revolution feindlich, ward er 1821 entsetzt, trat nun zu den Absolutisten, lieferte dem franz. Ministerium den Plan zum Einfall in Spanien u. begab sich auf den Congreß von Verona, um dort, als in Spanien erfahren, Rathschläge zu geben u. zur Eile mit der Invasion zu treiben. Nach der Restauration war er Ferdinand VII. unerschütterlich treu, den Constitutionellen aber wüthender Feind. Auf seinen Rath ward Bessières, der eine Revolution zu Gunsten des Don Carlos versuchte, 1825 erschossen. Er blieb nun ohne Anstellung, nur wurde er 1827 während der Unruhen in Catalonien Generalcapitän daselbst, begünstigte, wie es heißt, die Unruhen insgeheim, wüthete aber nach ihrer Besiegung u. nach Ferdinands VII. persönl. Erscheinen gegen sie. Nach Ferdinands Tode u. sobald der Carlismus sich öffentlich zeigte, trat er sogleich für denselben auf, führte mehrere Commandos seit 1833 glücklich, erregte aber durch strenge Mannszucht so die Erbitterung seiner Untergebnen, daß er 1839 durch sein Corps entsetzt ward u. über die Grenze gebracht werden sollte; unterwegs wurde er aber, von den damit Beauftragten an Händen u. Füßen gebunden, in die Segre gestürzt, wo man seinen Leichnam nach wenig Tagen fand u. in dem Dorfe Col de Nalgo verscharrte. *(Pr.)*

Españōla, Insel, so v. w. Hayti.

Espärre, Stadt, so v. w. Lesparre.

Esparsĕtte (Hedysarum Onobrychis *L.)*, auf u. an dürren, unfruchtbaren u. schwer zu bestellenden, kalkigen Hügeln u. Bergen, von trocknem, mergligem Untergrunde, wachsende Futterpflanze. Auf einem ihr zusagenden Boden steht sie 10—15 J., u. wenn sie auch meist nur einen Schnitt gibt, so übertrifft doch ihre Nahrhaftigkeit alle andre Futterkräuter; auch gewährt sie noch eine gute Schafweide. Bei den Pferden vertritt sie, wenn diese nicht sehr angestrengt werden, die Stelle des Hafers. Den Boden läßt sie in sehr fruchtbarem Zustand zurück, so daß er mehrere Jahre ohne Dünger die reichste Ernte liefert. Auf den Magdeb. Morgen braucht man 1¼ Dresd. Schffl. Samen, den man zugleich mit der Gerste od. dem Hafer, worunter die E. gewöhnlich gesäet wird, unterbringt. Im 1. Jahre muß man sie rein von Unkraut halten, später ist das alljährl. Aufeggen im Frühjahr nothwendig u. ein Ueberstreuen mit Gyps vortheilhaft. *(Lö.)*

Espartĕl, Insel, s. u. Pityusen.

Espartēro (Baldamero E., Graf v. Luchana, Herzog v. Vittoria), s. Vittoria.

Espārto (E-gras), in den span. Gebirgen wild wachsende Pflanze (Stipa tenacissima), die roh verarbeitet u. am meisten von Alicante ausgeführt wird. In Marseille werden Körbe zum Verpacken von Waaren, auch Taue u. Stricke **(E-seile)** von verschiedner Größe u. Stärke, Fußteppiche, Matrazzen u. Schnüre daraus verfertigt u. m.

Espe, 1) (Populus tremula), [1] in ganz NEuropa gemeiner Waldbaum, der auf jedem Boden fortkommt u. schnell u. gerade zu einer ansehnl. Größe (60—70, selten 100 F. Höhe in 25—30 Jahren) wächst, aber auch in 60—70 Jahren, nachdem er innerlich faul geworden, wieder eingeht. [2] Die **Blätter**, oben glänzend hellgrün, unten graugrün, fastweiß, stehn wechselweise, auf langen dünnen Stielen, gerathen daher bei dem kleinsten Hauch der Luft in zitternde Bewegung, weshalb der Baum auch **Zitterpappel** heißt u. das **Zittern des Espenlaubes** zum Sprichwort geworden ist (eine Legende erzählt, daß Christus einst durch einen Wald gegangen sei, wo alle Bäume sich tief vor ihm verneigt hätten, nur die E. that dies nicht u. zur Strafe zittert sie jetzt immer fort). [3] Die **Blüthen** erscheinen diöcisch zu Ende März od. im April, in dicken, 4—6 Z. langen hängenden Kätzchen. [4] **Samen**: mit Wolle umgeben, schon im Mai reifend u. vom Winde weit zerstreut. [5] Das gleichspaltige, leichte, weiche, zähe u. weiße, oft aber auch gelbl., zuweilen geflammte Holz, gehört sowohl als Bau-, als auch als Brenn- u. Kohlenholz zu den schlechtsten Arten (es verhält sich zum Buchenholz = 226½ : 360 u. in Kohlen = 988 : 1600; der Kubikfuß wiegt frisch 50½ Pfd., halbtrocken 39 Pfd., dürr 28½ Pfd.), u. dient allenfalls zu Tischler-, Drechsler- u. Bildhauerarbeiten; die trocknen, sehr dauerhaften Breter davon sind wegen ihrer Weiße bes. auch zu Fußböden gut; auch lassen sich aus den großen Stämmen, da sie in der Nässe gut aushalten, Back- u. Brunnentröge, auch Mulden bereiten; das junge Holz u. die Aeste geben gute Hopfenstangen u. Weinpfähle; die Wurzel liefert zuweilen schönes Masernholz, das durch eine mit Scheidewasser bereitete Eisenauflösung noch um Vieles verschönert werden kann. [7] Zum **Anbau** be-

bestimmt nur, daß die E. auch auf wüsten Plätzen, wo andre Bäume nicht fortkommen, gut wächst u. öfter u. geschwinder als andre Holzarten, auch als Unterholz, zu benutzen ist; auch läßt sie sich, wie Weiden, aller 4—5 Jahre köpfen; sie wird im 50.—60. Jahre schlagbar. Der Stock schlägt zwar selten wieder aus, schlägt aber sehr viel Wurzelschößlinge aus; überhaupt wurzelt sie breit. Diese Wurzelschößlinge schaden den jungen Buchen, nicht aber der aus Samen entstandne Anflug, es ist daher nicht gut E. vor der Buchenanpflanzung auf dieser Stelle wegzuschlagen, da dadurch eben die Wurzeln schädl. werden. **2)** (Schwarze E.), s. u. Pappel (schwarze E.). *(Pi. u. Pr.)*

Espe (Karl Aug.), geb. 1804 in Kühren bei Wurzen, studirte in Leipzig, ward Candidat des Predigtamts u. 1827 Lehrer an der Friedrich-Augustschule in Dresden. 1832 übernahm er in Leipzig die Redaction des Brockhausschen Conversationslexikons, dann des Conversationslexikons der Gegenwart, u. redigirte 1837—39 das leipz. Kreisblatt. Als Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft gab er seit 1834 die Berichte derselben heraus u., neben mehrern kleinern Schriften, 1840 mit Gersdorf das neue Testament nach Luthers letzter Ausgabe. *(Pr.)*

Espējo, Stadt, s. u. Cordova 1.

Espelētia (E. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae, Kliffen *Ok.* Art: E. grandiflora, rothfilzig mit lanzettförmigen Blättern, gelben Blüthensträußern, gibt ein gelbes, durchsichtig, brauchbares Harz (Trementina), nebst andern in NGranada.

Espen, Stadt, s. u. Bischofszell. **E-berg**, Cap, s. u. Nordwestküste c) 1.

Espen (Zeger Bernhard van E.), geb. 1646 zu Löwen, Prof. des Kirchenrechts das., eifriger Vertheidiger der Jansenisten, mußte deshalb seine Stelle niederlegen, ging nach Mastricht, dann nach Amersfoort u. st. dort 1728. Schr.: Jus universum ecclesiasticum, Köln 1702 Fol., zuletzt Mainz 1791, 3 Bde. 4. Sämmtl. Werke, Köln 1715 u. ö.

Espendarmād (Parsism.), so v. w. Sapandomad.

Espendiār, Sohn Guschtasps, der größte pers. Held; von seinem Vater gefangen gesetzt, ward er, als Ardschasp siegte, befreit; schlug die Feinde, tödtete den Ardschasp, befreite seine gefangne Schwester, fiel aber zuletzt durch die Hand Rustams.

Espenfalter, Schmetterling, so v. w. Eisvogel.

Espenlaub, s. u. Espe 1).

Espenmotte (Phalaena Bombyx populi *L.*), Nachtschmetterling der Gatt. Lasiocampa; Raupe auf Pappeln. **E-wanze** (Cimex populi *L.*, Lygaeus p. *Fabr.*), Baumwanze, auf der Zitterpappel, weiß, mit braunen Nebelflecken.

Esper (Eugen Johann Christoph), geb. zu Wunsiedel 1742; 1782 Prof. der Philos. zu Erlangen; st. das. 1810; schr.: Die europ. Schmetterlinge in (illum.) Abbildungen, Erlang. 1775—1807, 54 Hfte. u. 11 Supplh., gr. 4.; Die ausländischen Schmetterlinge, ebd. 1784—1802, 16 Hfte., gr. 4., das Ganze aus 5 Theil. in 7 Bdn. bestehend; neueste Ausg. mit Zus. u. fortgs. von T. v. Charpentier, ebd. 1828—39, 20 Liefer.; Die Pflanzenthiere, in Abbildungen nach der Natur u. Beschreibung, Nürnb. 1788—98, 3 Bde., mit Fortsetz. u. Nachträgen, 10 Liefer., 4.; Icones fucorum, latein. u. deutsch, Nürnb. 1797—1802, 2 Bde. in 7 Hftn. *(Lr.)*

Espera (E. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Tiliariae *Rchnb.* Art: E. cordifolia, in OIndien.

Espérānce (fr., spr. Esperangs), Hoffnung.

Esperanciēr-Lōgen (Freim.), s. u. Adoptionslogen.

Esperīren (v. fr.), hoffen.

Espernon (Herzog von), s. Epernon.

Esperon, Spitze, s. u. Sevennen a)

Esperstedt (Ober- u. Unter-E.), 2 Dörfer im mannsfelder Seekreise des preuß. Rgsbzk. Merseburg; 500 Ew.; dabei Stein- u. Marmorbrüche. **Espichel**, Vorgebirg der portug. Prov. Estremadura, südl. von Lissabon.

Espiedecke, s. u. Decke 1.

Espīna (Don José del Orbe y Elio, Marquis de Valde Espina), s. Valde Espina.

Espinässe (Julie Jeanne Eleonore de l'E.), 1732 zu Lyon außer der Ehe geb.; 1748 Erzieherin, ging 1752 mit Madame de Deffant nach Paris, ward dort durch ihre Schönheit d'Alembert bekannt u. bezog mit ihm ein Haus, in dem sie alle durch Geist ausgezeichnete Männer um sich versammelte. Ein Liebesverständniß mit dem Marquis v. Mora trennte sie von d'Alembert, u. nach dem Tode des Erstern trat der Obrist Guibert an dessen Stelle. Ihre zum Theil unerwiederte Leidenschaft zu ihm schildern ihre geistreichen Briefe, Par. 1809—11, 2 Bde., deutsch von Madame Spazier, Lpz. 1809, 2 Bde.; st. 1776. *(Dg.)*

Espinel (Vincenz), geb. zu Ronda 1544, span. Dichter; Erfinder der Decimen (deshalb auch **Espinēlas**), st. zu Madrid 1634. Autobiographie, herausgeg. von L. Tieck (als Leben u. Begebenheiten des Escudero Marcos Obregon), Bresl. 1827, 2 Bde.

Esping, kleines schwed. Fahrzeug, der Jacht ähnlich, auf der OSee.

Espingārd (fr.), altes Geschütz, das weniger als 1 Pfd. schoß.

Espinhāço (Sierra de E.), Gebirg in den brasilian. Prov. Pernambuco, Bahia, Minas-Geraës bis Rio grande, 4—40 M. von der Küste, bis 4000 F. hoch. Nebenzweige: Serra de Carassa, in Minas-Geraës; Spitze: Itambé, 5590 F.; Ser-

Serra de Mantiqueira, ebenda u. in Rio Janeiro, Spitze: Itacolumi, 5700 F.

Espinōsa de los Montēros, Villa in der span. Prov. Burgos, am Tueba, 2000 Ew.; hier am 11. u. 12. Nov. 1808 Sieg von 36,000 Franzosen unter Victor u. Le Fevbre über 40,000 Spanier unt. Romano u. Blake, s. Spanisch-portugiesischer Krieg von 1808—1813 ꝛ.

Espinōuse (spr. -uhs), Gebirg im franz. Dep. Hérault; verbindet sich durch den Lodève mit den Sevennen.

Espiōn (fr., spr. -ong), Spion; dah. **E-nāge** (spr. -ahsch), Spionerie, u. **E-nīren**.

Espīritu Sānto, **1)** Prov. in Brasilien, an den Ocean, u. die Prov. Bahia, Rio Janeiro u. Minas Geraës grenzend; **Gebirg:** Serra do Mar; **Flüsse:** E. S., Rio Doce (aus Minas Geraës), schiffbar, mit dem Esmeraldas; Quellenflüsse: Piranga, Ribeirao do Carmes, Rio de Porto-Seguro, Belmonte (Grenze gegen N.). **See:** Juparanon, 5¼ Ml. lang, zum Doce abfließend; fruchtbar an Reiß, Mais, Manioc, Zuckerrohr, Baumwolle; nur erst an der Küste angebaut. **Einw.:** 163,000, darunter Puris, Botocuden, Panhamis, Meniāns (Menchans, mit eigner Sprache, mit Handwerken, Jagd u. Ackerbau sich beschäftigend), Maconi (auch in Minas Geraës), Machacāli (noch frei, kräftig, portugies. redend, einigermaßen civilisirt), Topanazes (ins Innre zurückgedrängt), Maschacabi, am Alcobaza. Eintheilung in 2 Comarcas. Städte: Vittoria, Hauptstadt am Mero, Hafen, Fort, 13,000 (5000) Ew.; Ponta do Gentio, Dorf mit chinesischen, um des Theebaus willen herbeigezognen Bewohnern; Porto Seguro, Hauptort einer Comarca, Hafen, 2600 Ew. E. S., Comarca u. Hafen. Caravellas, an der Mündung des Flusses gl. N. In der Nähe Leopoldino, Colonie von Deutschen u. Franzosen. Gegenüber die Klippe Abrolhos; **2)** Inselreihe, s. u. Bahamas; **3)** Stadt, s. u. Cuba ꝛ; **4)** Bai, u. **5)** See, s. u. Florida ꝛ; **6)** Insel, s. u. Californien ꝛ. *(Wr.)*

Esplanāde (fr.), **1)** großer freier Platz vor einem Gebäude od. Garten; **2)** der freie Raum zwischen der Stadt u. Citadelle, 300—600 Schritt breit; **3)** auch nur die Oberfläche des Glacis; **4)** so v. w. Bedeckter Weg u. Glacis.

Esplandiān, Ritter, s. u. Amadis ꝛ.

Esplechīn (Kapelle von E.), Kapelle in den franz. Niederlanden unweit Tournay. Hier, mitten im Felde, Waffenstillstand den 23.—25. Sept. 1340 zwischen England u. Frankreich.

Espontōn (fr., spr. -tong), **1)** kurze Pike; **2)** kleine, vergoldete, blau angelaufne Pike, die bis 1806 die Offiziere der preuß. u. and. Armeen der Linieninfanterie bei Parade führten; abgeschafft.

Esposēnda, Villa, s. u. Braga.

Esprēmenil (Jean Jacques Duval d'E.), geb. zu Pondichery 1746; kam 1756 nach Europa, hier königl. Advocat, Parlamentsrath zu Paris; Hauptursache des Widerstandes, den das pariser Parlament der Regierung bewies, deshalb verhaftet u. auf die Insel Marguérit: verwiesen. Zurückberufen u. zum Deputirten von Paris bei der Ständeversammlung ernannt, vertheidigte er das Königthum heftig, verließ aber 1791 die Ständeversammlung; er lebte nun auf dem Lande, ward verhaftet u. 1794 guillotinirt. *(Lt.)*

Espressīvo (ital., spr. -siwo, Mus.), mit Ausdruck.

Esprīt (fr., spr. Esprih), **1)** Geist; **2)** Scharfsinn, Einsicht; **3)** Witz.

Esprīt de corps (spr. Esprih d' Kohr), **1)** Gemeingeist; **2)** Zunft-, Castengeist.

Esprīt fort (spr. Esprih fohr), so v. w. Freigeist.

Esproncēda (Jose d'E.), neuerer span. Lyriker; st. 1842; schr. außer mehrern lyr. Poesien, die Komödie: Ni et tio ni el sobrino (weder Onkel noch Neffe), den Roman Sancho Saldaña, Madr. 1840, 6 Bde.; die Epopöe Pelayo ꝛc.

Esquilīnus, s. u. Augurinus.

Esquilīnus mons (E-liae), einer der 7 Berge Roms (s. d. [a. Geogr.] ꝛ); dah. **Esquilīna rēgio**, die 5. Region, mit diesem Berge u. dem viminalischen, südlich von der 2., 3. u. 4. Region, s. u. Rom (a. Geogr.) ꝛ. Am Fuße des Berges dehnte sich eine Ebne (**E-nus cāmpus**) aus, wo die Todesstrafen an den Verbrechern vollzogen wurden. **E-na pōrta**, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) ꝛ. **E. tribus**, s. u. Tribus ꝛ. *(Lb.)*

Èsquimaux, Volk, so v. w. Eskimos.

Esquipūlas, Ort, s. u. Guatemala 5).

Esquīre (spr. Squeir, das fr. Ecuyer, Stallmeister), in England Titel dessen, der im Rang gleich nach dem Knight (Ritter) steht u. in der Anrede den Titel Sir erhält, s. u. Adel ꝛ. Im Mittelalter befand sich der E. im Gefolg des Ritters; jetzt heißt jeder so, der von seinen Renten lebt.

Èsquirol (Jean Etienne Dominique), geb. 1772 zu Toulouse, seit 1805 prakt. Arzt, beschäftigte er sich bes. mit der Behandlung Geisteskranker u. hielt seit 1817 Vorträge über Geisteskrankheiten; ward 1823 Generalinspector der Universität, erhielt 1828 eine Stelle im Gesundheitsrath, dem er 1840 als Vicepräsident vorstand; st. Ende 1840. Schr.: Des passions, Par. 1805; Des établissements des aliénés en France, ebd. 1819; Allgem. Pathologie u. Therapie d. Seelenstörungen, deutsch von Hille, Lpz. 1827; Sur la monomanie homicide, Par. 1827; Des illusions chez les aliénés, ebd. 1832; Mem. sur la maison K. de Charen-

renton, ebd. 1835; **Des maladies mentales**, ebd. 1838, 2 Bde., deutsch von Bernhard, Berl. 1838, 2 Bde. *(He.* u. *Pr.)*

Esra, jüd. Priester, zur Zeit, als Judäa unter Persien stand, etwa 480 v. Chr.; stammte aus dem Geschlechte des Hohenpriesters Seraja. Unter Xerxes (478 v. Chr.) zog er als Anführer einer 2. Colonie nach Judäa u. suchte mit Nehemia den neugepflanzten jüdischen Staat zu befestigen; wirkte eifrig, obschon nicht ohne zu große Strenge, für die Wiederherstellung Jerusalems, wobei ihn Xerxes sehr begünstigte. Ueber seinen Tod sagt die Bibel nichts; nach Josephus war er in Jerusalem begraben; nach andern jüdischen Sagen kehrte er nach Persien zurück u. starb dort im 120. Lebensjahre. Nach jüd. Traditionen soll E. die chaldäische Quadratschrift eingeführt u. alle bei der Eroberung Jerusalems vernichteten Schriften des A. T. wieder aufgezeichnet haben. Nach einer andern Sage soll er, in Verbindung mit der großen Synagoge, den Kanon des A. T. gesammelt haben. Unter seinem Namen befindet sich im A. T. eine, zum Theil in chald. Sprache abgefaßte Schrift, deren theilweiser Verfasser er gewiß ist. Das sogen. 3. Buch E. aber, das sich unter den Apokryphen findet, ist blos eine, mit manchen Zusätzen ausgestattete griech. Uebersetzung von späterer Hand. Das 4. Buch E., das die Offenbarung Johannis kennt, ist wohl erst im 2. Jahrh. n. Chr. von einem Juden aufgesetzt. *(Gr.)*

Esrom, Kloster, s. Frederiksborg.

Ess, 1) (Leander van E.), geb. zu Warburg bei Paderborn 1772, Benedictiner der vormaligen Abtei Mariä-Münster, dann Pfarrer zu Schwelenberg im Lippeschen, seit 1812 Pfarrer u. Prof. der Theologie zu Marburg; privatisirt seit 1822 in Darmstadt; bes. bekannt durch seine, gemeinschaftl. mit seinem Bruder **2)** (Karl), geb. 1770, war Prior der Abtei Huysburg bei Halberstadt, nachmals Pastor das., st. 1824, unternommene Uebers. des N. T., Braunschw. 1807, 20. Aufl. Sulzb. 1830; Das A. T., Nürnb. 1819; Das N. T., ebd. (o. J.), m. K.; Die heil. Schr. A. u. N. T., Sulzb. 1840, 3 Thle.; dann Auszüge aus den heil. Vätern u. a. Lehrern der kathol. Kirche, Ueb. das nothwendige Bibellesen, Bielefeld 1808, 2. Aufl. Sulzb. 1816; Pragmat.-krit. Geschichte der Vulgata (Preisschrift), Sulzb. 1824, u. m. *(Lr.)*

Essaam, Reich, s. Sklavenküste c).

Essadel (ind. Myth.), so v. w. Ysodha.

Essäer (wahrscheinl. von dem Hebr. Chasitim [die Heiligen], unt. welchem Namen sie auch im Talmud vorkommen), jüd. Secte, schon 200 v. Chr. bedeutend, n. Ein. aus den alten Prophetenschulen, n. And. aus den Pythagoräern hervorgegangen, später durch mehrere Länder vertheilt. Sie hatten reine Begriffe von Einem heil. Urwesen, hielten sehr streng auf Religionsgesetze, bes. auf die Sabbathsfeier, brachten keine blutigen Opfer, dachten sich ein zweites Leben, hielten den Eid für verboten, glaubten die Zukunft, bes. durch myst. Auslegung der Religionsbücher, erkennen zu können; auf Liebe zu Gott, zu der Tugend, zu den Menschen gründete sich ihre Sittenlehre. Strenge Mäßigkeit u. Reinheit achteten sie bes. u. übten die strengste Herrschaft über sich selbst aus. Sie beschäftigten sich mit Acker- u. Obstbau, Bienenzucht, Natur- u. Heilkunde. Ein weißes Gewand war ihr Schmuck, ihre Kost höchst einfach, ihr Leben in der freien Natur, in einfachen Hütten, seltner in Städten. Wenige waren verheirathet; aber fremde Kinder nahmen sie auf u. erzogen sie zu Weltbürgern. Den einfachen Mahlen ging eine einfache religiöse Feier vorher, Hymnen folgten. Viele lebten in der strengsten Einsamkeit, viele fasteten mehrere Tage. Ihre Verfassung war auf dem Grundsatze der natürl. Gleichheit der Menschen u. auf dem der brüderl. Liebe errichtet. Keiner war Knecht; sie dienten einander wechselweise u. hielten die Herrschaft über Andre od. ganze Länder für eine Verletzung der Naturordnung. Keiner besaß mehr als er brauchte. Nur die Aeltern u. Weisern hatten einen durch die Natur bestimmten Vorrang. Sie hatten gemeinschaftl. Schatzmeister u. Vorsteher bei den gemeinschaftl. Mahlen. Die richtende Gewalt lag in den Händen Aller (wenigstens 100 mußten beisammen sein). Ausstoßung war die härteste Strafe. Den Aufzunehmenden wurde, nach langer Prüfung, als Zeichen eine Schürze u. eine kleine Hacke (dieses Werzeug diente eine Grube zu machen, in die sie ihre Nothdurft verrichteten, u. sie wieder zuzuschaufeln), gegeben; dem folgte eine feierliche Besprengung mit Wasser; aber erst nach 2 Jahren nahmen sie an den Mahlen u. den Rechten des Bundes Theil, nachdem sie vorher Treue der Tugend, dem Bunde u. Verschwiegenheit, namentl. den geheimnißvollen Namen der Engel, gelobt. Sie wohnten namentl. an der Westseite des todten Meers. Symbole waren ihnen die Zahl 7 u. das △. Sehr verwandt mit ihnen sind die Therapeuten (s. d.) in Aegypten. Die ausführl. Nachrichten über die E. bei Josephus u. Philo; vgl. über sie Bellermann, Berl. 1821, Sauer, Warschau 1829; Meyer, in den Hesperiden, I. S. 48 ff. *(Sch.* u. *Sk.)*

Essäis (fr., spr. Essä, **Essays**, engl., spr. Essähs), Versuch; auf Büchertiteln.

Essalet, Thal, s. u. Kabul 1).

Essarts (Charlotte des E., Gräfin von Romorentin), Tochter von Franz des E., königl. Generallieut. in Champagne, Geliebte Heinrichs IV., von dem sie 2 Töchter hatte, die als Aebtissinnen von Fontevrault u. Chelles starben. Später ward sie vom Cardinal von Lothringen, Ludwig von Guise, unterhalten u. hatte von ihm 3 Söhne

Söhne u. 2 Töchter. Sie soll sogar mit ihm heimlich vermählt gewesen sein. Nach dessen Tode vermählte sie sich 1630 mit dem Marschall de l'Hopital, ward aber wegen Hofintriguen vom Hofe verbannt; u. st. auf einem Gute ihres Gemahls 1651. *(Lt.)*

Essbare Erde, Erdmassen, welche mehr. Völkerstämme in bedeutender Menge verzehren; gewöhnl. fein zertheilte thon- u. kieselhaltige Erden.

Esse (lat.), das Sein, der Zustand.

Esse, **1)** bei Feuerarbeitern, bes. Schlossern u. Schmieden der große Feuerherd, nebst dem dazu gehörigen Rauchmantel u. der Feuermauer. Der Balken auf dem der vordere Theil der E. ruht, heißt **E-nbaum**; **2)** (Metallarb.), Werkstatt, in welcher Metall glühend gemacht od. geschmiedet wird. Sie besteht aus einem Herde von ungefähr 2 Ellen Höhe; an der einen Seite desselben geht eine Brandmauer in die Höhe, hinter der die Blasebälge stehn, deren Diesen durch eine Oeffnung der Brandmauer in eine Vertiefung des Herdes gehn, in welcher die glühenden Kohlen liegen. Ueber dem Herde ist der Schornstein angebracht. Bisweilen sind die großen Schmiede-E-n in einem bes. Gebäude angebracht, größtentheils aber in einem Theile des Wohngebäudes. Bei Grobschmieden ist der Herd bisweilen so eingerichtet, daß auf 2 Seiten Feuerlöcher, Brandmauern u. Blasebälge angebracht sind; **3)** so v. w. Schornstein. *(v. Eg. u. Fch.)*

Esseck, Stadt, so v. w. Eszeck. **Essecöünah**, Land, s. unt. Goldküste d). **Essedabäd**, Ort, s. u. Affchar.

Essedum (E-da), **1)** 2rädr. Streitwagen der Belgier u. Briten; **2)** bei den Römern Reise-, Last-, Triumph-, auch Streitwagen, von dem im Circus Gladiatoren **(Essedärii)** mit einander kämpften, s. Gladiatoren.

Essel, **1)** Amtsvoigtei im hannöv. Fürstenth. Lüneburg, 2000 Ew.; **2)** Dorf hier, 300 Ew.; an der Wietze u. Aller.

Essëma, so v. w. Bad op Zeman.

Essen, **1)** Einführen von rohen od. gewöhnlich zubereiteten Speisen durch den Mund, nach der Tageszeit, wo dies geschieht, Mittags- od. Abend-E. Wie vielmal tägl. zu e. der Gesundheit am zuträgl. sei, hängt von Lebensart, Körperconstitution, Alter u. dgl. ab. In den mehrsten Fällen wird man sich am besten befinden, wenn man tägl. nur Eine Hauptmahlzeit hält, zu Mittag od. in einer frühern Abendstunde aber, um dem Schwächezustande von Leerheit des Magens zu begegnen, dabei noch 1- od. 2mal tägl. eine leichtere Speise genießt. Ein Hauptpunkt, nicht blos der Körper-, sondern auch der Seelendiätetik, ist es, nie bis zur völligen Sättigung, sondern nur zur Stillung des Naturbedürfnisses zu e. Vgl. Nahrungsmittel, **2)** Die genommenen Speisen selbst; **3)** (Antiq.), s. Mahlzeit. *(Pi.)*

Essen, **1)** sonst Kr. des pr. Rgsbzks. Düsseldorf, 41,000 Ew.; an der Ruhr, jetzt zu Duisburg gehörend; **2)** Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 4 Kirchen, darunter Stiftskirche, sonst mit reichsstädt. Rechten, jedoch der Abtei E. unterworfen; Bergamt, Gymnasium, Gewehr-, Eisenwaaren-, Dampfmaschinen-, Leinwand- u. Tuchfabriken, Steinkohlengruben u. 6000 Ew. In der Nähe Gußstahlfabrik u. die Hüttenwerke von Neu-Essen u. Sterkrade. **3)** (Abtei E.), sonst reichsunmittelbare Benedictinernonnen-Abtei, im westfäl. Kr.; 14,000 Ew.; 877 von Alfried, Bischof von Hildesheim, gegründet u. nach starkem Herabkommen durch die Aebtissin Theophania, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried von Braweiler, wieder hergestellt; Schirmvoigt war der Graf von Mark, später der Herz. von Berg, seit 1609 der Kurfürst v. Brandenburg; fiel 1803 an Preußen u. 1807 an Frankreich; Napoleon schlug sie 1808 zum Großherzogth. Berg; 1813 nahm Preußen wieder davon Besitz; **4)** Kirchspiel im oldenburg. Kreis Kloppenburg, 3300 Ew.; **5)** Marktfl. hier, Pferdemärkte, 700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Essen, altes liefländ. adliges Geschlecht, das später durch die Regierungsveränderungen dem schwed. u. russ. Heere mehr. verdiente Männer gab. Merkw. ist bes. **1)** Hans Heinrich v. E., geb. zu Kasiös in WGothland 1755, studirte zu Upsala u. Göttingen, wurde Offizier bei Mörner Husaren, kam, Gustav III. sehr gefallend, in dessen Suite u. stieg schnell zum Obrist u. Generaladjutant. An seinem Arme empfing der König von Ankerström den tödtl. Schuß. 1793 Hofstallmeister, 1794 Generalmajor, begleitete er den Regenten, nachmal. Karl XIII., nach Petersburg, ward 1796 Commandant von Stockholm, legte diesen Posten aber 1797 nieder u. ging auf seine Güter nach Upland. 1800 ward er von Gustav IV. zum Reichstag von Norrköping berufen, wurde dann als Generallieutenant Gouverneur von Stralsund u. 1806 über das schwed. Corps in Pommern, vertheidigte dies nach den schwachen Mitteln gut gegen den franz. Marschall Brune, ward General der Cavallerie, zog sich endlich nach Rügen zurück u. ging, da Gustav IV. selbst das Commando übernahm, disjustirt auf das Land. 1809, nach der schwed. Thronrevolution, ward er wieder zur Reichsversammlung berufen, von Karl XIII. zum Staatsrath u. Grafen erhoben u. schloß 1810 den Frieden mit Frankreich zu Paris. 1814 führte er die schwed. Armee gegen Norwegen, wurde nach dessen Unterwerfung Generalgouverneur, später Großmarschall von Schweden u. st. 1824 im Bad von Uddevalla. **2)** Mehr. russ. Generale von der Mitte des vor. Jahrh. bis jetzt. *(Pr.)*

Es-

Essēna, Fluß in Rußland, ergießt sich in den See Beloe Osero.

Essenbaum (Metallarb.), s. u. Esse 2).

Essence d'Orient, s. u. Chalons 5).

Essēner, Secte, so v. w. Essäer.

Essēnes (d. i. Bienenkönige), Opfervorsteher am Dianentempel zu Ephesos; sie waren 1 Jahr an strenge Observanz gebunden, bes. an Enthaltung von der Liebe, an gewisse Speisen u. Getränke u. körperl. Reinigungen. Vgl. Essäer.

Essenkehrer, s. Schornsteinfeger.

Essens, Stadt, so v. w. Esens.

Essēntia (lat.), so v. w. Essenz. **E. amāra,** so v. w. Bittere Essenz. **E. ambrae,** so v. w. Ambraessenz. **E. artemisiae,** s. u. Beifußessenz. **E. cōrticum cītri,** so v. w. Citroneneſſenz.

Essentiālien (lat. **E-lia**), die wesentl. Bestandtheile, Eigenschaften einer Sache, ohne welche sie sich auflösen, od. eine andre werden würde. **E. eines Contracts,** s. unt. Contract. **E-lia delīcti,** s. u. Verbrechen 3 u. 2.

Essentiēl (v. lat.), wesentlich.

Essēnz, 1) (Essentia), concentrirter, meist geistiger Auszug der wirksamen Theile eines od. mehrerer, meist vegetabil. Arzneikörper; **2)** ein aus Pomeranzen-, Citronen- u. Orangeschalen gepreßtes od. destillirtes Oel; **3)** s. u. Ungarischer Wein 2.

Essequēbo, 1) Fluß im brit. Guayana, mit 4 Meilen breiter Mündung, wegen seines seichten Bettes u. vieler Eilande (Leguan, Walkenaam, Tiger u. a.) in seiner Mündung gefährlich zu beschiffen; Ebbe u. Fluth 20 M. aufwärts sichtbar; **2)** Prov. im brit. Guayana, längs dem vor. sich erstreckend, mit Demerary verbunden u. nur durch den kleinen Fluß Boravierri geschieden; fruchtbar u. reich, hat mit ihm u. Berbice seit 1831 gemeinschaftl. Gouverneur u. bildet mit diesem die brit. Prov. Guayana. **3)** (Gesch.). E. wurde von den Briten gegründet, 1667 an die Holländer abgetreten, 1781 von den Briten erobert, aber zurückgegeben, 1810 von ihnen von Neuem genommen u. behalten. *(Hl.)*

Essera (lat.), Porzellanfriesel.

Essex, 1) Grafsch. in England, am deutschen Meere; 71¾ (79) QM., 318,000 Einw.; eben, sandig, doch fruchtbar; Flüsse: Themse, Stour, Lea ɩc., gute Häfen u. Busen; man treibt Ackerbau (Weizen, Gerste, Gemüse, Kardendisteln, Gewürzkräuter), Viehzucht (Butter, Rahm), Fischerei (Austern), Baumwollenweberei; handelt mit diesen Erzeugnissen. Hauptst. Colchester. **2)** (Gesch.). E., eins der angelsächs. Reiche in England, bestand aus einem Theil von Kent u. war gestiftet durch Ercewin (Aescwin) um 527; es ging unter, indem König Egbert v. Wessex den König Swithred v. E. in der Schlacht von Ellendune besiegt u. vertrieben wurde; E. wurde nun mit Wessex vereint; vgl. England (Gesch.) 14 u. 17 u. 18. **3)** Grafsch., s. u. Massachusetts 7; **4)** Grafsch., s. u. Neu-Jersey 9; **5)** Canton, s. unt. New-York 9; **6)** Canton, s. u. Vermont 7; **7)** Canton, s. u. Virginia 9. *(Wr. u. Lb.)*

Essex, 1) (Walther Devereux, Vicomte von Hereford, Graf von E.), aus einer alten engl. Familie; unter Elisabeth Anführer der gegen die Grafen von Northumberland u. Westmoreland gebrauchten Armee, unterdrückte den Aufruhr u. ward deshalb von der Königin zum Grafen von Essex u. Ritter des Hosenbandordens ernannt; Leicester war ihm jedoch gehässig u. brachte es dahin, daß er zu einer Expedition nach Irland geschickt wurde, wo man ihm alle Mittel zum Gelingen seines Plans entzog u. er 1576 vor Kummer starb. **2)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor. u. Lettice Knolles, einer Verwandten der Königin Elisabeth, geb. 1567 zu Nethewood in Herefordshire; kam 17 Jahre alt an den Hof, begleitete Leicester 1585 nach den Niederlanden, ward dort General der Cavallerie, zeichnete sich 1586 bei Zütphen aus, ward Banneret u. bei der Rückkehr nach England Großstallmeister; 1588 erhielt er ein Commando gegen die unüberwindl. span. Flotte; von da an u. bes. nach Leicesters Tode galt er für den erklärten Günstling der Königin. Dennoch that er nicht nach dem Willen der Königin, begab sich ohne deren Erlaubniß mit Franz Drake nach Portugal, u. als sie ihm nach seiner Rückkehr zärtliche Vorwürfe machte, heirathete er ohne ihren Willen. Dessenungeachtet erhielt er 1591 den Oberbefehl über die Heinrich IV. zur Hülfe gesendete Armee, ward 1593 Staatsrath u. führte die gegen Cadix gesendeten Truppen, ward 1597 General der Artillerie u. Großmarschall von England. Um diese Zeit starb Burleigh, E. Beschützer. Schon früher hatte es oft Zwiste zwischen E. u. der Königin gegeben, die in der Vernachlässigung der Königin, die von E. nicht von Herzen geliebt ward, ihren Grund hatten, u. bei deren einem, über die Besetzung der Vicekönigsstelle von England, Elisabeth E. sogar eine Ohrfeige gegeben hatte. Zwar ward nun E. selbst Vicekönig von Irland, benahm sich aber in diesem Königreiche so schlecht, daß Elisabeth mit Recht erzürnt ward u. ihm befahl, Irland nicht zu verlassen. Trotz ihres Befehls kehrte er doch zurück u. ward auf Antrieb seiner Feinde, seiner Stellen, mit Ausnahme der eines Generals der Cavallerie, entsetzt. Hierüber wüthend u. durch seinen Secretär Cuff aufgehetzt, schmähte er gegen das Alter u. die Häßlichkeit der Königin, trat mit Jakob, König v. Schottland, in Unterhandlungen, um ihm früher auf den Thron zu helfen, wollte sich des Palastes Elisabeths bemächtigen, um sie zur Berufung eines Parlaments u. zur Anstellung neuer Minister zu zwingen, u. erregte endlich, als auch dies verrathen ward, einen Auf-

Aufstand zu London. Er ward verhaftet, zum Tode verurtheilt u. als die Königin nach langem Zögern das Urtheil bestätigt hatte, 1601 im Tower enthauptet. Elisabeth hatte ihm früher in vertrauter Stunde einen Ring geschenkt, mit der Weisung, ihr, wenn sie ihm einst zürnen sollte, denselben zur Wiedergewinnung der Gnade zu senden. Dieser gab aber, zum Tode verurtheilt, den Ring der Gräfin Nottingham, die n. Ein. selbst einst von E. verschmäht, nach And. von ihrem Gemahl, dem unversöhnl. Feinde E-s, dazu bestimmt, den Ring nicht abgab. Elisabeth verfiel, als sie dies erfuhr, in Schwermuth u. starb wenige Jahre darauf. **3)** (Robert Dev., Graf von E.), Sohn des Vor., geb. 1592; erhielt von Jakob I. alle Würden u. Güter seines Vaters wieder, diente 1620 in der Pfalz, dann unter Prinz Moritz in Holland, trat dann zur Oppositionspartei, ward unter Karl I. Viceadmiral, befehligte als solcher 1625 eine Expedition gegen die Spanier u. später mehrere andre, bat 1640 den König um Berufung des Parlaments, trat ins Ministerium, ward Großkämmerer, allein 1642, als er dem König auf seinen Befehl, ihm aus London zu folgen, nicht gehorchte, aller seiner Stellen entsetzt, erklärte sich nun ganz für das Parlament u. schlug als Befehlshaber der Parlamentsarmee den König bei Edgehill, eroberte Reading, entsetzte Gloucester u. siegte bei Hewbery. 1644 ward er aber in Cornwallis geschlagen, verlor 1645 den Oberbefehl u. st. 1646. ([illegible] u. *Pr.*)

Essig (Acetum), [1] **1)** (Chem.), seit den ältesten Zeiten bekannte, in der Hauswirthschaft, Technologie u. Medicin häufig angewendete Flüssigkeit von starkem, aber angenehm sauerm Geschmack, erquickend sauerm Geruch. [2] Die Farbe ist, je nach der Bereitung u. den dazu verwendeten Substanzen, verschieden: farblos, gelb, auch roth. [3] Er bildet sich, wenn mit Wasser verdünnter Alkohol bei erhöhter Temperatur mit Substanzen in Berührung gebracht wird, die den Sauerstoff der Luft an sich ziehn u. ihn in den Stand setzen, sich mit dem Alkohol zu verbinden. Solche sind z. B. Honig, Malzextract, fertiger E. u. m. a. [4] Wenn Alkohol mit fein zertheiltem Platin zusammenkommt, wo zu dem Alkohol (= C_4, H_{12}, O_2) 4 At. Sauerstoff treten, bildet sich ebenfalls E-säure (= C_4, H_6, O_3) nebst 3 At. Wasser ($3 H_2, O$). Hieraus ergibt sich, daß die Bildung des E-s fälschl. als **E-gährung** bezeichnet worden u. vielmehr als eine Verbrennung bei niedrer Temperatur zu betrachten ist. Er kommt wesentl. ganz mit dem, bei Bereitung der engl. Schwefelsäure Statt findenden Vorgange überein, nur daß bei diesem der Sauerstoff der Luft durch das Stickstoffoxydgas auf die schwefl. Säure übergetragen wird. Indem der in den Zwischenräumen des Platinschwarzes reichlich angehäufte Sauerstoff sich mit einem Theil des Wasserstoffs des Alkohols zu Wasser verbindet, entsteht Aldehyd, das sich bei fortgesetztem Zuströmen des Sauerstoffs in E-säure umwandelt. Hobel- od. Sägespäne mit Wasser befeuchtet, ziehn begierig Sauerstoff aus der Luft an, zersetzen sich, bilden Kohlensäure, Humus ꝛc. u. verwesen. Mit Alkohol befeuchtet, wird derselbe Proceß bei ihnen eingeleitet, wie beim Platin. Ein Gleiches geschieht bei andern organ. Substanzen. Da diese aber durch den Sauerstoff bei erhöhter Temperatur in ihrer Form verändert werden, so bilden sich eigenthüml. Vegetationen, die als gallertartige Masse, als **E-mutter,** sich als Haut auf der Oberfläche des E-s bildet u. in den Gefäßen absetzt, welche E-mutter man später zur E-bereitung wieder benutzt. [5] Man hat diese Vorgänge, wiewohl ohne Grund, einer eigenthüml. Kraft zugeschrieben, die man katalytische Kraft genannt hat u. welche, durch den bloßen Contact mit gewissen Materien hervorgerufen, chem. Zersetzungen u. Verbindungen bedingt, ohne daß diese Materien, wie bei andern chem. Processen, directen Antheil daran nehmen. [6] **2)** (Techn.). I. Die gewöhnl. **E-materialien** sind: **a)** Wein, der, je nach seiner Güte, verdünnt od. unverdünnt, auch wohl mit Branntwein versetzt angewendet wird; **b)** Branntwein, mit 6—7 Theilen Wasser vermischt, welchem Gemisch ¼ E., auch wohl Honig u. Weinstein zugesetzt wird; **c)** Obstwein, **d)** Auszug von Malz, welcher erst in geistige Gährung übergehn muß; **e)** Bier. Die frühere Methode, die E-materialien durch E-mutter, Sauerteig, in E. gekochtes Schwarzbrod ꝛc. anzusäuern, ist wenig zu empfehlen, da diese Zusätze gern zur Verderbniß derselben führen. [7] Bei der **Bereitung des gewöhnl. E-s (E-bereitung)** bedient man sich im Wesentl. eines doppelten Verfahrens. [8] **A)** Nach der ältern u. noch jetzt vielfach gewöhnl. Methode werden die Flüssigkeiten, die in E. verwandelt werden sollen, mit heißem E. vermischt, so daß sie eine Temperatur von etwa 30° E. annehmen, u. in kleinen Fässern (aber nicht kiefernen od. tannenen) mit offnem Spunde u. seitl. Zugloche, od. in weiten Steintöpfen (aber nicht in kupfernen Blasen od. glasirten Töpfen) in der bis zu 25 bis + 30°, durch Kanäle von unten geheitzten, mit Holz getäfelten **E-stube** 6—12 Wochen aufgestellt. Geschieht die Heitzung durch Oefen, so muß das directe Schlagen der Hitze nach den E-gefäßen durch Schirme verhindert werden. Zuweilen muß frische Luft in die E-stube gelassen werden. Nur bei E-bereitung im Kleinen reicht hierzu eine gewöhnl. geheitzte Wohnstube hin. [9] Zur E-bereitung im Großen bedarf man einen Kessel, um Wasser zu sieden, u. wenn E. aus Malz bereitet wird Maisch. Gährungs- u. Säuerungsgefäße von Eichenholz, die vor dem Gebrauch mit heißem, dann mit kaltem Wasser u. noch einmal mit siedendem u. etwas

was Kochsalz ausgebrüht werden müssen. Bereitet man E. aus Wein od. andern ähnlichen Flüssigkeiten, ohne weitern Zusatz von schleimigen Stoffen, so kann dies in einem gewöhnl. Fasse geschehn. [10] Das Wasser zur E=bereitung muß weiches, reines Fluß=, Regen=, od. Brunnenwasser sein, ist dies nicht zu haben, so reinigt man das vorhandne durch Kochen. [11] Alle zum Gähren od. Säuren bestimmten Gefäße müssen nur leicht bedeckt, nicht allzu hoch u. bis zu ¾ angefüllt sein. [12] Die Temperatur um die Gährgefäße muß durch einen Thermometer sorgfältig beobachtet u. gleich erhalten werden, so daß sie im Anfang nicht über 20° steigt u. nicht unter 17°, gegen das Ende der Gährung aber nicht unter 14° sinkt. Bei schleimigen Flüssigkeiten kann bei gut verschloßner E=stube od. Gährungsfässern eine Wärme von 26—28° erhalten werden. Die E=mutter darf man erst dann zusetzen, wenn die Flüssigkeit eine Wärme von 18—24° hat. [13] So lange das Gähren dauert, muß man alles Rütteln der Gefäße vermeiden u. nur die E=mutter auf der Oberfläche von Zeit zu Zeit wegnehmen. [14] Nach beendigter Gährung geschieht das Abziehn auf andre Gefäße, entweder durch Abziehn od. einen Heber. Den Bodensatz benutzt man wieder als E=mutter. [15] Der abgezogne E. wird im Keller in Fässern aufbewahrt, u. damit er seine Stärke behält, mit Branntwein vermischt. Die Klärung des E=s geschieht entweder durch Buchenholz, wodurch man den E. laufen läßt, od. mit Hausenblase. [16] Durch Beachtung aller zur Oxydation des Alkohols günstigen Bedingungen, namentl. angemeßner Temperatur, freien Zutritt der Luft u. mögl. große Oberfläche der Flüssigkeit, kann die E=bildung ausnehmend beschleunigt werden. [17] Hierauf beruht **B)** die in neuerer Zeit angewendete **Schnellessigfabrikation.** Bei dieser werden hohe, cylindr., aufrecht stehnde Fässer (**E-**[**Gradir=**]**fässer**, die einige Zoll über dem untern Boden mit einem 2. durchlöcherten Boden versehn sind, mit mäßig fest eingedrückten Hobelspänen von weißbuchenem Holze, die vorher mit erwärmtem Branntwein u. E. angesäuert werden, gefüllt u. diese mit einem ebenfalls durchlöcherten Deckel bedeckt. Ueber dem untern Boden befindet sich ein Hahn zum Ablassen der Flüssigkeit, u. oberhalb des untern durchlöcherten Bodens in der Seitenwand mehrere Löcher, um der Luft Zutritt ins Innere des Fasses zu gestatten, in deren einem ein Thermometer mit äußerlich sichtbarer Scale angebracht ist. Auf solche Fässer wird zuerst eine, bis zu 30—32° E. erwärmte Mischung von 15½ Raumtheilen Branntwein, 20 E., 137 Wasser aufgegossen, das Durchgelaufne von Neuem erwärmt u. noch mit 5 Th. Branntwein versetzt, nochmals, u. zum 3. Male mit noch 2½ Th. Branntwein, aufgegossen, worauf sie ein starker E. ist. Sind auf diese Weise die Fässer vorbereitet, so wird nur Branntwein mit 6 Th. Wasser verdünnt, auf das erste, das Durchgelaufne auf das 2. u. von diesem auf das 3. Faß gegossen, von dem es als fertiger E. abfließt. Die Temperatur erhält sich nun von selbst in den Fässern auf 30—33°. Die E=stube muß geräumig sein, um genug Sauerstoff liefern zu können, u. auf einer Temperatur von 24—25° gehalten werden, auch ist es zweckmäßig, die aus den E=fässern entweichende Luft durch aufgesetzte Holzröhren außerhalb des Locals zu leiten. [18] Der **freien Luft ausgesetzt**, od. mit fremdartigen organ. Stoffen in Berührung gebracht, verdirbt der E., u. zwar um so leichter, je schwächer er ist; er verliert an Säure (wird schaal), es bilden sich gallertartige, schleimige Niederschläge, od. weiße, rahmartige Häute u. Flocken (Kahm), oft auch viele, kaum mit bloßen Augen zu erkennende Thierchen (**E-aale**). Durch Zusatz von Branntwein u. Zucker wird das Umschlagen des E=s vermieden u. er allmählig stärker; durch Aufkochen werden die E=aale getödtet u. der E. conservirt. [19] **E-verfälschungen** werden bewirkt durch Zusatz von mineralischen Säuren, am häufigsten durch Schwefel= od. Salzsäure, die man durch Prüfung mit Barytsalzen od. salpetersaurem Silberoxyd entdeckt. Doch ist zu bemerken, daß fast alle E=e Spuren von schwefelsauren Salzen, der Wein=E. aber Weinstein enthält. Auch setzen betrügerische Fabrikanten scharfe Pflanzenstoffe, als span. Pfeffer, Kellerhals, Seidelbast, Bertramwurzel, zu, um dem E. eine scheinbare Stärke zu geben. Diese geben sich durch die zurückbleibende Schärfe zu erkennen, wenn der E. mit kohlensauerm Kalk gesättigt worden ist. [20] Ein guter E. soll durch 1 Unze 30—32 Gran trocknes, kohlensaures Kali sättigen, enthält dann fast 5 pCt. wasserfreie E=säure u. hat ein specif. Gewicht von 1,01 bis 1,02, muß auch frei von metall. Beimischungen sein, die man durch Reagentien erkennt. [21] Zur Abscheidung der nicht flüchtigen, fremdartigen Stoffe destillirt man den E. mit Zusatz von Kohle aus einer kupfernen Blase mit zinnernem, od. inwendig plattirtem Helm u. dgl. Kühlrohr. Dieser **destillirte E.** (Acetum destillatum [der durch Schnellessigfabrikation dargestellte E. kommt in seiner Reinheit dem destillirten gleich]) ist wasserhell, unveränderlich beim Aufbewahren, aber etwas schwächer, als der rohe. Der saure, extractartige Rückstand in der Blase (**E-extract,** Sapa aceti) gibt bei einer 2. Destillation noch einen schwächern E. [22] II. **Mehrere andre E=arten.** Durch trockne Destillation des Holzes von Buchen, Eichen ꝛc., auch in Menge bei der Theerbereitung wird **A) Holz=E.** (Acetum lignorum, Acetum empyreumaticum), mit aufschwimmendem Theer vermischt, gewonnen. Er ist sehr sauer, braun, von sehr unangenehmem, brenzlichem Geruch u. Geschmack. Durch Rec=

Rectification bei gelinder Wärme kann ihm die dunkle Farbe u. das Empyreuma zum Theil entzogen werden. Noch vollständiger wird derselbe gereinigt u. selbst genießbar gemacht durch Filtriren, durch Holzkohle u. dann durch Knochenkohle. [23] Der rohe Holz-E., außer der Säure noch Kreosot, Picamar, Paraffin, Eupion u. a. Producte der trocknen Destillation enthaltend, wird in der Medicin meist nur äußerl. als reinigendes, fäulnißwidriges Mittel bei übeln Geschwüren u. Wunden, selten u. nur in kleiner Gabe u. verdünnt als schweiß- u. urintreibendes Mittel angewendet. Schon in mittelmäßiger Gabe wirkt er schädlich, in größrer als tödtl. Gift. [24] In der Hauswirthschaft wird derselbe rectificirt zur Schnellräucherung angewendet, indem man die zu conservirenden Fleischwaaren damit befeuchtet u. dann an der Luft abtrocknen läßt, auch zur Bewahrung des Holzes, welches damit getränkt wird, vor Fäulniß u. Feuchtschwamm. [25] In der Technik bedient man sich des gereinigten Holz-E-s zur Darstellung des Bleizuckers u. andrer essigsauern Salze, auch zu mehrern Beizen in der Färberei. [26] **B) Concentrirter E.** (Ac. concentratum) wird aus 4 Pfd. Bleizucker, 13½ Unze engl. Schwefelsäure, 24 Unzen Wasser, od. aus essigsaurem Kali, od. aus mit Holz-E. gesättigtem Natron u. verdünnter Schwefelsäure durch Destillation gewonnen, enthält auf 1 Th. E-säure ungefähr 2½ Th. Wasser, bildet eine klare, wasserhelle Flüssigkeit von starkem, angenehm sauerm, erquickendem Geruch, wird als analept., antisept., diaphoret., antiphlogist. Mittel in kleiner Gabe innerlich, auch als Riechmittel bei Ohnmachten angewendet, wirkt, in größrer Gabe unvermischt gereicht, giftig, dient zur Darstellung mehrerer essigsauern Salze. Man gewinnt auch concentrirten E., indem man Wein-E. gefrieren läßt u. die nicht gefrorne gelbliche Flüssigkeit (Ac. gelu concentratum) aufbewahrt, von welcher 3 Thle. 1 Theil trocknes kohlensaures Kali sättigen sollen. [27] **C) Zusammengesetzte E-e** sind mit E. bereitete Auszüge od. Auflösungen verschiedenartiger Substanzen, die theils zu medicin., theils zu ökonom. Zwecken verwendet werden. Bemerkenswerth sind: [28] **a) Mutter-E.** (Ac. antihystericum Ludovici), besteht aus 2 Unzen Maiblumenspiritus, 1 Unze Rauten-E., 1 Drachme Bibergeiltinctur, 2 Drachmen Lavendelöl. **b) Pest-E.** (Ac. antimephiticum Maravillianum), Knoblauchssaft ℥ij, Kampher, Salmiak, von jedem ℥ij ʒj, E. 50 Pfund. **c) Gift-E.** (Vierräuber-E., Ac. antisepticum Ph. bor., Ac. quatuor latronum), Wermuth ℥ij, Rosmarin, Salbei, Krausemünze, Raute, von jedem ℥iß, Lavendelblüthen ℥ij, Knoblauch, Kalmus, Zimmt, Gewürznelken, Muskatnuß, von jedem ʒij, werden mit ℥CXXIV des besten E-s 8 Tage digerirt, ausgedrückt u. Kampher ℥ß, in Alkohol ℥iß gelöst, zugesetzt, wird als Präservativ bei ansteckenden Krankheiten, zum Ausspülen des Mundes, Waschen der ausgesetzten Theile, Besprengen der Kleider gebraucht. Zahlreiche andre ältre u. neure Vorschriften weichen nur unwesentl. von der gegebenen ab. [29] **d) Gewürz-E.** (Ac. aromaticum Ph. bor.), Rosmarin, Salbei, Pfeffermünze, von jedem ℥ij, Gewürznelken Zittwer, Angelika, von jedem ℥ß, mit gekochtem E. 3 Tage digerirt. [30] **e) Knoblauchs-E.** (Ac. allii), Knoblauch wird mit 8 Thln. E. digerirt. [31] **f) Kampher-E.** (Ac. camphoratum), Kampher in 2 Th. Alkohol gelöst u. mit 300 Th. besten E-s gemischt; sowohl äußerl. als innerl. als zertheilendes, auflösendes, erregendes Mittel angewendet. [32] **g) Lavendel-E.** (Ac. lavendulae), aus 1 Th. Lavendelblüthen u. 6 Th. E. bereitet. [33] **h) Zeitlosen-E.** (Ac. colchicum), 4 Unzen frische Zeitlosenwurzeln mit 4 Pfd. E. ausgezogen; urintreibend, abführend, brechenerregend, drastisch, daher in kleiner Gabe gegen Gicht, Wassersucht rc. angewendet. [34] **i) Dragun-E.** (Ac. dracunculi), aus 1 Th. frischen Spitzen von Dragun mit 8—12 Th. E. bereitet; häufig in der Küche als Zuthat zu Sallaten, säuerl. Saucen gebraucht. [35] **k) Maiblumen-E.**, auf gleiche Weise aus Maiblumen bereitet. Eben so [36] **l) Rosen-E.**, aus rothen Rosenblättern, u. [37] **m) Rauten-E.**, aus frischem Kraute der Gartenraute, [38] **n) Meerzwiebel-E.** (Ac. squilliticum), aus 1 Th. getrockneter Meerzwiebel u. 12 Th. E. durch 3tägige Maceration bereitet, braun von Farbe, sauer u. ekelerregend, scharf u. bitter von Geschmack; als schleimauflösendes, urintreibendes Mittel u. zur Bereitung des Meerzwiebelsaftes häufig in Gebrauch; erregt leicht Erbrechen. [39] **o) Myrrhen-E.**, aus 1 Unze Myrrhen u. 6 Unzen E. bereitet. [40] **p) Opium-E.** (Ac. opii, Guttae nigrae, Braithwaites genuine black drops), ½ Pfd. Opium, 1½ Unze Muskatnüsse, ½ Unze Saffran werden mit 4 Pfd. Wein-E. bis zur gehörigen Consistenz eingekocht, 4 Unzen Zucker, 1 Unze Bierhefe zugesetzt, das Ganze 7 Wochen digerirt, dann so lange der Luft ausgesetzt, bis es die Form eines Syrups angenommen hat. Nach Gray werden 8 Unzen Opium in 2 Pfd. destillirten E. gelöst u. colirt. [41] **q) Himbeer-E.** (Ac. rubi idaei), 1 Pfd. frische Himbeeren werden mit 2 Pfd. E. 1 Monat lang hingestellt, dann colirt u. der rothe, angenehm sauer u. gewürzhaft schmeckende E. in gläsernen Gefäßen aufbewahrt; dient mit Wasser od. Syrup vermischt, zum kühlenden Getränk. [42] **D) Stahl-E.** (Ac. chalybeatum), so v. w. Essigsaure Eisentinctur. [43] **E) Blei-E.** (Ac. plumbicum, Ac. saturninum), s. Bleipräparate 1. [44] **F) Radical-E.** (Ac. radicale), so v. w. Essigsäure. [45] **Literatur:**

tur: J. P. C. Muntz, Prakt. Anleit. zur Bereit. d. E=s aus Wein, Bier rc., Neust. 1821, 2. Aufl. 1831; J. K. Leuchs, E=Fabrication, Nürnb. 1829, 4. Aufl. 1840; L. F. Kummer, Hand=Encyklopädie der Bereitung aller Arten des E=s, Berl. 1830; J. W. Döbereiner, Anleit. zur kunstmäß. Bereit. verschiedner Arten E=e, Jena 1832, 3. Aufl.; C. L. W. Aldefeld, Das Geheimniß der Schnell=E=Fabrication, Aachen 1832, 3. Aufl. 1840; W. Behrens, Anweis. zur Schnell=E=Fabrication nach den neuesten, bewährtesten Methoden, Quedlinb. 1833; L. Bethe, Die neueste vervollkommnete Weinessig=Fabrikation, Boizenb. 1833; C. E. Schneefuß, Die Geschwind=E=Fabrication, Königsb. 1833, 2. Aufl.; C. F. Salzer, Das neueste, beste u. vortheilhafteste Verfahren der Schnell=E=Fabrication, Heilbr. 1833, 2. Aufl.; A. Clauer, Prakt. Anleit. auf eine neue, von anderen abweichende Manier einfachen, concentrirten u. Doppel=E. in wenigen Stunden nach der Schnellbereitungsmethode rc. zu bereiten, Heilbr. 1834; F. G. Stechbardt, Das Ganze der Schnell=E=Fabrication, Berl. 1834; G. Krauß, Ausführl. Anweis. zur verbesserten Schnell=E=Fabrication, Lpz. 1834, 2. Aufl.; F. Kirchhof, Die Essigfabrication, ebd. 1835; M. Höfflmayr, Anleit. zu einem verbesserten Verfahren bei der Schnell=E=Bereitung rc., Würzb. 1836, 2. Aufl.; C. F. Wyllert, Gründl. Anweis. zur Fabrication des Holz=E=s rc., Nordh. 1838; G. Engelhard, Prakt. Anweis. z. Fabrication des E=s, Osterode 1840; A. Lehmann, Gründl. Anweis. z. Schnell=E=Fabrication rc., Kassel 1840; C. F. Jaquet, Die allerneueste Geschwind=E=Fabrication rc., Berl. 1841; J. Dorner, Das Ganze der E=Fabrication, Pesth 1841; C. Klapproth, Das Ganze der Schnell=E=Fabrication rc., Nordh. 1841. *(Su. u. Hm.)*

Essigaal, so v. w. Aalthierchen, s. auch Essig ₁₈.

Essigäther, s. u. Essigsaure Salze ₂. **E., brenzlicher**, s. Essiggeist, brenzlicher. **E-ätherweingeist**, s. ebd. **E-alcohol**, so v. w. Essigsäure.

Essigbaum, so v. w. Rhus Coriaria u. Ryphina.

Essigbereitung (E-brauen, E-fabrication), s. u. Essig ₄ ff.

Essigdorn, Berberis vulgaris.

Essigextract (Sapa aceti), s. u. Essig ₁₁. **E-ferment**, so v. w. Essigmutter.

Essigfliege (Oscinis cellaria *Latr.*, Mosillus c. *Latr.*, Musca c. *L.*), Art der Gatt. Lippenfliegen (bei And. aus der Gatt. Zitterfliegen), Augen rostroth, Leib gelblich, hält sich zu Tausenden an Fässern mit gährendem Wein, Essig, Bier, bes. an den Hähnen, auf; sie dient zum Zeichen, daß die gehörige Säurung eingetreten ist. Die walzige Puppe (mit Athemlöchern hinten u. vorn) lebt in jenen Flüssigkeiten. *(Wr.)*

Essigfluss, s. u. Cauca.

Essiggährung, s. u. Essig ₄.

Essiggeist, brenzlicher, $C_6H_{10}O + H_2O$ (nach Kane Brenz=E., brenzlicher Essigäther, Aceton), [1] wasserhelle Flüssigkeit von durchdringendem, eigenthümlichem, ätherartigem, an Pfeffermünze u. Bittermandelöl erinnerndem, etwas brenzlichem Geruch, beißendem, pfeffermünzähnlichem Geschmack, [2] wird dargestellt, indem man Essigsäuredämpfe durch eine schwache, rothglühende Röhre treibt, od. ein essigsaures Salz, z. B. essigsauren Kalk der trocknen Destillation unterwirft u. das Destillat über gebrannten Kalk rectificirt. [3] Es mischt sich mit Wasser in jedem Verhältniß, von dem es durch Kalihydrat, Chlorcalcium u. viele Salze wieder getrennt wird, auch mit Alkohol u. Aether. Er ist leicht entzündlich u. verbrennt mit leuchtender Flamme. [4] Bei der Rectification des E=s bleibt ein ölartiger Stoff in der Retorte zurück, von Kane Dumasin genannt. [5] Bei Behandlung des E=s mit Schwefelsäure bildet sich Mesitylen, eine farblose, ölartige, auf dem Wasser schwimmende, entzündl. Flüssigkeit von mildem Knoblauchsgeruch. C_6H_8. [6] Bei mit möglichster Abkühlung bewerkstelligter Vermischung von Phosphorchlorid u. E. scheidet sich durch zugesetztes Wasser Mesitylchlorid ($C_6H_{10}Cl_2$), eine ölartige Flüssigkeit, schwerer als Wasser, ab. [7] Aus einer Auflösung hiervon in Alkohol gewinnt man durch Zusatz von Aetzkali, Verdünnung mit Wasser u. Rectification über Chlorcalcium: Mesityloxyd ($C_6H_{10}O$), eine klare, farblose, aromatisch nach Pfeffermünze riechende, bei 120° siedende, leicht entzündl. Flüssigkeit. [8] Durch Behandlung von Platinchlorid mit E. kann man Mesityloxyd=Platinchlorür, durch Destillation von Jod, Phosphor u. E., Mesityljodid erhalten. [9] Wenn eine Mischung von rauchender Schwefelsäure u. E. mit Kalk od. Baryt neutralisirt wird, so bilden sich Salze, die eine eigenthüml. Säure, Mesitylschwefelsäure enthalten. [10] Eine Verbindung des E=s mit Phosphorsäure, zu mesitylunterphosphoriger Säure bildet sich in dem Rückstand von der Bereitung des Mesityljodids (s. ob. ₈). [11] Wenn Mesitylen (s. ob. ₅) mit Salpetersäure gekocht wird, bildet sich Mesitylaldehyd ($C_6H_8O_2$), eine röthlichgelbe, dicke, schwere, im Wasser schwer lösliche, durchdringend riechende Flüssigkeit. [12] Trocknes Chlorgas, so lange durch E. geleitet, als sich noch Salzsäure entwickelt, verwandelt denselben in eine, in Wasser unlösliche, unerträglich durchdringend riechende, auf der Haut Blasen ziehende Flüssigkeit: Mesitylchloral ($C_6H_8Cl_4O$). [13] Bei gleicher Behandlung des Mesitylens bildet sich eine krystallin. Masse unlöslich in Wasser, u. unzersetzbar durch Kalihydrat: Pteleylchlorid nach Kane. [14] Ein ähnliches Product, Pteleyljodid, wird

wird beim Wiederauflösen des Rückstandes von der Bereitung des Mesitylјodids erhalten. *(Su.)*

Essiggurken, s. u. Gurke.

Essigluft, so v. w. Essigsaures Gas.

Essigmücke, so v. w. Essigfliege.

Essigmutter, s. u. Essig ₆.

Essignaphtha, so v. w. Essigäther.

Essigrosen, so v. w. Rosa damascena.

Essigsäure (Acidum aceticum, Chem.) $C^4 H^3 + {}^3O = \bar{A}$, [1] besteht aus einem organischen Radical (s. Acetyl) u. Sauerstoff; findet sich mit Wasser u. organischen Beimischungen vermengt im Essig im Safte vieler Pflanzen, frei u. an Kali u. Kalk gebunden, auch im Schweiß, Harn u. andern thierischen Feuchtigkeiten, s. Concentrirter Essig unter Essig ₂₆; [2] ist ganz wasserfrei für sich nicht, sondern blos in Verbindung mit Basen, mit denen sie essigsaure Salze bildet, darzustellen. [3] Mit 1 Atom Wasser verbunden ($C_4 H_6 O_3$ + 1 aq. = $\bar{A}\,\dot{H}$) erhält man die E. durch Destillation von 3 Thln. sehr ausgetrockneten essigs. Kalis, od. essigs. Bleioxyds mit 4 Thln. concentrirter Schwefelsäure. Sie krystallisirt bei einer Temperatur unter 13° R. (daher Acid. acet. glaciale, Eisessig, Alcohol aceti), hat 1,₀₆₃ spec. Gew., riecht u. schmeckt angenehm, aber höchst sauer, läßt sich leicht entzünden u. brennt mit blauer Flamme; sie läßt sich ohne Zersetzung mit Mineralsäuren verbinden, löst Harze, Kampfer, Gummi, Schleimharze, Kleber, Gerbe-, Extractiv-, Färbe-, Eiweiß-, Faserstoff u. m. auf. **E-saure Eisentinctur,** s. u. Eisentincturen. *(Su.)*

Essigsaure Salze (Chem.), [1] durch unmittelbare Verbindung der E-säure mit Basen gebildet, größtentheils leicht löslich u. krystallisirbar, mehrere auch schwer- u. unlöslich, geben, mit Schwefelsäure gemischt, E-geruch von sich, mit concentrirten Lösungen von salpetersaurem Quecksilberoxydul, od. dgl. Silberoxyd, glänzendweiße, krystallinische Niederschläge. Bei den neutralen verhält sich der Sauerstoff der Base zu dem der Säure wie 1 : 3, bei den basischen ist die Quantität der Base 1½ — 3 Mal so groß als bei den neutralen. Bei der trocknen Destillation geben die Salze der Alkalien u. alkalischen Erden kohlensaure Salze im Rückstand, während E-geist u. Wasser nebst brenzlichem Oel übergeht. Die metallischen Salze geben ein Gemenge von E-säure, Kohlensäure u. E-geist, u. Metalloxyde od. regulinische Metalle bleiben im Rückstand. Alkalische Salze lassen sich mit Eisen-, Chrom- u. Zinnoxydsalzen in der Kälte ohne Veränderung mischen. Beim Sieden fallen die Oxyde als basische Salze zu Boden, lösen sich aber nach dem Erkalten wieder auf. Die bekanntesten essigsauren Salze sind: [2] **E-s Aethyloxyd (E-äther,** Aether aceticus, $C_4 H_6 O_3 + C_4 H_{10} O$ od. $\bar{A}$ Ae O), durch Destillation von 4½ Thln. Alkohol, 6 Thln. Schwefelsäure über 16 Thle. wasserfreies essigsaures Bleioxyd, Schütteln mit Kali u. Rectification bereitet, farblose, durchsichtige, höchst dünnflüssige, sehr flüchtige, leicht entzündliche, angenehm, eigenthümlich durchdringend, den borsdorfer Aepfeln ähnlich riechende, geistige Flüssigkeit von 0,[illegible] — 0,[illegible] spec. Gew., zu den flüchtig reizenden, belebenden, nervenstärkenden Heilmitteln gehörig. Basisches essigs. Aethyloxyd, s. Acetal. [3] **E-äthergeist** (Spiritus acetico-aethereus), eine Auflösung von 1 Thl. E-äther in 3 Thln. Alkohol, vortheilhafter bereitet durch Destillation einer wieder erkalteten Mischung von 46 Thln. Alkohol u. 11¼ Thln. concentrirter Schwefelsäure, über 20 Thle. trocknen Bleizucker, Schütteln des Destillats mit kohlens. Kali u. nochmalige Rectification. Eigenschaften u. Kräfte: die des E-äthers in schwächerm Maße. [4] **E-s Ammoniak: a) saures,** durch Destillation von gleichen Theilen essigs. Kalis u. Salmiak gewonnen; strahlige, nadelförmig-krystallinische Masse, sauer reagirend, zerfließlich an der Luft, in Wasser u. Weingeist löslich, u. **b) neutrales,** durch Sättigung des vorigen dargestellt, feste, weiße, geruchlose, leicht lösliche Masse. **c) Flüssiges neutrales** (Liq. Ammon. acetici), zuerst 1732 von Boerhave, später von Minderer als Arzneimittel eingeführt: wasserhelle, schwach erwärmend, etwas salzig, stechend schmeckende Flüssigkeit, durch Sättigung von 6 Thln. des wässrigen Aetzammoniaks, od. auch von 3 Thln. des kohlens. Ammoniaks mit concentrirtem Essig u. Zusatz von so viel Wasser, daß das Ganze 24 Thle. beträgt, bereitet. Gleiche Theile hiervon u. Wasser geben den Minderers Geist (Spiritus Mindereri), welcher, so wie auch die stärkere Flüssigkeit, sehr häufig als gelind schweiß- u. urintreibendes, nicht erhitzendes, daher in Fiebern wohlthätiges, schleimauflösendes Mittel angewendet wird. [5] **E-s Kali** (Kali aceticum, Terra foliata, T. tartari, geblätterte Weinsteinerde), $\bar{A}$, KO, zuerst von Raimund Lullius im 13. Jahrh. beschrieben, auch in einigen Mineralquellen u. in vielen Pflanzensäften vorkommend, durch Sättigen des kohlens. Kali mit concentr. Essig, bis zum Vorwalten der Säure, u. Abdampfen bis zur Trockne künstlich bereitet, wo man es dann in sehr lockern, weißen, sich fettig anfühlenden Schuppen erhält. Es krystallisirt schwierig in verworrnen, langen, dünnen Nadeln u. Säulen, schmeckt erwärmend etwas stechend, angenehm süßlich-salzig, zerfließt an der Luft, löst sich sehr leicht in Wasser, auch in Weingeist. Das Salz, in 2 Thln. Wasser gelöst, gibt das **flüssige, essigs. Kali** (Liq. kali acetici, s. Liq. terrae fol. tart.), welches häufiger als das trockne in der Medicin angewendet wird, u. als ein sehr wirksames, auflösendes, urintreibendes, in größerer

ßerer Gabe eröffnendes, die Galle u. stockende Säfte bewegendes, dabei das Blut beruhigendes Mittel in verdientem Rufe steht, u. bei Hypochondrie, Melancholie, Verschleimung, Rachitis, Gicht, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Unordnungen der weiblichen Regeln ꝛc. in der Gabe von ½ bis 1 Drachme u. mehr täglich mehrmals allein od. mit auflösenden Extracten verbunden gereicht u. nach Befinden längere Zeit fortgebraucht. [6] **E-s Natron** (Natrum aceticum, Terra foliata crystallisabilis), durch Sättigung des kohlens. Natrons mit Essig od. mit Holzessig zu bereiten. Im letztern Falle wird das durch Abdampfen gewonnene braune Salz geschmolzen, wobei sich das im Holzessig enthaltene Brandöl u. Brandharz zersetzt, die rückbleibende schwarze, kohlige Masse mit Wasser ausgezogen, u. der Auszug zur Krystallisation abgedampft. Dieses Verfahren wird wiederholt, bis sich farblose Krystalle bilden. Es besteht aus Ā, Na O + 6 aq., schießt bei langsamem Verdunsten in wasserhellen, schiefen, rhombischen Säulen mit abgestumpften Ecken u. Seitenkanten, gewöhnlich aber in langen, gestreiften Spießen an, löst sich in 3 Thln. kalten, gleichen Theilen kochenden Wassers, 8 Thln. Alkohol, verwittert an der Luft, läßt sich schmelzen, verträgt schwache Glühhitze, zerspringt dann beim Erkalten mit lebhaftem Geräusch nach allen Richtungen, wird wie das Kalisalz angewendet. [7] **E-s Baryt** (Baryta acetica) = Ā, Ba O + aq. u. essigs. Strontian = Ā, Sr O + ½ — 2 aq. haben kein besondres Interesse. [8] **E. Kalkerde** (Calcaria acetica) = Ā, Ca O, wird durch Neutralisation des gemeinen od. des Holzessigs mit Kalkerde dargestellt, im Großen bei Reinigung des Holzessigs gewonnen, krystallisirt in seidenglänzenden Säulen u. Nadeln, schmeckt herb u. bittersalzig, phosphorescirt, wenn sie bis 97° R. erhitzt u. im Dunkeln gerieben wird, löst sich leicht in Wasser, wird zur Bereitung der reinen E-säure, u. mehrerer essigs. Salze u. in der Färberei benutzt. [9] **E. Thonerde** (Alumina acetica) = 3 Ā, $Al_2 O_3$ dargestellt: **a)** durch gegenseitige Zersetzung von essigs. Baryt u. schwefels. Thonerde; **b)** zu techn. Zwecken durch Zersetzung von 100 Gew.-Thln. Alaun mit 120 Gew.-Thln. Bleizucker, wo die Flüssigkeit außer dem Thonerdesalz noch schwefels. Kali enthält; **c)** 100 Gew.-Thle. Alaun werden mit 10 Thln. kohlens. Natron vermischt u. durch 100 Thle. Bleizucker zersetzt. Enthält schwefels. Kali u. dergl. Natron. Ist eine saure, nicht krystallisirende Flüssigkeit, die, concentrirt beim Erhitzen, zu einem weißen, gallertartigen Brei gerinnt, in der Kälte aber wieder klar wird. Sie dient in der Färberei zur Beize, um Zeuge, die keine Verwandtschaft zu Farbestoffen haben, mit farblosem, unlöslichem, zur Aufnahme von Pigmenten sehr geneigtem Thonerdehydrat zu überziehn, u. sie dadurch zur Aufnahme der Farbe zu befähigen. Man verdickt die Flüssigkeit mit Gummi, Stärke, Pfeifenerde ꝛc., bedruckt damit die zu beizenden Stellen, od. taucht das Zeug in die verdünnte Beize, setzt es dann einer höhern Temperatur aus, wo die E-säure verfliegt, die Thonerde sich auf die Fasern niederschlägt. [10] **E. Bittererde**, Ā, Mg O, leicht löslich, sehr bitter, schwer krystallisirend. [11] **E. Manganoxydul**, Ā, Mn O, durch Auflösung des Manganoxydul in E-säure, od. zu techn. Zwecken, durch Zersetzung von schwefels. Manganoxydul durch essigs. Kalk od. Bleizucker, bildet farblose od. blaßrothe Tafeln od. Säulen, ist luftbeständig in 3—5 Thln. Wasser od. Weingeist löslich, wird in der Kattundruckerei als Beize zur Hervorbringung einer soliden braunen Farbe benutzt. [12] **E-s Zinkoxyd** (Zincum aceticum), Ā, Zn O + 3 aq., durch Auflösen des Oxyds in Essigsäure dargestellt; krystallisirt in biegsamen, weißen, glänzenden, schiefen, rhombischen u. 6seitigen Blättchen u. Tafeln, schmeckt herb metallisch, ist in Wasser leicht löslich. Die Lösung efflorescirt bei freiwilligem Verdunsten in schönen, moosartigen Dendriten. Wird in der Medicin selten, wie das schwefels. Zink, auch als zusammenziehendes Mittel, vorzügl. aber zur Bereitung des Cyanzinks benutzt. [13] **E-s Eisenoxydul**, Ā, Fe O, durch Auflösung von Schwefeleisen, od. metallischem Eisen in Essig u. Krystallisiren dargestellt, bildet blaßgrüne, zusammenziehend schmeckende, im Wasser leicht lösliche Krystalle, die sich an der Luft leicht höher oxydiren u. in braunes, basisches Oxyd verwandeln; in reinem Zustande nicht officinell, aber ein Bestandtheil der, durch Digestion von 1 Thl. Eisenvitriol, 2 Thln. essigs. Kali, 20 Thle. Weingeist bereiteten Tinct. acetatis ferri Pharmac. Edinb. et Dublin. u. der durch Kochen od. Digeriren von 1 Thl. Eisenfeile mit 6 Thln. Essig bereiteten gemeinen Eisentinctur, Tinct. martis adstringens, welche als Eisenbeize, Schwarzbeize in der Färberei u. Kattundruckerei, zum Schwärzen des Filzes, Leders, Holzes, benutzt wird. [14] **E-s Eisenoxyd**, durch Auflösung von, durch Auspressen möglichst von Wasser befreitem Eisenoxydhydrat in mäßig starker E-säure, od. zu techn. Gebrauch durch Digestion verrosteten Eisens in Holzessig u. Ausstellen desselben an die Luft; dunkelbraungelbe Flüssigkeit von herbsaurem, stark eisenhaftem Geschmack, wird zur Bereitung der ätherhaltigen essigsauren Eisentinctur u. in der Färberei, wie das Vorige, gebraucht. [15] **E-s Kobaltoxyd**, durch Auflösung des kohlens. Kobaltoxyds od. des Kobaltoxydhydrats in E-säure; rothe Flüssigkeit, gibt beim Verdampfen eine violette, leicht zerfließliche Salzmasse, u. mit Kochsalz versetzt, eine sym-

sympathetische Tinte, von der die, getrocknet unsichtbare Schrift beim Erwärmen blau erscheint. [16] **Ē-s Nickeloxyd**, grüne, in 6 Thln. Wasser lösliche, süßlich metallisch schmeckende Krystalle. [17] **Ē-s Bleioxyd (Ē-s Bleioxydul), a) neutrales**, Ā, Pb O 3 aq., s. Bleizucker; **b) anderthalb essigs. Bleioxyd**, 2 Ā, 3 Pb O. s. Basisches essigs. Bleioxyd, s. ebd. 1; **c) Drittel essigs. Bleioxyd**, überbasisches Bleioxyd, Ā, 3 Pb O. s. Bleizucker 2; **d) Sechstel essigs. Bleioxyd**, Ā, 6 Pb O, durch Vermischen von Bleizuckerlösung mit Ueberschuß von kaustischem Ammoniak dargestellt, wird stets beim Zusammenbringen von verdünnter E-säure od. von Bleizuckerlösung mit Bleioxyd gebildet, bleibt als weißer Schlamm bei Bereitung des Bleiessigs zurück, ist ein weißer, unter dem Mikroskop krystallin. Niederschlag, in kochendem Wasser etwas löslich, daraus sich in glänzenden, federförmigen Krystallen absetzend. [18] **Neutrales essigs. Kupferoxyd** (destillirter Grünspan, Grünspanblumen, Cuprum aceticum, Flores viride aeris), Ā, Cu O + aq. u. Ā, Cu O 5 aq., durch Auflösen des gewöhnl. Grünspans in E-säure, od. Zersetzen des Kupfervitriols durch Bleizucker u. Abdampfen der Flüssigkeit zur Krystallisation dargestellt, bildet dunkelgrüne, schiefe, rhomboidalische, mit 2 Flächen zugeschärfte Säulen, von herbem, widerlich metallischem Geschmack, in 13 Thln. kalten, u. 3 Thln. kochenden Wassers löslich. Eine Lösung desselben, mit Zucker od. Honig vermischt u. erhitzt, läßt Krystalle von Kupferoxydul fallen. Wird in der Medicin selten, aber zur Darstellung der E-säure, in der Färberei, als grüne Saftfarbe benutzt. 1 Thl. mit 1 Thl. Salmiak u. ½ Thl. Kienruß zusammengerieben, mit 10 Thln. Wasser vermengt, gibt eine, auf Zink sehr fest haftende, deshalb zu Anfertigung von, in der Nässe dauerhaften Etiquetten dienende Dinte. Bei Krystallisation mit Säureüberschuß nimmt es noch 4 aq. auf, welche aber bei 30° R. wieder entweichen. [19] Bei trockner Destillation des neutralen Salzes legt sich **Ē-s Kupferoxydul** als perlmutterglänzend farblose Blättchen, od. als schneeartiger Anflug im obern Theile der Retorte an. [20] **Zweifach basisches essigs. Kupferoxyd**, Ā, 2 Cu O + 6 aq., od. **essigs. Kupferoxyd mit Kupferoxydhydrat**, Ā, Cu O, 5 aq. + Cu O, aq. (Grünspan, Spangrün, Aerugo, Viride aeris), wird theils durch das Zusammenschichten von Weintrestern u. erwärmten Kupferblechen, von denen nach mehreren Wochen der entstandene Grünspan abgeschabt, mit Essig zu Brei angerieben, in Formen gedrückt, od. in Säcken von Leder gepreßt wird, bes. zu Montpellier, theils indem man Kupferbleche mit in Essig getränkten dicken Tüchern schichtet, u. wie bemerkt verfährt, bereitet. [21] Der auf erstere Art gewonnene bildet himmelblaue, od. blaugrüne, aus seidenglänzenden Nadeln bestehende feste, zusammengebackne Massen, schwach metallisch schmeckend, vertheilt sich in kaltem Wasser leicht zu einem feinen, schlüpfrigen Brei u. zersetzt sich in **anderthalb basisches Salz**, 3 Cu O, Ā 2 + 6 aq., blaue, nicht krystallinische, od. krystallin. Schuppen bildende Masse, in heißem Wasser leicht, schwer in kaltem, nicht in Alkohol löslich, u. in **dreifach basisch essigs. Kupferoxyd**, 3 Cu O, Ā + 3 aq., ein hellgrünes, geschmackloses Pulver, das bei 100° kein Wasser verliert, beim Erhitzen mit einer kleinen Verpuffung verbrennt, durch Kohlensäure nicht zersetzt wird u. ein Hauptbestandtheil des [22] auf die zweite Art od. durch Befeuchten von Kupferplatten mit Essig in warmer, öfters erneuerter Luft, bes. zu Grenoble fabricirten Grünspans, der von grüner Farbe ist u. außerdem neutrales u. 1½ basisches Salz enthält. [23] Beim Kochen des Grünspans od. eines der erwähnten basischen Salze mit Wasser, fällt ein bräunlich schwarzes, in Wasser unlösliches, beim Erhitzen verpuffendes Pulver, **überbasisches (48stel) essigs. Kupferoxyd**, 48 Cu O, Ā + 12 aq. zu Boden. [24] Der Grünspan muß trocken, von schöner, blaugrüner Farbe sein, sich in Essig u. in Schwefelsäure vollkommen auflösen, beim Glühen in verschloßnen Gefäßen nur etwas mit Kohle gemengtes Kupfer zurücklassen. [25] In der Medicin wird derselbe selten für sich, aber als Bestandtheil mancher Salben, des grünen Wachses u. der ägypt. Salbe benutzt. [26 a] In den Magen gebracht, wirkt der Grünspan als ätzendes Gift, erregt Erbrechen, Kolik, Magen- u. Darmentzündung, u. kann selbst den Tod herbeiführen. Da der grüne Anflug, der sich in kupfernen u. messingenen Gefäßen, beim Einfluß feuchter Luft od. kochsalzhaltiger Flüssigkeiten bildet u. aus basisch kohlens. Kupferoxyd, od. basischem Chlorkupfer besteht, eben so wie der, durch Essig in denselben hervorgebrachte wirkl. Grünspan wirkt, so ist das längere Verweilen solcher Stoffe in dergl. Gefäßen sorgfältig zu vermeiden. [26 b] Als Gegengifte bei Vergiftungen durch Grünspan werden von Orfila das Eiweiß, das eisenblausaure Kali, von Braconnot, die auflöslichen gallertsauren Salze empfohlen; übrigens sind Milch u. einhüllende schleimige Getränke reichlich zu geben. [27] In der Färberei wird der Grünspan zur Darstellung verschiedner Farben, als Seladongrün, Sächsischgrün, Schwefelgelb, in der Hutmacherei zum Schwarzfärben der Hüte, in der Lichtzieherei zum Grünfärben der Talglichter. Für die Malerei wird aus demselben mit Zusatz von Weinstein u. Gummi eine grünblaue Saftfarbe (Couleur d'eau), mit Zusatz von Terpentin u. Terpentinöl Lackgrün bereitet. [28] **Ē-s u. arsenigsaures Kupferoxyd** gibt das Schwein-

Schweinfurter- od. Wiener- od. Mitisgrün, ein im Wasser unlösliches, lebhaft glänzend seladongrünes Pulver, das durch Säuren zerlegt, von Ammoniak mit blauer Farbe aufgelöst wird; als Malerfarbe benutzt, sehr giftig, besteht aus Ā, Cu O + 3 (As ; O ; Cu O); Bereitung: 10 Thle. mit Wasser von 50—60° Temperatur zu feinem Brei angeriebner Grünspan, werden in eine kochendheiße Auflösung von 8 Thln. weißen Arsenik in 100 Thln. Wasser gegeben, u. nach einigen Stunden der Niederschlag gesammelt; od. indem man Auflösungen von gleichen Thln. weißen Arseniks u. essigs. Kupferoxyds in kochendem Wasser gemischt u. einige Tage ruhig hinstellt. [9] **E-s Quecksilberoxydul,** Ā, Hg ; O, durch Auflösung des reinen od. kohlens. Quecksilberoxyduls in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Quecksilberoxyduls durch essigs. Kali bereitet; krystallisirt in weißen, silberglänzenden, biegsamen, leichten Blättchen, schwärzt sich am Lichte, schmeckt widrig metallisch, löst sich schwer in kaltem, reichlicher in mäßig warmem Wasser, wird durch kochendes Wasser zersetzt, in der Medicin als Mercurius acetatus, Hydrargyrum acetatum, in Pulver- od. Pillenform angewendet. [10] **E-s Quecksilberoxyd,** Ā, Hg O, durch Auflösen des rothen Quecksilberoxyds in concentrirtem Essig u. Abdampfen od. Krystallisiren bereitet, der Boraxsäure ähnliche, leicht zerreibliche Blättchen, in 4 Thln. Wasser löslich, leicht zersetzbar, wird selten mehr angewendet, so wie das Vorige Bestandtheil der Keyserschen Pillen. [11] **E-s Silberoxyd,** Ā, Ag O, durch Auflösen des Silberoxyds in E-säure, od. durch Zerlegung des salpeters. Silberoxyds mittelst essigs. Kalis bereitet. Perlmutterglänzende, biegsame, scharf metallisch schmeckende Nadeln, schwer löslich in Wasser. Nicht officinell, als Reagens auf Salzsäure angewendet. *(Su.)*

Essigsaures Blei (E. B-oxyd), so v. w. Bleizucker.

Essigsiederei, so v. w. Essigbereitung.

Essigsode, so v. w. Essigsaures Natrum. **E-syrup,** eine aus rothem Weinessig u. Zucker zur Syrupdicke eingesottene süß-säuerliche Flüssigkeit. **E-weinstein,** so v. w. Essigsaures Kali.

Essina (a. Geogr.), Hafen u. Handelsplatz am äthiop. Meere, in Azania.

Essing (Neu-E.), Marktfl. im Landgericht Abensberg, Kr. Niederbaiern, an der Altmühl, 300 Ew.; dabei die Riedelshöhle (Schulerloch), 3400 F. lang, mit Stalactiten. **Essingen,** Marktfl. an der Rems, im Oberamte Aalen, des württemb. Jartkr.; 1900 Ew.

Essington, Bai, s. u. Arnheimsland.

Essklinge, so v. w. Kohlhaken.

Esslair (Ferdinand), geb. 1772 zu Esser in Slavonien, aus dem adlichen Geschlecht Khevenhüller, betrat zuerst 23 Jahre alt 1795 öffentlich die Bühne zu Insbruck; ging nach Passau u. 1798 nach Prag, ward 1800 in Stuttgart, 1806 in Nürnberg u. 1807 in Mannheim angestellt u. kehrte 1814 nach Stuttgart zurück, wo er Regisseur des Hoftheaters ward u. 1818 in gleicher Eigenschaft nach München kam. Ein kolossaler Körperbau, klangvolles Organ, lebhafte Phantasie u. richtiger Kunstblick machten ihn zum ersten Helden des deutschen Theaters. Er ging 1836 vom Theater ab, gab jedoch noch auf Kunstreisen theatralische Vorstellungen; st. 1840 zu Insbruck. *(Pr.)*

Essling, Herrsch. u. Dorf im östreich. Kr. unter dem Manhartsberge, an der Donau. Schlacht am 21. u. 22. Mai 1809, s. Aspern; von ihm hatte Marschall Massena den Titel eines Fürsten von E.

Esslingen, 1) Oberamt im württemb. Neckarkreise; 2½ QM., 24,000 Ew. **2)** Stadt darin, Sitz des Gerichtshofs für den Neckarkreis, angenehm gelegen am Neckar; alte Burg, Pädagogium, Schullehrerseminar, mehrere schöne Kirchen (Dionysius-, Frauenkirche). Rathhaus (merkwürdige Uhr); sonst freie Reichsstadt unter württemb. Schutz; fertigt Tuch, Leim, lackirte Blechwaaren, Wollen- u. Baumwollenzeug, ziehen viel Wein (woraus Champagner, **E-er Champagner)** gemacht wird (s. u. Champagner 11) u. Obst; 6300 Ew. In der Nähe das Lustschloß Weil, sonst Kloster, j. Gestüthof. **3)** (Gesch.). E. stand schon zur Zeit Karls d. Gr.; 1077 hielt Kaiser Heinrich IV. einen Reichsconvent in der Reichsstadt E.; 1215 mit Mauern umgeben, war es eine der 12 deputirten Reichsstädte. 1360 hielt Karl IV. einen Reichstag hier, die Bürger machten einen Aufstand gegen den Kaiser, der sich zu dem Grafen v. Württemberg rettete u. diesem die Execution der über E. ausgesprochnen Reichsacht übertrug; die Eßlinger erkauften dessen Abzug von der Belagerung mit 100,000 Gulden. E. hatte übrigens fortwährend Streit mit den Herzögen von Württemberg, obgleich diese die Schutzherren der Stadt waren, bis es 1391 in den engerschen Bund trat; 1488 wurde hier der schwäb. Bund errichtet, u. in E. wurden die meisten Turniere gehalten; 1555 wurde das kaiserl. Kammergericht u. 1567 u. 1571, wo die Pest in Tübingen hauste, die Universität hierher verlegt; bis 1732 war eine reichsfreie Ritterschule hier. Zuletzt hatte E. 1¼ QM. Gebiet u. führte im Wappen einen schwarzen Adler im goldnen Felde. 1802 kam E. an Württemberg. *(Wr. u. Lb.)*

Essoyes (spr. Essoa), Marktfl. im Bezirk Bar sur Seine, des franz. Dep. Aube, an der Ource; 1700 Ew., Weinbau.

Essrang-Kharmüzda (Lam. Relig.), der Schutzgeist der Erde.

Essrün, Engel, s. u. Buddhaismus 2.

Essuaen, Stadt, s. u. Said 1) D.

Es-

Essui (a. Geogr.), gallisches Volk; vielleicht bei Seez in der Normandie.

Est...., Artikel die hier nicht zu finden sind, bes. geograph., s. u. Et.

Estácio, Thurm u. Insel, s. u. Marmenor.

Estáco (Achill), so v. w. Statius (Achilles).

Estádal u. Estádo, span. Längenmaße, s. u. Spanien (Geogr.) 22.

Estafétte (fr.), s. Staffete.

Estafort, Stadt, so v. w. Asta Fort.

Estain, 1) (Estaing), Stadt im Bzk. Espalion des franz. Dep. Aveiron am Lot; 1000 Ew. Davon führten die Grafen von E. den Namen; **2)** so v. w. Etain.

Estaing (Karl Hector, Graf von E.), geb. 1729 zu Ruvel in Auvergne; nahm franz. Kriegsdienste in der Infanterie u. war lange in OIndien, wo er 2 Mal in engl. Gefangenschaft gerieth. 1763 ging er als Generallieut. zur Flotte über, ward 1778 Viceadmiral, befehligte im nordamerik. Kriege (s. d. 10) die franz. Hülfsflotte, eroberte die Inseln St. Vincent u. Granada, schlug den engl. Admiral Byron u. kehrte 1780 nach Frankreich zurück. Beim Ausbruch der Revolution ward er Mitglied der Reichsversammlung, Befehlshaber der Nationalgarde zu Versailles, verschuldete durch Unthätigkeit großentheils die Gefangennehmung der königl. Familie, ward 1792 Admiral u. fiel 1794 unter der Guillotine. *(Lt.)*

Estaires, Stadt, s. u. Hazebrouck.

Estamét (Estamétte, fr.), dickes u. starkes wollenes Zeug.

Estaminéts (fr., spr. -näh), in Frankreich Kaffeehaus, wo geraucht wird.

Estámpe (fr., spr. Estangp), Kupferstich, Kupferabdruck.

Estampes, so v. w. Etampes.

Estáncia, im span. Amerika Grundbesitzungen, die ausschließlich zur Viehzucht bestimmt sind; in Columbia nennt man sie Hato.

Estandárte (fr.), so v. w. Standarte.

Estaol (bibl. Geogr.), Stadt zwischen Askalon u. Asdod, später den Daniten zugetheilt.

Estárdi, Vorgebirge, s. u. Rosas.

Este (sonst Ateste), **1)** Stadt in der venetian. Prov. Padua am Kanal Monselice; 7600 Ew., Wetzsteinbrüche u. Seidenweberei. Stammhaus des Hauses Este. **2)** Villa d'E., s. u. Blevio. **3)** Nebenfluß der Elbe im hannöv. Fürstenth. Lüneburg.

Este, [1] altes Fürstenhaus in Italien wird von Muratori bis zu Bonifacius I., Grafen v. Lucca u. Herzog v. Toscana (um 811) zurückgeführt. Hugo u. Lothar, Könige von Italien, nahmen dessen Nachkommen Lucca u. Toscana, allein [2] Oberto I. (st. um 972) erhielt sie unter Berengar II., König von Italien u. Kaiser Otto I. großentheils wieder u. ward bei Letztrem Comes sacri palatii. [3] Als Stammvater des **spätern Hauses E.** wird aber Obertos I. jüngster Sohn, Markgraf Oberto II., betrachtet, dessen Enkel Azzo II. (st. 1117) vom Kaiser Heinrich III. Este, Rovigo, Motagnano, Casal Maggiore, Pontremoli u. Obertenga zur Lehn erhielt u. Graf von Mailand wurde. Er führte zuerst den Namen. [4] Mit dessen 2 Söhnen spaltete sich das Haus E. in 2 Hauptstämme. **A)** Der **deutsche (Welf-Estesche) Hauptstamm** stammt von Welf IV., dem ältesten Sohn Azzos II. ab, dieser war mit der Tochter Ottos II. von Nordheim, Herzogs v. Baiern, vermählt, u. erhielt, als dieser 1070 des Herzogthums für verlustig erklärt wurde, die Belehnung mit Baiern. Von ihm stammt durch seinen Sohn Heinrich den Stolzen, Herzog von Baiern u. zugleich Sachsen u. dessen Sohn Heinrich den Löwen das Haus Braunschweig ab (s. Baiern [Gesch.] 30 u. 40, u. Braunschweig [Gesch.] 4). [5] **B)** Der 2. Sohn hingegen, auch aus 2. Ehe, Fulco I. (st. 1135), stiftete den **italien. (Fulco-Esteschen) Hauptstamm,** dieser Zweig erwarb unt. Azzo VI. (st. 1195) **Ferrara** (s. d. 11) u. die **Mark Ancona** (s. d. 4), unter Obizzo II. (st. 1293) u. Obizzo III. (st. 1352) aber, **Modena u. Reggio.** [6] Die Geschichte des ital. Hauses E. als Podestas u. Vicare v. Ferrara ist unter Ferrara (Gesch.) 11—16 u. unt. Ancona 4, Modena u. Reggio erzählt. [7] Dem prachtliebenden Borso (st. 1471) ertheilte Kaiser Friedrich III. aus Erkenntlichkeit für die Aufnahme, die er bei ihm gefunden, 1452 den Titel **Herzog von Modena u. Reggio,** wozu er vom Papst Paul II., da Ferrara dem päpstl. Stuhl lehnbar war, noch den eines **Herzogs von Ferrara** erhielt. Das Haus E. zeichnete sich in dieser Zeit durch Munificenz für Künste u. Wissenschaften aus, u. bes. Dichter fanden an ihrem Hofe Gunst u. Lohn (vgl. Bojardo, Ariost, Tasso). [8] Als 1597 mit Alfons II. Herzog von Ferrara, Modena u. Reggio die ebenbürtige Hauptlinie des Hauses E. ausstarb, zog Papst Clemens VIII. als Lehnsherr das Herzogthum Ferrara u. alle geistl. Lehen ein, dagegen erhielt Cäsar (st. 1628), ein unehelicher Sohn von Herzog Alfons I., dem Alfons II. testamentarisch Ferrara bestimmt hatte, zu feig, sich dem zu widersetzen, das Reichslehn **Modena** ungehindert ertheilt. Franz I. (st. 1658), Sohn Alfons III., erwarb 1636 das **Fürstenthum Correggio.** Seine u. seines Vaters u. Großvaters Geschichte, wie die seiner Nachfolger, ist unt. Modena (Gesch.) erzählt. [9] Mit Hercules III. Reinald (st. 1797), der mit der Erbtochter des letzten Herzogs **v. Massa** u. Fürsten **v. Carrara** diese Besitzungen erheirathet hat, erlosch das Haus E. in der männlichen Linie. [10] Seine Tochter Maria Beatrix Ricarda war mit Fer-

Ferdinand, 3. Sohn Kaisers Franz I. von Oestreich, Erzherzog v. Oestreich, vermählt, welcher Anfangs zur Entschädigung von Modena, das im Frieden von Campo Formio verloren ging, den Breisgau erhielt, aber 1806 st. [11] Sein älterer Sohn, Franz IV., geb. 1779, ist Stifter des **neuen Hauses E. u. Herzog von Modena,** das er 1814, nach Auflösung des Königreichs Italien, erhielt, auch ist er seit dem Tode seiner Mutter Maria Beatrix Ricardo (st. 1829) Herzog von Massa u. Carrara. [12] Stammvater der Linie **Grafen v. E.,** zu St. Martin u. Borgomanero ist Sigismund, Markgraf von E., 2. Sohn Nikolas III., Herzogs v. Ferrara, Sigismund II., st. 1517 als Gouverneur von Pavia; Karl Emanuel, Sohn Sigismunds III., ward Reichsfürst u. st. 1695 als Gesandter am span. Hofe. *(Köh. u. Pr.)*

Este (August Friedrich v. E.), geb. 13. Jan. 1794, Sohn von August Friedrich, Herzog von Sussex u. der Lady Auguste Murray, Tochter des schott. Grafen Dunmore u. von den alten Herzögen von Atholl abstammend. Die Trauung war ohne Wissen der beiderseitigen Eltern von einem engl. Geistlichen am 4. April 1793 zu Rom heimlich geschehn, auch kein Document hierüber, wohl aber Seiten des Herzogs am 21. März 1793 ein schriftl. Eheversprechen ausgestellt worden. Der Herzog war damals 25 Jahr alt. Wiederholt wurde die Trauung, um die Ehre der Lady Auguste zu retten, am 5. Decbr. 1794 heimlich zu London. Die Ehe wurde vermöge eines Gesetzes Georgs III. von 1772 über, in der königl. Familie ungesetzliche u. ohne Einwilligung des regierenden Königs geschloßne Ehen im Juli 1794 annullirt u. aufgelöst, nichts desto weniger blieb das Paar als in einer, vor Gott u. den Menschen geschloßnen Ehe lebend zusammen u. Lady Auguste gebar ihrem Gemahl noch 1801 eine Tochter, Auguste Emma; beide Kinder führten aber den Stammnamen des Hauses Hannover-E. Nach der Geburt des 2. Kindes trübten sich die Verhältnisse der Ehegatten u. sie trennten sich, Lady Auguste erhielt 3—4000 Pfund zu ihrem Unterhalt u. ward zur hannöv. Gräfin ernannt, nahm 1806 den Namen d'Ameland an u. st. 1830 in Rom. Die Kinder erhielten von da an doppelten Jahrgehalt. Da trat August Friedrich von E., unterdessen Oberst geworden, mit seinen Forderungen der legitimen Geburt u. Successionsfähigkeit 1833 hervor. Allerdings war die Frage von Wichtigkeit, denn die ältern Söhne Georgs III. waren entweder todt, od. so bejahrt, daß sich schwerlich noch Nachkommen von ihnen erwarten ließen, nur der einzige Herzog von Kent hatte eine Tochter (die jetzige Königin von Großbritannien, Victoria), u. der Herzog von Cumberland (jetziger König von Hannover) einen Sohn, der blind war. Zwar hatte der nach dem Herzog von Sussex im Alter folgende Herzog von Cambridge Prinzen u. Prinzessin, indessen würde der Oberst v. E., einmal als legitim anerkannt, ihm u. seinen Kindern natürlich in der Succession vorgehn. Und auf den künftigen Tod von 2 zwar sehr jungen, aber wie es hieß, damals schwächl. Personen zu hoffen u. zugleich die Ehren eines Prinzen von Geblüt zu genießen, war doch zu lockend, um den Versuch nicht zu machen. Vorzüglich hatte er aber sein Absehn im eventuellen Fall auf Hannover gerichtet. Engl. Schriftsteller beleuchteten die Frage zunächst aus staats- u. gemeinrechtl. Gesichtspunkt, Klüber in Frankfurt u. Zachariä in Heidelberg stellten seine Ansprüche als gültig, Schmidt in Jena u. Eichhorn in Berlin aber als unstatthaft dar, u. die hannöv. Landstände 1834, an die der Oberst v. E. eine Eingabe, worin er seine Ansprüche deducirte, machte, ließen dieselbe ganz unberücksichtigt. Wirklich stehn der Anerkennung der Ehe des Herzogs v. Sussex als legitim u. seiner Kinder als successionsfähig 2 Hausgesetze entscheidend im Wege. Schon 1731 hatte nämlich Georg II., König v. England u. Kurfürst von Hannover eins dergl. für Hannover gegeben, u. König Georg III. dies fast in allen Paragraphen wiederholt u. auch auf die brit. Succession ausgedehnt. Schwerlich wird er weder in England, noch in Hannover einen günstigen Erfolg zu hoffen haben, u. er scheint gegenwärtig die Frage auch auf sich beruhn zu lassen, denn in den letzten Jahren ist nichts für dieselbe geschehn. Ob aber bei eintretenden eventuellen Sterbefällen der Oberst v. E. nicht wieder seine Ansprüche geltend zu machen suchen wird, bleibt unentschieden. Der Herzog v. Sussex hat sich neutral in der Sache verhalten. *(Köh. u. Pr.)*

Esteban, Maler, s. Murillo.

Estekhar (a. Geogr.), Hauptstadt Persiens, von Tahamurath gestiftet, von Dschemschid vollendet; s. Persepolis.

Estĕlla, Stadt im span. Königr. Navarra, am Ega, sonst Universität, jetzt noch Collegium, 5000 Ew.

Estēpa, Villa in der span. Prov. Sevilla, 4000 Ew. **Estepōna,** Villa am Meere in der span. Prov. Malaga, 3000 Ew. **Estĕrabad,** so v. w. Astrabat.

Esterelle, eine der berühmtesten celtischen Feen, von Ein. (willkürl.) für den Mond erklärt.

Esterhas (Esterhaz), Lustschloß bei Eisenstadt in der ungar. Gespannschaft Oedenburg, mit schönem Garten, Bibliothek (20,000 Bde.), Sammlung von chines. Porzellangefäßen, Kupferstichen u. Gemälden, Theater; gehört dem Fürsten von Esterhazi.

Esterhāzi von Galāntha, [1] eins der

der ältesten, mächtigsten u. reichsten Geschlechter Ungarns, kathol. Confession, residirt zu Eisenstadt in Ungarn u. Wien. [2] Die E-s leiten ihren Ursprung auf Estoras, angebl. Abkömmling Attilas, zurück, welcher um 969 in der Taufe den Namen Paul angenommen haben soll. [3] Das Geschlecht theilte sich 1238 in die Linien E. u. Illyeshazy (letztres jetzt ausgestorben) u. Niklas E., erwarb 1421 durch Diplom Kaisers Sigismund, dem er in Krieg u. Frieden wichtige Dienste geleistet, die Herrschaft Galantha im presburger Comitat, woher der Beiname. [4] Sein Urenkel, Franz IV., war der Vater mehr. Kinder, durch sie zerfiel das Geschlecht 1594 in die 3 Linien: **a)** Czekles, **b)** Zolyom u. **c)** Frakno (Forchtenstein), letztre ward schon von Kaiser Ferdinand, nach der Erkaufung letztrer Herrschaft, 1626, die beiden erstern 1683 zu **Reichsgrafen** erhoben. Die Linie Frakno theilte sich wieder **aa)** in die jüngere Linie von Papa u. **bb)** in die ältere von Frakno, von welcher letztern von Kaiser Leopold I. 1687 der je Aelteste u. 1783 die ganze Familie zu **Reichsfürsten** ernannt wurden. 1804 wurde der Fürst durch Erwerbung der dem Fürsten [5] von Ligne als Entschädigung für seinen Besitz auf dem linken Rheinufer zugesprochnen Grafschaft Edelstetten **Reichsstand**; u. letztre Grafschaft 1805 **gefürstete Reichsgrafschaft**; 1806 ward diese Grafschaft mediatisirt u. kam unter baier. Hoheit. [6] Die Einkünfte der Fürsten betragen gegen 2 Mill. Fl. Leider sind aber die Güter noch vom Großvater her als überschuldet (18 Mill. Fl.) jetzt im Sequester. Der Standesherr erhält nur 80 000 Fl. Silber zur Apanage. [7] Die **Grafen E.** bestehn jetzt in 3 Häusern: Forchtenstein (aus der Linie Papa), Hallwyl, Altsohl, erstre theilen sich wieder in 2, letztre in 3 Zweige. Merkw. sind: **1)** Nikolaus E., Freiherr von Galantha, Bischof von Trau u. Finen. **2)** Paul III., 1624 Palatin von Ungarn, s. d. (Gesch.) [11]. **3)** Paul IV., Fürst E. von Galantha, Graf in Frakno u. Beregh, geb. 1635 zu Eisenstadt, wurde im 20. Jahre Gouverneur von Oedenburg, im 30. Feldmarschall, zeichnete sich durch große Tapferkeit, bes. im Türkenkriege u. in der Schlacht von St. Gotthard aus, ward 1681 zum Palatin von Ungarn (s. d. Gesch. [14]) erwählt, erhielt nach dem Frieden den Oberbefehl an der türk. Grenze, hielt Tököly, Rakoczi u. a. Mißvergnügte klug in Zaum, trug 1683 wesentl. zur Befreiung Wiens bei, entriß 1686 den Türken Ofen mit eigens geworbnen Truppen, trug viel dazu bei, die Königswürde in Ungarn erblich zu machen, ward 1687 Fürst u. erhielt später das Recht, Münzen mit seinem Bildniß zu schlagen u. zu adeln, baute das Schloß Eisenstadt, befestigte Forchtenstein, war ein Freund der Wissenschaften u. st. 1713. **4)** Nicolaus Joseph, Fürst E., Enkel des Vor., geb. 1714, ward k. k. Geheimerath u. Feldmarschall, Gesandter an mehreren Höfen, zeichnete sich im östr. Erbfolgekrieg, bes. 1745, wo er 12,000 M. Ungarn in Schlesien befehligte, aus. Als eifriger Beförderer der Wissenschaften u. Künste, bes. der Musik, errichtete er zu Eisenstadt eine Musikschule, aus welcher Haydn u. Pleyl hervorgingen. Er st. 1790. **5)** Nikolas IV., Fürst E., Magnat v. Ungarn, östreich. Feldmarschall; ward oft als Gesandter gebraucht, bewirkte, als 1797 die Franzosen die Erbstaaten des Kaisers bedrohten, eine Bewaffnung seiner Unterthanen, stellte 1809 wieder 1000 Freiwillige, u. erließ denen, die unter den Fahnen blieben, alle rückständigen Steuern; von 1801—1816 war er in wichtigen diplomat. Angelegenheiten in Paris, London, Petersburg, zuletzt, seit 1816, in Neapel. Ein Freund der Wissenschaften u. Künste gründete er die herrl. Gemäldegallerie in der Vorstadt Mariahilf zu Wien (s. unt. Wien [80]) u. st. 1833 zu Como. **6)** Paul Anton, Fürst E., gefürsteter Graf v. Edelstetten, Erbgraf zu Forchtenheim, Erb- u. wirkl. Obergespan des ödenburger Comitats, gegenwärt. Haupt der Familie, Sohn des Vor., geb. 1786. Als Napoleon 1809 durch Trennung Ungarns Oestreich zu schwächen gedachte, soll er ihm insgeheim die Krone angetragen, der Fürst sie jedoch ausgeschlagen haben; ward k. k. Kämmerer, 1810 vom Kaiser Franz II. dem Marschall Berthier entgegengeschickt, als dieser für Kaiser Napoleon um die Hand der Erzherzogin Marie Louise warb, war dann östreich. Gesandter im Haag, 1814 zu Rom, hierauf Botschafter zu London, wo er 1830—36 als Mitglied der lond. Conferenz sehr für Erhaltung des Friedens wirkte, ging 1841 auf Urlaub nach Wien, u. befand sich im Febr. 1842 schon auf dem Rückweg dahin, als er in Nürnberg erkrankte, nach Wien zurückkehrte u. dort um seine Abberufung anhielt, welche im März auch erfolgte. Vermählt ist er seit 1812 mit Marie Therese von Thurn- u. Taxis u. hat 2 Töchter u. einen Sohn: **7)** Nikolas Paul Karl, Fürst E., geb. 1817. *(Köh. u. Pr.)*

Ësterlin (spr. Esterläng), **1)** alte franz. Silbermünze um 1300, etwa 2 Gr.; **2)** altes franz. Gold- u. Silbergew., $2\frac{1}{4}$ E-s = 1 Gros; **3)** (**Ësterling**), altes belg. Gew., 20 E-s = 1 Unze; **4)** neues belg. Gew., s. Belgien (Geogr.) [10].

Estëro, 1) (San Jago del E.), einer der Plataſtaaten, sonst Theil von Salta, östl. von Catamarca, nördl. von Cordova. Flüsse: Dolce, Salado, Yucanes; fruchtbar; 60,000 Ew., die zum Theil auf Ernte-arbeit, oft 100 Meilen weit, ausgehn; **2)** Stadt am Dolce, 2500 Ew.

Ësteron, Fluß, s. u. Var.

Est, Est, Est, angenehmer Muscatellerwein von Monte Fiascone, benannt nach

nach folgender Anekdote: der Bischof Johann v. Fugger beauftragte seinen Diener auf der Reise vor ihm her zu gehn u. an jedes Wirthshaus, wo guter Wein sei, anzuschreiben: Est; in Monte Fiascone, wo er den besten fand, schrieb er an: Est, est, est! Sein Herr blieb dort, trank sich todt u. erhielt von dem Diener die Grabschrift: Est, est, est! propter nimium est hic Joannes de Fugger dominus meus mortuus est, die noch in der dort. Kirche S. Flaviano befindlich ist. *(Sch.)*

Esthen, s. u. Esthland.

Esther (eigentl. Hedessa, Edissa), weibl. Name, so v. w. grünende Myrte, n. And. Stern). **1)** Jüd. Mädchen aus dem Stamme Benjamin, vom pers. König Ahasverus, nach der Verstoßung seiner Gemahlin Vasthi, an die Stelle derselben erhoben. Haman, ein Amalekiter (n. And. ein Mazedonier), Günstling des Königs, erhielt von Jedermann große Ehrenbezeugungen, nur Mardochai, Pflegevater u. Oheim der E., verweigerte ihm solche, als nur Gott zukommend. Haman erbat sich daher vom Könige den Befehl, alle Juden auszurotten. Mardochai wendete sich an E., um durch diese Gnade für ihr Volk zu erbitten; diese ging zum König u. bat ihn mit Haman zu einem Gastmahl. Dort befahl ihr der König, eine Gnade von ihm zu erbitten, u. E. erbat sich Hamans Untergang. Man hängte ihn daher an den Galgen, den er, um Mardochai daran zu hängen, hatte errichten lassen u. seine Stelle als Großvezier erhielt Mardochai, der das Fest Purim einführte. Dies der Inhalt des, gewiß unechten **Buches E.** im A. T. Jedenfalls liegt der Erzählung ein histor. Factum zum Grunde. Die **Stücke in E.**, von Hieronymus aus der Septuaginta u. Vulgata genommne u. zusammengestellte Abweichungen u. Vermehrungen des gewöhnl. Textes, enthalten z. B. einen Traum des Mardochai, Hamans Edict, ein Gebet Mardochais u. E-s, Mardochais Edict, Deutung von Mardochais Traum ꝛc. Luther betrachtete diese Zusätze als ein Ganzes u. stellte sie unter die Apokryphen. Wahrscheinlich ist der Verfasser derselben ein hellenistischer Jude spätrer Zeit. **2)** Schöne Jüdin im 14. Jahrh., Geliebte Kasimirs III. v. Polen, der um ihretwillen den Juden große Vorrechte einräumte, s. Kasimir III. u. Polen (Gesch.) ꝛc. *(Gr. u. Lb.)*

Esther, Fisch, s. u. Stör.

Esthiomenos (gr., Med.), s. unt. Flechte.

Esthland (Esthisch: Wiroma, Grenzland, od. Meie Maa [d. i. unser Land], Geogr.), [1] Gouv. im europ. Rußland am finnischen Meerbusen; 324 QM., wovon 18¼ QM., Inseln (Oesel u. Dagön) sind; das Land ist **ohne Berge,** aber die NKüste ist über das Meer erhoben; sandig u. steinig, im Ganzen nicht sehr fruchtbar, hat Moorgegenden, wenig große Gewässer, viel Bäche, den Peipussee u. 228 kleine **Seen** u. mehrere **Busen** (Einwik, Rogerwik, dieser nimmt den Paddis auf); auch einige schwefelhaltige **Salz- u. Mineralquellen.** [2] Die **Einw.** ein finnischer Stamm **(Esthen),** meist luth. Confession, 320,000, reden theils eigne Sprache, s. Esthnische Sprache, theils deutsch, s. unt. Deutsche Sprache ꝛc., sind sehr abergläubisch, bei guter Behandlung leicht zu lenken, sonst halsstarrig; waren bis 1822 Leibeigne; sonst in geistiger Bildung sehr vernachlässigt. Sie tragen dunkle Kleider, die die Frauen mit hellrothen Streifen u. Litzen u. Rändern zieren; die Schuhe (Pastelen) sind bei den Reichen aus Leder, bei den Armen aus Bast; die Mädchen tragen einen helmartigen Kopfschmuck (Pirk). [3] Der **Ackerbau** bringt Roggen, Gerste, Hafer, wenig Weizen, Flachs- u. Hanf-, weniger Obstbau, ist vorzügl., die **Waldungen,** größtentheils Nadelhölzer, sind beträchtlich, die **Viehzucht** bedeutend; von **Wild** gibt es Wölfe, Bäre, Füchse, auch bisweilen Elenthiere. [4] E. hat zum Theil noch alte Gerechtsame u. Einrichtungen; steht unter dem **Generalgouverneur** von Riga; zerfällt in 6 Kreise: Reval, Wesenberg, Weißenstein, Habsal, Laal u. Kunda. [5] **Wappen:** 3 liegende hellblaue Löwen im goldnen Felde. [6] **Hauptst.:** Reval. *(Wr. u. Lb.)*

Esthland (Gesch.). [1] Die Esthen, nach Sprachen, Sitten u. Körperbildung mit den Finnen verwandt, sind nicht die Istävones des Tacitus, sondern die Aestier dieses Schriftstellers, die derselbe fälschlich für Germanen hält; die Russen nennen sie Tschuden, sie selbst haben keinen Namen als Volk, aber ihr Land nennen sie Meie Maa (unser Land). [2] Zu Anfange des 6. Jahrh. v. Chr. bewohnten sie noch das Bernsteinland, aber bald darauf wurden sie von den Preußen nördl. gedrängt u. saßen nun am OUfer des baltischen Meeres. Doch breitete sich, nach angelsächs. u. normänn. Historikern, im 9. Jahrh. ihr Land (Eastland, Estum) bis zur Weichsel aus, u. Adamus Bremensis bezeichnet damit das ganze Land zwischen Düna u. Newa. Der Name E. (Eystland, lat. Estonia) ist von nun an sehr bekannt, er bedeutet wahrscheinlich Ostland. [3] 1158 landeten **brem. Kaufleute,** durch Sturm verschlagen, in E. u. ließen sich zum Theil dort nieder. 1190 erschien ein Mönch, Meinhard v. Sageberg, dort u. predigte das **Christenthum,** aber ohne großen Erfolg. [4] 1201 unterwarf Kön. Kanut VI. **v. Dänemark** die Esthen (n. And. that dieß schon Kanut IV. 1080), nöthigte sie zur Annahme des Christenthums, legte Reval an u. gründete ein Bisthum. [5] Erst 1347 kaufte der **deutsche Orden E.** vom König Waldemar III. u. dieser, nachdem er die letzten heidnischen Bewohner zum Christenthum gezwungen hatte, führte dort

dort die Leibeigenschaft ein. Die Esthen empörten sich öfters gegen ihre willkührl. u. grausamen Herren, verschlimmerten aber dadurch nur ihre Lage, u. waren zuletzt blos Sklaven der Ritter u. Priester. [6] E. wurde mit Livland von einem Heermeister regiert u. theilte die Schicksale Livlands; es war der Tummelplatz der dän., poln., schwed. u. russ. Waffen (s. Deutscher Orden [Gesch.]). [7] 1521 machte sich der Heermeister, **Walther von Plettenberg**, vom Orden **unabhängig**, begünstigte die Reformation u. erhielt vom Kaiser Karl V. die Würde eines deutschen Reichsfürsten. Da aber die Russen von dieser Zeit an öfters in E. einfielen, so begab sich dieses 1561 freiwillig unter **Schwedens Schutz**, u. blieb mit diesem Staate vereint, bis zu Ende 1710 Kaiser **Peter I. von Rußland** E. eroberte u. durch den Nystädter Frieden 1721 mit seinem Reiche vereinigte. [8] Die polit. Lage blieb auch unter der russ. Herrschaft; 1783 wurde E. zu einer **Statthalterschaft** eingerichtet u. in die 5 Districte: Harien, Westherrien, Wierland, Jerven, Wiek getheilt, 1784 aber wurden die Districte in die jetzigen 6 Kreise umgeändert. [9] Unter Alexander I. wurde 1818 die Leibeigenschaft hier für aufgehoben erklärt u. von 1822—1824 wirklich aufgehoben. [10] Vgl. Hupel, Topogr. Nachr. von Livland u. E., Riga 1774—82, 3 Bde.; Petri, Ehstland u. Ehsten, Gotha 1802; Petri, Neustes Gemälde von Livland u. E. unter Katharina II. u. Alexander I., Lpz. 1809; Ewer des Herzogth. E. Ritter- u. Landrechte, Dorp. 1821; Willegerod, Gesch. E-s, Lpz. 1817. *(Js.* u. *Lb.)*

Ésthnische Sprāche, [1] Zweig des großen finnischen Sprachstammes (s. d.). [2] Die **Aussprache** des Esthnischen ist für den Fremden sehr schwierig durch eine überaus große Anzahl von Diphthongen u. Triphthongen, deren Nuancen dem deutschen Ohr wenigstens meistens entgehen, z. B. au, ou; aa, ää; äi, öi; üi, ei; aua, oua, ꝛc. Die harten Consonanten sch, f, v, z fehlen gänzlich; Häufungen von Consonanten kommen nie vor, u. von den Dentalen, Gutturalen u. Labialen stehen am Anfange der Wörter die harten. [3] Die **Deklination** folgt einer doppelten Regel, je nachdem das Substantiv auf einen Vokal od. Consonanten ausgeht. Im letztren Fall herrschen bestimmte Gesetze der Lautveränderung. Die Casusformen sind zum Theil ursprüngl. Postpositionen. [4] Für das **Verbum** bestehen die 3 Modificationen des Aktivums, Passivums u. Negativums. Außer dem Präsens u. Imperfectum werden die übrigen Tempora durch Zusammensetzung mit den Hülfszeitwörtern gebildet. [5] An Beugungsformen arm, arm an Ideen, ist das Esthnische um so reicher an bildl. Ausdrücken, womit sie den Begriff beschreiben, so daß selbst die gewöhnl. Umgangssprache in poetischen, oft sehr malerischen Bezeichnungen sich bewegt, u. sie wird hierin von dem sanften, hauchenden Klingen der Laute unterstützt. [6] Das Esthnische zerfällt in 3 Dialekte, den Dorpatschen, Revalschen u. Pernauschen, von denen der 1. der älteste, der 2. der gebildetste ist. [7] Im Mund des Volks leben zahlreiche, oft werthvolle Lieder; gedruckt ist weniges; außer Bibel, Katechismus u. Gesangbuch existiren keine Bücher. [8] Der Anfang des Vater Unser lautet: Meije issa taiwan, pühhändätus sago sinno nimmi, d. h. Unser Vater Himmel-in, geheiligt werde dein Name. [9] Grammatik u. Wörterbuch, von Hupel, Riga 1780, 2. A. Mitau 1818. *(Sg.)*

Estiēnne (Etienne, bekannter als Stephanus), Buchdrucker- u. Gelehrtenfamilie in Paris; **1)** (Henri), geb. 1470 zu Paris; ward 1503 Buchdrucker; st. zu Paris 1520, bes. durch Ausgaben klassischer Autoren bekannt. **2)** (François), ältester Sohn des Vor., Compagnon seines Stiefvaters Simon de Colines; aus der Buchdruckerei beider gingen mehrere Werke hervor. **3)** (Robert), Bruder des Vor., geb. 1503; legte sich auf das Studium der alten Sprachen, besaß Anfangs eine Druckerei mit Simon de Colines gemeinschaftlich, trennte sich 1526 von ihm u. errichtete eine eigne. Er übertraf seinen Vater durch Schönheit u. Genauigkeit seiner Ausgaben. Auf die Correctur seiner Werke wandte er ungemeine Sorgfalt, ließ die Correcturbogen sogar öffentl. anschlagen u. setzte einen Preis auf jeden noch gefundnen Fehler. Eine Bibelübersetzung von Leon de Juda u. Noten von Calvin machte ihm viel Noth mit der Sorbonne; indessen schützte ihn Franz I. lange Zeit. Nach dessen Tode machte man ihn jedoch der Ketzerei verdächtig, u. E. mußte deshalb nach Genf auswandern, wo er 1559 st. Bedeutendste Ausgaben: eine hebr. Bibel, Par. 1544, 4 Bde. 4. u. 8 Bde. 16.; ein griech. neues Test., ebd. 1546, 1549, 16., auch 1550, 2 Bde. Fol.; Thesaurus linguae latinae, ebd. 1532, 2 Bde. Fol., in sehr vielen Ausgaben vermehrt erschienen, zuletzt in 4 Bdn., Lond. 1734—35, gr. Fol., u. Basel 1740—43, Fol. Vgl. Encyclopädie ꝛc. **4)** (Charles), Bruder der Vor.; Arzt u. Anatom zu Paris. Während der Verfolgung Roberts E. stand er dessen Druckerei in Paris rühmlichst vor. In die Verfolgung seiner Familie als reformirt mit hineingezogen, st. er im Kerker 1564. Schr.: De dissectione partium corp. hum., Par. 1545, Fol., franz. ebd. 1546, Fol., mehrere kleine Wörterbücher, auch geschichtl. Werke, vgl. Encyclopädie ꝛc. **5)** (Henri), Sohn von E. 3), geb. zu Paris 1528; da er Anfangs keine eigne Druckerei hatte, so ließ er die Autoren, die er herausgab (Sextus Empiricus, Appian, Anakreon) bei E. 4) drucken; später etablirte er eine eigne Druckerei, die er bes. mit dem Druck der von

von ihm selbst emendirten griech. Klassiker beschäftigte. Indessen ging sein Geschäft doch schlecht, auch führte er ein herumschweifendes Leben u. st. zu Lyon im Hospital 1598. Er ist der wichtigste dieser Familie. Am berühmtesten machte ihn der Thesaurus linguae graecae (aus dem aber Scapula heimlich einen Auszug machte u. dadurch dem Abgange des ausführl. Werkes E-s sehr schadete), 5 Thle. in 4 Bdn., Par. 1572, Fol., n. Ausg. von A. J. Valpy u. E. H. Barte, Lond. 1815, kl. Fol. u. von Haase u. Dindorf, Par. 1831 ff., Fol. Zu den Originalwerken gehören noch: Glossaria II e situ vetustatis eruta, Par. 1575, Fol. (vermehrt Leyd. 1600, Fol., u. Par. 1679, Fol.); Appendix ad thes. et ad lexica Constantini et Scapulae von Scott, Lond. 1745, 2 Bde. Fol.; Dictionarium medic., Par. 1564 u. v. a.; gab noch viele griech. Schriftsteller heraus, so: Poetae graeci principes heroici carminis, Par. 1566, Fol.; Medicae artis principes post Hippocratem et Galenum, ebd. 1567, 2 Bde. ꝛc. Auch übersetzte er einen großen Theil derselben ins Lat. **6)** (Paul), Sohn des Vor., geb. 1566; druckte von 1599—1627 zu Genf mehrere griech. u. lat. Klassiker u. schr.: Epigrammata graeca anthologiae latinis versibus reddita, Genf 1573; Juvenilia, ebd. 1593. **7)** (Robert), Buchhändler, geb. zu Paris 1723; st. das. 1794 u. hinterließ einige Uebersetzungen u. andre Schriften. *(Lt.)*

Estill, Grafschaft, s. Kentucky 11).

Estime (fr.), Achtung, Ansehn, guter Ruf; dah. **E-mable**, achtungswürdig, u. **E-miren**, achten.

Estioles (Frau v.), s. Pompadour.

Estiones (a. Geogr.), so v. w. Hestiones.

Estleville, Ort, s. u. Virginia s, B).

Est modus in rebus (lat.), Spruch bei Horaz, es ist ein Maß in (allen) Dingen (zu beobachten).

Esto, Längenmaß auf Sumatra: **1)** (Etto), in Achem so v. w. Elle = 467 Millimeter; **2)** in Bencoolen = ½ engl. Yard.

Estocade (fr., spr. -kahd), unverschämte Bettelei.

Estocq (Biogr.), s. Lestocq.

Estomihi (lat., Sei mir), der letzte Sonntag vor den Fasten; nach dem aus Ps. 31, 3. genommenen Anfang der Messe.

Estompe (Maler.), so v. w. Wischer.

Estopillas, s. unt. Leinwand.

Estotiland, alter Name für Labrador, s. u. Amerika (Gesch.) ꝛ.

Estoy, Ort, s. u. Ossonoba.

Estrada (Maria d'E.), Tochter des Capitäns Giovanni d'E., mit Fern. Cortez vermählt, folgte ihrem Gatten, wenig Wochen nach ihrer Vermählung nach Amerika, begleitete ihn in Männertracht allenthalben hin u. trug durch Klugheit bei Freund u. Feind viel zum glücklichen Erfolg bei. Sie blieb bei der Belagerung des Palasts des Montezuma zu Mexico, ihr Gatte rächte ihren Tod grausam. *(Pr.)*

Estrade (fr., Bauk.), **1)** die Erhöhung des Fußbodens eines Zimmers, bes. an Fenstern mit hoher Brüstung, auch an einem Thron, Paradebett ꝛc.; **2)** der erhöhte Boden in Schleußenkammern.

Estrades (Godefroy, Graf v. E.), geb. zu Agen 1607; diente erst den Holländern, dann franz. Gesandter in Holland, Piemont u. Deutschland, 1647 Maréchal de Camp, 1649 Generallieut., 1652 Commandant von Dünkirchen, das er übergab, befehligte 1655 in Catalonien, 1661 Gesandter in London, vermittelte dort den Verkauf Dünkirchens an Frankreich, 1663 Vicekönig der franz. Besitzungen in NAmerika, machte den Feldzug von 1672 in Holland mit, eroberte die Citadelle von Lüttich u. ward 1678 Marschall, Generalbevollmächtigter bei dem Congreß zu Nimwegen u. unterzeichnete den dort. Frieden, st. 1686; schr.: Lettres etc., du comte d'Estrades, vollst. Ausg. Lond. 1743, 9 Bde. *(Lt.)*

Estragon (fr.), so v. w. Dragun.

Estranghelo, s. u. Syrische Sprache.

Estrapade (fr.), **1)** Schnellgalgen; **2)** Sprung eines Pferdes, wo es hinten ausschlägt u. sich zugleich vorn hebt. Daher **Estrapadiren.**

Estratto (ital.), einfacher Gewinn im Lotto.

Estratto alcoholico de Quina, Tinctur, s. u. Colletia.

Estrecho (span.), Begleiter einer Dame für ein Jahr, in der letzten der Zwölfnächte durch Loos gewählt.

Estrees (spr. Ehtreh), **1)** (Jean d'E.), geb. 1486; diente Anfangs als Page am Hofe der Königin Anna v. Bretagne, dann Franz I. u. Heinrich II., zeichnete sich 1558 bei der Eroberung von Calais aus, nahm die reform. Lehre an, u. st. als Generalfeldzeugmeister 1567. Er ist der Schöpfer der franz. Artillerie, unter ihm wurden zuerst Kanonen gegossen, die 100 Schüsse aushielten, ohne zu springen. **2)** (Antoine d'E.), Sohn des Vor., Großmeister der Artillerie; vertheidigte 1593 Noyon gegen den Herzog von Mayenne u. wurde Gouverneur von Isle de France. **3)** (Gabriele d'E.), geb. 1571, Tochter des Vor. Sie war mit dem Herzog v. Bellegarde in einem Liebesverhältniß, als sie Heinrich IV. 1590 auf dem Schloß zu Coeuvres kennen lernte, der sogleich die heftigste Neigung zu ihr faßte, u. sie nach einigem Widerstand bewog, seine Geliebte zu werden. Um sie den beobachtenden Blicken ihres Vaters zu entziehn, verheirathete sie Heinrich IV. scheinbar an Damervel de Liancourt; doch wurde diese Ehe bald wieder getrennt. Der König gab ihr die Grafsch. Beaufort als Herzogthum u. Pairie u. beabsichtigte sogar, sich von Margarethe von Valois trennen zu lassen u. sie zur Königin zu erheben, aber Gabriele starb zuvor 1599 auf einer Reise nach

nach Paris, nach Genuß einer Orange im Garten des Financier Zamet plötzlich, nach Ein. durch Gift, n. And. am Schlag. Sie hinterließ Heinrich IV. 2 Söhne u. eine Tochter. **4)** (Jean, Graf von E.), geb. 1624; 1655 Generallieut.; vor Valenciennes gefangen; trat hierauf in die Marine, 1670 Viceadmiral, befehligte er die franz. Flotte bei Soultsbay 1672, nahm 1676 den Holländern Tabago; 1681 Marschall, 1686 Vicekönig der franz. Besitzungen in Amerika; st. zu Paris 1707. **5)** (Victor Marie, Herzog v. E.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1660; Viceadmiral, glücklich gegen Algier (s. d. [Gesch.] a), bombardirte Barcelona u. Alicante 1691, befehligte 1697 die Flotte bei der Belagerung von Barcelona, erhielt 1701 den Oberbefehl über die span. u. franz. Flotte, wurde 1703 Marschall, nahm als solcher den Namen Marschall v. Coeuvres an u. wurde Grand von Spanien. Er st. zu Paris 1737. **6)** (Louis César, Herzog von E.), geb. zu Paris 1695; hieß eigentl. Louvois u. nahm erst 1739 den Namen E. von dem Vor., seinem mütterl. Oheim, der ihn zum Erben einsetzte, an; diente in Spanien, Böhmen u. 1744—45 in den Niederlanden, ward 1756 Marschall u. 1757 Commandirender der Armee in Deutschland, ging über die Weser, schlug den Herzog v. Cumberland bei Hastenbeck, wurde aber durch Hofcabalen vom Heere entfernt u. durch den weit unfähigern Richelieu ersetzt, jedoch 1759 nach der Niederlage bei Minden wieder zum Heere geschickt, aber Contades untergeordnet. Er starb, 1763 Herzog geworden, 1771. *(Lt. u. Pr.)*

Estrēlla, Sērra de (spr. Estrelja), Gebirg in der portug. Prov. Beira; Fortsetzung des Guadarrama, rauh, bis 6500 F. hoch, hat auf dem Gipfel ein Plateau u. einige Seen, worunter der lange, finstre See; enthält die Quellen des Mondego u. Zezere, läuft mit dem Vorgebirge Roca aus. Seitenzweige sind das Gebirg Serra de Ancaon u. Busaco; Spitze: Cantaro Delgado. *(Wr.)*

Estremadūra, [1] **1)** Prov. im Königreich Spanien, an Portugal grenzend, 674 QM. mit 430,000 (1,240,000) Ew.; [2] **Gebirge:** Sierra de Bejar, S. de Gata u. Zweige der S. de Guadaloupe u. der Sierra Morena. [3a] **Flüsse:** Tajo (Nebenflüsse: Tietar, Fresnede, Alagon, Herja, Ybar, Salor u. a.) u. Guadiana (mit Alcollarin, Burdalo, Suja, Alcarrache u. a.); [3b] **unfruchtbar,** die kleinern Flüsse trocknen im Sommer aus; die großen Ebenen sind sandig u. baumlos, doch sind einige Thäler fruchtbar (Vega, Plasentia, Caceres); [4] **Klima** heiß (Nächte kalt), der Sommer regenlos. [5] Die **Einw. treiben** wenig Acker- u. Gemüsebau, sind dah. arm, mehr Schaf- u. Schweinzucht (gute Würste u. Schinken); der Wein wird zu Branntwein gemacht, Honig geräth; der Bergbau auf Silber war sonst ergiebig, ruht aber jetzt fast ganz; [6] die **Industrie** beschäftigt sich (blos in den Städten) mit Bearbeitung von Wolle, Seide, Hanf, Leder; [7] ist **getheilt** in die Provinzen Badajoz (südl.) u. Caceres (nördl.). [8] **2)** Prov. in Portugal, am atlant. Meere, zwischen den Provinzen Alentejo u. Beira, hat 463 QM., 7—800,000 Ew., [9a] nördl. **gebirgig** (Gebirge: Fortsetzungen der Guadarrama-, Guadaloupe u. Morenakette, Cabeça de Montachique, Serra de Cintra, S. de Arrabeida mit dem Cap Espichel, S. de Grandola u. a.), mit fruchtbaren Thälern, wenigen Meerbusen, vielen Vorgebirgen (Carvoeiro, da Roca, die westlichste Spitze Europas), südl. sehr **sandig, haidig,** auch **morastig,** mit rauhen Küsten. [9b] **Flüsse:** Tejo schiffbar, doch unsicher, mit den Nebenflüssen Zezere, Lamaraza, Sorraya u. von den Küstenflüssen Sado (Caldao), Lis u. a. [10] **Klima,** bes. um die Hptstadt Lissabon, angenehm; die Regenzeit im October; [11] der Ackerbau wird vernachlässigt; um die Hauptstadt wird Gemüse gezogen, Wein (unter dem Namen Lisboa, S. Ubes), ist reichlich, so wie Flachs, Kastanien (tägl. Nahrung der Einw.), Südfrüchte u. Olivenöl; [12] Viehzucht unbedeutend; Fischfang gut; der Bergbau liegt fast ganz, einige Salzschlämmereien gibt es noch; die Industrie gering, bedeutender Handel. 1836 **getheilt** in die Bzke.: Lissabon, Santarem u. Leiria. *(Wr.)*

Estremoz (spr. -mos), Villa u. Festung in dem Bzk. Evora der portug. Provinz Alentejo; Arsenal (für 20,000 Mann), mehrere Forts; fertigt berühmte Töpferwaaren (aus einer wohlriechenden Terra sigillata) für ganz Portugal; 5500 Ew. Hier st. 1336 die heil. Elisabeth, Königin von Portugal.

Estribīllo (span., Metr.), s. u. Seguidilla.

Estrīca Sērra, Gebirg in der portugies. Prov. Minho, hängt mit der Serra Gerez zusammen.

Ēstrich, Fußboden, der einem steinernen ähnlich sein soll. Man hat Lehm-E., von derb geschlagnem Lehm, Gyps-E., von Gyps (bei der obersten Schicht muß der Gyps mit Rindsblut vermengt sein), Kalk-E., von weißem Kalk mit ganz feinem Sand vermischt, in welchen zur Verzierung auch bisweilen Ziegelplatten von verschiedner Gestalt gelegt werden. Der E. hält ein Zimmer sehr kühl; aber in den obern Stockwerken angebracht, belastet er das Haus sehr. In kältern Klimaten, wie Deutschland, erkältet er im Winter die Füße zu sehr u. veranlaßt daher leicht Erkältungen, weshalb man ihn mit Teppichen od. Strohdecken belegt. *(Fch.)*

Estropīren (v. fr.), **1)** verstümmeln; bes. aber **2)** lähmen, so **Estropirt** von Pfer-

Pferden, die durch Alter od. zu große Anstrengung auf den Vorderfüßen steif sind u. leicht stürzen; **3)** eine Zeichnung, Statue u. dergl. als Carricatur bearbeiten.

Esūbil (a. Geogr.), so v. w. Sesubii.

Ĕsula, Stadt in Italien bei Tibur.

Ĕsus (gall. Myth.), so v. w. Hesus.

Ĕswara (ind. Myth.), s. Bal Eswara.

Ĕszek, 1) Bezirk in der slavon. Gespannschaft Veröcze; 30 QM. Hier, außer der folg., Erdöd, Marktfl. u. Herrschaft, Schloß, Fischerei; **2)** Hauptst. darin u. der Gespannschaft, Freistadt an der Drave, Festung, welche 30,000 M. faßt, Sitz der Gerichtstafel für die 3 slavon. Comitate, hat Gymnasium, Zeughaus, Seidenweberei u. Handel; Brücke über die Donau seit 1825, Damm über die Moräste der Drave, 1 St. lang; 12,000 Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Mursa der Alten; es war von Kaiser Hadrian angelegt u. lag in Niederpannonien; hier lag ein Theil der Donauflotte; 351 Sieg des Constantius über Magnentius. Seitdem die Türken in Ungarn einfielen, hielten sie immer auf die Brücke bei E. zur Ueberführung ihrer Heere; 1690 vergebens von den Türken belagert, u. seitdem ist es ungarisch geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Ĕsztergom, Stadt, so v. w. Gran 2).

Ĕta (Gramm.), s. u. E.

Etablīren (v. fr.), **1)** sich festsetzen; **2)** sich ansiedeln; **3)** eine Fabrik od. Handlung anlegen; daher **Etablissemēnt**.

Etacīsmus, Etacīsten, s. unter Griechische Sprache.

Etaĕria (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Arten: in Ostindien u. Java.

Etāge (fr., spr. Etasch), **1)** (Bauk.), s. Stockwerk; **2)** s. u. Perücke 1.

Etāgenbatterien, E-minen, so v. w. Stockwerksbatterien u. Minen.

Etāgenofen, s. u. Ofen 2).

Etagēre (fr., spr. Etaschär), Meuble von mehrern Abtheilungen, ohne Seitenwände, nur von Säulen getragen, oft mit Glasscheiben, um allerlei Nippes, Figürchen u. andre Kleinigkeiten darauf zu stellen.

Etagīren, die Haare nicht gleich lang, sondern stufenartig verschneiden.

Etāīn, Stadt im Bezirk Verdun des franz. Dep. Maas; 3000 Ew.

Etallōn, Insect, so v. w. Aetalion.

Etalīren, mit Schmuck u. Gelehrsamkeit prunken.

Etām (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, südl. von Jerusalem, wohin davon eine Wasserleitung (Reste übrig) führte.

Ētambord (Schiffb.), so v. w. Hintersteven.

Etamīne (fr., **Etamīn**), **1)** leichter, wollner, leinwandartig gewebter Zeug. Das Kettengarn von gekämmter Waschwolle ist vor dem Aufzuge geleimt; der Einschlag ist von gekämmter Fettwolle u. locker gesponnen. Bisweilen wird der E. gewalkt, häufiger nur gewaschen, um das in der Wolle enthaltne Fett herauszubringen; dieses geschieht von den **E-wäschern**, welche den E. in einem hölzernen Gefäße voll Seifenlauge stampfen, in reinem Wasser abspülen, karreien u. dann in heißem Wasser kochen. Der kalanderte u. gepreßte E. mit schönem Glanz heißt Tamis. Feiner E. dient zu Frauenzimmerkleidern u. zu Futtern; aus grobem, ungewaschnem E. wird der Ueberzug der Cartouchen bei Kanonenladung gemacht, vgl. Beuteltuch. Die **E-weber** sind Zeugmacher, welche nur leichte Zeuge machen; **2)** ähnl., auch ganz von Seide od. von Wolle u. Seide, sämmtl. aber dünn gewebte Zeuge; es gibt der E. viele Sorten mit verschiednem Zunamen. *(Fch. u. Wt.)*

Etamīren (v. fr.), Blechtafeln verzinnen.

Etāmpes, 1) Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; 17¾ QM., 40,000 Ew.; hier außer der folg. la Ferté Aleps (Ferté Alais), Marktfl., 800 Ew.; Mereville, 1500 Ew.; Milly, Stadt an der Ecolle, 2000 Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Juine (mit guten Krebsen); man fertigt Strümpfe (Strümpfe von Beauce); 8200 Ew. **3)** (Gesch.). E. hieß im Mittelalter Stampä; König Robert ließ das Schloß bauen. Hier mehrere Concilien, als 1048, 1092, 1112, 1130. Die Stadt mit Gebiet gehörte als Baronie zu den alten königl. Krongütern; 1327 erhob sie Karl IV. für seinen Vetter, Karl von Evreux, zur Grafschaft, die verschiedne Besitzer hatte u. öfter auch wieder königl. ward. Als Franz I. 1536 seine Geliebte, Anna von Puisseleu, mit Jean de la Brosse verheirathete, schenkte er ihr E. u. erhob es zu einem Herzogthume. Auch der Besitz des Herzogthums wechselte nach der Gunst od. Ungunst der Könige oft, am längsten besaß es Cäsar Herzog v. Vendome, natürl. Sohn Heinrichs IV., u. seine Nachkommenschaft. 1652 wurde E. vom Prinzen Condé, der von Turenne vorher bei E. geschlagen worden war, durch Verrath erobert u. vergebens von den Königl. 6 Wochen belagert. *(Wr. u. Lb.)*

Etāmpes (spr. Etangp, Anna von Puisseleu, Herzogin von E.), Tochter Wilhelms v. Puisseleu, geb. um 1503, Ehrendame der Königin Mutter, Louise v. Savoyen, u. Geliebte Franz I., der sie 1536 an Jean de la Brosse verheirathete u. ihr die Grafschaft Etampes (s. d. 3) gab, die er zum Herzogthum erhob. Sehr eigennützig u. intriguant. Aus Haß gegen den Dauphin u. Diana von Poitiers, dessen Maitresse, verrieth sie die Pläne des Königs an Karl V. Sie vermittelte den Frieden von Crespi. Nach Franz I. Tode ging sie aufs Land, wo sie 1576 st. *(Lt.)*

Etançonnīren (v. fr.), stützen, steifen.

Etāng (fr.), **1)** eigentl. Fischteich; bes. **2)** große Binnenwässer an den Küsten von Frankreich, meist durch Küstenflüßchen entstan-

standen u. durch sie in das Meer mündend, oft salzig, ähnl. den Maremnen u. Lagunen Italiens; so: **E. de Hourtin et de Carcans**, im Dep. de Gironde; **E. de Cazau**, **E. de Parantis (de Biscarossa)**, **E. d'Aureilhan**, **E. de St. Julien**, **E. de Léon**, **E. de vieux de Boncau**, im Dep. des Landes, **E. de St. Nazéire**, **E. de Leucate**, im Dep. Oberpyrenäen, **E. de Than**, **E. de Maguelone**, im Dep. Hérault, **E. de Mauquie**, im Dep. Gard, **E. de Valcares**, von den Rhonemündungen gebildet, **E. de Martiques** (sonst Astromela), von allen der größte im Dep. Buches de Rhone *c. *(Pr.)*

Etanin, Stern 3. (2.) Größe; Auge des Drachen.

Etape (fr.), die alle 3—4 M. liegenden Ortschaften, bis wohin täglich der Marsch von Truppen geht, u. in deren Umgegend sie Nachtquartier finden. Ein besondrer **E-encommandant** sorgt dort, daß die Verpflegung regelmäßig vor sich geht, daß die Truppen die nöthige Vorspann empfangen, u. daß alles Uebrige in der gehörigen Ordnung geht. Meist ist derselbe ein Offizier; doch steht ihm gewöhnlich von dem Staat, zu dem die E. gehört, ein Civilist, als **E-encommissär**, zur Seite. **E-enstrasse**, eine Straße, auf der E-n angelegt sind; vgl. Durchmärsche, Rasttag u. Vorspann. *(Pr.)*

Etaples, Stadt an dem Ausfluß der Canche im Bzk. Montreuil des franz. Dep. Pas de Calais; Härings- u. Makrelenfischerei; 2000 Ew. Hier 3. Nov. 1492 Friede zwischen England u. Frankreich, s. Frankreich (Gesch.) *a*.

Etat (fr., spr. Etah), **1)** Zustand, Beschaffenheit; **2)** Staat; **3)** Kostenüberschlag u. die darnach getroffnen Einrichtungen eines Staats, vgl. Budget; **4)** die Uebersicht in den Hauptbüchern einer Handlung od. in einer Haushaltung, bes. aber **5)** der Einnahme u. Ausgabe; **6)** Stärke eines Personals, so z. B. E. einer Compagnie, der sein sollende Bestand derselben im Krieg od. im Frieden; **7)** schriftl. Aufsatz über den Bestand einer Anstalt u. dgl. *(Fch. u. Pr.)*

Etat major (fr.), **1)** so v. w. Stab einer Truppenabtheilung; **2)** Generalstab.

Etatsbuch, s. unt. Hauptbuch.

Etats généraux (fr., spr. Etah schenerōh), **1)** sonst die holländ. Generalstaaten; **2)** sonst in Frankreich Zusammenkunft sämmtl. 3 Stände: Adel, Geistlichkeit u. 3. Stand, s. Frankreich (Gesch.) *u*.

Etatsjahr, so v. w. Rechnungsjahr. **E-minister**, so v. w. Staatsminister. **E-rath**, so v. w. Staatsrath.

Etaweh, **1)** District, u. **2)** Stadt, s. Agra. **Etawney** (spr. Etahni), See, s. u. Hudsonsbailänder *a*.

Etc., Abkürzung für et cetera.

Etches, Hafen u. Fort, s. unt. Ugataschminten.

Etea (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Etearches, König von Kreta, s. d. (Gesch.) *a*.

Etel (a. Geogr.), so v. w. Atel. **Etelesta**, Stadt der Carpetani in Hispania tarracon.; j. Illescas.

Etelis, Fischgattung, s. u. Aspro.

Eteltrud, so v. w. Ethelbrithe.

Etendue (fr., spr. Etangdüh), Ausdehnung, Strecke, Umfang.

Eteobutadä (gr. Rel.), s. u. Butes 3).

Eteokles (Myth.), **1)** Sohn von Andreus, König zu Orchomenos. **2)** Sohn von Oedipus u. Jokaste, Bruder des Polynikes. Beide vertrieben den Oedipus u. wollten in der Regierung Thebens jährl. wechseln. E., der ältere, herrschte ein Jahr, wollte aber dann dem Bruder nicht weichen. Polynikes floh zu Adrastos, der ihm seine Tochter Argeia vermählte. Mit 6 andern Fürsten begann er den Kampf der Sieben gegen Theben (s. d. [Gesch.] *a*). E. u. Polynikes tödteten sich einander; als sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, theilten sich Flamme u. Rauch auseinander, zum Zeichen, daß ihre Feindschaft selbst im Tode noch fortdauere. *(R. Z.)*

Eteoklos, Sohn des Iphis, von Einstatt des Tydeus unter den Sieben gegen Theben genannt.

Eteokretes (a. Geogr.), Volk im S. von Kreta; Hauptstadt Prasos.

Eteonos (a. Geogr.), Stadt in Böotien, gen. nach **Eteonos**, dem Nachkommen des Böotos u. dem Vater des Eteon; hier der Tempel der Demeter, worin des Oedipus Grab sein sollte.

Eteostichon (gr., Poet.), s. u. Chronogramm.

Eternal, dünnes, gewalktes, glattes, gestreiftes franz. Wollenzeug aus Kammwolle, mit einem gezwirnten doppelten Einschlag.

Eternell (v. fr.), ewig; dah. **Eternisiren**, verewigen.

Etesiä (gr.), **1)** alte Benennung für die Passatwinde od. Moussons (s. d.), die in Griechenland in den Hundstagen, 40 od. 50 Tage lang, wehen (nach Columella vom 1.—30. August). Das Zeichen ihres Anfangs waren bei den Alten unfixirte, nicht anhaltende Windstöße (Prodromoi, Verläufer). Da sie in der Hitze sehr kühlend wirkten, auch **2)** kühlende, schmeichelnde Winde.

Etfin, 730—762 König von Schottland, s. d. (Gesch.) *t*.

Etfu, Dorf, so v. w. Edfu.

Eth, König von Schottland, s. d. (Gesch) *i*; st. 875.

Ethal (Chem.), s. Anthal.

Etham (a. Geogr.), **1)** Wüste im peträischen Arabien, von den Kindern Israel durchzogen; **2)** Ort darin, 2. Lagerplatz der Israeliten.

Ethān (a. Gesch.), s. u. Jedithun.

Ethanim, jüd. Monat, s. u. Jahr.

Ethbāal, war Anfangs Priester der Astarte zu Tyros, dann König von Phönizien, s. d. (Gesch.) 2.

Ethel, s. u. Wolga.

Ethelard, König v. Wessex, so v. w. Ethelheard.

Ethelbald, 1) König von Mercia, reg. 716—757, s. England (Gesch.) 11 g u. i. 2) Sohn Ethelwolfs, 858—860 König von England, s. d. (Gesch.) 11 o.

Ethelbert, 1) (St. E.), Sohn Cormerics, 568—616 König von Kent, s. England (Gesch.) 11 a; ward Christ u. später kanonisirt; Tag 24. Februar. 2) E. II., Sohn Widraeds, nach seinem Bruder Eadbert 748—760 König v. Kent, s. ebd. 11 q. 3) Sohn Ethelreds, letzter König v. Ostanglien, 793 von König Offa von Mercia ermordet; s. ebd. 11 o. 4) Sohn Ethelwolfs, 860—866 König von England, s. ebd. 11 o. *(Lb.)*

Etheldrithe, Tochter Königs Offa von Mercia, s. u. England (Gesch.) 11 o.

Ethelenas, Indianer, s. u. Plata 6.

Etheler, König von Ostanglien, reg. 654—55, s. England (Gesch.) 11 d.

Ethelfleda, Tochter Alfreds d. Gr., Gemahlin des Grafen Ethelred von Mercia, Kriegsheldin (s. England [Gesch.] 18); st. 919.

Ethelfried, Sohn Ethelrichs, König von Bernicia 592—617, s. England (Gesch.) 11 b. u. 11 b. **Ethelheard**, König von Wessex, reg. 725—739, s. England (Gesch.) 11 r.

Ethelred. I. **Könige von England**: 1) E. I., Sohn Ethelwolfs, reg. 866—871, s. England (Gesch.) 16. 2) Sohn Edgars u. Elfridens, reg. 979—1016, s. ebd. 21. II. **Könige von Mercia**: 3) E., reg. 675—704, s. ebd. 11 k; st. als Mönch. III. **Könige von Northumberland**: 4) E. I., reg. 774—796 mit Unterbrechung, s. ebd. 11 b. 5) E. II., reg. in der Mitte des 9. Jahrh., von Readwulf vom Throne gestoßen, erhielt ihn wieder; ward 4 Jahr nachher erschlagen. *(Lb.)*

Ethelrich, Sohn Idas, König von Bernicia, s. England (Gesch.) 11 b.

Ethelrugier (a. Geogr.), Stamm der Rugier, s. d.

Ethelstan, so v. w. Adelstan.

Ethelwald, 1) E., König von Sussex, in der Mitte des 7. Jahrh., s. England (Gesch.) 11 r. 2) E. Moll, König von Northumberland, 758—765, s. ebd. 11 b.

Ethelwalk, so v. w. Ethelwald.

Ethelwolf, 1) König v. England, 836—858, s. d. (Gesch.) 15 b. 2) Jugendfreund König Edgars, s. u. Elfride.

Ethem (a. Geogr.), s. u. Sur.

Ethemea, Nymphe, Gemahlin des Merops, Königs der Insel Kos, höhnte die Artemis, wofür sie diese tödten wollte. Persephone rettete sie in die Unterwelt. Merops versetzte Here als Adler unt. die Sterne.

Etheostoma (*E. Rafin.*), Gatt. der Barsche mit Holocentrus verwandt; Körper walzenförmig, kleinschuppig, Kopf nackt, Augen vorstehend, Kiemendeckel mit Stacheln, Kiemenhaut mit 6 Strahlen. Arten: alle aus dem Ohio.

Etheostomi musci (lat.), Moose mit einfachem Peristom.

Ether (bibl. Geogr.), Levitenplatz im Stamme Juda, dann im Stamme Simeon.

Etheria, Muschelgattung, so v. w. Aetheria.

Etherius, Bischof von Othma in Neu-Castilien im 8. Jahrh., trat zuerst gegen den Adoptianismus des Elipandus auf.

Ethich, Herzog v. Elsaß, s. Elsaß 4.

Ethik (v. gr.), 1) Theil der Philosophie, der lehrt, was nach dem Sittengesetz geschehen darf u. soll, also Philosophie der Sitten, im Gegensatz der Philosophie der Natur. In diesem Sinne war die E. v. Aristoteles (s. d. 31) aufgestellt; 2) im engern Sinne (mit Ausscheidung des Naturrechts) der Inbegriff der Vernunftgesetze für das Handeln des Menschen in Bezug auf ihre Pflichten. Vgl. Moralphilosophie. *(Pt.)*

Ethiko I. u. II., s. u. Welfen.

Ethiko-Theologie (gr.), bei Krug die auf die Sittlichkeit od. auf das im Gewissen erkannte Bewußtsein von Gott sich gründende Gotteslehre; sie steht der Physikotheologie gegenüber, die Gott in der Natur nachweist.

Ethisch (v. gr.), die Moralität betr.

Ethmoidal (Ethmoidalis, Ethmoideus, Anat.), auf das Riechbein sich beziehend. **E-knochen (E-deum os)**, s. Riechbein.

Ethnarch (v. gr.), 1) Beherrscher des Volks; bes. 2) der von den Römern über die Juden gesetzte Regent, aus den Juden gewählt, z. B. Herodes, Hyrkanos. **Ethnarchie**, 1) Würde; 2) Gebiet eines Ethnarchos.

Ethne (gr. Ant.), so v. w. Phratriai, s. u. Athen (Ant.) 4.

Ethnicismus (v. gr.), Heidenthum, Glaube an mehrere göttl. Wesen.

Ethnographie (v. gr.), Völkerbeschreibung, Völkerkunde, Theil der Geographie, der mit den Bewohnern der Länder bekannt zu machen sucht, deren Sitten, Gebräuche, Eigenthümlichkeiten im Körperbau u. in der Mischung der besondern geistigen Kräfte, so wie ihre Culturstufe, beschreibt.

Ethnographische Methode der Geschichte, s. u. Geschichte. **E. Methode**, s. u. Chronolog. Methode. *(Sch.)*

Ethnographische Sammlung, Sammlung von Geräthen, Werkzeugen, Waffen, Kleidungsstücken rc. fremder Völker, eine solche z. B. in Wien, s. d. 47, Berlin, s. d. 145 rc.

Ethnographisches Archiv, s. u. Zeitungen 112.

Eth-

Ethnologiē (v. gr.), Völkerbeschreibung.

Ethnŏphrones (v. gr.), heidn. Gesinnte, Paganisani, in der ältesten christl. Kirche die, welche auch als Christen heidn. Gebräuche beibehielten.

Ĕthnos (gr. Ant.), so v. w. Phratria.

Ĕthod, 2 Könige von Schottland: **1)** E. I., reg. 150—194; **2)** E. II., Sohn des Vor., reg. 211—231, s. Schottland (Gesch.) 2.

Ethodāia (Myth.), so v. w. Neära.

Ethologiē (v. gr.), **1)** Schilderung des Charakters einer Person; **2)** der Sitten u. Gebräuche eines Volks; **3)** Nachahmung der Sitten, Gebehrden, Handlungen Andrer, um Lachen zu erregen.

Ethopŏiē (v. gr., Rhet.), Charakter- u. Sittendarstellung, s. u. Sermocinatio 3).

Eth-Thabīb, s. u. Arabische Literatur 2.

Ĕththaphal, s. u. Syrische Sprache.

Ethūlia (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien, Brasilien, Aegypten, SAfrika heimisch.

Ĕtias (a. Geogr.), Stadt Lakoniens am böot. Busen, soll nebst dem nahen Aphrodisias von des Aeneas Tochter **Ĕtias** erbaut sein.

Ĕtichon, Graf v. Niederelsaß, s. Elsaß 11.

Etiēnne (St., spr. Sängt Etiänn), **1)** Bzk. im franz. Depart. Loire; 20½ QM., 110,000 Ew. Hier außer der folg.: Bourg d'Argental, Stadt am Montpilat, 1600 Ew.; Pelussin, Mrktfl., Seidenweberei, 3500 Ew.; Marlhet, Dorf, Bleibergwerk, 3000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Furand; 2 Friedensgerichte, Hospital, Handelsgericht, Mineurschule, große Gewehrfabrik u. Eisenwaarenfabriken, bes. aber Bandweberei, Seiden- u. bes. Sammtweberei (mit dem District auf 30,000 Stühlen), Gewinn von Steinkohlen, die sich in einer Strecke von 10 Meilen u. in einer ungeheuern Mächtigkeit finden. Nach 1816 16,000, jetzt über 36,000 Ew.; 1807 nur 1000, 1834 schon 2000 Weberstühle, welche über 200,000 Ellen Schnürband liefern. Von hier nach Lyon **Eisenbahn**, die erste, die auf dem Continent erbaut ward. **3)** (Gesch.). E. war früher ein bloßer Flecken; im 15. Jahrh. ward sie mit Mauern umgeben u. hob sich bald sehr durch Handel u. Gewerbe, bes. in Eisenwaaren, wozu sie das Wasser des Furand sehr unterstützt; 1563 u. 1570 von den Hugenotten erobert; 1816 zur Hauptst. des Departements erhoben. **4)** Viele andere Marktflecken u. Dörfer in Frankreich u. Sardinien. *(Wr.)*

Etiēnne, **1)** so v. w. Estienne; **2)** (Charles Guillaume), geb. 1778 zu Chamoully bei St. Dizier; kam 1796 nach Paris, Anfangs Mitarbeiter einiger Zeitschriften, Schauspieldichter u. Secretär des Herzogs von Bassano; 1810 Censor des Journal de l'Empire, dann Aufseher über sämmtl. Zeitschriften. Wegen einiger Stellen, die man auf Napoleon deutete, ward E.s Lustspiel: l'Intriguante, verboten u. er verlor die Censorstelle. 1815 erhielt er diese von Napoleon wieder, wurde aber bei der 2. Rückkehr der Bourbons völlig entsetzt, ward Redacteur des Constitutionel u. der Minerve française, 1820 u. 1822 Deputirter des Maasdepartement; 1830 wieder erwählt, war er unter den 22 Deputirten, deren Protestation die Julirevolution veranlaßte. Seitdem, bes. seit 1834, gehört er zu der gemäßigten Opposition der Liberalen. Er ward später Pair. E. schr. die Lustspiele: Brueys et Palaprat, les deux Gendres; die Oper: Cendrillon, u. a. m.; Hist. du théâtre française, 1820, 4.; Correspondence pour brevir à l'histoire de l'établissement du gouvern. representatif a France, Par. 1820, u. m. a. **3)** (André), geb. zu Cadnel im Dep. Vaucluse; diente in der franz. Revolution als Freiwilliger, nahm dann als Tambour bei der 51. Halbbrigade an den Feldzügen der Republik in Deutschland Theil. Den Ehrennamen des Tambours von Arcole hatte er sich in der Schlacht von Arcole erworben, als er an der Spitze der Angriffscolonne den Sturmmarsch schlug u. mitten unter dem Feuer des Feindes über den Canal schwamm. Napoleon ertheilte ihm ein Paar Ehrentrommelschlägel u. versetzte ihn unter die Consulargarde. Seitdem machte E. fast alle Feldzüge der Republik u. des Kaiserreichs mit, ward 1830, nach Wiederherstellung der Nationalgarde, Bataillonstambour des 3. Bataillons. Noch bei Lebzeiten verewigte ihn David in einem Basrelief an dem Giebel des Pantheon. E. st. 1837. *(Lt., Dg. u. Pr.)*

Etiquĕtte (fr., spr. Etikett), **1)** die Aufschrift, Anschrift an etwas; **2)** das Zettelchen, das man an die Waaren heftet, enthält Ein- u. Verkaufspreis u. die Gattung derselben; an Geldsäcken, die Münzsorten u. den darin befindl. Betrag darauf angegeben; dah. **Etiquettīren.** Der Mißbrauch der E.n einer Fabrik od. eines Handelshauses zu Täuschung im Handel ist eigentl. Fälschung, doch straft ihn der Gerichtsbrauch bald gar nicht, bald nur, wenn die fragliche Fabrik od. Handlung im Lande des untersuchenden Gerichts, od. wenigstens in den deutschen Bundesstaaten sind, u. dann meist mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe; **3)** die durch Herkommen geheiligten Formen der vornehmern Gesellschaft, bes. an Höfen. Mehr s. u. Ceremoniel, bes. aber 2. *(Fch. u. Bs.)*

Etīrikan, Reisender in Asien, s. d. (Gesch.) 11.

Etīrikan, Insel, so v. w. Atrikan.

Etmēïdan, Marktplatz in Constantinopel, s. d. 10 u. 17.

Etocētum (a. Geogr.), Stadt in Britannia romana, j. Lichfield.

Etoffe de Verdün (fr.), sergeartiges, bes. zu Verdun gewebtes Zeug.

Etoges, Flecken im Bzk. Epernay des franz. Dep. Marne an der 2. Seitenstraße links von Metz u. Chalons nach Paris; 700 Ew. Wichtig u. oft genannt in den Gefechten im Febr. 1814, zwischen den Alliirten unt. Blücher u. den Franzosen.

Etoile (fr., spr. Etoal), **1)** Stern; **2)** s. u. Zeitungen **n**.

Etoiles, Insel, s. Bahamas t).

Eton (spr. Ihten), Dorf in der engl. Grafsch. Buckingham; an der Themse; 2600 Ew. Hier von Heinrich VI. gestiftete lat. Schule, bes. Vorbereitungsschule für Juristen, mit einem Probst, Viceprobst u. a. Lehrern, für 70 Scholaren u. über 300 Pensionäre. Alle Jahre einmal verkleiden sich die Schüler u. erpressen in der Umgegend Geldbeiträge zu einem Schmauße u. zur Ausstattung ihres Anführers (Königs). *(Wr.)*

Etonnänt (fr., spr. -nang), erstaunlich.

Etösca (a. Geogr.), so v. w. Ileosca.

Etouffänt (fr.), erstickend. **Etouffiren, 1)** ersticken; **2)** unterdrücken.

Etourdi, unbesonnen, vorlaut. **Etourderië** (fr.), Unbesonnenheit.

Etovësa (a. Geogr.), Stadt der Edetaner in Hispania tarracon.; j. Oropesa.

Etrangër (fr., spr. Etrangscheh), ein Fremder, Reisender.

Etrees, Familie, s. Estrees.

Etrikan, Insel, so v. w. Atrikan.

Etrüria, 1) (a. Geogr.), s. Etrurien; **2)** (n. Geogr.), Dorf in der engl. Grafsch. Stafford, an des Nebencanälen des Grand Trunk; 100 Häuser, hier u. in der Nähe große Fabriken in Wedgwood, welche 15,000 Menschen Nahrung geben u. jährlich für 1 Mill. Pf. Sterl. Waare liefern; verdankt dem Josias Wedgwood zu Ende des vor. Jahrh. seinen Ursprung.

Etrürien (a. Geogr. u. Ant.), [1] Landschaft der Italia propria, bei den Römern auch Tuscia, bei den Griechen Tyrrhenia genannt; lag **zwischen** dem etruskischen Meere (s. Tyrrhenisches Meer), dem Macra, den Apenninen u. dem Tibris, u. war größer als das j. Toscana; [2] **bewässert** vom Arnus, Tibris, deren Nebenflüssen u. von mehrern Küstenflüssen, u. dem Lacus Trasimenus, Lacus Vadimonis u. Lacus Sabatinus, [3] u. hatte am Meeresgestade zwar Ebenen u. Sümpfe (daher nicht überall gesund), aber auch treffl. Baien u. Häfen; **Gebirge:** Apenninen, Cimeni montes, Soracte (s. d. a.); erzeugte fast alle **Producte** Italiens, obgleich, bei der im Ganzen hohen Lage u. bergigen Beschaffenheit noch keine Südfrüchte in E. wuchsen. [4] E. war in seiner Blüthenzeit **eingetheilt** in 12 Districte, die sich nach den Hauptstädten nannten, das Gebiet von Clusium, Perusia, Cortona, Arretium, Volaterra, Vetulonium, Rusellä, Tarquinii, Volsinii, Falerii, Veji, Cäre. [5] **Verfassung:** wo Etrusker wohnten, sowohl in E., als im Paduslande, hatten sie einen Zwölfstädtebund, am bekanntesten ist der in E.; aus gegenseitiger Eifersucht wurde zwar keiner zum Haupt od. Vorstande gewählt, doch hatte seit frühster Zeit u. bes. seit dem 6. Jahrh. v. Chr. Tarquinii Ansprüche auf die Leitung des Bundes gemacht u. behielt dieselbe bis zu seinem Sturze durch Rom, s. Etrurien (Gesch.) **a**. Die Staaten wurden überhaupt weniger durch ein polit., als vielmehr ein religiöses Band zusammengehalten. Die Versammlung der Bundesstaaten geschah bei dem Tempel der Voltumna (nahe am Tibris, zwischen Ameria, Volsinii u. Falerii). Die regelmäßigen Versammlungen waren im Frühjahr, u. zwar mit Opfern, Spielen u. Markt verbunden; zu außerordentlichen kam man auf den Antrag einzelner Staaten zusammen. Stimme bei den Berathungen hatten wahrscheinlich nur die Häupter der Staaten; Gegenstand der Berathung war meist Krieg, an dem gewöhnl. alle Bundesglieder Theil nahmen. [6] Die Verfassung der einzelnen Staaten, in welche der Bundestag sich durchaus nicht mischen durfte, war aristokratisch; es gab eine Anzahl adl. Familien, die allein auf die (wohl nicht erbl.) Königswürde (ob Lucumo der König od. vielleicht der älteste Sohn einer adl. Familie u. präsumtiver Nachfolger war, ist noch unausgemacht) Anspruch hatten, die in ältster Zeit verfassungsmäßig war, später aber aufgehoben u. durch jährl. Magistrate ersetzt wurde. Der König trug als Auszeichnung eine toga praetexta u. bulla aurea, war Oberfeldherr u. hatte wahrscheinl. auch richterl. Gewalt, vor ihm erschienen die Tusker alle 8 Tage, um ihn zu begrüßen u. mit ihm über ihre Angelegenheiten zu berathen. Der Senat, nach Aufhebung der Königswürde, bestand aus den ältesten Gliedern der Adelsgeschlechter; die andern Landeseinwohner waren theils im Stande bürgerl. Freiheit, theils im Verhältniß der Unterthänigkeit u. hatten wenig Rechte, Letztre stammten wahrscheinl. von den alten unterworfnen Siculern u. Umbrern. [7] **Kriegswesen:** als Waffen dienten ihnen runde Schilde, metallne Helme mit hohen Federbüschen, Panzer u. Beinschienen, lange Stoßlanzen; mit solchen Waffen versehen, bildeten die Fußsoldaten den eigentl. Kern des etrusk. Heeres; auch leichte Waffen, wie Wurfspieße, Pfeile u. Schleudern gab es in E.; von einer Reiterei wird nichts erwähnt; Kriege wurden feierl. angekündigt (vgl. Feciales). Der Kriegsruhm der Etrusker dauerte aber nicht lange u. früh schon dienten Söldner in ihren Heeren. [8] **Familienleben.** Der Aelteste der Familie (viell. der Lucumo, vgl. **a**) war der Erbe der Besitzung u. Repräsentant der Familie; sie erhielten oft den Ehrennamen Lar od. Lars (d. i. Herr), dagegen hießen die jüngern

gern Söhne gewöhnlich Aruns. Ob die Grundstücke der Aristokratenfamilien unveräußerlich bei der Familie bleiben mußten, ist nicht ganz gewiß, aber sie waren groß u. zu ihrer Bebauung hatte man Leibeigne. Außerdem ist von den Familienverhältnissen der Etrusker nichts bekannt. [9] **Handel u. Beschäftigungen:** die Hauptquelle des Wohlstands in E. war der Ackerbau, man baute bes. Dinkel u. Weizen, Flachs, Wein, Oel; im Süden waren reiche Tannenwälder, deren schöne Stämme viel ausgeführt wurden, die Wälder bargen Wild, bes. Eber; die Viehzucht gab gute Ackerstiere, Schafe, deren Wolle schon früh von den etrusk. Frauen gesponnen wurde, Pferde, die man bes. zum Wettrennen abrichtete, Schweine; Fischfang war ein Hauptnahrungszweig in den Küstengegenden. Von Mineralien war das wichtigste das Eisen, das man bes. aus Elba herüberholte, hier schmolz u. dann ausführte; weniger benutzt wurden die herrl. Marmorbrüche; aus Alabaster u. Thon, je nachdem die Gegenden diese Mineralien hergaben, wurden Aschekisten u. Todtenurnen gemacht; Salz gewann man wohl nur aus Seewasser; gegen die Nachtheile des Klimas war den Etruskern in ihren zahlreichen warmen Quellen u. Schwefelbädern Schutz u. Hülfe gewährt. [10] Mangel an guten Häfen u. die von Etruskern selbst stark betriebne Seeräuberei hinderte in den ältsten Zeiten das Gedeihen ihres Handels, aber zur Zeit ihrer Blüthe waren sie nächst Phönikern, Puniern u. Griechen das bedeutendste Handelsvolk im Mittelmeer; auch ist sehr wahrscheinlich, daß sie in den ältsten Zeiten schon Landhandel über die Alpen durch Germanien nach dem baltischen Meere trieben u. daß nach ihrem Polande die Bernsteinstraße führte, die dann von den Pomündungen im adriat. Meere fortgesetzt wurde. Mit den Puniern hatten sie zum Schutz gegen Seeraub Tractate, worin die Einfuhrartikel bestimmt, den Fremden Schutz zugesichert u. A. bestimmt war. [11] Ausgeführt wurden bes. Holz, Eisen, Getreide, Wein, Bernstein, Thongefäße, Schuhe, Erzarbeiten; eingeführt wurde bes. aus dem Orient Elfenbein, Weihrauch, edle Metalle. Im Innern des Landes waren ihre Märkte, bes. bei Bundesversammlungen am Tempel der Voltumna (s. ob. [5]) u. mit Latinern u. Sabinern beim Haine der Feronia am Berg Soracte. Den Verkehr erleichterten die schon früh in E. gewöhnl. Münzen, aus Kupfer u. Erz geprägt od. vielmehr gegossen, auch wurden Silbermünzen, bes. in Populonia, gefertigt. [12] **Künste:** Unverkennbar ist der Zusammenhang der etruskischen Kunst mit der griech. des untern Italiens; allein eben so unverkennbar sind nationale Eigenthümlichkeiten, welche die Grundlage der nachmaligen röm. Kunst bilden. Der Blüthepunkt derselben fällt in die Zeit der Herrschaft der tarquin. Könige. Unter den Denkmalen der **Baukunst** sind die augenfälligsten jene aus großen, recht- od. auch vieleckig behauenen, ohne Mörtel zusammengefügten Steinen aufgeführten Mauern (cyklopische od. pelasgische Mauern), u. die damit verbundenen Thore, an denen man zugleich das große Eigenthum dieser Kunst, die Construction des Gewölbschnittes, wahrnimmt, die in großartigster Anwendung bei Kanalbauten vorkommt. Von Grabmälern unterscheidet man 3 Gattungen: **a)** kreisrunde, massive Unterbauten mit einem kegelförmigen Aufsatz (Nuraghe in Sardinien, Gräber in den Nekropolen von Tarquinii, Viterbo, Vulci rc.); **b)** Felsenhöhlen mit, in die Felsen gehauenen Façaden (zu Orchia, Aria, Toscanella, Sutri Bomarzo); **c)** unterirdische Grabkammern (Hypogeen), mit flacher od. giebelförmig erhobner Decke, mit Malereien an den Wänden (in Vulci, Corneto rc.). Ueber die etrur. Tempelbauten, s. unt. Tempel [41]. [13] Unter den Denkmalen der **Bildnerei** sind vor allen, da sich nur wenige Werke aus Stein erhalten haben, die aus Thon (Terracotten) u. Erz zu nennen, welche letztre Kunst in E. einen hohen Grad techn. Vollendung erreicht hatte. Unter ersteru stehn die verschiedenartigen Gefäße oben an, die man häufig in den Gräbern findet; eine Gattung (Aschengefäße) sind mit menschl. Köpfen, statt der Deckel, u. mit Armen, statt der Henkel, versehen. Ferner kleine Erzfiguren, die dem Hausgottesdienst gedient zu haben scheinen. [14] Von der **Malerei u. Zeichenkunst** besitzt man schätzbare Ueberbleibsel an den Wandgemälden der Gräber, den Vasenbildern u. den Gravirungen auf Metallspiegeln. Ihr Inhalt ist den täglichen, vornehml. den relig. Vorstellungen entnommen. Die Zeichnung ist ziemlich mager, die Formen conventionell ohne Naturnachahmung, das Gefälte durch feine Linien ohne erhebliche Züge u. Massen, die Physiognomien ausdruckslos, mit Hinneigung zum Lächeln. Der Farbenauftrag besteht in einfachem Coloriren ohne Schattengebung; in den Ornamenten zeigt sich am ersten ein feineres Schönheitsgefühl. Inzwischen zeigen die vorhandnen Werke einen verschiedenen Styl, von gemessener Strenge an bis zu flüchtiger Manier. [15] Die vollständigsten Sammlungen der Werke etrusk. Sculptur u. Zeichenkunst bewahren die Museen von Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Berlin, München, Paris rc., die besterhaltnen Malereien befinden sich in den Gräbern von Corneto. [16] Groß war die Liebe der Etrusker zur **Musik**, die sie bei ihren Festen, Opfern, Tänzen, sogar auf die Jagd begleitete, s. u. Flöte u. Trompete. Von ihnen ging, wie vieles Andre, auch die Musik nach Rom über. [17] **Kleidung.** Das Nationalkleid der Etrusker war die Tunica u. Toga, die

die Zeuge webten die Frauen aus den selbstgesponnenen Fäden, die Königs- u. Fürstenkleider zeichneten sich durch den Purpursaum aus; die Frauen trugen ganz griech. Tracht. Vorzügl. Aufmerksamkeit schenkten sie den Fußbedeckungen, u. die tyrrhenischen Schuhe, eine Art Sandalen, waren im ganzen Alterthum berühmt, die Sohle war von Holz u. hoch, die Riemen waren vergoldet; die Lucumonen trugen Hüte aus Fellen, die Frauen spitze Mützen von Wolle. Das Barthaar wurde abgeschoren. [18] **Nahrung.** Das etrusk. Nationalgericht war die Puls, ein Brei aus Dinkelmehl, das Mehl wurde mit Drehmühlen gemahlen; doch wurden die Mahlzeiten mit steigendem Luxus sehr üppig u. die Etrusker galten für Schwelger. Bei ihren Mahlzeiten lagen sie, auch Frauen waren zugegen, die den Wein credenzten u. zutranken. Es scheint bei diesen Mahlen auch noch zu andern Ausbrüchen der Wollust gekommen zu sein, deren sich die etrusk. Mädchen überhaupt nicht entblödeten. Die Schwelgerei brach endlich der Etrusker Kraft, daß sie unter der Römer Herrschaft fielen. [19] Ueber die **Sprache** u. [20] die **Religion** der Etrusker, s. u. Etruskische Sprache u. Etruskische Religion. [21] Gori, Museum etrusc., Flor. 1737—43, 3 Bde., Fol.; Hancarville, Collection of Etrusc. antiq., Neap. 1766, 4 Bde., Fol.; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828. 2 Bde.; Micali, Monumenti ant., Flor. 1832. *(Lb.* u. *Fst.)*

Etrūrien (Gesch.). [1] In den ältesten Zeiten wohnten in Nord-E. Ligurer, in Süd-E. Siculer, Beide wurden um 1100 v. Chr. von den Umbrern verdrängt. Um 1040 kamen, durch die nach Kleinasien wandernden Ioner (s. unt. Griechenland [Gesch.] 2) verdrängt, von dort Pelasger u. Tyrrhener nach den Küsten E-s u. ließen sich in der Nähe von Tarquinii u. Agylla nieder. [2] Inzwischen drängte aus dem Polande über die Apenninen ein Theil der Rasener, welche die Umbrer vertrieben u. sich mit den Tyrrhenern verbanden; sie bildeten in dieser Vereinigung das Volk der Etrusker (von Latinern u. Umbrern Tusci, Tursci genannt). Während die Rasener Bildung u. Sitten der Fremden, welche dieselben auf ihren Zügen von Hellenen gelernt, annahmen, blieb gleichwohl die Rasenersprache unter ihnen die herrschende. In den Kämpfen, die sich ferner mit den Ligurern u. Umbrern entspannen, wurden beide Völker besiegt u. ganz aus E. gedrängt od. unterjocht. [3] Schon damals bildete sich die Eidgenossenschaft der Zwölfstädte, u. durch diesen Bund erhoben sich die Etrusker zu dem mächtigsten Volke Italiens; sie besuchten das adriat. u. tyrrhen. Meer, standen mit den Puniern in Handelsverbindungen; auch in Campanien siedelten sie sich an u. gründeten um 800 die Colonien Capua u. Nola; hier stellte sich ihrem weitern Vordringen der Lateinerbund entgegen. [4] Unter den verbundnen Städten in E. war Tarquinii, wo die Tyrrhener sich niedergelassen u. wohin vor Kurzem (um 660) der aus Korinth vertriebne Bacchiade Kypselos sich gewendet, die mächtigste u. sie erlangte um 615 die Oberherrschaft. In die Zeit der Blüthe von E-s Macht fällt die Ausbildung der Aristokratie der Lucumonen u. der etrusk. Disciplin (s. Etruskische Religion). [5] Aus Eifersucht gegen die Macht Tarquiniis empörten sich die andern Städte, u. von nun an wurden mehrere innere Kriege geführt. Auch Auswanderungen nach Rom fanden Statt, wie unter Celes Vibienna (s. unt. Cölius 1) u. Mastarna, der dort als Servius Tullius König ward. In einer Seeschlacht gegen die Phokäer, mit denen die Etrusker schon um 700 im Verkehr standen u. die sich zu Alalia in Corsica angesiedelt hatten, siegten sie 546 u. eroberten Alalia, was wegen der Eisenminen auf Corsica sehr wichtig war. [6] Das Sinken der Macht der Etrusker begann in dem Polande, wo sie um 550 von Celten u. Ligurern besiegt wurden u. diese im Lande sich niederlassen sehen mußten. Erneuerte Unfälle dort nöthigten die Etrusker um 520 auszuwandern, ein Theil zog kriegerisch nach Campanien, ein andrer wahrscheinl. nach den Alpen. Bald darauf waren der Etrusker Besitzungen in N. des Po, bis auf Weniges, ganz verloren. Bis um 400 war die Macht der Etrusker auch in dem Lande südl. des Po von Bojern u. Lingonen gestürzt. [7] Auch in SItalien wurde ihre Macht beschränkt; ihre Hauptfeinde dort waren die Samniten, bis sie um 420 u. etwas später aus Capua u. Cumä vertrieben wurden. Mit Rom führte Veji allein den Krieg (**Etruskische Kriege**), namentl. seitdem die Celten ihnen so viel zu schaffen machten; gegen Veji fielen 478 die 300 Fabier. Aber nachdem 394 Veji von den Römern zerstört, 393 Capenä genommen, 392 Falerii besiegt, 382—372 nach Sutrium u. Nepet röm. Colonien geschickt worden waren, ward der Ciminius als Grenze des röm. Gebiets u. E-s angenommen. [8] Nach dieser Zeit fielen die Ligurer in E. ein u. drängten die Etrusker bis an den Arnus zurück. Auch mit Rom begannen seit 356 die Kriege wieder, u. als die Etrusker Sutrium belagerten, überschritt 310 Q. Fabius Maximus den Ciminius; Perusia, Cortona u. Arretium mußten einen Separatfrieden schließen u. die Niederlage der Etrusker am vadimonischen See brach die Macht des innern E-s. 308 kämpfte P. Decius Mus glücklich gegen E. Die Seestädte unterstützten inzwischen den sicil. König Agathokles gegen die Punier. [9] 302 neuer Krieg mit Rom, worin sie von Galliern unterstützt wurden, die, von den Alpen herabkommend, in E. Sitze verlangten. Wohl wehrten sich die Etrusker, von Samniten, Galliern, Umbrern unterstützt, noch

noch eine Zeit lang gegen die Römer, 284 wurden sie mit ihren Bundesgenossen, Bojern u. Semnonen, von dem Consul P. Cornel. Dolabella wieder am vadimonischen See geschlagen, u. 283 durch neue Niederlagen noch mehr geschwächt, schlossen sie mit Rom Bündnisse; 282 wurde zum letzten Male vom Consul Q. Marcius Philippus über E. im Allgemeinen triumphirt. Nachdem nun noch 280 u. 265 Volsinii, u. 241 Falerii besiegt worden war, galt E. für unterworfen. Dennoch wurde E. nicht römisch in dem Sinne, daß Sprache, Sitten u. Einrichtungen der Etrusker untergegangen wären, sondern nur in dem damals noch wenigen röm. Colonien in E. herrschte der Romanismus, die andern Städte behielten ihre Institutionen, sie waren Bundesgenossen der Römer, stellten Truppen u. leisteten Geldzahlungen. Uebrigens blieb E. ein blühendes u. reiches Land. [10]89 v. Chr., zu Anfang des Bürgerkriegs, erhielt E. das röm. Bürgerrecht, um die Städte der Republik zu erhalten. Dafür züchtigte sie aber Sulla, indem er sie schwer bedrückte u. Militärcolonien in sie legte. Dadurch wurde der Eigenthümlichkeit des etruskischen Volkes sehr geschadet, die bald unter den weitern Bürgerkriegen ganz vernichtet wurde. [11] Unter Augustus machte E. 3 Regionen; unter Hadrian 3 Provinzen Italiens, unter Constantin eine Provinz der italien. Diöcese aus. Indeß verlor sich unter der Römer Herrschaft der Name E. immer mehr u. ging in den von Tuscien über, woraus in der Folge ein selbstständiger, doch in mehr. Republiken getheilter Staat, Toscana, hervorging, den endl. die Mediceer wieder mit Einem Bande umschlangen. Nur noch einmal wurde der Name E. (Hetrurien) während der franz. Zwingherrschaft in das Gedächtniß zurückgerufen, indem man ihn einem ephemeren, von 1801—1803 bestehenden Königreiche, das Anfangs von Ludwig, Erbprinz von Parma, dann von dessen Gemahlin, Marie Louise, Infantin von Spanien, regiert, u. endlich im November 1803 gewaltsam von Napoleon eingezogen ward, beilegte, s. Toscana (Gesch.) ꝛc. [12] Vgl. Dempster, De Etruria regali, herausgeg. von Coke, Flor. 1723—26, u. dazu Passeri, Paralipomena, Lucca 1767, Fol.; Micali, l'Italia avanti il dominio de' Romani, Flor. 1810; O. Müller, Die Etrusker, Bresl. 1828, 2 Bde. *(Lb.)*

Etrūsca (Amarilli), so v. w. Bandettini (Therese).

Etrūsker, s. u. Etrurien (Gesch.) 1.

Etrūskische Gefässe, s. u. Gefäße.

Etrūskische Kriēge, s. u. Etrurien (Gesch.) 1 ff.

Etrūskische Religiōn. [1] Da die Nachrichten über die e. R. meist aus röm. Quellen geschöpft sind, so weiß man von derselben nur dasjenige, was zu den Römern überging. Auch erfährt man aus jenen Quellen weniger über den Dienst rein etruskischer Städte des Innern, als der südlicher liegenden, die dem sabinischen, latinischen u. griech. Einflusse offner standen. [2] Bei dem Aufnehmen griech. Elemente herrschte ohne Zweifel das Bestreben, Fremdes mit Einheimischem zu verbinden u. auszugleichen. Aber dieser griech. Einfluß äußerte sich gewiß mehr auf die Vorstellung u. die Phantasiebilder der Götter, als auf den Cultus u. Ceremoniendienst, daher denn auch oft jene mit diesen in Widerstreit standen. Orientalische Elemente, bes. chaldäische Sterndeutung, nahmen die Etrusker erst später in ihre Religion auf. [3] Im Allgemeinen standen die Etrusker im Alterthume in dem Ansehen, die Götter auf vorzügliche Weise zu verehren u. ihren Dienst zu einer Art Kunst ausgebildet zu haben. Die Götter (Äsar) zerfielen in 2 Ordnungen; [4] **a)** die obern od. verhüllten (lat. **Dii superiores, D. involuti**) waren dunkle, namenlose, im Geheimen wirkende, unvergängliche, im ersten Heiligthum des Himmels wohnende Gottheiten, Tina befragte sie, wenn er durch einen Blitz die Verändrung des bisherigen Zustandes verkünden wollte; **b)** die niedern, zusammenseienden (lat. **Dii consentes, D. complices**), der sichtbaren Natur u. dem Menschengeschlecht näher stehend, vergänglich, 12 an Zahl, 6 männliche u. 6 weibliche, u. ohne Zweifel nannte man ihre Namen; ob Tina, ihr Herr u. König, in der Zwölfzahl eingeschlossen, od. ob außer ihm noch 12 waren, läßt sich nicht bestimmen. Eben so wenig wissen wir, welche Götter die Etrusker zu den Consentes rechneten, soll man die, welche Blitze warfen, dazuziehen, so werden deren nur 9 angegeben u. von diesen kennen wir nur Tina, Kupra, Menrfa, Vejovis, Summanus, Sethlans, Saturnus, Mars; es würde also einer fehlen, u. um die Zwölfzahl dann weiter zu erreichen, könnte man Vertumnus u. Janus od. Neptun annehmen. Nächst Neptun war eine bedeutende Seegöttin zu Cere die Matuta. Ganz ungewiß ist, wohin die Schicksalsgöttin Nortia zu rechnen ist. Vielleicht war jeder der 12 Consentes auch einer bestimmten Zeit des Jahres vorgesetzt, aber an Planetengötter ist dabei nicht zu denken. [5] Die Penaten, Götter des Hauses, von denen man Segen, Nahrung u. Gedeihen erwartete, u. welche in dem Innern, in der Vorrathskammer, des Hauses verehrt wurden, waren wohl keine besondre Klasse von Göttern; besondre Namen haben sich wohl nur von den öffentlichen (Städte-) Penaten erhalten; Fortuna (vielleicht Nortia), Ceres, Genius Jovialis u. Pales scheinen die allgemein verehrten gewesen zu sein. Andre geben 4 Klassen derselben an, nämlich Penaten des Tina, des Neptun, der Unterweltsgötter, der

der sterblichen Menschen, welche vielleicht als Dämonen des Himmels, des Meeres, der unterirdischen Räume u. der Erde gedacht wurden. [6] Bes. wichtig in der e. R. war die Lehre von dem Genius, dem Gotte mit der allgemeinen Kraft der Hervorbringung. Hauptsächlich wird der Genius Jovialis (s. ob. 1) u. ausgezeichnete Menschen als seine Söhne genannt, so z. B. der Wunderknabe Tages (s. d.) Die Laren, mit welchen unstreitig die ursprünglich tuskische Larentia (s. Acca) zusammenhängt, galten als Schützer u. Vorstände eines bestimmten Bezirks; Penaten u. Laren haben das Gemeinschaftliche, daß menschliche, aus der Unterwelt heraufbeschworne Seelen in sie verwandelt werden konnten, u. mit den Genien, daß in ihnen die Zeugungskraft fortdauerte. [7] Außerdem sind auch die Lemures, Larvä u. Manes, die in der röm. Religion Aufnahme fanden, ursprünglich etruskisch, auch Furien scheinen der e. R. nicht fremd gewesen zu sein. Unbekannter Bedeutung sind Ancharia u. Voltumna, sabin. Ursprungs Feronia u. Soranus. Daß tyrrhenisch-pelasgischer Dienst in Etrurien gewesen u. dahin der Cadmilus als griech. Hermes gehört habe, ist nicht zu beweisen, wohl aber kommt für Merkur auf Kunstwerken der Name Turnes vor. Der Dienst der Venus u. des Hercules sind ebenfalls als alt nicht sicher nachzuweisen, daß aber die Etrusker den griech. Bacchusdienst angenommen u. treulich gepflegt haben, wird durch die vielfachen Darstellungen auf Werken der Kunst gewiß; sie nannten den Gott Tinia. [8] Auch feindl. Gottheiten spielten in der e. R. eine große Rolle, woraus sich die häufigen Sühnopfer u. die Furcht vor Fascination erklärt. Zu ihnen gehörten die Götter der Unterwelt Mantus u. Mania. Seltsame u. fremde Dämonen werden nur im Allgemeinen genannt, die heiligen Bücher schrieben Menschenopfer für sie vor. Ueberhaupt scheint die Vorstellung von der Unterwelt u. den unterirdischen Göttern bei den Etruskern verhältnißmäßig sehr ausgebildet zu sein; die Ansichten aber waren Schrecken u. Furcht erregend, denn Bildwerke u. Gemälde aus Gräbern zeigen an den Armen aufgehängte, mit Fackeln gesengte u. sonst gemarterte Menschen. [9] Die Heroen in der e. R. scheinen sich auf wenige Repräsentanten der alten Städte u. Ahnen der berühmtesten Geschlechter beschränkt zu haben, denn Götter kamen eigentlich bei ihnen nicht zur Erde, sondern die Verbindung zwischen Göttern u. Menschen dachte man sich durch den Glauben vom Genius hergestellt. Dagegen war die griech. Heroenmythologie hier zeitig eingebürgert u. zwar so, daß sie mit einheimischen Sagen zusammenschmolz. Bes. sind zu nennen Nanus (Nanas), Tarchon, Halesus, Aucnus (Ocnus), Aulestes, Corythus. Bei allem Interesse der Etrusker an der Heroenmythologie nahmen doch die Heroensagen immer nur eine untergeordnete Stelle bei ihnen ein; der Glaube war den Göttern zumeist zugewendet, den Uebergang bildeten ganze, dunkle u. im Allgemeinen gehaltne Klassen von Wesen (Laren, Genien), nicht die persönlich bekannten Individualitäten großer Heroengestalten. Die Volkssage kannte gewiß auch gespenstische Wesen u. Ungeheuer, wie die volsinische Volta lehrt. [10] **Kosmogonie** nach Suidas: der Demiurg bestimmte der Welt 12 Jahrtausende zum Lebensalter u. stellte jedes Tausend unter die Herrschaft eines Zeichens des Thierkreises. Die Schöpfung dauerte 6 Jahrtausende, 6 andre sollte sie bestehn. Im 1. wurde Himmel u. Erde, im 2. das Firmament, im 3. Meer u. Gewässer, darauf die beiden großen Lichter, darnach die Seelen der Thiere, zuletzt der Mensch geschaffen. Wahrscheinlich ist diese Angabe aber aus einer orientalischen entlehnt (vgl. die mosaische Schöpfungsgeschichte). Den Menschen u. menschl. Dingen waren gewisse Zeitalter gesetzt u. der Uebergang aus dem einen in das andre ward stets durch Erscheinungen u. Vorzeichen am Himmel u. auf der Erde angedeutet. Dem etrusk. Staate waren zu seinem Bestehn 10 Zeitalter bestimmt, davon bestanden die 4 ersten aus je 105 Jahren, das 5. aus 123, die 6. aus 119, das 7. aus eben so viel rc. [11] **Anthropologie:** die Seelen der Menschen waren durch den Genius mittelbar von Tina gezeugt (s. ob. 6). Diese Kraft wirkte in den Sterblichen, denen die Götter günstig waren, auch nach dem Tode fort, so daß der aus der Unterwelt heraufbeschworne Todte selbst wieder ein Genius ward; auch konnten durch gewisse, bestimmten Göttern gebrachte Opferthiere die Seelen göttlich u. den Gesetzen der Sterblichkeit entzogen werden. Aber nicht Götter jeglicher Art wurden aus ihnen, sondern nur Penaten u. Laren. An gewissen Tagen stand aber der Zugang zur Unterwelt offen (s. Mundus) u. dann konnten auch andre Seelen, für diese Tage, die Oberwelt besuchen. Um denselben aber keinen schädlichen Einfluß auf die menschl. Angelegenheiten zu gewähren, so galten jene Tage als religiosi, an denen keine entscheidenden Angelegenheiten ausgeführt werden durften. [12] Die **Priester**, denen der Dienst der Götter u. die Erforschung ihres Willens, bes. durch Opferschau (s. Haruspices), Erklärung von Wunderzeichen (s. Prodigium, Portentum), Blitzdeutung (Fulguratores), auch die Städtegründung oblag, waren gewöhnlich vornehme Leute (Lucumonen) u. die Hauptpriesterthümer erblich, so wie sich die Kunde der Divination durch Unterweisung von Vater auf Sohn fortpflanzte. Doch war sie nicht castenmäßig auf die Edeln eingeschränkt, sondern auch Leute geringern Standes konnten

'ten darin unterrichtet werden, u. es scheint in Etrurien Priesterschulen gegeben zu haben. Auch gewisse Innungen (Collegien) scheinen sie gebildet zu haben, die entweder aus Lehrern u. Schülern, od. aus einem Edeln u. ihm beigegebnen Andern niedrer Herkunft bestanden. Die etrusk. Priester waren aber auch in den Nachbarstaaten, bes. in Rom, mit ihrer Kunst angesehn u. wurden oft dahin gerufen, um Zeichen zu deuten; zu Augustus Zeit waren etrur. Haruspiker über die ganze röm. Welt verbreitet. Ihre Disciplin war in mehrern Büchern aufgezeichnet (s. u. Etruskische Sprache [9]). [13] Der **Opfer** gab es 2 Klassen: solche, wo das Thier blos geschlachtet wurde, wahrscheinlich Sühn- u. Ersatzopfer, u. solche, bei denen der Wille u. der Rath der Götter befragt wurde; hier wurden von dem Opferthiere die edlern Eingeweide (weil dadurch die Götter gewissermaßen zu den Menschen redeten) dargebracht, das Uebrige von den Theilnehmern des Opfers genossen. Außer Thieropfern waren bei den Etruskern auch Menschenopfer gebräuchlich (s. ob. [8]), welche letztre Sitte von den Etruskern auf die Römer überging; Hieron soll die Menschenopfer in Etrurien untersagt haben. Weil die Etrusker überhaupt viel auf das Sinnliche gaben, so gaben sie auch dem Gottesdienste viel äußern Glanz. [14] Ueber die **Tempel** der Etrurier s. unt. Tempel u. [15] Zum Cultus gehören bei den Etruskern auch **Spiele u. Feste**, u. die Spiele wurden daher mit eben so großer Gewissenhaftigkeit begangen, als Opfer u. andre Religionshandlungen; auch galten alle besondern Zufälle, Erscheinungen, ja die geringsten Unregelmäßigkeiten dabei von besondrer Vorbedeutung. Dies war bes. der Grund, die Darstellungen musikal. u. orchestischer Kunst durch Jahrhunderte in derselben Gestalt zu erhalten. Bei solchen Festen u. Spielen fanden feierl. Aufzüge (Pompen) Statt, welche von Musikern, Tänzern, Histrionen, Kämpfern (Faustkämpfern) begleitet wurden. S. Müller, Die Etrusker, Bd. II. S. 1 ff. *(Lb.)*

Etrūskisches Mēēr, so w. w. Toscanisches Meer.

Etrūskische Sprāche u. Literatūr. [1] Die e. S. stimmt mit keiner der bekannten Sprachen überein, steht aber auch an Bildsamkeit den andern, bes. der latein. u. griech., weit nach. [2] Das Alphabet erhielten die Etrusker durch die Griechen, doch schon in so früher Zeit, daß mehrere etruskische Buchstaben selbst den ältesten griech. nicht mehr ähnlich sehen, sondern der phöniz. Form näher stehen. Von den Consonanten gehen ihnen die Mediä ganz ab, u. unter den Vocalen hatten sie für o kein Zeichen; [3] überhaupt hatten sie Buchstaben für folgende Laute: a, c (g), e, v (Digamma), f (ph, welches aber doch einen andern Laut als f gehabt zu haben scheint), h, th, i, k, l, m, n, u, p, r, s, t, x, ch, später erst b u. z; an diphthongischen Verbindungen erscheinen au, eu, ei. Bei der Betrachtung von Wörtern, wie srancxl, thunchulthl, Elchsntre (Alexander) konn man auf die Vermuthung kommen, daß sie kurze Vocale gar nicht geschrieben haben, es geschah bes., um den Accent möglichst nach dem Anfang des Worts zu rücken. Uebrigens schrieb man von der Rechten zur Linken. [4] Von den Nominibus endigen die Masculina gewöhnlich auf e, l, n, die Feminina auf a; der Genitiv wird bei jenen gewöhnlich durch us, bei diesen durch — s bezeichnet, der Dativ wahrscheinlich durch — si; den Accusativ scheint — m, den Ablativ — sc od. — c bezeichnet zu haben. Bei der Wortbildung zeigt — al die Abstammung, — sa die Verheirathung an. [5] Von dem Verbum läßt sich nichts sagen, als daß mi am Anfange mehrerer Inschriften wohl „ich bin" bedeutet u. also vielleicht wie die griech. Verba in — $\mu\iota$, die 1. Person bezeichnet. [6] Zahlzeichen: | = 1, Λ = 5, X = 10, ⊤, Γ, T, ↓ = 50, wahrscheinlich ⊕ = 100, 8 = 100. [7] Daß die e. S. nie eine grammat. Ausbildung u. Regelung erfahren habe, ist kaum glaublich u. darf nicht aus der allerdings schwankenden Orthographie auf den Inschriften geschlossen werden; daß steigender Geschmack u. Verfeinrung unter dem Volke auch auf die Sprache wirkte, beweist, daß man die etrusk. Städter von den Landleuten an der Sprache unterscheiden konnte. Wie lange man sich der e. S. u. Schrift bedient, ist nicht nachzuweisen, doch kommen bis in die Kaiserzeit herab noch etrusk. Sepulcralinschriften vor. Aber in dieser Zeit hörte Sprache u. Schrift auf u. selbst die etrusk. Weissager bedienten sich der röm. Uebersetzung ihrer Ritualbücher. [8] Die etrusk. Literatur ist für uns arm u. wer weiß, ob sie je reich gewesen ist; die nüchterne Mythologie läßt großen Mangel an poet. Anlage vermuthen, gleichwohl hatten auch die Tusker ihre Lieder, die sie bei Festen u. Processionen sangen, ob sie aber der Form nach metrisch od. rhythmisch waren, läßt sich nicht bestimmen, da man die Sprache noch zu wenig kennt. Nach den Gebeten auf den eugubin. Tafeln geschlossen, waren Gleichklänge, wiederkehrende Formeln, mitunter ein gleichmäßiger Fall der Wörter das Charakteristische ihrer Poesie. Die Gesänge des Tages sind uns nicht bekannt. [9] So wie schon diese Gesänge zum Cultus gehörten, so auch die andern, dem Namen nach bekannten Schriftwerke der Etrusker; schon früh zeichnete man Prodigien auf u. setzte ihnen geltende Deutung (libri fatales) unter, die dann auch mit der etrusk. Disciplin nach Rom kamen u. dort gebraucht wurden. Auch die ganze etrusk. Disciplin, früher durch Familientradition fortgepflanzt, ward spä-

später aufgezeichnet u. als Libri etrusci (libri Etruscorum, libri etruscae disciplinae) wurden sie von den Haruspikern gebraucht; sie zerfielen in: Libri rituales, worin von der Art, Städte zu gründen, Altäre u. Tempel zu weihen, von der Heiligkeit der Mauern, dem Rechte der Thore, der Eintheilung in Tribus, Curien, Comitien, von der Ordnung der Heere 2c. geschrieben war; Libri fulgurales, welche die Lehre von den, Blitze werfenden Göttern, Art u. Bedeutung der Blitze 2c. enthielten; Libri haruspicini, über die Opferschau, Ostendaria von den wunderbaren Vorzeichen; in den Libri tagetici (disciplina Tagetis, sacra Tagetica, vgl. Tages) waren Regeln der Blitzweissagung, der Städtegründung 2c.; in den, zu den vorigen gehörigen Libri acheruntici war die Lehre von der Versöhnung der Götter, der Vergötterung der Seelen 2c.; Libri Begoes (libri Bacchetidis), von der Kunst, vom Blitz getroffne Orte zu sühnen. [10] Seit der Zeit Ciceros beschäftigten sich mehrere Römer u. Tusker mit Uebersetzungen u. Erklärungen jener alten Bücher, bes. Aulus Cäcina, Nigidius Figulus, Vicellius, Umbricius, Julius Aquila, Tarquitius, Corn. Labeo u. A., die jedoch sämmtlich, wie alle jene Originalien, verloren gegangen u. nur noch bruchstücksweise aus Citaten von Scholiasten bekannt sind. [11] Wir besitzen zur e-n S. jetzt weiter nichts, als Sepulcral-, Gefäß- u. Tafelinschriften, von letztern sind die wichtigsten die Eugubinischen Tafeln u. Perusinien Inschriften (s. d.), die jedoch Ein. nicht für etruskisch, sondern für umbrisch halten, aber sie sind auch noch nicht genügend erklärt. [12] Vgl. Amaduzzi, Alphabetum vet. Etrusc., Rom 1775; Lanzi, Saggio di lingua Etrusca, Rom 1789, 3 Bde.; O. Müller, Die Etrusker, I. 58 ff. II. 281 ff.; Gori, Museum Etr. I. XLVIII. II. 405 ff. *(Lb.)*

Etrūskische Vāsen (Ant.), s. u. Etrurien (a. Geogr.) [11].

Etsch, 1) (bei den Alten Athesis), Fluß in Oestreich, entspringt bei Reschen in Tyrol, bildet den Rescher-, Mitter- u. Heider-See, nimmt hier die Passeyr u. Eisack, Avis (links), den Nos (rechts) auf, geht nach Italien, wird bei Verona schiffbar, empfängt den Adigetto (einem Arm [Kanal] der E., der bei Badia in Polesina di Rovigo beginnt u. bei Cavarzere wieder in die E. geht), Alpon, Gorgon (alle links) u. a., fällt bei Brundolo ins adriat. Meer. Ihr Lauf, der meist südl. geht, beträgt 60 Meilen; **2)** sonst Kreis in Baiern; hatte 112 QM., 226,500 Ew.; Hauptst. Trient; 1810 (nebst einem Theile der Landgerichte Botzen u. Clausen) an Italien abgetreten; dort **3)** Dep. der Ober-E., u. **4)** Dep. der Nieder-E. genannt; seit 1814 wieder zu Oestreich gehörig; u. wieder zu Tyrol gehörig als **5)** Kreis an der E. (Botzner Kreis), Theil der östr. Grafsch. Tyrol; 58 (64½) QM., 106,000 Ew., meist Deutsche; **Gebirg:** rhät. Alpen, Spitzen: Gadria, Laaser Spitze; **Flüsse:** Etsch u. Eisack, fruchtbar, bringt Wein, Obst, Südfrüchte, Seide, Holz; Hauptst. Botzen. *(Wr.)*

Etsch, Markgraf an der E., alter Titel der Grafen von Tyrol, s. d. (Gesch.) [6].

Etschīn, Fluß, s. u. Sifan [2].

Ĕtschkreuzer, s. u. Kreuzer.

Ĕtschland, Theil von Tyrol, an der obern Etsch.

Etschmiäzin, Kloster, so v. w. Echtmiazzin.

Ĕtschvierer, Münze, so v. w. Vierer.

Ĕttal, sonst Benedictinerabtei in dem Landgericht Schongau des baier. Kr. Oberbaiern; Erziehungsanstalt u. Wallfahrtsort. In der Nähe der Berg **Ĕttaler Mandl.** Das Kloster wurde 1332 von Kaiser Ludwig IV. gegründet., u. Anfangs fanden auch außer den Mönchen noch 13 Ritter mit ihren Frauen hier Wohnung. Doch wurden diese Stellen, nach dem Aussterben der Einzelnen nicht wieder besetzt. Hieher fanden große Wallfahrten Statt. *(Wr. u. Lb.)*

Ĕttela, Tatarenführer, s. u. Tataren.

Ĕttenheim, 1) Amt im Oberrheinkreise (Baden) mit gegen 20,000 Ew.; **2)** Hauptstadt, am Ettenbach, hat Bezirksamt, viel Garn- u. Hanfspinnerei, Fabrikation von Hecheln; 3200 Ew. Dabei aufgehobne Benedictinerabtei **Ĕ-münster (Ĕttenmünster). 3)** (Gesch.). Anfangs, seit 700, stand hier das vom straßburger Bischof Wigger erbaute Kloster Mönchszell, u. schon seit 734 fing sich um das Kloster ein Städtchen zu bilden an, das nun fortan dem Bisthum Straßburg gehörte; im 11. Jahrh. war das Kloster sehr ansehnlich; 1633 bei E. mehrere unglückl. Gefechte Bernhards von Weimar gegen die Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg [10]; 1637 von den Schweden eingenommen; 1734 erneuerte der Bischof Etho das Kloster u. nannte es **Ĕ-münster.** 1790 wurde unter andern auch zu E. durch den Cardinal Rohan Rüstungen der Emigranten zur bewaffneten Rückkehr nach Frankreich gemacht; 1802 kam E. an Baiern; 1804 wurde der Herzog von Enghien zu E., wo er seit 1801 gelebt, aufgehoben. *(Wr. u. Lb.)*

Ĕtter, Grenze einer Gemarkung; daher **Ĕ-kreuz, Ĕ-pfahl, Ĕ-stein, Ĕ-zaun.**

Ĕttersberg, einzeln liegender Bergstock, gewissermaßen Ausläufer des thüringer Waldes, theilt sich in den großen u. kleinen E., im Kr. Weimar-Jena des Großherzogth. Weimar; 1467 (nach And. 1260 od. 1550) F. hoch. Darauf das Dorf **Ĕttersburg**, mit Jagdschloß; 200 Ew. Das alte Schloß war fest u. gehörte den Landgrafen von Thüringen, bis es Landgraf Heinrich vor seinem Zuge ins gelobte Land abbrach. Daselbst war bis 1525 ein Augustinerkloster, das in der Reformation

in

in ein fürstl. Vorwerk verwandelt wurde. Das jetzige Jagdschloß wurde 1706 erbaut.

Ettinghäusen, Dorf, so v. w. Attinghausen.

Ettlingen, 1) Bezirksamt im Mittelrheinkr. (Baden), an der Alp; 14,200 Ew.; 2) Stadt das., Sitz des Criminal- u. Bezirksamts; Schloß mit Park, 2 Papiermühlen, Pulvermühle; 3500 Ew.; 3) (Gesch.). Sonst wähnte man, daß E. von dem Trojaner Phorkys erbaut worden sei u. zuerst Poseidonopolis geheißen habe. E-s eigentlicher Ursprung ist unbekannt; es war aber bis 1234 Reichsstadt, worauf es vom Kais. Friedrich II. dem Markgrafen zu Baden geschenkt wurde. In dem span. Erbfolgekriege verschanzten sich die Reichstruppen als 2. Stellung der Stollhofer Linien hier (**E-ger Linien**). Oft von der Reichsarmee besetzt, wurden sie nie angegriffen, s. Spanischer Erbfolgekrieg III, IV, XV. 1796 zwischen E. u. Mühlberg verschanztes Lager der Oestreicher, u. 9. u. 10. Juli Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg II. Vgl. W. J. Schneider, Medic.-statist. Topographie von E., Karlsr. 1818. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Ettlingera (E. *Gisecke*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen. Art: E. littoralis, auf Ceylon.

Ettmüller, 1) (Michael), geb. zu Leipzig 1644; Arzt; 1681 Prof. der Botanik u. bald darauf der Chirurgie; st. das. 1683; seine Opera medica theoretico-practica erschienen öfter, zuletzt Frankf. a. M. 1708, 3 Bde., Fol. Er war auch guter Chemiker u. schrieb zuerst in einer Dissertation dem Opium überreizende Kraft zu. 2) (Ludwig), Prof. der deutschen Sprache zu Zürich; gab heraus: Der Sängerkriec uf Wartburc, Ilm. 1830; Bauluspa, isländ. u. deutsch, Lpz. 1830; Otnit, Zür. 1838; übers. die Lieder der Edda von den Niebelungen, Zür. 1837; Beowulf, ebd. 1840. *(Pi. u. Lb.)*

Etto, ostind. Maß, so v. w. Esto.

Etty (William), geb. 1798 zu London; engl. Historien- u. Landschaftsmaler, bildete sich in Venedig u. Florenz, hat eine kräftige Färbung u. reizende od. effectvolle Darstellung. Sein Hauptwerk ist die Magd der Judith, die vor dem Zelte auf die Ermordung des Holofernes lauscht.

Etüde (fr., spr. Etüd), 1) Studium; 2) Uebungs-, Anfangsstück; daher **Etudiänt**, Student.

Etui (fr., spr. Etwi), 1) eine Schachtel, ein Kästchen, zur Aufbewahrung von Etwas; dah. 2) so v. w. Besteck 1); 3) Vorrichtung an dem innern Deckel einer Brieftasche, um Messer, Scheren u. ähnl. Dinge aufzubewahren. **E-macher**, Besteckmacher.

Etwas, 1) das mit Zeichen Ausdrückbare; 2) dem ein wirkl. Vorhandensein beigelegt werden kann, durch Nachweisung in der Anschauung (reelles E.), od. auch zu Folge einer nothwendigen Form des Denkens od. der Anschauung, z. B. ein mathemat. Punkt. Gegensatz: Nichts.

Etwashäusen, Vorstadt, s. u. Kitzingen.

Etymänder (a. Geogr.), Steppenfluß in Drangiana, ging in einen Binnensee; j. (wohl) Hindmend.

Etymolögicum (v. gr.), Werk, das sich mit der Etymologie beschäftigt, bes. die Wörter einer Sprache in ihrer ganzen Genealogie darstellt; bes. führen diesen Namen: a) das **E. mägnum**, von unbekanntem Verfasser, aus dem 10. od. 11. Jahrh., in sprachl. Hinsicht, bes. aber wegen der histor. u. mytholog. Notizen sehr schätzbar; nicht ohne Interpolation, wenigstens weichen die Handschriften sehr von einander ab; herausgeg. zuerst von Callierguš, Vened. 1499, Fol., dann von Aldus 1549, von F. Sylburg, 1594, Fol., Lpz. 1816, 4.; die beste Handschrift ist der Codex Gudianus, der bes. als b) **E. Gudiänum**, von F. W. Sturz, Lpz. 1818, 2 Bde., 4., herausgegeben wurde, wovon sich noch mehrere grammat. Schriften befinden. *(Sch.)*

Etymologie (v. gr.), 1) Zurückführung eines Worts auf seinen Stamm od. seine Wurzel, um darnach die Bedeutung desselben zu ermitteln. Da sich öfter in einer Sprache Stamm u. Wurzel eines Wortes nicht mehr finden, so müssen diese in den verwandten Sprachen aufgesucht werden, u. zwar braucht sich der **Etymolög** nicht in den Grenzen einer Sprachfamilie (z. B. der german. Sprache) zu halten, sondern kann in allen stammverwandten Sprachen suchen, so, um einen Stamm od. eine Wurzel für ein deutsches Wort zu finden, im Sanskrit, Zend, Littauischen u. a. verwandten Sprachen; doch müssen die Sprachen eben nachgewiesner Maßen stammverwandt sein, u. alles **Etymologisiren** aus Sprachen, die keine Stammverwandtschaft haben, z. B. für die germanischen aus dem finnischen od. dem semitischen Sprachstamm, ist gehaltlos u. führt auf grundlose Resultate. Zu sichrer E. gehört eine richtige Kenntniß der Lautverändrungs-, bes. der Lautverschiebungsgesetze der verwandten Sprachen, denn oft sind Wörter mit einander stammverwandt, die in ihrem jetzigen, nach jenen Gesetzen veränderten Lautzustande einander sehr unähnlich sehen. Die Bedeutung braucht nicht gleich zu sein, doch muß sie in einem Verhältniß zu dem Worte der andern Sprache stehn, u. sich z. B. wie das Genus zur Species, wie das Antecedens zum Consequens, das Product zur Materie rc. verhalten. Und wie man so auf dem Wege der E. die Grundbedeutung der Wörter findet, findet man auch auf demselben Wege wieder zum Theil die Gewißheit der Verwandtschaft zweier Sprachen. Schon die Alten etymologisirten viel, aber meist sehr unglücklich, so unter den Griechen Plato; unter den Rö-

Römern, bei denen Cicero die E. veriloquium od. notatio, Andre originatio nannten, etymologisirte Varro bes. viel, aber auch nicht glücklich; in der mittlern u. neuern Zeit versuchten die Sprachforscher aller europ. Nationen ihre Sprachen möglichst aus dem Hebräischen abzuleiten. Die vernünftige E. ist eigentl. erst ein Ergebniß der Sprachforschung der neuesten philolog. Schule, u. hauptsächlich sind hier für die indo-europ. Sprachen Bopp, Pott, Grimm zu nennen. Vgl. Kunhardt, Grundr. einer allg. u. philos. E., Lüb. 1808; 2) unrichtig so v. w. Formenlehre. *(Lb.)*

Etymològische Figūr (Gramm.), s. u. Figur 2.

Ètzdorf (Christian), geb. zu Pößneck 1801; Landschaftsmaler, bildete sich in München, ging 1823 nach Norwegen u. Schweden, später nach England u. Schottland, u. schildert die nordische Natur in großen u. kleinen Bildern, die sehr gesucht sind. Er lebt jetzt wieder in München.

Ètzel, 1) so v. w. Attila; **2)** im Heldenbuche, bes. dem Nibelungenliede (s. d.), der große ausländ. König, Gemahl Chriemhilds, an dessen Hofe die burgund. Helden auf Chriemhilds Veranlassung durch Dietrich von Bern gefangen u. bes. Günther u. Hagen erschlagen wurden, wohl Attila.

Ètzels Höfhaltung, altdeutsches, zur goth. Dietrichssage gehörendes Gedicht, das jedoch, nach Rohheit in Form u. Inhalt beurtheilt, einer spätern Zeit als die andern angehört. Inhalt: Selde, eine schöne Jungfrau, ist einem rohen Waidmann, dem wilden Wunderer, als Kind schon versprochen, sie verschmäht ihn aber u. deshalb verfolgt er sie, um sie zu fressen, damit sie kein Andrer heirathe. Selde flieht zum König Etzel, u. der schickt sie in die Runde seiner Kämpen, um sich unter diesen einen Ritter zu wählen. Nachdem Rüdiger, der zuerst Gewählte, es abgelehnt, für sie zu streiten, erwählt sie den 15jähr. Dietrich von Bern, der eilends, da Wunderer schon alle Thore der Burg eingeschlagen hat, hinabstürzt u. den Riesen nach 4tägigem Kampf erschlägt. Selde geht nun in das Land ihres Vaters zurück. Wir besitzen das Gedicht in einer spätern Bearbeitung, wahrsch. von Kaspar v. d. Roen; in Hagens u. Primissers Altdeutschen Gedichten, Berl. 1805. *(Lb)*

Etzīre, Fluß, s. u. Deharbos.

Eu, Diphthong, der griech., alt-, mittel- u. neuhochdeutschen, engl. u. franz. Sprache, über dessen verschiedne Aussprache s. bes. Griechische Sprache, Französische Sprache, Englische Sprache.

Eu —, griech. Vorsylbe, bedeutet gut, brav, glücklich, leicht.

Eu (spr. Oeh), **1)** Stadt an der Bresle im Bzk. Dieppe des franz. Dep. Nieder-Seine; Handelsgericht, röm. Alterthümer; 3500 Ew.; **2)** (Gesch.). Eu war seit dem 10. Jahrh. eine Grafschaft (Comitatus Aucensis); sie wurde vom Herzog Robert I. von der Normandie für seinen natürl. Sohn Wilhelm errichtet, dessen Nachkommen sie bis zu Ende des 12. Jahrh. besaßen; darauf hat sie verschiednen Häusern gehört u. wurde auch zur Pairie erheben. *(Lb.)*

Èūa (gr. **Èūan**), Ermunterungs-, Jubelruf, bes. der Bakchantinnen, bei Bakchosfesten.

Èūa, 1) (a. Geogr.), Berg, schloß, nebst Ithome, das alte Messene in Messenien ein; **2)** Flecken in Argolis, nördl. vom j. Tyros, am Fuße des Parnon; **3)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Tonga 2c.

Èūades (gr., Ant.), so v. w. Bakchantinnen, u. **Euàsmos,** Jubelruf derselben.

Euàdne, 1) Strymons Tochter, Gemahlin des argolischen Königs Argos. **2)** Pflegetochter des Aegyptos von Arkadien, von Apollon Mutter des Jamos; **3)** Pelias Tochter, Gemahlin des phokischen Königs Kanos; **4)** (Janeira), s. u. Kapaneus.

Euàchme, des Megareus Tochter, Gemahlin des Alkathoos, s. d. 1).

Euaemīē (v. gr.), gesunde Blutmischung. **Euaesthesīē,** gesunde Beschaffenheit der Sinne u. des Gemeingefühls.

Euàgoras, 1) E. I., angeblich Nachkomme Teukers, bemächtigte sich Salamis, u. eines großen Theils von Cypern u. reg. bis 374, wo er ermordet ward, s. Cypern (Gesch.) 2. **2)** E. II., Sohn des Vor., ebenfalls König von Cypern, s. ebd. **3)** König von Rhodos, s. d. (Gesch.) 2.

Euàgrios (E. Scholastikos), geb. zu Epiphania in Syrien 536, Jurist, Rhetor u. Grammatiker zu Antiochien, Secretär des Patriarchen Gregor, den er 589 nach Constantinopel begleitete; hier ward er Quästor u. später Präfect; schr.: Ἱστορία ἐκκλησιαστική (439 bis 593), herausgeg. im 2. Bde. der Kirchenhistoriker von Rob. Stephanus u. im 3. Bde. ders. von Reading.

Euamērion (gr., Guttagbringer), der Gott der Wiedergenesung, verehrt zu Sikyon. Zu Pergamos hieß er Telesphoros (Endebringer), zu Epidauros u. Elis Akesios (Heiler). Vielleicht Personification einer Eigenschaft des Asklepios.

Èūan (a. Geogr.), so v. w. Eua 1).

Èūan, Beiname des Bakchos, s. d. 2c.

Euanalēptisch (v. gr.), sich leicht erholend, von Kranken.

Euànder, Sohn von Hermes u. Carmenta, od. von Echomos u. Nikostrata, kam 40—60 Jahr vor dem trojan. Kriege an der Spitze einer pelasg. Colonie aus Pallantium nach Latium, erbaute auf dem palatin. Berge eine Burg u. brachte Buchstabenkenntniß u. andre Friedenskünste mit, stiftete die Lupercalien u. stand dem Herakles auf seinem Zuge durch Italien u. dem Aeneas bei, s. Italien (Gesch.) 2. Die Römer zählten ihn unter die Halbgötter; er hatte einen Altar am Aventinus. *(R. Z.)*

Euàn-

Euandra (*E. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoideen, Sclerinen, 13. Kl. 1. Ordn. Arten: E. aristata, pauciflora, aus Neuholland.

Euangelia (gr.), **1)** Fest der frohen Botschaft, mit Opfern begangen, wenn frohe Nachrichten einliefen; **2)** bes. Fest, dem Hirten Pirodoros gefeiert, s. u. Ephesos (Gesch.) 1.

Euanslied, Bakchos-, Lust-, Jubellieder.

Euanthes, Sohn des Bakchos (s. d. 11) u. der Ariadne.

Euanthia (a. Geogr.), so v. w. Hyanthia.

Euaristus, Papst 100—109, s. Päpste (Gesch.) 1.

Euasula (a. Geogr.), Nebenfluß des Indus in Indien.

Euathlos, aus Athen, Rhetor, vom Sophisten Protagoras in der Beredtsamkeit unterwiesen, mit der Bedingung, die Hälfte der Lehrsumme sogleich, die andre Hälfte dann zu bezahlen, wenn er seinen ersten Proceß gewänne. Da E. aber keinen Proceß führte, also auch keinen gewinnen konnte, so wollte ihm Protagoras selbst einen zuziehen u. sagte: bezahlen mußt du entweder nach dem Contract, wenn du den Proceß gewinnst, od. nach dem Ausspruch der Richter, wenn sie dich verurtheilen. Dagegen antwortete E.: ich werde dich unter keiner Bedingung bezahlen, denn verurtheilen mich die Richter, so habe ich den Proceß nicht gewonnen, sondern verloren, bin also nach dem Contracte nicht zur Bezahlung verpflichtet, sprechen sie mich aber frei, so brauche ich dir nichts zu zahlen nach dem Ausspruch der Richter. *(Lb.)*

Eubäzus (Zool.), s. u. Alysia.

Eubiotik (v. gr., Med.), so v. w. Diät u. Diätetik.

Euböa (Myth.), **1)** s. unt. Euböa (Gesch.) 1; **2)** s. u. Akräa 1); **3)** des Larymnos Tochter, von Polybos Mutter des Seegottes Glaukos.

Euböa, [1] **1)** (a. Geogr.), größte, fruchtbare, Athen zum Theil mit Lebensmitteln versehende Insel des ägäischen Meeres, die durch den engen, bei Chalkis nur 60 F. breiten Kanal Euripos (**Euböisches Meer,** j. Euripo), von Attika u. Böotien getrennt, aber durch eine Brücke über denselben mit dem Festlande verbunden war; sie besaß warme Bäder, Marmor-, Asbestbrüche, Kupfer, Eisen, u. ihre Einw. galten für gute Seeleute. Hauptst. Chalkis, andre Städte Eretria, Karystos u. Histiäa; [2] **2)** (n. Geogr.), E. (Negroponte, bildet das griech. Gouvernement Euböa, an den Kanälen von E., Talanti u. Trikeri; hat 60¼ QM., von einem hohen Gebirg durchzogen, mit hohen, einen Theil des Jahres schneebedeckten Spitzen (darunter Lithada, Ocha u. a.), in der Mitte eben (Piano de Negroponte); **Vorgebirge:** Lithada, Plokovuno, Kili, Doro Montelo u. a.; **Meere:** Kumi, Karystos u. a.; ist fruchtbar, gut bewässert, nicht gut bebaut, treibt Viehzucht, auch gewinnt man Wachs, der Kunstfleiß liegt hier fast ganz. Einw. gegen 60,000, meist Griechen u. Albanesen. **Hauptstadt:** Chalkis (Egribos). [3] **3)** (Gesch.). E. soll nach der **Euböa,** Tochter des Asopos, genannt worden sein, sie hieß auch nach deren Vater Asopis u. von ihren Erzgruben Chalkis. Andre Namen waren Makris od. Makra von ihrer langen Gestalt, Ache von dem großen Gebirg auf ihr. [4] Ihre ältesten Bewohner sollen Leleger u. Kureten gewesen sein, später wohnten Abanten u. Histiäer hier. In der Folge kam E. unter athen. Botmäßigkeit, u. die Athener schickten viele Colonisten hierher. 490 machten die Perser eine gewaltsame Landung auf E.; viele Bewohner flohen in die Gebirge, die andern wurden niedergehauen od. zu Sklaven gemacht, alles Andre wurde verwüstet. [5] 447 fiel E. von den Athenern ab, aber Perikles unterwarf die Euböer wieder, u. nachdem er die Aristokratengeschlechter vertrieben hatte, führte er die demokrat. Verfassung in den Städten ein. 411 fielen die Euböer, unterstützt von den Spartanern, von Neuem von Athen ab. [6] 358 unterstützte in dem **euböischen Kriege** Athen durch Phokion den Tyrannen Plutarchos von Eretria gegen die Mazedonier. Später aber hatte Plutarchos mit dem Athener Hegesilaos das euböische Volk zum Abfall von Athen bewogen, u. nun wurde Plutarchos vertrieben u. die freie Verfassung in E. wieder hergestellt. Da aber Uneinigkeiten entstanden, so gewann Philippos von Mazedonien mehr Einfluß auf die Insulaner u. es wurden nun Tyrannen eingesetzt, die aber auf Veranlassung des Demosthenes 341 wieder vertrieben wurden. [7] In der mazedon. Zeit hatte E. ein gleiches Schicksal mit Athen; die Römer befreiten sie zum 2. Male von dem mazedon. u. von des Mithridates Joche u. gaben sie Anfangs unter die Herrschaft der Athener, erhoben sie dann zu einem Freistaate u. verleibten sie endlich unter Vespasian ihrem großen Reiche ein; sie gehörte zur Prov. Achaia. [8] In der Theilung des röm. Reichs kam E. an das oström. Reich, dem sie die Venetianer entrissen. 1470 eroberten sie die Türken unter Mahmud Pascha, der die 300 Schiffe starke Flotte befehligte, u. unter Sultan Muhamed, der die Landarmee commandirte; auf E. commandirte Paolo Erizzo; erst nach 5maligem Stürmen wurde Chalkis 12. Juli 1470 erobert, wobei die Türken 50,000 Mann verloren. Seitdem blieb E. türkisch, ward aber im griech. Freiheitskriege von den Griechen erobert. **4)** Berg in Argolis, berühmt durch seinen Heretempel; **5)** Stadt im Innern Siciliens, schon früh zerstört; jetzt Castellazzo. *(Hl. u. Lb.)*

Eu-

Euböische Nüsse, so v. w. Kastanien.

Euböisches Meer, s. u. Euböa 1.

Eubüle (Myth.), s. u. Danaos.

Eubüleus (E-os, gr.), der Wohlwollende; Beiname **1)** des Bakchos, s. d. 13; **2)** des Pluto, der durch Persephone Beförderer des Keimens der Saaten ward.

Eubülides, aus Milet; Megariker, Euklids Schüler, bekannt durch Trugschlüsse u. Fragen, die man damals die Unauflöslichen (Alyta) nannte (vgl. Sophismen), die er den Empirikern, bes. Aristoteles, entgegensetzte. Hager, De modo disputandi Eubulidis, Lpz. 1736, 4.

Eubulië (v. gr.), **1)** guter Rath; **2)** Einsicht, Klugheit; **3)** einsichtsvolles, kluges Handeln.

Eubülos, **1)** E. von Anaphlystos, Demagog in Athen, zur Zeit des mazedon. Einflusses, setzte gegen Demosthenes den Volksschluß durch, daß der mit dem Tode bestraft würde, der die Verwendung der für die Theorikenkasse bestimmten Gelder zu den Kriegskosten beantragt. **2)** E. von Alexandrien, Schüler des Euphranor von Seleukia, n. Ein. Erneurer des Skepticismus.

Eucalyptus (E. *Herit.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtlich holländ. Bäume. Merkwürdig: E. resinifera, großer Baum, aus dessen verwundeter Rinde in Menge ein röthlicher, herber Saft ausfließt, der vertrocknet eine poröse od. glänzende, schwarze, in kochendem Wasser lösliche Masse bildet. Man glaubte, daß das neuholl. Kino von diesem Baume komme, welcher Meinung aber widersprochen wird. E. robusta, der größte u. gemeinste Waldbaum in Neuholland, mit breitern, 6 Zoll langen Blättern, sehr festem, röthlichem, geadertem Holze (Neuholländ. Mahagoni); E. obliqua, mit 3 Z. dicker, korkartiger Rinde, von den Wilden zum Decken ihrer Hütten u. zur Fertigung von Flößen benutzt. *(Su.)*

Eucäpnus (E. *Bernh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Fumarieae, von And. zu Dielytra gerechnet.

Eucëllium, s. u. Seescheiben.

Eücera, so v. w. Langhornfliege.

Euceräëa (E. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae, Dodanaeaceae. Art: E. nitida, in Brasilien.

Euchätes, Schönlockiger, Beiname des Bakchos, s. d. 14.

Euchäëtis *(Bartl.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Arten: früher zu Diosma gerechnet, am Cap.

Eucharäde (Eucharia *Latr.)*, Gatt. der Gallwespen, bei *Latr.* der Schenkelwespen, Fühlhörner (bes. der Weibchen) 11—12gliedrig, Taster sehr klein, Hinterleib zusammengedrückt, mit langem Stiel. Art: nagende E. (E. adscendens, Cynips adscendens *Panz.)*, metallgrün, mit rothen Beinen.

Eucharidium (E. *Fisch. et Mey)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nachtkerzen, Onagreae *Rchnb.* Art: E. concinnum, in Californien.

Eucharistia, so v. w. Eucharistie.

Eucharistiae judicium (Purgatio per eucharistiam), s. u. Gottesurtheil 8.

Eucharistië (v. gr.), **1)** dankbare Anerkennung empfangner Wohlthaten im Gebete; dah. **2)** in der christl. Kirche das Abendmahl, weil man vor Genuß desselben zur Weihung des Brodes u. Weines Lob- u. Dankgebete sprach. Auch **3)** so v. w. die Monstranz mit der Hostie; **4)** in der alten griech. Liturgie Danklied, Dankpsalm.

Eucharistik, Lehre von dem Abendmahl; **Eucharistisch**, auf das Abendmahl sich beziehend.

Euchärius (St.), **1)** angebl. Schüler des Petrus, 1. Bischof von Trier, s. d. (Gesch.) 4 u. Deutschland (Gesch.) 11. Tag der 8. December. **2)** Mehrere and. Heilige.

Eücheir, **1)** E. aus Korinth, Bildner, des Dädalos 2) Vater, des Chartas u. Syadras Schüler, des Klearchos Lehrer. **2)** Bildner, ging nebst Eugrammos in dem Gefolge des Demaratos von Korinth nach Etrurien.

Euchelaion, in der griech. Kirche eine der letzten Oelung der Katholiken sehr ähnliche Feierlichkeit; eine Reinigung der für Vergehen Büßenden, mittelst geweihten Oels u. eigner Gebete.

Euchënor, Sohn des Sehers Polyidos; fiel vor Troja durch Paris.

Euchëria, aquitanische Frau im 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.; übrig ein lat. Gedichtchen über die ihr von einem Landmann angebotne Heirath; steht in den lat. Anthologien u. in Wernsdorfs Poet. lat. min.

Euchëten, so v. w. Massalianer.

Euchilus (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.* Arten: E. linearis, obcordatus, in Neuholland.

Eüchir, so v. w. Eucheir.

Euchitae (gr.), die Betende, so v. w. Massalianer.

Euchläëna (E. *Schrad.)*, Grasgatt. Art: E. mexicana.

Euchlanidota (E. *Ehrenb.)*, Abtheilung der Räderthierchen, sie haben mehrere Räder, sind gepanzert, einige ohne Augen (z. B. Lepadella, Art: ovalis, sonst bei Brachionus); andre mit einem Auge (Monostyla, Art: cornuta [Trichoda c.], Euchlanis, Art: luna; Mastigocerca, Salpina, Art: mucronata, Dinocharis u. a.); noch andre mit 2 Augen (Metopidia, Monura, Colurus, Stephanops u. a.), endlich noch andre mit 4 Augen (Squamella), vgl. Räderthierchen. *(Wr.)*

Euchlöra (E. *Eckl Zeyh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Lo-

Loteae. Art: E. serpens (sonst Ononis hirsuta *Thunb.)*, am Cap.

Euchlörglimmer, bei Mohs Geschlecht des Glimmers; rhomboëdrisch, pyramidal u. prismatisch, hat grünen od. gelben Strich, wiegt 2½ bis 3; wird getheilt in **a)** rhomboëdrischen E., so v. w. Kupferglimmer; **b)** prismatischen E., so v. w. Kupferschaum; **c)** pyramidalen E., so v. w. Uranglimmer. **E., hemiprismätischer,** s. Kupferglimmer. **E-malachīt, 1)** prismatischer E., so v. w. Kupferschaum; **2)** pyramidaler E., so v. w. Uranglimmer. *(Wr.)*

Euchlorīn-Ammōnium (Chem.), bei Murray das Chlorinazot. **Euchlorīne,** so v. w. Chlorinoxydulgas, s. Chlor 7.

Euchológium, bei den Griechen das Ritualbuch od. die Kirchenagenden.

Euchräëus, s. Goldwespe b).

Euchröëa (gr.), gesunde Gesichts-, Hautfarbe.

Euchroīt (prismat. Smaragd-Malachit), zu dem Geschlecht Smaragd-Malachit bei Mohs (der salin. Kupfererze bei Walchner) gehörig; hat kleinmuschel. Bruch, glasgrünen Glanz, hell smaragdgrüne Farbe, apfelgrünen Strich, doppelte Strahlenbrechung u. Durchsichtigkeit; besteht aus 7,8 Kupferoxyd, 83 Arseniksäure, fast 2 Wasser, krystallisirt sich prismatisch, wiegt 3,8, hat die Härte zwischen Kalk- u. Flußspath, aus Ungarn. *(Wr.)*

Euchylīē (v. gr.), gesunde Beschaffenheit des Speisesaftes. **Euchymīē,** gute Beschaffenheit der Säfte.

Eŭclea (E. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Sapotaceae *Rchnb.*, Diöcie, Dodekandrie *L.* Arten: E. lancea, E. undulata, racemosa u. m., Cappflanzen.

Euclīdium (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, Viermächtige, Synchistae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. syriacum, in Oestreich; auch zu Bunias, Myagrum, Anastatica gezogen; E. tartaricum.

Eucnēmis, 1) s. u. Springkäfer; **2)** (E. *Lindl.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Art: E. brevilabris, in Mexico.

Eucōmis *(L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. punctata, u. m. a. Arten, Zierpflanzen vom Cap.

Eucōsia (E. *Bl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: E. carnea, auf Java.

Eucrasīē (v. gr.), gesunde Mischung der Säfte.

Eucrōsia (E. *Ker.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narcissenschwertel. Art: E. bicolor, in SAmerika.

Eucrȳphia *(Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, zu den Uebergangsformen *Spr.*, Hypericeae, Ternstroemieae *Rchub.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: E. cordifolia, 30—50 Fuß hoher Baum in SAmerika; E. Billardieri, in Neuholland.

Eudămon, einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos ꝛc.

Eudămon, s. u. Häuser (Astrol).

Eudămonīē (v. gr.), Zustand reiner Glückseligkeit, im Besitz u. im Gefühl eigner Vollkommenheit u. Vollendung. **E-nismus,** das Streben nach einem solchen Zustande, als Princip der Moral aufgestellt. **E-nīst,** der sich zu dieser Ansicht bekennt. **E-nīstisch,** sich auf die E. u. (dann auch **E-nolōgisch)** Eudämonologie betreffend. **E-nologīē,** System der Eudämonie. *(Pt.)*

Eŭdea (E. *Lamour.)*, Gatt. der Porenkorallen (Punktkorallen); Stamm steinig, eine (einfache od. doppelte) Keule bildend, oben eine Grube; ist mit ganz kleinen Punkten besetzt; nur fossil.

Eudēma (E. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Siliculosae latiseptae *Rchnb.* Arten: nubigena, rupestris, in Quito.

Eudēmos, von Rhodos, des Aristoteles Freund u. Schüler; bildete die Aristotel. Logik u. Moral aus; fiel in der Schlacht bei Syrakus.

Eŭdes (altfranz. Vorname, so v. w. Otto), **1)** früherer Name des Papstes Urban II. **2)** (Johann), geb. 1601 zu Ry; stiftete 1643 eine Congregation regulirter Chorherren **(Eudīsten, Eudīten,** s. Missionspriester von Jesus u. Maria); st. 1680 zu Caen. **3)** s. Otto. **4)** s. Eudo.

Eudēsmia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrteae *Rchnb.*, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Art: E. tetragona, Strauch in Neuholland.

Eudēsmus, s. u. Widderkäfer.

Eudialȳt, bei Mohs wahrscheinl. zur Ordnung Spath gehörig, hat zur Grundgestalt ein Rhombendodekaëder, ritzt Apatit, wird vom Feldspath geritzt, das Strichpulver röthlich weiß, Bruch muschelig bis uneben, wiegt fast 3, ist durchscheinend an den Kanten, von Farbe bräunlichroth od. pfirschblüthfarben; findet sich mit Feldspath u. Hornblende in Grönland u. enthält 5 Th. Kiesel, 1 Zircon, 1 Kalk, mehr als 1 Natron, etwas Eisenoxyd. *(Wr.)*

Eudiomēter, [1] Luftgütemesser, Vorrichtung, um den Sauerstoffgehalt einer gegebnen Luftmenge zu prüfen. [2] Das frühste war das Priestleysche E., wo Azotoxyd mit der zu prüfenden Luft vermischt wird, deren Sauerstoff sich mit jenem zu salpetriger Säure verbindet; Fortuna hat es verbessert, doch gibt es keine genauen Resultate. [3] Im Phosphor-E. wird in einer kugelförmigen Ausdehnung des Apparats ½ Gran Phosphor auf jeden Kubikzoll Luft er-

erwärmt u. oxydirt sich auf Kosten des in jener enthaltnen Sauerstoffes. [4] In dem Schwefelkalium-E. wird die zu prüfende Luft mit einer Auflösung von Schwefelkalium geschüttelt. [5] Im Scheeleschen E. wird dieselbe längre Zeit mit einer feuchten Mischung von 1 Th. Schwefel u. 2 Th. Eisenfeile in Berührung gelassen u. so die Absorption des Sauerstoffs bewirkt. [6] Döbereiners E. besteht aus einer einfachen Glasröhre, worin ein gemessenes Gemenge von atmosphärischer Luft u. Wasserstoff der Einwirkung eines Kugelchens von Platinschwamm so lange ausgesetzt wird, als man noch eine Gasverminderung bemerkt. [7] Beuners E. beruht auch auf der Verbrennung von Phosphor; es gibt genaue Resultate, ist aber in seiner Anwendung etwas complicirt. Man sehe bei den eudiometr. Versuchen besonders darauf, für jeden einzelnen Versuch Luft von derselben Dichtigkeit zu nehmen, u. gebe selbst während eines Versuchs, wenn man mehrere Portionen Luft braucht, auf die während dieser Zeit vorfallenden etwanigen Barometer- und Thermometerabändrungen Acht, um sie nöthigenfalls in Rechnung zu bringen. [8] Im Voltaischen E. (welches mit der beste ist) wird die zu prüfende Luft mit Wasserstoffgas vermischt u. durch den elektr. Funken entzündet, wo sich Wasser bildet. **Eudiometrīē**, Lehre, die Güte der Luft zu messen, bes. durch Eudiometer. Gesch. derselben schrieb J. A. Scherer in 2 Bdn., Wien 1783. *(Su.)*

Eudiomētrische Stōffe, Körper, durch deren große Verwandtschaft zu dem Sauerstoff, dieses Gas von den übrigen Bestandtheilen der Atmosphäre abgesondert wird.

Eudīsten, s. u. Eudes 2).

Ĕūdo (vgl. Eudes), **1)** Herzog von Aquitanien, seit dem Anfange des 8. Jahrh. bis 735, s. Aquitanien (Gesch.) 1. **2)** E. der Tapfre, Graf von Paris u. Herzog von Francien, zeichnete sich 886 in der Vertheidigung von Paris gegen die Normannen aus, deshalb nach Karls d. Dicken Absetzung zum Könige gewählt, während Andre Karl d. Einfältigen wählten. E. verglich sich mit diesem dahin, daß er die Länder längs der Pyrenäen für sich behielt; st. 898, s. Francien 2 u. Frankreich (Gesch.) 2. **3)** E. I., Graf von Blois, Chartres, Tours ꝛc.; st. 995. **4)** E. II., Sohn u. Nachfolger des Vor.; kriegte mit dem Herzoge Richard II. von der Normandie, besetzte nach Rudolfs des Faulen Tode Burgund, wurde aber von Konrad II. daraus vertrieben u. blieb in der Schlacht bei Bar 1037, s. Blois (Gesch.) 21. **5)—8)** E. I.—IV., Herzöge von Burgund, s. Odo u. Burgund (Gesch.) 11, 16, 17 u. 20. **9)** Graf v. Champagne, so v. w. Odo, s. Champagne (Gesch.) 3. *(Lt. u. Lb.)*

Ĕūdo de Stēlla, so v. w. Eon 1).

Eudōkia (a. Gesch.), so v. w. Eudoxia.

Ĕūdon (a. Geogr.), Fluß in Groß-Phrygien, der bei Tralles vorbeifloß.

Eudōra, s. u. Hutquallen A) a).

Eudōros, Sohn von Hermes u. Polymele; Führer der Myrmidonen unt. Achilles; fiel durch Pyrächmes.

Eudōses (a. Geogr.), deutsches Volk im jetzigen Meckelnburg.

Eudōxia (v. gr., weibl. Vorname, die in gutem Rufe Stehende). I. **Griechische Kaiserinnen u. Prinzessinnen: 1)** des Galliers Bruto Tochter, des Kaisers Arcadius Gemahlin, äußerst leidenschaftlich, brachte ihren Gemahl 399 dahin, seinen Günstling Eutropius aufzuopfern; verfolgte Joh. Chrysostomus; st. 408 sehr jung. **2)** (eigentlich Athenais), Tochter des Sophisten Leontios (nach And. des Heraklitos) zu Athen. Schön u. von ihrem Vater sorgfältig gebildet, vermachte ihr dieser in der Voraussetzung, daß sie durch diese Eigenschaften ihr Glück machen werde, nur 100 Goldstücke, das Uebrige seinen Söhnen. Mit diesen in Streit, ging sie 424 nach Constantinopel, wo sie erst unter dem Namen E. Christin, dann Gemahlin des Kaisers Theodosius II. ward. Sie gebar dem Kaiser eine Tochter. Nachdem sie die Gunst der Pulcheria u. ihres Gemahls verloren hatte, ging sie 449 nach Jerusalem, schriftstellerte dort u. st. 460. Fälschlich legt man ihr die Homero-Centones in der Bibliotheca patrum bei. Alle ihre Schriften sind vielmehr verloren. **3)** (Lucinia E.), Theodosius II. u. der Vor. Tochter, des Kaisers Valentinian III. Verlobte, wurde nach dessen Tode vom Kaiser Maximus gezwungen, ihn zu heirathen u. rief deshalb 455 n. Chr. Genserich nach Italien. Maximus fand seinen Tod, E. aber wurde von Genserich nebst ihren Töchtern, E. u. Placidia, nach Afrika geschleppt. **4)** Tochter der Vor., gezwungen Gemahlin von Genserichs Sohn, Hunerich, entfloh ihm nach 16 Jahren nach Jerusalem. Ihre Mutter u. Schwester wurden nach 7 Jahren freigelassen u. E. starb zu Constantinopel. **5)** E. Makrembolitissa, des Kaisers Constantius VIII. Tochter, Gemahlin des Constantinus Dukas 1059—67, u. des Diogenes Romanus 1068, von ihrem Sohne Michael VI. in ein Kloster gesteckt; schr. Jonia (Violarium), historisch-antiquarisch-mythologische Compilation aus mehrern bes. grammat. Schriften, herausg. von Villoison im 1. Bd. der Anecdota gr., Vened. 1781. II. **Czarinn von Rußland: 6)** E. Feodorowna, Tochter des Bojaren Feodor Lapuchin; 1. Gemahlin Peters des Gr. seit 1691, Mutter von Alexis Petrowitsch. Durch Le Forts Verleumdung 1696 verstoßen, saß sie zu Schlüsselburg gefangen, erhielt 1727 von Peter II. die Freiheit u. st. 1731. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Eudōxia, s. Doppelquallen e).

Eudoxiāner, so v. w. Akacianer, s. u. Arius 11.

Eudoxiē (v. gr.), **1)** guter Ruf, Ehre; **2)** gutes, richtiges Urtheil.

Eudoxiōpolis (a. Geogr.), so v. w. Salymbria.

Eudōxios, geb. zu Arabissos in Armenien; zuerst Bischof von Germanicia, dann Patriarch von Antiochien u. 360 Patriarch von Constantinopel. Eifriger Arianer, s. Arius u.

Eudōxos, **1)** aus Knidos, Schüler des Archytas u. des Platon, Astronom, Mathematiker u. Arzt; st. 348 v. Chr.; schr. gr.: Ueber die Bewegung u. den Einfluß der Gestirne; vgl. Aratos. **2)** Grieche, schiffte vor König Ptolemäos Lathyros fliehend aus dem arab. Busen bis nach Gades, n. And. wollte er von Gades aus Afrika umschiffen, litt Schiffbruch, erbaute aus den Trümmern des Schiffes sich ein neues Fahrzeug, traf auf eine menschenleere, aber fruchtbare Insel (wahrsch. eine der Canarien) u. kehrte dort um. Vergebens bat er den König Bogus von Mauritanien um Beistand. Da lief er mit 2 Schiffen wieder aus, um seinen Plan durchzusetzen, kehrte aber nicht wieder. *(Sch.)*

Eudracīnum (a. Geogr.), Stadt in Ober-Italien an den Alpen.

Eudynamiē (v. gr.), gesunder Zustand der Kräfte.

Eudytes, Vogel, so v. w. Seetaucher.

Euēmeros Ătheos (d. i. Atheist), aus Messana, am Hofe König Kassanders von Mazedonien lebend; wandte seines Lehrers Theodoros Atheismus auf die Volksreligion an, indem er gegen den Polytheismus eiferte, u. schr. eine Göttergeschichte, worin er zu zeigen suchte, daß alle griech. Götter ehemalige Könige u. Feldherrn wären. Sein wahrsch. poetisches Werk übersetzte Ennius im 3. Bde. von Fabricius, Biblioth. graec. S. 616. *(Sch.)*

Euēnia (Myth.), so v. w. Chalkiope.

Euēnos, **1)** Sohn von Ares u. Demonike (od. Sterope), König in Aetolien, Gemahl der Alkippe, Vater der Marpessa. Diese hatte viele Freier, unter diesen Apollon u. Idas. Dieser entführte sie; Poseidon lieh dem Vater seinen geflügelten Wagen, E. holte ihn aber dennoch nicht ein u. stürzte sich verzweifelt in den nun nach ihm benannten Fluß Lykormas in Aetolien. **2)** Eleg. Dichter aus Paros; von ihm Gnomen in der Anthologie. *(Sch.)*

Euephēnos u. **Eūkritos**, 2 Freunde, von denen Ein. die Gesch. des Damon u. Phintias erzählen.

Euepiē (v. gr.), Wohllaut im Sprechen.

Eūer, persönl. Fürwort der 2. Person; jetzt ungewöhnlich, außer in schriftlichen Titeln, wo es dem Niedern (z. B. Eure Edeln), wie dem Höchsten (z. B. Eure Majestät) gegeben wird, abgekürzt Ew.

Euēres (Myth.), Sohn des Pterelaos, s. u. Chromios.

Euērgetä (a. Geogr.), so v. w. Ariaspen.

Euergēten, s. u. Freimaurer s.

Euērgetes (gr., Wohlthäter), Beiname von Ptolemäos III.

Eūerndorf, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 3 QM., 9900 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, an der Saale; 950 Ew.

Euērnia (E. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.*; Arten: E. divaricata, vulpina, an Bäumen, alten Zäunen in Deutschland; prunastri, ebend., graugrünl., vielspaltig, mit rothbraunen Schildchen, schmeckt bitter, färbt roth, wird von den griech. Inseln nach Aegypten ausgeführt, wo es als Gährungsmittel beim Brodbacken dient. *(Su.)*

Euetēria, Beiname der Demeter.

Euexiē (v. gr.), gesunde Körperbeschaffenheit, vorzüglich der Säfte.

Eugănĕi (a. Geogr.), Volk in Gallia cisalpina, zwischen dem Larius u. Athesis, zum adriat. Meere, von da angebl. vor 100 v. Chr. von Antenor u. den Venetern nach Tyrol vertrieben. Nach ihnen benannt die **Euganēischen Bērge** in der östr. Delegation Verona, meist vulkan. Ursprungs (höchste Spitze Venda, 1761 F.).

Eūgel, ein Zwerg im hörnernen Siegfried, s. d.

Eugēn (v. gr. **Eugēnios**), männl. Vorname, so v. w. von edler Abkunft, od. edel gesinnt. I. **Heilige: 1)** (St.), ein Afrikaner, seit 480 Bischof von Carthago, von dem Arianischen Vandalenkönig Hunerich verjagt, von Gontamond zurückgerufen, von Thrasamond wieder vertrieben. **2)** Mehrere andre Heilige. II. **Päpste: 3)** E. I., ein Römer, 652 gewählt, aber erst 655 anerkannt; st. 657; s. Päpste (Gesch.) 2c. **4)** E. II., Römer, war Papst 824—827, s. ebd. 2c; er führte die Wasserprobe ein. **5)** E. III., vorher Peter Bernhard, aus Pisa, Schüler Bernhards von Clairvaux, Anfangs Abt des Cisterzienserklosters des St. Anastasius zu Rom; Papst 1145—53; s. ebd. 2c. **6)** E. IV., vorher Gabriel Condolmere, Venetianer, 1408 Bischof zu Siena u. Cardinal. Papst 1431—1447; s. ebd. 2c. III. **Fürsten: A) Römische Kaiser. 7)** Rhetor, Arbogasts Magister officiorum u. statt dessen nach Valentinians II. Ermordung 392 auf den Thron des weström. Reichs gesetzt; von Theodosius besiegt u. hingerichtet; s. Rom (Gesch.) 2c. **8)** E., Anführer von 500 Mann auf der Flotte von Antiochien unter Diocletian, von dieser zum Kaiser ausgerufen, aber an demselben Tage von den Einw. von Antiochien erschlagen. **B) Könige von Schottland: 9)** E. (I.), im 4. Jahrh., s. Schottland (Gesch.) 2. **10)** E. I. (II.), Sohn von Fergus I., reg. 420—449, wo er in einer Schlacht gegen die Sachsen blieb, s. ebd. 2c. **11)** E. II. (III.), Sohn Gorans, reg. 535—558, s. ebd. 2c. **12)** E. III. (IV.), reg. 605—621, s. ebd. 2c. **13)** E. IV. (V.), reg. 610 — 644, s. ebd. **14)** E.

E. V. (VI.), gelehrt, reg. 644—659, s. ebd. **15)** E. VI. (VII.), reg. 703—721. s. ebd. **16)** E. VII. (VIII.), 764 ermordet, s. ebd. rc. IV. **Nicht regierende Fürsten: A) Vicekönig von Italien u. Herzog von Leuchtenberg: 17)** E., s. Leuchtenberg. **B) Prinz von Savoyen-Carignan: 18)** Franz E., bekannter als Prinz E., geb. zu Paris 1663, Urenkel Karl Emanuels des Gr. u. Sohn von Eugen Moritz v. Savoyen-Carignan u. von Olympia Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin. Anfangs zum Geistlichen bestimmt, begehrte er von Ludwig XIV. eine Capitänstelle bei den Dragonern u. ging, da diese, weil der Minister Louvois seine Familie haßte, ihm abgeschlagen wurde, 1683 in kaiserl. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken aus u. erhielt ein Dragonerregiment; 1687 nach der Schlacht bei Mohacz ward er Feldmarschallieutenant. Als 1690 der Krieg zwischen Frankreich u. Oestreich begann, bewog er den Herzog von Savoyen zur Allianz mit Letzterm u. befehligte das diesem zu Hülfe gesendete östr. Corps. Vergebens suchte jetzt Ludwig XIV. ihn in franz. Dienste zu ziehen; er blieb Oestreich treu, ward Feldmarschall u. 1697 Obergeneral in Ungarn, wo er die Türken bei Zenta schlug u. sie so zum karlowitzer Frieden zwang. Er war der Held des span. Erbfolgekriegs, abwechselnd in Italien, in Deutschland u. den Niederlanden befehligend, siegte 1701 bei Carpi u. Chiari, wogegen ihm der Ueberfall von Cremona fehlschlug, 1704 mit Marlborough bei Hochstädt, 1706 bei Turin, belagerte Toulon 1707 vergeblich, eroberte 1708 Lille, siegte mit Marlborough bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet, mußte 1712 die Belagrung von Landrecis aufheben, u. schloß endlich, da Oestreich von allen Alliirten verlassen wurde, 1714 den Frieden zu Rastadt, der durch den zu Baden bestätigt wurde. Mehr hierüber s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 10, 69, 124, 145, 160, 182, 189, 212. Gleich nach dem Frieden wurde er Statthalter in den Niederlanden. Von 1715—1718 befehligte er gegen die Türken, schlug sie 1716 bei Peterwardein, eroberte Temeswar, 1717 Belgrad u. nöthigte die Türken 1718 zum passarowitzer Frieden. 1734 übernahm er den Oberbefehl über die Reichsarmee gegen Frankreich, konnte die Erobrung von Philippsburg nicht hindern, deckte aber Mainz u. Freiburg. Indessen schwächte das Alter seine Geisteskraft. Er ging 1735 nach Wien u. st. dort als Conferenzminister, Hofkriegsrathspräsident, Generalissimus des Kaisers u. des Reichs, kaiserl. Generalvicarius in Italien, Oberst eines Regim. Dragoner u. Ritter des goldnen Vließes 1736 plötzlich. Vgl. J. E. A. Bauer, E. u. Marlborough, Lpz. 1803. **C) Von Württemberg: 19)** E. Friedrich Heinrich, 3. Sohn von Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg, geb. 1758, trat frühzeitig in preuß. Dienste u. vermählte sich 1787 mit der Prinzessin von Stolberg-Gedern, stieg rasch zum Generalmajor, Generallieutenant u. General der Cavallerie, als welcher er 1806 die Reservearmee befehligte u. am 17. Oct. d. J. bei Halle von Bernadotte geschlagen ward (s. Preußisch-russischer Krieg von 1806—1807 27). Er nahm nach dem Frieden den Abschied u. st. 1822 zu Meiningen. **20)** Friedr. E. Paul Karl, geb. 1788, Sohn des Vor., trat früh in russ. Dienste, war 1805 schon Generalmajor u. befehligte 1812 als solcher die 4. russ. Division der 1. Westarmee, 1813 war er mit bei Lützen u. Bautzen u. befehligte nach dem Waffenstillstand das 2. Inf.-corps unter Witgenstein, das bes. tapfer bei Leipzig focht; später ward er General der Infanterie. **D) Von Thurn u. Taxis: 21)** E. Alexander, s. Thurn u. Taxis 7). *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Eugenglanz (axotomer E.), so v. w. Polybasit.

Eugenia (v. gr.), weibl. Vorname, Eugen entsprechend. Merkwürdig sind: **1)** E. Bernhardine Desirée, **Königin von Schweden**, geb. 1781, Tochter des reichen Kaufmanns Clary in Marseille, Schwester der Gemahlin Joseph Buonapartes, an den General Bernadotte 1798 verheirathet, begleitete, als ihr Gatte König von Schweden geworden war, ihn nach Schweden, ging aber, da sie das Klima nicht vertragen konnte, bald nach Paris zurück, wechselte jedoch später wieder diesen Aufenthalt mit Stockholm, wo sie noch lebt. **2)** Clara Isabella E., **Erzherzogin von Oestreich u. Statthalterin der Niederlande**, s. Isabella. **3) E. Adelaide**, geb. 1777, Prinzessin von Orleans, Schwester von Louis Philipp, Rathgeberin von dessen Familie. *(Pr.)*

Eugenia *(L.)*. [1] Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, ostind. u. südamerikan. Bäume u. Sträucher. E. brasiliensis, Michelii, beide in Brasilien, pseudopsidium, cuneata in Ostindien mit eßbaren Früchten. [2] E. acris *Wight* (Myrtus caryophyllata *Jacq.*, M. pimentoides *Nees*), Nelkenmyrte, 30—40 F. hoher Baum auf den Antillen, mit gewürzhaften, etwas länglichen, dem Piment ähnl. Früchten, wird von Ein. für die Mutterpflanze der Nelkennuß (Nux caryophyllata), von And. für die des Kronpiments angesehen, doch dürfte erstre wohl eher von Agathophyllum aromaticum, letztres von Calyptranthus aromatica abstammen. Auch die Nelkenrinde (Cassia caryophyllata) soll von ihm, od. von Syzigium caryophyllaeum kommen. [3] E. Pseudo-Caryophyllus *De C.*, Baum in Brasilien. Von ihm kömmt nach *Merat* u. *Lens* der mexikan. Piment, der, so wie die getrockneten, unaufgeblühten Blüthen (Craveiro, Cravo de terra), in Brasilien als Gewürz benutzt werden. [4] E. Pimenta (Myrtus Pimenta *L.*), westind. Baum, Mutterpflanze des Piment,

s. Amomen. E. caryophyllata ist Caryophyllus aromaticus, E. Jambos = Jambosa vulgaris, E. jambolifera = Syzigium Jambolanum, E. guianensis = Myrcia guianensis, E. malaccensis = Jambosa malaccensis et aquea, E. Mini = Myrcia Mini rc. *(Su.)*

Eugeniāna fōssa, so v. w. Fossa Eugeniana.

Eugēnie, s. Eugenia.

Eugeniēae, s. u. Myrtaceen *Rchb.* rc.

Eugenīn (Nelkenkampfer), nach Bonastre die bisweilen im destillirten Nelkenwasser sich absetzenden glänzenden Blättchen, vgl. Nelkenöl.

Eugeniocrinītes (Petref.), s. unt. Crinoiden.

Eugēnius, so v. w. Eugen.

Euglānis, so v. w. Mantelthierchen.

Euglēna, Gattung der haarlosen Infusorien. **Euglōssa**, so v. w. Rüsselbiene.

Eūgornou, Stadt im afrikan. Reiche Bornu angegeben; 50,000 Ew.

Eugrāmmos, Bildner, s. u. Eucheir.

Eugrāphius, Sprachgelehrter, lebte um 998; schr. Scholien über den Terentius.

Eugubīnische Tāfeln, 7 große kupferne, davon 5 umbrische u. 2 lat. Inschriften (jedoch beiderlei Schrift dieselbe Sprache ausdrückend) enthaltende, 1444 bei **Eugūbium** (Iguvium, j. Gubbio) ausgegrabne Tafeln, wohl aus der Zeit des 1. pun. Kriegs; sie betreffen heil. Observanzen u. Functionen u. werden noch in Gubbio aufbewahrt. Abbildungen u. Erklärungen s. in Dempersts Etruria regalis, T. I., Gruteri inscript., T. I., u. Goris etruscisch. Alterth., abgedruckt u. erklärt in Grotefend Rudimenta linguae umbricae, Hannov. 1835 — 39, 8 Hefte 4. Vgl. Lassen, Beitr. zur Deutung der eugub. Taf., Bonn 1833; Lepsius, De tab. eugub., Berl. 1833. *(Sch.)*

Eugūbium (Geogr.), so v. w. Gubbio.

Euhēmeros, so v. w. Euemeros.

Eūios (Myth.), so v. w. Euan.

Euīppe (Myth.), **1)** u. **2)** 2 Danaiden, s. u. Danaos 1. **3)** Tochter des Chiron, Freundin der Jagd; ward in ein Roß verwandelt, weil sich ihr Vater über ihre außereheliche Schwangerschaft grämte. **4)** Von Pieros Mutter der Emathiden. **5)** Tochter des Tyrimnos, durch Odysseus Mutter des Euryalos. E. sendete den Sohn zu Penelope; doch diese machte ihn bei Odysseus verdächtig, worauf er von diesem getödtet wurde. **6)** s. u. Diomedes 3). *(Sch.)*

Euīppia (a. Geogr.), so v. w. Thyatira.

Eukărīē (v. gr.), die gute Gelegenheit zum Handeln.

Eukăros, so v. w. Eucharos, s. Demetrios 6).

Eukairīt, von Mohs u. Oken zu den Glanzen gerechnet, läßt sich mit dem Messer schaben; hat Metallglanz, fein körnigen Bruch, bleigraue Farbe, erscheint derb, mit Rettiggeruch schmelzend, besteht aus fast 4 Th. Silber, 2½ Selenium, mehr als 2 Kupfer u. einigen fremdartigen Stoffen, findet sich in Småland in Schweden.

Eukărpia (a. Geogr.), Ort in Phrygien, bekannt durch seine großen Trauben.

Eūklas, bei Leonhard Gatt. aus der Gruppe Glucium; hat zum Kern eine gerade 8eckige Säule, ritzt Quarz, wird vom Topas geritzt, zerspringt leicht, wiegt gegen 3, besteht aus 1½—Th. Glycin, 2—3 Th. Thon, 3—4 Kiesel, 2—3 Eisenoxyd, erscheint glatt od. gestreift, mit kleinmuscheligem Bruch, durchsichtig, farblos, grünlich weiß, grün bis ins Himmelblau übergehend. In Peru, selten, wegen des leichten Zerspringens ohne Werth. *(Wr.)*

Euklīdes, **1)** 403 v. Chr., nach der Vertreibung der 30 Tyrannen 1. Archont zu Athen, s. d. (Gesch.) rc. Unter ihm allgem. Gesetzrevision u. Gebrauch des ionischen Alphabets statt des alten in Staatsschriften, s. u. Griech. Sprache. **2)** Einer der 30 Tyrannen in Athen, s. d. (Gesch.) rc. **3)** E. von Megara, Schüler des Sokrates, der, ungeachtet des athen. Edicts, das allen Megarensern bei Todesstrafe Athen zu betreten verbot, Abends in Weiberkleidern nach Athen kam u. am frühen Morgen zurückging. Bei Sokrates Tod war er gegenwärtig. Er stiftete die Megarische Schule. Bei ihm verbargen sich Platon u. andre Schüler des Sokrates nach dem Tode ihres Lehrers. **4)** E., geb. um 308 v. Chr. (zu Gela od. Alexandrien od. Tyros), studirte in Athen platon. Philosophie u. lehrte in Alexandrien. Mathematiker, der die Mathematik zuerst als Wissenschaft begründete. Von seinen Schriften sind übrig: Hauptwerk: *Στοιχεῖα* (Elemente der reinen Mathematik), 15 Bücher (die 2 letzten, spätern Ursprungs, vielleicht von Hypsikles aus Alexandrien, 170 v. Chr., besitzen wir nur nach einer von Theon Alexandrinus im 4. Jahrh. veranstalteten Revision); herausgeg. zuerst von Grynäus, Basel 1533, Fol. u. ö., neueste A. von Camerer u. Hauber, Berl. 1824 f., 2 Bde.; Reide, Halle 1825; August, Berl. 1826, 2 Bde., 2. A. 1829; übers. v. J. F. Lorenz, Halle 1781, 6. Aufl. mit einem Anhang von M. C. Dippe, ebd. 1840; die 6 ersten Bücher von Lorenz, ebd. 1771, 3. Aufl. mit dem 11. u. 12. Bd. von K. B. Mollweide, ebd. 1809, u. nach der 6. Aufl. von M. C. Dippe, ebd. 1839; von Hauff, Marb. 1797; von Reder, Köln 1803; von Matthias, Magdeb. 1799 (Ausz. aus R. Simsons engl. Uebersetz.), in alle Sprachen übers., auch arab. von Nasr Eddin Dusin, Rom 1594, Fol.; vgl. Garz, De interpretibus Eucl. arab., Halle 1823, 4.; Commentare dazu sind von Proklos, Theon, Savilius übrig; schr. ferner: *Δεδομένα* (Data, 95 geomet. Theoremata) herausg. (mit des Marinus griech. Commentar) gr. u. lat. v. Hardy, Par. 1625, 4.; lat. v. Th. Barrow, Cambr. 1675; a. d. Engl. übers. v. Schwab, Stuttg. 1780; Handausgabe

gabe von Wurm, Berl. 1825; Φαινόμενα (geomet. Beweise des verschiednen Auf- u. Untergangs der Sterne), herausg. zuerst latein. von J. Auria, Rom 1591, 4.; von Hunt, Orf. 1707; unsicher wird ihm beigelegt: Εἰσαγωγὴ ἁρμονική (Einleit. in die Musik, n. A. v. Kleonides geschr.), in Meiboms Sammlung u. zuerst lat. v. Pena, Paris 1557, 4.; auch unecht: Ὀπτικά (Anfangsgr. der Optik) u. Κατοπτρικά (Anfangsgr. der Katoptrik), herausg. v. Pena, Par. 1557, 4.; De divisionibus superficierum, blos lat. übrig, unecht, herausg. v. Commandin, Pesaro 1570. Ausg. sämmtl. Schriften: Ed. pr., lat. Vened. b. Ratdolt, 1482, Fol., v. Grynäus, Bas. 1533, Fol.; Gregorius, Orf. 1703, Fol.; Peyrard, Par. 1814—18, 3 Bde. **5)** Bildner aus Athen, noch zu Pausanias Zeiten Werke übrig. *(Sch. u. Lb.)*

Eukrasīē (v. gr.), Temperament, in dem jedes durch das entgegengesetzte gemäßigt ist.

Eŭkrates, Strickhändler in Athen, Demagog zur Zeit des peloponnes. Kriegs.

Eukrătides, König von Baktrien, s. d. (Gesch.) 12.

Eŭkritos, Grieche, s. u. Euphenos.

Euktēmon, athen. Astronom um 432 v. Chr.; der Freund Metons; Erfinder des 19jährigen Cyklus.

Eŭlabes, Vogel, so v. w. Mino.

Eulăos (a. Geogr.), Fluß in Susiana (Persien), vereinigte sich 500 Stadien von Susa mit dem Pasitigris; beide hießen nun bald E., bald Pasitigris. Sie bildeten einen See, aus dem sie wieder verschieden ausströmten; der eine Arm ging südl. gerade in den pers. Meerbusen, der andre westlich u. fiel beim j. Flusse Hafar in den großen Tigris. Des E. reines Wasser führten die pers. Könige auf Reisen immer mit sich. *(Hl.)*

Eulălia (v. gr.), weibl. Vorname, so v. w. die Wohlredende, bes. durch Kotzebues Menschenhaß u. Reue bekannt. Merkw. ist: St. E., Spanierin, 12 Jahr alt, Märtyrerin im 4. Jahrh.

Eulalīē (v. gr.), so v. w. Euphradie.

Eulălius, 418 Gegenpapst von Bonifacius I.; wurde vom Kaiser Honorius wegen eines Aufruhr abgesetzt, s. unt. Päpste (Gesch.) 41.

Eulăt-Vakŭfs, in der Türkei den Moscheen auf Leibrenten verschriebne od. dem Klerus (ohne Hoffnung auf Wiedereinlösung) verpfändete Güter; ein kleiner Theil der Revenuen kann auch auf die Erben übertragen werden, doch nach dem Aussterben der directen Erben bleiben die Güter volles Eigenthum der Moscheen. Findet die Verpfändung gegen ein Darlehn der Moschee zur Tilgung der Schulden eines Güterbesitzers Statt, so fallen die Güter sogleich nach dem Tode des Besitzers an die Moschee, ohne daß die Nachkommen irgend einen Genuß davon haben. *(Lb.)*

Eŭlbach, Jagdschloß, u. **Eŭlbacher Markt**, s. u. Erbach 3).

Eŭlchen, [1] **1)** (Eulen, Noctuae, Noctuaelites), bei den Neuern Fam. der Schmetterlinge; Flügel meist einfach, auch gewimpert, Zunge deutlich, oft sehr lang, 2 Taster, vorletztes Glied breit u. zusammengedrückt, Brust dick, durch aufstehende Schuppen kammartig, Flügel dachförmig od. horizontal, der obere vorn nicht gebogen; sie fliegen schnell, meist bei der Nacht; ihre Raupen meist 16-, doch auch 14- u. 12füßig, jederzeit mit Afterfüßen; die Puppen in der Erde od. einem Gespinnste. [2] **2)** Bei Linné Fam. der Nachtvögel (Phalaena), in zungenlose (elingues, jetzt unt. die Spinnergattungen Hepialus, Zeuzera rc. gebracht), u. rollzungige (spirillingues) getheilt, meist die obige Familie. [3] **3)** (Noctua *Fabr.*), Gatt. aus jener Familie, hat das (beschuppte) Endglied der Taster viel kürzer als das zweite; werden nach den Raupen getheilt in: [4] **a)** Raupen 16füßig, glatt, an den Seiten gefranzt, Puppe in zusammengesponnenen Blättern über der Erde; Flügel horizontal u. breit. Bei Oken Catocala. Arten: blaues u. rothes Ordensband (s. Ordensband), die Braut u. a. [5] **b)** Raupen 16füßig, mit einem Streif auf der Seite (Seitenstreifraupen); die ersten Hautfüße eben so lang wie die andern, die Flügel horizontal. Arten: Hausmutter (N. pronuba), braun, mit schwärzl., nierenförmigem Fleck, gelben, schwarzbindigen Unterflügeln; Raupe auf Schlüsselblumen, Ampher; Baumweiden-E. (N. pacta), fimbria, plecta u. a.; [6] **c)** Raupe 16füßig, behaart, die Hautfüße von gleicher Länge; Flügel dachförmig, ganzrandig, od. nur wenig ausgeschweift, auf dem Nacken ein Schopf (dazu die Gatt. Acronyctera u. Poecilia). Arten: Dreizack (N. tridens, Poecilia trid.), röthlich grau, am Grunde des Oberflügels ein Dreizack, in der Mitte ein X, hinten ein ψ. Raupe schwarz, mit gelbem Rückenstreif, auf Birn- u. Abricosenbäumen; Psi (mit umgekehrtem ψ); das Chi (Noctua chi, Poecilia chi), Flügel grau, auf den vordern ein schwarzes χ, die Raupe auf Ackelei u. Gänsedistel; Bocksbarteulchen (N. tragopogonis, Poecilia tr.), Vorderflügel braun, mit drei nahe stehenden schwarzen Punkten, Hinterflügel gelblich, Larve grün, hat 6 weiße Linien; auf Bocksbart, Ampher u. Scharte; Braunauge (N. batis, Poecilia b.), Oberflügel braun, 5 fleischfarbne Flecken, Hinterflügel weißlich, Raupe nackt, vorn u. hinten höckerig, mit röthlichen Zeichnungen; Ampfermotte (N. [Poecilia] aceris), Oberflügel grau, mit schwarzer, geästelter Längslinie, Raupe gelbhaarig, auf Ahorn, wilden Kastanien; April-E. (N. [Poec.] aprilina), oben grün, mit schwarzer Punktreihe u. 3 Reihen schwarzer Striche, Raupe auf Eichen; sind die Bombycoides *Hübn.*; [7] **d)** Raupe 16füßig, glatt od. wenig behaart, Haut-

Hautfüße gleich groß, Flügel liegen dachförmig, wenig od. nicht gezackt, auf dem Rücken ein Schopf. Art: Erbsen-E. (N. pisi, Hadena pisi), Oberflügel rostroth, mit 2 Flecken u. hinten einer gelben Schlangenlinie; Kraut-E. (Phal. Noctua oleracea, Mamestra ol., Hadena ol.), Oberflügel rostbraun mit gelbl. Mondfleck u. weißem, doppelt gezähntem Streif, Hinterflügel ockergelb od. weißlich, fliegt im Juni, Raupe braun, dunkel gestreift, weiß gesprenkelt, an Kohlwurzeln; [7] e) Raupe 16füßig, nackt, schön gefleckt (Tigerraupen), Hautfüße gleich groß, Vorderflügel länger als breit, dachförmig, etwas gezähnt, ein Schopf auf dem Nacken. Art: Wollenkraut-E. (N. [Cucullia] Verbasci), braun, mit schwärzl. Rändern u. 2 hellern Mondflecken, Raupe weiß, gelb gefleckt, schwarz getüpfelt; Moderholz (Aspecten-) E., N. exoleta, Cucullia ex.), holzfarben, mit hellem Nierenfleck u. einigen Schlängelchen; Umbratica u. a.; [8] f) Raupe 16füßig, Hautfüße gleich groß, Hinterrand der Vorderflügel eckig od. gezähnt, Taster nur so lang wie der Kopf, Schopf nicht groß. Art: Achatflügel (N. meticulosa, Hadena m.), Oberflügel am Grunde fleischfarben, mit grün braunem, kleinem Dreieck, Raupe grün, auf Gemüse, leckt gern Zucker; Brombeer-E. (N. lucipara, Hadena lucipara), Flügel aschgrau, glänzend, breite braune Binde in der Mitte, lebt auf Brombeer, fliegt im September, in Europa, u. a.; [9] g) Raupe 16füßig, gleich große Hautfüße, Flügel wie bei f), die Taster viel länger als der Kopf, Schopf nicht groß. Art: N. palpina, mit gelblich weißen, fein u. schwärzl. gestrichelten u. punktirten Flügeln, Raupe grün, mit gelber Seitenlinie; [10] h) Raupe 14füßig, Taster viel länger als der Kopf (Gold-E.). Art: N. concha, mit purpurrothen Flügeln, worauf 2 goldne Punkte u. Flecken; N. moneta; [11] i) Raupe 14füßig, nackt, grün, Taster von Kopfslänge, Tagflieger. Art: Ypsilon (N. gamma, Unca g.), aus der Fam. der Phalänen, mit grauen, braun marmorirten Oberflügeln, worauf ein Y. Raupe weißstreifig, auf Erbsen; das Fragzeichen (N. interrogationis, Unca int.), röthlich, mit einem ?; Bilderflügel (N. glyphica), Flügel aschgrau u. braun gefleckt, unten gelb, mit braunen Binden, in Europa auf den Verbascumarten; Kupferflügel (N. chrysitis, Unca chr.), röthlich, mit kupferfarbigen, glänzenden Flecken auf den Vorderflügeln. *(Wr.)*

Eule, [1] **1)** (Strix *L.)*, Gatt. aus der Ordn. der Raubvögel (bei Goldfuß unt. Accipitrini, bei Cuvier unt. Nachtraubvögeln, bei Oken unt. Geschlechtsfalken); Schnabel zusammengedrückt, vom Grunde an gebogen u. borstig, Nasenlöcher rundlich, Zunge gespalten, Kopf groß, rund, dicht befiedert, Augen groß, vorwärts gerichtet, mit steifen Federn umgeben, Beine stark u. befiedert, 4 Zehen, deren eine sich nach vorn u. hinten wenden kann, sehen u. fliegen nur bei Nacht, hören scharf, fressen kleinere Thiere, deshalb nützlich, fliegen leise. [2] Die Gattung E. ist getheilt in die Abtheilungen Uhu, Ohr-E., Kauz u. Habichts-E.; nach Cuvier in Nacht-E., E., Schleier-E., Baum-E., Uhu, Kauz, zu denen er auch die Habichts-E. (s. d. a.) zählt, u. Ohr-E. Wir haben es für natürlicher erachtet, die E. unter Uhu, Ohr-E., E., Schleier-E., Kauz u. Habichts-E. aufzuzählen, u. geben hier nur die eigentl. E. [3] **2)** (Ulula), bei Cuvier Untergatt. aus der vor. geschieden, begreift diejenigen, die den Schnabel u. die Ohren der Nacht-E. (s. d. unt. Ohreule), aber nicht ihre Federohren haben. Arten: große, graue, lappländ. E. (U. lapponica, Strix lapp.), fast so groß als der Uhu, oben grau u. braun, unten weißlich, in Schweden; U. nebulosa, in Canada. Verwandt sind dieser Untergatt. die verwandten Schleier- u. Brand-E. (s. b.). [4] **3)** Wird die Untergatt., die Cuvier als Baum-E. (Syrmium) bezeichnet, als eigentl. E. aufgeführt, sie haben Schleier, Ohrmuschel eiförmig, nicht in die Höhe des Schädels eindringend, keine Federohren, Füße ganz befiedert. Arten: [5] gemeine E. (Brand-, Nacht-E., Baum-, Nachtkauz, Strix aluco, St. a. stridula), 14 Z. lang, Kopf groß, Oberleib gelb, mit braunen, rostfarbnen u. weißen Flecken, Unterleib weiß, mit braunen, zickzackförmigen Querstreifen, in ganz Europa, in Waldungen Deutschlands; Standvogel; frißt Mäuse, Vögel, Frösche, Käfer; Nest in Krähennestern, Höhlen, mit 3—5 weißen Eiern; von Manchen wird die Brand-E. als bes. Art aufgeführt, eben so der Steinkauz (S. ulula, Strix u. *L.)*, oben dunkelbraun, weiß u. braunroth gefleckt, unten braungelb, mit braunen Längenflecken, Schwanz braun, im N. Europas, Asiens u. Amerikas; S. pagodarum, in Indien u. mehrern Ausländern. [6] **4)** Die größern Arten der Untergatt. Kauz, bes. der Schnee-, Nacht- u. Schleierkauz; [7] **5)** braune, gelbe, graue, rothe E., so v. w. Nachtkauz; **6)** kaspische, große, braune, heulende, so v. w. Steinkauz; **7)** geflammte weiße, so v. w. Schleierkauz; **8)** gelbe, graue, lohgelbe, so v. w. Brandkauz; **9)** große, weiße, isländ. weiße, weißbunte schlichte, weiße, so v. w. Schneekauz; **10)** langöhrige, so v. w. Mittlere Ohreule; **11)** hudsonische, so v. w. Habichtseule; **12)** so v. w. Eulchen; **13)** s. unt. Hornschnecke. *(Pr.)*

Eule (Myth. u. Ant.). In die E. war nach der Mythe Nyktymene verwandelt worden. Im griech. Alterthume war die E. (Glaux) der Athene heilig, daher sie stets neben derselben sitzend abgebildet wird; sie galt als Symbol des tiefen, unermüdeten Studiums, weil sie in der Nacht u. an einsamen Orten ihr Wesen treibt. In Athen gab es viel E-n, daher das Sprüchwort eine

eine Eule nach Athen (tragen) (γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας), so v. w. etwas Unnöthiges thun. E-n waren auch auf den Münzen Athens abgebildet, u. eben so kommen sie auf denen von Megara u. Camarino vor. In Kreta gab es keine E-n. Uebrigens galt die E. für einen Unglück verkündigenden Vogel, wie auch noch jetzt allerhand Unheimliches, Gespenstisches rc. mit ihrem Erscheinen u. Geschrei verbunden wird. Ursache hiervon ist nächtl. Fliegen, bes. vor erleuchteten Fenstern, also Krankenzimmern, ihr trauriges Geschrei, ihr Wohnen in alten Kirchen, nahe bei den Kirchhöfen rc. *(Lö.)*

Eule, 1) (Bürstenm.), so v. w. Borstwisch; **2)** (Schiffs.), eine E. fangen, wenn man plötzlich den Wind von vorn in die Segel bekommt.

Eule, Stadt an der Sazawa u. Moldau im böhm. Kr. Kaurzim; Bad, Bergbau (auf Gold), 1400 Ew.

Eulen, Schmetterlinge, so v. w. Eulchen.

Eulenaffe, so v. w. Aigrette, s. unt. Makak a).

Eulenberg, Stadt im mähr. Kr. Olmütz, 5000 Ew.

Eulenducaten, Ducaten Ks. Karls VI., 1712—1715 in Böhmen geprägt, mit einer Eule, wegen des Bergwerks dieses Namens bei Prag, aus dem das Gold zu denselben gewonnen war.

Eulengebirge, Gebirgsrücken im glatzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau; bildet den nördlichsten Theil der glatzer Gebirge u. läuft parallel mit dem Heuscheunengebirge, von Charlottenbrunn bis Wartha, wo er senkrecht abfällt. Höchste Spitze: hohe Eule, 3300 (3226) F. Andre Spitzen: Sonnenkoppe, 2840 F., Ottenstein, 2618, Glaserberg 2777 F., Hahnkoppe (bei Silberberg), 2295 F. Seehöhe. *(Wr.)*

Eulenkopf, s. u. Schnepfe.

Eulenkopf, 1) so v. w. Brachvogel; **2)** so v. w. Lerchengrauer Regenpfeifer. **Ephalänen,** so v. w. Eulchen (Noctuae).

Eulenspiegel (Tyll), geb. zu Kneitlingen bei Schöppenstädt ums Ende des 13. Jahrh.; reiste nach Polen u. Rom, wo er überall Wettstreite mit den damal. Hofnarren anfing, trieb sich, Schwänke machend, in einem großen Theile Deutschlands umher [illegible] um 1350 u. liegt unter einer Linde zu Mölln im Lauenburgschen begraben, wo noch sein Leichenstein mit seinem Zeichen, einem Spiegel u. einer Eule, zu sehen ist. Vgl. Bertoldo. Seine Schwänke sind wahrsch. zuerst in plattdeutscher Sprache erschienen u. (angebl. [doch unwahrsch.] von einem Franziskaner, Thomas Murner) ins Hochdeutsche übersetzt worden. Die ältste Ausgabe von 1483 ist jetzt nicht mehr vorhanden; die älteste hochdeutsche Ausgabe ist Augsb. 1540; alle Sprachen der benachbarten Nationen haben mehr od. minder treue Uebersetzungen davon, eben so wie verschiedene Nachahmungen (der jüngre E. od. der schlecht erzogne Mensch, 1765) u. modernisirte Auflagen (Leben u. Thaten von T. E., Volksroman, Bresl. 1779, 2 Bde., herausgeg. von Herzberg), neuste, Stuttg. 1839.

Eulenspiegeliade, Schwank nach E-s Art. *(Wr.)*

Eulenspiegel, Thurm, s. u. Bernburg 3.

Eulenspinner (Noctuae bombycites *Cuv.*, Euprepia *Ochsenh.*), Gattung aus der Schmetterlingsfam. Spinner; haben eine sehr deutliche u., wenn sie aufgerollt ist, weit vorragende Zunge. Darunter die Gatt. Arctia, Callimorpha, Lithosia.

Eulenthaler, ostfries. Thaler von 1564, mit dem Jungfrauenadler des Wappens, den man für eine Eule ansah.

Euler (Leonhard), geb. zu Basel 1707; ging 1727 nach Petersburg als Adjunct der höhern Mathematik u. ward späterhin Prof. der Physik u. der höhern Mathematik; 1741 Prof. der Mathematik zu Berlin, kehrte 1766 nach Petersburg zurück u. st. dort 1783; schr. u. a.: Mechanica, Petersb. 1736, 2 Thle., 4.; Theoria motuum planet. et comet., Berl. 1744, 4.; Introductio in analysin infinitorum, Laus. 1748, 2 Bde., deutsch von J. A. C. Michelsen, Berl. 1788—91, 3 Bde.; Scientia navalis, Petersb. 1749, 2 Thle.; Institutt. calculi differentialis, Berl. 1755, deutsch von Michelsen, ebd. 1790—93, 3 Bde.; Theoria motus corporum solidorum, Rost. 1765, Greifsw. 1790; Institutt. calculi integralis, Petersb. 1768—94, 4 Bde.; Dioptrica, ebd. 1769—71, 3 Thle.; Anleitung zur Algebra, ebd. 1770, 2 Bde.; Lettres à une Princesse d'Allemagne, Mietau 1770, 3 Thle., deutsch Lpz. 1773—84; Opuscula analytica, Petersb. 1783—85, 2 Bde. *(Lr.)*

Eulerscher Polyëder (Math.), s. u. Polyeder 2.

Eulimene (E. *Cuv.*), Gatt. aus der Ordn. Kiemenfüße, Körper linienförmig, 4 kurze fadenförmige Fühler, es mangelt der Schwanz. Art: weißl. E. (E. albida).

Eulogia, in der griech. Kirche **1)** so v. w. Benediction, Segen; **2)** das heilige Abendmahl; bes. **3)** die Ueberbleibsel von dem heil. Abendmahl, welche vordem an abwesende Christen, Kranke, Gefangne rc. gesendet wurden; in der röm. Kirche ist dieser Gebrauch durch das Concil zu Laodicea beschränkt worden; **4)** Speisen u. Getränke, die in der Kirche gesegnet worden, womit sich früher Christen Geschenke machten; **5)** das geweihte Salz, welches Katechumenen u. neuen Christen bei der Taufe in den Mund gesteckt wurde; **6)** ehemals eine geringe Art der Weihe, durch welche untere Kirchendiener ordinirt wurden, unterschieden von der feierl. Weihe der obern Grade; **7)** s. Eulogie. *(v. Ble.)*

Eulogie (v. gr.), **1)** Vernünftigkeit; **2)** Lobpreisung; **3)** Wahrscheinlichkeit; daher **Eulogisch, 1)** vernünftig; **2)** gesegnet, gelobt.

Eu-

Eulŏgium, das vorzüglichste Ritual der griech. Kirche, herausgeg. von Jakob Goar, Par. 1645, Fol., nebst Uebersetzung.

Eulŏgius (v. gr.), deutscher männl. Vorname.

Ĕŭlopa, s. u. Cicaden n.

Eulŏphia (*E. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: zahlreich, in Ostindien, Afrika, Brasilien, den Mascarenhas rc.

Ĕŭlophus (*Geoffr.*), Gatt. aus der Fam. der Diploleparíae, Fühlerglieder 6—7gliedrig, auch ästig; steht als Untergatt. unter Diplolepis, bei Cuvier als Untergatt. von Schenkelwespe. Art: Larven-E. (E. larvarum, Dipl. l.), goldgrün, schwarzleibig, mit gelben Beinen; auf dem Rücken ein Purpurfleck; in Nachtschmetterlingslarven u. a.

Eumăos, Hirt des Odysseus, von einer phönik. Mutter; Odysseus kaufte ihn als Knaben, erzog ihn in seinem Hause u. bestellte ihn dann als Aufseher seiner Herden. s. u. Odysseus.

Ĕŭmaros, in Athen, Maler, half nebst Kimon von Kleone, die Malerei von Seiten der Zeichnung fördern, indem er Gesichtszüge, Bewegungen, Gelenke, Sehnen, Falten u. Brüche der Gewänder richtiger ausdrückte. Auch unterschied E. zuerst die Geschlechter.

Eumăthios (gr. Lit.), so v. w. Eustathios 6).

Ĕŭmedon, Sohn von Bakchos u. Ariadne, Argonaut aus Phlius.

Ĕŭmelos, 1) Sohn von Admetos u. Alkestis, Schwager der Penelope, führte auf 11 Schiffen Krieger aus Pherä u. a. O. nach Troja; er war dem Ziele nahe im Wettrennen bei des Patroklos Leichenspielen, aber sein Wagen zerbrach, worauf ihm Achilles wenigstens noch den Panzer des Asteropäos gab. **2)** König zu Parrä, Vater des Antheas, beherbergte den Triptolemos. **3)** Sohn des Merops, Vater der Byssa, des Merops u. Agron, lästerte den Hermes, als er seine Kinder in Vögel verwandelte; selbst in einen Nachtraben verwandelt. **4)** Bakchiade aus Athen, des Amphilytos Sohn, cyklischer Dichter, ging 760 v. Chr. mit einer Kolonie nach Syrakus; schr. u. a.: Korinthiaka, die älteste Geschichte Korinths. **5)** 311—307 v. Chr. König des Bosporanischen Reichs, s. d. 1. (*Sch.*)

Ĕŭmenes, 1) aus Kardia, 7 Jahre lang Philipps von Mazedonien u. 13 Jahre Alexanders d. Gr. Geheimschreiber, nach dessen Tode Statthalter von Kappadokien u. Paphlagonien; des Perdikkas Rathgeber, deshalb nach dessen Tode von Antipater u. Antigonos geächtet. In des Antigonos Gewalt gekommen, sollte er durch Hunger getödtet werden; der Gefangenwärter aber tödtete ihn vorher, 315 v. Chr. **2)** E. I., 264—242 v. Chr. ruhmwürdiger König von Pergamum, s. d. (Gesch.) 1. **3)** E. II., Sohn von Attalos I., König v. Pergamum, reg. 198—158 v. Chr., von seiner kriegerischen Regierung u. der Vergrößerung seines Landes, s. ebd. 4. Er ließ die pergamen. Bibliothek anlegen u. benutzte zuerst das Pergament als Schreibmaterial. (*Sch.* u. *Lb.*)

Ĕŭmenes, so v. w. Drüsenwespe.

Eumĕnia (a. Geogr.), Stadt in Großphrygien, von Eumenes erbaut.

Eumenidĕïa (Semnon Heorte), Fest in Athen, Sikyon rc., den Eumeniden gefeiert, mit Opfern von trächtigen Schafen, Kuchen, Honig, Wein, zu dem nur freigeborne, unbescholtne Bürger, die sich mit Blumen bekränzten, Zutritt hatten.

Eumĕnides (E-niden), so v. w. Erinnyen.

Eumĕnius, einer der 12 röm. Panegyriker (s. d.), aus Augustodunum, von etwa 250 bis 311; lehrte Anfangs Rhetorik in seiner Vaterstadt, begleitete den Constantinus Chlorus als Geheimschreiber auf dessen Feldzügen, dann Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt. Seine (4) Reden gehören zu den bessern der Sammlung.

Eumenŭthis (d. i. Wassergöttin), s. u. Aegyptische Mythologie r.

Eumĕrus, so v. w. Mondfliege.

Eumŏlpe, s. u. Borstenwürmer g).

Eumŏlpias (a. Geogr.), so v. w. Philippopolis 2).

Eumŏlpos, Sohn des Poseidon u. der Chione; aus Furcht vor dem Vater warf diese ihn ins Meer; Poseidon brachte ihn aber nach Aethiopien zur Benthesikyme. Als Jüngling ward E. Gemahl einer ihrer Töchter, liebte aber seine Schwägerin, mußte deshalb fliehen u. kam mit seinem Sohn Ismaros zu Tegyrios, König von Thrakien, trachtete diesem nach dem Leben, floh zu den Eleusiniern, ward wieder von Tegyrios zurückberufen, zog dann den Eleusiniern zu Hülfe gegen Erechtheus u. blieb da. Nach And. verglich er sich mit Erechtheus dahin, daß er mit des Keleus Töchtern die Feier der Eleusinien besorgen sollte. Daß ein E. aus Thrakien diese stiftete, sagen Mehrere; seine Nachkommen **Eumolpiden**. (*R. Z.*)

Eumŏlpus, so v. w. Gleitkäfer.

Eumŏrphus, so v. w. Zierkäfer.

Eumusĭē (v. gr.), Schönheitsgefühl, Kunstsinn.

Ĕŭnai (gr.), Steine als Anker gebraucht, s. Schiff s.

Eunăpios, von Sardes, des Chrysanthios Schüler, um 400; schr.: Lebensbeschreibungen der Philosophen u. Sophisten seiner Zeit, 1. Ausg. Antw. 1568, Heidelb. 1596, Köln 1616. Von seiner *Χρονικὴ ἱστορία*, einer Fortsetzung der Gesch. des Herennios Dexippos von 268—405, sind nur Fragmente vorhanden, herausgeg. von Bekker u. Niebuhr, Bonn 1829; sämmtl. Werke von Boissonade, Amsterd. 1822, 2 Thle. (*Lb.*)

Ĕŭneos (Eunĕos, Ĕŭneus), von Ja-

Jason mit Hypsipyle auf Lemnos erzeugter Sohn; trieb Weinhandel mit den Griechen vor Troja u. löste mit einem sidon. Becher Lykaon, Priamos Sohn, von Achilles. Von ihm wollten die **Euneiden** zu Athen, ein Geschlecht von Tänzern u. Zitherspielern bei Aufführungen heiliger Aufzüge u. dgl. gebraucht, abstammen.

Eunīce, Wurm, s. u. Nereis.

Euniceā *(Lamour.)*, Gattung der Hornkorallen (n. And. Gorgonia); Stamm baumartig, ästig, etwas zusammengedrückt; Rinde warzig, dicht mit Polypen versehn. Arten: E. limiformis, clavaria, spinosa u. a.

Ëünicke, 1) (Friedrich), geb. zu Sachshausen bei Oranienburg 1764; vorzüglicher Tenorist, betrat 1784 die Bühne zu Schwedt, ging nach Mainz u. 1794 zum deutschen Theater nach Amsterdam, 1795 nach Frankfurt u. blieb seit 1796 in Berlin. **2)** (Henriette), geschiedne Gattin des Vor., s. Händel-Schütz. **3)** (Therese), geb. Schwaichhofer, 2. Gattin des Vor.; geb. zu Mainz 1778, debütirte 1793 als Sängerin u. Schauspielerin, bes. im Soubrettenfache ausgezeichnet. **4)** (Johanna), Tochter von E. 1) u. 3), geb. zu Berlin 1800; durch ihre Persönlichkeit u. als Sängerin ausgezeichnet, debütirte in Berlin, heirathete aber bald den Maler Krüger. *(Sp.)*

Eunŏmia (gr.), **1)** Gesetzlichkeit, Ordnung; **2)** eine der Horen, s. d.

Eunŏmia, 1) *(Lamour.)*, Gattung der Röhrenkorallinen; unförml., aus Röhren bestehende Masse; die Röhren laufen strahlig vom Mittelpunkte aus. Art: Radiata. **2)** (E. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae Siliculosae, Angustiseptae *Rchnb.* Arten: in Griechenland, Syrien.

Eunomīē (v. gr.), gute Gesetzgebung, gute Staatsverfassung, gute gesetzl. Verwaltung.

Eunŏmios, aus Dakora in Kappadokien, Arianer (s. u. Arius 10 ff.), Schüler des Aëtius, war Diakonus des Eudoxios zu Antiochien, u. durch ihn um 360 Bischof von Kyzikos; von hier vertrieben ging er nach Chalzedon; ward später nach Halmyride in Mösien verwiesen; endlich zurückberufen, st. 394 zu Dakora in hohem Alter. Seine Anhänger **Eunomiāner**, s. u. Arius 11. *(Jb.)*

Eunomiotheophroniāner (Kirchengesch.), s. u. Arius 11.

Ëŭnomos, 1) Sohn des Archeteles, Mundschenk des Oeneus, st. durch einen leichten Schlag von des Herakles Hand, als er etwas gegen ihn beim Darreichen des Handwassers versehn hatte. **2)** Lautenschläger aus Locris in Italien. Bei einem Wettspiel mit Ariston in Rhegium sprang ihm eine Saite; die Stelle derselben vertrat die Stimme einer Cicade, die sich auf die Zither setzte, so daß E. den Sieg noch gewann. **3)** Spartanischer König, s. Lakonika (Gesch.) 4. *(R. Z.)*

Eunöstos (gr., Myth.), **1)** Schutzgottheit der Mühlen, in denen ihr Bild aufgestellt war; vgl. Mühle (Ant.). **2)** Held in Tanagra, von der Nymphe **Eunōsta** erzogen. Er liebte die ihn verschmähende Ochne; E. drohte, sie bei ihrem Bruder zu verklagen, aber sie verleumdete ihn zuvor, u. E. wurde ermordet; Elieus, des E. Großvater, legte die Mörder in Fesseln, u. Ochne stürzte sich von einem Felsen herab. Später wurde dem E. ein Hain geweiht, den kein weibl. Wesen betreten durfte. *(R. Z.)*

Eunöstos, Hafen von Alexandria, s. d. 2.

Eunūchen (v. gr., d. i. eigentlich Betthalter, Betthüter), im Orient seit der ältesten Zeit entmannte Sklaven, bes. zur Bedienung u. zur Aufsicht über Frauen. E. hoben sich oft durch Anhänglichkeit u. Verschmitztheit zu Günstlingen ihrer Herren u. erhielten die angesehnsten Aemter. Noch jetzt sind im Orient eine Menge E., bes. zu Bewachung u. Bedienung des Harems allgemein, u. die E., welchen die ganzen äußern Geschlechtstheile weggenommen sind, bes. geschätzt, eben so die schwarzen Verschnittnen aus Aethiopien; andre, mehr grau, kommen aus Golconda, aus OIndien, noch andre, olivenbraun, vom bengal. Meerbusen, wenige weiße aus Georgien u. Circassien. Vgl. Castrat. *(Pi.)*

Eunūchus (a. Lit.), Komödie des Terentius.

Ëunus, sicil. Sklav aus Apamea, Anführer im 1. Sklavenkrieg 134—132 auf Sicilien, s. u. Sklavenkrieg 1).

Euŏmphalus *(Sowerby)*, Untergattung von Kreiselschnecke, am innern Gewinde des Nabels keine Kerben; nur Fosil.

Euŏnyme, Geliebte des Kronos, durch diesen Mutter der Aphrodite, der Mören u. Erinnyen.

Euonўmeae, s. u. Theegewächse *Reichenb.* 2. **Euonymīn**, s. Euonymus europaeus. **Euonymodăphne** (E. *N. v. E.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: E. armeniaca, Baum in Peru.

Euŏnymos (a. Geogr.), die kleinste der äolischen Inseln; jetzt Lisca Bianca.

Euŏnymos, Sohn von Uranos u. Gäa, nach ihm ein athen. Demos benannt.

Euŏnymus (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Theegewächse, Celastreae *Rchnb.*, Pimpeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. europaeus (Spindelbaum), oft baumart. Strauch, häufig in Hecken u. Gebüschen. Die rothen, vierfächrigen, gelbe Samen enthaltenden Kapseln erregen Purgiren u. Brechen, sind den Schafen ein Gift u. werden gepülvert zum Tödten der Läuse benutzt. Das gelbe, zähe, dem Buchsbaum ähnliche Holz dient zu Drechslerarbeiten u. verkohlt zu Zeichenkohle. Riederer fand in dem aus den Samen

men geschlagnen Oel ein bitteres, harzähnliches Sz-alkaloid: **Euonymīn.** *(Su.)*

Euōpis, Tochter Trözens, liebte ihren Bruder; ihr Ohm Dimötas verlangte sie zur Gemahlin, als er aber ihre Liebe bemerkte, verrieth er diese ihrem Vater; E. erhing sich aus Scham. Dimötas Verrath wurde durch unnatürl. Liebe zu einem vom Meer ausgeworfnen weibl. Leichnam bestraft.

Euōras (a. Geogr.), s. u. Taygetos.

Euōrchos, Beiname des Bakchos, s. u. d. ɪɪ.

Euōsma (E. *Humb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hameliaceae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Eupālion (a. Geogr.), Stadt der ozol. Lokrer, mit dem Hafen Erythrä.

Euparăēa (E. *Banks)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, Lysimachieae *Rchnb.* Art: E. amoena, in Neuholland.

Eupathīē (v. gr.), **1)** große Geneigtheit zum Erkranken; **2)** Wohlbefinden; **3)** gute Stimmung; **4)** Geduld im Leiden.

Eūpator, 1) 164 n. Chr. König des Bosporan. Reichs, s. d. ɪ; **2)** Beiname des Antiochos V.

Eupatōria (a. u. n. Geogr.), **1)** Stadt in Pontus am Busen von Amisos, vom Mithridates erbaut, der daselbst seine Residenz nahm. Pompejus eroberte sie u. gab ihr den Namen Magnopolis. **2)** Stadt auf der WKüste des taur. Chersones, später Pompejopolis u. dann Koslow; jetzt wieder E.; unter der Tartarenherrschaft 20,000 j. 6000 Ew.

Eupatōria, Art von Agrimonia, s. Odtermenig. **E-riăceae** u. **E-rīnee,** s. u. Compositä ɪ u. ɪɪ.

Eupatōrium (E. *L.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae, Joffen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: über 70, meist ausländische, zum Theil Zierpflanzen; E. Ayapana, s. Ayapana; E. triplinerve *Vahl*, dem Vor. ähnl., deshalb auch von de Candolle als synonym aufgestellt, von And. als selbstständige Art nachgewiesen, in Java, die stark wie Tonkabohnen riechenden, scharf u. stechend schmeckenden Blätter werden wie jenes gebraucht; E. cannabinum (Wasserdost, Albkraut), einzige heimische Art, an Gewässern, 3—4 F. hoch, mit purpurröthlichen, auch weißen, in Afterdolden stehenden, wohlriechenden Blüthen, sonst officinell; E. purpureum, in NAmerika, das. als auflösendes Mittel bei Ausschlägen ꝛc. angewendet, bei uns in Gärten; E. Dalea (Critonia Dalea), in WIndien heimischer Strauch; die mit durchsichtigen Drüsen besetzten Blätter entwickeln beim Trocknen den Geruch der Vanille, u. werden wie diese benutzt; E. perfoliatum, aus Canada u. Virginien, das sehr bittre Kraut wird in Amerika als stärkendes Mittel, u. gegen Kopfgrind empfohlen; E. teucrifolium, in NAmerika, ist als Chinasurrogat gerühmt, wirkt aber zugleich auf Stuhl, Schweiß u. Urin. *(Su.)*

Eupătrides (gr.), **1)** von edler Herkunft; **2)** in Athen der von Geburt adlig war; daher **E-dä,** die 1. Klasse der Bürger im alten Athen, s. d. (Ant.) ɪ. **Eupatridīsmus,** Bevorzugung der Adligen.

Eupēīthes, vornehmer Ithakesier; kriegte in seiner Jugend mit den Taphiern, beleidigte dabei die Thesproter, wofür ihn seine Landsleute strafen wollten; er floh zu Odysseus u. fand Schutz. Später wurde sein Sohn Antinoos, als Freier der Penelope, zuerst von Odysseus getödtet, eben so wie E. selbst, als er seinen Sohn rächen wollte.

Eupēlix, s. u. Cicaden ɪɪ.

Eūpen, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Aachen, 3¼ QM., 20,100 Ew.; **2)** (fr. Néau), Kreisstadt das., an der Weeze; zerstreut gebaut, höhre Bürgerschule, Waisenhaus, 4 Kirchen, Scheidewasserfabrik, große Tuchfabriken; 12,000 Ew.

Eūpen, van E., Canonikus in Brüssel, stellte sich 1790 mit van der Noot an die Spitze der mißvergnügten Aristokraten, s. u. Belgien (Gesch.) ɪɪ.

Eupepsīē (v. gr.), gute Verdauung.

Eupēptisch, leicht verdaulich.

Euphāes, König der Messenier zur Zeit des Anfangs der messen. Kriege.

Euphēē (Eupheus), so v. w. Apseudes, s. u. Amphipoda.

Euphēme (Myth.), s. u. Musen.

Euphēmia (v. gr.), weibl. Vorname, die in gutem Ruf Stehende, vgl. Eudoxia.

Euphemīē (v. gr.), **1)** Wohllaut der Wortstellung; **2)** Bemänteln u. Beschönigung von Fehlern od. widrigen Dingen, indem diesen durch mildernde Ausdrücke das Gehässige benommen wird; dah. **Euphemīsmus,** Redefigur, wodurch man unangenehme, widrige Sachen mit einem milden Ausdruck bezeichnet, so: Eumeniden statt Furien, entschlummern statt sterben; daher **E-mīstisch,** beschönigend. *(Sch.)*

Euphēmios, 1) seit 489 Patriarch von Constantinopel, wurde von den Päpsten Felix III. u. Gelasius I. excommunicirt, weil er, obgleich selbst orthodox, die Namen des Acacius u. Flavitas, Gegner des Concils von Chalkedon, nicht in den Kirchenregistern streichen ließ. Dem Kaiser Anastasius nahm er eine eidl. Versicherung vor der Krönung ab, daß er den reinen Glauben beschützen wolle, wurde deshalb 495 verwiesen u. st. 515 zu Ankyra. **2)** Unter dem griech. Kaiser Michael II. Commandant in Sicilien; warf sich 825, unter dem Schutze des Khalifen in Afrika, Ziadet-Allah, zum Kaiser v. Sicilien auf, wurde in Syrakus von 2 Brüdern ermordet, die Sarazenen bemächtigten sich der Insel; s. Sicilien (Gesch.) ɪɪ. *(Jb. u. Sch.)*

Euphemīten, heidnisch-christl. Secte, wohl

wohl eins mit den Messalianern.

Euphēmos, 1) Sohn des Poseidon u. der Europa, Untersteuermann der Argo, konnte auf dem Wasser gehn. Als die Argonauten ihr Schiff aus dem Meere in den See Triton trugen, gab ihm dieser eine Erdscholle, wobei Zeus donnerte u. blitzte; Medea weissagte, sie bedeute ein Königreich. In der Gegend der Insel Thera warf sie E. ins Meer, worauf sie zerfloß, u. Medea verkündete abermals, daß in 17 Menschenaltern einer seiner Nachkommen Kyrene gründen werde; was auch wirklich in der angegebnen Zeit durch seinen Nachkommen Aristoteles geschah. **2)** Sohn des Trözenos, Führer der Kikonen im troj. Kriege. *(R. Z.)*

Euphodīt (Miner.), so v. w. Gabbro.

Eŭphone (Zool.), s. u. Tanagra.

Euphonīē (v. gr.), Wohlklang (s. d.); daher **E-ōnisch,** wohlklingend.

Euphōrbia (angebl. nach Euphorbos 2) benannt, E. *L.)*, [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: gegen 300, einheimisch über 20. Fast alle enthalten einen scharfen Milchsaft **(E-biensaft),** der auf der Haut fressend, daher auch zu Vertreibung von Warzen u. Leichdornen dienl. ist. Merkwürdig sind: [2] E. antiquorum, in OIndien, Aegypten, Arabien; E. canariensis, auf den Canarias Inseln; E. officinarum, in Afrika, sämmtl. mit blattlosem, stachlichem Stengel, Mutterpflanzen des Euphorbiums; [3] E. Lathyris, in Deutschland heimisch, mit im 1. Jahre linienförmigem, kreuzförmig stehenden, im 2. oben herzförmigen Blättern u. elastisch aufspringenden Kapseln, mit bes. scharfem, Blasen ziehendem Saft; auch in Gärten gezogen; hiervon der Samen (Semen cataputiae minoris, Springkörner) sonst als drast. Purgir- u. Brechmittel officinell; [4] E. Esula u. E. Cyparissias, Esels- u. Cypressen-Wolfsmilch, letztre sehr gemein an dürren Rändern, sonst officinell: das Kraut u. die Wurzel erstrer (Herba u. Radix esulae) jetzt noch hier u. da, der eingedickte Saft der Pflanze (Extractum esulae) als auflösendes Mittel u. gegen Magenkrampf; [5] E. dulcis, in Italien, Frankreich, hin u. wieder auch in Deutschland, ohne scharfen Saft, wird getrocknet schwarz; [6] E. helioscopia, E. peplus, beides lästiges Unkraut in Gärten u. Gemüseländern, von erstrer sonst die Rinde des Stengels u. der Wurzel als Cortex tithymali (Cort. esulae), von letztrer das Kraut als Herb. esulae rotundifoliae officinell; [7] E. palustris, in Sümpfen, die größte der einheim. Arten; [8] E. Characias, in Frankreich, wird wegen ihrer zierlichen Blüthendolden in Gärten gezogen; eben so E. caput Medusae, wegen der sonderbaren Gestalt; [9] E. Peplis, im südl. Europa am Meeresstrande, sonst als Peplion; E. Chamaesyce u. canescens *L.* lieferten, beide im südl. Europa heimisch, die Herba Chamaesyces der Alten; [10] E. Ipecacuanha, in NAmerika, Mutterpflanze der Radix Ipecacuanhae albae spuriae; E. corollata, ebd., mit ungewöhnl. großen, weißen Blüthen, ihre Wurzel ist in Amerika unter den Namen Ipecacuanha od. Indian physic, als ein sehr gut u. leicht wirkendes Brechmittel in Gebrauch; [11] E. nervifolia *L.*, mißgestalteter Strauch od. Baum in OIndien, China rc., mit 1—2 F. dickem Stamm, der sich in 2—3 Aeste theilt, mit 5 gedrehten Reihen von Warzen, deren jede mit 2 kleinen Stacheln besetzt, u. nur oben einige zungenförmige Blätter treibend. Er enthält eine scharfe Milch, wird in Zäunen, die durch die Stacheln undurchdringl. werden, u. um Festungen angepflanzt. Die säuerl. Blätter u. jungen Sprossen werden genossen, auch gegen Verstopfung angewendet. In alten Stämmen findet man braun- u. weißgestreifte fette Holzstücke, die wohlriechend sind, u. als Aloeholz verkauft werden; [12] E. Tirucalli, in OIndien bis 10 F. hoher stachelloser Strauch, mit fadenförmigen, ausgebreiteten, verworrenen Zweigen, zur Anlegung dichter Zäune benutzt; der scharfe Milchsaft als äußerliches Mittel bei den Indianern; [13] E. spinosa, im südl. Europa am Meeresstrande, strauchartig, die abgestorbenen Aeste bleiben stehn u. werden dornig, die Hippophaë der Alten; [14] E. hibernica, in Irland u. auf den Pyrenäen. Aus den mit Aether behandelten Samen, erhielten Chevalier u. Aubergier ein goldgelbes, mildes, wohlschmeckendes Oel, das in der Gabe von 10 Tropfen purgirt; E. degener, s. Euphorbienstaubpilz. *(Su.)*

Euphōrbiae, s. u. Rautengewächse *Rchnb.* 1.

Euphorbiēen (E-biāceae), nach Sprengel 1. Ordn. der natürl. Pflanzengatt. Trikokken, durch 3 Pistillen u. Stigmen ausgezeichnet, außer Euphorbia die Gattungen Croton, Iatropha, Ricinus, Hevea, Toxicodendron, Buxus u. a. unter sich befassend.

Euphōrbienstaubpilz (Aecidium euphorbiae), kleines Schwämmchen, an Euphorbia Cyparissias, bes. an den obern Blättern so häufig, daß sie unten safrangelb u. auch in ihrer Form so verändert werden, daß man irrig eine eigne Art: Euphorbia degener, daraus gemacht hat.

Euphōrbium (Gummi euphorbii, Resina euph.), der aus mehr. Euphorbien (E. officinarum, antiquorum, canariensis), nach gemachten Einschnitten hervorquellende, an der Luft erhärtete Milchsaft, in erbsengrossen, gelblichen, trocknen, glanzlosen, wachsähnlichen, oft von den Stacheln der Mutterpflanze durchlöcherten Stücken vorkommend, von geringem, entzündet, nicht unangenehmem Geruch; ist sehr scharf u. ätzend

ätzend, nur durch Oel allmählig zu lindern, äußerst heftiges Brennen im Munde erregend, auf der Haut Blasen ziehend u. nur äußerl., als Zusatz zu Zugmitteln, zur Reinigung von alten, schlaffen Geschwüren u. bei Knochenfraß zu brauchen, mit Weingeist digerirt, als **E-bientinctur** (Tinctura euphorbii). Enthält ein zieml. indifferentes, durch Weingeist ausziehbares, krystallisirbares Harz: **Euphorbiīn** = C_{40} H_{32} O. *(Su.)*

Euphŏrbos, 1) Sohn des Panthos, Trojaner; verwundete den Patroklos zuerst, getödtet dann von Menelaos. Sein Schild wurde im Tempel der Here am Fuße des Berges Euböa bei Mykene aufbewahrt. Pythagoras soll behauptet haben, seine Seele sei erst die des E. gewesen. **2)** Leibarzt des Königs Juba von Mauritanien um 54 v. Chr., nach ihm soll die Pflanze Euphorbia benannt sein. *(Sch.)*

Euphŏria (E. *Commers.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Sapindeen, *Spr.*, *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. litchi, Baum in China u. Cochinchina, wegen seiner herzförmigen, wohlschmeckenden Früchte cultivirt; E. Longan, mit ebenfalls eßbaren aber kleinen Früchten, ebendas. wild u. angebaut.

Euphoriē (v. gr.), **1)** das gute Bekommen einer Arznei od. ärztl. Verordnung; **2)** Wohlbefinden.

Euphŏrion, Sohn des Achilles u. der Helena, auf den Inseln der Seligen, mit Flügeln geboren, von Zeus geliebt, erhörte jedoch seine Wünsche nicht, wurde dafür von ihm erschlagen u. von Nymphen begraben; diese aber verwandelte Zeus in Frösche.

Euphŏrion, von Chalkis auf Euböa, Bibliothekar Antiochos d. Gr. um 220 v. Chr., Dichter (Fragm. seiner Werke Ἄτακτα od. Συμμικτά [myth. Inhalts] u. Ἱστορικὰ ὑπομνήματα, gesammelt von Meineke, Danzig 1823).

Euphrădes (gr., der Wohlredner), Beiname des Redners Themistios 1).

Euphradiē (v. gr.), Wohlredenheit, Beredsamkeit.

Euphrănor, 1) geb. auf dem Isthmus von Korinth, lebte um 360 v. Chr.; griech. Maler, Bildhauer, Erzgießer u. Toreut; schr. über die Farbe u. über die Verhältnisse; Plinius rühmt vornehml. seine Heroengestalten; Werke verloren; **2)** s. u. Eubulos.

Euphrăsia (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb*,, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. officinalis, Augentrost; E. Odontites, rothblühend in Getraide rc., sonst gegen Zahnschmerzen u. Blutflüsse gebraucht.

Euphrasiē (v. gr.), Frohsinn.

Eūphrat, 1) (E-ātes), (a. Geogr.), großer Fluß WAsiens, entsprang in Armenien aus 2 Quellen; machte die Grenze von Kappadozien u. Armenien, floß durch Mesopotamien, Syrien, dem wüsten Arabien u. Babylonien, wo er die Stadt Babylon durchfloß, vorbei, u. vereinigte sich bei Korna, etwa 18 geogr. Meilen vom Meere, mit dem Tigris. Sonst hatte er seine Mündung ins Meer durch das Flumen salvum (7000, nach And. 25,000 Schritte vom Tigris), die ihm durch Eindämmung entrissen wurde. Viele Kanäle führen aus dem E. in den Tigris. **2)** (n. Geogr.). Noch jetzt heißt er E. oder Phrat (wie schon früher bei den Hebräern), bei den Arabern Forath od. Nahar al Hiufa; entspringt im Gebiet von Erzerum beim Dorfe Kisil-Kliß, vereinigt sich bei Arabkhir (Rischwan), mit dem als südl. Quellenfluß genannten Murad, Muradschai (Quelle am Bingheul, Nebenflüsse: Bingheul, Karasu), nimmt den Dar Rum (Zeugna), Khabur u. a. auf; nach neuern Angaben entspringt der E. aus dem Muradschai (östl.) u. dem Karusu (westl.), heißt nach Vereinigung beider bis Bir noch Muradschai, von da an erst Phrat; nimmt nach seiner Vereinigung mit dem Tigris den Namen Schat el Arab an, u. ist bei Bassora 4000 F. breit. In der Gegend von Bajazith verliert er sich auf einige Zeit unter der Erde, bei Samosata bildet er einen doppelten Wasserfall. Sein Lauf ist in der Regel langsam u. sanft; nur im Juni steigt er vom geschmolznen Schnee Armeniens, tritt über seine Ufer u. düngt so das Land durch Schlamm. Sein Wasser ist trübe, hat aber gereinigt einen angenehmen Geschmack, weswegen es die Araber noch Morad Sui, Wasser des Verlangens, nennen. Die Briten haben, um dadurch den Weg von OIndien nach Europa abzukürzen, ihn neuerdings als Wasserstraße, welche schon früher (namentl. unter Kaiser Julian 363 u. bis ins 14. Jahrh.) benutzt worden war, herzustellen versucht, u. unter dem Oberst Chesney vom Oct. 1835 bis Mai 1836 mit 2 Dampfboten Tigris u. Euphrat, von Bir aus, wohin die Dampfschiffe auf der Axe gebracht worden waren, befahren, sind jedoch, da das eine, Tigris, im Mai 1836 durch einen Windstoß unterging, nicht glücklich hiermit gewesen, doch hat 1838 der Lieutn. Lyngh, Begleiter Chesneys, den Plan wieder aufgenommen, u. der Plan, die Wasserstraße des E-s zu nutzen, scheint noch keineswegs aufgegeben zu sein. Zwischen ihm u. dem Tigris setzt man gewöhnl. das Paradies; F. A. Schrämels Karte vom E. u. Tigris, nach d'Anville, Wien 1786; **3)** so v. w. Lagos in Afrika. *(Sch. u. Wr.)*

Euphratēnsis (a. Geogr.), so v. w. Euphratesia.

Euphrātes, 1) aus Alexandria, Stoiker, des Apollonios von Tyana Verehrer, bald aber dessen bittrer Feind; lebte theils in Syrien, theils am Hofe Hadrians; **2)** an-

angebl. Stifter der Ophiten.

Euphratēsia (a. Geogr.), s. u. Syrien 1).

Euphrātos, Schüler Platons, Perdikkas Liebling u. fast einzig Regent von Mazedonien; nach Perdikkas Tode von Parmenio getödtet.

Euphrōnia (E. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Rosaceen, Spiräen *Rchnb.* Art: E. hirtelloides, in Brasilien.

Euphrōnides, hochgeachteter Bildner zu Lysipps Zeiten.

Euphrōsyne (gr., die Frohsinnige), **1)** (Myth.), eine der Charitinnen. **2)** E. Dukene, Kaiserin des Orients, Gemahlin Alexis III., die ihren Gemahl zwar beherrschte, wurde aber doch wegen zügelloser Sitten von ihm in ein Kloster gesperrt; trat jedoch bald wieder in ihre alten Rechte. Bei der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner, 1204, floh sie nach Thrakien zu ihrem Gemahl. Sie st. 1215 zu Larta in Epirus. *(Lt.)*

Euphrōsyne, 1) s. u. Borstenwürmer e); **2)** (E. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: E. parthenifolia, in Mexico.

Euphrōsyne (schwed. Litgesch.), s. u. Svärdström.

Eupilīno (Ripano), Pseudonym für Parini.

Ēŭpilis (a. Geogr.), See in Gallica transpadana, j. Lago di Pusiano.

Ēŭpion, s. u. Holztheer.

Ēŭplea (a. Geogr.), Eiland im hetrur. Meere nahe bei Neapolis.

Euplŏcamus, s. u. Hülsenmotten.

Euplōia (Myth.), Beiname Aphrodite's.

Euplōta u. **E-tes**, s. u. Enterodela.

Eupnōēa (gr., Med.), gesunde Beschaffenheit des Athmens.

Ēŭpodes, so v. w. Halbbockkäfer.

Eupŏlemos, Baumeister des Heräon in seiner Vaterstadt Argos.

Ēŭpolis, aus Athen, st. 412 v. Chr., klass. Dichter der alten Komödie; Fragm., gesammelt von Runkel, Lpz. 1829.

Eupomātia (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, Polyandrie. Polygynie *L.* E. laurina, in Neuholland.

Eupŏmpus, Maler aus Sikyon, um 300 v. Chr., Gründer der Schule dieser Stadt. Als ihn Lysippus nach dem Meister frug, den er studiren solle, wieß er denselben auf das versammelte Volk.

Eupōria, eine der 10 Horen.

Euporĭston (gr., Med.), **1)** leicht zu erlangendes, zu bereitendes Heilmittel, Hausmittel; **2)** sicher helfendes Mittel.

Ēŭpotes, so v. w. Rachenthierchen.

Eupraxīē (v. gr.), **1)** Wohlverhalten; **2)** Wohlbefinden.

Euprĕpia, so v. w. Eulenspinner.

Euprĕpius, s. u. Kosmas.

Euprosōpus, s. u. Sandkäfer.

Eupyrēna (E. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gretardeae. Art: E. glabra, in OIndien.

Eupȳrion (gr.), Schnellfeuerzeug.

Eūre (spr. Oehr, bei den Alten Avara), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt im Dep. Orne bei Neuilly, bei Maintenon schiffbar, nimmt die Rille, Vesgre, Aure u. Iton auf, fällt nach 21 Ml. bei Pont de l'Arche in die Seine. Von Maintenon aus wird ein Theil derselben als neue E. nach Versailles geleitet. Nach ihr benannt sind die Departements: **2)** E. in NWFrankreich, gebildet aus mehrern Landschaften der Normandie; an den Canal u. die Departs. Calvados, Orne, E.-Loir, Seine-Oise, Oise u. Niedersaine grenzend; hat 113 QM., 428,000 Ew.; ist nur hügelig (300 F. ist der höchste Punkt); **Boden** fruchtbar, bewässert von der Seine (bis 2400 F. breit), der E. mit ihren Nebenflüssen, der Rille, Epte u. a. Tiefer liegt der Morast Vernier u. der See Grand Mare. **Klima** mild, doch thut der Vent roux oft Schaden. Man **baut** Getreide, Flachs, Gemüse, (schlechten) Wein, Obst, zieht Vieh (Pferde, Rindvieh, Schafe), gewinnt Eisen, treibt Industrie (Wollen-, Eisen-, Kupfer-, Leinenwaaren) u. Handel. 5 Bzke.: Evreux, Pontaudemer, Bernay, Louviers, Andelys. Hauptst. Evreux. **3)** E. u. Loir, ebd., an Eure, Orne, Sarthe, Loir-Cher, Loiret u. Seine-Oise grenzend; gebildet aus einem Theil von Orléanois u. Maine, mit 104¼ (126) QM. u. 286,000 Ew.; **hügelig** (höchster Punkt 500 F.), fruchtbar, **bewässert** von der (nicht schiffbaren) E. u. Loir u. ihren Nebenflüssen, mehrern Teichen u. einigen Morästen. **Klima** angenehm. Man **baut** Getreide, Gemüse, Obst, Holz, Wein, zieht wenig Vieh, doch Bienen, gewinnt etwas Eisen, wenig **Industrie**; **4 Bzke.**: Chartres, Châteaudun, Dreux, Nogent le Roi; **Hauptst.** Chartres. *(Wr.)*

Eurhīnus, Gatt. der Afterrüsselkäfer, Fühler länglich-keulenförmig.

Eurhythmīē, 1) (v. gr., Rhet.), passende u. wohlgefällige Bewegung, bes. des Körpers beim Vortrag, s. Numerus; **2)** Gleichmaß der Zeit; **3)** (Med.), bes. Gleichmäßigkeit des Pulsschlags; dah. **eurhythmisch**; **4)** Eigenschaft der Musik, des Gesanges, daß sie nach dem Takte u. dem Zeitmaße der Bewegung wohl geordnet, gesetzt, getanzt, gespielt werde; **5)** wohlgeordnetes, schickliches Verhältniß der Theile zum Ganzen u. unter sich. Vgl. Symmetrie. *(Sch. u. v. Eg.)*

Ēŭribos, Stadt, so v. w. Egribos 2).

Eŭrich, Theoderichs I. Sohn, 466—484 westgoth. König, s. Gothen u. u. Spanien (Gesch.) u.

Eurīpi, s. u. Bad (Ant.) a.

Euripidēischer Vers (Metr.), so v. w.

w. Dimeter catalecticus, s. u. Katalektikos.

Eurīpides, 1) geb. 480 auf Salamis, Schüler des Anaxagoras u. des Sophisten Prodikos, von Sokrates bes. geehrt; gewann 442 zuerst den Preis in der Tragödie; den letzten Theil seines Lebens brachte er am Hofe des Königs Archelaos v. Mazedonien zu, wo er auch 407 st. E. ist einer der 3 großen Tragiker Griechenlands, s. u. Tragödie ꝛc. Von seinen angebl. 123 Tragödien haben wir noch 18 u. den Anfang einer 19. (Danae); unecht ist Rhesos (herausgeg. von Friedr. Vater, Berl. 1837). Jene sind: Hekabe (herausg. v. Porson, Lond. 1797 [Lpz. 1823], v. Hermann, Lpz. 1800 [8. Ausg. 1831], von Pflugk, Gotha 1829, deutsch von Matthesius, n. A. Lpz. 1827, v. Stäger, Halle 1827); Orestes (herausgeg. von Porson, Lond. 1798, 1811 [Lpz. 1823], deutsch, metr. von Hohmann, Hann. 1835); Phönissai, die Phönizierinnen (herausgeg. von Valkenaer, Franeck. 1755, zuletzt Lpz. 1824, 2 Bde., Leyd. 1803, 4., v. Porson, Lond. 1799, v. Musgrave, Lond. 1799, von J. Apitz, Lpz. 1835, deutsch von Stäger, Halle 1827, metr. von Knebel, n. Aufl. Essen 1830); Medea (herausgeg. v. Elmsley, Orf. 1818 [v. W. Dindorf], Lpz. 1822, deutsch von H. Müller, Erf. 1811, Oertel, Münch. 1835); Hippolytos (herausgeg. von Valkenaer, Leyd. 1767, 4., von Egerton, Orf. 1796, 4., v. Monk, Cambr. 1811, u. ö., von J. H. Monk, Lpz. 1823, deutsch von Ch. M. Wieland, ebd. 1803); Alkestis (herausgeg. von G. A. Wagner, Lpz. 1800, von Monk, Cambr. 1816, Lond. 1818, von Wüstemann, Gotha 1823, von Hermann, Lpz. 1824, deutsch von D. Ch. Seybold, ebd. 1774, 2. umgearb. A. 1826); Andromache (herausgeg. v. J. D. Körner, Züllich. 1826; Scholien zu ders. v. J. Lenning, Zülph. 1829); Hiketides (Supplices, die Flehenden, herausg. v. Markland, Lond. 1763, 4., von Hermann, Lpz. 1811); Iphigenia in Aulis (v. J. G. C. Höpfner, Halle 1795, von Hermann, Lpz. 1831, v. J. A. Hartung, Erl. 1837, deutsch von J. B. Köhler, Berl. 1778) u. Iphigenia in Tauris (beide herausgeg. von Markland, Lond. 1771, Orf. 1811, Lpz. 1822, 2 Bde., Iph. in Tauris allein, von Hermann, ebd. 1833, beide deutsch von E. Ph. Renniger, Riga 1818); Troades (die Trojanerinnen, herausg. v. Seidler, Lpz. 1812); Bakchai, die Bakchantinnen (herausgeg. v. Elmsley, Orf. 1821 [Lpz. 1822], v. Hermann, Lpz. 1823); Kyklops, der Cyklop (ein Satyrspiel, herausgeg. von Höpfner, Lpz. 1789, u. von Göß, Nürnb. 1799, deutsch von W. Genthe, Halle 1828); Die Herakliden (herausgeg. von Elmsley, Orf. 1813, Lpz. 1821); Helene (von Pflugk, Gotha 1831, übersetzt von Rüscheler, Zür. 1781, v. Oertel, Sulzb. 1832) u. nebst dem Jon, v. Wieland, Lpz. 1804); Jon (herausgeg. v. H. C. F. Hülsemann, Lpz. 1801, v. Hermann, Lpz. 1827); Herakles Mainomenos, (der rasende Herkules, herausgeg. von Hermann, Lpz. 1810); Elektra (herausgeg. von P. Camper, Leyd. 1832). Außerdem sind mehrere Stücke zusammen von Brunk herausgegeben. Die 1. Ausg. (Florenz o. J. von J. Lascaris) enthält nur 4 Tragödien; dieser folgte eine vollständige Ausg., Venedig, bei Ald. 1503; dann von Canter, Antwerp. 1571, 12.; bei Commelin, Heidelb. 1597, von Barnes, Cambr. 1694, Fol., vermehrt (von Morus u. D. Beck), Lpz. 1777—88, 3 Bde., 4., v. Musgrave, Orf. 1778, 4 Bde., 4.; von A. Matthiä, Lpz. 1813—36, 10 Bde.; Bothe, Lpz. 1825 f., 2 Bde.; Boissonade, Par. 1825 ff., 5 Bde.; die neuste von Hermann, Lpz. 1833 — 1841 (3 Bde. in 8 Thln., noch nicht vollendet), v. Silber, Berl. 1841, 1. Bd.; von Donner, Heidelb. 1841. Porsons einzelne Ausgaben erscheinen auch als erster Theil der sämmtl. Tragödien, besorgt von Schäfer, Lpz. 1802, 1807; die von Seidler, Lpz. 1812—13, 3 Bde.; deutsche Uebers. v. Bothe, Berl. 1800 — 1803, 5 Bde., n. A. Manh. 1823—1837, 3 Bde.; von J. Minckwitz, Lpz. 1833, 1837, 3 Bdchn., metr. von G. Ludwig, Stuttg. 1837—1839, 7 Bdchn. **2)** Athener, nebst 39 Andern, nach Vertreibung der 30 Tyrannen, als Präfect eingesetzt; **3)** (gr. Ant.), ein Würfelwurf von 40. *(Sch., Lb. u. Jb.)*

Eurīpos (a. Geogr.), s. u. Euböa (a. Geogr.).

Eurīpus (Topogr.), s. unt. Rom (a. Geogr.) ꝛc.

Eurīpus Pyrrhäus, Stadt, so v. w. Kalani.

Eurīt u. **E-Pōrphyr,** s. u. Granit.

Eūro-āūster, Südostwind, s. Eurus 2). **E-bŏreas (E-āquilo,** lat., gr. **Euroklȳdon),** so v. w. Nordostwind. **E-notus,** Südostwind.

Eurōmos (a. Geogr.), Stadt in Karien, im NW. von Milasa, mit Theater u. prächtigem Tempel; noch Trümmer übrig.

Eurōpa (Eurōpe), 1) Tochter des Agenor u. der Telephassa. Zeus sah sie auf einer Wiese u. entführte sie als Stier nach Kreta. Hier ward sie Gemahlin des Königs Asterion u. durch ihn Mutter des Rhadamanthos, Minos u. Sarpedon. Nach And. waren diese Söhne des Zeus. Nach ihrem Tode wurde sie von den Kretern, die ihr das Fest Hallotia feierten, göttlich verehrt. Zu Sidon verehrte man auch eine E., viell. so v. w. Astarte. Spätre Dichtung ist: Agenor sendete seine Söhne Kadmos, Phönix, Kilix u. Thasos aus, die E. entweder wieder zu finden, od. nie wieder heimzukehren; da ihnen jenes nicht gelang, so blieben sie im Auslande u. wurden da Stifter neuer Reiche. Spätre Auswanderungen wurden mit der der E. vereinigt. Viele Antiken stellen jenen Raub der E. dar. E-s Namen erhielt das Festland

land im Westen von Asien. **2)** Tochter des Tityos, von Poseidon Mutter des Euphemos. **3)** Eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. 11. *(R. Z.)*

Europa, [1] **1)** (a. Geogr), der Erdtheil, den wir bewohnen. [2] Der Name E. kommt zuerst im homerischen Hymnus auf den pythischen Apollo vor, wo er indeß, wie Asien, nur einen Theil des Ganzen anzudeuten scheint, vielleicht das Land zwischen dem Peloponnes u. Thrazien, später bezeichnete ihn Herodot als den nördl. Theil der damals bekannten Erde, von den Säulen des Herakles bis in den fernen Osten von Asien. [3] Unbestimmt blieb bei den Alten immer, was zu E. zu rechnen sei; als Ostgrenze setzte man zu Herodots Zeiten bald den Phasis, bald den Tanais u. man gab E. folgende Grenzen: vom westl. Ocean bis gegen O. zum Tanais, mäot. See, Pontus Euxinus, Propontis, Hellespont u. zum ägäischen Meere, u. von dem Mittelmeere bis zum nördl. Ocean. Herkommen sollte der Name nach Ein. von einer myth. Person, u. zwar von der Europa, Tochter des Phönix, od. von der Okeanide Europa, od. von einem Manne Europos; nach And. von dem hebr. ערב (Abend), also das Land gegen West (vom Orient aus). Herodot kannte wohl den Namen, aber er wußte nicht, ob es in O. u. N. vom Wasser umgeben sei. [4] Seit Pherekydes wurde die Erde in 2 Hälften getheilt, u. nach dieser Theilung war E. die nördliche, die südliche zerfiel in Asien u. Libyen; auch Eratosthenes beschreibt E. nur in seinem südl. Theile. Der westl. Theil wurde frühe von den Phöniziern befahren, aber schwerlich kamen sie weiter, als nach Britannien; erst unter Augustus gingen röm. Flotten bis an die cimbrische Halbinsel u. im 1. Jahrh. glaubte man noch, daß man, auf dem Indus nordwärts fahrend, in das deutsche u. gallische Meer kommen könnte. Der falsche Orpheus läßt die Argonauten durch den Tanais in das Eismeer schiffen u. von da in das atlant. Meer kommen. Schon Strabo nennt E. den kleinsten, aber an Fruchtbarkeit, Fülle des Wassers, Güte des Klimas ausgezeichnetsten Erdtheil. Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. lernten die Römer durch Kriegszüge das Herz von E. besser kennen. Nord-E. wurde erst im spätern Mittelalter u. zwar durch die Ausbreitung des Christenthums u. dann, nachdem die skandinav. Staaten in polit. Beziehung abhängig von einander wurden, bekannt, nachdem man das mittlere E. durch die Völkerwanderung kennen gelernt hatte. Vgl. Ueber den Norden von E., nach den Ansichten der Alten, in Ukerts Geogr. der Gr. u. Röm. 2. Th. 2. Abthl. S. 1—74. [5] **2)** Provinz Thraziens, s. d. (Gesch.). [6] **3)** (n. Geogr.), Erdtheil in der nördl. u. östl. Hemisphäre, große Halbinsel mit mehrern Inseln, [7] **Grenzen:** östl. Asien, das Eismeer, Kattegat, Ostsee u. deren Busen, atlant. Meer, Mittelmeer u. die, die einzelnen Meere verbindenden Engen. [8] Gegen Asien sind die Grenzen nicht fest bestimmt, daher die Angabe der **Größe** verschieden (von 181,632 bis 150,140, nach Hassel 153,529 QM., ungefähr $\frac{1}{17}$ der ganzen Erdfläche), so wie die der **Einw.** (190—235 Mill., ungefähr $\frac{1}{4}$ der ganzen Erdbevölkerung). [9] E. **liegt** angenehm, weder zu nördlich noch zu südlich, verlangt den Fleiß der Einwohner, ohne ihn zu sehr zu erschweren, ist der gebildetste u. mächtigste Erdtheil, u. seit 2500 Jahren fast allein im Besitz der Cultur, hat aber nicht die fruchtbaren Striche andrer Erdtheile. [10] Seine **Länge** (vom Cap Vincent bis nach Asien) ist 630, seine **Breite** (vom Cap Matapan in Morea bis Nordcap in Norwegen) 520 Ml. [11] Der **Hauptgebirgsstock** sind die Alpen, u. ihre Nebenzweige (Apenninen, Böhmerwald, Fichtelgebirge, Sevennen u. a.), von denen sich die **Flüsse** in das Mittelmeer (Rhone 90 Ml., Po 68 Ml.), ins schwarze Meer (Donau 325 M.), in das deutsche Meer (Rhein 125 M.), ins atlantische Meer (Garonne 90 M., Loire 144 M.), ergießen; andre Gebirge sind die Pyrenäen (zwischen Frankreich u. Spanien), mit zahlreichen Nebengebirgen in Spanien u. Portugal (Wasserabfluß durch den Ebro 78 M. ins Mittelmeer, durch den Tajo u. a. ins atlant. Meer), die Karpathen mit den Sudeten (Abfluß ins deutsche Meer, durch die Elbe 112 M.; in die Ostsee, durch die Oder 84 M., Weichsel 103 M.; u. ins schwarze Meer durch Nebenflüsse der Donau), die russ. Gebirge (duderhofisches, waldaisches, deren Wasserabfluß ins kaspische Meer durch die Wolga 430 M., in die Ostsee durch die Düna, ins weiße Meer durch die Dwina 130 M., ins schwarze Meer durch den Dneper 205 M. u. den Don 138 M.), mit denen die skandinav. Gebirge zusammen hängen, endlich der Eminehdagh (Hämus) in der Türkei. Einige einzelne Berge sind Vulkane (Aetna, Vesuv, Hekla). [12] Große **Seen** sind der Ladoga u. Onega, Peipus, Wener-, Platten-, Bodensee, keiner gegen die amerikanischen Seen von Bedeutung. [13] Große **Ebnen** gibt es nur in Rußland (an der Ostseeküste u. in SRußland), ferner in NDeutschland u. die Niederlande, doch **Steppen** nur in SRußland, fast die eben genannten, u. überall ist [14a] **Cultur;** bis auf etwa 12,000 QM. selten vom Eise ganz freie Moorgründe im äußersten Norden ausgenommen. [14b] Der **Producte** sind gegen andre Erdtheile nur wenig, aber durch Verpflanzungen sind mehrere ausländ. einheimisch. Einige Vierfüßler sind zum Theil ausgerottet (Löwen), od. werden es noch (Wölfe, Bären, Luchse, Auerochs, Elenn, Steinbock, Biber), andre sind nur sehr sparsam zu finden (Affen, Kameele), doch kommen

men mehrere Thiere zeitweilig (nord. Seethiere, Vögel). Dafür werden alle Zuchtthiere mit besondrer Aufmerksamkeit gepflegt. [15] Die **Getreide- u. Obstarten** sind meist aus Erdtheilen eingeführt u. veredelt, der **Wein** gedeihet bis 51° 58′, einige Gewürzpflanzen (Zucker) nur in Süden, so wie die edlen Südfrüchte (Citronen, Oliven). [16] Die **Metalle** sind nicht so reichlich, aber in fast allen Arten. Man rechnet den Gewinn an Eisen auf 17 Mill., an Kupfer 350,000, an Blei 1,300,000, an Zinn 120,000, an Zink 330,000, an Antimon 10,000, an Wismuth 100, an Kobalt 21,000, an Quecksilber (ohne die neu entdeckten Adern in Spanien u. Toscana) 22,000, an Silber 1218, an Gold 110, an Steinkohlen 500 Mill., an Schwefel 28,000, an Arsenik 9000, an Salz 35 Mill., an Vitriol 100,000, an Alaun 90,000 Ctr., an Wein 10 Mill. Eimer; **Salz** überflüssig, so wie **brennbare Materialien.** [17] Die **Bevölkerung** ist gegen andre Theile der Erde sehr stark (mit Ausnahme von Hamburg, wo auf 1 QM. gegen 20,000 wohnen, sind in den Niederlanden 5000, in Norwegen 200, im Durchschnitt 1177 auf 1 QM.), wohnend in Städten (580—600 von 10,000 u. mehr Ew.) u. Dörfern, u. bestehen aus **A) herrschenden Völkern**, als: **a) Deutschen** (Germanen) u. ihren Verwandten (Holländern, Briten, Dänen, Norwegern, Schweden); **b) roman. Völkern** (Franzosen, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Rhäten, Wlachen, 64—65 Mill.); **c) Celten** (Walliser, Iren); **d) Slaven** (Russen, Polen, Kasuben, Wenden, Sorben, Tschechen, Slawaken, Kroaten, Serviern, Morlacken, Montenegrinern, Uskochen, Bosniaken, 46—48 Mill.); **e) Letten** mit Lithauern; **f) finnisch-tatarischen**, dazu **aa) Finnen** mit Esthen, Liven, Tschuwaschen, Lappen u. a., **bb) Magyaren** od. Ungarn (Szekler, Kumanen, Jazygen, **cc)** Osmanen u. mehreren Stämmen in Rußland; **B)** aus **nicht herrschenden** u. zwar **a) zusammenlebenden:** Arnauten, Basken, Maltesern, Tscherkassen, Samojeden; **b) zerstreut lebenden**, als Armeniern, Juden, Zigeunern. [18] **Religion:** christlich (211 Mill.), od. muhammedanisch (3,630,000), od. jüdisch; Heiden sind nur noch in dem europ. Theile des russ. Kaukasus, z. B. unter den Samojeden, da. [19] **Sprachen:** s. unt. Europäische Sprachen. [20] E. zeichnet sich bis jetzt durch die **Bildung** u. die **Thätigkeit** seiner Bewohner aus, nur wenige seßhafte Völker (Osmanen) sind auf einer niedrigen Stufe stehen geblieben. [21] Nirgends zweckmäßigerer **Ackerbau** (Deutschland, England), **Viehzucht, Wein-** (Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Ungarn), **Oel-** u. **Seidenbau** (Frankreich, Griechenland, Italien), Gemüse- u. Obstbau; nirgends umfassender **Fischfang** u. geordneterer **Bergbau** (Deutschland, Ungarn, Schweden); noch immer gehn die europäischen Kunsterzeugnisse aus Wolle, Baumwolle (England, Deutschland), Seide, Leder (Rußland, Türkei), Porzellan, Glas, Eisen (England) u. andern Metallen in andre Erdtheile als gesuchte Waaren, u. der europäische (ja nur der britische) Handel ist ausgebreiteter als der aller übrigen Völker des Erdbodens. [22] In **wissenschaftl. Cultur** ist E. weit allen Erdtheilen voraus; wozu eine günstige Lage (viel Meere, gemäßigtes Klima), lange Gewöhnung zur Sittlichkeit, Theilung in nicht zu große Länder, Erfindung u. Anwendung vieler Künste u. natürliche Thätigkeit der Ew., beitragen. [23] Die vorherrschende **Regierungsform** ist **a)** die monarchische, **aa)** in einigen Ländern absolute, **bb)** in einigen durch Constitutionen beschränkte; außerdem **b)** die republikanische u. zwar **aa)** in einigen Ländern aristokratische, **bb)** in andern demokratische. [24] Die **Kriegsmacht** beläuft sich auf mindestens 2¼ Mill. u. ist durch Uebung, Gewöhnung u. Intelligenz allen übrigen überlegen. [25] Nach der **natürl. Lage** theilt sich E. in West-, Mittel- u. Ost-E. [26] **4)** (Gesch.), s. die Geschichte der einzelnen Staaten, der ältern, wie der neuern. *(Lb. u. Wr.)*

Europa, Peñas de, s. u. Cantabriges Gebirg.

Europäisch, Wörter mit diesem Zusatz, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort.

Europäischer Aufseher, s. u. Zeitungen ꝛc. III.

Europäische Sprachen. [1] In Europa gibt es verhältnißmäßig nur wenige Sprachen, u. die bei Weitem meisten lassen sich mit ihren Familien unter einen großen Stamm, den indo-europäischen, ordnen. [2] **I. Alte, jetzt untergegangne Sprachen**, die auch weder nach ihrem Ursprung, noch nach ihrem Charakter bekannt sind, sind: **A)** In dem Lande zwischen dem adriat. u. schwarzen Meere, zwischen Griechenland u. nördlich unbestimmter Grenze, **a)** die Sprachen der Thrazier, Dacier, Geten, Mösier, Makedoner, Epiroten, Abanten, Illyrier, Pannonier u. A., die man nach den Hauptvölkern unter den gemeinschaftlichen Namen **thrakisch-illyr. Sprachstamm** zusammengefaßt hat, aber ohne Beweis, daß jene Sprachen auch wirklich stammverwandt sind, da nur noch einzelne Wörter, u. dazu von griech. u. röm. Schriftstellern aufbewahrt, u. gewiß sehr verstümmelt uns bekannt sind. [3] **b)** Der sogenannte **pelasgische** od. **thrakisch-griech. Sprachstamm**, zu dem man die Sprache der Le-

Leleger, Kureten, Dryoper, Thesproter, Lapithen, Kentauren, Perrhäber, Telchinen, Kaukonen, Tyrrhener, Arkader rechnet, u. denen man jene Namen gegeben hat, weil jene Völker im Alterthume Pelasger genannt werden, man sollte sie alt-griech. Sprache nennen, nach dem Lande, das jene Völker bewohnten, zum Unterschied von dem spätern Griechisch, eigentl. nur hellenischen (s. unt. [7]). [4] **B)** In **Italien:** die Sprache der Siculer, Osker, Sabiner, Aboriginer, Oenotrer, Lateiner, Umbrer (s. d. a.), die in näherer u. fernerer Verwandtschaft zu dem pelasgischen Sprachstamme stehn u. eben so wenig bekannt sind, als dieser, u. die von jenen ganz verschiedne Sprache der Etrusker (s. d.). [5] **II. Von den noch lebenden europ. Sprachen** gehören die meisten zu asiatischen Sprachstämmen u. zwar **A)** zu dem **finnisch-tartarischen** in OEuropa: **a)** das Finnische, mit dem Karelischen, Esthnischen, Livischen u. Lappischen (s. d. a.); **b)** die ungarische Sprache (s. d.), die von diesem Sprachstamme am weitesten nach Westen in Europa gedrungen ist; **c)** die osmanische od. türkische Sprache (im engern Sinn). [6] Die Hauptsprachen Europas gehören **B)** zum **indisch-europ. Sprachstamme,** der ebenfalls Asien mit angehört (s. Asiatische Sprachen [2]). Zu ihm ist zu rechnen: [7] **a)** die **griechische Sprache,** eigentlich hellenische, (s. oben [3]), da von allen Völkern Griechenlands die Hellenen am meisten gebildet waren u. am weitesten u. dauerndsten sich ausbreiteten; u. auch unter ihnen war der ionische Zweig der an Bildung hervorragendste, daher auch der ionische Dialekt die eigentl. Büchersprache Griechenlands wurde, s. Griechische Sprache. Diese Sprache wurde in der mazedon. Zeit zum Alexandrinischen, in der christl. Zeit zum Griechischen des N. Test., im Mittelalter zum Byzantinischen, in der neuern Zeit zum Neugriechischen (s. d.) verderbt. **b)** Die **roman. Sprachen** (s. d.). [8] Sie sind ausgegangen von der, an Alter dem Griech. ziemlich nahe stehenden lat.-röm. Sprache, die sich aus einem alt.-griech. (siculischen) u. urital. (viell. aboriginischen) Element bildete (s. Römische Sprache) u. durch die röm. Herrschaft die herrschende Sprache WEuropas, wo sie bes. die celt. Sprachen verdrängte, wurde, während in OEuropa die griechische blieb. So bildete sich hier mit der Zeit die span., portug., franz., im Lande selbst die italien., ferner die rhät. od. graubündtnische, u. (durch Vermischung mit slav. Elementen) die wlachische Sprache (s. d. a.), die beiden letztern auch schlechthin roman. Sprachen genannt. [9] Man zählt auch jetzt zu dem indo-europ. Sprachstamme **c)** die **albanesische Sprache,** s. d. [10] In NEuropa sind **d)** die **german. Sprachen** verbreitet; von alten Sprachen gehören zu ihnen: die gothische, alt- u. mittelhochdeutsche, die angel- u. altsächs., altfriesische, u. die wenig bekannte longobard. Sprache (s. d. a.); von neuern die deutsche, holländ. u. (durch Vermischung mit franz. Elemente entstandne) englische Sprache (s. d. a.), welche die celt. Sprache in Britannien verdrängte. [11] Die german. Sprache in Skandinavien wird für die alte Zeit unter dem Namen der altnordischen begriffen; in neuerer Zeit hat sie sich getrennt in die isländ., norweg., schwed. u. dänische Sprache (s. d. a.). [12] In OEuropa herrschten, auß. den [5] angeführten Zweigen asiat. Sprachen, bes. **e)** die **slavischen Sprachen** (s. d.), in verschiednen Mundarten außer dem Slavonischen (Alt-Russischen), der Kirchensprache der griech.-kathol. Kirche, bes. die russische, ruthenische, illyrische od. serbische, kroatische, bulgarische, slovenische, slawakische, böhmische, sorbische od. wendische u. poln. Sprache (s. d. a.); **f)** die **lettischen Sprachen** (s. d.), von denen einzelne von den benachbarten Finnen viel Finnisches aufgenommen haben, so bes. die eigentl. lettische Sprache; zu ihnen gehören noch das Alt-Preußische, Lithauische u. Schamaitische (s. d. a.). [13] In WEuropa herrschten früher **g)** die **celtischen Sprachen** (s. d.), die aber durch die roman. Sprachen (s. ob. [8]) u. das Englische (s. ob. [10]) fast ganz verdrängt wurden u. nur noch einzeln in England als irische, gaelische, wallisische u. in Frankreich als bretagnische Sprache (s. d. a.) fortdauerten. [14] Mit keiner andern europ. Sprache verwandt, sondern mehr den amerikan. Sprachen ähnlich ist **C)** die **baskische Sprache** (s. d.), daher sie als eigner Sprachstamm in Europa aufzuführen ist. *(Lb.)*

Europäische Türkei, s. u. Türkisches Reich [1].

Europa, Peñas de, s. Cantabrisches Gebirg.

Europos (a. Geogr.), **1)** Stadt in der mazedon. Provinz Stymphalia: ben. nach **Europos,** Sohn von Makedon u. Orithyia. **2)** Stadt in Kyrrhestike (Syrien) am Euphrat; j. Nesim.

Eurotas, Sohn des Leler, nach Ein. Sohn u. Nachfolger des Königs Myles von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) [1].

Eurotas (a. Geogr.), **1)** (Titaresios), Nebenfluß des Peneus in Pelasgiotis (Thessalien); entsprang auf dem Olymp. **2)** Einer der größten Flüsse im Peloponnes, entsprang in Arkadien, verschwand dann eine Zeit lang unter die Erde u. kam erst in Lakonika wieder zum Vorschein, strömte bei Sparta vorbei u. mündete in den lakon. Busen (j. Golf von Colochina);

auf ihm viele Schwäne, in demselben die Schwimmübungen der Spartaner; j. Basili-Potamo (d. i. Königsfluß). An ihm 1426 Niederlage des Cypernkön. Janus durch die Aegypter; **3)** so v. w. Galesus. *(Lb.)*

Eurōtium (E. *Lk.)*, Pilzgatt., Hyphomycetes, Mucorini *Fries.*, Schimmelpilze *Rchnb.*, Muche *Ok.*, kleine häutige Kügelchen auf verschiedengefärbter flockiger Unterlage. Art: E. herbariorum, weiß, gelb, röthlich, braun, auf mehr trocknen Substanzen, schlechten, getrockneten Pflanzen, Käse, Brod ꝛc. u. m. a.

Eurōto (Erāto), Danaide, s. unt. Danaos 1.

Ēūrus (v. gr.), **1)** Ostwind, s. Apheliotes; **2) (Ēūro-Āūster),** Südostwind.

Ēūrya (E. *Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theaceae, Ternströmieae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. japonica, japan. Strauch, m. a. in OIndien.

Eurȳala fĕrox, so v. w. Anneslea.

Eurȳale, eine der Gorgonen (s. d.).

Eurȳale, 1) so v. w. Medusenstern. **2)** (E. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nixenkräuter, Nymphäaceen *Rchnb.*, Mummeln *Ok.*, Polyandria, Polygynia *L.* Arten: E. amazonica *Poepp.* (Victoria regina *Gray)*, Wasserpflanze in den stillstehenden Seitenarmen des Amazonenflusses u. dem Rio Berbice, mit 6 F. breiten, präsentirtellerförmigen, unten schön karminrothen Blättern u. einem Fuß im Durchmesser habenden, aus 4 großen Kelchblättern u. zahlreichen weißen u. klaßrothen Blumenblättern bestehenden Blüthen; E. ferox, in Sümpfen bei Calcutta, mit schwimmenden, runden, schildförmigen, 1—4 F. großen Blättern, dornigen Blatt- u. Blumenstielen, violetten Blüthen, Früchten von der Größe einer Orange mit vielen mehligen, als Speise beliebten, auch in der Medicin als stärkendes, restaurirendes Mittel angewendeten Samen; **E. brasiliana** *Steud.*, in Brasilien. *(Su.)*

Eurȳalos, 1) d. h. Allerleuchter, Beiname Apollons. **2)** Sohn des Mekisteus, kämpfte unter den Epigonen, unter Diomedes vor Troja, endlich von Epeos besiegt; **3)** s. u. Euippe 3). **4)** Sohn des Opheltes, Gefährte des Aeneas, Freund des Nisos, schlich sich mit diesem ins feindl. Lager; beide kamen aber dabei um.

Euryanāssa, Mutter des Pelops v. Tantalos.

Eurȳbatos, 1) Herold des Odysseus, häßlich, aber klug; holte mit And. die Briseïs von Achilles; **2)** s. u. Alkyoneus 3); **3)** so v. w. Eribotes.

Eurȳbia (Myth.), s. u. Krios 1).

Eurȳbia, 1) Muschel, s. u. Cleodorae). **2)** (E. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asterene *Rchnb.* Arten: zahlreich in Neuholland. **E-biŏpsis,** Pflanzengatt. aus derselben Fam. u. Gruppe. Art: E. macrorrhiza, ebd.

Eurybīades, Spartaner, Befehlshaber der Gesammtflotte Griechenlands gegen Xerxes in der Schlacht bei Artemision u. in der bei Salamis, s. u. Persische Kriege 3.

Eurybōa, Stiefmutter der Aloiden, welche dem Hermes verrieth, wo ihre Stiefsöhne, Otos u. Ephialtes, den Ares gefangen hielten.

Eurȳchora, s. u. Feistkäfer 2 e).

Ēūrycles (E. *Salisb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* Arten: E. alata, Cunninghami in Neuholland; E. nuda, sylvestris, in OIndien. **E-coma** (E. *Jack.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Connareae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: E. longifolia, auf Sumatra.

Eurȳdamas, 1) einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 1; **2)** Iros Sohn, Argonaut, s. Argonautenzug 1.

Eurȳdice, Insekt, s. u. Asseln 4 l).

Eurȳdike, 1) Gemahlin des Orpheus, s. d. **2)** Gemahlin des Amyntas, Großmutter Alexanders d. Gr., für ihren Schwiegersohn Ptolemäos Alorites entbrannt, suchte E. ihren Gemahl zu ermorden; von ihrer Tochter Eurycne verrathen. Amyntas verzieh ihr, nach dessen Tode sie die ehrgeizigen Pläne ihres Geliebten Ptolemäos erfolglos unterstützte. **3)** Des Amyntas Tochter, Gemahlin des Philippos Aridäos, s. Mazedonien (Gesch.) 10. **4)** Gemahlin des Ptolemäos Lagi, s. Aegypten (Gesch.) 10. *(R. Z.)*

Eurȳelos, Hügel in Syrakus, s. d. (a. Geogr.) 1.

Euryganīa, Tochter des Hyperphas (Periphas), nach Ein. des Oedipus 2. Gemahlin u. Mutter der Ismene, Antigone, des Eteokles u. Polyneikes.

Eurȳgyes (Myth.), s. u. Androgeos.

Euryklēa, 1) Tochter des Ops, von Laërtes gekaufte Sklavin, Erzieherin des Telemachos; sie erkannte den zurückgekommenen Odysseus zuerst an einer Narbe am Fuß beim Fußwaschen, s. u. Odysseus; **2)** so v. w. Antiklea.

Ēūrykles, 1) Name eines alten Bauchredners; daher überhaupt **2)** so v. w. Engastrimantis.

Eurȳkrates, König von Sparta, s. u. Lakonika (Gesch.) 8.

Eurylāīme (Eurylaimus *Horsfield)*, Gatt. der Singvögel mit Procnias u. Podargos verwandt. Arten: E. Horsfieldi *Temm.*, in Java; E. nasutus, E. corydon.

Eurȳleon, 1) (Myth.), so v. w. Askanios 1); **2)** Tyrann von Selinus, s. d. 2.

Eurȳmachos, 1) der mächtigste unter den Freiern der Penelope, s. u. Odysseus; von Odysseus durch einen Pfeil getödtet. **2)** Führer der Phlegyer, stürmte u. zerstörte Theben, griff dann Pytho an u. verbrannte u. plünderte den dasigen Apollotempel.

Eurȳmede, Gemahlin des Glaukos.

Eurȳmedon, 1) König der sicil. Giganten, Vater der Periböa, mit welcher Po-

Poseidon den Nausithoos erzeugte. **2)** Agamemnons Roßführer, mit seinem Herrn von Aegisthos getödtet.

Eurymedon (a. Geogr.), Fluß in Pamphylien, entsprang auf dem Tauros u. mündete in den Busen von Attalia; j. Jerkon od. Zacuth od. Ai-Nikola. Am E. 470 v. Chr. Sieg Kimons über die Perser.

Eurynome, 1) des Okeanos Tochter, nahm den aus dem Olympos stürzenden Hephästos auf, beherbergte den Bakchos; sie ward von Zeus Mutter der Charitinnen u. hatte einen jährlich nur einmal geöffneten Tempel zu Phigala; dargestellt oberhalb als Weib, unterhalb als Fisch; **2)** s. u. Eurydike; **3)** mehr. and. myth. Personen.

Eurynomos, 1) Gott der Unterwelt, fraß den Todten das Fleisch von den Knochen; **2)** mehr. and. myth. Personen.

Eurynorhynche (E-chus *Withon*), Untergatt. der Gatt. Schnepfen; der Schnabel ist mittelmäßig groß, platt, an der Spitze breit, etwas eckig. Art: grauer E. (E. griseus, Platalea pygmaea *L.*). in Surinam.

Euryope, Käfer, s. u. Fallkäfer e).

Euryops (E. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Euryphaëssa (Myth.), so v. w. Thia.

Eurypon, Sohn des Soos, spartan. König, nach ihm die Familie der **Eurypontiden** (so v. w. Prokliden) genannt, s. Lakonika (Gesch.) 2.

Euryptolemos, König von Kypros, kam mit in einer Reihe zusammengewachsenen Zähnen auf die Welt u. soll von einer Ziege gesäugt worden sein.

Eurypyga, so v. w. Sonnenvogel.

Eurypylos, 1) Sohn von Poseidon u. Astypaläa (des Herakles u. der Chalkiope), König der Meroper auf Kos; da die Koer einige der Leute des Hercules getödtet hatten, so erschlug Hercules denselben. **2)** Sohn von Poseidon u. Keläno, König von Kyrene, zeigte den Argonauten den Weg aus den Syrten u. schenkte dem Euphemos eine Erdscholle. **3)** Sohn des Euämon, Freier der Helena, führte die Bewohner von Ormenion, Asterion 2c. in 40 Schiffen gen Troja. In Troja fand er ein Kästchen u. erblickte in ihm das Bild des Bakchos Aesymnetes, das ihn rasend machte. Das Orakel rieth das Bild an einen Ort zu bringen, wo man ungewöhnlich opferte. Dies geschah zu Aroë in Achaia, wo man jährlich der Artemis 1 Knaben u. 1 Mädchen opferte, welches, als er ankam, abgeschafft wurde. Dasselbe erzählt man von **4)** E., des Dexamenos, Königs zu Olenos, Sohn, der den Herakles gegen Laomedon begleitete u. von diesem das Kästchen bekam. **5)** Sohn von Telephos u. Astyoche, König der Mysier, am Fluß Kaikos. Ein goldner Weinstock, den Priamos seiner Mutter schenkte, bewog ihn, diesem beizustehn; Pyrrhos erlegte ihn. **6)** Mehrere andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Eurysakos, Sohn von Ajax 2), König zu Aegina, dort u. in Athen als Heros verehrt.

Eurysternos (gr., Breitbrüstige), Beiname der Gäa (Erde) in Achaia, wo sie einen alten Tempel **(E-non)** hatte.

Eurysternus, s. u. Strahlkäfer.

Eurysthenes, 1) Sohn des Aegyptos, s. unt. Danaos 2. **2)** Heraklide, des Aristodemos Sohn, nahm, bei der Rückkehr der Herakliden, mit seinem Bruder Prokles Lakedämon ein, s. u. Lakonika 2. Seine Nachkommen **Eurystheniden,** s. ebd. 2.

Eurystheus, Sohn des Sthenelos u. der Nikippe, aus des Perseus Geschlecht. Da Zeus geschworen hatte, daß der zuerst geborne Perside herrschen sollte, so beschleunigte Here die Geburt der Nikippe, u. der später geborne Herakles, Sohn der Alkmene vom Zeus, mußte dem E. unterthan sein u. auf seinen Befehl die 12 Arbeiten verrichten. Nach dessen Tode verlangte er von Keyx, ihm des Herakles Kinder auszuliefern. Diese flüchteten nach Athen, wo E. sie von Theseus forderte, weshalb es zum Krieg kam, worin E. mit seinen Söhnen durch Hyllos, Herakles Sohn, umkam. *(R. Z.)*

Eurystomus, Vogel, so v. w. Colaris.

Eurytania, Gouvern. in der griech. Landschaft Akarnanien, dazu die Eparchie Kallidrome, mit der Stadt Karpenisi, mit Kasernen; Sieg der Griechen unter Bozzari über die Türken, 19. Aug. 1823.

Eurytion, 1) aus Phthia, Sohn Aktors, od. dessen Enkel u. Sohn des Iros, Argonaut, s. unt. Peleus. **2)** Sohn von Ares u. Erytheia, hütete Geryons (s. d.) Rinder; von Herakles getödtet. **3)** Kentaur, von Herakles nach Arkadien vertrieben, endlich von ihm getödtet, als er ihn als lästigen Freier der Mnesimache (od. Deianira), Tochter des Königs Dexamenos in Achaia, wieder fand. Nach And. war er auf der Hochzeit des Pirithoos, wo ihm, trunken, die Lapithen Nase u. Ohren abschnitten u. ihn so fortjagten. **4)** Sohn des Soos, Enkel des Prokles; über ihn u. seine Nachkommen **(Eurytioniden),** s. u. Lakonika (Gesch.) 2. **5)** Mehr. andre myth. Personen. *(R. Z.)*

Eurytos, 1) Sohn von Melaneus u. Stratonike, König zu Oechalia in Euböa; forderte den Apollon zum Wettstreit im Bogenschießen, wo er getödtet ward. Nach Ein. Lehrmeister des Herakles; nach And. bot er seine Tochter Iole dem besten Bogenschützen aus, Herakles siegte, E. verweigerte ihm aber, als dem Mörder seiner Söhne, den Preis. Herakles tödtete ihn u. machte die Iole zur Sklavin. **2)** Sohn von Hermes u. Antianeira, Argonaut; siegte im Bogenschießen bei den Leichenspielen des Akastos; **3)** s. Kteatos. *(R. Z.)*

Eusarkie (v. gr.), Wohlbeleibtheit.

Eusebia (gr., d. h. Frömmigkeit), die Fromme, weibl. Vorname; merkw. sind:

1)

1) aus Thessalonike, seit 352 Gemahlin des Kaiser Constantius; von großem Einflusse auf ihn, den sie auch zur Erhebung des nachmal. Kais. Julian benutzte. 2) Mehr. Heilige.

Eusēbia (a. Geogr.), **1) E. ad Argǣum,** s. u. Mazaka, so v. w. Cäsarea; **2) E. ad Taūrum,** so v. w. Tyäna.

Eusebiāner (Kircheng.), s. u. Arius 1.

Eusebiologīē (v. gr.), **1)** Lehre von einem gottesfürchtigen Leben; **2)** so v. w. Ethiko-Theologie.

Eusēbios (E-us, gr., der Fromme, Ehrwürdige), **1) E. Pāmphili** (von seinem Freunde Pamphilos), geb. in Palästina 270; seit 314 Bischof v. Cäsarea (dah. auch **E. v. Cäsarēa),** stand in sehr hohem Ansehn bei dem Kaiser Constantin, zeichnete sich durch seine Milde in den arian. Streitigkeiten aus u. wurde deshalb selbst verdächtigt; st. 340. Er war der größte Gelehrte seiner Zeit u. wird mit Recht der Vater der Kirchengeschichte genannt, die er von Christi Geburt bis zum J. 324 einleitete u. eröffnete; zuerst herausgeg. von Rob. Stephanus, Par. 1544, Fol., von Valesius, ebd. 1659—73, 3 Bde., von Reading, Camb. 1720, 3 Bde., Fol., von Zimmermann, Frankf. 1822, von Heinichen, Lpz. 1827, 1828, 2 Bde., v. Ed. Burton, Orf. 1838, 2 Bde., lat. übers. u. bis auf Theodosius fortgeführt von Rufinus, zuletzt Rom 1740, f., 2 Bde., 4., deutsch von F. A. Stroth, Quedlinb. 1799, 2 Bde., von A. Cloß, Stuttg. 1839, 4 Hfte.; schr. ferner: Praeparationes evangelicae libri XV. (griech. Par. 1544, Fol., beste Ausg. von Viger, ebd. 1628, Fol.); Demonstrationis evang. libri X (10 andre sind verloren), gr., Par. 1545, Fol., beste Ausg. von Richard Montaigu, Par. 1628, Fol.; Vita Constantini M., herausgeg. von Heinichen, Lpz. 1830; Chronicon (nur in Bruchstücken vorhanden), zuerst latein. Mailand o. J. (etwa 1475), Fol., Par. 1512, 4., von J. J. Scaliger, Amsterd. 1658, Fol., lat. u. gr. Fragmente von A. Mai u. Zohrab, Mail. 1818, 4., armen. u. lat. von Aucher, Ven. 1818, 2 Bde., 4. Mehrere kleinere Werke gesammelt lat. als Opuscula von J. Sirmonde, Par. 1643. Mehreres verloren. **2)** (St.), ein Grieche, 310—311 Papst, s. u. Päpste (Gesch.) 11. Ihm werden 3 Briefe unt. den falschen Decretalen zugeschrieben. **3) E. von Emisa,** von Edessa gebürtig, Semiarianer u. Schüler des E. Pamphili, ward Bischof v. Emisa u. st. vertrieben zu Antiochien 360; schr.: Adversus Judaeos (im Manuscript da); von J. Ch. W. Augusti, Elberf. 1829, die ihm zugeschriebnen Homilien, Par. 1547, 61; Antw. 1555, sind spätern Ursprungs. **4) E. von Nikomēdien,** Verwandter u. Erzieher des Kaisers Julian, Bischof von Berytos, dann von Nikomedien, Vertheidiger des Arius auf dem Concil zu Nikäa, dessen Beschlüssen er sich zuletzt fugte, um seine Stelle zu retten; trat bald gegen Eustathios von Antiochien 328 n. Chr. an die Spitze der Arianer, die daher **Eusebiāner** heißen (s. Arius 1), bewirkte die Absetzung des Athanasius, ward unter Constantius, den er 337 taufte, nach Vertreibung des rechtgläubigen Paulus, Patriarch von Constantinopel 339 u. berief 341 eine Kirchenversammlung von Antiochien zur Bestätigung des Arianismus, st. aber schon 342; nur 2 Briefe für Arius an die Bischöfe Paulinus von Tyrus u. Alexander von Alexandrien übrig. **5) E. von Vercēlli (St.),** Sardinier, Lector der röm. Kirche, dann Bischof von Vercelli u. mit Lucifer v. Cagliari 353 als Legat von Liberius an Kaiser Constantius u. 355 auf das Concil zu Mailand gesandt, wo er sich der Absetzung des Athanasius widersetzte u. daher nach Skythopolis verwiesen ward; unter Julian zurückberufen, hielt er 361 mit Athanasius die Synode zu Alexandrien, widersetzte sich ohne Erfolg dem Aurentius u. st. 371 (373). Schriften bis auf einige Briefe verloren. **6)** (St.), Bischof von Samosata unter Kaiser Constantius, Vertheidiger der Orthodoxie; von Kaiser Valens nach Thrazien verwiesen, unter Theodosius wieder eingesetzt; ward von einem Arianischen Weibe mit einem Dachziegel erschlagen. Tag der 21. Juni. **7) E. Brūno,** Bischof zu Angers 1047, ein gemäßigter Theilnehmer des Streites mit Berengar über die Verwandlung im Abendmahl. **8) Herzog von Bretagne** 464—490, s. Bretagne 2. *(Wth. u. Jb.)*

Eusitīē (v. gr.), guter Appetit.

Ēūskirchen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Köln; 8 QM. mit 27,000 Ew.; **2)** Kreisstadt hier, an der Erft; Potaschsiederei, Eisen-, Blei- u. Kupferbergwerke; 2600 Ew.

Eusōfzies, Volk, so v. w. Jusoffei.

Eustāch, so v. w. Eustachius.

Eustāche (St.), Insel, so v. w. Eustaz.

Eustāchi (Barthelemi, lat. **Eustāchius),** geb. zu S. Severino; studirte zu Rom Medicin, ward Prof. der Anatomie daselbst; st. zu Rom 1574. Schr.: Opuscula anat., Vened. 1563 u. ö., n. Ausg. Delft 1726; Tabulae anatomicae (schon 1522 gestochen, aber von M. Lancisi erst zu Anfang des 18. Jahrh. aufgefunden), Rom 1714, Fol., n. Ausg. von Albin, Leyd. 1744, Fol., u. ö., mit holländ. Erklärung von Bonn, Amsterd. 1798, mit deutscher von Kraus, ebd. 1800, Fol.; gab auch den Erotian, Vened. 1556, 4., heraus. *(Pi.)*

Eustāchius (E-os, v. gr.), männl. Vorname, so v. w. der Aehrenreiche. **1)** (Placidus), Christenverfolger unt. Titus u. Trajan; erblickte nach der Legende auf der Jagd zwischen dem Geweih eines Hirsches das Bildniß des Gekreuzigten, das ihn so anredete: Placidus, warum verfolgst du mich, ich will dein Heil. Dadurch zum Christenthum bekehrt, st. er als Märtyrer unter Kaiser Hadrian

drian zu Rom. Patron der Jäger. Tag der 20. September. **2) (St. Eustäsius),** im 7. Jahrh. Lehrer des Christenthums in Baiern, s. d. (Gesch.) ₂; einer der 14 Nothhelfer. **3)—6)** E. I.—IV., Grafen von Boulogne, s. d. (Gesch.) ₀ ₄. ₅. **7)** S. Eustachi. *(Lt. u. Pr.)*

Eustächsche Kläppe, s. u. Herz ₂₁. **E. Röhre (E. Trompēte),** s. u. Ohr ₁₁.

Ĕūstathes *(Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Rchnb.*, Sapindaceae *Mirb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. sylvestris, Baum in Cochinchina.

Eustāthios (E-ius, d.i. der Beständige, männl. Vorname), **1) E. aus Kappadōzien,** Eklektiker, Jamblichos Schüler, Schwärmer u. Wunderthäter, so auch seine Gemahlin Sosipatra **2) St. E. von Antiōchien,** aus Side in Pamphylien, Bischof zu Beröa in Syrien, dann zu Antiochien, auf dem Concil zu Nikäa 325 heftiger Gegner des Arius; 330 von einer Versammlung bei Antiochien abgesetzt u. vom Kaiser Constantin nach Trajanopel verwiesen, wo er (n. A. zu Philippi) 337 (360) st. Schr. griech.: In Hexaëmeron commentarius ac de engastrimytho, herausg. v. Leo Allatius, Leyd. 1629, 4. Seine Anhänger, so wie die des Folgenden, **Eustathiāner. 3) E. von Sebāste,** ein Armenier od. Kappadokier, Schüler des Arius, Anfangs Mönch, Presbyter zu Cäsarea, bald aber irriger Meinungen wegen auf der Synode zu Neucäsarea abgesetzt u. excommunicirt. Diese Meinungen, die von seinen Anhängern, den Eustathianern, die sich bis zur Verdammung ihrer Lehrsätze auf der Synode von Gangra in Paphlagonien 357 hielten, noch mehr geschärft wurden, betrafen zu strenge Ansichten über die Ehe, die sie ganz verwarfen, Fasten am Sonntage, Armuth u. v. A. E. wurde später um seines musterhaften Lebens willen wieder aufgenommen u. Bischof von Sebaste. Freund Basilius d. Gr., dessen Schrift über das Möncheleben, dessen Verfechter er war, ihm von Ein. beigelegt wird, einer der Abgeordneten der morgenländ. Bischöfe an Bischof Liberius in Rom; st. um 380. **4)** Röm. Patricier u. Antecessor in Constantinopel um 1025 n. Chr.; schr.: περὶ χρονικῶν καὶ διαστημάτων (Zusammenstellung der Zeitbestimmungen im Justinianischen Rechte u. in den Basiliken), herausgeg. Bas. 1561; zuletzt von Teucher, Lpz. 1791, 2. A. ebd. 1802; **5)** aus Constantinopel, seit 1155 Erzbischof von Thessalonike; st. 1194; trug aus alten Auslegern Commentare zu Homer, Rom 1542—50, 4 Bde., Bas. 1559, 3 Bde., Lpz. 1825—30, 6 Bde., mit Panaret u. Eugenicus, v. G. L. F. Tafel, Frankfurt 1832, 4., u. zu Dionysios Periegetes (in Ausgaben dieses Autors), zusammen. **6)** (Eumathios), Aegypter, Chartophylar, aus ungewisser, doch spätrer Zeit; schr. einen Roman: Hysmine u. Hysminias, herausgeg. von Gaulmin mit latein. Uebers., Par. 1618, zuletzt von Teucher, Lpz. 1792; übers. von der Frau Reiske, im 1. Bde. der Hellas, Lpz. 1778. **7) E. Dābisa,** 1662—1666 Hospodar der Moldau, s. d. (Gesch.) ₄₆. *(Pt. u. Sch.)*

Eustāz (St.), 1) niederländ. Insel, bei S. Kitts in WIndien; 1 QM. groß u. nur aus 2 erloschnen Vulcanen bestehend; es gibt keine Quelle, nur Cisternen, 3300 Ew. (darunter 500 Weiße), trägt besonders Zucker, Baumwolle, Tabak, sehr viel Handel; hat mit Saba (19 QM., ein schwer zugänglicher Felsen) u. St. Martin (4 QM., 6000 Ew., auch ohne Quellen, aber fruchtbar an Zucker u. Baumwolle, 1633—1815 gemeinschaftl. Besitzung der Niederländer u. Franzosen), einen Gouverneur; **2)** Hauptstadt der Insel auf deren SWSeite, Sitz des Gouverneurs, Rhede, durch 2 Forts beschützt; **3)** (Gesch.). E. ward 1635 von den Niederländern besetzt, 1665 von den Engländern erobert, 1667 Holland zurückgegeben; 1689 nahmen es die Franzosen, gaben es aber 1697 zurück, 1781 nahm der engl. Admir. Rodney E., s. Nordamerikan. Freiheitskrieg ₂₂; bald darauf die Franzosen u. gaben sie den Holländern zurück, auch 1806 von den Engländern erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Eustēgia *(R. Br.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asklepiadeen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: E. hastata, filiformis, humilis, Louchitis, in SAfrika. **Eustēphia** *(Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. coccinea, am Cap. *(Su.)*

Eustōrgius (v. gr.), d.i. der Geliebte; männl. Vorname.

Ĕūstrephus *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen *Spr.*, Zaukenlilien, Smilaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. latifolius, E. angustifolius, Sträucher in Neu-Süd-Wales.

Ĕūstrophus, Käfer, s. u. Dircaea a).

Eustȳlos (gr., Bauk.), s. u. Säulenweite.

Eutāxia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Eutāxias, der Geistliche aus dem linken Chor der griech. Kirche, der Ordnung in der Kirche zu erhalten, vornehme Leute bei der Ankunft in der Kirche zu empfangen u. ihnen schickliche Plätze anzuweisen hat.

Eutēknios, 1) Sophist; schr. doppelte (ausführliche u. im Auszuge) Scholien od. eine Metaphrase über Nikanders Theriaka u. Alexipharmaka, s. u. Nikander; vielleicht einerlei mit **2)** E., schr. eine pros. Paraphrase des, dem Oppian zugeschriebnen Ireutikon, worin diese Schrift allein noch vorhanden ist, s. u. Oppianos.

Eū-

Euter, [1] die die Milch absondernden Organe der weibl. Säugthiere, bes. der größern Hausthiere, den Brüsten ihrer Bildung nach entsprechend, [2] auch naturhistorisch Brüste genannt, was jedoch nur bei Thieren, wo solche in einem Paare an der Brust liegen (Affen, Elephanten, Fledermäusen, Cetaceen) passend ist. Andre haben solche nur am Bauche (Bären, Schweine, Rindvieh, Hunde u. a.), andre blos in den Weichen (Wiederkauer, Einhufer, mehrere Nager, der Delphin); die meisten Raubthiere u. mehrere Nager haben sie an der Brust u. dem Bauche; unter den Nagern haben manche alle 3 Arten von E. (die Zieselmaus). [3] Die Zahl richtet sich nach der Zahl der Jungen, die gewöhnlich ein Thier wirft, u. steigt von 2 bis 10; jedoch variiren sie bei Individuen Einer Art; der Zahl der E. entspricht auch die der Saugwarzen (Zitzen, Striche, bei Hunden Spulen). [4] Die vorzüglichste **Krankheit des E-s** ist die **E-entzündung.** [5] Ursachen: Stöße, Schläge, Kneipen des E-s, zu geringes Ausmelken od. Aussaugen des reichl. Milch absondernden E-s, zu schnelles Absetzen, gewaltsames Ziehen an den Strichen, Genuß von balsamischen, reizenden Substanzen, Erkältung rc. [6] Kennzeichen: Das E. ist schmerzhaft, geröthet, glänzend u. angeschwollen, die Milch blutig, gering u. dünn; das Melken leiden die Thiere nicht gern, sie schlagen u. trippeln, gehen hinten gespannt rc. [7] Behandlung: Aderlaß an der Milchader, innerlich tägl. 2—3 Mal 1 Lth. Salpeter mit 2—3 Unzen Glaubersalz (Schafen gibt man nur ½) in einer Abkochung von Leinsamen gelöst, u. erweichend zertheilende, warme Bähungen aus Butter, Essig u. Bier, Einreibung mit Althäensalbe, Klystiere aus Oel, Seife od. Kochsalz, mit Wasser rc. Ist Eiterung zu fürchten, so sind Auflösung von Malven u. Leinkuchenmehlbrei, mit Zusatz von Schierling als Umschläge od. Bähungen nützlich. Geht der Abscess nicht von selbst auf, so öffnet man ihn durch einen Einschnitt. Tritt Brand hinzu: innerlich Kampher mit Weidenrinde, Angelika, Minderers Geist, Wein in Verdünnung rc.; als Bähungen: Heusamen, Pfeffermünze, Thymian rc., das Abgestorbene wird mittelst des Messers entfernt u. auf die wunden Stellen flüchtiges Liniment od. Terpentinöl gestrichen. Zurückbleibende [8] **E-verhärtungen** (Milchknoten) erfordern öfters Ausmelken u. zertheilende Einreibungen von Kampher, flüchtigem Liniment, Opodeldoc, Salmiakgeist, grauer Quecksilbersalbe rc. [9] Auch zum **Essen** dient das **Kuh-E.**, indem es mit Wasser, Salz, Lorbeerblätter u. dgl. recht weich gekocht, in Scheiben zerschnitten u. mit Sardellen- od. Citronensauce gegeben wird. Auch zum Braten wird es in Scheiben zerschnitten, in Butter gelb od. auf dem Roste braun gebraten u. zu Gemüse, Sallat od. Sauerkraut genossen. *(Pt. u. Hm.)*

Eutĕrpe, eine der Musen, s. d.

Eutĕrpe *(Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen *Spr.*, Arecariae *Rchnb.*, Limmen *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten: **E. caribaea** *Spr.* (Areca oleracea *Jacq.*), sehr hohe Palme auf den caraibischen Inseln. Die noch unentwickelten zusammengeschlagnen Blätter bilden an der Spitze des Stamms ein weißes, 2—3 Z. dickes Herz, das ausgeschnitten als Palmkohl theils roh mit Salz u. Pfeffer, theils gekocht genossen wird. **E. oleracea** *Mart.*, in Brasilien, sehr hoch u. schlank, hin- u. hergebogen. Die jungen Blätter dienen zur Speise. **E. edulis**, ebd. Die Früchte (Caohij) werden gekocht gegessen, die Blätter dienen zur Dachdeckung u. zu Körben. *(Su.)*

Euthălia (v. gr.), die schön Blühende, weibl. Vorname.

Euthălios, Diakon zu Alexandrien, dann Bischof zu Sulca; st. nach 460; theilte die Apostelgeschichte, die Briefe des N. T. in Capitel u. Verse, zeigte den Inhalt der einzelnen Capitel an u. versah sie mit Parallelstellen aus dem A. T., s. u. Bibel n. Auch schrieb er die Nachschriften über die paulin. Briefe, die den Ort u. die Personen angeben, wo jene Briefe geschrieben u. durch wen sie überschickt worden sein sollen. *(Sch. u. Lb.)*

Euthanasīē (v. gr.), **1)** Erleichterung des Todes, s. u. Arzt n u. Heilkunst; **2)** Kunst, dem Tode ruhig entgegen zu sehn u. zu sterben.

Eutharich, **1)** Gothe, Sohn Witerichs; von Theoderich d. Gr. 515 aus Spanien nach Italien gerufen u. mit dessen Tochter Amalaswinthe vermählt, trat 519 sein Consulat, das er mit dem Kaiser Justin, der ihn adoptirt hatte, führte, mit großer Pracht an. E. überlebte aber seinen Schwiegervater nicht; sein Sohn war Athalarich. **2)** So v. w. Eurich.

Euthemis *(Jack.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tiliaceae, 5. Kl 1. Ordn. *L.* Arten: **E. elegantissima, pulcherrima** u. a., Bäume in Ostindien.

Euthēnios, so v. w. Euteknios.

Euthesīē (v. gr.), starke Leibesbeschaffenheit.

Euthia (gr. Ant.), korinth. Silbermünze, = ¼ attische Drachme.

Euthўcera, Insekt, s. u. **Dolichocera**.

Euthydēmos, um 200 v. Chr. König von Baktrien, s. d. n.

Euthydīkia (gr.), das Sicheinlassen auf eine Klage, s. Athen (Ant.) n.

Euthўmenes, Schiffer aus Massilia, um 400 v. Chr.; umschiffte Afrika u. suchte die Ursache der Ueberschwemmungen des Nils zu ergründen.

Euthymetrīē (v. gr.), Theil der Geometrie, der die geradlinigen Figuren betrachtet.

Eu-

Euthymīē (v. gr.), Gemüthsruhe, Heiterkeit.

Euthȳmios (E. Zigabēnos), Basilianermönch zu Constantinopel zu Anfang des 12. Jahrh., bei Alexius Komnenus sehr angesehen; schr. griech., zur Widerlegung der Irrthümer der Bogemilen: Orthodoxae fidei panoplia dogmatica, lat. von Franc. Zini, Lyon 1536, Vened. 1575; schr. außerdem: Commentarius in IV evangelia, herausg. von Ch. F. Matthäi, Lpz. 1792, 3 Thle.; Comm. in psalmos u. m. a. in Galland Bibl. Patr. Th. 14. *(Jb.)*

Euthȳmos (gr., der Wohlgemuthe), Faustkämpfer aus Lokris; Polites, Gefährte des Odysseus, hatte in der Trunkenheit an Italiens Küste ein Mädchen von Temessa entehrt; die Einw. steinigten ihn; sein Geist ward als Lybas Würgengel für die Gegend; das delph. Orakel rieth, den Heros durch Stiftung eines Hains, eines Tempels u. durch jährl. Darbringung der schönsten Jungfrau zu versöhnen. E. kämpfte später mit dem Dämon u. überwand ihn, worauf er unter den Wellen verschwand u. die Jungfrau des E. Gattin ward. Hochbejahrt stieg E. in den Fluß Käkinos, ward nicht mehr gesehn u. galt nun für Sohn des Flußgotts. Noch zur Römerzeit zeigte man das schwarze Bild des Polites, mit einer Wolfshaut bekleidet. *(Sch.)*

Euthȳnoi (gr. Ant.), in Athen 10, den Archonten zugeordnete Personen, welche Rechenschaft über verwaltete Aemter forderten, s. Athen (Ant.) n.

Euthȳtona (gr. Ant.), 2armige große Armbrüste, mit denen in den Lauf gelegte Pfeile u. Wurfspieße in horizontaler Richtung geschossen wurden; die Palintona (Lithobola), mit 1 Arm, warfen Steine rc.

Eutīn, **1)** Amt im oldenb. Fürstenth. Lübeck, mit dem Eutiner-, Keller-, Plöner-, Uklensee. Hauptort Malente, 350 Ew.; **2)** Stadt in dessen Mitte, doch nicht dazu gehörend u. unter bes. Stadtgericht stehend. Hauptst. des Fürstenth., am **Eutīner Sēē** (worin Insel mit Fasanerie), hat Schloß mit schönem Park, Palais, Consistorium u. andre Behörden, lat. Schule, Badeanstalt, Hospital; sonst Aufenthalt von Voß, Stollberg, v. Halen, Jacobi, Bredow, Boie, Eckermann, Tischbein, Maria v. Weber u. A.; gegen 2700 Ew. **3)** (Gesch.). E. soll nach Ein. 1154 vom Bischof Hartwig, nach And. 1160 vom Bischof Gerold von Lübeck angelegt worden sein. Auf dem dasigen Schlosse residirten die Bischöfe von Lübeck öfter. Von E. hatte die Linie Holstein-Eutin seit 1702 den Namen, s. Holstein n. *(Wr. u. Lb.)*

Eutīner, die bischöfl. Lübecker Sechsschillingsstücke, auf 5 Schill. herabgesetzt.

Eūtlitz (Geogr.), so v. w. Eidlitz.

Eūtoca (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblättrigen, Nemophileae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in NAmerika.

Eutokīē (v. gr., Med.), leichte Geburt.

Eutŏkios, aus Askalon; veranstaltete, nebst seinem Lehrer Isidoros, um 540 n. Chr. eine von ihm übrige Recension der Werke des Archimedes, nach welcher wir sie jetzt noch besitzen; übrig auch ein Commentar zu Apollonios Perg. in Fragm., in den Ausgaben des Archimedes u. Apollonios.

Eutolmīē (v. gr.), Entschlossenheit.

Eutŏlmios, Scholastiker von vornehmem Rang; von ihm 4 Epigramme in der griech. Anthologie.

Eutrăpelos (gr.), ein im Sprechen, Antworten gewandter, artiger Mensch, der Spaß versteht u. witzig erwidern kann.

Eutrēma (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: E. Edwardsii, Rossi rc., in NAmerika.

Eutrēsia (a. Geogr.), arkad. Landsch. mit mehrern alten Orten, die Eutresier wurden bald zu Megalopolis gezogen.

Eutresītes, Beiname des Apollon, von **Eutrēsis**, Stadt in Böotien, wo er ein Orakel hatte; von Amphion u. Zethos befestigt.

Eutriāna (E. *Trin.*), Grasgattung aus der Gruppe Chlorideae. Arten: in Südamerika.

Eutrophīē (v. gr.), **1)** gesunde Ernährung; **2)** Nahrhaftigkeit.

Eutrŏpion (a. Geogr.), Ort in Bithynien nahe bei Heräa, wo der byzantin. Kaiser Mauritius ermordet wurde.

Eutrŏpius (gr., d. h. der Gewandte), **1)** Eunuch u. Oberkämmerer beim Kaiser Arcadius, gängelte nach Rufins Tode (395) den Kaiser; anmaßend, bestechlich, ungerecht; unterlag der Kabale der Kaiserin Eudoxia 399, s. u. Byzantinisches Reich n. **2)** Flavius E., Secretär Constantins d. Gr., dann Begleiter des Kaisers Julian gegen die Perser, auch 371 Proconsul von Asien; schr.: Breviarium rom. historiae, herausgeg. zuerst Rom 1471, Fol.; dann oft, am besten von Havercamp, Leyd. 1729, u. von Verheyck, ebd. 1762, u. sehr oft zum Schulgebrauch; deutsch von P. L. Haus, Frkf. a. M. 1790, von J. D. Büchling, Lpz. 1794, von Hoffmann, Stuttg. 1829; die griech. Uebersetzung des griech. Sophisten Päanios (aus später Zeit), zuerst herausgeg. von Sylburg im 3. Bd. der Scriptores hist. gr. min. S. 1590 ff., von Kaltwasser, Gotha 1780. **3)** (St.), Lector zu Constantinopel, Anhänger des Chrysostomos; wollte dessen Nachfolger Arsakios nicht anerkennen, deshalb u. der Brandstiftung an der Hauptkirche beschuldigt, unter Arcadius hingerichtet. Tag 12. Januar. **4)** Andre Heilige. *(Sck.)*

Eūtyches, 1) Archimandrit eines Klosters zu Constantinopel, heftiger Gegner des Nestorius, behauptete, daß alles Menschliche im göttl. Wesen Christi aufgegangen u. mit ihm

ihm zu einer Natur geworden sei; deshalb bei dem Bischof Flavianus als Apollinarist angeklagt, u. als er nicht widerrief, von einer Synode zu Constantinopel 448 abgesetzt. E. st. bald darauf im Exil. Seine u. seiner Schüler (**Euthychiāner**) Meinungen, obwohl verändert, erhielten sich in den Monophysiten. **2)** So v. w. Eutychios 3). **3)** Mehrere Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Eutychēten, angebl. christl. Secte des 1. Jahrh. u. eine Partei der Anhänger von Simon Magus. Die Nachrichten über sie widersprechend.

Eutўchia (a. Geogr.), Eiland bei Thessalien im pagasischen Busen.

Eutychiānos, Papst 275—283, s. u. Päpste (Gesch.) ..

Eutўchides, griech. Maler, Lysipps Schüler.

Eutychiē (v. gr.), Glück, Glückseligkeit.

Eutўchios, **1)** (St.), Schüler des Apostel Johannes, thätig für Verbreitung des Evangeliums. Tag der 24. August. **2)** Patriarch zu Constantinopel 553; berief das 5. öcumen. Concil, wegen Irrlehren 564 entsetzt, 578 wieder eingesetzt; schr.: De resurrectione, weshalb er abermals in Geruch der Ketzerei kam; st. 578. **3)** Grammatiker um die Mitte des 6. Jahrh., Priscians Schüler; schr.: De discernendis conjugationibus, herausgeg. mit andern von Joach. Camerarius, Tüb. 1537, 4., Putschius u. Lindemanns Corpus grammatic. lat. **4)** (Said Ebn Batrik), ein Araber, geb. 876 zu Fostat in Aegypten, früher Arzt, dann Patriarch zu Alexandrien von 933—940; schr.: Contextio gemmarum, eine chronikenartige Kirchengeschichte von der Erschaffung der Welt bis 940. **5)** Eunuch, 711—713 u. wieder 728—752 letzter Exarch von Italien, s. Exarchat .. u. .. **6)** Mehr. Märtyrer u. Heilige. *(Jb. u. Sch.)*

Ēūtychos, Christ zu Troas; fiel bei einem Liebesmahl, als Paulus noch in später Nacht einen Religionsvortrag hielt, in tiefem Schlafe aus dem Fenster 3 Stockwerk hoch herab. Man trug ihn für todt hinweg. Er kehrte aber, wie dies Paulus versichert hatte, wieder ins Leben zurück.

Euxēinos Pōntos, s. u. Schwarzes Meer.

Euxēnia (E. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Astereae. Arten: E. grata, E. Mitiqui, in Chile.

Euxēnidas, Maler, Zeitgenosse des Parrhasios u. Limanthes.

Ēūxenos, von Heraklea im Pontos, um 70 n. Chr., Pythagoräer, Lehrer des Apollonios von Tyana.

Euxinēt, halbwollenes, halb seidnes Zeug; vgl. Glossaret.

Euzeliē (v. gr.), s. u. Kakozelie.

Euzoiē (v. gr.), Wohlleben.

Ev..., Wörter, mit Ev... anfangend, die sich hier nicht finden, s. u. Eu...

Ēva (so v. w. Mutter der Lebendigen); **1)** die Frau des Adam, s. u. d.; **2)** weibl. Name, davon als Deminutivum **Evelina**.

Evacuānt, s. u. Orgel ..

Evacuāntia (lat., Med.), ausleerende Mittel.

Evacuātio (lat.), **1)** (Med.), s. Ausleerung; **2)** (**Evacuatōria, E. cāūtio**), ehemals die Quittung, welche der bezahlte Gläubiger dem Schuldner leistete, wenn die Schuldverschreibung verloren gegangen war.

Evacuīren (v. lat.), **1)** räumen; **2)** ein Land, eine Stadt c., die Besatzung daraus ziehen.

Evădii (lat.), Geißeln, s. unt. Bürgschaft ..

Evāēsthetus, s. u. Eilkäfer.

Evagīren (v. lat.), aus-, ab-, umherschweifen; daher **E-gatiōn.**

Evăgora, Qualle, s. u. Hutqualle ..

Evalescīren (v. lat.), **1)** stärker werden; **2)** im Preise steigen.

Evalvatiōn (v. lat.), Schätzung des innern Werths einer Sache; daher **Evalvīren.**

Evālvis (Bot.), Frucht ohne Klappe, mithin nicht aufspringend.

Ēvan (gr.), so v. w. Euan.

Evănder, so v. w. Euander.

Evăndria (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis.

Evanēscens (Bot.), sich nach kurzem Verlauf verlierend; daher **Evanescīren.**

Evāngeli (Antonio), geb. 1742 zu Cividale in Friaul; st. als Geistlicher zu Venedig 1805; schr. in Ottave Rime: Amor musico, Pad. 1776; Poesie liriche, ebd. 1793; Scelta d'orazioni italiani de' migliori scrittori, Vened. 1796, 2 Bde., u. a. m.

Evangeliārium (E-listārium), bei den Katholiken das Buch, woraus bei den Hochämtern 2c. die für jede Zeit passenden Stellen aus den Evangelien abgesungen werden; diese Sänger **E-lier.**

Evangēlienbrüder (Brüder od. Minoriten vom St. Evangelio), s. u. Barfüßer.

Evangēlienharmonie, Bearbeitung der Evangelien in der Weise, daß eins derselben zu Grunde gelegt u. die in demselben fehlenden Einzelnheiten aus den andern ergänzt werden. Die erste E. wird dem Tatianos zugeschrieben; eine deutsche schr. Otfried, außerdem noch eine altsächs. (Heliand [s. d. a.]).

Evangēlische, 1) die Protestanten, weil sie nur das Evangelium als Norm ihres Glaubens annehmen u. die Tradition verwerfen. **2)** In der neuesten Zeit bes. Bezeichnung der unirten Reformirten u. Lutheraner; dah. **Evangēlisch-christliche Kirche**, s. u. Union. **E-sche Männer (Evangēlici viri)**, s. Evangelisten 3). **E. Stände**, so v. w. Corpus evangelicorum. **E-sche Uniōn**, so v. w. Union. *(Sk. u. Pt.)*

Evan-

Evangēlische Brüder, so v. w. Brüdergemeinde, evangelische.

Evangelīsta, 1) so v. w. Evangelist; **2)** männl. Vorname.

Evangelistārium (Kirchenw.), so v. w. Evangeliarium.

Evangelīsten (E-listae, v. gr.), **1)** Bringer einer fröhl. Botschaft (Evangelium); **2)** in der apostol. Kirche Lehrer, die als Gehülfen u. unter Aufsicht der Apostel das Christenthum durch einfache Erzählung verkündigten u. so den weitern apostol. Unterricht vorbereiteten; **3)** nach spätrer Bedeutung die Verfasser der Lebensgeschichte Jesu, Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes; **4)** (Kirchenw.), s. u. Altar n; **5)** die 4 vornehmsten Familien in Venedig: Giustiniani, Cornaro, Bragadini u. Bembo. *(Sk.)*

Evangelīsten, 4 geringe Eilande, s. u. Feuerland.

Evangēlium (v. gr.), **1)** frohe Botschaft; **2)** die Botschaft von Christus, als dem Erlöser, oft dem mosaischen Gesetz entgegengesetzt; **3)** Titel der 4 Schriften des Matthäus, Markus, Lukas u. Johannes, in denen diese Lehre u. die Erzählungen von dem Leben Jesu enthalten sind; **4)** Abschnitt aus einem der 4 Evangelien, der von dem Priester gelesen od. von dem Diakon bei einem Hochamte gesungen wird. Die Ordnung u. Folge dieser rührt vom heil. Hieronymus her; daher **5)** der Abschnitt aus den 4 Evangelisten, welcher in der protestant. Kirche zu Sonn- od. Festtagen beim Vormittagsgottesdienst vorgelesen u. worüber gewöhnlich gepredigt wird, s. Perikopen; **6)** mehrere unechte apokryph. Evangelien, wie das **E. des Bārnabas, E. des Basīlides,** das **E. infāntiae Chrīsti, E. des Mārcion, E. des Nicodēmus, E. des Pētrus, E. des Thōmas, E. der Karpokratiāner, E. der Kerinthiāner, E. der Hebräer, E. secūndum Aegyptios** u. **E. der Valentiniāner,** s. d. a. unt. Apokryphen s. ff. *(Pt.)*

Evänger Vand, See, s. u. Söndre Bergenhuus.

Evānguin, s. u. Parsismus s.

Evānia (Evaniāles), so v. w. Hungerwespe u. Hungerwespen.

Ēvans de Lācy, geb. 1786 in Irland, trat erst in die Dienste der ostind. Compagnie, dann als Dragonerlieutenant in die Linie u. machte den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel mit, zeichnete sich 1812—14 als Offizier vom Generalstabe in NAmerika aus, ward Hauptmann u. 1815 Major u. Adjutant des Gen. Ponsonby, mit dem er bei Waterloo focht, dann Obristlieutnant u. Parlamentsglied für den Borough Rye u. dann für Westminster; er neigte sich hier zum Radicalismus, sprach gegen Don Miguel u. Don Carlos u. erhielt deshalb 1835 vom Whigministerium die Anwerbung u. Ausrüstung der brit.-span. Legion von 10,000 M. für die Königin Christine übertragen u. den Rang eines span. Generallieutenants. Aus innern Ursachen starb diese im Lazarethe u. durch Strapazen u. Entbehrungen dahin u. leistete nur bei Hernani u. St. Sebastian Tüchtiges. Als ihre Dienstzeit 1837 abgelaufen war, löste sie sich bis auf 1800 M., die unter dem Brigadier O'Connel im span. Dienst blieben, auf. E. kehrte nach England zurück, ward hier brit. Oberst u. erhielt den Bathorden, trat auch wieder in das Parlament ein, stimmte aber mehr für das Whigministerium. *(Pr.)*

Ēvansham, Hauptort, s. u. Virginia s.

E-ville, Ort, s. u. Indiana s.

Evaporatiōn (v. lat.), **1)** Ausdünstung; **2)** (Chem.), Abdampfen. **E-tiōnskasten,** s. u. Alaunwerk s. **E-ratōrium,** so v. w. Atmidometer.

Evaporīren, Abdampfen bewirken.

Evasiōn (v. lat.), Entweichung, Durchgehen. **Evasōrisch,** ausweichend.

Ēvaux (Ēvaon), Stadt im Bezirk Aubusson des franz. Dep. Creuse; unweit der Flüsse Cher u. Tardes; 2300 Ew.; hat besuchte warme **Bäder** u. röm. Wasserleitungen.

Ēvax (E. *Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.* **Arten:** meist in SEuropa.

Evectiōn (v. lat., Astron.), s. unt. Mond s.

Evelēyna (E. *Poep. Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. **Arten:** in Peru.

Evelīne, s. u. Eva.

Evellīren (v. lat.), ausreißen; daher **Evulsiōn.**

Ēvelyn (Joh.), geb. 1620 zu Wolton in der Grafsch. Surrey; studirte die Rechte, diente dann 1641 in Holland als Soldat, bereiste von 1644—51 Europa, zog sich dann aufs Land zurück u. erklärte sich nach Cromwells Tode für Karl II., ward 1664 königl. Commissär für die Blessirten u. Kranken in Holland u. nach Jakobs II. Flucht Schatzmeister des Hospitals zu Greenwich; st. 1706; schr. u. a.: Geschichte der Kupferstecherkunst, Lond. 1662, letzte Aufl. 1755. *(Pr.)*

Evenāra (Biogr.), so v. w. Aben Esra.

Evénemēnt (fr., spr. Ewen'mang), Begebenheit, Vorfall.

Evēnius (Bot.), ohne Gefäßbündel.

Ēvenlode, Fluß, s. u. Themse 1).

Eventāil (fr., spr. Ewangtallj), Fächer. **Eventāillenmacher,** so v. w. Fächermacher. **Eventaillīren,** fächerförmig aufmarschiren. **E-naufmarsch,** Aufmarsch, wenn sich aus der mit Distancen abmarschirten Colonne die hintern Züge mit halb rechts u. halb links herausziehen u. in die Linien einrücken, s. Taf. XX. Fig. 11.

Eventuāl (E-liter, E-tuēll), auf den sich etwa ereignenden Fall, vorsichtsweise. **Zusammensetzungen** mit E. s. u. den

den damit verbundnen Hauptworten, so z. B. **E-belehnung**, s. u. Lehn rc.

Evēnus, 3 Könige von Schottland im 1. Jahrh. v. Chr., s. Schottland (Gesch.) 1.

Evêque (fr., spr. Eweck), **1)** Bischof; **2)** (l'E.), s. u. Burgunder Weine 8.

Ever (Schiffsw.), so v. w. Ewer.

Everbecq, Dorf in der belg. Prov. Hennegau; 3500 Ew.

Everdingen, 1) (Cäsar van), geb. zu Alkmaar 1606; Maler u. Baumeister, lieferte Portraits u. Geschichtsstücke; st. 1679. **2)** (Albert van E.), geb. 1621 zu Alkmaar; Bruder des Vor., großer Meister in Landschaften u. Seestücken, bes. Stürmen; st. 1675.

Everett, 1) (Alexander Henry), aus dem Staate Massachusetts, Gesandter der Vereinigten Staaten von NAmerika am niederländ. Hofe, ging 1825 nach Spanien, um den König zum Frieden mit den abgefallnen Colonien zu bewegen, jedoch ohne Erfolg, zog sich unter Jacksons Präsidentschaft ins Privatleben nach Boston zurück, änderte zwar seine polit. Grundsätze u. schloß sich den früher bekämpften Gegnern an, blieb aber ohne Anstellung; schr.: Europe, or a general survey of the present situation of the principal powers, Boston 1822, deutsch von Jakob, Hamb. 1823, 2 Bde.; New ideas on population, Lond. 1823, 2. Aufl. Boston 1826; America, or a general survey of the political situation of the several powers of the western continent, Philad. 1827, deutsch Hamb. 1828; gab auch eine Zeit lang das Northamerican review heraus. **2)** (Eduard), des Vor. Bruder, anfangs unitar. Geistlicher, dann nach einer Reise durch Griechenland u. Europa Prof. der griech. Sprache an der Univ. Cambridge in Massachusetts, übersetzte hier Buttmanns griech. Grammatik ins Engl., Cambr. 1821; ward noch verheirathet, Congreßmitglied, sprach bes. gegen die schlechte Behandlung der Indianer, u. ist seit 1836 Gouverneur des Staats Massachusetts. *(Ap. u. Pr.)*

Everghem, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; Handel mit Leinwand, Holz u. a., Holzschuhe, Oel, Baumwollenwaarenfabriken; 7800 Ew.

Everlasting (spr. Ewwerlasting, d. i. Ewigdauernd), ein früher nur in England, jetzt auch in Deutschland gewebtes, damastartiges Wollenzeug, bes. zu Beinkleidern.

Evērrae (röm. Ant.), Reinigung des Todtenhauses mit einer bes. Art Besen.

Everrīren (v. lat.), fegen.

Eversberg, Stadt im Kr. Meschedi des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, unweit der Ruhr; hat gegen 1100 Ew.

Eversiōn (v. lat.), Umsturz; daher **Evertiren.**

Evertuīren (v. fr.), **1)** sich befähigen; **2)** sich ermannen.

Evesham (spr. Ihweshäm), Borough in der engl. Grafschaft Worcester; am Avon; 3100 (5000) Ew. Hier 4. Aug. 1265 Sieg Eduards I. über den Grafen Leicester; Letzterer blieb. Heinrich VII. ward dadurch von seiner Gefangenschaft befreit; s. England (Gesch.) 11.

Evespērides (a. Geogr.), Volk in Libyen, an der WKüste Afrikas; zu ihnen verlegte man die Gärten der Hesperiden.

Eves Ruthrem, weibl. Jzed, stand der Zeit vom Sichtbarwerden der Sterne bis zu Mitternacht vor.

E vestīgio (lat.), auf der Stelle, sogleich.

Evi, König der Midianiter, blieb in einer Schlacht gegen die Israeliten.

Evian, Stadt in der Prov. Chablais des sardin. Herzogth. Savoyen; Lausanne gegenüber, am Genfersee; Kastanienhandel; 2000 Ew. In der Nähe die Bäder von Amphion u. Cachat.

Evictiōn (lat. **E-tio**), [1] in Folge eines richterl. Urtheils erlittener Verlust einer durch ein nicht schlechthin ungültiges Rechtsgeschäft erworbnen Sache. [2] **E-sklage**, die Klage, durch welche die Ansprüche auf E. gerichtlich verfolgt werden. [3] **E-sleistung (E-nis praestātio, Gewährleistung)**, die Schadloshaltung des durch E. Verletzten. [4] Jeder, welcher ein Recht od. eine Sache im eignen Namen auf einen Andern rechtsgültig überträgt (Auctor), ist dafür zu stehen verpflichtet, daß dem Erwerbenden das Erhaltne auf rechtl. Wege u. aus einem vor der Erwerbung begründeten Rechte eines Dritten nicht abgestritten werde, u. wenn dies geschieht, den Erwerber schadlos zu halten verpflichtet. [5] Dieser darf jedoch nicht durch eigne Schuld od. freiwillig den Erfolg der E. veranlaßt u. überhaupt bei dem Rechtsstreite nichts versäumt haben, wodurch die E. hätte vermieden werden können. [6] Namentl. muß in der Regel der Verlust des Rechts od. der Sache durch Urtel u. Recht entschieden u. dem Auctor der entstandne Rechtsstreit zeitig bekannt gemacht worden sein (Litis denunciatio). [7] Der Umfang der Verbindlichkeit zur E. ist verschieden, je nachdem sich dieselbe auf ein Versprechen gründet, od. nach der Natur des Geschäfts auf Erfüllung der Obligation geklagt wird; in jenem Falle bestimmt das gethane Versprechen die Größe der Entschädigung, in diesem ist der Auctor zum vollen Ersatz dessen verbunden, was durch die E. verloren wurde. Die E-leistung fällt weg, wenn bei einer veräußerten Universitas juris nur einzelne Sachen evincirt werden, bei einer Emtio spei u. allen aleatorischen Verträgen, wenn dem Erwerber selbst bei der Erwerbung das beschränkte, widerrufliche od. aus andern Gründen unvollkommne Recht des Auctor bekannt war, bei reinen Schenkungen. *(Bö. u. Hss.)*

Evidēnz (v. lat.), die durch offnes Vorliegen od. vollständigen Beweis allem Zweifel entrückte Wahrheit. **Evidēnt**, klar, deutlich.

Evil-

Evilmerodach, bis 559 v. Chr. König von Babylon, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Evincent, der einem Andern eine Sache od. ein Recht im Wege des Processes abstreitet. **Evinciren**, durch richterl. Ausspruch Jemand eine Sache abstreiten.

Evisceriren, ausweiden. **Evitiren**, vermeiden.

Evocati beneficiarii (lat.), welche auf ein Aufgebot (**Evocatio**) sich wieder stellen mußten. Auch dienten die E. zu der Leibwache des Kaisers. **Evociren**, **1)** ausrufen, vorladen; **2)** beschwören.

Evocatio (lat.), **1)** das Heraus-, Hervorrufen, Vorfordern; bes. **2)** (**E. militiae**), Aufgebot der Mannschaft zum Kriege, bes. in dringender Gefahr; **3)** s. u. Devotion 1); **4)** (**E. rei**), in der alten röm. Zeit so v. w. Citatio; **5)** (**Evocation**), die rechtl. Belangung Jemands vor ein für ihn ausländ. Gericht. **Evocatorium**, Vorladungsschreiben.

Evodia, alter Name für die Insel Alderney.

Evodia, **1)** s. u. Blumenbiene c; **2)** (*E. Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Java, Ostindien, Neu-Guinea.

Evohe (lat.), so v. w. Eua.

Evoli, Stadt, so v. w. Eboli.

Evolute (v. lat.), der geometr. Ort aller Krümmungsmittelpunkte (s. Oscillationskreis) einer Curve, die in Bezug auf jene die **Evolvente** genannt wird, vgl. Evolution.

Evolution (v. lat.), [1] **1)** (Math.), eine stetige Bewegung einer eine Curve berührenden Geraden u. eines bestimmten Punktes derselben durch alle ihre Lagen an der Curve. [2] Sie wird dargestellt, indem man einen biegsamen undehnbaren Faden an den convexen Theil einer krummen Linie legt, ihn an einem Ende daran befestigt, an dem andern Ende aber ihn willkürlich verlängert u. gespannt, unter Erhaltung dieser Spannung, von der krummen Linie bis dahin, wo er seine Befestigung hat, allmählig ablöst (abwickelt). [3] Die von einem Endpunkte des Fadens zum andern beschriebne Curve wird **evolvirende Linie**, die gedachte Curve aber, von welcher der Faden gelöst wurde, hinsichtlich auf jene die **Evolute** genannt. [4] Huygens gab zuerst die E., u. zwar für die Cykloide, synthetisch an. Spätre Mathematiker (bes. J. Bernoulli, G. W. Kraft, Euler) bestimmten ihre Eigenheiten nach der Analysis des Unendlichen. [5] Nur durch E. der Cykloide, der Epicykloide u. der Spiralen (s. d. a.) werden dieselben Curven od. ähnliche erzeugt. [6] Die durch E. eines Kreises beschriebne Linie ist als eine Epicykloide anzusehn, deren erzeugender Kreis einen unendlich großen Halbmesser hat. [7] Sie kann ins Unendliche wiederholt werden; es macht daher auch die dadurch erzeugte Curve unendliche Umläufe, die sich immer mehr u. mehr erweitern. Die Linie, deren Evolute ein Kreis ist, findet in der Mechanik Anwendung; nach ihr muß nämlich, wenn die Hebelatte eines senkrechten Stampfers, mit gleichförmiger Kraft u. Bewegung, ohne Klemmung gehoben werden soll, auch der Hebebaumen geformt sein; [8] **2)** (analytische E.), die Umwandlung irgend einer analyt. Zusammensetzung in ein Aggregat von Gliedern, es sei von einer endlichen Anzahl, od. einer unendlichen, z. B. eines Products, eines Quotienten, der Wurzel einer Gleichung, der Größe, nach welcher eine Reihe geordnet ist. Gegensatz Involution; [9] **3)** (Med.), so v. w. Entwickelung; **4)** (Kriegsw.), jede Bewegung als Frontveränderung, Schwenkung, Abmarsch, Colonnenformation ꝛc., die auf dem Exercierplatze od. vor den Feind ausgeführt wird. Die E-en gehören zur Elementartaktik, berücksichtigen weder das Terrain, noch das entgegenwirkende Object u. unterscheidet sich dadurch vom Manöver, welches auf beides Rücksicht nimmt; vgl. Exerciren. **5)** (Mus.), Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt. *(Pi. u. Pr.)*

Evolutionstheorie, s. u. Entwickelung u. Zeugung.

Evolutoide (v. lat.), eine Gerade bewegt sich so, daß sie eine gegebne Curve C beständig unter einem u. demselben Winkel μ schneidet; dann berührt jene Gerade eine andre Curve C′, welche die E. der Curve C für den Winkel μ genannt wird.

Evolvente (v. lat., Math.), s. unter Evolute.

Evolviren (v. lat.), entwickeln. **Evolvirende Linie**, so v. w. Evolvente, s. u. Evolute.

Evolvulus (*E. L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Convolvuleen *Spr.*, *Rchnb.*, Winden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien u. SAmerika.

Evonymus (lat.), s. Euonymus.

Evora, **1)** Distr. der portug. Prov. Alemtejo; **70,000** Ew. Darin Arayolas, Villa, **2000** Ew.; Alvito, **2500** Ew.; Barroca de nostra Senhora de Bretas, Dorf, Wallfahrtsort mit Marienbild; Borba, Armenhaus, Freimarkt, **3000** Ew.; Mourao, feste Villa, **3000** Ew.; Redondo, Villa, **3000** Ew.; **2)** Hauptst. u. Festung darin u. der Prov., hat altes Schloß, Fort, Caserne, viele Klöster, röm. Alterthümer (Dianentempel, jetzt Fleischbänke) u. Wasserleitung; 15,000 (10,000) Ew.; **3)** (Gesch.). E. ist das Ebora od. Liberalitas Julia der Alten. Sonst wenig bekannt, wurde es doch seit 1540 Sitz eines Erzbisthums; unter Card. Heinrich (nachmal. König) wurde hier eine **Universität** gestiftet. 1663 von den Spaniern unter Don Juan d'Austria erobert, aber bald von den Portugiesen, nachdem sie die Schlacht von Almexial od. Evora gewonnen hatten, wieder genommen. Jetzt die 1. Stadt im Range

Range nach Lissabon. *(Wr. u. Lb.)*

Evran, Dorf im Bzk. Dinan des franz. Dep. Nordküsten; 3600 Ew. In der Gegend wurde Bertrand du Guesclin von den Engländern 1362 gefangen.

Evremont (Charles de St. Denis Seigneur de St. E.), geb. 1613 zu St. Denis le Guast; trat in Kriegsdienste, focht als Hauptmann bei Nördlingen u. Freiburg, ward während des span. Kriegs in Catalonien Maréchal de Camp u. war dann in Paris der geistreichste Gesellschafter u. durch Witz u. Anmuth die Seele aller feinern Zirkel. Sein Hang zur Satyre zog ihm jedoch viel Feinde zu u. brachte ihn selbst 3 Monate in die Bastille. Abermals von Verhaftung bedroht wegen seines Spottes über den pyrenäischen Frieden, floh er nach England, wo er die Gunst des Königs u. des Prinzen von Oranien genoß u. wo er 1703 zu London st. Seine Oeuvres melées, Lond. 1703, 3 Bde.; Amsterd. 1739; Par. 1740, 10 Bde.; ebd. 1653, 12 Bde. *(Dg.)*

Evreux (spr. Evröh), 1) Bzk. im franz. Dep. Eure; 33 QM., 124,000 Ew.; 2) Hauptst. desselben u. des Dep., am Iton; 2 Friedensgerichte, Departementalbehörden, Bisthum, angenehme Spatziergänge, schöne Kathedrale mit durchbrochnem Thurme, medicin. u. Ackerbaugesellschaft, Collegium mit Bibliothek (8000 Bde.) u. 10,500 Ew. In der Nähe das ehemals der Kaiserin Josephine gehörende Schloß Navarre, vom Herzog von Bouillon in der Mitte des 17. Jahrh. gebaut. 3) (Gesch.). E. ist das Mediolanum der Alten; war Hauptstadt der Aulerci Eburovices (woher auch der Name E.) in Gallia Lugdun.; im 3. Jahrh. wurde das Bisthum hier gegründet, der 1. Bischof war St. Taurinus; in der fränk. Zeit gehörte es zu Neustrien, u. Karl der Einfältige trat E. mit andern an Rollo, Herzog der Normannen, ab. Richard I. erhob E. für seinen Sohn Robert zur Grafschaft; nachher kam E. an das Haus Montfort, u. 1200 überließ der Graf Amalrich E. an König Philipp August; Philipp der Schöne schenkte E. seinem Bruder Ludwig; 1316 erhob Ludwig X. E. zu einer Pairie; durch des Grafen Ludwig Sohn Philipp, der die Königin Johanna v. Navarra heirathete, kam E. an Navarra; Karl III. von Navarra vertauschte E. wieder an König Karl VI. von Frankreich, u. E. wurde zur Krone geschlagen. 1651 wurde E. dem Hause La Tour zum Ersatz für Sedan gegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Evro (a. Geogr.), so v. w. Ebro.

Evron, Stadt, s. u. Laval.

Evulgiren (v. lat.), ruchtbar machen.

Evulsion (v. lat.), s. u. Evelliren.

Ew., Abkürzung für Euer, s. d.

Ewald (altdeutsch, männl. Vorname, der echt Kräftige, Mächtige). 1) (St.), 2 Brüder aus England (der Farbe ihrer Haare nach der weiße u. schwarze E.), gehörten zu den 12 Missionarien, die St. Egbert zu Ende des 7. Jahrh. aus England zu den Sachsen sendete; in Westfalen ermordet. Ihre in die Emschen geworfne u. von da in den Rhein getriebne Leichname wurden aufgefischt u. von Pipin in Köln beigesetzt. 2) (Joh. Joachim), geb. 1727 zu Spandau; lebte eine Zeit lang in Berlin, 1757 darmstädt. Hofrath, ging 1767 nach Rom u. st. dort als Karthäuser; schr.: Sinngedichte u. Lieder (anonym), Berl. 1755, herausgeg. von K. H. Jördens, Berl. 1791. 3) (Joh. von E.), geb. 1743, Sohn eines Pastors; trat früh in hess. Dienste, machte den nordamerikan. Freiheitskrieg in engl. Solde mit, verlor in letzterm ein Auge u. kehrte als Hauptmann zurück, wurde geadelt u. trat als Major u. Chef des schlesw. Jägercorps 1788 in dän. Dienste, stieg zum Generallieutenant, befehligte 1806 den Cordon gegen das Blüchersche Corps, dann die dän. u. holl. Truppen bei Verfolgung Schills 1809, erstürmte hier Stralsund u. st. zu Kiel 1813. Schr. u. a.: Abhandlung über den Krieg der leichten Truppen, Kass. 1774, Flensb. 1790, u. ö.; Beispiele großer Helden, Schleswig 1797—1800, 2 Bde., u. m. a. 4) (Joh.), geb. 1743 zu Kopenhagen; entlief aus Liebe zur Freiheit der Erziehungsanstalt zu Schleswig u. ward preuß. Soldat, desertirte hier u. ward östreich. Tambour, dann Unteroffizier, desertirte nochmals u. studirte zu Kopenhagen Theologie; er lebte nun von Gelegenheitsgedichten kümmerlich u. st. 1781. Gut ist sein dramat. Gedicht: Balder, sein Trauerspiel Hrolf u. Krakiu. sein Singspiel: die Fischer. Sämmtl. Werke, Kopenh. 1781—91, 4 Bde. 5) (Joh. Ludw.), geb. zu Dreyeichen im Isenburgischen 1748; Pfarrer im Hanauischen, 1770 in Offenbach, 1781 Hofprediger u. 1791 Generalsuperintendent in Detmold, 1796 Prediger zu Bremen u. 1802 Prof. der Philosophie daselbst, 1805 Prof. der Theologie zu Heidelberg, 1807 Kirchenrath zu Karlsruhe; st. 1822. Schr.: Der Blick Jesu auf die Natur u. Menschheit, Lpz. 1786, 3. Aufl. 1806; Christliches Hand- u. Hausbuch, Hann. 1799, 4 Bde., 2. Aufl. 1806; Die Kunst, ein gutes Mädchen, Gattin, Mutter u. Hausfrau zu werden, Brem. 1798, 2 Bde., 4. Aufl. 1807, 3 Bde.; Vorlesungeu über die Erziehungslehre u. Erziehungskunst, Mannh. 1809—10, 3 Bde.; Ehel. Verhältnisse u. ehel. Leben, Lpz. 1810—1813, 4 Bde., 2. Aufl. 1821; Bibl. Erzählungen, Freib. 1816—18, 28 Hfte.; Christl. Betrachtungen auf alle Abende im Jahre, Frankf. a. M. 1818, 2 Bde.; Briefe über die alte Mystik u. den neuern Mysticismus, Lpz. 1821, u. viele ähnl. Schriften. 6) (Georg Heinrich August), geb. 1803 zu Göttingen; Anfangs Lehrer am Gymnasium zu Wolfenbüttel; 1824 Repetent der theolog. Facultät zu Göttingen; 1827 Prof. der Philosophie u. 1835 Prof. der oriental. Sprachen. Nach der

der Protestation, vom 18. Nov. 1837, der 7 göttinger Professoren, unter denen er war, ward er seiner Stelle entsetzt, ging einige Zeit nach London u. ward nach seiner Rückkehr Prof. in Tübingen. Schr.: Composition der Genesis, Braunschw. 1823; De metris carminum arabicorum, ebd. 1825; Das hohe Lied Salomos, übers., Gött. 1826; Kritische Grammatik der hebr. Sprache, Lpz. 1827; Ueber einige ältre Sanscritmetra, Gött. 1827; Vakedii de Mesopotamiae expugnatae historia, ebd. 1827, 4.; Commentarius in apocalypsin Johannis, Lpz. 1828; Grammatik der hebr. Sprache des A. T., ebd. 1828, 3. Aufl. 1837; Abhandlung zur orient. u. bibl. Liter., Gött. 1832, 1. Thl.; Grammatica linguae Arabicae, Lpz. 1831—33, 2 Bde.; Die poet. Bücher des A. T., Gött. 1835—1837, 4 Thle., 2. Ausg. 1839 u. 1840; Die Propheten des A. T., Stuttg. 1840, 1. Bd.; Ein Wort zum Frieden beider Kirchen, Tüb. 1842. In der göttinger Angelegenheit schr. er: Drei deutsche Worte für Freunde u. Verständige, Basel 1838; Worte an Herrn Klenze in Hannover, ebd. 1838, war auch Mitherausgeber u. Redacteur der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. *(Pr., Lr., Sk. u. Hm.)*

Ewanczice, Stadt, so v. w. Eibenschütz. **Ewanowitz**, Stadt an der Hanna, im mähr. Kr. Brünn; hat Schloß u. 2000 Ew.

Ewer, flaches, einmastiges Transport- u. Fischerfahrzeug auf der Nieder-Elbe; dah. **E-führer**, Besitzer eines Ewers.

Ewers (Joh. Philipp Gustav), geb. 1781 im Bisthum Corvei, 1810 Prof. der geogr. Statistik u. Geschichte zu Dorpat, von 1811—13 Schuldirector, 1826 Prof. des positiven Staats- u. Völkerrechts u. der Politik; 1827 wirkl. Staatsrath, 1828 stellvertretender Präsident im Censurcomité; st. dort 1828; schr.: Vom Zustande der Bauern in Liefland u. Esthland, Petersb. 1807; Vom Ursprunge des russ. Staats, Riga 1808; Zur Statistik des russ. Reichs, Dorpat 1812; Krit. Vorarbeiten zur Gesch. der Russen, ebd. 1814, 1. u. 2. Buch; Fibel rc., ebd. 1821; Erstes Schulbuch für die deutsche Jugend rc., ebd. 1824; Die Universität zu Dorpat rc., ebd. 1828, Fol. u. 4., u. m. a. *(Sp.)*

Ewest, Fluß, s. u. Düna.

Ewige Lampe, ein dem Leichnam Christi zu Ehren ununterbrochen brennend erhaltnes Licht in den kathol. Kirchen; vgl. Feuer 10). **E. Messe**, s. u. Messe.

Ewiger Friede, 1) s. u. Friede; **2) E. F. zu Brzesk**, Friede, 1436 zwischen dem deutschen Orden u. Polen geschlossen, s. u. Preußen 14. **E-e Richtung**, 3. April 1474 zwischen Oestreich u. den Eidgenossen gegen Karl den Kühnen geschloßner Bund, s. Schweiz (Gesch.) 102.

Ewiger Jude. Als Christus zu der Kreuzigung ging, ruhte er nach der Legende am Hause eines Schuhmachers, Ahasverus. Dieser kam heraus u. befahl ihm weiter zu gehn; Jesus sprach: ich werde ruhn, du aber sollst gehn, bis ich komme! Nach Andern heißt er Kartaphilus, war Thürsteher beim Hohenpriester u. trieb Jesus mit Faustschlägen fort. Von innrer Unruhe getrieben, muß nun Ahasverus wandern, u. kann nicht sterben, bis Jesus zum Weltgericht kommt. Alle 100 Jahre befällt den e. J. eine schwere Krankheit, nach der er wieder zum neuen Leben ersteht. Die Sage kam wahrsch. im 13. Jahrh. auf, wo sie der Mönch Matthäus Parisiensis zuerst erzählt, nach der mißverstandnen Stelle Joh. 21, 23. Betrüger benutzten sie, bes. im 16. u. 17. Jahrh., um sich für den e. J. auszugeben. Das wahrhaft Poetische der Legende hat zu zahlreichen Bearbeitungen Veranlassung gegeben. Schubert u. neuerer Zeit Jul. Mosen benutzten sie zu Gedichten, Vulpius brachte sie in einem Roman an, u. mehrere Erzählungen u. Schauspiele sind auf diese Idee gegründet. Vgl. Görres, die deutschen Volksbücher von 1807, S. 200. *(Pr.)*

Ewiger Landfriede, der auf dem Reichstage zu Worms 1495 unter Maximilian I. gestiftete Friede in Deutschland, wodurch dem Faustrecht ein Ende gemacht wurde, s. u. Deutschland (Gesch.) 91.

Ewiges Edict, s. Edict, ewiges.

Ewiges Leben, 1) so v. w. Fortdauer nach dem Tode; **2)** bes. die Glückseligkeit nach dem Erdenleben.

Ewiges Stillschweigen (Rechtswiss.), s. u. Diffamation.

Ewige Teufe, die Teufe, bis wie weit man in Grubengebäuden einen Gang fortbringen kann, es mag so weit geschehen, wie es will, wenn er sich nur bauwürdig zeigt.

Ewige Verdammniss, s. u. Verdammniß.

Ewigkeit (lat. Aeternitas), **1)** (absolute E.), eine unendl. Dauer, ein anfangs- u. end-, überhaupt zeitloses Sein (s. Zeit 11), wie es nur Gott **(E. Gottes)** zu kommt (s. u. Gott). Ueber die **E. der Welt**, als die anfangs- u. endlose Dauer derselben, ist man nicht einig, Ein. bestreiten sie als gegen die christliche Idee von Gott, den Schöpfer des Alls, gehend, u. lassen die Welt in der Zeit entstanden sein; And. nehmen sie an u. statuiren dennoch ihre Abhängigkeit von Gott, die nach dem ewigen Schaffen Gottes selbst als anfangslos gedacht werden könne; **2)** (relative E.), eine unbestimmbar lange Zeit; **3)** ein Anfang, aber ohne Ende, wie sich die Vernunft den erschaffnen Geist denkt; **4)** symbol. wird die E., bes. auf röm. Münzen, bald stehend, bald sitzend, zuweilen in der Rechten eine Kugel, auf der ein Phönix, in der Linken einen kleinen Spieß haltend, dargestellt, sonst aber gewöhnlich als eine Schlange, die mit dem Schwanze in dem Munde einen Zirkel bildet. *(Lb.)*

Ewin, seit 576 einer der Herzöge der Longobarden, s. d. 2.

Ewing-See, Landsee im Kr. Mohrungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg; hängt durch einen Kanal mit dem Flachen- u. Geserichsee zusammen.

Ewloi, Dorf, s. u. Trapezunt.

Ewpatoria, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Taurien am schwarzen Meere; **2)** (sonst Koslow, Keslew), Stadt hier mit Hafen, mehr. Türkenschulen, 2 Synagogen, Kreisschule, artes. Brunnen, Zollhaus; 7000 Ew.

Ewsat (türk.), s. u. Chilät.

Ewyckia (E. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Art: E. cyanea, auf Amboina.

Ex (lat.), Präposition, **1)** so v. w. E; **2)** drückt es mit lat. u. deutschen Wörtern zusammengesetzt aus, daß eine Person nicht mehr in dem Stande od. Amte ist, in dem sie gewesen; so: Exconsul, Exjesuit, Exkaiser, Exprofessor u. a.

Ex (a. Geogr.), so v. w. Sexti Firmum Julium.

Ex abrupto (lat.), plötzlich, ohne Einleitung.

Exacerbation (v. lat.), **1)** Erbitterung; **2)** Steigerung einer Krankheit, bes. eines Fiebers, s. Paroxysmus.

Exacervation (v. lat.), Aufhäufung.

Exact (v. lat.), genau; dah. **E-tität.**

Exaction (v. lat.), Eintreibung, Beitreibung; daher **Exactor**, **1)** Steuercolporteur; **2)** Sklav, der Schulden seines Herrn eintrieb, die Arbeitsleute anhielt, die Arbeit zu liefern, 2c.; **3)** unter den Kaisern der, der Abgaben, Fiscusgebühren, Getreide 2c. eintrieb u. darnach **E. tributorum, E. fiscalium praestationum, E. annonarum** 2c. hieß.

Exacuiren (v. lat.), **1)** schärfen, spitzen; **2)** reizen.

Exacum (E. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: E. filiforme, gelb blühend, auf feuchten Wiesen; E. viscosum, Zierpflanze, 2c. **Exadenus** (E. *Griseb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.* Arten: E. brevicornis, in Peru, E. parviflorus, in Mexico, beide auch zu Swertia gerechnet.

Ex adverso (lat.), gegenüber.

Exaematosis (gr.), Blutbereitung.

Exämie, **1)** Blutlosigkeit; **2)** Verblutung. **Exämos**, blutleer, verblutet.

Exäquation (v. lat.), Ausgleichung, Vermittelung.

Ex aequo et bono (lat.), der Billigkeit gemäß.

Exaeresis (gr., Chir.), der Theil der Chirurgie, welcher die Ausziehung fremder Körper zum Gegenstand hat.

Exästuiren (v. lat.), **1)** aufwallen; **2)** aufregen.

Exaggeration (v. lat.), Häufung des Ausdrucks, um den Gegenstand recht groß darzustellen. In hohem Grad wird sie zur Hyperbel (s. d.); dah. **Exaggeriren.**

Exagitation (v. lat.), **1)** Aufregung, Reizung; **2)** Spott, Neckerei.

Exagium, die Schrotproben, welche die Kaiser des 5. Jahrh. sich von jedem neuen Münzschlag vorlegen ließen, $\frac{1}{6}$ einer Unze, = 1 Solidus.

Exaireseos dike (gr. Ant.), Klage darüber, daß Jemand einen Sklaven seinem Herrn entzogen hatte, als wenn derselbe ein Freier wäre.

Exalithos, eins der Rosse der Dioskuren.

Exaltados, die exaltirten Ultraliberalen seit der Revolution von 1820 in Spanien, entgegengesetzt den Moderatos, Gemäßigten. Vgl. Serviles, Liberales.

Exaltation (v. lat.), **1)** Erhebung; **2)** Gemüthszustand, in dem der Mensch durch eine Idee od. eine Reihe von Vorstellungen lebhaft ergriffen ist u. dadurch sich zu Unternehmungen angeregt, muthig u. entschlossen fühlt, die ihm ohnedies gleichgültig, schwierig od. ganz unausführbar erscheinen würden.

Exaltatus (Bot.), sehr hoch.

Examblōma (**E-ōsis**, gr.), so v. w. Fehlgeburt.

Examen (lat.), **1)** Untersuchung, Prüfung; **2)** Prüfung der Kenntnisse Jemands; so Candidaten-, Prediger-, Offiziers-, Doctor-E. 2c.; es heißt, wenn es bes. streng ist, **E. rigorosum.** Der examinirt, heißt **Examinator**, der examinirt wird, **Examinand**; die examinirende Behörde, **Examinationscommission**, besteht auf Universitäten aus Mitgliedern der Facultät, beim Staats- od. Amts-E. aus Mitgliedern der Landescollegien. Am gewöhnlichsten ist das Schul-E., die im Jahre ein- od. mehrmal angestellte Prüfung der Schüler, theils blos in der Lehrer Gegenwart (bes. um die Schüler darnach zu versetzen), theils öffentlich, vor den Vorstehern der Schule, den Eltern der Schüler 2c.; Seidenstücker, Vorschlag zu einer zweckmäßigen Schulprüfung, Dortmund 1815, 2 Aufl.; **3) E. crucis**, s. u. Gottesurtheil 1. *(Sch. u. Sk)*

Examen articulatum, E. summarium, E. testium, s. u. Verhör.

Examinatorische Lehrform, s. u. Lehrform.

Examinatorium (lat.), auf der Universität Vorbereitung auf das Examen od. überhaupt Repetition über gehörte Collegia, von jüngern Docenten (Repetenten) gehalten.

Examiner (spr. Ekſämminer), s. u. Zeitungen 11.

Examinirtrupp (Kriegsw.), so v. w. Meldepiket.

Exampãos (a. Geogr.), bittre Quelle zwischen den Kallipiden u. Alazonen in Skythien, beim j. Brazlav; fiel in den Bog.

Exa-

Exanastomōsis (gr., Med.), so v. w. Anastomose 2).

Exānia (lat.), Vorfall des Afters.

Exanimatiōn (v. lat.), 1) Entseelung; 2) Muthlosigkeit.

Exannulātus (Bot.), ohne Ring.

Exanthēm (**E-ēma, E-ēsis**, gr.), 1) Hautausschlag; 2) nach Willan bes. die glatten Hautausschläge. **E-mātische Krānkheiten**, Krankheiten mit einem Hautausschlage als Hauptsymptom. **E-matologīē**, Lehre von den Ausschlägen.

Exantlatiōn (v. lat.), Erschöpfung.

Exapophysātus (Bot.), ohne Ansatz.

Exārch (**Exārchos**, gr.), 1) bei den Byzantinern Obrigkeit, mit verschiedner Gewalt; 2) bei den Römern unter den spätern Kaisern Titel der, mit hoher Gewalt in die Provinzen gesendeten Großen. So gab es E. von Afrika, von Athen, Mailand rc.; bes. aber 3) der in Ravenna residirende Statthalter von Italien, von dem byzantinischen Kaiser eingesetzt, s. u. Exarchat (Gesch.); 4) höherer Erzbischof, Anfangs so v. w. Metropolitan u. Primas; später 5) der, mehrere zu Einer Diöcese vereinigte Provinzen mit mehr Metropolitanen u. Erzbischöfen unter sich habende Erzbischof, wie die zu Antiochien, Alexandrien, Ephesos, Cäsarea, Constantinopel, später Patriarch; 6) die Geistlichen in der griech. Kirche, welche, vom Patriarchen beauftragt, die Aufsicht über die von diesem unmittelbar abhängigen Klöster führten. *(Sch.)*

Exarchāt, 1) Würde des Exarchen; 2) Gebiet desselben.

Exarchāt. [1] Das E. in weiterm Sinne begriff alle Besitzungen des oström. Kaisers in Italien nach der Vertreibung der OGothen durch Narses (552), also die heutige Romagna u. den Küstenstrich von Rimini bis Ancona, die Seegegenden um Genua u. ganz Unteritalien. Das Land stand unter einem kaiserl. Statthalter (**Exārchos**), der in den größern Städten wieder Herzöge anordnete, z.B. in Rom, Neapel rc., die jedoch eigentl. nur militär. Bedeutung hatten u. nebenbei die kais. Gefälle beaufsichtigten. [2] Der **Sitz des Exarchen** war Ravenna u. diese Stadt mit ihrem Gebiete, die jetzige Romagna, machte das E. im engern Sinne aus. Zwar war Narses der Würde nach der 1. kaiserl. Statthalter, der das Land dem Kaiser wieder erobert hatte, aber den Namen Exarch führte zuerst [3] Flavius Longinus, der nach Narses Tod (567) nach Italien geschickt wurde. Seine Verwaltung war wie die seiner Nachfolger, sehr eigennützig, doch hielt er die in Italien einbrechenden Longobarden noch von Ravenna ab, das er befestigen ließ; zu ihm floh Rosamunda, die Gemahlin des longob. Königs Alboin, den sie ermordet, u. er heirathete sie. Da die Longobarden immer weiter um sich in Italien griffen, ersetzte Kais. Mauritius 584 den Longinus durch [4] Smaragdus; dieser machte einen 3jähr. Frieden mit den Longobarden u. benutzte dann die andre Zeit, die Geistlichen, bes. in Istrien, zur Beipflichtung der Verdammung der 3 Capitel zu zwingen. Da der Kaiser von den Istriern Abfall zu den Longobarden fürchtete, rief er 590 den Smaragdus ab, u. schickte an seiner Stelle den [5] Romanus als Exarchen nach Italien; dieser befestigte die byzant. Macht wieder in Italien, starb aber 597 in Ravenna u. sein Nachfolger [6] Kallinikos machte einen, von dem Papst schon längst gewünschten Frieden mit den Longobarden. Doch brach er denselben auch bald wieder, indem er 601 Gotschalk, den Eidam des longobard. Königs Agilolf, bei Parma fangen u. nach Ravenna bringen ließ. Agilolf verband sich mit den Avaren u. verwüstete Istrien schrecklichst. Deshalb wurde der Exarch zurückgerufen u. [7] Smaragdus zum 2. Mal nach Italien geschickt. Nachdem dieser wieder mit den Longobarden Frieden gemacht hatte, den er theuer erkaufen mußte, wendete er seine Aufmerksamkeit wieder der Kirche zu. 611 abgerufen, hatte er [8] den Johannes I. Lemigius zum Nachfolger. Wohl erhielt dieser um hohen Preis den Frieden mit den Longobarden, aber die Erpressungen gegen die Unterthanen wurden so gesteigert, daß sich 616 die Ravennaten empörten u. den Exarchen mit seinem ganzen Anhang erschlugen. Blutige Rache nahm dafür sein Nachfolger [9] Eleutherius, ein Verschnittner; er unterdrückte auch den Johannes v. Conza, der sich in Neapel von dem Kaiser unabhängig gemacht hatte, u. ließ ihn hinrichten. 619 erklärte er sich selbst für unabhängig von Constantinopel u. ließ sich als Kaiser des Occidentes ausrufen; als er nach Rom ziehen wollte, um auch dort sich anerkennen zu lassen, wurde er von seinen Soldaten zu Buceolo ermordet. [10] Unter Isaak, einem Armenier von Geburt, geschah 632 die Plünderung des päpstl. Schatzes in Rom (s. d. [Gesch.] 144), u. unter ihm begannen seit 641 die Kriege mit den Longobarden wieder u. die Griechen verloren alle Städte von Luni bis an das fränk. Gebiet u. Oderzo am adriat. Meere; 642 wurden sie am Penaro gänzlich geschlagen u. als Isaak starb, war die griech. Herrschaft in Italien sehr erschüttert. Sein Nachfolger [11] Plato, um 645, beschäftigte sich nur mit kirchl. Angelegenheiten, ebenso [12] Olympius, seit 649, der endlich auf einem Zuge nach Sicilien, wo er die Saracenen vertreiben sollte, aber selbst geschlagen wurde, 653 starb. Schon er hatte die Streitigkeiten des Kaisers mit dem Papst Martin, den der Kaiser nicht anerkennen wollte, auszumachen u. den Papst zu fangen gesucht; aber umsonst; besser gelang dies seinem Nachfolger [13] Theodorus I. Kalliopas, der den Papst gefan-

gen

gen nehmen u. nach Constantinopel schaffen ließ. [14] Zwischen 666 u. 678 war Gregorius Exarch, ihm folgte Theodorus II., der 687 zu Ravenna starb; Johannes II. Platyn, 687—701, u. Theophylaktos, bis um 708, von diesen allen weiß die Geschichte wenig zu berichten. [15] Da von den Exarchen nichts für das Land gethan u. doch die größten Erpressungen durch dieselben für den byzantinischen Hof u. eben so große Grausamkeiten begangen wurden, wurden die Griechen immer verhaßter, u. nicht nur in Neapel u. Rom sprach sich der Haß gegen sie aus, sondern Ravenna machte sogar mit Classis, Cäsarea, Cervir, Cesena, Forlimpopoli, Forli, Bologna u. Faenza einen Bund (Dekapolis) gegen die griech. Herrschaft, u. als der Exarch Johannes III. Rhizokopo 711 gegen sie marschirte, ward er von den Verbündeten geschlagen, gefangen u. hingerichtet. [16] Sein Nachfolger, der Eunuch Eutychius, wurde schon 713 abgerufen; wie lange nach ihm Scholastikus Exarch gewesen, ist ganz unbestimmt, denn das Ansehen dieser Statthalter hatte jetzt ganz aufgehört; sie residirten auch nicht mehr in dem, von den beleidigten Kaisern verwüsteten u. den Griechen gehässigen Ravenna, sondern gewöhnlich in Rom. Die Longobarden hielten aber immer den Frieden treulich, so daß sogar der Herzog Feroald von Spoleto das überrumpelte Classis auf Befehl des Königs dem E-e wiedergeben mußte. [17] Dagegen dauerten die Streitigkeiten mit dem Papste fort u. dies war für die griech. Herrschaft um so gefährlicher, da die Städte des eigentl. E-s Partei für denselben nahmen, auch die longobard. Herzöge von Toscana u. Spoleto standen auf der Seite des Papstes u. keine Maßregel des griech. Hofs gegen den übermüthigen Papst konnte durchgesetzt werden. Bei einem Auflauf zu Ravenna wegen der Bilderverehrung verlor der Exarch Paulus 728 das Leben. [18] Ihm folgte Eutychius wieder, der vom Papste, weil er ihm Nachstellungen gemacht, in den Bann gethan ward. Inzwischen hatten doch die longobard. Könige die Gelegenheit benutzt u. große Eroberungen im E. gemacht; doch nahm Eutychius 729 Ravenna wieder u. erhielt die andern Städte zurück, verband sich auch mit dem König Luitbrand, nachdem er denselben die ungehorsamen Herzöge von Benevent u. Spoleto hatte unterwerfen helfen, gegen Rom, söhnte sich aber durch ihn mit dem Papste aus. Doch dauerte die Freundschaft mit den Longobarden nicht lange; Luitbrand eroberte von Neuem ein Stück des E-s, der Exarch erhielt, weil er mit des Kaisers Willen nicht übereinstimmend war, keine Unterstützung von Constantinopel u. der Papst, mit dem Eutychius jetzt gut Freund war, vermochte nicht genug durch Fürbitte zur Rückgabe aller Eroberungen. Luitprands Nachfolger, Aistulf, griff immer weiter, eroberte 752 Ravenna u. das ganze E. u. Eutychius floh nach Neapel. [19] So war das E. in den Händen der Longobarden; da diese aber nun Rom beunruhigten, so bat der Papst Stephan II. den Frankenkönig Pipin um Hülfe; dieser zwang auch den König Aistulf, 754 das E. herauszugeben. Aber 755 griff Aistulf selbst Rom an; Pipin befreite den Papst nicht nur von der Belagerung Aistulfs, sondern das von demselben abgetretne E. wurde nun auch von Pipin durch eine schriftl. Schenkung (wie es heißt) dem Papste geschenkt. Von nun an hat das E. die Schicksale des Kirchenstaats getheilt, s. Rom (Gesch.) 144 ff. *(Lb.)*

Exarmiren (v. lat.), so v. w. Desarmiren.

Exarrhena (E. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rauchblättrige, Bacragineae *Rchnb.* Art: E. suaveolens, in Neuholland.

Exarthroma (E-osis, E-ema, E-esis, gr.), vollkommne Verrenkung, s. d.

Exarticulation, einfache Verrenkung, s. d.

Exasperation (v. lat.), Erbitterung.

Exasperatio poenae, s. u. Abänderung der Strafe 1 u. Strafschärfung.

Exasperatus (Bot.), rauh mit kleinen Höckern.

Ex asse (lat.), s. u. As 4).

Exatmoscopium (v. gr.), so v. w. Atmidometer.

Exauctoratio (lat.), ehrenvolle Entlassung od. schimpfl. Fortjagung eines Soldaten; ein solcher hieß **Exauctoratus.**

Exaudi (lat., Erhöre), 6. Sonntag nach Ostern, nach einem nach dem 27. Psalm gefertigten u. an diesem Sonntage gesungenen Liede, das sich mit E. anfing.

Exauguratio (röm. Ant.), Aufhebung der Weihe eines Tempels, um einen andern zu weihen.

Ex beneplacito (lat.), nach Gutbefinden.

Excalceati (Kirchengesch.), so v. w. Discalceaten.

Excandescenz (v. lat.), Ausglühen.

Ex capite (lat.), aus dem Kopfe, aus dem Gedächtniß.

Excapituliren (v. lat.), **1)** der Dienstpflicht ledig sein; **2)** um Entlassung nachsuchen; daher diese Nachsuchung **E-lation,** u. der sie sucht: **E-lant.**

Excarnalia (lat.), so v. w. Apokreos.

Ex cathedra (lat.), **1)** Ausspruch vom Katheder, od. **2)** vom Stuhle des Papstes; dah. überhaupt **3)** Machtspruch.

Excavation (v. lat.), Aushöhlung.

Excedens (Bot.), sich über das Blatt hinaus in eine haarförmige Spitze fortsetzend.

Excellent (v. lat.), vortrefflich, herrlich.

Excellenz (v. lat., Vortrefflichkeit, Herrlichkeit), Titel der Auszeichnung für hohe Civildiener u. Militärs. Meist kommt er

er Generalen vom Generallieutenant aufwärts, den höchsten Hofchargen, als dem Oberhofmarschall, Oberhofmeister, Obermundschenk rc., Ministern u. Gesandten 1. Klasse zu. Andre Personen, wie Präsidenten u. dgl., erhalten ihn besonders ertheilt. Anfangs führten ihn die Kaiser (kaiserl. E.), von Karl d. Gr. bis auf Heinrich VII. In der Folge die ital. Fürsten, die ihn, als die Cardinäle den Titel Eminenz annahmen, mit Altezza vertauschten; dann ward er Titel der Doctoren u. Professoren (Schul-E.), die jedoch jetzt höchstens noch zuweilen in lat. Anreden diesen Titel erhalten, u. der Reichsgrafen, die ihn bald mit Erlaucht u. hochgräfl. Gnaden vertauschten. In Italien ist **Eccellĕnza** der Titel fast jedes von Adel, u. der Fremde wird in Neapel oft mit diesem Titel beehrt. In Frankreich heißt der Duc **Excellĕnce**, der Prince aber Altesse. *(Pr.)*

Excellīren (v. lat.), **1)** sich auszeichnen; **2)** vortrefflich sein.

Ëxcelmans (Biogr.), s. Exelmans.

Excentricität (v. lat.), **1)** in einer ellipt. Bahn die Entfernung eines u. des andern Brennpunkts von der Mitte der Ellipse. Je größer sie ist, desto länglicher ist die Bahn; sie ist eins der Elemente der Bahnen himmlischer Körper im Umlauf um ihre Centralkörper; **2)** eine gerade Linie, die die 2 Brennpunkte in einer Curve verbindet, s. Ellipse u. Hyperbel 2.

Excĕntrisch (E-tricus), 1) außerhalb des Mittelpunktes eines Kreises gelegen; **2)** im Gegensatz zu concentrisch, 2 sich einschließende Kreise, die verschiedne Mittelpunkte haben, z. B. Taf. III. Fig. 14; **3)** der ohne innere Haltung sich phantastischen Ideen u. Strebungen hingibt.

Excĕntrische Bömben u. Granāten, s. u. Bomben 2. **E-r Rückzug,** s. u. Rückzug.

Excĕptio compensatiōnis, s. u. Injurie u. Compensation. **E. plūrium constupratōrum,** s. unt. Concubitus. **E. veritātis,** s. u. Injurie 10 u. Pasquill 11 rc.

Exceptiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Ausnahme; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Einrede. **E-sgesetze,** in Widerspruch mit den Grundgesetzen, zur Errichtung bes. Zwecke auf eine bestimmte Zeit erlassne Verordnungen. **E-sschrift** (im sächs. Recht **E-satz**), so v. w. Exception 2).

Excĕptis excipiĕndis (lat.), mit Ausnahme des Auszunehmenden.

Exceptīve (v. lat.), ausschließend.

Exceptīver Satz (v. lat.), Satz, der eine Ausnahme enthält, s. u. Satz 5).

Excĕptor (lat.), **1)** Nachschreiber; **2)** so v. w. Actuar 2.

Excerpīren (v. lat.), Etwas aus einer Schrift ausziehen.

Excĕss (v. lat.), **1)** Ueberschreitung des Maßes; **2)** Unfug, Frevel.

Excessīv (v. lat.), **1)** überschreitend; **2)** ausschweifend.

Ëxcetra (Myth.), s. Lernäische Schlange.

Exchănge (engl., spr. Ekstschehndsch), in London die königl. Börse.

Exchĕquer (engl., spr. Ekstschekker), königl. Schatzkammer in England, s. unt. Großbritannien.

Excidĕnz (v. lat.), das Ausfallen eines Gliedes.

Excīpiens (lat.), in zusammengesetzten Arzneien diejenige, welche dem ganzen Gemisch die Gestalt gibt, z. B. die flüssige.

Excipīren (v. lat.), **1)** Ausnahmen machen; **2)** Ausflüchte machen.

Excīpula (E. *Fr.)*, Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati, Tribus von Cenangium *Fries*, Rimpeln *Ok.* Arten: auf abgestorbnen Blättern rc.

Excīpulum (Chem.), Vorlage.

Excisūra, 1) (Anat.), so v. w. Incisur; **2)** (Bot.), spitziger Ausschnitt an dem Rande od. an der Spitze eines Blattes.

Excitabilität (v. lat., Physiol.), s. u. Incitabilität.

Excitāt, 1) (lat. **E-tatōrium**), s. u. Auflage 3); **2)** der in Concurs Gerathne. **E-tatiōn,** Aufforderung, Anregung. **Excitīren,** erregen, aufreizen. **E-rende Mittel (Excitāntia),** innere u. äußere Mittel, welche die Lebenskraft anregen.

Exclamatiōn (v. lat.), **1)** Ausrufung; **2)** (Rhet.), so v. w. Ausruf. **E-szeichen,** so v. w. Ausrufungszeichen.

Excludīren (v. lat.), **1)** ausschließen; **2)** von einer Schule schimpflich fortschicken, vgl. Relegiren.

Exclūsio fœ̄tus (Geburtsh.), so v. w. Ausschließung der Leibesfrucht.

Exclusiōn (v. lat.), **1)** Ausschließung; **2)** bes. von einer Gemeinschaft wegen Unwürdigkeit, als Strafe, bes. **3)** von Schülern in öffentl. Schulen; **4)** (Math.), Methode, arithmet. Aufgaben zu lösen, dadurch daß man die der Aufgabe keine Genüge leistenden Zahlen aussondert. Frenicle de Bessy erfand sie zu Anfang des 17. Jahrh. Durch die algebraische Methode zu entbehren.

Exclusīva sentĕntia (lat.), s. u. Papstwahl.

Exclusīve (lat.), ausschließend.

Exclusīve (spr. Eksklubsif), Sträflinge, s. u. Neu-Süd-Wales.

Excoecāria (E. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieen *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: E. agallocha (Blindbaum), hoher Baum auf den Molukken, enthält einen sehr scharfen Saft, der, in die Augen gebracht, blind macht. Mutterpflanze einer unächten Sorte Aloëholzes (Teda).

Excommunicāntes (lat.), **1)** so v. w. Wiedertäufer; **2)** die Gegner der Jansenisten.

Excommunicatiōn u. **Excommunicīren,** s. u. Kirchenbann.

Ex concēssis (lat.), aus, nach dem Zugestandnen.

Ēxconsul (lat.), gewesener Consul.

Excoriatiōn (v. lat.), Hautabschälung, Entblößtsein der Haut von der Oberhaut, od. stellenweises Abgelöstsein der Haut selbst mit Entzündung od. Verschwärung; vgl. Aufliegen der Kranken u. Wundsein.

Excorticīren (v. lat.), ausschälen, abschälen.

Excremēnte (v. lat.), **1)** Alles, was aus dem Körper als unbrauchbar ausgeschieden wird; **2)** Darmkoth, s. d. Die E. des Menschen u. der Säugethiere sind im Allgemeinen ziemlich übereinstimmend u. enthalten ungefähr ¾ Wasser u. ¼ fester Bestandtheile; letztre sind theils lösliche: Bubulin, braune, unkrystallinische, geruch- u. geschmacklose Masse, die die Anwendung des Kuhmistes in der Kattundruckerei begründet, indem es theils die überflüssige Beize niederschlägt, theils sich direct mit den fest haftenden Beizen verbindet u. eine Verfärbung veranlaßt; dann Eiweiß, Galle, Buttersäure, schwefelsaures Kali u. Natron, Chlornatrium u. milchsaures Natron; theils unlösliche: Reste unverdauter Nahrungsmittel, namentl. Holzfaser u. Fibrin, Schleim, Fett, Choloidinsäure, Margarin- u. Oelsäure, phosphorsaure Kalk- u. Bittererde. Uebrigens finden in Folge verschiedner Lebensart u. Körperbeschaffenheit, mancherlei qualitative u. quantitative Abweichungen Statt. Die der Vögel enthalten sehr viele Harnsäure. *(Su.)*

Excrementiēlle Stōffe (E-tia), zur Excretion bestimmte Stoffe.

Excrescēnz (v. lat.), so v. w. Auswuchs 2).

Excretiōn (v. lat.), s. Aussondrung.

Excretōria ōrgana, s. Aussonderungsorgane. **E-rius dūctus,** s. u. Ausführungsgang.

Excūbiae (lat.), die Wache, bes. am Tage, im Gegensatz von Vigiliae.

Excūbitor, Vogel, s. u. Würger.

Excubitōres (lat.), **1)** Wachen an den Hausthüren vornehmer Personen; **2)** Leibwache.

Excudātur (lat.), es kann (ein Kupferstich) gestochen werden, analog dem Imprimatur. **Excūdit,** so v. w. Sculpsit.

Exculpābel (v. lat.), zu entschuldigen. **E-patiōn,** Entschuldigung. **E-pīren** entschuldigen.

Excuneātus (röm. Ant.), s. u. Cuneus 4).

Excūrrens, die ganze Länge durchlaufend.

Excūrs (v. lat.), **1)** als Theil der Rede gewöhnl. nach der Erzählung; **2)** was nicht zu den 5 Haupttheilen der Rede gehörte, sondern zum Schmuck od. aus andern Gründen eingeflochten wurde; **3)** ausführlichre Abhandlung über einzelne Materien, welche ein Interpret eines Autors seinen übrigen kürzern Anmerkungen nachfolgen läßt.

Excursiōn (v. lat.), **1)** so v. w. Excurs, bes. 3); **2)** kleine, bes. wissenschaftl., botan. u. a. Reisen.

Excusābel (v. lat.), entschuldigungsfähig. **E-satiōn** (lat.), Entschuldigung. **E. der Vōrmünder,** s. u. Vormünder u. Vormund.

Excūse (fr., spr. Exküs), Entschuldigung; **E-sīren** (v. lat.), entschuldigen; **E-satiōn.**

Excūssio (lat.), Ausklagung. **Excussiōnis beneficium,** so v. w. Beneficium ordinis.

Excutīren (v. lat.), ausschütteln, untersuchen.

Ēxea, Stadt, s. u. Cinco Villas 2).

Execrābel (v. lat.), **1)** verwünschenswerth; **2)** verflucht; **3)** abscheulich.

Execrātio (röm. Ant.), feierl. Verwünschung, wobei die Priester über gewisse Personen od. ganze Städte Unheil von den Göttern mit bestimmten Förmlichkeiten u. in bestimmten Formeln herabflehten. Die Aufhebung der E. geschah durch die eben so förml. Resecratio, die feierl. Widerrufung der Verwünschung; dah. **Execrīren,** verwünschen, verfluchen.

Executiōn (v. lat. Executio), [1] **1)** gerichtliche Vollstreckung eines Urtheils. [2] Im Civilproceß erfolgt sie nur dann, wenn der Verurtheilte nicht von selbst den, durch rechtskräftiges Urtheil auferlegten Verbindlichkeiten binnen der bestimmten Zeit nachkommt, u. besteht hier in der unter gerichtl. Autorität erfolgenden Anwendung der gesetzl. Zwangsmittel: mäßige Geld- od. Gefängnißstrafe, Auspfändung, Ex- u. Immission, Auction, Subhastation, Arrestanlegung auf ausstehende Forderungen, Einlegung der Wache u. Zwang zum Arbeiten (Letztres jedoch nur ein außerordenliches Mittel) je nach Beschaffenheit des Gegenstandes, wegen dessen die E. verfügt werden soll. [3] Bei Bezahlung einer Summe Geldes od. Leistung einer vertretbaren Sache (an deren Stelle auch eine andre gegeben werden kann) tritt zunächst die Einlegung der Wache (auch Einlegung der E. od. **E. im ēngern Sīnne** genannt, welche darin besteht, daß ein Frohn od. eine Militär- (Garnisaire) od. andere Person Auftrag erhält, von dem Schuldner tägl. gewisse Diäten zu fordern) ein; bei deren Unwirksamkeit Auspfändung des Schuldners (s. d.). [4] Ist Einem die Ablieferung einer bestimmten Sache anbefohlen, so wird diese, wenn sie eine bewegl. ist, genommen, bei einer unbewegl. der Besitzer aus dem Besitz derselben gesetzt (Exmission); Handlungen werden, wo dies angeht, auf Kosten des Schuldigen durch Andre verrichtet, außerdem aber der Verbindliche durch Strafauflagen zu deren Vollziehung genöthigt. Im Criminalproceß, s. u. Vollstreckung.

2)

2) Die Einziehung von, auch nicht gerichtl. verordneten Außenständen des Staats, z. B. von Steuerausständen, Kriegslasten, durch eingelegte, Diäten erhaltende Mannschaften. 3) Der Verkauf der für Rechnung Jemandes gekauften Papiere durch Wechselagenten, wenn Letztre Besorgnisse über die Zahlungsfähigkeit derselben hegen. *(Bö.)*

Executiōnsabschied, so v. w. Friedensexecutionshauptabschied.

Executiōnsinstanz, 1) (E-gericht), das Gericht, welches eine Execution vollzieht; **2)** der Abschnitt des Processes, worin ein gefällter Rechtsspruch zur Vollziehung durch Zwangsmaßregeln gebracht wird **(E-verfahren, E-process)**.

Executiōnsordnung, 1) Gesetz, durch welches das E-verfahren bestimmt wird; **2)** bes. deutsches Reichsgesetz von 1555, bestimmte zur Aufrechthaltung des Landfriedens, wie die Urtheile des Reichskammergerichts vollzogen werden sollten. **E-patent**, die gerichtl. Ausfertigung, worin der Gerichtsdiener u. dgl. angewiesen wird, sich auf Execution einzulegen, resp. zur Auspfändung des Verurtheilten vorzuschreiten. **E-process**, s. Executivproceß. **E-strafen**, s. u. Strafe ₁₄. **E-termin**, s. u. Termin. *(Hss.)*

Execūtio sentēntiae, s. u. Criminalproceß ₁₄.

Executīren (v. lat.), **1)** ausführen, vollstrecken; **2)** ein Criminalurthel vollstrecken; bes. **3)** einen Verbrecher hinrichten. **Executīv**, vollstreckend, vollziehend.

Executīvgewalt, die vollziehende Gewalt des Staates, s. Staat u. Staatsgewalten.

Executīvprocess (E-vischer Procēss, Processus executivus), [1] summar. Proceßart, in welcher sogleich mit dem Vortrag der Klage auf Erfüllung persönl. Verbindlichkeiten der Beweis der ihr zum Grunde liegenden Thatsachen durch fehlerfreie Urkunden verbunden, u. der Beklagte, wenn er nicht die Unrichtigkeit dieser eidlich erhärten od. sich nicht durch sofort erwiesne od. erweisliche Ausflüchte schützen kann, alsbald verurtheilt wird. Solche fehlerfreie Urkunden heißen guarantigiirte Urkunden (**Documenta guarantigiata**), vgl. Urkunde. [2] Der E. ist zu Gunsten des Klägers eingeführt, um ihm schneller, als es bei dem Gange des ordentl. Processes der Fall ist, zu seinem Rechte zu verhelfen, u. dieser kann daher stillschweigend dem E. entsagen. [3] Die Klage **(E-klage)** hat bis auf das Proceßgesuch keine Eigenheiten, nur müssen die nöthigen Urkunden wenigstens in beglaubter Abschrift derselben gleich beigelegt sein. [4] In dem hierauf Statt findenden Termine (Agnitionstermin) muß dann der Kläger die Originale jener Urkunden dem Beklagten zur Anerkennung (meist Agnition bei öffentlichen u. Recognition bei Privaturkunden) vorlegen u. dieser sich über deren Echtheit od. Unechtheit erklären. Die Nichtanerkennung eigenhändig unterschriebner Privaturkunden kann nur eidlich (Diffessionseid, s. d.) geschehn; bei öffentl. Urkunden ist sie von keiner Wirkung, sondern es erfolgt auch in diesem Falle die Verurtheilung. [5] Von Einreden können nur solche mit Erfolg vorgeschützt werden, welche, als dilatorische, das Wesen des Processes od. eine Sicherheitsbestellung wegen der Widerklage betreffen u. als peremtorische schon erwiesen sind, od. sofort erweislich gemacht werden können. Unerwiesne Einreden werden zur besondern Ausführung entweder in einer Widerklage, od. in einer besondern Klage verwiesen. [6] Das Urtheil wird nöthigen Falls durch Execution vollzogen, u. [7] die Rechtsmittel wider ein verurtheilendes Erkenntniß genießen den Suspensiveffect nicht. *(Bö. u. Hss.)*

Executīvsachen, Rechtssachen, die sich zur Verhandlung im E-proceß eignen.

Executīvum pāctum (lat.), Vertrag, durch welchen der Verbindliche sich gleich dem Executionsverfahren wider ihn unterwirft, wenn er binnen der bestimmten Zeit seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte.

Executīvurtheil, s. u. Urtheil.

Execūtor (lat.), Vollstrecker, Vollzieher. **E. testamēnti**, Testamentsvollstrecker, s. u. Testament, dort auch alle Arten von **E-es**, als **E. conventionālis, E. datīvus** ꝛc.

Executoriāle (lat.), Vollstreckungs-, Beitreibungsbefehl.

Executoriāles (lat.), **1)** in Folge des Reichsabschieds von 1654 Anhang eines verurtheilenden Erkenntnisses, in welchem der verurtheilten Partei auferlegt ward, bei Vermeidung der Execution binnen einer bestimmten Zeit anzuzeigen, wie sie dem Urtheile nachgekommen sei; jetzt nicht mehr gebräuchlich, zumal im Staatsrechte; **2)** Beitreibungs- od. Vollstreckungsbefehle; der deutsche Bund hat 1828 gegen Braunschweig eine E. erlassen, dessen Vollstreckung dem Königr. Sachsen übertragen war, aber sich erledigte. *(Bö.)*

Executōrisch (v. lat.), mit gerichtl. Hülfe.

Exēdares, Sohn (Enkel) von Tigranes V. (VI.), seit 75 v. Chr. König v. Armenien, s. d. (Gesch.) ₁₁.

Exedēntia (lat., Med.), Aetzmittel, s. u. Kauterien.

Ĕxedra (gr.), **1)** Sitz; **2)** Versammlungszimmer, theils in Privat-, theils in öffentl. Gebäuden, s. u. Gymnasium ₃ u. Wohnhaus ₇; **3)** im Mittelalter Sitz des Bischofs in der Kirche; **4)** Seitengebäude einer Kirche.

Ĕxedroi (gr. Ant.), so v. w. Diedroi.

Exegēse (v. gr.), **1)** Auslegung; bes. **2)** der Bibel, s. Auslegung ₇; **3)** Auslegung juristischer Schriften, bes. des Corpus juris, s. Auslegung ₁₁ u. vgl. Hermeneu-

neutik. Daher **Exegesiren**, erklären. **E-gētisch**, erklärend. **Exegēt, 1)** so v. w. Ausleger, bes. von den biblischen Schriften; **2) (E-tes)**, bei den Griechen so v. w. Cicerone; **3)** Ausleger des göttl. Willen durch Deutung der Augurien; **4)** so v. w. Hierogrammateus. **Exegētik**, Auslegungskunst. Vgl. Hermeneutik. *(Sch.)*

Exelăstă (gr. Ant.), Behörde, welche sich mit der Abnehmung der Rechenschaft in Geldsachen beschäftigte; vgl. Euthynoi.

Exelmans (Remi Joseph Isidore, Baron E.), geb. zu Bar-le-Duc 1775; ward sehr jung Soldat u. zeichnete sich 1799 im neapolitan. Kriege aus, wurde Murats Adjutant, 1806 Brigadegeneral, ward in Spanien gefangen u. nach England gebracht. 1811 befreit, ging er in Murats Dienste, kehrte jedoch bald in franz. zurück. Er machte nun den russ. Feldzug u. den 1813 u. 1814 mit. Nach Napoleons Fall fing man einen Brief von ihm an den König von Neapel auf, worin er ihm zur Erhaltung seiner Krone Glück wünschte; er sollte arretirt werden, entkam jedoch, stellte sich indeß, als er hörte, daß er vor dem Kriegsgericht zu Lille gerichtet werden sollte, u. ward freigesprochen. Bei der Rückkehr Napoleons ward er in die Pairskammer berufen, führte 1815 eine Division u. begab sich mit ihr hinter die Loire. Er war mit in der Verordnung vom 24. Jul. begriffen u. ging nach den Niederlanden u. Deutschland, bis er nach Frankreich zurückzukehren die Erlaubniß erhielt. 1831 erhielt er die ihm durch Ludwig XVIII. genommne Pairswürde wieder. *(Pr.)*

Exēmpel (lat.), **1)** Beispiel; **2)** arithmet. Aufgabe, bes. wenn die Größen, mit denen man rechnen soll, bestimmte Zahlen sind. **E-tafel**, so v. w. Rechentafel.

Exemplār (v. lat.), **1)** Muster; **2)** gedrucktes Buch als Einzelnheit; so spricht man von Auflagen von 500 od. 1000 E. **E-e māchen**, s. u. Buchdrucken 21 b.

Exemplārisch (v. lat.), was zum Muster dienen kann.

Exemplārische Strāfen, s. u. Strafen.

Exēmpla sunt odiōsa (lat.), Beispiele anzuführen ist gehässig.

Exēmpli cāūsa (E. grātia, lat.), zum Beispiel.

Exemplificātio documēnti (lat.), beglaubigte Abschrift einer Urkunde; davon **Exemplificīren**, durch Beispiele erläutern, belegen.

Exēmt (v. lat.), **1)** ausgenommen, von Lasten befreit. **2) (E-ti, E-ten)**, auf mehr. Schulen die Schüler der obersten Klasse, die, von der strengern Schulzucht befreit **(eximīrt)**, auf die Akademie näher vorbereitet werden; ziemlich außer Gebrauch.

Exemtiōn (v. lat.), Befreiung von einer allgem., von And. zu leistenden Verbindlichkeit; vgl. Eximirte. **E-sprāten-siōnen**, Ansprüche auf Erlassung einer Verbindlichkeit.

Exemtiōnen der Klōster, sonst Vorrechte der Mönche, nach welchen sie von der Gerichtsbarkeit der inländ. Bischöfe befreit u. unmittelbar dem Papst unterworfen waren. Schon im 6. Jahrh. kamen einige E. vor, seit dem 7. Jahrh. mehr, bes. im 11. u. 12. ungeachtet der Widersprüche der Bischöfe u. der Mißbilligung, z. B. des heil. Bernhard. Kaiser Joseph II. hob die E. 1781 auf, u. wies die Klöster an die Regierung ihrer inländ. Provinzialen unter Aufsicht der Erzbischöfe u. Bischöfe. *(Ht.)*

Exen, Stadt, so v. w. Egisheim.

Exequātur (Exsequātur, lat., er übe aus), eine Regierung ertheilt das E., wenn sie einen bei ihr accreditirten Handelsconsul (s. Consul 3) anerkennt u. ihm die Ausübung seiner Functionen gestattet; sie zieht das E. zurück, wenn sich der Consul einer fremden Macht nicht zu ihrer Zufriedenheit benommen hat u. sie ihn daher als solchen nicht mehr anerkennt.

Exēquien (lat. **Exēquiae), 1)** (röm. Ant.), Leichenzug, Begräbnißfeierlichkeiten, s. u. Todtenbestattung; **2)** in der kathol. Kirche die Messen für Verstorbne, welche meist einige Wochen nach deren Tode gehalten werden, s. ebd.

Exequīren (v. lat.), durch Execution eine Zahlung od. Leistung, zu der Jemand rechtl. verpflichtet, z. B. verurtheilt ist, beitreiben; davon **Exequīrer**, so v. w. Executor.

Exercīren (v. lat.), **1)** einzelne Soldaten od. kleine Abtheilungen in der Stellung, Aufstellung, in den Wendungen, dem Marschiren (Bewegungen), den Griffen mit dem Gewehr u. in den Evolutionen (s. d. a.) üben u. so den Soldaten möglichst auszuarbeiten streben; zuweilen auch **2)** die Uebung ganzer Züge, Compagnien, Bataillons, bis zur Stärke eines Regiments; wenn sich die Uebung über letztre hinauserstreckt, auch wenn sie sich nicht auf einen kleinen Raum beschränkt, wird sie ein Manöver (s. d.) genannt. Was bei dem E. gelehrt wird, heißt das **Exercītium**, was bei dem E. gelehrt werden soll, bestimmt das **E-cīrreglement**, welches das Detail des E-s vorschreibt, sich jedoch meist auf stärkere Abtheilungen bis zu der Stärke einer Armeedivision erstreckt, mehr s. unt. Reglement. Das E. geschieht auf einem Platz **(E-cīrplatz)**, der nach den Waffen verschieden ist. Für Infantrie sucht man gewöhnlich einen ebenen freien Platz, für Cavallerie einen sandigen, für Artillerie einen möglichst festen Boden, für Linieninfantrie einen ebenen, für Tirailleurs, einen möglichst durchschnittnen Boden aus. In Städten, wo große Garnisonen sind, sind zuweilen **E-cīrhäuser** gebaut, um in ihnen die Truppen zu Fuß, auch wohl Cavallerie zu Pferd, bei übelm Wetter u. in der Kälte

e.

e. zu lassen. Sie sind deshalb merkwürdig, weil sie die möglichst große Spannung in der Dachung haben müssen. Die Exercirhäuser zu Darmstadt, Potsdam u. Petersburg sind die merkwürdigsten. *(Pr.)*

Exercitatiōn (v. lat.), **1)** gelehrte Untersuchung zur Abhandlung; dah. **2)** so v. w. Abhandlung.

Exercĭtium (lat.), **1)** Uebung; dah. **2)** (**Scriptum**), zur Uebung den Schülern von Lehrern gegebner Aufsatz, um ihn zu Hause mit Anwendung von Hülfsmitteln, wie des Lexikons u. der Grammatik, in eine andre Sprache zu übertragen. Die **E-a** sind zugleich mit dem Dokimastikon u. Extemporale (s. b.), ein Hauptmittel zur Einübung einer Sprache; **3)** s. unt. Exerciren. *(Sch.)*

Exĕrcitor (lat.), der etwas treibt, ausübt. **E. nāvis**, Schiffsherr, Schiffspatron, Rheder.

Exercitōria āctio, s. Actio exercitoria.

Exergăsia (gr., Rhet.), Zusammenstellung mehr. zieml. gleichbedeutender Redensarten, des Nachdrucks wegen.

Exĕrgue (fr., spr. Exserk), der von der Hauptfigur durch eine starke Linie abgesonderte, untre Abschnitt auf den Münzen; enthält meist die Jahreszahl.

Exĕrtus (Bot.), hervorstehend.

Ĕxeter (spr. Exseter), **1)** Hauptstadt der engl. Grafschaft Devon, am Ex; Bischof, Kathedrale (mit schönster Orgel in England), 19 andre Kirchen, viele Schulen u. öffentl. Gebäude (Irrenhaus), Bienengesellschaft, literärisches Institut, Wollen- u. Baumwollenmanufacturen; 30,000 (35,000) Einw. **2)** (Gesch.). E. ist das **Isca Dumnuniorum** der Römer, es lag in Britannia rom., u. hier war das Westende aller röm. Wege in Britannien, die Wallisen nannten es Caer-Isk, die Angelsachsen Exancester (Stadt am Ex). Bis ins 10. Jahrh. lebten Briten mit Angelsachsen in E. vermischt; aber unt. Kön. Adelstan wurden die Briten aus E. vertrieben u. die Stadt befestigt, seit welcher Zeit sie eine der besuchtesten u. reichsten Handelsplätze Englands ward. 1050 wurde das 1032 aus den Bisthümern von Cornwal u. Credington gebildete Bisthum nach E. verlegt. Wilhelm dem Eroberer versagte E. den Eid der Treue zu leisten, weshalb er aus der Normandie dahin zog u. 1067 die Stadt einnahm; der Graf Balduin de Moles wurde zum Vicomte v. E. ernannt, der die Stadt wieder befestigte. Belagert wurde E. in dem Kriege der weißen u. rothen Rose von dem Grafen Hugo Courtney von Devonshire; 1498 von Perkin Warbeck; bei dem Aufstande Cornwals gegen Eduard VI. wurde E., als dem Könige treu, wieder von den Empörern belagert. **3)** Stadt, s. u. Neuhampshire 9. *(Wr. u. Lb.)*

Exfoliatiōn der Knōchen (v. lat.), Abblätterung der Knochen, Trennung durch Brand (Nekrosis s. d.) abgestorbner, kleiner, blättriger od. andrer Knochenstücke, als Heilproceß der Natur. **E-s- (E-tiv-) trepăn** (Chir.), s. u. Trepan.

Exhalatiōn (v. lat.), Ausdünstung.

Exhaurīren (v. lat.), aus-, erschöpfen.

Exhaustiōn (v. lat.), ein Verfahren, Größen, die durch ihre vollständigen Theile sich nicht vergleichen lassen, durch and. Größen zu vergleichen, die jene zwar nicht erschöpfen, aber als Gränzen ihnen unbestimmt nahe gebracht werden können.

Ĕxheim, Stadt, so v. w. Egisheim.

Exheredātio, Enterbung; dah. **E-dīren**, enterben; vgl. Testament 3. **E-dātus**, der Enterbte.

Exhibīren (v. lat.), ausantworten. Sich e., sich auszeichnen. **E-bītio**, Einreichung. **E-bitum**, schriftl. Eingabe bei einer Behörde.

Exhibitiōners (engl.), s. u. Universitäten 47.

Exhibitiōnsklage (v. lat.), Klage auf Aushändigung einer Sache, actio ad exhibendum.

Exhilarātus, 737 n. Chr. griech. Statthalter in Neapel, s. u. Rom (Gesch.) 144.

Exhortatōrium (lat.), Ermahnungsschreiben. **E-tatiōn**, Ermahnung.

Exhumatiōn (v. lat.), Ausgrabung eines Todten.

Ĕxideuil, Stadt, s. u. Perigueux 1).

Exĭdia (E. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Cupulati *Fr.*, Kunze *Ok.* Bekannteste Arten: E. auriculae Judae, Holunderschwamm, bildet einen stiellosen, hohlen, aderigen, gefalteten, schwärzlichen, Anfangs gallertartig zitternden, später lederartigen Lappen, wurde sonst u. noch als Volksmittel in Wasser geweicht gegen Augenentzündung, auch innerlich gegen Wassersucht gebraucht, an Holunderstämmen. E. glandulosa, bildet ergossne, flache, gelblichbraune, auch schwärzliche, wellenförmige, mit konischen Warzen besetzte u. daher oben rauhe Lappen; an alten Stämmen. *(Su.)*

Exigeānt (fr., spr. Exischang), begehrlich, anspruchsvoll. **Exigīren**, eine anstehende Schuld eintreiben; auch **Exigībel**, zahlbar, sicher.

Exiguităt (v. lat.), Kleinheit.

Exīl (v. lat., **E-lium**, Landesverweisung), **1)** bei den Römern Strafe, wobei über Einen die aquae et ignis interdictio ausgesprochen wurde, u. wodurch derselbe alle Würden u. Ehrenstellen, aber nicht das Bürgerrecht verlor. Es war entw. **e. voluntārium** (freiwillig), wenn der Beklagte, ohne den Ausspruch des Urtheils zu erwarten, Rom u. Italien verließ, od. **e. coāctum (e. legĭtimum)**, wenn es durch richterlichen Ausspruch erkannt wurde, der den Verurtheilten für immer (**e. perpĕtuum**) od. nur auf eine gewisse Zeit (**e. tem-**

temporārium) entweder den Aufenthalt an gewissen Orten, od. an allen Orten mit Ausnahme eines einzigen Ortes, untersagte od. ihm einen bestimmten Ort, meist eine Insel, dazu anwies. Es erfolgte auf Capital= u. Majestätsverbrechen. Wenn das E. auf blosen Verdacht hin erkannt wurde, war es nicht Strafe, sondern Vorsichtsmaßregel, die in den alten Freistaaten häufig vorkam. Vgl. Deportation. **2)** (Criminalr.), s. Strafe ꝛc. Dah. **E-liren,** des Landes verweisen, verbannen. *(Wth.)*

Exilāria, 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Fadenalgen *Rchnb.*, Fäsen *Ok.*, sind flache, freie, lange, fächerförmig aneinanderstehende Stäbe. Art: E. crystallina, in süßem u. salzigem Wasser, an Wasserfäden; **2)** Infusorie, s. u. Fortsatzinfusorien B) d) ꝛ.

Ēxima, District, s. u. Susa h).

Eximīren (v. lat.), ausnehmen; dah. **Eximīrt, 1)** ausgenommen; **2)** (röm. Recht), der, vor den Prätor citirt, von einem Andern **(Eximēnt)**, mit Gewalt od. List an dem Erscheinen vor Gericht gehindert wurde; **3)** Jemand, der von dem gewöhnlichen Gerichtsstande (forum ordinarium) aus Rücksicht auf seinen Stand od. sein Geschäft befreit, u. einem andern Forum (meist einer andern Instanz) unterworfen ist. Der **e-te Gerichtsstand** ist, als der Gleichheit vor Gericht widersprechend, in mehreren Staaten aufgehoben worden. Vgl. Competenz des Gerichts u. Exemtion. *(Bö. u. Hss.)*

Ex improvīso (lat.), unversehens.

Exīn, Stadt im Kr. Schubin des preuß. Rgsbzks. Bromberg; 2 Kirchen, Gnadenbild, Synagoge; 2900 Ew.

Exinanitiōn (v. lat.), Leerheit der Gefäße, zufolge großen Säfteverlusts.

Existēnz (v. lat.), das Dasein; nur Beziehungsbegriff u. kann von der Vorstellung eines Dinges an sich nicht getrennt werden, indem es die Uebereinstimmung u. das Sichgleichbleiben unter wechselnden Verhältnissen ist. Eine absolute E. kann nur Gott u. dem Weltall, Erstrem ursprüngl., diesem verliehen, zugestanden werden. Alle E. von Einzelwesen ist nur eine relative nach Raum= u. Zeitbeschränkungen. Der absoluten E. steht das Nichts entgegen, der relativen nur ein unbeachtbares Etwas (relatives Nichts); es ist daher auch die Grenze, wo die E. eines Einzelwesens aufhört, unbestimmbar. *(Pt.)*

Existimatiōn (lat.), öffentl. Achtung, guter Ruf, vgl. Injurie; daher **E-mīren,** schätzen.

Existīren (v. lat.), **1)** sein, dasein, s. Existenz; **2)** sein Auskommen haben.

Exitēria (gr. Ant.), Fest mit Opfern, Gebet ꝛc., vor Aufbruch einer Armee, auch vor einer weiten Reise.

Ex jūre (lat.), nach dem Rechte.

Exlex (lat.), außer dem Gesetze.

Exmatriculīren (v. lat.), ausstreichen, bes. aus der Zahl der Bürger, Advocaten ꝛc.

Exmissiōn (v. lat.), Entsetzung aus dem Besitz. **E-sklage,** Klage, daß Jemand aus dem Besitz gesetzt werde, z. B. gegen einen Miethsmann. **Exmittīren,** des Besitzes entsetzen, vertreiben.

Ex mōre (lat.), nach Sitte.

Exmouth (spr. Eksmaudhh, Edward Pellew, Lord E.), geb. zu Dover 1757; nahm 1770 Seedienste, machte auf mehrern Kriegsschiffen Fahrten nach den Falklandsinseln u. dem Mittelmeere u. 1777 auf dem Champlainsee in NAmerika, wurde hier durch die Capitulation des Gen. Bourgoyne gefangen, indeß auf Ehrenwort entlassen, machte als Schiffslieutnant 1780 den Krieg gegen Frankreich mit Auszeichnung mit, 1782 Schiffscapitän, focht von 1793 an gegen die Franzosen, nahm das erste franz. Schiff in diesem Kriege, deshalb Esquire, erhielt 1794 das Commando über das westl. Geschwader; nahm viele Schiffe, blocquirte 1799 Rochefort u. kam 1802 als Tory ins Unterhaus. 1804 Contreadmiral der weißen Flagge u. Commandeur der Station in OIndien, 1810 Viceadmiral, blocquirte dann die Schelde, wurde 1814 als Lord E. Pair. 1816, als Commandeur der engl. Seemacht im Mittelmeere, beauftragt, mit den Barbareskenstaaten wegen des Friedens mit Sardinien u. Neapel, der Anerkennung der ion. Inseln u. der Abschaffung der Sklaverei zu unterhandeln, erhielt er diese Bedingungen sämmtl. von Tunis u. Tripolis, von Algier ward jedoch die letztre nicht gewährt. Wie er nun Algier strafte, das er am 26. Aug. mit einem engl.=niederl. Geschwader beschoß u. zum, für die Verbündeten sehr ehrenvollen Frieden zwang, darüber s. Algier (Gesch.) ꝛ. Er st. geistesschwach 1833 zu London. *(Lt. u. Pr.)*

Exoacāntha (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: E. heterophylla, in Syrien.

Exocārpeae, s. u. Santalaceen *Reichenb.* ꝛ.

Exocārpus (E. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam der Zapfenbäume, Ordn. Taxeen, *Spr.* Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, Felben *Ok.*, Monöcie, Herandrie *L.* Hauptart: E. cupressiformis, kleiner, kaum armsdicker Baum in Neuholland, mit festem Holz, kleinen Blättern wie Cypressen, viele Zweige sind am Ende wedelartig erweitert; die Früchte stecken in dem erweiterten rothen Stiel. *(Su.)*

Exocatacōēli (v. gr.), so v. w. Exokatakoiloi.

Exochnāta, Krebs, s. Langschwänze.

Exocōētus, s. Fliegefisch.

Exocȳste (gr.), Harnblasenvorfall.

Exōdium (v. gr.), **1)** der Ausgang; bes. **2)** der trag. Ausgang eines Dramas; **3)**

3) Lied, beim Abgange des Chors gesungen; **4)** Nachspiel nach einer Tragödie, heitern Charakters.

Exodus (v. gr.), **1)** Ausgang; **2)** das 2. Buch Mosis, s. d.

Ex officio (lat.), von Amts wegen.

Exōgenae plāntae (E. *De C.*), so v. w. Dicotyledoneae plantae.

Exogenīten (Geol.), s. u. Versteinertes Holz.

Exokatakōīloi (gr.), **1)** außerhalb des Bezirks des Sessels der Patriarchen (Katakoilos), auch etwas niedriger, Sitzende; **2)** seit dem 6. Jahrh. die 5 Beisitzer des Patriarchen zu Constantinopel, meist Presbyter, später Diakonen, von hohem Rang, näml.: der **Oeconomus magnus, Sacellarius magnus, Chartophylax magnus, Chartophylax** u. **Sacellarius**. *(Sch.)*

Exokionīten, s. u. Arius u.

Exōle, Thespiade, von Herakles Mutter des Erythras.

Exolescīren (v. lat.), veralten.

Exolēt, so v. w. Obsolet.

Exomātā (a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien, am mäot. See; Stadt **Exopōlis**.

Exōmis (gr.), Unterkleid ohne Aermel; Tracht von Sklaven u. geringen Personen.

Exōmphalos (gr.), Nabelvorfall, Nabelbruch, s. d.

Exon, Stadt, so v. w. Exeter.

Exoneirōgmus (E-ōsis, gr.), nächtl. Pollution.

Exophthalmīē (v. gr.), **1)** Hervortreten des Augapfels aus der Augenhöhle, durch acuten od. chronischen, entzündl. Zustand desselben, od. krankhafte Vergrößerung desselben; **2) (E-mos)**, so v. w. Augenvorfall.

Exorābel (v. lat.), erbittlich.

Exorbitānt (v. lat.), übermäßig, außerordentlich, ungeheuer.

Exorcīsmus (v. gr.), [1] die feierliche Formel, durch welche, bei der Taufe, dem Teufel aus dem Täuflinge auszufahren geboten wurde. [2] Erst seit dem Ende des 2. Jahrh. u. wohl zuerst in Afrika, fand dieser, mit Unrecht aus Stellen des N. T. (1. Kor. 5, 3. u. 1. Tim. 1, 20.) abgeleitete Gebrauch bei der Taufe der heidn. Erwachsenen Statt, welche als unter der Herrschaft des Teufels stehend gedacht, diesem feierl. entsagten. Tertullian, Origenes, Cyprian erwähnen schon den E. [3] Im 4. Jahrh. kam eine völlige Beschwörung des Teufels, im Namen Gottes des heil. Geistes auf ewig den Täufling zu verlassen, bei der Taufe der Kinder auf. Auch Basilius d. Gr., Gregor von Nazianz u. Augustin billigten den E.; aber schon die Nestorianer schafften ihn ab; in der morgen- u. abendländ. Kirche wurde er aber beibehalten. [4] In der röm.-kathol. Kirche findet er noch förml. Statt. [5] Luther u. Melanchthon erklärten sich für, Zwingli aber gegen ihn. [6] In manchen protest. Ländern ward er schon früh, in andern später abgeschafft, obgleich hier u. da mit heftigem Widerspruch. In der königl. sächs. Agende, z. B. von 1812, ist er weggelassen, u. in der neuen preuß. Agende findet sich nur zu Anfang der Taufhandlung der Ausdruck: Der Geist des Unreinen gebe Raum dem heil. Geiste. Die Anwendung des E. bei der Taufe war bes. ein Verlangen der Altlutheraner u. gab Veranlassung zur Störung der Union in Preußen. *(Gr.)*

Exorcīsten, niedre Art Kirchendiener in der alten christl. Kirche, welche Epiphanias zuerst erwähnt. Sie beschworen die bösen Geister, von denen man Menschen besessen glaubte, durch Gebet, Kreuzeszeichen, später durch eigne Beschwörungsformeln, führten auch eine Aufsicht über die Energumenen u. hatten in den Versammlungen ihren Platz in deren Nähe. Vor dem 4. Jahrh. verrichteten das Geschäft die Diakonen. Man blies dem Besessnen, auch den Katechumen, 3 Mal ins Gesicht u. in die Ohren. *(Hr.)*

Exōrdium (lat., Rhet.), Eingang der Rede, s. d.

Exornatiōn (v. lat.), Ausschmückung.

Exorrhīzus (Bot.), Embryo mit schon entwickelten u. bei dem Keimen nur zur wirkl. Wurzel sich verlängernden Würzelchen.

Exosmōse (Phys.), s. u. Dutrochet.

Exospōrium (E. *Link)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Keimpilze *Spr.*, Brandpilze *Rchnb.*, Mazen *Ok.*, von *Fries* größtentheils zu Helminthosporium gerechnet.

Exostēmma (E. *Humb.* u. *Bonpl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *Rchnb.*, Schwilken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Bäume u. Sträucher, den Cinchonen ähnl., mit weißen od. röthlichen Blüthen, ovalen Blättern, vorragenden Staubbeuteln; ihre Rinden enthalten keine Chinaalkaloide. **E.** caribaeum, in WIndien u. Mexico, davon die caribäische Fieberrinde. **E.** angustifolium, liefert die China nova surinamensis. **E.** floribundum, Mutterpflanze der St. Lucien u. Pitonrinde. **E.** cuspidatum, die der Quina do mato. **E.** philippicum, auf den Philippinen. **E.** Souzanum, in Brasilien ꝛc., s. d. a. u. Chinarinden. *(Su.)*

Exostōse (v. gr.), **1)** schmerzlose, harte Knochengeschwulst, durch Auftreibung der Knochensubstanz selbst; gutartige E., Folge einer Verletzung, u. von Bildung von austretendem, sich verhärtendem Callus, als bösartige E., Symptom allgemeiner Krankheiten, bes. der Syphilis u. der Skropheln; dann auch in cariöse u. and. Knochenschäden übergehend. **2)** (Bot.), holzartiger, kein Amylum enthaltender Auswuchs an Pflanzen. *(Pf. u. Su.)*

Exōstra (gr.), **1)** hölzerne Brücke, die

die vom Belagerungsthurm auf die zu erobernde Mauer gelassen wurde, um so in die Stadt zu bringen; **2)** Theatermaschine auf Walzen bewegt, s. u. Theater ıı.

Exostȳles (E. *Schott.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Sophoreae. Arten: E. venusta, schöner Baum, mit rosenrothen, traubenständigen Blumen, in Brasilien, u. m. a. das.

Exotĕriker (Philos.), s. u. Esoteriker.

Exotĕrisch, s. u. Esoterisch.

Exoteromanīē (Exotikomanīē, v. gr.), Vorliebe für das Ausländische.

Exōtisch (v. gr.), ausländisch.

Ex păcto et convēnto (lat.), nach dem Vertrag u. Uebereinkommen.

Expăilly, Dorf im Bzk. le Puy des franz. Dep. Oberloire; dabei eine Reihe von Basaltsäulen (Orgel von E.), zum Theil 180 F. hoch.

Expamītl (merik. Myth.), s. u. Vitzliputzli.

Expandīren (v. lat.), ausdehnen, austreiben. **Expansībel**, ausdehnbar. **E-le Flüssigkeit**, s. Gas. **E-bilität**, Ausdehnbarkeit. **Expansiōn**, Ausdehnung. **Expansīv**, ausdehnend. **E-ve Bewēgung**, s. u. Bewegung ₛ. **E-sīvkraft**, Ausdehnungskraft.

Expatriatiōn (v. lat.), Verlassung des Vaterlandes.

Expectănz (v. lat.), so v. w. Anwartschaft. **E-tănt**, der eine solche hat. **E-tīren, 1)** erwarten; **2)** Expectant sein. **E-tivīren**, Einem Hoffnung machen, die Anwartschaft auf etwas geben.

Expectātio beātae Marīae (lat.), Erwartung der Entbindung Maria, Fest, sonst den 16. od. 18. Dec. gefeiert.

Expectātio sīmplex, so v. w. Landzwang.

Expectatīven (Expectănzdecrete, litterae od. gratiae expectativae), Anwartschaften, die Päpste od. weltliche Pfarrpatrone auf geistl. Benefizien, die erst erledigt werden sollen, ertheilten; vom trident. Concilium abgeschafft.

Expectoratiōn (v. lat.), **1)** Erklärung, Auseinandersetzung; **2)** (Med.), der Auswurf von in den Lungen erzeugtem Schleim, auch wohl Eiter, durch Husten. **E-rīrende Mittel (E-răntia)**, innere Mittel, die ihn befördern, schleimige od. süße Stoffe, Althäenwurzel, Liquiritienextract, Feigen u. a., bes. auch Arom enthaltende, wie Fenchel-, Anissamen u. warmes, wenig reizendes Getränk. *(Pi.)*

Expectorīren (v. lat.), sich e., über eine Angelegenheit, die Sorgen od. Mißmuth erregt, das Herz ausschütten.

Expĕdiens (lat.), Hülfs-, Auskunftsmittel.

Expediĕnt, 1) Ausfertiger schriftl. Aufsätze, Protokolle u. dgl.; **2)** Titel von einem blos vollziehenden, nicht berathenden Mitglied einer Verwaltungsbehörde; dah. **3)** so v. w. Hilfsarbeiter.

Expedīren, 1) ab- u. ausfertigen; **2)** fördern, absenden; **3)** geschwind aus der Welt schaffen. **Expedīt**, geschwind.

Expeditiōn (v. lat.), **1)** Beförderung; **2)** Versendung; **3)** krieger. Unternehmung zur See u. zu Lande; **4)** Local, wo die, bei einem Geschäft nöthigen Schreibereien, Zahlungen ıc. besorgt werden. Vgl. Bureau.

Expeditiōnes romānae (lat.), so v. w. Römerzüge. **E. săcrae**, Kreuzzüge.

Expellĕntia (Med.), **1)** austreibende bes. **2)** Frühgeburt bewirkende Mittel.

Expellīren (v. lat.), **1)** vertreiben; **2)** enterben.

Expĕnsen (lat. **Expĕnsae**), **1)** Auslagen; **2)** Kosten. **E-ae criminăles**, so v. w. Criminalkosten. **Expĕnsbuch, 1)** ein Buch, worin die Ausgaben aufgezeichnet werden; **2)** bei Gerichten das Buch zur Notirung der Proceßkosten. **E-sărium**, Verzeichniß der Gerichtskosten.

Expĕnsi lăti (röm. Ant.), schriftliches Bekenntniß, geliehnes Geld wieder empfangen zu haben. Der Gläubiger schrieb in Gegenwart des Schuldners, der dasselbe that, in sein Buch, daß die Schuld bezahlt sei; dah. **E-silatiōn**, Ausstellung einer Quittung, Quittirung im Contobuche.

Experimĕnt (v. lat.), **1)** Versuch; **2)** bes. ein solcher, dessen Resultat schon bekannt ist, jedoch zum Beweis physikal. Lehrsätze wiederholt; daher **E-tăl**, durch Versuche bestätigt; dah. **E-tălphysik**, Physik, indem sie solche E-e anstellt. **E-tălwissenschaften**, s. u. Wissenschaften, **E-tīren**, Versuche anstellen.

Experimĕntum crūcis, s. u. Gottesurtheil ı.

Expĕrt (v. lat.), erfahren, kundig. **E-tisīren** (v. fr.), durch Sachverständige eine Untersuchung **(E-tīse)** anstellen lassen.

Expiatiōn (v. lat.), **1)** Büßung, Sühne; **2)** Genugthuung. **E-stheorie**, s. u. Criminalrechtstheorie ₂.

Expilātae hereditātis crīmen, (Rechtsw.), s. u. Diebstahl ₁₈.

Expilātio (lat.), s. u. Diebstahl ₁₇.

Expiscīren (v. lat.), ausfischen, ausforschen.

Explanăria, s. u. Sternkorall.

Explanatiōn (v. lat.), Erklärung.

Expleīren (v. lat.), ausfüllen, ergänzen; dah. **Expletīv**.

Expletīvae partīculae, Ausfüllpartikeln, Flickwörter, nannte man sonst Partikeln, die man in der Muttersprache nicht immer durch eine entsprechende ersetzen kann, wie δή, γέ, genaure Sprachkenntniß hat die Bedeutung dieser Partikeln richtig kennen gelehrt, u. man spricht jetzt in der Grammatik nicht mehr von e. p.

Ex-

Expletōria actio (lat.), s. Actio ꝛc.

Explicābel (v. lat.), erklärbar, erklärlich. **E-catīv**, erklärend, erläuternd. **E-partikeln**, so v. w. Erklärungspartikeln. **E-sätze**, so v. w. Erklärungssätze.

Explicīren, erklären, deutl. machen.

Explicīrte Functiōn (Math.), s. u. Function ꝛc.

Explicit (lat.), vielleicht Abbrev. für Explicitum (est volumen), die Bücherrolle ist ganz aufgewickelt, d. h. ist am Ende; daher es ist beendigt, ist aus, sonst häufig am Schlusse einer Schrift beigefügt.

Explicitum (lat.), völlig deutl. ausgedrückt.

Explodīren (v. lat.), aus-, losbrechen.

Exploitābel (v. fr.), verpfändbar. **E-tīren**, gerichtl. Aufträge ausführen.

Explorātio mēntis (Criminalr.), s. u. Zurechnung ꝛc.

Exploratiōn (v. lat.), **1)** Ausforschung, Prüfung; **2)** die Untersuchung von Krankheiten durch die Sinne od. sie unterstützende Werkzeuge, so von Wunden durch eine Sonde (dah. **E-tōrium)** ꝛc.; **3)** E. während der Schwangerschaft od. bei der Geburt von dem Geburtshelfer, od. der Hebamme, durch Touchiren, mittelst eines od. mehr. Finger, od. der Hand, od. durch Werkzeuge durch die Scheide ꝛc., zu erlangende Versicherung des Zustands der Geburtstheile, insofern solcher auf das Geburtsgeschäft Bezug hat, od. der Lage des Kindes. *(Pi.)*

Exploratōres (röm. Ant.), **1)** Kundschafter; **2)** Vorposten, Patrouillen.

Exploratōrum cāstra (a. Geogr.), Ort im röm. Britannien; j. Netherby am Kershope; dort Alterthümer.

Explosiōn (v. lat.), die energ. Kraft, welche Gasarten, wenn sie aus einem gebundnen Zustand in einen freien übergehn u. elastisch werden, od. unt. Erhöhung ihrer Elasticität, bes. durch Erhitzung, eben so auch tropfbar flüssige Stoffe, wenn sie Gasform annehmen, u. wenn solche durch einen Widerstand in ihrer Ausdehnung gehemmt sind, durch Besiegung dieses Widerstandes, in Steigerung ihrer Kraft, od. bei Verminderung des Widerstandes, äußern. Sie wirken auf die Körper selbst, welche zu Leistung des Widerstandes unzureichend werden, in dem Verhältniß, wie ihre Kraft eine überwiegende ist, als Stoßkraft. Das Schießen mit Feuergewehren, Sprengen der Minen, Eruptionen von Vulcanen ꝛc. sind E-nen. *(Pi.)*

Explosiōnsachse (E-linie), s. u. Mine ꝛc. **E-fläche**, die Ebene des obern Kreises des Minentrichters.

Exponēnt (v. lat., Math.), **1) E. einer Potēnz**, s. u. Potenz 1; **2) E. eines Verhältnisses**, s. u. Verhältniß ꝛc.; **3) E. der Ziffer**, s. Ordnungsexponent.

Exponentiālcurve, eine krumme Linie, deren Gleichung eine exponentiale ist; eine solche ist die logarithmische. **E-formel**, so v. w. Exponentialgröße. **E-gleichung**, Gleichung, in der Exponentialgrößen vorkommen; sie werden, wo es angeht, durch Logarithmen aufgelöst. **E-grösse**, eine transscendente Function (s. Function 2), in welcher Potenzen mit veränderl. Exponenten vorkommen, z. B.:

$$e^x = 1 + \frac{x}{1} + \frac{x^2}{1.2} + \frac{x^3}{1.2.3} + \ldots \text{ in infin.}$$

Exponentiīren, s. unt. Potenz ꝛc. *(Tg.)*

Exponīble Sätze (Log.), s. u. Satz.

Exponīren (v. lat.), **1)** aussetzen; **2)** eine Stelle eines Schriftstellers stückweise in die Muttersprache übersetzen.

Exportatiōn (v. lat.), Ausfuhr. **E-ten**, Ausgangswaaren. **E-zoll**, s. u. Zoll ꝛc. **E-tīren**, ausführen.

Expōrthäuser, Gebäude, welche sich aus einander nehmen u. in einen kleinen Raum einpacken lassen; eine in neuster Zeit für Auswandrer gemachte Erfindung; sie haben das Ansehn von italien. Landhäusern, die Dächer sind von Zink; auch dgl. eiserne Häuser hat man.

Exposē (fr.), Auseinandersetzung, Darlegung, Vorstellung.

Exposītio (lat.), **1)** Aussetzung, z. B. **E. infāntum**, Aussetzung der Kinder (s. d.); **2)** Erklärung, Auslegung, z. B. **E. fidei orthodōxae**, s. u. Monotheleten.

Expositiōn (v. lat.), **1)** s. Expositio; **2)** (Rhet.), Ankündigung, s. u. Rede; **3)** so v. w. Erzählung; **4)** im Schauspiel geschichtliche Darstellung des vor der Handlung, nach der Voraussetzung des Dichters, Vorgefallnen. Die E. wird mit in die Handlung verflochten u. meist erzählen im ersten Acte Personen die E.

Ex post (Ex post fācto, lat.), nach geschehner That.

Expostulatiōn (v. lat.), Wortwechsel, Zank. **E-līren, 1)** fordern; **2)** zanken, hadern.

Exprēss (v. lat.), ausdrückl., eigens.

Exprēssa condonātio, s. u. Ehebruch.

Exprēsser Bōte, s. u. Bote.

Expressiōn (v. lat.), **1)** Ausdruck, Darstellung; **2)** Farbengebung.

Exprēssis vērbis (lat.), mit deutlichen Worten.

Expressīv (v. lat.), aus-, nachdrucksvoll.

Exprimīren (v. lat.), **1)** ausdrücken; **2)** mit Farben, od. **3)** Worten darstellen.

Exprobrātio (lat., Rhet.), eifrige, lebhafte Vorrückung des Unrechts.

Ex profēsso (lat.), **1)** offenbar; **2)** geflissentlich; daher eine Kunst **ex pr.** treiben, sich ausschließend darauf legen.

Expromissio (lat.), die in Folge einer

einer freien Uebereinkunft zwischen dem Gläubiger u. einem Dritten (**Expromissor**) erfolgte Befreiung des Schuldners von seiner Verbindlichkeit, dadurch an des Letzteren Stelle dieser Dritte tritt, also eine Intercession u. privative Novation. Der Schuldner wird hier ganz befreit, selbst bei nachheriger Insolvenz des Expromissors, u. der Gläubiger muß dah. seine Einwilligung in jene Veränderung geben; doch ist nicht die Zustimmung des Schuldners nöthig. **E-mittīren,** zusagen für sich od. für einen Andern. *(Bö.)*

Expropriatiōn (v. lat.), Entsetzung des Eigenthums (Auskaufung). **Expropriīren,** Jemand auf gerichtl. Wege seines Eigenthums entsetzen. Meist gebräuchlich, wenn das Eigenthum an Grundstücken zu öffentl. Zwecken, gegen werthliche Entschädigung abgetreten werden muß. Ueber die Verpflichtung hierzu bestehn in jedem Lande besondere Gesetze. Im Allgemeinen gilt die Observanz, daß dem zu Expropriirenden etwas mehr als die präsumtive Taxationssumme gewährt wird. Nur so weit die Gesetze eine solche Verpflichtung aussprechen, hat der Landesherr das **E-srecht** (Auskaufungsrecht) u. können die Unterthanen zur Abtretung ihres Eigenthums gezwungen werden. Bes. kommen die E-en neuerdings bei Chausseen u. Eisenbahnen vor. Meist kann (wie in England) nur zur E. gezwungen werden, wenn das zu expropriirende Grundstück nur zur unumgängl. Nothwendigkeit, aber nicht wenn es zur Verschönerung einer Gegend od. Stadt gebraucht wird. *(Hss. u. Pr.)*

Ex prōpriis (lat.), aus eignen Mitteln.

Expugnābel (v. lat.), überwindlich, zu erobern. **E-nātion,** Eroberung.

Expulsiōn, so v. w. Abmeierung; **E-sprocess,** so v. w. Abmeierungsproceß.

Expulsīv, austreibend, abführend.

Expulsīvbinden, s. u. Binden rc.

Expungīren (v. lat.), ausstreichen, ungültig machen.

Exquāēstor (lat.), gewesner Quästor.

Exquiliae (Topogr.), s. u. Rom (a. Geogr.) rc.

Exquisīt (v. lat.), auserlesen.

Exrotulatiōn (v. lat.), die richterl. Handlung, durch welche zurückgekommene, zum Rechtsspruch verschickt gewesene Acten eröffnet werden.

Exscāpus (Bot.), schaftlos.

Ex schēdula (v. lat.), vom Zettel.

Exsecrātio (lat.), so v. w. Execratio.

Exsiccāntia (latein.), austrocknende Mittel.

Exsolvīren (v. lat.), auflösen.

Exspectānt, Exspectānz etc., s. Expectant rc.

Exspiratiōn (v. lat.), 1) Ausathmen; 2) Aushauchen, Ausdünsten. **E-rīren,** 1) den Athem aushauchen; 2) verscheiden; 3) erlöschen.

Exspoliatiōn (v. lat.), Ausbeutung, Beraubung.

Exstinctiōn (lat.), 1) (Rechtsw.), so v. w. Aus-, Erlöschung; 2) (Chem.), Löschen heißer Steine mit kaltem Wasser, damit sie spröde u. zertheilbar werden. **Exstinguīren, 1)** auslöschen; 2) vertilgen.

Exstipitātus (Bot.), strunklos. **Exstipulātus,** ohne Afterblätter.

Exstirpatiōn (v. lat.), 1) Ausrottung, Ausschneiden; 2) die Wegnahme krankhafter od. schadhafter weicher Theile durch Schnitt, so eines verdorbnen Augapfels, einer schadhaften Weiberbrust rc. **E-smesser (E-pātor),** Skalpell od. Bistouri zur Ausrottung von Geschwülsten od. krankhaften, unbrauchbar gewordnen Theilen.

Exstirpātor (lat.), 1) in England erfundnes Ackerwerkzeug, zur Vertilgung des Unkrauts u. zur Auflockerung des Bodens, theils zur Unterbringung des Saamens; besteht aus 7, 9, 11 od. 13, in einem mit 2 Pflugsterzen versehnen Gestell so eingesetzten Scharren, daß die im hintern Balken stehenden Scharren gerade in der Mitte des Zwischenraumes gehen, den die vordern lassen; dieses Gestell ist mittelst eines Grindels mit einem Vorderwagen verbunden. Die Hefte der Scharre sind oben angeschraubt u. durch eine Mutterschraube befestigt. Sie sind gewöhnlich von Gußeisen, rund gewölbt u. vorn lanzettförmig, od. keilförmig u. spitz zulaufend. Zu den angegebenen Zwecken dient dieses Werkzeug vortrefflich; es thut weit beßre Dienste als eine Egge, erfordert nicht mehr Zeit u. Kraft als diese, u. erspart viel Pflugarbeit. Besondere Berücksichtigung verdient der Fellenbergische E.; 2) (Chir.), so v. w. Exstirpationsmesser. *(Pe. u. Lö.)*

Exstirpīren (v. lat.), Ausschneiden.

Exsūccus (Bot.), saftlos.

Exsudatiōn (v. lat.), Ausschwitzen wäßriger Feuchtigkeiten aus den letzten Gefäßendigungen, od. auch Poren seröser Häute, in einem Zustand von erhöhter Reizung, bes. Entzündungsreiz. Die **E-dirten Fēūchtigkeiten** erscheinen krankhaft, durch Anhäufung, nur indem sie gerinnend krankhafte Bildungen, Verwachsungen u. dgl. bewirken.

Exsuperāntius, wahrscheinl. Gallier, aus dem 4. Jahrh.; schr., mit Nachahmung des Sallustius: De bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sartorii, zuerst herausg. von Sylburg in: Scriptt. hist. roman., auch öfter mit Sallustius.

Ēxta (lat.), 1) Eingeweide, bes. 2) s. u. Extispicium.

Extemporāle (lat.), 1) was der Redner ohne Vorbereitung, aus dem Stegreife spricht; 2) Uebungsmittel zur Erlernung fremder Sprachen, wobei die Schüler das

das vom Lehrer Dictirte sogleich in der verlangten Sprache nachschreiben müssen.

Ex tĕmpore (lat.), **1)** augenblicklich; **2)** aus dem Stegreife. **Extemporiren,** aus dem Stegreife reden, schreiben.

Extendiren (v. lat.), **1)** ausdehnen; **2)** s. u. Buchdrucker; dah. **Extensibel, E-bilität. Extensiōn, 1)** Ausdehnung; **2)** Ausstreckung; **3)** s. u. Knochenbruch; **4) E. eines Begriffs,** die Anwendbarkeit eines Begriffs auf mehr. Gegenstände. **5) E. einer Vollmacht (E. einer Urkunde),** Ausdehnung einer Vollmacht, so v. w. Ausstellung, Niederschreibung einer Vollmacht. *(Sch.* u. *Pr.)*

Extensive Grösse, räuml. Größe, im Gegensatz zur intensiven.

Extēnsor (Anat.), ein Ausstreckmuskel. **E-ōres pōllicis,** s. u. Handmuskeln ic. ic.

Extēnsus (Bot.), in die Breite ausgedehnt.

Extēnta (Mus.), s. u. Tonsystem.

Extenuatiōn (v. lat.), Verdünnung, Verkleinrung, Schwächung.

Exterieūr (fr., spr. Exteriör), äußres Ansehn.

Extērior (Bot.), äußerlich gelegen.

Exterminatiōn (v. lat.), **1)** Versagung, Ausrottung; daher **Exterminiren; 2)** (Math.), so v. w. Elimination.

Externist (Med.), s. u. Internist.

Extērnum (lat.), **1)** das Aeußere; **2)** (Bot.), an der Außenseite.

Exterritoriāl (v. lat.), ausländisch, fremd. **E-lität, 1)** Verbanntsein aus dem Vaterland; **2)** die Qualität einer Person, nach welcher sie der Staatsgewalt des Staates, in welcher sie sind, also auch den Criminalgesetzen desselben nicht unterthänig werden. Dieß ist der Fall bei allen regierenden Herren, wenn sie im Auslande sind u. bei den angenommnen Gesandten eines für die Dauer ihrer Gesandtschaft, rücksichtlich ihrer Person, ihres Gefolges u. des Gesandtschaftsquartiers. *(Lb.* u. *Bs.)*

Externsteine, mehrere freie u. senkrecht stehende Sandsteinfelsen bei Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold. Der 1. ist der größte (125 F.) u. breiteste; in ihm ist eine Kapelle von 36 F. Länge u. 11 F. Breite eingehauen; der 2. ist sonderbar gestaltet u. hat auch eine, doch kleinre Kapelle. Zwischen dem 3. u. 4. geht die Straße nach Paderborn durch. Einige haben kolossale Bilder u. auf der Spitze bewegl. Steine. Vielleicht sind die E. alte Opferaltäre der Sachsen u. von Karl d. Gr. zum christl. Gottesdienst umgewandelt worden. Sie kommen im 11. Jahrh. urkundlich vor, u. im 13. waren sie der Sitz von Eremiten u. eine Station zwischen den Klöstern zu Werder u. Helmstädt. Daß sie wachsen sollen, wie man früher angab, ist ungegründet. **Dorow,** Ueber die E., Stuttg. 1823; Clostermeyer, Die Eggestersteine, Lemgo 1824; Menke, Lage, Ursprung ic. der E., Münster 1824. *(Wr.)*

Ĕxtimus (Bot.), an der Spitze.

Extīnctio (lat.), so v. w. Exstinctio.

Extispīcium (röm. Ant.), Besichtigung der Eingeweide **(Ĕxta)** der Opferthiere durch bestimmte priesterl. Personen **(Extispices),** in der Absicht, um daraus zu prophezeihen. Bes. beobachtete der Extispex die edlen Eingeweide, wie Herz, Lunge, Milz, Leber (an welcher bes. der obre bucklige od. runde Theil [Caput extorum], als der vorzüglichste Theil beschauet wurde), Nieren, Gehirn, Zunge, u. sah auf ihre Lage, Größe u. sonstige Beschaffenheit. Fand der Extispex die Exta geeignet, um daraus zu weissagen, so waren sie **ĕxta argūta,** im entgegengesetzten Falle **ĕxta mūta;** ließ sich aus ihnen ein glückl. Ausgang des Vorhabens prophezeihen, indem sie richtig lagen, gesund, vielleicht gar doppelt vorhanden waren, so hießen sie **ĕxta bŏna (ĕ. felīcia);** hatten sie irgend einen Mangel, od. waren sie krankhaft **(ĕxta piaculāria, ĕ. trīstia),** so widerrieth od. verbot der Extispex das Vorhaben; verhießen die Eingeweide einem Mächtigen eine ungehoffte Ehrenstelle, Privatleuten eine Erbschaft, Söhnen die einstige Erlangung des väterl. Hauses, so hießen sie **ĕ. regālia.** Das E. wurde in den Tempeln angestellt, u. von den Eingeweiden ein Theil den Göttern geopfert, ein Theil zum Genuß der Priester gelassen. Vgl. Augurium. *(Lb.)*

Extorquiren (v. lat.), erzwingen, erpressen; daher **Extorsiōn.**

Ĕxtra (lat.), **1)** außerhalb; **2)** im Canon. Rechte bei Citaten die Decretalen Gregors IX., abgekürzt, s. Corpus juris a.

Ĕxtrablatt, bei Zeitungen so v. w. außerordentliche Beilage.

Extrăct (v. lat.), **1)** Auszug; **2) (E-tum,** Chem.), Product, das durch Annahme eines in einer Flüssigkeit auflösbaren (nicht salzigen) Theils u. Abdampfung dieser zu einer dichteren Consistenz, in mehreren Abstufungen, von Syrupsdicke bis zur Trockenheit, erhalten wird; **3)** bes. eine auf diese Art in concentrirter Form aus einem Pflanzenkörper erhaltne Arzneisubstanz; **a)** wässeriges E. **(E. aquōsum),** indem der Arzneikörper entweder mit heißem Wasser durch Aufguß, od. durch mehrmaliges Kochen, bei offnem Feuer mit Dampf, od. mit kaltem Wasser, unter anhaltendem Schütteln **(E. frigĭde parātum),** ausgezogen u. die colirte Flüssigkeit vorsichtig bei, bes. gegen das Ende hin, gelinder Wärme eingedickt wird; **b)** weiniges (geistiges) E. durch Ausziehung; geschieht mit Wein **(E. vinōsum)** od. gewöhnl. mit Weingeist **(E. spirituōsum),** wobei blos die Harztheile, die durch zugesetztes Wasser niederfallen, ge-

gewonnen werden, od. c) mit Weingeist u. Wasser (E. aquōso-spirituōsum), wobei die harzigen u. gummiharzigen Theile zugleich erhalten werden; zur Wiedergewinnung des Weingeists wird dieser durch Destillation übergetrieben, dann die Flüssigkeit ebenfalls durch Abdampfung eingedickt; d) durch Eindickung ausgepreßte Pflanzensäfte; e) mittelst der Realschen (Romershausischen) Presse od. Embke'schen Druckpumpe, bei dem das erste Auskochen erspart wird, wobei daher auch die Stoffe, die durch Verflüchtigen entweichen, erhalten bleiben, die sich aber nicht ganz zur Ausziehung aller Pflanzenstoffe eignen. Die Extracte sind eine sehr zweckmäßige Form zur Benutzung der wirksamen Theile einer Pflanze, in so fern die Wirksamkeit in nicht flüchtigen Theilen beruht, u. werden häufig in Mixturen aufgelöst, od. auch in Pillen verordnet. Zu den verschiednen **Extractiōnsmethoden** gehört noch zu den **warmen** die Abkochung, die Dampfkochung (s. Abkochungsapparat), der Aufguß, die Digestion; zu den **kalten** die Verdrängungsmethode (s. d. a.); letztre u. der Aufguß können kalt od. warm angelegt werden. *(Su.)*

Extrăcta amāra (Med.), s. u. Bitter.

Extrăctbuch, so v. w. Hauptbuch.

Extractiōn (v. lat.), das Ausziehn. **E-spresse,** s. Real'sche Presse.

Extractīvstoff (Chem.), [1] 1) eigentl. jeder in Pflanzen (od. auch Thiertheilen) enthaltne u. in Wasser od. auch Weingeist auflösliche Stoff; der durch Einwirkung der Luft allmählich unlöslich wird, u. sich in oxydirten E. (**Extrăctabsatz,** Apothema), eine humusartige Substanz verwandelt. Da nun aber in einem derartigen Auszug mehrere wesentlich sehr verschiedne Stoffe sich aufgelöst befinden können, so ist der Begriff der E-e sehr unbestimmt, u. mehrere Chemiker haben die Existenz eines eigenthümlichen E. ganz geleugnet. Andre bezeichnen als **E.** die in einem Pflanzenextract enthaltnen u. ihnen ihre Wirksamkeit größtentheils gebenden, dabei aber weder basischen noch sauren, also indifferenten Stoffe, von denen mehr. rein von fremdartigen Beimischungen u. farblos dargestellt worden sind. Solche sind [2] rein bittre E-e; hierher gehören u. a.: Quassit, Columbit, Daphnit, Absynthiin, Hesperidin, Cetrarin, Salicin, Phloridzin, Liriodendrin, Phyllirin, Zanthopikrin, Fraxinin, Populin. [3] Süße E-e: Glycirrhizin, Sarkokollin, Olivil, Canellit, letztres aus der Rinde von Winteria Canella, dem Mannit ähnlich. [4] Scharfe E-e: Cyclamin (s. u. Cyclamen), Elaterin, Imperatorin, Bexonin, Colocynthin, Catharthin, Scillitin, Aloin. [5] Fast geschmacklose E-e: das Peucadanin, Melampyrin, Primulin, Piperin, Caffein, Thein, Guanarin, die, außer den bestimmt basischen im Opium (s. d.) enthaltnen Stoffe: Narcein, Pseudomorphin, Porphyroxin, Meknin. [6] Narkotische E-e: Antiarin aus dem Upasgifte, Tanghinin (s. Tanghinia), Amanitin aus dem Fliegenschwamm, Ergotin, aus dem Mutterkorn, Lactucin, aus dem Lactucarium, Fagin, aus den Bucheckern, Loliin (aus Lolium temulentum). [7] Als negative E-e bezeichnet man solche, die an sich, theils mit Basen verbindbar sind, theils leicht in Säuren übergehen. Dergleichen sind: das Santenin, Smilacin, Saponin, Polychrom, Senegin, Picrotoxin, Bilin (s. d. a.). [8] Gefärbte E., s. u. Farbestoffe. 2) Thierischer E., s. Osmazom. *(Pi. u. Su.)*

Extractīvzucker, so v. w. Glycirrhizin.

Extrăctor, so v. w. Ventilator.

Extrăctum (Chem.), s. Extract 2) u. 3). **E. ăloes aquōsum,** s. Aloebitter. **E. angĕlicae,** s. Angelicaextract. **E. angustūrae,** s. Angosturaextract, u. so die übrigen mit Zusammensetz. unter den bemerkten od. den entsprechenden deutschen Worten. **E. cŏrticis peruviāni,** s. Chinaextract. **E. fĕrro-pomātum,** s. Apfelsaures Eisenextract. **E. gentiānae,** s. Enzianextract. **E. helĕnii,** s. Alantextract. **E. hellĕbori nĭgri,** s. Nieswurzelextract. **E. hyoscўami,** s. Bilsenkrautextract. **E. ĭnulae,** s. Alantextract. **E. lĭgni campechiāni,** s. Campecheextract. **E. nŭcum juglăndium,** so v. w. Wallnußextract. **E. Satūrni,** so v. w. Bleiextract. **E. trifōlii fibrīni,** so v. w. Bitterkleeextract. **E. valeriānae,** so v. w. Baldrianextract. *(Pr.)*

Extra cūlpam (lat.), außer Schuld.

Extraditiōn (v. lat.), Auszug aus Handelsbüchern; daher **E-sschein,** vidimirte Bescheinigung, daß ein Rechnungsauszug mit den Handlungsbüchern übereinstimme. **E-dīren,** einen Auszug verfertigen.

Extrafoliăceus, unt. dem Ursprunge eines Blatts hervorkommend. **E. flos,** s. u. Blüthenstand 2.

Extrahīren (v. lat.), Ausziehen.

Extrāit d'Absīnthe, s. u. Liqueur.

Extrajudiciāl (v. lat.), außergerichtlich.

Extrāneus (lat.), 1) Fremder. 2) In manchen Anstalten ein Theilnehmer, der nicht zu allen Beschwerden verpflichtet ist; so 3) in Fürstenschulen, s. d.

Extraordinār (v. lat.), außerordentl., ungewöhnlich. Zusammensetzungen hiermit, s. u. dem Hauptwort.

Extraordināriae authĕnticae, E-ria căpita, s. u. Corpus juris ꝛc.

Extraordinārii (röm. Ant.), Soldaten, die sich der Feldherr aus den Truppen der Bundesgenossen zu besonderem Dienste

Dienste wählte; aus diesen nahm er wieder die Ablecti, bestehend in 40 Reitern u. 160 Fußgängern, welche seine Leibwache bildeten.

Extraordinārius, s. u. Professor.

Extrapost, s. u. Post.

Extrārius (Bot.), ein außerhalb des Perisperms befindlicher Embryo.

Extrastrom (Phys.), s. u. Elektromagnetismus 10 ff.

Extravagānt (v. lat.), ausschweifend. **Extravagānz**, Uebertreibung.

Extravagāntes, Theile des Corpus juris canonici, 1) außerhalb des Corpus juris can. claus., s. u. Corpus juris 14; 2) außerhalb des Decretes, s. ebend. 14; 3) Joannis XXII., s. ebd. 13; 4) Communes, s. ebd. 13. **E. authēnticae**, s. ebd. 11. **E-tia cāpita**, s. ebd. 15.

Extravasāt (v. lat.), Erguß von Feuchtigkeiten, bes. Blut (s. Blutfluß 1), Wasser, Eiter, Harn od. andern abgesonderten, in eine innre Höhle od. das Zellgewebe, durch Zerreißung von Gefäßen od. Behältern, od. auch durch Erweiterung der Gefäßenden (vgl. Sugillation); darnach auch **E-satiōn, E-sīren**, von Stoffen, die auf solche solche Art austreten.

Extrēm (v. lat.), das Aeußerste einer Sache. **E-mität**, 1) das Aeußerste; 2) der äußerste Nothfall.

Extremitäten (lat. Extremitates), 1) die Außenglieder des ganzen Körpers, bes. die Arme u. Füße vom Körperstamm an, jene als obere, diese als untere E.; 2) auch von einzelnen Körpertheilen (Knochen, Muskeln) die Endtheile; 3) (Pferdew.), von Pferden die Füße, aber auch 4) die Mähnen, der Schweif, das Maul.

Extrōrsum (E-sus, Bot.), nach auswärts.

Extrudīren (v. lat.), aus-, hinausstoßen.

Extuberāntia (E-ātio, Anat.), so v. w. Protuberanz.

Extumescēnz (v. lat.), Auftreibung eines Knochens.

Exuberānz (v. lat.), Ueberfluß. **Exuberānt**, überflüssig, unnöthig.

Exudenīsmus (v. gr., Rhet.), Widerlegung dadurch, daß man des Gegners Gründe als unbedeutend übergeht u. spöttisch beantwortet.

Exukontiāner, s. u. Arius 3.

Exulānt (v. lat.), Verwiesner. **Exulīren**, verweisen; s. Exil.

Exulceratiōn (v. lat.), Verschwärung, Krankheitsproceß von Weichgebilden des Körpers, sich durch schlechte, mehr mit Absondrung von Jauche verbundne mehr auf Zerstörung der Theile ausgehende u. schwer vernarbende Eiterung auszeichnend; s. Geschwür.

Exulēīas dīke (actio rei judicatae, gr. Ant.), Proceß darüber, daß Einer eine richterlich erkannte Buße nicht geleistet, od. einen dem Kläger zugesprochnen Besitz vorenthalten habe. Des Verklagten unbewegl. Vermögen wurde dann vom Staate verkauft, der Kläger bezahlt u. der Rest dem Gepfändeten zurückgegeben.

Exūltet (lat.), von Augustin verfaßte Hymne, genannt nach den Anfangsworten: Exultet jam angelica turba coelorum, welche am Tage vor dem Charfreitage in der kathol. Kirche gesungen wird.

Exultīren (v. lat.), jauchzen, frohlocken.

Exuma, Inselkette, s. u. Bahamas 4, l).

Ex ūngue leōnem (lat.), aus der Klaue (erkennt man) den Löwen, sprichwörtlich für: Man erräth den sich Verstellenden od. das Verkappte an einem Merkmale.

Exunguiculātus, nicht mit einem Nagel versehn.

Exūstio (lat.), Verbrennung.

Ex ūsu (lat.), aus dem Gebrauche.

Exutōrium (lat.), 1) Mittel, das auf der Haut leichte Entzündung u. Ausfluß von Feuchtigkeit bewirkt, ohne Blasen zu ziehn, wie Seidelbastrinde; 2) auch andrer Hautreiz als Zugmittel; vgl. Epispastica.

Exūviae (röm. Ant.), s. u. Beute 2.

Ex vōto (lat.), 1) einem Gelübde gemäß; daher 2) so v. w. Votivgemälde u. Votivtafeln.

Ey, Wörter mit dieser Anfangssylbe die hier nicht zu finden, s. u. Ei.

Ey, chines. Längenmaß, hält 240 Schritte, 10 machen ein Pu.

Ēyach, Nebenfl. des Neckar in Hohenzollern.

Eyafiāl (Eyafiälle-Jōkul), Vulkan, s. u. Island 2. **Eyafiörden**, Ort u. Meerbusen, s. u. Island 9 b).

Ēyalet (türk.), so v. w. Ejalet.

Ēybach, Dorf u. Ruine (Hohen-E.) im Oberamte Geislingen des württemberg. Donaukreises; schönes Schloß, 700 Ew., welche ulmer Pfeifenköpfe schnitzen; große Bierbrauerei.

Ēybe (Albrecht v. E.), Archidiaconus zu Würzburg, Domherr zu Bamberg u. Eichstädt u. Kämmerling des Papstes Pius II.; st. 1475; kräftiger Moralphilosoph. Schr.: Ob einem Manne sy zu nemen ein ehlichs Weyb oder niet, Nürnb. 1472, u. ö. bis 1495; Spiegel der sitten, Augsb. 1511; Comödien des synreichen poeten Plauti ꝛc., ebd. 1518, Frankf. 1530, ebd. 1557, u. a. m.

Ēybler (Joseph v. E.), geb. 1764 zu Schwöchat bei Wien, wurde mit Haydn u. Mozart befreundet u. 1792 Chordirector an der Carmelitenpfarre u. 1793 auch am Schottenstift, 1801 kaiserl. Musiklehrer, 1804 Vicehofkapellmeister u. nach Salieri Hofkapellmeister, quiescirt, seit 1833 geadelt; lebt zu Schönbrunn. E. componirte mancherlei Instrumentalsachen, Gesangstücke, Tanzpartien ꝛc., bes. aber viele großartige Kirchenstücke u. das Oratorium die vier letzten Dinge. *(Sp.)*

Ēyburger, gute Sorte Neckarwein.

Ēyck,

Eyck, 1) (Hubert v. E.), geb. zu Eyck bei Maaseyck im Lüttichschen 1366, Maler; st. 1426 zu Gent. **2)** (Johann v. E.), geb. um 1390 zu Eyck bei Maaseyck, Bruder u. Schüler des Vor., Haupt der niederländisch-deutschen Malerschule, Rath Philipps des Guten von Burgund. Er ist der Erfinder der Oelmalerei u. bildete zahlreiche u. ausgezeichnete Schüler. Bei einer durchaus edlen u. religiös-erhabenen Auffassungsweise hatte er doch eine entschiedne Richtung auf Naturwahrheit, bildete Scenen des Lebens nach, nahm sie u. Bildnisse in seine Gemälde auf; verwandte vielen Fleiß auf Nachbildung der Natur, auch der Landschaft u. Architektur, die er zuerst, statt des Goldgrundes, einführte, auf dem bis dahin die Gestalten gemalt worden waren. Seine Färbung ist gesättigt u. harmonisch, in den Lichtern gern kalt, in den Schatten bräunlich; Zeichnung genau, Rundung voller Verständniß, selbst der Linien- u. Luftperspective; treffend ist der Ausdruck, mannigfaltig die Charakteristik u. bewundernswürdig die Ausführung. Hauptwerk: Die Anbetung des Lammes, ein großes Altarbild in 12 Abtheilungen zu Gent, vom J. 1432, das sein Bruder angefangen u. er vollendet; 6 von diesen Bildern befinden sich gegenwärtig in Berlin. Außerdem besitzt die Akademie von Brügge mehrere Gemälde seiner Hand, auch die Pinakothek in München wenigstens ein verlässiges (Lucas, die Madonna malend). Mit Unrecht aber sind ihm zugeschrieben: das sogenannte danziger Bild, das 1807 von den Franzosen nach Paris geführt, von den Preußen 1815 zurückgeführt u. seiner Inschrift zufolge 1467 (also nach seinem Tode) gemalt worden ist; desgleichen die Anbetung der Könige in der Pinakothek zu München, die um dieselbe Zeit von einem Maler in Köln gemalt zu sein scheint (vgl. Waagen, Hubert u. Johann v. E.; Passavant, Kunstreise durch England u. Belgien; de Bast, Messager des sciences et des arts). **3)** (Margarethe v. E.), Schwester u. Schülerin der Vor., blieb aus Liebe zur Kunst unverheirathet u. in steter Gesellschaft ihrer Brüder. Aders in London besitzt ein liebl. Bild von ihr, in 3 Abtheilungen Maria mit dem Kind im Grünen. *(Fst.)*

Eyderwald, so v. w. Ardennen.

Eye, so v. w. Orangefluß. **Eyeoo,** Volk, s. u. Benin; e h). **Eyeport,** Insel, s. u. South-Uist.

Eyesketch, Cap, s. u. Van Diemens-Insel s.

Eygötaland (m. Geogr.), s. u. Dänemark (Gesch.) i.

Eyguières, Marktfl. im Bzk. Arles des franz. Depart. Rhônemündungen; 3000 Ew.; sonst Herrschaft.

E-yin, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) s.

Eyk, so v. w. Eyck.

Eykens, 1) (Peter), geb. 1599 zu Antwerpen, guter Maler aus der niederl. Schule. Werke in den Kirchen seiner Vaterstadt. Todesjahr unbekannt. **2)** (Joh.) u. **3)** (Franz), des Vor. Söhne, Frucht- u. Blumenmaler.

Eyke von Rebkow, s. Rebkow.

Eylaïs (*Latr.*, Elais *Lam.*), Gatt. aus der Familie der Milben (auch Untergattung von Wassermilbe); Kinnlade niedergebogen, mit hakiger Spitze, Taster kegelförmig, 3—4gliedrig, gebogen, spitzig. Art: breite E. (E. extendens, Atax E. *Fabr.*, Hydrachna e. *Müll.*), 4äugig, rund, glänzend, glatt, roth; in Pfützen; E. undulata, fuscata ꝛc.

Eylau, 1) (Deutsch-E.), Stadt im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, am Einfluß der Eilenz in den See Geserich; **2)** Kreis im Rgsbzk. Königsberg, hat $21\frac{7}{10}$ QM., 36,000 Ew.; **3)** Stadt hier, hat altes Schloß, 2100 Ew., welche Tuch, Hüte, Leder machen. E. wurde 1336 von dem deutschen Ritter Arnolf von Eilenstein gegründet; hier am 7. u. 8. Febr. 1807 Schlacht zwischen Napoleon u. den Russen u. Preußen unter Benningsen u. Lestocq; beide Theile schreiben sich den Sieg zu, s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 7 n—u. Vergl. Nachr. v. d. Schlacht bei E., Weim. 1808; **4)** so v. w. Eule. *(Wr. u. v. Rr.)*

Eylert (Rulemann Friedrich), geb. zu Hamm 1770, Prediger daselbst, 1806 Hofprediger zu Potsdam, 1818 Bischof der evangel. Kirche in den preuß. Staaten, Mitglied des Staatsraths u. des Ministeriums der geistl. u. Unterrichtsanstalten; bes. durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet. Schr.: Betracht. über die lehrreichen Wahrheiten des Christenthums bei der letzten Trennung von den Unsrigen, Dortm. 1803—5, 3 Bde., 3. Aufl. 1816; Predigten, Braunschw. 1805, 2 Bde.; Homilien über die Parabeln Jesu, Halle 1806, 2. Aufl. 1819. Ueber den Werth der Liturgie u. Agende, in den preuß. Staaten, Potsd. 1830, 2. Aufl. Mit Hanstein u. Dräseke gab er das Magazin f. Pred. heraus. *(Lr. u. Lb.)*

Eylimi (Elyma, nord. Myth.), um das 3. Jahrh. König von Warwith (jetzt Warde) auf Jütland, Svavas Vater; fiel nebst seinem Eidam Sigmund in der Schlacht gegen Lingvi, der sie bekriegte, weil E-s Tochter Hiördisur, als sie zwischen Beiden wählen mußte, Lingvi verschmähte; s. Dänemark (Gesch.) i s.

Eymouth (spr. Ehmaudth), Flecken der schott. Grafschaft Berwick; guter Hafen am Ausfluß der Eye, 1800 Ew.

Eynard (spr. Ehnahr, J. G.), geb. 1775 zu Lyon, ging nach dem Ausbruch der Revolution nach Genf, wo er ein Banquiergeschäft begründete, war 1814 als Gesandter der Republik auf dem wiener Congreß, nahm sich später der Sache der Griechen eifrigst an, reiste deshalb 1825 nach Pa-

Paris, wo er Mitglied des Griechenvereins ward, 1827 nach London; die Nationalversammlung zu Argos ernannte ihn zum Bürger von Athen, u. er selbst ging 1829 nach Griechenland; schr.: Lettres et documents officiels relatifs aux divers événements de Grèce, Par. 1831. *(Ap.)*

Eynezat, Flecken, so v. w. Ennezat.

Eyolfr (nord. Myth.), König Hundingurs Sohn, Hiorvads Bruder; ward von Helgi Hundingsbani bei der Schlacht unter dem Arastein erschlagen.

Eyoo, Ort, so v. w. Eyeoo. **Eyous**, Volk, so v. w. Ajoër. **Eypel**, Stadt an der Aupa im böhm. Kr. Königgräz; 1000 Ew.

Eyra (nord. Myth.), so v. w. Eir.

Eyrágues, Flecken, so v. w. Airagues.

Eyrer (Schiffb.), die holländ. Heringsschiffe.

Eyres, Gebirg, s. u. Atlas 1.

Eysenhärdtia (*E. Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Loteae. Art: E. amorphoides, in Mexico.

Eystäthes (*E. Lour.*), s. Eustathes.

Eystein, I. **Könige v. Norwegen**: **1)** E. I., Sohn Gudriods, s. Norwegen (Gesch.) 1. **2)** E. Fretr, Sohn von Halfdan Hvitbeen, regierte 700—730, s. ebd. 9. **3)** E. I., Sohn von Magnus III., reg. mit seinen Brüdern Sigurd I. u. Olaf IV. seit 1103, st. 1122; s. ebd. 21. **4)** E. II., Sohn von Harald IV., reg. seit 1155 kurze Zeit, s. ebd. 24. II. **König v. Schweden**: **5)** E. (Östen) Ynglinger, Nachfolger Adils, s. Schweden (Gesch.) 4. **6)** E., Sohn von Harald Hildetand, s. ebd. 16. III. **Dichter**: **7)** E. Asgrimsön, Franciscanermönch von Helgafel; st. 1361; schr. das Epos Lilia, letzte Ausg. mit lat. Uebers., Kopenhagen 1773. *(Lb.)*

Eystland, so v. w. Esthland, s. d. (Gesch.) 2.

Eytelwein (Joh. Albr.), geb. zu Frankfurt a. M. 1764, Oberlandesbaudirector, Professor der Philosophie in Berlin; Schr. u. and.: Aufgaben, größtentheils aus der angewandten Mathematik, zur Uebung der Analysis, Berl. 1793; Handb. der Mechanik u. der Hydraulik, ebd. 1801; 2. Aufl. 1823; mit Dav. Gilly: Prakt. Anweis. zur Wasserbauk., ebd. 1802—8, 4 Hefte; Handb. d. Statik fester Körper, ebd. 1808, 3 Bde.; Handb. der Perspective, 2 Bde., ebd. 1810; Bemerk. üb. die Anlage rc. der Salzmagazine rc., ebd. 1834; Ueber die Anlage rc. von ländl. Kartoffelbranntweinbrennerei-Gebäuden, ebd. 1836; Anweis. zur Auflösung der Höhe num. Gleich., Berl. 1837. *(Lr.)*

Eyüb, **1)** Schattenkönig von Afghanistan (s. d. [Gesch.] 11) bis 1833. **2)** E. u. **Eyubiten**, so v. w. Ejub u. Ejubiten.

Eyus, Volk, s. u. Benin h).

Ezaan (Isl.), so v. w. Esan.

Ezägulis (preuß. Myth.), s. u. Skierstuwes.

Ezbor (bibl. Gesch.), s. u. Gad 1).

Ezéchiel (hebr., eigentl. Jecheskiel, woraus man auch Hesekiel gemacht hat), **1)** jüd. Prophet, Sohn des Priesters Busi; ward mit dem Könige Jojachim u. 10,000 edeln Juden 599 v. Chr. in das babylon. Exil geführt u. erhielt seinen Wohnsitz am Chaboras. Im 5. Jahre seines Exils trat er hier als Prophet auf u. weissagte bis zum 27. Jahre seines Exils (bis zum 16. nach der ersten Zerstörung Jerusalems). Seine spätern Schicksale sind ungewiß. Einer seiner Gefährten soll ihn nach einer apokryph. Sage ermordet haben, man zeigte auch einige Tagereisen von Bagdad sein Grabmal. Er ist der 3. der großen Propheten des A. T., u. das **Buch E.** enthält eine Reihe von Weissagungen von dem nahen Untergange des jüd. Staats, woran sich jedoch Hoffnungen einer Wiederherstellung seines Volks knüpfen. Mythen, Allegorien u. Gedichte drängen sich, überall herrscht Pracht, Glanz u. Originalität. Aber dadurch wird das richtige Verstehn gar sehr erschwert, u. er ist gar oft falsch gedeutet worden. Commentar von Rosenmüller, Lpz. 1826, 2 Thle., von Hävernick, Erlang. 1841; deutsch von J. K. Volborth, Gött. 1787; mit Daniel v. T. A. Dereser, Frkf. a. M. 1810. **2)** Jüd. Dichter; lebte nach Christus, schr. griech. ein Trauerspiel: Der Auszug aus Aegypten; Fragm. herausgeg. von Morell, Par. 1609. *(Gr.)*

Ez-Eddulát (m. Gesch.), so v. w. Moezeddulat.

Ezelino (Biogr.), s. Ezzelino.

Ezernim (poln. Myth.), Gott der Seen.

Ezlongéber (a. Geogr.), so v. w. Berenike (a. Geogr.) 7), j. Bahar el Acaba.

Ezo, Pfalzgraf, Hermanns Sohn; gewann im J. 1000 Kaiser Otto III. dessen Schwester Mathilde im Schachspiel ab.

Ezurwédam (ind. Lit.), s. u. Weda 11.

Ezzelino (Deminutiv v. Azzo), geb. 1194 in dem Dorfe Onara in der Mark Treviso, von deutscher Abkunft, schwang sich durch Tapferkeit empor u. wurde Haupt der Gibellinen in Italien. Er eroberte 1235 Verona u. leistete dem Kaiser Friedrich II. im lombard. Kriege treffliche Dienste. Der Kaiser gab ihm Padua, u. E. brachte später die Mark Treviso, Vicenza, Trient, Brescia u. Feltre an sich, zeigte sich aber sehr grausam u. brachte selbst seinen Neffen, **E. von Egna**, seinen Bruder Ciramont, seinen Schwiegervater u. seine Schwäger, im Ganzen 55,000 M., um. Vergebens ächteten ihn die Päpste; als er sich aber der ganzen Lombardei bemächtigen wollte, ward er in einem Treffen gegen die verbundnen Fürsten schwer verwundet, gefangen u. st. zu Racino im Kerker 1259. Von ihm handeln viele Sagen u. Romane der Italiener. Er war eifriger Astrolog. *(Wh.)*

F.

F.

F, **1)** als Buchstab der 6. in den Alphabeten der abendländ. Sprachen, unter den morgenländ. hat ihn blos das arab. (Fe) u. zwar an der 20. Stelle; auch das griech. kennt ihn nicht; an seiner Stelle stand das Bau (s. Episemon u. Digamma); das f der Römer, nach dem griech. Digamma gebildet u. daher auch zuweilen für h gebraucht. war nach Quintilian ein stark durch die Zähne geblasner Laut, der ursprünglich von dem lieblich tönenden φ der Griechen verschieden war, aber doch später zur Bezeichnung des griech. φ gebraucht wurde. Das f der Etrusker entsprach dem röm. v. Diesen Laut bildet das Zusammenstoßen der Lippen u. das zischende Ausstoßen der Luft. In der niederdeutschen Sprache ist er seltner, als in der oberdeutschen, die ihn auch nach einem geschärften Vocale verdoppelt (z. B. straff). **2)** Bei den Römern als **Zahlzeichen: a)** F 40, Ḟ od. F̄ aber 40,000; **b)** in Rubricirungen so v. w. 6. **3)** Als **Abkürzung: a)** in röm. Inschriften, in Handschriften u. auf Münzen bes. für Filius, Fecit u. v. a.; **b)** auf der Stirn entflohner u. ergriffner Sklaven eingebrannt, so v. w. Fugitivus (Flüchtling); **c)** in spätern Büchern so v. w. Folio (auf der u. der Seite, od. Andeutung der Bogengröße); **d)** im Handel so v. w. Fein (vgl. ff u. fff); **e)** auf Wechseln so v. w. Fatto; **f)** auf dem Revers neuerer Münzen: **aa)** franz.: Angers; **bb)** preuß.: Magdeburg; **cc)** östreich.: Hall in Tyrol; **g)** über Musiknoten so v. w. Forte (stark); **h)** auf der Stellscheibe engl. Uhren so v. w. faster (geschwinder); **i)** in thermometr. Beobachtungen so v. w. Fahrenheit. **4)** (Musik), **a)** die 4. diatonische Klangstufe od. die 6. diatonisch-chromatische Seite; **b)** Abbrev. f. = forte (stark); **c)** s. u. Orgel c. **5)** (Med.), auf Recepten so v. w. Fiat: man bereite die Arznei, z. B. F. pulv., man bereite sie als Pulver. **6)** (Chem.), so v. w. Fluor. **7)** (Chem.), auch fl., flores, Blüthen. **8)** (Log.), einer der 4 Anfangsbuchstaben der Namen der von den ältern Logikern aufgestellten Schlußmoden; bedeutet, daß jeder Schluß der andern Figuren, dessen Name sich mit F anfängt (z. B. Festino, Fesapo), auf den Schluß der 1. Figur, dessen Name auch mit F anfängt, auf Ferio, reducirt werde, s. Schlußmoden. *(Sch.)*

Fa (Musik), s. u. Solmisation.

Fååberg (spr. Fob...), Kirchspiel, s. u. Christian (Geogr.) 1). **Fååborg**, Stadt, s. Svendborg.

Fåam (Bot.), s. Fahan.

Fāba (lat.), Bohne, botanisch als Art unter Vicia. **F. bengalēnsis**, Galläpfel auf den Blättern von Terminalia Chebula, s. d. **F. Cacāo**, s. Cacao.

Fabāceae, s. u. Schmetterlingsblüthige *Rchnb.* 2.

Fāba de Tōnka (lat.), so v. w. Tonkabohne. **F. Ignātii (F. indica, F. febrīfuga)**, so v. w. Ignatiusbohne. **F. invērsa**, Erbrechen erregende Früchte von Anagyris foetida. **F. Libīdibi**, Schoten von Caesalpinia Coriaria, s. d. **F. marīna**, Früchte von Entada Gigalobium. **F. Pīchurim**, so v. w. Pichurimbohne.

Fabāria (a. Geogr.), so v. w. Burchania. **Fābaris**, so v. w. Farfar.

Fabātus (L. Roscius Fab.), aus Lanuvium, 55 v. Chr. Cäsars Quästor im transalpin. Gallien, später dessen Legat im Kriege gegen Ambiorix. Auch im Bürgerkriege war F. dem Cäsar treu.

Fābel (v. lat.), [1] **1)** erdichtete Erzählung; bes. [2] **2)** (bei den Griechen Apologos, nach seinem [angebl.] Erfinder Aesopos auch vorzugsweise äsopische F. genannt) Erzählung von einem besondern, als wirkl. dargestellten Fall, worin eine Regel der Lebensweisheit od. ein allgemeiner Erfahrungssatz so anschaulich gemacht werden soll, daß man von der Gültigkeit desselben überzeugt wird. Die Handelnden sind vorzugsweise Thiere, auch Pflanzen, auch können allegor. Personen dazu genommen u. auch Menschen mit handelnd eingeführt werden. [3] Individuen aus der vernunftlosen Natur wählt der Fabeldichter bes. deshalb, weil jene einen bestimmten Charakter u. Instinct haben, weshalb theils alle weitere Charakterisirung der Handelnden unnöthig ist, theils dadurch in die Handlungen u. Ereignisse das Ansehn einer Nothwendigkeit gelegt wird. [4] Der ausdrückliche Zusatz der in der F. enthaltnen Lehre (Epimythion) kann vor od. nach der F. selbst stehn, doch ist dieser Zusatz auch ganz unnöthig, da, wenn die handelnden Individuen richtig gewählt u. nach ihrem Charakter u. Instinct richtig handelnd dargestellt werden, die Lehre sich von selbst ergibt; wenigstens in den griech. F-n des Aesopos sind die Epimythien erst von Max. Planudes in spätrer Zeit zugesetzt. [5] Je nachdem man in der F. die Erzählung od. die Belehrung als Hauptmoment betrachtet, gehört sie zur epischen od. didakt. Poesie. Der Form nach kann sie in gebundner od. ungebundner Rede, monologisch od. dialogisch sein, nähert sich aber der Prosa meist so sehr, daß man sie gewöhnlich als auf der Grenze der Poesie u. Prosa stehend angibt. [6] Der Vortrag in der F. muß, der Bestimmung derselben zufolge,

folge, kurz, klar u. einfach sein. Ueberhaupt ist es schwer, eine gute F. zu erfinden u. zu erzählen. [7] Die Entstehung der F. sucht man in Zeiten u. bei Völkern, die mit den Thieren in näherer Verbindung standen u. ihnen deshalb ihren Charakter besser ablauschen konnten, daher im Orient die ersten F-n entstanden, wo in ältester Zeit sogar Thiere geredet haben sollen. Die ältesten F-n sind in der ind. F-sammlung Pantschatantra, für deren Urheber der Brahmine Wischnu-Sarma gilt u. die sich als F-n des Bidpai (s. d.) erhalten haben u. unter Persern, Arabern, Türken u. a. Völkern Verbreitung gefunden haben, s. u. Arabische Literatur 11, Indische Literatur 15 ꝛc.; in den westl. Ländern sind bes. die griech. F-n den äsopischen F-n nachgeahmt worden, u. was Römer, Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche u. a. Völker in der F. geleistet haben, s. unt. deren Nationalliteraturen. **3)** Gegenstand eines epischen od. dramat. Gedichts, od. das Gewebe der darin dargestellten Begebenheiten. *(Lb.)*

Fābelepopöe, kom. Epos, wo Thiere die Hauptpersonen sind, z. B. die Batrachomyomachie, Reinecke d. Fuchs.

Fābelkreis, mehrere zusammen gehörende u. ein Ganzes bildende Sagen od. epische Gedichte in der deutschen Literatur, s. d. 16; man unterscheidet hier bes. 3 F-e: **a)** den echtdeutschen, wozu das Heldenbuch u. das Nibelungenlied gehört; **b)** den F. der Sagen von Karl d. Gr. u. **c)** den F. der Tafelrunde u. des heil. Grales.

Fābellehre, so v. w. Mythologie.

F-thier, s. u. Wunderthier.

Fāber (lat.), jeder Handwerker, der in harten Materialien arbeitete, z. B. in Holz **(F. lignārius)**, in Eisen **(F. ferrārius)**, in Gold **(F. aurārius)** ꝛc.

Fāber (lat. Uebertragung des Namens Schmidt), **1)** (Jakob F. Stapulensis, eigentl. Jacques le Fèvre d'Estaples), geb. 1440 zu Estaples bei Amiens; 1523 Großvicar beim Bischof zu Meaux, wegen freier Denkungsart entlassen, begab sich zu Margaretha von Navarra, wo er 1537 st. Schr. bes. Commentare u. Paraphrasen zu aristotel. Schriften, gesammelt Freib. 1540 f., Fol., übersetzte auch Bücher der Bibel. **2)** (Joh.), Vicar des Bisthums Konstanz zu Anfang der Reformation, dann Hofprediger des Königs Ferdinand u. zuletzt Bischof von Wien; heftiger Gegner der Protestanten. Er arbeitete mit an der Widerlegung der augsburger Confession u. st. um 1540. **3)** (Basilius), geb. zu Sorau 1520; Rector zu Nordhausen u. 1570 an dem Augustinercollegium zu Erfurt, wo er 1588 (1576) st. Er war mit Begründer der magdeburger Centurien u. gab die Saxonia des Alb. Kranz deutsch heraus; schr.: Thesaurus eruditionis scholasticae, Lpz. 1571, oft aufgelegt, von Buchner Lpz. 1668, 1673, Cellarius ebd. 1686, 1696, Grävius ebd. 1710, A. Stübel ebd. 1717, M. Geßner ebd. 1728, 1735, u. am besten von J. H. Leich, in 2 Bdn., Lpz. 1749, Fol. **4)** (Tanaquil), so v. w. Lefebre (Tannegui). **5)** (Joh. Heinrich), geb. 1722 zu Straßburg; Prof. der Rechte u. der schönen Literatur zu Mainz, später Secretär des kaiserl. Gesandten, Grafen von Neiperg, zu Frankfurt a. M; st. 1791 zu Mainz ohne Amt; schr.: Anfangsgründe der schönen Wissenschaften, Mainz 1767, übersetzte mehrere franz. Dramen u. a. m.; schr. Erzählungen: Winterabende, Frankf. 1781—85, u. Louise, ebd. 1792, 2 Thle. **6)** (Anton), s. Favre. *(Lt.)*

Fabērt, Marschall von Frankreich unter Ludwig XIV., Sohn eines Buchdruckers, st. auf einem Schlosse bei Sedan, gewann die Schlachten von Collioure u. la Marsée.

Fābia gens, s. u. Fabius.

Fābia lex de plagiāriis (ungewiß, aus welcher Zeit u. von welchem Fabius, n. Ein. 183 v. Chr.), Strafe gegen die, welche Kinder, Sklaven, Freigelaßne für sich entführten od. verheimlichten. Vgl. Deyling, Diss. ad legem Fab. de plag., Lpz. 1745, 4.

Fābian, männl. Vorname, vom lat. Fabius abgeleitet.

Fabiāna (*R. et P.*), Pflanzengatt., gen. nach **Fabiānus**, Erzbischof von Valenzia, aus der nat. Fam. der Solaneen, mit Kapseln, *Spr.* Personatae, Caprarieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. imbricata, Strauch in Peru; F. lanuginosa, in Chili, u. m. a.

Fabiāni lupērci (röm. Ant.), s. u. Luperci.

Fabiānus (St.), ein Römer; 236—251 Papst, st. als Märtyrer (s. u. Päpste 21) mit St. Sebastian; Tag: der 20. Jan.; daher der Kalendertag **F-Sebāstian.**

Fabiānus ārcus, s. unt. Rom (a. Geogr.) 46.

Fābia trĭbus (r. Ant.), s. u. Tribus 1.

Fabīni (Johann Theophilus), ordentl. Prof. der Augenheilkunde an der Universität zu Pesth seit 1817, Director der Heilungsanstalt für arme Staarblinde u. Vorsteher der Heilungsanstalt für Augenkranke; schr.: Doctrina de morbis oculorum, Pesth, 1823, 2. Aufl. ebd. 1831; De praecipuis corneae morbis, Ofen 1830.

Fabirānum (a. Geogr.), Ort in NGermanien, viell. j. Böverstädt, n. And. Bremen, s. d. 28.

Fābius. Die **Fābia gens** war ein berühmtes röm., patric. Geschlecht, das seinen Ursprung von einem Sohne des Hercules, Euanders Enkel, herleitete. Die waffenfähige Mannschaft desselben (306 an der Zahl) starb gegen die Vejenter 477 v. Chr. den Heldentod fürs Vaterland (s. Rom [Gesch.] 12). Die bekannten Familien derselben sind die Ambustus, Buteo, Dorso, Gallus, Hadrianus, Labeo, Maxi-

Maximus, Pictor, Quintilianus, Rusticus, Sanga, Valens (s. d. a.). *(Sch.)*

Fābius, F. Pictor, röm. Maler u. Ritter, malte um 300 v. Chr. den Tempel der Salus.

Fabliaū (fr., spr. =blioh), kleines, einen erdichteten Vorfall in naivem u. angenehmem, meist komischem u. muthwilligem Style erzählendes Gedicht der Troubadours (daher **Fabliērs)**: s. u. Provençalen.

Fabratēria (a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium, 126 v. Chr. röm. Pflanzstadt; j. Falvaterra.

Fābre, 1) (Jean Claude), geb. zu Paris 1668, Mitglied der Congregation des Oratoriums, lehrte Theologie u. Philosophie u. st. 1753; übersetzte den Virgil u. Phädrus, gab Ovids Metamorphosen heraus; Mitarbeiter an Richelets Dictionnaire, das ihm den Ausschluß aus der Congregation bis 1715 zuzog, bes. aber: Continuation de l'hist. ecclés. de Fleury (1414—1595), Par. 1738, 16 Bde., 4. (ebd. 1777, 13 Bde., 4.), u. m. a. **2) F. d'Eglantīne** (Phil. Franç. Nazaire), geb. 1755 zu Carcassonne; Schauspieler u. Theaterdichter. In der Revolution Mitglied des Nationalconvents, verfocht er die überspanntesten Grundsätze, wurde aber dessenungeachtet von Robespierre verfolgt u. 1794 guillotinirt. Vgl. Französische Revolution n. **3)** (Xavier), geb. 1767 zu Montpellier, Schüler von David u. ausgezeichneter Geschichtsmaler. Er war Erbe der Kunstschätze der Gräfin Albani, schenkte jedoch dieselben der Stadt Florenz u. gründete zu Montpellier aus seinen eignen Sammlungen ein Museum; st. 1837 daselbst. **4) (F. d'Ōlivet),** geb. 1769, franz. Philosoph, der sich zum Mysticismus neigte; st. 1825; schr.: Hist. philos. du genre humain, Par. 1824, 2 Bde., u. gab heraus die goldnen Sprüche des Pythagoras. **5)** (Marie Joseph Victorin), geb. 1785 zu Jaujac im Depart. Ardèche; st. 1831; schr.: Opuscules en vers et en prose, Par. 1806; Discours en vers sur les voyages, ebd. 1807; Tableau littéraire de la France au 18. siècle, ebd. 1810; redigirte zuletzt die Bibliothèque française. *(Jb., Dg., Ap., Pr.* u. *Lb.)*

Fabrētti (Raphael), geb. zu Urbino 1619; Schatzmeister des päpstl. Stuhls, dann 13 Jahre lang Rechtsanwalt der päpstl. Gesandtschaft in Madrid, nach seiner Rückkehr Secretär Alexanders VIII. u. Aufseher der Archive der Engelsburg; st. zu Rom 1700. Er lieferte gute Aufklärungen über die Tabula italica u. a. Antiquitäten; schr.: De aquis et aquaeductibus veteris Romae, Rom 1680, 4. (2. Ausg. 1788); De columna Trajani, ebd. 1683 (90), Fol.; Inscriptionum antiq. etc. explicatio, ebd. 1699 (2. Ausg. ebd. 1702, Fol.). Mit Jac. Gronov führte er eine erbitterte Fehde über die Erklärung einzelner Stellen des Livius. *(Lt.)*

Fābri (Joh. Ernst Ehreg.), geb. zu Oels 1755, erst Secretär der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, 1786 Prof. der Statistik u. Geographie zu Jena, 1794 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. 1825. Schr.: Elementargeographie, Halle 1780—1790, 4 Bde., 3. Aufl. 1794—1803; Handb. der neuesten Geographie für Akademien u. Gymnasien, 2 Abth., ebd. 1784, 10. Ausg., ebd. 1819, 2 Thle.; Abriß der Geographie für Schulen, ebd. 1785, 15. Ausg. 1817; Encyklopädie d. histor. Hauptwissenschaften, Erlang. 1808, u. m. a. populäre, meist geograph. Schriften; außerdem gab er heraus: Geograph. Magazin, Dessau u. Lpz. 1783—85, 4 Bde.; Neues geograph. Mag., 1785—87, u. Mag. für die Geogr., Nürnb. 1797, 3 Bde. *(Jb.)*

Fābri (lat.), Mehrzahl von Faber.

Fabriāno, Stadt in der päpstl. Delegation Macerata, am Giano; Bischof, Kathedrale, Pergamentfabriken u. Papiermühlen, 8000 Ew.

Fabriāno (Gentile da F.), geb. zu Anfang des 15. Jahrh. in Fabriano; Historienmaler, ward von Papst Martin V. als Hofmaler nach Rom berufen. Sein Meister war der wenig bekannte Gritto aus seiner Vaterstadt (nicht Fiesole). Seine Bilder sind anmuthig, heiter, edel, lebhaft, fein, nur wenige erhalten, eine Anbetung der Könige zu Florenz.

Fābrica (lat.), **1)** Werkstatt eines Faber; **2)** (Officina armorum, röm. Ant.), Waffenfabrik, deren 15 im byzantin., 19 im abendländ. Reiche waren. In jeder wurde eine besondre Art Waffen gemacht, z. B. in Antiochia, Cäsarea u. Nikomedien Harnische, in Irenopolis Lanzen rc. Die Arbeiter in einer F. hießen **Fabricēnses,** Sklaven, die mit ihren Kindern in den Fabriken bleiben mußten; auf dem Arme wurden sie zum Erkennen gebrandmarkt. **3)** Das Gewerbe eines Faber. *(Lb.)*

Fabricēnses (röm. Ant.), s. u. Fabrica 2).

Fabrīcia (F. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen, Leptospermeae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. laevigata, myrtifolia u. a. neuholländ. Sträucher.

Fabricīren (v. lat.), fertigen, verfertigen, verarbeiten.

Fabrīcius. Die **Fabrīcia gens** war ein röm. plebej. Geschlecht; bes. bekannt: **1)** (C. Fabr. Luscinus), 282 u. 278 v. Chr. Consul u. 275 Censor, berühmt im Kriege mit Pyrrhos, wo Einer von dessen Leuten zu F. kam u. ihm versprach, für eine gute Belohnung Pyrrhos zu vergiften; aber F. schickte den Verräther an Pyrrhos zurück u. ließ den König vor seinen eignen Leuten warnen. Er wurde später selbst an Pyrrhos wegen der Auswechslung der Gefangnen geschickt. Er erhielt den Beinamen des Gerechten u. wurde ent=

entbunden von den Gesetzen der 12 Tafeln, in der Stadt begraben. **2)** (Q.), 56 v. Chr. Volkstribun, Freund Ciceros u. deshalb von den Clodianern feindlich angegriffen, ja, als er für die Zurückberufung Ciceros einen Vorschlag that, vertrieben. *(Lb.)*

Fabrĭcius, 1) (Georg, eigentl. Goldschmied), geb. zu Chemnitz 1516, st. zu Meißen als Rector der Fürstenschule 1571; schr. außer daß er klass. Schriftsteller u. eigne Poesien herausgab: Res misnicae, Basel 1569; Saxonia illustrata, Lpz. 1690; Res Germaniae et Saxoniae memorab., ebd. 1609. **2)** (Franz), geb. zu Düren 1524; 1560 Rector zu Düsseldorf, st. das. 1573; Herausgeber einiger Reden des Lysias (gr. u. lat. Köln 1554, Antw. 1563), des Paulus Orosius, Köln 1561, 74, 82, Mainz 1615, u. a.; schr.: Ciceronis historia, Köln 1564, 70 u. ö. (zuletzt von Gronov 1727), u. m. a. **3) F. de Aquapendĕnte** (Hieronymus), geb. zu Aquapendente 1537, Schüler u. Nachfolger von Faloppia als Prof. der Chirurgie u. Anatomie zu Padua, st. dort 1619; schr.: Opera chir., Padua 1617, Fol., u. ö., zuletzt Lyon 1628, 4., deutsch Nürnb. 1672 u. 1716; Opera anatom. et physiol., Leyden 1723, mit Vorrede von Albini, auch 1737, Fol. **4) F. v. Hilden (Hildānus,** Wilhelm), geb. zu Hilden in der Schweiz 1560, Stadtarzt in Bern u. ausgezeichneter Chirurg, st. 1634. Seine meist chirurg. Schriften, latein. Frankf. 1646, deutsch, ebd. 1652, von F. A. Waitz, Flensb. 1780—1783, 3 Thle. **5)** (Joh. Alb.), geb. 1668 zu Leipzig; in Hamburg Prof. der Beredtsamkeit u. st. dort 1736. Schr.: Biblioth. graeca, 3. Ausg. Hamb. 1718—28, 14 Bde., 4. (4. Ausg. v. Harles, ebd. 1790—1809, 12 Bde., Index dazu, Lpz. 1833); Biblioth. latina, ebd. 1697 (5. Aufl. ebd. 1721, 3 Bde., von Ernesti Lpz. 1773, 3 Bde.); Bibl. mediae et infimae aetatis, Hamb. 1734, 5 Bde. (6. Bd. von Chr. Schöttgen, ebd. 1746, von Mansi, Padua 1754, 6 Bde.); Bibliographia antiquaria, Hamb. 1713, mit Zusätzen von Schafshausen, 1760; Codex apocryphus N. T. (2. Ausg.), Hamb. 1719, 3 Bde.; Bibl. ecclesiastica, ebd. 1718, Fol.; gab auch heraus den Dio Cassius u. Sextus Empiricus. **6)** (Just Friedrich Erdmann), geb. zu Diesdorf bei Magdeburg, Lehrer an der Schule zu Klosterbergen, dann Prediger zu Alleringersleben u. Morsleben, später zu Neuhaldensleben; st. 1784; schr.: Vermischte Gedichte (größtentheils didakt. Gattung), Magdeb. 1754—1763, 2 Thle.; Moral. Lehrgedicht über den Frieden, ebd. 1762, u. a. m. **7)** (Joh. Christ), geb. zu Tondern 1745, Prof. der Oekonomie u. Kameralwissenschaften zu Kiel; st. 1808; schr.: Genera insectorum, Kiel 1777, n. Ausg. ebd. 1790; Species insect., Hamb. 1781, 2 Bde.; Mantissa insect., Kopenh. 1787, 2 Bde.; Entomol. systemat., ebd. 1792—94, 4 Bde.; Supplement. entomol., 1797; Systema eleutheratorum, Kiel 1801, 2 Bde.; Syst. rhyngotorum, Braunschw. 1803; Syst. piczatorum, ebd. 1804, 4 Bde.; Syst. antliatorum, ebd. 1805. **8)** (Gui Lefebre), s. Boderie. *(Lt. u. Dy.)*

Fabrĭcius pons (a. Geogr.), Brücke in Rom, s. d. a.

Fabrĭk, [1] **1)** eigentl. Anstalt, zur Fertigung einer großen Menge Waaren durch Feuer od. Feuer u. Hammer, also bes. Bearbeitung von Mineralien, z. B. Stahl-, Porzellan-F., da hingegen die Manufacturen Stoffe aus dem Pflanzen- u. Thierreich verarbeiten, Tuch-, Leinwandmanufactur; [2] **2)** dann Anstalt, wo auf Rechnung u. unter Leitung eines Unternehmers **(F-herrn, Fabrikănten)** auch andre Waaren **(F-waaren, Fabrikāte)** verfertigt **(fabricīrt)** od. in einen vollkommneren Zustand gebracht werden **(Fabrikatiōn [Fabrikatūr])**, wobei die einzelnen Arbeiter **(F-arbeiter)** einander in die Hände arbeiten, also nur eine gewisse Arbeit daran vornehmen, od. bei zusammengesetzten Sachen, nur einzelne Theile verfertigen. Hierdurch werden mancherlei Vortheile erlangt, nämlich: der Arbeiter bekommt mehr Geschwindigkeit u. Geschicklichkeit in der meist sehr einfachen Arbeit; der Zeitverlust bei dem Uebergehn von einer Beschäftigung zur andern wird vermieden; das stete Einerlei führt den Arbeiter jedenfalls auf Verbeßrungen u. neue Erfindungen; die Arbeit kann zweckmäßiger, nach der Geschicklichkeit jedes Einzelnen vertheilt werden, lassen es die Gegenstände zu, können Maschinen **(F-maschinen)** angewandt werden ꝛc. [3] Liefern solche F-en gewöhnliche Handwerkswaaren, so brauchen sie sich nicht in die betreffende Zunft aufnehmen zu lassen, sondern betreiben ihr Werk durch ein landesherrl. Privilegium, dürfen aber nur im Ganzen, d. h. bei langen Waaren stückweise, bei kurzen dutzendweise, verkaufen. [4] Die Fabrikanten haben kaufmänn. Rechte, sind dem Zunftzwange nicht unterworfen, können alle Hilfsarbeiten, selbst wenn diese bestimmten Gewerben zugewiesen sind, unter ihrer Leitung u. auf eigne Rechnung betreiben lassen, sind aber meist nicht befugt, im Einzelnen ihre Waaren zu verkaufen. Jeder Fabrikant soll gewöhnl. ein **F-zeichen** bei dem Handelsgericht angeben u. kann den Gebrauch desselben Andern untersagen, s. unt. Fälschung ꝛc. [5] Fabrikanten nennen sich auch Handwerker, die ihre Gegenstände nicht auf Bestellung, sondern in Vorrath fertigen u. in Menge verkaufen. [6] **3)** (Staatsw.). F-en sind dem Staat sehr wichtig; denn sie geben einer Menge Menschen Unterhalt, ziehn Geld durch ihre Fabrikate, wenn sie dieselben ins Ausland verkaufen, ins Land u. vermindern den Ausgang des Geldes, indem sie die Einfuhr fremder Fabrikate unnöthig machen.

Sie müssen daher vom Staate, der ihnen Concession zu ertheilen hat, im Allgemeinen begünstigt werden, doch mit weiser Rücksicht auf die übrigen Erwerbsquellen des Landes. [7] So sollten F-en nicht auf Kosten des Ackerbaus begünstigt werden, da er die natürlichere od. ergiebigere Quelle des Landesreichthums ist. [8] Auch muß man berücksichtigen, ob Handwerker durch F-en beeinträchtigt werden u. ihre Einwände gegen dieselben hören, jedoch muß sich der Staat von denselben nicht zu sehr stören lassen, da der Eigennutz u. das Vorurtheil derselben stets Einwände gegen die F. finden lassen werden. Auch die Kaufleute müssen gehört werden, ob nicht die Anlegung einer F. ihnen mehr schadet, als nützt, die Repräsentanten der übrigen Unterthanen aber, ob nicht durch die Begünstigungsmaßregeln dem allgemeinen Besten mehr Nachtheil erwachse, als Vortheil. [9] F-en werden zu begünstigen sein, wenn sie mehr Menschen Unterhalt geben, als es die Handwerke vermögen, wenn sie einen Gegenstand produciren, der bisher ganz od. theilweise vom Ausland bezogen werden mußte, wenn Aussicht da ist, ihre Producte in das Ausland zu versenden, u. wenn sie in unfruchtbaren, übervölkerten Gegenden angelegt werden sollen, wo sie den Armen Verdienst verschaffen. [10] Begünstigung der F-en durch Einfuhrverbote ist nur zur Erweckung derselben zu empfehlen, für die Dauer wirken sie, wie alle Monopole, mehr schädlich, indem bes. durch Rivalität Erfindungsgeist u. Betriebseifer unterhalten werden. [11] Das Beste ist für größre Staaten, wenn die Einfuhr ausländ. Fabrikate mit einem mäßigen Zoll belegt u. wenigstens eine Balance der Preise aus- u. inländ. Waaren herbeigeführt wird, so daß nur deren Güte den Ausschlag gibt. [12] Das Aussetzen von Prämien auf die Verfertigung der besten u. meisten Waaren begünstigt die F-en auch. [13] Nachtheilig ist es, wenn der Landesherr auf eigne Rechnung F-en anlegen läßt u. fortbetreibt. [14] F-en (wenigstens die, welche Zeuge verfertigen) entkräftigen u. entsittlichen die Menschen, indem dadurch viele Individuen der ärmern Volksklassen zusammengedrängt werden, das Ledigbleiben befördert u. somit Anlaß gegeben wird zu geschlechtlichen Ausschweifungen u. indem durch das Verwenden der Kinder in frühem Alter zu anstrengenden u. unpassenden Arbeiten, der Grund zu mancherlei oft bleibenden Krankheiten u. Schwächen gelegt wird. [15] Das schlimmste bei der F. ist aber, daß, so lange der Handel mit dem Fabrikat, was sie verfertigen, gut geht, die F-arbeiter es sich wohl gehn lassen, daß aber, wenn eine Handelskrisis eintritt, durch welche die Fabrikation weniger wird, u. ein Theil der Arbeiter entlassen werden muß, sogleich Mangel unter ihnen entsteht, u. daß dieses nothwendig eintretende Elend viele F-herrn veranlaßt, auch ohne Aussicht auf Absatz weiter arbeiten zu lassen, woher es kommt daß sie die Fabrikate später mit Schaden verschleudern müssen, daß häufig der Markt überfüllt ist, u. daß dies einer der vielen Gründe ist weshalb nicht sehr umsichtige F-herrn so häufig falliren. Der Staat ist dann oft genöthigt, den hungernden F-arbeitern zu Hülfe zu kommen. [16] In neurer Zeit haben die Maschinen, bes. wenn sie mit Dampf getrieben werden, einen großen Einfluß auf die F-en gehabt u. wirklich liefern dieselben, bes. in England, Erstaunungswürdiges. **4)** Das Gebäude, in welchem eine F-anstalt ist. *(Fch., Hm., Hss.* u. *Pr.)*

Fabrĭk (in and. Bedeut.), **1)** im Mittelalter der Bau einer Kirche; später **2)** das ganze Vermögen u. die Einkünfte einer Kirche; daher **F-Lands,** die in England zum Besten des Kirchenvermögens verwalteten liegenden Gründe.

Fabrikänt, 1) Inhaber einer Fabrik; **2)** Verfertiger von Fabrikarbeiten. **F-kät, 1)** überhaupt etwas Verfertigtes; **2)** so v. w. Fabrikwaaren. **F-katiōn,** Verfertigung von Waaren.

Fabrĭkarbeit, leichte, geringe Arbeit.

Fabrĭkblei, das mit einem F-zeichen (s. u. Fabrik 4 u. Fälschung 3) bezeichnete Anhängsel von Blei an einem Stück Tuch u. and. Fabrikproducten, welches die Fabrik, aus der das Stück kommt, bezeichnet.

Fabrĭkcommissär, die obrigkeitl. Person, welche in manchen Ländern die Aufsicht über die Fabriken hat u. darauf sieht, daß dieselben ordentl. Waaren liefern u. Streitigkeiten zwischen dem Fabrikherrn u. den Arbeitern so schnell wie möglich entscheidet.

Fabrĭkgold, s. u. Blattgold 4.

Fabrĭkstab, Maß, s. u. Stab.

Fabrōni (Angelo), geb. zu Marradi 1732; Stellvertreter des Prälaten Bottari zu Rom, Erzieher der Prinzen des Großherzogs Leopold von Florenz, kehrte später auf kurze Zeit nach Rom zurück u. st. nach mehrern Reisen als Proveditore der Universität zu Pisa 1803; schr.: De vita et reb. gest. Clementis XII., Rom 1760, 4.; Vitae Italorum doctrina excellentium, qui seculis XVII. et XVIII. floruerunt, Pisa u. Lucca 1774—1805, 20 Bde. (Hauptwerk); Lor. Medicis magnifici vita, ebd 1784, 2 Bde. 4.; Vita magni Cosmi Med., ebd. 1788 f., 2 Bde. 4.; Vita Leonis X. ebd. 1797, 4.; Vita Fr. Petrarchae, Parma 1799; Elogi di Dante Alighieri, ebd. 1806. *(Lt.)*

Fabrōnia (F. *Schw.)*, Laubmoosgatt. Arten: in Italien, der Schweiz ꝛc.

Fabrōt (F-ōti, F-ōtus, Charles Annibal), geb. zu Aix in der Provence 1580, Rechtsgelehrter u. Polyhistor, st. zu Paris 1659, gab die Basiliken, die Institutionen Justinians, Kedrenos, Cujas, Chalkondylas u. m. a. heraus.

Fā-

Fābula (lat.), Fabel, s. d. 2), so v. w. Comoedia. **F. romanēnsis,** so v. w. Roman.

Fabulīnus (Fābulus, röm. Myth.), Sprachgott; ihm opferte man, wenn die Kinder zu sprechen begannen.

Fabulīren (v. lat.), erdichten, erlügen.

Fabulīst, Fabeldichter, s. unt. Fabel.

Fabulōs, fabelhaft.

Fāburg, Stadt, s. Svendborg.

Fābvier (Charles Nicolas), geb. 1783 zu Pont à Mousson in Lothringen, 1807 mit mehrern andern Offizieren nach Constantinopel, um diese Stadt gegen die Engländer zu vertheidigen, gesandt, begleitete den General Gardane als Gesandter nach Persien, trat 1809 als Freiwilliger in das von Poniatowski befehligte polnische Heer u. nach Napoleons Einzug in Wien als Hauptmann in die kaiserl. Garde ein, Adjutant Marmonts, kämpfte in der Schlacht an der Moskwa, ward Escadronchef, Oberst im Generalstabe u. Reichsbaron, blieb Napoleon auch nach dessen Rückkehr von Elba treu, kam deßhalb nach der 2. Abdankung Napoleons außer Thätigkeit, ward aber 1817 vom Marschall Marmont zur Beilegung der Unruhen in Lyon zum Chef seines Generalstabes ernannt u. schr.: Lyon en 1817, Par. 1817. In Folge einer Anklage des Generals Canuel, in die damal. Militärverschwörung verwickelt zu sein, von der er von der Pairkammer freigesprochen wurde, aber bald in der Bertonschen Verschwörungssache wieder verhaftet, kam er außer Thätigkeit; wanderte, da man nichts auf ihn bringen konnte, nach England, dann nach Spanien aus; 1825 nach Griechenland, um mit den Hellenen für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, wo er ausgezeichnete Dienste leistete, Truppen auf europ. Art errichtete, gegen Ibrahim Pascha focht, vergebens Missolunghi Hülfe zu bringen suchte, eine Expedition nach Euboa unternahm, der Citadelle manche Hülfe brachte, aber dort capituliren mußte 2c., s. Griechischer Freiheitskrieg 1825—30. Er kehrte 1828 nach Paris zurück, begleitete 1829 die franz., nach Morea bestimmten Truppen, kehrte wieder heim, nahm an der Julirevolution thätigen Antheil, ward Chef des Generalstabs der Nationalgarde, nahm jedoch bald seinen Abschied, den er als Maréchal de camp erhielt, u. zog sich nach Lothringen in das Privatleben zurück. *(Ap.)*

Façāde (fr., spr. Fasahd), die Außenseite eines Bauwerks, daher Vorder- od. Haupt-F., die nach der Straße zugekehrte, Seiten-F., u. hintere F., die nach dem Hofe, Garten od. einer unbedeutendern Straße zugekehrte Seite. Sowohl die Hauptform, als die einzelnen Theile der F., Thüren, Fenster, müssen den Regeln der Symmetrie entsprechen, nicht mit Zierrathen überladen, aber auch nicht zu einförmig sein. Abwechselung wird bei langen F-n durch Vorlagen, Risalite, od. durch Flügel bewerkstelligt. So wie die Grundrisse von Gebäuden eine zweckmäßige Vertheilung der Räume verlangen, so müssen die F-n den Zweck der Gebäude charakteristisch darstellen, welche in den Verhältnissen, Formen u. Verzierungen zu finden sind; wenn daher zur Anlage von Grundrissen bloße technische Geschicklichkeit nöthig ist, so erfordert die Anlage der F-n eigentl. Kunstsinn, indem durch die Charakteristik die verschiedenen Zwecke der Bauwerke dargestellt werden. *(Gü. u. v. Eg.)*

Facardīns, les quātre, Inselgruppe, s. unt. Niedrige Inseln 2.

Facchinētti, ursprüngl. Name des Papstes Innocenz IX.

Facciāta (ital., abgekürzt **Fac.**), die Seite in Handelsbüchern.

Faccīni (Pietro), geb. 1562 zu Bologna; Maler u. Kupferstecher aus der Schule des Ann. Carracci; st. 1602.

Facciolāti (Jacob), geb. zu Toreglia bei Padua 1682; Prof. der Theologie u. Philosophie, Präfect des Seminars u. Studiendirector der Universität zu Padua, wo er 1796 st. Mit Forcellini gab er Calepino Lexicon VII linguarum, Nizolius Lexicon Ciceron. u. Schrevels griech. Wörterbuch von Neuem heraus; schr. Animadverss. crit. in magnum Dauetii dictionarium lat. gall., ebd. 1759; mehr. latein. Reden u. Briefe u. besorgte auch mehrere Ausgaben einzelner Schriften des Cicero u. Isokrates; bes. Verdienst erwarb er sich aber durch die Theilnahme an dem, von Forcellini (s. d.) beendeten Thesaurus totius latinitatis. *(Jb.)*

Fāce (fr., spr. Fahs, deutsch gewöhnl. Fahse), **1)** Gesicht; **2)** bei Festungswerken u. Schanzen die dem Feinde zugewandte Seite, im Gegensatz der Flanke, mehr s. u. Bollwerk 2. u. Ravelin.

Fācelis (F. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynantheae *Rchnb.* **Art:** F. apiculata, in Süd-Amerika.

Facessīren (v. lat.), Beschwerde, Verdruß verursachen.

Facētien (v. lat.), kurzweilige witzige Reden. **Facetiōs,** witzig, scherzhaft.

Facētten (v. fr.), 3-, 5-, 6- od. mehreckige Flächen, welche auf einem Gegenstand, bes. auf einem Edelstein (vgl. Diamant 2)) sich befinden; daher **Facettīren,** etwas mit solchen Flächen versehn.

Fach, 1) eingeschloßner od. in einem größern Raume abgesonderter Ort; **2)** (Bauk.), der Raum einer Riegelwand, welcher von den Säulen, Bändern, Riegeln, Schwellen u. Rahmen gebildet wird; bei Fachwänden, deren Fächer ausgemauert werden, 3—4 F. groß, bei solchen, die ausgestakt werden, aber 5 F. Alles Holz, welches mit den Steinen in Berührung kommt, wird mit einem eingehauenen Falze versehen, damit Steine

u.

u. Mörtel in den Fächern fester halten; **3)** der Raum zwischen den Dachsparren; **4)** so v. w. Banse, daher der Raum über der Tenne Mit-F.; **5)** s. u. Fischerei s; **6)** s. u. Hut s; **7)** s. u. Weber; **8)** s. u. Orgel 11; **9)** im Kernobste, Abtheilung des Kröbses, in dem die Kerne liegen: **10)** (Bot.), s. Loculamentum. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fach, Stadt, so v. w. Bach 2).

Fachbaum, 1) (Wasserb.), s. unt. Wehr: **2) (F-bogen),** s. u. Hut s; **3)** s. u. Fachen 1).

Fachbohrer, s. u. Bohrer s.

Fachen, 1) In Wollen- u. Baumwollenmanufacturen die Wolle, sie auflockern u. reinigen; geschieht mit einem **Fachbogen** od. dünnen Stäben, auf Horden von geflochtenem Bindfaden; **2)** s. u. Hut s.

Facheux (fr., spr. Faschö), verdrießlich, unwillig; dah. **Facherie**, Verdruß, Unwille, u. **Fachiren**, erzürnen.

Fachgerten, so v. w. Stakholz.

Fachholz, gespaltenes Holz von etwa 1½ Ellen Länge, 2—3 Z. Dicke u. Breite, womit die Fächer der innern Wände u. die Decken ausgestakt werden. Auf dasselbe wird dann der mit Stroh vermischte Lehm aufgetragen.

Fachingen mit Birlenbach, Dorf an der Lahn im nassau. Amte Diez, liegt angenehm, in der Nähe die Schlösser Balduinstein u. Schaumburg, 620 Ew.; hier eine berühmte alkalisch salinische Mineralquelle, reich an Kohlensäure, die in großer Menge **(Fachinger Wasser,** jährlich 2—300,000 Flaschen) versendet u. auf ähnliche Weise wie das Selterser Wasser benutzt wird. *(Wr. u. He.)*

Fachr Ed-Din, s. u. Arabische Literatur ss.

Fachreuse, s. u. Fischerei s.

Fachsieb, s. u. Hut s.

Fachsystem (Päd.), so v. w. Lectionssystem, s. Klasse 3).

Fachtisch, s. u. Hut s.

Fachwerk, 1) (F-wand), so v. w. Riegelwand. **2)** (Landw.), so v. w. Recke 1).

Facial (lat. **F-lis**), was auf das Gesicht Bezug hat; so: **F-arterie**, Gesichtsarterie rc.

Facies, 1) (lat.), das Gesicht; **2)** Fläche an Knochen u. and. Körpertheilen. **F. Hippocratica**, s. Hippokratisches Gesicht.

Facil (v. lat. facile, fr. facile [spr. Fasihl]), **1)** leicht; **2)** leicht zu behandeln; **3)** willig, bereitwillig; **4)** umgänglich; daher **Facilität; Facilitiren**, erleichtern.

Facit (v. lat.), das Ergebniß einer Rechnungsart (arithmetischen Operation), so: die Summe, der Rest, das Product, der Quotient, die 4. Proportionalzahl zu 3 andern rc.

Fackebierg, Hügel, s. Langeland.

Fackel, [1] 1) ein mit großer Flamme brennendes Licht; in so fern diese Flamme nicht leicht vom Winde ausgelöscht wird, Windlicht; man hat: [2] **a) Holz-F-n,** aus zusammengebundnen Spänen von recht trocknem, harzigem Fichtenholze, od. aus einem Stab von Birkenholz, welcher mit einem Hammer faserig geschlagen ist; [3] **b) Wachs-F-n,** aus 4 mit einander verbundnen langen Wachskerzen bestehend, welche der Wachslichtzieher verfertigt, indem er 2 Kerzen dicht neben einander legt u. mit einer Art Löthkolben, indem er sie mit den Fingern zusammendrückt, der Länge nach zwischen beiden hinfährt, wodurch sie etwas schmelzen u. mit einander vereinigt werden; 2 Paare werden dann auf gleiche Weise verbunden. Das Wachs wird bei schlechtern F-n dieser Art mit Colophonium u. Terpentin versetzt; [4] **c) Pech-F-n,** welche der Seiler fertigt, theilen sich in [5] **aa) Docht-F-n,** sie bestehen aus einem dichten, gesponnenen Docht, der in geschmolznes, schwarzes Pech od. in eine Mischung von Colophonium, Terpentin u. schlechtem Wachs getaucht wird. Dann steckt man ihn durch das runde Loch eines Zieheisens, hängt ihn frei auf u. fährt mit der Eisenplatte die ganze Länge herab, wodurch dieselbe glatt u. rund wird; dies wird noch durch die kleinern Löcher von 2 andern Eisen wiederholt; dann wird die F. mit in Leimwasser angerührter Kreide bestrichen u. dünn mit weißem Wachse begossen; [6] **bb) Stock-F-n,** auf gleiche Art verfertigt, nur daß statt des Dochtes ein fichtner od. föhrner Holzstock genommen u. mit Werg umwickelt wird. [7] Die F-n werden im **F-schuh**, einem Holz, oben mit Blech beschlagen u. mit einer Vertiefung, gesteckt, wenn sie so weit abgebrannt sind, daß man sie nicht mehr in der Hand halten kann. [8] **2)** (Ant.). F-n wurden von den Alten bei Leichenbegängnissen, selbst am Tage, gebraucht, so wie bei Hochzeiten; auf Schiffen dienten sie zu Signalen, so auch bei den ältern Kriegen beim Beginnen eines Treffens. Als Attribut war die F. beigelegt der Ilithyia, Proserpina, Demeter u. Athene. [9] Auch feierten die Griechen ein 3tägiges **F-fest**, von den dabei brennenden F-n so genannt. Am 1. Tage erinnerte man sich der Geburt des Apollon u. der Schmerzen der Leto; der 2. war dem Andenken an die Geburt Glykons gewidmet, der dritte dem an die Vermählung des Podalirios u. der Mutter Alexanders. Ein andres F-fest (Pyrsonheorte) wurde zu Argos der Hypermnestra zu Ehren gefeiert, welche allein unter den Danaiden ihren Bräutigam Lynkeus verschonte, der durch das Fenster entkam u. verabredeter Maßen ihr durch eine Fackel sein Entkommen verkündete. [10] Die Athener hielten einen **F-lauf** (Lampadodromia), ein Wettrennen mit brennenden Wachs-F-n, die an den Schildern der Wettläufer auf einem Lichtträger angebracht war; es kam darauf an, daß

daß man am schnellsten lief u. seine F. bis ans Ziel brennend erhielt. Diese F-läufe wurden nur an den Festen der Feuergötter, z. B. Hephästos, Prometheus ꝛc. gehalten. In Athen waren 5 eingeführt; zu Sokrates Zeit wurde ein solcher F-lauf zu Pferde gemacht. Das Einüben u. Aufführen des F-laufs (Lampadarchia) war eine bedeutende Liturgie. [11] Jene F-feste waren nicht selten mit **F-tänzen** gefeiert. Letztre waren auch an Constantins d. Gr. Hofe, dann an andern Höfen, bes. im Mittelalter, gewöhnlich, u. haben sich noch bis jetzt an einigen Höfen (wie in Preußen) bei hohen Vermählungen, erhalten. Der Bräutigam geht unter einer alterthüml. Musik von Trompeten u. Pauken mit jeder Person von der fürstl. Familie einige Mal polonaisenartig im Saale herum u. die Braut thut dann ein Gleiches. Die Männer tragen hierbei eine Wachs-F. in der Hand. [12] In der alten christl. Kirche deuteten **F-züge** am heil. Ostersonnabend an, daß auch in der tiefsten Trauer das Licht der Hoffnung u. des Lebens nicht ganz erloschen sei. *(Fch, Hm., Lb. u. Sch.)*

Fäckeldisteln, so v. w. Cactus; bes. die Abtheilung: Cereus; vgl. Distel 2).

Fäckelholz, 1) Fichtenholz; **2)** Holz vom Schneeballbaum.

Fäckeljagd, so v. w. Treibjagd n.

Fäckelkohle (Miner.), so v. w. Cannelkohle.

Fäckeln der Sönne, so v. w. Sonnenfackeln.

Fäckeltanz (Ant.), s. u. Fackel n.

Fäckelträger, 1) der eine Fackel trägt; **2)** so v. w. Fackelschuh.

Fäcken, die zu besserem Widerstande gegen die feindl. Stückkugeln, über dem Wasser, mit starken Holzstücken ausgefüllten hohlen Räume zwischen den Inhölzern. Bei Handelsschiffen bleiben diese Räume zur Holzersparung meist leer.

Façön (fr., spr. Fasong), **1)** Art; **2)** Form; **3)** Bearbeitung; **4)** Anstand, Lebensart. **Sans façon**, ohne Umstände.

Façön de parlēr (fr.), Redensart, die man nicht so genau genommen haben will, Complimente ꝛc.

Façonnēūr (spr. Fasonnöhr), Bildner; dagegen **Façonniēr** (spr. Fasenniëh), der viel Umstände macht. **F-nīren**, bilden, gestalten, formen. **Façonnīrt**, gemustert, geblumt.

Façönnudeln, s. u. Nudeln.

Facsēt, Ort, s. u. Krassova 1).

Facsīmile (lat. Fac simile [Mach es ähnlich!), die einer Urschrift treu nachgebildete Copie einer alten Handschrift, od. den Schriftzügen eines berühmten Mannes nachgebildet. Sammlungen von F-s gab u. a. W. Dorow, Berl. 1836—38 heraus.

Fäcta (lat.), Mehrzahl von Factum, Thaten, sichre Ereignisse, s. Factum.

Fäctio (lat.), **1)** Partei; **2)** s. unt. Wettrennen.

Fäctio (Criminalr.), so v. w. Verschwörung, s. u. Concursus ad del. n.

Factiōn, 1) Partei, bes. politische; **2)** Gegenpartei; u. **Factionär (Factionīst)**, Mitglied einer solchen, bes. wenn sie aufrührerisch od. sonst gegen den Staat ist. **Factiōs**, meuterisch.

Factiōn des sēīze (spr. Faksiong de säbs), s. u. Frankreich (Gesch.) n.

Fäctisch (v. lat.), durch Thatsachen bewiesen.

Fäctische Zūrechnung, s. Zurechnung 1.

Factitatīva (Gramm.), s. unt. Verbum s.

Factōr (eigentl. **Fäctor**, lat.), **1)** der etwas macht, besorgt; daher **2)** (Hdlgsw.), so v. w. Disponent; od. **3)** Vorsteher einer Fabrik, so Aufseher von Eisenhütten, Farbenwerken; **4)** bezahlte Vorsteher jedes Geschäfts, das mehr als Handwerk ist, so: einer Buchdruckerei (s. Buchdrucker s), Schriftgießerei ꝛc.; **5)** bei Assecuranzen, der von Schiffseigenthümern, Güterverladern, and. Compagnien ꝛc. Ordre zur Versicherung derselben erhalten hat; **6) (Fäctor)**, in Polen der, dem man gewöhnl. kleine Geschäfte zu besorgen überträgt; meist ein Jude; **7)** (lat., Math.), s. Factoren. *(Wt. u. Pr.)*

Factorēī, 1) Waarenniederlage an fremden Orten, die von einem Factor verwaltet wird; **2)** Handelsetablissement einer Nation in einem fremden Welttheil, der nicht ihre Colonie; oft sehr wichtig. Die Holländer nennen ihre Niederlassungen dieser Art in OIndien Logen. Daher **F-geschäft**, Handelsgeschäft, welches sich mit Commissionshandel beschäftigt.

Factōren (v. lat.), **1)** s. unt. Multiplication 1). **2) (F. des Lēbens)**, entgegengesetzte Naturkräfte, durch deren Zusammenwirkung das Leben als Product hervorgeht. Auf gleiche Art stellen die Aerzte der Brownschen Schule **F. der Errēgung** auf, einen positiven u. negativen, äußern u. innern.

Factōres pöntium (Kirchengesch.), so v. w. Brückenbrüder.

Factorīren, mit einer fremden Factorei Geschäfte machen.

Fäctory Īsland (spr. Fäktori Eiländ), s. u. Sierra Leone 7) d).

Fac Tōtum (lat., Mach das Ganze), **1)** Einer, der bei einer Person Alles in Allem ist, ihn öffentlich od. heimlich leitet; **2)** der ein wichtiges Geschäft allein leitet.

Fäctum (lat.), **1)** Vorfall, Handlung, That, Thatsache; dah. **2)** eine wirkl. Erfahrung; **3)** (Math.), so v. w. Product.

Fäctum (Rechtsw.), Thatsache, Handlung; **F. apprehensiōnis**, s. u. Occupatio; **Facta concludēntia**, Thatsachen od. Handlungen, aus denen Etwas mit logischer Gewißheit gefolgert werden kann, **F-a commissiōnis u. omissiō-**

siönis, widerrechtl. Handlungen u. Unterlassungen.

Factum injuriōsum, s. u. Injurie 1.

Factūr (ital. Fattura), die Rechnung über Waaren, welche ein Kaufmann einem andern zusendet, worin das nähere Verzeichniß derselben, Gewicht, Preis, Unkosten &c. enthalten sind. Vgl. Buchhandel 2). **F-band,** Schnur, woran die F-n angereiht werden. **F-buch,** in welches die auswärt. Einkaufrechnungen od. F-n eingeschrieben werden.

Facultäten, 1) (Med.), nach Galen Kräfte, welche den Verrichtungen im lebenden Körper vorstehen. Es sind: **a) Erzeugende F., aa)** verändernde, **bb)** bildende F.; **b) vermehrende F.; c) ernährende F., aa)** anziehende, **bb)** anhaltende, **cc)** umändernde, **dd)** austreibende F.; **2)** s. unt. Universitäten 11.

Facultätsgelehrter, der eine **F-wissenschaft** (s. d. u. Universität 11 u. Wissenschaft 4) versteht. **F-schulen,** s. u. Universität 26.

Facūltas (lat.), Fähigkeit.

Facultatīv (v. lat.), was man nach Umständen machen kann, befähigend, ermächtigend; dah. **F-e Censūr,** in Frankreich, unter dem Ministerium Villéle, daß während der Kammersitzungen die Minister alle Zeitschriften je nach den Umständen censiren lassen konnten.

Facultist (v. lat.), **1)** Mitglied einer Facultät; **2)** Bevollmächtigter; **3)** Gutsbesitzer.

Facūndus, Bischof zu Hermiane in Byzakene in der Mitte des 6. Jahrh.; Vertheidiger der 3 Capitel; schr.: Pro defensione 3 capitulorum, die Hauptschrift in dem Dreicapitelstreit.

Fad, 1) was den Geschmack od. das Pikante desselben verloren hat; **2)** albern, abgeschmackt. **Fadäisen** (spr. Fadäsen), Albernheiten, Narrenpossen.

Fadeēwskoi, Insel, s. unt. Neu-Sibirien.

Fāden, 1) ein aus Seide, Wolle, Flachs &c. gedrehtes Gespinnst zur Verfertigung von Zeugen, Stoffen, Bindfaden, Stricken &c. gebraucht; **2)** Garnmaß, so lang wie der Umfang der Haspel od. Weife, meist 4 Ellen, doch auch nur 3 od. 2 Ellen, 40 (auch nur 20) = 1 Gebind; **3)** (auch Klafter), Maß des Tauankers, nach welchem die Wassertiefen der Meere bestimmt werden. **a)** Der engl. F. (Fathom), 6 F. od. 810,7 par. Lin.; **b)** der holländ., auf Kriegsschiffen (Vaam), 6 rhein. F. od. 834,10 par. L.; **c)** der franz. (Brasse), 5 F. od. 720 par. L.; **d)** der span. (Braza), 6 castil. F. od. 747,8 par. L.; **e)** der portug. (Braça), 8 Palmos od. 775,2 par. L.; **f)** der neapol., 5 F. od. 720 par. L.; **g)** der dän. (Favn), 6 F. od. 834,7 par. L.; **h)** der schwed. (Famn), 6 F. od. 789,4 par. L.; **i)** der hamburg., 6 F. od. 762 par. L. **4)** Holzmaß, s. u. Bremen (Geogr.) 114., vgl. Lübeck (Geogr.); **5)** die Jahre des Holzes, d. h. die Fasern, welche ein Baum der Länge nach hat, dah. nach dem F. trennen od. hauen; vgl. Ringe; **6)** (Jagdw.), so v. w. Fädlein; **7)** (Weber), so v. w. Einschlag; **8)** so v. w. Zugseil, s. u. Donau 4.: **9)** (Bot.), s. Filum; **10)** (Her.), sonst der schmale Schrägbalken; **11)** jetzt jede Heroldsfigur, unter der Hälfte der gewöhnl. Breite; vgl. Ehrenstücke 6. *(Fch. u. Jb.)*

Fādenalgen (Confervaceae), nach Reichenbach 26. Familie, zur 3. Kl.: Grünpflanzen 1. Ordn. Algen gehörig, mit Keimknospen, die bei den niedrigsten Formen farblos, fadenartig zerfallend, bei den übrigen grün sind; Knospenlager der niederen gallertartig, bei den höheren fadenartig, einfach od. ästig, unterbrochen od. gegliedert. Gruppen: Oscillatorinae, Conferveae, Zygnemeae. *(Su.)*

Fāden aūsziehen, aus einem Zeug, welches nach dem Faden geschnitten wird, einen Faden herausziehn.

Fādenbrüche (Weber), so v. w. Astlöcher 2).

Fādenconstruction (Math.), s. u. Construction 2; vgl. Ellipse 2 b).

Fādendreieck, wird durch einen über eine Rolle gezognen Faden, indem ein daran befestigtes Bleigewicht ihn perpendiculär über einer gezognen Mittagslinie anspannt, durch die Verlängerung desselben Fadens über die Rolle, bis zu einem etwa 3 F. entfernten Punkt auf der Mittagslinie u. diese selbst von hier an bis zu dem Punkt, wo das Bleigewicht auffällt, gebildet. Da das Dreieck in der Fläche des Mittagskreises steht, so kann man, indem man beobachtet, wie ein Stern durch beide vom Faden gebildete Schenkel des Dreiecks, dem die Mittagslinie zur Basis dient, gedeckt wird, die Culmination desselben beobachten. *(Pi.)*

Fādeneisen, s. u. Strumpfwirkerstuhl 2.

Fādenelektrometer (Phys.), s. u. Elektrometer 2.

Fādenflechten (Hyphosporae), 2. Ordn. der 2. Kl. Flechten des Reichenbachschen nat. Pflanzensystems. Keimkörnchen, Träger u. Knospenboden in der Thesis vorhanden, Keimkörnchen u. Knospenboden durch Träger polarisirt; in der Antithesis: Keimkörnchen u. Keimboden, dem Knospenboden genähert, also die Polarität unterdrückt; in der Synthesis: Keimkörnchen u. Keimboden vorhanden, Keimknospen auf Trägern u. Knospenboden: Doppelpolarität. *(Su.)*

Fādenförmig (Bot.), s. Filiformis. **F-gewebe,** s. u. Kryptogamen 4. **F-keime,** s. Nemoblasta. **F-kraut,** s. Filago.

Fädenhalter, s. unt. Seidenhaspel.

Fädenhorn, so v. w. Spio, s. unt. Borstenwürmer.

Fädenhornmücke (Erioptera, Nematocera *Meig.)*, Gattung der Mücken; Fühler 6gliedrig, faderförmig. Bei Andern mit Tipula vereinigt. Art: zweifarbige F. (N. bicolor).

Fädenkäfer, 1) (Colydium *Fabr.)*, Gatt. der Holzkäfer, Fühlhörner 11gliedrig u. das Endknöpfchen 2- od. 3gliedrig, Unterkiefer wenig od. nicht vorstehend, Leib linienförmig, niedergedrückt. Dazu die Untergattungen (die bei *Cuv.* meist unt. Mycetophagus [s. Pilzkäfer] u. Lyctus stehn) **a)** Zweischnittkäfer (Ditoma), Kopf abgestutzt, Fühler länger, als der Kopf, mit Endknopf. Art: gekerbter Z. (B. crenatum), unter Baumrinden; bei Fabricius unter Lyctus. **b)** Lathridius, Fühler von der Größe des Halsschilds (auch mehr), 2. Glied ist größer als das 3., Kopf u. Hals schmäler als der Hinterleib. Art: gesägte Lathridie (L. serratus), braunroth, behaart, punktirt, Hinterleib braun; Schweden u. Frankreich; bei Linné unter Tenebrio u. unter Dermestes *Fabr.* **c)** Silvankäfer (Silvanus *Latr.)*, die Fühler wenig länger als der Halsschild, 2. Glied nicht länger, Körper schmal u. gleichbreit. Art: einzahniger S. (S. unidentatus, Dermestes unid.), rostroth, glatt, punktirt; unter Baumrinde. **d)** Meryx, bei Latreille; Kiefertaster vorstehend, Halsschild herzförmig. Art: runzeliger M. (M. rugosa, Colydium rugosum) u. Colydium, Fühlhörner von der Länge des Kopfs, Endknöpfchen 3gliedrig. Art: langer F. (C. elongatum), schwarz, Fühler u. Beine braun; **2)** so v. w. Pflanzenkäfer. *(Wr.)*

Fädenkiemer, s. unt. Fußwürmer. **F-korallen**, so v. w. Filotti.

Fädenkrebs (Phasmatocarcinus *Tiles.)*, Gatt. der Heuschreckenkrebse; Fühler 4gliederig, Augen gestielt, Kopf lang, walzig, Brust kaum dicker, als die walzenförmigen Glieder des Leibes, scheerenlose Füße; im großen Weltmeer. 2 Arten: Ph. discophthalmus (leuchtet Nachts) u. glaucus.

Fädenkreuz, 1) (Phys.), s. u. Mikrometer; **2)** (Web.), so v. w. Bandkreuz.

Fädenleiter, s. unt. Seidenhaspel. **F-linie**, so v. w. Kettenlinie. **F-mikrometer** (Astron.), s. u. Mikrometer. **F-mikroskop**, s. u. Mikroskop.

Fädenmilbe, so v. w. Uropoda. **F-mücken**, so v. w. Schnacken.

Fädennudeln, s. u. Nudeln 1).

Fädenpilze (Hyphomycetes), nach *Rchnb.* 2. Ordn. der 1. Kl. Pilze. Thesis: Keimkörnchen sind fadenartig ausgedehnt, die Elementarzeugung polarisirt den Keimpunkt zum Faden. Antithesis: der Faden sondert sich selbst durch Theilung in Keimkörnchen, das Elementarpolarisirte sondert sich. Synthesis: der Faden hebt die Keimkörnchen empor, das Gesonderte wird durch das Aeußerlichpolarisirte terminalisirt. *(Su.)*

Fädenraupen, s. u. Raupen s, A) e). **F-rücken**, s. u. Zitteraal.

Fädenschimmel, so v. w. Faserschimmel.

Fädenschläge, die weiten Stiche, mit welchen 2 Stücke zusammengeheftet werden, um sie desto besser zusammennähen zu können.

Fädenschnecken, s. unt. Rückenschnecken. **F-schwamm**, s. unt. Seeschwämme. **F-schwanz**, s. u. Räderthierchen, vielrädrige. **F-scorpion**, s. u. Scorpion.

Fädenseide, der unreine Faden, der bei dem Haspeln der Seide weggeworfen wird; es gibt davon klare u. grobe.

Fädensichtig (F-scheinig), ein Fehler des Tuches, wenn es beim Rauhen u. Scheeren zu viel verloren hat u. also der Faden zu sehr sichtbar wird.

Fädenstein, so v. w. Kalksinter.

Fädensteinklippen, s. u. Brocken s.

Fädenwürmer (Nematoidea *Rud.)*, Fam. der Eingeweidewürmer; Leib walzig, dünn, glatt, lang, Mund einfach, oft mit Lippen, Röhrchen, Kappen od. Häkchen versehen; Darmcanal vom Mund bis zum After (einige mit einer Erweiterung als Magen), getrennte Geschlechtstheile. Dazu die Gattungen: **a) Fädenwurm** (Filaria, s. d.), **b)** Hakenwurm (Hamularia *Treutler)*, Leib rund, gleich dick, elastisch, am Munde 2 dünne Fädchen; sind den eigentl. Fadenwürmern sehr ähnlich. Art: Halshakenwurm (H. subcompressa, H. lymphatica *Treutl.*, Filaria hominis bronchialis *Rud.)*, in den Lymphdrüsen, auch in Lungenknoten der Schwindsüchtigen; **c)** Haarkopfwurm (Trichocephalus *Götz)*, Leib rund, hinten dicker, vorn haardünn, Mund fast unsichtbar. Art: menschlicher H. (Trichoc. hominis, T. dispar *Rud.*, Mastigodes), mit langem, haarförmigem Vordertheil, das Männchen spiralförmig, das Weibchen gerade. Im Menschen sich sehr vermehrend; **d)** Oxyure (Oxyuris); Kappenwurm (Cucullanus *Müll.)*, Körper rund, elastisch, hinten dünner, Mund kreisrund, mit einer Art (gestreifter) Kappe überdeckt, Geschlechtstheilchen des Männchens doppelt. In Fischen (meist) od. in andern Seethieren. Gegen 20 Arten: schöner K. (C. elegans, C. armatus *Zed.)*, mit kugeliger Kappe, daran 2 Häkchen, u. a.; **e)** Lippenmundwurm (Ophiostoma); **f)** Spulwurm (Ascaris); **g)** Rundwurm (Strongylus); **h)** Sägehautwurm (Prionoderma); zu denen Cuvier noch fügt **i)** Kiemenwurm (Lernaea) u. **k)** Borlasie (Borlasia). *(Wr.)*

Fädenwurm, 1) (Filaria *L.)*, Gatt. der Fadenwürmer (Rundwürmer bei *Ok.)*, Körper rund, elastisch, gleichdick, Mundöffnung

nung rund; lebt zahlreich, oft in eine Art Kapsel eingehüllt, in dem Zellgewebe der Muskeln verschiedner Thiere, selbst in Insecten u. deren Larven. Arten: Medinawurm (F. capsularia), stumpf am Schwanze, im Häring; Raupen-F. (F. erucarum), zwischen Darm u. Haut mehrerer Raupen; 2) so v. w. Saitenwurm. *(Wr.)*

Fädhall (arab.), so v. w. Tugend; es werden 5 Haupttugenden angenommen: Dhebr, Tugend des Gebets, Kanaat, der Enthaltsamkeit, Ridha, der Fügung in Gottes Willen, Tauhid, der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes u. Tauuwakkut, des Vertrauens zu Gott.

Fadjëmmia, Stadt, s. u. Bambuk.

Fädus, s. Cuspius Fadus.

Fäëces (lat.), **1)** Hefe; **2)** Bodensatz; **3)** Darmkoth.

Fäche, so v. w. Fähe.

Fächer, 1) (Fächel), Geräth, besonders in heißen Ländern, für Frauenzimmer u. Männer, um das Gesicht gegen die Sonne zu schützen, od. sich frische Luft zuzuwehen (letztres sind die sogen. Winter-F.); besteht jetzt meist aus 8—12 dünnen, 8—16 Zoll langen, an einem Ende um einen Stift drehbaren, an der entgegengesetzten Seite mit einem den 4. Theil eines Kreises od. etwas mehr betragenden, verschieden gefärbten od. gemalten Stück Papier od. seidnen Zeug überklebten Stäben **(F-stäben)** von Holz, Knochen, Elfenbein od. Schildkrot. Die F. wurden sonst von den **F-machern** verfertigt, die in Frankreich eine zünftige, in Deutschland eine freie Kunst ausmachten. Der **Gebrauch des F-s** ist sehr alt u. stammt aus Asien u. Afrika, wo man sich zuerst der Palmblätter, später der Pfauen- u. a. Schweife dazu bediente. In **Griechenland** u. **Rom** war es Sitte, sich selbst durch die F. Kühlung zuzuwehen od. durch Sklavinnen zuwehen zu lassen. Mannigfach sind davon Abbildungen von antiken F. auf Vasen 2c. Im **Mittelalter** wurde mit F-n durch Einlegung von Gold, Elfenbein, Papageienfedern großer Luxus getrieben, u. der F. ward so allgemein, daß er ein unentbehrliches Erforderniß eines gut angezognen Frauenzimmers ward. Mit der **franz. Revolution** kam der F. ganz ab, u. erst seit einigen Jahren ist er wieder Putz eines en grande parure angezognen Frauenzimmers geworden; auch Männer (versteht sich, die vollkommensten Dandys) begannen um 1825 F. zu tragen, eine Mode, die sehr bald vorüber war; **2)** (Hausw.), so v. w. Feuerfächer; **3)** (Seidenb.), so v. w. Flatschen; **4)** (Bot.), s. u. Blüthenstand n; **5)** (Zool.), so v. w. Blättermagen. *(Fch., Sch. u. Pr.)*

Fächerartig (Bot.), s. Flabellatus.

Fächerbaum, s. u. Obstbäume a.

Fächerfarrn, 6. Zunft der 3. Klasse (Farren) in Okens natürl. Pflanzensystem; die Kapseln stehen auf dem Rücken od. am Rande des Laubes; sind **a)** ohne Gürtel u. öffnen sich mit einem Loch (Poropterides), od. **b)** haben eine Spur von Ring u. öffnen sich spaltförmig der Länge nach (Schismatopterides).

Fächerflügler (Rhipiptera, Strepsitera *Kirby)*, Fam. (bei Cuvier Ordnung) der Halbdeckflügler aus der Kl. der Insecten; 6 Füße, 2 große, häutige, fächerartig ausgebreitete Flügel, an dem Bruststück vorn 2 flügeldeckartige, hornige, vorn schneckenartig gewundne Körperchen (vielleicht zum Anhängen dienlich), kein Saugrüssel, dafür 2 linienförmige, sich kreuzende Lippenklappen, jede mit einem Taster an der Wurzel; leben zwischen den Hinterleibsringen einiger Wespenarten, wo sie sich auch verpuppen. Gattungen: Wespenbremse (Xenos *Rossi)*, Fühlhörner in ungegliederte Aeste gespalten, Hinterleib hornig, After weich, Schmarotzer auf Wespenarten. Art: X. Rossii, X. Peckii u. a.; Stielauge (Stylops), die eine Hälfte des letztern Fußgliedes mit 3 Gliedern, Unterleib einziehbar. Art: St. Andrenae. *(Wr.)*

Fächerförmig (Bot.), so v. w. Flabelliformis.

Fächerkoralline, s. u. Mooskoralline.

Fächerpalmen, Palmen mit fächerigem Laub, zum Unterschied von gefiederten, bes. Borassus.

Fächerpflanze (Flabellaria *Sternb.*, Flabellites *Brongn.*, Palmacites flabellatus *Schloth.)*, Pflanzengatt. aus der Urwelt; in Steinkohlenlagern, mit gestielten, fächerartigen Blättern. Arten: F. borassiformis, u. a.; vgl. Palmaciten.

Fächerschwamm (Basta *Oken)*, Gatt. der Seeschwämme; Stamm holzig, Aeste gitterförmig. Arten: B. ventilabrum, grossa u. a.

Fächerschwanzkrebse (Astacini), Fam. der Krebse; Leib länglich, meist walzig, das Brustschild mit dem Kopf verwachsen, Schwanz lang, ausgestreckt, Augen gestielt, 4 Fühler, 5 Paar Kiefern u. Kieferfüße, Afterfüße unter dem Schwanze (beim Weibchen zum Halten der Eier); die Seitenblättchen des Schwanzes bilden mit dem mittlern einen Fächer. Gattungen: Mysis, Phyllosoma (Blattkrebs), innere Fühler 2borstig, die dicken Augen gestielt, die Schwimmfüße haben keine Scheeren, das 2. Fußpaar hat am 3. Gliede eine gegliederte Borste, Leib blattförmig, dünn. Art: gemeiner B. (P. commune); Pasiphaea, Alphaeus, Penaeus (Stachelkrebs), Crangon (Krabbenkrebs), Palaemon (Sägekrebs), Porcellana (Porcellankrebs), Thalassina, Palinurus (Heuschreckenkrebs), Scillarus, Astacus; stehen bei Cuvier theils unter der Abtheilung Spaltfüße, theils unter den Salikoken, theils unter den Langusten, theils unter den Seeheuschrecken. *(Wr.)*

Fä-

Fächerwurm, so v. w. Sabella. **F-zeher**, s. u. Gecko.

Fächser, 1) die von Pflanzen, bes. **2)** von Weinstöcken zur Bewurzelung in die Erde gelegten Zweige u. Schößlinge, s. u. Weinbau 4. Dah. **Fächsern.**

Fäcula (Chem.), s. Satzmehl.

Fäcula bryoniae (Pharm.), s. u. Zaunrübe.

Fäculenz (v. lat.), Hefiges, Unflath.

Fädchen, s. u. Hirschfährte.

Fäden (Bot.), s. u. Blüthe 11. **F. der Conferven**, s. u. Kryptogamen 4.

Faedis, Dorf, s. u. Friaul.

Fädlein, s. u. Hirschfährte.

Faeg, ind. Blume, s. u. Doledschattra.

Fähe (Fähin), das Weibchen der Raubthiere. bes. vom Fuchs u. Hund.

Fähigkeit, die innere Bedingung einer Kraftäußerung; um in Thätigkeit hervorzutreten, bedarf die F. immer noch einer äußern Bestimmung u. unterscheidet sich dadurch von Kraft als alleinigem zureichenden Grund einer Wirkung. Wird mehr auf den Vorgang als das Wirkungsvermögen gesehen, so wird sie richtiger als Anlage, od. auch Empfänglichkeit bezeichnet. Durch Uebung vervollkommt u. bes. künstlerisch ausgebildet wird sie zur Fertigkeit. *(Pi.)*

Fähm, F-holz, F-geld rc., s. u. Fehm.

Fähnlein, 1) im Mittelalter eine bestimmte Zahl zu einer Fahne gehöriger Soldaten; **2)** (Jagdw.), so v. w. Fahne.

Fähnrich, sonst in den meisten Armeen der jüngste Offizier einer Compagnie, bestimmt, die Fahne zu geleiten, die von einem Fahnjunker, der über den Unteroffizieren den Rang hatte, od. auch nur von einem Unteroffizier getragen wurde. Jetzt besteht diese Charge in keiner Armee mehr; in den östr. (hier erst 1838), preuß., hess. rc. sind die F-e in Second-Lieutenants verwandelt, u. die Fahne wird, wenigstens in Preußen u. den auf preuß. Fuß organisirten Heeren, von einem Port-d'epée-F., einem auf Avancement dienenden Unteroffizier, der vor dem Feldwebel rangirt, u. auch, um es zu werden, ein Examen machen muß, getragen. *(Pr.)*

Fähre (fr. Bac), [1] ein zum Uebersetzen der Menschen, Thiere u. Wagen über einen Fluß bestimmtes Schiff, meist niedrig u. flach, jedoch meist so lang u. breit, daß es 2 bis 3 Wagen auf einmal aufnehmen kann **(F-prahme)**; F-n, wo die Wagen nicht in den innern Raum, sondern auf quer über den Bord gelegte Balken geschoben werden, heißen **F-schuten.** Nach der Breite u. Stromschnelle wird eine F. mit Staken od. Rudern, od. mittelst eines Segels fortgetrieben; meist bewegt es sich an einem quer über den Fluß gespannten Taue **(F-seil).** [2] Ist das Tau an einem Anker oberhalb in der Mitte des Flusses befestigt, so daß von dem Fahrzeuge ein Stück eines Bogens beschrieben wird, so heißt es fliegende F., Vgl. Brücke 10. [3] Meist führt zu der F. ein eigner Damm **(F-damm)** von Reißholz, Steinen, Kies, Balken, um durch denselben bei hohem Wasserstande in dieselbe ein- u. aussteigen od. fahren zu können. [4] Für die Ueberfahrt wird ein durch Gesetze bestimmtes **F-geld** bezahlt. Oft ist das Recht, eine solche F. zu errichten, mittelst einer eignen **F-gerechtigkeit** verliehen. Diese Gerechtigkeit hindert jedoch Andre nicht, einen Kahn zum eignen Gebrauch zu unterhalten. *(v. Hy.)*

Fährig (Jagdw.), so v. w. Führig.

Fährige Habe, so v. w. Bewegliches Vermögen.

Fähriger Wald, junges Holz, welches so hoch herangewachsen ist, daß das Wild die obern Spitzen desselben nicht mehr abbeißen kann.

Fährmann, ein Mann, der die Aufsicht u. Besorgung der Fähre hat.

Fährsteg, so v. w. Fährdamm.

Fährtelaut, s. u. Dachshund 2.

Fährtgerecht, s. u. Zeiger.

Faël, chines. Gew., so v. w. Lyang.

Fälber (Oekon.), **1)** die weiße Weide; **2)** jede hochstämmige Weide, mit bleicher Rinde u. bleichen Blättern.

Fälgen (Landw.), so v. w. Falgen.

Fälle (Fällgen, Bergb.), Klüfte od. Nieren, die einem Gange bisweilen Erz bringen od. sein Streichen verändern, bes. bei Flötzen vorkommend.

Fällen, 1) machen, daß etwas fällt; **2)** (Forstw.), s. Holzfällen; **3)** ein Wild durch Schießen od. mit dem Fangeisen tödten; **4)** (Schifff.), den Anker f., ihn auswerfen; **5)** (Chem.), einen aufgelösten Körper durch Zusetzung eines andern Körpers wieder von demselben trennen (s. Fällung). Dies geschieht u. a. bei, in Scheidewasser aufgelöstem Silber. In einen kupfernen Kessel **(Fällkessel)**, unter welchem Feuer gemacht wird, gießt man 6 Th. süßes Wasser **(Fällwasser)** u. 1 Th. Silberwasser; nach etwa 8 Stunden hat sich das Silber **(Fällsilber)** zu Boden gesetzt, welches nachher abgesüßt u. geschmolzen wird; **6)** Scheidewasser f., es von seiner Unreinigkeit befreien; **7)** einen Schacht f., ihn tiefer machen; **8)** Wasser in Gruben, es wegschaffen; **9)** einen Perpendikel f., auf eine gerade Linie od. Fläche eine andre Linie von einem Punkte außerhalb so ziehen, daß sie mit derselben einen rechten Winkel bildet; **10)** das Gewehr f., es in eine horizontale Lage bringen, wo die rechte Hand die Dünnung umfaßt u. die Kolbe an die rechte Hüfte drückt, die linke den Schaft in der Mitte umfaßt u. das Gewehr zum Stoß bereit hält; **11)** die Zähne f., von Pferden u. Rindvieh, die Zähne wechseln. *(Fch.)*

Fällig werden, 1) zu einer Strafe verurtheilt, für besiegt in der Sache erklärt od.

od. zu Bezahlung der Kosten verdammt sein; namentl. sachfällig, wenn die Verurtheilung zur Strafe Ungehorsams erfolgt; **2)** Vorhandensein des Zeitpunktes, zu welchem eine gewisse Verbindlichkeit erfüllt werden muß, z. B. **Fällige Zinsen.**

Fällkessel u. **F-silber**, s. u. Fällen 5).

Fällung (Praecipitatio), Operation, wodurch ein Körper aus seiner Auflösung in fester Gestalt durch Zusatz eines andern Stoffes (**F-smittel**), der entw. eine größre Anziehung zu dem Auflösungsmittel als der aufgelöste Körper besitzt, od. von letztrem stärker angezogen wird, als von dem Auflösungsmittel ausgeschieden wird.

Fällwasser, s. u. Fällen 5).

Fälschung (Criminalr., lat. Crimen falsi, Falsum, Falsificatio), [1] diejenige Entstellung der Wahrheit, welche schon an sich u. ohne ein für sich bestehendes andres Verbrechen zu enthalten, durch die Gesetze für strafbar erklärt ist; verschieden von Betrug (s. d. 1 u. 2). [2] Es muß mittelst der Handlung die Wahrheit negativ, durch deren Unterdrückung, od. positiv, durch Darstellung unrichtiger Thatsachen, od. durch Beides, absichtlich, darum keine fahrlässige F., entstellt u. dadurch Jemandes durch Strafandrohung geschütztes Recht auf Wahrheit verletzt sein. [3] Je nachdem die F. in öffentl. od. Privatangelegenheiten geschieht, ist sie öffentliche od. Privat-F. (s. Amtsverbrechen 11); je nachdem sie in den Gesetzen namentlich aufgeführt, od. nur auf die allgemeinen Principien zu reduciren ist, benannte od. unbenannte F. Unpraktisch u. bezüglich unrichtig sind die Eintheilungen in materielle u. formelle F., je nachdem die F. an der Materie od. Form der Sache geschehen (Beides im Erfolge gleich), in einfache od. qualificirte, je nach Verhältniß der gesetzlich gedrohten (jetzt blos willkürl.) Strafe. [4] Die **Strafe** war bei den Römern durch die Lex Cornelia de falsis (Anfangs beschränkter, später ausgedehnter, namentlich auf Stellionat, s. u. Betrug 4) Deportation u. Vermögensconfiscation; jetzt ist, wenn nicht die für einzelne Fälle angedrohte Strafe eintritt, nach Anleitung der peinl. Gerichtsordnung, willkürlich (unter Berücksichtigung der angewendeten List, des Schadens, der Wiederholung), körperl. Züchtigung od. eine derselben gleiche Strafe, die gelindeste, Infamie die stete Folge. [5] Danach werden bestraft Nachmachung u. Verfälschung von Stempelbogen (s. d.), dann der Gebrauch falscher Namen u. Fabrikzeichen, doch nur, wenn damit betrügliche Absicht, um Jemand dadurch an seinem Vermögen zu verkürzen, verbunden ist. [6] Particularanordnungen ändern dies oft. Nach dem sächs. Strafgesetzbuch, Art. 252, wird die Nachahmung von Waarenstempeln u. Fabrikzeichen auf den Antrag eines dabei Betheiligten mit Gefängniß bis zu 2 Monaten od. verhältnißmäßiger Geldstrafe belegt. [6] **Benannte F-en** sind: Münzverfälschung (s. u. Münzverbrechen 2 u. f.), Urkunden-F., bestehend in ganzer od. theilweiser Entziehung des einem Andern zustehenden Urkundenbeweises od. in Vorbringung solcher sämmtl. zur Beweisung rechtl. Verhältnisse geeigneter Merkmale in Schrift- od. andern Zeichen, die zur Erlangung unrichtiger Erkenntnißgründe, was sie sein sollen gar nicht, od. verändert sind (s. u. Urkunde [Criminalr.] 4 u. unt. Unterschreiben). Strafe: Willkürl. Leibesstrafe nach Bosheit u. Beschädigung, durch die Gesetze nicht einmal Lebensstrafe ausgeschlossen. [7] Falsche Zeugschaft, die vorsätzliche Behauptung unwahrer Thatsachen u. Erfahrungen wider besseres Wissen u. Gewissen, od. die Vorenthaltung der Wissenschaft bei einem der Form nach rechtsgültigen Zeugniß, vollendet durch die Zeugnißablegung (s. Wahrheit). Im Allgemeinen wird F., in Fällen des Zeugnisses, gegen einen unschuldig Angeklagten, nach der peinl. Gerichtsordnung, Art. 68, zu ahnden sein; hierbei ist Meineid vorausgesetzt. [8] Unterschiebung eines Kindes, das Ausgeben eines so kleinen Kindes, daß es noch keine Kenntniß von seinem Zustande haben u. keine Nachricht über sich geben kann, für das Kind andrer Eltern; wenn die That von im Gesetze bestimmten Personen angezeigt wird, mit Capitalstrafen zu ahnden. Das sächs. Gesetzbuch verordnet Arbeitshausstrafe von 1—4 Jahren. Die Unterdrückung des Familienstandes u. der Familienrechte kann aber auch noch, außer durch F., geschehn durch Menschenraub, Kinderraub, Aussetzung der Kinder, Ehebruch, Bigamie &c. (s. d. a.). [9] Maß-, Gewicht- u. Waarenverfälschung, d. i. wissentliche Fertigung unrichtigen, zum wirkl. Gebrauch bestimmten, od. wissentl. wirkl. Gebrauch od. Ausgabe unrichtigen Maßes od. Gewichts im Verkehr, od. F. im kaufmännischen Verkehr befindlicher Waaren, unstreitig wegen der dabei beabsichtigten fortdauernden Bevortheilung Andrer, von der peinl. Gerichtsordnung mit Landesverweisung, körperl. Züchtigung u. Tod bedroht. Nach dem Gerichtsbrauch 2 bis 100 Thlr. Strafe zum 1. Male, öffentl. Arbeit, Gefängniß, Confiscation der gefälschten Waare in schweren Fällen, bes. bei F. von Eß- u. Trinkwaaren. Die Reichsgesetze drohen 100 Fl. rhein. Strafe für jeden Eimer verfälschten Weins sammt Confiscation desselben. [10] Nicht ganz klar gehören hierher, auch in andre Verbrechen einschlagend, die Grenzverfälschung (Termini motio, s. d., vgl. auch Betrug 4), Meineid (s. u. Eid 1), Stellionat (s. u. Betrug 4), Erpressung (s. u. Amtsverbrechen 16), Verleumdung (s. d. 2 f.). [11] Die höchst reichhaltige Literatur hierüber s. bei Kappler, Handb. der Litera-

teratur des Criminalrechts, S. 855 f. *(Bs.)*

Fäm u. die Zusammensetzungen, s. Fehm ꝛc.

Fämöe, Herred, s. Fugelse.

Fämund (Geogr.), See im Stifte Aggerhuus (Norwegen); 9 Meilen Länge, 2 Breite, sehr stürmisch, bis 300 Klaft. tief. Aus ihm kommt unter dem Namen Trisild die Klara-Elf.

Fänge (Jagdw.), **1)** die Zähne, bes. die Eckzähne der größern Raubthiere u. des Hundes; **2)** bei Raubvögeln die Füße u. Klauen.

Fänt (Schachsp.), so v. w. Bauer 2).

Faënza, **1)** Stadt in der päpstl. Legation Ravenna, am Lamone; großer Platz mit Springbrunnen, Bischof, Citadelle, Kathedrale, 16 Klöster, Fabrik in Fayance (n. Ein. hier erfunden), Seidenwaaren, Handel (befördert durch den Kanal des Grafen Zanelli); 14,000 Ew. (mit den dazu gehör. Dörfern 19,000); **2)** (Gesch.). F. ist das Faventia der Alten, eine Stadt der Bojer in Gallia cisalpina, deren Bewohner glänzend weiße Leinwand fertigten; der Wein von F. war berühmt; im Bürgerkriege schlug Metellus Pius, des Sulla Feldherr, bei F. den Carbo u. Norbanus. Dann wurde F. von den Gothen zerstört; darauf gehörte es zum Exarchat; später stritten sich der Papst u. viele mächtige Familien u. Städte um den Besitz von F., u. erst seit 1509, wo es Papst Julius II. den Venetianern abnahm, blieb es dauernd beim Kirchenstaat. 1708 beim Einfall der Kaiserlichen in das Ferrarasche stark befestigt. *(Wr. u. Lb.)*

Färbefrosch, s. u. Laubfrosch.

Färbehaus, so v. w. Färberei. **F-holz**, so v. w. Farbeholz. **F-kessel**, s. u. Färbekunst 14.

Färbekunst, [1] **1)** die Kunst, einem Gegenstande eine gewisse Farbe zu geben, indem man ihn in eine Farbenbrühe taucht od. Farbe daraufstreicht, wodurch sich F-stoffe mit dem Gegenstande chemisch verbinden (vgl. Malen u. Drucken); [2] **2)** im engern Sinne die Kunst, wollene, baumwollene, leinene u. seidene Stoffe kunstmäßig zu färben, Geschäft des Färbers; da dagegen andre Stoffe, als Leder, Borsten, Federn, Knochen ꝛc. meist von den sie verarbeitenden Handwerkern gefärbt werden. [3] Die Handwerker, welche die F. betreiben, heißen **Färber**, sie bilden eine Zunft, theilen sich **a)** in Schwarz- u. Waidfärber, welche schwarz, braun u. mit Waid blau färben u. in manchen Städten das Färben des Garns, bes. des leinenen, ausschließlich haben (daher sie auch Garnfärber heißen); **b)** in Schönfärber, welche bunt färben; jedoch ist in vielen Ländern dieser Unterschied aufgehoben. Solche Schönfärber, welche die Behandlung der Blauküpe gehörig verstehn, werden Blauer genannt; **c)** in Seidenfärber, welche nur seidne Zeuge färben, u. **d)** in Schlechtfärber, welche nur mit unächten Farben färben u. nicht zunftmäßig gelernt haben. [4] Die Lehrlinge der Färber müssen 3—5 Jahr lernen, die Gesellen erhalten Geschenk; die Färbermeister müssen ein Meisterstück, welches in dem Ansetzen einer Blauküpe u. einiger andern Farbenflotten besteht, machen. [5] Die **Werkstätte des Färbers**, in welcher die Kessel, Küpen, Winden u. and. zum Färben nöthige Geräthe befindlich sind, heißt **Färberei**; sie besteht aus einem hellen, geräumigen, gewölbten Raum, der Fußboden ist gewöhnl. gepflastert u. mit Gossen versehen. Blauerei ist das kleine Behältniß, in welchem in manchen Färbereien die Blauküpen abgesondert stehen; der Ofen, worin ein Färberkessel eingemauert ist, heißt Farbeofen. [6] Die **Procedur beim Färben** ist nun folgende: I. **Bereitung der Farben.** Hauptfarben der Färber (Farbestoffe) sind Blau, Roth, Gelb u. Schwarz (auch Braun, selten Grün), die and. entstehn aus Mischungen, die Schattirungen aber dadurch, daß man den Stoff kürzere od. längere Zeit in der Farbenbrühe läßt; auch werden die Farben desto lichter, je mehr schon aus derselben Farbenbrühe gefärbt ist. [7] **A)** Die Farbestoffe lassen sich eintheilen: **Aa) in solche, die schon in den Pflanzen gefärbt, keiner Reduction fähig, aber durch Oxydation, durch Chlor ꝛc. zu bleichen sind; a)** in Wasser losliche od. extractive Farbestoffe; **b)** in Wasser wenig od. gar nicht lösliche, harzige Farbestoffe; beide lassen sich mit Basen verbinden u. zum Färben benutzen; **c)** stets mit Wachs od. einem ähnl. Körper vereinte Farben der Blätter u. Blüthen, sehr veränderlich u. nicht gut auf Zeuge zu fixiren. [8] **Bb) Farbestoffe aus ungefärbten Radicalen** durch Oxydation od. auf andre Weise entstehend. Solche sind die Farbestoffe mehrerer Hölzer, Flechten, der Indig. Diese können reducirt werden, gehn zum Theil nur im reducirten farblosen Zustand Verbindungen mit Zeugen ein, u. färben sich erst nachher durch Oxydation wieder. [9] **Cc) Thierische Farbestoffe** sind nur rothe, Cochenille, poln. Scharlachkörner, Kermes, Gummilack. [10] **B)** Andre theilen die Farbestoffe ein: **Aa) in stickstofffreie gefärbte Extractivstoffe; a) rothe:** Santalin, Alkannaroth, Carthamin; Krapppurpur, Krapproth, [11] Brasilin, Pigment der Rothhölzer, krystallisirt in pomeranzengelben Nadeln, die sich mit rothgelber Farbe in Wasser, Alkchol u. Aether lösen, durch Säure gelb, durch Alkalien violett, durch neutrale alkal. Salze rosenroth, mit Thonerdehydrat karmoisinroth, mit Zinnoxydul violett, mit Zinnoxyd rosenroth, mit Eisenoxyd purpurfarben, mit Bleioxydul dunkelroth werden. [12] Brennesselroth, aus den, nach dem Abfallen der Blätter im Herbste, rothen Sten-

Stengeln der großen Brennessel, durch Ausziehen mit warmem Wasser, u. Niederschlagen mit Zinnsalz darzustellen. In der vom rothen Niederschlag getrennten hochrothen Flüssigkeit färbt sich Seide rosen- bis hochroth, [6f] Erythrophyll (Blattroth), unkrystallinische, blutrothglänzende, durchscheinende, an der Luft sich zersetzende, mit Metalloxyden grün gefüllt werdende Masse, durch Ausziehen der im Herbste rothen Blätter darzustellen. Rhein (s. d.). [6g] **b) Gelbe,** Blattgelb (Xanthophyll), das Pigment der im Herbste gelben Blätter, Carotin, Gentianin, Curcumin, Orellin, Krapporange, Krappgelb, Safflorgelb, Luteolin, Morin, die Pigmente von Quercitron, Gelbholz, Gelbbeeren (s. d. a.). [6h] **c) Blaue,** Waid, [6i] **d) Grüne,** Blattgrün, Saftgrün, [6k] **e) Braune,** Wallnußschalen u. Nüancen von dem folg., [6l] **f) Schwarze,** Brühen von Dividivischoten, Nußbaum- u. Erlenrinde, Sandelholz, Wallnußschalen, Sumach, Birkenrinde rc. [7a] **Bb) Stickstoffhaltige gefärbte Extractivstoffe, a) Rothe,** Hämatin, das Pigment des Blutes, s. u. Blut, Karminstoff, Hämatoxylin, Flechtenroth, Orcein, [7b] **b) Gelbe,** Berberin $N_2 C_{32} H_{18} O_{12}$ in der Wurzel von Berberis vulgaris enthalten, in schön gelben, seidenglänzenden, geruchlosen, bittern Nädelchen krystallisirend, löst sich schwer in kaltem, leicht in kochendem Wasser, wird durch Quecksilber-, Zinn- u. Mangansalze gelb, durch Eisenchlorid pomeranzengelb niedergeschlagen, in der Seidenfärberei u. zum Gelbfärben des Saffians angewendet. Saffrangelb, s. Saffran, [7c] **c) Blaue,** Lackmus, s. d., Indigblau, s. unt. Indig. [7d] Aus den Farbestoffen wird die Farbe ausgezogen, indem man sie in Wasser od. Lauge weicht od. abkocht, Letztres geschieht in den Färbe- od. Farbenkesseln, die in einem Herde so eingemauert sind, daß darunter gefeuert werden kann; sie sind von Kupfer, Messing, Blei u. Zinn, die beiden letzten zu Roth. Die vom Wasser ausgezogenen Stoffe heißen Farbenbrühen (F-flotten, F-bäder). [8] **II. Vorbereitung der Stoffe zur Annahme der Farbe.** Um Stoffe zur Annahme der Farbe geschickter zu machen, wird die Wolle gewaschen u. gewalkt, auch wohl geschwefelt, die Seide entschalt, baumwollenes u. leinenes Zeug gebleicht u. gebrüht. Doch reicht dies nicht immer allein hin, u. man thut dah. die Zeuge vor dem Färben in eine [9a] **Beitze,** als Weinstein, Auflösungen von Zinn in Königswasser, zusammenziehende Stoffe rc. Diese **Beitzungsmittel** sollen als vorbereitende die zu färbenden Stoffe zur Annahme von Farbestoffen empfänglich machen, od. als entfärbende, den mit erdigen od. metallischen imprägnirten Grund des zu färbenden Stoffs zersetzen u. farblos machen, od. als gefärbte den schon gefärbten Grund zersetzen u. anders coloriren, od. als Modificationsbeitzen, Farben in Stoffen umändern (sie schönen). Hierzu dienen mehrere chemische Mittel: Säuren, Alkalien, Erden, Verbindungen dieser zu Salzen u. der Kalien mit Oel zu Seifen, Metall. Hiernach hat man saure, alkalische u. Fettbeitzen, erdige, metallische (Eisen-, Zinn-, Quecksilber-, Kupfer-, Zink-, Wismuth-, Blei-Beitzen); ferner gemischte Beitzen durch Zusammensetzung verschiedner Salzverbindungen (Farbenansätze); die entfärbenden heißen auch Schutzbeitzen (Aetzbeitzen, Reservagen); die gefärbten erhalten ihren Namen nach der dadurch hervorgebrachten Farbe. [9b] Besteht die Beitze vorzüglich aus Alaun, so heißt sie Alaunbad (Alaunbrühe) u. das Beitzen selbst Alaunen. Zur mehreren Befestigung des Alauns in Baumwolle u. Leinen rc., welche sich weniger leicht mit den Beitzen verbinden, dient vorher noch das Galliren (Gallen), d. h. das Hineinlegen der Waaren in ein Galläpfelbad, eine Brühe von gekochten Galläpfeln, bes. auch um sie dadurch zum Schwarzfärben vorzubereiten; bei Baumwollenwaaren wird diese Gallirung auch zur rothen u. and. hohen Farben angewendet. [10] Ist das Zeug in der Beitze nicht gut getroffen, so entsteht der Fehler des Abfärbens u. des Ver- u. Abschießens; doch ist dies auch bei unächten Farben der Fall. Die in der Beitze enthaltnen Mineralien heißen Anneigungs- u. anneigende Mittel. Wird das Zeug erst dann in die Beitze gethan, wenn es schon gefärbt ist, um die Farben dadurch fester zu machen, so heißt dies schauen. [11a] **III. Eigentliches Färben.** Dies geschieht in denselben Farbenkesseln, in welchen die Farbe gekocht ist. Wolle wird auf der Drift, einem eisernen, mit einem Netze überzognen Reif, der mit Schnuren u. Haken an den Rand des Kessels angehängt wird, daß der zu färbende Gegenstand nicht auf den Grund des Kessels aufliegt, in den Kessel gelegt, Garn hineingehängt, lange Stücken Zeug auf einer Winde (Haspel), die an beiden Seiten mit einem Kreuze, woran Latten befestigt sind, versehn ist, durch den Kessel gehaspelt. [11b] Wollene Zeuge dürfen nicht ausgerungen werden, sondern man läßt die Farbe nur davon ablaufen (Tafeln). Damit die überflüssige Farbe wieder in die Küpe tröpfele, wird ein hölzernes Gerüste (Tragbock) auf die Farbenküpe gestellt; das gefärbte Zeug selbst wird auf einen Rahmen mit Querhölzern (Tragbahre) gelegt, welchen man auf die Küpe legt; dagegen gewinnen leinene Zeuge durch das Ausringen an Glanz (Capechiren, Fringiren, Fringen). Uebrigens macht das Färben des leinenen Garnes viele Schwierigkeiten, indem nur das in der Blauküpe gefärbte Garn die Farbe hält u. auch die hellen Farben nie so schön u. brennend ausfallen, wie auf Wolle od. Seide. Das

Aus-

Auswinden geschieht an einem hölzernen horizontalen Nagel (Windenagel), welcher über jede Küpe u. jedem Farbekessel in einem Balken befestigt ist, der bei der gefärbten Seide dienende heißt Karvilirstock; geschieht es mit einem Haspel, so heißt dieser Fringir=(Fring=)eisen. [11] Das Garn wird gewöhnl. in eine Anzahl Strähne zusammengebunden (Pantinen) gefärbt; ist Letztres geschehn u. dasselbe getrocknet, so wird es an einem aufgerichteten Stock mit Zapfen an der Seite (Garnstock) gerade gezogen u. in Ordnung geschüttelt. [114] Die gefärbten Zeuge müssen noch naß in reinem, wo möglich fließendem Wasser abgespült werden. Sachen, deren Farben nicht durch die Sonne leiden, werden hierauf an der Aufhänge, die übrigen auf dem Trockenhause auf langen Stangen (Recken) getrocknet u. dann zum Theil appretirt. Das Ausspülen, Trocknen 2c. der gefärbten Zeuge wird Nacharbeit genannt. [11] Die erste Farbe, die ein Zeug durch Hineintauchen in die Farbe (Blenden; das Eintauchen überhaupt heißt Netzen [daher der Farbenkessel, in welchem dies geschieht, Netzkessel]) bekommt, u. auf die dann die andern Farben gesetzt werden, heißt Fuß. Damit man beurtheilen kann, ob der Färber vorschriftsmäßig gefärbt hat, muß dieser so viel Farben=(Fuß=)rosten, d. h. Farbenflecke, lassen, als das Zeug Füße hat, damit man beurtheilen kann, ob dasselbe gehörig gefärbt sei; Rose ist bei 2 mal gefärbten Tüchern ein rundes Zeichen, welches beim 2. Färben frei gelassen wird, damit man die Grundfarbe daran erkennen kann. Wird ein schon gefärbtes Zeug noch einmal gefärbt, um die Farbe desselben zu erhöhen, od. derselben eine Schattirung zu geben, od. um gemischte Farben, wie grün, violett 2c., hervorzubringen, so nennt man dies Nachfärben. [12] Die meisten Farben werden aus einer Farbenbrühe gefärbt, bisweilen aber auch aus zwei, z. B. grün aus einer gelben u. blauen, violett aus einer rothen u. blauen. Bei Scharlachroth färbt man gelb vor, damit es desto brennender werde u. nicht so viel rothe Farbe einsauge. [13] Schwarzen Tüchern gibt man meist erst eine andre Farbe, damit das Schwarze fester stehe. Auch durch die verschiednen Beitzen werden Schattirungen hervorgebracht. So wird aus Carmoisinroth, zu welchem kein Orleans genommen ist, Amarantroth, wenn man das Zeug mit Pottasche schönet od. schauet. Fleischfarbe färbt man auf Seide mit Saflor durch Beimischung von Seifenwasser, auf Wolle mit Wau, Cochenille u. Zinkauflösung. Beim Schwarzfärben wird Baumwolle u. Leinen in ein Bad von essigsaurem Eisen gethan u. dann in einer Flotte von Galläpfeln u. Campecheholz behandelt; Seide kommt in ein Bad von Galläpfeln u. dann in eins von Grünspan, Eisenvitriol, Gummi u. Zucker; Wolle u. Tücher werden in der Waidindigoküpe vorgefärbt, dann in einem Bade von Eisenvitriol angesotten u. abwechselnd in einer Flotte von Campecheholz u. Galläpfeln ausgefärbt. [14] Ein sehr wichtiger Theil der F. ist das Blaufärben in der Blauküpe, wir wollen ihn daher zu diesem Artikel ziehn u. ausführlicher behandeln. [15] **a)** Die **Waidküpen** sind von hölzernen Dauben; doch häufiger kupferne Kessel, dessen untrer Theil 1¼ F. tief in die Erde eingegraben wird, u. um dessen obern Theil eine cylindrische Mauer geführt ist, wodurch ein Zwischenraum (Küche) entsteht, in dem glühende Kohlen zur Erwärmung des Kessels unterhalten werden können. [16] In eine Küpe von 6 F. Tiefe u. 5 F. Durchmesser schüttet man 400 Pfd. klar gemachten Waid, kocht in einem andern Kessel 30 Pfd. Wau 3 Stunden mit Wasser, schüttet 20 Pfd. Krapp u. 1 Metze Kleie hinzu, läßt es ½ Stunde kochen, gießt dann kaltes Wasser hinzu u. schüttet die abgeklärte Flüssigkeit auf den Waid in der Küpe u. deckt sie zu; nach 6 Stunden Ruhe wird die Küpe ½ Stunde gerührt (gelüftet, in den Trieb gebracht), u. nun geräth die Küpe in Gährung (arbeitet, treibt, kommt in Trieb), der weiße Schaum wird blau, es bildet sich die Blume (Blühen, Küpe hat eine gute Blume, bes. wenn der Schaum nicht sogleich wieder vergeht). [17] Ist die Küpe angekommen, d. h. wird eine Tuchprobe od. ein Wollbüschel (Stahl) in der Farbe grün u. an der Luft hellblau (die Operation heißt Abstählen, einen Stahl abziehen; der Stahl fällt, wenn sich das Läppchen nach einiger Zeit nicht mehr so dunkel färbt; der Stahl steigt, wenn das Läppchen eine immer dunklere Farbe annimmt]) u. hat sie somit den gehörigen Grad der Gährung erreicht, so wird sie mit 8—9 Pfd. gepülvertem Kalk versetzt (gebreitet, verschärft, gespeiset), wodurch die früher grünl. mit blauen Adern durchzogne Flüssigkeit schwarzblau wird u. ammonikalische Dämpfe ausstößt; wenn diese sich zeigen, wird eine Quantität Indigo zugesetzt, der auf der Indigomühle od. im Farbekessel (Reibekessel), einem kleinen kupfernen Kessel mit etwas aufwärts gebogenem Boden, mit etwas Wasser, mit einer eisernen Kugel abgerieben ist; hierdurch tritt das frühre grüne Ansehen der Farbe wieder ein, u. die Küpe steht gut, d. h. sie ist weder zu scharf, noch zu süß u. nach 12—24 Stunden kann gefärbt werden. [18] Hat die Waidküpe zu viel Kalk bekommen, so ist sie in Gefahr, scharf od. schwarz zu werden (Küpe wird fuchsig); sie wird statt blau immer mehr schwarz u. bekommt einen süßl. Geruch (Scharfküpe); durch Hinzuthuung von Weinstein, Krapp, Kleie u. Urin od. einer Mischung von Weizenkleie u. Färberröthe (Bibret, fr. Brevet) od. wenn man die Küpe alle 3 Tage erwärmt u.

u. dann ruhen läßt, kann der Fehler gebessert werden (Küpe erholt sich). Hat die Küpe zu wenig Kalk bekommen (Küpe geht süß), so kann sie leicht durchgehen d. h. es kann Fäulniß eintreten; es steigen dann, wenn man mit der Krücke hineinstößt, grauliche Schaumblasen auf, welche schnell zerplatzen (Zischen), die Flüssigkeit wird röthlich u. bekommt einen faulen Geruch; zeitig genug hinzugesetzter Kalk kann die Fäulniß hemmen; kann sie nicht wieder in guten Zustand gebracht werden, so heißt dies Küpe hat Schaden gelitten. Erschrecken (Zurückschlagen) ist das Zusetzen des Kalks, früher als der gehörige Grad der Gährung eingetreten ist, wodurch die Gährung zurücktritt, u. weswegen erst wieder eine neue Gährung befördert werden muß. [19] **b)** Bei der **warmen Indigoküpe** wird der Kessel oben am Rande eingemauert u. unter demselben gefeuert. Man kocht in 900 Pfd. Wasser 6 Pfd. Pottasche, ¾ Pfd. Krapp u. 6 Pfd. Weitzenkleie, gießt alsdann 6 Pfd. mit Wasser fein abgeriebnen Indigo dazu, u. unterhält 48 Stunden ein gelindes Feuer unter dem Kessel. Aus dieser Brühe od. Farbe (Flotte, Lauge) wird vorzüglich Seide gefärbt. Meistergeben (Zusetzen) ist, wenn man der durch den Gebrauch schwach gewordnen Indigoküpe Waid, Pottasche, Färberröthe u. Kleien zusetzt u. sie wieder mit darunter gelegten Kohlen erwärmt. Dies geschieht, wenn die Blauküpe nur noch wenige färbende Theile enthält u. die Waare entweder lange darin liegen muß od. nur hellblau gefärbt wird (Küpe gibt ein mageres Blau). Unter Küpe führen versteht man, daß die Blauküpe längre Zeit (oft ein halbes Jahr) in gutem Stand erhalten wird, so daß zu jeder Zeit daraus gefärbt werden kann; unter Küpe wird matt hingegen, wenn sie zu lange geführt worden ist, so daß sich der neu zugesetzte Indigo nicht mehr gehörig auflöst; Küpe ausfärben ist das Entziehen aller färbenden Theile der Blauküpe durch fortgesetztes Färben. Küpe hat eine fette Lauge, nennt man die Blauküpe, die viel färbende Theile enthält; den Anfang des Färbens damit: Oeffnen. [20] **c)** Bei der **kalten Indigoküpe** löst man 35 Pfd. Kalk in 300 Pfd. Wasser, gießt, nachdem man die Farbe dunkel wünscht, 12—24 Pfd. Indigo dazu, dann löst man 30 Pfd. schwefelsaures Eisen (Eisenvitriol) in 120 Pfd. Wasser u. gießt auch dieses in die Küpe, welche nun gelinde erwärmt wird. Ehemals bereitete man auch eine kalte Küpe mit Urin. Jede Küpe muß am Tage vor dem Färben umgerührt (aufgezogen) werden. [21] Blauküpe wird übrigens auch das Gefäß genannt, in welchem die blaue Küpenfarbe bereitet u. angestellt wird. [22] Das **Blaufärben aus der Blauküpe** geschieht **A)** durch **Indigo. a)** Mittelst der **kalten Küpe** wird bes. **aa)** als Vitriolküpe bei Leinen- u. **Baumwollengarn**, sowie **Leinen-** u. **Baumwollenzeuge** gefärbt; um erstres zu färben wird, die Blume der Küpe jedes Mal abgenommen, weil dadurch das Eindringen des Bades verhindert u. Flecken verursacht werden; die Baumwollensträhne werden in reinem, mit etwas Pottasche versetztem Wasser abgekocht u. ausgewaschen, dann auf einen Stock gehängt u. 2—3 Mal durch die Küpe gleichförmig hin u. hergezogen; soll die Baumwolle ꝛc. dunkelblau werden, so werden 3—4 an Stärke zunehmende Küpen angewandt u. dieselben zuletzt nochmals in einer stark gesättigten Küpe gefärbt, alsdann ausgerungen, gelüftet u. getrocknet; [23] **bb)** als Urinküpe zum Färben von Leinen u. Wolle; oft setzt man dieser Küpe Krapp od. Alaun, so viel wie Indigo zu; [24] **cc)** als Opermentküpe zum Färben von Baumwollen- u. Leinenzeug; **dd)** als Zinnoxydulküpe ebenfalls zu Wolle u. Leinen, nur wird sie ihres hohen Preises wegen nicht oft im Großen gebraucht. [25] **b)** Mittelst der **warmen Küpe. aa)** Als Waidküpe dient sie zum Färben des Leinens, der Wolle, Baumwolle u. Seide; **bb)** als indische (Pottaschen-) küpe; Seide, Leinen u. Baumwolle werden recht dunkelblau daraus gefärbt, erstre der Schnelligkeit wegen besser als aus der Waidküpe; die dunkelste Schattirung das Königs- od. Türkischblau bekommt die Seide, indem man sie durch ein Cochenille- od. Orsellebad durchnimmt, um erstres zu erzeugen durch ein schwächres, um leztres durch ein stärkres. Soll Baumwolle u. Leinen aus der Pottaschenküpe gefärbt werden, so kann man derselben auch Kalk zusetzen; in Frankreich dient sie bes. zum Färben der blauen Tücher u. gibt ihnen die dunkle, sanfte, angenehme Farbe, welche die Tücher von Louviers besitzen. [26] **c)** Mittelst **Sächsischblau** od. **schwefelsaurem Indigo;** in ein gläsernes Gefäß thut man 6 Theile concentrirte Schwefelsäure u. 1 Theil fein geriebnen Indigo, läßt dasselbe 24—48 Stunden bedeckt in gelinder Wärme stehn u. gießt dann das zur Verdünnung nöthige Wasser hinzu. Um Wolle damit zu färben geschieht das Ansieden mit Alaun u. Weinstein; von erstrem auf ein Pfund Wolle etwa 6 Loth, von leztrem 1—1½ Loth, alsdann wird dieselbe ausgewaschen u. in ein Bad, das die gehörige Auflösung von Indigo u. etwa 60° R. Temperatur enthält, gebracht; statt des Alauns u. Weinsteins kann man auch eine Auflösung von Zinn nehmen; um Seide zu färben, weicht man dieselbe in heißem Wasser ein u. bringt sie später in ein mäßig warmes Bad, worauf sie ausgeklopft u. ausgewaschen wird. [27] **B)** Durch **Blau-** od. **Campecheholz.** 1 Theil Blauholzspäne wird mit 20 Theilen Wasser in einem bedeckten Kessel gekocht u. dann die Brühe abgeseiht u. dasselbe Verfahren wiederholt. Bes. wird Wolle damit blau gefärbt; man

siedet

siedet dazu Tuch entweder mit essig- od. schwefelsaurem Kupfer an od. versetzt das Bad damit. 6 Thle. Wolle nimmt man zu 1 Thl. Blauholz; bei jenem Verfahren braucht man zum Ansieden eine Beitze, aus Alaun u. Kupfervitriol, von jedem gleich viel, mit etwa ¼ Eisenvitriol u. rechnet ¼ Pfund dieser Beitze auf 1 Pfund Wolle; dann wird das Tuch ausgewaschen u. 1 Stunde lang in der Blauholzbrühe, die noch etwas Kupfervitriol erhält, gefärbt; dunkelblau wird die Farbe, wenn man letzterm etwas Schmack zusetzt; bei dem andern Verfahren thut man 1 Theil Grünspan zu 20 Theilen des Blauholzes, siedet das Bad u. färbt das Wollenzeug eine Stunde darin, dann wird es ausgewunden, ausgewaschen u. getrocknet. [27] b) Leinen u. Baumwolle wird mit Blauholz blau gefärbt, indem man eine Beitze anwendet, die aus gleichen Theilen essigsaurer Thonerde u. essigsaurem Kupferoxyd besteht; dann wird das Zeug getrocknet, mit Wasser ausgewaschen, u. einige Minuten in die siedende Abkochung gehalten. Seide wird eben so daraus gefärbt, doch geht Dauer u. Schönheit der daraus erhaltnen Farbe ab. Beizt man das Zeug in einer Abkochung des Campecheholz, dem Kupfervitriol, nach Verhältniß von 3 Loth des letztren auf 1 Pfund Zeug zugesetzt ist, an, nimmt es dann durch ein lauwarmes Seifenbad, spült es aus, u. färbt es dann ½ Stunde in einem Bade, das nicht siedet u. aus 3 Loth Campecheholz, 2 Loth Alaun u. ½ Loth Fernambukholz bereitet wird, so erhält man nach Hermbstädt Kornblumenblau. [28] **C) Durch Berlinerblau.** Um einen Stoff hiermit zu färben, bedarf es des gleichmäßigen Anschwängerns mit einem leicht auflösl. Eisenoxydsalze od. des Ausfärbens der Zeuge in einer Brühe die mit Eisenbeitze versetzt ist. Hauptsächlich wendet man die schwefelsaure u. die weinsteinschwefelsaure Eisenoxydbeitze an. Hieraus wird Wolle, Leinen u. Baumwolle gefärbt, letztre sieht sehr schön aus, widersteht aber der Seife nicht; auch Seide wird daraus gefärbt, die erhaltene Farbe ist glänzender u. haltbarer, als die mit Sächsischblau gewonnene, bes. dient sie auch zur Erzeugung von mittleren u. hellen Schattirungen, dies ist das sogenannte Raimond-Blau in Frankreich. [29] **D) Durch andre Pflanzenstoffe.** Heidelbeeren, Hollunderbeeren ꝛc. geben einen blauen Färbestoff, indem man die Beeren zerquetscht u. zur Ausziehung des Safts lauwarmes Wasser nimmt, alsdann das Bad mit Kupfervitriol, Weinstein u. Alaun versetzt u. das Zeug, vorzügl. Seide, darin färbt; dunkler wird die Farbe durch Zusatz von Gallus, vgl. Beerenblau. [30] **3)** (Gesch.). Die F. wurde schon in den frühesten Zeiten getrieben; Jakob schenkte dem Joseph einen gefärbten Rock. Zu Moses Zeiten war diese Kunst schon sehr vorgeschritten. Die Phönizier färbten schon purpurroth, u. auch die alten Deutschen verstanden zu färben. Im Mittelalter wurde die F. vorzüglich von den Griechen u. Türken betrieben. In neuerer Zeit zeichneten sich die Holländer eine Zeit lang als Scharlachrothfärber, die Engländer als Baumwollenfärber u. die Italiener als Seidenfärber aus; jetzt wird auch in Deutschland für diese Kunst, welche durch die Erfindung der neuern Chemiker unendlich viel gewonnen hat, viel gethan. [31] **Literatur:** C. L. u. A. Berthollet, Anfangsgründe der F., übers. von A. F. Gehlen, mit Anmerk. von S. F. Hermbstädt, Berl. 1806, 2 Thle.; S. F. Hermbstädt, Grundriß der F. ꝛc., Berl. 1807, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1825; Ders., Magazin für Färber ꝛc., ebd. 1802—1810, 8 Bde. (1—4, 2. Aufl. 1811—1824); G. W. Hölterhoff, Prakt. Handb. d. Kunstfärberei, Erf. 1808—1824, 5 Thle.; J. B. Trommsdorff, Handb. der F., Erf. u. Gotha, 1814—1820, 5 Thle.; E. Bancroft, Neues engl. Färbebuch, übers. von J. A. Buchner, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Nürnb. 1817, 18, 2 Thle.; G. W. Hölterhoff, Die Waid- u. Warme-Küpe, Erf. 1818; Ders., die Werkstätte des Kunst- u. Schönfärbers ꝛc., ebd. 1818; C. G. Weckesser, Prakt.-chemisches Färbebuch ꝛc., Hamb. 1821; L. B. Vitalis, Lehrb. der gesammt. Färberei ꝛc., nach d. Franz. von H. Leng, Ilmen. 1824, 3. Aufl. 1838 (von D. L. Bergmann); Dasselbe übers. von J. H. Schultes, mit Anmerk. von J. G. Dingler u. W. H. v. Kurrer, Stuttg. 1824, 2. Aufl. 1839; J. K. Leuchs, Vollst. Farben- u. Färbekunde ꝛc., Nürnb. 1825, 2 Bde., 1. u. 2. Nachtrag dazu, ebd. 1828 u. 1831; Riffault, Handb. der Färberei auf Wolle ꝛc., mit Zusätzen von H. Leng, Ilmen. 1826; K. W. Berthold, Prakt. Lehrbuch der Baumwollen-, Leinen- u. Seidenfärberei. Quedl. 1830; Ders., Prakt. Lehrb. d. Schönfärberei, ebd. 1830; Handb. für Färber, Liegn. 1830; H. Schrader, Prakt. Lehrb. d. gesammten Wollen- u. Schönfärberei ꝛc., Berl. 1832; Ders., Handb. der gesammt. Baumwollen-, Leinwand- u. Seidenfärberei ꝛc., ebd. 1832; J. C. Kindermann, Prakt. Lehrb. d. Baumwollen- u. Leinenfärberei ꝛc., Zitt. 1832; J. J. Büchting, Färbeb., Quedl. 1834, 2. Ausg. 1839; ꝛc. *(Fch. u. Hm.)*

Färbeläppchen, s. Tournesol.

Färben, **1)** bewirken, daß eine Sache eine andre Farbe bekommt, s. Färbekunst; **2)** sich f., s. u. Hund [illegible]; **3)** (Jagdw.), s. u. Färbezeit.

Färber, s. u. Färbekunst [illegible] ff.

Färber (G.), Pseudonym für L. Tieck.

Färberbaum, **1)** die Pflanzengatt. Rhus; bes. **2)** Rhus Cotinus; **3)** Connarus asiaticus. **F-beere** (Rhamnus catharcticus), s. u. Rhamnus. **F-blume (F-geniste, F-pfrieme)**, Genista tinctoria). **F-chamille**, s. Anthemis [illegible]. **F-cro-**

croton, Crozophora tinctoria. **F-distel,** so v. w. Scharte, vgl. Distel. **F-eiche,** Quercus tinctoria, s. u. Eiche u n). **F-flechten,** Roccella tinctorea, Lecanora Parella, vgl. Orsille. *(Su.)*

Färberinsel, s. u. Prag.

Färberkamille, s. u. Anthemis s. **F-knötig,** Polygonum tinctorium. **F-kraut, 1) (F-resede, F-wau),** Reseda Luteola; **2)** Anchusa tinctoria; **3)** Rubia tinctorum.

Färberlappen, so v. w. Tournesol.

Färbermoos, so v. w. Orseille.

Färberröthe (F-wurz), lange, ästige, dünne, mit Seitenfasern besetzte, in der Mitte dunkelrothe, äußerlich mit blaßbrauner Haut umgebne Wurzel von Rubia tinctorum, sonst mehr als jetzt gegen atonische Knochenkrankheiten, Rhachitis ꝛc. empfohlen; färbt die Knochen der damit gefütterten Thiere roth u. liefert den Krapp. Die schlechteste, doch wildwachsende: Waldröthe. *(Pi.)*

Färberscharte, so v. w. Scharte. **F-waid,** Isatis tinctoria.

Färbung (Maler), so v. w. Colorit.

Färing, Gewicht, so v. w. Fierding.

Färöer (Fär Oer), 1) 25 (17 bewohnte) dän. Inseln, zwischen Großbritannien u. Island; 24 QM., klippig u. bergig, haben um sich heftige Strömungen, Maelströme u. Brandungen; die **Berge** sind basaltisch (höchste Spitze Skalingsfield, 2040 F.), **Klima** rauh, Sommer kurz, Winter voller Stürme. Die **Einw.** (6700) **treiben** dürftigen Ackerbau (das Korn reift erst durch Ofenhitze), stärkre Viehzucht (kleine starke Pferde, fette Rinder, halbwilde Schafe, treffliche Hunde), großen Fischfang (Robben, Häringe, Stockfische), Vogelfang (bes. ergiebig), **Industrie** gering (Strumpfstrickerei, mit Ausfuhr von 120,000 Paar Strümpfen), **Handel** nicht unbedeutend; haben einen eignen, zu den nord. Sprachen gehörigen u. sich am meisten dem Isländischen nähernden **Dialekt,** sind luther. Confession u. stehen unter einem Amtmann. **Theilen** sich in 6 (nach den Inseln benannten) Syсseln: **a)** Stromöe, größte Insel, 6¼ QM., 1700 Ew.; haben eigne Münzen **(Färöerische Märken** zu 16 dän. Thalern Cour. u. Gulden zu 5 Mark dänisch). Berg: Skalings-Fjeld (Skielingf.); Stadt Thorshavn, Sitz der Behörden, Kirche, lat. Schule, Hospital, Hafen (mit Schanze), 800 Ew.; hierzu noch die Insel Nolsöe; **b)** Norderöe (mit Videröe, 600 Ew., 2 Stunden Länge, 1¼ Breite, Fuglöe, 1¼ St. lang, 1 St. breit), Skinöe, Bordöe, 4 St. lang, Kinöe, Kalsöe); **c)** Oesteröe (4 QM., 7 Kirchen, 1100 Ew., Vorgeb. Oeßnäs, Busen Skaalefiord mit Kogegshafen, Ort Näs); **d)** Vaagöe (von Stromöe durch den Westmannshafensund getrennt, bergig, 1—2 Meilen breit, 2 lang, 4 Kirchen, einige Häfen [Midwaag u. Sörwaag], etwas Handel); **e)** Sandöe (3 M. lang, 2 breit, Hauptort Sand); **f)** Suderöe (am südlichsten, 2 QM., 800 Ew., Kirche Qualöe; ferner die Insel Sumböeholm). **2)** (Gesch.). Die F. wurden zur Zeit des norweg. Königs Harald Harfaager entdeckt; der erste Normann, der sich dort niederließ, hieß Grimr Kamban; 1000 n. Chr. ward das Christenthum hier eingeführt, u. die F. erhielten einen Bischof, der zu Stromöe residirte. Seit Christian III., der die Reformation einführte, ist statt des Bischofs ein Propst daselbst. Im Uebrigen theilten sie das Schicksal Norwegens u. Dänemarks. Debes, Natürl. Historie der F., deutsch von Mengel, Kopenh. 1757; Thorm. Torfäus, Comment. hist. de rebus gestis Faereyensium, ebd. 1695, dän. von Thorstenson, ebd. 1770; Faereyinga Saga (isländ., färöisch u. dän.), herausgeg. von K. Chr. Rafn, ebd. 1832. *(Wr. u. Lb.)*

Färrasfjäll, Gebirg, s. u. Severyggen.

Färse, s. u. Rindvieh s.

Färsel, Gewicht, so v. w. Farcell.

Faes (Peter van der F., gen. Lely), geb. zu Soest 1618; erst Landschafts-, dann Historien- u. Porträtmaler; stand in Diensten Karls I. von England, u. als Kammerherr Karls II. Seine Bildnisse zeichnen sich durch phantast. Idealisiren aus u. nur Cromwell malte er auf dessen Befehl mit allen Narben, Runzeln u. Warzen. Er st. zu London 1680.

Fäsan, Land, s. Fezzan.

Fäsen *(Ok.)*, 1. Zunft der 2. Klasse (Moose), sehr zarte, ungegliederte Schläuche od. Faden, die sich durch Theilung vermehren. **a)** Wasserstäbchen (Diatomeae), einfache, mikroskopische Samenkörner enthaltende, bald frei schwimmende, bald im Schleim steckende Schläuche, sowohl in süßem als salzigem Wasser. **b)** Oscillatoriae: einzelne haardünne Fäden, aus 2 in einander steckenden Röhren bestehend, deren innere geringelt, mit grüner Körnermasse angefüllt ist. Manche haben eine schwankende Bewegung, auch die ausgeschütteten Körner bewegen sich gleich Infusorien. Sie finden sich bes. in stehenden Wässern u. legen sich als grüne Haut an Gläsern an, in denen Pflanzenstoffe in Wasser faulen. *(Su.)*

Fäsi (Hans Kaspar von F.), geb. 1795 in Zürich, Sohn eines dortigen Oberschreibers; trat erst in Schweizer Kriegsdienste, machte als Offizier den Zug der Schweizertruppen 1815 gegen Befort mit, trat dann durch Vermittelung des Großfürsten Constantin in russische, stieg bald bis zum Generalmajor u. Inhaber des Regiments Zytomirz, zeichnete sich unt. Diebitsch u. Paskewitsch im Polenkriege 1831 sehr aus u. erhielt hierauf als Generallieutenant das Commando in Bessarabien. Von da ward er nach dem Kaukasus versetzt, um die dortigen Gebirgsvölker in Ordnung zu halten u. lieferte ihnen in den letzten Jahren die glän-

zend-

zendsten Gefechte. *(Pr.)*

Fäsing, so v. w. Spinnenfisch.

Fäsola (a. Geogr.), **1)** so v. w. Fäsulä; **2)** hetrurische Stadt, südwestl. von Clusium. Hier 224 v. Chr. Sieg der Gallier über den röm. Consul L. Aemilius, s. u. Rom (Gesch.) ss.

Fässchen, **1)** kleines Faß; **2)** so v. w. Halbe Tonne; **3)** so v. w. Bienenkörbchen, s. u. Windelschnecke.

Fässler, s. u. Böttcher s.

Fäsulä (a. Geogr.), alter Name für Fiesole, s. d. (Gesch.).

Faëtano, Dorf, s. u. Marino.

Fäule, **1)** so v. w. Fäulniß; **2)** (Med.), so v. w. Mundfäule; **3)** eine Art Brand (s. d. [Bot.]) im Getreide; **4)** (**Fäulgebirg**, Bergb.), mürbes Gestein; **5)** (Thierarzneik.), so v. w. Hornfistel; **6)** (**F. des Strahls**), so v. w. Strahlfäule; **7)** (**F. der Schafe**), so v. w. Egelkrankheit.

Fäulniss (Putredo), [1] **1)** von selbst eintretender Vorgang, wenn ein todter organ. Körper, od. Rückstände von ihm, dem Einfluß der Luft, der Feuchtigkeit u. der Wärme überlassen wird u. nach chem. Gesetzen in seine Elemente zerfällt. [2] Indem der Körper in einen dem flüssigen sich nähernden Zustand übergeht, treten die Grundbestandtheile desselben: Wasser-, Kohlen-, Sauer-, bei thierischen Körpern Stickstoff, Schwefel, Phosphor rc. in neue Verbindungen, Salpetersäure, Ammonium, Schwefel, Kohlen-, Phosphorwasserstoff, entweichen als übelriechende Dünste u. Gasarten od. bilden den Rückstand aller verfaulten organ. Körper, die Dammerde, s. Humus. [3] Körper u. Stoffe, die der geistigen u. sauern Gährung fähig sind, bes. Vegetabilien, durchlaufen erst diese u. unterliegen dann erst dieser Zersetzung als 3. od. fauler Gährung; andre, bes. thierische, treten gleich in den Zustand der F., die jedoch durch äußere Einflüsse verhindert, aufgehalten u. modificirt werden kann. [4] Einige bezeichnen als F. die freiwillige Zersetzung, welche bei gewöhnlicher od. wenig erhöhter Temperatur, u. abgeschlossner Luft, aber bei Gegenwart von Wasser; als Verwesung eine solche, die unter Einwirkung des atmosphär. Sauerstoffs vor sich geht, wobei bes. kohlenstoffreiche (bei thier. Stoffen auch stickstoffige) Residuen, bei der vorigen mehr Wasserstoffverbindungen sich ergeben. Bei Abwechslung von beiden, z. B. wenn Körper bald mit Wasser bedeckt, bald der freien Luft ausgesetzt sind, findet Vermoderung Statt. Producte unter dem Druck mächtiger darüber liegender Erdmassen u. unter übrigens uns unbekannten Verhältnissen sind die Braun- u. Steinkohlen. [5] Manche organ. Stoffe widerstehen der F., wie z. B. die organ. starken Säuren, die organ. Basen, manche indifferente stickstofffreie organ. Stoffe, wie Fette, ätherische Oele, Harze; andre faulen sehr langsam, z. B. Zucker, Stärke, Holzfaser, andre sehr bald, z. B. die Gerbsäure, Extractivstoffe, stickstoffhaltige indifferente Körper. Hat die F. einmal begonnen, so scheinen ihre Producte, gleich den Fermenten bei der Gährung, sie zu beschleunigen u. zu verstärken. [6] Gehemmt od. verzögert kann die F. durch Vermeidung ihr nothwendiger Bedingungen werden. So durch Frost, durch Entziehen des Wassers, Austrocknen, od. Binden desselben durch Alkohol, Essig, Zucker, Kohlenpulver; letztres zugleich durch Absorption der ersten Fäulnißproducte; durch Entziehung der Luft, beim Einlegen in Oel, geschmolzenes Fett rc. Das Räuchern wirkt theils durch Austrocknung, theils durch Imprägnation mit Holzessig, u. Vereinigung des Eiweißstoffes mit Kreosot; durch Einwirkung mancher chem. Stoffe, z. B. der Gerbsäure auf Häute, des Arseniks rc. [7] **2)** (Med.). In lebenden Körpern kann eine eigentl. F. nicht eintreten, weil sie dem Begriffe des Lebens widerspricht, am wenigsten im Blut, so lange es im Umlauf sich befindet, dagegen aber wohl krankhafter Weise eine Hinneigung zur F. (faulige Krankheiten). [8] In theilweise dem Leben entzognen Körpertheilen aber hat der Brand, auch der feuchte Knochenfraß ganz den Charakter der F. todter Körper u. theilt durch Berührung, od. Einsaugung auch dem übrigen Körper gleiche Neigung, in F. überzugehen, mit. Hiernach bekommen auch Krankheiten besondre Bezeichnung, wie Faulfieber, faule Pocken, Faulgeschwür, Mundfäule, Zahnfäule u. a. *(Su. u. Pt.)*

Fäulniss der Bäume, innere Verderbniß des Stammes, bes. wenn durch Abbrechen der Aeste, od. andre äußre Beschädigungen an der Rinde, dem Regen Zugang zu dem innern Holze gegeben worden ist; auch and. Baumkrankheiten, bes. durch zu nassen Boden herbeigeführt, verursachen F. Die meisten Bäume sterben dadurch ab, indem sie von innen faulen, kernfaul, u. hohl werden. Um der F. vorzubeugen, muß man bedeutende Baumverletzungen mit Baummörtel bestreichen u. wo es geht, das Faule wegschneiden. *(Pt.)*

Fäulniss der Gebärmutter, s. Putrescenz der Gebärmutter.

Fäulniss des Obsts, noch vor der Reife eintretend, Folge zu starker Nässe od. auch innerer Verderbniß, zumal bei Beschädigung der Schale von Insecten od. Insectenbrut, die sich aus noch in die Blüthe gelegten Eiern entwickelt. Auch das abgenommene Obst unterliegt, wenn es nicht getrocknet u. der feuchten Luft entzogen ist, der natürl. F., bes. wenn es in Haufen über einander liegt u. überhaupt in Berührung mit einander bleibt. Obstvorräthe verlangen eine fleißige Untersuchung, Umlegen u. Absonderung der faulen Früchte, Ausschneiden der faulen Theile rc. Vgl. Rothe Fäulniß u. Weinbau ss. *(Su. u. Pt.)*

Fäulnisswidrige Mittel, so v. w.

w. Antiseptische Mittel.

Fäustel, etwa 6 Z. langer, 1½ Z. ins Gevierte messender, verstählter Hammer, mit welchem der Bergmann das Eisen in das Gestein treibt; er hat 2 breite verstählte Bahnen (**F-bahnen**): der eiserne Theil heißt **F-eisen**, der hölzerne Stiel **F-helm.** Man unterscheidet nach dem Gebrauch: Hand-, Ort-, Keil-, Kunst-, Fimmel-, Satz-, Bohr- u. Schneide-F. Letzterer hat statt der 2. Bahn eine Schärfe, rechtwinklig auf der Achse des Helms stehend, um die haltigen Stücken von den tauben recht genau trennen zu können. Die gewöhnl. F. wiegen 6 Pfd., die Bohr-F. zum 2männigen Bohren aber 16 Pfund. *(Fch. u. Ptz.)*

Fäustling, **1)** (Kürschn. u. Strumpfwirk.), s. u. Handschuh; **2)** s. u. Karpfen.

Fäex (lat.), Singular von Faeces.

Fäfila, König von Oviedo 736; 739 durch einen Bären getödtet, s. u. Spanien (Gesch.) III.

Fäfnir (nord. Myth.), **1)** Hreidmars Sohn, gerieth mit seinem Vater nach Oturs Tod durch Odin über dessen Sühngeld in Streit u. erschlug ihn, ward von Sigurd getödtet. Mehr uber ihn s. u. Hreidmar u. Sigurd; **2)** so v. w. Schlange.

Fägan (Christ. Barthelemi, Herr von Lugny), geb. zu Paris 1702; franz. Theaterdichter; st. 1755; schr.: Le rendez-vous, La pupille, Les originaux u. a. m.; Der Mann von 40 Jahren, ist von Kotzebue bearbeitet, Lpz. 1795.

Fägaras (Geogr.), so v. w. Fogaras.

Fagarästrum (*F. G. Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae. Arten: F. anisatum, in Guinea, capense, inaequale, am Cap.

Fägel, 1) (Kaspar), geb. zu Harlem 1629; 1663 Rathspensionär das. u. 1670 Generalsecretär der Generalstaaten. Beim Einfall Ludwigs XIV. in Holland 1672 ward er an die Stelle des ermordeten de Witt Rathspensionär u. hatte großen Theil am nimweger Frieden 1678, legte diese Stelle aber nieder, bekleidete sie jedoch 1682—87 wieder, verfaßte bei Wilhelms III. Thronbesteigung das Manifest u. st. 1688. **2)** (Franz Nikol.), Neffe des Vor.; holländ. General der Infanterie u. Feldmarschalllieutenant in östr. Diensten, zeichnete sich in den Kriegen gegen Ludwig XIV., bes. im span. Erbfolgekriege, aus, befehligte 1704 ein holländ. Corps in Portugal, dann bei Malplaquet 1709 den linken Flügel der Verbündeten, belagerte 1712 le Quesnoy u. zog sich nach dem utrechter Frieden 1713 nach Flandern zurück, wo er kurz darauf als holl. General der Infantrie, u. kais. Feldmarschalllieutenant st. **3)** (Heinrich, Baron v. F.), Sohn eines Neffen von F. 1), holl. Staatssecretär, schloß 1794 die Allianz zwischen Holland, Preußen u. England, folgte dem Erbstatthalter, als dieser die Niederlande verließ, nach England u. Deutschland, u. kehrte 1813 mit Wilhelm I. nach den Niederlanden zurück, unterzeichnete 1814 als Gesandter in London den Frieden zwischen England u. den Niederlanden u. blieb bis 1824 in England, ward dann Minister des Auswärtigen u. st. 1834. **4)** (Robert), Bruder des Vor., focht tapfer in den Feldzügen 1794—1795, wanderte mit dem Haus Nassau aus, kehrte 1813 zurück u. ward Gesandter in Paris, welche Stelle er noch jetzt (1842) bekleidet. *(Lt. u. Pr.)*

Fagëlia (*F. Neck*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: am Cap u. in SAfrika.

Fagifuläni (a. Geogr.), Stadt in Latium; j. Fojana.

Fagïn, indifferenter, unkrystallisirbarer, bitter schmeckender, aus den Buchnüssen dargestellter, ihre schädliche Wirkung bedingender Extractivstoff (Subalkaloid).

Fagïneae, s. Kätzchenblüthler *Rchnb.*

Fagiöla (Uguccio), kühner u. tapfrer Führer der Gibellinen zu Pisa 1616, siegte bei Montecatini über die Guelfen. Bald darauf in einem Volksaufstand zu Pisa ermordet.

Fagiuöli (Giov. Battista), italien. Dichter, geb. 1660 zu Florenz; st. daselbst 1742; schr.: Comedie, Flor. 1734—36, 7 Bde., erst später durch Goldoni vom Theater verdrängt; Rime piacevole, 6 Bde.

Fagnölles, Dorf mit Herrschaft in der belg. Prov. Lüttich; wurde 1770 Reichsgrafschaft, gehörte dem Fürsten von Ligny.

Fagönia (*L.*), Pflanzengatt. nach Guy Crescent Fagön (geb. 1638 zu Paris, Prof. der Botanik u. Leibarzt Ludwigs XIV., 1. Aufseher des bot. Gartens. st. 1718) benannt, aus der natürl. Fam. der Rutaceen *Spr.*, Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. cretica, arabica u. a.

Fagöt (fr., spr. Fagoh), **1)** Bündel; daher **2) F. de säppe**, so v. w. Sappenbündel.

Fagött (Basson), **1)** Blasinstrument mit 8 Tonlöchern u. 10 u. mehr. Klappen, aus dem Pommer entstanden; besteht aus 2 übereinander liegenden, zwiefach zusammengezapften, ausgebohrten, ahornen, etwa 8 F. langen Röhren u. aus 4 Stücken. An eins dieser Stücke (Flügelröhre) wird eine S förmige messingne Röhre befestigt u. an diese das Rohr gesteckt, mittelst dessen man das Instrument intonirt. Der F. umfaßt 3 Octaven u. geht vom Contra B bis zum eingestrichnen b, ja manche Spieler blasen noch das zweigestrichne d u. es. Der F. wird meist bei Blasinstrumenten zum Vortrag der Grundstimmen u. bei vollem Orchester zur Füllstimme u. Verstärkung des Basses gebraucht. Zu erstrem Zwecke hat man noch 2 tiefer stehende F., den Quart-F., welcher um eine Quarte, u. den Doppel-F., der um eine Octave tiefer steht als

der

der gewöhnliche, u. die bes. zur Führung der Baßstimmen bei Musik von Blasinstrumenten gebraucht werden. Einen kleinern, um eine Quinte höhern F. nennt man Tenor-F. (Quint-F., ital. **Fagottino**), noch ist er seltner. Auch zu Solos wird der F. gebraucht, u. er eignet sich in diesem Falle bes. zum Vortrag sanfter Stücke. Die Stücke für den F. werden in dem Baßschlüssel, die hohen Noten auch im Tenorschlüssel geschrieben. Ein Canonicus Afranio zu Ferrara soll um 1539 den F. erfunden haben. K. Almenräder erwarb sich um dessen Vervollkommnung große Verdienste; **2)** s. u. Orgel a. *(Gr. u. Pr.)*

Fagräa *(Thunb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Centorten, Ordn. Cariffeen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf den ostind. Inseln.

Fägunlap, Insel, s. u. Karolinen a.

Fägus (F. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: F. sylvatica, gem. Buche (s. d.); F. ferruginea, in NAmerika u. m.; F. castanea, F. pumila, s. Castanea.

Fagutälis, Beiname des Jupiter von einer Kapelle, die er zu Rom auf den Esquilien bei einer alten heil. Buche hatte.

Fähan Blätter (Fol. Fahan, Faam, Theae de insula Bourbon), lederartige, ganzrandige, in der Spitze 2spaltige, stumpfe, tonkoartig riechende Blätter von Angraecum fragrans, neuerdings als Thee in den Handel gekommen.

Fahl, Bezeichnung einer nicht selbstständigen, sondern blos nach einer Farbe sich hinneigenden Farbe, z. B. Roth-F., Gelb-F., Reh-F. u. dgl.

Fählbleierz, so v. w. Bleifahlerz unt. Bleierz c. **F-bleiglanz**, so v. w. Bleischweif. **F-blende**, so v. w. Antimonblende.

Fählcrantz, 1) (Karl Johann), geb. 1774 im Sprengel Stora Tuna in Dalarne, schwed. Landschaftsmaler; st. 1815. **2)** (Axel Magnus), Bruder des Vor., geb. 1780, Ornamentenbildhauer. **3)** (Christian Erik), Bruder des Vor., geb. 1790; 1829 Prof. der Theologie, 1835 Prof. der Dogmatik zu Upsala; schr. mehrere humorist. Gedichte, darunter Ncachs Ark, 1825—1826, u. Ansgarius, 1835. *(Ap.)*

Fählerz (tetraedrischer Kupferglanz), Gattung der Gruppe Kupfer bei Leonhard (der Glanze bei Mohs); hat zum Krystallkern einen Tetraëder, mit vielfachen, meist tetraëdrischen Nachformen; metallglänzig, stahlgrau bis eisenschwarz, undurchsichtig, Strich graulichschwarz, wiegt 4½ bis 5, hat Härte zwischen Kalkspath u. Flußspath, zerknistert im Feuer, gibt Arsenikdampf, schmilzt zu schwarzer Schlacke, hat unebnen Bruch. Man unterscheidet **a)** Kupferfahlerz, bei welchem Schwefelkupfer vorwaltet; ist mehr Arsenik vorhanden, so ist die Farbe lichter (lichtes F.); bei mehr Spießglanz heißt das Kupferfahlerz Schwarzerz (Schwarzgültigerz); das Kupferfahlerz enthält 38,6 (34,48) Kupfer, 2,37 (4,97) Silber, 4,89 (2,27) Eisen, 2,76 (5,55) Zink, 16,52 (18,24) Spießglanz, 26,33 (24,73) Schwefel. Fundorte: Clausthal, Dillenburg, Freiberg, Siebenbürgen u. a. O. **b)** Silberfahlerz, Schwefelsilber waltet vor; Farbe stahlgrau; Gehalt: Silber 31,29 (17,71), Kupfer 14,81 (25,23), Eisen 5,98 (3,72), Zink 0,99 (3,10), Spießglanz 24,63 (26,63), Schwefel 21,17 (23,52); wurde früher Graugültigerz genannt, hinterläßt beim Schmelzen ein größeres Silberkorn, u. ist seltner als jenes; beide werden auf Silber u. Kupfer benutzt. *(Wr.)*

Fählglanz (F-gelanz), so v. w. Antimonglanz, prismatoidischer, s. u. Antimon (Min.) a. **F-kupfererz**, so v. w. Fahlerz.

Fählleder, s. u. Leder.

Fählocher, so v. w. Spießglanzocher, s. u. Antimon (Min.) a. **F-stein**, Dachschiefer von fahler Farbe.

Fahlün, Bergwerk, so v. w. Falun.

Fähne, [1] **1)** ein an einer Stange (**F-nstange**) befestigtes, jetzt meist in Quadrat geschnittnes Stück Zeug (**F-nblatt**), das an der Spitze der Stange mit einer meist vergoldeten Spitze (**F-nspitze**) versehen ist u. Truppen zum Versammlungszeichen dient; [2] meist mit einem Ueberzuge gegen die Witterung geschützt. [3] Schon in **ältester Zeit** kommen F-n, od. vielmehr auf einen Stock befestigte Feldzeichen, von Holz, Metall rc. vor, durch deren Erhebung man das Zeichen zum Vorrücken, durch ihr Senken das Zeichen zum Rückzug gab. [4] Die **Hebräer** kannten sie, u. Moses gab, als er die Israeliten in 4 Heere theilte, jedem Stamme ein bes. Sinnbild; so den Stämmen Juda, Isaschar, Sebulon einen Löwen, den Stämmen Ruben, Simeon, Gad einen Menschen, den Stämmen Ephraim, Manasse, Benjamin einen Stier, den Stämmen Ascher, Dan, Naphthali einen Cherub. [5] Das Heerzeichen der alten **Perser** war ein goldner Adler auf einer Lanze, die neuen Perser haben F-n mit einem liegenden Tiger, hinter dem eine Sonne aufgeht; doch erscheinen schon im Alterthum bei ihnen kleine F-n auf Helmen neben Federn. In eroberten od. übergebenen Städten wurde das Nationalheerzeichen zum Zeichen der Besitznahme aufgesteckt. [6] Die Feldzeichen der **Aegypter** bestanden auch in metallenen Thier-, später auch Götterbildern, die auf Lanzen befestigt dem Heere vorgetragen wurden, nach Ein. um die Feinde zu schrecken, nach And. um die früher oft bemerkte Unordnung u. Verwirrung des Heeres vor dem Feinde zu vermeiden. Osiris soll sie eingeführt haben. [7] Die **Griechen** kannten weder F. noch Feldzeichen im Heere, nur an Schiffen kommen kleine F-n als Flaggen vor. [8] Ob die **Etrusker F-n** kannten, ist zwei-

zweifelhaft, zwar hat man auf Gemälden an Lanzen, ein mehr thurm- als fahnenähnliches Blatt gefunden, doch ist sein Zweck nicht deutlich. [8a] Die **Römer** führten früher ein Feldzeichen (Signum); das des Romulus soll sehr einfach in einem Bündel Heu, auf eine Lanze gesteckt, bestanden haben; dann bestanden die Zeichen der Legionen in einem auf einer Lanze befestigten Adler (s. Aquila 3) od. aus andern Thierbildern, die der Cohorten aus den verschiedensten Zeichen, ebenfalls an Stangen befestigt, so einige über einander gestellte Scheiben, od. mit jenen abwechselnde schmale Querstücke, Tafeln, Kaiser-, Feldherrn- u. allerhand Thierbilder, Schiffsschnäbel, Mauerwerk, Mauerzinnen rc., darauf wohl auch noch Götterbilder od. Federbüsche u. dgl. Die eigentl. F. (Flammula), erst später eingeführt, führten nur die Reiter, sie war von verschiedner Farbe, meist purpurroth mit Gold; während bei der Flammula das F-blatt flatternd an dem F-stabe hing, waren bei dem Vexillum (Bandum) die Ränder gesteift u. die F-nblätter hingen rahmartig an der F-nspitze, u. gaben so dem Oriflam der christl. Kirche das Modell. Die Träger der Feldzeichen hießen Signiferi, die der Reiterei-F-n Vexillarii (Bandiferi). Das Senken der F-n u. Abnehmen der Bilder auf den Feldzeichen war ein Zeichen der Unterwürfigkeit. Ueber das F-nwesen bei den Römern s. Bernd, das Wappenwesen der Griechen u. Römer, S. 356—382. [8b] Die **Byzantiner** führten seit dem 9. Jahrh. größre u. kleinre F-n im Heere; die Hauptabtheilungen hatten große F-n, deren Obertheil von gleicher Farbe war, wozu sie aber verschiedne Zeichen u. Bilder fügen konnten, die Unterabtheilungen kleiner von verschiedner Farbe. [10] Die **Germanen** führten auch wahrsch. Thierbilder auf ihren Heerzeichen, s. Deutschland (Ant.) 24; die **Longobarden** hatten ihre F-n auf dem Carrocium (s. d.). Die F-n der **Deutschen** im Mittelalter waren, neben den Schildern, Kennzeichen für sie, daher ihre Farben verschieden, so war Dietrichs von Bern F. weiß u. golden, dazu mit goldnen Schellen behangen, Ermrichs F. schwarz, golden u. grün. [11] Im spätern Mittelalter gehörte die Lanze mit dem Fähnlein zur Ausrüstung des Ritters, dasselbe enthielt die Wappenfarbe u. das Wappen des Ritters, u. es war sowohl dessen Kennzeichen, als auch der Anhaltepunkt für die Reisigen im Kriege, vgl. Fahne 4). [12] Die F. hatten damals sehr verschiedne Gestalt, da die Blätter mehr-, bis 5zipflig u. viel länger als breit waren. In den Kreuzzügen trugen die christl. Heere zuerst ein Kreuz als Heerzeichen, doch auch die Fähnlein wurden von den Rittern daneben noch geführt. Bei den **slavischen Völkern** werden von jeher F-n erwähnt. [13] Bei den **Türken** galt die F. als Zeichen der Oberherrschaft, als welche sie von den Khalifen den Statthaltern als Zeichen ihrer Stellvertretung gegeben wurde, eine solche war weiß, eine schwarze deutete auf das Recht der Nachfolge, u. bei Leichen aufgepflanzt, als Zeichen der Gerechtigkeit des Imam. Schon Muhamed führte eine grüne F. Die Kriegs-F-n der Türken, alle mit dem Halbmond auf dem F-nstock geziert, hatten die verschiednen Heeresabtheilungen verschiedne Farben, u. jeder Reiter hatte an seiner Lanze ein Fähnlein der Farbe der Abtheilung, zu der er gehörte. Sonst ist ihr Hauptfeldzeichen der Roßschweif (s. d.). [14a] Die F-n der **Chinesen** u. **Japanesen** sind von der verschiedensten Form; das F-ntuch ist bald 4eckig, bald 3eckig, bald ausgezackt u. flammenähnlich, bald abgerundet; es ist entw. mit einer ganzen Seite, od. nur einige Male mit Schlingen an dem F-nstock befestigt, od. hängt oriflamähnlich am obern Theil des F-nstocks herab; der F-nstock wird oben mit Drachenköpfen, Knöpfen, Sternen rc. besetzt. Die Farben der F-n sind bunt, die kaiserl. gelb, u. in den F-ntüchern sind Inschriften od. Bilder. In Japan trägt ein F-nträger die F. mit dem Reichswappen in einem auf dem Rücken befestigten F-nschuh, so daß er die Hände dabei frei hat. [14b] Die **Turkmanen** führten das Bild eines Schöpses in ihren F-n, u. nach der Farbe desselben unterschieden sie sich in Turkmanen vom schwarzen Schöps und Turkmanen vom weißen Schöps, s. u. Turkmanen ..f. [15] Auch die **Mexikaner** führten F-n; außer der Haupt-F. des Heeres, hatten noch einzelne Abtheilungen von 2—300 Mann eigne, unterscheidende F-n, die noch mit den Federn der Farbe geschmückt waren, wie sie die Anführer auf ihrer Rüstung trugen. Diese F-n vertheidigten sie auf das Tapferste, u. mit ihrem Verluste gaben sie Alles verloren u. flohen. [16] Die F-n der **europ. Völker** tragen das Wappen ihrer Fürsten u. die Nationalfarben. Oft sind sie mit Inschriften versehen, die sich auf den Zweck des Kriegs beziehen, in dem sie geführt werden. [17] Das **franz. Kaiserreich** führte keine F-n, sondern Adler (s. d.). Jedes Regiment führte einen goldnen Adler auf einer kurzen, reich verzierten Stange. Mit dem Fall Napoleons wurden diese Adler durch F-n mit Lilien verdrängt, später durch dreifarbige F-n mit dem gall. Hahn. [18] Stets wurde der F. eine außerordentl. **Verehrung** von den Soldaten erwiesen. In Gegenwart der enthüllten F. schwören die Soldaten bei ihrem Eintritt in den Dienst den Eid der Treue (**F-neid**) u. zugleich, sie nie zu verlassen. Deshalb werden neue F-n Truppen durch eine solenne **F-nweihe**, die durch den Feldprediger in Gegenwart der paradirenden Truppe, für die sie bestimmt ist, geschieht, übergeben; jeder Offizier schlägt einen Nagel, womit das Blatt an der F-nstange befestigt ist, ein, eine Deputation von sämmtl. Sergeanten, Unter-

Unteroffizieren, Gefreiten u. Gemeinen thut ein Gleiches. [19] Die F. wird auch stets mit großer Ehrerbietung behandelt, durch eine Compagnie nach dem Gefecht, Marsch u. Exerciren in das Quartier des Bataillons- od. Regimentscommandeurs od. höhern Offiziers gebracht, wobei die Compagnie aufmarschirt u. während des Hineinbringens präsentirt u. Marsch (sonst ein eigner **F-nmarsch**) geschlagen wird. Ein eigner Posten (**F-nwache**) bleibt vor dem Quartier, in dem sich die F. befindet, zurück. Vgl. Lager. Die F. diente auch dazu, um durch Schwenken (**F-nschwenken**) das Stäbchen od. eine andre anrüchige Person wieder ehrlich zu machen. [20] Die F. sich von dem Feinde abnehmen zu lassen, war stets schimpflich, wer sie im Gefecht verließ, verwirkte bei den Römern das Leben. Oft warfen, um wankende Truppen aufzureizen, Anführer die F-n unter den Feind, um durch das Streben, sie wieder zu erhalten, den Sieg zu erlangen. [21] In neuerer Zeit (wie bei den Preußen 1813—15) ist es fast gewöhnlich geworden, die F-n nicht mit in die Schlacht zu nehmen, sondern sie vor Beginnen derselben zurückzuschicken. Leichte Truppen erhalten meist keine F-n. [22] Mit Ausbildung der Kriegskunst u. Einführung des geregelten Exercirens hat die F. neue Wichtigkeit bekommen. Sonst hatte gewöhnlich jedes Bataillon 2 dergleichen. Sie bildeten von demselben die Mitte u. sind in ein eignes **F-npeloton (F-nzug)** gebracht. Dieses bestand sonst in den 2 F-junkern u. 4 Fähnrichen, die ihnen zur Seite gingen, u. besteht jetzt, wo jedes Bataillon nur eine F. hat, aus dem F-nträger, der die F. in dem ledernen, an einem Kuppelgehenk befestigten **F-nschuh** trägt, 2 ihm zur Seite gehenden Unteroffizieren, 3 Unteroffizieren hinter diesen u. in einigen Armeen auch noch aus einem vormarschirenden Offizier. Die F. gibt beim Avanciren u. Retiriren des Bataillons demselben die Direction; das vorderste Glied des F-nzugs ist daher 10—12 Schritte vor der Fronte, u. das hintre Glied des F-nzugs strebt immer darnach, genau hinter dem ersten zu bleiben; Fühlung u. Richtung des Bataillons ist stets nach der F. [23] Wie die Infanterie F-n, hat die Cavallerie **Standarten**, die dasselbe bedeuten, die jedoch, um sie dem sie tragenden Pferde leichter zu machen, kleiner sind u. ein kleines, kaum 1 bis 2 Fuß im Quadrat haltendes F-nblatt haben. Bei den Römern war die Standarte stets viereckig, purpur, später mit Gold verziert, in die nachmals das Zeichen eines Drachen kam. Wegen der Kleinheit ist die Standarte gestickt u. mit goldnen od. silbernen Franzen u. Candillen besetzt; vgl. Labarum, Oriflam, Banner, Rennfahne. [24] **2)** Auch andere Corporationen, Schützengilden, Zünfte, Schulen, Universitäten rc. haben F-n, die mit passenden Emblemen verziert sind, u. brauchten sie sonst durch künstl. Schwingen bei feierl. Aufzügen zu einem eignen **F-nspiel**. Schon bei den Römern, wenigstens in der Kaiserzeit, hatten die Tribus ihre F-n. Auch in der kathol. Kirche sind F-n nebst Kreuzen bei Processionen gewöhnlich. [25] **3)** In Siegeln des Mittelalters oft Zeichen der Landeshoheit, wenigstens der fürstl. Herrschaft; [26] **4)** sonst Abtheilung Fußvolk u. Reiterei, welche eine eigne F. hatte, ungefähr so v. w. jetzt Bataillon; [27] **5)** (Herald.), F-n finden sich, besonders als Helmschmuck, u. als Prachtstück von Schildhaltern getragen, od. hinter den Schild gestellt. Meist sind die F-n bald mit den Schildesfiguren od. mit Gnadenzeichen bezeichnet. Die Figuren liegen mit dem Vordertheil meist nach dem Stocke zu; der Rand pflegt eingefaßt u. die Farbe des Schafts (bestanget) u. die Stellung, muß angezeigt werden; [28] **6)** so v. w. Wetterfahne; [29] **7) F. einer Feder**, so v. w. Bart 16); [30] **8)** (Jagdw.), der Schwanz des Eichhörnchens u. des Hasens; [31] **9)** (Vogelf.), so v. w. Hainen 2) für Lerchen; [32] **10)** Tuch, Gewebe rc.; [33] **11)** ein Stück Tuch, das der Tuchscherer wieder vorwärts zieht, um es zu rauhen; [34] **12)** (Buchdr.), eine nicht in Columnen, sondern in lange Spalten geordnete, Correctur, abgezogen, um noch Aenderungen im Satz anbringen zu können; [35] **13)** (Bot.), s. u. Blüthe [11]; [36] **14)** (Mus.), Zeichen (𝄋), wodurch auf eine andre Stelle mit demselben Zeichen hingedeutet wird, um etwas Ausgelassnes zu ergänzen, od. auch in Liedern, um hier u. da bei einzelnen Strophen anders zu singen u. zu spielen; [37] **15)** bei den Schenkwirthen die mit Kreide auf einer Tafel bemerkte Trinkzeche eines Gastes, weil dies durch Querstriche an einem langen Striche bezeichnet wird. *(Pr., Lb., Fch. u. Hs.)*

Fāhne, spänische, so v. w. Arctia plantaginis, s. u. Bärenvogel.

Fāhnenblatt, 1) s. u. Fahne [1]; **2)** s. u. Patrone; **3)** s. u. Rakete. **F-neid**, s. u. Fahne [16].

Fāhnenhafer, s. u. Hafer.

Fāhnenjunker, s. u. Fähnrich.

Fāhnenlehn, s. u. Lehn.

Fāhnenorden (Ordre du Pavillon), gestiftet 1723 für König Louis XV. u. seine Gespielen u. and. Söhne der Hofcavaliere. Zeichen: ein goldnes emaillirtes Kreuz, in der Mitte vorn eine Fahne, hinten ein sogenannter Anneau tournant; das Band blau u. weiß gestreift. Erlosch beim Regierungsantritt Ludwigs XV.

Fāhnenschmied, s. Curschmied 2).

Fāhnenschnecken, so v. w. Flügelschnecken, wahre.

Fāhnenschuh, s. u. Fahne [22]. **F-wache, 1)** s. u. Fahne [19]; **2)** s. u. Lager. **F-nweihe**, s. u. Fahne [18].

Fāhnern (Groß-F.), von Seebach-sches

sches Dorf im Amte Tonna des Herzogth. Gotha; 2 Rittergüter, Obstbau, 600 Ew.; unfern davon **Klein-F.**, mit Rittergut, 300 Ew.

Fahr, Benedictinerfrauenabtei in Aargau (Schweiz) an der Limmat, 2 Stunden von Zürich; 1130 von dem Freiherrn Luithold von Regensperg gegründet u. an das Kloster Einsiedeln geschenkt, doch mit dem Vorbehalt, daß die Klostervoigtei immer auf den ältesten seines Hauses fiel; 1841 mit mehrern von Aargau aufgehoben, s. u. Schweiz (Gesch.) gegen das Ende.

Fährafeld, Dorf, s. Neuhaus (Oestreich).

Fährbahn, so v. w. Thalweg.

Fährbogen, ein Bericht, welchen der Bergwerksgeschworne alle 14 Tage bei dem Bergamte einreichen muß, u. worin er angibt, wo er gefahren ist u. welche Anstalten er getroffen hat.

Fährbuch, Buch, in welchem eingetragen wird, welchen Tag die Bergbeamten gefahren sind, wer überhaupt sich von dem Zustand des Grubengebäudes durch Befahrung Kenntniß zu verschaffen gesucht hat.

Fähren (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Bergb.), so v. w. Einfahren; **2)** (Dachdeck.), s. u. Fahrstuhl 1); **3)** vom Hasen, schnell fortlaufen; **4)** s. u. Buchdruckerpresse.

Fähren. [1] **1)** die an ein Fuhrwerk gespannten Zugthiere leiten u. **2)** durch dasselbe fortbewegt werden. [2] Das Lenken geschieht durch Trensen, die mittelst der Zügel (s. d.) bewegt werden. [3] Vorschule aller gut eingefahrnen Pferde muß das Zureiten sein. Nur gut zugerittene Pferde werden auch in dem Wagen sicher u. gut gehn, während ohne dieses eingespannte einen unregelmäßigen Gang haben u. jung Unarten aller Art ausüben. [4] Junge, zugerittne Pferde spannt man zuerst zu zweien ein, erst wenn diese vollkommen eingefahren sind, kann man mit ihnen zu vieren u. sechsen fahren. Schon mit vieren paarweise vor einander gespannt vom Bock zu f., ist schwer, geschweige denn mit sechsen, das, wie auch das F. zu vieren, fast immer vom Sattelpferde geschieht. [5] Zum Leiten u. Lenken der Pferde beim F. muß der **Kutscher** eine leichte u. feste Hand haben. Es gehört sich, daß er die Zügel mit Einer Hand hält, obgleich er die andre benutzen kann, u. zuweilen, bes. beim Einfahren, mit beiden fahren darf, u. daß er die Zügel so legt, daß jede Bewegung mit den Fingern, bes. mit dem Zeigefinger, mittelst der Trense, eine Einwirkung auf das Maul des Pferds hat. [6] Er bedarf dies, um die Pferde jeden Augenblick anhalten (pariren lassen) zu können, um eine gute Kare zu nehmen, d. h. beim Umbiegen um eine Ecke, beim Einfahren in einen Thorweg u. dgl. einen richtigen Halbkreis zu beschreiben, so wie beim Ausweichen u. Ausfahren (s. Ausweichen) 2c. [7] Die Pferde müssen beim F. vom Kutscher nie aus den Augen gelassen u. deshalb stets die Ohren der Pferde beobachtet werden, u. stets muß man, ohne die Pferde zu fest im Zügel zu halten (was die Pferde hartmäulig macht), den Zügel so halten, daß man jede Bewegung der Pferde in der Hand fühlt, er muß das eine Lässige od. beide, wenn sie diesen Fehler haben, durch Zunge geben, Zureden, Nachgeben des Zügels, u. wenn Alles nichts hilft, durch die Peitsche antreiben, das, od. die zu lebhaften aber im Zügel etwas anhalten u. ihnen wieder Luft geben, wenn sie gehorchen. [8] Grobe Unarten, wie Prellen u. dgl. dürfen bei gut eingefahrnen Pferden eigentlich nicht vorkommen, kleine, wie Stutzen u. dgl., Stolpern aus Nachlässigkeit, müssen mit der Peitsche gestraft, am schärfsten aber alle Versuche zum Durchgehn (s. d.) gerügt werden, das der Kutscher durch kräftiges Einsetzen u. Anhalten der Zügel zu verhindern sucht. Gehen sie aber dennoch durch u. haben eine offne, gerade Straße vor sich, wo ihnen kein andres Fuhrwerk entgegenkommt, so läßt man sie Anfangs laufen, peitscht sie auch wohl noch an, doch nur, um sie später, bes. wenn es einmal eine Strecke bergan geht, schnell u. kräftig zu pariren, od. sie gegen einen Gegenstand, wo sie nicht darüber weg können, u. doch der Wagen nicht Gefahr läuft, umzuwerfen, z. B. gegen eine Mauer, eine steil aufsteigende Lehne zu leiten u. so zum Stehn zu bringen. [9] Ueberhaupt ist Ruhe, Besonnenheit u. Entschlossenheit einem guten Kutscher unumgänglich nöthig, so wie er auch genaue Kenntniß von dem Bau des Wagens u. von den Geschirren, um sie im Nothfall so weit auszubessern, daß man die Fahrt fortsetzen kann, haben muß. [10] **3)** In der **ältesten Zeit** war das F. ein Geschäft der Vornehmsten. Dadurch, daß die Schlachten des frühsten Alterthums auf Streitwagen geschlagen wurden u. selbst die Könige u. Fürsten so kämpften, war das Geschäft des Wagenlenkens ein hochwichtiges, u. von ihm hing bei den **Hebräern**, **Aegyptern**, **Asiaten** u. **Griechen** (bes. vor Troja) oft das Leben ihrer Könige ab. [11] Als später die Fortschritte der Kriegskunst die Streitwagen verdrängten, hat das F., wie es von jeher bei den **Römern** gewesen, aufgehört, unter die Beschäftigung der Edeln zu gehören, ohne daß sie jedoch verschmäht hätten, bei bes. Gelegenheiten (wie der Triumphator bei Triumphen) die Zügel selbst zu führen. [12] Einen bes. Schwung bekam die Kunst zu f. durch die **Wettfahrten** in dem Circus zu Rom u. Constantinopel (s. u. Wettrennen). [13] Im **Mittelalter** galt das F. wenig, da die Fuhrwerke zu schlecht waren u. das Reiten über Alles geschätzt wurde, obgleich das Reichspannier auf einem eignen Wagen gefahren wurde. [14] Noch schlimmer ward

es seit dem 15. Jahrh., wo die Kutschen erfunden wurden u. wo man es bes. in der Perrückenzeit seit Ludwig XIV. liebte, sich in ihnen von behaarbeutelten Kutschern in stolzer Vornehmheit f. zu lassen u. es für gemein galt, selbst zu f. [15] Nur in **England** hatte sich indessen, zwar nicht bei den Hofleuten, aber wohl bei dem Pferde erziehenden Landadel die Sitte erhalten, selbst zu f., u. von hier aus verbreitete sich seit der franz. Revolution, u. noch mehr seit dem allgem. Frieden 1815 die Sitte wieder, selbst zu f. Man hält es jetzt für eine ritterl. Uebung u. für fashionabel seinen Zug selbst zu leiten. [16] Die ausgezeichnetsten Roßbändiger sind jetzt die vornehmen **Oestreicher** u. **Ungarn**, u. unter diesen ragt der Graf Sandor, Schwiegersohn des Fürsten Metternich, durch seine halsbrechenden u. ihm schon manchen Knochenbruch verursachenden Fahrkunststücke hervor. [17] Dagegen fährt man im übrigen **Deutschland** zwar viel u. in den ersten Klassen der Gesellschaft, doch nicht so ausgezeichnet wie die Oestreicher u. Briten. [18] Vorzügliche Fahrkünstler sind die **Russen**, doch hier weniger die Vornehmen, als die langbärtigen, kaftanbekleideten Kutscher, welche 3 — 4 Pferde nicht hinter, sondern neben einander spannen, mit diesem Gespann, dem sie, wie Freunden stets zureden, höchst selten umwerfend od. anstreifend, über Stock u. Stein jagen. Der Kutscher des Kais. Alexander hatte Oberstenrang. In **Schweden** lenken die gewöhnl. 1spännigen, freilich mit unkräftigen Pferden bespannten Wagen sogar Kinder. [19] Die schlechtesten Kutscher aber sind die **Franzosen u. Italiener**. *(Pr.)*

Fāhrende Artillerīē (Kriegsw.), s. u. Artillerie 10.

Fāhrende Hābe, so v. w. Mobilien.

Fāhrende Lēūte, **1)** sonst die mit in den Krieg zogen, so: **F. Rĭtter**, Ritter, die auf Abenteuer auszogen; **F. Frāū-lein**, umherziehende liederl. Frauen; daher **2)** so v. w. Liederliches Gesindel.

Fāhrende Schūler, s. Scholastici vagantes.

Fāhrenheit (Gabr. Dem), geb. um 1690 zu Danzig; Anfangs Kaufmann, später prakt. Naturforscher, lebte zuletzt in Holland, wo er in Umgang mit 's Gravesande 1740 noch jung st. Er bereicherte die Physik durch Mehreres u. vervollkommnete bes. den Thermometer. Nach ihm ist der **Fāhrenheitsche Thermomēter** ben., s. u. Thermometer.

Fāhrerbenzins, s. u. Zins.

Fāhrgeld, **1)** so v. w. Fuhrlohn, zu Wasser od. Land; **2)** (Bergb.), Geld als vierteljährl. Accidenz für Bergbeamte, wegen des Befahrens der Grube; **3)** so v. w. Brückenzoll; **4)** s. u. Zins.

Fāhrgeleise, s. Geleise.

Fāhrkappe, so v. w. Berghaube, s. u. Bergkleidung 1. **F-leder**, so v. w. Schurzleder, s. u. Bergkleidung 2.

Fāhrlässigkeit (Criminalr.), s. u. Culpa 2 f.

Fāhrlehn, s. u. Lehn.

Fāhrloch, s. u. Dampfmaschine 4.

Fāhrmaus, **1)** so v. w. Maulwurfsgrille; **2)** so v. w. Erdmaus.

Fāhrnagel, so v. w. Deichselnagel, s. u. Deichsel 4.

Fāhrnbach, Fluß, s. u. Mangfall.

Fāhrniss, so v. w. Fahrende Habe.

Fāhrpfennig, so v. w. Fahrgeld 4).

Fāhrriemen, Riemen, mit dem sich die Bergleute an das Seil schnallen, wenn sie sich auf dem Knöbel in die Gruben herablassen, in welchen keine Fahrten sind.

Fāhrschacht u. **F-stoss** (Bergw.), s. u. Schacht. **F-schein**, ein von einem Bergbeamten ausgestellter Erlaubnißschein, daß ein Fremder eine Grube befahren darf. **F-steiger**, s. u. Steiger.

Fāhrstuhl, **1)** hölzerne Bank, auf der sitzend der Schieferdecker Thurmspitzen deckt od. ausbessert; besteht aus einem 4 F. langen, mit einer Lehne umgebognen Brete u. ist an einem Seile mit Flaschenzug befestigt, mittelst welchem sich der Schieferdecker, od. auch der Maurer beim Abputzen von Gebäuden, selbst in die Höhe ziehen u. herablassen (fahren) kann; **2)** Stuhl, auf dem Personen, denen das Treppensteigen beschwerlich ist, bequem aus einem Stockwerke in das andre gezogen werden; **3)** Stuhl mit Rollen an den Füßen, so daß sich bei darauf Sitzende leicht nach allen Seiten damit bewegen kann. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fahrt (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Schifff.), die zwischen 2 Orten befindliche gerade Linie; **2)** (Landw.), das Pflügen des Ackers; **3)** (Jagdw.), so v. w. Röhre; **4)** das von einem angeschossenen Thiere verlorne Blut; **5)** so v. w. Fährte; **6)** Röhre zu einer Wasserleitung; **7)** (Bergwes.), das Teufenmaß von 12 Ellen flacher Teufe; **8)** die Vorrichtungen, auf denen man in die Grube fährt, ähnlich der Leitern; sie werden aus getrennten Stangen (**F-schenkeln**) verfertigt, zwischen welche die Sprossen in 12 Z. Entfernung durch ausgenommene Löcher in den Schenkeln befestigt werden; zum leichtern Auswechseln derselben werden dieselben nicht mit Nieten befestigt, mit Ausnahme der obersten u. untersten. Die Länge einer F. ist 12 Ellen, die einer halben 6 Ellen. In engen Schachten gehen die F-n in gerader Linie fort, indem eine an die andere mit eisernen Haken in Gestalt eines S (**F-haken**) angehängt ist; in weiten Schachten wechseln die F-n auf den Ruhebühnen ab u. sind dann oben durch **F-haspen** an den **F-fröschchen**, d. i. Stücken Holz, auf 2 in gleicher horizontalen Ebene liegenden Einstrichen von 6 zu 6 Ellen Länge befestigt. Zur Erleichterung des Aus- u. Einsteigens sind über den F-n eiserne Griffe (**F-klammmern, F-griffe, F-**

F-lemmer) angebracht. *(Fch. u. Ptz.)*

Fährtflagge (Schiffsw.), s. u. Flagge.

Fährtrense, Trense am Zaume eines Pferdegeschirrs; sie hat keinen Zügel.

Fährwasser, Theil eines Stromes (Sees), der durch seine Tiefe am geeignetsten zur Schifffahrt ist, u. in dem dieselbe nicht durch Klippen gefährdet wird.

Fährweg, s. u. Weg.

Fährzeug, **1)** jedes von Pferden gezogne Fuhrwerk; **2)** alle große u. kleine Schiffe, s. d.; **3)** (Bauk.), s. u. Gerüst 1).

Fährzins, Abgabe eines Grubengebäudes an eine andre Zeche für die Erlaubniß ihre Bergleute in der fremden Grube ein- u. ausfahren zu lassen.

Fāida (Criminalr.), so v. w. Fehde.

Fāido, Marktfl., s. u. Livenen.

Fāifo, Stadt, so v. w. Hue-han, s. u. Cochinchina b).

Faiblāge (fr., spr. Fäblasch), Schwächung; **Faiblēsse**, Schwäche, Ohnmacht; **Faiblīren**, schwach, ohnmächtig werden.

Faikāwa-Kadschība, Göttin auf den Freundschaftsinseln, Gemahlin des Futtafahi, des vornehmsten unter den Meergöttern.

Fāille (fr.), Umschlagtuch von schwarzem Seidenzeug od. Serscha, das in Belgien, bes. in Brüssel, von den Bürgerfrauen beim Kirchengehen, u. auf dem Markt über den Kopf bis auf die Hüften getragen wird.

Fāin (spr. Fäng, Agathon Jean Frédéric, Baron von F.), geb. 1778 zu Paris; 1796 an dem Directorium als Chef des Correspondenzbureaux angestellt, unter dem Consulat Divisionschef der Archive u. bald darauf im Staatssecretariat angestellt, u. als Napoleon 1804 Kaiser wurde, Secretär des Portefeuille bei diesem, dann 1. Cabinetssecretär, endlich geh. Secretär, als welcher er Napoleon bis zu seiner Abdankung in allen Feldzügen begleitete. Dieser ernannte ihn zum Maître des requêtes u. zum Baron u. gab ihm 2 Domainen, die er nach 1814 wieder verlor. 1815 übernahm er alle seine Functionen wieder, wurde vom provisor. Gouvernement zum Staatssecretär ernannt, kam aber nach der 2. Rückkehr der Bourbons außer Dienst. Nach der Julirevolution ward er Generalintendant der Civilliste u. st. 1836 zu Paris. Schr.: Manuscrit de l'an trois (1794, 1795), Par. 1828; Manuscrit de 1814, Par. 1823, 3. Ausg. 1825, deutsch Berl. 1823; de 1813, ebd. 1824—1825, 2 Bde., deutsch Stuttg. 1825, 2 Bde.; de1812, ebd. 1827, 2 Bde., deutsch Lpz. 1827, 2 Bde. *(Pr.)*

Fāir (Fāire, Fāirhill), so v. w. Fair Isle, s. u. Shetlands Inseln.

Fāirfax (spr. Färfäks), **1)** Canton, s. u. Virginia ꝛ A); **2)** Ort, s. ebd. ꝛ.

Fāirfax (Thomas Lord), geb. 1611 in Yorkshire; studirte zu Cambridge, diente dann als Freiwilliger in Holland. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er, als Gegner Karls I., General der Reiterei, 1645 commandirender General, Cromwell aber als Generallieutenant ihm zugegeben. F. schlug den König am 4. Aug., eroberte ganz England u. nahm Oxford. Als Karl I. gefangen ward, behandelte ihn F. mit Achtung u. hätte ihn gern gerettet. An dem Aufheben des Parlaments durch Cromwell nahm er wider Willen Theil u. zog in London ein. Den entführten König holte er bei Cambridge wieder ein. 1650 sollte er ein Commando gegen Schottland, das sich für Karl II. erklärte, übernehmen, schlug dies aber aus. Später ergriff er für Karl II. nach Cromwells Tode die Waffen u. nahm York. Er befand sich 1660 unter den Deputirten, die Karl II. aufforderten, die Krone zu übernehmen, lebte darauf auf seinen Gütern u. st. 1671; schr. auch Mehreres, u. a. Denkwürdigkeiten seines Lebens. *(Lt.)*

Fāirfield (spr. Fährfihld), **1)** District, s. u. Südcarolina ꝛ; **2)** Grafschaft u. Ort, s. u. Connecticut ꝛ h); **3)** Grafschaft, s. u. Ohio ꝛ. **F-ford**, Stadt, s. u. Gloucester. **F-haven** (spr. F-hehwwen), **1)** Ort, s. u. Vermont ꝛ; **2)** Ort, s. u. Massachusets ꝛ; **3)** Hafen, s. u. Spitzbergen ꝛ. **F-Hēād** (spr. F-hehdd), nördl. Vorgebirge der irischen Grafsch. Antrim; Basaltfelsen von 631 F. Höhe. *(Wr.)*

Fāirles, schott. Elfen, s. d. 2).

Fāirland (spr. Fährländ), s. u. Wigton.

Fāirweather (spr. F-weddher), **1)** Vorgebirg, s. u. Patagonien ꝛ; **2)** Bergspitze u. Vorgebirg, s. u. Nordwestküste c). **Fais**, Insel, s. u. Karolinen ꝛ.

Faisābel (v. fr.), thunlich; **Faisāncen**, Leistungen.

Fāīsal, seit 1818 Emir der Wechabiten, s. d. ꝛ.

Faisēūr (fr., spr. Fäsöhr), **1)** Unternehmer; **2)** bes. von Actienvereinen, s. u. Actiengesellschaft ꝛ; **3)** jemand, der eigentl. eine Sache ausführt, während ein Andrer den Namen dazu hergiebt; **4)** Plänemacher, dem ehemaligen Chevalier d'industrie ähnlich.

Fāit (fr., spr. Fäh), That, Thatsache, Geschäft. **Fāit von etwas māchen**, es als Geschäft betreiben.

Faīz Binäsr Illāh Abūl Kasēms, 10. fatim. Khalif von Aegypten (s. d. [Gesch.] ꝛꝛ) 1154—1160.

Fājum, Stadt, so v. w. Fayoum.

Fakhr Eddaulāh, s. u. Arabische Literatur ꝛꝛ.

Fakhr Eddīn, im 17. Jahrh. Emir der Drusen, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Fākir, **1)** Büßende u. Bettelmönche in Arabien u. Indien, die durch Weltentsagung u. durch Kasteiungen die Sinnlichkeit ertödten, um der Betrachtung über Gott u. religiöse Gegenstände nachzuhängen, auch wohl um Almosen für ihren Unterhalt zu erwerben; **2)** so v. w. Derwisch.

Fakōne, See, s. u. Sanjami.

Fāla (röm. Ant.), **1)** hölzerner Thurm bei

bei Belagerungen; **2)** Säule auf der Spina, bei der ersten Meta im Circus maximus.

Falaba, Stadt, s. Sierra Leone ꝛc.

Falacer (Myth.), **1)** (Divus, Pater F.), ital. Heros, Gott der Baumfrüchte; es gab auch eine Göttin **Falacra**; **2)** derjenige der 15 Flamines, welcher den Dienst des Falacer besorgte.

Falacrinum (a. Geogr.), Ortschaft der Sabiner in Latium; Geburtsort des Kaisers Vespasian.

Falaise (spr. Faläs), **1)** Bzk. im franz. Dep. Calvados; 15 □M., 65,000 Ew. Hier Cleey (Cliffy), Fabriken in Kattun, 2400 Ew.; Harcourt (Tury), Marktfl. an der Orm, 1100 Ew.; **2)** Hauptst. darin; 2 Friedensgerichte, fertigt Leinwand, Spitzen, Messer, u. dgl.; hat 15. Aug. in der Vorstadt Guibray berühmte Messe von 15 Tagen; 10,000 Ew.; Geburtsort von Wilhelm dem Eroberer; **3)** (Gesch.). Es ist nicht wahr, daß schon Jul. Cäsar bei F. ein Castell erbaut habe; das nachmal. Schloß, das die ersten Herzöge der Normandie bewohnten, ist zwar alt, aber nicht aus röm. Zeit. F. war das letzte Schloß, das die Engländer im Kriege gegen Frankreich eroberten; Talbot erbaute hier einen prächtigen Palast; 1450 an Karl VII. übergeben. *(Wr. u. Lb.)*

Falaises (fr.), Serschen der Normandie.

Falak, Strafe bei den Türken bei geringen Verbrechen, der Bastonnade gleich, nur daß man dabei den Verbrecher auf die Erde setzt, seine Beine aufhebt u. ihm mit einem Rattan od. kleinen span. Rohr einige Streiche auf die Fußsohlen, den Weibern auf den Hintern gibt.

Falalap, Insel, s. u. Karolinen ꝛc.

Falanache, Stadt auf Mallorca.

Falaria (a. Geogr.), Stadt in Picenum, j. Fallerona.

Falarica (röm. Ant.), s. u. Brandgeschoß b).

Falaschas (schwarze Juden), eigenthüml. Volksstamm in der Prov. Simim, am Tzanasee, bei Gondar u. in den Nordgebirgen der Prov. Demea in Habesch, sind von abyssin. Stamm, schwarz, bekennen sich aber zu der jüd. Religion. Vor 50 Jahren hatten sie noch einen eignen Fürsten, dessen Residenz die Felsenburg Ainba Gideon war, sie wurden aber durch den christl. Regenten von Simim entsetzt; leben von Handarbeiten, Bauten, Schmiedearbeit u. sind durch den Ruf der Zauberei geschützt. Nie darf ein Christ ihre gut gebauten Häuser betreten. Von der Bibel kennen sie kaum die 5 Bücher Mosis. Wahrscheinlich sind sie von einem alten Rabbi bekehrt worden; schwerlich ächte Juden. **F-Sprache**, s. u. Afrikanische Sprache ꝛc. *(Pr.)*

Falasia, Landspitze, s. u. Phalasia.

Falb, **1)** von allen Farben, die verschossen sind, od. so aussehen; **2)** ein in das Graue fallendes Gelb. Vgl. Fahl.

Falbe, s. u. Pferd ꝛc.

Falbeln, in Falten gezogne, zur Verzierung am Rande der Röcke, Kleider u. dgl. angenähte Streifen.

Falbinger, Salix alba, s. u. Weide.

Falcade (fr.), Courbette, wo das Hintertheil des Pferdes fast die Erde berührt; daher **Falkiren lassen**, eine F. ausführen.

Falcadine, s. u. Syphiloiden.

Falcaria, s. u. Zellenkoralline.

Falcaria (E. *Host.*, Sichelbolde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: F. Rivini, mit 3zähligen od. 3spaltigen Blättern, deren Lappen schmal, fast sichelförmig, scharf gezähnt sind, sparrig ästigem Stengel, häufig im Getreide u. an Wegen. Die starke, möhrenartige u. süßlich scharf schmeckende Wurzel u. das bitterlich gewürzhafte Kraut sonst als eröffnend u. harntreibend officinell. *(Su.)*

Falcatus (Bot.), sichelförmig.

Falces (röm. Ant.), **1)** starke, sichelförmige Messer an langen Stangen befestigt, um die Taue an den Segelstangen der feindl. Schiffe damit abzuschneiden; daher **Falcatae**, mit solchen Werkzeugen ausgerüstete Schiffe; **2)** Werkzeuge zum Einreißen von Mauern bei Belagrungen.

Falciana (a. Geogr.), Ortschaft an der Donau in Noricum, viell. j. Wels.

Falcidia lex testamentaria, Gesetzvorschlag des vom Volkstribun Falcidius 41 v. Chr.; dessen Inhalt s. u. Beneficium legis Falcidiae; **F. quarta**, s. ebd.

Falciformis processus (Anat.), so v. w. Falx (Anat.).

Falcinellus, **1)** bei Cuvier Untergattung der Schnepfen aus der Fam. der Langschnäbel, Ordn. der Stelzvögel. Einzige Art: Zwergstrandläufer; **2)** bei Bechstein so v. w. Ibis.

Falck, **1)** (Anton Reinhard), geb. 1776 zu Utrecht; Advocat in Amsterdam, 1802—1806 Gesandtschaftssecretär zu Madrid, trat 1808 als Generalsecretär in das Departement des Seewesens u. der Colonien, war 1813 sehr für das Haus Oranien thätig, ward nach der Restauration Staatssecretär, 1818 Minister des öffentl. Unterrichts, der Nationalindustrie u. der Colonien, war bes. thätig bei den Verhandlungen wegen der Trennung Belgiens von den Niederlanden, trat 1832 in den Ruhestand. **2)** (Niels Nikolaus), geb. 1784 zu Emmerlef bei Tondern; 1814 Prof. d. Rechte zu Kiel, Etatsrath, 1835 Mitglied der Schleswigschen Ständeversammlung, deren Präsident er 1838 war; schr.: Jurist. Encyklopädie, Kiel 1821, 3. Aufl. 1830; Ueber die staatsrechtl. Verbindung der Herzogth. Schleswig u. Holstein (aus dem Franz. J. F. W. Schlegels), ebd. 1816; Das Herzogth. Schleswig in seinem gegenwärtigen Verhältnisse zu dem Königreich Dänemark u. dem Herzogth. Holstein, ebd. 1816;

Das

Das jütsche Low, Altona 1819; Ant. Heimreichs nordfresische Chronik, Tondern 1819, 2 Bde.; Sammlungen zur nähern Kunde des Vaterlands, ebd. 1819—1821, 3 Bde.; Sammlungen der wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländ. Gesch. u. des vaterländ. Rechts, ebd. 1819—1826, 4 Bde.; Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825—1838, 3 Bde. *(Ap.)*

Fālco, Vogel, s. Falke.

Fālcon, 1) (Constt.), im 17. Jahrh. 1. Minister in Siam, s. d. (Gesch.) s. u. s. **2)** (Dem.), geb. zu Paris um 1816, Schülerin des Conservatoire u. seit 1834 erste Sängerin der großen Oper das., erregte bei einem Mezzo-Sopran durch ihre gewaltige Intonation u. durch ihre heroische Klangfülle, bes. in Meyerbeers Opern, allgemeine Bewunderung, bereiste 1837 die Provinzen, kehrte krank nach Paris zurück u. trat 1840 zum letzten Male auf. *(Sp.)*

Fālcon, Cap, s. Tlemsan.

Falconāra, Fort, s. u. Ustiga.

Falconāria, Ort in Sicilien. Hier 1299 Sieg des Königs Friedrich von Sicilien über die Söhne Karls von Anjou.

Falconārius (Falkenier), an dem fränk. Hofe Aufseher über die Falkenjagd.

Falcōne (Angelo), geb. 1600 zu Neapel; Schlachtenmaler aus der neapolitan. Schule, Schüler des Spagnoletto, berühmt als Stifter der **Compagnia della morte** zur Zeit des Masaniello, sämmtlich Maler, die sich verbunden, alle Spanier in Neapel zu ermorden u. das Bild Masaniellos möglichst zu vervielfältigen; st. 1680.

Falcōner (spr. Fahkener, William), geb. zu Edinburgh; Matros, Naturdichter, privatisirte dann in Schottland u. ertrank als Zahlmeister eines Ostindienfahrers bei einem Schiffbruch bei Macao 1769; schr.: Der Schiffbruch, Lond. 1762 u. ö., zuletzt 1804; Lexikon der Marine, ebd. 1769, n. Ausg. 1809.

Falconēt (fr.), s. u. Kanone.

Falconēt, 1) (Etienne Maurice), geb. zu Vevey in der franz. Schweiz 1716; Bildhauer, kam zu einem Holzschnitzer in die Lehre, Lemoine nahm ihn aber als Schüler an. Nach 6 Jahren schuf er seinen Milon von Kroton, 1766 wurde er von Katharina II. nach Petersburg berufen, um die Reiterstatue Peters d. Gr. zu gießen. Da der Guß dieses Meisterwerks nicht ganz gelungen war, ließ F. den obern Theil der Statue abschneiden u. einen neuen Körper angießen. Der Guß gelang so gut, daß keine Spur der Anfügung blieb. Er kehrte nach Paris zurück u. widmete sich den Wissenschaften, ward aber 1783 durch einen Schlagfluß gelähmt u. st. 1791. Schr.: Réflexion sur la sculpture, Par. 1761; Observat. sur les statues de Marc Antoine, ebd. 1771; Werke, Laus. 1785, 6 Bde., n. Ausg. Par. 1808, 3 Bde. **2)** Banquier zu Neapel, gründete daselbst ein großes Haus, mit der die neapolitan. Regierung Anleihegeschäfte machte; st. zu Neapel 1837. Nach ihm werden die neapolitan. Certificate auch **Fālconets** genannt, s. Staatspapiere s. *(Pr.)*

Falcōnia, Proba, röm. Jungfrau um 410 n. Chr.; schilderte in Virgilianischen Centonen (s. u. Cento 5), die kath. Dogmen u. des Erlösers Leben u. Tod.

Falcūnculus, s. u. Würger u.

Fāiczy, Dorf, so v. w. Falschi.

Faldāge, das Recht der Lehnsherrn in England, in Folge dessen sie die Trift über alle unbefriedigte Ländereien ihrer Unterthanen haben. **Fāldfee**, das Geld, durch welches diese sich davon loskaufen.

Fāldern, s. u. Emden s. **F-delft**, s. ebd. s.

Faldistōrium, der Tragsessel in der päpstl. Capelle zu Rom.

Fāldstool (engl.), s. u. Krönung s.

Falēme, s. u. Senegal.

Falēre (röm. Ant.), s. u. Ornithon.

Falēria (a. Geogr.), so v. w. Falesia.

Falērii (a. Geogr.), uralte, auf hohen Felsen liegende Stadt in Etrurien, von Ein. zu den alten Niederlassungen der Siculer gerechnet, von And. wegen des Junodienstes für argivische Colonie gehalten; die Einw. sprachen einen besondern Dialekt, u. Umbrer u. Sabiner hatten sich mit ihnen vermischt. 394 v. Chr. wurden die **Falisker** von Camillus besiegt. Damals soll der Kinderlehrer in F. mit seinen Zöglingen, Söhnen der Aristokraten der Stadt, in des Camillus Lager gekommen sein u. diesem angeboten haben, die Kinder als Geißeln zu übergeben, damit er den Faliskern dann Bedingungen machen könnte. Camillus ließ dem Lehrer die Hände auf den Rücken binden u. denselben von den Kindern nach der Stadt zurückpeitschen. Daß F. damals den Römern unterworfen worden, ist Fabel, vielmehr erhielten sie sich ihre Freiheit u. nahmen an dem ital. Nationalkriege gegen Rom Theil; erst 241 v. Chr. wurden sie unterworfen u. mußten ihre Stadt in der Ebne anlegen (Aequum Faliscum). Doch gedieh diese Anlage nicht, u. die spätre röm. Colonie, die hierher geschickt wurde, zog sich wieder nach dem alten F., das nun Colonia Etruscorum Falisca ob. Colonia Junonia hieß; j. S. Maria di Falleri, wo noch alte, aus vieleckigen weißen Steinblöcken ohne Mörtel aufgeführte Mauern, wahrsch. Reste der ältesten Stadt. *(Lb.)*

Falerīna tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus s.

Falērnum (a. Ggr.), Stadt der Volsker in Latium. Ihr Gebiet, der **Falērnus ăger**, in Campanien zwischen Cales u. Sinuessa, um das Gebirg **Falērnus** (Massicus), das von Sinuessa aus gegen Mitternacht u. Morgen lief. Hier der berühmte **Falērner Wein (F-num vīnum, Massicum vinum)**, ein Muscateller. Die geschätzteste Sorte lieferte der Fau-

Faustianus ager, der sich am östl. Abhange des **Falĕrnus mons** gegen Sinuessa hinzog. Der **Falĕrner** ist noch jetzt ein feuriger, süßer u. trefflicher Wein; hochroth, auch gelb. *(Sch.)*

Falēro, Ruy, s. u. Magelhaens.

Falēsia *(a. Geogr.)*, etrurisches Hafenstädtchen, zwischen dem Arnus u. Umbro, wahrscheinlich an der Mündung des Landsees in Piombino.

Fālesthin, türk. Name für Palästina.

Falēsus (Myth.), so v. w. Halesus.

Falētti (Geronimo, Graf v. Trignano), aus Savona gebürtig, ital. Dichter des 16. Jahrh., stand bei den Herzögen von Ferrara in großer Gunst u. ward zu manchen Geschäften gebraucht; schr. ein Gedicht über den Krieg in Flandern; außerdem: Ursachen des Kriegs in Deutschland unter Karl V., Ven. 1552, u. a. m.

Falg, Fluß, s. u. Arabien (n. Geogr.) ɪ.

Fālgen, 1) das Umreißen der Stoppeln mit dem Pfluge, daher **Fālge,** das gepflügte Stoppelfeld. **2)** Das Behacken der Pflanzen durch Auflockern der Erde um dieselben.

Falhöfner (nord. Myth.), eins der Asenpferde, s. Asen.

Fālleus, Labmagen, s. u. Wiederkäuen.

Faliēri, altadelige Familie Venedigs, früher Anastasio genannt, gehörte zu den 3 Familien, welche den 1. Dogen wählten, u. gaben dem Staate deren 3: **1)** (Vitalis), Doge von Venedig von 1082—1096, s. Venedig (Gesch.) ɪɪ u. ɪɪɪ. **2)** (Ordelaffo), von 1102—1117, blieb in der Schlacht bei Zara, s. ebd. ɪɪ. **3)** (Marino), kam einige 70 Jahr alt zur Regierung, reg. von 1354—1355, wo er wegen einer Verschwörung gegen den Staat hingerichtet wurde, s. ebd. ɪɪ. *(Js.)*

Faliscischer Vers (Metr.), s. unt. Annianus.

Falīscus (a. Lit.), s. u. Gratius.

Falīsker (a. Geogr.), s. u. Falerii.

Falk (Joh. Dan., gew. Johannes F.), geb. 1770 zu Danzig, Sohn eines Perückenmachers. Zu des Vaters Geschäft bestimmt, studirte er doch bis 1798 in Halle u. lebte dann als Privatgelehrter zu Weimar. Seit 1806, wo er wegen seiner Satyren für sein Leben fürchtete, verließ er die Musen fast ganz, gründete aber einen Verein: Die Gesellschaft der Freunde in der Noth, deren Hauptzweck war, durch die Kriege 1806—15 verlassenen u. verwilderten Kindern zur Erlernung nützl. Gewerbe behülflich zu sein. Er st. 1826. Schr. die Satyren: Der Mensch u. die Helden, Lpz 1798, Die heiligen Gräber zu Rom u. die Gebete, ebd. 1799, Taschenbuch für Freunde des Scherzes u. der Satyre, Lpz. 1797—1803; Prometheus, Tüb. 1803; Amphitruon, Halle 1804; Leben des Johannes an der Ostsee, Tüb. 1805, u. a. m. Nach seinem Tode erschien noch: Volksspiegel zur Lehre u. Warnung, Lpz. 1826, Goethe, aus persönl. Umgange dargestellt, ebd. 1832, 2. Aufl., ebd. 1836; F–s satyr. Werke, n. A. ebd. 1826, 7 Bde.; Auserlesene Werke. ebd. 1819, 3 Bde.; Biographie in H. Dörings Lebensumrissen, Quedlinb. 1840, S. 129 f. *(Dg.)*

Falkaūne, s. u. Kanone.

Fālke (Falco), [1] **1)** bei Cuvier Gatt. der Tagraubvögel, Kopf u. Hals mit Federn bedeckt, an den Augen vorspringender Rand, Schnabel kurz, hakenförmig, von der Wurzel an schon gebogen, an der Wurzel mit Wachshaut bedeckt, gekrümmte, spitzige Krallen. Fliegen hoch, sind kühn, haben scharfes Gesicht u. scharfen Geruch, in der Jugend ein andres Kleid, die Weibchen sind bedeutend größer; getheilt in Edel-F–n, die sich zur Jagd abrichten lassen, u. unedle F–n, wo dies nicht der Fall ist. Ueber die **Kunstausdrücke,** welche die einzelnen Theile der F–n benennen, s. u. Falkenjagd ɪ. Zu erstren gehören die eigentl. F–n (Falco), u. die heiligen F–n (Hierofalco). [2] Andre Eintheilung: **a)** Adler (Aquila, getheilt in eigentl. Adler [Aquila], Fischadler [Haliaëtus], Flußadler [Pandion], Schlangenadler [Circaëtus], Harpyie [Harpyia], Habichtsadler [Morphnus], Hakenadler [Cymindis]); **b)** Habicht (Astur, mit den Abtheilungen: eigentl. Habicht u. Sperber [Nisus]); **c)** Milan (Milvus, Abtheil. Elanus, eigentl. Milan); **d)** Bussard (Buteo, Abtheil. Archibuteo, u. eigentl. Bussard); **e)** Weihe (Circus); **f)** Pernis; **g)** Secretär (Serpentarius [Gypogeranus]). **2)** Alle diese, bis auf die letzte Gattung rechnet nach Linné, Oken zu Falco u. theilt sie **A)** in untre F–n, mit den Abtheilungen: **a)** Sängerartige u. zwar *α*) Grasmückenartige (Zwerg-F., Thurm-F. u. A.); *β*) Drosselartige (Tauben-F., Schlecht-F. u. A.); **b)** Schnäpperartige od. Habichte u. zwar: *α*) Fliegenschnäpperartige (Sperber); *β*) Würgerartige (Hühnerhabicht); **c)** Räuberartige, u. zwar *α*) Schwalbenartige (Gabelweihe); *β*) Hämmerlingsartige (Bussarde); *γ*) Eulenartige (Weihen); *δ*) Falkenartige (Adler); *ε*) Geierartige (Lämmergeier). **B)** Obre F–n, Abtheil. **a)** Schwimmerartige (See-, Flußadler); **b)** Reiherartige (Secretär); **c)** Hühnerartiger (Geier); **d)** Trappenartige (Geierkönig u. A.). **3)** Bei Goldfuß Gatt., begreift die Weihen, Bussarde (Milane), Edelfalken u. Habichte; er sondert die Adler. **4)** Eigentl. F., s. Edelfalke, wo auch die einzelnen Falkenarten aufgeführt sind. **5)** Ausländischer, schwarzer, gefleckter, edler F., so v. w. Wanderfalke. **6)** Rauchfüßiger F., s. Bussarde. **7)** (Ant.), s. Habicht. Vgl. Falkenjagd. *(Wr.)*

Fālke (Her.), findet sich oft in Wappen, u. bei seiner Beschreibung gebraucht man die Ausdrücke: stehend, behaubt od. be-

bekappt (wenn er am Haupte verbunden ist), beschellet (wenn er an den Füßen Schellen hat), am Halse geziert (wenn es ein Halsband um hat).

Fālke, so v. w. Kanone.

Fālke, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1399 zu Höxter, ward Pfarrer zu Eversen im Braunschweigschen, beschäftigte sich mit mittlerer Geschichte, Paläographie u. Diplomatik u. st. 1753. Er schr.: Traditiones Corbejenses (für die norddeutsche Gesch. wichtig), bes. aber schob er das Chronicon Corbejense unter, das, obgleich von Vielen schon damals angegriffen, doch 1829 vom Amtmann Wedekind in Lüneburg nach einer, in die wolfenbüttler Bibliothek eingeschmuggelten Handschrift herausgegeben, aber von Hirsch u. Waitz gänzlich widerlegt wurde. **2)** (Ernst Ludwig), geb. zu Rudolstadt 1805; studirte in Dresden u. Berlin Thierarzneikunst, seit 1827 prakt. Thierarzt zu Rudolstadt, 1830 Repetitor u. klinischer Assistent an der Thierarzneischule zu Dresden, seit 1832 Hofthierarzt in Rudolstadt; schr.: Handb. der Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte, Nürnb. 1829; Die Trommelsucht der Rinder 2c., Dresd. 1831; Die Erkennung der vorzüglichen Seuchenkrankheiten der landwirthschaftl. Haussäugethiere, Weim. 1835; Der Typhus bei nutzbaren Haussäugeth., Lpz. 1840; Thierärztliches Conversationslexikon, Weim. 1842. *(Pr.)*

Fālken abrichten, s. u. Falkenjagd 11.

Fālkenartiger Papagēi, s. unt. Papagei.

Fālkenau, Stadt an der Eger im böhm. Kreise Ellnbogen; Schloß (Königsberg); Hopfenbau, bildet mit einigen Dörfern eine Herrschaft; 2000 Ew.

Fālkenbeize, so v. w. Falkenjagd.

Fālkenberg, 1) Kreis im preuß. Rgsbzk. Oppeln; 11¼ QM., 29,000 Ew. **2)** (Niemodlin), Kreisstadt darin, an der Steinach; Schloß, fertigt Töpferwaaren; 1450 Ew. **3)** Marktfl. im Landger. Tirschenreuth des baier. Kr. Ober-Pfalz, Mineralquelle, Schloßruinen; 670 Ew. **4)** Berg des Elbsandsteingebirgs, s. u. d. **5)** Stadt u. **6)** Fluß, s. unt. Halmstad 3). **7)** Schloß in der Grafschaft Lippe, bei Horn, von den Grafen Bernhard III. u. Simon I. von Lippe seit 1236 erbaut, worauf es einige Zeit Residenz der Grafen war; hier hielt Graf Bernhard V. den Herzog Heinrich von Limburg gefangen. Auf F. wurde jährlich ein Freischöffengericht gehalten; j. in Ruinen; **8)** so v. w. Faulquemont. *(Wr. u. Lb.)*

Fālkenberge, 1) Dorf im Kr. Osterburg des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, Geburtsort des Gen. Bülow von Dennewitz. **2)** Felsen, s. u. Fischbach. **3)** Zweig des Gemeingebirgs in Rußland.

Fālkenbergsche Schlacht, s. u. Artorn.

Fālkenburg, 1) Stadt im Kr. Dramburg des preuß. Rgsbzks. Köslin an der Drage; Wollenweberei, 2500 Ew. **2)** Ruine, s. u. Trechtlinghausen. **3)** Schloß, s. u. Nimwegen 2).

Fālkenducaten, anspach. Schaudncaten, von 1750, Avers: mit zur Beitze gerüstetem Geierfalken, Revers eine Reiherbeitze.

Fālkeneule, so v. w. Habichtseule.

Fālkenfedern, so v. w. Geierfedern.

Fālkenhaube (F-kappe), Rausch- u. Steckhaube, s. u. Falkenjagd s. u. 11

Fālkenhof, s. u. Nimwegen 2).

Falkenīērer, s. u. Jäger u. Falkenjagd s.

Fālkenjagd (Beitze), [1] I. das Fangen des kleinern Wilds (große [hohe] Beitze), als Hasen, Enten u. vorzügl. Reiher, durch Edelfalken, ferner der Rebhühner, Wachteln, Drosseln, Lerchen, Finken, durch dieselben od. kleinern Falken, Habichte od. Sperber (kleinre [niedre] Beitze), wo der Falke bes. abgerichtet ist, ein bestimmtes Wild zu ergreifen u. wo er mit ihm niederfällt, u. so dem Jäger Gelegenheit gibt, sich des Thiers zu bemächtigen. II. **Geschichte der F.** [2] Die F. stammt aus dem Orient, wo sie schon sehr früh bekannt gewesen zu sein scheint. In Indien u. China bildet sie noch ein fürstl. Vergnügen. Ein Brief Königs Ethelbert von England um 750, in dem er den Bischof von Mainz um einige Falken bat, ist das erste Zeichen der F. in Europa. Bald wurde sie die Lustbarkeit der Großen, u. Ritter u. Frauen zogen im Mittelalter mit dem Falken auf der Hand aus, machten Reisen mit ihm, oft gaben verflogne Falken Anlaß zu Fehden; Kaiser Friedrich II. (st. 1250) schrieb ein latein. Werk über die F. Man bezahlte aber gute Falken sehr theuer u. sie waren Gegenstand eines eignen Handels. [3] Eigne Jäger nahmen die Falken als Nestlinge in Island u. Norwegen aus u. brachten sie undressirt in den **F-hof zu Kopenhagen**, wo sie verschenkt od. verkauft wurden. Cageträger trugen sie auf Cagen (Taf. XXII. Fig. 35), 4eckigen Rahmen mit Füßen, auf denen sie meist zu 10 Stück angefesselt waren, an den Ort ihrer Bestimmung. Zu Falkenwerth, einem Dorfe bei Mastricht, ward die Kunst der F-zähmung zunftmäßig betrieben, eigne Leute holten die Falken aus Norwegen u. verkauften sie koppelweise, die Koppel zu 2 Stück. [4] Einheim. Falken (Wildfänge) wurden dabei bei Meiningen, Bremen, in Holstein durch eigne F-jäger, mit Erlaubniß des Landesherrn in eignen **F-fängen**, die auf einem Wagenrad von Pfählen kegelförmig gebaut u. mit Rasen belegt waren, gefangen. Davor standen mehr. Stangen, an deren einer ein hölzerner Falke u. am Boden eine ausgestopfte Taube, auf welche

welche dieser fortwährend stieß, befestigt war, der Falke wurde auf u. abgezogen u. schien auf die Taube zu stoßen. Stunden weit eilten Falken herbei, um an dem Mahl Theil zu haben. Man bemerkte ihre Ankunft durch einen auf einem künstl. Hügel angepflöckten grauen Würger, u. rührte, sobald dieser kreischte u. sich in seinen dabei befindlichen Häuschenbauer zurückzog, eine bunte Taube, die mitten in Netzen, auf Art eines kleinen Vogelheerds, gelegt u. mit Gras u. Reisig verborgen war, der Falke stieß auf sie u. ward durch Anziehen der Netze gefangen. [4] Falken anzulernen u. zu benutzen, war eine eigne Kunst, die **Falkenierkunst.** Im Mittelalter war das Amt des Oberfalkenmeisters eins der wichtigsten Hofämter. Er hatte mehrere Oberfalkeniere, diese **F-meister** u. **F-wärter** unter sich. Die Jäger aber, welche die F. betrieben, den Vogel auf der Hand trugen, hießen **Falkeniere.** Gewöhnlich war ein eigner großer **F-nierhof** vorhanden, wo die Falken gefüttert wurden. [5] Seit der Erfindung des Schießpulvers verlor sich die Lust an der F. nach u. nach, nur der Markgraf v. Anspach-Baireuth hielt noch um 1791 eigne Falken. Später kam die F. fast ganz ab, u. man dressirte höchstens noch hie u. da Habichte u. Sperber zur Vogeljagd falkenmäßig, neuerdings ist sie aber an einigen großen Höfen als etwas Mittelalteriges wieder aufgekommen, namentlich wird sie von dem Prinzen der Niederlande bes. im Schloß Loo betrieben. 1841 gingen 50 Falken mit den nöthigen Falkenieren dahin ab. **III. Naturgeschichtl. Bestimmung der Edelfalken u. Jagdterminologie.** [6] Die Raubvögel die man hierzu benutzt, heißen **Beitzvögel** od. **Edelfalken** (s. d.). Zu den **A) wahren Edelfalken**, die aus dem Ausland kommen, zählte man **a)** den isländ. Falken (Falco islandicus), nach ihm kam **b)** der Geierfalke (F. candicans) u. **c)** der Blaufuß; sie wurden für ausländ. Falken gehalten, von erstrem herrscht aber jetzt die Vermuthung, daß er nur eine klimat. Verschiedenheit des gemeinen Falken (s. u. Edelfalke) sei u. letztre sind auch einerlei, vielleicht hielt man sie ihres Alters wegen, od. weil der Geierfalke aus dem Norden, der Blaufuß aber aus dem Orient, wenigstens aus Ungarn stammen sollte, für verschieden. **B)** Zu den **Wildfängen** od. **inländ. Falken** zählte man **a)** den Wander- (Schlecht-) Falken (F. peregrinus, der aber jetzt als Altersverschiedenheit des gem. Falken erkannt worden ist); **b)** den Zwerg- (Schmerl-) Falken (F. caesius); **c)** den Baumfalken (Schwarzbäckchen, F subbuteo), u. **C)** zu den **unedlen Falken: a)** den Habicht (F. palumbarius, jetzt Aster palumb.) u. **b)** den Sperber (F. nisus, jetzt Nisus), welche beide jedoch nur Finken u. Sperlinge, höchstens Rebhühner fingen. Auch den Flußadler (F. haliaetus, jetzt Pandion hal.) kann man zur F. brauchen. An dem Falken hatte man eine eigne Terminologie. Die Fütterung u. der Fraß hießen Aetzung, man lockte sie dazu, der Schnabel hieß Bek, die Fänge Füße (Hände), nicht Ständer, die Klauen Finger, die Flügel Schwingen, die 10 ersten Schwung- u. Schwanzfedern Pennen (die längste 2. lange Penn, die folgende vorlange Penn, die äußerste kleine Schwingfeder), die übrigen Federn Wannen, die mittleren Schwanzfedern Deckfedern, der Rücken das Dach, die Hosen Dünnen, die Nägel Haltklauen, der Unrath Schmelze, er blockt sich auf einen Baum, madrirt u. mausert sich. [7] **IV. Abrichtung des Falken.** Sobald der Falke eingefangen ist, werden ihm die Nägel verschnitten, damit er nicht zu sehr durchgreifen kann. Sorgfältig werden die ersten Schwungfedern geschont, denn ist die erste verletzt, so ist er zum fernern Gebrauch, bis zur Mauser unfähig. Der gefangne Falke bekommt die Rauschhaube (Taf XXII, Fig. 30), eine Haube von starkem Leder, welche die Augen verdeckt aber nicht drückt, auf (wird verkappt), u. diese wird von nun an nur beim Baden u. Fressen abgenommen, dann werden ihm mittelst des Köllers, eines 14 Z. langen Riemens mit Schlitz, die Flügel (Fig. 32, 33) u. mit den Fangschuhen (weichen 4 Z. langen Riemen mit Maschen, Fig. 31), an welchen F-schellen angebracht sind, damit sie beim Verfliegen als Beizvögel leichter erkennlich sind) die Füße gefesselt. An diesen Schuhen sind die ledernen Fesseln befestigt, die nach ihrer Länge Kurz- od. Langfesseln heißen. [8] Die Wartung der Falken muß sehr sorgfältig sein. Sie werden in einer **F-stube** angefesselt, auf Reifen od. Stangen (Recken) gehalten, an der unten ein Tuch angebracht ist, damit er, wenn er ja einmal von der Stange herabfällt, sich nicht verwickle, sondern auf derselben Stange wieder hinaufsteige. Wärter sind fortwährend bei den Falken, damit sie nicht herabfallen, die Kappen abstreifen, sich beißen ꝛc. Zum Futter bekommen sie Tauben-, Hühner- od. Rindfleisch, letztres vorzügl. der isländ. Falke. Alle 14 Tage werden sie in einem Fließwasser angepflöckt u. kalt gebadet (geschöpfet). Bei Schnee od. Schneewasser unterläßt man dies. Isländer werden oft mit kaltem Wasser bespritzt u. hierauf läßt man sie auf einen sonnigen Rasenplatz trocken werden. [10] Da der Falke mit verletzten Federn nicht so gut fliegen kann, so bewahrt man das Unbeschädigtbalten derselben mit größter Sorgfalt u. reparirt abgebrochne od. geknickte Federn, indem man ältre nach Umständen einschiebt, mit Nadeln befestigt od. durch Hausenblase u. Leim in die Kiele einleimt. Man hat so 9 Schwungfedern u. den ganzen Schwanz, dessen Kiele man

man abschnitt u. durch einen Lanierschwanz, wo man jede Feder anleimte, reparirt u. der Vogel flog bis zur Mauser so gut wie zuvor. Auch Fuß- u. Flügelbrüche, indem man beide mit kleinen Holzstückchen schient, wurden geheilt. Im letztren Fall wird der Falke meist unbrauchbar. [11] Krankheiten sind der Zungen- od. Kropffrons (Krebs), wo die Excremente grün u. eine eiternde Stelle vorhanden ist, diese sind nur durch Ausschneiden der letztren zu heilen, andre Krankheiten sind die Seuche, fallende Sucht, kurzer Athem, Schwindsucht, meist tödtl., der Schnupfen u. dadurch erzeugte Finnen, wie Linsen im Rachen, Gicht, Podagra, der Gries, wo die Excremente hart sind u. wo Purgiren hilft. [12] **Das Abrichten (Abtragen) des Falken** geschah sonst dadurch, daß man ihn an einen freihängenden Reif anfesselte, der Reif ward an einer Schnur 3 Tage u. 3 Nächte lang, durch einige sich immer ablösende Jäger in fortwährender Bewegung gehalten, so daß der Falke nicht schlafen konnte. Nach dieser Zeit war er wie wahnsinnig, hatte die Freiheit vergessen, gehorchte dem Jäger u. kehrte nach seinem Willen zu ihm zurück, aber zugleich war er dumm u. träge geworden. Später unterließ man dies, nahm aber die ganze übrige Dressur wie früher, nur mit Güte vor, gewöhnt sie erst in Gegenwart des Wärters Atzung zu nehmen, gefesselt auf der Recke in einer dunklen Stube ruhig zu sitzen, sich die Kappe abnehmen zu lassen, sich auf die Hand zu setzen u. zu fliegen, alles mit Hülfe guter Worte u. einer Flaumenfeder (Spinnfeder), womit man sie streichelt. Dieselbe Uebung nimmt man nun im Freien vor (locke machen, locken), wo der Falke natürlich Anfangs an der Schnur ist. Nun nimmt man ihn in einen Garten u. läßt ihn an einer 30—40 F. langen Zugleine, die man an seinen Fuß befestigt, angepflöckte Tauben fangen, worauf man ihn jedesmal ätzt. Dieselbe Uebung macht man mit Krähen u. Elstern durch, blendet ihn dann etwas u. läßt ihn an einer Schnur fliegen, läßt dann die Krähe od. Taube angebunden, den Falken aber los, wo er dennoch fangen u. immer gehörig geätzt, zurückkehren wird. Isländische Falken übt man auch an Haushühnern u. dann an Reihern, die man auf ähnliche Weise anpflöckt. Auf Hasen übt man ihn durch Hasenbälge, die man durch eine Leine zu Pferde im Carriere fortzieht, dann durch lebendige angepflöckte Hasen ein; auf Trappen durch graue Gänse, später durch Truthennen auf ähnliche Art, läßt den Falken auch durch einen schon abgerichteten unterstützen. [13] Mit geringen Aendrungen nimmt man Aehnliches mit dem Baumfalken, Zwergfalken, Habicht ꝛc. vor, doch wird dies mit diesem u. mit Wildfängen schwerer vorzunehmen sein, sie werden sich störrischer benehmen, dagegen sind die aus dem Nest genommnen feiger. Die Weibchen sind stets ⅓ größer u. daher auf größres Wild zu benutzen, als die Männchen (Terze). Die Falken verlernen mit jeder Mauser das Gelernte, weshalb nach ihr die Dressur wieder beginnen muß. [14] V. Bei der **wirklichen Jagd mit Falken** wird im feierlichen Jagdzug ausgezogen; zuerst reitet der Jagddirector, dann der Fürst od. die Person, der zu Ehren die Jagd gegeben wird, mit ihrem Gefolge, dann kommen die Falkeniere paarweise zu Pferd, jeder mit einer ledernen Falkeniertasche, mit ledernem Bandelier, worin das zur Jagd nöthige ist, u. mit einem Falkenierhandschuh von starkem Hirschleder, damit der Falke nicht durchgreift, ausgerüstet. Auf dem Handschuh sitzt bei jedem ein Falke, der sonst meist auf einer, mit Tuch überzognen Stange (Block) sitzt (Handvogel), den Kopf mit einer Steck- (Falken-) haube verhüllt, die ganz wie die Rauschhaube (s. oben 8) eingerichtet ist, nur daß sie an den Seiten mit Tuchlappen von der Farbe der Falkenieruniform verziert u. oben mit dem 2 Z. langen Busch (Trosch) von feinen Federn u. Bindfaden, in Form einer Nelke, versehn ist. Einige Falkeniere sind ohne Vögel, um den Flug der Falken zu beobachten. Einige Cagen mit Reservefalken folgen. [15] Auf dem Jagdfeld angekommen, theilt sich der Zug aus u. sucht entw., wenn auf Hasen gebeizt werden soll, wie bei der Suche, ab, od. wendet Beizhunde an, gewöhnliche Stöberhunde, die kurz vor dem Jäger suchen u. Vögel aufjagen. Sobald ein Wild aufsteht, wird einem Falken die Kappe schnell mittelst des Trosch abgenommen (abgekappt, abgehäubt) u. der Falke von der Hand gegen das Wild losgelassen (geworfen). Er steigt nun, fliegt in großen Kreisen herum u. folgt, sobald er das Wild erblickt, schnell. Mittlerweile ist auch ein andrer Falke abgehäubt worden u. folgt dem Wild auch. Beide stoßen wiederholt auf das Wild, schlagen es mit den Ballen u. ergreifen es mit einem Griff der Klauen bis es verendet ist. Die Falkeniere ohne Falken beobachten den Falken stets, folgen ihm zu Pferd u. nehmen ihm die Beute ab. [16] Erhebt sich der Falke wieder, so wird er durch das Wort Hilo zurückgerufen. Oft verfährt od. verfliegt er sich auch u. dann wird das Federspiel (Taf. XXII. Fig. 34), ein nachgeahmter Vogel od. 2 zusammengebundne Vogelflügel, das zuweilen mit Fleischstücken besteckt ist (dah. es werfen, ludern), in die Luft geworfen od. auch eine in der Falkeniertasche bereitgehaltene lebende Taube fliegen, od. die Ruhr, ein lebender Vogel, auf der Hand, flattern gelassen. Der Falke bekommt gleich nach dem Abnehmen der Beute ganz od. zum Theil, od. ein in der Fleischbüchse mit genommnes Stück Fleisch (Falkenrecht). Selten läßt man einen Falken an einem Tage mehrmals fan-

fangen, sondern bringt ihn in die Lage zurück u. nimmt einen neuen von da auf die Faust. [11] Die **Reiherbeitze** ist die edelste Jagd. Sie geschah sonst meist mit Trompeten- u. Paukenschall. Man brauchte dazu mindestens 1 Isländer-, 1 Geier- u. 2 Schlechtfalken. War der Jagdherr dabei auf einem Jagdschlößchen, wo die Jagd auf alte gehegte nistende Reiher, die, wenn sie zu Holze flogen, Eingänger, wenn sie vom Holze gingen, Ausgänger hießen, meist vorbei ging, so hieß es Passagebeitze, wenn man aber junge Reiher aus Teichen, wo sie wie schwingend aufflogen, jagte, Sprungbeitze. Der Reiher wehrt sich keck, legt den Hals zurück, so daß der Schnabel senkrecht steht u. oft schießt od. verwundet sich der Falke hierbei schwer. Lebendig gefangnen Reihern legte man auch einen kupfernen Ring mit der Jahreszahl um den Ständer u. es traf sich wohl, daß sich Reiher mit 3—5 Ringen fanden. **Kraniche** u. **Trappen** beitzt man mit Geierfalken, **Milane** u. **Weihen**, nach der Kranichjagd die edelste Beitze, mit Blaufüßen, auch mit Isländern u. Geierfalken, der Milan u. Falke steigen oft so hoch in die Luft, daß man sie nicht mehr sieht, erstrer soll sich zuweilen in der Luft auf den Rücken legen, um sich mit den Fängen zu wehren. Die **Krähenbeitze** wird durch weibl., auf **Elstern** durch männl. Schlechtfalken betrieben u. die **Krähen** durch einen, durch einen Falkenier zu Pferde vorgetragnen Uhu angelockt, **Hasen** beitzt man durch die größern Edelfalken, **Enten** durch den Schlechtfalken, **Rebhühner** u. **Wachteln** bes. durch Habichte u. Sperber, kleine Vögel durch Thurmfalken u. Sperber. Auch um Rebhühner im Tiras u. Treibzeug zu fangen, braucht man den Falken, indem die Hühner, wenn sie ihn sehn, nicht aufstehn, sondern in das Treibzeug laufen. VI. **Jagd auf den Falken** als Jagdthier selbst, durch Schießen u. Fallen, s. Falkenstoß, Bömsch u. oben i. *(Pr.)*

Fälkenkorb, so v. w. Falkenstoß.

Fälkenlust, Jagdschloß, s. u. Brühl.

Fälkenmeve, so v. w. Raubmeve.

Fälken-Örden, 1) (Fälkener Bund), gest. 1380 von vielen westphäl. u. paderborn. Rittern, zur Erhaltung u. Erhöhung rittl. Rechte gegen Fürsten u. Städte, Erwerbung verlorner Güter durch Waffengewalt, mit dem Hörnerbund gemeinschaftlich Fehde führend, 1382 aufgelöst. **2) F., der wëisse**, großherzogl. weim. Orden, den 2. Aug. 1732 vom Herzog Ernst August zu Sachsen-Weimar gestiftet, der ihn Orden der Wachsamkeit od. vom weißen Falken nannte; später nicht mehr vergeben; 1806 lebte nur noch Ein Ritter. 1815 vom Großherzog Karl August zu Sachsen-Weimar erneuert, als einziger Orden des Großherzogthums u. für Militär u. Civil bestimmt. 3 Klassen: die die 1. von 12, die 2. von 25 u. die 3. von 50 Mitgliedern. Ordenszeichen: ein ausgebreiteter weißer Falke auf rothem u. grünem Kreuze liegend, über welche eine Krone schwebt. Auf der Rückseite die Worte: vigilando ascendimus. Beim Civil umgibt ihn ein Lorbeerkranz, beim Militär Armatur. Band: hochroth; wird von der 1. Kl. unter der Schulter, von der 2. um den Hals, von der 3. im Knopfloche getragen. Die 1. Kl. trägt noch auf der linken Brust einen silbernen Stern mit dem Falken auf goldnem Grund u. von obiger Devise umgeben; Ordenstag: der 18. Oct. *(v. Bie. u. Go.)*

Fälkenpapagaien, s. unt. Papagai F) D).

Fälkenrecht, s. u. Falkenjagd II.

Fälkensperling, so v. w. Flüelerche, schieferbrüchige.

Fälkenspiel (Jagdw.), so v. w. Falkenstoß.

Fälkenstein, 1) Marktfl. an der Grenze von Mähren, im östr. Kr. u. dem Mannhartsberge, Weinbau. **2)** Dorf mit alter Burg u. 1206 Ew., im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. **3)** Herrschaft am Harze im mansfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseberg; sonst Sitz von eignen Dynasten, nach deren Aussterben die Landeshoheit an Halberstadt, die Güter an die Grafen von Asseburg kamen; **4)** alte, fast erhaltne Burg, Hauptort in derselben; hier soll Epkow von Repkow den Sachsenspiegel geschrieben haben. Auf sie bezieht sich auch Bürgers bekannte Ballade: des Pfarrers Tochter zu Taubenhain (Dorf Pausfeld dabei); dabei die Höhle Tidian, wo sonst Goldsand, von einem Schäfer entdeckt, gefunden worden sein soll; ist vom Könige von Preußen mit Meisdorf 1840 zu einer Mindergrafschaft der Grafen v. Asseburg erhoben worden. **5)** v. Trützschlerscher Bergflecken im Amte Plauen des k. sächs. Kr. Zwickau; Communbergamt, Bergregal, Bergbau (Zinn), Mousselinweberei u. Spitzenklöppelei; 2800 Ew.; **6)** s. u. Brannenburg. **7)** Graffch. am Inn in Baiern, fiel nach Ermordung des letzten Grafen 1272 an das Stift Freysingen u. mit diesem an Baiern; **8)** sonst Graffschaft, j. Herrschaft im Landgericht Mitterfels des baier. Kr. Niederbaiern, Bergschloß, **9)** Hauptort derselben; Marktfl. mit 450 Ew. **10)** Marktfl. im Landgericht Roding des baier. Kr. Oberpfalz; **11)** sonst Graffch. in dem oberrhein. Kr. am linken Rheinufer; 2¼ Meile, 4200 Ew., kam 1667 durch Kauf an Lothringen, 1731 an Oestreich, 1801 an Frankreich, 1815 an Baiern u. wurde zum Canton Winweiler des baier. Kr. Pfalz geschlagen. In der neuern Zeit reiste Joseph II. unter dem Incognitonamen eines Grafen von F. **12)** Marktfl. darin, jetzt im Canton Winweiler des baier Kr. Pfalz, 300 Ew.; **13)** Schloßgut bei Dettingen, s. d. 3), im Oberamt Heidenheim des württemb.

temb. Jaxtkreises, mit dem Weiler Eselsburg, dem zerfallnen Bergschloß F. u. den Ruinen des Stammschlosses der Esel von Eselsburg; H. Fr. v. Teck verkaufte beide Festen mit Dettingen rc. 1390 an Rechberg, u. 1592 Konr. v. Rechberg dieselben an Württemberg; **14)** Schloß, s. unt. Kreenheinstetten; **15)** altes Schloß auf dem Taunus im nassau. Amte Königstein, von Frankfurt aus sichtbar; **16)** sonst Grafsch. im Solothurnschen (Schweiz). Die Dynastie hatte den Sitz auf dem Schlosse Alt-F., vgl. Ballstall; st. Ende des 14. Jahrh. aus; die Allodialerben verkauften die Grafsch. 1402 an Solothurn. *(Wr. u. Pr.)*

Falkenstein, 1) (Joh. Heinr. v. F.), geb. 1682 zu Erfurt, Prodirector zu Erlangen; trat zur kath. Kirche über, ward Hofrath in Eichstädt, dann in Ansbach u. Schwabach, Geschichtsforscher; st. 1760; schr.: Antiquitates nordgavienses, Frankf. 1733, 3 Bde., Fol.; Antiquit. Nordgaviae veteris, Schwab. 1734—1788, 4 Bde.; Thüring. Chronika, Erf. 1737—1738; Chronicon suabacense, Ulm 1740, 2 Ausg. von J. G. Maurer, 1756; Antiquit. et memorab. Marchiae brandenb., Bair. 1751—52, 2 Bde.; Gesch. des Herzogth. Baiern, München 1763, 3 Thle. u. m. a. **2)** (Joh. Paul v. F.), geb. 1802 in Pegau, 1824 Oberhofgerichtsrath zu Leipzig u. Docent an der Universität das., 1827 Hof- u. Justizrath zu Dresden, dann Landesjustizrath, 1834 geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern, 1835 Kreisdirector in Leipzig, Bevollmächtigter bei der Universität, Regierungscommissär bei dem bairisch-sächs. Eisenbahncommité; sehr thätig u. wirksam. **3)** (Karl), Sohn des Oberforstmeisters F. in Solothurn, geb. 1801, 1821 Erzieher des jungen Grafen v. Lubienski zu Warschau, seit 1824 Erzieher der Kinder des königl. sächs. Cabinetsminister Grafen Detlev v. Einsiedel, mit dessen Familie er SEuropa durchreiste, 1825 Secretär bei der königl. Bibliothek zu Dresden, jetzt k. sächs. Hofrath u. Oberbibliothekar das. F. begleitete 1836 die Prinzessin Karoline zu Schaumburg-Lippe, Schwester des regierenden Fürsten, auf einer Reise durch Belgien u. Holland nach Großbritannien, u. besuchte dabei Paris, 1840 aber Italien, wo er vom Herzog von Lucca den St. Ludwigs-Civilverdienstorden 2. Klasse erhielt. Schr.: Mythologia, seu fabulosa Deorum gentilium historia, Soloth. 1818; Th. Kosciuszko, Lpz. 1827, 2. Aufl. 1834; Gesch. der geogr. Entdeckungsreisen, Dresd. 1828—29, 6 Bde.; Gesch. des Johanniterordens, ebd. 1833; Gesch. des Tempelherrenordens, ebd. 1833; Beschreib. der Bibliothek zu Dresden, ebd. 1839; Gesch. der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung u. Ausbildung, Lpz. 1840, 4.; gab C. A. Tiedge's Leben u. poet. Nachlaß, nebst Elisas v. der Recke, Gedichte u. relig. Betrachtungen, Lpz. 1841, 1.—4. Bd. heraus. *(Pr.)*

Falkenstoss (Jagdw.), **1)** s. u. Habichtsstoß. **2)** Korb von starkem Drahte, auf einer Säule errichtet; oben offen, kann er mit einem Netze bedeckt werden, welches ein Gewicht zuzieht; auf dem Boden des Korbes wird eine weiße Taube in einem Käfig befestigt, u. über derselben ist das Stellholz, durch dessen Berührung das Gewicht fällt, das Netz zuschlägt u. der in dasselbe stoßende Raubvogel gefangen wird. *(Pr.)*

Falkenthaler, silberne Schauthaler, mit ähnl. Gepräge, wie die Falkenducaten.

Falkenwerth, Dorf im Bzk. Mastricht der niederländ. Prov. Limburg; sonst Sitz zunftmäßiger Falkeniere. Vgl. Falkenjagd c.

Falker (nord. Myth.), s. u. Alfadur.

Falkia *(F. L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 6. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: F. repens, Cappflanze.

Falkiren (Reitk.), s. u. Falcade.

Falkirk, Marktfl. am Carron in der schott. Grafsch. Stirling; große Viehmärkte (60,000 St. Rindvieh jährl. Absatz), Handel mit Getreide u. Eisenwaaren; 19,000 Ew. Hier 1298 Sieg Eduards I. v. England über die Schotten unter William Wallace, s. England (Gesch.) rc. 1746 Gefecht zwischen den zu Gunsten des Prätendenten empörten Schotten u. den Engländern. In der Nähe Trümmern des (röm.) Hadrianswalles. *(Wr.)*

Falkland (spr. Fahkländ, Viscount of F.), schott. Pairsgeschlecht; merkw. sind: **1)** (Lucius Carrey, Viscount of F.), geb. zu Burford in Oxfordshire 1610, trat 1640 in das Parlament u. nahm 1642 den Posten als Staatssecretär bei Karl I. an, verleumdet, dankte er ab u. fiel, ein völlig reiner Charakter, 1643 bei Newsbury gegen die Parlamentstruppen, vgl. England (Gesch.) rc. **2)** (Lucius Bentinck Carrey, Lord Hundsor), geb. 1803, Lord Kammerherr u. seit 1832 Pair, jetziges Haupt der Familie. *(Pr.)*

Falklandsinseln, 1) malouinische Inseln; Inselgruppe im atlantischen Ocean, aus 2 größern u. gegen 90 kleinern Inseln bestehend, östlich von SPatagonien; 156¼ (160) QM.; Gebirge nackt u. bloß, indem die Stürme u. Orkane keinen Baum u. Strauch aufkommen lassen; doch mit antiscorbut. Kräutern, Gras, Haiden u. einigen europ. Cerealien u. Gemüsen, vor Allen aber mit vielen Robben, Penguinen, Strandvögeln, Wallfischen u. Fischen, die Seevögel haben hier besondre Lager (Rookeries) regelmäßig u. sorgfältig mit Steinen umlegt, auf der Seeseite frei, zwischen den Nestern u. Mauern ein 10—12 F. breit freier Gang, zum Spazierengehn für die Vögel. Die beiden größern Inseln heißen West- u. Ost-F., beide durch den Carlisle- (Falkland-) sund getrennt; jene ist 22 Ml. lang, 11 Ml. breit, hat den Hafen Port Egmont (sehr groß u. sicher); Ost-F. hat 17 Ml. Länge, 10 Ml. Breite, große Heerden verwildertes Vieh (von den Franzosen da gelassen) u. den

den Hafen Port Soledad (Port Louis, Port Choiseul) am Berclaysund, wo die frühere franz. Niederlassung St. Louis sich befand, wie das Cap Corrientes. Umher liegende Inseln (früher Sebaldinen genannt) sind: Seelöweninseln, Salvages, Anikan u. A. **2)** (Gesch.). Schon Amerigo Vespucci soll die F. 1502 entdeckt u. sie wegen der vielen Penguinen, Penguinas-Inseln genannt haben. 1592 wurde der Engländer John Davis dahin verschlagen; 1594 befuhr Hawkins die NKüste derselben u. nannte sie Hawkins-(Maiden-[Jungfern-])land. Nachdem die nördl. 1600 von dem Holländer Sebald de Weert (nach dem sie Sebaldiana genannt wurde), 1683 u. 84 von Dampier u. Cowley besucht waren, fuhr 1690 Strong zuerst durch den Sund u. nannte die Insel F. u. die Durchfahrt **F-s-Sund.** 1706 u. 1714 kamen **Franzosen** unter Cap. Fouquet hierher, u. 1708 nannte sie der Franzose Poron nach der Stadt **Malouinen**, woraus die Spanier **Malvinas** machten. Der Holländer Roggewein gab ihnen 1721 den Namen Belgia australis. 1763 gründete die Franzosen unter Bougainville eine Niederlassung daselbst; 1765 nahmen die **Engländer** unter Byron von einem Theil F. Besitz u. Cap. Macbride brachte auch Ansiedler hierher; die Franzosen überließen 1767 den **Spaniern** ihren Theil der F. gegen eine Entschädigung von 603,000 Livres. 1770 griffen die Spanier die Engländer in ihren Besitzungen an, aber vergebens. Jedoch 1774 verließen die Engländer die Inseln von selbst, weil sie gar keinen Vortheil gewährten. Lange nachher schickten die Spanier wieder Besatzungen hin, um von da Einfälle in die benachbarten Länder Amerikas zu machen; um 1810 verließen sie sie wieder. 1820 nahm sie Capit. Jewitt für die **Argentinische Republik** in Besitz, welche 1823 einen Commandante de las Malvinas ernannte. 1825 gründete der Deutsche Ludw. Vernet eine Niederlassung auf der östl. Insel u. ward 1829 zum Gobernador de las Malvinas ernannt, mit dem Rechte der Fischerei u. der Jagd u. 30 Jahre Steuerfreiheit. Die Colonie bestand 1830 aus Franzosen, Spaniern, Portugiesen, Deutschen, Gauchos 2c., zusammen etwa 100 Köpfe, u. hatte mit fremden Schiffen, die auch da jagen u. fischen wollten, ernstl. Kämpfe. 1831 wurde Vernet von den Amerikanern gefangen abgeführt u. die Colonie zerstört. 1832 nahmen die **Engländer** wieder Besitz von den F. u. schickten 1834 einen Commandanten hin. Nachdem man in England lange über die Colonisation der F. debattirt hatte, entschied man sich endl. 1841 doch dafür u. 15. Januar 1842 landete der zum Gouverneur der F. bestimmte Lieutenant Moody mit einem Detachement Sappeurs von Woolwich hier auf den ganz verlaßnen F. Der Zweck der Besatzung ist ein Depot zu gründen, wo engl. Walfischfänger u. Kriegsschiffe, die nach dem Cap Horn gehn, od. vom stillen Meer kommen, Proviant u. Schiffsmaterial finden. Seit der franz. Niederlassung werden schon Pferde, Rindvieh u. Schafe auf F. gezogen u. unter Vernet wurde schon gute Butter u. Käse gemacht. Bernetti, Journal hist. d'un voyage aux isles Malouines, Par. 1763; Penrose, Account of last Expedition to Port Egmond in F., Lond. 1772. **3)** Marktfl., f. u. Fife. *(Wr. u. Lb.)*

Falkmann (Christ. Ferdinand), geb. 1782 zu Schötmar im Lippischen, Instructor der Prinzen zu Lippe u. später Bibliothekar u. Lehrer an dem Gymnasium zu Detmold. Schr. Poet. Versuche, Gött. 1816; Methodik der Stylübungen für höhre Schulanstalten, Hannov. 1818, n. Ausg. ebd. 1823; Neues Hilfsbuch für deutsche Stylübungen, ebd. 1822, 2. Aufl. als Prakt. Rhetorik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1835; Vollst. Lehrb. der deutsch. Vortragskunst, ebd. 1836, 1839, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Falköping (spr. Falkschöping), Stadt in Skaraborgslän (Schweden); hat 550 Ew.; Schlacht 1388 am 24. Sept., zwischen den Dänen u. Norwegen für die Königin Margaretha, s. Schweden (Gesch.) *v.*

Fall, [1] **1)** die Bewegung, in der alle Körper von geringrer Masse, zu Folge ihrer Schwere gegen den Mittelpunkt größerer Körper, mit einer der größern Masse letztrer proportionirten Schnelligkeit getrieben werden, in so fern sie nicht durch Unterlage od. Befestigung, od. einen überlegnen Trieb zu einer anderweitigen Bewegung daran verhindert werden. Der F. wird als eine Naturerscheinung für sich, blos an körperl. Massen, die von dem Erdkörper gelöst, ununterstützt, ohne Haltpunkt u. in keiner entgegengesetzten Bewegung begriffen, sich zu der Erde u. in deren Tiefe hinabsenken. [2] Die Gesetze des freien F-s (dem kein ablenkendes Hinderniß im Wege steht) sind: **a)** die Richtung eines fallenden Körpers ist gegen den Erdboden (gegen eine Horizontallinie auf ihm) eine perpendiculare, u. mehrere seitlich von einander entfernte Körper fallen in Richtungen, die zwar in geringen Abständen einander parallel scheinen, eigentlich aber nach der Mitte der Erde zu convergiren; [3] **b)** die Geschwindigkeit, mit welcher mehr. Körper an einem u. demselben Ort, von gleicher Höhe aus, zur Erde fallen, ist eine allen gemeinsame, u. der Unterschied, den wir bemerken, indem specifisch leichtre u. Körper von größerm Umfang u. specifisch schwerere u. zusammengedrängte (z. B. eine Feder u. ein Stein) von gleicher Höhe fallend zu verschiednen Zeiten auf den Boden gelangen, rührt blos von dem Widerstand der Luft her, die sie im Fall durchdringen müssen, u. der nach jenen Unterschieden auch ein relativ größrer od. kleinrer ist; [4] **c)** die Bewe-

 gung

gung eines fallenden Körpers ist eine gleichförmig beschleunigte, indem zu dem Triebe (der Schwere), den der Körper zu Anfang des Falles hatte (Anfangsgeschwindigkeit des Falles), in jedem folgenden Augenblick ein neuer sich fügt, weil der Trieb unter dem Fallen nicht erlischt, so daß zu Ende des Falls der Körper durch allmäl. Progression sein relatives Maximum von Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit) erreicht. [5] Galiläi fand hierbei, daß die Geschwindigkeit an jeder Stelle des Falls sich wie die vom Anfang verfloßne Zeit, die zurückgelegten Räume **(F-räume)** aber wie die Quadratzahlen der Zeiten, ingleichen wie die Quadratzahlen der Geschwindigkeit verhalten. Es wachsen daher die Strecken des Raums, durch welche ein fallender Körper in einem Zeitraum (z. B. in einer Secunde) gelangt, wie die ungeraden Zahlen: 1, 3, 5, 7, 9 2c. Der fallende Körper aber hat, wenn er nach einem bestimmten Zeitraum (z. B. nach einer Secunde) durch einen gewissen Raum hindurch gelangte, nach 2 solchen Zeiträumen den vierfachen, nach 3 Zeiträumen den neunfachen 2c. seiner Länge nach zurückgelegt, entsprechend den Quadratzahlen: 1, 4, 9, 16, 25 2c. Es fällt hiernach ein Körper in einer gegebnen Zeit nur halb so tief, als er in dieser Zeit mit seiner zuletzt erlangten Geschwindigkeit (Endgeschwindigkeit unter gleichförm. Bewegung) gelangt sein würde. [6] **d)** Die Anfangsgeschwindigkeit des Falls beträgt in der 1. Secunde im Mittel 15 par. F., genau: 15,09506 (15,6421048 rheinl.) F. Sie ist für jeden Ort der Erde, nach seiner Entfernung von den Polen u. seiner Erhebung über die Meeresfläche, etwas abweichend, weil die Schwere durch den Umschwung der Erde um ihre Axe sich vermindert u. in dem Verhältniß der Entfernung der Körper von der Erde auch etwas (in umgekehrtem Verhältniß des Quadrats der Entfernung) abnimmt. [7] Für den 30° 15′ 52″ der geograph. Br., als wohin der Halbmesser des Erdsphäroids fällt, beträgt der F-raum der ersten Secunde 15,0778 par. F.; bei ruhender Erde würde er 15,1137 par. F. sein. Denn ein fallender Körper behält von dem Momente seines Falls an, die Seitenbewegung, die ihm wegen des Umschwungs der Erde ertheilt ist, wird also eigentl. von 2 Kräften getrieben. [8] Diese Seitenbewegung steigt mit der Entfernung eines Körpers von der Erdaxe. Körper, die von einer bedeutenden Höhe fallen, bringen dah. auch einen etwas größern Trieb zur Seitenbewegung mit zu dem Fall, weichen also im Fallen um etwas von der perpendiculären Linie, die durch das Senkblei bestimmt ist, u. zwar östlich ab, wie Benzenberg durch seine **F-versuche** mit Kugeln, die, von bedeutenden Höhen fallend, in der Mehrzahl eine etwas östliche Abweichung zeigten, dargethan hat. Aus astronom. Berechnungen ergibt sich der F-raum schwerer Körper in der Nähe des Sonnenkörpers, der Planeten u. des Mondes. [9] So beträgt er, wenn der F-raum auf der Erde zu 15,1 Fuß bestimmt wird, auf der Sonne 398,44 Fuß, auf dem Jupiter 40,3 Fuß, dagegen auf Venus 14,38, auf Saturn 15,04, auf Mercur 12,08, auf Uranus 12,7, auf Ceres nur 2,88, auf Juno 2,13, auf Vesta 0,73, auf Pallas 0,84; auf dem Mond 2,75. Aber der Mond würde selbst wenn er nicht in Bewegung um die Erde wäre (wie alle Erdenmassen in der Entfernung des Mondes von der Erde) nur 15¼ F. in der ersten Minute, also etwa 60mal langsamer als in der Nähe der Erde gegen sie fallen. [10] Die Gesetze des freien F-s modificiren sich beim F. auf vorgeschriebenen Wegen. So wächst beim F. auf glatten, geraden Flächen, auf denen ein Körper herabgleitet (am besten als Kugel herabrollt), u. wenn Aufenthalt durch Reibung u. Widerstand der Luft außer Betracht bleibt, die Geschwindigkeit während des F-s zwar, wie beim freien Falle, aber ihre Anfangsgeschwindigkeit ist um so geringer, je mehr der Winkel der geneigten mit der Horizontallinie von einem rechten Winkel abweicht, denn die relative Schwere eines Körpers, vermöge welcher er auf einer schiefen Ebne herabfällt, verhält sich zu dessen absoluter Schwere, wie die Höhe der schiefen Fläche zu ihrer Länge. [11] Für Bestimmung der Geschwindigkeit aber gilt hier das Gesetz: ein Körper fällt in jeder Sehne eines Halbkreises, für welchen die Verticallinie, in der er bei freiem F. gefallen sein würde, den Durchmesser bildet, die von dessen Anfangs- od. dessen Endpunkte nach einem Punkte des Halbkreises gezogen wird, in derselben Zeit, in welcher er durch die Verticallinie selbst gefallen sein würde; dies gilt sogar von der allerkleinsten (verschwindenden) Sehne, die man sich zum Endpunkt gezogen denken kann. Die Endgeschwindigkeit aber ist dieselbe, die er beim F. in perpendiculärer Richtung von gleicher Höhe erlangt haben würde. [12] Aber auch beim F. auf krummen Flächen ist die Endgeschwindigkeit des fallenden Körpers dieselbe, als wenn er perpendiculär, od. auch durch die Sehne herabgelangt wäre. Wenn aber ein Viertel-Kreisbogen aufrecht gestellt ist, daß das obre Ende eine Verticallinie, das untre eine Horizontallinie berührt (zur Tangente hat) so gelangt ein Körper auf diesem Bogen durch den F. in kürzrer Zeit, als auf der Sehne dieses Bogens zur Ruhe; dies ist aber auch der Fall, wenn er auf kleinern Bogenstücken fällt, u. immer ist die Geschwindigkeit eine größre, als auf der Sehne desselben Bogenstücks, u. also auch die Geschwindigkeit, mit der er in verticaler Richtung durch den Durchmesser desselben Zirkels gefangen sein würde. [13] Das Verhältniß dieser überwiegenden Geschwindigkeit ist aber mathematisch völlig genau

nur

nur bestimmbar, wenn der Fall durch einen unendlich kleinen Bogen gedacht wird, wo er dann das des Durchmessers zu ¼ der Peripherie ist, was in Zahlen ausgedrückt ungefähr dem Verhältniß **1000**: **785** entspricht. In der Cykloide (s. d.) aber fällt ein Körper nicht nur durch jeden Bogen in gleicher Zeit, sondern auch in kürzrer Zeit, als auf jedem andern vorgeschriebnen Wege. Diese Bestimmungen sind bes. für die Bewegung von Pendeln wichtig. [14] Der Wurf ist bei seitlicher Richtung immer auch ein Fallen auf vorgeschriebnen Wegen, indem die Linie, in der sich der geworfne Körper bewegt, die einer Parabel ist. [15] Ist im Fallen durch nachgiebige Mittelkörper (wie durch die Luft) der Schwerpunkt nicht (wie in einer Kugel von gleichmäßiger Masse) in der Mitte des Körpers, so wird der Körper im Fallen, wenn nicht der Schwerpunkt vom Anfang an in der Perpendicularlinie unter dem räuml. Mittelpunkt des Körpers lag, diese Richtung unter dem Fallen zu erlangen streben, u. also, wenn er vorher oberhalb lag (wie der Körper eines fallenden Menschen) umschlagen. [16] Spitzige u. keilartige Körper werden bei gleichförmiger Dichtigkeit immer in einer solchen Lage fallen, daß die Spitze od. Kante abwärts gewendet ist; Körper mit breiten u. schmalen Seiten, wie Breter, fallen schräg, weil sie da leichter die Luft durchschneiden, aber auch, weil der Schwerpunkt sie zum Umschlagen auf entgegengesetzter Seite treibt, schwankend von einer Seite zur andern, od. auch, wenn der Körper ein relativ leichter ist, wie ein Papierschnitzel, drehend, od., nach Verschiedenheit der Form in mannigfaltiger Weise spiralförmig sich drehend, u. von der geraden Linie abweichend, indem der Widerstand der Luft auf sie wie eine active Bewegungskraft wirkt. [17] Das Fallen specifisch schwerer Körper in Wasser od. andern tropfbaren Flüssigkeiten ist mehr ein Sinken, als ein Fallen, weil hier der Widerstand so groß ist, daß die Bewegung eben so, gleich vom Beginnen an, in ihrer Beschleunigung verzögert wird, wie z. B. beim Fallen von Staub od. ähnlichen ganz leichten Körpern dies auch in der Luft geschieht; [18] **2)** s. Fallen 2). **3)** Von Flüssigkeiten, so v. w. Sinken, niedriger Stand derselben, dem Steigen entgegengesetzt; so F. des Quecksilbers od. Weingeistes in einer Barometer- od. Thermometerröhre. **4)** Abfluß einer Flüssigkeit, von der Neigung der Fläche, über welche sie strömt, bedingt. *(Pt.)*

Fall (in and. Bed.), **1)** die Begehung einer Sünde, bes. der außereheliche Beischlaf, durch welchen eine Schwängerung erfolgt; dah. zu F. kommen, schwanger werden, zu F. bringen, schwängern; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Rechtsfall; **3)** s. unt. Lehn. **4)** (**F-recht,** Mortuarium), der Theil vom Nachlaß eines Bauern (Hörigen), der an den Grundherrn fiel u. jetzt als eine Art Lehngeld hie u. da herkömmlich ist; **5)** das Recht solches zu fordern; **6)** (Grammat.), so v. w. Casus; **7)** (Wasserb.), so v. w. Gefälle; **8)** so v. w. Aufziehschütze; **9)** (Bergb.), Klüfte, welche Einfluß auf die Beschaffenheit u. die Richtung des Ganges haben; **10)** s. u. Salzwerk 11; **11)** der Raum, welchen das aufgezogne Gewicht einer Uhr bis zu seinem Ablaufen durchläuft; **12)** (Mühlenb.), so v. w. Einschuß 2); **13)** (Schmelzw.), die Neigung der Windröhre des Blasebalges nach dem Heerde zu. **14)** ein bewegl. Tau, um die Segel, Flaggen, Wimpel aufzuziehen od. herunter zu lassen. Jedes Segel muß sein eignes F. haben, das entw. blos über einen einscheibigen Block läuft, od. auch wohl einen sogen. Teckel od. Flaschenzug bildet. *(Fch.)*

Fallācia (lat.), Trugschluß, s. d. unt. Sophistik; **Fallaciōs,** täuschend.

Fallāo, Insel, s. u. Karolinen 6.

Fällbäume, 1) Hölzer, 6 Z. ins Gevierte, unten zugespitzt u. mit Eisen beschlagen, die in den Festungsthoren an einer Welle aufgehangen sind, um sie bei Ueberfällen schnell herablassen u. das Thor versperren zu können. Sind die Bäume (unzweckmäßig) durch Querhölzer verbunden, daß sie ein Ganzes bilden, wird es ein **F-gatter** genannt; **2)** (Jagdw.), s. u. Krähenhütte 3; **3)** (**F-krabeln),** s. u. Vogelheerd 6. *(Pr.)*

Fällbahre, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fällbeil, so v. w. Guillotine.

Fällblock, 1) so v. w. Bär 3); **2)** Block, durch den das Tau des großen Stagsegels geht.

Fällblume, die Ringelblume Calendula officinalis.

Fällbret, 1) Bret, das herunterfällt; dah. **2)** (Mühlenb.), so v. w. Falle 2).

Fällbrücke, s. u. Brücke 18.

Fälle, 1) Werkzeug, Thiere lebendig od. todt zu fangen; **2)** (Mühlenb.), das Schutzbret des Ablasses; **3)** s. u. Schloß 1).

Fälle, Inseln, s. u. Kurilen 1).

Fällen (außer der gew. Bedeut.), **1)** s. Fall (Phys.); **2)** (Mus.), das stufenweise Herabsteigen in den tiefern Ton der Tonleiter; **3)** das Abnehmen der Stimme an Höhe u. Stärke zugleich; **4)** (Bergb.), von Flächen od. Linien, deren Richtung vom Horizonte abwärts geht. Nach dem F. unterscheidet man rechtsinnig- u. widersinnigfallende Lagerstätten, je nach dem sie nach derselben Weltgegend od. nach der entgegengesetzten ihre Neigung zeigen. Nach der Größe des Winkels unterscheidet man saiger Fallende von **80°** bis **90°** tonnlägig Fallende von **60** bis **80°**, flach von **20** bis **60°** u. schwebend Fallende Lagerstätten von **0** bis **20°**. *(Hs. u. Ptz.)*

Fällen City (spr. Fahl' Sitti), Klippen, s. u. Jungferninseln a).

Fällend (Bergb.), s. u. Fallen 4).

Fällende Reihe (Math.), s. unter Reihe 2.

Fäl-

Fallende Sucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fallēnie (Zool.), s. u. Trauerfliege.

Fallerōni, Ort, s. u. Falaria.

Fallersleben, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aller, 5600 Ew.; **2)** Marktfl., Sitz eines Superintendenten; 1400 Ew. Geburtsort des Dichters Hoffmann, daher Hoffmann v. F.

Fallgatter, **1)** s. u. Fallbäume; **2)** F. im Wappen, muß Farbe u. Zahl der Balken angegeben werden.

Fallgranaten (Kriegsw.), s. u. Granate.

Fallgrube, **1)** Grube mit Holz verkleidet, wilde Thiere, bes. Bären (dann Bärengrube), od. Wölfe (dann Wolfsgrube, s. u. Wolf 10), darin zu fangen; erstre ist meist 8 Ellen breit u. tief, u. wird oben mit Reisig u. Rasen dünn verdeckt, darauf ist ein Köder (bei Bären ein Honigtopf) angebracht, um das Thier anzulocken; das Thier wird erschossen, od. will man es lebendig haben, durch einen mit einer Fallthür verwahrten Ausgang in einen Kasten von Eisenblech (Bärenkasten) gejagt, der sich dann durch eine ähnliche Thür schließt; **2)** (Kriegsw.), ähnl. Grube in, unter Wasser zu setzenden, aber zu durchwatenden Gegenden. *(Pr.)*

Fallgüter (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fallhammer, s. u. Wassersäulenmaschine.

Fallhöhe, so v. w. Fallraum.

Fallholz, vom Winde ausgerissne od. abgebrochne Bäume od. Aeste; die letztern dürfen gewöhnlich von armen Leuten gesammelt werden, daher Leseholz.

Fallhut, bes. ehedem ein von Sammt, Tuch od. Zeugen gemachter, mit Leinen gefütterter u. mit Wolle od. Pferdehaaren ausgestopfter Bund um den Kopf der Kinder, um sie bei dem Fallen vor Schaden zu bewahren.

Fallībel (v. lat.), trüglich, betrüglich; daher **Fallibilität**.

Fallimēnt so v. w. Banquerott; dah. **Fallīren**, Banquerott machen. **Fallīt**, Jemand, der Banquerott gemacht hat.

Fallindianer, s. Knistinoer 5).

Fallingbostel, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Böhme; 6000 Ew.; **2)** Dorf daselbst, Papiermühle, 500 Ew.

Fallkäfer (Cryptocephalus *Fabr.)*, Gattung der Blattkäfer; Fühler neben dem Munde, Körper walzenförmig eirund, stark gewölbt, Kopf unter das schmale Halsschild versteckt; auf Gesträuchen, fallen beim Annähern an sie wie todt herab. **A)** Mit kurzen, nach dem Ende zu kamm- od. sägeförmigen Fühlern: Untergattungen: **a)** Chlamys (Ch. *Knoch.)*, Fühler können sich in eine Rinne am Halse legen, Leib kurz, eiförmig, höckerig. Art: Ch. cristata (Cryptocephalus cristatus), schwarz, Halsschild höckerig, mit erhabnen Streifen, ausländisch; **b)** Clythra, Taster sind gleichförmig, Körper fast cylindrisch. Art: C. quadripunctata; **c)** Lamprosoma, Körper fast kugelig, gewölbt, glatt, Halsschild kurz. Art: L. bicolor. **B)** Mit Fühlern länger als der Kopf u. Halsschild: **d)** Choragus *(Kirby)*, Fühler nach dem Ende zu dicker; **e)** Euryope, Fühlerglied länger als das 3.; **f)** Gleitkäfer (Eumolpus *Latr.)*, Fühler halb so lang als der Körper, Glieder kugelig, kurz, nach der Spitze wenig verdickt, Körper eiförmig, Halsschild sehr gewölbt. Art: Weingleitkäfer (E. vitis, Colaspis vitis), schwarz, feinhaarig, Flügeldecken blutroth, thut den Weinstöcken Schaden; **g)** Colaspis, Taster fadenförmig mit kegelförmigem Endglied, Körper eiförmig; **h)** eigentl. F. (Cryptocephalus), die Fühlhörner $\frac{2}{3}$ von der Länge des Körpers u. fadenförmig, die Glieder walzenförmig, der Körper kurz, stark gewölbt. Art: grüner F. (C. sericeus), goldgrün, glänzend, mit schwarzen Fühlern, auf Weiden u. Löwenzahn, u. a. Bei Linné unter Chrysomela. *(Wr.)*

Fallklinke, **1)** so v. w. Fallen; **2)** (Schloss.), Klinke mit Feder, bes. an Fensterläden, durch welche dieselben, in einem in der Mauer befestigten Haken fallend, an der Wand festgehalten werden, so daß sie der Wind nicht zuschlagen kann; eine Vorrichtung, die bequemer u. besser ist, als die Befestigung mittelst hölzerner Vorstecker.

Fallkraut, Pflanze, so v. w. Wolverley.

Falllehen (Rechtsw.), s. u. Colonat.

Fallloch, s. u. Hamster.

Fallmaschine, [1] mechan. Vorkehrung, um die Gesetze der Beschleunigung des Falls durch Versuche zu bestätigen. Sie beruht darauf, daß man Kugeln auf einer schiefen, möglichst glatten Fläche herabrollen läßt u. die Zeit, in der dies in verschiednen Räumen geschieht, beobachtet. Die Beobachtungen können wegen Verlängerung des Weges genauer als beim freien Fall angestellt werden. [2] Die neueste u. beste ist die von Fischer vereinfachte Atwoodsche F. (Taf. VI., Fig. 24), eine senkrecht befestigte Scala, über der um eine horizontalaxige, mit geringster Friction drehbare Rolle ein ganz feiner Seidenfaden läuft, der an seinen beiden Enden durch 2 gleiche, cylindrische Gewichte, von z. B. 7 Loth, gespannt wird. Das eine derselben bewegt sich mit der Scala parallel, u. muß beim Herabfallen eine runde Oeffnung passiren, die in einem senkrecht zur Scala etwa in der Mitte derselben befestigten Bretchen sich befindet. [3] Legt man nun auf ein solches Gewicht ein 1 Loth schweres Metallstäbchen, so sinkt es mit $\frac{1}{15}$ der Geschwindigkeit, die es beim freien Fall gehabt hätte, u. zwar in der 2. Secunde 4 mal so tief, als in der 1. ꝛc. Kommt das mit dem Stäbchen beschwerte Gewicht an der runden Oeffnung an, so bleibt das Stäbchen darauf liegen, u. man erkennt, daß die nun wie-

wieder in das Gleichgewicht gebrachten beiden Gewichte mit der Geschwindigkeit fortgehen, die sie bei der Ankunft an jener Oeffnung hatten. Die Fallzeiten findet man durch Beobachtung der Schläge eines in der Nähe aufgestellten Pendels. *(Ml.)*

Fällmeister, so v. w. Abdecker.

Fällnetz, so v. w. Schlagnetz.

Fallöpio (F-ius, Gabr.), s. u. Falopia. **Fallöpisch**, s. Falopisch.

Fällraum, s. Fall 1.

Fällrecht, das (namentl. statutarische) Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitze des ganzen Vermögens bleibt, jedoch über das Eigne nicht disponiren darf, da dieses an die rechten Erben dereinst zurückfällt.

Fällreep, ein mit Knoten versehnes Tau zu beiden Seiten der auf großen Schiffen von der Seite des Schiffs herunter gelassnen Treppe **(F-streppe)**, um Personen das Aufsteigen zu erleichtern.

Fällriegel, so v. w. Fallklinke 2).

Fällschirm, s. u. Luftballon.

Fällsilber, Silber, welches aufgelöst u. wieder niedergeschlagen worden ist.

Fällstange, s. u. Schlagbaum.

Fällstein, Gebirgsrücken im Herzogthume Braunschweig.

Fällsucht (Med.), so v. w. Epilepsie.

Fällthür, eine horizontal liegende Thür, bei Keller-, Dach-, Bodenräumen ꝛc. eine nicht zu empfehlende Einrichtung.

Fälltuch (Jadw.), so v. w. Schnappwand.

Fällversuche, s. u. Fall 2.

Fällwildpret, das durch Hunger od. Krankheit gestorbne, auch einige Tage nach der Jagd gefundne, geschossne Wildpret.

Fällwind, zwischen 2 Bergen hervorströmender Wind, welcher den an der Küste segelnden Schiffen gefährlich wird.

Fällzeit, s. u. Fall 2.

Fälmouth (spr. Falmudдh), **1)** Stadt in der engl. Grafschaft Cornwall, am Ausfluß des Fall; befestigter Hafen, Handel, Station der Paquetbote nach Portugal, Spanien u. WIndien; 15,000 Ew. In der Nähe Truro, Marktfl., Zinnwerke u. Handel, Berggericht, Teppichweberei; 3000 Ew.; **2)** (Gesch.). Man glaubt, daß F. das Voliba der Alten, eine Stadt der Dumnonier in Britannia barb. gewesen. Es war schon früher wegen der Größe u. Güte des Hafens bedeutend u. Heinrich VIII. baute F. gegenüber das Schloß Pendennis. Karl II. machte den Lord Barkley zum Grafen v. F., 1673 den Georg Fitz Roy zum Burggrafen von F. Auch später führten noch englische Große Titel von F. **3)** Stadt, s. u. Antigua; **4)** Stadt, s. u. Jamaica 4; **5)** s. u. Virginia 2 A); **6)** s. u. Kentucky; **7)** s. u. Massachusets 7. *(Wr. u. Lb.)*

Fälmouthbai, so v. w. Cerion.

Fälniss, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 4.

Falöpia (lat. Fallopius, Gabr.), geb. zu Modena 1523, Schüler Vesals, nach ihm der ausgezeichnetste Anatom in der Zeit der Begründung der menschl. Anatomie; machte mehrere anat. Entdeckungen, bes. in der Osteologie, lehrte zu Padua Chirurgie u. Anatomie, wo er 1562 st. Werke, Ven. 1584, 3 Bde., Fol., Frankf. 1600, Fol., n. Aufl. 1606.

Falöpia (F. *Lour.)*, Pflanzengatt. nach G. Falopia benannt, aus der nat. Fam. der Papavereen *L.* Einzige Art: F. nervosa, Strauch in China.

Falöpischer Kanäl (Aquaeductus Fallopii), Knochenkanal im Felsenstück des Schläfebeins zum Durchgang des Gesichtsnerven. **F-e Röhren od. Trompēten (F-änae tūbae)**, s. u. Weibliche Geschlechtstheile 1. **F-es Band** (Ligamentum Fallopii), so v. w. Poupartisches Band, s. Bauchmuskeln 11.

Falsärius (lat.), Verfälscher einer Urkunde. **Falsatiōn**, Verfälschung.

Falsch, **1)** was nicht so beschaffen ist, wie es sein soll, od. was nur den Schein dessen hat, was es sein soll; **Zusammenstellungen mit F.**, die hier nicht stehen, s. u. dem dabei stehenden Hauptworte; **2)** in der Aesthetik ist F. der Gegensatz des Natürl. u. bedeutet eine Verletzung der Naturgesetze od. Mangel an Aehnlichkeit mit dem, was es bezeichnen soll; **3)** (Pseudo ..), wer nicht derjenige ist, für den er sich ausgibt, bes. wenn sich Niedre für Prinzen od. andre fürstl. Personen ausgeben; **4)** (Mus.), die Quarte (eigentl. große Quarte), welche 3 ganze Stufen umfaßt (Tritonus), z. B. f—h; **5)** die Quinte (eigentl. kleine), welche aus 2 ganzen u. 2 halben Stufen besteht, z. B. h—f; **6)** jede Darmsaite, vorzugsweise aber die E-Saite der Violine, sog. Quinte, wenn sie aus ungleichen Fäden od. überhaupt ungleichmäßig zusammengedreht ist, wodurch der Ton klirrend wird; **7)** jeder unrichtige Ton, sobald sein Unterschied ein bestimmtes Intervall, also wenigstens einen halben Ton beträgt. Jede andre Unrichtigkeit in Ansehung der Intonation nennt man unreine; **8)** bei den Schäfern der Anfang der Schaffäule; **9)** (Bot.), s. Spurius. *(Fch., Ge. u. Pr.)*

Fälsche Ättiken (Bauk.), s. u. Attika.

Fälsche Bai, s. u. Capland 1.

Fälsche Bäuchwassersucht, s. u. Bauchwassersucht.

Fälsche Begēisterung, s. u. Begeisterung.

Fälsche Brut (Bienenz.), so v. w. Faulbrut.

Fälsche Decretälen, s. unt. Isidorus.

Fälsche Drüse (Thierarzneik.), s. u. Druse 10.

Fälsche Ënden (Jagdw.), s. u. Gehörn 2.

Fälsche Fabrīkzeichen, s. u. Fälschung 2. **F. Nämen**, s. ebd. 1. **F. Wä-**

Wāārenstempel, s. ebd. 4. **F. Zēūgschaft,** s. ebd. 7.

Fālsche Fōrtsātze (Anat.), s. u. Rückgrath. **F. Knōten,** s. Nabelschnur. **F. Kūhpocken,** so v. w. Vaccinia notha.

Fālsche Mēīnung, Fehler des Meistergesangs, s. u. Meistersänger 4.

Fālsche Mūnzen, s. u. Münzverbrechen 4.

Fālsche Pfēīler, s. u. Taschenuhr. **F. Plātte,** so v. w. Zifferblattscheibe.

Fālsche Pōcken, so v. w. Varicellen.

Fālscher Āngriff, bei Ueberfällen, Gefechten u. bes. bei Belagrungen, ein scheinbarer, aber desto lebhafterer Angriff mit nur geringen Kräften, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers zu theilen u. von dem wahren Angriff od. dem Punkte abzuziehen, wo man durchbrechen will. Oft wird jedoch aus dem f-n A. durch Umstände in den wahren übergegangen, s. auch unter Festungskrieg 41.

Fālscher Bōden, 1) (Bauw.), so v. w. Blindboden; **2)** so v. w. Zifferblattscheibe.

Fālscher Bruch (Chir.), s. Bruch 4.

Fālscher Demētrius, s. Demetrius 19)—22). **F. Sebāstian,** s. Sebastian, König von Portugall. **F. Wāldemar,** s. Waldemar u. unter Brandenburg (Gesch.) 11 ff.

Fālscher Discānt, so v. w. Falset.

Fālscher Ēid, Meineid.

Fālscher Hals, s. u. Pferd 4.

Fālsche Rīppen, s. u. Rippen.

Fālscher Lārm, Allarm ohne gegründete Ursache; wird beim Militär öfters von den Befehlshabern angeordnet, um die Leute aufmerksam zu erhalten u. an ein schnelles Versammeln zu gewöhnen.

Fālscher Sāūm, wenn der Rand der Leinwand nur einmal verdoppelt u. genäht wird.

Fālsche Sāndbank, s. Neu-Fundland 4. **F-s Cap,** s. u. Neu-Guinea 4.

Fālsche Schwāngerschaft, s. u. Schwangerschaft.

Fālsches Ēbenholz, s. u. Ebenholz 2.

Fālsche Sēnnesblätter, Colutea arborescens.

Fālsches Licht, das der in dem Gemälde selbst angedeuteten u. geforderten Beleuchtung widersprechende Licht, in welches man ein Gemälde stellt, wenn z. B. das Licht durch ein Fenster auf die Seite des Bildes fällt, auf welchem die Schattenlagen sich befinden.

Fālsche Stēīne, s. u. Edelsteine.

Fālsches u. wāhres Vōrgebirge (False u. true Cap, spr. Fahls' u. truh Käpp), Vorgebirg, s. u. Sierra Leone 1.

Fālsche Wāppen, s. u. Wappen.

Fālsche Wāsser (Geburtsh.), so v. w. Wilde Wasser.

Fālsche Wēchsel, s. u. Wechsel.

Fālsche Wirbel, s. u. Rückgrath u. Wirbel.

Fālsche Wūrzel einer Glēīchung (Math.), so v. w. Negative Wurzel.

Falsch geschnitten (Herald.), mit abwechselnden Tincturen getheilt.

Fālschheit, Fehler der Gesinnung u. des Gemüths, in seinen äußerlichen Handlungen od. Reden etwas ganz andres zu erkennen zu geben, als was man innerlich fühlt, u. zwar in der Absicht, Andre dadurch zu betrügen, wogegen Verstellung mehr Resultat des Verstandes, jene ein fehlerhafter Hang des Gemüths ist. F. ist daher immer unmoralisch. Unwahrheit bezieht sich auf Ueberzeugungen, denen entgegen ein Falscher Gesinnungen heuchelt. Böses Beispiel in der Kindheit, Druck, Härte, Beschränkung der natürl. Freiheit sind die gewöhnlichen Quellen der F. *(Sei.)*

Fālschi, 1) District im Unterlande der Moldau (europ. Türkei), ansehnl. Waldungen (Kodru, 7 M. lang, seine Bewohner, Kodräni, haben eigne Capitäns, tributbar dem Woiwoden) u. das Feld Wale Strimbe, wo Peter I. 1711 von den Türken eingeschlossen u. die Polen zweimal unter Sobiesky geschlagen wurden; **2)** Stadt (Dorf) hier, Handel. Hier Friede am 23. Juli 1711 zwischen dem die Türken befehligenden Großwesir u. dem dort eingeschlossenen Peter den Gr. Czaar v. Rußland, s. Russisches Reich (Gesch.) 110, Nordischer Krieg 8 u. Türken (Gesch.) 78. *(Wr. u. Pr.)*

Fālschmünzer u. **F-münzerei,** s. u. Münzverbrechen 4.

Fālschrechnung (Math.), so v. w. Falsirechnung.

Fālschsehen, so v. w. Pseudoblepsis.

Fālse, 1) Vorgebirg im merik. Staat Yucatan in die Hondurasbai; **2)** Vorgebirg, s. u. Hayti 2.

Falsēn, 1) (Enewald von F.), geb. 1755 zu Kopenhagen; Copist bei der dän. Kanzlei, Assessor des Hofgerichts zu Norwegen, Assessor des höchsten Gerichts, Etatsrath in Christiania u. Mitglied der interimist. Regierungscommission in Norwegen; schr.: De snorrige Faetter, Ida of Tokkenburg, Forladen Datter, u. andre Schau- u. Lustspiele; Kriegslieder. **2)** (Christian Magnus), geb. 1782 zu Opslo bei Christiania, war unter den Redactoren des am 17. Mai 1814 in Eidsvold unterzeichneten Grundgesetzes, wohnte als Amtmann von NBergenhus den Storthingen von 1815—1822 bei, 1822 königl. Generalanwalt, 1825 Stiftsamtmann in Bergen, 1827 Justitiarius des höchsten Gerichts in Christiania, st. 1830; schr.: Geschichte Norwegens unter Harald Haarfagar u. dessen männl. Descendenten, 3 Bde. *(Ap.)*

Falsēt (v. ital.), **1)** s. u. Bruststimme; **2)** sonst die höchsten u. tiefsten Töne der Blasinstrumente, weil sie durch größre Anstrengung erzwungen werden müssen.

Falsi

Fălsi crimen (lat.), so v. w. Fälschung. **F. excĕptio,** Einrede der Fälschung.

Falsificiren (v. lat.), verfälschen; daher **F-catiōn.**

Falsinĕrvius (Bot.), s. u. Blatt ₁.

Fălsirechnung (v. lat.), hat ihren Namen daher, weil man durch willkührlich angenommene Zahlen die verlangte richtige Zahl auffindet. Sie wird als einfache u. doppelte F. unterschieden. In die einfache gehören solche Aufgaben, welche mittelst eines einzigen Regel-de-tri-Satzes aufgelöst werden können. Es soll z. B. die Zahl gesucht werden, die erst mit 6, dann mit 7 multiplicirt das Product 252 gibt. Man nimmt nun an, 4 sei z. B. die gesuchte Zahl 4.6 = 24, 24.7 = 168. Man hat nun die gegebnen Zahlen 168, 4 u. 252, die man in dieser Reihenfolge in den Proportionssatz bringt: $168 : 4 = 252 : x$, $x = \frac{4.252}{168}$ vorher kann man noch heben u. erhält so als Resultat: $x = 6$; es ist wirklich nach Vorschrift 6.6 = 36, 36.7 = 252. *(Pt.)*

Fălso, 1) Cap, s. u. Honduras ₁; **2)** s. u. Magdalena.

Fălso bordōne (ital.), die falsche Grundstimme, **1)** bes. **a)** wenn der Baß mit der Melodie in der Octave fortschreitet; **b)** ein solcher Satz, in dem der Cantus firmus in einer Mittelstimme gelegt, die übrigen Stimmen aber in figurirten Noten contrapunktirt werden; **c)** jeder Satz überhaupt, in dem Sextenaccorde fortschreiten; **d)** wenn auf eine maxima viele Sylben u. Wörter gesungen werden; **e)** eine Gattung 3stimmiger Compositionen über bekannte Melodien der Psalmodie in den 8 Kirchentönen, wo gewöhnlich der Sopran den Cantus firmus, der Tenor gewöhnlich die Mittelstimme eine Quarte tiefer, der Baß aber eine Sexte tiefer sang, außer in der letzten Note, wo die 1. u. 3. Stimme in der Tonica, die Mittelstimme aber in der Quinte schloß; **2)** eine in allen röm. Capellen gebräuchliche Composition ohne bestimmten Rhythmus, in welcher 4 Stimmen in lauter Consonanzen contrapunktisch aufgeführt werden, in einer derselben aber die Kirchenmelodie des Cantus firmus liegt; **3)** eine ehemals in Rom beliebt gewesene Musikaufführung, so eingerichtet, daß 4 Stimmen wechselsweise einen Vers mit Orgelbegleitung sangen u. dabei willkürl. alle Gattungen von Gesangskünsten vorbrachten, wobei jedoch der Baß unverändert blieb. *(Ge. u. Hs.)*

Fălstaff (John), eine Shakspearische Charaktermaske, in seinem Heinrich IV. u. den lustigen Weibern von Windsor, Taugenichts, feiger Soldat, Prahler, das Wohlleben, die Liederlichkeit u. den Schlaf liebend, dabei witziger u. launiger Schalk u. daher bei Frauen sehr beliebt.

Fălster, 1) Insel, zum dän. Stifte Laaland gehörig; 8⅞ QM., flach, endigt sich nach S. durch die Meerenge Noret in 2 große Landzungen (Gidbesöre mit Gidbesbye u. Leuchtthurm), hat Waldung, 1 Heilquelle, 20,000 Ew., lauter Dänen, die Ackerbau, Viehzucht (Schweine, Gänse) treiben. War sonst königl. Domaine. Befestigte Hauptst. Nykiöbing, am Guldborgsunde, Schloß (Norre Ladeggard, königl. Wittwensitz), lat. Schule, Handel, Schifffahrt; 1400 Ew. Andre Ortschaften: Stubbekiöbing, am Grönsund u. dem See Tvede; Handel, Hafen, Handschuh- u. Tabackspfeifenfabrik; 600 Ew. **2)** F. war früher der Sitz mehr. adl. Familien, die Güter u. Schlösser hier hatten; seit dem 16. Jahrh., wo die Königin Sophie jene Güter an sich kaufte, gehört F. der Krone Dänemark u. hat die Schicksale dieses Reichs getheilt. *(Wr. u. Lb.)*

Fălster (Christ.), dän. Satyriker, geb. 1690 zu Branderslev in Laaland; st. 1752 als Rector der Domschule in Ribe.

Fălsterbo, 1) Stadt, **2)** Vorgebirg, s. u. Malmö 1).

Fălsum (lat.), Fälschung.

Fălte, 1) der zusammengelegte Theil eines biegsamen Körpers; **2)** die Spur davon; **3)** Runzel od. Furche in der Haut.

Fălte, Beiname mehrerer Thiere, bes. wegen ihrer faltigen Oberfläche, als: **F-nhund** (Trochus tuberosus), **F-nklappe** (Spondylus plicatus), **F-nkorb** (Mactra plicataria) u. a.

Făltenbalg, s. u. Orgel ₂.

Făltenbrüche (Maler u. Bildh.), s. u. Faltenwurf ₁.

Făltenkäfer, s. u. Feistkäfer ₆.

Făltenkammer, s. u. Zuckerraffinerie ₅.

Făltenkiemer, s. u. Seitenschnecken.

Făltenmagen, so v. w. Blättermagen, s. u. Magen.

Făltenmücke, so v. w. Ptychoptera. **F-muschel,** s. u. Lazarusklappe. **F-nase,** s. u. Fledermaus ₈. **F-schwamm,** die Gattung Helvella, bes. Helvella infula u. Pineti. **F-spindler,** s. Columellaria.

Făltenvogel (Philedon *Cuv.*, Meliphaga *Temm.)*, Gatt. der Singvögel (bei Cuv. der Zahnschnäbel), Schnabel stark, zusammengedrückt, durchaus etwas gekrümmt, mit knorpeliger Schuppe besetzte Nasenlöcher, an der Zungenspitze einen Haarpinsel. Sind aus den Gattungen Merops, Gracula, Sturnus u. Certhia *L.* genommen. Arten: Ph. (Merops) circinatus, aus Neuseeland, vortrefflich in Gesang u. Fleisch; Ph. (Merops) niger, von den Sandwichsinseln; die schön gelben Federn braucht man zur Fertigung der Mäntel, u. a. *(Wr.)*

Făltenwurf, [1] die Kunst der Anordnung u. Formgebung des Gewandes, eine der schwierigsten Aufgaben in der Kunst u. darum ein vorzügliches Zeugniß für Genie u. Geschmack, weil sie dabei von Natur u. Wirklichkeit nur wenig unterstützt werden, bei denen der Zufall in der Regel die wider-

spre-

sprechendsten Formen u. Züge hervorbringt. [2] Die Aufgabe im Allgemeinen an dem F. ist, daß er die Hauptabtheilungen der Gestalt, Schulter, Ellenbogen, Hüfte, Knie 2c. hervorhebe, u. daß er die beabsichtigte Bewegung derselben bezeichne; daß er nicht mit Schattenmassen die Lichtmassen unterbreche, über Höhen u. Flächen sich nicht mit tiefen Einschnitten lege u. seine die Würde der Gestalt hebenden großen Partien da habe, wo sie der Entwicklung von jener kein Hinderniß sind. Die Formen müssen rein, daher die Falten fest begrenzt, nicht verfließend, ihre Brüche, d. h. die Stellen, wo die erhabnen Massen sich begrenzend um die Vertiefung legen, fein, bestimmt aber weich ausgedrückt sein u. den Unterschied groben u. zartern Stoffes berücksichtigen. [3] Der größte Reiz des F-s besteht in der strengen Lösung dieser Aufgabe unter Anwendung harmonischer Linien, klarer in sich zusammenhängender Formen, abwechselnder Massen. [4] Weit genommen, unterscheidet man nur 2 Style des F-s, den antiken (bildhauerischen), u. den romantischen (malerischen), der erste will die Gestalt u. Bewegung so wenig als möglich bedecken u. verstecken (weshalb auch häufig naß anliegende Gewänder), der andre will Gestalt u. Bewegung durch die Umhüllung zeigen, od. auch nur andeuten; der erstre ordnet sich der Gestalt ganz unter, der andre gewinnt eine bedeutende Selbstständigkeit. [5] Nur dieser entwickelt sich zu eigenthümlicher u. verschiedenartiger Ausbildung, je nach den verschiednen Schulen, so daß sich nicht nur der italien. von dem deutschen F. unterscheidet, sondern der venetian. von dem röm., florentin. 2c., u. zuletzt der eines Meisters von dem eines andern. [6] Der malerische Styl ist in der christl. Kunst auch in der Sculptur vorherrschend geblieben, obschon viele versucht haben, hier den antiken geltend zu machen. Die erste Ausbildung des erstern fällt in Italien in das 14. Jahrh., in Deutschland wie es scheint früher. Die Malereien der alten Florentiner gaben die besten Proben; seine höchste Ausbildung erlangte er durch Rafael. Unter den Spätern, namentl. den Manieristen, ging der Sinn für Schönheit u. Gesetz des F-s ganz verloren. Man hielt sich zu einiger Entschädigung an die Wirklichkeit u. glaubte, etwas erreicht zu haben, wenn man Wolle von Baumwolle unterscheidlich dargestellt, u. wenn man einen über den Gliedermann gehängten Mantel od. einen über das Thonmodell gelegten Lappen mit Treue nachgebildet. Als Meister des F-s in eigner, freier Anordnung u. schöner klarer Form nach malerischen Principien ist vor allen Cornelius u. in gleicher Weise nach bildhauerischen Anforderungen Thorwaldsen. *(Fst.)*

Fälter, 1) so v. w. Schmetterlinge, daher Tag-, Nacht-, Abendfalter; **2)** so v. w. Tagschmetterlinge.

Fälterjungfer (Ascalaphus *Fabr.*), Gatt. der Ameisenlöwen (Ordn. der Netzflügler); Fühlhörner lang, gleich dick, gerade, mit 3eckigem Knöpfchen, 6 kurze Taster, Leib haarig, Hinterleib oval. Bildet den Uebergang in die Schmetterlinge. Arten: Barbarische F. (A. barbarus), schwarz, gelb, gefleckt; italische F. (A. italicus), u. a.

Falteröne Mönte, s. u. Apenninen 2 u. Toscana 4.

Fälto, Familienname der Valeria gens; besonders bekannt: P. Valerius F., der 1. Praetor peregrinus 242 v. Chr., ging mit dem Consul C. Lutatius Catulus nach Sicilien, um gegen die Punier zu kämpfen, u. blieb 241 als Prätor daselbst, nach deren Erobrung er mit Lutatius in Rom triumphirte; 239 wurde er Consul.

Fältstock, großes hölzernes Messer, mit dem die schmalen Zeuge in Falten gelegt werden. **F-stuhl (F-tisch, F-tafel),** lange Tafel mit Fugen, um die breiten Zeuge darauf in Falten zu legen.

Falüdi (Ferencz), geb. 1704 zu Nemetujvar, war 1734—1736 Prediger zu Ofen u. Neusohl, lehrte dann zu Wien, Grätz u. Linz, 1741—46 ungar. Beichtvater in Rom, u. st., in Ruhestand versetzt, 1779 zu Rohoncz. Seine poet. (Lieder, Eklogen u. ein Trauerspiel Constantinus Porphyrog.) u. pros. Schriften herausgeg. von Revai, Raab 1786 f., 2 Bde., Preßb. 1787; Die Lieder, herausgeg. von Bacsanyi, Pesth 1824. Er übersetzte auch Dorell u. a. *(Lb.)*

Falün, 1) (Falülän), im nördl. Schweden, das ehem. Dalarne; 570 (278½) QM.; ist durch die Zweige des Kiölen gebirgig, waldig, wenig fruchtbar; **Spitzen:** Transtrand, 2838 F., Nipfjall mit der Spitze Städyan, 3570 (3904) F.; **Fluß:** Dalelf u. mehr. Nebenflüsse; **Seen:** Sillian, Runn u. a.; **Einw.:** 133,000 (Thalmänner, Dalekarler), treiben etwas Ackerbau u. Viehzucht, leben aber von den Erzeugnissen der Wälder u. vom Bergbau, **bringt** viel Geflügel, Metalle, bes. Kupfer. Der **Handel** erstreckt sich meist nur auf letztre Gegenden. **2) Hauptst. F. (Falun),** zwischen den beiden Seen Warpan u. Runn, hat die Provinzialbehörden, Berghauptmannschaft, Bergbauschule, verschiedne Magazine u. wohlthätige Anstalten, Pfeifen-, Tabak-, Baumwollenzeugfabrik; Bergbau auf Kupfer sehr beträchtlich (sonst mit Ausbeute von 50,000, jetzt von 13,000 Ctnr.), bringt etwas Gold u. Silber. Die hiesigen Kupferwerke sind die ältesten, werden mittelst 1200 Actien bearbeitet, von der Ausbeute hat der Staat zu ¼ Antheil; 4500 Ew. *(Wr.)*

Falunit, Gatt. aus der Gruppe Aluminium; Krystallkern: gerade rhombische, 6seitige Säule, in verschiednen Nachformen, funkt am Stahle, hat graulich weißes Strichpulver, wiegt 2½, enthält 4½ Kiesel, 2½ Thon,

Thon, 1½ Wasser, ferner Talk, Eisen, Mangan, hat splitterigen Bruch, ist oliven- u. ölgrün, mit Uebergang ins Gelbe, Braune u. Schwarze. Aus Schweden. Der harte F. ist wohl nicht unterschieden. *(Wr.)*

Fälur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Falvatèrra, Ort, so v. w. Fabrateria.

Falx (lat.), **1)** Sichel; **2)** (Ant.), s. Falces. **F. cērebri, cerebĕlli** (Anat.), s. Gehirnhäute s.

Falxīn, Dorf, so v. w. Falschi 2).

Falz, 1) eine Falte od. in die Länge gezogne Vertiefung; **2)** bei 2 zu vereinigenden Blechen, der an beiden umgebogne Rand, der in einander gehakt, auf dem **F-ambos** zusammengeschlagen u. dann bisweilen noch zusammengenietet od. gelöthet wird. Das Umlegen des Randes (Blechefalzen) geschieht mit den breiten Backen der **F-zange; 3)** Rinne, z. B. die Rinne am Hufeisen, in welche die Nagellöcher kommen; der Schmied macht sie mit dem **F-hammer,** der auf der einen Seite eine schmale, etwas geschärfte Finne hat; **4)** Vertiefung an Thürzangen u. Fensterfuttern, in die die Thüren u. Fenster zu genauem Schluß eingreifen, bei Bretern, die in Nuthe u. Federn gesetzt werden, die in der Mitte der schmalen Seite gemachte ⅓ 3. große Vertiefung, in welche die Feder paßt. Die F. werden einfach od. doppelt mittelst des **F-hobels** gemacht, dessen Gehäuse aus 2 durch Schrauben zusammenzuziehenden Theilen besteht, u. dessen Eisen der Breite des F-es gleichkommt u. so weit vor der Hobelfläche hervorsteht, als der F. tief werden soll. Das zu falzende Bret wird entweder in eine Hobelbank geschraubt, oder in eine **F-bank** gekeilt, ein auf 4 niedrigen Beinen stehendes langes Holz, an dessen Enden 2 kurze, dicht neben einander aufrecht stehende Stöcke befestigt sind, in deren Zwischenraum das Bret mit Keilen befestigt wird; **5)** die 3 od. 4kantige Vertiefung an beiden Seiten eines Balkens, in welche die Breter des Schrägbodens od. die Staken zu Lehmdecken eingeschlagen werden; man haut die F-e entweder mit der Axt, nach vorher. Schnurschlage, od. man macht sie, u. zwar besser, mit einem starken Hobel, an welchem 3—4 Mann arbeiten müssen; **6)** s. u. Buchbinder 21; **7)** der cylinderförmig umgebogne Rand bei Metallplatten zur Dachdeckung, wo diese nicht zusammengelöthet worden; **8)** s. u. Gerberei 12; **9)** (Kupferh.), der Rand, welcher ein Gespann Kessel zusammenhält; **10)** (Jägerspr.), so v. w. Balz 2c., eben so **Fälzen, Fälzzeit** 2c. *(Fch. u. v. Eg.)*

Fälzbein, so v. w. Briefstreicher. **F-bock** u. **F-eisen,** s. u. Gerberei 12. **F-boden,** s. u. Repetiruhr.

Fälzen, 1) einen Falz machen; **2)** s. u. Gerberei 12; **3)** so v. w. Abfalzen; **4)** s. u. Buchbinder 21; **5)** so v. w. Fügen; **6)** (Jagdw.), so v. w. Balzen.

Fälzhaken (Drechsl.), so v. w. Einschneide. **F-lineal,** s. u. Buchbinder 44. **F-messer** (Gerber.), s. u. Gerberei 10. **F-pfähle,** s. u. Pfähle.

Fälzstock (Zeugm.), so v. w. Faltstock. **F-zange, 1)** (Metallarb.), s. u. Falz 2); **2)** (Schuhm.), große Zange, deren Kneipen gekerbt sind, das Leder damit fest anzuziehen.

Fälzziegel, s. u. Ziegel.

Fāma (lat.), **1)** Gerücht; **2)** (gr. Ossa), Göttin des Ruhms u. Gerüchts; nach Virgil jüngste Tochter der Erde, welche dieselbe nach der Besiegung der Titanen gebar, um sich an den Göttern dadurch zu rächen, daß F. die ärgerl. Geschichten derselben überall bekannt machen sollte. Sie wird geflügelt dargestellt.

Fāma, früher beliebter Titel von polit. u. andern Zeitschriften.

Famagūsta, 1) Seestadt im Sandschack Lefkodscha der türk. Insel Cypern; Hafen, Citadelle, versandend. **2)** (Gesch.). F. ist das Arsinoe der Griechen; zu der Römer Zeiten hieß es Fama Augusta (dah. der jetzige Name); 1191 den Byzantinern von den Engländern abgenommen, aber nachher an Guido von Lusignan abgetreten. 1372 von den Genuesern erobert, 1472 an Venedig abgetreten, 1570 von den Türken 10 Mon. lang vergeblich belagert, 1571 aber nach 6 Monate langer tapfrer Vertheidigung erobert (vgl. Bragadino 1), s. Cypern (Gesch.) 11. Jetzt fast verödet. Dabei das alte, von Heraklius zerstörte Salamis. *(Wr. u. Lb.)*

Famāra, Insel, s. u. Sierra Leone 7).

Famārgū, so v. w. Vaurmarcus.

Famārs, Dorf zwischen der Schelde u. Rhonelle im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord; röm. Alterthümer, 350 Ew. Camp de F., Rest eines röm. Lagers, angeblich von Cäsar erbaut, das die Alliirten unter dem Prinzen von Koburg den 23. u. 24. Mai 1793 stürmten; s. Französischer Revolutionskrieg 33 s. n.

Famatīna, Stadt, s. u. Juan de la Frontera.

Fāmes (lat.), Hunger. **F. canina,** s. Hundshunger.

Famēūsen, s. u. Gartennelke.

Famēūx (fr., spr. Famöh, gewöhnlich Famös), **1)** berüchtigt, **2)** wunderbar.

Fāmieh, Marktfl. im türk. Ejalet Damas, sonst Apamea, hatte ehedem große Elephantenzucht, jetzt noch gute Weide.

Famīlia (lat.), **1)** bei den Römern das gesammte Hauswesen; bes. **2)** die dazu gehörigen Sklaven; daher **3)** das gesammte Vermögen; **4)** die unter einem gemeinschaftl. Hausvater stehenden Verwandten, Kinder, Geschwister, Eltern 2c., bei den Römern ein Theil der Gens; **5)** eine Anzahl Personen, die zusammen ein gemeinschaftl. Gewerke trieben, z. B. von dem Lanista gemeinschaftl. unterrichtete Gladiatoren; **6)** jede der 2 Abtheilungen der den Curatores aquarum zugesellten 720 M.; die

die eine, **F. pūblica,** 260 M. stark, von Agrippa, die 2., **F. Caēsaris,** 460 M. stark, vom Kaiser Claudius errichtet. Beide F-ae waren wieder in Klassen abgetheilt u. führten nach ihren Verrichtungen besondre Namen, z. B. Villici, Castellarii, Circuitores, Silicarii, Tectores, s. d. a. *(Sch.)*

Famīlia caritātis (lat.), s. u. Familisten.

Famīliae ēmtor (lat.), s. u. Emancipation. **F. erciscūndae āctio,** Erbtheilungsklage, s. u. Erbe 10.

Familiār (v. lat.), **1)** vertraut, vertraulich; **2)** heimisch; **3)** gemein.

Familiāren (lat. **Familiāres**), **1)** Sklaven; **2)** die zu dem sämmtl. Hauswesen Gehörigen; **3)** s. u. Inquisition.

Familiarisīren (v. lat.), sich bekannt, vertraut od. gemein machen. **Familiarität,** Vertraulichkeit.

Famīlie, 1) so v. w. Familia; bes. **2)** in der Bedeutung von Familia 4); **3)** jetzt auch sämmtl. von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammende Personen; **4)** das Hauswesen; **5)** in weitrer u. engrer Bedeutung mehrere zusammengestellte, einander ähnl. Naturgegenstände; mehrere Familien bilden eine Ordnung u. werden ferner in Zünfte od. Gattungen getheilt; bei Oken Sippschaft. *(Hss. u. Wr.)*

Famīlienbegräbniss, s. u. Todtenacker.

Famīlienbrüder, 1) Franciscaner-Conventualen in Frankreich u. Deutschland, welche sich im 14. Jahrh. den päpstl. Verordnungen in Betreff der Klösterabtretung an Observanten u. der Regelschärfung für die Conventualen beugten u. hiernach die Provinzen Parisisch Frankreich u. zum heil. Kreuz in Sachsen bildeten; **2)** so v. w. Minoriten von der Observanz.

Famīliendiebstahl, s. unt. Diebstahl 13 b. **F-erziehung,** s. u. Erziehung 3. **F-fideicommisse,** s. u. Fideicommisse 4 u. Allod 4.

Famīliengemälde, s. u. Familienstück 2). **F-münzen,** s. Consularmünzen, vgl. Münzen 21.

Famīlienname, s. u. Name.

Famīlienpact, Uebereinkommen unter verschiednen Zweigen einer Familie; sie kommen bes. unter dem Adel, den mediatisirten Fürsten ꝛc. vor, betreffen meist die Erbfolge in die Familiengüter, die Nutzung derselben u. die Versorgung der Familienglieder. Die landesherrl. Bestätigung u. gerichtl. Insinuation ist, wenn auch nicht immer nothwendig, doch jederzeit räthlich u. resp. für die mediatisirten Herren im 14. Art. der Bundesacte zur Pflicht gemacht. *(Hss.)*

Famīlienrath, [1] eine in dem neuern franz. Recht eingeführte Behörde, welche das Interesse der Minderjährigen wahrnehmen u. den Vormündern immer controlirend u. instruirend zur Seite stehen soll. [2] Der F. besteht aus dem Friedensrichter, in dessen Bezirk der Minderjährige seinen Wohnsitz hat, u. aus 6 Blutsverwandten od. verschwägerten Personen. [3] Er wird zusammenberufen auf den Antrag der Verwandten des Minderjährigen, dessen Gläubiger od. andrer Interessenten, od. auch von Amts wegen. [4] Der Friedensrichter bestimmt den Versammlungstag, hat den Vorsitz u. bei der Berathung Eine Stimme, welche bei Stimmengleichheit entscheidet. [5] Der F. hat rücksichtl. der Minderjährigen fast dieselben Rechte u. Pflichten, welche bei uns in dieser Beziehung die Gerichte als obervormundschaftl. Behörden haben; er erwählt subsidiär die Vormünder von Minderjährigen u. solcher, die ihre bürgerl. Rechte nicht ausüben dürfen; er setzt dem Vormund einen Nebenvormund (Subrogé tuteur) an die Seite u. entsetzt beide im betreffenden Fall ihres Amtes; er verfügt über die Administration des Vermögens, ermächtigt die Vormünder zu Klagen u. Veräußerung unbewegl. Güter, bestimmt die Summe des jährl. Unterhalts für die unter Vormundschaft stehenden Familienglieder. [6] Der F. ist zweckmäßig, weil er den Unmündigen aus der Gewalt eines Einzigen, vielleicht seinen Vortheil mehr als den des Mündels Berücksichtigenden, in die Mehrerer bringt, die durch Religion u. Natur für ihn am wärmsten interessirt sind, u. von denen Uneigennützigkeit zu hoffen ist. [7] Indessen ist der Mangel an Verantwortlichkeit der Mitglieder des F-s ein großer Einwand gegen die Vollkommenheit dieses Instituts, u. der Friedensrichter muß ein einsichtsvoller u. redl. Mann sein, um alle mögl. Nachtheile zu verhüten. *(Bö.)*

Famīlienrecht, 1) die Rechtsverhältnisse, welche väterl. Gewalt, Ehe, Verwandtschaft, Schwägerschaft u. Vormundschaft betreffen; **2)** dann die einer Familie zustehenden Befugnisse.

Famīlienstück, 1) sehr werthvolle Sache, welche von einer Familie aufbewahrt wird; **2)** Gemälde, welches die Abbildung mehrerer Familienglieder enthält.

Famīlientafel, s. u. Hof 6.

Famīlientheater, so v. w. Privattheater.

Famīlienverein, geheime polit. Gesellschaft, die sich in Paris um 1835 zum Umsturz der Regierung Ludwig Philipps bildete, u. sich unter diesem, nichts Gefährliches bezeichnenden Namen verbarg. Statuten u. dergl. sind von ihm nicht bekannt geworden, s. Frankreich (Gesch.) gegen das Ende.

Famīlienvertrag, 1) so v. w. Familienpact; **2)** s. Bourbonischer Familienvertrag. **F-wappen,** s. u. Wappen 11.

Familīsten, Religionspartei in England u. Holland, um 1575 durch Heinrich Niklas aus Münster, einen Freund des Wiedertäufers David Joris, gestiftet. Er vereinigte sich mit seinen Anhängern zu einer

Fa-

Familia caritatis (Liebesfamilie). Sie wurden Ausschweifungen beschuldigt, jedoch unerwiesen, weil Niklas auf die innigste Liebe drang u. sich für einen Gesandten Gottes ausgebend, lehrte: Moses habe nur die Hoffnung, Christus den Glauben gepredigt, er aber predige die Liebe. Sie verloren sich bald, als die Königin Elisabeth 1580 sie verbot. *(Ht. u. Sk.)*

Fämily compäct (engl., spr. Fämmili kompäkt), s. u. Canada (Gesch.) ꝛc.

Famïne, Hafen an der NOSeite in Patagonien; hier errichteten 1585 die Spanier das Fort Ciudad del Rey Felipe; doch starb die Besatzung wegen Mangels an Lebensmitteln aus, u. als 1587 die Engländer dahin kamen, nannten sie den Ort Porto F. (Hungerhafen).

Fämmanlätz, Stadt, s. u. Nipon ꝛc.

Famn (schwed.), so v. w. Faden, s. d. 3) h).

Fämöe, Insel, s. Laaland 1).

Famös (v. lat.), so v. w. Fameux.

Famösus libëllus (lat.), s. u. Pasquill.

Fämulus (lat.), **1)** Diener; **2)** Student od. andre Person, der einem Professor allerhand Dienste für seine Vorlesungen leistet, z. B. den Studenten Plätze in dem Auditorium besorgt, dem Professor den etwa nöthigen Apparat zu den Vorlesungen herbeiträgt, die Testimonia schreibt ꝛc.; **3)** auf Schulen ein Schüler, der einem Lehrer Aehnliches besorgt; der, welcher die Angelegenheit der ganzen Schule besorgt, **F. commünis**; **4)** Gehülfe eines Arztes; daher **Famulatür**, dessen Amt, u. **Famulïren**, F. sein. *(Sch.)*

Fanächen, so v. w. Aachen (Joh. v.).

Fanagöria, Halbinsel, so v. w. Taman.

Fanäl (fr.), **1)** Leuchtthurm; **2)** Schiffslaterne, bes. **3)** große, am Hintertheil des Schiffs; **4)** Feuerzeichen, um bei einem plötzl. feindl. Anfall einer Vorpostenlinie od. der Winterquartiere die Truppen von demselben zu benachrichtigen; entweder ein angezündeter Holzstoß auf einem hohen Punkt, od. eine Lärmstange, eine in die Erde gegrabne Säule, mit Stroh lose umlegt, mit Pech übergossen u. mit Schießpulver bestreut, oben mit einer umgekehrten Pechfackel u. letztre mit Stroh od. einer Pechtonne gegen die Nässe bedeckt. Eine Schildwache steht dabei, die, sobald sie einen F. brennen sieht, auch den ihrigen ansteckt. Um bei nebligem Wetter auch Lärm machen zu können, ist es gut, wenn man ein Geschütz bereit hält, das dann im Fall eines Angriffs Alarmschüsse thut. Bei Tage wendet man Dampf-F-e an, die in viel Rauch gebenden Dingen: Laub, Moos, Stroh u. dgl., bestehn. *(v. Hy.)*

Fanäm (Fanoe, Fanum), I. ostind. Münze der eingebornen Fürsten: **1)** in Gold von der Größe einer Linse als Scheidemünze: **a)** in Calcutta = $4\frac{1}{2}$ Sgr.; **b)** in Cananor = 3 Sgr. $11\frac{1}{2}$ Pf.; **c)** auf der Küste Coromandel = 3 Sgr. $1\frac{2}{5}$ Pf.; **d)** Canteroy-F. = 6 Sgr. $3\frac{1}{5}$ Pf.; **e)** Sultana-F. = 6 Sgr. **2)** In Silber: **a)** in den dän. Colonien = 2 Sgr. 3,1 Pf.; **b)** in Bombai = 4 Sgr. $\frac{4}{5}$ Pf.; **c)** in Cananor = 3 Sgr.; **d)** engl. = 1 Sgr. 7,4 Pf.; **e)** in Pondichery, doppelte = $4\frac{1}{2}$ Sgr., einfache = $2\frac{1}{5}$ ($2\frac{1}{7}$) Sgr. **3)** Rechnungsmünze: **a)** in Bombai (s. d.), 3 F-e = 1 Mohur; **b)** in Madras 6 F-e = 1 Rupie, 42 F-e = 1 Sternpagode; **c)** in Kalikut 5 F-e = 1 Rupie, 80 F-e = 1 Mohur. **4)** Gold- u. Silbergewicht in Pondichery, $731\frac{1}{2}$ F-e = 1 Seer, s. u. Pondichery 1). *(Jb.)*

Fanär, in Constantinopel das von Griechen bewohnte Viertel, nach dem dort. Leuchtthurm benannt, s. Constantinopel ꝛc; nach ihm benannt die **Fanariöten**, meist sehr reiche griech. Familien, die sich dort ansiedelten, als Muhamed II. den Patriarchen aus der Stadt vertrieb u. dieser sich dort bei einer ihm angewiesnen ärmlichen Kirche (St. Georg) ein Haus baute. Aus ihnen werden gewöhnlich die Hospodare der Moldau u. Walachei u. Dragomans der Pforte gewählt; andre sind Banquiers. *(Pr.)*

Fanär-castëlle, s. unt. Rumeli Hissar.

Fanäri, **1)** Stadt, s. u. Olympia; **2)** (Porto F.), s. Eläa.

Fanäser, Berg, s. u. Graubündtner Alpen ꝛc.

Fanatïsmus (v. lat. Fanum), **1)** die meist in Bekehrungs- u. Verfolgungssucht hervortretende relig. Schwärmerei derer, die nicht den klaren Vorstellungen, Begriffen u. Gründen, sondern dunkeln Gefühlen folgen, daher **Fanätiker**, so v. w. Schwärmer, u. **Fanätisch**; **Fanatisïren**, zum Fanatismus reizen; **2)** (Med.), darauf beruhende Geisteskrankheit.

Fänchon (fr., spr. Fangschong), Diminutiv von Franciska, Fränzchen, Mädchenname. Eine wahre F., ein aus niederem Stande emporgekommenes, gebildetes, aber sittsam u. bescheiden gebliebnes Frauenzimmer; so bes. ehedem nach der auf eine wahre pariser Anekdote gegründeten, nach dem Franz. bearbeiteten, beliebten Oper F. das Leiermädchen von Kotzebue u. Himmel genannt, wo ein armes savoyardisches Leiermädchen, die durch Gaben reich geworden, dabei aber züchtig geblieben u. sehr wohlthätig ist, einen Offizier aus vornehmer Familie, der sich ihr in der Maske eines Malers naht u. bald von ihr bezaubert wird, heirathet. *(Pr.)*

Fandängo, span. u. portug., sehr zärtlicher, allmählig lebhafter werdender Nationaltanz, von einem Paar mit Castagnetten, oft auch mit Gesang od. Zither begleitet, getanzt. Der Tact ist $\frac{3}{4}$ Tact. Stets ist er in Moll gesetzt.

Fandaröle (fr.), flüchtiger u. rascher provençal. Tanz im $\frac{6}{8}$ Tacte, die Tänzer u.

u. Tänzerinnen treten paarweise an, wie bei dem Walzer, u. ziehen so in gefälligen Touren durch die Straßen.

Fändschi, Volk, s. u. Schilluk.

Fanēga, span., in den einzelnen Provinzen verschiednes, u. portug. Getreidemaß, s. die betreffenden Provinzen, Spanien (Geogr.) ₂₁ u. Portugal (Geogr.) ₁₁.

Fanegāda, span. Feldmaß, s. Spanien (Geogr.) ₂₁, vgl. Valencia 1).

Fanesiōrum insula (a. Geogr.), Eiland an der Odermündung, j. Wollin.

Fanfāre (fr.), **1)** ein lustiges Trompeterstück bei der Cavallerie; **2)** Trompetersignal, kurz vor dem Angriff einer einhauenden Cavallerietruppe geblasen; **3)** ein Jagdstück auf der Trompete, meist in $\frac{6}{8}$ Takt; **4)** (Tusch), ein unter lärmender Begleitung der Trompeten u. Pauken ausgebrachtes Lebehoch bei fröhl. Festen.

Fānfaron (fr.), Prahler, Aufschneider; dah. **Fanfaronnīren, Fanfaronnāde.**

Fānferlüsch (v. fr. **Fanfreluche** [spr. Fangferlüsch], d. i. Flitterstaat), böse Fee, klein, nur 1 Hand hoch, trägt ein Kleid von Schmetterlingsflügeln, ein Paar Stiefeln von Nußschalen u. einen Kranz von Dornblüthen, reitet auf 3 Binsen.

Fānfue (Fānfouch), Inseln, s. u. Schifferinseln ₁₁.

Fang (außer der gew. Bedeut.), **1)** eine Grube, um wilde Thiere zu fangen, vgl. Fallgrube; **2)** der Stich od. Schlag, womit ein wildes Thier getödtet wird; dah. **F. gēben**; dies (Genickfang) geschieht bei Rehen u. geringen Hirschen mit dem Genickfänger, welchen man bei dem ersten Wirbelknochen in das Gehirn stößt, bei guten Hirschen u. Schweinen, die von den Hunden gehalten werden, indem man den Hirschfänger durch die linke Seite in das Herz stößt, od. auch mit dem F-eisen, bei Hasen durch einen Schlag mit der scharfen Hand in das Genick; vergl. Abfedern; **3)** der Biß eines Hundes; **4)** ein mit Garnen u. Netzen umstellter Theil eines Gewässers; **5)** (Bergb.), so v. w. Fangschürze; **6)** Rauchfang, worin der Arsenik, welcher beim Calciniren des Kobalts sich verflüchtigt, aufgefangen wird. **F. auf dem Böcke**, s. u. Raubvogelfang. **F. auf dem Sättel**, s. u. Sattelfang. *(Fch.)*

Fānga (Maßk.), so v. w. Fanega.

Fāngbäume, 1) so v. w. Gerüstbäume; **2)** starke Stangen zum Oeffnen der Thüren an Fangschleußen.

Fāngball, s. u. Ballspiel ₁₀.

Fāngbuhne (Wasserb.), s. Buhne ₆.

Fāngdamm, 1) bei Durchstichen die Erdmasse, welche bis zur Vollendung derselben das Einströmen des Wassers verhindert; **2)** bei Grundbauten im Wasser ein den höchsten Wasserstand übersteigender Damm, durch welchen das Wasser während der Arbeit vom Baue abgehalten wird; er besteht aus einer wasserdichten Wand, die den ganzen zu bebauenden Raum u. den für die Arbeiter, Maschinen u. Materialien einschließt, worauf das innerhalb befindliche Wasser ausgeschöpft wird. Ein F. wird aus einem, besser aber aus 2 Reihen senkrecht eingeschlagner Pfähle in 6- bis 8füßiger Entfernung von einander errichtet, man verbindet diese Pfahlreihen der Länge nach durch Holme, der Breite nach durch Zangen; der Zwischenraum der Pfahlreihen wird mit Bohlen dicht besetzt u. mit Lehm od. Thon schichtenweise ausgestampft. Das durch den Boden quellartig aufsteigende Wasser wird mit Mist, mit Thonsäcken od. mit Wassermörtel gestopft. F. werden bei jedem im Wasser zu errichtenden Mauerwerk, als bei Brückenpfeilern, Hafenmauern 2c. nöthig, wo dieselben nicht durch Senkkästen errichtet wird. *(v. Eg.)*

Fāngeisen, eiserne Werkzeuge zum Fangen wilder Thiere; zu ihnen gehören bes. die Stangen-, Teller-, Tritteisen u. Schwanenhälse.

Fāngen (außer der gew. Bedeut.), **1)** (Seew.), etwas befestigen od. an sich ziehen; **2)** (Bergb.), eine Sache, die zu fallen droht, unterstützen; **3)** s. u. Gerberei ₁₁.

Fāngfliege, 1) s. Zangenfliege; **2)** s. u. Tanzfliege.

Fāngfüsse, bei Insecten die zu dem Fangen des Raubes eingerichteten Vorderfüße, z. B. bei den Fangheuschrecken.

Fānggarn, so v. w. Inngarn.

Fānggeld, s. u. Schießgeld.

Fāngheuschrecken (Mantides), Fam. der Gradflügler (Insecten); die Füße 5gliedrig, Flügel der Länge nach gefaltet, Flügeldecken lederartig, aderig, Taster kurz, spitz zugehend, Unterlippe 4lappig, Fühlhörner meist kurz, vielgliedrig, Leib u. Halsschild vorstehend, lang, Laufbeine lang, die vordern am Halsschild sitzend, in der Ruhe gefaltet, dicker u. kürzer, mit Klauen bewaffnet (werden wie Hände zum Fangen des Fraßes gebraucht), Brust lang, aus 2 Stücken bestehend, Flügel blätterähnlich; leben von Pflanzen od. vom Raub andrer Thiere, legen ihre Eier in eine gummiartige Masse od. in eine ovale Hülse eingehüllt; dazu die Gattungen: **a)** F. (Mantis *L.*). Kopf 4eckig, Fühlhörner einfach. Art: Gottesanbeterin (fromme F., M. religiosa), Flügeldecken gefleckt, grün (auch braun), Vorderschenkel mit einem gelben, schwarz gesäumten Fleck, hält die Vorderfüße wie betend in die Höhe, lebt im wärmern Europa, in Afrika, auch in Mähren, wird von den Türken u. Hottentotten sehr verehrt, raubt viel, selbst von seiner Art; **b)** Spitzkopf-F. (Empusa *Illig*), der Kopf verlängert sich ohrenförmig, die Fühler der Männchen sind kammförmig; die Seiten des Hinterleibs gezähnt, die Vorderbeine zum Fangen eingerichtet, an den 4 hintern sind Anhänge. Art: lange S. (E. gongylodes), Brust gewimpert, an den Vorderschienbeinen

nen ein Dorn, an den hintern Blättchen, E. pauperata, u. a. Bei Fabric. unter Mantis; **c)** Netz-F. (Mantispa *Illig)*, Fühlhörner fadenförmig, etwas länger als der Kopf, Vordertheil der Brust ungerandet, Flügel u. Flügeldecken netzförmig u. durchsichtig, Beine zum Fangen. Art: Land-F. (M. pagana), Flügel röthlich gelb, weißlich, an den Rändern gelbrippig, rostroth gefleckt; M. pusilla, pubescens u. a. Steht bei Latreille unter den Netzflüglern. *(Wr.)*

Fängjagd, Jagd, wenn man von Treibleuten das Wild in aufgestellte lichte Garne treiben läßt; am häufigsten auf Hochwild u. Sauen, auch auf Raubwild, wie Wölfe, Füchse, angewendet, um sie lebendig zu transportiren. Man macht dann das Wild vorsichtig los, bindet es u. schiebt es in Wildkästen, wo man es meistens in die Thiergärten transportirt. Hasen u. Füchse fängt man jetzt nur noch höchst selten lebend, sonst vor der Vervollkommnung des Schießgewehrs war dies aber sehr gewöhnlich. Die dazu nöthigen Netze u. Zeuge (**F-zeug)** sind von sehr verschiedner Einrichtung. *(Pr.)*

Fängleine, 1) (Jagdw.), so v. w. Leine; **2)** Tau, das Schiffsboot daran zu befestigen od. zu ziehn; **3)** s. u. Fangtaue; **4)** starkes Seil, welches am obern Theil einer Ramme zur Vermeidung des Schwankens nach verschiednen Seiten zu an andern Orten befestigt sind.

Fängmesser, kurzer Hirschfänger ohne Bügel. **F-rad** (Uhrm.), so v. w. Anschlagrad. **F-schellen**, s. u. Falkenjagd s. **F-schleife**, so v. w. Schlinge. **F-schleussen**, so v. w. Schleußen. **F-schürze** (Bergb.), kurze Ketten an den Schlachtstangen, welche verhindern, daß dieselben beim etwaigen Zerbrechen in den Schacht fallen; gewöhnl. sind die **F-hölzer. F-schuhe**, s. unt. Falkenjagd s. **F-spiegel**, s. u. Spiegelteleskop. *(Fch.)*

Fängwanze, so v. w. Wasserscorpion.

Fängzähne, die langen spitzigen Eckzähne der fleischfressenden Säugthiere, bes. der Wölfe, Füchse, Katzen u. Hunde.

Fännia lex (röm. Ant.), s. u. Sumtuariae leges.

Fänning, Insel, s. u. Monteverdo.

Fännius, die **Fännia gens**, römisches plebejisches Geschlecht; bekannt aus demselben sind die Familien der Cäpio, Chärea u. Strabo (s. d. a.); außerdem: **1)** Caj. F., des Cälius Schwiegersohn; rettete 142 v. Chr. bei des Consuls Q. Fabius Servilianus unglücklichen Gefechten in Spanien, sich an die Spitze der Legionen stellend, das fast vom Feinde eroberte Lager. **2)** Caj. F., Volkstribun 59 v. Chr., dessen sich der Consul Bibulus zur Hintertreibung der Ackergesetze Cäsars bediente; dann Pontifex u. Prätor in Sicilien. *(Sch.)*

Fän-ny, s. u. Tibet (Gesch.) ıs.

Fänny (engl.), Abkürzung von Francisca.

Fäno (Fanoë), Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fäno, 1) feste Stadt in der päpstl. Legation Urbino-Pesaro, am adriat. Meere; hat Bischof, Kathedrale, 14 Klöster, Ritterakademie (sonst **Universität)**, öffentl. Bibliothek, Hafen, Fischfang, röm. Alterthümer (Triumphbogen des Augustus), viele Seidenweber, 15,000 Ew.; **2)** (Gesch.). F. ist das alte Fanum Fortunae (Tempel der Glücksgöttin); hierher schickte Augustus eine Colonie, weshalb ihm hier ein Triumphbogen gebaut wurde, von dem noch Ueberreste sind; seitdem hieß die Stadt Colonia Julia Fanestris. Bei F. 552 n. Chr. Sieg des Narses über Totilas. Später bemächtigten sich die Herz. von Urbino F-s, u. nachdem es sich mehrere Male vergebens frei zu machen versucht hatte, unterwarf es sich dem Papste; **3)** eine der Siebeninseln, 500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Fänö, Insel, s. Ribe.

Fanön, 1) im alten Kirchenlatein die Fahne; **2)** das Handtüchelchen (Manipulum) der Priester, dessen sich auch später die Laienbrüder in manchen Klöstern bedienen durften. **3)** (Orale), feiner seidner Schleier, den der Papst nach Anlegung der Alba u. des Gürtels zu einer feierl. Messe sich über das Haupt hängt, dann zurück über die Schulter zieht u. vorn zusammenwickelt; **4)** der Schleier, unter dem der Subdiaconus die Pathen hält; **5)** so v. w. Fanam. *(v. Bie.)*

Fant (v. ital.), Knabe, läpp. Mensch.

Fant (Erich Michael), geb. 1753; Prof. der Gesch. in Upsala, beschäftigte sich nach Entlassung von seiner Stelle mit der Herausgabe der Scriptores rerum Suecicarum medii aevi; st. 1817; schr.: Kort utkast till konung Gustaf Adolfs historia, Stockh. 1784, 2 Bde.; Utkast till föreläsningar öfver allmänna historien, Ups. 1786—1800, 8 Thle.; Utkast till föreläsn. öfver svenska histor., Ups. 1801—4., 4 Bde. *(Lb.)*

Fantäsia, s. Aegypten (n. Geogr.) ss.

Fantasīē, Fantäst, s. Phantasie rc.

Fantasīē, Schloß, s. u. Bayreuth 2).

Fäntee, Reich, s. Goldküste d). **F-Sprache**, s. u. Afrikanische Sprache s.

Fantoccīnī (ital., in andern Ländern meist Polichinel), tragbares, 4eckiges Gerüst von leichtem Lattenwerk, mit Tüchern verhangen, oben ist ein Viereck offen, das ein Theater bildet. Unter dem Gerüst ist ein Mensch verborgen, läßt eine od. mehrere Puppen, die mit dem Untertheil auf der Hand stecken, zum Vorschein kommen, u. führt auf diese Weise ganze Darstellungen, freilich meist der niedersten Gattung, auf. In Italien, England, neuerdings auch in Deutschland u. ganz Europa auf Märkten u. öffentl. Orten gewöhnlich. Vgl. Pends and Indy witter, Lond. 1818. *(Pr.)*

Fantōm (v. gr.), **1)** so v. w. Phantom; **2)** mit Leder überzognes natürl. od. künstlich weibl. Becken, mit einer in Leder nachgebil-

bildeten Gebärmutter u. Mutterscheide, in welche eine auch so nachgeformte reife Frucht paßt u. gelegt wird, um beim Unterricht in der Geburtshülfe Handgriffe bei Zangenanlegen, Wendungen 2c. zu zeigen u. Uebungen in denselben zu veranstalten; **3)** auf ähnliche Weise hat man auch hölzerne od. andre Larven menschl. Gesichter, in die Thieraugen eingesetzt werden, zum Behuf der Einübung von Augenoperationen.

Fantōni (Giovanni), geb. 1755 zu Florenz; ward 1773 Staatssecretär, nahm dann sard. Kriegsdienste, dichtete aber zugleich viel; die franz. Revolution verherrlichte er 1792 durch 10 republikan. Oden, u. ward ein wüthender Demokrat; zu Mailand verhaftet, ward er nach der Turiner Citadelle abgeführt. Nach seiner Befreiung streifte er in mehr. Städten Italiens umher u. ging endlich nach Frankreich; ward 1800 Prof. der italien. Literatur zu Pisa, doch schon 1801 entlassen, Secretär der Universität zu Carona; st. 1807. Sammlung seiner Gedichte unter dem Namen Labindo, Pisa 1800, n. A. Mail. 1823; auch im Parnasso degl' Italiani viventi (1809), 2 Bde., 12. *(Dg.)*

Fantūzzi (Antonio), aus Trient, um 1500—1550, Kupferätzer u. Formschneider, Schüler von Parmegiano, dem er entlief, muthmaßlich nach Paris, wo er als Antonio de Trento für Primaticcio arbeitete.

Fānum, Münze u. Gewicht, so v. w. Fanam.

Fānum (lat.), **1)** der Platz eines Templum; **2)** so v. w. Tempel; **3)** Ortschaft bei einem Fanum, so: **F. Ferōniae,** Ort in Etrurien, mit Tempel der Proserpina u. Markt; davon Trümmer bei Terracina. **F. Fortūnae,** alter Name von Fano, s. d. 2). **F. Mārtis, 1)** Hauptst. der Curiosoliten in Gallia lugdunensis, j. Mortain; **2)** Ort der Veneter, ebd., j. Montmartin. **F. St. Clodoāldi,** lat. Name von St. Cloud. **F. Voltūmnae,** Tempel auf dem Apennin, Bundesversammlung der verbündeten etruscischen Städte, s. u. Etrurien (a. Geogr.) 4, j. Viterbo. *(Sch.)*

Fāouet (la, spr. Fauëh), Stadt im Bzk. Pontivy des franz. Dep. Morbihan; an der Elle, Felsencapelle zur heil. Barbara; 3000 Ew.

Fa prēsto, s. Giordano, Luca.

Fāquier, Canton, s. u. Virginien 9.

Faquīn (fr., spr. Fakäng), **1)** hölzerner Mann, nach dem man in der Reitschule im Rennen mit der Lanze stößt; **2)** Lastträger, Commissionär; **3)** ein Mann aus der niedern Klasse, der auf eine täppische u. geschmacklose Weise elegant scheinen will; **4)** Schurke, Lump; dah. **Faquinerīē.**

Far (röm. Ant.), s. u. Confarreatio.

Fāra, vornehmer Baier, s. u. Thüringen 9.

Farabād, Stadt, s. Masenderan 3).

Farābi, al, s. u. Arabische Literatur 4. u. 7 c.

Fāraday (spr. Faredeh, Michael), geb. 1790 zu London, erst Buchbinder, dann Gehilfe Sir Humphry Davys, dann dessen Secretär u. Nachfolger, Director des Laboratoriums der Royal Institution zu London; seine interessantesten u. wichtigsten Entdeckungen sind die Versuche über Legirung des Stahls mit andern Metallen, die Verwandlung einiger für permanent gehaltnen Gase in tropfbare Flüssigkeiten, die Erzeugungen von, zu opt. Instrumenten bestimmten Gläsern aus Kieselerde, u. bes. der 1831 entdeckte Elektromagnetismus; schr. außerdem: Ueber chem. Manipulation, Lond. 1830. *(Lö.)*

Farādsch, el Nāssar Zein Ed-dīn Abussaadāt, 2. Sultan der Bordschiten in Aegypten, s. d. (Gesch.) 87; reg. 1399—1412.

Fārafreh, Oase, s. d. 4 e).

Fāraillon, Vorgebirg, s. u. Canarias 10.

Farallōnes, Felseninseln, s. u. Californien 11.

Farāmea (F. *Aubl.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeaceae. Arten: SAmerikanische Sträucher.

Faramīten, Muhammedan. Secte, von den Lehrsätzen des Ali.

Farāngerfall (nord. Myth.), s. Loki.

Fārao, Spiel, so v. w. Pharo.

Fāraon, See, so v. w. Lowdeah.

Faraōnes, Indianer, s. u. Cohahuila.

Fāray, Insel, s. u. Orkney 2).

Farbānna, Stadt, s. u. Bambuck.

Fārbe, 1) (lat. Color), s. Farben; **2)** ein farbiger, auf einen andern aufgetragner Körper. Die F-n sind natürliche, von der Natur gerade so geboten, künstliche, erst aus andern Körpern auszuziehende od. durch eine bes. Behandlung der Körper hervorzubringende, z. B. Berlinerblau. Alle 3 Naturreiche liefern Farben, das Pflanzenreich bes. für die Färber (s. Färbekunst u. die verschiednen Farben), das Mineralreich bes. für die Stubenmaler, für die Pastell- u. Oelmalerei; zu der Wassermalerei werden Farben aus allen 3 Reichen gebraucht (vgl. Oelfarbe, Wasserfarbe, Saftfarbe); **3)** (Malerk.), s. Colorit; **4)** das Gröbste von der gemahlnen Smalte; **5)** Beitze verschiedner Art zu der Lederbereitung, z. B. Treib-F., Erd-F., Rund-F.; **6)** eine der 4 Abtheilungen einer Spielkarte, deren Blätter einerlei Farbe od. Abzeichen haben; in der deutschen Karte Eicheln, Roth, Grün, Schellen, in der franz. diesem entsprechend, Trefle, Coeur, Pique u. Carreau; **7)** die Trumpffarbe; **8)** (Bäck.), der Glanz der Oberrinde; **9)** s. u. Salzwerk 11; **10)** die Buch- u. Kupferdruckerfarbe; **11)** so v. w. Färberei 2). *(Fch.)*

Fārbe (Herald.), in Wappen der Gegensatz von Metall; sie sind Roth (Rubin-F.), Blau (Saphir-F.), Grün (Sma-

(Smaragd-F.) u. Schwarz, wozu Ein. noch Purpur, Gelb u. Weiß rechnen; aber Purpur ist in alten deutschen Wappen gar nicht, in neuern selten gebräuchlich, u. Gelb u. Weiß kommen, Gold u. Silber ausgenommen, nur da vor, wo eine Figur in natürl. F. dargestellt wird. Blutfarbe u. Orange kennt nur die engl. u. Grau die span. Heraldik. Wenn sich gleich in einigen deutschen Wappen Braun u. Violet finden, so müssen diese zu den natürl. F-n gerechnet werden, da sie nur in den Figuren angetroffen werden; von Aschfarbe sind bestimmte Beispiele vorhanden, daß sie zu den Wappenfarben gerechnet werden muß. Die Bedeutungen, welche bei jeder einzelnen Farbe angegeben sind, sind höchst ungewiß. S. u. Schraffirung. *(Mch.)*

Färbeauftragmaschine, s. unt. Buchdruckerwalzen 2 c.

Färbebereitung, s. u. Buchdruckerfarbe. **F-eisen,** s. u. Buchdruckerpresse 1c.

Färbekasten, 1) so v. w. Farbenkasten; **2)** s. u. Buchdruckerpresse 1c.

Färbeläppchen, 1) so v. w. Tournesol; **2)** so v. w. Bezetten.

Färbemühle, s. u. Mühle 1).

Färben (Phys.), [1] eigne Arten des Lichts in seiner Erscheinung, noch nicht gehörig erklärt, obgleich durch mehr. Theorien zu erklären versucht. [2] Eine der letztren (jetzt die gewöhnlichste) versucht dies mittelst durch gleichart. Aetherschwingungen (s. Undulationstheorie) hervorgebrachte Eindrücke auf das Sehorgan. [3] Man nimmt näml. größre u. kleinre Aetherschwingungen an, welche unter gewissen Umständen sich getrennt darstellen lassen u. dann als farbiges Licht auftreten. Rothes Licht ist z. B. solches, welches durch etwa halb so viele Schwingungen des Aethers entsteht, als violettes Licht. Die Wellen des rothen sind daher doppelt so lang, als die des violetten Lichts, da sich alle mit gleicher Geschwindigkeit fortpflanzen. [4] Im gewöhnl. Lichte schwingen die Aethertheilchen in einer zur Fortpflanzungsrichtung der Wellen senkrechten Ebne nach allen Richtungen hin u. her; sie können aber unter gewissen Umständen bestimmte Richtungen annehmen (differenzirt, polarisirt werden), u. auf diese Art sich in ihre gefärbten Elemente zerlegen. [5] Das gewöhnliche, reine, unzerlegte Licht ist farblos u. gibt den Gesichtseindruck des Glanzes, aus welchem aber der des **Weißes** hervortritt, wenn der Glanz so weit geschwächt ist, daß er nicht mehr blendet, od. daß die Blendung (wie beim frisch gefallnen Schnee) doch nur als eine Nebeneigenschaft erscheint. Das Weiß ist daher nur an, fur sich farblosen Körpern wahrnehmbar, die in gleichmäßigem Zusammenhang das Licht vollkommen durchlassen od. vollkommen reflectiren, aber durch Unterbrechung ihres Zusammenhangs undurchsichtig geworden sind, wie der Wasserstaub von Wasserfällen, zerstoßenes Glas u. a. [6] Wie das Weiß das Gesammtlicht, d. h. alle F. in sich vereinigt darstellt, so repräsentirt das **Schwarz** den Mangel an Licht, die Finsterniß. Ein schwarzer Körper ist daher ein solcher, der gar keine Lichtstrahlen durchläßt od. zurückwirft. Absolut dunkel od. schwarz ist allerdings kein Körper, indem auch der schwärzeste noch etwas weißes Licht zurückwirft. [6] Gleichwie nur zwischen Licht u. Finsterniß die Dämmerung liegt, so macht von Weiß zu Schwarz das **Grau** in seinen verschiednen Graden den Uebergang. Wird die Lichtberaubung durch einen das Licht deckenden Körper bewirkt, so nennt man die Verfinsterung der dahinter liegenden Gegenstände Schatten (s. d.), der daher auch in seiner völligen Bildung schwarz, gewöhnlich aber in einer mittlern Nüance u. also ebenfalls als grau erscheint. Die Verminderung aber, die das Licht in seinem Eindruck dadurch erleidet, wird in Beziehung auf das Licht selbst als Trübheit bezeichnet. [7] Alle diese F-nüancen sind aber nur quantitative Modificationen der Lichtwellen u. daher noch keine eigentl. F. zu nennen. Diese entstehn erst durch die Zerlegung des ungefärbten Lichtstrahls selbst, was auf fünferlei Art geschehn kann, durch Diffraction, Refraction, Interferenz, Beugung u. Polarisation des Lichts. [8] **A) F-bildung (F-zerstreuung) durch Diffraction (dioptrische F. nach Goethe).** Leitet man einen Sonnenstrahl durch eine runde Oeffnung in ein dunkles Zimmer, so entsteht auf einem, in der Richtung des Strahls angebrachten weißen Papiere ein weißes Bild jener Oeffnung. Fängt man aber zwischen der Oeffnung u. dem Papier den Lichtstrahl mit einem Prisma auf, dessen eine Kante (Brechungskante) abwärts gerichtet ist, so bricht sich der Lichtstrahl, u. das Bild der Oeffnung erscheint als ein längerer, farbiger, höher als das vorige Bild gelegner Streif. [9] Dieser Streif, den man das **F-spectrum (F-bild)** nennt, ist von unten zuerst roth, dann orangegelb, dann schwefelgelb, dann grün, dann hellblau, dann dunkelblau u. zuletzt violet gefärbt. Läßt man nun jeden dieser gefärbten Strahlen einzeln durch ein Prisma gehen, so wird er zwar gebrochen (v. zwar zunehmend vom Rothen bis zum Violetten), aber nicht weiter in F. zerlegt. Sammelt man aber alle 7 gefärbten Strahlen mittelst eines Linsenglases in einen Punkt, so wird das vorige weiße Sonnenlicht wieder hergestellt. [10] Diese 7 **prismatischen F.** sind im Spectrum nicht scharf von einander abgegrenzt, sondern gehen durch unmerkliche Nüancen in einander über. Durch Aufhalten der verschiednen Theile des Spectrums kann man alle in der Natur vorkommenden F-mischungen genau nachahmen. Auch lassen sich hieraus die farbigen Ränder, die an den, durch ein Prisma betrachteten Körpern erscheinen erklären. [11] Stellt in Taf.

VII. Fig. 42 ak einen hellen Gegenstand, u. ab den tiefsten Lichtstrahl vor, der in das, hinter dem Prisma P befindliche Auge nach der Brechung gelangen kann, so wird dieser zerstreut, u. bc der rothe, bf der violette Strahl sein. Letztrer scheint von g, erstrer von d herzukommen. Eben so erzeugt der vom höchsten Punkt k kommende Strahl kq einen violetten qn u. einen rothen qm, deren letztrer von p, erstrer von o zu kommen scheint. Die zwischen p u. g liegenden farbigen Strahlen mischen sich zu Weiß, nur die äußern Strahlen behalten ihre F. Ist al eine bei a durch einen dunkeln Körper ar begrenzte weiße Wand, so ist im Prisma die Grenze bei a violet, ist aber kl eine dunkle Wand u. ak hell, so ist die Grenze bei k roth. Deshalb zeigt weißes Papier auf schwarzem Grunde einen andern Rand, als schwarzes auf weißem Grunde rc. Die violette Farbe erscheint hier dem Auge gewöhnlich als blau. [12] Bei diesen Versuchen erscheinen die prismat. F. immer mehr od. weniger vermischt, weil die Strahlen nicht vollkommen parallel auffallen. Ein reines Spectrum erhält man, wenn man von dem im Brennpunkte einer sehr converen Linse entstehenden Sonnenbild einen Strahl durch eine enge Oeffnung gehn läßt u. mit einem reinen Flintglasprisma od. einem hohlen, mit Schwefelkohlenstoff gefüllten Glasprisma auffängt. [13] In dem so entstandenen reinen Spectrum bemerkt man, wie Fraunhofer zuerst entdeckte, mehr als 500 starke u. schwache, größtentheils scharf begrenzte senkrechte Linien u. Streifen, die alle dunkler als der übrige Theil des F-bildes, u. einige sogar ganz schwarz waren, u. welche meistens nicht an der Grenze zweier F., sondern innerhalb Einer Farbe, immer aber an derselben Stelle im nämlichen F-felde erscheinen, das brechende Mittel des Prismas mag sein, welches es will. Daher kann man sich dieser dunkeln Linien nach Fraunhofer zur Bestimmung der Brechbarkeit der verschieden gefärbten Strahlen in verschiednen Mitteln bedienen. [14] Das Licht der Planeten u. noch mehr das der Fixsterne, so wie alles durch Verbrennen erzeugte Licht unterscheidet sich in dieser Hinsicht sehr vom Sonnenlichte. Im Spectrum des Kerzenlichts zeigt sich nur Eine, u. zwar sehr helle Linie zwischen dem pomeranzen- u. schwefelgelben Felde; in dem des elektr. Lichts mehrere sehr helle Linien rc. [15] Die schwarzen Linien ändern sich u. nehmen an Anzahl ab, wenn man das Licht durch verschiedne Körper gehen läßt, bevor man es im Prisma auffängt. Die Jod- u. Bromflamme erzeugt gleich weit abstehende Linien, Chlorgas gar keine. Die Strontianflamme erzeugt einen orangefarbnen, hellblauen u. mehrere rothe, durch dunkle Zwischenräume getrennte Strahlen. Wird Schwefel mit Salpeter verbrannt, so erscheint an der rothen Grenze des Spectrums eine rothe, von dieser durch einen dunkeln Zwischenraum getrennte Linie. [16] Beim Auf- u. Untergang der Sonne verschwinden alle violetten u. blauen F. gänzlich aus dem Spectrum u. es kommen dafür mehr dunkle Linien zum Vorschein. Diese dunkeln Linien stellen daher nichts anders als Lücken im Sonnen- od. überhaupt Lichtspectrum dar, indem die dem Orte derselben entsprechenden Lichtgattungen durch Absorption verloren gingen. [17] Theilt man das ganze farbige Sonnenbild in 360 gleiche Theile, so kommen davon auf das rothe Feld 45, auf das orangengelbe 27, auf das schwefelgelbe 48, auf das grüne 60, auf das hellblaue 60, auf das indigoblaue 40 u. auf das violette 80 derselben. Diese Verhältnisse (der Aetherschwingungen) zeigen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit denen der Schallschwingungen in der weichen Tonleiter (s. d.). Setzt man nämlich der Länge des F-spectrums da, wo es mit Roth sich abgrenzt, eine gleiche Länge zu u. zieht dann auch zwischen den einzelnen F-räumen Grenzen mit Linien, so verhalten sich die einzelnen Räume, die zurückbleiben, wenn man von der Grenze zwischen Violet u. Indigoblau an eine nach der andern von den übrigen Längenräumen abzieht, zu der ganzen Länge (dem doppelten Spectrum) wie: $\frac{8}{9}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{3}{5}$, $\frac{8}{15}$, $\frac{1}{2}$; diese entsprechen aber den Längen der Saiten von dem Grundton an, für die große Secunde, kleine Terz, Quarte, Quinte, große Serte, große Septime u. Oberoctave. [18] Die **Intensität** od. die erleuchtende Kraft der verschiednen Farbstrahlen, d. h. der Eindruck, den sie auf das Auge machen, ist nicht bei jeder Farbe gleich, sondern zwischen Gelb u. Orange am stärksten u. gegen die violetten u. rothen allmählig abnehmend. Sie läßt sich durch folgende Zahlen ausdrücken: Aeußerstes Roth 32, Mitte desselben 94, Orange 640, zwischen Gelb u. Orange 1000, Grün 480, Hellblau 170, zwischen Blau u. Violet 31, Violet 5,6. [19] Die **chem. Wirksamkeit** nimmt vom rothen Lichte, wo sie am schwächsten ist, gegen das violette zu, sogar außerhalb des letztern zeigen sich noch namhafte chem. Wirkungen. Im blauen Lichte gehen alle chem. Wirkungen schneller u. auffallender vor sich, als im rothen u. gelben. Die **erwärmende Kraft** der verschieden gefärbten Strahlen ist dagegen im violetten Licht am schwächsten u. nimmt gegen das rothe hin zu. Auch liegen außerhalb des rothen Lichts noch Strahlen, welche nur erwärmen, ohne zu desorydiren od. zu leuchten. [20] **B) F-bildung durch Reflexion** (katoptrische F. nach Goethe). Weil fast niemals alle Lichtstrahlen zurückgeworfen werden, so erscheint das reflectirte Licht der Körper gewöhnlich gefärbt. Wirft ein Körper das Licht in der, dem Sonnenlicht eignen Mischung zurück, so erscheint er weiß u. seine Strahlen lassen sich durch

das

das Prisma ebenfalls in die 7 F. zerlegen. Wirft er so wenig Licht zurück, daß es keinen merklichen Eindruck auf das Sehorgan macht, so erscheint er schwarz. Roth, blau &c. erscheint ein Körper, wenn er nur diejenigen Lichtwellen vorzugsweise reflectirt, die durch ihre Geschwindigkeit in uns die Vorstellung von Roth od. Blau &c. hervorbringen. [21] Fällt das von einem rothen Körper reflectirte Licht auf eine weiße Fläche, so erscheint diese ebenfalls roth gefärbt. Im rothen Felde des Spectrums erscheint rothes Papier noch röther, im blauen Felde blaues Papier noch blauer; dagegen ist rothes Papier im dunkelblauen od. violetten Felde ganz schwarz. Wirft ein Körper mehrere der 7 F-strahlen zurück, so erscheint er in der Farbe, welche die Vermischung dieser Strahlen gibt. [22] Die F. Orange, Grün u. Violet sind im Spectrum einfach, können aber auch durch Mischung entstehen. Orange entsteht aus Gelb u. Roth, Grün aus Gelb u. Blau, Violet aus Roth u. Blau. Eine solche gemischte Farbe wird durch das Prisma in ihre ursprünglichen F. wieder zerlegt, die einfachen F-strahlen dagegen bleiben hier unzerlegt. [23] Die meisten durchsichtigen Körper zeigen sowohl durch das reflectirte Licht, wenn man sie ansieht, als mittelst des durchgelassnen Lichts, wenn man durchsieht, dieselbe Farbe; manche solcher Körper dagegen, bes. flüssige, wie die Tinctur der Roßkastanienrinde, des blauen Sandelholzes, die Lösungen mancher Mangansalze, das Selen, das Brom, gewisse Krystalle, selbst dünngeschlagnes Gold, erscheinen im reflectirten Lichte mit einer andern Farbe, als im durchgelassnen. So erscheint Gold im durchgelassnen Lichte grün. Man nennt diese Eigenschaft *Dichroismus* (s. d.). [24] Oft hat auch die geringre od. größre Dicke od. Dichtigkeit eines Körpers Einfluß auf die Färbung des von demselben durchgelassnen od. reflectirten Lichts. Betrachtet man mit einem sehr dünnen Stück Schmalteglas eine schmale Lichtlinie des Prisma, so sieht man alle F. des Spectrums; war aber das Glas dicker, so entstehen mehrere schwarze Zwischenräume in demselben. Ganz ähnliche Erscheinungen finden Statt, wenn man einen Lichtstrahl durch dünnern od. dichtern Joddampf od. andre gefärbte Gasarten leitet. [25] Substanzen, welche gewisse gefärbte Strahlen vorzugsweise zurückwerfen u. andern Körpern diese Eigenschaften mittheilen, nennt man **Färbestoffe**, *Pigmente* od. schlechthin F., obwohl in einem ganz andern Sinne, als den wir bisher mit diesem Begriff verbanden. Wenig Pigmente werfen die F. so rein zurück, als sie im Spectrum erscheinen, fast stets werden neben der Hauptfarbe noch andre Strahlen reflectirt, die denn das Grundfarbenfeld als *F-säume* umgeben. Ueber die Art, diese Pigmente verschiedentlich zu mischen u. andern Körpern mitzutheilen, handelt die *Färberei* od. *Färbekunst* (s. d.). [26] So wie man das durch Brechung zerstreute Licht wieder zu Weiß vereinigen u. durch Aufhalten eines Theils des F-spectrums gemischte F. hervorbringen kann, so vermag auch reflectirtes, farbiges Licht den Eindruck von Weiß od. einer gemischten Farbe hervorzubringen. Malt man die 7 F. in den [18] angegebnen räuml. Verhältnissen auf eine Scheibe (**F-scheibe, F-spindel**) od. einen Kreisel **F-kreisel**), u. dreht diese, von der Sonne beschienen, schnell um ihre Axe, so fließt der Eindruck aller Farben im Auge zusammen u. die Scheibe erscheint weiß. [27] Fehlt aber eine einzige Farbe, so erscheint sie wieder farbig. Diejenige Farbe, welche einem bestimmten Gemenge von F. zur Ergänzung zu Weißlichte fehlt, heißt **Ergänzungsfarbe** (*complementäre, Gegen-Farbe*). Fehlt z. B. im Spectrum alles Roth, so geben die übrigen F. zusammen grün; es ist daher das Roth die Complementärfarbe des Grün, indem sie alle Farben des ganzen Spectrums in sich enthalten; eben so verhalten sich Orange u. Blau, Gelb u. Violet zu einander. Zwei auf diese Art einander ergänzende F. nennt man ein **F-paar.** [28] Sieht man eine Zeit lang auf ein auf weißem Grunde liegendes Stück grünes Papier u. zieht dies dann plötzlich weg, so erscheint diese jetzt leer gewordne Stelle sofort roth, weil in dem Sehorgan aus dem durch das Grün gemachten Eindruck erst der von der Ergänzungsfarbe geweckt werden muß, um zur ungetrübten Lichtempfindung übergehen zu können. [29] **C) F-bildung durch Lichtinterferenz.** Es gehören hierher die von Goethe sogen. *epoptischen* F. Läßt man durch eine feine Oeffnung heterogenes, d. i. weißes od. gemischtes, Licht, das man wo möglich vorher mittelst einer starken Linse concentrirte, auf 2 Spiegel fallen, welche so zusammengefügt sind, daß sie einen sehr stumpfen, einspringenden Winkel mit einander machen (wobei jedoch keine der beiden zusammengefügten Ränder im Geringsten vorstehen darf), u. hält man in der Gegend, wo die beiden von diesen Spiegeln zurückgeworfnen Strahlen sich schneiden, ein Blatt Papier, so bemerkt man hier eine Menge paralleler, heller u. dunkler Streifen, die mit den lebhaftesten F. geschmückt sind u. in einem geringen Abstande von der Mitte verschwinden. [30] Diese Streifen werden durch die *wechselseitige* Einwirkung der beiden reflectirten Lichtbündel erzeugt; der mittlere leuchtende Streif entsteht durch Strahlen, die gleiche, die den mittlern zunächst liegenden Streifen durch Strahlen, die ungleiche Wege zurückgelegt haben. Da der Streif von jeder Farbe einen andern Platz von der Mitte weg einnimmt u. nach einiger Wiederholung die lichten Streifen der einen Farbe mit den dunkeln Streifen der andern Farbe zusammenfallen, so müssen sie vom Mit-

Mittelpunkte weg immer undeutlicher werden u. zuletzt ganz verschwinden. [21] Legt man auf ein convexes Glas von großer Brennweite ein planes u. läßt dann homogenes, z. B. rothes Licht darauf fallen, drückt man nun die beiden Gläser allmählig gegen einander, u. stellt man sich so davor, daß man das reflectirte Licht beobachten kann, so zeigen sich um den Mittelpunkt, worin sich die Gläser zu berühren scheinen, abwechselnd helle, rothe u. dunkle, fast schwarze Ringe, die sich bei zunehmendem Drucke allmählig erweitern, bis endlich bei der innigen Berührung der Gläser in dem Mittelpunkt ein schwarzer Fleck entsteht. [22] Sieht man die Gläser im durchgehenden Lichte an, so findet man auch hier rothe Ringe mit schwarzen abwechselnd, doch tritt dann an die Stelle der rothen ein schwarzer Ring, u. umgekehrt. Die schwarzen Ringe im reflectirten Licht entstehen, weil hier alles Licht durchgelassen, keins reflectirt u. die schwarzen Ringe im durchgelassnen Lichte, weil hier alles Licht reflectirt, keins durchgelassen wurde. [23] Läßt man gelbes Licht auffallen, so entstehen ähnliche gelbe u. schwarze Ringe, aber von kleinerem Durchmesser, u. so nimmt dieser Durchmesser bei den einzelnen F. vom rothen zum violetten Lichte immer mehr ab, so daß er sich im rothen zu dem im violetten Lichte verhält wie **14 : 9**. [24] Läßt man nun statt des homogenen Lichts Weißlicht auf die Gläser fallen, so bilden sich um den schwarzen Punkt an der Berührungsstelle der beiden Gläser die sogenannten **Newtonschen F-ringe**, u. zwar so, daß die im durchgelassnen Lichte erscheinenden F. immer die complementären (s. 21) derjenigen sind, die an derselben Stelle sich im reflectirten Lichte zeigen. Diese F-ringe folgen vom Mittelpunkte bis zum Rande im reflectirten sowohl als durchgelassnen Lichte in folgender Ordnung auf einander: weiß-schwarz, gelblichroth-blau, schwarz-weiß, violet-gelb, blau-roth, weiß-violet, roth-blau-grün, violet-gelb, blau-roth, grün-purpur, gelb-blau, roth-grün, -gelb, gelbgrün-roth, roth-grün, grün-roth, -grünlichblau, -roth, -grünlichblau, -roth. [25] Die Dimensionen dieser F-ringe ändern sich mit der Veränderung der Lage des Auges gegen die Gläser. Nach Newton erlangt nämlich jedes in ein andres Medium eintretende Lichttheilchen während des Durchstrahlens eine vorübergehende, periodisch für die verschiednen F. in verschiednen Zwischenräumen wiederkehrende Disposition zum leichtern Durchgehen od. Zurückgehen, so wie es eine brechende Fläche erreicht, welche abwechselnde Dispositionen er A n w a n d l u n g e n d e s l e i c h t e r n D u r c h g a n g s u. d e r l e i c h t e r n Z u r ü c k w e r f u n g nennt. Auf diese Art sucht er die Verschiedenheit der F., welche die Körper zeigen, aus der verschiednen Dicke der Schichten, aus denen sie bestehn, od. bis auf welche das Licht eindringt, zu erklären, indem nur der Farbestrahl zurückgeworfen werde, der sich gerade in der dieser Dicke entsprechenden Disposition der leichtern Zurückwerfung befindet. [26] Leichter lassen sich jedoch diese Erscheinungen durch die einfachen Gesetze der Lichtinterferenz (s. d.) erklären. Aus diesen wird es klar, daß sehr dünne Plättchen, deren Dicke allmählig abnimmt, endlich gefärbt erscheinen müssen. Daher erklären sich ferner die F. dünner Seifenblasen od. Glaskugeln, dünner Fischschuppen, des Wassers u. Weingeistes, die in dünnen Schichten eine dunkle Unterlage bedecken, der farbige Ueberzug mancher stehenden Gewässer od. Metallauflösungen, aus deren Oberfläche sich etwas Oxyd abgeschieden hat, die farbigen Ringe in den Sprüngen der Krystalle ꝛc. [27] Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit der Reflexion des Lichts von gestreiften Oberflächen od. von feinen Fasern, wo ebenfalls in Folge von Lichtinterferenz die bekannten S c h i l l e r f a r b e n entstehen, die sich nach der verschiednen Stellung des Auges auf verschiedne Art abändern. Hierher gehört das schöne F-spiel der Perlmutter, deren geschliffne Oberfläche die natürl. Flächen der Schichten, aus denen sie besteht, durchschneidet, u. dadurch solche F. erzeugt, ferner das Schillern der Bartonschen Irisknöpfe (s. d.), matter Fensterscheiben, mancher Seidenzeuge, der Flügeldecken vieler Insecten ꝛc. Nur die Gestalt der Oberfläche verursacht alle diese F-erscheinungen. [28] **D) F-bildung durch Beügung des Lichts (paroptische F. nach Goethe).** Von einigen hierher gehörigen Phänomenen ist bereits unter dem Artikel **B e u g u n g d e s L i c h t s** die Rede gewesen, wir heben daher nur noch folgende aus. Betrachtet man ein vom Sonnenlicht beschienenes, hinlänglich glänzendes, kleines Object, z. B. ein auf der concaven Seite geschwärztes Uhrglas, einen gut polirten metallnen Kleiderknopf durch eine enge Spalte (am besten durch einen, aus einem Stanniolplättchen, das man auf eine Glasfläche geklebt, geschnittnen schmalen Streifen), so erscheint der Gegenstand von einem F-saum umgeben. Legt man zwei solcher Spalten rechtwinklig über einander, so zeigt sich auf dem Uhrglas od. Metallknopf ein schönes farbiges Kreuz. Durch einen feinen Nadelstich in einem Staniolplättchen od. Kartenblatt angesehen, erscheint das Sonnenbildchen am Uhrglase mit F-ringen umgeben. [29] Wendet man statt des Weißlichts rothes Licht an, so erscheint die Spalte in der Mitte roth, seitlich dagegen wird die rothe Farbe durch mehrere, von der Mitte aus allmählig an Dunkelheit abnehmende, aber immer von gleicher Breite bleibende schwarze Streifen unterbrochen. Bei Lichtstrahlen von andrer Farbe haben diese Streifen eine andre, für jede bestimmte Farbe gleich bleibende Breite u. eine andre Entfernung vom Mittelpunkte:

die

die rothen Streifen sind die breitesten, die violetten die schmälsten. [40] Beim Weißlicht geht die weiße Mitte der Spalte an ihren Grenzen aus dem Gelben ins Rothe über; seitlich sieht man Streifen mit lebhaften F., u. zwar so, daß der erste, beiderseits zunächst liegende Streif alle F., von Violet bis zum Roth, in sich enthält, der zweite, weniger lebhaft gefärbte Streif des Violets entbehrt, bis sich diese F-bilder (nach Fraunhofer *Spectra 1. Klasse*) nach drei- bis viermaliger Wiederholung u. mit jedesmaliger Ausfallung einer Farbe vom Violet gegen Roth zu, verlieren. Je weiter vom Mittelpunkt entfernt, desto schwächer, desto homogener werden die F. Je enger die Spalte, desto deutlicher erscheint das ganze Phänomen. [41] Eine außerordentliche F-pracht läßt sich hervorbringen, wenn man das Licht durch mehrere sehr feine beugende Oeffnungen, wie durch 4eckige u. runde auf das Objectiv eines Fernrohrs fallen läßt, namentl. wenn man zu diesem Behuf sich eines Gitters aus feinen, parallelen, gleichweit von einander abstehenden Spalten bedient, z. B. wenn man in dünne Goldplättchen od. in eine Rußschicht, womit eine Spiegeltafel belegt ist, feine Linien radirt. Stellt man ein solches Gitter vor das Objectiv eines Fernrohrs, mit welchem man auf eine feine senkrechte Spalte in einem Fensterladen visirt, u. zwar so, daß die Linien des Gitters mit der Spalte parallel stehen, so erblickt man in einiger Entfernung zu beiden Seiten der Spalte sehr schöne F-bilder, die, je weiter entfernt, desto breiter werden. [42] Das F-licht dieser Bilder ist bei sehr feinen Gittern vollkommen homogen, u. mit den bekannten dunkeln Linien versehen; man nennt diese Bilder nach Fraunhofer *vollkommene Spectra 2. Klasse*; bei minder feinen Gittern ist es nicht vollkommen homogen u. bildet dann die *unvollkommnen Spectra 2. Klasse*. Durch Radirung feiner concentrischer Kreise auf einer dunklen Glasplatte entstehen, wenn man das Licht durch eine kleine runde Oeffnung fallen läßt, ringförmige, concentrische Spectra. [43] Läßt man den durch die Spalte im Fensterladen fallenden Lichtkeil auf eine so radirte Glasplatte, die an der entgegengesetzten Seite geschwärzt ist, auffallen, so kann man auch solche F-bilder durch Reflexion hervorbringen. Aber auch das freie, unbewaffnete Auge reicht bei einem sehr feinen Gitter zur Wahrnehmung dieser Phänomene des gebeugten Lichts hin. Hierher gehört das prachtvolle F-spiel, das man bemerkt, wenn man durch die Fahne einer Vogelfeder sieht, die farbigen Ringe, welche leuchtende Punkte umgeben, wenn man durch bethaute od. bestaubte Glastafeln auf sie sieht, die F-ringe, die den Mond bei centralen Sonnenfinsternissen umgeben. Sogar die Mondhöfe, die Nebenmonde u. Nebensonnen lassen sich aus den Gesetzen der Lichtbeugung erklären. [44] **E) F-bildung durch Polarisation des Lichts.** Obwohl die hierher gehörigen Erscheinungen (**entoptische F.** nach Goethe) erst im Art. Lichtpolarisation ihre Erklärung finden können, so wollen wir doch die wichtigsten derselben hier vorläufig anführen. Legt man ein dünnes Glimmerplättchen auf den sogenannten Tisch des Polarisationsinstruments (Taf. VII, Fig. 45 bei h) u. betrachtet man es durch ein Doppelspathprisma, so erscheint es mit 2 Farben, die einander an den Stellen, wo die Bilder sich berühren, zu Weiß ergänzen. Wendet man statt dieses Prismas einen Spiegel an, u. stellt diesen senkrecht zur Polarisationsebne, so entsteht ein dreifarbiges Bild, dreht man ihn um 90°, so zeigt sich das andre Bild mit der complementären Farbe. Hält man die Glimmerplättchen schief, so erscheinen andre F., legt man aber ein senkrecht zur Axe geschliffnes Doppelspathplättchen auf den Tisch des Polarisationsinstruments, so erscheinen gar keine F. [45] Läßt man polarisirtes Licht durch ein dünnes Glimmerplättchen gehen, u. fängt es dann mit einer der polarisirten Glasplatte parallelen Glasplatte auf, so erscheint das Plättchen im reflectirten Lichte mit der einen u. im durchgelassnen mit der complementären Farbe. Ist das Plättchen dicker als $\frac{1}{70}$ Zoll, so bleibt es farblos, ist es dünner, so erscheinen hier immer lebhafte, den 11 erwähnten Newtonschen F-ringen analoge F. [46] Richtet man das Auge auf eine große horizontale Glasplatte so, daß es einen convergirenden, polarisirten Lichtbüschel von ihr erhält, hält man dann vor das Auge ein parallel mit der Axe geschliffnes Turmalinplättchen so, daß der polarisirte Lichtbüschel senkrecht darauf u. die Axe desselben in die Reflexionsebne fällt, u. bringt hierauf eine senkrecht zur Axe geschnittne Doppelspathspalte mit der Turmalinplatte parallel zwischen diese u. die polarisirende Oberfläche, so sieht man eine Anzahl concentrische, glänzende, von einem schwarzen Kreuze durchschnittne *F-ringe* (Taf. VII, Fig. 47 a), die den Newtonschen ähnlich sind. Dreht man die erste Turmalinplatte allmählig um 180°, so bildet sich ein weißes Kreuz mit den complementären F. der vorigen (Fig. 47, b). Aehnliche Erscheinungen werden durch dicke Glasstücke, die nach dem Glühen schnell abgekühlt wurden, im Polarisationsinstrumente unter den angegebnen Bedingungen hervorgebracht. [47] Fällt ein polarisirter Lichtstrahl senkrecht auf ein Plättchen Bergkrystall, dessen Flächen mit seiner Axe rechte Winkel bilden, so wird jener durch ein doppelt brechendes Prisma in zwei Strahlen zerlegt, deren F. complementär sind, u. bei der Drehung dieses Prismas sich ändern. Man nennt die durch solche Doppeltbrechung entstandnen F-bilder *ungewöhnliche*, zum Unterschied von den *gewöhnlichen*, die durch einfache Licht-

Lichtbrechung entstehen. ^17^ Man hat außer den hier aufgeführten Theorien, noch eine Menge andrer. Eine merkwürdige stellte F. Beuther zu Kassel 1833 auf, nach der die Farben nicht prismatisch sondern kreisförmig sind, nämlich:

Blauroth
Violet — Roth
Violetblau — Orangeroth
Blau — Orange
Blaugrün — Orangegelb
Grün — Gelb
Grüngelb

^18^ Von den bisher erwähnten physik. od. objectiven F-erscheinungen unterscheiden sich die **physiol.**, welche mehr in innern Verhältnissen des thierischen Organismus ihren Grund haben. Diese F., welche man auch zufällige, od. nach Goethe subjective F. nennt, entstehen aus der Fortdauer eines Lichteindrucks im Sehorgan selbst. Betrachtet man einen stark erleuchteten rothen Kreis auf weißem Grunde eine Zeit lang unverwandt, u. schließt dann plötzlich die Augen, so erhält das Sehorgan den Eindruck der Ergänzungsfarbe, d. i. von Grün ebenso, als ob bei offnen Augen der rothe Kreis plötzlich weggezogen worden wäre. ^19^ Wird ein von weißem Licht erzeugter Schatten von rothem Lichte beleuchtet, so erscheint er objectiv roth gefärbt, wird aber ein von farbigem (z. B. rothem) Licht erzeugter Schatten von Weißlicht erhellt, so erscheint er subjectiv mit der complementärer Farbe (grün) gefärbt. Eben so, wenn das Licht von allen Seiten einfällt. Farbiges Licht, z. B. das des blauen Himmels, färbt den (z. B. von der Sonne erzeugten) Schatten eines dunkeln Körpers mit der ihm eignen, weißes Licht dagegen einen farbigen Schatten mit der complementären Farbe. ^20^ Wirft die aufgehende Sonne den Schatten eines Körpers auf eine weiße Wand, so erscheint dieser wegen der Bläue des Himmels blau; ist der Schatten sehr schmal, so kann er unten geröthet erscheinen, wenn die Farbe des Morgenroths hier zurückgeworfen wird u. die Sonne sich bereits über die Röthe des Himmels gehoben hat. Der Schatten eines größern Gegenstandes erscheint aber hier nicht gefärbt, weil aus dem Raume, welchen das Auge vollkommen übersieht, kein weißes Licht zur Vergleichung in dasselbe fallen u. eine complementäre Färbung darin hervorrufen kann. Daher erscheint uns bei heiterm Himmel u. tiefem Stande der Sonne ein auf den Schnee geworfner Schatten blau. Nach dem Untergange der Sonne erscheinen die Gipfel der mit Schnee bedeckten Alpengebirge zuweilen violet, wenn sich das rothe Licht des Horizonts mit dem blauen des Himmels darauf vermischt. ^21^ Nach Plateau entstehen diese subjectiven complementären F. nicht dadurch, daß das Auge für die ursprüngliche Farbe unempfindlich wird u. nur noch für die complementäre Farbe empfänglich bleibt, sondern aus einem entgegengesetzten Zustande, welchen die Netzhaut des Auges nach dem Aufhören der unmittelbaren Eindrücke freiwillig annimmt. Betrachtet man z. B. ein rothes Kreuz auf schwarzem Grunde u. sieht man dann auf ein rothes Blatt, so erscheint auf diesem ein schwarzes Kreuz. Der zufällige farbige Eindruck hat hier den gleichartigen directen zerstört. Diese zufälligen F. nennt Plateau den negativen, die wirkl. directen den positiven Eindruck, u. nimmt an, daß der von einem Lichteindruck afficirte Theil der Netzhaut nachgehends aus diesem positiven Zustande durch eine Reihe schwingender Bewegungen in den negativen u. dann wieder in den positiven übergehn etc. bis endlich jede Bewegung aufhöre. Doch hat neuerdings Osann einige Zweifel gegen diese Ansicht erhoben. ^22^ Daß bei den gewöhnlichen subjectiven F-erscheinungen auch die Erinnerung mitwirke, beweist Schaffgotsch (Poggendorfs Annalen 1841) durch sein Diploskop, welches wesentlich aus 2, wie ein Doppelperspectiv construirten Cylindern besteht, durch welche die beiden Augen auf eine dahinter befindliche drehbare, halb roth, halb grün gefärbte, erst eine Zeit lang ruhende, dann gedrehte Scheibe sehen. Beim Drehen tauschen sich beide F. um. Derselbe Physiker fand ferner, daß ein schwarzer Streif, der halb auf grünem, halb auf rothem Grunde liegt, in eine rothe u. eine grüne Hälfte zerfällt so wie man weißes, dünnes Postpapier darauf legt. Setzt man in eine weiße rotirbare Scheibe einen farbigen, in der Mitte mit einem schwarzen Kreisbogen versehnen Sector ein, so erscheint beim Drehen der Kreisbogen als subjectiv gefärbte Kreislinie. ^23^ Nach Schaffgotsch läßt sich eine Farbe in ihre eigne Ergänzungsfarbe umwandeln, wenn z. B. auf einen in rothem Grunde liegenden dunkelrothen Fleck ein weißer Ueberzug gelegt wird. Daher erscheinen die Hautvenen grün, weil das Venenblut von rothen Häuten umschlossen u. diese von diaphaner weißer Haut bedeckt sind. ^24^ Die F. machen sich nicht nur im physischen Leben geltend u. geben Merkmale für Naturstoffe, sondern üben auch einen großen Einfluß auf das ästhetisch-sittliche Gefühl aus. Ihre angemessene Zusammenstellung ist daher auch mehr Sache des Geschmacks, als eine wissenschaftl. Aufgabe. ^25^ **Literatur**: Newton, Theory of light and colours, Lond. 1742; Goethe, Zur Farbenlehre, Tüb. 1810, 2 Bde; Baumgärtner, Naturlehre, Suppl. 1831; Fraunhofer in Gilberts Annalen, Bd. 56 u. 74; Herschel, On light, Lond. 1830. *(Ml.)*

Färbenaufhebung, s. Achromasie u. Farben ^9 u. 26^.

Färbenauftrag, die Weise des Malers, die Farbenmasse auf das Gemälde zu bringen; der F. kann dick (pastös) od. dünn,

dünn, frei od. ängstlich, sorgfältig od. nachlässig, rein od. unrein, glatt od. uneben etc. sein. **F-bild**, s. u. Farben 9.

Farbenblumen, s. u. Gartennelke.

Farbenbrühe, s. u. Färbekunst 1.

Farbenbücher, in den Farbehandlungen kleine Bücher, in denen sich Muster von allen Farben befinden, die in der Handlung zu haben sind.

Farbenchemie, so v. w. Chromatotechnik; vgl. Färbekunst u. Chemie 11.

Farbenclavier, von Louis Bertrand Castel ausgedacht, um mittelst des Wechsels u. der Harmonie der Farben, die er nach einer gewissen Abstufung unter die Tasten eines Clavierinstruments vertheilte, auf das Gefühl, so wie durch die Tonkunst zu wirken. Blau betrachtete er dabei als den Grundton, Roth als die Quinte, Gelb als die Terz. Blau, Grün, Gelb, Roth, Violet sollten den 5 tonischen Saiten c, d, e, g, a, u. Aurora u. Violant (ein etwas brennendes Blau) den halbtonischen f u. h entsprechen. In den erhöhten Octaven sollten dieselben Farben, nur um die Hälfte heller, zum Vorschein kommen. Den Farben fügte er noch Pfeifen, die den, den F. entsprechenden Ton angaben, hinzu, um die Aehnlichkeit zwischen Farben u. Tönen noch mehr zu versinnlichen. *(Pi. u. Hs.)*

Farbendreieck, eine Zusammenstellung der Farben nach mathem.-phys. Princip u. zwar auf dem Grundsatz Tob. Mayers, daß aus Roth, Gelb u. Blau sich, durch Mischung in verschiednen Verhältnissen, alle Farben in allen Nüancen darstellen lassen. Eine weiße Fläche, von Form eines gleichseitigen Dreiecks, wird in willkührlich viele einzelne gleiche Dreiecke getheilt. In die Dreiecke der 3 Winkel werden die 3 Hauptfarben, in jedes eine aufgetragen, in die übrigen in jedes eine Mischung jener Farben in einem Verhältniß, das nach Perpendikeln, die von den Spitzen eines jeden derselben auf die Seiten des großen Dreiecks fallen u. von dem Abstande der Endpunkte derselben von den Winkeldreiecken bestimmt wird. Man hat zu gleichem Zweck einer **F-systematik**, auch prismat. Verkehrungen, od. pyramidale **(F-pyramiden)**, wie auch bipyramidale, aus 2 mit ihren Grundflächen zusammenstoßenden Pyramiden. Tob. Mayer u. Lichtenberg haben sich bes. in dieser Hinsicht verdient gemacht. Aehnlich ist die **F-kugel**, wo dasselbe an einer Kugel gezeigt wird, dargestellt in einer Eigenschrift von P. O. Runge, Hamb. 1810, 4. *(Pi.)*

Farbenerde, Erdarten, als Malerfarben; vgl. Erdfarben.

Farbenfabrik, **1)** Anstalt, worin einzelne Farben bereitet werden, z. B. Blaufarbenwerk, Bleiweiß-, Grünspanfabrik; **2)** Anstalt, worin die verschiedenartigsten Farben bereitet, od. vollkommner zugerichtet werden; man fertigt daselbst auch Pastellstifte, Tusche, Farbekasten etc.

Farbengebung (Malerk.), so v. w. Colorit.

Farbenholz, Holz, die einen Färbestoff enthalten, als: Fernambukholz, Blauholz, Gelbholz etc.

Farbenkasten, **1)** kleine Kästen, die mit mancherlei Saft- u. andern Farben in Muscheln versehn sind; **2)** so v. w. Tuschkasten; **3)** so v. w. Farbekasten 2).

Farbenkessel, so v. w. Färberkessel, s. u. Färbekunst 14.

Farbenkissen, s. u. Wachstuch 9.

Farbenkreisel, s. u. Farben 11.

Farbenkugel, s. u. Farbendreieck.

Farbenläppchen (Handlgsw.), so v. w. Bezetten.

Farbenlehre, die Lehre von den Farben, s. d.

Farbenmeister, so v. w. Blaufarbenwerkmeister.

Farbenmesser, **1)** Spatel der Maler, womit die geriebne Farbe vom Reibstein genommen u. auf die Palette gebracht, die Gemälde grundirt werden etc.; **2)** ein von Biot angegebnes Instrument, mittelst dessen man durch Lichtpolarisation alle Farbenabstufungen beliebig hervorbringen u. durch beigefügte Scale nach numer. Verhältnissen bestimmen kann.

Farbenmühle, Handmühle zum Zerreiben der Farben; besteht aus einem großen, so weit ausgehöhlten Klotze, daß 2 kleine Mühlsteine darin Platz haben; im Läufer ist nach dem Rande zu eine Vertiefung, um ihn mit einem Stocke herumzudrehn; am Zapfen des Läufers ist ein Loch mit einem Trichter, um die nassen Farben hineinzuschütten; am Boden des Klotzes ist eine Rinne, durch welche die Farbe wieder abläuft. *(Fch.)*

Farbenofen, **1)** Ofen zur Mennigebereitung; **2)** so v. w. Blaufarbenofen; **3)** s. u. Färbekunst 8.

Farbenpaare, s. u. Farben 11. **F-parallelogramm**, s. u. Lichtpolarisation.

Farbenpflanzen, Feldgewächse, deren Wurzeln od. Blätter zum Färben gebraucht werden, z. B. Krapp, Waid, Wau etc., s. d. a.

Farbenpolarität, s. u. Farben 11 ff.

Farbenproben, Mittel, um die Festigkeit einer Farbe in einem gefärbten Stoffe zu erforschen; man hat deren verschiedne. Das beste ist, wenn sie eine Zeit lang der Luft, der Sonne u. dem Regen ausgesetzt unverändert bleiben.

Farbenpulver, s. u. Schießpulver.

Farbenpyramide, s. u. Farbendreieck.

Farbenreiben, **1)** Farben mit Hülfe eines flüssigen Bindemittels (Wasser, Oel, Terpentin) durch Friction zwischen 2 Steinen (einer Platte von Porphyr, Marmor etc. [Reibsteine]) u. einem Läufer von Porphyr,

phyr, Granit ꝛc., den man darüber hinführt, in möglichst kleine Bestandtheile auflösen. **2)** Zur Bereitung der Buch- u. Kupferdruckfarbe gehört ein genaues Durcheinanderreiben derselben auf einem Kalk- od. Marmorstein mittelst eines Läufers, wodurch sich der schwärzende Stoff besser mit dem Firniß verbindet, u. die Farbe doch schwärzer u. glätter wird. Meist verrichtet das F. ein Handarbeiter, zuweilen auch Maschinen, die gedreht mehrere Läufer drehen. Zum Reiben der Malerfarben wird statt des Oels Gummi- od. Leimwasser genommen. *(Fch.)*

Färbenringe (Phys.), **1)** Newtons F. s. u. Farben ꝛ; **2)** F im polarisirten Lichte, s. u. Farben ꝛ; **3)** Nobilis F., wenn man auf ein Silberplättchen einen Tropfen essigsaures Kupferoxyd bringt, u. hierauf mit der Spitze eines Zinkstäbchens in der Mitte des Tropfens das Silber berührt, so bilden sich um die Berührungsstelle mehrere concentr. F., die noch schöner ausfallen, wenn man das mit der Metallauflösung befeuchtete Silberplättchen mit den Polen eines Trogapparats in Verbindung setzt. Durch Vermehrung der Spitzen des negativen Pols u. durch Mischung mehrerer Metallauflösungen kann man das Farbenspiel auf mehrfache Art abändern. Auch aus organ. Stoffen, wie Milch, Eigelb u. dgl. erhält man auf diese Art merkw. Farbenmischungen. *(Ml.)*

Färbensäume, s. u. Farben ꝛ. **F-scale**, so v. w. Farbenmesser 2). **F-scheibe**, s. u. Farben ꝛ.

Färbensehen (Med.), **1)** so v. w. Chromatometablepsie; **2)** krankhaftes Sehen von Farben ohne Beziehung auf äußere Gegenstände.

Färbensinn, eigne Schärfe in Unterscheidung der Farben, mit einem Organ dafür, von Gall unterschieden.

Färbenspatel, so v. w. Farbenmesser 1). **F-spectrum**, s. u. Farben ꝛ. **F-spindel**, s. ebd. ꝛ.

Färbenstein, **1)** s. Farbeneisen; **2)** so v. w. Reibstein, s. Farbenreiben. **F-stifte**, so v. w. Pastellstifte.

Färbenstoffe, im Allgemeinen, im reinen Zustande gefärbt erscheinende, die Färbung der sie enthaltenden thierischen od. Pflanzentheile bedingende, großentheils zum Färben zu benutzende Stoffe. Ueber sie s. Nähres unt. Färbekunst ꝛ ff.

Färbensystematik, s. Farbendreieck.

Färbentäfelchen, **1)** 4eckige tafelförmige Stuckchen Tusche; **2)** 4eckige Tafel nach Art des Farbendreiecks.

Färbenverhältnisse, s. u. Farben ꝛ.

Färbenwaaren, Farben aller Art als Waare betrachtet; dah. **F-handlung**, wo der Handel damit das Hauptgeschäft ist. Meist mit dem Droguereihandel verbunden.

Färbenwurzel, **1)** Wurzeln zum Färben; **2)** so v. w. Färberröthe.

Färbenzeit (Jagdw.), die Zeit, in welcher sich das Haarwild färbt, d. h. neue Haare bekommt.

Färbenzerstreuung, s. u. Farben ꝛ.

Färbetisch (Buchdr.), s. u. Buchdruckerwalzen ꝛ.

Färbige, auf der westl. Hemisphäre **1)** alle nicht weiß geborne Menschen, mithin sowohl Indianer u. Neger, als deren Mischlinge; **2)** bes. Mischlinge von farbiger u. weißer Abkunft, die sich wieder in Mulatten, Mestizen, Quarterons, Quinterons ꝛc. (s. unt. Menschenracen) abtheilen.

Färbiger Druck (Buchdr.), so v. w. Buntdruck.

Färbige Schätten, s. u. Farben ꝛ. **F-s Licht**, s. ebd. ꝛ.

Färbiges Glas, s. u. Glas.

Farbiölen, so v. w. Faribolen.

Farböti (nord. Myth.), Riese, Vater Lokis (s. d.).

Färce (fr., spr. Fars), **1)** von gehacktem Fleische mit Eiern, Semmel, Gewürz ꝛc. bereitete Speisen, bes. wenn solche in Geflügel, in Fischen, in einem Krautkopf ꝛc. als Gefülltes benutzt od. mit Blätterteig umzogen werden; **2)** (Aesth.), so v. w. Posse.

Farcēll (spr. Färsel), arab. Gewicht; **1)** in Betelfagui, 40 F-s = 1 Bahar, 1 F. = 20¼¼ engl. Pfund avdps.; **2)** in Mokka, 15 F-s = 1 Bahar, 1 F. = 30 engl. Pfd. avdps.

Farcīren (v. fr.), mit Farce füllen.

Färctus (Bot.), so v. w. Markig, mit Mark ausgefüllt.

Färdel, Tuchmaß in Ulm zu 45 Barchend, s. d.

Färding, Münze, s. Farthing.

Färding, so v. w. Fehmgericht.

Fä````eham (spr. Fährhämm), Stadt, s. u. Hamp.

Färeld, sonst so v. w. Gefährdeeid.

Farēl (Guillaume), geb. 1489 zu Gap; 1521 reformirter Prediger in Meaux, mußte es aber 1523 verlassen u. hielt sich in der Schweiz u. im Elsaß auf, wo er die Reformation förderte, wegen großer Strenge aber häufig seinen Aufenthalt ändern mußte. Er st. 1565. Nach ihm werden von kathol. Polemikern die Calvinisten auch **F-listen** genannt.

Farellōnes, **1)** Inseln, s. u. Chiloe; **2)** Insel, s. u. Sierra Leone.

Farentrīt, so v. w. Medinawurm.

Färewell, **1)** Cap, s. u. Grönland ꝛ; **2)** Insel, s. u. Fidschi ꝛ; **3)** Vorgebirg, s. u. Neuseeland ꝛ.

Färfar (a. Geogr.), bei den Alten der j. Correse.

Färfund, Voigtei, so v. w. Lister.

Färgard (pers. Lit.), s. u. Zendavesta.

Farībölen (v. fr.), Possen, Mährchen, albernes Geschwätz.

Färillon, Fort, s. u. Alexandria ꝛ.

Färima, Fürstenthum, s. u. Ripen ꝛ.

Farin, so v. w. Farinzucker.

Farina (lat.), Mehl. **F. amygdalārum,** s. Mandelkleie. **F. hördei praeparāta,** präparirtes Gerstenmehl, s. u. Gerste. **F-ae emolliēntes** *(Ph. Gall.)*, erweichende Mehlspecies, Leinsamen-, Roggen-, Gerstenmehl gleichviel, zu Kataplasmen u. a.

Farīna, Stadt, s. u. Tunis 11 A) b).

Farināti (Paul), geb. zu Verona 1522, Maler aus der venetian. Schule; er soll für das Escurial zu Madrid Vieles gemalt haben; st. zu Verona 1606. Seine Compositionen zeichnen sich durch Reichthum der Figuren u. Stellungen u. einen großen Aufwand von Bewegung aus. Werke: Die wunderbare Speisung u. S. Giorgio in Verona, al Fresco.

Farinēlli, 1) (eigentl. Carlo Broschi), geb. zu Neapel 1705; Castrat (jedoch nicht aus Gewinnsucht der Eltern, sondern wegen eines beschädigenden Falls) u. Sänger, machte Kunstreisen durch Italien, Deutschland, Frankreich, England (wo er mit 5000 Pf. an Porporas Theater engagirt war) u. Spanien, wo er den König Philipp V. durch seinen ihn plötzl. überraschenden Gesang von einer tiefen Melancholie befreite, 2000 Karolin Gehalt u. das dreifache an Geschenken erhielt, u. 10 Jahre alle Abende vor demselben u. der Königin Elisabeth sang u. deren Günstling, Minister Philipps V. u. Ferdinands VI. ward; bes. erhielt er unter der Königin Maria Barbara an den Geschäften viel Theil. Er blieb, obschon eitel, doch immer in den Schranken der Uneigennützigkeit u. Bescheidenheit. Nach Ferdinands VI. Tode zog er sich 1761 von den Geschäften nach Bologna zurück u. st. das. allgemein geliebt 1782. **2)** (Giuseppe), geb. 1769 zu Este in Padua, bildete sich u. a. am Conservatoire zu Neapel, ward 1815 Capellmeister zu Turin, ging 1817 als solcher nach Triest, st. hier 1836. F. blieb der alten neapolit. Schule treu, setzte 34 ernsthafte u. komische Opern, Operetten in Cantaten, 2 Messen, mehrere Oratorien u. v. a. *(Lt. u. Sp.)*

Farinōsus (Bot.), mit mehlartiger Substanz erfüllt, damit bestaubt od. daraus bestehend.

Farīnzucker, s. u. Zucker 11 a. 12.

Fārken, kurzer Besen zwischen 2 Bretter gebunden, um das Schiff unt. dem Wasser damit zu reinigen. **Fārkentrēīber, 1)** die schlechtesten Segler unt. mehrern zusammen befindl. Schiffen; **2)** s. u. Wallfisch.

Fārlo, Dorf am Metauro, in der päpstlichen Delegation Urbino-Pesaro; dabei der Monte Asdrubal; hier Niederlage des Hasdrubal durch die Römer.

Farm (engl., spr. Färm), Meierhof; dah. **Fārmer,** der einen solchen bewirthschaftet, s. u. Auswanderungen 4.

Fārmatyr (nord. Myth.), s. u. Odin.

Fārnbach, Fluß, s. u. Regnitz.

Fārne, Insel, so v. w. Farn Isles.

Farnēse, Flecken u. Schloß in der päpstl. Delegation Viterbo, hat den Titel eines Fürstenthums; Stammort der alten Herzoge von Parma.

Farnēse, italien. Fürstenhaus, führt seinen Ursprung als adlige Familie bis ins 13. Jahrh. zurück, besaß damals das Schloß Farnese bei Orvieto. Papst Paul III., selbst ein F., erhob die F. durch Peter Ludwig, seinen natürl. Sohn, 1545 zu Fürsten v. Parma u. Piacenza, welches Herzogthum dessen Nachkommen, während der Regierung von 8 Herzögen, besaßen. Der letzte Herzog war Anton, der 1731 st.; seine Staaten fielen an seine Nichte, Elisabeth (s. d. 37), Tochter Eduards II., Gemahlin von Philipp V., König von Spanien, s. Spanien (Gesch.) 100. Die regierenden Fürsten dieses Hauses sind unter ihren Vornamen (s. bes. Peter Ludwig, Alexander, Octavio, Ranuzio, Odoardo, Franz, Anton) u. unt. Parma (Gesch.) zu finden. Außer ihnen sind merkwürdig: **1)** (Horazio), natürl. Sohn Peter Ludwigs u. Enkel Papsts Paul III.; vermählte sich mit Diana v. Angouleme, natürl. Tochter König Heinrichs II. von Frankreich, blieb bei der Belagerung von Hesdin 1553. **2)** (Alex.), Sohn Peter Ludwigs v. F., geb. 1520; 1534 Cardinal u. Erzbisch. v. Parma, verwendete sich ohne Erfolg bei dem Papste für eine Kirchenreformation. Zu verschiednen Missionen des päpstl. Hofes in jener Zeit gebraucht, suchte er vergebens den Frieden zwischen Franz I. u. Karl V. zu vermitteln; st. 1589. **3)** (Ranuzio), geb. 1530, Bruder des Vor.; Maltheser, Prior von Venedig, Comthur von Bologna, 1544 Erzbischof von Neapel, Erzbischof von Ravenna u. Cardinal, 1546 Legat zu Pisa, Großpönitentiarius u. Patriarch von Constantinopel u. von Julius III. 1561 aus Rom vertrieben, von Heinrich II. von Frankreich aber wieder in seine Güter eingesetzt; st. zu Parma 1565. *(Lt.)*

Farnēse, 1) Palast, s. u. Rom (m. Geogr.) 41; **2)** Villa, s. ebd. 51; **3)** **(F-sīna ālla Lungāra),** Casino, s. ebd. 66.

Farnesiāni flōres (Fleurs de Cassie seches), gelbe Blüthenköpfchen mit ½ Z. langem Stiele von Acacia Farnesiana nach Martius, kamillenartig, angenehm, bei größerer Vertheilung veilchenartig riechend; in neuester Zeit aus WIndien im Handel vorkommend, zu Parfümerien u. in ihrem Vaterlande gegen Magenkrämpfe, Appetitmangel gebraucht. **F-na rādix,** die braune, wie Knoblauch riechende Wurzelrinde der Acacia Farnesiana, auf den Antillen in Bädern gegen adynamische Fieber, auch zum Gerben u. Schwarzfärben benutzt. **F-na legūmina,** die Fruchthülsen derselben, von adstringirendem Geschmack, gegen Durchfälle, Ruhren, Augenkrankheiten

rc. als tonisches Mittel angewendet. *(Su.)*

Farnēsische Flōra, Statue, jetzt in Neapel, im Museum Bourbon, ausgezeichnet durch die treffl. Draperie; 12 F. hoch. Antik ist blos der Rumpf. Kopf, Hände, Füße sind unter Papst Paul III. (Farnese, daher der Name) ergänzt; nochmals u. besser ist sie restaurirt, als sie nach Neapel geschafft werden sollte; hier bekam sie auch einen antiken, doch nicht den ursprünglichen Kopf. Winckelmann hält sie für eine tanzende Muse, Visconti für eine Spes. **F-scher Hērcules,** angeblich von Glykon aus Athen verfertigt, kolossale Statue, fast 3 Mal Lebensgröße, aus parischem Marmor, das schönste Muster der männl. Kraft, auf die Keule gestützt, in dem Moment unmittelbar nach Erbeutung der hesperid. Aepfel, gefunden 1540 in den Antonianischen Thermen des Caracalla, im **F-schen Palāst** zu Rom (s. d. [n. Geogr.] 11) aufgestellt, dann nach Neapel in das Museum Bourbon gebracht. Die Beine sind von Wilhelm della Porta ergänzt, so geschickt, daß man die später gefundnen, antiken, daneben legte. Minder bedeutend sind: der **F. Fēchter,** der **F. Kopf des Caracālla,** die **F. Vēnus,** der **F. Apōllo,** sehr werthvoll dagegen der **F. Stiēr** (Toro Farnese), den wilden Stier darstellend, an dessen Hörner Amphion u. Zethos, die ihre Mutter Antiope mißhandelnde Dirke eben binden, die größte noch übrige Gruppe, verfertigt von Apollonios u. Tauriskos zu Rhodos. Das Stück ist durch Ergänzung u. durch Beifügungen nicht dazu gehörender Figuren entstellt, behauptet aber im Einzelnen große Schönheiten. Sonst stand es in des Asinius Pollio Bibliothek, dann kam es in die Bäder des Caracalla, wurde 1546 u. 1547 aufgefunden, unter Papst Paul III. 2 Mal, das 1. Mal als Hercules mit dem kretischen Ochsen, dann aber der eigentlichen Bestimmung gemäß, restaurirt, endl. 1786 in den Palast Farnese gebracht. Nach den Aussterben der Farnese, welche der König von Neapel beerbte, wurde diese Gruppe mit den übrigen schon genannten Kunstwerken aus dem **F. Palāst** 1786 weg-, u. nach Neapel geschafft. *(Sch.)*

Fārnham (spr. Farnhämm), Stadt der engl. Grafsch. Surry, am Wye; Hopfenbau u. Wollverkehr; 4000 Ew.

Far niēnte (ital.), s. Dolce far niente.

Farn Īsles (spr. Farm Eils), Gruppe von 17 Inseln in Durhamshire; die Einw. treiben Fisch- u. Vogelfang. Größte Insel: Farn, Fort u. Leuchtthurm.

Fārnleiten (der hohe F.), Berg, s. u. Fichtelgebirge.

Farnōvius (Farnēsius, Stanislaw), widersetzte sich mit Petrus Gonasius 1567 auf der unitar. Synode zu Lancut der Ansicht des Sacuvinus u. Lutomirius. Die Synode zu Serinne in Klein-Polen suchte zwar die Parteien zu vereinigen, allein die **F-viāner** blieben bei der, dem Arianismus sich nähernden Meinung, es sei in Christus eine von der menschl. verschiedne höhre Natur gewesen, u. es gebühre ihm daher die Ehre der Anbetung, was die Budnejaner (s. Budnäus) ihm absprachen. F. errichtete zu Sandeck eine berühmt gewordne Kirche u. Schule; seine meisten Anhänger vereinigten sich, als er nach dem J. 1614 gestorben war, mit den Socinianern. *(Kh.)*

Farnrōde, Pfarrdorf im weimar. Amt u. Kr. Eisenach; Schloß, mit alter Laurentiuskirche; 680 Ew.; sonst Herrschaft, den Burggrafen von Kirchberg gehörig, hatte eignes Nebenconsistorium u. Kanzlei.

Fārnus (röm. Myth.), Gott des Redens im Allgemeinen; vgl. Fabulinus.

Fāro (ital.), **1)** so v. w. Leuchtthurm; daher Name mehr. Orte, so **F. di Messīna,** Meerenge bei Messina, nach einem auf dem Cap F. stehenden Leuchtthurm; **2)** Bezirk, so v. w. Algarbien; **3)** Hauptstadt darin u. eines Correiçao, am Valfermoso, unweit des Meeres; Bischof, Kathedrale, Rhede (mit dem Cabo de S. Maria), geringen Hafen, Küstenfahrt, Handel mit Südfrüchten, Körben u. Thunfischen; 12,000 Ew. *(Wr.)*

Fāro, 1) (Spielw.), so v. w. Pharo; **2)** Biersorte, s. u. Bier 11.

Fāroald, 1) F. I., 1. Herzog v. Spoleto, s. d. (Gesch.) 1; st. 583; **2)** F. II., 2. Sohn Thrasimunds, Herzog v. Spoleto seit 701, s. ebd. 1.

Fārō, Insel, s. u. Gottland 2).

Fāröer, so v. w. Färöer.

Farondōle (spr. Farongdohl'), schneller, südfranz. Nationaltanz in ⅝ Takt, die Tänzer fassen einer das Schnupftuch des andern, machen erst eine große Ronde u. durchziehn dann, die Musik an der Spitze, in Schlangenform die Straßen der Städtchen od. Dörfer, u. tanzen allerhand Touren, wer der F. begegnet, schließt sich an; bes. bei Taufen, Hochzeiten u. Volksfesten üblich. Auch polit. Bedeutung haben sie, so wurde der General Ramel während einer solchen F. 1815 ermordet. *(Pr.)*

Farōūche (fr., spr. Farusch), **1)** scheu, schüchtern; **2)** bös; **3)** zornig.

Fārquhar (spr. Farkahr, George), geb. 1678 zu Londonderry in Irland, stud. zu Dublin, Schauspieler, trat später in engl. Kriegsdienste u. st. 1707; schr. die Lustspiele: Love and a Bottle; The constant Lovers, Sir Harry Wildair u. a. m., Works, Lond. 1772, 2 Bde, deutsch in Auswahl von S. Frankenberg, in der Bibliothek engl. Lustspieldichter, Lpz. 1839, 2. Bdchn.

Fārquhars Bed, Brücke, s. u. Cromarty 3).

Farr (v. hebr.), **1)** Stier; **2)** bes. Opferstier.

Fär-

Färrah, Provinz, so v. w. Furrah.

Färren (Filices), 3. Ordn. der 3. Kl. (Grünpflanzen) *Rchnb.*, enthält außer den eigentl. Farrenkräutern (Wedelfarren) noch die Familien: Salviniaceen, Marsiliaceen, Osmundaceen, Cycadeen, Zamiaceen; vgl. Drosselpflanzen *Ok.*

Färrenbach, Dorf, so v. w. Burgfarrenbach.

Färrenbaum, Cyathea arborea.

Färrenberg, Spitze der Alp, s. u. Mössingen.

Färrenkräuter (Filices), [1] natürl. Pflanzenfamilie, 7. nach Sprengel (1. Ordnung der Kryptogamie *L.*), Gewächse, die auf der Rückseite der ohne Stengel aus dem Wurzelstock kommenden, fast durchgängig gefiederten Blättern Kapseln mit gegliederten Ringen umgeben tragen, u. deren junge Triebe bei dem Aufschießen spiralförmig zusammengerollt sind. [2] Je nachdem die Oberhaut als Hülle der Kapselhäufchen (sori) stehn bleibt u. ein Schleierchen (indusium) bildet od. nicht, ergeben sich 2 Ordnungen: [3] **a) Ungeschleierte,** mit den Gattungen: Acrostichum, Polybotrya, Hemionitis, Notholaena, Meniscium, Taenitis, Grammitis, Polypodium. [4] **b) Geschleierte:** Pleopeltis, Aspidium, Nephrodium, Athyrium, Onoclea, Struthiopteris, Asplenium, Scolopendrium, Diplazium, Pteris, Vittaria, Blechnum, Woodwardia, Lindsaea, Adiantum, Cheilanthes, Davallia, Dicksonia, Alsophila, Woodsia, Cyathea, Trichomanes, Hymenophyllum. [5] Sie lieben schattige feuchte Orte u. sind in Waldungen, weil sie dort junges Holz ersticken u. schwer auszurotten sind, schädlich. [6] In Amerika bilden sie, in baumhoch aufschießenden Gattungen u. Arten, ganze Waldungen. Eingeäschert geben sie reichhaltig Kali. In nördl. Gegenden dienen mehr. Arten zur Viehfütterung. [7] Die **F-krautwurzel** (Radix polypodii maris, auch **F-krautmännchen,** Aspidium filix mas), die gegen 6 Z. lange, 2 bis 3 Z. dicke, aus vielen eirundlängl., dicht auf einander liegenden, harten, schwärzlichen, überall mit bräunlichen Schuppen besetzten Knollen bestehende, einem geflochtenen Zopf gleichende Wurzel des in schattigen Wäldern zwischen bemoosten Felsen häufig wachsenden männl. F., sind die von allen anhängenden Schuppen gereinigten, außen grünlich schwarzbraunen, innen gelblichen, ekelhaft süßlich, schleimig, bitterlich, herbe schmeckenden Knollen, eins der kräftigsten Mittel gegen den Bandwurm, wird gepülvert für sich allein, tägl. 2—3 Mal zu 1—3 Drachmen gegeben; auch sind sie das Hauptingredienz der Nuffertschen u. Herrenschwandischen Mittel. [8] Das **F-krautweibchen** (Athyrium filix femina), s. u. Athyrium. Vergl. Kryptogamen [12]. *(Su.)*

Färrenkrautwurzelextract, ätherisches durch Ausziehung der gereinigten u. etwas abgetrockneten Wurzel mittelst Aether u. Verdunstung des letztern bereitet, von öl- od. syrupsartiger Consistenz, das wirksamste der bis jetzt bekannten Mittel gegen den Bandwurm.

Färres, Marktfl., so v. w. Forres

Färringdon, Stadt, s. u. Berk. **Färrogon,** Spitze, s. u. Perth. **Farruelàp (Farroilēp),** Inseln, s. u. Carolinen [5] c).

Farrukzäd, Sohn Massuds, Sultan von Ghasna 1053—1059, s. Ghasnaviden [1].

Fars (Färsistan, d. i. Land der Perser), [1] **1)** größte Provinz in Iran, am pers. Meerbusen; 5951 QM.; [2] zum Theil **Hochebene** mit Salzsteppen; **Gebirge:** Zweige der taur. Berge, des Zagros (Baktyar. Gebirg), Darmawend, höchste Spitzen: Derak, Rahmet, Darabscherd, Schahpur, viele mit Schnee bedeckt, mehr. Pässe (Gengi-Allah-Ekber, nach Isfahan, u. a.); [3] viele **Ebenen** (Sindan, 10 QM.; Köschkserd, 10 M. lang, 5 breit; Deschrun, 7 M. lang, 5 breit; Schaab Lewan, 3 M. lang, ½ breit, schön u. fruchtbar, daher eins der 4 Paradiese des Orients, u. a.); [4] nur 4 kleine **Flüsse** (Abibunscher, Abkhuren, Tab, Kalalon u. a., zu ungemein vielen Kanälen benutzt), Hauptfluß Kur (mit Kabarun), einige **Seen** (Baktegan, ohne Abfluß, im Sommer austrocknend, Salz zurücklassend, mit Zufluß des Bendemir, Abkhuren, Derschabsche (Derjabsche), 12 M. lang, Pamur ꝛc.); [5] ungesund, vom Samum heimgesucht, durch künstl. Bewässerung sehr **fruchtbar,** bes. Reiß, Mohn zu Opium, Baumwolle, Datteln, Obst, Wein ausgezeichnet, Blumen; bringt bes. Rosen, Indigo, Asa fötida, Naroen, Weihrauch. [6] Man **treibt** Viehzucht, Fischfang (Austern, Korallen, Perlen), Seidenbau; **Handel** mit Getreide, Färbekräutern, Gummi, Rosenwasser, seidnen u. baumwollnen Waaren, Goldstoffen u. a. m. [7] **Naturerzeugnisse:** Antilopen, Jerboas, Löwen, Tiger, Hyänen, Schakals, Heuschrecken, Blei, Eisen, Bergbalsam, Magnesia ꝛc. [8] Die **Ew.** sind Tadschik, Ilats (mit verschiednen Stämmen), Turkmannen (darunter Fars Mobanlu, 10,000 Männer), Juden, Banjanen, Parsen, unbekannt wie viel. [9] Die **Regierung** hat einen Beglerbeg aus königl. Geblute. [10] Zerfällt in die Hochebene (Serdsir) u. das Küstenland (Karmasir od. Deschtistan), od. auch in 6 Distr. **Hauptst.:** Schiras. **2)** (Gesch.), s. Persien (Gesch.) [11, 12]. *(Wr.)*

Färsan, Insel, s. u. Abu Arisch.

Farsäng, armen. Meile, 25 auf 1 Grad. Vgl. Parasanges.

Farsētia (F. *Turr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphischistae, Siliculosae Latiseptae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** aus-

ausländisch ohne bes. Interesse.

Färslout (Färschlout), Stadt, s. u. Said 1 a). **Fars Modänlu**, Nomaden, s. u. Fars 8. **Färtasch**, Vorgebirge u. Stadt, s. u. Hadramaut.

Färthing, englische Kupfermünze, ¼ Penny, mit der Britannia, die irland. mit der Harfe = 2 Pf. Conv.; vgl. Großbritannien (Geogr.).

Faruckabäd, Stadt, s. u. Malabar 6.

Farukhshïr, Großmogul 1712–1718, s. Großmogulisches Reich 11.

Farülia, Insel, s. u. Sierra-Leone 1 a).

Färvardin (pers. Myth.), Ized des 19. Tages in jedem Monat u. des 1. der 3 Frühlingsmonate; er gibt Kraft u. Licht; für seinen Tag ist ein eignes Gebet: Jescht-F., vorgeschrieben.

Fas (lat.), **1)** göttl. Recht, so v. w. Themis; **2)** das Rechte, Erlaubte im Gegensatz zu dem, was positiv Rechtens ist. Per fas et nefas, durch allerlei Mittel, erlaubte u. unerlaubte.

Fasän (Phasianus *L.*), Gattung der hühnerartigen Vögel, die Backen nackt u. mit rother Haut, Schwanzfedern dachförmig gestellt, an den Füßen Sporen. **Untergattungen: a)** Huhn (s. d.); **b)** Fasan (s. unt.); **c)** Straußträger (Spicifer); der Schwanz steht vertical, auf dem Kopf ist noch ein Federbusch, wie beim Pfau; an den Füßen sind starke Sporen. Art: S. ignitus (gallus Macartneyi), schwarz, Bürzel rothgoldig, Seiten weiß- od. gelbgefleckt; so groß wie ein Haushuhn, von den Inseln SAsiens. **d)** Satyr (Tragopan *Cuv.*), Kopf fast nackt, hinter jedem Auge ein kleines, rückwärtsstehendes, dünnes Horn, an der Kehle großer Fleischlappen, an den Füßen Sporen. Art: Satyr (T. Satyrus, Penelope Satyra *Gmel.*, Phasianus cornutus), Größe des Haushahns, feuerroth, weiß betropft, mit schwarzer Einfassung; Kehllappen blau u. orange; in NIndien. **e)** Rurul (Cryptonyx *Temm.*, Liponyx *Vieill.*), Augenkreise sind nackt, Schwanz eben, mittelgroß, ohne Sporen, der Daumen ohne Nagel. Art: malakk. Rurul (C. coronatus, Columba cristata *Gmel.*, Phas. cristatus), der aufrechtstehende Federbusch hat lange rostfarbne nackte Federn, die Stirn 6 Borstenfedern; aus Malakka u. Sumatra. Das Weibchen (Tetrao viridis) ohne Federbusch. *(Wr.)*

Fasän, [1] **1)** eigentl. F., Gatt. der F-e; Schnabel dick, an der Wurzel nackt, oben gewölbt, etwas gebogen, Füße 4zehig, mit Sporen, Flügel kurz, Schwanz lang, zusammengedrückt, keilförmig. [2 u. 3] Arten: **a) gemeiner F. (kolch. F.,** Ph. colchicus), das Männchen **(F-hahn)** mit Schwanz 3 F. lang, 2½—3 Pfd. schwer, Kopf u. Hals grün, violet schillernd, Brust u. Rücken glänzend braunroth, mit schwarzen glänzenden herzförmigen Flecken, Flügel dunkelbraun, gelbl. weiß gefleckt, am Hinterkopfe 2 Erhöhungen, bei der Paarungszeit entspringt hinter jedem Auge ein Federbüschel, schwarz, grünglänzend, wie ein Horn, vergeht in der Mauser; Weibchen **(F-henne)**, kleiner, braunweiß u. rothgrau melirt. [4] Varietäten: der weißen F., der bunten F., weißgefleckt, der blassen F., alle Farben blässer, der Halsband-F., Bastarde mit dem Haushuhn, Gold- u. Silber-F. etc. Der Schwanz heißt Spal, die Flügel Schilder, auch schildern die jungen F., die sich mausern; ist von den Kaukasusländern (vgl. Phasis, woher auch der Name kommt) nach Europa gebracht worden. [5] Nahrung: Sämerein, Getreide, Eicheln, Kohl, Obst, Möhren, Insecten, Würmer, Schnecken, kleine Frösche. Sie baden sich gern im Staub u. verlangen reines Wasser zum Trunk. [6] Balzzeit: Ende März, junger Hähne im Juni, jeder Hahn hat 2—3 Hennen, kann aber gefangen 6 bedecken. Die Henne legt nach 3—4 Wochen in ein gescharrtes, mit Genist gefüttertes Nest, nach u. nach 18—20, junge nur 6—8 Eier, u. brütet sie in 24 Tagen aus, die jungen laufen gleich mit der Mutter davon, u. bleiben bis im Herbst bei der Alten. [7] Der F. ruft besonders im Auffliegen Kock Kock, das Weibchen Göck Göckern; ist ein dummer Vogel u. unterliegt daher Raubthieren leicht. Dabei ist er zärtl. u. wird in NDeutschland in Fasanerien (s. d.) gezogen. Dennoch ist er Jagdvogel, da mehrere derselben wilde Fasanerien sind, u. er auch oft aus zahmen Fasanerien sich verfliegt u. sich in Hölzern fortpflanzt. [8] Man schießt die F-ne, indem man die F. bei Tage mit dem **F-hunde** (einem kleinen Hunde, abgerichtet, den auf einem Baume sitzenden F. durch Bellen anzuzeigen u. um denselben herumzulaufen, damit der Jäger herzukommen u. schießen kann) aufsucht od. sich des Nachts an den F. heranschleicht; ferner indem man sie fängt, wozu man Schlingen u. kleinre Netze, auch **F-steckgarne** u. **F-treibzeuge**, von der Beschaffenheit wie das Hühnerzeug, doch größer, breiter u. mit größern Maschen, gebraucht. Beim Treiben darf man das Geräusch nicht zu groß machen, damit die F. nicht auffliegen; man stellt diese Garne quer durch das Holz od. durch einzeln stehende Getreidestücke. Seltner werden die F. mit Falken gejagt **(F-beitze)**. [9] Nach den meisten Jagdgesetzen gehören die F-e zur hohen Jagd, u. es ist meist nachgegeben, daß ein Jagdberechtigter, der selbst F-e hält, auch auf seinem Revier F-e schießen darf. In frühern Zeiten wurden die F-e sehr werth gehalten u. die einem F-stande od. auch nur einem F. zugefügte Beschädigung an dem Beleidiger durch das Abhauen der rechten Hand geahndet; an den Ecken einer Fasanerie stand daher oft eine aufgerichtete Tafel, mit dem Bilde einer abgehauenen rechten Hand u. der Unterschrift: Dem, der stört den Fasanenstand, wird abge-

gehaun die rechte Hand. [9] Der F. wird wegen Delicatesse des Fleisches, das gut gespickt, gebraten, gekocht, gedämpft od. in Ragouts u. Fricasseen gegessen wird, sehr geschätzt. Man reinigt ihn von den Eingeweiden u. läßt ihn 6—8 Tage hängen, sonst ist er zu zähe. Die besten deutschen F. sind in Böhmen. [10] **b) Gold-F.** (Ph. pictus *L.)*, Federbusch schön, lang, goldgelb Hals pommeranzengelb, schwarz gewellt, grüngoldne Binde über den Rücken, Flügel rostfarben mit blauem Fleck, Unterleib feuerroth, Schwanz keilförmig, lang, braungefleckt; Weibchen rostfarbig, schwarz gewellt, heller am Bauche; [11] **c) Silber-F.** (Phas. nychthemerus *L)*, Männchen weiß mit schwarzen, feinen Linien gestrichelt, Federbusch, Gurgel, Brust u. Bauch schwarzviolet, Schwanz lang; Henne bräunl., dunkel gewellt, beide letztre aus China, werden in Europa häufig zur Zierde auf Hühnerhöfen gehalten, sind empfindl. für Kälte, u. bes. erstrer sehr zärtlich. [12] **d) Argus-F.** (Ph. argus *L.)*, 9 F. lang, rostgelb, schwarz punktirt, roth im Gesicht, mit blauem Federbusch, in SAsien (bildet bei Temmink die Gattung Argus u. heißt A. giganteus). [13] **e)** P. Diardi, kupfergrün, an der Brust blau, Flügel u. Schwanz braun mit dunkeln Binden, aus Java; **f)** Ph. veneratus, mit hellgrünem, 4½ F. langem Schwanz, auf den Rücken goldgeschuppt, in China, sehr selten; **g)** Ph. superbus, dem Argus-F. ähnl., mit noch längerm, weißem, schwarz u. braun gestreiftem Schwanz, nur aus chines. Tapeten bekannt; **h)** Ph. Sömmeringii, in Japan; **i)** Ph. Amherstiae, schön, mit rothem Federbusch u. opalweißem Halskragen, mit grünem u. blauem Halbmond, aus Ava von der Lady Amherst nach Europa gebracht. **2)** Deutscher F., so v. w. Birkhuhn. *(Wr., Fch.* u. *Pr.)*

Fasänenbastarde, Abkömmlinge von Fasanen u. Haushühnern; man nimmt dazu 1 F-hahn u. 6—7 Haushühner, am liebsten kurzbeinige, ungeschwänzte, od. umgekehrt 1 Haushahn u. 6—7 F-hühner, u. thut sie in einen Zwinger; doch dürfen beide Arten sich noch nicht mit ihres Gleichen begattet haben. Die Eier laßt man von Truthühnern ausbrüten, aber die Bastarde taugen nicht zur Fortpflanzung. *(Wr.)*

Fasäneninsel, **1)** s. u. Bidassoa; **2)** Inseln, s. u. Rion 2.

Fasänenjäger, s. u. Jäger 1).

Fasänenkraut (Bot.), so v. w. Orobus vernus. **F-strauch**, Colutea arborescens.

Fasänente, so v. w. Spieß- u. Ruderente.

Fasanerīe (Fasänengehege), [1] Anstalt zur Erziehung von Fasanen u. zur Benutzung derselben zur Jagd. [2] Zu einer guten F. gehören: nach Süden gelegne nicht zu kalte Lage, nasses Buschholz mit Beerenwuchs, Wiesen, Felder, Wasser, Schutz gegen kalte Winde; Umgebung von Holzwerk od. Mauer, Fallen für Raubthiere. [3] In der **wilden F.** sind sich die Fasane selbst überlassen, u. bleiben Sommer u. Winter im Freien, man sorgt nur für die Vertilgung des Raubzugs, macht bes. im Winter Futterplätze, trägt Sorge daß die Nester beim Mähen der Wiesen u. Felder nicht gestört werden, weshalb man dieselben zuvor mit Schnuren umgeben läßt u. das Getreide od. Gras um das Nest herum stehn läßt, schießt so wenig als mögl., od. mit Windbüchsen, in einem solchen Bezirk. [4] **Halbwilde F.** werden ebenso behandelt, nur läßt man die Eier der Fasane durch Schulkinder, die reihenweis durch die Remisen gehn u. die Nester aufsuchen, ausnehmen u. durch Truthühner ausbrüten; den jungen Fasanen beschneidet man die Flügel u. läßt sie erst später auslaufen, u. fängt die Fasane die man bekommen kann den Winter ein u. unterhält sie in Fasanzwingern. Die Fasane aus einer wilden od. halbwilden F. verfliegen sich gern, auch erfrieren sie leicht im Winter, od. gehn aus Wassermangel ein. [5] Zu **zahmen F.** benutzt man 3—500 Morgen große umfriedigte **Fasänengärten**, in denen ein kleiner Raum von 5—10 Morgen zur Fütterung u. Brut abgetheilt ist. Der Boden muß wie bei den halbwilden sein u. sich dort breite Rasenalleen, Sandplätze, Getreidefelder finden. In den Fasanengarten baut man ein **Fasänenhaus**, in dem sich die Wohnung für den Aufseher **(Fasänenwärter, F-jäger)** befindet, zugleich einige Zimmer für den Besitzer der F. [6] Vor dem Fasanenhaus befindet sich der **Fasänenzwinger**, ein großer mit Sand bestreuter, dünn mit Bäumen besetzter, in der Mitte ein Wächterhaus habender, wo ein mit einer Flinte gegen Raubthiere bewaffneter Mann sich befindet, eingezäunter u. mit einem Netz überzogner Platz; in der Umzäunung befinden sich große Thüren zum Ein- u. Austreiben der Fasane. Die Fasane werden nun durch Truthühner aus den, in der eignen F. gewonnenen od. für dieselbe gekauften Eiern gezogen. Jede Truthenne sitzt für sich in einem eignen, in einer Reihe stehenden, bedeckten Huder- (Aufzugs-) kasten, u. hat im Rücken eine Remise. Diese Kästen können, zum Schutz gegen Raubthiere, durch den Aufzug geschlossen, am Morgen geöffnet werden. In andern F. geschieht das Brüten in eignen Bruthäusern od. Brutkammern. Kriechen die Jungen aus, so blendet man die brütende Truthenne die ersten Wochen lang, damit sie nicht, wenn sie wahrnimmt, daß es nicht ihre Jungen sind, dieselben verläßt. Den Jungen verschneidet man aber die Flügel, damit sie nicht zu bald wegfliegen können. [7] Zur **Fütterung (Kirrung)** bekommen die jungen Fasane die ersten 2 Tage Ameiseneier, dann das Weiße von gesottnen harten Eiern, in klei-

kleinen Stücken gehackt, dann den 6. Tag klar gehackte Schafgarbe, Nesseln u. etwas Schnittlauch, worunter später Quark gemengt wird. Am 10. Tage erhalten sie feinen kochend aufgequellten Gerstengrieß mit etwas Salat u. Schnittkohl unter das vorige Futter. Erst nach 8—10 Wochen erhalten sie rohe Gerste, mitten unter allen Futter 2 Mal wöchentl. etwas Ameiseneier, auf das sie jedoch nicht sogleich saufen dürfen. Anfangs füttert man alle 2 Stunden, später wenn man sie auf die Weide treibt, des Tags 4, später 2 Mal, stets muß das Futter frisch angemacht sein. Sind die jungen Fasane halb ausgemausert so bricht man ihren Futter nach u. nach ab, bis sie endl. selbst die gewöhnliche Nahrung suchen. In der 3. Woche treibt man die Fasane in Schatten, sie lernen den Pfiff des Hirtenjungen bald kennen. 6 Wochen werden sie in die Brutkästen, im Juni, in kalten Tagen auch in geheizte Stuben getrieben. Bis Mitte October bedürfen sie der Truthenne stets als Führer, die die verlornen bald wieder herbeilocken. *(Pr.)*

Fasänfalle, Falle, um Fasane einzufangen, besteht aus einem großen kastenähnl. Gehäus, vor dessen einer od. vor mehreren Seiten Garn- od. Leinwandwände zufallen, wenn die Stellzunge durch angenommne Kirrung abgezogen wird. Aehnl. sind die Goldammerfallen, zum Fangen der scheuen Goldammern, die nur sehr hungrig auf einen Herd od. in einen Bömsch gehn. *(Pr.)*

Fasäno, Marktfl. in der neapol. Provinz Bari; 7000 Ew. u. sonst Johannitercommende.

Fasänschweif, s. u. Englisiren 8.

Fäscelis, Beiname der Artemis, s. d. 11.

Fäsces (röm. Ant.), Bündel von Stäben, als Zeichen der Gewalt, geißeln zu lassen, aus deren Mitte ein Beil (Securis), als Zeichen der Gewalt über Leben u. Tod, hervorragte. Die F. wurden von den Lictoren den Königen, in der Republik den vornehmsten Magistraten, die Censoren ausgenommen, auf den Schultern vorgetragen, den Königen 12, Anfangs jedem der Consulen 12, dann nur dem, dessen Regierungsmonat war, auch, nach des Valerius Poplicola Verordnung, ohne Beil, im Kriege dem einen u. andern Consul, einen Tag um den andern, u. beiden, wenn sie in verschiednen Gegenden kriegten, dem Proconsul, dem Prätor u. dem Magister equitum 6, dem Dictator 24 (mit einem Beile auch in der Stadt), dem Duumvir 2. Vor den Volksversammlungen mußten, nach desselben Verordnung, die F. gesenkt werden, ebenso von einer Magistratsperson vor einer höhern. Nach einem Siege wurden sie mit Lorbeer bekränzt. Bei der Bestattung eines hohen Magistrats od. Kaisers wurden sie umgekehrt getragen. Die F. waren etrur. Ursprungs u. schon unter Romulus od. Tarquinius Priscus in Rom eingeführt. *(Sch.)*

Fasch, s. u. Churia.

Fasch, 1) ein Sohlleder, 1 Elle lang u. 2 Ellen breit; 2) so v. w. Schwämmchen (Med. u. Thierarzneik.).

Fasch (Karl Friedr. Christian), geb. 1736 zu Zerbst; kam 1756 nach Berlin, ward dort Kammermusikus, st. das. 1800. Bes. geschätzt ist sein 8stimmiges Miserere u. sein 16stimmiges Kyrie u. Gloria. Er stiftete auch 1789 die berliner Singakademie.

Fäsche, die an Façaden im Abputz gefertigte Einfassung eines Fensters od. einer Thür; wird, der Haltbarkeit wegen, am besten von Cement gemacht.

Fäschenstahl, s. u. Stahl 11.

Faschīnen, [1] 3 bis 18 F. lange u. 6—12 Z. im Durchmesser starke Bunde von Reißholz od. schwachen Zweigen, deren man sich beim Wasserbau, beim Bau der Feldschanzen u. beim Batteriebau bedient, um lockre Erde der Buhnen, Wälle u. Brustwehren fest zu halten. [2] Die für den Wasserbau bestimmten F. (Wasser-F.) werden von schwachen Weidenruthen verfertigt u. von 2 zu 2 F. gebunden; die größten zum Batteriebau, 12 Z. dick, 12—18 F. langen, u. aus den schwächsten Aesten gebunden. [3] Man theilt die F. in **a)** Würste (Bund-F., Batterie-F., Batteriewürste); [4] **b)** Deck-F. (Blend-F.), welche in den Batterien oben quer über die Scharten gelegt werden, 10 F. lang u. aus stärkern Zweigen gebunden, damit sie sich nicht biegen u. die Flintenkugeln besser abhalten. [5] **c)** Gewöhnl. F., 6 F. lang u. 10 Z. stark, von Fuß zu Fuß, u. aus dem eben vorhandnen Strauchholz gebunden, gleichviel ob es von Tannen, Fichten, Pappeln, Weiden, od. andern Laubbäumen ist, sie werden bei den Sappen- u. Trancheearbeiten, bei Feldverschanzungen häufig gebraucht. [6] **d)** Sappenbunde (Fagots de Sappe), nur 3 Fuß lang, 12—16 Z. stark, werden hinter die Zwischenräume der Schanzkörbe gestellt, u. haben in der Mitte einen 4 Fuß langen, unten spitzigen Pfahl, um sie in die Erde treiben zu können. [7] **e)** Kopf- (Anker-) F., wo die Ruthen umgebogen u. mit in das letzte Band eingebogen sind. [8] Zu **Verfertigung** sämmtlicher F. werden, 2 Fuß von einander, 6—9 Fuß hohe Pfähle schräg gegen einander in die Erde geschlagen, so daß 2 zusammen ein Andreaskreuz bilden u. die zu einer **F-bank (F-bock)** gehörigen Pfähle in gleicher Höhe zusammentreffen (Taf. XVIII. Fig. 50 a b c d). Etwa ½ Fuß von diesen werden Pfähle senkrecht eingeschlagen (Leerpfähle; e f). In diesen F-bänken legt man das Strauchholz ein; würgt sie mit dem Würger (2 Knüppeln mit einer Kette od. Strick), zusammen, bis die F. das gehörige Maß erreicht hat, was man mit einer Leere (Leere, **F-leere**),

einem

einem im Form eines ⊓ zusammen geschlagnen Holze untersucht, u. bindet sie mit biegsamen Wieden (Bändern, Bandwinden) Weidenruthen, die vorher am Feuer gekähet werden (d. h. ein Mann tritt auf dieselben u. dreht sie nahe am Feuer herum, so daß die Rinde derselben bricht u. die Ruthen geschmeidiger werden) fest. Der Knoten od. das Schloß der Wieden muß sehr gut geknüpft werden, u. alle Schlösser müssen auf einer Seite liegen. Die noch übrigen Ruthen werden am Leerpfahl abgesägt, u. dienen bes. zum Ecken der Werke u. zum Ankern, um dann durch den Kopf ein Pfahl zu schlagen. [9] Bei der **Anwendung der F. zur Verkleidung der Brustwehr** u. dgl. von Festungswerken (Fig. 51), wird durch jene von 3 zu 3 F. ein 2¼ F. langer Pfahl (Piquetpfahl, **F-pfahl**, a a) geschlagen, indem man dabei der **F-wand** eine ihrer Höhe angemeßne Abdachung (b c) gibt u. die F. dergestalt auf einander legt, daß die obere immer die Verbindung der beiden darunterliegenden bedeckt. [10] Noch vortheilhafter erscheint die früher gewöhnliche u. von den Oestreichern beibehaltne Verpfählung der F., bei der 3½ F. lange Pfähle dergestalt in jede Reihe F. geschlagen werden, daß sie oben 1 Z. lang heraus stehn u. die folgende F-reihe hinter diese empor stehenden Pfahlköpfe gelegt u. wieder ihrerseits auf dieselbe Weise verpfählt wird. [11] Auch zur Bekleidung von Böschungen (**F-bekleidungen**) wendet man F. an, baut auch im Wasser ganze Verschanzungen (**F-werke**) aus F. ohne Erde. [12] Bei **Uferbau** werden sie (als Bleswerk) in treppenförmigen Lagen übereinander angewendet u. durch Pfähle, welche in die F-würste geschlagen werden, befestigt; indem die F. ausschlagen, bilden sie als grüner Busch ein vortreffl. Mittel zur Uferbefestigung. [13] Auch in der **Landwirthschaft** werden F. zur Ausfüllung der Gräben u. Wasserrisse u. zur Versenkung der Quellen, welche auf Feldern zu Tage gehen u. die Aecker versumpfen, gebraucht. *(v. Hy., v. Eg. u. Pr.)*

Faschīnenbuhne (Wasserb.), s. u. Buhne.

Faschīnenhaken, ein Eisen, das am äußersten Ende in 3 Haken ausläuft u. an einem Stiel befestigt gebraucht wird, um bei Ausfällen aus einer Festung damit die Belagerungsarbeiten bes. die F-bekleidungen zu zerstören. **F-messer**, Seitengewehr der Pioniere in einigen Armeen, besteht aus einer 12—16 Z. langen, 3 Z. breiten Klinge u. einem 5 Z. langen Heft. Gewöhnl. sind sie an der einen Seite mit einer Säge versehen. Auch für die Infanterie vorgeschlagen, jedenfalls besser als die Infanteriesäbel. *(v. Hy.)*

Fäsching, so v. w. Carneval, s. d. 1c.

Fäscia (lat.), **1)** Binde, Band, schmales Tuch, z. B. um bei Frauen das aufgewundne Haar zusammenzuhalten (**F. crinālis**), od. um Beine u. Schenkel, statt der Strümpfe u. Beinkleider (**F. crurālis, tibiālis, femorālis**) 1c.; **2)** Wimpel auf dem Hintertheil des Schiffes; **3)** (Bot.), anders gefärbter Längen-Streif; daher **Fasciātus**.

Fäscia bachiālis (Anat.), s. unt. Oberarmbinde (Anat.). **F. lāta**, s. u. Schenkelbinde; **F. rēnum**, Nierenbinde.

Fasciātio (lat., Chir.), Umwicklung mit Binden, Verbänden.

Fasciculātus (Bot.), in Büscheln zusammenstehend.

Fascīculus (lat.), **1)** Bündelchen; **2)** (**Fascīkel**), Bücherband od. Heft, in dem mehrere gleichartige Schriften od. Blätter (Kupfertafeln u. a.) vereint sind; **3)** (Bot.), Büschel, s. Blüthenstand 11; **4)** (Anat.), Bündel von Fasern, bes. **5)** so v. w. Muskelbündel; **6)** s. u. Apothekermaß.

Fäscinus, alter röm. Gott, Abwehrer des Bezauberns u. Beherens (**Fäscinum, Fascinatiōn**), bes. Schutzgott der Kinder u. der Feldherrn, als dem Neide am meisten ausgesetzt. Seinen Dienst besorgten Vestalinnen. S. unt. Böser Blick. Als Mittel gegen die Fascination trug man Amulete (s. d.).

Fascīola, so v. w. Bindwurm.

Fasciolāria, s. u. Stachelschnecke.

Fäse (Bauk.), die Verschwächung, welche Hölzer durch Abschrägung der scharfen Kanten erleiden.

Fäse, Pflanze, Achillea millefolium.

Fäsefenster, solche Fenster, die in Blei verglast werden u. deren Rahmen an den Kanten abgeschrägt (abgefaset) ist.

Fäsel, jückende, s. u. Stizolobium.

Fäseler, s. u. Schwein.

Fäselgeld, F-gebühr (Landw.), so v. w. Beschälgeld. **F-hengst**, so v. w. Beschäler. **F-mast**, so v. w. Nachmast.

Fäseln (Bot.), **1)** s. Dolichos; **2)** Bohnen; ägyptische, Lablab vulgaris; chinesische F., Dolichos chinensis. **Fäselvieh, 1)** so v. w. Zuchtvieh; **2)** ungemästetes Vieh.

Fäseramethyst (Miner.), so v. w. Faserquarz, s. u. Faserkiesel. **F-apatit**, s. u. Apatit b). **F-aragonit**, Abart des Faserkalks.

Fäserbänder (Anat.), s. u. Bänder 2). **F-bündel**, s. u. Fasciculus 4).

Fäserbaryt (Miner.), s. u. Baryt. **F-blende**, s. u. Zinkblende.

Fäsercölestin, s. u. Cölestin. **F-datolith**, s. u. Datolith.

Fäsergewächse (Bot.), so v. w. Aftermoose.

Fäsergyps (**F-riger Gyps**), s. u. Gyps.

Fäserhäute (Anat.), s. u. Fibröse Häute.

Fäserig (Miner.), s. u. Bruch.

Fäserkalk, s. u. Cyanit.

Fä-

Fäserkiesel (F-quarz), Quarz von faserigem Gefüge u. dünnschälig gesonderten Stücken.

Fäserknorpel (Anat.), so v. w. Bandknorpel. Vgl. Knorpel.

Fäserkohle, so v. w. Mineralische Holzkohle.

Fäsern, 1) Bestandtheil fester Körper, die mechanisch, bloß der Länge nach festen Zusammenhang haben, so daß sie sich in der Richtung der Breite u. Dicke leicht trennen lassen; **2)** von Thieren u. Pflanzen, s. Fibern.

Fäserpilze (Mucedinei), 5. Fam. des Reichenb. Systems, entspricht Okens Zunft: Bolze (s. d.).

Fäserquarz, so v. w. Faserkiesel.

Fäserscheiden (Anat.), s. Muskeln u. Nervenscheiden.

Fäserschimmel, s. Bolze *Ok.*

Fäserstoff, 1) (vegetabilischer F.), $C_{12}H_{10}O_{8}$, Hauptbestandtheil aller Pflanzen; bleibt, nachdem alle übrigen Bestandtheile durch Wasser, Alkohol u. a. Ausziehungsmittel ausgezogen worden sind, zurück, von schmutzig weißer Farbe, ohne Geruch u. Geschmack, von faseriger Textur, specifischerer Schwere, als das Wasser in verschiednen Verhältnissen, ist durch Hitze u. starke Säure zerstörbar, bildet mit Salpetersäure Xyloidin, durch Kochen mit Schwefelsäure erst Gummi u. Zucker, dann eine eigne, wohl mit der Zuckerschwefelsäure identische Holzschwefelsäure, durch langes Kochen mit Alkalien, Humussäure, u. bei starker Concentration der Alkalien Oxalsäure, verbindet sich mit mehrern Metalloxyden u. Farbenstoffen, wird durch Jod nicht gebläut. Der Uebergang von ihr zu dem Stärkemehl wird durch die Hellenmembran der Cotyledonen mancher Pflanzen u. durch die stärkemehlartige Faser der Kartoffeln u. einiger andern Wurzeln gebildet. Dieses Amyloid wird durch Jod gebläut u. gibt mit kochendem Wasser eine Art Kleister. **2) (Thierischer F.),** Verbindungsform des Proteïns, s. d. = 10 Pr. $+$ PS., findet sich in allen festweichen Theilen des thierischen Körpers, bes. in Muskeln, aber auch im Blute (vgl. Blutfaser), ist frisch schmutziggrau von Farbe, geruch- u. geschmacklos, elastisch, fadenartig; getrocknet gibt er eine feste, gelblichweiße Masse, schwerer als Wasser, gibt bei der trocknen Destillation u. and. Ammoniak u. Schwefelammonium, verbrennt mit Horngeruch, hinterläßt als Asche phosphorsauern Kalk, u. Magnesia, kohlensauern Kalk u. Natron, löst sich in kaltem Wasser nicht, durch längres Kochen zum Theil, aber nicht unverändert, verbindet sich mit Schwefel-, Salpeter-, Phosphor- u. Essigsäure, wird von Salzsäure indigblau aufgelöst, bildet mit Alkalien, Erden u. Metalloxyden Fibrate. Der Faserstoff der Seide u. der ihr ganz ähnl. Herbstfäden (Fibroin), den man durch Auskochen der Seide mit Essig erhält, unterscheidet sich von dem Fibrin dadurch, daß er mit kaltem Wasser nicht aufquillt, beim Trocknen nicht spröde wird u. mit concentr. Schwefelsäure eine im Wasser lösliche Gallerte gibt. *(Pi.* u. *Su.)*

Fäsersystem (Physiol.), so v. w. Fibersystem, s. u. Fibern.

Fäserwurmfisch, so v. w. Häringskönig.

Fäserwurzeln, die äußersten feinen Wurzeln, die den Nahrungssaft aus der Erde einsaugen.

Fas et nĕfas (lat.), s. u. Fas.

Fāshion (engl., spr. Fäsch'n), **1)** Mode; **2)** Lebensart; **3)** Rang, Stand; daher **Fashionāble** (spr. Fäschenäbl), **1)** modisch; **2)** fein, anständig; **3)** standesmäßig.

Fasīli, Villa, s. u. Arbucala.

Fasōglu, Land, so v. w. Fazuglo.

Fa sol (Mus.), s. Solmisation.

Fāsold (Sagengesch.), s. u. Ecken Ausfahrt.

Fasōlen, ausgehülste weiße türkische Bohnen, bes. zur Schiffskost.

Fass, 1) vom Böttcher gefertigtes Gefäß, wenn es in der Mitte bauchig ist; der unterste Theil desselben heißt Boden u. besteht aus mehreren zusammengefügten Bretern, nämlich 1 od. 2 Mittelstücken, 2 Seitenstücken u. den äußersten 2 Schartenstücken; nach dem verschiednen Gebrauche hat man Wein-, Bier-, Schlagfässer ꝛc.; nach der verschiednen Größe heißen sie Tonnen, Eimer, Orhofte ꝛc. Die Bier- u. Weinfässer haben in der Mitte einer Daube ein Loch zum Eingießen (Spundloch), auf welches ein Stöpsel (Spund) paßt; an dem einen Boden ist ein andres Loch zum Abziehen der Flüssigkeit (Zapfenloch), welches mit den Zapfen verschlossen wird. Das Verfahren beim Binden eines Fasses, so wie das Abbinden, d. h. das Versehen desselben mit allen nöthigen Reifen u. Bändern von Holz od. Eisenblech **(F-bändern),** s. u. Böttcher ꝛ ff. Man schreibt die Erfindung des F. dem Speusippos zu. **2)** Maß **a)** für flüssige Dinge, meist für Bier in Baiern = 25 Eimer, Berlin u. Danzig = 2 Tonnen, Braunschweig = 4 Tonnen, Freiburg in der Schweiz = 16 Brenten, Gera = 6 Eimer, Hamburg (bei franz. Weinen) = 4 Orhoft, Hamburg = 52 Stübchen, Leipzig = 2 Viertel, Lübeck = 80 Kannen, Petersburg (beim Zoll) = 400 Stoof, Prag (für Wein) = 4 Eimer, Wien = 2 Eimer; **b)** für Getreide in Aachen = 4 Kopf, Hamburg = 2 Himten, Meisenheim in Hessen-Homburg 1 Malter = 4 Faß à 4 Sester, Lübeck u. Rostock 1 Schffl. = 4 Faß; **c)** für Kohlen in Grätz in Steiermark, das Innernberger F. = 5 wiener Metzen. *(Hm.* u. *Jb.)*

Fass (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 1.
Fässa, Stadt, s. Darabscherd c).
Fassaït (Miner.), s. u. Augit 2 c).
Fässapfel, s. u. Schlotteräpfel B b).
Fässbänder, s. u. Faß 1). **F-bärme** (Bierbr.), so v. w. Hefe. **F-bäume**, Bäume, deren Stämme glatt sind u. zu Böttcherarbeit taugen.
Fässbier, Bier, welches vom Faß weg verschenkt wird, im Gegensatz von Flaschenbier, das erst auf Flaschen gezogen u. dann verschenkt wird, s. u. Bier.
Fässbinder, s. u. Böttcher 1. **F-bohrer**, gewöhnl. Drillbohrer zum Anbohren der Fässer.
Fässbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen 4 h).
Fässbrücke, s. u. Brücke 11. **F-butter**, so v. w. Topfbutter u. Schmelzbutter. **F-dauben**, so v. w. Dauben.
Fässen (auß. d. gewöhnl. Bed.), **1)** (Jagdw.), einen Hund an die Leine fesseln; **2)** von Hunden, ein Thier packen; **3)** in ein Gefäß füllen, bes. von flüssigen Dingen, vgl. Bier, Getreide; **4)** (Militärw.), Brod, Pferdefutter, Montirungsstücke u. dergl., in Empfang nehmen; **5)** Edelsteine mit Metall einfassen. Es wird für jeden Edelstein ein Kasten gemacht, dessen Rand an die Facetten desselben angedrückt, bisweilen ist der Kasten unten offen (à jour f.); bei Diamanten wird meist auf den Grund des Kastens ein Grund von Mastix u. Elfenbein gelegt, bei grünen Steinen häufig weißes Papier od. klare Kreide (à poudre f.), bei falschen od. unreinen Steinen Folie untergelegt; **6)** (Schifff.), den Wind f., ihn mit den Segeln auffangen; **7)** (Bergb.), einen Stollen, ihn auszimmern. *(Fch.)*
Fässhefe, s. u. Bierhefe 4.
Fässholz, **1)** s. u. Böttcher 2; **2)** so v. w. Sattelholz.
Fässig, s. u. Bierbrauen 11.
Fässlichkeit, Darstellung der Unterrichtsgegenstände, so daß bei gehöriger Aufmerksamkeit, diejenigen, für welche der Unterricht bestimmt ist, auch wirkl. Erkenntniß u. Belehrung dadurch erhalten. Die F. muß bes. das **Fässungsvermögen** der zu Unterrichtenden berücksichtigen, das theils in natürlicher Anlage, theils in gehöriger Vorbildung zu einem zu empfangenden Unterrichte gegründet ist. *(Pi.)*
Fässmann (Auguste v. F.), geb. um 1816 bei München, betrat in der Oper Macbeth als Lady Macbeth die Bühne zu Augsburg, sang dann in München u. a. O., kam 1835 nach Berlin, wo sie in Glucks Opern excellirte u. für die Hofbühne gewonnen ward; das Höchste leistet sie, von einem edlen Aeußern unterstützt, als Armide.
Fässschnecke (Dolium *Lam.*), Gatt. der Schnecken, gebildet aus Arten der Gatt. Kinkhorn, deren Schale oval, die letzte Windung bauchig, der Rand durch herablaufende Rippen gewellt ist, u. die daher fast kugelrund sind. Das Thier hat einen großen Fuß u. Rüssel. Montfort unterschied: **a)** eigentl. F-n (Tonnen), wenn der Ausgang des Säulchens abgestumpft ist. Art: gemeine F. (Oelhorn, D. vulgare, Buccinum Dolium *Linn.*), Schale dünn, weiß, Spindel gedreht, von der Größe einer Faust, Schale wird als Schöpflöffel gebraucht; Helmtonne (D. [Buccinum] Galea), blaß braungelb, von der Größe eines Menschenkopfs, aus dem Mittelmeer; gemeine F. (D. maculatum), Oelfaß (D. olearium) u. A.; **b)** Rebhuhnseier (Perdices), wo der Spindelrand schneidend ist. Art: Rebhuhnsei (D. Perdix), faustgroß, dünn, mit Flecken den Rebhuhnsfedern ähnl. *(Wr.)*
Fässschraube (Bergb.), so v. w. Dillschraube.
Fässschwamm, s. u. Racadium.
Fasst's Gewēhr an! Commandowort, das mit Gewehr über od. im Arm getragne Gewehr scharf an den Schenkel zu drücken.
Fässung, **1)** Gemüthszustand, in dem der Geist, in einer durch unerwartete Ereignisse herbeigeführten Störung, seine Freiheit wenigstens so weit wieder gewinnt, um zu Selbstbestimmungen fähig zu werden; **2)** so v. w. Wortfassung. **F-sfähigkeit**, so v. w. Capacität. **F-svermögen**, s. u. Faßlichkeit.
Fäst-(Fästen-)bäcker, s. u. Bäcker 2.
Fäste (Bauk.), so v. w. Einkämme, s. Kamm.
Fästen, [1]**1)** die gänzl. Enthaltung vom Genuß von Nahrungsmitteln, ist in leichten Unpäßlichkeiten, bes. solchen mit Störung der Verdauung, ein Hauptmittel, um diese oft zu beseitigen. Ein längres F. verträgt der Körper nicht, sondern geräth allmählich in einen Krankheitszustand, der meist schon vor dem 7. Tage zum Tode führt. [2]**2)** Enthaltung von kräftigen Nahrungsmitteln, bes. Fleischspeisen, u. Beschränkung auf die Nothdurft zur Ernährung, ist nicht nur in Krankheiten gewöhnl. von der Natur durch Abneigung gegen Speisen geboten, sondern auch ein kräftiges Förderungsmittel für geistige Thätigkeit, bes. für anstrengende Geistesarbeiten, auch um das Gemüth zu sammeln, wo es auf Erhebung desselben ankommt; daher ist auch **3)** F. eine gewöhnl. Religionsübung. [3]Bei den **Indern** gilt das F. als eine gottgefällige Handlung u. macht seit den ältsten Zeiten, eine der Kasteiungen der Fakirs aus. [4]Die **Juden** kannten es in den ältern Zeiten nur an dem großen Versöhnungsfest; doch später ward es gewöhnlicher, u. im A. T. finden sich mehrere Beispiele öffentlicher u. freiwilliger F. Zu Jesus Zeiten schien dasselbe den Pharisäern verdienstlich. Die heutigen Juden haben 5 Hauptfasttage, darunter den Versöhnungstag u. 2 Tage zum Gedächtniß der Einnahme von Jerusalem durch Nebukadnezar u. durch Titus, auch

auch viele kleine zum Gedächtniß des Todes von Propheten u. And. Fromme Juden beobachten sie sämmtlich mit Ceremonien, minder orthodoxe weniger genau. [6] Bei den **Aegyptern** war ein langes F. derer gewöhnl., die sich zum Dienste der Isis weihen ließen od. ihr auch nur opfern wollten. [6] Bei den **Griechen** war, bes. bei der Einweihung zu den Eleusinien, dem F. ein bes. Tag gewidmet. [7] Bei den **Römern** erwähnt Livius ein alle 5 Jahre zu Ehren der Ceres angeordnetes F. [8] Bei den **Christen** kamen die F., d. h. die Enthaltung von Fleisch, Butter u. and. thier. Nahrungsmitteln, bald auf. Vielleicht veranlaßten die Anachoreten dasselbe. Die **griech.** u. **kathol. Christen** glauben, daß die 40tägige F=zeit, die sie, u. auch gewissermaßen die **Protestanten**, vor Ostern begehn, durch Tradition von den Aposteln herkomme. Diesen verkündete schon Jesus (Matth. 9, 14.), daß sie nach seinem Tode fasten würden. Es scheint jedoch, daß Anfangs jene F=zeit nicht dieses F. der Apostel bedeuten, sondern mehr eine Nachahmung des 40tägigen F=s Jesus in der Wüste sein sollte. Wenigstens war die Zeit dieses F=s in dem 1. Jahrh. n. Chr. noch nicht genau bestimmt, sondern man stellte nach Hieronymus u. And. die F. an, wenn man wollte. [9] Die **griech. Christen** sind mit dem F. am strengsten. Es beginnt mit dem Montag nach Seragesimä; von da bis zum Sonntag Quinquasimä dürfen sie noch Eier, Butter, Käse, Milch, von da an bis Ostern nicht einmal dieses mehr, auch, ausgenommen die Sonntage u. Sonnabende, keinen Wein u. kein Oel genießen. Zu Mariä Verkündigung u. zum Palmsonntage dürfen sie Fleisch essen. In der Charwoche müssen sie am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend ganz fasten, u. dürfen höchstens etwas Brod u. Wasser genießen. Außer dieser Zeit fasten sie noch vom 15. Nov. bis 24. Dec. (Weihnachts=F.), hier sind Fische, Oel u. Wein zu genießen erlaubt; vom 1—15. Aug. zu Ehren der heil. Jungfrau, wo obige Gegenstände verboten sind, u. vom 1. Montag nach Pfingsten so viele Tage lang, als zwischen Ostern u. dem 2. Mai sind, zum Andenken an die Sendung der Apostel (wie die Weihnachts-F.). Außerdem hat man noch einige kleine, auch außerordentliche, von den Bischöfen gebotne F. u. in jeder Woche 2 Fasttage, Mittwoch u. Freitag, weil an ersterm Tage die Juden den Plan zu Jesu Tödtung gemacht haben sollten u. Jesus an letzterm gestorben war. Bei den meisten F. ist das Branntweintrinken erlaubt. [10] Die **röm.-kathol. Kirche** hält die F., weil sie in der Schrift zwar nicht geboten, aber doch gebilligt u. empfohlen sind (Matth. 4, 1 ff. 6, 16 ff. 9, 14 ff., Apostelgesch. 13, 2 ff.) u. sie zur ältsten Kirchendisciplin gehören. Sie werden von ihr nicht als ein an sich selbst verdienstliches Werk, sondern blos als asket. Mittel zur Erleichterung der Herrschaft des Geistes über den Körper, als Uebung der Selbstbeherrschung u. Selbstverläugnung 2c. betrachtet. Sie hatte ehedem 3 längre vorgeschriebne F=zeiten: eine vor Ostern vom Papst Telesphorus angeordnete (die oben erwähnten 40 Tage, vgl. Fasten 4) u. die andre von Martini bis Weihnachten u. die 3. von Pfingsten bis zu Johannis (vgl. Stationes). Beide letzteren sind nur noch in Klöstern üblich. Außerdem gibt es noch andre gebotne Festtage, nämlich alle Vierteljahre (Quatember=F.), an den Vorabenden großer Feste (Vigilien), dann alle Freitage u., jedoch nicht überall, alle Sonnabende des Jahres. In allen diesen F. ist geboten, sich alles Fleisches (jedoch mit Ausnahme der Fische u. Wasserthiere, z. B. der Fischottern) zu enthalten; sonst war dies auch mit den Eiern, der Milch u. Butter der Fall, der Papst gestattete diese jedoch, in bes. Butterbriefen, gegen eine Abgabe zu essen. Die zu genießen erlaubte Speise heißt **F-speise.** Jetzt ist die Disciplin der Kirche in diesem Stücke weit milder als ehedem. Manche Mönchsorden (so die Karthäuser) sind das ganze Jahr hindurch blos auf Vegetabilien beschränkt. Junge Leute unter 21 Jahren, Schwangere, Säugende, Kranke, mit schwerer Körperarbeit sich beschäftigende, Soldaten im Felde sind zu einem Abbruch von Speisen nicht verpflichtet; auch im Betreff des Fleischgenusses kann der Bischof, in vielen Fällen auch der Pfarrer aus erheblichen Gründen Einzelne dispensiren (**F-dispensen**). Die bischöfl. Verordnung, wie jedes Jahr die 40tägige F. gehalten werden soll, heißt **F-mandat.** [11] Die **Protestanten** nahmen die F. zur Zeit der Reformation aus der kathol. Kirche um der Schwachen Willen mit herüber; doch sind dieselben in spätrer Zeit selbst unter dem Volke fast ganz abgekommen. Nur an manchen Orten ist es noch Gebrauch, zu gewissen Zeiten, z. B. an Buß- u. Communiontagen, sich der Speise u. des Tranks ganz od. zum Theil zu enthalten. Die Reformatoren selbst sahn (Augsburg. Conf. Art. 26.) das F. für keine Religionshandlung, sondern blos, wenn es aus wahrhaft frommer Gesinnung geschieht, für eine äußerliche Zucht an. [12] Bei den **Muhammedanern** ist das F. eine verdienstl. Handlung u. entweder zu Abbüßung von Verbrechen od. zu Erfüllung von Gelübden ein freiwilliges od. ein gebotnes. Letztres findet im Monat Ramasan (s. d.) Statt. **4) (F-zeit),** die dem Andenken an das Leiden u. Sterben Jesu heiligen 40 Tage vor dem Todestage Jesu, in welchen die Leidengeschichte erklärt wird, Kanzel u. Altar schwarz bekleidet, an manchen Orten das Orgelspiel gedämpft od. ganz ausgesetzt ist, überall aber öffentl. Lustbarkeiten,

Mu=

Musik, Tanz ꝛc. eingestellt sind, auch Trauungen werden in den F. nicht verrichtet. Vgl. Carneval, Fastnacht u. Aschermittwoch. In sie fallen die **F-predigten**, Wochenpredigten über die Leidensgeschichte Jesu, außer der **F-sonntage** (Invocavit, Reminiscere, Oculi, Laetare, Judica u. Palmarum); **5)** so v. w. Fasti. *(Pi., Pr. u. Wth.)*

Fästen Esther (Judenth.), jüdischer Trauertag, den 11. Adar.

Fästenschläger, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Regenpfeifer.

Fästi, 1) (F. dies, Calendāres dies), das Verzeichniß der Gerichtstage, nebst den, an denselben ausgezeichneten Personen, deren Thaten ꝛc. Diese F. d. waren **a) F. majōres (F. capitolīni),** auf dem Capitol aufgestellte Marmortafeln, auf welchen **aa) (F. consulāres),** Consulate, Dictaturen, Kriege, Siege u. die Säcularspiele, od. **bb) (F. triumphāles),** die Angabe verzeichnet standen, wenn u. über welches Volk Jemand triumphirt hatte. Die F. wurden im 16. Jahrh. zu Rom wieder aufgefunden u. stehn abgedruckt in Pighii Ann. rom., Antw. 1620, Fol., in F. Graevii Thes. rom. T. VI. **b) F. minōres,** Darstellung des Jahres nach seinen Monaten, enthalten: **aa)** dies fasti u. nefasti, die Comitial=, Feier= u. Schalttage, Göttermale u. Spiele **(F. romāni).** Die Pontifices hielten diese F., über die sie gesetzt waren, sehr geheim, bis sie C. Flavius, der Schreiber des Pont. max. Appius Claudius Cäcus, nebst den Formeln (s. Formula) bekannt machte, worauf sie, in Marmortafeln gehauen, öffentl. ausgestellt wurden. **bb)** Die Wochenmärkte, Feste der Landleute, die in jedem Monate zu verrichtenden Feldarbeiten, die jedem Monate vorstehende Gottheit ꝛc., u. bestanden in einem 4eckigen Stück Marmor, in mehr. Exemplaren vorhanden; vergl. Dies fasti. Dah. **2)** Gedicht Ovids (s. d.), das diese aufzählt. **3)** Chronik, Annalen, Geschichtswerk, außer dem Inhalte der erstern F. auch andre Begebenheiten umfassend; so genannt, weil die alten röm. Geschichtsschreiber in der Geschichte der Ordnung der Jahrestage folgten. Zu der 2. Art gehören bes. die **F. praenestīni,** ein Festkalender, der, außer der Angabe der einzelnen Festtage, mit den Gründen ihrer Feier, auch eine kurze Bemerkung der wichtigsten Ereignisse im röm. Staate enthält, wiefern sie auf das Augusteische Haus Bezug haben. Die F. pr. ließ der Grammatiker M. Verr. Flaccus, in Stein gehauen, zu Präneste aufstellen, wo sie wohl bis ins 4 Jahrh. n. Chr. standen. Um 1770 entdeckte P. Fr. Foggini mehrere Bruchstücke davon, aus welchen er 4 Tafeln wieder zusammensetzte: Fastorum anni rom. reliquiae, Rom 1779, Fol. **4)** Der von Jul. Cäsar verbesserte Kalender; **5)** so v. w. Kalender. *(Sch.)*

Fastīda, König der Gepiden, s. d.

Fastidiōs (v. lat.), langweilig, ekelich.

Fastigiātus (Bot.), gleichhoch, mit den Spitzen eine horizontale Ebene bildend, von Aesten u. Dolden.

Fāsti limpurgēnses, Fragment einer Chronik von Limburg von 1336—1402, wahrsch. vom Stadtschreiber Tillmann (st. 1400) bis zum Jahre 1399, von J. Gensbein (lebte um 1470) copirt u. mit Zusätzen zu den Jahren 1299, 1317, 1369, 1456 u. 1461, verm. u. weiter fortgef. von G. Emmel (st. 1538) u. Ad. Emmel (um 1560), wegen vieler alter Reime u. Nachrichten von altdeutschen Dichtern, auch wegen mehr. darin angegebner Trachten jener Zeit wichtig, herausgeg. von J. F. Faust ohne die Zusätze, Limp. a. d. Lohne 1617, auch 1619 Fol., mit den Zusätzen von Gensbein, Wetzlar 1720. *(Jb.)*

Fāsti sīculi (a. Lit.), so v. w. Chronicon paschale.

Fāstnacht, 1) eigentl. der Tag vor dem 40tägigen, Ostern vorhergehenden Fasten; **2)** dann die 3 Tage vor denselben; dah. **F-possen,** s. u. Carneval ꝛc. Letztre waren der Anfang deutscher Schauspiele; vgl. Deutsche Literatur ꝛc. Die Farces der Engländer u. Franzosen sind Aehnliches. Vgl. Posse, Lustspiel.

Fastōso (ital., Mus.), prunkvoll, erhaben.

Fastrāda, Tochter des ostfränk. Grafen Rudolf, 3. Gemahlin Karls d. Gr. seit 783, Mutter Thedrads u. Hildruds; verleitete ihren Gemahl zur Grausamkeit, wodurch die Verschwörung der Thüringer u. Ostfranken 785 u. die ihres Stiefsohns, Pipin, 792 veranlaßt ward. Sie st. 794.

Fāsttage, s. u. Fasten; vgl. Bußtage 1).

Fastuōs (v. lat.), prunkend.

Fat (fr., spr. Fah), Geck, Laffe.

Fāta (lat.), **1)** die Schicksale eines Menschen; **2)** röm. Beiname der Parzen, als Regentinnen des Schicksals (fatum).

Fatāk, el, Gummiwald, s. Oase 1) a).

Fatāl (v. lat.), **1)** verhängnißvoll; **2)** unglücklich; **3)** unangenehm.

Fatāle (Mehrzahl, **Fatālia, Fatālien,** (Rechtsw.), s. u. Frist.

Fatāles libri (Lit.), s. u. Etruskische Sprache.

Fatālis, Gebrüder, pseudonymer Name für Castelli, s. d. 7).

Fatalīsmus (v. lat.), Glaube an das Schicksal, s. d.; **Fatalist,** Anhänger des Fatalismus.

Fatalität (v. lat.), Widerwärtigkeit.

Fāta Morgāna, Lufterscheinung, s. u. Luftspiegelung.

Fāte ben fratelli, Anrede der barmherzigen Brüder in Italien, wenn sie Almosen sammeln; daher auch im Mund des Volks ihr Name.

Fatelēn, Gebirg, s. u. Timor.

Fatēsch, 1) Kr. im russ. Gouvern. Kursk; 60,000 Ew., fruchtbar; Fluß: Usoschai

scha; **2)** Fluß u. **3)** Hauptst. darin, Obst- u. Gemüsebau, 2000 Ew.

Fāthi Khan, Minister Timur Schahs u. Mahmuds, 1818 ermordet, s. Afghanistan (Gesch.) 10.

Fāthom (spr. Fäddhom), engl. Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.), vgl. Faden 3) a).

Fatīgue (fr., spr. Fatihk), Ermüdung, Beschwerde; daher **F-guīren, 1)** ermüden, erschöpfen; **2)** künstlich bearbeiten; **3)** die Farben f., die man aufgetragen, so lange in einander reiben u. mit neuen vermischen bis sie unklar u. schmutzig werden. **F-guänt,** ermüdend, langweilig.

Fatīguencommando, ein mit Beschwerlichkeit, nicht mit Gefahr verknüpftes Commando, wie Stroh u. Holz holen, Brandwache thun, dagegen Ehrencommando, ein Commando vor dem Feinde, mit Gefahr verbunden, z. B. Feldwachen, Patrouillen 2c. Jenes fängt bei den jüngsten Offizieren an u. geht bis zu dem ältesten fort, dieses beginnt bei den ältesten.

Fatīha, el, die erste Sure im Koran; Hauptgebet der Muhammedaner.

Fatīme (Fathēmah, Fatīma, Fātme, arab. weibl. Name, eine ein Kind entwöhnt Habende), **1)** Tochter Muhammeds u. der Khadidscha, zu Mekka geboren, 5 Jahre vor des Vaters Auftreten als Prophet, 623 verheirathet an Ali, den Sohn Abu-Talebs, des Oheims Muhammeds, Mutter des Hassan u. des Hussain, st. 6 Monate nach ihrem Vater in Medina. **2)** Königin der Araber in Syrien vor Muhammed. *(Ws.)*

Fatīme, 1) Grābmal der F., s. u. Kum; **2) Moschēē der F.,** s. u. Constantinopel 86.

Fatimīten, arab. Fürsten, die von Ali u. Fatimen (s. d. 1) abstammen u. 908 als Khalifen in Afrika mit Mahadi Obeid Allah zur Regierung kamen; 14 Khalifen haben seit Muhammed Obeid Allah von 909 n. Chr. 172 Mondjahre regiert u. davon 11 seit 972 auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] 63) u. Syrien; der letzte, Adhed, ward 1171 n. Chr. von Saladin verdrängt, s. Khalifen 51, Aegypten (Gesch.) 67 u. Syrien (Gesch.) 25.

Fatiōa (F. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche *Rchnb.* Art: F. napaulensis.

Fatiscīren (v. lat.), **1)** aus einander gehen, zerfallen; **2)** (Chem.), von Salzen so v. w. verwittern, durch Verlust des Krystallisationswassers zerfallen.

Fatīssa (muham. Rel.), so v. w. Fatiha.

Fatīya, im 14. Jahrh. König von Birma, s. d. (Gesch.) 16.

Fatōua (F. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Moreae. Arten in Japan.

Fātra, Gebirg, s. u. Karpathen 8.

Fatsīsio, Inselgruppe, s. u. Nipon 8 g).

Fattekōndah, Stadt, s. u. Bondu.

Fattorīno, Maler, Fr., s. Penni (Francesco).

Fattūra (ital.), so v. w. Factur.

Fātua (Myth.), s. u. Bona Dea.

Fatuēllus, so v. w. Faunus.

Fatuität (v. lat.), Abgeschmacktheit, Albernheit.

Fatuīwa, Insel, so v. w. Mandana c.

Fātum (lat.), Schicksal, s. d.

Fatūnhu, Insel, s. u. Mondana b) c.

Fatūre (a. Geogr.), so v. w. Phetros.

Fātuus (röm. Myth.), so v. w. Faunus.

Fātzer, s. u. Segel.

Fātzmann, in der Sinto-Religion ein göttlich verehrter Heiliger, Bruder des Tensjo-Dai-Dsin. Sein Haupttempel ist Usa F. in Bungo.

Faū, s. u. Digamma.

Faūces (lat.), **1)** Rachen; **2)** (Ant.), s. u. Wohnhaus 2).

Faūchard (spr. Fohschahr, Pierre), geb. um 1690, der gesuchteste franz. Dentist seiner Zeit; st. nach 40jähr. Praxis zu Paris 1761. Schr.: Le chirurgien dentiste, Par. 1728, 2 Bde., auch 1746, deutsch, Berl. 1733.

Faūche Borēl (spr. Fohsch Borel, Louis), geb. 1762 zu Neufchatel, erst Buchdrucker; beim Ausbruch der franz. Revolution sehr königl. gesinnt, u. mit seinen Pressen sehr für den Royalismus wirkend; deshalb verbannt; 1795 unterhandelte er im Namen der Bourbons mit Pichegrü, ward verhaftet, knüpfte befreit, die Verständnisse mit den Bourbons wieder an, ging nach England, dann wieder in Aufträgen für die Bourbons nach Paris, wo er wieder verhaftet u. nur auf die Fürsprache des preuß. Gesandten von der Strafe befreit u. auf preuß. Gebiet gebracht wurde; 1804 verbreitete er nochmals Proclamationen für Ludwig XVIII., ging dann nach England, nach Schweden u. 1806 wieder nach London; kam 1814 mit den Verbündeten nach Paris, ging mit dem Fürsten Hardenberg nach London u. dann nach Neufchatel. 1815 ging er über Genf zu Ludwig XVIII., wo er, für einen Spion Napoleons gehalten, in Brüssel gefangen gesetzt, durch preuß. Verwendung aber befreit ward, dann nach Paris u. von da nach London, wo er von einem Jahrgehalt lebte. Durch seine Verhältnisse u. stete Unruhe arm geworden, endigte er sein Leben 1829 zu Neufchatel durch einen Sturz aus dem Fenster. Seine Memoiren gab er Par. 1815 u., da sie hier unterdrückt wurden, Brüss. 1816 heraus. *(Pr.)*

Faūcigny (spr. Fohsinji), Ort, so v. w. Faussigny. **Faūcille, la** (spr. Fohsill), Berg, s. u. Ger.

Faufilīren (v. fr., spr. fohfil....), Bekanntschaften anknüpfen.

Faujāsia (F. *Cass.)*, Pflanzengatt. nach Barthel. **Faūjas de Saint-Fond** (geb. zu Montelimart um 1750, Ober-

Oberaufseher des Museums der Naturgesch. zu Paris, st. 1819; Verf. mehr. naturwiss. Schriften), aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae Senecionae *Rchnb.* Art: F. pinifolia, in Mauritanien.

Fāūl, 1) was sich in seine Theile aufgelöst hat, vgl. Fäulniß; **2)** sehr langsam gehend u. arbeitend; dah. **3)** faule See, so v. w. Windstille; **4)** f-es Eisen, durch zu vieles Glühen brüchig geworden.

Fāūlaffe, so v. w. Lori.

Fāūlbaum, 1) Rhamnus frangula; **2)** Prunus padus. **F-beeren,** die Beeren des Faulbaums 1) u. 2).

Fāūlbaummotte, 1) so v. w. Tinea pomonella, s. u. Apfelwurm. **2)** (T. frangutellus), Art der Motten; Flügel dachförmig, mit langer Franze, Rüssel gerollt, kurz; Farbe: weiß, braun getüpfelt u. gefleckt; Raupe: 2¼ Linie lang, zerfrißt die Faulbaumblätter u. macht sich zur Verpuppung ein künstl. Gespinnst. **3)** (T. padella, Hypomoneuta pad.), Mottenart, Flügel oben trübweiß, schwarz gefleckt, unten braun gefranzt; Raupe gesellig in einem Gespinnst, gelb, schwarz punktirt, auf Faul- u. Obstbäumen. *(Wr.)*

Fāūlbrand (Landw.), so v. w. Schmierbrand.

Fāūlbrut, s. u. Biene 10.

Fāūlbutte, s. u. Papiermühle 2.

Fāūle Āder, eine von unterirdisch fließendem Gewässer entstandne grundlose Stelle in einem sonst guten Baugrunde. Ist dieselbe von geringer Breite, so wird sie da, wo die Fundamentmauern auf sie treffen, mit einem Bogen überspannt; ist ihre Breite aber bedeutend, so müssen die Fundamente tiefer u. auf einen Rost gesetzt werden. Um das dadurch entstehende ungleiche Setzen der Mauern zu vermeiden, führt man diese Fundamente ohne Verbindung mit den übrigen auf. *(v. Eg.)*

Fāūle Brāūne (Thierarzneik.), so v. w. Zungenkrebs.

Fāūle Ēier, s. u. Eier 2.

Fāūle Gährung, so v. w. Fäulniß u. Gährung.

Fāūle Gänge, Gänge, die, wenn sie einen erzführenden Gang treffen, entweder denselben verwerfen, od. ihn zertrümmern; sie bestehn gewöhnlich aus aufgelöstem Gebirgsstein.

Fāūle Magd, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Fāūlen (Chem.), s. u. Fäulniß.

Fāūlenzer, F-rei, s. u. Faulheit.

Fāūler Knecht (Math.), so v. w. Tabula pigri.

Fāūler See, s. u. Wriezen.

Fāūles (Faul-) Gebirge, mürbes bruchiges Gestein, in welchem keine nützlichen Fossilien sind.

Fāūles Meer, s. u. Gniloe More.

Fāūle Wētter (Bergw.), s. u. Wetter.

Fāūlfieber (Febris putrida), s. u. Fieber 11.

Fāūlfisch, 1) (Hieronymus von F.), so v. w. Hieronymus von Prag. **2)** (Peter), so v. w. Peter Dresdensis.

Fāūlgeschwür, s. u. Geschwür 2.

Fāūlhaufen (Landwirthsch.), so v. w. Compost.

Fāūlheit, fehlerhafter Hang zur Ruhe, ohne vorhergethane Arbeit; begreift Trägheit (in Bezug auf das Individuum selbst) u. Lässigkeit in Bezug auf die geforderte Thätigkeit unter sich. Ein Mensch, dem Nichtsthun zur Gewohnheit geworden, wird als **Fāūlenzer,** u. sein Nichtsthun als **Fāūlenzerei,** Gegenstand allgemeiner Verachtung.

Fāūlholz, so v. w. Lindenspinner.

Fāūlhorn, Spitze, s. u. Berner Alpen 2.

Fāūlige Brāūne (Medic.), s. unt. Bräune 18.

Fāūlkogel, Alpe, s. u. Salzburger Alpen.

Fāūlquemont (spr. Folkmong), Stadt im Bzk. Metz des franz. Dep. Mosel; 1600 Ew.; dabei der Blaubrunnen, Quelle mit bläulichem Wasser.

Fāūlstimme, s. u. Trompete.

Fāūlthieraffe, s. Maki B) a). **F-Lori,** s. u. Maki B) a).

Fāūlthiere [1] (Tardigrada *Cuv.*, Bradypoda *Goldf.*), bei Oken Geschlecht der Schlürfmäuse, bei Cuv. der zahnlosen Säugthiere; haben kurzes, affenähnliches Gesicht, lange Beine, verwachsene Fußzehen, mit 2—3 krummen, einwärts stehenden Krallen, sehr lange Vorderbeine, keine Vorderzähne, cylindrische Backenzähne, längere, spitzige Spitzzähne, kurzen od. keinen Schwanz, leben im warmen Amerika auf Bäumen, worauf sie mittelst ihrer großen Krallen gut klettern können, fressen Blätter, sollen keinen Baum eher verlassen, als bis er ganz entblättert ist, sitzen auf den Bäumen fast Tage lang unbeweglich, gehen mit eingeschlagnen Krallen auf dem Außenrande der Füße, müssen dabei sich auf die Ellenbogen stutzen, können auch wegen der Beckenweite die Knie nicht zusammenbringen. Ihr Magen hat mehr. Säcke; sie bringen nur ein Junges. Man unterscheidet [2] **A) F. mit 3 Zehen** (Acheus *Fr. Cuv.*, Bradypus *L.*), Schwanz sehr kurz. Art: **a)** dreizehiges F. (gemeines F., Aï, Bradypus [Acheus] tridactylus), von der Größe einer Katze, hat röthlich graue Zottelhaare, nacktes, schwarzes Gesicht, ist unten weißlich, durch Langsamkeit vorzüglich ausgezeichnet; die Arme sind fast noch einmal so lang, als die Beine; hat den Namen Aï von seiner Stimme, die es nur bei Nacht in 6 regelmäßig aufsteigenden Tönen hören läßt, ein ungemein zähes Leben, daß es mehr. Flintenschüsse aushalten kann; ist durch Verfolgung sehr selten geworden; [3] **b)** Halsband-Aï (geflecktes F., Br. [Acheus] torquatus), Gesicht mit kurzen, wie verbrannten Haa-

Haaren umgeben. ⁴B) F. mit 2 Zehen, der Schwanz fehlt (Br. *Fr. Cuv.*, Choloepus *Illig*). Art: Krüppler (Krüppelthier, Unau, Ch. didactylus), graubraun, grobhaarig, Gesicht spitziger; ist behender als das Ai. ⁵Als Fossile hierher gehörige Thiere werden Megatherium (Riesen-F.) u. Megalonyx gerechnet. **F. bärenartiges**, so v. w. Lippenbär. *(Wr.)*

Fäulungsgewölbe (F-ort), s. u. Papiermühle u.

Faulweide (Salix pentandra), s. u. Weide.

Faulwind, Vorgebirg, s. u. Tawai-Poenamu.

Faulx (Faux, spr. Foh), Flächenmaß, s. u. Neufchatel 1) r.

Faum (Glash.), so v. w. Schaum.

Faun, 1) Waldgott, s. u. Faunus; **2)** so v. w. ein lüsterner Mensch.

Fauna, 1) (Myth.), so v. w. Bona Dea; **2)** sämmtl. in einem Lande vorhandenen Thierarten, wie Flora von den Pflanzen; **3)** Verzeichniß derselben.

Faunalien (röm. Ant.), s. u. Faunus.

Fauni (a. Geogr.), die äußersten unbekannten Nordvölker.

Fauntleroy (spr. Fahntlereu, Henri), geb. um 1784 zu London, widmete sich dem Handelsstande u. trat sehr zeitig in das große Bankierhaus, Marsh, Stracey u. Comp. ein. Hier verübte er bald die ärgsten Fälschungen, namentl. um das Vermögen seiner Mündel, der Söhne eines gewissen Bellis, über 200,000 Pfd. betragend, mittelst falscher Unterschriften, die er nachmachte, um die gesetzl. Formen scheinbar zu erfüllen, aus der Bank zu ziehn. Ueber 10 Jahre trieb er dies, 1824 wurde er entdeckt, u. da er auf einem Zettel notirt hatte: Ich habe gefälscht, u. darunter die Summen, welche er auf diese Weise bezogen hatte, zum Tode verurtheilt, u. ungeachtet seiner von vielen Seiten unterstützten Bitte um Gnade von Georg IV. abgewiesen u. im Nov. gehenkt. Die Bittsteller hatten in diesem berühmten Proceß nicht sowohl die Absicht, F. persönlich zu retten, sondern die Todesstrafe auf Fälschung abgeschafft zu sehn. *(Pr.)*

Faunus (röm. Myth.), des Picus u. der Canens (des Mars od. des Mercurius) Sohn, alter König der ital. Aboriginer, durch die Nymphe Marica Vater des Latinus. Er räumte dem Evander den Platz zur Erbauung von Pallantium ein u. wurde endlich von Hercules erschlagen. Nach seinem Tode wurde er ein weissagender Feld-, bes. Hirtengott; über sein Orakel, s. Orakel. Mit seiner Gemahlin, Fauna od. Fatua (s. Bona Dea), zeugte er die **Fauni (Faunen)**, krummnasige Waldgötter, mit Hörnern, Schwänzen u. Bocksfüßen; sie galten auch als Beschützer u. Mehrer der Heerden u. als lüsterne Wesen, welche wegen ihrer täppischen Zärtlichkeiten von den Nymphen überall geflohn wurden. Als die griech. Religion in Italien bekannter u. beliebter wurde, nannte man den F. auch Pan (s. d.) od. Lupercus (s. Lupercalia). Man weihete ihm die Eiche u. den Oelbaum u. feierte ihm u. den Faunen den 13. Febr. in Rom (auf der Tiberinsel, wo sein Tempel stand), u. den 5. Dec. auf dem Lande die **Faunalia**, um die gefürchteten Faune sich u. den Kindern günstig zu machen, damit sie nicht durch unvermutheten Anblick schreckten; man opferte eine junge Ziege, Wein rc., u. ließ die Arbeitsthiere ausruhn. *(Sch.)*

Faunus, so v. w. Orang-Utang.

Fauquemont (spr. Fohkmong), Stadt an der Geul, im niederl. Bzk. Mastricht, der Prov. Limburg; 1600 Ew.; sonst Hauptort einer Grafschaft gl. N.; **2)** so v. w. Falkenberg.

Fauriel (J.), geb. um 1790; Adjunct der königl. Bibliothek u. Prof. der neuern Literaturgeschichte zu Paris; gab heraus eine Sammlung neugriech. Volkslieder, besorgte eine Ausgabe der provençal. Chronik: Croisade contre les Albigeois, Par. 1828, 4., u. schr.: Hist. de la Gaule méridionale sous la domination des conquérants Germains, Par. 1836, 4 Bde.

Fausse allarme (fr., spr. Foss allarm), blinder Lärm. **F. attaque** (spr. Foss attak), falscher Angriff.

Faussebraye (franz., spr. Fossbray, Kriegsw.), niedrer zweiter Wall, vor dem Hauptwall, bei den Erdwällen der Niederländer den Zwinger ersetzend u. die Grabenvertheidigung bezweckend. Ihrer wesentl. Vortheile ungeachtet, haben die Franzosen, bes. Vauban, sie gegen die weit schlechtre Grabenscheere vertauscht.

Fausse couche (spr. Foss Kusch), Fehlgeburt.

Faussigny, 1) Prov. im sard. Herzogth. Savoyen; 34½ QM., mit hohen Alpen (Montblanc) u. großen Eisbergen (Maudites); hat 75,000 Ew., theilt sich in Unter-F. (Fluß: Arve, Stadt Bonneville) u. Ober-F. (Stadt: Sallenches, Thal: Chamouny); vgl. Genevois 2). **2)** Dorf in Unter-F. mit Schloß, davon die Prov. benannt ist.

Faussiren (v. fr.), krumm bleiben, wenn etwas es nicht sollte, z. B. eine Klinge.

Faust, 1) geballte Hand; **2)** starke Hand; **3)** Andeutung, wie sich ein Pferd durch den Zügel leiten läßt, so: ein Pferd in die F. nehmen, es durch die Zügel so handhaben, daß es gehorche; von der F. gehn, blos auf Nachlassen des Zügels sich in Galop setzen; eine schwere F. hat ein Reiter, wenn er den Zügel immer straff anzieht; ein Pferd liegt schwer in der F., wenn es sich auf das Gebiß stark auflehnt. **4)** (Herald.), so v. w. Hand; **5)** so v. w. Faustambeß. *(Pr.)*

Faust, 1) (Fust, Johann), Goldarbeiter u. reicher Bürger zu Mainz; verband sich um 1440 mit Gutenberg, dem Geld

Geld fehlt, um seine erfundne Buchdruckerkunst zu vervollkommnen, u. gab Peter Schoiffer, welcher die Buchdruckerschwärze erfand, seine Tochter zur Ehe. Sie begannen einen Druck der latein. Bibel; allein kaum waren einige Bogen fertig, so entzweiten sich F. u. Gutenberg, u. F. behielt statt seiner Forderung die Druckerei, die er nun in Verbindung mit seinem Eidam gemeinschaftlich trieb. Er reiste mit seiner Bibel nach Paris, verkaufte sie als geschriebene sehr theuer u. war so der erste, unter dessen Namen die Buchdruckerei bekannt wurde. F. st. 1466. Ganz verschieden von ihm, obgleich oft mit ihm verwechselt (wo man den Mönchen bes. Schuld gab, F. wegen ihres geschmälerten Abschreibeverdienstes als Schwarzkünstler verläumdet zu haben) ist: **2)** (Johann), geb. zu Knittlingen bei Maulbronn, od. zu Kundlingen im Anhaltschen, od. zu Roda im Altenburgischen, od. im Brandenburgschen, zu Ende des 15 od. Anfang des 16. Jahrh. Sohn eines Bauers; studirte in Wittenberg u. Ingolstadt Theologie, Medicin u. Astrologie, ward Doctor der Philosophie u. lehrte Magie in Krakau. Das ererbte Vermögen seines mütterl. Oheims zu Wittenberg verschwendete er. Nun soll F. mit dem Teufel auf 24 Jahre einen Pact geschlossen u. mit Hülfe eines bösen Geistes, Mephistopheles, u. mit seinem Famulus, Johann Wagner, eines Predigers Sohn aus Wasserburg, Zaubereien getrieben haben. Er soll 1523 auf einem Fasse aus Auerbachs Keller in Leipzig geritten sein, den dortigen Gästen aus, in den Tisch gebohrten Löchern beliebige Sorten Wein haben fließen lassen, mit Mephistopheles auf seinem Mantel durch die Luft gefahren sein rc. Endlich soll um 1550, in dem Dorfe Rimlich, Nachts zwischen 12 u. 1 Uhr, der Teufel ihm den Hals umgedreht u. seine Glieder auf einen Düngerhaufen zerstreut haben. Martius Tritheim u. Melanchthon kannten ihn persönlich. Er war wahrscheinlich ein geschickter Taschenspieler. Seine Lebenbeschr. von G. R. Widmann, Frankfurt 1588, u. ö., so Hamb. 1599; mit Zusätzen v. J. N. Pfister, Nürnb. 1674, u. von Konr. Plazius, ebd. 1695; v. A. Reutlinger 1834; auch engl., holländ. u. franz. **F-s (Hexen-) Höllenzwang,** od. der schwarze Rabe, ist ein spätres Machwerk, dem der Titel 1404 vorgesetzt ist, Paff. 1605, 12., neu Lpz. 1802, auch 1823. Man schrieb den darin enthaltnen Geisterbeschwörungen Wirksamkeit zu; man findet es daher zuweilen in öffentl. Bibliotheken mit Ketten angeschlossen. Von Alters her gab die Sage von F. Stoff für Puppen- u. Schülertheater, schon Neumann in seiner disquisitio de Faust meldet dies 1683. F-s Diener Kasperle spielt neben Wagner, seinem Famulus, in diesen Puppenstreichen, eine große Rolle. Die Schuhsche Gesellschaft gab 1740 in Mainz ein extemporirtes Stück Faust. Marlowe (übers. von W. Müller, mit Vorrede v. A. v. Arnim, Berl. 1808), Shakespeares Vorgänger, benutzte die Fabel schon zum engl. Theater, u. seitdem geht er oft über die engl. Bühne. Lessing faßte in Deutschland zuerst die Idee, dieselbe für das wirkl. Theater zu benutzen, wieder auf; doch sind von seinen 2 Dramen nur Fragmente vorhanden. Unter mehrern neuern dramat. Bearbeitungen (von Gr. v. Soden, Schöne, v. Benkowitz, Holtei, Harro Harring, Braun v. Braunthal, Marlow,) jener Sage, zeichnet sich Göthe's F. aus, s. unt. Goethe. Fortgesetzt ist der 1. Thl. von Schöne, Hofmann, C. Rosenkranz. Auch Klingemann bearbeitete den F. dramat., nach ihm Grabbe, u. N. Lenau, der Episches mit Dramatischem mischt. Zu einem epischen Gedicht bearbeitete ihn Ludw. Bechstein, Lpz. 1836. Im Roman bearbeitete diesen Stoff Klinger, zu Erzählungen benutzten ihn Schink, Schreiber, der Maler Müller rc. Als Oper behandelte ihn Bäuerle in F-s Mantel, Spohr u. Bernard, Fräul. Bertin in Paris. Vgl. Rosenkranz, Ueb. Calderons wunderb. Magie, zur Verständniß der F-schen Fabel, Halle 1829; G. B. Stieglitz, die Sage von F. in Raumers histor. Taschenb. v. 1834, v. Leitner, Urtheil über F. in den Willkomschen Jahrbüchern für Drama rc. **3)** (Bernhard Christoph), geb. zu Rotenburg in Hessen 1755, früher Arzt zu Rotenburg, Bach u. Altmörsen, seit 1788 Schaumb.-Lippescher Hof- u. Leibarzt zu Bückeburg, verbreitete seine Ideen für Förderung von Volksglück eifrig durch Schriften, so durch seinen Gesundheitskatechismus, Bückeb. 1794, 9. Aufl. Lpz. 1802, auch lat., böhm. u. dän. In der Schrift: Wie ist der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen? Braunsch. 1791, engl. Lond. 1792, 12., trug er bes. auf eine verbesserte Kinderkleidung an u. eiferte gegen das frühe Tragen der Hosen, legte dies auch der franzöf. Nationalversammlung in einer Eigenschrift, Straßb. 1792, vor; schrieb für Ausrottung der Blatterpest, Bückeb. 1794 u. sendete diese dem Congreß zu Rastadt, 1798 u. 1800, Fol., ein u. trug, als die Kuhpocken bekannt wurden, 1802–1805, zur allgem. Impfung derselben bei. Auch gab er eine eigne Beinbruchmaschine, ein verbessertes Geburtslager nebst Wiege, Bückeb. 1807, auch 1811, u. v. a. an. In neuerer Zeit ist er bes. durch seine Vorschläge zu Anlegung einer Sonnenstadt, die genau nach Südost u. Nordwest orientirt sein sollte, so daß alle Wohnungen nach Süden, alle Gärten nach Norden zu lägen, u. durch Vorschläge zu Einrichtung von Kornvereinen, Kornhäusern u. Kornpapieren, Hann. 1825 bekannt geworden. Er st. 1842 zu Bückeburg. *(Pr.)*

Faüsta, s. u. Crispus 4).

Faüstamboss, kleiner Ambos mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten, hat

hat er eine runde Bahn **F-eisen.**

Fāūstbirn, 1) s. u. Wirthschaftsbirnen 4. **2)** Dietrichs-F., s. u. Herbstbirnen C) b).

Fāūstbüchse, altes kurzes Schießgewehr, Pistol.

Fāūsthammer, 1) s. u. Hammer 1); **2)** eine Art Streitkolben.

Fāūsthandschuh (Kürschn.), so v. w. Fäustling 1).

Fāūsthobel, gewöhnl. kleine Hobel.

Fāūsthuhn (Syrrhaptes *Illig.*, Heteroclytus *Vieill.*), Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel dünn, an der Spitze gebogen, Kopf befiedert, Flügel sehr lang, spitzig, Beine u. Füße kurz befiedert. Art: Bastardhuhn (S. paradoxus, Tetrao parad. *Pall.*), oben grau u. schwarz geschuppt, unten schwarz, Flügel röthlich braun, mit einigen gelben Flecken u. Ringel am Halse, Fußzehen durch eine Haut verbunden; in der Tatarei. *(Wr.)*

Faustiānus āger (a. Geogr.), s. u. Falernus ager.

Faustīn (v. lat.), der Glückliche, männl. Vorname.

Faustīna (d. i. Glückliche), weiblicher Name; **1)** Anna Galeria F., Tochter des Präfecten Annius Verus, des Kaisers Antoninus Pius Gemahlin; st. 141 an den Folgen ihrer Ausschweifungen. **2)** Annia F. (F. die Jüngre), Tochter der Vor., Marc Aurels Gemahlin, ausschweifend, jedoch in ihres Gemahls Selbstbetrachtungen sehr erhoben; st. 175 auf einer Reise zu Halala (daher **Faustinōpolis** genannt) in Asien u. wurde apotheosirt. Ihr zu Ehren wurden die **Faustīnischen Spiēle** gefeiert. **3)** Annia, deren Enkelin, des Claudius Severus Tochter, Gemahlin des Pomponius Bassus, Statthalters von Mösien, dann des Mörders ihres Gemahls, des Kaisers Heliogabel, der sie verstieß; st. in Armuth. **4)** Witwe des Kaisers Constantius; warf sich mit ihrer Tochter Constantia dem gegen Valentinian als Gegenkaiser sich erhebenden Procopius in die Arme, unterstützte ihn u. vermählte sich mit ihm. *(Sch.)*

Faustiniānae (röm. Ant.), s. u. Alimentarii 2).

Fāūstitas (Myth.), Gottheit der gedeihlichen Viehzucht u. der Ackerfruchtbarkeit.

Fāūstkampf (gr. Pygme, lat. Pugilatus), Kampf, wo sich die Kämpfer (Pugiles, Pyktä) mit der Hand, die sie bis an den Unterarm mit dem Cästus (einem starken, ledernen, mit Blei od. Eisen beschwerten handschuhähnl. Riemen) umwickelt hatten, od. später auch mit der bloßen geballten Faust in das Gesicht, vorzügl. hinter die Ohren schlugen. Verwahrt waren sie am Kopfe gegen gefährl. Schläge durch die Amphotis (eine wollne od. lederne, mit Blech besetzte Ohrkappe), wiewohl dennoch oft Einem die Hirnschale zerschlagen wurde. An einen andern Theil des Körpers als in das Gesicht zu schlagen, verbot das Kampfgesetz. Stürzte der Eine von einem Schlag getroffen nieder, so war er besiegt u. der Andre durfte nichts mehr gegen ihn unternehmen. Bei dem einfachen F. war auch streng verboten, den Gegner niederzuwerfen, dagegen gab es einen mit Ringen verbundnen, sehr gefährlichen F., Pankration (die Kämpfer Pankratiasten), wo vom Ringen die heftigsten Verrenkungen der Glieder, vom F. die Kunst Streiche anzubringen u. zu vermeiden, geliehn wurden. Die Faustkämpfer übrigens pflegten den Apollon um Beistand beim Kampf anzuflehen, weil er einst den gegen die Götter frevelnden Phorbas im Faustkampf erlegt hatte. Gewöhnlicher war der F. auf den griech., als röm. Kampfplätzen. *(Lb.)*

Fāūstkröse (Böttch.), so v. w. Kröse 2).

Fāūstpfand (lat. Pignus), **F-gläubiger** (Creditor pignoratitius), s. u. Pfand u. Gläubiger.

Fāūstpinsel, s. u. Pinsel.

Fāūstrecht (Jus manuarium), die seit der Anlegung fester Burgen, bei der kriegerischen Rohheit des Mittelalters u. der Unvollkommenheit u. Kraftlosigkeit des damaligen Rechts, sich im 8. Jahrh. ausbildende, 6 Jahrh. hindurch währende Befugniß des Adels, mittelst des Schwertes sich Selbstgenugthuung zu verschaffen. Der vom Kaiser Konrad bekräftigte Gottesfriede 1038, u. der Land- u. Burgfriede unter Friedrich I. konnten das Uebel nur wenig mildern. Erst, als das F. unter dem Interregnum, von 1250—1273, seinen Culminationspunkt erreicht hatte, u. der Geist edler Ritterlichkeit mit seinen Fehdegesetzen einschritt, vermochte Rudolph von Habsburg, der viele Raubschlösser zerstörte, es abzuschaffen; zwar erhob es nach seinem Tode sein Haupt noch einmal gegen die goldne Bulle (1356); allein die Bildung des schwäb. Bundes 1488, der ewige Landfriede u. die von Maximilian I. gegebne Kammergerichtsordnung 1495 machten den Fehden ein Ende. Selbst nach dem Landfrieden 1495 kamen indessen noch Befehdungen vor (s. v. Berlichingen, v. Sickingen, v. Grumbach), so daß bis 1594 noch mehr. Gesetze die gänzl. Aufhebung derselben vergebens zu bewirken suchten. Vergl. Fehde u. Landfriede. F. Majers allgem. Gesch. des F-s in Deutschland, Berl. 1799. *(Wth.)*

Fāūstsäge, so v. w. Handsäge.

Fāūstsatz (Fisch.), Satz aus Fäustlingen bestehend.

Fāūstulus, s. u. Acca Larentia.

Fāūstus, 1) aus Mileve, Bischof zu Carthago im 4. Jahrh., berühmt durch seine Vertheidigung des Manichäismus; gegen ihn schrieb Augustin. **2)** Bischof von Rhegium, geb. in England, Abt des Klosters Lirinum, vertheidigte gegen Augustin die semipelagian. Ansicht, die er bes. begründete in seiner Schrift: De gratia dei et huma-

manae mentis libero arbitrio. Er st. um 490. Vgl. Pelagianer. **3)** Ketzer um 520; vgl. Maxentius. *(Sk.)*

Fa ut, s. u. Solmisation.

Fāūte (fr., spr. Foht), Fehler, Versehen.

Fautĕūil (v. fr., spr. Fohtölg), so v. w. Armstuhl.

Fāūtfracht, Vergütung, welche Schiffer zu fordern haben, wenn der Absender Waaren nicht zu der contractlichen Zeit an Bord besorgt hat u. das Schiff ohne sie abfahren muß.

Fāūtor (lat.), Gönner, Beförderer. **F. delīcti,** s. u. Concursus ad delictum c.

Fāūx (Bot.), Schlund, s. u. Blüthe n.

Fāūx (fr., spr. Foh), falsch, unächt, erdichtet. **F. pas,** Fehltritt.

Favagnāna, s. u. Aegatische Inseln.

Fāval, kleine span. Rudersaluppen.

Favāra, Stadt, s. u. Palermo.

Fāvard de l'Ānglade (spr. Fawahr dö Langlad, Guillaume Jean, Baron de F.), geb. um 1768 zu Saint-Flour im Bzk. Issoir, Depart. Puy de Dôme, ward sehr jung Parlamentsadvokat zu Paris, 1792 Commissär beim Civilgericht in Issoir, 1795 u. 98 Deputirter, von da im Rathe der 500, präsidirte nach der Revolution vom 18. Brumaire einige Zeit im Tribunal, kam 1808 als Rath in den Cassationshof, trat im gesetzgebenden Corps für das Kaiserreich auf, kam 1813 in den Staatsrath, als welcher er 1817 von der Restauration bestätigt wurde; st. zu Paris 1831. Schr. u. a.: Conference du Code civil rc., Par. 1802, 8 Bde.; Code civil des Français rc., ebd. 1804, 12 Bde.; Repertoire de la nouvelle législation civile rc., ebd. 1823, 5 Bde. *(Sp.)*

Fāvart, 1) (Charles Simon), geb. 1710 zu Paris; Director einer Schauspielergesellschaft, die den Marschall v. Sachsen ins Feld begleitete; dann Operndichter u. Erfinder der Vaudevillestücke zu Paris; st. 1793. Schr. u. a.: L'amitié à l'épreuve, Ninette à la cour (hiernach Weißes Lottchen am Hofe), La belle Arsène, deutsch v. Meißner, Lpz. 1778; La Rosière de Salency u. m. a., gesammelt, Par. 1763, 8 Bde.; Auswahl, ebd. 1809, 3 Bde.; seine Heldengedichte: La France délivrée u. Alphons, sind schlecht. **2)** (Marie Justine Benoite), geb. Cabaret du Ronceray, geb. 1727 zu Avignon, Gattin des Vor.; Schauspielerin u. Sängerin; schr.: Die Bezauberten, u. Lukas u. Hannchen; st. 1773 zu Paris. *(Dg.)*

Favĕntia (a. Geogr.), **1)** s. unt. Faenza 2); **2)** so v. w. Barcino.

Faveolātus (Bot.), grubig.

Favĕria (a. Geogr.), Stadt in Istrien, j. Rovere.

Favēte lĭnguis (lat.), enthaltet euch profaner Rede! rief der röm. Priester beim Beginn des Opfers.

Favēūr (fr., spr. Fawöhr), **1)** Gunst, Gewogenheit. **2)** Gunst, wenn Waaren od. die Actien gesucht sind u. dadurch im Preise steigen; **3)** bei Wechseln, solche an Jemand od. dessen Ordre zahlbar stellen. **F-tage** (Hdlgsw.), so v. w. Respecttage.

Faviāna (a. Geogr.), röm. Castell in Noricum, unweit der Mündung der Ens.

Favīda, Eiland, s. u. Nordwestküste z b).

Favignāna, Insel, so v. w. Favagnana.

Fāvila, Sohn des Königs Pelagius von Asturien; 737 Nachfolger desselben, regierte bis 739, s. Spanien (Gesch.) m.

Favīssae (röm. Ant.), cisternenähnl. Behältnisse auf dem Capitol, worin heilige, unbrauchbar gewordne Geräthschaften, aufbewahrt wurden.

Favn (dän.), so v. w. Faden, s. Dänemark (Geogr.) n; vgl. Faden 3) g).

Fāvolus (F. *P. B.*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Pileati *Fries.* Arten: ausländische.

Favōnia, Weichthier, s. u. Mundlose.

Favōnius, röm. Name des Zephyros.

Favōnius pŏrtus (a. Geogr.). Hafen auf Corsika, j. Porto Favano.

Favorābel (v. fr.), günstig, hold.

Fāvor defensiōnis (Begünstigung der Defension, Criminalr.), sind alle die Erleichterungen u. Hülfen, welche einem Angeschuldigten zu seiner Entschuldigung im Criminalproceß zu Gute kommen. Sie sind Begünstigungen, da der Richter die vorzügl. Verpflichtung hat, auf die Vertheidigung des Angeschuldigten hinzuwirken. *(Bs.)*

Favorĕttchen, dünne Locken, bei Frauen an beiden Seiten der Stirne.

Favorīnus, 1) Sophist aus Arelas, angeblich Hermaphrodit, Schüler des Dio Chrysostomos u. Epiktet, an Trajans u. Hadrians Hofe, bei Letzterm Anfangs in großer Gunst; lehrte Philosophie in Rom nach Platons u. Pyrrhons Grundsätzen. Von seinen Schriften nur noch Fragmente übrig, in Fabricius, Bibl. gr. III., 173 ff.; **2)** so v. w. Phavorinus.

Favorisīren (v. fr.), begünstigen.

Favorīt, Günstling; **Favorīte,** erklärte Geliebte eines Fürsten.

Favorītapfel, s. u. Streiflinge C) d).

Favorīte, 1) die alte F., Lustschloß in der Leopoldstadt bei Wien; 1683 von den Türken zerstört; dabei der Augarten; **2)** die neue F., Lustschloß auf der Wieden bei Wien, jetzt Theresianische Ritterakademie; **3)** Lustschloß, s. u. Rastadt; **4)** Lustort, s. u. Ludwigsburg; **5)** Schloß, s. u. Mainz.

Favorītes (Fuhrw.), s. u. Omnibus.

Favoritīsmus (v. fr.), die Schwachheit, denen viel nachzugeben od. sich von ihnen beherrschen zu lassen, denen man bes. gewogen ist.

Favorīt-Sultānin, Gemahlin des türk. Kaisers, der er vor allen übrigen den Vorzug gibt. Meist versteht man 3 nach der Assaky-Sultanin (welche den ersten Prin-

Prinzen geboren u. deshalb vor allen andern den Rang hat) folgenden ersten Weiber (Chasseky-Sultaninnen), die Kinder gebaren, darunter; sie haben freien Zutritt beim Sultan u. jährlich 500 Beutel Einkünfte. *(Ws.)*

Favosīte (Favosītes *Lam.*), Gattung der Porenkorallinen, s. d.

Favōsus (Bot.), bienenzellig. **F-si pōri**, große Löcher im Hymenium der Pilze. **F-sum receptāculum**, ein mit offnen, eckigen, die Samen enthaltenden Zellen versehner Fruchtboden.

Fāvrat (Franz Andreas v. F.), geb. 1734 in Schlesien; war im 7jähr. Kriege Hauptmann u. avancirte nach u. nach zum preuß. General der Inf. u. Gouverneur von Glatz, hatte 1794—96 ein Commando in Polen u. st. 1804. Er war noch stärker als August d. Starke; so brach er einem durchgehenden Pferde, indem er ihm nur in die Mähne griff, den Hals, spaltete einem feindl. Husarenoffizier einst den Kopf bis auf die Schultern, hob mehrmals Reiter u. Pferd auf, exercirte mit einer 3pfündigen Kanone wie mit einer Muskete rc.; schr.: Mémoires pour servir à l'hist. de Pologne depuis 1794 jusqu'à 1796, Berl. 1799. *(Pr.)*

Fāvre (spr. Fabr), **1)** (Pierre), geb. 1506 zu Villaret in Savoyen; Anfangs Schafhirt, später zum Geistlichen bestimmt u. studirte seit 1527 zu Paris. Als Ignaz Loyola nach Paris kam, um den philosoph. Cursus zu machen, wurde ihm F., der damals mit dem Spanier Fr. Xavier zusammen wohnte, zum Repetitor gegeben; Loyola entdeckte ihnen den Plan zur Gründung eines neuen Ordens; Beide schlossen sich ihm an u. legten den 15. Aug. 1534 in der Abtei auf dem Montmartre mit noch 3 Andern ihre Gelübde ab. In Rom, wohin er sich, zur Bestätigung des Ordens, mit Loyola gewandt hatte, ward er Prof. der Theol., eben so später in Parma, 1541 wurde er nach Regensburg gesandt u. verbreitete in Deutschland, wo er 1544 das Jesuiter-Collegium zu Köln stiftete, u. Spanien den neuen Orden. Er st. als er eben auf das Concil zu Trient gehn wollte, 1546 zu Rom. Man hat von ihm einige Briefe, die mit denen des Canisius gedruckt sind; sein Leben beschrieb Nic. Orlandini in der Historia societatis Jesu, Rom 1615, Fol., bes. gedruckt, Lyon 1617. **2)** (Antoine, Freiherr v. Peroges, bekannter als Antonius Faber), geb. zu Bourg en Bresse 1557; studirte zu Paris u. Turin, ward Doctor der Rechte u. vom Herzog Emanuel I. v. Savoyen 1581 zum Oberrichter von Bresse u. 1610 zum 1. Präsidenten des Senats von Savoyen ernannt; großer u. uneigennütziger Rechtsgelehrter u. Staatsmann; er st. fast in Dürftigkeit 1624 zu Chambéry. Schr. u. a.: De erroribus pragmaticorum et interpretum juris, ebd. 1658, 2 Bde.; Comment. in Pandectas, ebd. 1659—63, 6 Thle.; Codex Fabricianus, ebd. 1661; Conjectura jur. civ., ebd. 1661; gesammelt als Opera jurid., ebd. 1658—63, 10 Bde., Fol; er war auch Dichter. *(Jb.)*

Fāwkes (spr. Fahks), Offizier, 1605 in die Pulververschwörung gegen Jakob I. verwickelt, s. England (Gesch.) n.

Fāxafjeld, Berg, s. unt. Kjölen a).

Faxārdo, Villa, s. u. Porto Rico r.

Faxefiörden, Busen, s. u. Island c.

Fax et tūba (lat. Fackel u. Trompete), sprichwörtl. für Rädelsführer.

Fay (Andreas), geb. 1786 zu Kohany, stud. Jurisprudenz, ward Stuhlrichter der pesther Gespannschaft, dann Assessor derselben Gespannschaft, lebt abwechselnd in Pesth u. auf seinem nahe gelegnen Gute Gomba. Schr.: Bokreta (Fabeln u. Lieder), Pesth 1807; Fris bokreta (Gedichte u. Erzählungen), Pesth 1818; Meseji és Aphorismaji (Fabeln u. Aphorism.), Wien 1820 (n. A. Pesth 1824, 2 Bde.); Launige Erzähl., Pesth 1824, 2 Bde.; das Trauerspiel A'két Báthory, Pesth 1827 u. a. *(Lb.)*

Fay (spr. Fäh, Leontine), eine Art theatralisches Wunderkind, war schon im 12. Jahre beim Theater, gleichberühmt durch Talent, wie durch Schönheit; von 1828—1832 feierte sie ihre größten Triumphe am Théâtre de Madame in Paris, dem nachherigen Gymnase dramatique; Scribe schrieb fast alle junge Frauenrollen für sie u. die Kritik nannte sie die Mars des Boulevard; vor 1830 galt sie als Geliebte des damal. Herzogs v. Chartres, jetzigen Herz. v. Orleans, ein Verhältniß, welches durch Caricaturen dem Publikum bekannt wurde; sie verheirathete sich 1833 od. 1834 mit Herrn Volnys, erstem Liebhaber derselben Bühne u. nahm mit ihm bald darauf ein Engagement am Théâtre français an, welches sie jedoch nach 2 Jahren wieder verließ, an das Gymnase dram. u. in ihre eigentl. Sphäre, das Vaudeville, zurückkehrend. *(Jb.)*

Fāyal, Insel, s. Azoren c). **Fāy Billot, le**, Flecken, so v. w. Billot.

Fayēnce, Marktfl. im Bzk. Draguignan des franz. Dep. Var; Fayencefabrik; 3000 Ew.

Fayēnce (fr., spr. Fayangs), feine gebrannte Thonwaaren, welche dem Steingut u. Porzellan nahe kommen; soll 1299 erfunden sein u. ihren Namen von Faenza in Italien haben, wo diese Waaren sehr gut geliefert u. durch die Malerei eines Raphael u. Titian verschönert wurden. Man nimmt dazu feinen weißen Thon, welcher im Feuer leicht schmilzt, mischt feinen Sand u. klaren Speckstein od. klaren Alabaster dazu u. bildet ihn auf der Drehscheibe od. in Formen zu feinen Geschirren. Zur weißen Glasur des F. nimmt man 1 Th. ganz reine, weiße Zinnasche, 1 Th. ganz fein gepulverten weißen Kiesel u. 3 Th. gereinigte Pottasche od. Weinsteinsalz, auch thut man etwas Arsenik hinzu. Die Malerei wird auf die Glasur aufgetragen u. eingebrannt; zu

den **F-farben** bedient man sich der Porzellan- u. Emaillefarben. Das Brennen der F. geschieht in einem, dem Brennofen der Töpfer ähnl. **F-ofen,** mit 3 Abtheilungen. Die F. wird in Thonkasten gestellt, dem Feuer ausgesetzt. Die **F-fabriken** haben bes. in Holland hohe Vollkommenheit erlangt. *(Fch.)*

Fayĕtte, la (Geneal. u. Biogr.), s. Lafayette. **F-ville,** so v.w. Lafayetteville.

Fāyl-Bīllot, Flecken, so v.w. Billot.

Fāyoum (Medinet [Medineh] el F.), **1)** Kaschefliek in Mittel-Aegypten, im Gebirg, mit dem See Birkat el Karon (sonst Möris, s. d.), dem Josephskanal u. vielen and. Kanälen, nicht mehr so fruchtbar wie sonst; 60,000 Ew.; s. u. Pyramiden. **2)** Hauptst. desselben; 3500 (12,000) Ew. Hier noch Bajamut, mit Alterthümern; Ansene (Ensana, Enseneh, Ensinah), Stadt, sonst Antinopolis am Nil; Bibig, Ort mit schönem Obelisk. *(Wr.)*

Fāza, Ort, s. u. Communi 2).

Fazēlli (Thomas), geb. zu Sacca in Sicilien 1498; Lehrer der Philosophie zu Palermo, wo er 1570 st.; schr.: De rebus siculis, Palermo 1558, Fol., ebd. 1560. herausgeg. von V. M. Amico u. Statella, Catana 1749—53, 3 Bde., Fol., italien. v. Remigio (Nani), Vened. 1574, Palermo 1628, Fol., 1819, 3 Bde.

Fazēndas (port.), die Finanzkammer in Portugal.

Fāzio (Bartolomeo), geb. zu la Spezia im Genuesischen; Historiograph König Alfons I. zu Neapel; st. 1557 (n. And. 1547 od. 67); schr.: De rebus gestis ab Alphonso I. Neap. rege, Lyon 1560, 4., u. ö., italien. von Giac. Mauro, Vened. 1580; De viris aevi sui illustribus, Flor. 1745, von Mehus herausgeg.; De bello veneto Clodiano, Lyon 1558; Uebers. lat. den Arrian, Pisa 1508, Fol., Bas. 1539, Lyon 1552, Fol. u. m. a. *(Dg.)*

Fāzna-Āgasi (türk.), schwarzer Verschnittner, der das Serail, den Schatz u. die Frauen der Assaky-Sultanin beaufsichtigt.

Fazūglo, goldhalt. Land in Nubien, südlich von Sennaar; gebirgig, das Gold beutet jetzt der Vicekönig v. Aegypten aus.

F dur, s. u. Tonarten.

Fe, 1) (nord. Spr.), s. u. Runen; **2)** (Ferrum), chem. Zeichen für Eisen; **3)** (Mus.), s. u. Bebisation.

Fe, Sānta, 1) Gebiet u. **2)** Stadt, s. u. Neu-Mexico. **3)** St. Fé de Guanaxuato, so v. w. Guanaxuato 2). **4)** St. Fé de Bogota, jetzt gewöhnlich Bogota, Hauptst. des Freistaats Neu-Granada u. des Depart. Cundinamarca u. Sitz des Congresses von Columbia, am Abhange der Cordilleras u. auf einer herrlichen Hochebne, 8615 F. über dem Meere, daher mit gesundem, gemäßigtem Klima u. am Bogota, im span. Geschmack gebaut, die Straßen gepflastert. Hier der Pallast des Präsidenten, 12 Klöster, Universität mit öffentl. Bibliothek u. Naturaliencabinet, 27 Kirchen, wovon das Erdbeben von 1827 die Kathedrale zertrümmerte, 2 Collegien, mehrere geringe Schulen. Mädcheninstitute, Bergwerkschule, Münze, Bibliothek von 14,000 Bdn.; Theater, Binnenhandel, bedeutende Fabriken in Gold; 40,000 Ew.; die Umgegend ist mit Landsitzen angefüllt. **5)** (Gesch.). St. Fé ist 1538 gegründet u. ward gleich Sitz des Vicekönigs v. Neu-Granada. Obschon gleich Anfangs bedeutende Stadt (1821 zählte es 21,500 Ew.), wuchs es durch die Revolution um das Doppelte. **6)** St. Fé de Antioquia, s. u. Cundinamarca. **7)** Staat der vereinigten Staaten des Rio de la Plata; grenzt an Entre Rios, Cordova, Buenos Ayres u. S. Jago; Flüsse: Parana, Bucanes, Salado, Ennedio (Grenzflüßchen gegen Buenos Ayres); 18,000 Ew., zum Theil Guaycurus. Außer den Folg.: S. Geronymo, Missionsdorf; Rosario, Flecken, 3500 Ew.; Coronda, Villa, 2000 Ew. **8)** Hauptst., S. Fé am Salado u. Parana, gut gebaut, Handel, Fischerei, Schifffahrt, 5500 Ew. **9)** St. Fé de Bajada de Santa, Hauptstadt, s. u. Entre Rios. *(Hl. u. Wr.)*

Fēa (Carlo Domenico Francesco Ignatio), geb. zu Pigna in der Nähe von Oneglia 1755; Priester u. Advocat; flüchtete 1798, durch die Revolution auch in die Politik verflochten, beim Einrücken der Franzosen nach Florenz; ward nach seiner Rückkehr nach Rom von den Neapolitanern, die ihn für einen Jacobiner hielten, verhaftet, bald aber befreit, durch den neapolitan. Gen. Naselli Comissario della antichità, 1801 von Pius VII. bestätigt, Bibliothekar des Grafen Chigi; als ausgezeichneter Alterthumsforscher leitete er die Nachgrabungen zum Besten der Wissenschaften, u. legte in seinen Schriften einen Schatz der bedeutendsten Notizen über seine Funde nieder; st. 1836; gab den Horaz heraus u. übers. Winckelmans Gesch. der Kunst, Rom 1787, ins ital.; gab Raph. Mengs Werke heraus; Noten zu des Bianconischen Werks über die alten Circus, namentl. den des Caracalla; schr.: L'integrita del Panteon vindicata a M. Agrippa, Rom 1807, 2. Aufl., ebd. 1820, 4.; Framenti di Fasti consolari, ebd. 1820, 4.; Miscellanea filologica, critica e antiquaria, ebd. 1790. *(Pr.)*

Fēār (spr. Fihr), **1)** Hauptfluß des nordamerikan. Staates NCarolina, aus 2 Quellenflüssen, dem Deep u. Haw, sich bildend. Bis Wilmington für Seeschiffe fahrbar, von da, selbst auf seinen Quellenflüssen, für kleinre Fahrzeuge schiffbar; fällt nach 32 Ml. bei **2)** dem **Cap von F.** in den Ocean.

Feārn (spr. Fern, John), geb. 1767; früher Seemann, dann im Dienste der ostind. Compagnie, endlich in London lebend; origineller u. scharfsinniger Metaphysiker; st. 1827; schr.: **An essay on human conscious-**

sciousness, Lond. 1812; A review of the first principles, ebd. 1813; First lines of the human mind, ebd. 1820; Anti-Tooke, or an analysis of language, 1824—27, 2 Bde. *(Ap.)*

Fëärnley (spr. Fernli), geb. 1802 zu Friedrichshall in Norwegen, Landschaftsmaler, ging nach Dresden, München, Italien, Griechenland, Holland, u. st. 1842 in München. Seine nord. Landschaften sind trefflich.

Fëbre, le, s. Lefebre.

Fëbris (lat.), Fieber. Dah. **Febrĭfugum,** Fiebermittel. **Febrilisch,** fieberhaft.

Febrōnius, Pseudonym für Hontheim (Nikolas).

Februālia (röm. Ant.), s. u. Februus.

Februār, 1) (v. lat. **Fëbruum** [s. Februus], deutsch Hornung, weil die Hirsche in ihm neue Geweihe erhalten), der von Numa dem röm. Kalender (von 10 Monaten) zugegebne letzte Monat. Die Decemviri, nach And. Numa selbst, gaben ihm die 2. Stelle gleich nach dem Januar. In ihm wurde, nach dem Julianischen Kalender, in die 28 Tage, die er zugetheilt erhalten hatte, aller 4 Jahre ein Tag, aber nach dem 23. Tage, eingeschaltet, welcher jedoch mit dem 24. dann nur als Ein Tag, Bissextilis, galt. **2)** (Gesch.). Der F. war dem Neptun, nach And. der Sonne geweiht. Er wird als Frau dargestellt, mit ungewöhnl. Kopfputz, den Rock mit einem Gürtel aufgeschürzt, eine Ente in den Händen, dabei ein Krug in der Luft, woraus Wasser in Ueberfluß läuft, zu Füßen auf einer Seite ein Reiher, auf der andern ein Fisch. *(Pi. u. Sch.)*

Fëbruus (Reiniger), röm. Beiname des Pluto od. Vater des Pluto. Man feierte ihm in Rom die **Februālia** vom 18. bis 28. Februar, ein Sühnungsfest. Reinigungsmittel **(Fëbrua)**, bestehend in Harz, Pech, Schwefel ꝛc., wurden ausgetheilt; diese zündete man an, durchräucherte damit die Häuser u. warf dann die Asche hinter sich. Am Ende dieses Festes folgten die **Ferālia,** eine Todtenfeier, wo man den Manen Opfer brachte, um sie für ihnen zugefügte Beleidigungen zu sühnen. Das Fest blieb auch in der röm.-kath. Kirche mit einigen Veränderungen unter dem Namen Reinigung der heil. Jungfrau. *(R. Z.)*

Fëcamp, Seestadt im Bzk. Havre de Grace des franz. Dep. Nieder-Seine; hat Börse, Handelsgericht, wenig besuchten Hafen, Fischerei; 9000 Ew.

Fëces (lat.), so v. w. Faeces.

Fëchenbach, 1) Herrschaft im Landgericht Klingenberg des baier. Kr. Unterfranken; **2)** Dorf, hat Obstbaumhandel; 650 Ew.

Fëchheim, Dorf mit 2 Mineralquellen im koburg. Amte Neustadt an der Heyde.

Fëchner (Gustav Theodor), geb. 1801 zu Großsährchen in der Niederlausitz; stud. zu Leipzig erst Medicin, dann bes. Naturwissenschaften, ward 1834 Prof. der Physik daselbst; schr. u. a.: Stapelia mixta, Lpz. 1824; Resultate der bis jetzt unternommnen Pflanzenanalysen ꝛc., ebd. 1829; Elementarlehrb. des Elektromagnetismus, ebd. 1830; Repert. der neuesten Entdeckungen in der unorgan. Chemie, ebd. 1830—33, 3 Bde.; Repert. der neuesten Entdeckungen in der organ. Chemie, ebd. 1830—33, 2 Bde.; Maßbestimmungen über die galvan. Kette, ebd. 1831; Repert. der Experimentalphysik ꝛc., ebd. 1832, 3 Bde.; unter dem Pseudonym Dr. Mises schr. er: Panegyricus der jetzigen Medicin u. Naturgeschichte, Lpz. 1822; Beweis, daß der Mond aus Jodine bestehe, Penig 1821, 2. Aufl. Lpz. 1832; Vergleich. Anatomie der Engel, Lpz. 1825; Schutzmittel gegen die Cholera ꝛc., ebd. 1832; Büchlein vom Leben u. Tode, Lpz. 1836; Gedichte, ebd. 1841, ꝛc. Auch gab er J. B. Biots Lehrb. der Experimentalphysik, Lpz. 1828 u. 1829, 2. Aufl., 5 Bde., u. L. Rostans Untersuchungen über die Erweichung des Gehirns, ebd. 1824, 2. Aufl., heraus, u. redigirte das bei Breitkopf u. Härtel erschienene Hauslexikon. *(Hm.)*

Fëchsen, 1) Getreide einernten; **2)** Weintrauben einsammeln; daher **Fëchsung, 1)** Ernte; **2)** Weinlese.

Fëchser (Weinb.), s. Fächser.

Fëchten, 1) so v. w. kämpfen; **2)** die Fechtkunst (s. d.) mit Rappieren einüben.

Fëchter, 1) (Ant.), s. Gladiator, Athlet; **2)** (Kunstgesch.), 2 antike Statuen, welche F. darstellen: der Borghesische F. u. der Sterbende F., s. b.

Fëchter, s. u. Flügelschnecke.

Fëchtereidechse, s. u. Agame g).

Fëchterstein (mexik. Mel.), s. Temalakatl.

Fëchtkunst, [1] die Kunst, gegen einen Gegner mit dem Degen Stöße u. Hiebe zu führen u. sie eben so von sich abzulehnen u. dies Ablehnen mit Nachstößen u. Nachhieben zu verbinden. [2] Die F. zerfällt in: Stoßfechten, wo der drei-, selten der zweischneidige Degen als Waffe angenommen wird, u. in Hiebfechten, wo gerade, an der Spitze zweischneidige Degen (Hieber) als Waffe angenommen sind u. der Zweck ist, den Gegner durch den Hieb zu verwunden. Die von Ein. angenommene 3. Art, das Rencontrefechten, wo bald gestoßen, bald gehauen wird, ist, seiner Unregelmäßigkeit wegen, längst verworfen. Jedes Fechten geschieht in Gängen, daher tritt nach einem gewissen Zeitraum ein Ruhepunkt ein (vgl. Zweikampf). [3] Das Fechten wird von eignen **Fëchtmeistern,** eignen Lehrern der F., kunstmäßig gelehrt. Auf Universitäten gibt es deren, so wie bei den Franzosen u. bei den franz. organisirten Heeren bei jedem Regiment einen. Es sind meist bes. **Fëchtböden,** große Zimmer, od., nach der Menge der Schüler, geräumige Säle hierzu eingerichtet. [4] **Fëchtmeister**

ster u. **Fechtschüler** suchen sich beim Fechtunterricht möglichst gegen Schaden zu schützen, erstre nehmen beim Unterricht im Stoßfechten oft ein Bruststück, d. h. ein Stück starkes Leder od. ein ledernes Kissen, das der Fechtmeister sich an die Brust hängt, damit die Lehrlinge darauf stoßen, vor, u. bei dem Hiebfechten brauchen beide **Fechthandschuhe**, Handschuhe von starkem Leder, deren Stulpen bis an die Ellenbogen reichen, um beim Hiebfechten den Arm gegen die Hiebe möglichst zu sichern. [3] **I. Stoßfechten. A)** Das Stoßrappier (Fleuret), womit man das Fechten auf den Stoß erlernt, besteht in einer ungefähr 32 Z. langen, vierkantigen Klinge, vorn anstatt der Spitze mit einem eisernen, mit Leder umwundnen u. überzognen Knopf (Ballen), u. dem Gefäß, letztres aber aus einem Griff, durch dessen Knopf die Angel der Klinge durchgeht u. eingenietet ist, u. dem, mit einer Parirstange verbundnen, tellerartigen, etwa 3—4 Z. im Durchmesser haltenden Stichblatte. Die Klinge wird in 4 gleiche Theile getheilt: das 1. Viertel, vom Stichblatte an gerechnet, ist die ganze, das 2. die halbe Stärke (beide zusammen Parirung); das 3. Viertel ist die halbe, das 4. die ganze Schwäche. [4] An der innern Seite der Klinge liegt man mit dem Gegner, wenn die Klinge nach des Gegners rechter, an der äußern Seite aber, wenn sie nach des Gegners linker Seite zu von dessen Klinge gesperret ist. Das 1. Anlegen der Klingen an einander heißt Abbinden (Binden). [5] Die Stelle, wo beide Klingen einander berühren, heißt die **Mensur**; sie ist eng, wenn man mit der Stärke der eignen Klinge die Schwäche des Gegners berührt; natürlich od. mittlere, wenn die Mitten beider Klingen sich berühren, od. wenn die ganze Schwäche die halbe Schwäche des Gegners bedeckt. Geht man aus einer weitern in eine engre Mensur, so heißt dies: in die Mensur rücken, od. avanciren; das Gegentheil heißt: die Mensur brechen, od. retiriren. [6] Die Stellung des Körpers **(Auslage)** beim Stoßfechten nach deutscher Art ist: der rechte Fuß vor den linken gesetzt, der Oberleib vorgebogen, so daß die Schwere des Körpers auf dem rechten Fuße ruht, die linke Hand verwendet vor die Brust gehalten, der rechte Arm gerade ausgestreckt; nach franz. Art dagegen der Oberleib nicht vorgebogen, der rechte Arm bildet einen Winkel, der linke Arm ist aufwärts über die Schulter erhoben. Das Stoßrappier faßt man fest am Griff an, aber doch so, daß durch zu festes Halten die Bewegungen der Faust nicht gehindert werden; den Zeigefinger legt man etwas gekrümmt längs der einen Seite der Parirstange, den Daumen aber setzt man an die andre Seite derselben, senkrecht mit dem Stichblatte, welches er noch berühren muß. Die Franzosen legen sich oft auch in Hochquart mit hoher Faust u. tiefer Klinge (Cercle) zur Quartfinte aus. [7] **B)** Die **Bewegungen**, in welchen gestoßen u. parirt wird, sind: Second, wo die Knöchel der Hand oben, die Finger unten liegen; Terz, ganz wie Second, nur daß hier die Faust tiefer liegt, als die Klinge, mit welcher der Arm beinahe einen rechten Winkel bildet; Quart, wo die Knöchel der Hand unten, die Finger oben liegen; halb Terz, halb Quart (Halb Quart), das Mittel zwischen Terz u. Quart. [8] Um den Gegner mit der Spitze der Klinge zu treffen, ist ein Stoß erforderlich, nämlich ein Vortreten des rechten (Ausfall) u. Feststehen des linken Fußes, wobei der rechte Arm u. das linke Knie gestreckt, das rechte Knie aber noch mehr, als in der Position, gebogen wird. [9] Der Stoß muß stets während des Durchgehens, indem man sich mit der Klinge unter dem Stichblatte des Gegners herumbewegt, gemacht werden. Er geschieht großentheils nach einer etwa 3 Z. im Durchmesser haltenden Stelle der Brust da, wo sich das Armgelenk von der Brust trennt. [10] **C)** Die **Stöße** selbst werden eingetheilt in: flüchtige, wo Arm u. Klinge eine gerade Linie bilden u. man die des Gegners nicht zu berühren braucht, feste, welche, indem Arm u. Klinge beinahe einen rechten Winkel bilden, an der Klinge des Gegners, von der Stärke nach der Schwäche zu gestoßen werden (die franz. F. kennt jedoch die festen Stöße nicht); Attakirstöße, wozu die flüchtigen Stöße am anwendbarsten sind; sie werden in eine, durch die Lage des Gegners schon vorhandne, od. in eine solche Blöße gethan, welche man sich selbst verschafft hat, u. Nachstöße, welche allemal nach einer Parade folgen, u. wozu feste Stöße mit mehrerm Vortheil angewendet werden; Tempostöße (Stöße à tempo), feste Stöße, welche, indem der Gegner stößt, gethan werden u. zugleich als Parade dienen. Vgl. unt. [25]. Unregelmäßige (Sau-) Stöße, die nicht rein gestoßen werden, od. nach Theilen gehn, wohin eigentlich keine Stöße gerichtet werden, z. B. nach den Füßen. [11] **D)** Die **Blößen** (nicht gedeckte Stellen des Körpers), welche der Gegner uns nach seiner rechten Seite zu gibt, heißen äußre, die nach der linken Seite innere; die zu den obern Stößen obre, die zu den untern Stößen untre Blößen. Die Blöße sei, welche sie wolle, so kann sie, nach Maßgabe der Lage des Arms, eine enge, od. eine weite sein; in die erstre werden feste, in die letztre flüchtige Stöße gethan. Verstellte Blößen, um den Gegner zu gewissen Stößen zu verlocken, heißen chiamate Blößen. [12] **E)** Die Bewegung, durch welche man mittelst der Klinge einen Stoß des Gegners von sich abwendet, heißt **Parade** u. die Ausübung dieses Abwendens pariren. Die Paraden werden durch die Stöße des Gegners bedingt u. stets mit einem Nachstoße verbunden. Eingetheilt werden die Paraden in:

in: natürliche, welche der, jedem Menschen eigenthüml. Vertheidigungstrieb lehrt, u. künstliche, welche durch eine besondre Wendung der Faust u. Klinge hervorgebracht werden, ferner in äußre Paraden, welche von der linken nach der rechten, innere, welche von der rechten nach der linken Seite zu gemacht werden. Zu den Paraden gehört noch das Ausheben der Stöße, welches darin besteht, daß man die Faust Anfangs beinahe in einen halben Zirkel sinken läßt, am Ende aber mit halb Quart richtig einsetzt. Wenn man die Stöße des Gegners so parirt, daß seine Klinge längs der eignen hinabgleitet, so heißt dies Ablaufen der Klinge. [13] **F)** In der F. hat jede Bewegung ihre Gegenbewegung (**Contrelection**). Wenn der Gegner wenig od. gar keine Blöße gibt, so muß man sich dieselbe zu verschaffen suchen. Dies geschieht [14] **a)** durch das **Stringiren** (Belegen od. Binden der Klinge), einen mit der Stärke an der Schwäche des Gegners seitwärts ausgeübter Druck, den man mit einem Nachstoße verbindet; [15] **b) Finten**, wo man den Stoß, den man zeigt, nicht thut, sondern, wenn der Gegner sich hierdurch zur Parade hat verleiten lassen, mittelst einer schwungartigen Bewegung der Klinge wieder zurückgekehrt u. in die durch jene Parade entstandene Blöße stößt. Dies heißt eine einfache Finte; eine doppelte entsteht, wenn man aus der zweiten Bewegung wieder in die zuerst gemachte zurückgeht u. dort stößt. [16] Die Finten theilt man **aa)** in innere, welche in einer von dem Gegner vorher angewendeten, innern Halbquartparade ihren Grund haben; **bb)** in äußere, welche aus einer vorhergegangnen äußern Quartparade des Gegners entspringen. Eine andre Art von Finten sind die unregelmäßigen. Man macht die 1. od. 2. schwungartige Bewegung der Klinge nur bis unter die Mitte vom Stichblatte des Gegners, geht wieder zurück u. stößt. **cc)** Die Streichfinte ist ein, von des Gegners Schwäche nach seiner Stärke zu gemachter Strich. Die beste Art, Finten zu pariren, ist das Greifen nach denselben, indem man der Schwäche des Gegners nachgeht. [17] **c)** Das **Battiren** (die Battute), wo man einen starken Schlag längs der innern Seite des Degens des Gegners führt, um ihn denselben aus der Hand zu schlagen. Battirt der Gegner den auf eine Battute folgenden Nachstoß, so heißt dies eine Contrebattute. Um der Battute auszuweichen, geht man unten durch u. stößt auf der entgegengesetzten Seite. [18] **d)** Das **Ligiren** (Legiren, Ligade). Man geht an der innern Seite in Quart zurück, indem man die Klinge so erhebt, daß sie senkrecht an der Schwäche des Gegners steht, worauf man mit einem Strich, welcher alle Seiten der Klinge des Gegners berührt, aus Quart in die Secondbewegung übergeht u. so dem Gegner das Rappier aus der Hand zu schleudern sucht. Macht man dasselbe an der äußern Seite in Second, wo man alsdann beim Ligiren selbst in die Quartbewegung übergeht, so heißt dies eine Reversligade. Auch hier ist die Contrelection, daß man sich nicht legiren läßt, sondern in die durch das Legiren entstehende Blöße stößt. [19] **e)** Die **halben Stöße**; halbe Ausfälle, verbunden mit einem Streichen an der Klinge des Gegners. [20] **f)** Das **Winden der Klinge**, wo man mit der Stärke des Gegners Schwäche faßt u. mit Beibehaltung der letztern einen ganzen Zirkel beschreibt, so daß man in die vorige Lage zurückkommt. [21] **g) Caviren** heißt, wenn beide Klingen, nach einem vorher beschriebnen Zirkel, wieder an dieselbe Seite zu liegen kommen, von welcher sie ausgegangen sind. Wird am Ende der Cavation eine der Klingen noch von der andern belegt, so heißt dies Cavirenpariren. Contrelectionen gegen Cavation sind die Cavationsfinten (Contracaviren), wo man mit cavirt u. in die durch des Gegners Cavateparade gegebne Blöße stößt. Auch kann man durch Cavaten die gewöhnlichen Finten unterbrechen, indem man entweder gleich die erste Bewegung cavirt, od. nach der ersten greift u. die zweite cavirt. [22] Hierher gehört noch **h)** das Abgehen (Degagiren) u. Angehen, wo man, sobald der Gegner von der Klinge abgeht, eine der Cavate ähnliche Bewegung macht, aber auf demselben Wege wieder zurückgeht u. stößt. [23] Das **Avanciren**, welches immer nur mit einer Parade geschehen darf, od. indem man die Klinge des Gegners stringirt, ist einfach, wenn man blos den linken Fuß an den rechten ansetzt, doppelt, wenn man den rechten Fuß vorher vorsetzt u. dann erst den linken anzieht. **Retiriren** ist, wenn man den rechten Fuß anzieht u. dann den linken in die gehörige Entfernung zurücksetzt. [24] **Traversiren** heißt, wenn man seitwärts ausfällt, welches bei der Terz vorzüglich anwendbar ist. **Voltiren** heißt, den linken Fuß so weit hinter den rechten schlagen, das man mit dem Gegner, welcher traversirt hat, wieder in eine gerade Linie kommt. **Conniviren**, den Gegner durch einige Schritte seitwärts eine Blöße zu entlocken suchen. [24a] **G)** Die **Stöße** selbst nun sind: **a) Flüchtige Stöße: aa) Quart u. Second über den Arm.** Blöße: Wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mehr links als rechts liegt. Sie wird gestoßen, indem der Degen um den des Andern herumgeht u. über demselben in Quartbewegung auf den Gegner stößt. Paraden: α) Mit Quart parirt, Terz nachgestoßen. Contrelection: einfache äußre Finte, flüchtige innre Quart gestoßen. β) Auf die innere Seite cavirt-parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache äußere Cavationsfinte, Quart über den Arm nachgestoßen. γ) Mit hoch Second parirt (in hoch

Se-

Second verfallen), Second unter dem Arm nachgestoßen. C. L.: entw. eine Finte aus Quart in Second u. Second unter den Arm, od. sogleich gegen das Verfallen Terz gestoßen. δ) Man verfällt mittelst der Cavation in Quart u. stößt Quart coupée nach. C. L.: Quart coupée mit gestoßen. [25b] **bb) Quart u. Second inwendig.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mehr rechts als links liegt. Sie wird gestoßen, indem man in Quartlage gerade hineinstößt. Paraden: α) mit Quart parirt, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: innere einfache Finte, Quart od. Second über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirt-parirt, Terz nachgestoßen. C. L.: innere, einfache Cavationsfinte, innere Quart, od. Second gestoßen. γ) In Quart verfallen, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: innere Quart od. Second gezeigt u. Quart coupée od. sogleich gegen das Verfallen Quart revers gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen u. Second unter den Arm nachgestoßen. C. L.: Second unter den Arm mit od. Terz gegen die Cavation. Coupéstöße (coupirte Stöße), nennt man, wenn man aus Hochquart od. Hochsecond in untere Quart od. Second, am Stichblatt des Gegners vorbei, übergeht u. stößt; daher coupiren, diese Bewegung machen. [25c] **cc) Second unter den Arm.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite mit etwas hoher Klinge in Second liegt; gestoßen, indem die Faust etwas gesenkt wird, so daß der Stoß etwas von unten geschieht. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinten, Second über den Arm gestoßen. β) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nachgestoßen. C. L.: einfache Secondfinte, Second über den Arm gestoßen. γ) Mit der Cavation in hoch Second, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter dem Arm mit od. Terz gegen die Cavation. δ) Mit tiefer Faust u. hoher Klinge in Second rechts ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Second unter den Arm gezeigt, um des Gegners Klinge herumgegangen u. Terz gestoßen, od. eine Finte aus Second in Quart u. Quart coupée gestoßen. ε) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nachgestoßen. C. L.: Second gezeigt, übergehoben u. dennoch Second unt. den Arm gestoßen. [25d] **dd) Quart coupée.** Blöße: wenn der Gegner an der innern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust in Quart liegt, gestoßen. Paraden: α) Mit halb Quart ausgehoben, Quart revers nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt u. in die mit dem Ausheben verbundne Blöße Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Quart coupée nur gezeigt, übergehoben u. Second unter den Arm gestoßen. γ) In Second ausgewunden, Quart coupée nachgestoßen. C. L.: entweder Quart coupée gezeigt, übergehoben u. dennoch Quart coupée gestoßen, od. um des Gegners Klinge gegangen u. Terz gestoßen. δ) Mit verhangner Second, Quart über den Arm nach. C. L.: Quarr coupée nur gezeigt, in Quart übergehoben, Quart über den Arm gestoßen. [26a] **b) Feste Stöße: aa) Terz.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man mit der ganzen Stärke der Klinge die ganze Schwäche des Gegners an der äußern Seite in Terz packt, u. dann mit tiefer Faust u. hoher Klinge, die Klinge des Gegners niederdruckend, auf derselben hinauf stößt. Paraden: α) In Second ablaufen lassen u. Second unter den Arm nach. C. L.: Terz gestrichen, Second unter den Arm gestoßen. β) Nach innen cavirt-parirt, Quart forcée nach. C. L.: Terz nur gezeigt u. mit der Cavation Quart über den Arm gestoßen. γ) Mit angezognem Arme in Quart parirt, Terz nach. C. L.: Terz nur gestrichen, flüchtige innere Quart od. Second gestoßen. [26b] **bb) Quart forcée.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas tiefer Faust in halb Quart od. in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der einen Seite in Quart packt u. mit hoher Faust u. tiefer Klinge hinein stößt. Paraden: α) Mit halb Quart u. Quart forcée, od. Quart revers nach. C. L.: von der Klinge abgegangen, Quart über den Arm gestoßen. β) Nach außen cavirt-parirt, Terz nach. C. L.: Quart forcée gezeigt u. mit der Cavation flüchtige innere Quart gestoßen. γ) In hoch Quart verfallen, Quart forcée nach. C. L.: Quart forcée gestrichen, Quart coupée gestoßen. δ) Mit der Cavation in Second verfallen, Second unter den Arm nach. C. L.: Second unter den Arm mit gestoßen, od. Terz gegen die Cavation. [26c] **cc) Quart revers.** Blöße: wenn der Gegner an der äußern Seite der Klinge mit etwas hoher Faust u. tiefer Klinge in Quart liegt. Sie wird gestoßen, indem man die Klinge des Gegners an der innern Seite in Quart packt u. unter dem Arme desselben mit tiefer Faust u. hoher Klinge hinauf stößt. [26d] Außer dem Legiren desarmirt man den Gegner auch, indem man auf ihn zuspringt, ihm mit der linken Hand an der rechten Hand faßt u. ihn den Degen mit dem seinen aus der Hand drückt. Paraden: α) mit halb Quart ausgehoben, Quart forcée nach. C. L.: Quart revers nur gestrichen, Quart über den Arm gestoßen. β) In Second ausgewunden, Quart coupée nach. C. L.: Quart revers gestrichen, Terz od. Quart coupée gestoßen. [27] **II. Hiebfechten. A)** Das Lehren desselben geschieht mittelst des Haurappiers, eines zweischneidigen, geraden, jedoch stumpfen Degens, der in ein glockenförmiges Gefäß (Glocke) mit einer Parirstange in einen Bügel od. auch in einen Korb mit S förmigen Seitenstangen eingelas-

lassen ist. Mensur u. Eintheilung der Klinge wie beim Stoßfechten. [27b] **B) Die Position** (Positurlage) ist so, daß der rechte Fuß etwas vorwärts u. etwa um eine Elle seitwärts vom linken zu stehen kommt, der Körper vorgebogen, der rechte Arm vorgestreckt, der linke auf den Rücken gelegt ist. [27c] **C) Die Bewegungen** sind dieselben, wie in dem Stoßfechten, nur daß hier noch Prim hinzukommt, wo die Knöchel der Hand nach der linken, die Finger nach der rechten Seite zu stehen. [27d] **D) Ein Hieb** ist ein Schnitt, womit man den Gegner treffen will. Jeder Hieb wird mit dem Handgelenk, nie aber mit dem ganzen Arm gemacht. Wird über die Klinge des Gegners gehoben, so muß man weder zu früh, noch zu spät, sondern während des Ueberhebens in die Bewegung changiren, in welcher man hauen will; auch muß die Schneide der Klinge immer genau nach dem Gegner gerichtet sein, damit man nicht flach haue. Der rechte Fuß wird erst mit dem Hiebe zugleich vorgesetzt. Nie darf man sich verhauen, d. h. so hauen, daß der Gegner eine Blöße erhält, welche man nicht sogleich wieder decken kann. [28] **E) Die verschiednen Hiebe** sind: **a) Untre Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa) Prim,** geht nach der untern Seite des Arms, in der engen Mensur nach der Brust; **bb) Terz, in die rechte Seite; cc) Terz, nach dem rechten Beine** (äußrer Kniehieb). **b) Obere Hiebe an der äußern Seite der Klinge. aa)** Halb Terz halb Quart (Winkelquart), auf die Mitte des Kopfs, auf die Schulter u. den Arm; **bb)** obere Terz, nach der rechten Seite des Kopfes; **cc)** Terz, nach der rechten Seite des Oberarms; **dd)** Terz, nach dem Vorderarm u. der Hand (Fingerterz). **c) Untere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Quart,** nach dem Unterleibe; **bb) Quart,** nach dem rechten Bein (innerer Kniehieb); **cc) Polnische Quart,** nach der untern Seite des Arms u. nach dem Unterleibe. **d) Obere Hiebe an der innern Seite der Klinge. aa) Obere Quart,** nach der linken Seite des Kopfs; **bb) Quart,** nach der Brust u. nach der linken Seite des Oberarms; **cc) Quart,** nach der linken Seite des Vorderarms u. der Hand. Jeder Hieb wird durch die Lage der Klinge u. die Faust des Gegners, u. die mit derselben verbundnen Blöße bestimmt. [29] **F) Das Pariren** eines Hiebes ist ein Einsetzen der Faust u. Klinge in die Linie, in welcher der Gegner haut. Es muß mit der Stärke der Klinge immer mit der Schärfe, so eng wie möglich u. mit gestrecktem Arm geschehen, ohne daß man der Klinge des Gegners entgegenschlägt. Parirt werden die Hiebe folgendermaßen. **G)** Auf jede Parade folgt ein **Nachhieb. a) Die äußern untern Hiebe: aa) Prim,** mit quer vorgesetzter Second. Nachhieb: Terz nach der rechten Seite des Kopfes, nach der Schulter od. am Arm. **bb) Terz** in die rechte Seite, od. **nach dem rechten** Beine, mit verhangner Second. Nachhieb: wie bei der Prim. **b) Die äußern obern Hiebe: aa) Winkelquart,** mit etwas tiefer Faust u. hoher Klinge in Terz. Nachhiebe: obre od. untre Quart, od. auch untre Terz. **bb) Terz** nach der rechten Seite des Kopfes, des Oberarms od. des Vorderarms u. nach der Hand; Pariren u. Nachhiebe: wie bei der Winkelquart. **c) Die innern, untern Hiebe: aa) Quart,** nach dem Unterleibe u. nach dem Beine; α) **mit verhangner halb Second halb Prim;** Nachhieb: Winkelquart. β) **Mit verhangner Quart;** Nachhiebe: entweder obere Quart od. Prim. γ) **Mit halb Terz,** u. zwar mit tiefer Faust u. hoher Klinge; Nachhieb: obre Quart. **bb) Polnische Quart,** mit halb Terz, mit tiefer Faust u. hoher Klinge. Nachhieb: obre Quart. **d) Obere Quart. aa) Nach der linken Seite des Kopfes,** mit tiefer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: obre od. untre Terz, od. untere Quart. **bb) Nach der Brust u. dem Arm,** mit noch tieferer Faust u. hoher Klinge mit Quart. Nachhiebe: wie bei aa). [30] **K) Um sich Blößen zu verschaffen,** wendet man an: **a) Das Vorhauen,** eine Art Battute, ist ein von der Schwäche nach der Stärke des Gegners geführter halber Hieb. C. L.: man läßt die Klinge etwas sinken. [31] **b) Die Finten.** Man zeigt die Bewegung eines Hiebes, geht aber, wenn der Gegner parirt, wieder über u. haut in die neue Blöße. Die Eintheilung der Finten wie bei dem Stoßfechten. C. L.: nach jeder Bewegung der Finte gegriffen. [32] **c) Kreuzhiebe** entstehen, wenn der Gegner eine Finte parirt hat u. man noch eine fintenähnl. Bewegung macht, überhebt u. in die neue Blöße haut. [33] **d) Die Streichfinte,** ein, von der Schwäche nach der Stärke des Gegners gemachter Druck. C. L.: wie bei den einfachen Finten. [34] **e) Die Zirkelhiebe,** wo man mit der Klinge einen ganzen Zirkel beschreibt u. dann an derselben Seite haut, von welcher man ausgegangen ist. C. L.: man geht unter der Klinge durch u. hemmt auf diese Art den Zirkelhieb. [35] **f) Hiebe mit dem Tempo.** Hier wird der rechte Fuß hinter den linken gesetzt u. der Unterleib so viel wie möglich eingezogen. C. L.: unten fintirt u. den obern Hieb, der nun folgen sollte, in ein Pariren verwandelt. [36] **g) Hiebe gegen das Tempo** sind solche, welche gegen gemachte Hiebe des Gegners gethan werden. C. L.: an der innern Seite mit gesenkter Faust u. hoher Klinge mit halb Terz, an der äußern Seite mit Terz versetzt. [37] **h) Espadonhiebe,** 2 aufeinander folgende Zirkelhiebe, die mit einem an derselben Seite, von welcher man ausgegangen ist, gemachten Hiebe verbunden sind. C. L.: wie bei den Zirkelhieben. [38] **Wenn das Fechten schulmäßig erlernt ist,**

so

so übt man sich in den Stößen u. Hieben, ohne daß ein Theil die vorgeschriebne Reihenfolge beobachtet (Contrafechten). Es ist hier auch das Traversiren erlaubt, wo man auf der Mensur einen halben od. dreiviertel Kreis um den Gegner beschreibt, um ihm eine Blöße abzugewinnen. Der Gegner bleibt stehen u. wendet sich nur ein wenig, od. traversirt mit, um dem Gegner stets das Gesicht zu zeigen. [20] **Literatur:** A. F. Kahn, Anfangsgründe der F., Gött. 1734, n. Aufl. mit einem Anhang üb. d. Kunst auf den Hieb zu fechten, Helmst. 1761; Gründl. u. vollst. Anweisung in der deutschen F. auf Stoß u. Hieb, Jena 1798; J. A. K. Roux, Theoret. u. prakt. Anweis. z. Hiebfechten, Fürth 1803; J. W. Roux, Anleit. zur F., Jena 1807; J. G. J. Venturini, Die F. auf Stoß u. Hieb, n. Aufl. Hannov. 1809; J. A. K. Roux, Die deutsche F. (Stoßfechten), 2. Aufl., Lpz. 1817; A. Lüpscher u. Fr. Gömmel, Theorie der F., Wien 1820; J. Fougère, Die Kunst, aus jedem Zweikampf lebend u. unverwundet zurückzukehren, a. d. Franz., Lpz. 1829. *(Fö. u. Jb.)*

Feciāles (röm. Ant.), s. Fetiales.

Fēcit (lat.), hat es gemacht; Signatur nach einem Namen, z. B. unter Zeichnungen, Kupferstichen.

Fēcula (lat.), **1)** Bodensatz; **2)** (Chemie), Satzmehl. Sonst hielt man verschiedne, aus verschiednen Pflanzen, so wie das Stärkemehl, mit dem sie auch im Wesentlichen übereinkommen, bereitete Arten in den Officinen vorräthig. So: **F. Āri**, von der Aronswurzel, **F. Bryōniae**, von der Gichtrübe, **F. Hippocāstani**, von der Roßkastanie, **F. Marāntae (F. Sagittāriae)**, s. Arrow-root, **F. Paeōniae**, von der Päonienwurzel u. m. a. **Feculānt**, hefig, trübe. *(Su.)*

Fecūnditas (lat.), so v. w. Föcunditas.

Fēcyus (Fēcyi jūgum, a. Geogr.), Berg in Gallia narbonensis, nach der Rhonemündung hin, j. Pié Feguié.

Fedāwihs, s. u. Assassinen 4.

Fēddan, Feldmaß, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 37.

Fēdderwarden, Dorf, s. u. Kniephausen. **Fēdderwarder-Siel**, Hafen im oldenburg. Kr. Ovelgönne; 1824 eröffnet.

Fedegōsorinde, s. Cassia 10.

Fēder, 1) Vogelfeder, s. Federn; **2)** bei manchem Wild der Schwanz; **3)** als Verzierung auf Kopfbedeckungen, s. Federschmuck; **4)** zum Schreiben, s. Schreibefedern; **5)** ein Stück gut gehärteten, elastischen Stahls, welches durch seine Elasticität einen Druck auf etwas (Druck-F.) u. eine Bewegung hervorbringt; das stärkre Ende der F. heißt Fuß, nicht zu verwechseln mit dem Fuß an den Doppel-F. bei Kutschen, wo es ein Stück Eisen ist, das zwischen die Federn gelegt wird, u. womit diese durch einen Bolzen an den Kutschkasten befestigt werden; bei größern Maschinen hat man auch Druckfedern von Holz, vgl. Gewehrschloß, Schloß, Taschenuhr rc.; **6)** s. u. Säbel; **7)** (Hüttenw.), s. u. Silber 3); **8)** s. u. Pochwerk; **9)** (Bergb.), so v. w. Bletz 1); **10)** (Tischl.), der ¼ Z. hohe, ¼ Z. breite Vorsprung an der schmalen Seite eines Brets, welcher beim Zusammenfügen in die Nuthe eines andern paßt, vgl. Falz 4); **11)** (Bauk.), so v. w. Windlatte; **12)** s. u. Pflug 7 u. 20; **13)** s. u. Steindruckpresse; **14)** die Borsten auf dem Rücken der wilden Schweine; **15)** der hervorstehende Knochen an den Rückenwirbeln, daher **F-schuss**, ein Schuß, durch den dieser Knochen verletzt wird; **16)** (Jagdw.), so v. w. Fangeisen; **17)** (Kriegsw.), so v. w. Schweinsfeder; **18)** Riß, Spalte in den Edelsteinen; **19)** so v. w. Seefeder. *(Fch. u. Hm.)*

Fēder, 1) (Joh. Georg Heinr.), geb. zu Schornweisach bei Bayreuth 1740; 1765 Prof. am Gymnasium zu Koburg, 1768 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1797 Director des Georgianums zu Hannover, 1802 Hofbibliothekar, zuletzt geh. Justizrath daselbst; st. 1821; schr: Der neue Emil, Erl. 1768—74, n. A. Münst. 1789; Untersuchung über den menschl. Willen, Lemgo 1779—93, 4 Bde., n. Aufl. 1785 ff.; Grundlehren zur Kenntniß des menschl. Willens u. der Gesetze des Rechtsverhaltens, 3. Ausg. Gött. 1789; Sophie, Kurfürstin von Hannover, Hann.. 1810; gab mit Meiners heraus: Philosoph. Bibliothek, Gött. 1788 ff.; Selbstbiographie, herausgeg. von seinem Sohne **2)** (Karl Aug. Ludw.), früher Privatdocent in Heidelberg, später großherzogl. hess. Hofrath u. Prof., Hannov. 1825. *(Lr. u. Lb.)*

Fēderalaun, so v. w. Bittersalz.

Fēderal Īsland (spr. Federäl Eiländ), Insel, s. u. Mendana 1.

Fēderamianth (Fēderasbest), so v. w. Fasergyps.

Fēderartig (Bot.), s. Plumosus.

Fēderauge, s. u. Orgel 10.

Fēderball, ein halbrunder, lederner Ball, dessen flache Seite mit Federn besteckt ist.

Fēderball (Bot.), s. Myriophyllum.

Fēderballspiel, Spiel mit dem Federball (Volant), der mit dem Racket geschlagen wird. Der Federball hat die Größe u. Form eines halb durchschnittnen Hühnereies, ist von buntem Leder u. mit Pferdehaaren gestopft; damit er dem Racket beim Niederfallen die convexe Seite darbiete, ist er auf der Durchschnittsfläche mit Taubenfedern im Kreise besteckt. Das Racket dagegen ist ein etwa 1½ F. langes, 1 F. breites, 1 Zoll dickes, hölzernes, offnes Werkzeug mit kurzem Handgriff, ungefähr von der Form eines ungar. Steigbügels, durch das Holz sind Löcher gebohrt, die innere

nere Fläche mit gespaltnen Ochsensehnen od. Rindsdärmen netzförmig überstrickt u. das Holz mit Leder überzogen. Mit diesem Racket wird nun der Federball von 2 od. mehrern Personen geschlagen, u. es kommt darauf an, ihn immer so zu schlagen, daß ihn der od. die Mitspieler wieder erreichen u. wieder schlagen können, damit er immerfort in der Luft erhalten werde. Dies Spiel kann im Freien, im Zimmer, auch im Herumgehen gespielt werden u. gewährt eine leichte Körperbewegung, u. ist daher diätetisch, bes. nach der Mahlzeit, gymnastisch aber jungen Leuten, besonders Mädchen, zur Ausbildung des Körpers, indem die Bewegungen Leichtigkeit u. Grazie entwickeln, zu empfehlen. Bes. in Frankreich ist das F. bei Jung u. Alt sehr beliebt u. auch der Agilität der Franzosen sehr angemessen, doch jetzt weniger als sonst; auch in Deutschland war es ehedem sehr beliebt, ist aber auch hier sehr abgekommen. Vgl. Ballspiel. *(Hm. u. Pr.)*

Fēderbetten, s. u. Bett *s. n.*

Fēderblättchen (Bot.), s. Pinnula.

Fēderblatt, s. u. Schloß 1).

Fēderblech, s. u. Eiserblech *s.*

Fēderbleicher, s. u. Federschmücker.

Fēderblumen, künstl. Blumen aus Gänse-, Hühner- rc.-federn verfertigt.

Fēderbolzen, ein Bolzen oben mit einem Kopf, unterwärts, an der Spitze, mit längl. Loch, damit ein stählerner, wie eine Feder geschmiedeter Splint od. Vorstecker durchgeschoben u. das Herausgehen des Bolzens verhindert wird.

Fēderbratenwender, s. u. Bratenwender 1).

Fēderbüchse, so v. w. Pennal.

Fēderbusch, **1)** ein Büschel Federn, der auf dem Kopfe mancher Vögel wächst, s. u. Federn 1); **2)** Busch von Federn, den das Militär od. uniformirte Corporationen auf Hut, Helm od. Czako tragen. Die Federn werden gebleicht, bisweilen gekräuselt, nach Erforderniß gefärbt u. dann auf einen Stab von Fischbein gebunden. Man nimmt je nach der Mode u. dem Rang u. der Wohlhabenheit des sie tragenden dazu Strauß-, Reiher-, Falken- (Geier-), Hahn- u. Gänsefedern; die F-büsche der Soldaten sind meist einfarbig, weiß oder schwarz, zuweilen auch roth, für Offiziere haben sie zuweilen (bes. sonst) unten, für Unteroffiziere oben einen anders gefärbten Ring. Jetzt sind fast allgemein die ähnlich gearbeiteten, mittelst einer eignen Vorrichtung glatt gesengten Haarbüsche statt der F. eingeführt, u. nur die F. auf den Hüten der Offiziere sind noch von schwarzen od. weißen Hahnfedern gebunden; **3) (F-bündel**, Herald.), eine aus mehr. Reihen, jede von 3 Federn, gebundne Figur; häufig Helmschmuck des rhein. Adels. *(Pr. u. Mch.)*

Fēderbusch (Bot.), Phlomis leonurus.

Fēderbuschpolypen (Plumatella), bei Oken Gatt. der infusorienartigen zweimündigen Polypen; die Thiere stecken in gallertartigen Röhren, hängen an Pflanzen im Süßwasser; Fühler stehen senkrecht auf einem tiefen Ausschnitt, bilden einen Trichter, sind von den Süßwasserpolypen durch doppelte Oeffnung des Darms u. durch Wirbeln der Fühler unterschieden. Stehen theils unter Tubularia. Art: **glockenförmiger F.**, P. [Tubularia] campanulata [cristata, crystallina]), stehn büschelweis zusammen, bilden eine Art Strauß; Fraß: kleine Infusorien, vermehren sich durch Sprossen; **kriechender F.** (P. [Tubularia] repens), läuft schlangenartig um Pflanzenstengel herum, u. a.; sind früher unter die Infusionsthierchen gestellt worden. *(Wr.)*

Fēderbuschreiher, **1)** bei Cuvier Untergatt. von Reiher, die Silberreiher befassend; **2)** s. u. Reiher. **F-träger**, **1)** so v. w. Pfauenfasan; **2)** so v. w. Straußträger.

Fēderchen (Bot.), **1)** s. Pappus; **2)** s. Plumula.

Fēderdeckel (Uhrm.), so v. w. Federhaus.

Fēdererz (Min.), s. u. Antimon *s.*

Fēdereule, so v. w. Federmotte. **F-fliege**, s. u. Blumenfliegen *s.* **F-fuss**, so v. w. Trommeltaube.

Fēdergras, Pflanze, Stipa pennata.

Fēdergyps, so v. w. Fasergyps.

Fēderhärte, **1)** der Grad der Härte eines Körpers, wo seine Elasticität am stärksten wirkt; **2)** so v. w. Elasticität.

Fēderhahn, so v. w. Auerhahn.

Fēderhaken, **1)** eiserne Zwinge mit Schraube, um die Federn des Flintenschlosses beim Zusammensetzen u. Auseinandernehmen desselben zurückzuhalten; Form u. Einrichtung verschieden; **2)** (Jagdw.), s. u. Tellereisen; **3)** s. u. Taschenuhr *s.* **4)** (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Fēderharz, **1)** so v. w. Elaterit; **2)** so v. w. Kautschuk; **3)** s. u. Erdharz 1) b).

Fēderharzbaum, **1)** ostind. F., Tabernaemontana elastica u. squamosa; **2)** westind. F., Siphonia elastica.

Fēderhaspel (Jagdwiss.), s. unt. Lappen.

Fēderhaus u. **F-hausrad**, s. u. Taschenuhr *s.*

Fēderheber (Orgelb.), so v. w. Federzange.

Fēderhornkäfer, s. unt. Bohrkäfer d).

Fēderhufeisen, s. u. Hufeisen.

Fēderhut, **1)** ein 3eckiger Hut für Männer, inwendig mit Straußfedern, die etwa ½ Zoll über die Krempe hervorragen, belegt. Sonst u. auch in manchen Heeren noch Auszeichnung der Generalität; **2)** ein Hut, mit einer Franze von den Rückenhaaren des Bibers, die Federn vorstellen, versehen; **3)** Hut mit Federbusch; **4)** Damenhut, der mit Strauß-, Marabu- od. and. Federn geschmückt ist. Vgl. Federschmuck. *(Pr.)*

Fē-

Federici, Pseudonym für Operi.

Fēderig, 1) (Min.), s. u. Gestreift; **2)** (Bot.), so v. w. Plumosus.

Fēderige Hāūfenwolke, F. Schīchtwolke (Phys.), s. u. Wolke.

Fēderkammkäfer, s. u. Graskäfer. **F-schnecke**, Art der Kammschnecke.

Fēderkasten (Strumpfw.), so v. w. Federstock. **F-kegel** (Uhrm.), so v. w. Federstift. **F-keil** (Bergb.), so v. w. Bletz 1).

Fēderkiel, s. u. Federn 2 ff.

Fēderkielfisch, so v. w. Igelfisch.

Fēderkissen, so v. w. Kopfkissen, s. u. Bett 10.

Fēderknopf, Pflanze, Lagoecia.

Fēderkoralline, 1) s. u. Röhrenkoralline; **2)** s. u. Blasenkoralline a).

Fēderkork, so v. w. Gallertschwamm.

Fēderkraft, so v. w. Elasticität.

Fēderkraut, Myriophyllum spicatum.

Fēderkreis (F-kranz), s. unt. Federn 11.

Fēderlappen (Jagdw.), s. u. Lappen (Jagdw.).

Fēderleinwand, s. u. Barchent a).

Fēderling (Philopterus), nach Nitzsch Gatt. der Läuse; Fühler 5gliedrig, an dem Ende spitzig, fadenförmig, Klauen der Hinterfüße doppelt; genommen aus der Gatt. Pediculus *L.*, Ricinus *Degeer;* die Thiere scheinen sich von den Federn der Vögel zu nähren. Art: P. communis (Ricinus emberizae), auf dem Goldammer.

Fēdermass, Instrument, wodurch die Kraft einer Uhrfeder gemessen werden kann, um darnach die Schwere der Unruhe zu bestimmen.

Fēdermesser, s. u. Messer.

Fēdermilben (Analges), bei Nitzsch Gatt. der Milben; Mundtheile als Knöpfchen vorn am Kopfe, 2 Fußpaare nach vorn, die andern seitlich; auf den Federn der Vögel; darunter A. fuscus, A. pinnatus, A. chelopus, u. a.

Fēdermosaik, die Kunst, aus gefärbten od. von Natur bunten Federn Bilder zusammenzusetzen, indem man die Federn auf Papier u. dgl. aufklebt od. in einen Stoff einwebt.

Fēdermotten (Pterophorites *Latr.*), Abtheilung der Nachtschmetterlinge; Körper lang, schmal, Oberflügel lang, alle 4 Flügel der Länge nach gespalten, die einzelnen Lappen federförmig. Bei Linné unter Phalaena alucita, bei Goldfuß unter Lichtmotten, heißen bei De Geer Phalaenae tipulae. Dazu die Gattungen: **a) Fēdermotte** (Pterophorus *Geoff.*), die ganz beschuppten Taster kürzer als die Länge des Kopfs, Raupe 16füßig, spinnt sich nicht ein. Arten: Fünffeder (P. pentadactylus), schneeweiß, die obern Flügel haben 2, die untern 3 Federn; Einfeder (P. monodactylus), mit linienförmigen Flügeln; **b) Orneodes (O. *Latr.*)**, Taster länger als der Kopf vorstehend, 2. Gelenk ist sehr schuppig, das letzte nackt, die Puppe spinnt sich ein. Art: Sechsfeder (O. hexadactylus), Flügel grau, sechsfederig; auf der Heckenkirsche. *(Wr.)*

Fēdermütze, s. u. Mütze. **F-muff**, s. u. Muff 1).

Fēdern. [1] **1)** Die Hautbedeckung der Vögel. Nur wenige Körperstellen, meist Zehen u. Mittelfuß, bei einigen (wie Geier u. Truthühner) der Kopf u. obre Theil des Halses, sind unbefiedert. Leichtigkeit, Weichheit u. Elasticität ist ihr allgemeiner äußerer Charakter, ihre Grundlage Faserstoff u. thierische Gallerte. [2] **Theile der Feder: a) Der Kiel (Fēderkiel)** ist unmittelbar in die Haut, u. zwar mit einem Grübchen, eingesenkt, das eine dünne glatte Haut verschließt, wodurch die Feder ihre Nahrung erhält. Von hieraus geht ein häutiger Ring, als Fortsetzung der Haut, in den Anfangstheil des Kiels. In seinem Fortgang stellt dieser einen festen, hohlen, zum Theil elastischen Cylinder dar. Hierdurch eignen sich F., bes. die Gänse-F., zum Schreiben (vgl. Schreibfedern). [3] Im Kiel ist ein häutiger Cylinder (Seele), die aus vielen, durch Scheidewände verschlossnen Zellen besteht. Wo der Kiel in den Schaft übergeht, theilt sich die Seele in einen äußern Ast, der durch eine Oeffnung an der Furche des Schafts heraustritt, bei ausgewachsnen F. aber verschwindet, u. den innern Ast, der in der Höhle des Schafts sich fortsetzt. [4] **b) Der Schaft** fängt mit 2 weißen Schenkeln an, die sich seitwärts in den Kiel, oft über die Mitte hinauf erstrecken; zwischen ihnen findet sich in der untern Fläche des Kiels ein Raum, der mit weißgelblicher Hornsubstanz angefüllt ist. Der Schaft verschmälert sich vom Kiel aus immer mehr u. läuft in eine Spitze aus, vom Kiel aus wird er äußerl. mit einer härtern, glatten, hornartigen Substanz überzogen; inwendig ist er mit einer leichten, schwammigen Substanz erfüllt; die äußre Fläche ist convex; die innre hat eine gegen die Spitze zu sich verlierende Furche, zuweilen (bei Pfauen) zwei. [5] An den Seiten setzen **c) die Fahnen** an, bestehend aus vielen parallelen, schichtenweise neben einander liegenden Strahlen, die meist gedrängt an einander, seltner (die Schweif-F. des Pfaues, od. die F. am äußern Gehörgang u. a.) auseinander stehen; zu Anfang u. Ende des Schafts sind sie meist flaumig. Jeder einzelne Strahl besteht wieder aus einem kleinern Schaft u. 2 kleinern, kurzen, oft nur durch das Mikroskop erkennbaren Fahnen. [6] In der Zusammenfügung ist die Fahne nach außen zu etwas convex, nach innen etwas concav. Das Aneinanderliegen der Strahlen hindert den Durchgang der Luft u. des Wassers an die Haut. Nur in seltnen Fällen bleiben theilweise die Strahlen schwebend (wie beim Strauß). [7] Die Fahnen sind bei mehrern Arten von Vögeln

 höchst

höchst mannigfaltig gefärbt; ihr **Farbenschmuck** hängt von der Einwirkung des Lichts ab; daher sind sie meist nur auf der äußern Seite schön u. mannigfaltig gefärbt, u. Vögel der heißen Klimate haben das bunteste Gefieder. [8] Einzelne Federn zeichnen sich auch wohl durch Feinheit u. Glanz aus u. bekommen darnach eigne Namen, wie Seiden-, Atlas-F., metallische F., Edelstein-F., Schuppen-F. ꝛc. [9] Die **F-bildung** bei Vögeln hebt erst an, nachdem das Thier das Ei verlassen hat; vorher hat die Haut nur eine haarige Bedeckung (Haar-F.). Der **Form u. Bestimmung** nach unterscheidet man nun **a) Schwung-F.,** in die Haut der Flügelknochen eingefügt: **aa) 10 vordre längre,** u. zwar 4 an den Knochen, die den Fingern analog sind, u. 6 an der Mittelhand, u. **bb) hintre, kürzre,** deren Zahl nach der Länge der Flügel variirt; nächstdem an dem Knochen, der dem Daumen analog ist, 3 od. 4 kleine, steife **After-F.** [10] Der Oberarm hat zwar keine eigentl. Schwungfedern, aber doch ziemlich lange F. **(Schulter-F.).** Immer sitzen die Schwung-F. an der äußern Seite des Flügels u. sind nach hinten gerichtet, bei ausgestreckten Flügeln aber sind sie seitwärts gekehrt u. bilden so einen gewölbten Fächer, der wegen des genauen Aufeinanderliegens der Schwung-F. dem Durchgang der Luft durch sie beim Fliegen, u. beim Abwärtssenken der Vögel im Fluge, Widerstand leisten. Das dicke Ende derselben heißt **F-spule.** [11] **b)** Die **Schwanz-F.** sitzen an der vordern Fläche des Steißbeins fest u. werden mit diesem von eignen Muskeln bewegt. Meist sind ihrer 12; hühnerartige Vögel aber haben 18, andre (wie Spechte, Kukuk) nur 10; den Taucherarten fehlen sie. Sie haben meist einen kurzen Kiel, aber einen langen Schaft u. 2 lange, meist gleich breite Fahnen. Meist sind sie am Ende weich u. zugerundet, doch auch bei Spechten u. vielen Klettervögeln steif u. nach unten gebogen. Uebertrifft ihre Länge die der Füße, so dient dies selbst zur Unterscheidung von Vögeln, als langschwänzige von kurzschwänzigen. Jene zeichnen sich durch Leichtigkeit des Fluges aus, dessen Richtung überhaupt bes. die Schwanz-F. bestimmen (dah. auch Steuer-F.). Auf ihrer mannigfaltigen Bildung beruht die große Verschiedenheit der Form des Schwanzes bei Vögeln. [12] **c)** Die **Deck-F.** sind theils den Schwung-F., theils den Schwanz-F. zugegeben. Sie sind kleiner u. verschließen bei jenen den Raum zwischen den Kielen u. liegen sowohl auf der obern, als der untern Fläche der Flügel. Die obern heißen die kleinern, die 2 tiefern Reihen die größern Deck-F. (od. Deck-F. der 1., 2., 3. Ordn.). **d)** Die den Schwanz von oben deckenden, von verschiedner Länge, führen auch den eignen Namen **Steiß-F.** [13] **e) Uebrige, den Körper deckende F.** Von ihnen haben mehrere wieder Eigenheiten. Dahin gehört: **aa)** der eigne **F-schmuck** mehrerer Vögel am Kopf od. Halse; als: Federbusch (Haube), längre F., meist auf dem Scheitel, der Stirn od. dem Hinterkopfe, von vielfältiger Form; Federkreis, wenn sie im Kreise stehen. [14] Nach den Stellen, die solche Federbildungen einnehmen, od. auch nach Aehnlichkeit, bekommen sie auch bes. Namen, wie Federohren (bei Ohreulen), Locken, Schnurrbart, zwischen dem Schnabel u. den Augen, Backenkragen, Backenbart ꝛc. [15] **bb) Flaumen (Dunen),** die man bes. an dem bedeckt liegenden Theil der F. da findet, wo über dem Kiel die Fahnen anfangen. Sie sind von sehr zarter u. feiner Structur; ihre Strahlen haben, unter dem Mikroskop betrachtet, regelmäßige Knötchen, von verschiedenartiger Form. Sie sind meist weiß, schwarz od. braun, tragen bes. zur Erwärmung des Vogels bei u. sind daher meist Vögeln kalter Klimate eigen. Auch sind sie sehr leicht, u. werden daher, so lange sie noch in Verbindung mit dem Körper sind, durch bloßes Reiben elektrisch. Wahrscheinlich hängt das eigne Vorgefühl, das mehrere Vögel von Witterungsveränderungen haben, mit dieser Eigenheit zusammen. **2)** Die F. dienen zu einem bedeutenden Handelsartikel, bes. als Bett-F. (s. Bett 8, 11 u. 14). Den größten Handel mit Gänse-F. treibt Polen, Lithauen, Preußen, Mecklenburg ꝛc. über Königsberg, Danzig, Memel, Elbing u. Hamburg. Ueber den Handel mit Schreib- u. Strauß-F., s. d. Wichtig ist noch der Handel mit Rebhuhn-F., die stark nach der afrikan. Küste gehen, wo sie die Neger zum Putz anwenden. Auch Hahn-, Geier- u. Reiher-F. kommen viel in den Handel; erstere liefert Italien, bes. Venedig, sie dienen zu Federbüschen der Hüte u. Mützen; über letztre s. unt. Reiherbusch; **3)** so v. w. Schreibfedern. **4)** (Her.), F. finden sich seltner im Schilde, meistens als Helmschmuck, wobei Zahl u. Farbe angegeben werden muß; dabei ist zu bemerken, daß die Strauß-F. meist die Farbe des Schilds u. der Figur haben, die Pfauen-F. (Pfauenwedel) natürlich grün u. die Hahnen-F. schwarz sind. **5)** Beim Wild die Rippen. *(Pi., Wt. u. Hm.)*

Fēdern, 1) Federn fahren lassen; **2)** sich f., so v. w. Mausern; **3)** eine gerade Gestalt anzunehmen suchen; **4)** (Jagdw.), einen Vogel so schießen, daß zwar Federn von ihm fliegen, er aber doch nicht stürzt.

Fēdernelke (Dianthus plumarius), auf dürren Anhöhen u. in sandigem Boden wild wachsende angenehme Gartenblume von lieblichem Geruch; vermehrt sich stark durch Ableger u. dient daher bes. zu Einfassungen für Rabatten. Man hat mehrere Spielarten, bes. auch gefüllte.

Fēderohren, s. u. Federn 14.

Fēderposen, so v. w. Schreibfedern.

Fēderradlenker, s. u. Eisenbahn 10.

Fē-

Fēderrüben (Gärtn.), s. u. Rüben.

Fēderrücken, 1) beim Damm- u. Arishirsch das Rückgrath; **2)** s. u. Ziemer 2).

Fēdersalz (Min.), **1)** faseriger Alaun, (selten) auf Alaunschiefer; **2)** auch so v. w. Eisen- od. Zinkvitriol; **3)** Gypsspath.

Fēderschliessen, die Fahnen der Gänsefedern vom Schafte losziehen, um daraus Federbetten zu machen; die geschlossenen Federn sind leichter u. elastischer u. stechen auch nicht durch die Bettindelte mit den Kielen durch.

Fēderschmuck, 1) s. u. Federn 18; **2)** Federn, die zum Putz dienen, bes. Strauß-, Maraboufedern, in neuerer Zeit werden auch ganze Paradiesvögel als Kopfputz angewendet; daher: **F-schmücker**, unzünftige Personen, welche Federn bleichen, indem sie sie in Seife kochen, mit Wasser besprengen u. an die Sonne hängen, sie dann schwefeln, färben, ihnen ein gutes Ansehn geben, Federbüsche u. dgl. verfertigen, Straußfedern appretiren ꝛc. *(Fch.)*

Fēderschnake, so v. w. Chironomus. **F-schnecken**, einige Faßschnecken, z. B. Dolium olearium u. a.

Fēderschraube, so v. w. Federhaken 1).

Fēderschütze, so v. w. Feldjäger 1), s. u. Jäger 2). **F-schuss**, s. Federn 4).

Fēdersee, See im württemb. Donaukreise, ½ M. lang u. breit, fließt in die Donau ab.

Fēderspannschlüssel, so v. w. Schraubenschlüssel.

Fēderspath (Min.), so v. w. Strahlgyps.

Fēderspiel, 1) (Jagdw.), so v. w. Federlappen; **2)** so v. w. Federwild; **3)** s. u. Falkenjagd 18; **4)** Spiel, wobei man aus einem Haufen unter einander geworfner, 4—5 Z. langer, allerlei Hausgeräthe darstellender Spielsachen die einzelnen Stücke mit einer Feder od. einem Häkchen wegzunehmen sucht, ohne die übrigen Stücke zu bewegen.

Fēdersporen, s. u. Sporn 1).

Fēderspule, 1) s. u. Federn 18; **2)** so v. w. Schreibfedern.

Fēderstäuber, 1) ein Büschel Federn an einem hölzernen Stiele, Gläser, Tassen u. dgl. damit vom Staube zu reinigen; **2)** die Person, welche mit Bettfedern handelt.

Fēderstahl, s. u. Stahl 12

Fēderstein, so v. w. Pfauenstein.

Fēderstieber, so v. w. Federstäuber 2).

Fēderstift, s. u. Taschenuhr 2.

Fēderstock, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Fēderstutz, so v. w. Federbusch.

Fēderuhr, s. u. Uhr 7.

Fēdervieh, zahmes Geflügel, als Hühner, Gänse, Enten, in Wirthschaften des Fleisches, der Eier u. Federn, od. auch des Vergnügens wegen gezogen u. unterhalten. Die Zucht desselben muß sich nach der Größe der Wirthschaft richten. Es ist nicht rathsam, sie zu sehr auszudehnen, denn nur in der Nähe großer Städte bringt sie einigen Gewinn. Ueber der **F-viehmist** als Düngung s. u. Düngen 7. *(Pe.)*

Fēdervogel, so v. w. Federmotte.

Fēderwage, eine Vorrichtung, welche auf den Wirkungen der Elasticität beruht, durch welche das Gewicht von angehängten Lasten gefunden werden kann. Ein elast. stählerner Bügel (Taf. VI. Fig. 22.), der an beiden Enden weniger Masse hat, u. sich nach der Mitte verdickt, ist oval gebogen, so daß die dünnen Enden zusammentreffen. Diese Enden sind mit einem Zeiger verbunden, der an einer im Innern des Ovals angebrachten Eintheilung sich fortbewegen läßt. Die Wage hat oben einen Ring zum Aufhängen u. unten einen Haken zum Anhängen der zu wiegenden Last. Dehnt sich der ovalgebogene stählerne Bügel, so muß der Zeiger aus leicht begreiflichen Gründen an der Skale im Innern des Ovals in die Höhe steigen, u. da die Skale den Gewichten proportional eingerichtet ist, so gibt die Zahl, bei welcher der Zeiger stehen bleibt, das Gewicht der angehängten Last. *(Hf.)*

Fēderwalze (Caruncula pennacea), walzenförmige, hohle, bewegliche, ausdehnbare, mit Federchen bedeckte Verlängrung der Haut an der Schnabelwurzel mancher Vögel.

Fēderwechsel, so v. w. Mauser.

Fēderweiss, s. u. Asbest 6.

Fēderwellbaum (Uhrm.), so v. w. Federstift.

Fēderwild, wilde Vögel; die eßbaren heißen das Edel-, Raubvögel Raubgeflügel. Auerhahn, Trappe, Birkhuhn, Rebhuhn, Gans u. Ente gehören zum großen F., die kleinern von der Drossel an zum kleinen F.

Fēderwilhelm, Pflanze, Ipomoea Quamoclit

Fēderwind, Werkzeug, die Richtung des Windes genau zu untersuchen; besteht aus einem Stücke Kork, worin ein Paar Federn stecken, u. welches auf stehendes Wasser gesetzt wird.

Fēderwolke, so v. w. Cirrus 3).

Fēderzange, s. u. Orgel 18.

Fēderzeichnung, 1) eine mit Krähen- od. andern Federn ausgeführte Zeichnung. Sie erfordert eine feste u. geübte Hand. Der größte Meister in der F. war Albrecht Dürer; **2)** Kunststück, mit der Feder ausgeführt, z. B. der christl. Glaube, die 10 Gebote, so niedergeschrieben, daß sie einen Christuskopf formiren ꝛc.

Fēderzins, 1) Sporteln, die bei der Lehnserneuerung für die Ausfertigung des Lehnbriefs; **2)** Federvieh, das als Zins dem Gutsherrn gegeben wird.

Fēderzirkel, 1) s. u. Zirkel 2); **2)** so v. w. Bogenzirkel.

Fēderzüngler (Pteroglossus *Illig.*), Gatt. der Sägeschnäbler (der Klettervögel u. Untergattung von Tukan bei Cuvier); Schna-

Schnabel länger u. nicht so dick wie der Kopf u. von dichter u. fester Masse, mit gezähnten Rändern der Kinnladen; Zunge schmal u. ungefiedert. Art: Araçari (P. Araçari, Rhamphastos a. *L.)*, grau, am Bauche gelb, am Hintertheile roth, an Kopf, Flügel u. Schwanz schwarz, in Brasilien, u. a. *(Wr.)*

Fēderzug, Werkzeug, die Uhrfedern glatt zu ziehen.

Fēdia (F. *Mönch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Valerianeen *Spr.*, Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, Kleppeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. cornucopiae, in SEuropa, rothe Blumen, Zierpflanze; F. olitoria, Rapünzchen, s. Valerionellae.

Fedīgo, Land, so v. w. Laadja.

Fēdor, russ. Name, so v. w. Feodor.

Fēē (nach Ein. vom lat. Fatua, ital. Fata, gute Göttin, n. And. vom celt. Faer, Hexen, u. so v. w. Zauberin), nach der Volkssage weibl. Wesen, über Gallien, Britannien u. bes. Irland verbreitet, wo sie mit den Elfen in nächster Verbindung u. mit ihnen fast identisch waren. Die F-n bewohnten bes. das Luftgebiet u. stiegen auf Wolkenwagen herab; sie konnten sich ihren Geliebten zeigen, suchten deren vertrauten Umgang, verschwanden u. verbargen sich nach Gefallen. Die berühmtesten solcher F-n sind Esterelle, Maliure, Melusine. Der spätre franz. Aberglaube nahm gute (sehr schöne) u. böse (häßliche) F. (zu letztern gehörte bes. Karabossa u. Fanferlüsch, s. d.), die oft in Gegenwirkung stehen, an, stellte sie als unsterbliche Wahrsagerinnen u. Zauberinnen, doch mit beschränkter Macht u. Willkür dar, die zum Theil als Schutzgöttinnen einzelner Menschen dienten, u. über die alle eine **F-nkönigin** herrschte. Später haben sie Talismane, durch die sie herrschen u. die ihnen durch Zaubrer entrissen werden; Prinzen freien, durch sie beschützt, mittelst böser Talismane gefeite Prinzessinnen rc. So spielten die F-n eine bedeutende Rolle in den Rittersagen u. Fabliaux u. machten die Maschinerie der romant. Poesie des christl. Ritterthums aus. Die Phantasie schmückte solche Sagen noch mehr aus, u. so entstanden **F-nmährchen,** poet., meist prosaisch abgefaßte Erzählungen, in welchen der Held der Geschichte aus dem Unglück, in das er geräth, durch eine F. gerettet wird. Sie wurden nach Sagen des Morgenlandes, bes. Arabiens, wo sie in den Dschins u. Peris längst bestanden u. in der Tausend u. Einer Nacht eine bedeutende Rolle spielen, u. wo es ein eignes Dschinnistan, **F-nland,** gab, bes. durch Troubadours vermehrt u. beide Ideen mit einander vermengt. Vorzüglich gehörten in Frankreich unt. Ludwig XIV. die F-nmährchen zur Modeunterhaltung, ja es erschien 1786, in 37 Bdn., in Paris u. Genf, ein Cabinet de Fées. Solche F-nmährchen erzählen auch von **F-npalästen, F-nschlössern,** als von F-n erbaut u. bewohnt. Auch in Deutschland spielten die F-nmährchen vor etwa 70 Jahren eine bedeutende Rolle, sind aber jetzt zu Kindererzählungen herabgesunken. Vgl. Mythologie der F-n u. Elfen, aus dem Englischen von Wolff, Weimar 1828, 2 Bde. *(Sch. u. Pr.)*

Fēen *(B. St. V.*, Bot.), Untergattung von Trichomanes.

Fēēgeinseln, so v. w. Fidschi.

Fēēleruck, bei dem Dammwild das Rückgrath.

Fēēnfelsen (Roche aux fées), Felsen unweit des Dorfes le Teil im Bzk. Vitré des franz. Dep. Ille-Vilaine; besteht aus 42 Felsenstücken, zusammengesetzt in ein Viereck von 60 F. Länge, 12 F. Breite u. Höhe, im Innern mit 2 Zimmern, wahrscheinlich Ueberbleibsel aus der Celtenzeit. **F-loch** (Pertuis des fées), s. u. Josselin.

Fēēntempel, s. u. Verrières.

Fēēnvogel, s. u. Würger u.

Fēētaube, so v. w. Lehtaube, s. u. Taube u.

Fegatēlla (F. *Radd.)*, Untergattung von Marchantia.

Fēge, 1) das Reinigen einer Sache; **2)** so v. w. Kornsieb, s. u. Reinigen des Getreides 2; **3)** s. u. Schießpulver.

Fēge, jetziger Name von Pharphar (bibl. Geogr.).

Fēgefässer (Salzw.), so v. w. Fegeschober.

Fēgefeuer (Purgatorium), [1] nach dem Glauben der **Römisch-Kathol.** der Läuterungs- u. Reinigungszustand der Seelen nach ihrer Trennung von dem Körper. [2] Diejenigen Verstorbnen nämlich, welche zwar frei von schweren Vergehungen u. im Stande der Gnade gestorben, aber doch noch mit geringen Fehlern behaftet sind, od. frühere nicht hinlänglich gebessert u. abgebüßt haben, sollen dieser ihrer Unvollkommenheit wegen, der blos den ganz Reinen verheißenen Seligkeit noch nicht würdig, aber doch auch der nur den ganz Bösen gedrohten Verdammniß nicht schuldig sein u. daher noch jenseits zeitliche Strafen leiden u. durch stufenweise Läuterung u. Reinigung zum Genuß der ewigen Seligkeit vorbereitet werden, u. das Gebet der Gläubigen auf Erden soll den in diesem Reinigungszustande befindlichen Seelen nützlich u. heilsam sein. [3] Die Katholiken führen zur Vertheidigung dieser Lehre an, daß die Idee eines solchen Mittelzustandes zwischen vollkommner Würdigkeit u. gänzlicher Verworfenheit, so wie der Gebrauch der Opfer u. Gebete für Verstorbne, sich bei den meisten Völkern des Alterthums findet, u. in der heil. Schrift wenigstens angedeutet wird (Makk. 2, 12, 40 rc. Matth. 12, 21. Kor. 1, 3, 11—15. Matth. 5, 25. Luk. 12, 58), u. allegiren auch viele Stellen der Kirchenväter dafür; sie sagen, daß die verschiednen Meinungen Einzelner über die Beschaffenheit u. Dauer des Reinigungszu-

zustandes, die rohen u. sinnlichen Vorstellungen darüber, die ärgerlichen Mißbräuche nicht auf Rechnung der Kirche zu bringen wären, die sie weder gelehrt noch anerkannt, ja sich auf dem Concil zu Trient (Sess. XXV) kräftig dagegen erklärt habe. [4] Die **Protestanten** u. **Griechisch-Katholischen** erkennen das F. nicht an. Erstre führen an, daß in den angeführten Bibelstellen keineswegs von dem F. die Rede sei, daß der Lehre von demselben andere Bibelstellen (Math. 7, 13—20. 8, 11. 13, 24—46. Mark. 16, 16. Luk. 16, 8. 22, 25. Joh. 3, 6. 18. 20. 15, 2) widersprächen u. daß dieselbe, da sie vor der Trennung der griech. Kirche von der kathol. nicht bestanden habe, erst zu Gregors d. Gr. Zeit entstanden sei. Das F. war einer der wichtigsten Differenzpunkte zwischen Römisch- u. Griech.-Katholischen. Letztre gaben dasselbe zwar auf dem Concil zu Florenz 1439 zu, widerriefen dieses Zugeständniß aber mit der Verwerfung des ganzen Concils. *(Xr. u. Pt.)*

Fegehammer, s. u. Salzwerk ꝛc.

Fegemühle, s. u. Reinigen des Getreides.

Fegen, 1) reinigen; **2)** Getreide mittelst des Kornsiebs reinigen; **3)** s. u. Salzwerk ꝛc; **4)** (Jägerspr.), von Hirschen u. Rehen, das Bast abschlagen; **5)** von Kühen, nach dem Kalben, die Nachgeburt auswerfen.

Fegeopfer (Relgw.), s. u. Opfer.

Fegeschober (F-pfannen), s. u. Salzwerk ꝛc.

Fegläfi (nord. Myth.), Bein. Freyrs.

Feglio, Dorf, s. u. Marino.

Fegsel, der Unrath u. die zerbrochnen Stücke bei gewissen trocknen Waaren, die beim Reinigen abgesondert werden.

Feh, 1) (Fehe), die Felle der russ. Eichhörnchen; in Rückenstücke u. Fehwamme (Bauchstücke) getheilt, u. diese zerfallen wieder in verschiedne Unterabtheilungen, bes. nach der Farbe; **2)** so v. w. Eichhörnchen.

Fehde (Faida), **1)** Feindschaft, Uneinigkeit; **2)** Krieg zwischen Privatleuten, bes. die Kämpfe des deutschen Adels im Mittelalter. F-en wurden durch einen eignen, 3 Tage zuvor gesandten **F-brief** (Absagebrief) angekündigt. Das Zeichen der Herausforderung war ein hingeworfner Handschuh **(F-handschuh),** das Zeichen der Annahme war das Aufheben desselben. Jeder unbedingte Freie hatte das Recht, einem And. F. anzukündigen **(F-recht),** u. der Befehdete konnte sie nur durch Vergleich über ein Wehrgeld, das er dem Befehdenden zahlte, abwehren. Die F. gab das Recht, den Gegner od. dessen Leute zu tödten, gefangen zu nehmen, seine Güter mit Feuer u. Schwert zu verheeren, ihm überhaupt nur allen möglichen Schaden zuzufügen. Später durfte an den Sonntagen, in der Adventszeit, in den Fasten, an hohen Festen, ihren Octaven u. Vigilien, keine F. sein bei Strafe des Kirchenbanns u. der Confiscation des Vermögens. Auch mußte jede F. 3 Tage zuvor angesagt werden u. die geschloßnen Landfrieden sollten dagegen schützen. Der ewige Landfriede 1495 endete sie für immer. Ueber Entstehung u. Abschaffung der F. vgl. Faustrecht u. Landfrieden. *(Pr.)*

Feheregyház, Marktflecken, s. u. Oedenburg 1).

Fehfell (Her.), so v. w. Eisenhütchen.

Fehhändler, so v. w. Rauchhändler.

Fehlbach, Flecken, so v. w. Fellbach.

Fehldecke (Bauk.), s. u. Decke ꝛc.

Fehler, 1) grundlose Abweichung von der Regel (vgl. Ausnahme); **F-haft,** was anders ist, als es seiner Absicht nach beschaffen sein sollte; daher **F-haftigkeit; 2)** sittlicher Mangel; **3)** (Math.), Abweichung von der scharfen Bestimmung einer Größe; in arithmet. u. analyt. Bestimmungen oft nicht vermeidbar, man muß dann sich mit Annäherung begnügen u. mit Bestimmungen von Grenzen, welche der gelassne F. nicht übersteigt; **F-grenze,** s. u. Verkürzte Decimalzahl; **4) F. einer verkauften Sache** (Vitia, Morbi), womit dieselbe zur Zeit des Contracts schon behaftet war, geben dem Käufer nach Vorschrift des Edictum aedilitium das Recht, entweder auf Aufhebung des Geschäfts (Actio redhibitoria, binnen 2 Monaten) oder auf Minderung des Preises (Actio quanti minoris, binnen 6 Monaten) zu klagen. Die F. müssen verborgene sein, der Verkäufer selbst braucht sie nicht zu wissen, u. einer besondern Garantie des Letztern bedarf es nicht. Dieselben Klagen finden auch statt, wenn der Verkäufer für Fehlerfreiheit ausdrücklich sich verbindlich machte, oder gewisse gute Eigenschaften der Sache versprach, die sie nicht zeigt. Bei Pferden sind nach sächs. Rechte Hauptmängel vorhanden, wenn sie stetig, starrblind, hartschlägig, rotzig sind. *(Sch., Pi. u. Hss.)*

Fehlgeburt (Abortus), [1] vor dem Ende der 16. Schwangerschaftswoche erfolgende Geburt, wobei die nicht lebensfähige Frucht meistentheils in den unverletzten Eihäuten, bald in einigen Stunden, bald erst in einigen Tagen, seltner erst nach einer od. einigen Wochen ausgetrieben wird. [2] Sie erfolgt am häufigsten im 3. u. 4. Monat der Schwangerschaft. Vorausgehende oder begleitende Erscheinungen sind bes. Frost, Schwäche u. Hinfälligkeit des Körpers, Neigung zu Ohnmachten, wirkl. Ohnmachten, Kreuz-, Kolik- od. wehenartige Schmerzen, Abgang von Schleim, wässerigen Flüssigkeiten, später von Blut, oft in bedeutender, zu langwieriger Schwäche führender Menge aus der Geburt. [3] Die **Ursachen** sind körperl. od. geistige Erschütterungen u. Anstrengungen verschiedner Art, schwächliche Constitution, Krankheiten u. Lagefehler der Gebärmutter, fieberhafte u. entzündliche od. andre heftige Krankheiten,

ten, theils mechanisch, theils dynamisch die Abtreibung der Frucht bewirkende Mittel (Abortivmittel), als heftige Purganzen, Jalappe, Aloe, Helleborus, ferner Safran, Sadebaum, Verletzungen u. Erschütterungen der Gebärmutter, Stiche in die Eihäute, Krankheiten u. Mißbildungen der Frucht u. ihrer Anhänge, eine durch öftre F=n erlangte Anlage zu neuen. [4] **Verhütungs= u. Heilmittel** der F. sind vorzüglich körperliche u. geistige Ruhe, einfache, nicht erhitzende Diät, horizontale Lage, Vermeidung pressender Kleidungsstücke, Aderlässe, Verbesserung der gestörten Lage der Gebärmutter, innerlich kühlende u. krampfstillende Mittel, bei heftigem Blutflusse blutstillende, bei eingewurzelter Anlage stärkende Mittel, insbesondre das Eisen u. die eisenhaltigen Mineralwasser. kalte, insbesondre Seebäder. Vgl. Abtreibung der Leibesfrucht. *(He.)*

Fehlgeschlagne Hoffnung, Inseln der, s. u. Niedrige Inseln e.

Fehljagen, Bestätigungsjagen, bei dem das vermuthete Wild nicht gefunden wird, sondern nur geringres.

Fehllotte (Wasserb.), so v. w. Ablaß 1).

Fehlrippen (Fleisch.), die untersten, kurzen Rippen eines Thiers.

Fehlschlüsse (Philos.), s. u. Sophistik 1.

Fehlschnitt, 1) wenn ein Schnitt von der Zeichnung abweicht, od. davon etwas wegnimmt; **2)** wenn beim Ausfleischen eines Thieres ein Schnitt in das Fell kommt.

Fehm, 1) Haufen; **2)** Haufen Holz, eine Klafter breit u. hoch; **3)** (Landw.), Haufen Stroh, Heu od. Getreide, daher Stroh=, Heu=, Getreide=F.; letztre werden auf dem Felde errichtet, wenn bei reichlichen Ernten in den Scheuern nicht Raum genug ist. Jede Getreideart u. manche andre Frucht kann in F. gebracht werden; es wird aber gewöhnlich nur Hafer dazu genommen. Bei ihrer Wahl des Ortes vermeidet man Vertiefungen, schlägt in die Mitte einen Pfahl u. bezeichnet den Umfang mit einer Schnur. Um ungünstige Witterung zu vermeiden, gibt man dem F. eine solche Größe u. Höhe, daß er in ½ Tagen gesetzt werden kann, also 10—12 Ellen im Durchmesser, 600 Garben im Inhalt. Die runde Gestalt ist die beste. Zur Grundlage nimmt man 2—3 Schock Raps= od. Langstroh u. schichtet den F. so über einander, daß er nach oben sich etwas verjüngt. Von der Seite wird der F. mit einfachen Strohschauben belegt. Man hat auch **F=gerüste,** hölzerne Gerüste, auf welchen der F. errichtet wird, damit er nicht durch Wasser leide; zuweilen sind sie mit einem bewegl. Dach, durch welches F. von jeder Höhe bedeckt werden, versehn; **4)** die Früchte der Eicheln u. Buchnüsse, in so fern sie zur Schweinemast gebraucht werden; für die Erlaubniß hierzu wird an einen Forstbeamten das **F=geld** entrichtet u. über die in die F. getriebnen Schweine u. das dafür bezahlte Geld ein Verzeichniß **(F=register)** gehalten; um die Schweine nicht zu verwechseln, wird ihnen ein Zeichen **(F=mal)** eingebrannt. Mehr s. u. Mast. *(Lö.)*

Fehmern, Eiland, so v. w. Femern.

Fehmgericht, [1] **1)** (heil. **Fehme,** heimliches Gericht, Judicium secretum), in ältster Zeit so v. w. Criminalgericht; [2] **2)** im Mittelalter heimlich gehegtes Gericht. Die Einrichtung des F=s war während dessen größter Blüthe (im 14. u. 15. Jahrh.) folgende: Das F. bestand aus Wissenden (Sciti, **F=genossen,** Vemenoti), dieselben mußten ehelicher, christlicher Geburt u. ohne Makel sein u. verpflichteten sich durch einen feierl. Eid, das Geheimniß des Gerichts zu bewahren u. Alles, was ihnen von Verbrechen od. sonst vor das F. Gehörigen bekannt würde, ihm anzuzeigen. [3] Die Aufnahme dieser Wissenden sollte nur auf rother, d. h. westfälischer Erde (dah. Freibann auf rother Erde u. westfäl. Gericht) geschehen; der Wissende, welcher einen Andern vorschlug, mußte für dessen Tüchtigkeit bürgen. [4] Bald breiteten sich die Wissenden über ganz Deutschland aus; sie erkannten sich an gewissen Zeichen, u. alle Wissenden (angebl. über 100,000) im Reich waren für die Ausführung des Spruchs des Gerichts verantwortlich. [5] Aus den Wissenden wurden die **F=schöppen, (Freischöppen,** Banselli) gewählt, welche das Gericht bildeten. Sie saßen beim Gericht im Kreise auf Bänken umher (daher ein Gerichtsspannen). Ihnen beigegeben war der Freibote. [6] Der Vorsitzer hieß Freigraf; vor ihm, der erhöht saß, lagen Dolch u. Strick (die Wyd), das Gericht eines Freigrafen hieß Freiding u. der Ort desselben Freistuhl, der Sprengel der Gerichtsbarkeit Freigrafschaft. [7] Mehrere Freigrafen standen unter dem Stuhlherrn, der meist der Landesherr des Gebiets war, in dem sich die F. befand. [8] Oberster Stuhlherr war der Kaiser (der meist bei der Krönung zu Aachen aufgenommen ward), od. wenn dieser nicht Wissender war, der Erzbischof von Köln, als Herzog v. Westfalen. [9] Die F=e wurden bes. zu Dortmund, doch auch zu Arensberg u. an andern Orten gehalten u. sollten nur in Westfalen gehegt werden. Doch findet man auch Freistühle in Niedersachsen u. an andern Orten Deutschlands, z. B. in Baden. [10] Die F. waren **a)** öffentlich (offene Freigerichte), bei Tage unter freiem Himmel, in Gegenwart des Volks gehalten für bürgerl. Streitigkeiten, Geld= u. Schuldsachen, Grenzstreitigkeiten rc., welche vor keinem andern Richtern hatten Recht finden können. Schwerere Verbrechen eines Nichtwissenden kamen zuweilen mit vor das öffentl. Gericht, u. verantwortete sich der Beklagte nicht gehörig, so wurden sie

[11] **b)**

[11] **b)** vor die heimliche Acht od. das heiml. Gericht gebracht, mit 7, später 30 Schöppen. Dasselbe bei Nacht in Wäldern, Höhlen, Ruinen u. dergl. gehalten, urtheilte blos über schwere todeswürdige Verbrechen, Ketzerei, Zauberei, Raub, Mord, Nothzucht ꝛc. (**F-wrogen**), die Richter waren in schwarze Mäntel tief u. unkenntl. vermummt. [12] Der Verbrecher ward stets geladen; der Nichtwissende binnen 6 Wochen 3 Tagen, der Wissende binnen 3facher Frist. Die Ladung erfolgte durch Anheftung einer Schrift an seine Thür, od. in die Nähe derselben, an die der Wissende, der sie überbrachte, 3 starke Schläge that, worauf er 3 Späne, zum Zeichen, daß er da gewesen sei, abhieb. Der Geladne fand in bestimmten Nächten auf bestimmten Kreuzwegen Wissende, die ihn zum Gericht geleiteten, er konnte sich selbst vertheidigen, od. sich durch Eid reinigen, welchen aber der Ankläger durch einen Eid mit Eideshelfern widerlegen konnte; wider diesen vertheidigte sich der Angeklagte mit 6 Eideshelfern (übersiebente den Ankläger), u. wenn auch diese Vertheidigung durch den Eid von 14 Personen überwogen wurde, mit 21 Eideshelfern. Dies war der höchste Beweis u. hatte die unmittelbare Freisprechung zur Folge. [13] Erschien der Angeklagte nicht od. wurde er überwiesen, so verurtheilte ihn (verfehmte, hielt Vollgericht über ihn) das Gericht; er war dann allen Wissenden Preis gegeben, u. es war diesen Pflicht, an ihm, wo sie ihn fanden, die Execution zu vollstrecken, ihn an einen Baum, nicht an einen Galgen, aufzuknüpfen, od. ihn, setzte er sich zur Wehre, sonst zu ermorden u. das Mordinstrument, meist einen, eigens bezeichneten Dolch, zum Leichnam zu legen, um dadurch anzudeuten, daß das F. jene Tödtung bewirkt habe. 3 od. 4 Schöffen konnten, wenn sie einen Verbrecher über der That ertappten (handhafte That), ihn sogleich selbst, ohne Urtheil u. Recht, richten. Wer von den Wissenden dem Verurtheilten einen Wink seiner Verurtheilung gab, ward mit dem Tode bestraft. [14] In der letzten Zeit des F-s konnte der Verurtheilte auf mehrere Art dem ihm zugedachten Urtheil entgehen; so suchte er bei dem Stuhlherrn um Gehör nach, od. er appellirte an den Kaiser, der Geleit gegen das F. gab, od. das Urtheil auf 100 Jahre 6 Wochen 1 Tag aufschob, ꝛc. [15] Geistliche, reichsunmittelbare Personen, welche die vollkommne Landeshoheit besaßen, u. nach Einigen auch Juden u. Weiber, konnten nicht vor dem F. verklagt werden; auch war nur dann vor ihm zu klagen erlaubt, wenn vor einem ordentlichen Gericht kein Recht zu erlangen stand. [16] **3)** (Gesch.). Der Ursprung des F. ist dunkel; Einige u. das F. selbst haben ihn bis auf Karl d. Gr. zurückführen wollen u. als ersten Zweck gesetzt, die Rückkehr der Sachsen zum Heidenthum zu verhindern; allein die Gesch. findet hiervon keine Spur. Wahrscheinlicher ist, daß es beim Sturze Heinrichs d. Löwen (1182) entstand, wo ein Theil von dessen Ländern, Engern u. Westfalen, an Köln kam; der Erzbischof fand die Rechtspflege dort wie in ganz Deutschland in traurigem Zustand u. suchte sie durch das F. zu heben. Mit diesen Umständen stimmt die Sage überein, daß Engelbert, Erzbischof zu Köln (1216—25), der erste Freigraf gewesen sei. Später bedienten sich die Kaiser, die die F. unter ihren Schutz nahmen, derselben, um mächtige Große zu schrecken. [17] Im 14. u. 15. Jahrh. war die Macht des F-s aufs Höchste gestiegen, u. bei der Unordnung in der Verwaltung der Justiz hatte es damals wohl oft wohlthätige Wirkungen; es artete jedoch aus u. gab zu großen Mißbräuchen Anlaß. Einzelne Städte, Fürsten u. auch die Eidgenossen errichteten um 1460 Vereine, nach denen das F. in dem Gebiet der Verbundnen keine Macht haben, sondern der ihre Sprüche executirende Wissende als Mörder gestraft werden sollte. [18] Auch die Kaiser dachten auf ihre Verbesserung, u. dies veranlaßte die Niederschreibung der Gesetze über ihr Verfahren (**F-sordnung**). [19] Die F-e widersetzten sich indessen oft dem Kaiser, bes. wenn derselbe nicht Wissender war. Einmal luden sie sogar Kais. Friedrich III. (st. 1493) vor ihren Stuhl, weil er, sie beschränkende Reformen vornehmen wollte. [20] Eine ausdrückl. Aufhebung des F-s fand nie Statt; der Umfang ihres Wirkungskreises wurde nach u. nach durch deren Verwandlung in bloße Landgerichte beschränkt, u. die Einführung des allgemeinen Landfriedens u. der neuen Criminalgesetzgebung verwischte endlich die letzten Spuren ihres eigenthümlichen Verfahrens. [21] 1568 wurde das letzte F. bei Zelle gehalten. Doch währte eine Art F., in mildere u. gesetzlichere Formen gebracht, bis zum J. 1792 unter dem Schutze des Kaisers fort. [22] Es war eine Art Dinggericht geworden, hatte einen Oberfreigraf zu Arnsberg, der mehr. Freigrafen, die namentlich die Fürsten von Lippe u. Grafen von Waldeck, der Graf von Westfalen u. der Freiherr von Hörda präsentirten, unter sich hatte. Der letzte Oberfreigraf war der pensionirte Hofgerichtsassessor Engelhardt, der zu Wörl 1835, 80 J. alt, st. u. der dieses Amt von seinem Schwiegervater Hofrath Lootskopf in Wörl, in dessen Familie diese Stelle über 100 Jahr lang war, erhielt. [23] Auch in Italien soll es ähnliche Gerichte gegeben haben. [24] Freher, De secret. judic. olim in Westph. usitat., Regensb. 1762; K. L. Hütten, Das F. des Mittelalters, Lpz. 1793; K. P. Kopp, Ueb. die Verfassung der heiml. Gerichte in Westfalen, Gött. 1794; Th. Berck, Gesch. d. westfäl. F. mit Urkunden, Bremen 1814, 2 Bde.; P. Wigand, Das F., Hamm 1825; Usener, Die Frey- u. heiml. Gerichte Westfalens, Frankf. a. M.

M. 1832. Die reichhaltigste Literatur darüber, bes. Samml. der diesfallsigen Gesetze, in Kappeler, Handb der Lit. d. Criminalrechts, S. 65 u. f. *(Bö., Pr., Bs. u. Dg.)*

Fehmholz, so v. w. Fadenholz.

Fehn, so v. w. Wehe.

Fehrbellin, Stadt im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzk. Potsdam; am Zusammenfluß des alten u. neuen Rhin; Torfgräbereien, 1500 Ew. Hier am 18. Juni 1675 Sieg des Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über die Schweden unter Wrangel, s. u. Brandenburg (Gesch.) ≈. Fast Vorstadt davon ist das Pfarrdorf Feldberge (250 Ew.), wohin F. eingepfarrt ist. Denkmal der Schlacht an der Landstraße. *(Wr.)*

Fehrbellinsthaler, auf den Sieg geschlagne Thaler von 20 verschiednen Gepragen.

Fehrentheil (von), preuß. Offizier, zeichnete sich in den Feldzügen 1813 u. 14 bedeutend aus, war als Ingenieuroffizier beim Gen. Gneisenau, ward hier Hauptmann u. nach dem Frieden Ingenieur von Platz zu Erfurt u. Major. Hier mit dem Müller Salomo u. And. in demagog. Umtriebe verflochten, soll er 1821 den Plan gehabt haben, den Demagogen beim einstigen Aufstande seine Festung in die Hände zu spielen. Bis 1824 inquirirt, wurde er zu langjähriger Festungsstrafe verurtheilt, saß in Magdeburg, wurde aber dort sehr mild behandelt. 1832 entkam er u. ging nach Amerika, wo er als Farmer, n. And. als Gastwirth lebt. *(de Chau.)*

Fehrücken, etc., s. u. Feh.

Fehschnitt (Herald.), so v. w. mit Zinnen getheilt.

Feierabend, 1) Beendigung der Arbeit; bes. **2)** bei den Handwerkern; dah. **3)** s. u. Feiergeld 2).

Feierabendstafelapfel, s. unt. Renette p).

Feiergeld, 1) Geld, welches der Jungmeister vom Handwerk erhält, weil er Vieles für dasselbe zu besorgen hat u. dadurch in seinen Arbeiten gestört wird; **2)** Geld, welches ein Meister an das Handwerk zahlen muß, wenn er einen Gesellen mehr annimmt, als eigentlich erlaubt ist; dies ist den Schneidern am **Feierabend**, 14 Tage vor den hohen Festen, gestattet; dah. **Feierabendsgesell.** *(Fch.)*

Feiergesell, F-bursche, ein Handwersbursche, welcher außer Arbeit ist.

Feierjahr (jüd. Alterth.), so v. w. Brachjahr.

Feierlich, was die Seele durch seine ruhige Einwirkung zur Ehrfurcht stimmt. Das **F-e** setzt also etwas Großes u. Bedeutendes voraus u. erfüllt die Seele mit dem Gefühl seiner Wichtigkeit. In der Musik erfordert es ernst u. langsam fortschreitende Melodien, einfache, nicht verwickelte, aber tief ergreifende Harmonie. Die bildende Kunst vermag das F-e minder zu schildern, in so fern die Gegenstände in unmittelbarer Gegenwart vor uns stehn u. das Kommende nur andeuten können, so durch Dämmerung, durch Helldunkel, das unsere Einbildungskraft in Bewegung setzt. *(Wd.)*

Feiertage (Kirchenw.), so v. w. Festtage, s. Fest.

Feifeln, 1) die Speicheldrüsen der Pferde zwischen Hals u. Kopf unter den Ohren; **2)** Pferdekrankheit, die eigentlich eine Krampfkolik ist, die aber die älteren Thierärzte von den F. ableiteten, welche sie daher auch, sie mochten dabei geschwollen sein od. nicht, durch Einschneiden u. theilweise Wegnahme derselben **(F-brechen)**, od. auch indem sie die Drüse mit einer Zange faßten u. quetschten **(F-zwicken)** zu heilen glaubten. **F-fisteln**, Speichelfisteln der Pferde, als Folgen vernachlässigter Entzündungen dieser Drüsen, od. auch obigen Mißhandlungen. *(Pt.)*

Feig, 1) s. u. Feigheit; **2)** (Bergb.), vom Gebirge, mürbe u. sich abzulösen drohend; **3)** von dem Gezimmer in Schachten, faul **(F. gezimmer)**.

Feigbeulen (Thierarzneik.), so v. w. Dasselbeulen.

Feigbohne, 1) die Pflanzengatt. Lupinus; **2)** so v. w. Vicia Faba, vgl. Bohne 4).

Feigen, 1) die sogenannten Früchte des Feigenbaums (s. d.); **2)** indische F., Opuntia; **3)** (versteinerte F., Fiscoides), feigenartige, versteinerte Alcyonien, od. fossile Arten von Blasenschnecken.

Feigen (Beeren-Nusser), 15. Zunft der 13. Kl. (Nusser) in Okens nat. Pflanzensystem. Meist Milchsaft enthaltende Bäume, doch auch Kräuter u. Sträucher der wärmern Länder, mit großen oft gelappten Blättern, oft eßbaren Früchten, 1- u. 2häusig; **A)** 4theiliger Kelch, 4 Staubfäden, Same mit Eiweiß; **a)** Blüthen: in den fleischigen, zur Frucht (Sycose, Feigenfrucht) werdenden Fruchtboden eingeschlossen (eigentliche F.); **b)** Blüthen außen um den Fruchtboden, männliche in Kätzchen, weibliche gehäuft mit beerenartigen Kelchen zusammengesetzte Früchte bildend (Moreen). **B)** Sträucher u. Bäume mit Wechsel- u. Nebenblättern, Milch enthaltend, die oft scharf u. giftig, zum Theil auch genießbar ist, oft Kautschuk enthält. Samen: schlauchartige Nüßchen, ohne Eiweiß, röhrige Kelche: männl. Blüthen in Kätzchen, weibliche auf kugligem Fruchtboden, einzeln od. viele zusammen; bald zu kleinern od. kleinen Fleischfrüchten vereinigt (Artakapen). *(Su.)*

Feigen, einige Schnecken von F-gestalt, z. B. Bulla ficus (spanische F.), Murex arvanus (gezackte F.), Murex perversus (Linkfeige).

Feigenapfel, s. u. Pepins b).

Feigenball, Weichthier, s. u. Seescheiden.

Feigenbaum, 1) (Ficus carica, *gemeiner F.*), [1] baumhohe od. auch bei uns niedre Art von Ficus, in Asien u. SEuropa verbreitet, völlig ausgewachsen, 16—20 F. hoch, 4—6 F. im Umfang; jedoch, in mehr nördl. Gegenden u. in Gärten cultivirt, nicht leicht über 8—10 F. hoch. [2] **Rinde:** rauh, aschgrau, höckerig; **Holz:** weich u. schwammig. [3] Die jungen Zweige grun, die **Blätter** von der Größe einer Hand u. darüber, auf rundl. rauhen Stielen sitzend, ebenfalls rauh, die untern herzförmig u. ungetheilt, die mittlern mit 3, die obern meist mit 5 Lappen; in der Heimath bleiben sie auch im Winter stehn. [4] In den Blattwinkeln sitzen auf kurzen Stielen die birnförmigen, durch oen, Blüthen u. Samen einschließenden Fruchtboden gebildeten **Feigen** (also keineswegs die Früchte) in welchem an seinem Gipfel in mehrern Reihen übereinander liegende Schüppchen eine unmerkliche Oeffnung zu einer innern Höhle lassen, in welcher die Blüthen, dem Lichte entzogen, sich ausbilden, während gleichzeitig der Fruchtboden sich vergrößert, weich wird, seine vorher grüne Farbe ändert, Süßigkeit bekommt u. als Feige reift, wo diese dann auch den scharfen milchigen Saft verliert, mit dem sie, wie alle Theile des Baums, noch unreif erfüllt war. Die Blüthen sind theils männliche, theils weibliche, theils Zwitterblüthen. [5] Männliche Blüthen finden sich nur auf dem sogenannten *wilden F.* (Caprificus), von kleinem unansehnlichem Wuchse, der nicht cultivirt, in der Levante aber zur *Caprification* (s. d.) benutzt wird. [6] Von den (nicht eßbaren) Feigen desselben unterschieden schon die älteren Griechen, in Bezug auf die Caprification: **a)** *Fornites*, im August sich bildend, in denen die Feigengallwespe sich erzeugt u. geflügelt ausschlüpft, worauf sie abfallen; **b)** *Kratitires*, die später im Jahre sich bildenden, in welche jenes Insect seine Eier legt, u. die dann überwintern; **c)** *Orni*, die im Mai sich bildenden, viel größer werdenden, in welche jenes Insect einkriecht, um seine Eier zu legen, u. mit welchen es dann bei der Caprification auf den *zahmen F.* übergetragen wird. [7] Dieser trägt aber auch für sich zur Fortpflanzung dienlichen Samen in Zwitterblüthen, neben blos weibl. Blüthen enthaltenden Feigen. [8] Die **Fortpflanzung** geschieht durch Ableger od. durch Samen, aus dem sehr viele, durch Farbe, Größe u. Gestalt verschiedne Spielarten (in Frankreich über 100) der cultivirten Feigen entstehn, die jedoch alle unter 2 **Hauptabtheilungen** zu bringen sind, nämlich weiße, gelbe u. grünliche, od. röthliche, violette u. bräunliche. [9] **Die Cultur des F-s** ist keinen großen Schwierigkeiten unterworfen. Bei uns wird er gewöhnlich in Kübeln, im Winter in Kellern, Gewölben, od. sonst in Häusern gegen den Frost verwahrt, od. auch, wo nicht zu starke Fröste zu fürchten sind, überdeckt im Lande überwintert, wo er reichlicher trägt, zumal wenn man ihn mit mehrern andern zusammen setzt. [10] Der Baum setzt 2 Mal im Sommer Feigen an, im Frühjahr, wo dann die Feigen, als *Sommerfeigen*, zu Johannis reifen, u. zu Johannis, die bei günstiger Witterung noch im Spätherbst als *Herbstfeigen* reifen; doch erfolgt die Reife allmählig, so daß man von mehrern Bäumen ziemlich den ganzen Sommer hindurch reife Feigen erhalten kann. [11] Die **frischen Feigen,** bei völliger Reife, in der sie sich leicht vom Baume lösen, sind von zuckersüßem Geschmack, gehören zu den gesundesten Obstarten, werden noch in südl. Gegenden reichlich u. täglich genossen, obgleich an den Genuß Ungewohnte sich leicht den Magen damit verderben. [12] **Getrocknete Feigen** (Caricae), sind ein verbreiteter Gegenstand des Handels u. werden nicht nur, bes. in südlichen Gegenden, häufig genossen, sondern sind auch in Apotheken aufgenommen. [13] Die besten sind die *Levantischen*, von *Smyrna* u. dem *Archipelagus*, welche groß, rund u. gelb sind u. einen schleimig süßen, aber guten u. honigartigen Geschmack haben; die besten kommen in Schachteln u. Kistchen, geringre in Fässern, ordinäre als *Kranz-Feigen* auf Schilf aufgereiht, zu uns. Letztre liefert bes. *Calamata* in Morea. Die Feigen von Corfu heißen *Fraccazzani*; *ital.* od. *genueser* kommen den levant. zieml. gleich, letztre gehören mit zu den besten; eine bes. Art derselben sind die *schwarzen Feigen*. Die Feigen aus *Dalmatien* u. *Istrien* unterscheidet man in *graue* u. *gelbe*; sie werden auch *venetianer* od. *triester Feigen* genannt. Die *sicilianer* u. *calabreser Feigen* sind die bekannten *Korb-Feigen*; *marseiller* od. *Provence-Feigen* (Peloises) sind weiß, lang, rund, u. violet, mit vorzügl. Sorten. Hierher gehören die *violetten Feigen* od. *Moissoues* u. *Bellounes*, außen bläulich, inwendig roth, von dünner aufgebrochener Haut u. rund; ferner lange *Herbstbarnissotes*, *Blavettes*, violet, inwendig roth (werden in den deutschen Seestädten *Romtatsche* genannt). Feigen von Crosse od. Seyroles; *span.* von Valencia u. Malaga; *portug.* von Faro; auch kommen Feigen aus Malta, Neapel, Majorca, Aleppo, Cypern, Sardinien (bes. von Bosa), Ferro, Palma u. Teneriffa. Die *Pharao-* (*Adams-*) *Feigen* kommen aus Aegypten u. Palästina. Nach der Art, wie sie verpackt sind, heißen sie: *Korb-*, *Rosmarin-*, *Laub-* u. *Faß-Feigen*. [14] Wegen des reichl. eingetrockneten Zucker- u. Schleimstoffes, den sie enthalten, werden sie als nährende, erweichende, gelind eröffnende Mittel, als Zusatz zu Brustthee, äußerlich in Milch geweicht, als erweichende Mittel zu Zeitigung von Geschwüren, bes. am Zahnfleisch, gebraucht; [15] **2)** die Pflanzen-

zengatt. Ficus; ²) in Indien heil. Baum, s. Aswattha. *(Pi. u. Hm.)*

Feigenbirn, s. u. Sommerbirnen 4.

Feigenblatt, 1) Blatt des Feigenbaums; **2)** s. u. Seescheiden; **3)** (Jagdw.), weibliches Glied des Rothwilds.

Feigenbohrer, so v. w. Feigengallwespe, s. Gallwespe.

Feigencap, s. unt. Alexandrien (n. Geogr.) 4.

Feigendistel (Bot.), s. Opuntia.

Feigenfresser, so v. w. Laubvögel u. Beccafigue.

Feigenfrucht, 1) s. u. Frucht 10; **2)** so v. w. Amphantium.

Feigengallwespe, s. u. Gallwespe, vgl. Caprification.

Feigenkäse, Art Confect von den besten Feigen mit Haselnüssen, Pinien, Pistacien, Gewürzen, geschälten Mandeln, in Form eines Käses zusammengesetzt; kommt aus Spanien u. Portugal.

Feigenmoos, s. u. Mooskoralline.

Feigenstecher, so v. w. Feigengallwespe.

Feiggezimmer (Bergb.), s. u. Feig.

Feigheit, Gemüthszustand, in dem man Uebel, Gefahren od. Schmerzen auf eine tadelnswerthe Art fürchtet; Gegensatz: Muth. Ueber die **F. der Soldaten**, s. u. Militairverbrechen 7.

Feigmaal (Sycosis), an den behaarten Theilen des Gesichts, vorzüglich am Kinn (Mentagra) u. an den Rändern des behaarten Kopfs (S. capillitii), fast allein beim männl. Geschlechte vorkommender Ausschlag, einzelne od. gruppirte Pusteln bildend, die in braune Schorfe übergehen u. in 14 Tagen abheilen, leicht aber auch langwierig u. mehr tuberculös werden; Folge schlechter Diät, von Störungen der Verdauung, schlechten Rasirmessern, erheischt einfache, mehr vegetabil. Diät, abführende u. blutreinigende Mittel, äußerlich anfangs erweichende, später Salben von Zink, weißem Quecksilberpräcipitat 2c. *(He.)*

Feigwarzen, 1) (Condylomata), s. u. Lustseuche 18; **2)** (Thierarzneik.), krankhafte, empfindungslose Auswüchse von Feigenform. Sie stehn **a)** an der Haut (fleischige F.), meist an Füßen, an den Augen, den Lippen, am Schlauche, u. können abgebunden, weggeätzt od. abgeschnitten werden; **b)** an Sehnen (Sehnen-F.) von äußern Unreinigkeiten, welche die Haut anfrißt, meist in der Fesselgegend (Fessel-F.), meist Folgen von Hufwassern; es tritt eine scharfe, stinkende Feuchtigkeit aus; sie theilen sich in Zweige u. Fäden u. gleichen so dem Blumenkohl; **c)** am Horn des Hufes (Horn-F.), von Unreinigkeit am Fuß, selbst von zu langem Stehn im Stalle; haben in ihrem Fortgange Hinken des Pferdes zur Folge; diese befinden sich entweder blos am Strahl (gutartige F.), welche ebenfalls abgeschnitten od. weggeätzt werden können, oft erst nach Ausreißung der Sohle; od. sie befallen auch die Fleischsohle, das geriefte Fleisch der Ferse u. das Quartier, ja den hintern Theil des Hufknorpels (bösartige F.), die selten gut zu heilen sind. *(Pi.)*

Feigwarzenkraut, 1) Ficaria ranunculoides; **2)** Chelidonium majus; **3)** Scrophularia nodosa. **F-wurz**, die Tormentillwurzel.

Feijó (spr. Fe-ih-ho), **1)** (Diego Ant.), geb. 1780 zu Itu in Brasilien, Priester u. 1821 Deputirter der Prov. St. Paul bei den portug. Cortes, Demokrat. 1826—31 Abgeordneter u. Führer der Opposition bei der 1. brasil. gesetzgebenden Versammlung, beantragte die Abschaffung des Cölibats, trug mächtig zum Sturze Dom Pedros u. zur Revolution vom 7. April 1831 bei, änderte aber als Justizminister seine polit. Ansichten u. entschied sich für constitution. Monarchie, nahm nach 14 Monaten seine Entlassung; 1833 Senator für die Provinz Rio, 1835 der 1. Regent von Brasilien (s. d. [Gesch.] 10) bis 1837. Seitdem lebt er als Privatmann. **2)** (José Victorino Barreto), geb. in Portugal 1783; 1820 Oberstlieutnant, nahm Antheil an der portug. Revolution von 1820, wanderte 1823 aus, kehrte zwar 1826 zurück, mußte aber um 1828 von Neuem auswandern, hielt sich bis 1834 bes. in Hamburg auf, kehrte nach Besiegung Dom Miguels nach Lissabon zurück, wo er Deputirter der Cortes ward u. seinen Sitz auf der äußersten Linken einnahm, verfaßte mehrere polit. Artikel u. redigirte die Wochenschrift: O movimento; 1837 ward er wieder Mitglied der Cortes, u. lebt jetzt auf seinen Gütern. Uebersetzte den Sallust, Par. 1825, Livius, Hamb. 1829, 1. Th., u. Alfieri, Von der Tyrannei, u. Vom Fürsten u. Von den Wissenschaften; auch gab er die Werke des Camoens u. des Gil Vicente, Hamb. 1834, heraus. *(Ap.)*

Feijum, Landschaft, so v. w. Fayoum.

Feilbogen (Metallarb.), so v. w. Bogenfeile.

Feile, ¹ stählernes Werkzeug, dessen Oberfläche mit Kerben oder breiten Zähnen versehen ist, u. das zur Bearbeitung von Metall, Horn, Knochen, Perlmutter, Elfenbein, Holz 2c. dient. ² **I. Eintheilung A) nach der Größe u. Beschaffenheit der Kerben** (Hiebes): Arm-F. (die gröbsten), Hand-F., Vor-F. u. Schlicht-F.; letztre die kleinste, mit dem feinsten, kaum sichtbaren Hieb; hierher die Polir-, Zapfenpolir- u. Justir-F. der Uhrmacher, die Nadel- u. Feder-F. der Gold- u. Silberarbeiter 2c. ³ **B) Der Gestalt nach:** vierkantige, flache (Ausstrich-F., Messer-F.), welche nur auf einer flachen od. breiten Seite gehauen sind; dreieckige (Eck-F.); ovale (Vogelzungen, sehr dicke, mit 2 gleich gekrümmten Flächen heißen Karpfenzungen); halbrunde, runde (Rattenschwänze); ge-

gebogene (Riffel-F-n), zum Abfeilen runder Körper; Schattir- od. schattirte F., deren Hieb so ist, daß man mit demselben vor- u. rückwärts streichen kann; Ansatz-F., platte, vierseitige F-n, wovon 2 Seiten breit, die 3. schmal, die 4. aber nicht gehauen ist; hierher die Platinen-F., zum Abfeilen der Uhrböden od. Platinen; Ausschweif-F., rund, um eine Ausschweifung zu bewirken; Trieb-F., halbrund, nur auf der flachen Seite gehauen, zum Ausfeilen der Uhrgetriebe; Zapfen-F., platte, nur auf einer Seite gehauene F., mit scharfen Ecken; Wölb- od. Walz-F., halbrund, auf der flachen Seite gehauen, zum Abwalzen der Zähne eines Rades; Bogen-F., dünn, in einen stählernen Bügel gespannt; mit derselben werden schmale, tiefe Einschnitte gemacht; Gabel-F., spitzflach, von den Silberarbeitern u. Messerschmieden gebraucht, um Räume zwischen den 3 od. 4 Zacken einer Gabel auszufeilen; Einstreich-F., zum Hervorbringen schmaler Einschnitte, z. B. in Schraubenköpfen (Schraubenkopf-F.); Perl-F. mit einer schmalen gehauenen Hohlkehle, um kleine, zur Verzierung dienende, halbkugelige Hervorragungen (Perlen) auf Metallarbeiten hervorzubringen rc. [4] II. Die **Eigenschaften** einer guten F. sind gehörige Härte, richtige Form, Reinheit des Stahls, hellgraue Farbe u. Gleichheit u. Regelmäßigkeit des Hiebes, so wie hinreichende Tiefe desselben. [5] Die besten F-n sind die englischen, weil die Engländer das Härten des Stahls am besten verstehen u. ein Arbeiter immer nur eine Sorte fertigt, also sich an einen sehr gleichförmigen Hieb gewöhnt, od. sie dazu Feilenhauermaschinen anwenden; doch werden auch in Deutschland brauchbare F-n gefertigt. [6] III. Die **Handwerker**, welche vorzügl. F-n verfertigen heißen **F-nhauer**; sie bilden nur an wenig Orten eine Zunft, lernen 3—6 Jahr, bekommen Geschenk auf der Wanderschaft u. liefern als Meisterstück einige F-n u. einen Spitzring für Nadler. [7] IV. Zu dem **Verfertigen der F-n** gehört **A)** das **Schmieden**; als Material dient Cement- od. Rohstahl u. nur zu den kleinen Gußstahl; der Amboß ist 150—200 Pfd. schwer u. die flache Bahn desselben 12 Z. lang u. 6 Z. breit; die Hämmer haben eine etwas abgerundete Bahn. Die 4kantigen, flachen u. runden F-n bildet der F-enhauer aus freier Hand, die 3eckigen u. halbrunden in dem Einschnitt eines Gesenkes, das auf der obern Seite mit Stahl belegt, aus Eisen geschmiedet ist u. in einen Falz der Amboßbahn eingeschoben wird. Das Schmieden erfordert für jede F., die größten ausgenommen, 2 Hitzen; in der 1. wird der Körper u. die Spitze der F. gebildet u. in der 2. geschieht das Ausschmieden der Angel, das Richten der F-n, wenn dieselben noch Krümmungen u. and. Unrichtigkeiten zeigen, das Aufschlagen des Fabrikstempels rc. Um die geschmiedeten F-n recht weich zu machen, werden sie noch ausgeglüht u. dann langsam abgekühlt. [8] **B)** Das **Ausarbeiten** geschieht **a)** durch Abschleifen auf Steinen von 3—4 F. im Durchmesser u. 6—8 Z. Breite, welche im Wasser laufen u. sich in der Minute etwa 100 Mal umdrehen; das Schleifen selbst (Abziehen) wird erst der Quere, dann der Länge nach verrichtet u. die F-n in Kalkwasser getaucht, um das Rosten zu verhindern; was das Ausarbeiten **b)** durch Abfeilen anbetrifft, so ist es zwar langwieriger, aber die Arbeit wird auch genauer. [9] **C)** Bei dem **Hauen** wird die F. auf den Hauamboß gelegt, der aus einem Stück geschmiedeten Eisen besteht, das auf einem Holzklotze aufliegt, die Angel derselben in den **F-nhalter**, ein rundes Stück Holz, gesteckt u. dieser auf das Knie gelegt u. mit einem darüber geschlungnen Riemen am Fuße fest gehalten. Das Hauen geschieht mit Meißel u. Hammer, es wird bei der Angel angefangen u. der Meißel nach jedem Hammerschlag fortgerückt. Als Unterlage dienen entweder eiserne (Hau-Gesenke) od. bleierne (Hau-Bleie), letztre dann, wenn die aufliegende Fläche der F. schon einen Hieb bekommen hat. [10] Ist der dichte Hieb (Grundhieb) fertig, so wird schräg über denselben noch ein andrer Hieb (Kreuzhieb) darauf gemacht; vorher aber an den Einschnitten des Grundhiebes der Grath mit einer flachen F. abgestrichen, d. h. ganz od. größtentheils entfernt; dadurch werden die durch den Kreuzhieb entstehenden Zähne gleichförmig. Eckige u. runde F-n werden bei den Hauen in den Einschnitt des Haueisens gelegt, auch muß man zu den runden u. halbrunden F-n einen Meißel mit ausgehöhlter Schärfe haben. [11] Gewöhnlicher ist jetzt, bes. in England, die **F-nhauermaschine**, durch welche das Hauen schneller u. gleichförmiger von Statten geht. Auf einer starken hölzernen Platte ist eine kleinere Platte (Wagen) beweglich; in 2 senkrechten Säulen der großen Platte ist ein Arm beweglich, in welchem ein Meißel eingeschraubt ist; eine Feder hebt diesen Arm in die Höhe, u. ein Arbeiter schlägt ihn mit einem Hammer nieder auf die darunter liegende F. Mit dem Meißelarm steht ein Schiebarm in Verbindung, welcher in ein Sperrrad greift; mit jedem Steigen u. Sinken des Meißelarms wird das Sperrrad um ein od. einige Zähne herumgedreht u. bringt so, mittelst eines Getriebes u. einer am Wagen befestigten gezahnten Platte, den Wagen nebst der darauf befestigten F. den Meißel näher. Durch Schrauben kann der Meißelarm so gestellt werden, daß der Meißel flache u. tiefe Einschnitte macht. Doch kann der die Maschine bedienende Arbeiter das Hauen fast eben so schnell aus freier Hand verrichten. [12] **D)** Das **Härten** erfordert

bes.

bes. wegen der feinen Spitzen des Hiebes viel Vorsicht; die F-n werden deshalb mit einem Ueberzuge versehen, der aus verkohltem Leder od. Horn (auch Knochen, Pferdehufen od. Ochsenklauen), Töpferthon, Ofenruß, Kochsalz u. etwas Pferdemist zusammengesetzt ist. Alles wird fein gepulvert, mit Bierhefen angerührt u. die F-n damit bestrichen; dann werden sie auf Eisenstäben, die oben in der Esse an der Feuermauer angebracht sind, getrocknet, später im Feuer erhitzt, dunkelroth glühend in ein Gefäß voll gepulverten Kochsalzes gesteckt, mit einem bleiernen od. hölzernen Hammer gerade gerichtet, wieder ins Feuer gebracht u. langsam vertical, mit der Spitze nach unten, in eine tiefe, mit Regenwasser gefüllte Butte gesteckt. Die Angel wird gewöhnlich nicht gehärtet. [13] **E) Das Reinigen u. Einölen**; die F-n werden gleich nach dem Härten in verdünnte Schwefelsäure gethan, der noch auf der Oberfläche befindl. Ueberzug wird durch eine Trommel od. Walze, deren Umkreis mit Bürsten od. Karden besetzt ist, u. sich in einem Wassergefäße umdreht, durch Anhalten der F-n in verschiednen Richtungen, entfernt; das Trocknen geschieht auf einer geheitzten Eisenplatte. Die F-n werden noch warm in Baumöl, oft mit Terpentinöl versetzt, getaucht, dann läßt man sie abtropfen u. verpackt sie in Papier. [14] **F) Das Aufhauen** alter F-n ist nur bei großen vortheilhaft; der alte Hieb wird gänzlich weggeschafft u. die Fläche glatt gemacht. Die F. wird deshalb durch Ausglühen erweicht u. auf einem großen Schleifsteine abgeschliffen, od. auch, bes. bei kleineren, der Hieb durch Abfeilen entfernt; bei größern F-n bedient man sich der Abfeilraspel, die, einer großen Arm-F. ähnlich, einen groben raspelartigen Hieb u. an jedem Ende ein hölzernes Heft hat. Das Hauen u. Härten geschieht wie oben [illegible] angegeben. [15] Solche F-n, die nicht mehr aufgehauen werden können, verwendet man durch zweckmäßiges Abschleifen zu andern Werkzeugen, wie Drehstähle, Bohrer, Grabstichel, Schaber rc. Vgl. K. Karmarsch, Grundriß der mechan. Technologie, Hann. 1837—1841, 2 Bde.; Prechtl, Encyclopädie, 5. Bd. rc. *(Fch.* u. *Hm.)*

Feilenblätterbaum, Cecropia peltata.

Feilenfisch (Chirus *Steller)*, Gatt., den Meergrundeln (Gobio) verwandt; Körper lang, Schuppen gefranzt, Kopf klein, Maul klein mit vielen Zähnen; an der Seite viel Poren; Aufenthalt: das Meer von Kamtschatka. Arten: 8streifiger F. (Ch. octogrammus); 6streifiger F. (Ch. hexagrammus), sonst bei Labrax.

Feilengeräusch, s. u. Auscultation [illegible].

Feilenhauer u. F-hauermaschine, s. u. Feile [illegible]

Feilenmuscheln (Lima *Brug.*, Glaucus *Poli)*, Gatt. der Austermuscheln (der Kammmuscheln); Schalen ungleichseitig, schiefeiförmig, an den Seiten etwas klaffend, meist mit stacheligen Querrippen; Ohren klein u. ungleich. Meerthiere. Bei Linné unter Ostrea. Art: gemeine F. L. Radula *L.*, Ostrea lima, Gl. capillatus), schön weiß, wird gegessen; schuppige F. (L. squamosa), eiförmig, nieder gedrückt, sehr rauh; glacialis, u. a. Versteinerte heißen Limaciten. Art: Dilatata. *(Wr.)*

Feilenstahl, s. u. Stahl [illegible].

Feilholz, ein Stück hartes Holz, oben mit Kerben od. Vertiefungen, um kleine Sachen darauf abzufeilen.

Feili, Romaoen, s. u. Luri [illegible].

Feilig, so v. w. Versichert, s. u. Gottesurtheil [illegible].

Feilkloben, s. u. Schraubstock.

Feilkolben, 1) so v. w. Senkkolben; **2)** (Goldschm.), so v. w. Feilkolbe.

Feilmoser, geb. 1777 zu Hopfgarten im Brixerthale in Tyrol, Priester u. Lehrer der Exegese des A. u. N. T. am Benedictinerstift Fiecht in Tyrol, 1806 Prof. der oriental. Sprachen u. der Exegese in Insbruck, 1820 Prof. der Theologie bei der kathol. Facultät zu Tübingen; st. 1831; schr.: Einleit. in die Bücher des N. T., Insbr. 1810, 2. A. Tüb. 1830; Auszug der hebr. Sprachlehre nach Jahn, ebd. 1813; Die Verketzerungssucht rc., Rottw. 1820 u. a. *(Ap.)*

Feilspäne (F-staub, Feilicht, Feilsel), Abgang vom Metall, der durch das Befeilen desselben entsteht.

Feimel, Feimen, so v. w. Fehm 3).

Feimgericht, so v. w. Fehmgericht.

Feimstätte, so v. w. Richtstätte, s. u. Todesstrafe [illegible].

Fein, 1) was auf eine bestimmte, aber nicht starke Weise wirkt. Um f-e Eindrücke wahrzunehmen, bedarf es einer Schärfe des Geistes u. der Organe, da hingegen das dem Feinen entgegengesetzte Grobe auch bei geringer Geisteskraft empfunden u. aufgefaßt wird. In den Künsten zeigt sich die **Feinheit** im Stoffe u. in der Form, z. B. in der Art des Ausdrucks; **2)** bei Gold u. Silber, legirt od. von Zusätzen rein. **F-es Gold** muß 24 Karat, **f-es Silber** 16 Loth köln. od. 12 Deniers franz. Probirgewicht halten (vgl. Mark); **3)** bei blauen Farben, bes. der Smalte, gute Sorte. Vgl. f, ff u. fff. *(Wd.* u. *Wt.)*

Fein brennen, das Blicksilber durch nochmaliges Schmelzen von aller Unreinigkeit befreien; der Arbeiter dabei Silberbrenngehülfe (vgl. Brandsilber).

Feind, s. u. Feindschaft.

Feind (Barthold), geb. 1678 zu Hamburg, prakticirte, nach einer Reise durch Italien u. Frankreich, eine Zeitlang als Advokat zu Hamburg, trat dann in schwed. Dienste u. st. 1721, weil er gegen Dänemark geschrieben, als Staatsgefangner zu Rendsburg; schr.: Deutsche Gedichte, Stade 1708;

1708; Das Leb der Geldsucht, Köln 1709; Das verödete Haus Jakob, Hamb. 1704; Charakter eines großen Regenten, ebd. 1711; Karl XII. von Schweden, Stade 1707 u. a. m. *(Dg.)*

Feindesliebe, das Bestreben, auch denen, die uns unrechtmäßiger Weise zu schaden suchen, nach Pflicht u. Klugheit Gutes zu thun.

Feindliche Pole, s. Freundschaftliche Pole, u. Magnetismus 4.

Feindschaft, das Bestreben Andern aus Haß od. Rache Böses zuzufügen; diese Zufügung selbst od. der höchste Grad derselben, der nur in der persönlichen Vernichtung des Gegners Ausgleichung findet: Tod-F.

Feine (Kircheng.), Partei der Mennoniten.

Feine Mark, s. u. Mark.

Feines Korn (Waffenk.), s. u. Korn.

Feingiesser, Gießkanne mit fein durchlöchertem Boden, zum Befeuchten der Pflanzen.

Feingold, s. u. Gold 6). **F-kupfer**, so v. w. Gaarkupfer.

Fein machen, s. u. Papiermühle u.

Feinschnäbler, so v. w. Motacilla *L.*

Feinsilber, so v. w. Brandsilber 1).

Feinspitzer (Nadl.), so v. w. Spitzring.

Feira, 1) Correiçao in der portug. Prov. Beira; 90,000 Ew.; 2) Stadt, s. u. Aveiro.

Feisabad, Stadt, so v. w. Fizabad.

Feist, 1) dick, fett, bes. vom Wilde; 2) Wild-, bes. Bärfett.

Feister Sonntag, der letzte Sonntag vor den Fasten, Estomihi, weil da noch alle Speisen genossen werden dürfen.

Feiste Zeit, so v. w. Feistzeit. **Feistjagen**, s. u. Feistzeit.

Feistkäfer (Pimeliariae), [1] Zunft aus der Familie der Fliegenkäfer (der Schwarzkäfer bei *Cuv.)*, Flügel fehlen, Flügeldecken meist verwachsen, Fühlhörner rosenkranzartig od. das Endglied etwas verdickt, unter dem Kopfrande eingefügt, Füße stark, mit ungezähnten Vorderschienen; fressen faule Stoffe, leben im Dunkeln; bei Linné unter Tenebrio. [2] Sind bei *Cuv.* getheilt in die Untergattungen: **a)** eigentl. F. (Pimelia *Fabr.)*, Kinn frei, Fühler gegen das Ende unmerkl. dicker, Leib theils gestreckt, theils breiter. Arten: P. bipunctata, coronata u. a. **b)** Führkäfer (Hegeter, *Latr.)*, Fühlhörner fadenförmig, Kinn groß, halbrund, Kopf tiefliegend, Leib eiförmig, hinten zugespitzt, Halsschild 4eckig. Art: gestreifter F. (H. striatus, Blaps st.) schwarz. [3] **c)** Aytkäfer (Tentyria *Latr.)*, Fühlhörner fadenförmig, mit einigen kugeligen Endgliedern, der Leib langeiförmig, die gewölbte Brust fast kreisförmig. Art: T. interrupta, schwarz, glänzend, Flügeldecken etwas gestreift; bei And. unter Akis. **d)** Schwellkäfer (Moluris *Latr.)*, Fühler nach dem Ende zu verdickt, das Halsschild bald rund, der breitre Hinterleib eiförmig. Art: gestreifter Schwellkäfer (M. striata), mit 6 rothen Streifen auf den Flügeldecken; aus Afrika. Diese u. vor. Gatt. werden auch als Untergatt. von Pimelia betrachtet. **e)** Spitzenkäfer (Akis *Fabr.)*, Fühler zusammengedrückt ohne Endknöpfchen, Leib längl. oval, oben flach, die Flügeldecken verwachsen. Getheilt in die Untergattungen: **aa)** Breitkäfer Kinn quermondförmig, Leib erhaben gesäumt, Halsschild halbkreisförmig. Art: Eurychora ciliata, aus Afrika; **bb)** Spitzenkäfer (Akis), Kinn herzförmig, fast 4eckig, Brust schmäler, herzförmig, hinten abgestutzter (auch wohl kreisförmig). Art: A. collaris, diesem ist fast gleich Elenophorus *Megerle.* [4] **f)** Adelostoma, Körper schmal, längl., Halsschild 4eckig, hinten etwas verengert. **g)** Röstkäfer (Tagenia *Latr.*, Stenosis *Herbst)*, Fühler fast durchblättert, ohne Knöpfchen; Leib lang, schmal. Art: fadenförmiger Röstkäfer (T. filiformis), aus SEuropa. [5] **h)** Psammetichus *Latr.*, Fühlerglieder kreiselförmig, 3 länger als die folgenden, Kopf u. Halsschild länglichviereckig. **i)** Krüppelkäfer (Scaurus *Fabr.)*, Halsschild linienförmig, letztes Glied verlängert, ei- u. kugelförmig. Art: Sc. Striatus. [6] **k)** Scotobius *Germ.*, Halsschild breiter als lang, am Rande gebogen, aus SAmerika. **l)** Faltenkäfer (Sepidium *Fabr.)*, Fühlhörner fadenförmig, 3. Glied bedeutend länger, Kinn klein, kurz, breit, herzförmig, Leib längl., eirund, Halsschild fast herzförmig, Flügeldecken verwachsen. Art: dreispitziger Faltenkäfer (S. tricuspidatum), im warmen Europa u. in Afrika. **m)** Trachinotus *Latr.*, Fühlerglieder walzenförmig od. verkehrt kegelförmig, Halsschild rund, erhaben. [7] **n)** Die hierher noch zu zählenden Gattungen: Erodius, Zophosis u. Nyctelia, s. unt. Buckelkäfer, die von Andern hier aufgestellten Blaps, Asida u. Misolampus, s. u. Trauerkäfer, Chiroscelis, s. u. Schattenkäfer. *(Wr.)*

Feistritz, 1) Marktfl. an der Mur, im steyer. Kr. Grätz; 600 Ew.; silberhaltiges Bleibergwerk (1200 Ctr. jährl. Blei), Eisenwerke, Kupferhammer; 2) Dorf, s. u. Wochein; 3) Nebenfluß der Save im illyr. Kr. Laibach; 4) s. u. Raab.

Feistsonntag, s. Feister Sonntag.

Feistzeit, Zeit, wo das Wild am feistesten ist, bei Hirschen der August u. September; daher **F-jagen**, das Jagen zu dieser Zeit.

Feith, 1) (Everard), geb. zu Elbourg im 16. Jahrh.; ging wegen der bürgerlichen Unruhen in seinem Vaterlande nach Frankreich, wo er Griechisch lehrte; verschwand noch in Rochelle; schr.: Antiquitates Homer., herausgeg. von H. Brumann, Leyden 1677, zuletzt von Stöber, Straßb. 1743.

1743. 2) (Rhynvis), geb. zu Zwoll 1753, Bürgermeister u. Einnehmer des Admiralitäts-Collegiums das., mit Bilderdyk Wiederhersteller der holländ. Poesie; st. 1824 zu Zwoll. Schr.: Het Graf, Amsterd. 1792; De Ouderdom, ebd. 1802; Oden en Gedichten, ebd. 1796—1810, 4.; das Trauerspiel: Lady Johanna Gray, ebd. 1791: Inez de Castro, ebd. 1793; Mucius Cordus, ebd. 1795; Brieven over verscheiden Onderwerpen, ebd. 1784—94, 6 Bde.; Brieven aan Sophie over den geest van de Kantiaansche wijssbegeerte etc., ebend. 1806. *(Jb.)*

Fēīveln (Thierarzneik.), so v. w. Feifeln.

Feizabād, Stadt, so v. w. Fyzabad.

Feketehēgy, s. u. Karpathen.

Fekēte Kālom, Flecken, so v. w. Zeiden. **F. Vāros**, so v. w. Purbach.

Fēki-Orden, in Japan, 1150 von dem blinden **Fēki** für Blinde gestiftet u. von dem sehenden **Kakekigo** treu verwaltet. Der Kaiser von Japan suchte nach dem Tode des Feki den Kakekigo für seine Dienste zu gewinnen, aber dieser wollte einem Feind Fekis nicht dienen, riß sich daher beide Augen aus u. sendete sie dem Kaiser. Zur Erinnerung dieser That stiftete nun der Kaiser selbst einen F. für Blinde. *(v. Bie.)*

Fel (lat.), die Galle.

Felānafluss, s. u. Niger. **Felanīche**, so v. w. Falaniche.

Felāpton, der 2. Schlußmodus in der 3. Figur; wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz allgemein bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Fēlbe, Weidenart, Salix alba.

Fēlbel, sammetartiges Zeug, halb von Seide (Wolle, Kämelhaar, Baumwolle) u. halb von Leinengarn; wird zum Unterfutter, zu Ueberzügen, Kragen (bes. von Mänteln), Mützen u. Kappen gebraucht; es gibt einfarbigen (bes. schwarzen) u. bunten ꝛc. Der Seiden-F. dient jetzt bes. zu Nachahmung der Filzhüte, s. u. Hut. *(Wt.)*

Fēlben, 9. Zunft von Okens 13. Kl. (Nusser), Sträucher, bisweilen Kräuter, auch Bäume, mit runden ungegliederten Zweigen, einfachen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, kleine, trauben- od. ährenständigen Blüthen, bisweilen mit Hüllblättern, oberm, blumartigem, 5spaltigem Kelch, 5 Staubfäden, an den Lappen 2—4samiger, reif 1samiger Nuß, mit Griffel; Same verkehrt an feinen Mittelsäulchen; Keim im Eiweiß, mit dem Würzelchen gegen den Nabel. Meist in warmen Ländern. *(Su.)*

Fēlber (Fēlbinger), Salix alba u. Salix fragilis.

Fēlbiger (Joh. Ignaz), geb. 1724 zu Glogau, ward 1758 Prälat, verbesserte die kathol. Schulen Schlesiens, ward 1774 in Wien Generaldirector des östreich. Schulwesens, führte dort die Tabellenmethode **(felbigersche Methode)** ein, gab viele Schulbücher u. Katechismen heraus, st., seit 1782 entlassen, als Propst des Collegiatstiftes zu Preßburg 1788. *(Pr.)*

Felch (Fēlchen), Fisch, so v. w. Blaufelchen.

Feld, 1) der Theil des Landes, der mit dem Pflug bearbeitet wird, im Gegensatz von Wiesen, Weiden u. Holzungen. Sein Werth hängt von der bessern od. schlechtern Beschaffenheit des Bodens, der Lage nach der Himmelsgegend u. der Nähe von Wirthschaftsgebäuden ab; vgl. Art. (Landw.); **2)** ein ebener Theil der Erdoberfläche; **3)** das Land außerhalb der Städte u. Dörfer; **4)** nicht mit Holz bewachsenes Land; **5)** (Bergbau), Gebirge, in so fern es noch nicht bebaut wird, heißt es unverritztes, unerschürftes F.; **6)** einer Gewerkschaft zum Bebauen verliehne Strecke; **7)** bei Verzimmerung eines Schachts der Raum zwischen 2 Jöchern; **8)** (Bauk.), so v. w. Fach 3); **9)** eine etwas vertiefte, mit schmaler Gliederung 4eckige od. krummlinige Fläche, an Decken u. Wänden, in Holzvertäfelung od. Gypsbewurf od. nur gemalt; daher **Fēlderdecken, Fēlderwände; 10)** s. u. Bretspiel ꝛ; **11)** an einem hölzernen Gefäße der Raum zwischen den Reifen; **12)** der massive Theil eines Kamms; **13)** (Buchb.), die Abtheilung auf dem Rücken eines Büchereinbandes, dah. Titel- (Tomus-) F., auf dem der Büchertitel od. die Bändezahl angegeben ist; **14)** (Herald.), der Platz, worin eine Wappenfigur erscheint; die Tinctur desselben muß beim Blasoniren zuerst genannt werden; **15)** s. u. Kanone; **16)** so v. w. Gesichtsfeld; **17)** der Raum auf dem Avers u. Revers einer Münze innerhalb der Einfassung od. Umschrift; **18)** s. u. Orgel ꝛ. *(Fch.)*

Fēldahorn, s. u. Ahorn c).

Fēldahornsäure, von Schnerr im Safte des Feldahorns unterschieden, wahrscheinlich mit Zuckersäure identisch.

Fēldameise, rothe, s. u. Ameisen.

Fēldampfer, Rumex acetosella.

Fēldapotheke, Apparat von Arzneimitteln, welchen in das Feld rückende Truppen mit sich führen; bei Auswahl der Mittel muß auf Einfachheit, vorzügl. Wirksamkeit u. Oekonomie gesehn werden. Die Verwaltung besorgt ein **F-ker**, die Bereitung geschieht nach der **F-pharmakopöe**.

Fēldartemisie, Pflanze, Artemisia campestris.

Fēldarten, s. u. Feldwirthschaft.

Fēldartillerie (Kriegsw.), s. u. Artillerie ꝛ.

Fēldarzt, s. u. Arzt ꝛ.

Fēldaufschliessen (Bergb.), s. u. Aufschließen 3).

Fēldbachstelze, so v. w. Brachpieper.

Fēldbäckerei, 1) die, zum Backen des für eine Armee nöthigen Brodes, in ein Corps organisirten Bäcker. Sie gehört zu

zu dem Magazinwesen einer Armee, wird gewöhnl. von einem Proviantmeister befehligt u. besteht aus Backmeistern (Oberaufseher über mehr. Oefen), Oberbäckern (Aufseher über einen Ofen) u. **F-bäckern,** Bäckergesellen. Außerdem gehören noch Maurer zur Errichtung der Oefen 2c. zur F. Die F. folgt gewöhnl. der Armee 3—5 M. entfernt, schlägt, wo sie stehn bleibt, sogleich **F-backöfen** auf u. fertigt in ihnen den Brodbedarf für das Heer. **2)** (Gesch.), F-en kommen zuerst im 14. Jahrh., bei den Kriegen Eduards III. von England, vor, am meisten waren sie im 7jähr. Kriege im Gebrauch; der Revolutionskrieg u. das mit ihm eingeführte Requisitionssystem machte sie überflüssig, u. in den neusten Kriegen seit 1806 kommen sie dah. fast gar nicht mehr vor. Nur nach Rußland führte die franz. Armee 1812 einige mit. *(Pr.)*

Fĕldbatterie, so v. w. Batterie 2).

Fĕldbau, so v. w. Ackerbau.

Fĕldbausch (Felix Sebastian), geb. 1795 zu Manheim, ward 1820 Lehrer in Donaueschingen, seit 1821 Prof. am Lyceum zu Rastadt; schr. (für Schulen): Griech. Grammatik, Heidelb. 1823, 2. Aufl. 1827; Lat. Grammat., Heidelb. 1837; Kleine lat. Grammat., ebd. 1838; Kleines deutsch-lat. Wörterb., Karlsr. 1833; Griech. Chrestom., (3. A.) ebd. 1833 u. Auswahl aus Ovids Metamorphosen, ebd. 1835; gab auch den Corn. Nepos, Heidelb. 1828 heraus. *(Lb.)*

Fĕldbefestigungskunst, s. unt. Befestigungskunst 2.

Fĕldbeifuss, 1) Artemisia vulgaris, auch **2)** Artemisia rupestris.

Fĕldberg, 1) Amt im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; 38 Ortschaften, Sitz Woldegk; **2)** Marktfl. darin, mit 600 Ew., an einem großen See; **3)** Spitze des Schwarzwaldes, bei Todnau, im bad. Oberrheinkreise; 4610 (4386) F. hoch; **4)** 2 Spitzen der Höhe, die eine von 2605 F., mit dem Brunehildenstein, die andre von 2458 F., in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen. *(Wr.)*

Fĕldberge, s. u. Berge 4.

Feldbĕrge, Dorf, s. u. Fehrbellin.

Fĕldbett, s. u. Bett 9.

Fĕldbiene, so v. w. Waldbiene.

Fĕldbinde, so v. w. Schärpe.

Fĕldblätterschwamm, so v. w. Champignon 2).

Fĕldbohnen, auf dem Feld gezogne Bohnen, zum Unterschied von Gartenbohnen.

Fĕldcapelle, bes. bei den Katholiken die zum Gottesdienst während des Kriegslagers nöthigen Dinge, als F-altar (tragbarer Altar), heilige Gefäße 2c.

Fĕldcichorie, Cichorium Intybus.

Fĕldcompass, s. u. Compaß 12.

Fĕldcypresse, Ajuga Chamaepitys.

Fĕlddecan, s. u. Decan 5).

Fĕlddiebstahl, s. u. Diebstahl 13 u. 17 e.

Fĕlddienst, das Verhalten der Truppen auf Feld- u. Lagerwachten, bei Avant- u. Arrieregarden u. dem Patrouilliren. Er begreift zugleich auch die Lagerpolizei, das Fouragiren 2c.; entgegengesetzt ist ihm der Garnisondienst. **F-dienstübungen,** die Uebungen im Vorpostendienst, Patrouilliren, Avant- u. Arrieregarde, kurz in Allem, was im Felde außer dem gewöhnl. Exerciren vorzukommen pflegt. Er wird jetzt häufiger als sonst eingeübt. *(Pr.)*

Fĕlddienstbarkeit, s. u. Servitut.

Fĕlddienstzeichen, s. Kriegsdenkmünzen.

Fĕlddressur (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 8.

Fĕlde, Flüßchen im Eisenachschen, entspringt auf der Rhön, fällt bei Krainburg in die Werra, vgl. Eisenach 2.

Fĕldequipage, alles Geräthe, dessen der Soldat u. der Offizier auf dem Marsche u. im Felde bedarf. Dahin gehören, nächst dem Tornister, das Koch- u. Trinkgeschirr, Beile, Schaufeln, Hacken, die Proviant-, Patronen- u. Krankenwagen mit Zuggeschirr; meist auch die Zelter u. Reitpferde für die Offiziere.

Fĕlder (Franz Karl), geb. zu Mörsburg 1766, geistl. Rath u. Pfarrer zu Waltershofen bei Leutkirch, auch ein Jahr lang bischöfl. Commissär u. Regens des Priesterseminars zu Mörsburg; st. 1818; gab das kleine u. das neue Magazin für kathol. Religionslehrer, 1806—1812; Literaturzeit. für kathol. Religionslehrer, 1810—1816, heraus; schr. auch: Gelehrten- u. Schriftsteller-Lexikon der deutschen kathol. Geistlichkeit, Landsh. 1817—1822, 3 Bde., von Weitzenegger fortgesetzt. *(Lr.)*

Fĕlderbsen, s. u. Erbsen 1.

Fĕlderdecke, F-rwand (Bauk.), s. u. Feld 9).

Fĕlderwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft 7.

Feldĕssersee, See im illyr. Kreise Laibach, 1 Ml. lang, ½ Ml. breit, hat Insel mit Wallfahrtsort.

Fĕldfink, so v. w. Feldsperling.

Fĕldflasche, 1) Wassergeschirr der Soldaten, von Holz, mit Leder überzogen, od. von Blech, wo dann der Deckel zugleich als Becher dient; werden an einer Schnur über die Schulter hängend od. wie bei der preuß. Armee auf dem Tornister getragen; in letztrem Fall Trinkgeschirr. Oben nicht verengt, heißen letztre Kochgeschirre. Andre Armeen haben zum Kochen F-kessel, die nach Corporalschaften eingetheilt sind u. wechselseitig getragen werden; **2)** so v. w. Branntweinflasche. *(Fch.)*

Fĕldflöte, 1) so v. w. Querflöte; **2)** so v. w. Bauerflöte; **3)** s. u. Orgel 6.

Fĕldflüchter, so v. w. Feldtaube.

Fĕldfortification, so v. w. Feldbefestigungskunst.

Fëldfrevel, s. u. Feldschaden.

Fëldfrüchte, Alles, was auf dem Felde erbaut wird, bes. Getreide u. Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Möhren, Kohl, Hanf, Flachs, Tabak, Safflor, Krapp rc.

Fëldgalopp, s. u. Reitkunst rc.

Fëldgarbe, Achillaea Millefolium.

Fëldgeflügel, Vögel die sich auf dem Felde aufhalten u. brüten, als Rebhühner, Wachteln, Lerchen rc., die mehr im Walde wohnenden Waldgeflügel.

Fëldgehege (Jagdw.), s. u. Gehege 4).

Fëldgeräthe, so v. w. Ackergeräthe.

Fëldgerecht, s. Feldjäger unt. Jäger.

Fëldgerechtigkeit, **1)** der Gerichtszwang in einer Feldmark; **2)** das einem Felde zustehende Servitutrecht.

Fëldgericht, **1)** sonst im offnen Felde gehaltne Gerichte, vgl. Deutschland (Ant.) rc; **2)** so v. w. Dorfgericht.

Fëldgeschleppe, so v. w. Feldgestänge.

Fëldgeschrei, **1)** früher, vor Einführung der Uniformen, Erkennungswort im Treffen. Die Griechen riefen Alala, Alala; die Römer feri, feri! (schlag, schlag!); die alten Deutschen schrien den Barditus (s. d.); bei den griech. Kaisern rief man Christe boethei! (Christus hilf!); bei den Kreuzfahrern deus vult (Gott will es) od. adjuva deus! (hilf Gott!); die Franzosen riefen Montjoye et St. Denys; die Schweden im 30jähr. Kriege: Gott mit uns; die Türken rufen noch jetzt Allah Esmid. Oefters war die Hptst. des Landes, für das man focht, das F., oft hatten auch die besondern Schaaren eines Heeres bes. F. u. die ganze Armee ein gemeinschaftliches. Die Franzosen ermuntern sich noch jetzt durch en avant! u. die Russen u. andre Völker rufen Hurrah bei ihren Angriffen. **2)** Jetzt im Kriege od. bei Uebung des Felddienstes ein Personenname, den die einander begegnenden Truppenabtheilungen, so wie des Nachts die Patrouillen u. Vorposten zum gegenseitigen Erkennungszeichen haben. Das F. wird jedem einzelnen Soldaten gegeben, dagegen die Parole (gewöhnl. ein Ortsname) nur den Befehlshabern vom ganzen Posten. Um jenes wird im Kriege daher jeder bei den Vorposten ankommende Soldat u. die kleinste Truppe gefragt, um diese nur der Commandeur einer größern Abtheilung, wenn er die Postenkette schon passirt hat u. an den dann in das Gewehr tretenden Haupttrupp der Wache kommt, od. der die Ronde habende Offizier von dem den Haupttrupp Befehligenden. Ein 3. Erkennungszeichen ist noch die Losung, ein nicht viel Geräusch machendes Zeichen, z. B. Hm, Hm, od. 3 Mal auf den Sattel od. an das Gewehr klopfen u. dgl. Sie wird gegeben, wenn Patrouillen sich begegnen u. nicht wissen, ob die andern Patrouillen Freund od. Feind sind; auch wohl um nach gegebnem F. sich noch zu vergewissern, daß die Truppe nicht feindl. sei. Mit F., Parole u. Losung wird in der Regel alle Tage, wenn man sehr nahe vor dem Feinde steht, auch öfter u. wohl in einer Nacht einige Mal gewechselt. *(Pr.)*

Fëldgeschütz, leichtes Geschütz, welches die Feldartillerie führt; 6Pfünder u. 12Pfünder, 7- u. 10pfündige Haubitzen.

Fëldgeschworne, so v. w. Feldschöppen.

Fëldgestänge u. Verweisungen hierher, s. u. Stangenkunst.

Fëldgötter (Dii rustici), Götter, welche Feld u. Land beschützten, u. dort verehrt wurden, wie Pales, Pan, Pomona rc.

Fëldgott, Affe, so v. w. Sajou, gehörnter.

Fëldgottesdienst, Gottesdienst im Freien, vor einer Truppe gehalten. Die Soldaten bilden bataillons- od. regimentsweise in tiefen Colonnen ein Viereck mit den gehörigen Zwischenräumen, in dessen Mitte von Trommeln, mit Fahnen verziert, für den Feldprediger eine Kanzel erbaut od. ein Feldaltar errichtet ist, wo er nach dem Ritus der Armee den Gottesdienst hält. Die Truppen haben hierbei das Gewehr bei Fuß. Die Offiziere, wenigstens die höhern, sind näher um den Prediger versammelt. Meist folgt nach dem Gottesdienst ein Vorbeimarsch der versammelten Truppen vor dem Commandirenden. *(Pr.)*

Fëldhauptmann, **1)** sonst so v. w. Feldherr; **2)** jeder hohe Offizier.

Fëldherd, **1)** so v. w. Vogelherd; bes. **2)** der Vogelherd B) rc.

Fëldherr, commandirender General einer Armee od. doch wenigstens eines Armeecorps; vgl. General.

Fëldhirse, s. u. Lithospermum.

Fëldholz, ein aus hohen Bäumen bestehendes Holz zwischen den Feldern, besteht es mehr aus Unterholz F-busch, krönt es einen Hügel, so heißt dieser F-kopf.

Fëldhospital, s. u. Hospital.

Fëldhüter, der von Obrigkeits wegen zum Schutz der Feldflur bestellte Mann; er hat kleine Feldvergehn, wie das Betreten verbotner Wege, Schotenpflücken, Aehrenausreißen zu verhüten, pfändet Unbekannte, die dies verüben u. hat dann Anzeige von dem Geschehnen zu machen.

Fëldhuhn, **1)** (Perdix *Briss.*), Gatt. der eigentl. Hühner; Schnabel kurz, dick, an der Wurzel nackt, stark gebogen, Nasenlöcher halb geschlossen, Kopf befiedert, Warzen um die Augen, Schwanz niedergebogen, kurz, Füße unbefiedert; leben paarweise, fressen Getreide u. Gewürme. Cuvier theilt sie in Francoline u. eigentl. Rebhühner, And. in Coturnix (Wachtel), Perdix (Rebhuhn), Colinus u. Cryptonyx; **2)** im gem. Leben so v. w. Rebhuhn. *(Wr.)*

Fëldjäger, **1)** s. u. Jäger 2); **2)** ursprüngl. gelernte Jäger, welche zu Compagnien od. Bataillons formirt werden, um sie

sie mit Büchsen bewaffnet, zum kleinen Kriege u. Tirailliren zu brauchen. Zuweilen sind sie auch nur mit gewöhnl. Gewehren bewaffnet, u. dann ist F. nur ein Ehrentitel für gewöhnl. leichte Infanterie u. mit Füseliers gleich bedeutend. Von dieser Art sind die franz. u. russ. Jäger. Vgl. Freiwillige 4). **3)** (Reitende F.), leichte Reiter, im Felde zum Ueberbringen der Befehle gebraucht. Von dieser Art ist das preuß. reitende F-corps, das im Frieden in Berlin steht. Die F. werden zu Courieren gebraucht u. sind im Kriege den Generalen zu gleichem Zweck beigegeben. Sie sind sämmtl. gelernte Jäger. *(Pr.)*

Fēldkamillen, s. u. Kamillen.

Fēldkanzlei, so v. w. Kriegskanzlei.

Fēldkaplan, s. Feldprediger.

Fēldkasten, so v. w. Medicinkasten.

Fēldkerze, so v. w. Königskerze.

Fēldkessel, **1)** s. u. Feldflasche; **2)** Geschirr worin im Felde gekocht wird.

Fēldkirch, **1)** Stadt im tyroler Kr. Vorarlberg an der Ill, hat altes Schloß, Hospital, Seide- u. Weinbau, Mousselin-, Band- u. Battistweberei; 1600 Ew. Hier unentschiednes Gefecht am 23. März 1799 zwischen den Franzosen unt. Oudinot u. Massena, u. den Oestreichern unt. Hoze u. Jellachich, s. Französische Revolution III; hier Capitulation des östr. General Wolfskehl am 15. Nov. 1805 mit 6000 M.; s. Oestreichischer Krieg von 1805 II. Vgl. Starkenberg (Tyrol). **2)** **(F-chen)**, Marktfl. im illyr. Kr. Villach; Eisenwerke, Bad u. Flachshandel; dabei das Schloß Dietrichstein (Stammhaus der Grafen von Dietrichstein). *(Wr.)*

Fēldklippe, s. u. Nothmünzen.

Fēldknoblauch, Allium Scorodoprasum. **F-kohl**, **1)** Brassica campestris; **2)** Raphanus raphanistrum.

Fēldkrähe, **1)** so v. w. Rabenkrähe; **2)** so v. w. Saatkrähe.

Fēldkraut, Fumaria officinalis. **F-kresse**, Cardamine pratensis. **F-kümmel**, **1)** Thymus serpillum; **2)** gemeiner Kümmel.

Fēldkunst, Maschinen, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird; dazu gehören Pumpwerke, Roßkünste, Paternosterwerke, Feldgestänge rc. **F-stangen**, so v. w. Kunststangen.

Fēldlager, so v. w. Lager.

Fēldlattich, Lactuca scariola.

Fēldläufer, so v. w. Festschnäbler.

Fēldlazareth, s. u. Hospital I.

Fēldlerche, **1)** so v. w. Gemeine Lerche; **2)** so v. w. Brachpieper.

Fēldlilie, Lilium Martagon. **F-linsen**, s. Linsen.

Fēldlogen, s. u. Freimaurerei II.

Fēldmäuse (Arvicolae *Lacép.)*, bei Cuvier eine Abtheilung der Nagethiere; dazu die Ondatra, gemeine F-maus (Hypudaeus, Georhyckus, Echimys u. a.), Schlafmaus (Myoxus), Hamster u. a.; später unter die Hauptgatt. Mus (Maus) gestellt.

Fēldmannstreu, Eryngium campestre.

Fēldmanöver, s. u. Manöver.

Fēldmarder, so v. w. Baummarder.

Fēldmark, die Fläche sämmtlicher, einer Gemeinde od. auch einem Landgut angehörender u. von einer bestimmten, mit Bäumen, Marksteinen, Gräben rc. bezeichneten Grenze umschlossenen Grundstücke; die Gemeinde hat auf ihr das Weiderecht. Zuweilen findet man bei einem Dorfe mehrere F., die außer der Frucht-F. meist von zerstörten Dörfern herrühren.

Fēldmarsch, s. u. Marsch.

Feldmärschall, die erste militär. Stelle bei einer Armee; vgl. General. **F-lieutenant**, s. ebd.

Fēldmass, s. u. Maß.

Fēldmaus, **1)** große F. (Mus sylvaticus), s. u. Maus II; **2)** kleine F. (Hypudaeus arvalis), s. u. Wühlmaus I.

Fēldmeister, so v. w. Abdecker 1); dah. **F-rei**, Wohnung u. Gewerbe desselben.

Fēldmesser u. **Fēldmesskunst**, s. Vermessen, vgl. Aufnehmen.

Fēldmohn, Papaver Rhoeas.

Fēldmünzen, s. u. Nothmünzen.

Fēldmünze, Mentha arvensis. **F-nelke**, Dianthus deltoides, auch D. carthusianorum.

Fēldmusik, so v. w. Kriegsmusik.

Fēldoberst, **1)** so v. w. Oberst; **2)** so v. w. General der Cavallerie.

Fēldpappel, Malva rotundifolia.

Fēldpfau, so v. w. Kiebitz.

Fēldpost, die zu Bestellung der Briefe an Soldaten u. von ihnen an Verwandte u. Freunde im Kriege errichtete Post. Meist gehn alle Militärbriefe frei. Sie werden bis an den Kriegsschauplatz entweder mit der gewöhnl. Post befördert u. gehn erst dort durch Estafette an die Corps ab, od. werden Courieren zur Bestellung mitgegeben. Gewöhnl. hat jede Division einen **F-postsecretär**, jedes Armeecorps einen **F-postmeister**. Bei dem großen Hauptquartiere befindet sich der Generalfeldpostmeister, der die ganze F. dirigirt. *(Pi.)*

Fēldprediger (bei den Katholiken **F-kaplan)**, der sonst bei jedem Regimente, jetzt meist bei jeder Division (dah. Divisions- [Brigade-] prediger), befindl. Seelsorger. Gewöhnlich führt ein **F-propst** (bei den Katholiken **F-superior)** die Aufsicht über alle F. u. das geistl. Wesen bei einer Armee. Die F. wurden 742 auf dem 1. Concil zu Regensburg verordnet u. dort bestimmt, daß bei jedem Heere einige Bischöfe u. bei jedem Oberst ein Beichtvater sein sollte. Doch hatte Constantin d. Gr. bei einem Perserkrieg schon Geistliche bei dem Heere. *(Fch.)*

Fēldrain, s. Rain.

Fēldrapunzel, Valerianella olitoria.

Fëldrauchrunde, so v. w. Erdrauch.
Fëldraute, Fumaria officinalis.
Fëldregiment, s. u. Regiment.
Fëldrhabarber, Thalictrum flavum.
Fëldringelblume, s. u. Calendula.
F-ringelraupe, Raupe der Sageeule.
F-rittersporn, s. u. Delphinium.
Fëldrose, 1) jede wild wachsende Rose; bes. **2)** Rosa spinosissima; **3)** Rosa canina; **4)** so v. w. Klatschrose. Vgl. Rose. **F-rosenblattwespe,** s. u. Sägewespe.
Fëldrüben, s. u. Rübe 2).
Fëldruthe, s. Windruthe.
Fëldsalat, 1) so v. w. Feldlattich; **2)** Rapünzchen.
Fëldsberg, fürstl. lichtenstein. Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberge; Schloß mit Garten, Weinbau; 2500 Ew.
Fëldscabiose, Scabiosa arvensis.
Fëldschaden, jede Verletzung des Feldes u. der darauf stehenden Gewächse, wogegen eine gute Polizei den Landwirth sichern muß. Die F. werden verursacht durch Wild, Ungeziefer, z. B. Feldmäuse, Hamster, Sperlinge, Raupen, Heuschrecken rc., zahmes Vieh, leichtsinnige u. boshafte Menschen (F-frevel), Unfälle, als: Hagel, Ueberschwemmungen, Krieg. Bei Gutsverpachtungen muß im Pachtcontract bestimmt werden, in wie weit bei F., namentl. durch Wild, Ueberschwemmung u. Krieg, der Pachter Erlaß zu fordern befugt sein soll. *(Pe.)*
Fëldschanzen, leichte, meist nur aus Erde bestehende Befestigungswerke, mit einem Graben; zur Verstärkung u. Festhaltung eines Postens, wichtigen Punktes u. dgl., u. entweder ringsum durch eine Brustwehr geschlossen, od. auch wohl mit letztrer blos, gegen den Feind zu, versehn. Sie sind nach ihrer Form u. Bestimmung: Fleschen, Redouten, Lunetten, Sternschanzen, Brückenschanzen, Blockhäuser u. Linien; vgl. Befestigungskunst. *(Pr.)*
Fëldscherer, s. u. Barbier 2.
Fëldschlacht, s. Schlacht.
Fëldschlange, s. u. Kanone.
Fëldschmiede, eine fahrbare Schmiedeesse von starkem Blech, um im Felde u. auf dem Marsche die Reparaturen u. nothwendigen Eisenarbeiten sogleich verfertigen zu können. Hinter der Esse ist auf demselben Wagen der Blasebalg angebracht, der Ambos u. Werkzeugkasten aber wird herabgenommen, wenn man arbeiten will. Für das vorräthige Eisen u. die Kohlen ist ein besondrer Wagen bestimmt. Jede Batterie u. jedes Cavallerieregiment führt eine F. bei sich. *(v. Hy.)*
Fëldschnecke, so v. w. Ackerschnecke.
Fëldschöppe, verpflichtete Person zur Taxation von Grundstücken od. zur Abgabe von Gutachten als Sachverständiger in Sachen, die Grundstücks- od. Landwirthschaftsverhältnisse betreffen.
Fëldschoten, s. u. Schoten.
Fëldschritt, 1) der ungleiche, nachlässige, unregelmäßige Schritt, den das Pferd von Natur hat u. von der Weide mitbringt; er wird in der Reitbahn durch das Laufen an der Longe zu einem regelmäßigen Schulschritt umgewandelt; **2)** so v. w. Feldmarsch.
Fëldschützen, s. u. Artillerie n.
Fëldschwamm, so v. w. Champignon 2).
Fëldsee, See im Amte Schönau des badenschen Oberrheinkreises, am Feldberg, vgl. Baden (Geogr.) s.
Fëldsenf, Sinapis arvensis.
Fëldspath, [1] 1) Gatt. aus der Gruppe Aluminium *Leonh.*, Sippschaft der Ordn. Thonerden (Okens Allg. NG.), aus der Ordn. der Spathe bei Mohs; Krystallkern: eine schiefe Rautensäule, mit einer großen Menge Abänderungen, ist härter als Apatit, weicher als Quarz, funkt am Stahle, wiegt $2\frac{1}{2}$, leuchtet, an einander gerieben, im Dunkeln, enthält Kies, Thon, Kali, etwas Kalk u. Eisen. [2] Hierzu (bei Oken) die Gattung F., Ryakolith (glasiger F.), Albit, Periklin, Labrador, Anorthit, Petalit, Oligoklas, Spodumen, Andalusit, Bildstein. [3] **2)** F. als Geschlecht des obigen; krystallisirt als schiefe, 4seitige, breite Säule, mit mannigfaltigen Nachformen, hat unebenen Bruch u. Glas- bis Perlmutterglanz; ist ungemein häufig verbreitet, kommt im Granit, Porphyr, in Lava vor, bildet schöne (auch Zwillings-) Krystalle (bei Karlsbad, am Fichtelberg) von rother, grüner u. vermischter Farbe, verwittert leicht, wiegt $2\frac{1}{2}$, schmilzt schwer zu einer glasartigen Blase; dazu die Arten: [4] **a)** Adular-F. (perlartiger F., opalisirender F.), hat großen Glanz u. Durchsichtigkeit, ist hart, bläulich, grünlich, graulich, hat eignen Perlmutterschein, heißt dann Mondstein, od. einen avanturinartigen (Sonnenstein), der vom Monte Comma in Neapel (Eisstein) findet sich in Gneus, in der Dauphiné, am Gotthard rc., in Rußland; einen von 3 der größten unter allen besitzt das Museum der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg; [5] **b)** gemeiner F., erscheint weniger rein, derb, eingesprengt, mit blätterig strahliger Textur, Perlglanze, weiß, grau, grün (Amazonenstein), gelb, roth; ist er durchsichtig u. rissig, heißt er glasiger F., ist häufig im ältern Gebirg als Theil des Granits, Porphyrs, Gneus u. a., findet sich im Erzgebirge (Karlsbad), Fichtelgebirg, auf den Alpen, in Norwegen (wo er farbenwechselnd vorkommt), u. a.; **c)** Albit, als eignes Geschlecht, s. Kieselspath; [6] **d)** Feldstein, erscheint derb, mit splittrigem Bruch, an den Kanten durchscheinend, ist hornsteinartig, doch schmelzbar, weiß, grün, grau, roth, selten ganz rein; sonst mit grauem Quarz vermischt u. mit eingesprengten lichtern F-krystallen; sind diese weiß, die F-masse

masse aber schön roth, so gewinnt der F. ein schönes Ansehn; dieser Art ist der rothe antike Porphyr, der sich schön schleifen läßt u. zu Kunstwerken benutzt wird; kommt als Felsen vor. Der F. wird zur Verfertigung u. Glasur des Porzellans gebraucht, der Sonnen- u. Mondstein als Schmuck; verwitterter gibt fruchtbaren Boden. **3)** Aufgelöseter F. ist verwitterter gemeiner F. **4)** Blauer F. (dichter), so v. w. Blauspath. **5)** Dichter F., so v. w. Feldstein. **6)** Glasiger F., so v. w. Ryakolith. **7)** Krummblättriger F., so v. w. Kieselspath. **8)** Muscheliger F., so v. w. Topas. **9)** Pyramidalischer F., so v. w. Skapolith u. Mejonit. **10)** Rhomboëdrischer F., so v. w. Nephelin. *(Wr.)*

Fëldspathgesteine, bei Oken Sippschaft der krystallin. Gebirgsarten; die hierher gehörigen Gesteine enthalten als Grundmasse F-spath od. F-stein, od. sind durch Schmelzen des F-spaths entstanden. Dahin werden gerechnet: Weißstein, Granit, Syenit, Gneus, Klingstein, Trachyt, Pechstein u. a. **F-spathlava,** s. u. Lava. **F-spathporphyr,** s. u. Porphyr.

Fëldsperling, 1) s. u. Sperling 1; **2)** mehr. and. Arten der Gatt. Sperling, wie der Berg-, Rothsperling 2c.

Fëldspinat, Chenopodium bonus Henricus.

Fëldstange, so v. w. Kunststange.

Fëldstecher, s. u. Fernrohr 1.

Fëldstein, 1) ein Stein mittler Größe wie er auf dem Felde gefunden wird, ohne zu beachten zu welcher Gattung er gehört; **2)** s. u. Feldspath 4.

Fëldstücke, 1) s. u. Kanone; **2)** (Maler.), so v. w. Landschaft; **3)** (Tromp.), Signalstücke der Trompeter.

Fëldstuhl, s. u. Stuhl 1).

Fëldsuperior, s. u. Feldprediger.

Fëldtaube, s. u. Taube 12.

Fëldteich, s. u. Teich 11.

Fëldtenne, s. u. Vogelherd 10.

Fëldteufel, nach jüd. Aberglauben, böse Geister, die auf den Feldern u. in Einöden wohnten. Man suchte sie durch Opfer zu versöhnen.

Fëldthymian, Thymus Serpillum.

Fëldton, die Tonart Es dur, weil die F-musik u. deren Instrumente meist auf sie eingerichtet sind.

Fëldtreiben, s. u. Treibjagd 13 u. 14.

Fëldtrompete (Orgelb.), so v. w. Trompete.

Fëldturniket, s. u. Turniket.

Fëlduhr (Uhrm.), so v. w. Jagduhr.

Fëldverpflegung, s. Verpflegung.

Fëldverschanzungskunst, s. u. Befestigungskunst 2.

Fëldwachen, [1] Truppenabtheilungen zur Sicherheit der Truppen von dem Lager od. Cantonirungsplatze aus vorgeschoben. Sie setzen ihre besondern Vorposten aus u. achten bes. darauf, daß sich nichts Feindliches dem Hauptcorps unerwartet nähere. [2] Der Haupttrupp der F. stellt sich so auf, daß er von dem Feind nicht wahrgenommen wird, also hinter Häusern od. in Vertiefungen u. darf kein Gehölz u. dgl. näher als 1500 Schritt vor sich haben. Die Entfernung der F-n vom Hauptcorps richtet sich nach dem Terrain u. beträgt selten unter 3000 Schr. u. eben so weit von einander. [3] In offnem Boden nimmt man leichte Reiter, in bewachsenem Terrain Infanterie zu F. Infanterie-F. haben meist einige Mann Cavallerie bei sich, um rasch Meldungen zu machen. Nie darf eine Cavallerie-F. ein Defilée im Rücken haben; dagegen ist dies für eine Infanterie-F. von Nutzen, indem sie dasselbe lange vertheidigen u. den Truppen, die sie schützt, Zeit geben kann, sich zu rüsten. Nach Umständen sitzt die Cavallerie einer F. ab, jedoch zäumt dieselbe nie ganz ab, sondern thut dies nur theilweise, um zu füttern. Besorgt man einen Ueberfall, so bleibt die F. od. ein Theil derselben aufgesessen, u. die Infanterie behält die Gewehre in der Hand. Feuer anzumachen muß vermieden werden. [4] Eine F. besteht gewöhnlich aus 30—80 Mann. Von diesen wird etwa ½—¼ zu Posten ausgesendet. Diese Vorposten (Vedetten) stehen gewöhnlich 2—1500 Schr. vor der F. u. zwar meist 2 Mann zusammen (Doppelvedetten). Ihre Entfernung beträgt bei Tage so viel, daß sie das Terrain bequem überschauen können. Bei Nacht darf die Entfernung nicht über einige 100 Schritt betragen. Von dem Haupttrupp aus ist des Nachts stets eine Visitir-Patrouille unter Wegs, u. auch von den Vedetten muß Nachts immer nur Ein Mann auf dem Posten bleiben, während der andere nach der Nebenvedette hin patrouillirt. [5] Die Vedetten sind so aufgestellt, daß sie Alles bequem sehen können, ohne dagegen gesehen zu werden, bei Tage verdeckt auf Höhen, bei Nacht am Fuß derselben, die Höhe vor ihnen. Sie dürfen innerhalb des Gewehrschusses keinen verbergenden Gegenstand vor sich haben. Zuweilen sind sie durch Zwischenvedetten verbunden. [6] Sie beobachten alles Terrain vor sich aufmerksam, um sogleich von dem geringsten Verdächtigen Meldung zu machen. Bauern u. Unverdächtige lassen sie, wenn sie von außen kommen, passiren, escortiren sie jedoch zu dem zwischen den Vorpostenketten u. dem Haupttrupp aufgestellten Meldepiket (Examinirtrupp) von 1 Unteroffizier u. 3—6 Mann. Oft sind zwischen diesem u. der eigentl. Feldwache, od. zwischen dieser u. mitvorgeschobnen Posten einzelne Schildwachen (Avertissementsposten) vorhanden. Die Parlamentaire werden mit verbundenen Augen zu dem Haupttrupp escortirt. Ueberläufer müssen die Waffen weglegen u. so lange außer der Chaine warten, bis Mannschaft, die stärker als sie ist, anlangt, um sie zum Haupttrupp zu

zu transportiren. Patrouillen, Commando's irgend einer Art, die in der Linie einpassiren wollen, müssen auf Anrufen Halt machen, ein Mann von ihnen vorkommen, die andern Kehrt machen u. Erster das Feldgeschrei geben. Ist dies richtig, so können sie passiren. Scheint der Vedette jedoch nur das Mindeste verdächtig, so müssen sie warten, bis der visitirende Unteroffizier herbeigeholt ist, der sie im Nothfall escortiren läßt. [7] Wird die Chaine angegriffen, so feuert die Vedette u. zieht sich in einem Umweg auf den Haupttrupp zurück. Dieser greift den Feind an, um zu sehen, ob ihm das Zurückdrängen der Vorposten Ernst ist, u. zieht sich, sobald er dies bemerkt, zurück. Defilées vertheidigt die Infanterie meist tiraillirend, um dem Hauptcorps Zeit zu lassen, sich zusammenzuziehen. Die Ablösung von F. findet gewöhnl. gegen Morgen Statt. F. machen vor Niemand die Honneurs, sondern treten nur ins Gewehr. Vgl. Patrouille, Ronde. *(v. Hy. u. Pr.)*

Feldwachtmeister, sonst so v. w. Major.

Feldwächter, Vogel, so v. w. Wiesenscharrer.

Feldwalze (Landw.), s. u. Walze.

Feldwebel, der erste Unteroffizier bei der Infanterie (bei der Cavall. Wachtmeister), der die Soldaten nach der Rolle verliest od. namentlich aufruft. Er führt zugleich ein genaues Verzeichniß über die Wach- u. andern Dienste, gibt täglich einen Rapport von dem Zustande der Compagnie an den Hauptmann u. sorgt für die innere Ordnung u. für den innern Dienst der Compagnie. Er genießt bei allen Armeen ein vorzügliches Ansehn u. trägt einen Offizierdegen mit dem Porteépee. *(v. Hy.)*

Feldweg, 1) ein Weg, der zwischen Feldern hinführt, aber nicht zur Verbindung von 2 Ortschaften dient; **2)** Strecke von 250 Schritten, ungefähr $\frac{1}{12}$ deutsche Meile; vgl. Stadium.

Feldwegwart, Cichorium Intybus.

Feldweide, 1) Salix arenaria; **2)** s. u. Weide (Landw.). **F-werft,** Salix arenaria.

Feldwerke, so v. w. Feldschanzen.

Feldwicke, so v. w. Wicke.

Feldwiese, Feld, das wegen Nässe zur Wiese liegen geblieben ist u. daher nur Feld-, nicht Wieserecht hat.

Feldwinde, Convolvulus arvensis.

Feldwirthschaft, [1] die Eintheilung u. Bestellung der Felder mit verschiednen Früchten nach einer gewissen Ordnung. [2a] Dies ist um so nothwendiger, als der Anbau einer u. derselben Frucht, namentl. der Cerealien, nach einander auf demselben Boden diesen zu sehr erschöpft u. den Werth des Products vermindert. [2b] Um nun solche erschöpfte Aecker wieder in guten Culturzustand zu bringen, hat man 3 Hilfsmittel: [3] **A) Brache,** nämlich einen Acker 1 Jahr lang unbestellt liegen zu lassen u. durch mehrmals wiederholtes Pflügen u. Eggen zum Empfang der Wintersaat vorzubereiten. Die Brache ist **ganz,** wenn das Feld bis zur Bestellung im Herbst sorgfältig durchgearbeitet, im Sommer eine Düngung aufgebracht u. diese 3 Mal mit der Ackerkrume durchpflügt wird; u. **halbe** (**hage** od. **grüne**) **Brache,** die erst mitten im Sommer umgebrochen wird u. bis dahin zur Weide dient. [4] Die Brache an sich, als Vorbereitung zum Fruchtbau, ist nur da wesentl. nothwendig, wo ein mehr. Jahre zu Gras niedergelegtes Stück Land (z. B. bei der Koppelwirthschaft) zu Wintergetreide vorbereitet werden soll, was aber jedesmal nur durch eine ganze Brache zu erreichen ist. In allen übrigen Fällen dagegen, einen sehr widerspenstigen, schwer zu bearbeitenden, kalten u. feuchten, leicht zum Verunkrauten geneigten Boden ausgenommen, ist die Brache, zumal auf einem kräftigen Boden, durch einen vernünftigen Fruchtwechsel, sorgfältigen Anbau von Hackfrüchten u. zweckmäßige Bearbeitung des Bodens, ganz zu entbehren. Nichtsdestoweniger gedeihn manche Früchte, z. B. Raps, nach reiner Brache am besten, u. bei einem starken Anbau solcher Gewächse dürfte es nicht unvortheilhaft sein, für sie alljährlich ein Stück Land brache liegen zu lassen, dessen Begrünung man aber nicht der Natur überlassen, sondern durch Besäen mit Weidepflanzen befördern muß. Dies gewährt den Vortheil, daß man eine gute Schafweide hat, daß das Unkraut unterdrückt u. der Boden gelockert u. bereichert wird. Der einzige Fall, wo das Liegenlassen reiner, nicht mit Weidegräsern angesäeter Brache zu empfehlen ist, ist der, um in größern Wirthschaften den Wirthschaftsbetrieb zu erleichtern, namentlich um Leuten u. Gespann zu Zeiten, wo diese nicht zweckmäßig beschäftigt werden können, Arbeit anzuweisen u. stets ein freies Stück Land zu haben, wohin man den Stallmist bringen kann. Der Dünger, welchen man auf ein Brachfeld fährt, heißt **Brachmist;** es geschieht dies gewöhnlich zu Johannis, weil da der Landmann die meiste Zeit hat, doch da in dieser Zeit der Mist zu sehr durch die Sonne ausgetrocknet wird, so kann man ihn auch kurz nach der Ernte darauf fahren. [5] **B) Niederlegung des Ackers zum natürlichen od. künstl. Graswuchse u. zur Weide** auf eine Reihe von Jahren, wodurch der Boden gelockert wird u. neuen Humus erhält u. [6] **C) Fruchtwechsel,** indem man mit dem Bau aussaugender, den Boden verdichtender u. verunkrautender Früchte, u. solchen, die das Land minder aussaugen, dasselbe lockern u. reinigen, in zweckmäßiger Reihenfolge wechselt. Die Ordnung in der der Boden durch den Pflanzenbau benutzt wird, geht aus der natürl. Fruchtbarkeitsanlage desselben u. den ökonom. Verhältnissen einer Wirthschaft hervor, u. es muß

muß bald mehr den Naturkräften od. der natürl. Production (auf Wiesen u. Weiden), bald mehr der künstlichen Production (durch Arbeit u. Dünger) überlassen werden. Je nachdem also die Verhältnisse irgend einer Wirthschaft zusammenwirken, theils den Boden für eine bestimmte Production fähig machen, theils dem Absatz gewisser Producte günstig sind, ergeben sich die verschiednen Bodenbenutzungsarten, deren Eigenthümlichkeiten unter folgenden verschiednen Formen hervortreten: [7] **a) Felderwirthschaft**, jede Bodenbenutzungsart, wobei die natürl. Wiesen u. Weiden bleibend, als solche zur Gewinnung des Sommer- u. Winterfutterbedarfs u. die Felder gleichfalls in einer besondern Abtheilung der Flur bleibend, auf den Anbau von Getreidefrüchten ꝛc. benutzt werden. Nach der Zahl der Schläge kann es Zwei-, Drei-, Vier- u. Fünf-Felderwirthschaften geben, die allgemeinste ist aber [8] die **Dreifelderwirthschaft.** In ihrer ursprüngl. reinen Gestalt ist sie, außer in den weniger cultivirten Ländern, nur selten zu finden. Nach dieser hielt sie das 1. Jahr eine vollständige Brache, baute im 2. Winter- u. im 3. Sommerhalmfrucht u. ließ dann die Brache wiederkehren. Dadurch entstehen die 3 immer mit einander wechselnder Felder: das Brach-, Winter- u. Sommerfeld, wovon alljährlich eins zu einer von diesen Bestimmungen kommt. Regel ist, daß alle 3 Jahre die Brache gedüngt werden soll, was aber nur dann möglich ist, wenn neben dem Ackerbau eine große Fläche von Weide u. Wiesen vorhanden ist, um genug Futter für das zur nothwendigen Düngerproduction zu haltende Vieh zu bekommen. [9] In den bessern Gegenden Deutschlands, wo der Grundbesitz des Einzelnen nicht in so großen Massen beisammen liegt, die natürl. Fruchtbarkeit des Bodens größer ist u. den Futterbau begünstigt, lernte man schon früher durch die Benutzung eines großen Theils des Brachlandes mittelst des Anbaues mehrerer Gewächse (Brachfrüchte), bes. seit der Kleebau allgem. u. dadurch die Möglichkeit gegeben wurde, den Weidegang des Viehes mit der Schaffütterung zu vertauschen, dem hartgefühlten Futtermangel zum größten Theil begegnen u. den Ackerbau einträgl. zu machen. Diese Bestellung des Ackers heißt: **Besömmern** (Sömmern). Diese Kleebauende Dreifelderwirthschaft mit Stallfütterung, die durch den Wegfall der Brachweide nöthig wurde, ist gegenwärtig als [10] **verbesserte Dreifelderwirthschaft** zieml. allgemein. Grundbedingung bleibt bei ihr immer noch, daß 2 Jahre hinter einander auf demselben Felde Hackfrüchte angebaut werden. Nur im 3. Jahre kommen statt eines Theils der Brache mehrere andre Gewächse zu stehn. Durch die Auswahl u. Menge derselben, so wie durch die größre od. geringre Fläche des immer noch daneben Brache bleibenden Landes, werden eine Menge von Abänderungen begründet, die von den übrigen Wirthschaftsverhältnissen abhängig sind. Diese Wirthschaftsweise führt, mit Einsicht betrieben, gewiß zu einem hohen Ertrag u. kann zuweilen die zweckmäßigste sein, befindet sich jedoch häufig in einem sehr gespannten Verhältniß u. ist in den meisten Fällen noch größrer Verbeßrungen fähig. [11] **b) Die Koppel- (Schlag- od. Wechsel-) Wirthschaft** unterscheidet sich dadurch, daß man mit der Benutzung des Landes zum Fruchtbau u. zur Viehweide regelmäßig wechselt, wozu sämmtliche ackerbare Grundstücke in verschiedene Abtheilungen eingetheilt werden. In Holstein friedigt man dieselben mit Wällen u. lebendigen Hecken ein u. nennt sie Koppeln, sonst aber, bes. in Mecklenburg, Schläge. Jeder Schlag od. Koppel liegt eine gewisse Reihe von Jahren zur Weide u. Grasnutzung (Dreisch) darnieder u. wird dann wieder auf mehrere Jahre zum Fruchtbau benutzt. Bei einer solchen Wirthschaft können nöthigen Falls natürliche Wiesen ganz fehlen, sie erfordert aber große Landstrecken u. Befreiung von allen Servituten. [12] **aa)** Die **holstein. Koppelwirthschaft** ist auf Viehzucht u. Ackerbau berechnet; **bb)** die **mecklenburgische** befleißigt sich mehr des Getreidebaues u. betrachtet die Viehzucht nur als ein Förderungsmittel desselben u. **cc)** die **märkische** unterscheidet sich von beiden dadurch, daß man die Schlagordnung, bei der man 6 Felder zur Saat, 4 zur Weide u. 2 zur Brache hatte, namentlich durch einen eingeschobnen Hackefruchtbau, umgeformt hat. [13] Ein andres Unterscheidungsmerkmal bildet die Eintheilung in sogenannte Binnen- (Haupt-) u. Busten- (Außen-, Bei-) schläge; außerdem haben die meisten größern Wirthschaften noch einige kleinere Feldabtheilungen: Hof-, Neben-, Haus- od. Kleekoppeln genannt. Nach der Bestimmung dieser Schläge nennt man sie auch Wiesen-, Weid-, Acker-, Brachschläge ꝛc. [14] Die Schlagordnungen variiren zwischen der Zahl 5 u. 12. Alle Jahre wird ein Schlag, der zuletzt zur Weide diente, aufgebrochen, so daß also die Rotation so viele Jahre dauert, als Schläge vorhanden sind. [15] Verwandt mit der Koppelwirthschaft ist die **Graswirthschaft,** welche man bes. in den reinen Vieh- od. Alpenwirthschaften der höhern Gebirgsgegenden findet. Des feuchten, kalten u. kurzen Vegetations-Klimas dieser Gegenden halber, gedeihen daselbst die gewöhnl. Marktfrüchte entweder gar nicht od. nicht gut, od. stehen in höhern Preisen als in flachen Gegenden. Sobald ihr Anbau möglich wird, sieht man zuerst Sommer- u. dann Wintergetreide in der Art cultivirt, daß dasselbe Feld auf eine Reihe von Jahren mit Getreide bebaut u. dann eben so lange als Wiese od. Weide benutzt wird. [16] Bei der **Eggartenwirthschaft**

schaft ist die Zahl der Schläge für das Getreide gegen jene der Futterschläge bald größer, bald kleiner, bald gleich groß, je nachdem Klima u. Boden dem Getreide od. der Production mehr od. weniger zusagen. Meist werden die entfernten Felder zur Weide u. die näher gelegnen zur Wiese benutzt, u. die letztern mit Gülle od. Stallmist befruchtet. [17] c) Die **Fruchtwechselwirthschaft** besteht darin, daß womöglich nie 2 Halmfrüchte hintereinander angebaut, sondern dazwischen Gewächse andrer Natur gebracht werden, die sich entw. mehr aus der Luft, als aus dem Boden nähren, od. diesem doch weniger von den, für jene geeigneten Nahrungsstoffen entziehen, od. ihn wenigstens in einem Zustand hinterlassen, in dem er mit geringrer Mühe zur Aufnahme der folgenden Halmfrucht geschickt zu machen ist, als wenn er eben eine getragen hat. [18] Die bei der Bildung des Fruchtumlaufs zu beobachtenden Regeln sind: bei der Wahl der landwirthsch. Pflanzen muß auf das sichre Gedeihen derselben, also auf die im Klima u. Boden gegebnen Bedingungen dieses Gedeihens, die erste Rücksicht genommen werden. Vor Allem wird aber nach der Kleefähigkeit des Bodens geforscht, um für die Wirthschaftseinrichtung eine gesicherte Grundlage zu gewinnen. Die gewählten Pflanzen werden zu einander so gestellt, daß jede den ihrer Natur angemeßnen Platz erhält. Die Winterfrüchte sollen zu den Sommerfrüchten in einem solchen Verhältnisse stehen, daß sich die Arbeiten auf Düngung, Saatbestellung u. Ernte möglichst gleichmäßig od. so vertheilen, daß in keiner Jahreszeit ein zu großer Arbeitsdrang entstehn kann. Jenen Pflanzen, von deren bestem Gedeihn die Haupteinnahmen abhängen, muß zur Erfüllung der Bedingungen dieses Gedeihens, die vorzüglichste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei der Wahl dieser Hauptpflanzen muß auch auf die Verschiedenartigkeit der Bedingungen des besten Gedeihens derselben gesehen werden, damit bei niedrigen, äußern Einflüssen nicht alle zugleich leiden od. beschädigt werden. Sind die Felder ungleichartig, so müssen für gleichartige Flächen besondre passende Früchte zum Anbau gewählt werden. Die größte Vorsicht bei der Wahl der Pflanzen wird aber dann nöthig, wenn durch die Benutzungsweise des Bodens die Kraft allmählig gesteigert werden soll, zu welchem Zweck vorzügl. Futterpflanzen gebaut werden müssen. [19] **Nothwendige Bedingungen** bei einer F. sind: Unbeschränktes Besitzthum, frei von allen gemeinschaftlichen Belastungen; kraftvoller u. nicht zu schwerer Boden; gute u. wohlfeile Arbeit u. hinlängl. Betriebscapital. Durch die F. allein wird es also möglich, die den Wirthschaftsverhältnissen am meisten zusagenden Pflanzen zu wählen, diesen von der Düngung den angemessensten Theil zu geben, für die vortheilhafteste Verwendung jeder Düngerart die beste Gelegenheit darzubieten, die arbeitenden Kräfte auf die verschiednen Jahreszeiten gleichmäßig zu vertheilen, die vortheilhaftesten Zwischenfrüchte einzuschalten u. die einträglichsten Marktfrüchte mit den wohlfeilsten Futterpflanzen zu verbinden, folglich die höchste Einnahme um den geringsten Aufwand auf eine Weise zu bewirken, daß der möglich größte Reinertrag unter den verschiednen Wirthschaftsverhältnissen durch keine andre Benutzungsart vollkommner u. sichrer erreicht werden kann, als durch die F. Beschaffenheit des Bodens u. locale Verhältnisse modificiren aber eben so, wie bei den andern Systemen, eine große Verschiedenheit in der Fruchtfolge u. Eintheilung der Schläge bei einer F. So gibt es einen 3, 4, 5 bis 9feldrigen Umlauf. Vielschlägige F., wo 2 Halmfrüchte nach einander, wohl auch Sommerbrachen vorkommen, nähern sich schon den futterbauenden Felderwirthschaften. F. mit Weide, die sich bes. dadurch charakterisirt, daß letztre in voller Düngkraft niedergelegt wird, eignen sich bes. für einen lockern, sandigen Boden. [20] In den seltnen glücklichen Lagen, wo ein unerschöpflich fruchtbarer Boden od. zu jeder Zeit Dünger in hinreichender Menge wohlfeil zu kaufen ist, kann man auch eine **freie (Faust-) Wirthschaft** führen. Man braucht hier nicht auf den Anbau solcher Gewächse zu sinnen, die Düngermaterial liefernd, zur Erhaltung der Wirthschaft nothwendig werden, sondern kann den Boden stets, ohne bestimmte Regeln, dem Anbau solcher Pflanzen widmen, die ein verkäufliches Product liefern, also Halmfrüchten u. Handelsgewächsen. Es bringt auf keine Weise Vortheil, die Gesetze des Fruchtwechsels ganz aus den Augen zu lassen, im Gegentheil wird man oft nur dann von der verschwendrisch gebotnen Bodenkraft den größten Nutzen ziehn, wenn man die anzubauenden Gewächse in einer ihnen zusagenden Ordnung, jedoch mit völliger Freiheit hinsichtlich der Auswahl auf einander folgen läßt, indem man immer das nimmt, was unter den gegenwärtigen Umständen den meisten Vortheil verspricht. [21] Prüft man übrigens die Eigenthümlichkeiten der verschiednen Wirthschafts-Systeme, so überzeugt man sich, daß sie alle vorzügl. auf die Futterproductionsfähigkeit des Bodens sich stützen. Darum muß der Wahl derselben die genaue Untersuchung vorausgehen, ob der Boden zufolge seiner Feuchtigkeit Grasfähigkeit od. beim Mangel derselben Kleefähigkeit besitze. [22] **Literatur**: H. Schubarth, Ueber Feldwirthschaftseinrichtungen rc., Lpz. 1804; A. Thaer, Grundsätze der rationellen Landwirthschaft, Berl. 1809 f., n. Aufl. 1831, 4 Bde., 4.; J. G. Koppe, Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht, herausg. v. A. Thaer, Berl. 1813, 3. Aufl. 1831, 3 Thle.; J. N. Schwerz, Anleitung zum prakt. Ackerbau, Stuttg. 1823—1828, 3 Bde.; J. Burger, Lehrb.

Lehrb. der Landwirthsch., Wien 1819—21, 3. Aufl. 1830, 2 Bde.; J. Janisch, Die Landwirthsch. nach allen ihren Verzweigungen, Pesth 1821; A. G. Schweitzer, Anleit. zum Betriebe der Landwirthsch., Lpz. 1832, f., 2 Bde.; W. A. Kreyssig, Oekon. u. physikal. Beleuchtung der wichtigsten Feldbau- od. Wirthschaftssysteme Europas rc., Lpz. 1833; J. C. v. Reider, Lehrb. d. deutschen Landwirthsch., Lpz. 1833; A. Seibt, Handb. d. Landwirthsch., Prag 1833 f., 2 Thle.; P. Reber, Handb. d. prakt. Landwirthsch. rc., Nürnb. 1839. *(Lö. u. Hm.)*

Fëldzeichen, 1) die Merkmale an denen die einer Partei zugehörigen Truppen einander erkennen, da die Uniformen wegen der öfters übereinstimmender Farben dazu nicht hinreichend sind; so die Cocarden, die Federbüsche u. bei den Offizieren Schärpen, Porteépées u. Hutcordons. Die F. entsprechen meist den Nationalfarben, s. d. u. jedem einzelnen Staat. Oft haben einzelne Armeen noch einzelne Zeichen, die sie im Felde als F. anlegen. Dergl. sind bei den Oestreichern ein grünes Reiß auf der Kopfbedeckung, bei den alliirten Armeen im Feldzug 1814 in Frankreich weiße Binden um den Arm. Sonst trug die ganze schwed. Armee auch im Frieden weiße Armbinden; **2)** s. u. Fahne 3). *(Pr.)*

Feldzëügmeister, s. u. General u. Artillerie ꝛ.

Fëldziegelei, s. u. Ziegelbrennen.

Fëldzirkel, ein Zirkel aus einer Latte von einer gewissen Länge, z. B. ½ Ruthe, mit 2 an beiden Enden senkrecht darauf stehenden Spitzen von 1 Fuß Länge; über einer derselben ist ein Griff, um damit den Zirkel auf einem gegebenen Erdreich umzuschlagen.

Fëldzug, die Zeit, welche die Armee während eines Jahres wirklich im Felde unter den Waffen zubringt. Es wird demnach jedes Jahr dem Soldaten für Einen F. gerechnet, wenn auch die ehemals durch die Winterquartiere entstehenden Zeitabschnitte bei der jetzigen Art Krieg zu führen nicht mehr Statt finden.

Fëldzugsmedaillen, so v. w. Kriegsdenkmünzen.

Fëldzwiebel, 1) Ornithogalum luteum; **2)** Gagea arvensis.

Fële cavalīne (ital.), so v. w. Cavalinen.

Felegyhäza, Marktfl., s. u. Kumanien ꝛ. **Felëīli,** s. u. Indus ꝛ.

Felëtheus (Feva), König der Rugier, blieb 480 in einem Kampfe mit Odoaker, König v. Italien.

Fëlge, 1) s. u. Rad; **2)** die einzelnen Stücken, aus welchen der Kranz eines Mühlrades u. ähnliche Räder besteht; **3)** s. u. Hut ꝛ; **4)** (Fleisch.), so v. w. Wurstbügel; **5)** (Landw.), so v. w. Falge.

Fëlgen, 1) ein Rad mit Felgen versehn; **2)** (Landw.), so v. w. Falgen.

Fëlgenhauer, so v. w. Stellmacher.

Fëlgenhauer (Paul), Sohn eines protest. Geistlichen zu Putschwitz in Böhmen: studirte zu Wittenberg Theologie, er verwarf hier alle menschl. Wissenschaften, außer der Medicin. rühmte sich göttl. Offenbarungen u glaubte an einen Astralgeist. 1623 lebte er in Amsterdam, 1635—49 in Bederkesa bei Bremen, 1657 in Sohlingen eingekerkert u. lebte noch nach 1659 in Hamburg. Er hat viele schwärmer. Schriften hinterlassen. Vgl. Chiliasmus ꝛ. *(Jb.)*

Felibē, 1) Stadt, so v. w. Philippopel; **2)** St. F. de Benguela, Stadt, s. Benguela A) a).

Felīces īnsulae, so v. w. Hesperiden.

Felīcia, Gebirg, s. u. Algier (Ggr.) 1) ꝛ.

Felīcia (*F. Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, Astern *Ok.*, 2. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: strauchartige, kapische u. südafrikanische, sonst zur Gatt. Aster gezählte Gewächse.

Feliciāner, s. u. Felix 11).

Feliciānum căstrum (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana; j. Feliciano.

Felicīssimus, Diakon zu Carthago im 3. Jahrh.; war gegen den Bischof Cyprian im Streite über die Wiederaufnahme der Gefallnen (Lapsi), wenn sie Friedenslibelle vorzeigten, mildrer Ansicht, u. veranlaßte so ein Schisma. In den Bann gethan wählten F. u. seine Anhänger einen bes. Bischof, Fortunatus.

Felīcitas (lat.), s. Glückseligkeit.

Felīcitas Jūlia (a. Geogr.), s. Lissabon.

Felicitatiōn (v. lat.), Glückwünschung; dah. **Felicitīren.**

Felīciter (lat.), **1)** glücklich; **2)** Ausruf: Glück zu!

Felicūdi, s. u. Liparische Inseln.

Felīn (spr. Feläng), **1)** früher Gold- u. Silbergewicht in Brüssel, 1 F. = 8 As, 80 F-s = 1 Unze; **2)** ebenso in Paris, wo 10 F-s = 1 Gros, 8 Gros = 1 Once waren, vgl. Frankreich (Geogr.) ꝛ.

Felīnski (Alois), geb. 1773 zu Ossow; Lehrer der Beredtsamkeit u. Poesie, später Director am Lyceum zu Krzemieniec; st. 1820; schr.: Senatus-Consulta sous le règne de Jean Sobieski; Barbara (eine Tragödie) u. a.; übers. für das poln. Theater Crebillons Rhadamiste u. Zenobie, Alfieris Virginie u. a. Gesammelte Werke, Warschau 1816—21, 2 Bde., 2. Aufl. 1825.

Felīpe (Felībo), span. für Philipp.

Fēlipe, S., 1) Subdeleg. des span. Königr. Valencia (viell. zu Alicante gezogen), darin **2)** Stadt am Albayda, viele Armenanstalten, schöne Anlagen, röm. Alterthümer; 14,000 Ew. Hier ferner: Ana, Grafsch.; Muro, Stadt, 2000 Ew.; Sella, Villa, 2000 Ew.; Alcora, 2500 Ew., Fayencefabrik; Beniganim, Villa, Weinbau, 3800 Ew.; Pego, 5000 Ew.; Penisa, Rosinenbau, 3500 Ew.; Sumacercel,

cel, Marmorbrüche, 1000 Ew.; Taberna, 4000 Ew.; Valloda, Gypsbrüche, 2000 Ew. 3) Villa, s. unt. Guanaxuato; 4) Villa, s. Sulia s; 5) Villa, s. u. Coquimbo; 6) Insel, s. Grünen Vorgebirgsinseln c); 7) F. de Austria, Stadt, s. u. Cumana s; 8) S. F. de Benguela, s. Benguela A) a); 9) Fort, s. u. Magdalena; 10) s. u. Venezuela r. *(Wr.)*

Fēlis (lat.), 1) so v. w. Katze; 2) das ganze Geschlecht Katze.

Fēlix (lat.), der Glückliche; männl. Vorname. Merkw. sind: I. **Römer;** 1) Cl., Caligulas Liebling, Pallas Bruder, 53 n. Chr. Statthalter v. Judäa, das unter ihm in der größten Verwirrung sich befand, die er mit der höchsten Strenge zu entwirren trachtete. Paulus predigte vor ihm u. seiner Gemahlin Drusilla, aber durch die künftige Rechenschaft erschreckt, verlor er die Lust, Christ zu werden; ja er ließ den Paulus, als er nach 2 Jahren seine Stelle an Festus abtrat, in Fesseln zurück. 2) (M. Minucius), s. Minucius Felix. 3) (Martianus Mineus F. Capella), so v. w. Capella 1). II. **König von Sardinien;** 4) s. Karl Felix Joseph. III. **Päpste;** 5) St. F. I., ein Römer, ward 269 Papst, st. 274 den Märtyrertod, s. u. Päpste (Gesch.) sr; übrig Fragment eines Briefes an den alexandr. Bisch. Maximus, 3 and. ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; Tag: 30. Mai; 6) F. (II.), Diakonus zu Rom, während des Exils des Papstes Tiberius 355—359 von den Arianern gewählt; st. 365; s. ebd. sr; ihm zugeschriebne Briefe sind unächt; 7) F. (III.) II., ein Römer, Papst 483—492, s. ebd. ss; Briefe u. Decrete von ihm im 4. Th. der Concilia. 8) F. III. (IV.), Beneventiner, Papst 526—530, s. ebd. ss. 9) F. V. (IV.), früher als Amadeus (s. d. 9) Graf u. Herzog v. Savoyen, 1439—1449 Gegenpapst von Eugen IV. u. Nicolaus V., s. ebd. sss f. IV. **Gelehrte u. a. Geistliche.** 10) Cassius F., Arzt u. Schüler des Asklepiades. Ihm wird gewöhnlich eine unter dem Namen des Cassius Jatrosophista erhaltne Sammlung von physikal. u. medicin. Problemen zugeschrieben: Naturales et medicinales quaestiones 84 circa hominis naturam et morbos aliquot, gr. u. lat., Par. 1541, v. Ch. Geßner, Zür. 1562, lat. Frankf. 1541, 4. 11) Bischof v. Urgel in Catalonien in der 2. Hälfte des 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer (s. d.); seine Anhänger **Feliciāner.** 12) F. Pratensis, geb. zu Prato in Toscana, um 1390, Sohn eines Rabbi; ward nach seines Vaters Tode Christ u. Augustiner-Eremit; st. 1557. Von ihm: Psalterium ex hebraeo ad verbum fere translatum, Vened. 1515, Bas. 1524, 4.; auch besorgte er die 1. rabbin. Bibel, mit Vorrede Leos X., Vened. 1518, 4 Thle., 4. 13) Mehr. Heilige. *(Jh. u. Lb.)*

Fēlix, 1) **F. de Caramān,** Mrktfl., s. u. Villefranche; 2) Vorgebirg, s. u. Sumatra s; 3) Vorgebirg, s. u. Abel; 4) (St.), Niederlassung, s. u. Goyaz s; 5) Eiland, s. u. San Jago 1).

Fēlix mēritis, Gesellschaft, s. u. Amsterdam s.

Fēlka, Stadt, so v. w. Fölk.

Fell, 1) behaarte Haut eines Thieres; 2) die Haut kleinrer Thiere, welche nicht abgestreift wird; 3) die gegerbte Haut kleinrer Thiere (z. B. Kalb-, Schaf-, Ziegenfell, dagegen Kuhhaut); werden nach Dechern von 10 Stück od. Dutzend verhandelt; 4) (Anat.), so v. w. Lederhaut; 5) **F. auf dem Auge,** so v. w. Augenfell.

Fell, Rechnungsmünze auf den Färöer, 1 F. = 4 Schilling dän. Cour. od. etwas über 1¼ Sgl., 20 F-e = 1 Gulden.

Fēllach (Ober-Vellach), 1) Marktfl. im illyr. Kr. Villach, an der Möll; Kupferminen, Draht- u. Nägelhammer, 2) Dorf im illyr. Kr. Klagenfurt; hat 3 Sauerbrunnen u. Bad.

Fēllah, in Aegypten u. Arabien die Landbebauer, s. Aegypten (n. Geogr.) s u. Arabien s.

Fellānsäure, s. u. Galle (Chem.) s.

Fēllata (Fēllan), Volk im Reiche Sudan u. in Sahara; ist weißer als die Nachbarvölker, nomadisch, kriegerisch, Muhammedaner; kam früher aus Westen, eroberte einen Theil von WAfrika, wurde aber später abhängig; neuerdings wurden sie wieder frei. Die Fallatschahs in Habesch u. u. die Fulahs an der WKüste Afrikas scheinen mit ihnen identisch zu sein. Sie sind Sklavenhändler u. machen, um solche zu erlangen, Kriegszüge. Sie scheinen bestimmt zu sein, einst in Afrika ein großes Reich zu stiften. Der Sultan Bello, Sohn des Scheik Othman, geb. um 1780, folgte seinem Vater 1816 als Beherrscher der F. u. residirt zu Sakkatuh. Den brit. Reisenden Hugh Clapperton begünstigte er auf seiner 1. Reise sehr, weniger auf der 2. Er zeigte sich der Civilisation des Landes geneigt u. hatte selbst eine Geschichte, Geographie u. Statistik, so wie eine Karte seines u. der angrenzenden Länder verfaßt. Er nennt sich Scheik vom Koran u. hat die Besitzungen der F. sehr erweitert. In neuerer Zeit scheinen die F. auf die Europäer sehr eifersüchtig geworden zu sein u. ihre Fortschritte in Afrika hemmen zu wollen, wenigstens ermordeten sie den Major Laing (s. d.). Ihre Reiche sind a) das eigentl. Reich der F. gebirgig, bringt Gold- u. Silber, Hauptstadt Musfeia, groß; b) Hau-Sa. *(Wr.)*

Fēllbach (Fēhlbach), Marktfl. im Oberamte Kannstadt des württemb. Neckarkreises; 2850 Ew., Weinbau (**Fēllbacher Lämmler**).

Fēlleisen, 1) Behältniß, in welchem Reisende, bes. Handwerksburschen, ihr Gepäck bei sich tragen; meist von Leder u. mit

mit grober Leinwand gefüttert, werden von Täschnern, Kürschnern, Sattlern, auch wohl Riemern gemacht; bisweilen so eingerichtet, daß sie verschlossen werden können, indem durch die an der Oeffnung befestigten Ringe od. Oesen eine Kette od. ein eiserner Stab gesteckt u. daran ein Vorlegeschloß gehängt wird. **2)** Das tragbare tornisterähnlich für Fußreisende eingerichte Bündel der Handwerksburschen. Oft sind sie mit kleinen Rädern versehn, die an die, zum Schließen bestimmte Stauge gesteckt werden u. mittelst welcher, u. des als Deichsel dienenden Stocks die F., wenn der sie Tragende müde ist sie zu tragen, geschoben od. nachgezogen werden. *(Fch. u. Pr.)*

Fëllenberg (Phil. Eman.), geb. zu Bern 1771; zuerst bern. Legationssecretär in Paris; gründete dann, nachdem er eine kurze Zeit mit Pestalozzi in Yverdun verbunden gewesen war, auf seinem Landgute Hofwyl bei Bern, ein landwirthschaftl. Institut, verband damit später eine Armenschule u. 1808 ein Philanthropin für Kinder Wohlhabender, die beide trefflich gediehen. Unterhandlungen wegen Uebernahme von Pestalozzis Lehranstalt in Yverdun 1817 zerschlugen sich. Von Fürsten (so von Alexander, Kaiser v. Rußland) u. von seinen Mitbürgern hoch geehrt, ward er Präsident des großen Raths seines Cantons, legte aber, vielfach angefeindet, 1833 diese Stelle nieder u. widmete sich wieder der Erziehung, doch interessirt er sich noch sehr für das Gemeinwohl u. wirkt viel Gutes. Schr.: Ansichten der schweizer. Landwirthschaft, Bern 1807; Landwirthsch. Blätter von Hofwyl, Aarau 1808—1817, 5 Hfte. u. a. m. *(Lr.)*

Fëlletin, Stadt, s. u. Aubusson 1).

Fëllgar, gehörig gar, wie der Kürschner die Felle verarbeitet.

Fellīn, 1) Fluß im Amte Pernau des russ. Gouvern. Liefland; speist den **Fellinschen Kanāl,** verbindet den Pernau, die Narowa u. den Peipus u. so den finn. u. rigaer Meerbusen. **2)** Kreis u. **3)** Stadt daselbst; Fräuleinstift, Schloßruine; 1450 Ew.

Fellīnsäure, s. u. Galle (Chem.) 2.

Felloplāstik, so v. w. Phelloplastik.

Fëllows, F. Commōners, F. ship, s. u. Universitäten 12.

Fëllthiere, bei Oken so v. w. Würmer.

Fëllvinz, Marktfl., s. u. Aranyoser Stuhl.

Felonīē (lat. **Felōnia), 1)** im Lehnrecht die Verletzung der in Folge des Lehnsverhältnisses obliegenden Verpflichtung, die ihn des Lehns verlustig macht, s. u. Lehn, Verbrechen 10 u. Defension 9. **2)** Jedes Verbrechen, welches Lebensstrafe zur Folge hat. **3)** Arglist u. Hinterlist.

Fēlou (Fēlow), Ort, s. u. Senegal.

Felōūque (Schiffsw.), so v. w. Felucke.

Fels, im Plural **F'lus,** Münze, s. u. Marokko (Geogr.) 2.

Fëlsberg, 1) (F-burg), Amt im Kr. Melsungen der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Edder u. Schwalm; 6400 Ew. **2)** Stadt hierin, mit Trümmer eines Schlosses (Geburtsort des Landgr. Philipp d. Großmüthigen); 1050 Ew. **3)** Berg, s. u. Odenwald u. Riesensäule; **4)** Berg, s. u. Dockweiler.

Fëlsen, 1) die in Massen angehäuften, zu Stein verhärteten Erden; dah. Kalk-, Thonschiefer-F. 2c.; **2)** so v. w. Gebirg; **3)** das taube Gestein, das in den Pochwerken vom Erze geschieden u. dann auf Haufen, **F-halden,** geschüttet wird.

Fëlsen, zitternder, s. u. Castres 2).

Fëlsenamsel, so v. w. Steindrossel. **F-antilope,** so v. w. Gans. **F-barsch,** Fisch, s. u. Gerres.

Fëlsenbein (Anat.), s. u. Schädelknochen 4.

Fëlsenberg, Berg, s. u. Kronstadt (Siebenbürgen).

Fëlsenbewohner (Petricola), s. u. Venusmuschel.

Fëlsenbock, so v. w. Steinbock.

Fëlsenburg (Insel), ehemals beliebte Robinsonade vom Kammersecretär Schnabel zu Stollberg am Harze verfaßt; erschien unter dem Titel: Wunderliche Fata einiger Seefahrer, absonderl. Julii Alberti, eines geb. Schottländers, entworfen von Eberhard Julio, dem Druck übergeben von Gisander, Nordh. 1731—43, 4 Bde.; neue veränderte Ausg., Halberst. 1772, auch als Insel Felsenburg, ein sittlich unterhaltendes Lesebuch (v. Ch. C. André), Gotha 1788—90, 3 Bde. *(Lt.)*

Fëlsenfisch, so v. w. Stachelschwanz 2) (Acanthurus).

Fëlsengebirge, 1) Gebirg mit vielen Felsenreihen. **2)** (Stony-, Rocky-, Mountains-, Chippewaygebirg), Fortsetzung der Cordilleras in NAmerika, zieht sich in verschiednen Zweigen durch die westl. nordamerikan. Staaten u. durch das Land der Indianer, scheint vulkanisch zu sein, hat viel Bimsstein, rauhes Klima, besteht zum Theil aus festen, farbigen Felsen. Man unterscheidet den westl. Küstenzug (bis ins russ. Amerika hinreichend) mit den Spitzen: Jefferson, Hood, Helens, Elias u. A., die schwarzen Berge (Black-Hills, mitten im sogen. Missourigebiete, mit den Quellen vieler Nebenflüsse des rechten Missouriufers), die südöstl. Gebirge (darunter die Brooken Ridge, am Saskatschawan bis an die canad. Seen) u. die nördl. (an die Landeshöhe stoßend), am Mac-Kenzie als Glanz- (glänzendes) Gebirg hinstreichend. Die höchsten bekannten Spitzen des F. sind in der Nähe des Rio del Norte an der Grenze von Neu-Mexico, von 10—11,000 F.; St. James (38° 35' n. Br.), hat 7—8000 F. *(Wr.)*

Fëlsengräber (Ant.), s. u. Grab.

Fëlsengrammit, s. Feldspath 2).

Fël-

Fëlsenhalde (Bergb.), s. u. Felsen 3).

Fëlsenhuhn, Vogel, s. u. Manakin.

Fëlsenkeller, Keller in Felsen gehauen, kühler als in Erde angelegte, bes. gut zum Aufbewahren von Bier u. dgl., bes. berühmt die F. in Kassel; dah. **F-kellerbier**, s. u. Bier 1).

Fëlsenmeer, Thal in der großherz.-hess. Prov. Starkenburg, mit ungeheuerer Menge Granitblöcke; vgl. Riesensäule.

Fëlsenmeerschweinchen, s. u. Meerschweinchen.

Fëlsenschlange (Bungarus *Merr.*, Pseudoboa *Oppel.*), Gattung der Vipern; Leib schuppig, Rückgrat geschildert, Bauch mit ganzen Schildern; Kopf stumpf, mit großen Platten; schnell, groß, giftig. Arten: blaue F. (B. coeruleus, Pseud. c., Boa lineata), oben blau, mit weißen Punktbinden, unten weißlich; aus Bengalen; geringelte F. (B. annularis, Pseud. fasciata *Schn.*), mit breiten, gelben u. blauen Ringeln, blauer Schwanzspitze; in Bengalen, sehr giftig. *(Wr.)*

Fëlsenschloss, Gegend, s. u. Matamba.

Fëlsenschnecke, s. unt. Purpurschnecke. **F-schwalbe**, so v. w. Alpenschwalbe. **F-strandläufer**, s. unt. Strandläufer.

Fëlsenstrauch, Azalea procumbens.

Fëlsentempel (ind. Antiq.), s. u. Tempel.

Fëlsen-Tibbo, Volk, s. Tibbo 2).

Felsina (a. Geogr.), s. unt. Bologna (Gesch.) 1.

Fëlsing (Jakob), geb. 1802 in Darmstadt; Professor u. Kupferstecher daselbst, bildete sich in Mailand unter Longhi.

Felsit (Min.), so v. w. Feldstein 2).

Fëlsö Bajom, Dorf im siebenbürg. Stuhl Mediasch, Salzbrunnen, Bad (Kirchenbad), aus dem, so wie aus der nächsten Umgebung Wasserstoffgas ausströmt. **F. Banya**, s. u. Nagybanya. **F. es Alfo Mëtzenhöfi**, so v. w. Metzenseif. **F. Jaras** (Obrer Bezirk), Bzk. der bacser Gespannsch. (Ungarn); 38¼ QM. Hauptort: Baja (s. Bacser Gespannschaft). **F. Fejer Varmegye**, so v. w. Weißenburger Gespannschaft. **Fëlsövinz**, so v. w. Fellvinz. **F. Remëte**, Dorf, s. Szobrantz. *(Wr.)*

Fëlstaube, s. u. Taube s.

Fel tauri (lat.), s. Rindsgalle.

Fel Thëis, alter Name von England, s. d. (Gesch.) 1.

Fëlton, Stadt in der engl. Grafsch. Northumberland; öffentl. Bibliothek; 3400 Ew.

Fëlton, **1)** (John), eifriger Katholik; heftete die Bulle Pius V., welche die Königin für eine Ketzerin erklärte, an die Thore des bischöfl. Palastes in London u. wurde 1550 gehangen. **2)** (Thomas), dessen Sohn, ein Minorit, hatte 1588 dasselbe Schicksal. **3)** (John), ein Irländer, verabschiedeter engl. Lieutenant; erstach 1628 den Herzog von Buckingham, weil er ihm eine Comp. Infanterie verweigert hatte u. er ihn für die Ursache des Unglücks seines Vaterlands hielt; hingerichtet. *(Lt.)*

Fel Toröny, Flecken, so v. w. Halbthurn.

Fëltre (früher **Fëltria**), Stadt in der venetian. Prov. Belluno; liegt am Colmeda, Kathedrale; Seiden- u. Weinbau; 5200 Ew. Von ihr erhielt Clarke den Titel als **Herzog von F.**

Felücke, kleines schnellsegelndes Ruderfahrzeug im Mittelmeere, von 52 Fuß Länge u. 12 F. Breite, mit 2 Masten, 2 latein. Segeln, 1 Schnabel u. 12 Rudern auf jeder Seite. Es führt bisweilen vorn 2 2pfündige Kanonen u. auf beiden Seiten 32 Drehbassen.

Felüpes (Felüps), Volk am Gambia in Senegambien, schwarz, langhaarig, finster, wild, unversöhnlich, treibt Reisbau, Viehzucht, Sklavenfang, Handel, hat eigne Sprache u. Fetische, 50,000 Personen. In ihrer Nähe wohnen die Bagnons (Banyans), friedlich, unter einem Könige, abgeschlossen, mit freier Verfassung.

Fëlvintz, Ort, s. u. Aranyos 2).

Fel vitri (Chem.), so v. w. Glasgalle.

Fëme, Fëmgericht, so v. w. Fehmgericht.

Fëmelwirthschaft (Forstw.), s. u. Plenterwirthschaft.

Fëmern, **1)** Insel mit Leuchtthurm (Marienleuchte, 100 F. hoch) u. Landschaft im dän. Herzogth. Schleswig; liegt am balt. Meere, von Holstein durch den **Fëmerschen Sund** getrennt, 2½ QM., 8000 Ew., meist eben, wasser- u. holzarm, fruchtbar an Weizen, Gerste, Erbsen; treibt Fischerei, Schifffahrt u. Strumpfstrickerei, doch fehlt ein guter Hafen. Hauptst.: Burg (Borg), unweit des Burgsees; verschlämmter Hafen, Handel, Ackerbau, Postschifffahrt nach Heiligenstadt in Holstein. Marktfl.: Petersdorf; 2 Armenhäuser, 600 Ew. **2)** (Gesch.). F. hieß im frühern Mittelalter Vemern, auch Imre u. Imbre genannt; Ein. glauben, daß unter dem Burchania od. Fabaria der Alten F. zu verstehn sei. Seit ältester Zeit gehörte F. den Grafen von Holstein, die auch eine Festung Glambeck (Glabeck) auf der SSeite angelegt hatten; die aber in den Einfällen der Dänen 1416 u. 1420 unter König Erich zerstört wurde. Doch nahmen die Insulaner Rache dafür u. schlugen u. zwangen ihn zum Rückzug. Wegen seiner auf F. verübten Grausamkeiten mußte Erich eine Reise in das gelobte Land machen. F. kam 1580 in dem flensburger Vertrag an die Linie Gottorp u. mit Holstein-Gottorp 1767 u. 1773 an Dänemark. *(Wr. u. Lb.)*

Fëmina (lat.), **1)** Frau; **2)** bei Thieren das Weibchen; **3)** (Ant.), s. u. Carbo 2).

Feminalia (röm. Ant.), Schenkelbekleid-

kleidung, Art Hosen, welche die Weiber im Winter gegen die Kälte trugen.

Femĭneus (lat.), weiblich; so **F. flos**, s. u. Blüthe ɴ.

Feminīnum (lat., Gramm.), s. u. Genus.

Femorālia (röm. Ant.), Binden, um die Schenkel gewunden, Art Beinkleider, vgl. Strumpf.

Femorālis (lat., Anat.), was sich auf den Oberschenkel bezieht.

Fēmundssee, so v. w. Fämund.

Fēmur (lat.), **1)** Oberschenkel; **2)** Schenkelknochen.

Fen, Münze u. Gewicht, s. u. China (Geogr.) ɴ, ɴ.

Fēnar, Stadttheil, so v. w. Fanar.

Fēnchel, **1)** (Foeniculum vulgare), [1] dem Dill im Ansehn sehr ähnliche u. nur durch den Samen merklich ausgezeichnet; in SEuropa, auch hin u. wieder in Deutschland wild; wird meist in Gärten, auch auf Feldern gebaut. [2] Varietäten: der süße F. (F. dulce), mit großen weißen Samen u. der azorische (italien.) F. (F. vulgare, F. azoricum), mit sehr kurzem, fleischigem, zartem, 4—5 Z. breitem Stengel. [3] Der F. verlangt einen tiefen, humosen Boden; den 1jähr. Samen säet man im April in ein Gartenbeet u. versetzt dann die Pflanzen, wenn sie 3—4 Z. hoch sind, 1 F. weit von einander entfernt, am besten in Reihen, damit man ihn später mit Schaufelpflug u. Pferdehacke bearbeiten kann. Trockne u. strenge Fröste wirken nachtheilig auf den F. ein. Im Herbst muß man die noch nicht ganz abgestorbnen Stengel abschneiden u. im Frühjahr bearbeitet man das F=feld. Im 2. u. 3. Jahre trägt der F. den meisten Samen. Die Dolden schneidet man nach u. nach ab, so wie sie reifen, was man an der gelben Farbe erkennt, u. hängt sie zum Trocknen an einen luftigen, sonnigen Ort u. reibt dann den Samen aus. Nach dem 3. Jahre artet der F. leicht aus. [4] Der F. wird bes. des **F-samens** (Semen foeniculi) wegen gebaut; dieser ist graugelb, eiförmig, auf der gewölbten Seite gestreift, von anisartigem, süßem, gewürzhaftem Geschmack; enthält Schleim u. viel ätherisches Oel, wird hin u. wieder ins Brod gebacken, od. grün auch mit kleinen Gurken eingelegt; bes. als auswurfbefördernd u. blähungtreibend, zum Pulver; od. als Zusatz zu theeart. Aufgüssen u. Decocten verwendet, auch mit Zucker überzogen; **F-liqueur** über ihn abgezogen. [5] Das durch Destillation desselben gewonnene ätherische **F-öl** (Ol. foeniculi) ist farblos od. gelblich, angenehm süßlich, von 0,997 spec. Gew., gerinnt unter 10° zu einer festen Masse, aus der durch Auspressen das Stearopten erhalten wird, welches schwerer als Wasser, in diesem schwerer löslich ist, als das Eläopten. Durch Zusammenreiben von 1 Thl. Oel mit 12 Thln. Zucker wird der **F-ölzucker** (Elaeosaccharum foeniculi) hergestellt. [6] Durch Abziehen von Wasser über F=samen wird das häufig angewendete, nach F. riechende u. schmeckende, F=öl aufgelöst enthaltende **F-wasser** bereitet. [7] Noch dienen die jungen Keime als Beisatz zu Salaten, auch die klein geschnittnen Blätter mit Essig als Gewürz. Vom ital. F. werden in Italien die Stengel wie Endivien gebraucht u. mit Mehl, Essig u. Pfeffer als Salat verspeist. **2)** Chin. (moskowit.) F., so v. w. Sternanis, s. u. Anis 2). *(Pi., Lö. u. Su.)*

Fēnchelapfel, **1)** grauer F., so v. w. Graurenette ɴ α); **2)** gelber F., s. u. Graurenetten ɴ γ); **3)** gestreifter F., s. u. Rothrenetten ɴ g); **4)** rother F., s. u. Graurenette ɴ β); **5)** weißer F., s. u. Pepins c).

Fēnchelblätterige Nieswurz, Adonis vernalis.

Fēnchelfalter (F-vogel), so v. w. Schwalbenschwanz.

Fēnchelholz, so v. w. Sassafrasholz.

F-kampfer, das Stearopten des Fenchelöls, s. Fenchel.

Fēnélon (François de Salignac de la Motte F.), geb. zu Fénélon in Querci 1652; erhielt 1675 die geistl. Weihe. Seine Beredsamkeit u. Thätigkeit, bes. bei der Aufsicht über die protestant. Convertiten u. bei der Bekehrung der Hugenotten an der Küste von Saintonge, bewog Ludwig XIV., ihm 1689 die Erziehung seiner Enkel, der Herzoge von Burgund, Anjou u. Berry, anzuvertrauen. 1695 Erzbischof von Cambray. Von Bossuet wegen relig. Meinungen (er war ein Freund u. Vertheidiger der Frau von Guyon, s. d.) angegriffen, ward er vom Hof, ungeachtet seiner Vertheidigung in den: Explications des maximes des Saintes, Par. 1697, in sein Bisthum verwiesen u. seine Lehre 1699 verdammt; er st. 1715; F. war bes. thätig für Verbreitung eines wärmern u. tiefern religiösen Lebens. Berühmt auch als pädagog. Schriftsteller durch seine Werke: Les avantures de Télémaque, zuerst Par. 1699, das aber, wegen Beziehungen auf damals lebende Große, Ludwig XIV. mißfiel, noch vor Beendigung unterdrückt u. Mitgrund von F=s Ungnade ward; erst 1717 vollständig, seitdem über 150 Ausgaben u. über 100 Uebersetzungen in fast alle Sprachen; ferner schrieb er: Démonstration de l'existence de Dieu, Par. 1713, 12.; Dialogues de morts, ebd. 1713, 12.; Directions pour la conscience d'un roi, Par. 1734 (worin F. zuerst die Idee eines zwischen Fürst u. Volk bestehenden Vertrags aussprach, daher vom Cardinal Fleury unterdrückt, von 1774 auf Befehl Ludwigs XVI. wieder aufgelegt). Werke, Par. 1797, 9 Bde.; neuste Ausg., Versaill. 1817—1821, 24 Bde. Sämmtliche Werke, deutsch, Lpz. 1781, 1782, 5 Bde.; sämmtl. relig. Schriften, deutsch von J. P. Silbert, Regensb. 1837

1837—1839, 4 Bde. Ihm ist in Cambray in der Kathedrale ein Denkmal errichtet. Vgl. Ramsay, Hist. de la vie de F., Par. 1723, deutsch Koblenz 1826; F. L. v. Bausset, F-s Lebensgesch., a. d. Franz. von M. Feder, Würzb. 1811—13, 3 Thle. *(Lt. u. Sk.)*

Fenerātor (lat.), so v. w. Foenerator.

Fenestĕlla, L., röm. Dichter u. Historiker; st. zu Cumä unter Augustus od. Tiberius. Unter seinem Namen schr. Fiocho: De magistratibus Romanorum, Rom 1517, 4. mit Albricus herausgegeben.

Fenēstra (lat.), **1)** Fenster; **2)** (Bot.), Samennarbe, s. Hilum.

Fenestrāgium (lat.), im Mittelalter eine Abgabe für das Recht, durch das Fenster verkaufen zu dürfen.

Fenēstra rotūnda u. **F. semiovālis,** s. u. Ohr.

Fenestrĕlles, Dorf am Clusone in der sardin. Prov. Turin des Fürstenthums Piemont. Dabei starke Festung, die 1696 von den Franzosen zur Deckung der savoyischen Grenze gebaut, 1708 von Savoyen erobert, im utrechter Frieden an dieses abgetreten, 1734 von den Franzosen besetzt, bald wieder geräumt, dann mit 5 Forts fast unüberwindl. gemacht, 1796 aber durch Vertrag von den Franzosen eingenommen u. geschleift wurde. Zur Zeit des franz. Kaiserreichs u. noch jetzt Staatsgefängniß. Verwahrungsort der Gefangnen von der Cav. des Lützowschen Corps 1813—14. Bes. von Sardinien wieder hergestellt. *(Pr.)*

Fenêtrāge (fr., spr. Fnätrasch), großes bis auf den Boden herabreichendes Fenster ohne Brüstung.

Fenetschēūfu (Geogr.), so v. w. Fuentscheusu, s. u. Schansi 1.

Fenētta, Nonne, Mörderin des Königs Kenneth III. von Schottland, s. d. (Gesch.) 10.

Fēnja, eine der Mägde bei der Mühle Grotta, s. d.

Fenn (Fēnne), 1) sumpfiges Grundstück; **2)** Grundstück, das durch Gräben trocken gelegt worden ist.

Fenn (Robert), geb. zu Norwich 1739, Friedensrichter u. Scheriff in der Grafschaft Norfolk; st. zu East Derham 1795. Seine Originalbriefe, geschrieben unter Heinrich VI., Eduard IV. u. Richard III., Lond. 1787, 2 Bde., enthalten interessante Notizen über jene Zeit.

Fennād Eddīn, s. Zenghy I.

Fēnnec, Säugthier, so v. w. Ohrenthier.

Fēnner, 1) (G.), bereiste im 16. Jahrh. die Capverdischen Inseln, s. u. Afrika (Gesch. u. Geogr.) 11; **2)** F. v. Fenneberg (Daniel); schr.: Belletristische Schriften, Kass. 1841, 3 Bde.

Fēnnern, Fluß, s. u. Pernau 1).

Fēnni (a. Geogr.), s. Finnen.

Fēnnich (F-gras), Panicum crus galli.

Fenns, Fluß, s. u. Norfolk.

Fēnris (Fēnrisulfr, nord. Myth.), ein Wolf, Sohn Lokis u. der Riesin Angerbodi; da er nach alten Weissagungen den Asen Unheil drohte, so suchten sie ihn unschädlich zu machen; vergebens aber banden sie ihn mit den Bändern Leding u. Dremi, er zerriß sie; aber das von den Zwergen in Schwarzalfenheim gemachte Band Gleipnir, welches er sich anlegen ließ, nachdem Tyr, der ihn fütterte, ihm zum Pfande seine Hand in den Rachen gelegt hatte, band ihn unzerreißlich, u. er biß dem Tyr die Hand ab, da er sich von demselben betrogen sah. Auf der Insel Lyngve wurde er nun an den Felsen Gjöl, im See Amsvartner, befestigt, mit der Kette Gelgia unten an die Erde gebunden u. ihm ein Schwert so in den Rachen gesteckt, daß das Heft im obern, die Klinge im untern stand. Aus dem aus seinem Rachen fließenden Schaume entstand der Fluß Von. In der Götterdämmerung befreit, verschlingt F. die Sonne u. tödtet Muspell's Söhne, wird aber von Vidars Spieß getödtet. *(Lb.)*

Fensāler (nord. Myth.), die Wohnung der Frigg, s. d.

Fēnster (F-öffnung), [1] die Oeffnung in den Umfassungsmauern, durch die der innere Raum eines Gebäudes erleuchtet wird. [2] Die Größe der F. richtet sich nach dem Zwecke, den das Gebäude hat; unbedeutende Gebäude erhalten kleinere, wichtigere aber größere F.; eben so ist das Verhältniß der Breite zur Höhe von dem Charakter des Gebäudes abhängig; die besten Verhältnisse sind für Wohngebäude 3:7, 1:2, die höchsten gleich der Diagonale des Verhältnisses 1:2; in Kirchen u. großen Sälen rc. stellen sich indessen die Verhältnisse höher, u. werden 6—10 F. breit, 12—30 F. hoch, während sie bei gewöhnlichen Wohnhäusern nicht unter 3 F., bei landwirthschaftl. Gebäuden aber noch schmäler sind. [3] F. massiver Mauern enthalten eine steinerne, über die Mauerfläche hervorragende **F-verkleidung** (Einfassung), bestehend aus der Unterlage, der **F-sohlbank,** den auf dieser senkrecht stehenden Einfassungen, **F-gewände,** über dieser ein wagerecht liegendes od. bogenförmiges Bedeckungsstück, **F-sturz,** der zuweilen noch ein überdeckendes Gesims, **F-verdachung,** erhält. Die Breite der Gewände, der Sohlbank u. des Sturzes beträgt, wenn sie vor der Mauerfläche vorstehen u. mit Gliederungen verziert sind, $\frac{1}{5}$—$\frac{1}{6}$ der Breite der F-öffnung. [4] Werden diese Stücke von eichnem Holz gefertigt u. in die Mauer eingesetzt, so heißt dies ein **F-gerüst.** Bei Holzwänden werden sie durch die Wandsäulen u. Riegel ersetzt. Zusammen heißen diese Einfassungen das **F-gestelle.** [5] Die **F-brüstung** ist die um 1—1½ F. schwächre Mauer zwischen dem Lichten u. dem Fußboden; sie ist 1—1½ F. dick, 2½—3 F. hoch u. wird oberhalb mit

einem

einem Bret von hartem Holze, dem **F-bret,** bedeckt, um beim Heraussehen die Mauer nicht zu berühren; der **F-ausschnitt (F-schmiege)** in massiven Mauern, die Erweiterung der F-öffnung nach innen od. außen, um dadurch mehr Licht im Zimmer zu erhalten; der **F-anschlag,** der zur Befestigung des Futters für das Glasfenster dienende 3—4 Z. breite Vorsprung der Gewände, des Sturzes u. der Bank vor der innern Mauer; der **F-schaft (F-pfeiler),** der Raum zwischen 2 Fensteröffnungen. [6] Hinsichtlich der Gestalt unterscheidet man: viereckige F., deren Sturz wagerecht liegt, Bogen-F., die durch einen Bogen geschlossen od. überwölbt sind; sodann Kirchen-F. (s. ob. 1), Keller-F., die die Breite der obern, aber eine geringe Höhe haben; Oberlicht-F., die über Thüren angebracht sind; [7] ferner Balcon-F., die keine Brüstung haben u. bis zum Fußboden reichen; Venetianische (Englische) F., an jeder Seite ein schmaleres 4eckiges, durch schmale Pfeiler getrenntes F. haben; die Englischen Aufschiebe-F. sind in Rollen durch Gewichte sich bewegende F.; griechische F., deren Gewände nach oben zu etwas schmäler wird; [8] Dach-F., welches zur Erleuchtung des Dachbodenraums dienen u. entweder von Holz od. Zink od. Weißblech angefertigt werden. Ihre Form ist im erstern Falle gewöhnlich viereckig, sie erhalten dann ein eignes kleines Giebeldach u. müssen auf 2 Sparren aufstehen (dies sind die sogenannten Dachnasen); die beiden Seitenwände werden ausgemauert; der dadurch mit der Dachfläche entstehende scharfe Winkel ist bei der besten Eindeckung für das Dach immer nachtheilig. [9] Ist die Gestalt der hölzernen Dach-F. bogenförmig u. ausgeschweift, so nennt man sie Fledermäuse u. wendet sie gewöhnlich bei landwirthschaftlichen Gebäuden an; auch heißen sie Dachluken, u. zwar fortlaufende, wenn sie durch die ganze Länge des Daches gehen; Ochsenaugen, wenn sie zirkelrund sind, Katzenfenster rc. [10 a] Die Dach-F. von Blech od. Zink, gewöhnl. halbrund geschlossen, sind die besten zur bloßen Erleuchtung des Bodenraums, sind aber Wohnungen in diesem, so müssen die in 8 beschriebnen Dach-F. angewendet werden; die metallnen Dach-F. bestehen aus zusammen gelötheten Metallplatten u. werden auf den Dachlatten befestigt; von gleicher Anwendbarkeit sind die Dachfensterziegel. Damit das Wasser von dem Dache abgeleitet werde, ist an den Seiten des Dach-F-s ein Blech (Abweiseblech) angebracht. [10 b] Ein F. vor od. in dem ein Drahtgitter angebracht ist, heißt Draht-F.; wird bes. in Speise- u. Vorrathskammern gebraucht, um Fliegen u. andres Ungeziefer abzuwehren u. doch frische Luft zu erhalten. **F-beschläge,** sind alle an einem F. erforderl. Schlosserarbeiten, welche dasselbe schließen, die Flügel zusammenhalten u. dieselben am Futter befestigen; zur Erfüllung des erstern Zwecks dienen die Vorreiber, Anziehknöpfe, F-riegel, Basquillen- u. Espagnoletstangen; zum zweiten die Scheinhaken od. Ecken, zum dritten die aufgesetzten od. Winkelbänder mit dem Haspen. Die F-beschläge werden von Eisen od. Messing gemacht, gewöhnl. aber sind nur die Anziehknöpfe, die Ruder an den Espagnoletstangen, auch zuweilen die Fisch- od. Aufsatzbänder von Messing. [11] Die Tempel der Alten hatten keine F., sondern erhielten das Licht durch eine runde Oeffnung in der Decke od. durch die geöffnete Thüre; auf letztre Art auch viele Zimmer in den Wohnhäusern. [12] Zu den eigentl. Glas-F-n gehören das **F-futter (F-rahmen),** der hölzerne Rahmen, welcher mit seinen einzelnen Hölzern **(F-schenkeln)** bei massiven Mauern mittelst Bankhaken u. Dubeln an den Anschlag (s. ob. 5), bei hölzernen Wänden aber wie ein Thürfutter am F-gerüst befestigt wird. [13] An dem F-futter hängen die **F-flügel** mittelst Bändern, die sich an den im Futter befindlichen Haspen bewegen, öffnen u. schließen lassen. Die Flügel schlagen am besten mit doppeltem Falze in das Futter, u. werden durch die **F-sprossen,** 1—1½ Z. starke, auf beiden Seiten abgeschrägte Stäbe in mehrere Theile getheilt. Die Glasscheiben sitzen in einem Falze derselben, u. werden von außen mit **F-kitt,** einer Mischung aus Leinölfirniß u. Kreide, befestigt. [14] An dem untern Querstück erhält das F. einen Wetterschenkel, der in einer hervorragenden, abgerundeten, unterhalb ausgehöhlten Leiste besteht, die das Eindringen des am F. herablaufenden Wassers in die untre Fuge verhindert. [15] Bei 2flügligen F-n erhält das Futter zuweilen einen Mittelschenkel, der aber immer hinderlich ist, weshalb man ihn an dem einen Flügel befestigt u. zum Aufschlagen einrichtet; bei 4flügligen F-n ist indessen ein solcher zum Anschlag der Flügel durchaus nöthig; er wird am Futter befestigt u. erhält einen Wetterschenkel. Ist in einem F. ein senkrechter u. ein wagerechter Mittelschenkel angebracht, so bilden beide zusammen das **F-kreuz.** [16] Hinsichtlich des Oeffnens der F. unterscheidet man Gewinde-F., deren Flügel an Haspen hängen u. an die F-schmiege anschlagen; die Schiebe-F., wo sich ein Theil eines Flügels in einer Nuthe vor- u. rückwärts schieben läßt; Aufzieh-F., bei denen die untre Hälfte mittelst Gegengewichten u Federn in einer im Futter angebrachten Nuth hinauf u. hinunter geschoben werden kann. [17] Das Futter u. die Flügel der F. werden von Eichen-, besser aber von Lerchenholze gefertigt u. tüchtig mit Oelfarbe angestrichen. In Besançon fertigt man indessen jetzt F-rahmen ganz von Eisen, welche die großen Vortheile der Dauerhaftigkeit u., wegen der

weit

weit dünnern Sprossen u. Schenkel, größerer Lichtfläche in sich vereinigen. Die Kosten stellen sich übrigens nicht höher als die der hölzernen. [18] Die Verzierung der F. beschränkt sich mehr auf die Einfassung der äußern Oeffnung, die Gewände, den Sturz, die Sohlbank, wobei man die Hauptstockwerke mit den am meisten verzierten F=n versieht; indessen ist auch das Glas=F. mannigfaltiger Verzierung fähig, die bei 4eckigen F=n in den verschiednen, durch Sprosseneintheilung erzeugten Formen, bei halbkreisförmig geschlossnen F=n in reicherer od. geringerer Anordnung des Bogens besteht. [19] Die verschiedensten Formen der F=verzierung finden sich an den altdeutschen u. byzant. Kirchenfenstern, welche das Eigenthümliche haben, daß oft an einem Gebäude kein F. dem andern gleich verziert ist. [20] (Gesch.). In den ältesten Zeiten wurden sie bei den **Römern** mit Laden verschlossen; die F=scheiben kamen erst unter den röm. Kaisern auf. Diese F=scheiben bestanden gewöhnl. aus Frauenglas, auch aus Papier, Leinwand, Horn ꝛc., bisweilen aber auch aus Glas, wie die Aufgrabungen in Herculanum bewiesen haben. Die **Hebräer** schlossen die F. nicht mit Glasscheiben, sondern mit Gittern od. Jalousien od. gar nicht. Fast nirgends gingen die F. auf die Straße; dasselbe ist noch jetzt bei den **Orientalen** der Fall. *(Gü., v. Eg. u. Hm.)*

Fēnster, **1)** (Glash.), so v. w. Arbeitsloch; **2)** Oeffnung in Maschinen, um den innern Gang derselben zu besehen; **3)** s. u. Uhr; **4)** leerer Raum, den man beim Schreiben absichtlich läßt, um noch etwas hineinschreiber zu können; **5)** (Anat.), ovales u. rundes F. (**Fenestra ovalis, rotunda**), s. u. Ohr 44 u. 45.

Fēnsterbank, so v. w. Fenstersohlbank.

Fēnsterblei, Bleistreifen auf 2 Seiten mit tiefen Nuthen, durch welche 2 Fensterscheiben neben einander zusammengefügt werden. Die Glaser bereiten es sich gewöhnlich selbst u. nehmen dazu 3 Th. Blei u. 1 Th. gutes Zinn. In dem Einguß einer eisernen, aus 2 Theilen bestehenden Gußform bekommt das F. seine Form aus dem Graben, dann wird es in die Rinne eines länglichen Stück Holzes (Futterklobens) gelegt, mit einem Messer beschnitten u. auf der Ziehmaschine völlig ausgearbeitet. Man hat ordinäres F., Karniesblei u. Umblei (Umschlagblei), welches nur eine Rinne hat u. die Glasscheiben in den Nuthen des Fensterrahmens festhält. *(v. Eg.)*

Fēnsterblende, s. u. Vorsetzer.

Fēnsterbret, s. unt. Fenster 5. **F-brüstung**, s. ebd. **F-einfassung**, **1)** s. ebd. 5; **2)** so v. w. Fensterfutter.

Fēnstereisen, schmale eiserne Stäbe, welche quer über Bleifenster befestigt sind, um sie vor dem Eindrücken zu schützen.

Fēnsterfliege, s. u. Zangenfliege.

Fēnsterflügel, **F-futter**, s. u. Fenster 11 u. 12.

Fēnstergardine, **1)** so v. w. Fenstervorhang; **2)** so v. w. Vorsetzer.

Fēnstergeld, in manchen Ländern, z. B. in England, eine nach der Zahl der Fenster in einem Hause sich bestimmende Abgabe.

Fēnstergerüste, **F-gestelle**, **F-gewände**, s. u. Fenster 3 u. 4.

Fēnstergitter, **1)** ein Gitter von starken runden od. eckigen eisernen Stäben, welches vor den Fenstern in die Gewände eingelassen od. eingemauert wird, um dieselben gegen Einbruch zu sichern; **2)** Drahtgitter vor den Fenstern, um das Zerbrechen der Fensterscheiben zu verhindern.

Fēnsterglas, s. u. Glas.

Fēnsterglimmer (Min.), so v. w. Frauenglas.

Fēnsterhaspen, s. unt. Fensterbeschläge. **F-kissen**, schmale Polster, die auf den Fensterstock gelegt werden. **F-kitt**, s. u. Fenster 11. **F-korb**, so v. w. Vorsetzer.

Fēnsterkreuz, s. u. Fenster 11.

Fēnsterladen, eiserne u. hölzerne Thüren an Fensteröffnungen zur Sicherheit od. zum Abhalten des Lichts. Sie sind entweder auswendig angebracht, theils aus dem Ganzen, theils zum Zusammenlegen, sie hängen in Kloben u. werden mit eisernen Bolzen u. Vorsteckern, od. Schrauben befestigt; od. sie werden, bes. bei massiven Gebäuden, inwendig angebracht, indem sie an die F=schmiege in einem od. mehrern durch Charniere verbundnen Stücken in ein hölzernes Futter ohne hervorzustehen zurückgeschlagen, od. in einem Falze vorgeschoben werden können (Schiebladen), od. sie werden nur vorgesetzt u. mit Riegeln befestigt (Vorsetzladen). Die inwendigen Laden gewähren größere Sicherheit, sind bequemer als die äußern u. verunstalten die Façade nicht. *(v. Eg.)*

Fēnsternägel, kurze Nägel mit runden Köpfen, mit welchen Band an die Fensterbreter genagelt wird, um die Vorhänge daran aufzustecken. **F-parasōl**, so v. w. Fensterschirm. **F-pfeiler**, s. u. Fenster 6. **F-rahmen**, s. u. Fenster 12.

Fēnsterrecht, **1)** das Recht des Nachbars, zu verhindern, daß in der nach seinem Grund u. Boden gehenden Wand des Nachbarhauses, ohne seine Erlaubniß, neue Fenster angelegt werden, u. bes. nicht so, daß das Fenster geöffnet werden darf. Diese Beschränkung der natürl. Freiheit ist ein Ausfluß des deutsch=statutarischen Rechts, u. sie findet nicht Statt, wo nicht Gesetze od. Herkommen sie eingeführt haben, od. sie durch besondern Vertrag begründet ist. Auf der andern Seite ist dieses F. auch **2)** ein Verbietungsrecht gegen den Nachbar, in dessen Folge er die nach seinem Grund u. Boden gehenden, hergebrachten Fenster nicht verbauen darf. *(Bö. u. Hss.)*

Fēn-

Fensterreiber, so v. w. Vorreiber. **F-rollen, 1)** so v. w. Fenstertisch; **2)** so v. w. Rouleau. **F-säule,** s. u. Fenster 4. **F-schaft,** s. ebd. 5. **F-scheiben,** die einzelnen Stücken Glas zwischen den Sprossen eines Fensters, s. d.

Fensterscheibe (Zool.), s. u. Scheibenmuschel.

Fensterschenkel, s. u. Fenster 12.

Fensterschimmel (Byssocladium fenestrale), strahlig auslaufende, ästige, grauliche Flecken mit locker ausgestreutem Samen, auf der innern Fläche blinder Fenster in verschlossnen dumpfigen Zimmern.

Fensterschirm, Schirm von Leinwand, an der äußern Seite eines Fensters so angebracht, daß die Sonne nicht hineinscheinen kann, der aber die Stube nicht so dunkel macht, wie die Rouleaux.

Fensterschmiege, s. u. Fenster 5. **F-sohlbank,** s. ebd. 3. **F-spiegel,** metallner Spiegel, der so vor einem Fenster angebracht ist, daß man, ohne sich zum Fenster hinauszubiegen, im Spiegel sehen kann, wer auf der Gasse sich dem Hause nähert.

Fensterspinne, 1) s. unt. Weberspinne; **2)** (Epeira calophylla), Art der Gattung Epeira, Bauch hellbräunlich grau, auf dem Rücken ein fast 4eckiger, silbergrauer Fleck; webt ein kleines horizontales Nest in Winkeln; gemein.

Fenstersprossen, s. u. Fenster 11. **F-spund,** so v. w. Fensteröffnung, s. u. Fenster 1.

Fensterstaar (Med.), s. unt. Staar (Med.) 7.

Fensterstange, so v. w. Fenstereisen. **F-steuer,** so v. w. Fenstergeld. **F-sturz,** s. u. Fenster 3. **F-taxe,** so v. w. Fenstergeld.

Fensterteleskop, s. u. Fernglas 2).

Fensterverdachung, s. u. Fenster 3. **F-verkleidung,** s. ebd. 3. **F-vorhang,** s. u. Vorhang. **F-wirbel,** so v. w. Vorreiber. **F-zange,** so v. w. Fensterfutter.

Fenton, 1) (Eduard), geb. in Nottinghamshire; nahm Seedienste u. begleitete 1577 Martin Frobisher auf seiner zweiten Reise, um eine nördl. Durchfahrt zu suchen. An seiner Entdeckungsreise nach der Magelhaenischen Meerenge 1582, wurde er von einer span. Flotte gehindert. 1588 focht er gegen die span. Armada u. st. zu Deptford 1603. **2)** (Elijah), geb. zu Shelton in Staffordshire; erhielt, da er sich weigerte, dem Könige Wilhelm den Eid der Treue zu leisten, keine Pfarrstelle u. errichtete 1705 eine Schule in Kentshire; st. 1730 als Secretär der Lady Trumball, deren Sohn er erzogen, zu East-Hampstead-Park bei Oakham; schr.: Gedichte, Lond. 1717; Das Trauerspiel Mariamne, ebd. 1723; übers. in Popes Uebers. der Odyssee das 1., 4., 9. u. 12. Buch. *(Dg.)*

Fenus (lat.), so v. w. Wucher.

Fenwill, Nehrung, s. u. Maryland 1.

Feodor, russ. Name für Theodor. Besonders bekannt: I. **Czare v. Rußland:** **1)** F. I. Iwanowitsch, Iwans II. Sohn, gutherzig, aber schwachsinnig, regierte durch seinen Schwager, Boris Gudunow, 1584—1598, s. Russisches Reich (Gesch.) 90. **2)** F. II. Borissowitsch, Sohn von Boris Gudunow, geb. 1598, folgte diesem 1605 auf kurze Zeit, indem er von dem falschen Demetrius gestürzt u. ermordet ward, s. ebd. 100. **3)** F. III., Sohn des Alexei Michaelowitsch, geb. 1657, reg. 1676—1682, wo er ohne Nachkommen starb u. Peter d. Großen zum Nachfolger einsetzte, s. ebd. 112. II. **Künstler: 4)** F. Iwanowitsch, geb. um 1765, kalmückischer Herkunft. Bei einem Ueberfall der Kosaken 1770 kam er in russ. Gefangenschaft. Die Kaiserin schenkte das Kind der Erbprinzessin Amalie von Baden. So kam er nach Karlsruhe, wo er sich zum Maler bildete. Er ging mit Lord Elgin nach Griechenland u. dann nach London, um die berühmten Marmorwerke herauszugeben. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, ward er Hofmaler; st. 1821. Werke: Das Leben Jesu in der protestantischen Kirche zu Karlsruhe. *(Op. u. Fst.)*

Feodorowna, russ. Kaiserin, s. Alexandra 5).

Feodosia, 1) Kreis im russ. Gouvernement Taurien, östl. Theil der Krim mit der Halbinsel Kiertsch; mehrere Salz- u. Süßseen, Naphthaquellen, ziemlich unbebaut; **2)** Hauptstadt darin, am schwarzen Meere, sonst sehr blühend (dah. **Klein-Constantinopel** genannt, mit 41,000 Ew.), hat jetzt 5000 Ew., verfallne Festungswerke, bischöfl. Palast, Moscheen u. ansehnliche Ruinen aus der Zeit der Griechen u. Genuesen. Seit 1806 Freihafen, mit zunehmendem Verkehr. **Meerenge von F.,** so v. w. Jenikale, Meerenge. *(Wr.)*

Feotas (span.), s. Glaubenssoldaten.

Ferae (lat.), s. Raubthiere.

Ferajuolo (Nuncio, genannt degli Affitti), geb. 1661 zu Nocera de Pagani, Schüler des Lucas Giordano, Landschaftsmaler; Zeichnung richtig, Ausführung brav; st. zu Bologna 1736.

Ferak, bei den Muhamedanern gänzliche Absondrung von Gott, die die größte Strafe der Verdammten ist.

Feralia (röm. Rel.), s. u. Februus.

Feralis mensis, so v. w. Februar, s. u. Februus. **F. planeta,** Planet, der mit den andern keine Gemeinschaft hat.

Feran, Eiland, s. u. Nordwestküste 5.

Ferandine, eine Art Burail, dessen Kette von roher od. gesottner Seide, der Einschlag aber von Wolle, Kämelhaaren, leinenem Garn od. Baumwolle ist.

Ferarhabad (Geogr.), so v. w. Ferabad.

Feraturae (kirchl. Ant.), so v. w. Almutium.

Ferber (Joh. Jakob), geb. zu Karlskrona

krona 1743; 1763 bei dem Bergwesen in Stockholm angestellt, 1774 Prof. der Physik zu Mietau, 1783 Prof. der Naturgeschichte in Petersburg, trat 1786 in preuß. Dienste; st. 1790 auf einer Reise zu Bern; schr.: Briefe aus Welschland, Prag 1773; Beitr. zur Mineralgeschichte von Böhmen, Berl. 1774; Beschreib. des Quecksilberbergwerks zu Idria, ebd. 1774; Ueber die Gebirge in Ungarn ꝛc., ebd. 1780, u. v. a. *(Hei.)*

Ferch, 1) Dünste, Wetter, in einer Grube, die durch Orydation des Schwefels u. durch Auswitterung von Sublimaten entstehn; **2)** so v. w. Pferch; **3)** so v. w. Blut, Leben, Leib, Tod, s. u. Criminalgericht 1; dah. **F-bann,** so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. **F-genoss,** Blutsverwandte.

Fĕrchard, Könige von Schottland: **1)** F. I., reg. seit 622, wurde wegen willkürl. Regierung abgesetzt u. ermordete sich 636 im Kerker, s. Schottland (Gesch.) 10. **2)** F. II., reg. 670—688 grausam, s. ebd. 10.

Fĕrchfeld (Herald.), so v. w. **Beffroi de vair.**

Fĕrchland, Dorf im 2. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Elbfähre; 400 Ew.

Fĕrdinand, deutscher männl. Vorname, nach Ein so v. w. Friedemann, nach And. der Wohlwerthe, nach And. der Dienstmann, nach And. wohl richtiger der Schützende od. der Freie. Davon, als weibl. Vorname, **Ferdinānde (F-dīne).** Merkwürdig sind: I. **Regierende Fürsten: A) Kaiser: a) Deutsche Kaiser u. Könige: 1)** F. I., Sohn Philipps I. von Johanna von Spanien, jüngrer Bruder Kaiser Karls V., geb. zu Alcala de Henares 1503; erhielt im Theilungsvertrag zu Worms 1521 die deutschen Erbländer seines Vaters, jedoch ohne die Niederlande. Durch seine Gemahlin Anna, Schwester des bei Mohacz 1526 gebliebnen Königs Ludwig, erbte er noch Böhmen u. Ungarn. Er regierte als Erzherzog von Oestreich von 1521, als König von Böhmen u. Ungarn von 1526 an, ward nach seines Bruders Karl V. Abdankung 1556 zum deutschen Kaiser gewählt; er st. 1564; s. Oestreich 19, Deutschland 91, Böhmen 57, Ungarn 44. Er hatte 15 Kinder, von denen ihn 3 Söhne u. 9 Töchter überlebten. **2)** F. II., Enkel des Vor., Sohn vom Erzherzog Karl von Steyermark u. Marias von Baiern, geb. 1578 zu Grätz; folgte seinem Vater in Steyermark, Kärnthen, Krain u. Görz 1590 unter Vormundschaft des Erzherzogs Ernst, dann nach 1595 unter Kaiser Rudolf II. Designirter Nachfolger Kaisers Matthias, ward er König von Ungarn, Böhmen, 1619 Regent von Oestreich u. Kaiser. Er reg. unduldsam u. seinetwegen wurde der 30jähr. Krieg so lang u. anhaltend. Er war mit Mariane von Baiern (st. 1616) u. dann mit Eleonore von Mantua vermählt, u. hatte von Erster nur 4 Kinder, Ferdinand (als Kaiser F. III.), Leopold Wilhelm, Bischof v. Straßburg, Mariane, vermählt an Kurfürst Maximilian I. von Baiern, u. Cäcilie Amate, vermählt mit Wladislaw, König von Polen. Er st. 1636. Ueber ihn s. u. Oestreich 23 u. 24, Böhmen 60, Ungarn 51, Deutschland 96, Dreißigjähriger Krieg 5 ff. **3)** F. III., Sohn des Vor. von seiner 1. Gemahlin, geb. 1608 zu Grätz; schon 1625 zum König von Böhmen u. 1627 zum König v. Ungarn gekrönt, erhielt nach Wallensteins Ermordung 1634 den Oberbefehl über das Heer, gewann den 6. Sept. 1634 die Schlacht bei Nördlingen u. vertrieb die Schweden aus SDeutschland. 1636 röm. König, folgte er seinem Vater schon nach 2 Monaten als Kaiser. Er st. 1657. Ueber ihn s. Oestreich 25, Ungarn 52, u. Deutschland 98—100. F. war 3 Mal verheirathet, an Maria Anna von Spanien, Maria von Oestreich-Tyrol u. Eleonore von Mantua, u. hinterließ außer dem röm. König F. IV., der schon bei seinen Lebzeiten st., Leopold I., seinen Nachfolger, beide von der 1. Gemahlin, u. 2 Söhne u. 1 Tochter von der 2. **4)** F. IV., ältester Sohn des Vor. u. Marianes von Spanien, geb. 1633. 1646 zum Könige von Böhmen, 1647 zum Könige von Ungarn gekrönt, 1653 zum röm. König erwählt u. gekrönt, st. aber noch vor seinem Vater 1654 an den Pocken. **b) Kaiser von Oestreich: 5)** F. I. (als König von Ungarn u. Böhmen F. V.) K a r l L e o p o l d F r a n z M a r c e l l i n, geb. 1793, Sohn des Kaisers Franz II. (I.) u. dessen 2. Gemahlin Maria Theresias v. Sicilien, kränklich als Kind u. Jüngling wuchs er in regem Interesse bes. für Gewerbe u. Künste heran, wurde 1830 zum König von Ungarn gekrönt, vermählte sich 1831 mit Anna von Sardinien, u. succedirte seinem Vater 1835 in sämmtl. östreich. Staaten, ward 1836 als König von Böhmen u. 1838 als König von Lombardei-Venedig gekrönt. Mehr s. u. Oestreich (Gesch.) zu Ende. **B) Könige: a) Von Aragon: 6)** F. I., d e r G e r e c h t e, 2. Sohn des Königs Johann I. von Castilien u. Eleonorens von Aragon; Infant von Castilien, schlug nach seines Bruders Heinrich des Kränklichen Tode die ihm von den Ständen angetragne Krone aus, u. theilte nur mit der Königin die Vormundschaft über seinen Neffen Johann II.; wurde nach dem Aussterben der Könige von Aragon mit Martin, als Sohn von dessen Schwester, nach 2jähr. Interregnum, von den Ständen 1412 zum König v. Aragonien gewählt; er st. 1416; s. u. Spanien (Gesch.) 204 u. 211. **7)** F. II., so v. w. Ferdinand 16). **b) Von Böhmen: 8)—12)** s. Ferdinand 1)—5). **c) Von Castilien: 13)** F. I., d e r G r o ß e, Sohn Sanchos III. von Navarra; erhielt 1035 als Erbe Castilien u. gründete dieses Königreich. Ueber ihn s. u. Spanien (Gesch.) 166 b. F. st. 1065. **14)** F. II., d e r H e i l i g e (als König von Spanien F. III.), Sohn Alfons IX. von Leon, von Berengaria von Castilien, geb. 1199; nach der

der Resignation seiner Mutter 1217 König von Castilien, 1230 durch die Wahl der Stände Nachfolger seines Vaters in Leon, kriegerischer Fürst; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 193 u. 194. F. st. 1252. Er war an Beatrice v. Schwaben, dann an Johanna von Ponthieu vermählt. Seine Regierungsgeschichte lieferte der Erzbischof von Toledo, Don Rodriquez Ximenes; 1671 kanonisirte ihn Clemens X. **15)** F. III. (F. IV.), der Vorgeladne, Sohn Sanchos IV., Königs von Leon u. Castilien, geb. 1285 zu Sevilla; folgte seinem Vater 1295, Anfangs bis 1305 unter Vormundschaft seiner Mutter. Ueber seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 197. F. st. 1312 zu Jaen, wie erzählt wird, von 2 Brüdern, die er wegen angeschuldigten Mordes ungehört von der Stadtmauer hatte stürzen lassen, binnen 30 Tagen vor Gottes Richterstuhl gefordert, die Nacht vor Ablauf dieses Termins, daher sein Beiname. Er war an Constanze von Portugal vermählt. **16)** F. IV. (F. V., als König von Aragonien F. II.), der Katholische, Sohn Johanns II. von Aragonien, geb. zu Soz 1452; vermählte sich 1469 mit der Erbin von Castilien u. Leon, Isabelle u. wurde nach ihres Bruders Heinrich IV. des Unvermögenden Tode 1474 mit dieser König beider Reiche, folgte nun auch 1480 seinem Vater in Aragonien u. bereitete so die spätre Vereinigung Spaniens zu Einer Monarchie vor. Ueber seine u. seiner Gemahlin glorreiche Regierung, unter welcher Granada erobert, die letzten Mauern aus Spanien vertrieben u. Amerika entdeckt wurde, s. u. Spanien (Gesch.) 227, 208, 240 u. 244—288. F. st. 1516 auf dem Schlosse Madrigalejo in Estremadura. Er war nach Isabellas Tode zum zweiten Male vermählt mit Germaine Gräfin von Foix, welche Ehe ohne Kinder blieb. **d) Von Leon: 17)** F. I., Sohn Alfons VII., geb. 1135; folgte, schon 1152 zum König von Leon u. Galicien ernannt, 1157 seinem Vater, während sein ältrer Bruder Castilien erhielt; über seine Regierung s. Spanien (Gesch.) 169. **18)** F. II. s. Ferdinand 14). **e) Herzog von Mantua: 19)** F. Gonzaga, Sohn Vincents I., Herzogs von Mantua; 1606 Cardinal, entsagte aber dem geistl. Stand, als sein Bruder 1612 st., u. trat die Regierung an; st. 1626; s. Mantua (Gesch.) 11. **f) Von Neapel: 20)** F. I., natürl. Sohn von Alfons V. von Aragon, nahm 1443 vom neapolitan. Parlament zum Prinzen von Calabrien u. Thronfolger erklärt u. mit Isabella von Clairmont, Nichte des Herzogs von Tarent, vermählt, nach dem Tode seines Vaters, 1458, von Neapel Besitz u. erhielt vom Papst Pius II. die Belehnung davon. Doch konnte er nur Neapel behaupten, in Sicilien blieb aber Alfons V. König. Seine Regierung war höchst kriegerisch, u. während des Waffenstillstandes st. er 1494. Mehr s. u. Neapel 36. **21)** F. II., Sohn von Alfons II. u. Enkel des Vor.; folgte 1495 seinem Vater, der die Krone niederlegte; vor Karl VIII., König von Frankreich, mußte er bald nach Ischia fliehen; wieder eingesetzt, st. er schon 1496, s. Neapel (Gesch.) 38. **22)** F. III., so v. w. Ferdinand 16). **23)** F. IV., s. Ferdinand 30). **g) Von Portugal: 24)** F. I. el Gentil (der Artige), geb. zu Coimbra 1340; folgte 1367 seinem Vater Peter I., d. Grausamen; st. 1383. Ueber ihn s. Portugal (Gesch.) 18. Mit ihm endete der ächte burgund. Mannsstamm u. seine Tochter Beatrix, nach ihr aber sein Stiefbruder (Sohn von Inez de Castro) Johann, bestiegen den Thron. **25)** F. II. August Franz Anton, geb. 1816, Sohn des Prinzen Ferdinand (s. d. 83) von Koburg-Kohary, 1836 mit Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, Witwe des Herz. August v. Leuchtenberg, vermählt, erhielt 1837 nach der Geburt seines ältsten Sohnes, des Kronprinzen Don Pedro de Alcantara, constitutionsmäßig den Königstitel u. ist gegenwärtig Feldmarschall der portug. Armee. Was seit seiner Vermählung in Portugal geschah, s. u. Portugal (Gesch.) gegen das Ende. **h) Römischer König: 26)** F. IV. Franz, so v. w. Ferdinand 4). **i) Könige von Sicilien: 27)** F. I., so v. w. Ferdinand 20). **28)** F. II., so v. w. Ferdinand 21). **29)** F. III., s. Ferdinand 22). **30)** F. IV. (als **König beider Sicilien** F. I.), 3. Sohn Karls III., Königs von Spanien u. der Prinzessin Amalie von Sachsen, geb. 1751, erhielt 1759 von seinem Vater, der Spanien erbte, den Thron von Neapel überlassen, übernahm 1767 von einer vormundschaftl. Regentschaft die Regierung u. vermählte sich 1768 mit Maria Karoline von Oestreich, die nun eigentl. die Regierungsgeschäfte leitete, während F., vom Volke geliebt u. gutmüthig, der Jagd, dem Fischfang u. andern Vergnügen lebte. Ueber diese Regierung, die durch den Krieg mit Frankreich 1793—96, durch die franz. Invasion 1799, durch die Vertreibung nach Sicilien, durch die parthenopäische Republik, durch die Rückkehr des Hofes, durch den Frieden von Florenz 1801, durch die nochmalige Vertreibung des Hofes durch die Franzosen 1805, durch die Besetzung Siciliens durch die Engländer, durch die Abreise der Königin nach Wien, wo sie st., u. durch die kurze Uebernahme der Regierung durch seinen Sohn Franz, der von 1809—11 dieselbe führte, durch die Wiedereinsetzung F. IV. 1815 in Neapel durch die Oestreicher u. durch die Revolution 1820 sich auszeichnete, von der ihn die Oestreicher 1821 wieder befreiten, s. u. Neapel (Gesch.) 67—69. Er st. 1825. In 2. (morganatischer) Ehe war er mit der verwitweten Prinzessin v. Portana, die er zur Herzogin v. Floridia erhob, vermählt. **31)** F. II. Karl, geb. 1810, Sohn des Königs Franz II. u. der Infantin von Spanien Maria, Enkel des Vor., trat 1830 die Regierung an. Ueber dieselbe s. Neapel (Gesch.)

(Gesch.) u. Sicilien (Gesch.) gegen das Ende. Ueber seinen Streit mit seinem Bruder Leopold wegen der Vermählung desselben mit Miß Penelope Smith s. Leopold u. Smith. Er war 1832 in 1. Ehe mit Maria v. Sicilien (st. 1836) u. in 2. Ehe 1837 mit der Erzherzogin Therese von Oestreich vermählt. **k) Könige von Spanien:** Bei diesen wird Castilien als das Stammland angenommen u. von diesem u. Leon die Fürsten mitgezählt, daher **32)** F. I., so v. w. Ferdinand 13). **33)** F. II., so v. w. Ferdinand 18). **34)** F. III., so v. w. Ferdinand 14). **35)** F. IV., so v. w. Ferdinand 15). **36)** F. V., der durch seine Heirath mit Isabella von Castilien Gründer der eigentl. span. Monarchie wurde, so v. w. Ferdinand 16). **37)** F. VI., der Weise, Sohn Philipps V. u. Mariens von Savoyen, geb. zu Madrid 1712; über seine nur von den Ministern u. seiner Gemahlin Maria Barbara von Portugal geführte Regierung s. Spanien (Gsch.) [illegible]. F. st. blödsinnig in einem Kloster zu Villaviciosa 1759 ohne Kinder. **38)** F. VII., geb. 1784, Sohn Karls IV. u. Marien Louisens von Parma, seit 1788 Prinz von Asturien (Kronprinz). Seine Zerwürfnisse mit dem Friedensfürsten Godoi u. seinen Eltern, die hieraus resultirende Revolution u. Abdankung Karls IV. 1808, die Reise nach Bayonne, die dort ihm von Napoleon abgedrungne Thronentsagung, das Exil zu Valençay, die Einsetzung Joseph Buonapartes durch Napoleon an seiner Statt, den heldenmüthigen Kampf der Spanier um ihre Unabhängigkeit, F-s VII. Rückkehr 1813, wo er die Constitution der Cortes zu beschwören sich weigerte, vielmehr den absolutesten Monarchismus als Regierungsmaxime annahm, u. die schmählichste Reaction eintreten ließ, den Ausbruch der Militärinsurrection auf Isla Leon am 1. Jan. 1820, die dadurch wider seinen Willen hervorgerufne Constitution, welche durch die Invasion einer franz. Armee unter dem Herzog von Angouleme u. der span. Glaubensarmee 1823 wieder abgeschafft u. F. aus der Gefangenschaft der Cortez befreit u. in die Fülle seiner Macht wieder eingesetzt wurde, die nun eintretende Reaction, Hinrichtungen, Verbannungen als Folge derselben, darüber s. ausführlicher unter Spanien (Gesch.) [illegible]. F. VII. war zuerst 1802 mit Antoinette Theresie, Ferdinands IV. v. Sicilien Tochter, die F. sehr liebte, die aber 1806, durch Hofcabalen (ihre Schwiegermutter haßte sie) vielfach gekränkt, kinderlos st., vermählt. 1816 hatte sich F. wieder mit Maria Isabella Franzisca, Tochter des Königs von Portugal, u., da diese 1818 st., 1819 mit der Prinzessin Josephe, Tochter des Prinzen Max v. Sachsen, als diese aber auch 1829 st., mit der Prinzessin Christine von Neapel vermählt. Bevor diese ihm 2 Töchter gebar, stieß er den 29. März 1830 das bisher in Spanien befolgte salische Gesetz um u. ließ seiner Tochter huldigen, worauf sein Bruder Don Carlos, der die nächsten Ansprüche auf die Thronfolge hatte, nach Portugal ging. Zugleich regte sich seine Partei mit Verschwörungen gegen den König. Dieser st. aber 1833. Mehr über ihn s. Spanien (Gesch.) [illegible]. Die Königin Christine übernahm nun die Regierung im Namen ihrer ältesten Tochter Isabella als Regentin. **l) Könige von Ungarn: 39)—43)** s. Ferdinand 1)—5). **C) Andre regierende Fürsten: a) Fürst von Anhalt: 44)** F. Friedrich, geb. 1769, Sohn des Fürsten Erdmann von Anhalt Pleß, lebte Anfangs apanagirt auf seinen Gütern in Schlesien, organisirte 1806 ein Corps gegen die, Breslau belagernden Franzosen, Baiern u. Württemberger, richtete aber, bei Kanth geschlagen u. im verschanzten Lager von Glatz überfallen, wenig aus. Er vermählte sich mit der natürl. Tochter Königs Friedrich Wilhelm II. v. Preußen, Gräfin Julie v. Brandenburg, succedirte 1818, nach dem Tode seines Vetters, Ludwigs von Anhalt-Köthen, diesem im Herzogthum Köthen, trat 1825 mit seiner Gemahlin auf einer Reise zu Paris zur kathol. Kirche über; st. 1830; s. Anhalt (Gesch.) [illegible]. **b) Kurfürst von Baiern: 45)** F. Maria, Sohn Maximilians I., geb. 1636; folgte diesem 1651, Anfangs unter Vormundschaft; F. st. 1697. Ueber seine Regierung s. Baiern (Gesch.) [illegible]. **c) Herzöge von Braunschweig: 46)** F. Albrecht, geb. 1680; Sohn Ferdinand Albrechts, Herzogs zu Braunschweig-Bevern, folgte erst diesem u. dann seinem Geschwisterkindsvetter Ludwig Rudolf 1735 als Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel; st. 1735; s. Braunschweig (Gesch.) [illegible]. **47)** Karl Wilhelm F., s. Karl. **d) Herzog von Breisgau: 48)** Karl Anton Joseph F., geb. 1754, Sohn Franz I. u. Maria Theresias, Bruder des Kaisers Leopold II., Generalgouverneur in der Lombardei, vermählte sich 1771 mit Marie Beatrice von Este, Erbin von Modena. Durch den Frieden von Lüneville erhielt er als Entschädigung für Modena den Breisgau u. die Ortenau als Herzogthum; er verlor es im presburger Frieden an Baiern u. st. 1806; vgl. Breisgau. **e) Grafen von Castilien: 49)** F. Garcia, s. Garcia I. von Castilien. **f) Großherzöge von Florenz: 50)** F. I., Cosmos I. Sohn, geb. 1549; wurde 1563 Cardinal, legte aber 1587 diese Würde nieder u. folgte seinem Bruder, dessen Vergiftung ihm Schuld gegeben ward (vgl. Capello) in der Regierung; st. 1609. Ihm folgte sein Sohn Cosmo II. Ueber ihn s. mehr unt. Florenz [illegible]. **51)** F. II., Sohn von Cosmo II., geb. 1610; folgte seinem Vater 1621 unt. Vormundschaft seiner Mutter u. Großmutter, übernahm die Regierung 1628, nachdem er bereits 1624 die Erbtochter von Urbino Victoria geheirathet hatte, selbst, reg. mild; über seine Regierung s. u. Florenz (Gesch.) [illegible]. **52)** F. III. Joseph

Jo-

Johann Baptist, geb. 1769, Sohn des Großherzogs Leopold; übernahm nach Josephs II. Tode, als sein Vater als Leopold II. Kaiser ward, die Regierung, verlor sie aber, nachdem er der Coalition bei-, 1795 aber abgetreten war, durch den lüneviller Frieden 1801, erhielt dafür 1803 auf kurze Zeit Salzburg als Kurfürstenthum, verlor dies durch den presburger Frieden 1805, erhielt dagegen Würzburg als Kurfürstenthum, trat 1806 als Großherzog dem Rheinbunde bei, erhielt durch den pariser Frieden 1814 Toscana wieder. Seit 1802 Witwer von Louise Amalie Therese, Prinzessin von Sicilien, vermählte er sich 1821 mit Maria, 2. Tochter des Prinzen Max von Sachsen; st. 1824. Ueber ihn s. u. Toscana (Gesch.) [41], Salzburg (Gesch.) [20] u. Würzburg (Gesch.) [22]. **g) Graf u. Fürst von Guastalla: 53)** F. G., Sohn Franz II. von Mantua, geb. 1506, erhielt 1519 Guastalla als besondres Herzogthum, zeichnete sich in kaiserl. Diensten in Ungarn, in der Provence u. in Flandern aus; kaiserl. Bevollmächtigter beim Frieden von Crespy, Gouverneur von Mailand, wo er 1551 Piacenza einnahm u. Parma vergebens blockirte, aber wegen Geiz u. Grausamkeit entsetzt ward; er focht noch bei St. Quentin u. st. 1577; s. Guastalla (Gesch.). **54)** F. II., Sohn von Cäsar I.; st. 1630; über ihn s. ebd. **55)** F. III., Sohn Cäsars II.; st. 1678. **h) Erzherzöge von Oestreich: 56)** F. I., s. Ferdinand 1). **57)** Erzherzog von Steiermark, gew. **F. von Grätz** nach seiner Residenz genannt, nachmals als Ferdinand II. Kaiser, s. Ferdinand 2). **58)** F., Sohn des Kaisers Ferdinand I. u. Bruder Maximilians II., geb. 1529; erhielt nach seines Vaters Tode Tyrol u. Vorderöstreich, vermählte sich 1550 mit der schönen Philippine Welser (über diese Ehe u. die daraus entsprossenen Söhne s. Welser 9). Nach deren Tode vermählte er sich 1582 mit Anna Katharina von Mantua, hinterließ von dieser mehrere Töchter u. st. 1595. Er stiftete die Ambraser Sammlung, s. unt. Tyrol (Gesch.) [16]. **59)** S. Ferdinand 2). **60)** S. Ferdinand 48). **i) Herzog von Parma: 61)** geb. 1751; Infant von Spanien, Bruder König Karls IV., von Condillac erzogen; trat 1765 die Regierung von Parma, Piacenza u. Guastalla an, vermählte sich 1769 mit Marie Amalie Antonie von Oestreich; verlor seine Staaten in der Revolution, erhielt sie aber durch Buonaparte wieder u. st. 1802; s. Parma (Gesch.) [17]. **k) Kurfürsten von Salzburg: 62)** F., s. Ferdinand 52). **l) Erzherzog v. Steyermark: 63)** S. Ferdinand 2). **m) Großherzoge v. Toscana: 64)—66)** s. Ferdinand 50)—52). **n) Graf v. Tyrol: 67)** so v. w. Ferdinand 58). **o) Großherzog v. Würzburg: 68)** s. Ferdinand 52), vgl. Würzburg (Gesch.). **II. Nicht regierende Fürsten: a) Prinzen v. Baiern: 69)** Herzog von Baiern, geb. 1550, Sohn Herzogs Albert u. Annas von Oestreich; apanagirt, focht 1566 gegen die Türken, zog seinem Bruder Ernst, Kurfürsten von Köln, gegen das aufrührerische Köln zu Hülfe, eroberte 1584 Köln u. st. 1608. Er war seit 1588 mit eines Hofdieners Tochter, Marie Pettenbeck, morganatisch vermählt. Die Söhne aus dieser Ehe erhielten den Titel Grafen von Wartenberg. **b) Prinzen von Braunschweig: 70)** F. Albrecht I., jüngster Sohn Herzogs August, stiftete 1666 die Linie Bevern u. st. 1687. **71)** Ernst F., Herzog von Braunschweig-Bevern, so v. w. Ernst 14). **72)** F., geb. zu Braunschweig 1721, 4. Sohn Ferdinand Alberts II., Herzogs von Braunschweig, trat 1740 als Obrist in preuß. Dienste u. bildete sich in den beiden ersten schles. Kriegen aus. Im 7jähr. Krieg entschied er die Schlacht von Prag, erhielt 1757 den Oberbefehl über das verbündete Heer in Westfalen gegen die franz. Armee u. entwickelte hier außerordentliches Feldherrntalent, indem er Westfalen, den Rhein u. Niedersachsen behauptete, die Schlachten bei Krefeld u. Minden gewann, u. wesentl. zu dem für Friedrich d. Gr. glücklichen Ausgange des Kriegs beitrug. Mehr s. unt. Siebenjähr. Krieg [13, 20, 21, 23]. Nach dem Frieden nahm er wegen eines Mißverständnisses mit Friedrich d. Gr. seinen Abschied u. lebte nun auf dem Schlosse Vechelte bei Braunschweig. Hier widmete er sich auch mit Eifer der Maurerei. Er wurde auf dem Convent der stricten Observanz zu Kohlo zum Großmeister gewählt, berief 1772 2 Congresse derselben nach Braunschweig u. Wolfenbüttel, 1782 einen nach Wilhelmsbad, wo er selbst präsidirte. Dort wurde er auch zum Großmeister der Martinisten gewählt. Er st. nach einem wohlthätigen u. segensreichen Wirken 1792 zu Vechelte. Vgl. Ferdinand Alcides, Herzog zu Br. u. L., Braunschw. 1793. **c) Herzog von Calabrien: 73)** s. Ferdinand 84). **d) Infant u. Regent von Castilien: 74)** s. Ferdinand 6). **e) Prinz von Dänemark: 75)** F., geb. 1792, 2. Sohn des 1805 verstorbnen Kronprinzen, Bruder des jetzigen Königs Christian von Dänemark, commandirender General über Seeland, Mön, Falster u. Laaland, Mitglied des Staatsraths. **f) Prinzen aus dem Hause Este: 76)** s. Ferdinand 77). **g) Erzherzog von Oestreich: 77)** F. Karl Joseph (von Este), geb. 1781, 2. Sohn Ferdinands (s. d. 48) v. Breisgau, erhielt 1805 als östr. General der Cavallerie das Commando in Schwaben; ihm beigegeben war der eigentl. commandirende Feldzeugmeister Mack. Nach den Unfällen an der Donau beschloß er, mit einigen Corps sich von der in Ulm eingeschlossenen Armee zu trennen, die Infanterie wurde jedoch gefangen, das Cavalleriecorps kam zwar durch, verlor jedoch bedeutend, u. nur 1500 Mann kamen in Böhmen an (vgl. Oestr.-franz.

Krieg

Krieg von 1805 ₁). Hier focht er klug u. tapfer gegen die Baiern, schlug Wrede den 4. Dec. bei Iglau, bis der preßburger Friede sein Wirken endete (s. ebd. ₁₀). Weniger glücklich war der Feldzug von 1809, wo er mit 36,000 M. Oestreichern in das Herzogth. Warschau einrückte, indem ihm 12,000 Polen u. Sachsen in der Schlacht bei Rascyn viel zu schaffen machten u., obwohl sich Warschau ergab, er später doch von Poniatowski genöthigt wurde, sich aus dem Herzogth. Warschau zurückzuziehen u. auch einen Theil von Gallizien mit Krakau dem Feinde zu überlassen. 1815 befehligte er die östreich. Reserve u. führte sie über den Rhein u. nach Lüneville, doch kam diese Reserve, da die Schlacht von Belle Alliance den Krieg geendet hatte, wenig zum Gefecht. 1816 erhielt er das Generalcommando in Ungarn. Gegenwärtig ist er k. k. Feldmarschall u. Militär- u. Civilgouverneur in Gallizien. **h) Herzog von Orleans: 78)** F. Philipp Ludwig Karl Heinrich Joseph, s. Orleans. **i) Infanten von Portugal: 79)** Sohn Johanns I., geb. 1402; Großmeister des Avizordens, ging 1437 mit seinem Bruder Heinrich nach Afrika u. belagerte Tanger unglücklich, schloß mit den Mauren unter der Bedingung Frieden, daß ihnen Ceuta zurückgegeben werden sollte, u. blieb selbst als Geißel bei ihnen. Weil aber die Mauren gegen die Uebereinkunft mehr. gefangne Portugiesen ermordeten, so gab Heinrich Ceuta nicht zurück u. F. wurde in Fez eingekerkert u. st. das. 1443. **80)** F., Sohn Eduards u. Eleonorens von Aragon, Herzog von Viseu, Großmeister des Christus- u. Jagoordens u. Connetable von Portugal; begleitete 1471 seinen Bruder Alfons V. nach Afrika, st. zu Cantobriga 1472. **k) Prinzen von Preußen: 81)** s. August 28). **82)** Ludwig F., s. Ludwig Ferdinand. **l) Prinz von Sachsen-Koburg: 83)** F. Georg August, Herzog zu Koburg-Gotha-Kohary, geb. zu Koburg 1785, 3. Sohn des Herzogs Franz, Bruder des jetzt regierenden Herzogs Ernst III., trat in östreich. Militärdienste, jetzt ist er Feldmarschalllieutenant u. Inhaber des k. k. Husarenregiments Nr. 8, verheirathete sich 1816 mit der reichen Prinzessin Maria Antonie Gabriele von Kohary. Er ließ seine Kinder vertragsmäßig in der kathol. Religion erziehen u. trat 1818 selbst zu derselben über. 1826 erbte er die großen Besitzungen seines Schwiegervaters u. erhielt das ungar. Indigenat. Er ist Vater des jetzigen Königs von Portugal, Ferdinand (s. d. 26), der Prinzen August (geb. 1818) u. Leopold (geb. 1824), u. einer Prinzessin, Victorie (geb. 1822). **m) Prinzen von Sicilien: 84)** Herzog von Calabrien u. Prinz von Tarent, Sohn des Königs Friedrich von Neapel; wurde 1501, als sein Vater von den Spaniern u. Franzosen vertrieben wurde, zur Uebergabe in Tarent genöthigt. Ferdinand der Kath. ließ ihn gegen die Uebereinkunft nach Spanien führen u. unter dem Vorgeben eines mit Frankreich gepflognen Briefwechsels verhaften. 1516 bot ihm, dem später Freigelaßnen, die Junta die Krone von Aragon u. Castilien an, er schlug sie aber aus u. st. 1559 ohne Kinder. **n) Infanten v. Spanien: 85)** F. de la Cerda, s. Cerda 1). **86)** F., Cardinalinfant, Sohn Philipps III. v. Spanien, geb. 1609; ging 1633 mit einem Heere nach Italien, um die Streitigkeiten mit den Genuesern u. dem Herzoge von Savoyen beizulegen, wohnte 1634 der Schlacht von Nördlingen bei u. ward dann Statthalter in den Niederlanden. Er st. 1641; s. u. Niederlande (Gesch.) ₁₅₋₁₆. **o) Prinz von Tarent: 87)** s. Ferdinand 84). **p) Prinz von Württemberg: 88)** F. Wilhelm, Herzog von Württemberg-Neustadt, jüngerer Sohn Herzogs Friedrich von Württemberg-Neustadt, focht in kaiserl. Diensten in den Jahren 1681—1687 bes. gegen die Türken u. Franzosen, ging mit dän. Truppen für Wilhelm III. nach Irland u. diente dann den Holländern gegen die Franzosen. 1698 befehligte er die poln.-sächs. Truppen in der Ukraine, so wie 1699 u. 1700 die Dänen in Holstein u. st. 1701 zu Sluys. **III. Geistliche Fürsten: Kurfürst u. Erzbischöfe von Köln: 89)** Sohn von Wilhelm V. von Baiern, geb. 1577; studirte zu Ingolstadt, wurde 1596 Coadjutor der Kurfürsten von Köln u. 1612 Erzbischof u. Kurfürst das., Bischof zu Lüttich, Münster, Paderborn u. Hildesheim; st. 1650; s. Köln (das Erzbisthum, Gesch.). **90)** F. August Maria Joseph Anton Graf Spiegel zum Desenberg u. Canstein, Erzbischof zu Köln, geb. 1764 zu Canstein, 1782 Domherr zu Münster, begleitete 1790 den Kurfürsten Maximilian Franz zur Kaiserkrönung u. ward 1790 Domprätendarius zu Osnabrück, 1792 zu Hildesheim, 1794 Prälat, 1799 Domdechant zu Münster u. Probst im Collegiatstift zu Dülmen; 1806 trat er in das Curatorium der Universität u. ward Verwalter der Erzdiöces Münster, 1825 Erzbischof von Köln, wo er mit aufgeklärtem Geiste segensreich für Kirche u. Wissenschaft wirkte; er st. 1835; s. Köln (Erzbisthum, Gesch.). *(Jb., Lt.* u. *Pr.)*

Fĕrdinand, Fort, s. u. Angola ₄.

Ferdinănda (*F. Lag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae, Senecionideae *Rchnb.* Arten: in Mexico.

Ferdinandēa (Sotto Marino), Insel im Mittelmeer, gegen 20 ital. Meilen von Sciacca in Sicilien, zwischen diesem u. der vulcan. Insel Pantellaria; sie entstand, nachdem ein, seit dem Juli 1831 auf einer Korallenbank (Banco Nerita) ausbrechender u. 600 F. hoch auswerfender Vulcan gegen Ende August wieder aufgehört hatte; sie war gegen 4 ital. M. im Umfang; die Neapolitaner u. Engländer (die Letztern nann-

nannten sie Grahams-Insel), besetzten sie gleich nach ihrer Entstehung, doch verschwand sie 1832 wieder; 1833 stieg der Vulcan von Neuem auf. *(Lb.)*

Ferdinandīna, so v. w. Cuba 2).

Ferdinăndo, 1) (St.), s. St. Jago 1); **2)** s. u. Artimino 2).

Fĕrdinandsberg, s. u. Unterinnthal.

Fĕrdinandsbrücke, s. u. Wien ɩ. **F-brunnen,** s. u. Marienbad ɪ.

Fĕrdinandsorden (Ŏrden des heil. F. u. des Verdīēnstes), von Ferdinand IV., König von Sicilien, am 1. April 1800 zum Andenken an seine Rückkehr in sein Reich gestiftet. Er besteht aus 3 Klassen. Zeichen: ein aus 6 goldnen Strahlenbündeln u. 6 silbernen Lilien gebildeter Stern, von einer Königskrone gedeckt. Vorn des heil. Ferdinands Bild, hinten steht: Ferd. IV. inst. a. 1800; Band: dunkelblau mit rother Einfassung. Die 1. Klasse hat dabei einen Bruststern ganz wie die Vorderseite des Kreuzes. *(Go.)*

Ferdinandūsa (*F. Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignoniaceen. Arten: in Brasilien.

Fĕrding, früher Silbermünze in Riga, 80 F. = 1 Albertusthaler, 1 F. = 6 Pf. preuß.

Fĕrdulf, edler Ligurier, dann bis 705 Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) ɪ.

Ferdūsi, 1) (Abul Mansur Kasem), pers. Dichter, geb. zu Rizwan in der Nähe von Thus in Khorasan, wo er 1030 st.; Verfasser des Epos Schah-Nameh, das in 60,000 Doppelversen besteht u. worin er die Geschichte Persiens von der ältesten Zeit bis zum Sturz der Sassaniden besingt; die letzten 2000 Doppelverse sind von F-s Lehrer Essedi (Assudi); herausgeg. von Lumsden, Calc. 1811, Fol. (unvollendet); von Turner Macan, ebd. 1829, 4 Bde.; Einzelnes deutsch von Hammer, Wahl u. A. in den Fundgruben des Orients u. in Görres Heldenbuch von Iran, Berl. 1820, 2 Bde.; engl. von Champion 1788, 4., von Atkinson, Lond. 1832. **2)** (Usun), türk. Geschichtsschreiber u. Dichter des 15. Jahrhunderts; schr. in 360 Bänden: Sulejman-Nameh, eigentl. Salomos Leben u. Thaten, aber darin die ganze Weltgeschichte, auch die Metaphysik, Geometrie, Astronomie ɪc. Der Sultan Bajasid, dem er dies Buch gewidmet, wählte sich 80 Bände aus u. ließ die übrigen verbrennen. F. rächte sich durch eine Satyre u. floh nach Persien, wo er st. *(Dg. u. Lb.)*

Fēre, so v. w. La Fere.

Ferēdsche, das lange, schleppende, von den Schultern herabhängende Oberkleid der Türken, nach der Jahrszeit leicht u. fliegend, od. fest u. erwärmend.

Ferēdschik, Marktfl. an der Maritza im Sandschak Galiboli (europ. Türkei); mineral. Quellen, Sandbad u. Wallfahrtsort.

Ferentārii (röm. Ant.), Art leichter Truppen, nach Ein. nur mit Schleudern u. Bogen bewaffnet, nach And. trugen sie den Kämpfern die Waffen zu; sie standen auf den Flügeln u. begannen das Treffen.

Ferentīna, röm. Göttin, der ein Hain am Fuße des Albaner Bergs geheiligt war, wo man Versammlungen u. Jahrmärkte hielt; nach Ein. so v. w. Feronia.

Ferentīna pŏrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) ɪ.

Ferentīnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Herniker in Latium, von dem Cons. Furius Medullinus 409 v. Chr. erstürmt; j. **Ferentīno; 2)** Stadt in Etrurien zwischen dem Volsinischen See u. dem Tibris; aus ihr stammte die Familie des Kaisers Otho. Die Stadt stand als **Ferēnto** bis ins 11. Jahrh., wo sie (1074) von den Viterbensern zerstört u. die Einw. nach Viterbo übergesiedelt wurden. *(Hl. u. Lb.)*

Ferēntum (a. Geogr.), Ortschaft in Apulia in Italien; j. Forenza.

Fĕretri jus (lat.), Bahrrecht, s. auch u. Gottesurtheil ɪ.

Ferētrius, röm. Beiname des Jupiter, weil ihm die den feindl. Feldherrn abgenommenen Waffen auf einer Bahre (Feretrum) zugebracht wurden; ihm errichtete Romulus einen Tempel auf dem Capitolium.

Fĕretrum (lat.), **1)** Trage; bes. **2)** Bahre, s. u. Todtenbestattung ɴ; **3)** Sarg.

Ferĕtte, Stadt, so v. w. Pfirt.

Ferg (Franz Paul), geb. zu Wien 1689; Maler aus der deutschen Schule; st. 1740 in London sehr arm; arbeitete im Charakter Berghems u. Wouvermanns ländl. Feste u. dergl. u. schmückte seine Gemälde mit Ruinen. Colorit u. Zeichnung leicht, die Composition geist- u. geschmackvoll.

Fĕrghana (m. Geogr.), s. Kokan.

Fergiōni (Bernhardin), röm. Thier- u. Seestückmaler, blühte um 1710.

Fĕrgus, Könige von Schottland: **1)** F. I., angebl. erster König von Schottland, s. d. (Gesch.) ɛ. **2)** F. II., reg. 404—420, s. ebd. ɪ. **3)** F. III., reg. 764—767, ermordet, s. ebd. ɪɪ.

Fĕrguson (spr. Fergusen), **1)** (James), geb. 1710 zu Keith in Banffshire in Schottland; hütete in seiner Jugend die Schafe u. erlangte bei dieser Gelegenheit Kenntnisse der Gestirne, so daß sein Herr ihm eine gute Bildung gab; 1744 kam er nach London, wo er seine astronom. Tafeln herausgab; st. 1776. Hauptwerk: Astronomy explained upon Js. Newton's principles, mit Zusätzen von Mackay, Lond. 1809, deutsch von Kirchhof, Berl. 1783, 3. Aufl. 1793. **2)** (Adam), geb. 1724 zu Logierait (bei Perth in Schottland); 1759 Professor der Naturphilosophie zu Edinburgh; st. 1800; schr.: Essay of civil society, Edinb. 1766, 4., deutsch von Jünger, Lpz. 1768; Institutes of moral philos., Lond. 1769, deutsch von Garve, Lpz. 1772; Principles of moral and polit. science, Edinb. 1793, 2 Bde., 4., deutsch von Schreiter,

ter, Zür. 1795; History of the progress and fall of the Roman republic, London 1783, 3 Bde., 4., deutsch von Ch. D. Beck, Lpz. 1784—1786, 3 Bde. **3)** (Rob.), schott. Dichter, geb. zu Edinburgh 1750; st. 1774; Verfasser mehrerer Idyllen u. lyrischer Gedichte, Lond. 1774, 12. *(Lt. u. Dg.)*

Fergusonit, Mineral, vielleicht eins mit dem Yttrotantalit, gleichschenklige, 4seitige Pyramide, Bruch muschlig, fast Metallglanz; bräunl. schwarz; wiegt 5,8; unschmelzbar; aus Grönland, eingewachsen in Quarz.

Ferhabād, Schloß, so v. w. Jsfahan 2).

Fēri (Ketzerg.), so v. w. Adelophagen.

Fēria (Don Gomez Alvarez de Figueroa y Cordova Herz. v. F.), geb. 1587; ward Gesandter bei Papst Paul V. u. bei Maria von Medicis, 1616 Vicekönig in Valenzia u. 1618 Gouverneur von Mailand. Als solcher befehligte er die Spanier gegen die Graubündtner, gegen den Herzog von Savoyen u. Frankreich, zog 1633 dem Kaiser mit 14,000 M. nach Schwaben zu Hülfe, ward aber nach Elsaß gedrängt, verlor sein halbes Heer durch Klima u. Strapatzen u. st. 1634. *(Lt.)*

Fēriae (lat.), **1)** (röm. Ant.), heilige Ruhetage, wo keine öffentl. u. Privatgeschäfte betrieben werden durften. Ueber die verschiednen Arten der F., als **F. pūblicae, privātae, statīvae, conceptīvae, latīnae** ꝛc., s. unt. Römische Religion; **2)** (Kirchenw.), eigentlich Tage, zur Ehre Gottes od. eines Heiligen gefeiert; **3)** seit Papst Sylvester I. alle Tage der Woche, so daß der Sonntag **Fēria prīma** (gewöhnlicher aber Dies dominica), der Montag **F. secūnda** ꝛc. genannt wird, s. u. Woche. *(Sch.)*

Feriāle officium (Feriāleofficium, Tagzeiten), in den Brevieren enthaltnen Gebete, die der kath. Geistliche an den Wochentagen (s. Feriae 3) u. zu bestimmten Stunden beten muß.

Feriāles libri, in der alten Kirche die Bücher, worin die Feste der Märtyrer aufgezeichnet waren.

Ferīch urrbus (Staatsw.), s. unt. Aegypten (n. Geogr.) ꝛc.

Ferīd-Eddīn Attār, s. u. Feryd.

Fēridun, fabelhafter König von Persien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Fērien, 1) s. Feriae; **2)** (Rechtsw.), Tage, an welchen kein Gericht gehalten wird, Feiertage des Geschäftslebens. Dazu rechnet man namentlich die Sonn- u. Festtage u. die Ernteferien. Durch diese wird in der Regel der Lauf der Verjährung u. der Fristen nicht unterbrochen, während derselben sollen auch keine gerichtl. Handlungen vorgenommen werden, mit Ausnahme derer, bei denen Gefahr im Verzuge ist, vorzüglich Criminalsachen; **3)** für andre Behörden u. auf Universitäten u. Schulen die Zeit, in der die Sitzungen u. öffentl. Vorträge ausgesetzt werden. Die F. auf Universitäten dauern mehr. (etwa 4—6) Wochen zu Ende jedes Semesters, zu Ostern u. zu Michaelis, nur kurze Zeit zu Weihnachten u. Pfingsten; die F. auf den Schulen (Schul-F.) dauern gewöhnlich 3—4 Wochen zur Zeit der Hundstage (Hundstags-F.), kürzre Zeit an den hohen Festen; in den Volksschulen finden sie bes. zur Zeit der Ernte Statt, weil da die Eltern die Unterstützung der größern Kinder brauchen. *(He. u. Sk.)*

Fērī, fēri (lat.), s. u. Feldgeschrei 1).

Ferīna tūssis (lat.), Keuchhusten.

Ferīnus sīnus (a. Geogr.), so v. w. Theriodes kolpos.

Fērio (Log.), der 4. Schlußmodus in der 1. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz besonders verneint.

Ferishta (Muhamed Kasem), geb. zu Ahmed Nayor in Dekhan, Historiker in der Mitte des 17. Jahrh.; schr. persisch: Gesch. von Hindostan (von 975—1605), engl. von Dow, Lond. 1767, deutsch 1772.

Ferīson (Log.), der 6. Schlußmodus in der 3. Figur, mit Quantität u. Qualität des Modus Ferio.

Feriters, Inselgruppe, so v. w. Blaskets.

Fērithar, Bruder von Fergus I., fabelhafter König v. Schottland, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Fēritor (a. Geogr.), Fluß in Ligurien; j. Bisagno.

Fērkel, 1) (Fērken), s. unter Schwein 2); **2)** (Suculae, Astr.), die Hyaden, s. d.

Fērkeleiche, so v. w. Sommereiche, s. u. Eiche.

Fērkelinsel, Insel, nahe bei Sumatra; 13 Meilen lang, hat viel Schweine.

Fērkelkaninchen, so v. w. Aguti. **F-kraut,** Hypochäris. **F-maus,** so v. w. Meerschweinchen.

Fērkelmonat, der Januar.

Fērkelschneiden, das Castriren der Ferkel, s. u. Castration der Thiere ꝛc.

Fērkentreiber, s. u. Wallfisch.

Fērkenzehnt, s. u. Zehnt (Gesch.).

Fērlach (Ober- u. Unter-F.), Dorf im illyr. Kr. Klagenfurth, an der Drave; Gewehr-, Stahlwaaren- u. Bayonnetfabrik, Gerberei; 2900 Ew.

Ferlīno, ital. Gewicht, s. u. Bologna (Geogr.) ꝛc., vgl. Modena (Geogr.).

Fērlus (Raymond Dominique), geb. zu Castelnaudary; Director des Collège zu Sorège; st. das. 1840; schr.: Explication du zodiaque circul. de Denderah, 4. Ausg. 1822, übers. den Horaz, Juvenal u. a.

Ferm (v. lat. firmus), **1)** fest; **2)** ein völlig ausgearbeiteter Hund.

Fērman (türk.), **1)** Befehl vom Großwesir im Namen des Sultans ausgefertigt; daher **2)** der einem Reisenden von diesem ertheilte Paß. Ein F. genießt das größte Ansehen u. wird von dem, der ihn liest, vor dem Lesen stets ehrfurchtsvoll an die Stirn gedrückt; **3)** im mongol. Reiche u. in Indien

dien schriftl. Erlaubniß, Handel zu treiben.

Fermanagh, Grafsch. in der irländ. Prov. Ulster; 25 QM., 150,000 meist kath. Ew.; bewässert vom Doppelsee Earn (4 QM.), ein Kanal verbindet beide Theile, der sie in 2 Theile (Upper- u. Lower-Earn) theilt, über 30 Inseln, darunter Belle Isle, hat, sehr fischreich ist, u. dem Fluß Earn. Gebirg: Slieve Russel; unvollkommnen Ackerbau (viel Flachs), gute Rindviehzucht, Leinweberei. Hauptst. Enniskillen, am See Earn, befestigt. 4000 (8000) Ew. *(Wr.)*

Fermat (Pierre de F.), geb. 1590, Geometer u. Parlamentsrath zu Toulouse; st. 1664; schr.: Varia opera mathematica, Toulouse 1674, 2 Bde., Fol. Nach ihm **Fermats Lehrsätze von den Polygonalzahlen.** Sie sind: Jede (ganze) Zahl ist entweder eine Triangularzahl, od. ist aus 2 od. 3 Triangularzahlen zusammengesetzt; jede Zahl ist eine Pentagonalzahl, od. aus 2—5 solchen zusammengesetzt. Eben so verhält es sich mit den Hexagonal-, Heptagonal- u. allen übrigen Polygonalzahlen. Er ist den versprochnen Beweis schuldig geblieben, u. auch neuere Mathematiker haben solchen noch nicht umfassend geliefert. **Fermats Spirale,** s. u. Spirallinie. *(Pi.)*

Fermate (Cocona, Corona), das Verweilen od. Aushalten eines vorgeschriebnen Tons über die Geltung der ihn bezeichnenden Note. Zeichen dafür (Aushaltungszeichen): 𝄐. Die Länge dieses Haltens ist aber in der Regel beliebig. Bei Orchesterstücken sucht man sich, um Gleichförmigkeit hervorzubringen, über die Dauer dieses Aushaltens zu vereinigen. F-n kommen nicht nur am Schlusse der Tonstücke über dem Schlußaccorde, sondern auch häufig in der Mitte vor, wo eine Art von Abschnitt eintritt. Zuweilen findet dabei auch eine künstliche Cadenz irgend einer Solostimme statt. So kommen F-n in der Mitte von Fugen vor, um die Kraft der Stimme durch einen solchen Ruhepunkt wieder zu sammeln, od. um auf den Hauptschluß desto feierlicher vorzubereiten. Hier ist das Aushalten zugleich eine Aufhaltung. *(Wd.)*

Ferment (v. lat.), so v. w. Gährungsstoff.

Fermentarii (Kirchengesch.), s. unt. Abendmahl n.

Fermentation (v. lat.), s. Gährung.

Fermentum (lat.), **1)** Ferment; **2)** Sauerteig; **3)** im Mittelalter das Abendmahl.

Fermier, in Frankreich Besitzer eines Pacht- od. Meierhofs **(Ferme); F. général,** so v. w. Generalpachter.

Fermo, 1) vormals Mark, deren Geschichte s. Spoleto (Gesch.) 1 u. 11; jetzt **2)** Delegation im Kirchenstaat, am adriatischen Meere; hat 26½ QM., an der Küste eben, fruchtbar, Flüsse: Chienti u. Aso, 90,000 Ew.; **3)** Hauptst. darin, unweit des Meeres; hat einige Befestigung, Erzbischof, 16 Klöster, kleinen Hafen (Porto di Fermo), sonst eine Universität u. 20,000 Ew.; **4)** (Gesch.). F. hieß sonst Firmum, es lag im Picenum u. hatte beim Hafen ein festes Schloß, Castellum Firmanum; im 1. pun. Kriege fochten die Firmani auf Seiten der Römer gegen Hannibal; nachher wurde eine röm. Colonie hierher geführt; 544 n. Chr. von Totila erobert. Im Mittelalter war F. der Sitz einer Mark (s. ob. 1), u. 1589 wurde das Erzbisth. errichtet. Ruinen von Firmum unweit F. Geburtsstadt des Lactantius. *(Wr. u. Lb.)*

Fermor (Wilhelm, Graf von F.), geb. zu Pleskow 1704; nahm 1720 russ. Dienste, zeichnete sich gegen die Türken u. Schweden 1736 aus, wurde 1743 Commandant von Witmanstrand, erhielt 1746 die Aufsicht über das Bauwesen u. leitete den Bau des kais. Palastes in Petersburg. 1758 befehligte er an Apraxins Stelle als General die in Preußen einfallende Armee, ward bei Zorndorf geschlagen, dann durch den Feldmarschall Soltikoff 1759 ersetzt; doch behielt F. unter Soltikoff ein Commando, focht mit bei Kunnersdorf; von Peter III. 1763 von der Armee entfernt u. von Katharina II. zum Statthalter von Smolensk u. Mitglied des Senats ernannt st. er auf seinem Gute Rietau 1771. *(Pr.)*

Fermoselle, Stadt am Tormes u. Duero in der span. Provinz Zamora; Festungswerke u. 3000 Ew.

Fermoy, Stadt in der irischen Grafschaft Cork, am Blackwater; 6000 Ew.

Fermüler, Volk, so v. w. Purmuler.

Fernambuco, so v. w. Pernambuco.

Fernambukholz, so v. w. Pernambukholz, s. u. Brasilienholz 2. **F-lack,** unechter Florentinerlack. **F-roth,** so v. w. Brasilin, s. u. Farbestoffe. **F-tinctur,** durch Digestion des F-holzes mit Wasser erhalten; dient, wie das damit gefärbte Papier **(F-papier),** als reagirendes Mittel auf Alkalien, durch die sie violet gefärbt wird.

Fernandesia (*F. R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Vandeae. Arten: Schmarotzerpflanzen auf Bäumen u. an Felsen in Peru.

Fernandez, Insel, so v. w. Juan Fernandez.

Fernandez (Fernandes), 1) (Alvaro), portug. Seefahrer, begleitete seinen Oheim Zarco 1446, als er die Mündung des Senegal u. das grüne Vorgebirg entdeckte; er selbst entdeckte 1447 den Rio Grande. **2)** (Juan), begleitete 1446 Antonio Gonzales auf seiner Entdeckungsreise an der Küste von Afrika, blieb, als seine Landsleute nach Portugal zurückkehrten, unter den Assansadji-Mauren zurück u. bereiste, von ihnen als Sklave verkauft, mit seinem Herrn mehrere Districte. Von den Portugiesen befreit, begleitete er 1448 Diego Gilhomen vie-

wieder nach Afrika, stieg allein ans Land, aber ein plötzlich entstandner Sturm zerriß den Anker seines Bootes u. er verscholl seitdem. Er ist der erste Europäer, der in das Innere von Afrika eindrang. **3)** (Dionysio), geb. 1422, Portugiese; entdeckte um 1445 den Senegal, st. 1480. **4)** (Juan), geb. zu Carthagena 1538; entdeckte 1571 die Juan Fernandez-Inseln, 1574 die Inseln St. Felix u. St. Ambrosio. Sein Plan, eine Colonie auf den entdeckten Inseln anzulegen, scheiterte; er st. 1597. **5)** (F. Ximenes de Navarette, gen. el Mudo), geb. zu Logroño 1526; ward, 2 Jahre alt, durch eine Krankheit stumm, dann Maler, bildete sich in Italien unter Titian u. ahmte ihn so glücklich nach, daß man ihn den span. Titian nannte. Er st. als Hofmaler Philipps II. zu Segovia 1579. *(Lt.)*

Fernāndo (span.), so v. w. Ferdinand.

Fernāndo, St., **1)** s. u. Cadiz 1; **2)** (Castello de S. F.), s. u. Figueras; **3) F. Po (F. da Po)**, Insel aus der Gruppe der Guineainseln (WAfrika), ungefähr 6 Meilen lang, 4 breit, bergig u. hügelig, wasserreich, fruchtbar an Waldung, bewohnt von etwa 1200 schwarzen Ew., die eine eigne Sprache reden. Die Bai an der Insel heißt St. Georgesbai. Wurde 1778 von den Portugiesen an die Spanier abgetreten, von diesen aber nie besetzt; 1841 von den Spaniern völlig abgetreten; seit 1827 ist sie von den Briten besetzt, die an einer geräumigen, von der Landspitze Pointe William eingeschloßnen Bucht die Colonie Clarencetown (j. 700 Ew.) gegründet haben; wichtig wegen des afrik. Handels, als Station gegen den Sklavenhandel u. den Mündungen des Nigers gegenüber gelegen, jedoch höchst ungesund. Dabei liegt die kleine Insel Annabon, mit einer kleinen Einwohnerschaft in einem Dorfe; Mischlinge der Portugiesen u. der Neger. Von einem Häuptling, der sich den Titel König gibt, beherrscht. Die Einw. haben einige Reste der kath. Religion. Auch diese Insel haben die Briten zu kaufen versucht. **4) (F. Velōso)**, Fluß, s. u. Mozambique 1); **5)** Fort an der Hondurasbai, Eroberung desselben durch die Briten s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg n; **6)** so v. w. Tigre 3); **7) (F. de Āpure)**, Stadt, s. Orinocco 2) c; **8)** Fort, s. u. Costa Rica 3); **9) (F. de Guadalūpe)**, Villa, s. Chiapa; **10) (F. Norōnha, St.)**, Eiland, s. u. Pernambuco f); **11) (St.)**, s. u. Sant Jago 1); **12)** Fluß, s. u. Tamaulipas; **13)** Gebirg, s. u. Bolivia a. **14)** (Prov.), s. u. Brasilien n. *(Wr.)*

Fērnbach (Fr. X.), s. u. Enkaustik n.

Fērndorf, Bürgermeisterei im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Hüttenwerke, 3000 Ew.

Fernēlia (*F. Commers.*), Pflanzengatt., ben. nach dem franz. Arzt Jean **Fērnel** (geb. 1497, st. 1558 zu Paris als Leibarzt Heinrichs II.; schr. Universa medicina, Par. 1554, Fol., u. ö.), aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, Gadeln *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. buxifolia, obovata, pedunculata, Bäume auf der Insel Moritz.

Fernēlius (Johann), geb. zu Amiens Ende des 15. Jahrh., der berühmtste franz. Arzt des 16. Jahrh., einer der Wiederhersteller der hippokratischen Medicin, Leibarzt Heinrich II., st. 1558. Schr.: De abditis rerum causis, Par. 1548, Leid. 1645; Therapeutica univers., Par. 1554; Febrium curand. meth., ebd. 1554; Universa medicina, ebd. 1554; Consilia med., ebd. 1582; Opp. omn., von Plantius, Genf 1679. *(He.)*

Fērner, s. Gletscher.

Fērney (Fērnex), Dorf im Bzk. Ger des franz. Depart. Ain; Schloß mit Garten; Voltaire's, des Philosophen von Ferney, Aufenthalt von 1761—1777, jetzt im Besitz des Grafen Eudé, das Schlafzimmer ist noch in sonstigem Zustande; 700 Ew., viel Uhrmacher.

Fērngefühl, Wahrnehmung von fernen Gegenständen, ohne daß ein Sinn nachweisbar ist, wodurch selbige vermittelt wird. Bei Thieren muß aus mehreren Beobachtungen F. zugestanden werden, u. auch bei Menschen scheint es in eignen Lebenszuständen zu erwachen, die man gewöhnlich als Ahnung bezeichnet, u. die schwerl. immer auf Selbstständigkeit zurückzuführen sind. Manche Erscheinungen des Hellsehns im magnet. Schlaf sind hierher zu rechnen. *(Pi.)*

Fērnglas, **1)** eine einfache Concavlinse für Kurzsichtige, entweder als Lorgnette, od. gewöhnlicher in Brillenform (s. Brille 1) gefaßt; auch **2)** eine Convexlinse von großem Durchmesser u. großer Brennweite; sie sind ungewöhnlich u. schwer zu bereiten. Tschirnhausen hatte eins von 1 rheinl. F. Durchmesser u. 32 F. Brennweite, mit der er eine, 1¼ Meile weite Stadt in das Gesichtsfeld fassen u. deutlicher erblicken konnte, als durch ein damal. Fernrohr. Auch Wolf gedenkt einer 2 F. langen, 1¼ F. breiten planconvexen Glastafel, von 30 F. Brennweite, wodurch man mit beiden Augen zugleich auf 2 Meilen weit Häuser deutlich erblickte. Seidel (in einer davon handelnden, 1731 zu Baireuth erschienenen Dissertation) nennt solches ein Fensterteleskop (Telescopium fenestrale). **3)** Ein Taschenperspectiv; **4)** überhaupt so v. w. Fernrohr. *(Pi.)*

Fērnitz, Art des Bernsteins, s. d. n c).

Fērnow (Karl Ludwig), geb. 1763 zu Blumenhagen bei Pasewalk, Sohn eines Knechts; ward von seiner Gutsherrschaft erzogen u. kam zu einem Apotheker in die Lehre, wo er unvorsichtiger Weise einen Jägerburschen erschoß. Um den Werbern zu entgehn, ging er nach Lübeck u. widmete sich der Malerei, ging 1794 mit Baggesen nach Italien u. Rom, 1802 als Professor der Philosophie nach Jena; war 1804—1807 Biblio-

Bibliothekar der verwittweten Herzogin von Weimar; st. dort 1808. Schr.: Italien. Sprachlehre f. Deutsche, Tüb. 1804, 2 Bde., 2. Aufl. 1815; Röm. Studien, Zürich 1806—1808, 3 Bde.; Ueber den Bildhauer Canova, ebd. 1806; Leben Ludovico Ariosto's, ebd. 1809; Francesco Petrarca, herausgeg. von L. Hain, Lpz. 1818; gab heraus: Racolta di Autori classici Italiani, Jena 1807, 10 Bde; Winckelmanns Werke, 1. Theil, Dresd. 1808; Tasso's befreites Jerusalem, Jena 1809, 2 Bde. Seine Lebensbeschr. von Johanna Schopenhauer, Tüb. 1810. *(Lr.)*

Fernrohr, [1] Instrument, welches vermittelst in einem Rohre angebrachter Linsengläser, deren Axen in einer geraden Linie liegen, dazu dient, entfernte Gegenstände dem Auge scheinbar näher zu rücken, od. auch solche sichtbar zu machen, die mit bloßen Augen ganz unkennbar bleiben würden. Da Alles hier auf angemeßne Stellung der Gläser gegen einander ankommt u. dieses nach Verschiedenheit der Entfernung der Gegenstände, auch für kurz- u. weitsichtige Augen, eine abweichende ist, so muß das Rohr nach Bedürfniß verlängert u. verkürzt werden können. Dies geschieht durch 2 od. mehrere in einander einzuschiebende Röhren, so daß ein langes F., wenn man es beilegt, in einen nur kleinen Raum zusammengeschoben werden kann. [2] Ueber die Erfindung der F-e waltet Zweifel ob; Epoche machten sie aber erst seit den Jahren 1608 u. 1609, wo holländ. Brillenmacher dergleichen zuerst u. um hohe Preise verkauften. Galiläi in Padua errieth 1609 die Construction u. verfertigte nun selbst noch bessere. [3] Diese **holländ.** od. **Galiläischen F-e** bestanden aber nur aus einem convexen, dem zu beschauenden Gegenstand zugekehrten Glase (Objectivglase) u. einem concaven, dem Auge zugekehrten (Ocularglase), die so gestellt werden, daß der (weitere) Brennpunkt jenes mit dem (nähern) Zerstreuungspunkte von diesem zusammenfällt. Weil aber die spätere Verbeßrung des F-s weit Genügenderes gewährte, so ist diese Einrichtung der F-e jetzt ganz aufgegeben u. nur für die von kleinrer Form, die als Taschenperspective, mit nur 1 Auszug u. Feldstecher (kleine, aber zieml. stark vergrößernde Perspective, meist mit mehreren Ocularen [auf einer Drehscheibe befestigt] versehn, um verschiedne Vergrößerungen [von 10—30 Malen] hervorbringen zu können), benutzt werden, noch beibehalten. [4] Jetzt unterscheidet man **A) katoptrische F-e (Reflectoren)**, wo ein Spiegel als Objectivglas dient, mehr als Spiegelteleskope (s. d.) unterschieden. **B) Dioptrische F-e (Refractoren)**, durchsichtige Gläser, wo diese die scheinbare Annäherung od. Vergrößrung der fernen Gesichtsgegenstände bewirken [5] Sie theilen sich wieder in **a) astron. F-e**; diese bestehn aus einem erhabenen Objectiv- u. einem, ebenfalls erhabenen Ocularglase, welche um die Summe ihrer Brennweite von einander entfernt sind. Kepler gab es an, der Pater Scheiner aber führte es zuerst für astronom. Beobachtungen ein. In ihm erscheinen alle Gegenstände umgekehrt. Seine Vortheile aber sind, daß es ein größeres Sehfeld hat u. das Auge nicht genau an das Ocularglas angerückt zu sein braucht. Man hat die Unvollkommenheit der verkehrten Darstellung der Gegenstände durch Auseinanderrückung der Gläser u. Einsetzung eines 2. Ocularglases zu heben versucht; aber die Abweichung der Lichtstrahlen wird dann zu groß. Die ideelle Linie, durch den Brennpunkt des Ocularglases u. den Mittelpunkt des Objectivglases heißt Collimationslinie. Um die astronom. F-e bei Sonnenbeobachtungen zu gebrauchen, legt man durch Rauch geschwärzte Gläser (Dampfgläser) in dieselben. Herrschel empfahl dazu 2 sehr dunkelgrüne Gläser, wovon eins mit Rauch angelaufen ist, od. ein dunkelblaues Glas u. ein blaugrünes, durch Rauch geschwärztes. Man bedient sich statt derselben auch des von Natur schwarzen russ. Glases, einer Art Glimmer. [6] Statt dessen ist für Erdgegenstände **b)** das **Erd-F.** (zuerst von Anton Maria de Rheita 1665 angegeben) in Gebrauch gekommen, das aus 4 convexen Gläsern besteht, an denen die Brennpunkte des Objectiv- u. des 3. Ocularglases u. die des 1. u. 2. Ocularglases mit ihren Brennpunkten zusammenfallen. Sie sind als 2 astronom. F-e zu betrachten, von denen das aus den 2 vordern Gläsern gebildete bes. die Vergrößerung bewirkt, das aus den beiden hintern bestehende aber das Bild umkehrt, also wieder recht stellt. [7] Meist kann ein Erd-F. durch Wegnahme von 2 Ocularglässern in ein astronom. verwandelt werden. Da das Licht durch die 4 Gläser immer etwas geschwächt wird, so gibt jenes auch weniger Helligkeit, als dieses. Man hat neuerdings noch mehrere Verbesserungen an den Erd-F-en anzubringen gesucht, indem man 5 od. auch 6 Augengläser einsetzte. Seit Erfindung der Spiegelteleskope aber gewähren sie keinen Vortheil mehr u. sind alle mit Unbequemlichkeiten verbunden. [8] Um bei den F-en alles unordentlich zerstreute Licht abzuhalten, wird entweder auf das Objectivglas eine runde Scheibe (Bedeckung), in der Mitte mit einer runden Oeffnung versehn, gelegt, od. an der Vereinigungsstelle beider Brennpunkte oft ein schwarzer, kreisförmiger Ring (Diaphragma, Blendung) angebracht, an dessen Stelle man auch Behufs astronom. Messungen oft feine Fadenkreuze aus zwei rechtwinklich einander durchkreuzenden Haaren od. Platinfäden so anbringt, daß die Ebene dieses Kreuzes auf der Axe des F-s senkrecht zu stehen kommt; s. auch Mikrometer. Die runde Oeffnung in der Mitte dieser Blendung (Apertur) macht, je kleiner sie ist, das Bild deutlicher, je größer, desto heller,

wes-

weshalb auf richtige Größe derselben viel ankommt. [9] Dollond trug bei Gelegenheit eines Streits über Eulers Behauptung, daß die Krystalllinse im Auge wahrscheinlich so zusammengesetzt sei, daß sie das Licht ohne Farbenzerstreuung breche, diese Hypothese auf die Linsengläser über, indem er ein convexes Crownglas u. ein concaves Flintglas (s. d.) so zusammensetzte, daß die Farbenzerstreuung des 1. durch die des 2., wie beim achromat. Prisma, aufgehoben wurde. Oft ist jedoch noch ein 3. Linsenglas nöthig, um das Bild der zwei ersten zu achromatisiren. Guinant zu Aux, Brenets am Doubs u. Reichenbach in München vervollkommneten dies Verfahren sehr u. theilten es als Geheimniß Utzschneider, Fraunhofer u. A. mit, die nun zu Benedictbeuren große Glasschmelzen anlegten, welche das Glas vollkommner darstellten, als die Engländer es vermochten. Von Guinant hat das Geheimniß Daguet in Solothurn geerbt, der solche Gläser für Optiker gut liefert. [10] Seitdem sind die Linsen aller guter F=e achromatisch, d. i. aus Substanzen zusammengesetzt, die nicht gestatten, daß, wie sonst, das durchfallende Licht in die 7farbigen Strahlen gebrochen werde, wodurch die durch dgl. durchsichtige Medien betrachteten Körper mit einem farbigen Saume eingefaßt erscheinen. [11] Die Güte eines achromat. F=s erkennt man hauptsächlich dadurch, daß Doppelsterne vollkommen deutlich getrennt u. scharf begrenzt darin erscheinen. Da jedoch reines Crown= u. Flintglas in großen Stücken schwer zu erhalten ist, so machte man noch andre Versuche, u. [12] Rob. Blair suchte 1791 zuerst aplanatische, d. i. keine Abweichung habende Linsen (u. mithin auch F=e) aus einer, mit Spießglanzbutter u. Salpetersäure versetzten Masse zu verfertigen, um die in den achromat. Linsen immer noch bemerklichen Farbenspuren völlig zu beseitigen. Besser erreicht man nach neuern Erfahrungen, bes. Barlows, diesen Zweck, wenn man eine hohle, mit Schwefelkohlenstoff gefüllte Linse in der halben Brennweite des Objectivs anbringt, od. 2 Linsen zusammenfügt, deren 4 Oberflächen so gekrümmt sind, daß nicht nur die Farbenzerstreuung, sondern auch die sphär. Abweichung aufgehoben wird. [13] Da aber auch dergl. aplanat. F=e in größerem Maßstabe zu verfertigen, höchst schwierig ist, so hat auf Littrows Vorschlag, das eigentl. Objectivglas an den F=en blos aus Crownglas zu verfertigen u. zur Aufhebung der Farbenzerstreuung eine Flintglaslinse von viel kleinerm Durchmesser in einiger Entfernung davon anzubringen, Plößl dialytische F=e verfertigt, welche, bei größrer Wohlfeilheit u. Bequemlichkeit, an Achromatismus den besten Dollondschen gleichkommen. [14] Für den Gebrauch von F=en ist es ein Vortheil, ja wohl nothwendige Bedingung, daß die zu beschauenden Gegenstände wohl erleuchtet sind, weil mit der Zunahme der Vergrößerung, die sie gewähren, die Deutlichkeit des Gegenstands vermindert wird u. derselbe in nur mattem Lichte ganz verschwindet. [15] Die **Größe der Vergrößerung der F=e** (Augmentation, Amplification) findet man durch den Dynamometer, einer kleinen Röhre mit einer genau getheilten durchsichtigen Scheibe, die man auf die Augenröhre des F=s steckt, um den Durchmesser des hellen Bilds des Augenglases genau zu messen; es wird dies dann mit einem andern vorgenommen u. das, bei dem dasselbe Bild den größern Durchmesser hat, hat die größre Vergrößerung. [16] Die Vergrößerung eines F=s bestimmt man dadurch, daß man es auf einem in gleiche Theile getheilten Stab richtet u. schätzt, wie viele der mit freiem Auge gesehenen Theile auf einen im F. gesehenen Theil gehn. [17] Um mit jedem Auge durch ein F. sehn zu können, erfand Rheita im 17. Jahrh. das **Binoculartelescop** (Binoculum), 2 F=e neben einander auf einem Stativ so befestigt, daß man sie nach einem Gegenstand richten u. mit jedem Auge durch eins sehn kann. Sie gewähren ein sehr lebhaftes Bild, sind aber unbequem aufzustellen u. daher außer Gebrauch. [18] Das F. ruht auf einem **F-gestell** (Stativ), einer Vorkehrung, um dem F. beim Gebrauch einen festen Stand zu geben; dasselbe besteht wesentlich aus 3 bewegl. Füßen, einem ebenfalls bewegl. Mittelstück, welches, während die Füße ausgebreitet stehn, in perpendiculärer Richtung dem F=e den Stützpunkt gibt, u. einer auf diesem bewegl. Unterlage des F=s, worauf dieses selbst befestigt ist. Zufolge dieser Einrichtung, die nach besondern Zwecken wieder ihre Eigenheiten hat, kann das F. in jeder nöthigen Höhe u. sowohl nach einem verticalen als horizontalen Halbkreis in jede Richtung gebracht u. darin erhalten werden. [19] **Literatur:** L. Euler, Anweisung, alle Arten Fernröhre zu verfert., a. d. Franz. v. G. S. Klügel, Lpz. 1777; J. H. Tiedemann, Beschreib. der von ihm selbstgefert. achromat. Fernröhre ꝛc., Stuttg. 1785; J. J. Prechtl, Prakt. Dioptrik ꝛc., Wien 1828. *(Ml.)*

Fērnsäulig (Bauk.), so v. w. Aräostylos, s. Säulenweite.

Fērnsichtigkeit, so v. w. Presbyopie.

Fērobun (Parsism.), heiliges Feuer, s. Parsismus.

Feröce (ital., spr. Ferotsche, Mus.), wild, ungestüm, stürmisch.

Ferocität (v. lat.), Wildheit, Rohheit.

Fēroksah, s. u. Persien (Gesch.) ꝛc.

Ferōlia (F. *Aubl.*), Pflanzengatt. der nat. Fam. der Rosaceen; gehört wahrscheinlich zu Petrocaya in ihrer einzigen Art: F. guianensis, die das Atlasholz gibt.

Ferōnia, ursprünglich sabinische, aber auch bei den Etruskern verehrte Gottheit, scheint eine Erdgöttin gewesen zu sein, deren specielle Bedeutung jedoch unbekannt ist; in ihrer

ihrer Macht stand es, die abgeschiednen, in der Erde aufgenommnen Seelen wieder heraufzusenden. Der Hauptort des Cultus scheint bei dem sabin. Trebula Mutuesca gewesen zu sein, wo ihr die Umwohner Blumen u. Erstlinge der Früchte darbrachten. Ein sehr angesehener Hain (**Ferōniae lūcus**) u. Tempel der F. war im capenat. Gebiete am Capenas u. Soracte; er war den Sabinern u. Latinern gemeinschaftlich u. in seiner Nähe wurden berühmte Märkte gehalten, weshalb er noch zu Hannibals Zeit sehr reich an Gold u. Silber war. Hier erhielten Sklaven den Hut der Freiheit. Außerdem hatte sie noch Heiligthümer bei Terracina u. Luna. Vgl. Etruskische Religion, u. Soranus. *(Lb.)*

Ferōnia, Stadt in SOSardinien; j. vielleicht Flecken Orosai.

Ferōnia (F. *Correa*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Aurantieae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.* Art: F. elephantum, großer ind. Baum mit weißem, festem, aber an der Sonne reißendem Holz, gefiederten, wie die weißen Blüthen nach Anis riechenden Blättern, apfelgroßen, ein röthliches, süßes, häufig genoßnes Mark enthaltenden Früchten. Aus der verletzten Rinde fließt ein, dem arab. ähnliches, bes. zu Malerfarben brauchbares Gummi. *(Su.)*

Ferōnie (Feronia), **1)** bei Bonelli (Latreille) Fam. der Laufkäfer (Abthl. der Simplicimani); Fühlhörner fadenförmig, mit walzen- od. kegelförmigen Gliedern; die Männchen haben nur die Fußglieder des 1. Paars breiter. Ist in viele, zum Theil wieder aufgegebne Gatt. zertheilt, z. B. Zabrus, Pelon, Amara, Calanthus u. a. Manche (meist geflügelte) haben einen eiförmigen, etwas erhabnen Leib, fadenförmige Fühler, etwas schmalen Kopf; dazu die Gattungen: Amara, Poecilops, Argutor u. a.; andre (meist geflügelte) haben einen flächern Leib, einen eben so breiten Kopf; Aufenthalt an feuchten Orten. Gatt.: Platysma, Omaseus u. a. Noch andre sind ungeflügelt, dazu die Gatt. Abax, Molops, Pterostichus, Steropus u. m. a. Sind meist unter Gierkäfer aufgeführt. **2)** S. u. Lausfliege. *(Wr.)*

Feronière (la belle F.), schöne Gattin eines Eisenhändlers (n. And. eines Advocaten Feron), entzündete 1538 die Begierde Königs Franz I. von Frankreich, der deshalb erkrankte. Geschäftig hinterbrachten die Höflinge dem Manne, daß, wenn er nicht seine Frau vermöge, sich dem König zu ergeben, dies sein Untergang sein werde. Schwach u. niedrig bestimmte dieser die unglückliche Frau selbst dazu, dem König zu Willen zu sein, kaum war dies aber geschehn, als er von Eifersucht verzehrt, sich von einem gemeinen Weibe von syphilitischer Krankheit selbst anstecken ließ, um das scheußliche, damals gefährlichere Uebel, als jetzt, seinem Weibe mitzutheilen, die so Schuld an dem unheilbaren Uebel des Königs ward. Alle 3 starben davon, der König nach 8 Jahren (1547); die Rache des Manns war aber auf die grausamste Weise gesühnt; nach dieser Frau soll ein metallenes Stirnband als Damenschmuck **Feronière** genannt worden sein. *(Pr.)*

Feroze, Herrscher von Delhi: **1)** F., 1288—1295, s. u. Delhi (Gesch.) e; **2)** F. Toghluk, 1351—1387, s. ebd. n.

Ferrabād, Stadt, so v. w. Farabad.

Ferracūtius, fabelhafter Riese in Syrien, erlegt von Roland, s. d. 1).

Ferrādo, span. Getreidemaß, s. u. Galicia (Geogr.).

Fĕrrah, 1) (F. Rud), Fluß, s. u. Afghanistan (Geogr.) e; **2)** Prov., so v. w. Furrah.

Fĕrrand, 1) (Antoine, Graf), geb. 1751 zu Paris; Parlamentsrath das., wanderte nach Ausbruch der Revolution aus, kehrte zwar 1801 zurück, aber ohne ein Amt anzunehmen, 1814 Pair, Staatsminister u. Generaldirector der Posten, nach der 2. Rückkehr der Bourbons Mitglied des Comités zur Ausarbeitung der Verfassungsurkunde; st. 1825; schr.: L'esprit de l'histoire, Par. 1802, 4 Bde., 6. Aufl. 1826; La théorie des révolutions rapprochées des principaux événements, qui en ont été l'origine etc., ebd. 1817, 4 Bde.; L'hist. des trois démembrements de la Pologne (Fortsetzung von Roulhières poln. Gesch.), ebd. 1820, 3 Bde.; Testament politique, ebd. 1830. **2)** Pseudonym für Eduard Schulz. *(Ap.)*

Ferrandīna, Ort, s. u. Florida e A).

Ferrandīne (Hdlgsw.), so v. w. Burail.

Ferrāndus (Litgsch.), s. Fulgentius.

Ferrānte Gonzāga, s. u. Parma (Gesch.) e.

Ferrāra, 1) ehemal. Herzogth. in Italien, s. Ferrara (Gesch.). **2)** Legation im Kirchenstaat, grenzt an das adriat. Meer u. den Po; $50\frac{1}{4}$ QM., von vielen Kanälen u. mehr. Armen des Po durchschnittnes, an einigen Orten sumpfiges, sonst fruchtbares Marschland, hat viel Fische (Aale, dafür 30,000 Scudi Pacht) u. 211,000 Ew., enthält außer der Stadt F.: Argenta, Dorf, Schloß, 3000 Ew.; Ariano, Flecken, 1600 Ew.; Bagno-Cavallo, Stadt am Senio, 2000 Ew., Seidenzucht; Lugo, Marktfl., 3000 (mit den ihm zugehörigen 6 Orten 14,000) Ew. **3)** Hauptst. darin, an einem Arme des Po, mit breiten, regelmäßigen Straßen (längste [3000 Schritte lange] St. Benedetto), wegen der nahen Moräste ungesund; hat Erzbischof, Legationsbehörden, starke Citadelle (mit östreich. Besatzung), Kathedrale mit Giraldis Grabmal, Benedictinerkirche mit marmornem Grabmal Ariosts, über 100 Kirchen, 38 Klöster, eine alte, durch Niklas III. 1402 erneuete, schon von dessen Vater Albert gestiftete, zur franz. Zeit aufgehobne, jetzt wieder hergestellte **Universität**, 3 Schlösser, darunter

der

der Diamantenpalast mit Frescogemälden von Titian u. Dossi, Lyceum, Piazza Ariostea, mit Ariosts Statue, viele milde Stiftungen (Annenhospital, einst Tassos Gefängniß) u. ansehnl. Paläste, 3 Bibliotheken mit alten Manuscripten Ariosts, Guarinis u. Tassos, botan. Garten, schönes Schauspielhaus, 25,000 (zur Zeit, als es noch eignes Herzogthum war, 80,000) Ew., darunter über 2000 Juden. Geburtsort von Guarini, Tibaldi, Tosti, Bentivoglio u. vielen Künstlern. In der Nähe Lustschloß Bel Riguardo, Schauplatz der Liebe Tassos zur Leonore von Este. *(Wr.)*

Ferrara (Gesch.). [1] Wenn auch F. das Forum Allieni des Tacitus ist, so ist doch gewiß, daß es lange ein bloßes Dorf war, u. erst 604 umgaben es die Einwohner mit Mauern, um sich gegen die Longobarden zu vertheidigen; zur Stadt wurde es erst nach der Mitte des 7. Jahrh. unter Papst Vitalian erhoben. Es gehörte zum Exarchat u. stand auch in kirchl. Beziehung unter Ravenna, später kam es an Toscana, s. d. (Gesch.). [2] Unter den Vornehmen F-s waren die **Torelli**, Nachkommen Heinrichs des Zänkers von Baiern, durch Reichthum u. Einfluß ausgezeichnet, u. Friedrich, Sohn Lutolfs von Sachsen, herrschte seit 1092, wo sich F. von der Herrschaft der Markgräfin Mathilde losgesagt hatte, in F. [3a] Sein Sohn Guido Salinguerra I. Torello, der seinem Vater als Herrscher folgte, machte sich 1118 zum **Podesta von F.**; er war ein guter Regent, der auch F. sehr verschönerte u. befestigte u. den Handel beförderte. Sein Sohn (gegen 1150), dessen Name nicht bekannt ist, schloß an der Spitze der Gibellinen mit Kaiser Heinrich VI. einen Vertrag u. ward von demselben als Herr von F. anerkannt. Unter ihm brach der verderbliche Zwist zwischen seinem u. dem Esteschen Haus aus; Ein. aus dem letztern entführten nämlich die junge Gräfin von Adelard, die Verlobte des ältesten Sohns von Torello, u. gaben sie Obizzo I. von Este zur Gemahlin. Salinguerras Sohn, Salinguerra II. Torello, wurde zwar 1195 zum Podesta erwählt, allein er mußte 1196 vor [3b] Azzo VI. **von Este** F. verlassen. Von nun an dauerten die Kämpfe zwischen den beiden Häusern mit abwechselndem Glücke fort, endigten auch nicht mit Azzos VI. Tode (1212), sondern sein Bruder Azzo VII. v. Este setzte den Kampf fort u. vertrieb 1221 Salinguerra II. aus F., wohin er zwar durch List bald zurückkehrte u. bis 1240 friedlich regierte, aber da von dem Markgr. v. Este in F. belagert u. gefangen wurde; sein schwacher Sohn Giacomo Torello verließ F. u. ging zu seinem Großvater nach Verona. [4] Azzo VII. regierte bis 1264 über F., worauf sein Enkel Obizzo II. von Este zum Podesta erwählt ward, dem 1293 sein Sohn Azzo VIII. folgte; als dieser 1308 st., versuchte Salinguerra III. Torello, Sohn Giacomos, der sich 1301 an die Spitze von Bologna, Forli u. Imola gestellt hatte, sich F-s zu bemächtigen; zwar ward er von den Bürgern anerkannt, konnte sich aber nicht gegen die Este halten. Nach Azzo VIII. Tode hatte sich Fulco, der Sohn eines natürl. Sohnes u. also Enkel von Azzo VIII., nach seines Großvaters Willen seiner Besitzungen bemächtigt, Azzos Brüder aber baten den Papst um Hülfe gegen ihn, welche ihnen der Papst versprach, unter der Bedingung, daß F. ihm lehnbar werde. Kaum aber hatte der Papst F. besetzt, so forderte Fulco die Venetianer auf, F. zu nehmen; dies geschah, aber am 23. Aug. 1309 wurden die Venetianer von den Päpstlichen bei F. geschlagen u. der Papst setzte König Robert v. Neapel als **Vicar** nach F. Aber gegen die eigenmächtigen Statthalter machten die Ferrareser 1317 einen Aufstand u. wählten Renald u. Obizzo III., Söhne des Bruders von Azzo VIII., des Markgr. Aldovrandin II. v. Este, zu Podesten, u. diese gesellten sich noch ihren Bruder Niklas I. zu; der Papst erkannte aber diese nicht an, sondern excommunicirte sie u. belegte F. mit dem Interdict. Erst 1332, nachdem sie sich dem **Papste als Lehnsherren** unterworfen hatten, wurden sie von demselben als **Vicare** eingesetzt. [5] Auf Niklas I. folgten 1352 Aldovrandin III., Sohn Obizzos III., 1361 Niklas II., Aldovrandins III. Bruder, 1388 Albert, der 2. Bruder Aldovrandins III., 1393 Niklas III., Alberts Sohn, dessen Jugend Azzo v. Este benutzte, um gegen ihn eine Empörung zu stiften, in deren Folge Niklas 1394 fliehen mußte, doch die Venetianer, Bologneser u. Florentiner führten ihn zurück. Aus Dankbarkeit schloß er sich deren Verbindung gegen Mailand an u. 1428 wurde zu F. der Friede zwischen Venedig u. Mailand geschlossen. Niklas war ein guter Fürst, als Beschützer der Wissenschaften erneuerte er 1402 die von seinem Vater gestiftete Universität zu F. 1441 folgte ihm sein natürl. Sohn [6] Lionel, unter welchem liebenswürdigen u. trefflichen Fürsten am 2. Juli 1450 zu F. der Friede zwischen Venedig u. König Alfons von Sicilien zu Stande kam u. 1438 ein Concil zur Vereinigung der griech. u. röm. Kirche gehalten wurde. 1450 folgte ihm sein Bruder, der prachtliebende Borso, den Kaiser Friedrich III. 1459, wegen der ausgezeichneten Aufnahme, die er bei ihm gefunden, zum Herzog von Modena u. Reggio machte, u. 1471 ertheilte ihm sein Lehnsherr, Papst Paul II., auch die Würde als **Herzog von F.** [7] Hercules I., Sohn Niklas III. u. Bruder Borsos, folgte diesem, vertheidigte seine Staaten mit Hülfe von Mailand, Florenz u. Neapel gegen die Venetianer, erlangte nach einem ungünstigen Frieden 1484 die Neutralität, lebte dann dem Glücke seines Landes, den Künsten u. Wissenschaften. Sein Freund u. Minister

ster war Bojardo, Graf v. Scudiano, der Sänger des Orlando inamorato; auch Ariost lebte an seinem Hofe; er st. 1505. [9] Alfons I., sein Sohn folgte; dessen 2. Gemahlin war seit 1501 die berüchtigte Lucrezia Borgia. Alfons I. war tapfer, staatsklug, Freund der Künste. Sein Bruder Hippolyt (geb. 1479), der mit ihm wirkte, war Erzbischof v. Gran, seit 1488 v. Capua, Narbonne u. Mailand u. Bischof zu F. u. Modena, er wurde 1493 Cardinal Diaconus u. kaiserl. Vicar in Italien, vertheidigte seinen Schwager, Franz Sforza, gegen Frankreich u. mußte deshalb nach Deutschland fliehn. Nach Italien zurückgekehrt, trat er zur franz. Partei, unterstützte seinen Bruder Alfons I. im Kriege gegen den Papst u. Venedig u. erfocht 1509 selbst einen großen Sieg am Po gegen die Venetianer. Julius II. nöthigte ihn, nach Ungarn zu gehn, von wo er erst nach Leo's X. Erwählung zurückkam u. 1520 zu F. st., nachdem Leo X. Hippolyt u. Alfons in die Enge getrieben u. mit dem Kirchenbanne belegt hatte. Dieser Hippolyt war keineswegs in seinem Privatleben so ausgezeichnet, wie als Staatsmann u. Krieger, vielmehr voll niedriger Leidenschaften. Seinem natürl. Bruder Julius, der sein Nebenbuhler bei einer von beiden geliebten Dame war, ließ er die Augen ausstechen, weil sie von jener einst schön genannt worden waren. Der Gemißhandelte verschwor sich, als Alfons I. diesen Frevel ungeahndet ließ, mit seinem Bruder Ferdinand, um Alfons zu entthronen u. sich an Hippolyt zu rächen. Die Verschwörung ward jedoch entdeckt u. beide Brüder büßten das Attentat mit lebenslangem Gefängniß. Papst Hadrian VI., der 1521 auf Leo X. folgte, hob den Bann auf, allein sein Nachfolger, Clemens VII., hielt ihm Modena vor u. suchte ihn auch der übrigen Staaten zu berauben, u. erst die Erobrung Roms durch Kais. Karls V. Truppen 1527 schaffte ihm Ruhe. Alfons I. st. 1534 u. sein Sohn [9] Hercules II. folgte ihm, er war ein treuer Anhänger Karls V., wußte aber, als Schwiegersohn Ludwigs XII. durch dessen Tochter Renata, sich immer in guten Verhältnissen zu erhalten. Diese Ehe u. die Verbindung mit Frankreich hatte der Card. Hippolyt II., Hercules II. Bruder, gestiftet. [10] Sein Sohn Alfons II. folgte ihm 1559. Prachtliebend u. stolz (er wollte sich mit dem Großherzog v. Florenz in Festen u. Spielen messen u. bewarb sich mehrmals um die poln. Krone) begünstigte er Künste u. Wissenschaften. Unter seine Regierung fiel die unglückliche Liebe Tassos zu der Schwester Alfons II., der Prinzessin Eleonore (s. d. 21), weshalb Tasso als wahnsinnig 6 Jahre eingekerkert wurde, s. Tasso. Eine ältre Schwester von Alfons II., Anna (geb. 1531), war mit dem Herz. Franz v. Guise, der ermordet wurde, vermählt. Mit Alfons II. starben die Herzöge v. F. in ihrem legitimen Stamm 1597 aus. Der Papst Clemens VIII. ohne Rücksicht auf Cäsar, den Sohn von Alfons, eines natürl. Sohns von Alfons I., u. den durch Alfons II. designirten Nachfolger, zu nehmen, zog F. u. die geistlichen Lehen, als erledigt ein, u. Cäsar war zu feig diesem zu widerstehn, begnügte sich mit Modena u. Reggio, u. F. ward nun zum **Kirchenstaat** geschlagen. [11] 1735 erhob Clemens XII. das dasige Bisthum zu einem Erzbisthum. [12] Im Juni 1796 wurde F. von den Franzosen eingenommen u. trat am 8. Oct. zum cispadaner Bunde, u. blieb im Frieden von Tolentino der **cisalpin. Republik**, kam, als diese 1804 die monarch. Form annahm, zum **Königreich Italien**, u. erst 1814 durch den Frieden v. Paris u. den wiener Congreß wieder an den **Kirchenstaat** zurück; am 24. Mai 1799 wurde F. von den Oestreichern unter Klenau genommen. *(Lb.)*

Ferrari, **1)** (Bartolomeo), geb. zu Mailand 1497, Mitstifter u. 1. Generalsuperior der Barnabiten (s. d. 1) 1542; st. 1554. **2)** (Gaudenzio), geb. 1484 zu Valdugia im Mailändischen; Historienmaler, bildete sich nach Leonardo u. Luini, suchte aber bald einen eignen Styl zu gewinnen, der kräftig u. kühn ist. In Rom malte er unter Rafael in der Farnesina. Er st. 1550. Werke: vornehmlich in Varallo bei Mailand u. in der Breta zu Mailand. **3)** (Franc. Bernardin.), geb. 1576 (77) zu Mailand; ging im Auftrag Fr. Borromeos nach Spanien, um Bücher für die Ambrosiana in Mailand zu kaufen, ward 1642 Oberbibliothekar an dieser Bibliothek u. st. 1669; schr.: De antiquo epistolarum ecclesiast. genere, Mail. 1612, Ven. 1615; De ritu sacrarum ecclesiae catholicae concionum, Mail. 1618 u. 20, 4., u. ö.; De veterum acclamationibus et applausu, ebd. 1627, 4. **4)** (Giov. Bapt.), s. u. Ferraria (Bot.). **5)** (Ottavio), Neffe von F. 3), geb. zu Mailand 1607; Anfangs Lehrer der Beredtsamkeit am Ambros. Collegium, seit 1634 Professor der Politik u. griech. Sprache zu Padua, st. dort 1682; schr.: De re vestiaria, 2 Thle. (2. Ausg.), Padua 1654, 4., dazu Analecta de re vestiaria, ebd. 1670, 4.; Electa, ebd. 1679, 4., u. ö.; Origines linguae italicae, ebd. 1676, Fol.; Opera varia, Wolfenb. 1711, 2 Bde., von J. A. Fabricius herausgeg. **6)** (Guido), geb. zu Novara 1717; Jesuit, lehrte in mehrern Collegien in Italien Humaniora, nach Auflösung des Ordens trieb er vorzugsweise Geschichte; st. 1791. Schr.: Opera historica, Mail. 1791, 6 Bde. (darin De bello pannonico; De bello italico; De bello belgico libri III.; Res bello gestae auspiciis M. Theresiae usque ad ann. 1763; Vita V imperatorum [Brown, Daun, Nadasti, Serbelloni u. Laudon] germanorum u. a.); Caroli Emanuelis, Sardiniae regis, vitae et principatus forma, Lugano 1780,

1780, 4.; De origine, antiquitate, monumentis Insubrum etc., Mail. 1765, 3 Bde.; Opusculorum collectio, Lugano 1777, 4. **7)** (Antonio), s. Antonius 36). **8)** Mehr. gelehrte Musiker. *(Lt.* u. *Fst.)*

Ferrāria (a. Geogr.), **1)** Ortschaft Sardiniens; j. Verghereto; **2)** Vorgeb., s. o. v. w. Artemision 5); **3)** im Mittelalter Ferrara.

Ferrāria (F. *L.)*, Pflanzengatt., nach Giov. Bapt. **Ferrāri** (geb. 1584, Jesuit, st. 1653; gab mit Guido Reni u. P. Beretti das Blumenwerk Flora, Rom 1633, auch Amsterd. 1646 u. 1664 heraus, schr. auch Hesperides, Rom 1646, Fol., Orangeriegewächse enthaltend) benannt, aus der nat. Fam. der Liliaceen, Ordn. Spathaceen *Spr.*, Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.*, Schwertel *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: F. ferriariola, weiß-, F. undulata, rothblühend, beide am Vorgebirg der guten Hoffnung. *(Su.)*

Ferrariēae, s. u. Schwertel.

Ferrāris (Joseph, Graf von F.), geb. zu Lüneville 1726; nahm östreich. Kriegsdienste, ward 1761 Generalmajor u. 1773 Feldmarschallieutn., befehligte 1793 eine Armeeabtheilung gegen die Franzosen, ward dann Hofkriegsrathspräsident u. Feldmarschall u. st. zu Wien 1814. Von ihm eine Karte der belg. Provinzen in 25 Blättern (Fortsetz. der Cassinischen), 1777 beendet.

Fērrasch, in den Moscheen die Auskehrer, aus der Klasse der Kaime (Küster); bes. in Medina sehr angesehn, wo der Vortheil, in der Grabmoschee des Propheten kehren zu dürfen, als besondres Verdienst um das Paradies gilt.

Fērrat, Cap, s. Tlemsan.

Ferrāta, s. u. Bildhauerkunst ꝛc.

Ferrāta, Eisensteine, s. u. Elba ꝛ.

Ferrātus (a. Geogr.), Gebirg im Osten der Mauritania Caesar.; j. Dschurdschura.

Fēre, s. u. Martinique.

Fēre dēlla Rōbbia (Kunstw.), s. u. Robbia 1).

Ferreīn (Anton), geb. zu Fresquepeche bei Agen 1693, st. 1769 als Professor der Anatomie u. Chirurgie am Jardin des plantes zu Paris. Bekannt durch mehrere anatom. Entdeckungen, bes. über den Bau der Nieren u. der Sprachwerkzeuge. Ueber die nach ihm genannten **F-schen Pyramīden** s. u. Nieren ꝛc. u. **F-s Säiten** s. u. Kehlkopf.

Ferreīra, 1) (Antonio), geb. 1528 zu Lissabon; portug. Dichter, ahmte die Klassiker mit Geschmack nach; st. 1569; schr.: Poemas Lusitanos, Lissabon 1598; Trauerspiele (Ines de Castro eines der berühmtesten) u. Lustspiele (Der Eifersüchtige; war die 1. Charakterkomödie in Europa). **2)** Diener Aveiros (s. d.) u. Mitverschworner gegen Joseph I. von Portugal.

Ferreīra Bōrges (José), geb. 1786 in Porto, Advocat daselbst, in der franz. Zeit Regierungsauditeur, 1811 Obergerichtsadvocat, dann Syndicus der Munizipalkammer, nahm an der Verschwörung zum Sturz der Regentschaft Theil u. bewirkte mit die Revolution von 1820, ward 1821 Deputirter in der Versammlung der Cortes u. Secretär, u. trug u. a. auf Aufhebung der Inquisition an. Bald darauf kam er in den Staatsrath, flüchtete aber nach England, als 1823 die neue Verfassung aufgehoben wurde. Die constitutionelle Charte Don Pedros führte ihn ins Vaterland zurück, jedoch ging er 1829 wieder nach London, als die gegen Don Miguel von ihm eingeleitete Reaction mißglückte, kehrte aber nach Don Pedros Restauration abermals zurück u. ward Präsident des Handelsgerichts, welche Stelle er 1836, fast ganz erblindet, niederlegte. Er schr. ein Repertorium der bestehenden Gesetzgebung u. der Resolutionen der Weincompagnie in 20 Bdn.; Institutiones de medicina forensi, Par. 1832, u. den von Don Pedro mit gesetzl. Kraft für ganz Portugal beliehenen Codex commercial. *(Ap.)*

Ferreīra de Āves, Stadt, s. Guarda b).

Fērren (Bot.), nach Oken 9. Zunft seiner 10. Klasse nach der ältern Bearbeitung.

Fērreol (St.), Dorf, s. u. Languedockanal.

Ferrēolus, s. Tonantius.

Fērrer (Don Joaquin Maria de F.), geb. 1777 zu Pasages in Guipuzcoa, ward 1795 Associé des, von seinem Bruder Don Francisco F. in Buenos-Ayres gegründeten Handelshauses, kehrte 1808 nach Spanien zurück, wo ihn die höchste Junta in wichtigen Geldangelegenheiten nach Buenos-Ayres sandte, blieb hier im Dienste der Regierung bis 1815, wo er nach Madrid kam, arbeitete seit 1820 für die Constitution, war als Deputirter 1822 Mitglied u. selbst Präsident der Cortes in Sevilla u. Cadix, floh nach der Reaction nach England, ging dann nach Frankreich, wo er in Paris sorgfältige Abdrücke mehr. span. Klassiker, wie des Don Quixote, veranstaltete, kehrte nach der Amnestie der Königin Christine nach Spanien zurück, ward 1834 Mitglied der Cortes für die Provinz Guipuzcoa u. gehörte als solcher der heftigsten Opposition gegen das Ministerium an, schlug später das Ministerium der Finanzen unter Calatrava aus, ward Deputirter bei den constituirenden Cortes, beantragte die Anerkennung der Republik Mexico, trat aber aus persönl. Gründen als Gegner der nachfolgenden Minister auf u. ging 1838 aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich. *(Ap.)*

Ferrēras (Juan de), geb. zu Labañeza 1672, Pfarrer zu Talavera, später zu Madrid, Mitarbeiter an dem span. Wörterbuch der Akademie u. königl. Bibliothekar; st. 1735; schr. u. a.: Synopsis hist. de España, Madr. 1700—1727, 4., bis zum J. 1589, deutsch von S. J. Baumgarten, Semler. Ph.

Ph. C. Bertram (fortgesetzt bis 1648), Halle 1754—1772, 13 Bde., 4.

Ferrērio (Marco, gen. Agrato), lebte im 16. Jahrh. zu Mailand als Bildhauer, malte den geschundnen h. Bartholomäus im Dom, der für eine Akademiefigur gelten kann.

Ferrērius (St. Vincenz F.), geb. zu Valencia 1357, Dominicaner. Mit Peter de Luna, dem Cardinallegaten Clemens VII., war er in Paris u. später, als dieser als Benedict XIII. Papst ward, an dessen Hof zu Avignon, verließ ihn aber nachher u. durchreiste Frankreich, Italien, Spanien u. Großbritannien, überall mit großem Beifall predigend. Er soll 8000 Saracenen u. 35,000 Juden bekehrt u. über 100,000 Ketzer der Kirche erhalten haben; 1415 war er als Benedicts XIII. Abgeordneter auf dem Concil zu Costnitz, trat aber bald zur Gegenpartei desselben; starb 1415 zu Vannes; 1455 canonisirt. Werke gesammelt 4 Bde., Valencia 1491. *(Jb.)*

Fĕrresbeeren, Berberis vulgaris.

Fĕrret, Cap, so v. w. Curianum.

Ferrĕtte, Stadt, so v. w. Pfirt.

Fĕrrez, Pointe de, Alpenspitze in Savoyen, 11,090 F. hoch.

Fĕrri (Alfons), s. u. Alphonsin.

Ferricalcītes (Mineral.), so v. w. Cererit *Leonh.*

Ferrīdcyaneisen, s. u. Eisen ..

Ferrilīt, bei Kirwan Varietät des Basalts; enthält fast 5 Kiesel, 3 Thon, 2 Eisenoxyd, wiegt 2¾.

Fĕrro, s. u. Canarias 12 f).

Ferrocyān (Cfy), [1] von Liebig angenommnes, aus 6 At. Kohlenstoff, 6 At. Stickstoff (= 6 At. Cyan, = 1 At. Prussin nach Graham) u. 1 At. Eisen bestehendes zusammengesetztes Radical, das mit Metallen Ferrocyanüre u. Ferrocyanide (s. b. unter den betreffenden Metallen) u. [2] mit Wasserstoff **F-wasserstoffsäure** = $Cfy\ H_4 + aq$ (nach Berzelius Wasserstoffeisencyanür = $Cy_2\ Fe + Cy_4\ H_4$, nach Graham Prussineisenwasserstoff = $Pr + H_4 Fe$, nach Porret Chyazicacid, Eisenblausäure) bildet; wird aus F-blei (Bleieisencyanür), F-kupfer (Kupfereisencyanür) od. Eisencyanürcyanid durch Schwefelwasserstoff als weiße, krystallinische, scharf saure, kohlensaure Salze unt. Aufbrausen zersetzende, an der Luft blau werdende, durch Kochen mit Wasser in Blausäure u. einen weißen, an der Luft blau werdenden Niederschlag zersetzbare Masse dargestellt. Metalloxyde verbinden sich unter Wasserbildung mit dem F., indem das Metall an die Stelle des ausscheidenden Wasserstoffs der Säure tritt, zu **F-üren** u. **F-iden**, von denen die meisten unlöslich, die der Alkalien u. Erden mit Krystallwasser krystallisirbar sind. Sie lösen sich meist in concentrirter Schwefelsäure unzersetzt auf, werden beim Glühen in verschloßnen Gefäßen u. die löslichen durch Kochen mit verdünnten Säuren zerlegt. [3] **F-ammonium** (eisenblausaures Ammoniak) = $Cfy + 2\ Ne\ H_8 + 3\ aq$, durch Zerlegung des F-bleis mittelst kohlensaurem Ammoniak dargestellt; weiße od. gelbliche, durchsichtige, luftbeständige, in Wasser leicht lösliche Krystalle, isomorph dem F-kalium, bildet mit Salmiak ein Doppelsalz, das in großen gelben, luftbeständigen Krystallen anschießt, gleiche Atomgew. F-ammon u. Salmiak nebst 3 aq enthält. [4] **F-baryum**, durch Digestion von berliner Blau mit Barytwasser darzustellen; kleine, gelbe, rhomboidale Prismen, schwer löslich. [5] **F-blei** fällt beim Vermischen eines löslichen Bleisalzes mit F-kalium als weißer, etwas gelblicher Niederschlag zu Boden, ist nach dem Trocknen wasserfrei. F-kalium u. a. s. unter den betreffenden Metallen. [6] **F-üre** bilden sich auch mit 2 basischen Metallen, z. B. wenn eine concentrirte Lösung eines Metallsalzes mit F-kalium vermischt wird, wo dann 1 At. des letztern durch 1 At. eines andern Metalls ersetzt wird. [7] **Ferrīdcyan** 2 Cfy bildet sich bei Behandlung des F-kaliums (s. Kalium ..) mit Chlor, enthält doppelt so viel At., als das F., u. verbindet sich mit 6 At. Wasserstoff [8] zu **Ferrīdcyānwasserstoffsäure** = $2\ Cfy + 6\ H$, welche, durch Zersetzen feuchten Ferridcyanbleis mit Schwefelwasserstoffsäure, Abdampfen der erhaltnen hellgelben Flüssigkeit dargestellt, bräunliche, säuerlich herbe schmeckende Krystalle bildet, u. sich mit Metalloxyden zu theils löslichen, theils unlöslichen Ferridcyanmetallen verbindet. *(Su.)*

Ferrocyanīdeisen u. **F-cyāneisen**, s. u. Eisen ... **F-cyānkaliumeisen**, s. ebd. ..

Ferrōl (bei den Alten Ardobrica), Stadt u. Festung der galicischen Prov. Corunna (Spanien), mit festem u. sicherm Hafen; hat ein Seedepartement, Werfte, Militär- u. Marineschulen, Casernen für 6000 M., 13,000 Ew. Hier Seegefecht am 4. Nov. 1805, der franz. Contreadmiral Dunoir le Pelley, welcher hierher mit 4 Linienschiffen nach der Schlacht von Trafalgar geflohen war, mußte sich dem engl. Admiral Stropan ergeben. *(Wr.)*

Fĕrronays (spr. -näh), Pierre Louis Auguste Ferron, Graf de la F.), wanderte 1791 aus, kehrte mit dem Herzog von Berri 1814 nach Frankreich zurück, ward Maréchal de Camp, 1815 Pair, 1817 Botschafter am dän. Hofe, 1819 außerordentl. Gesandter in Petersburg, 1828 Minister des Auswärtigen unter dem Ministerium Villèle, bewirkte, daß ein franz. Heer den Griechen zu Hülfe gesandt wurde, legte seine Stelle nieder, ward Botschafter in Rom, dankte aber 1830 auch hier ab u. privatisirte seitdem. *(Ap.)*

Ferroniēre (fr.), so v. w. Feroniere.

Ferruchschīr, Neffe Dschihandar Schahs;

Schahs; Großmogul, regierte 1713—20; s. Großmogulisches Reich ꝛc.

Ferruginös (v. lat.), rostfarben.

Ferrukabād, District, so v. w. Furrukabad.

Fērrum (lat.), Eisen. **F. arsenīcicum,** s. Arseniksaures Eisen. **F. borētum,** s. u. Boron ꝛ. **F. cāndens** (Chir.), Glüheisen, s. d. u. Kauterien. **F. carbonātum,** Verbindung des Eisens mit Kohlenstoff, s. u. Eisen. **F. chlorātum,** Chloreisen, s. u. Eisen ꝛc.

Ferruminatiōn (v. lat.), Zusammenschweißen des Eisens, Ankittung.

Fērrum limātum, Eisenfeile. **F. oxydātum,** s. Eisenoxyd. **F. ox. acēticum,** essigsaures Eisenoxyd, essigsaure Salze. **F. ox. carbōnicum,** s. unt. Ocher u. Eisenrost. **F. ox. chrōmicum,** chromsaures Eisen. **F. ox. fūscum,** s. u. Eisen ꝛc ff. **F. ox. gāllicum,** gallapfelsaures Eisenoxyd. **F. ox. hydrātum,** s. u. Eisen ꝛc. **F. ox. hydrochlōricum (F. ox. muriāticum),** s. u. Eisen ꝛc, ꝛc. **F. ox. phosphōricum,** s. u. Phosphorsäure. **F. oxydulātum carbōnicum, F. ox. hydrochlōricum, F. ox. muriāticum,** s. u. Eisenoxydul. **F. ox. mālicum,** apfelsaures Eisenoxydul, s. u. Apfelsaure Salze. **F. ox. nigrum,** s. u. Aethiops ꝛ. **F. ox. phosphōricum,** Eisenblau. **F. ox. succīnicum,** s. u. Bernsteinsaure Salze. **F. ox. sulphūricum,** s. Eisenvitriol. **F. ox. Wolfrāmicum,** s. u. Wolfram. **F. salītum rūbrum,** Eisenchlorür, Eisenchlorid, s. u. Eisen ꝛc ff. **F. sulphurātum,** Schwefeleisen, s. u. Eisen ꝛc ff., Verbindung des Eisens mit Schwefel, im Minimum als Magnetkies, im Maximum **(F. persulphurātum)** als Schwefelkies. *(Pt. u. Su.)*

Fērry, Zwerg, so v. w. Bebe.

Fers (pers.), s. u. Schachspiel.

Fērse, Fluß in den Kreisen Behrendt u. Stargard des preuß. Rgsbzks. Danzig; fällt bei Mewe in die Weichsel.

Fērse, 1) (calx), der hintere hervorragende Theil des Plattfußes, an den sich die Achillessehne ansetzt; **2)** s. u. Strumpf; **3)** die hintere Rundung des Pferdehufes; **4)** (Uhrm.), so v. w. Unruhkloben; **5)** (Landw.), so v. w. Färse.

Fērsen, 1) (Axel, Graf v. F.), ein Liefländer, nach And. ein Schwede; diente Anfangs im franz. Heere, wo er Maréchal de Camp ward, trat dann in schwed. Dienste, befehligte in Pommern u. ward 3 Mal Reichstagsmarschall. Als Präsident des Reichstags bei der Verschwörung von 1756, zu Gunsten des Hofs, führte er in der Commission, welche den Grafen Brahe, Baron Horn u. den Hauptmann Puke zum Tode verurtheilte, den Vorsitz, legte aber seine Stelle 1772 nieder, als er das Volk u. die königl. Partei ohne Erfolg bekämpfte. Nach der Annahme einer Constitution trat er wieder in den Reichsrath. F. versuchte eine Oppositionspartei zu bilden, wurde jedoch 1789 verhaftet, erhielt später seine Freiheit bald wieder u. st. zu Ende des 18. Jahrh. **2)** (Axel v.), Sohn des Vor., geb. zu Stockholm 1750; wohnte als franz. Oberster dem amerik. Kriege bei u. begleitete, als Bedienter verkleidet, die königl. Familie auf der Flucht nach Varennes. Nach Schweden zurückgekehrt, ward er Kanzler der Universität Upsala, u. fiel, ohne allen Grund der Ermordung des Kronprinzen Karl August verdächtigt, als Opfer der Volkswuth 1810; s. Schweden (Gesch.) ꝛc. *(Lt.)*

Fērsenbein, s. u. Fußknochen ꝛ.

Fērsenbinde, Binde bei Verrenkungen u. Brüchen des Fersenbeins dienend.

Fērseneng, s. u. Pferd ꝛ.

Fērsenflüchtig, ein Pferd, das auf die Annäherung der Ferse (des Sporens) des Reiters sich sogleich in Bewegung setzt.

Fertē (fr.), Feste, Festung, Name mehr. Ortschaften in Frankreich; so: **F. Alēps** (spr. F. Alepp **[Alāis,** spr. Aläh]), Mrktfl., s. u. Etampes; **F. Bernārd** (spr. F. Bernahr), Stadt, s. unt. Mamers; **F. Frēsnel** (spr. F. Frehnell), s. u. Argentan; **F. Gāūcher** (spr. F. Goscheh), Mrktfl., s. u. Coulommiers; **F. Hubērt** u. **F. Īmbault (F. Hubāūlt,** spr. F. Hübehr, F. Aengbo, F. Ueboh), Mrktfl., s. Romorantin; **F. Lāngeron** (spr. F. Langscherong), Mrktfl., s. u. Nevers; **F. Macē** (spr. F. Maßeh), s. u. Domfront; **F. Mīlon** (spr. F. Milong), Mrktfl. am Ourcq, Bzk. Château-Thierry, Dep. Aisne (Frankreich), 2200 Ew.; Racine's Geburtsort; **F. sous Jōūarre** (spr. F. suh Schuarr), Mrktfl. am Morin u. an der Marne, im Bzk. Meaux; Dep. Seine-Marne, 4000 Ew.; gute Käse, Schiffbau; **F. St. Āīgnant** (spr. F. Säng Ängjang), so v. w. St. Aignant, s. u. Blois 1); **F. St. Aubīn** (spr. F. Säng Ohbäng), Mrktfl., s. u. Orleans; **F. sur Āūbe** (spr. F. für Ohb'), Mrktfl., s. u. Chaumont. *(Wr.)*

Fērtigkeit (Phil.), s. u. Fähigkeit.

Fērtigmacheisen, s. u. Schriftgießen ꝛc. **F-macher, 1)** s. u. Schriftgießen ꝛc; **2)** der vornehmste Arbeiter in einer Glashütte u. Aufseher der übrigen Arbeiter.

Fērtigung (Rechtsw.), so v. w. Gewährleistung.

Fertilität (v. lat.), Fruchtbarkeit.

Fertīt, Land, östlich von Soudan (Mittel-Afrika), soll Kupfergruben haben; vielleicht Sammelname für mehrere Länder der Umgegend; darunter die Negerstaaten Baadja, Benda, Fetigo u. andre gehören mögen, der Sultan von Darfur machte hier sonst Negerjagden.

Fertonāles dēcimae (vom althochdeutsch. u. lat.), Abgabe von $\frac{1}{4}$ der Früchte.

Feruckabād, Stadt s. u. Agra.

Fē-

Feruer (perſ. Relig.), 3. Klaſſe geiſtiger Weſen in der himmliſchen Welt, unſterblich u. ewig, kämpften ſchon vor der Schöpfung der Sinnenwelt gegen Ahriman. Sie ſind eigentlich die Ideen der Urgottheit (Zeruane Akherane), die als ſolche Realität erhalten, daher jedes Weſen, auch Ormuzd u. die Amſchaspands u. Izeds, ſeinen F., ſein Urbild, als den reinſten Ausfluß der Gottheit hat u. alles Entſtehen u. Geborenwerden Offenbarungen eines neuen F. ſind. Der Aufenthaltsort der F. iſt die reine Lichtwelt des Ormuzd; hier ſchimmern ſie in Lichtglanz u. ſchweben zum Schutze der Gerechten herbei, die ihre Hülfe anrufen. Man betet zu allen F-n, beſ. zu dem F. Ormuzds u. Zoroaſters, auch für das Heil der Todten am 10. u. 30. Tage nach dem Tode u. am Ende des Jahrs. *(R. D.)*

Ferūga, Stadt, ſ. u. Erhamena.

Fĕruir (a. Geogr.), Völkerſtamm im alten Scandinavien.

Fĕrula (Chir.), ſ. u. Schiene (Chir.).

Fĕrula (F. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Ordn. der Selineen, *Spr.* Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] F. asa foetida, in Perſien heimiſch, Mutterpflanze des Stinkaſands; [3] F. communis, in SEuropa; das leicht feuerfangende Mark dient als Zunder; [4] F. ferulago, in Sicilien, mit mannshohem, äſtigem, mit Mark erfülltem Stengel, milchender, ſtark riechender, gegen Wechſelfieber anwendbarer Wurzel; [5] F. persica, mit einem, wie Stinkaſand riechenden Milchſaft, Mutterpflanze des Sagapenum; [6] F. sylvatica, in Volhynien, Podolien, Galizien, die lange, aromatiſche, citronenartig riechende Wurzel, wird gepulvert, gegen Wechſelfieber angewendet. *(Su.)*

Ferulāgo (F. *Koch.*), Pflanzengatt., meiſt in ihren Arten zu Ferula gerechnet.

Fĕrussac (André Etienne Juſt Paſchal d'Audebard, Baron v. F.), geb. 1786 zu Chartron, machte die Feldzüge in Deutſchland u. Spanien mit, ward Unterpräfect von Oleron, nach Napoleons Abſetzung Bataillonschef im Generalſtabe der Nationalgarde, 1818 Lehrer an der Generalſtabsſchule, ſpäter Oberſtlieutenant u. Oberſt; ſt. 1836; ſchr.: Notice hist. sur le siège de Saragosse; ſetzte das von ſeinem Vater begonnene conchyliſche Werk: Hist. naturelle générale et particulière des mollusque terrestres et fluviatiles fort u. gab 1823—31 das Bulletin universel des sciences et de l'industrie u. die Revue encyclopédique 1826—33 heraus, welche Zeitſchriften in dem großartigſten Styl u. mit wirklich encyclopädiſchem Sinne u. Genie angelegt waren. *(Ap.)*

Fervēnt (v. lat.), hitzig, brünſtig; dah. **Fervesciren**, heiß, zornig werden.

Fĕrvidor (fr., ſpr. Ferwid..), ſo v. w. Thermidor.

Ferȳd Chȳrchah (d. h. F. der Löwentödter), geb. in den Gebirgen zwiſchen Perſien u. Indien; bemächtigte ſich nach dem Tode des Königs von Behār 1438 der höchſten Gewalt, griff Bengalen an u. beſiegte den Groß-Mogul Humajun; ſt. 1445; ſ. Indien (Geſch.) ꝛc.

Ferȳd-Eddīn-Atthār, geb. 1226 zu Scheraſſan; ward beim Einfall der Mongolen getödtet. Unter ſeinen Gedichten, die über 40,000 Verſe betragen, ſind die vorzüglichſten: Pend-Nameh (moral. Abhandlung, überſ. von Sylveſter de Sacy, im 2. Bde. der Mines de l'Orient), Aſrar-Nameh (Buch von den Geheimniſſen), Bülbül-Nameh (Buch von der Nachtigall), Teſker el Elarlya (Leben der Heiligen). *(Dg.)*

Fes, Königr., ſ. Fez.

Fes (türk.), dunkelrothes, wollnes, dicht anliegendes Mützchen mit blauer Quaſte, welches die Dſchamaks, Gehülfen der türk. Artilleriſten, trugen u. das ſeit 1826 vom Sultan, nach Vernichtung der Janitſcharen, zur allgemeinen Kriegertracht erhoben ward. Die von Tunis ſind die beſten, doch auch die franz., ſchweizer und deutſchen bilden einen anſehnlichen Handelsartikel. Die türk. Frauen tragen weiße. *(Pr.)*

Fes, die 5. diatoniſch-chromat. Klangſtufe, wenn der Ton f durch ein b um einen halben Ton erniedrigt iſt, mit dem Tone e zuſammen fallend.

Fesāpo (Logik), der 2. Schlußmodus in der 4. Figur, wo der Oberſatz allgemein verneint, der Unterſatz allgemein bejaht, der Schlußſatz beſonders verneint.

Fĕsca (Friedrich Ernſt), geb. 1789 zu Magdeburg; Violinvirtuos, 1815 Concertmeiſter zu Karlsruhe; ſt. daſ. 1826; er componirte Quartette (eine Geſammtausgabe in Paris), Symphonien u. die Opern Cantemira u. Omar u. Leila, mehrere Kirchenſtücke, Lieder u. a.

Fĕscamp, Stadt, ſo v. w. Fécamp.

Fescēnnium (a. Geogr.), uralte Stadt in Etrurien, am Tibris, von den Siculern od. Pelasgern angelegt, beim j. Citta Caſtellana; Trümmer bei Galleſe; daher ſtammten die **Fescēnninen, 1)** eine Art Lieder, die in rhythm. Wechſelverſen beſtanden, deren Inhalt Schimpfreden u. Verhöhnungen waren; urſprünglich bei den Feſten der Ceres u. des Bacchus. In Rom wurden ſie mit orcheſtriſchen Darſtellungen verbunden u. als eine Art theatral. Inpromptü's gebraucht, weil in ihnen ſatyr. u. zweideut. ſchmutzige Einfälle nicht ſelten waren; **2)** Gedicht dieſes Inhalts. *(Sch. u. Lb.)*

Fesch (Joſeph), geb. zu Ajaccio 1763, Sohn eines Schweizerofficiers in genueſiſchen Dienſten, Franz F., u. der Witwe von Ramolini, Mutter von Lätitia Buonaparte, Anfangs Geiſtlicher, dann franz. Kriegscommiſſär, wurde, als Napoleon Buonaparte, ſein Neffe, zur Herrſchaft kam, 1801 Erzbi-

ſchof

schof von Lyon, 1803 Cardinal u. franz. Gesandter in Rom, begleitete 1805 den Papst nach Paris u. ward 1805 Großalmosenier von Frankreich u. Senator. 1806 begehrte ihn der Kurerzkanzler Dalberg zum Coadjutor u. Nachfolger; allein Napoleon gestattete dies nicht, weil F. sich zu sehr als Anhänger des Papstes gezeigt hatte. F. schlug dagegen 1810 das Erzbisth. Paris aus u. lebte in Ungnade zu Lyon bis 1814, wo er nach Rom ging. Nach der Rückkehr Napoleons kam er nach Paris, ward Pair, ging aber nach der Schlacht von Waterloo wieder nach Rom. Hier beharrte er, ungeachtet ihm ein päpstl. Breve auf Ansuchen der bourbon. Regierung die Ausübung des Amts als Erzbischof von Lyon untersagte, fest, bis er 1825 doch auf die Ausübung des Amts, aber nicht auf das Erzbisthum selbst verzichtete. Er lebte nun als strenger Ultramontaner ruhig, vom Papst geschützt. Ein Gesuch seiner Diöcese 1837, ihn zurückzurufen, ward abgeschlagen u. er st. 1839. Er hinterließ eine herrliche Gemäldesammlung, größtentheils von ihm als Kriegscommissär gesammelt, welche nach Testament nicht vereinzelt werden darf. *(Pr.)*

Fēsele (Melchior), ein Maler der oberdeutschen Schule, malte mit Fleiß Schlachten u. Belagerungen aus der alten Geschichte im mittelalterlichen Costume, z. B. Porsenna vor Rom, in der Pinakothek zu München; st. 1580 zu Ingolstadt.

Fēsi, russ. General, s. Fäsi.

Fēssan, Land, so v. w. Fezzan.

Fēssel (die), **1)** womit etwas gebunden wird; vgl. Geschmeide 1 u. Verhaftung 11 u. 12. **2)** (Jagdw.), so v. w. Hornfessel; **3)** s. u. Falkenjagd 8.

Fēssel (der), bei Thieren mit Hufen der kurze Theil des Fußes, zwischen den Köthen u. dem Hufe mit dem **F-gelenk,** welches eine freiere Bewegung als im Knie hat, aus dem **F-knochen,** dem rundlichen abgeplatteten, am Hinterfuß längerem u. schmälerem als am Vorderfuß, Knochen zwischen Schienbein u. Kronenbein, u. den ihn u. letztre beide Knochen verbindenden Bändern u. Muskeln gebildet. Der Knochen ist dem Bruch unterworfen **(F-knochenbruch),** wenn das Thier einen falschen Tritt thut. Die **F-muskeln** bewegen den F-knochen; für den Vorder-F. ist es ein Ausstrecke- u. ein Beugemuskel, für den Hinter-F. 1 großer u. 2 kleine Beugemuskeln. Pferde, bei denen der Vorderfuß zu lang ist, nennt man lang-, wenn er sich zu sehr zurückkehrt, rückwärts- (durchtretende), wenn er gerade aufwärts steht, geradaus-, wenn er sich vorwärts beugt, vorwärtsgefesselte Pferde. **F-wund** werden Pferde, wenn sie in den Halfterstricken, od. auch Zugsträngen u. Standbäumen sich schleifen u. reiben; geht die Verletzung nicht durch die Haut durch, so heilt sie von selbst; im Gegentheil schlägt man Bleiwasser auf u. hält die Wunde rein. *(Pi. u. Pr.)*

Fēsselfeigwarzen, s. u. Feigwarzen 2) b). **F-geschwür,** so v. w. Mauke.

Fēssler (Ignaz Aurel), geb. 1756 zu Czurendorf in Nieder-Ungarn, Sohn eines verabschiedeten Wachtmeisters u. Gastwirths; ward 1773 zu Mödlingen Kapuziner u. kam 1781 in das Kloster zu Wien. Hier setzte er insgeheim Joseph II. von der Härte in Kenntniß, welche der Orden wegen geringer Vergehen gegen Einige seiner Glieder übte. Den deshalb angefeindeten F. nahm Joseph II. in Schutz u. machte ihn 1783 zum Prof. der oriental. Sprachen u. der Hermeneutik des A. T. zu Lemberg. Er ward nun Freimaurer. 1788 ward er wegen seines Trauerspiels Sidney, in einen fiscal. Proceß verwickelt u. entfloh nach Breslau, lebte erst bei dem Buchhändler Korn, dann als Erzieher beim Erbprinzen v. Carolath, trat 1791 zur Luther. Confession über; ging nach Berlin, wo er als Consulent für die kathol. Angelegenheiten der poln. Provinzen einen Gehalt bezog u. nebenbei schriftstellerte, bes. aber sich der Freimaurerei in der Loge Royal-York widmete u. die Rituale u. Statuten derselben reformirte. Mehrere Güterkäufe u. der Krieg von 1806—7 stürzten ihn in Verlegenheiten. 1809 ward er in Petersburg Prof. der Philosophie u. der oriental. Sprachen bei der Universität, gab diese Anstellung jedoch, von einem griech. Priester des Atheismus beschuldigt, bald wieder auf u. ward Correspondent bei der Gesetzcommission. Er ging nach Wolsk, im saratowschen Gouvernement, ward 1820 Superintendent zu Saratow u. bald darauf evangel. Bischof u. Consistorial-Beisitzer, 1834 nach Aufhebung des saratower Consistoriums, Kirchenrath in Petersburg; u. st. Ende 1839 zu Petersburg. Schr. u. a.: Marc Aurel, Bresl. 1790—92, 3 Bde., 3. Aufl., ebd. 1799, 4 Bde.; Aristides u. Themistokles, Berl. 1792, 2 Bde., 3. Aufl., ebd. 1818; Mathias Corvinus, Bresl. 1793, 94, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1806; Attila, ebd. 1794; Eunomia, eine Zeitschrift des 19. Jahrh., Berl. 1801—1805, 5 Jahrg.; Schriften über Freimaurerei (der 1. u. 2. Bd. herausgeg. von F. Moßdorf), Berl. u. Freib. 1801—1807, 3 Bde.; Vers. einer Gesch. der span. Nation, ebd. 1810, 2 Bde.; Gesch. der Ungarn, Lpz. 1812—25, 10 Thle.; Christl. Reden, Riga 1822, 2 Bde.; Liturg. Handbuch, ebd. 1823; Rückblicke auf seine 70jähr. Pilgerschaft (Selbstbiographie), Bresl. 1824; Resultate seines Denkens u. Erfahrens, als Anhang zu den Rückblicken, ebd. 1826. *(v. Rr. u. Lr.)*

Fessōnia, römische Gottheit, von Ermatteten um Erquickung angerufen.

Fest, 1) so zusammenhängend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann, sowohl mit einem andern Körper, als auch der einzelnen Theile eines Körpers unt. sich, daher **F-e Körper** (im Gegensatze der flüssigen), bei welchen der Zusammenhang

der

der einzelnen Theile stärker ist, als das sie sich durch ihr eignes Gewicht losreißen können; **2) F. sitzen**, s. u. Reiten; **3) F-e Hand**, s. ebd.; **4)** sonst Titel der Edelleute, nur noch hier u. da im Kanzleistyl üblich, wo ihn auch Bürgerliche von einigem Rang erhalten; **5)** s. u. Wein ꝛc. *(Fch.)*

Fest (v. lat. Festum, Dies festus), [1] ein zu Erinnerung an irgend eine Begebenheit mit Freudenbezeugungen od. gottesdienstl. Gebräuchen begangener Tag, an dem gewöhnlich die Alltagsarbeit ausgesetzt wird (daher Feiertag). [2] F-e machten von jeher einen beträchtlichen Theil des Gottesdienstes aus; deren Anordnung hatte, bes. bei den Griechen, theils die Verehrung der Gottheit, theils die Anrufung derselben od. ihr dargebrachten Dank, theils die Belebung des volksthümlichen Sinnes, z. B. durch die Gedächtnißfeier verdienter od. sonst wichtiger Personen, auch überhaupt Freude, Geselligkeit, Eintracht u. Kräftigung des Körpers u. Gemüths zur Absicht, weshalb auch oft Spiele (s. d.) mit ihnen verbunden waren. [3] Ueber die **F-e der Völker des Alterthums** u. der **wichtigeren der neueren Zeit**, ist bei Gelegenheit der Darstellung ihrer Religion u. Mythologie gesprochen, daher wir auf diese Artikel verweisen; hier nur von den F-en der Christen. [4] In der ersten **christlichen** Kirche wurden sehr wenig F-e gefeiert; außer dem Sonntag (s. d.) u., bis zum Ende des 1. Jahrh., dem jüd. Sabbath, am frühsten das Osterfest (s. d.) u. der Todestag Jesu (s. Charfreitag), seit dem 2. Jahrh. das Pfingstfest; Weihnachten wurde erst im 4. Jahrh. allgemeiner; als zur Zeit der Christenverfolgungen Märtyrer wurden, wurde deren Gedächtniß, doch festlich erst seit dem 5. Jahrh., begangen, auch die Gedächtnißtage der Heiligen u. bes. der Maria feierte man schon seit dem 5. Jahrh., u. diese F-e nahmen mit der Menge der Heiligen u. mit den verschiednen wichtigen Lebensverhältnissen der Maria u. ihren Beziehungen zu Jesus, bes. seit dem 11. Jahrh., sehr zu; im 7. Jahrh. wurde schon ein Collectiv-F. für alle Heilige gefeiert; seit dem 9. Jahrh. auch das F. der Engel, seit dem 10. das F. aller Seelen, im 13. Jahrh. das Fronleichnamsfest; auch anstößige F-e, wie das Narren- u. Esels-F. (s. d.) gab es in der Kirche. [5] Die **Reformatoren** hoben den größten Theil der F-e auf, u. in der **protestant. Kirche** werden, außer den großen F-en, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, die früher aus 3, jetzt an den meisten Orten nur noch aus 2 Feiertagen bestehn, ferner Neujahr, Charfreitag, Himmelfahrt Christi, Trinitatisfest und Epiphaniasfest, nur noch einige Marien-F-e u. die F-e einzelner Heiligen, die in der heil. Geschichte vorkommen, gefeiert. Die letztern heißen kleine Feste u. werden auf den Sonntag verlegt (s. unten [8]), das Johannis- u. Michaelisfest, Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, Mariä Reinigung. Auch ist an den meisten Orten das Reformationsfest (s. d.) auf einen Sonntag verlegt, während es an andern als großes F. den 31. Octbr. gefeiert wird. Gründonnerstag ist ein halber F-tag (s. unt. [8]). Auch wird das Kirchweihfest (s. d.) kirchlich begangen. Der Tag vor den großen Festen, bei den Juden der Rüsttag, heißt in der christl. Kirche der heil. Abend, er soll als Vorbereitung dienen; auch wird an manchen Orten gegen Abend dieser Tag des F-es eingeläutet, indem in verschiedner Pulsen eine Zeit von 1 Stunde ausgefüllt wird; diese Zwischenräume werden auch wohl mit Absingung von, auf das bezügliche F. passenden Kirchenliedern ausgefüllt. Weniger mehr gewöhnlich ist, daß nach dem Nachmittagsgottesdienst des letzten Feiertags das F. wieder ausgeläutet wird. [6] Auch in der **kathol. Kirche** selbst wurde in Berücksichtigung, daß durch die allzugroße Menge F-e die Arbeitstage sehr verringert waren, zuerst durch Papst Urban VIII. u. für Oestreich 1753 durch Benedict XIV. die große Anzahl von F-en, bes. der Heiligen-F-e, beschränkt u. einige F-e auf halbe (s. unt. [8]) herabgesetzt u. von Clemens XIV. 1771 ganz cassirt (dispensirte Feiertage). [7] Das Aufkommen der vielen F-e in der Kirche begründete eine sehr ausgedehnte u. bestimmte F-praxis. Man unterschied **a)** nach der Art der **Einführung: Fēsta de praecēpto**, deren Feier durch kirchl. Vorschrift; **F. consuetūdinis**, die durch Gewohnheit; **F. devotiōnis**, die aus freier Andacht eingeführt waren; [8] **b)** nach dem **Range: F. primāria** u. **secundāria**, F-e 1. u. 2. Ordnung, jene wurden feierlicher, letztre weniger feierlich begangen; **F. fōri**, mit öffentl., solennem Gottesdienst; **F. chōri**, nur mit Chorgebet u. bei der Messe gefeiert. Auch die protestant. Kirche unterscheidet noch zwischen großen u. kleinen F-en, von denen jene mit Vor- u. Nachmittagsgottesdienst, diese nur mit Vormittagsgottesdienst (daher auch halbe F-e **F. dimidiāta)** gefeiert od. je nachdem das F. diesseit od. jenseit der Mitte der Woche fällt, auf den nächst vorhergehenden od. nachfolgenden Sonntag verlegt werden, s. ob. [5]. So wurden schon in der ältern Kirche einige Heiligen-F-e gefeiert, daher **F. dominicālia** (Sonntagsfeste); **F. ad libitum**, die gefeiert werden können, aber nicht müssen, z. B. die nur bei manchen Mönchsorden gebräuchlich sind; [9] **c)** nach der **Zeit: aa)** wie oft sie gefeiert werden, **F. annālia**, die das Jahr nur einmal vorkommen od., mit Aufhebung des Gottesdienstes in den Dorfkirchen, nur in der Kathedrale gefeiert werden; **bb) F. immobīlia**, unbewegliche F-e, die jedesmal auf denselben Kalendertag fallen, z. B. Weih-

nach-

nachten auf den 25. December, F. der Geburt Jesu auf den 1. Januar; u. **F. mobīlia,** bewegliche F=e, die nicht alle Jahre auf denselben Kalendertag fallen, sondern sich nach Ostern richten, welches F=es cyclische Berechnung eine besondre **F-rechnung** hat (s. u. Ostern). Von diesen fallen Ostern, Pfingsten u. das Trinitatisfest auf einen Sonntag, das Fest der Kreuzigung stets auf den Freitag, Himmelfahrt Jesu stets auf den Donnerstag. [16] **d)** Nach den **Personen** denen, od. den **Veranlassungen,** weshalb sie gefeiert wurden: **aa)** F. Sabaoth, die hohen, zur Verehrung Gottes od. zum Gedächtniß wichtiger Lebensmomente in der Geschichte **Jesu,** so das F. der Geburt Jesu (Festum nativitatis Christi), s. Weihnachten; F. der Beschneidung (F. circumcisionis), s. Beschneidungsfest; F. der Namensgebung (F. nominis Christi), s. Jesu Namensfest; F. epiphaniae, s. Epiphaniasfest; F. evangelismi, Tag wo Jesus sein Lehramt antrat, 1. Mai od. 5. Sonntag nach Ostern; F. transfigurationis (F. translationis) Domini, F. der Verklärung, s. Verklärungsfest; Gründonnerstag, Charfreitag, Ostern (Festum azymorum), s. d. a., F. ascensionis Christi, Himmelfahrts=F. (s. d.); bes. Fronleichnams=F. (s. d.), auch F. armorum Christi (F. instrumentorum dominicae passionis), in Deutschland von Karl IV. angeordnete F. zu Ehren der Marterwerkzeuge Christi, den Freitag nach der Osteroctave; F. inventionis u. F. exaltationis crucis, Kreuzeserfindung u. Kreuzeserhöhung (s. d.) u. m. a. [17] **bb)** Des **heil. Geistes** (F. pentecostes), s. Pfingsten; **cc)** der **Dreieinigkeit** (F. trinitatis), s. Trinitatisfest; [18] **dd)** der **Engel,** bes. des Erzengels Michael, s. Michaelisfest; **ee)** der **Maria** (Festa beatae virginis Mariae), deren größere sind: Mariä Geburt (Festum nativitatis Mariae), des Namens Mariä (F. nominis M.), Mariä Empfängniß (F. conceptionis M.), Mariä Verkündigung (F. annunciationis M., sonst in Frankreich F. campanarum), Mariä Heimsuchung (F. visitationis M), Mariä Reinigung (F. purificationis M., F. hypapantes, F. occursus), Mariä Himmelfahrt (F. ascensionis M. od. F. assumtae virginis, F. herbarum), diese u. die zahlreichen and. F=e der Maria s. u. Marienfeste; [19] **ff)** der **Apostel (Aposteltage),** s. d. unt. deren Namen, Andreas, Thomas, Matthias, Jakobus, Bartholomäus, Matthäus; jeder hatte ein eignes F., zusammen wurden gefeiert die des Philippus u. Jakobus, Petrus u. Paulus, Simon u. Judas; [18] **gg) andrer Personen aus der heil. Geschichte:** Johannis (s. d.) des Täufers, Josephs, der Maria Magdalena (s. d. a.) u. A.; bes. aber [18] **hh)** der **Heiligen** (F. Sanctorum), nicht nur für einzelne der zahllosen Heiligen, bes. der Schutzpatrone eines Landes u. einer Kirche, sondern auch in dem F=e aller Heiligen für alle zusammen, auch für die, welche nicht einzeln verehrt werden, s. Aller Heiligen u. Heiligenfeste; [16] **ii)** zum Gebet für die **Seelen** im Fegefeuer, s. Aller Seelen; **kk)** das Eselsfest, s. d.; **ll)** Kirchweihfest, s. d. [17] **e)** Nach **Clerikern,** welche die Feier leiteten, z. B. **Fēsta cantōris,** die der Cantor anordnete, **F. decāni, F. propōsiti,** wo diese Geistl. selbst das Hochamt singen müssen. [18] **f)** Nach der **Art** u. **Weise,** wie sie gefeiert wurden; die Feier war u. ist verschieden je nach der größern u. untergeordneten Bedeutung des Gefeierten, u. in den Liturgien, Brevieren rc. vorgeschrieben. Messe u. Gebet nebst Ablesung der bezügl. bibl. Abschnitte war die Hauptsache an den Heiligenfesten, auch wurde aus den Legenden vorgelesen. **aa)** Je nach der Zahl der Psalmen u. Lesabschnitte unterschied man **F. nōvem, duōdecim etc. psalmōrum et lectiōnum, bb)** nach der Zahl der dabei angebrannten Wachskerzen **F. trīum etc. cereōrum,** wo 3 rc. brannten; **cc)** nach der Kleidung, in der der Cleriker amtirte **F. pāllii,** die höhern Feste, an denen der Erzbischof das Pallium trägt, **F. in ālbis,** wo die Geistlichen in weiß, **F. in cāppis,** wo sie in Kappen gehen rc. [19] Hospinian, De festis, Genf 1675 3. Ausg.; Augusti, die F=e der Christen, Lpz. 1817 ff., 3 Bde.; Nickel, die F=e der kathol. Kirche, Mainz 1835, 2 Bde.; Leo Allatius, die F=e der griech. Kirche, Köln 1648, 4. *(Sk. u. Lb.)*

Fēsta (lat.), Mehrzahl, Feste, s. d.

Fēstabert, Marktfl., so v. w. Festubert.

Fēstbrüder, so v. w. Calandsbrüder.

Fēstcyclus, Zeitraum, der nach einer bestimmten Reihe von Jahren mit einer Festesfeier zurückkehrt, so z. B. der Zug der delphischen Theorie nach Tempe, allemal das 9. Jahr, der F. kehrte also das 9. Jahr, nach Verlauf von 8 Jahren wieder.

Fest der Orthodoxīē, s. unter Bilderdienst rc. **F. der Vernūnft,** s. u. Französische Revolution rc. **F. der Wōchen,** so v. w. Jüdisches Pfingstfest. **F. des Hāūses zu Lorētto,** s. u. Loretto.

Fēste (Bergb.), **1)** Gestein, welches sich sehr schwer gewinnen läßt; **2)** so v. w. Bergfeste.

Fēstenberg, 1) Herrschaft im Kr. Wartenberg des preuß. Rgsbzks. Breslau; zur Standesherrschaft Goschütz gehörig; **2)** (poln. Twardagora), Stadt darin, mit Schloß; 2000 Ew.

Fēster Punkt, 1) (Mechan.), s. u. Beweglicher Punkt; **2)** (Meßk.), s. u. Aufnehmen rc.

Fēstes Land, so v. w. Continent.

Fēste Stēllungen (Kriegsw.), s. u. Positionen 2).

Fēste Stösse, s. u. Fechtkunst ꝛc.

Fēstigkeit, s. u. Cohäsion ꝛc.

Festilōg (v. lat. u. gr.), Festverzeichniß.

Festīn (fr., spr. -stäng), Gastmahl, zur Feier eines Tages angestellt.

Festīna lēnte (lat.), Sprüchwort: Eile mit Weile.

Festinatiōn (v. lat.), Eile.

Festīnjagen, so v. w. Prunkjagen.

Festīno (ital.), Maskenball.

Fēstino (Log.), der 3. Schlußmodus in der 2. Figur, wo der Obersatz allgemein verneint, der Untersatz besonders bejaht, der Schlußsatz bes. verneint.

Festīvi, Schmetterl., s. u. Danaër.

Festivität (v. lat.), Festlichkeit.

Festīvus (Aurel.), s. Aurelianus 2).

Fēstland, so v. w. Continent.

Fēstlogen, s. u. Freimaurerei.

Fēstmachen, **1)** anbinden, befestigen; so **2)** sonst unter den Soldaten verbreiteter Aberglaube, daß es nämlich gewisse Mittel gäbe, sich gegen feindl. Kugeln zu sichern; auch Passauer Kunst, weil ein Scharfrichter zu Passau 1611 festmachende, thalergroße, mit unbekannten Wörtern unter geheimen Proceduren beschriebne Papiere ausgetheilt u. zu verschlingen gegeben haben soll; **3)** einen Marder f., demselben auf der Spur so lange nachgehn, bis man seinen Aufenthalt weiß; **4)** eine Sau f., von Hunden eine Sau festhalten. *(Pr.)*

Fēstmarsch, s. u. Marsch 1).

Festōns (fr., spr. Festong), Behänge von Blumen (Blumenschnur), Laubwerk (Laubschnur), Früchten (Fruchtschnur) u. a. von der Natur od. Kunst dargebotnen Gegenständen, welche entw. wirkl. aufgehangen od. an Gebäuden in Gyps, Stein ꝛc. nachgeahmt werden; letztres außer der Mode. Daher: **Festonnīren**, mit Guirlanden behängen.

Fēstprolog, s. u. Prolog.

Fēstrechnung (Chronol.), s. u Fest ꝛc.

Fēstschnäbler (Pressirostres *Cuv.*, Campestres *Illig.)*, bei Cuvier u. Illiger Fam. der Stelzvögel; bei Goldfuß der Stelzen u. Laufhühner; Wadfüße ohne od. mit ganz kurzer Hinterzehe, Schnabel mittellang, etwas stark; dazu die Gatt. Trappe, Dickfuß, Kiebitz, Regenpfeifer, Austernfischer, Laufer, Schreivogel.

Fēstspiel, **1)** festliche dramat. Darstellung, durch irgend ein festl. Ereigniß, Jubilargeburtstage, Vermählungen, Durchreisen hoher, bes. regierender Personen veranlaßt; bes. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. gewöhnlich, meist Allegorien, auch beßre Dichter, so Schiller u. Goethe (Huldigung der Künste) gaben solche F-e. Auch an Jubiläen verdienter Schauspieler sind solche F-e gewöhnlich. **2)** öffentl. Spiele bei Volksfesten. *(Pr.)*

Fēststehende Schēībe, s. u. Töpfer ꝛ.

Fēsttag, so v. w. Fest.

Fēstubert (spr. Festübär), Marktfl. im Bzk. Bethune, im franz. Dep. Pas de Calais; 1300 Ew.

Festūca (F. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Schilfe *Ok.* Arten: F. elatior, Wiesenschwingel, eins der besten Futtergräser; F. ovina, an Bergen, bes. den Schafen gedeihlich; F. fluitans ist Glyceria fluitans, Borstschwingel; F. rubra, auf dürren Plätzen, auch zur Fütterung dienlich.

Festucāceae, s. u. Gräser *Rchnb.* ꝛc.

Festūca līber (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Festucāria, s. Splitterwurm.

Fēstum (lat.), Fest, s. dort die gewöhnlichen Namen der Feste.

Fēstung, [1] ein durch die beständige Befestigungskunst (s. unt. Befestigungskunst) befestigter Ort, wo sich Wenige gegen Viele mit Vortheil vertheidigen können. [2] **I. Eintheilung der F-en**, **A)** eine natürliche F. ist eine solche, wo die Natur das meiste zur Befestigung gethan hat, indem die F. auf einem zum Theil unzugänglichen Felsen (Berg-F.) liegt od. durch Sümpfe od. feuchten Boden gegen Angriffe gedeckt ist; **B)** künstl. F. aber, wenn der Mensch das meiste gethan hat, um den Platz vertheidigungsfähig zu machen. [3] **II. Theile derselben.** Die Vertheidigung einer F. geschieht mit **F-werken**, diese bestehn aber wesentl. in **a)** dem **Wall**, der das Innere eines Platzes gegen das feindl. Feuer u. durch die **Futtermutter** od. steile Böschung gegen Sturm sichert u. **b)** in dem **Graben**. Durch beide wird die Anlage einer F. stets eine Circularbefestigung, d. h. eine kreisförmige. [4] In der Vertheidigung unterstützen den Graben die **Außenwerke** (s. d.), die auch zugleich das feindl. Feuer von dem Wall abhalten. Die wichtigsten sind: Grabenscheren, Contregarden, Ravelins, Lünetten, Redouten, Reduits, Detachirte Werke, Horn- u. Kronenwerke (s. d. a.) ꝛc. [5] Außerdem gibt es noch **c) Verstärkerungen der F-en**, näml. Abschnitte, crenellirte Gallerien, Cavaliers, Kasematten (Defensivkasematten), welche letztre eine bedeckte Vertheidigung, die einer F. erst ihre wahre Stärke gibt, bilden, auch wohl kasemattirte (Montalembertsche) Thürme (s. d. a.), die eine etagenförmige Vertheidigung geben u. auch wohl zu Außenwerken benutzt werden. Hat die F. ferner ein gutes System, Contreminen u. Wassermanoeuvres (s. d.), so wird dieses viel dazu beitragen, ihr eine desto längre Vertheidigung mögl. zu machen. Die Verbindung mit Außen unterhalten Thore, Poternen u. Zugbrücken (s. d.). [6] Um

im

im Nothfall sich nach der Einnahme der Stadt noch halten zu können, wird oft bei F-en eine Citadelle, u. um bei, an Ufern von Flüssen liegenden Plätzen auch das jenseit. Ufer in der Gewalt zu haben u. sich den Uebergang zu erhalten, Brückenköpfe angelegt. Zugleich benutzt man die Flüsse od. die sich in sie ergießenden Bäche zu Ueberschwemmungen vor niedrigen Theilen der F. u. deckt die Dämme, wodurch man dies bewerkstelligt, durch besondre Forts. [7] **d) Im Innern der F.** müssen stets Magazine zur Aufbewahrung des Unterhalts der Besatzung u. Zeughäuser für Kriegsbedürfnisse, bombenfeste Pulvermagazine, Hospitäler, bombenfeste Brunnen, Roßmühlen u. Werkstätten für Schmiede u. sonstige der F. nöthige Handwerker, Kasernen zur Wohnung der Besatzung bereit sein. III. Die bei Anlegung von F-en hauptsächl. zu berücksichtigenden **Grundsätze (Befestigungsmaximen)** sind: **a)** kein Punkt in den Graben u. vor der F. innerhalb der Schußweite darf so liegen, daß er nicht von irgend einem Werke, od. **b)** besser von mehrern aus gesehen u. bestrichen werden könne; **c)** die Vertheidigung rückwärts liegender Werke muß nicht von weiter vorliegenden, die der Feind früher in Gewalt bekommt, abhängen; **d)** der Feind muß nicht mehr. Werke auf einmal angreifen können; **e)** jedes Werk muß einem andern Werke Vertheidigung geben u. diese auch wieder von andern bekommen können; **f)** der äußerste zu vertheidigende Punkt eines Werks darf von den Vertheidigung gebenden nicht weiter als die Weite eines Musketenschusses (etwa 300 Schritt) entfernt sein; **g)** der Graben des zu vertheidigenden Werks muß möglichst senkrecht auf das Vertheidigung gebende zulaufen; **h)** jedes Werk muß groß genug sein, die nöthige Anzahl Mannschaft u. Geschütze aufzunehmen; **i)** kein Punkt außer der F. u. innerhalb der Schußweite darf den Hauptwall überhöhen, wenigstens keine Einsicht in das Innere der Werke haben (vgl. Defilement); **k)** Kasematten u. andre bedeckte Vertheidigungen müssen gegen das Wurfgeschütz sichern; **l)** kein Vortheil des Terrains, wie z. B. ein Fluß, Sumpf, darf unbenutzt bleiben. IV. **Befestigungsformen.** [8] Zu dem Umriß der F. wählt man entweder die bastionirte od. tenaillirte Befestigungsmanier, letztre bei neu anzulegenden F-en in neuerer Zeit lieber als erstere, die bei älteren F-en gewöhnlicher ist. [9] Sonst glaubte man, eine reguläre F. (bei der alle gleichnamige Winkel sich gleich, alle gleichnamige Theile von derselben Größe sind [vgl. Polygonwinkel]) sei einer längeren Vertheidigung fähig, als eine unregelmäßige F.; jetzt ist man von dieser Meinung zurückgekommen u. legt die verschiednen Fronten nach dem Terrain an u. benutzt dabei alle vorhandnen natürl. Hindernisse möglichst. Bei regulärer Befestigung wird von außen nach innen befestigt, wenn ein Vieleck (Polygon) die allgemeine Figur des Hauptwalls bildet u. von diesem ausgehend die Bastions, Außenwerke ꝛc. tracirt werden, von innen nach außen, wenn man mit der allgemeinen Figur des bedeckten Wegs den Anfang macht u. nach innen die Werke absteckt. Erstres ist gewöhnl. [10] V. Trotz aller Mühe der Befestigenden hat jede F. ihre schwachen Punkte, die fast immer zu Angriffspunkten u. die dabei liegenden Fronten zu Angriffsfronten genommen werden, Ecken werden meist solche sein, indem die Kräfte des Angriffs hier concentrisch wirken u. die der Vertheidiger divergiren, während die langen Fronten, wo mehrere Bastionen neben einander sind, die stärkern Seiten sind. [11] Ueber die Bestimmung der Vertheidigungsfähigkeit der F-en, s. u. Festungskrieg 11 ff. VI. **Zweck u. strategische Verhältnisse der F-en.** [12] F-en haben, strategisch betrachtet, einen offensiven od. defensiven Zweck. Erster ist, daß mehrere derselben (mindestens 3 zusammen) eine Basis bilden, auf die sich eine offensive Operation gegen den Feind gründen läßt (s. Basis, Operationslinie u. Strategie), letzter, daß sie ein Land gegen feindliche Einfälle decken, den diesseitigen Heeren Anlehnungspunkte geben, feste Stellungen noch mehr verstärken u. geschlagnen Armeen Sammelpunkte u. Zeit gewähren, sich wieder in kampffähigen Stand zu setzen. [13] Um Beides zu können, müssen sie so viel wie möglich an der Grenze u., an passenden Punkten, an Landstraßen, Gebirgspässen, Débouchés aus dem Gebirge in das platte Land u. vornehmlich an schiffbaren Flüssen liegen u. hierdurch der diesseit. Armee die Communication auf diesen sichern, während sie dieselben dem Feinde erschweren u. wo möglich Pässe schließen. [14] Die Lage an einem Strom gibt noch den Vortheil, daß der Belagerer noch einmal so stark als die Besatzung sein muß, wenn er nicht stets in der Gefahr sein will, von dem Feind mit Uebermacht auf einem Ufer des Flusses angegriffen zu werden. [15] F-en müssen ferner so gelegt sein, daß sie nicht ohne Schwierigkeiten u. nur, indem der Feind schlechte Wege benutzt, umgangen werden können u. so demselben die möglichste Schwierigkeit in den Weg legen. [16] Die gegenseitige Entfernung der F. in einem wohl angelegten **F-ssystem** darf in ebenem, leicht practicablem Terrain nicht über 3 Tagemärsche betragen. [17] Hinter der 1. Linie von F-en muß noch eine 2. u. 3. folgen, u. diese müssen so angelegt sein, daß die Plätze 2. Linie hinter den Zwischenräumen der erstern liegen. Dadurch entsteht zugleich der Vortheil, daß 2 hintre Plätze mit einem vordern ein Dreieck bilden, zwischen dem sich eine Armee gedeckt aufstellen kann. Der Feind wagt, wenn die F-en gehörig besetzt sind, viel, wenn

wenn er zwischen 2 F=en durchgeht, ohne jede mit einem überlegnen Corps beobachten zu lassen, obgleich dies in den neuern Kriegen weit häufiger vorkommt, als in den frühern. [18] Kleine F=en mit einigen 100 Mann Besatzung können dagegen, so fest sie oft sind, wohl als Verwahrungsorte von Schätzen, Archiven ꝛc., od. als einen Paß ꝛc. schließend, angesehen, aber nicht als strateg. Punkte betrachtet werden. Erst F=en von 4—5000 M., noch mehr aber Plätze von 10—20,000 M. Besatzung, sind solche, indem sie, wenn es der Feind wagt zwischen ihnen durchzugehn u. sie nicht mit stärkern Corps, als die Besatzung ist, blocquirt sind, Ausfälle machen, sich mit den nächsten Besatzungen verbinden, wenn der Krieg im eignen Lande spielt, die Bewohner des platten Landes insurgiren u. den Feind im Rücken beunruhigen können. Dergleichen große Plätze eignen sich daher auch gut zu Waffenplätzen, Waffenfabriken ꝛc. [19] Auch schwächre Staaten von 1—2 Mill. Einw. sollten mindestens einen kleinern Platz als Waffenplatz haben, um im Fall eines Kriegs nicht von dem ersten Unglücksfall gänzlich umgeworfen zu werden. [20] Ueber die F=en jedes Landes s. u. dem jeden Staat betreffenden besondern Artikel. *(Pr.)*

Festungsachat (Min.), s. u. Achat.

Festungsarrest u. **F-baustrafe**, s. u. Festungsstrafe. **F-artillerie**, s. u. Artillerie ꝛ. **F-baukunst**, so v. w. beständige Befestigungskunst. **F-brigadier**, s. u. Ingenieur. **F-geschütz**, s. u. Geschütz; vgl. Artillerie ꝛ.

Festungskobalt (Min.), Art des Speiskobalts.

Festungskrieg, [1] **1)** der Krieg in sofern er sich auf den Angriff u. die Vertheidigung befestigter Plätze erstreckt. [2] Jedem Angriff einer Festung geht eine **Aufforderung der Festung** durch einen von einem Trompeter begleiteten Offizier, der sich bei den Vorposten als Parlamentär meldet, mündlich od. mittelst eines von diesem überbrachten Schreibens, voraus. Diese Aufforderung erfolgt oft schon wenn der Angreifende zu schwach ist, od. es nicht in der Nothwendigkeit der Operation der Hauptarmee liegt, die Festung ernstlich anzugreifen u. sich der Angreifende nur mit der **Beobachtung der Festung** begnügt, indem er sich nur im Gesichtskreise der Festung zeigt, sie mit einer Kette Cavalleriepostén umgibt, die sich im Nothfall schnell zurückziehn können, u. das Hauptcorps nach der Seite hin aufstellt, wohin er sich im Fall der Noth zurückziehn will, um den Rückzug jedenfalls zu sichern. Ein guter Commandant lehnt solche Aufforderungen fest u. bestimmt ab. [3] Die **Angriffe einer Festung** zerfallen nun in folgende Abtheilungen, die indessen nur selten für sich allein angewendet werden, vielmehr werden mehrere zugleich nach einander versucht, vgl. unt. ꝛc. **A) Die Blokade, a) Maßregeln des Angreifenden:** Man unternimmt sie, wenn die Festung zu groß, von Natur u. Kunst zu fest od. mit einer zu starken Garnison versehn ist, wenn es den Belagrern an Belagrungsgeräth od. an Truppen u. Geld zur Belagerung fehlt, wenn der Winter od. sonst übles Wetter die Belagerungsarbeiten unmöglich machen, od. wenn die Festung von so geringem strateg. Einfluß ist, daß es nicht dringend nöthig ist, sie in die Hände zu bekommen, wohl aber gut, den Feind von Ausfällen abzuhalten. [4] Zu diesem Zwecke erfolgt zunächst die **Berennung (Einschließung)**. Starke Abtheilungen Infanterie u. Cavallerie, auch leichtes Geschütz, rücken gegen den Platz vor u. werfen die feindl. Vorposten zurück. Die Beschaffenheit des Terrains u. dgl. wird erkundet, u. sodann 1200—2000 Schritte, od. noch näher an der Festung eine Kette Infanteriedoppelposten, je 100—200 Schritte von den andern entfernt, möglichst verdeckt, so hinter Häusern od. Mauern u. dergl. postirt, daß sie die Zugänge zur Festung vollkommen schließen. Offizierwachen von je 30—40 M. dienen dieser Postenkette zum ersten Replis, u. haben alle Sicherungsmittel der Vorposten (s. d.), Meldeposten, Seitenposten u. dgl. aufgestellt. [5] 800—1000 Schritte noch weiter zurück stehen von Strecke zu Strecke 1 bis 2 Bataillone als 2. Replis, so daß 4—6 solcher Abtheilungen die Festung umgeben. Redouten sind bei diesen Replis angelegt, der Offizierposten aber durch eine Flesche geschützt. Bei den jedesmaligen Replis befindet sich auch einige Feldartillerie. [6] Das übrige Belagerungscorps cantonnirt in den rückwärts gelegnen Dörfern od. steht vertheilt im Lager u. bildet so eben jene Replis. Stets muß die Communication der Posten u. Haupttrupps durch Brücken, Wege u. dgl. gut unterhalten sein, damit nicht ein Theil des Belagerungscorps einzeln angegriffen u. überwältigt werde. [6] Gewöhnlich ist das Blokadecorps mit dazu bestimmt die Festung **auszuhungern**. Es müssen deshalb alle Wege, auf denen der Platz Zufuhr erhalten kann, auf das Strengste geschlossen, u. auch wenn, wie es bes. früher sehr häufig geschah, ein feindliches Beobachtungscorps in der Nähe steht, Anstalten getroffen werden, daß dieses nicht einen Theil des Belagerungscorps überfallen u. wegschlagen u. dann Convoys mit Lebensmitteln u. Munition in den Platz werfen kann. [7] Ehedem umschloß man die Festung fast stets mit Contravallationslinien od. mit zusammenhängenden Verschanzungen, welche Brustwehr u. Graben nach der Festung zu hatten, u. schützte sich gegen Angriffe eines Entsatzcorps durch Circumvallationslinien, mit denen man das ganze Lager nach außen umgab, u. deren Front nach der Feldseite zu gerichtet waren, aber beide waren ganz ohne Nutzen, vielmehr

mehr wurden letztre, bei der 4—5 Meilen betragenden Ausdehnung derselben, durch jeden Angriff erstiegen u. das Lager erobert. Man stellt daher statt derselben jetzt gegen den anrückenden Entsatz lieber ein Beobachtungscorps auf, das man im Nothfall durch einen Theil des Belagrungscorps unterstützt. **b) Maßregeln des Vertheidigenden:** [9] Der Vertheidigende completirt vor Eintritt der Blokade die Besatzung, sichert sich gegen Aushungern durch ein Approvisionnement (Ravitaillirung, Verproviantirung) auf 6 Monate bis 1 Jahr, indem er die Bedürfnisse an Getreide, Vieh, gesalznem Fleisch, Branntwein, Arzeneien ꝛc. durch Kauf, Lieferungen, Requisition u. zuletzt Ausfouragirung der umliegenden Gegend ꝛc. zusammenbringt u. in möglichst bombenfesten Räumen verwahrt, sorgt in Bergfestungen für gutes Trinkwasser, wo möglich aus Brunnen, sonst aus Cisternen u. auch im Allgemeinen für Geld zu Bezahlung der Truppen u. zu sonstigen Bedürfnissen. [9] Alle überflüssige Einwohnerschaft wird durch Ausweisung der Fremden, Ermahnung der Bürger ihre Greise, Weiber u. Kinder zum Wegziehn zu bewegen, entfernt, die Zurückbleibenden angehalten, sich auf eine gewisse Zeit zu verproviantiren u. wer dies nicht kann u. will, ausgewiesen. Ueber das Approvisionniren mit Kriegsbedürfnissen, bes. Munition, s. unt. 20. Ueber die Anstalten gegen den Feind s. unt. 13. [10—11] **B)** Der **Ueberfall. a) Maßregeln des Angreifenden:** Derselbe gelingt noch vor geschehner Einschließung meist nur, wenn der Vertheidigende sehr nachlässig ist, wenn man in der Festung Einverständnisse hat, u. wenn die angreifenden Truppen vor dem Ueberfall noch 8—10 Ml. von der Festung entfernt sind u. vorher keine Miene machen, dieselbe einnehmen zu wollen. Abtheilungen Infanterie, nebst den nöthigen Geräthschaften, Leitern, Petarden, Hurden, Bretern, Hacken, Beilen, Stricken u. dgl. auf Wagen geladen, müssen möglichst schnell nach der Festung abgehn, Cavallerieabtheilungen dieser Colonne aber in bedeutender Entfernung vorausgehn u. alles aufhalten, was nach der Festung zugeht, damit die Garnison nicht zeitig gewarnt wird. Die Colonne richtet ihre Fahrt so ein, daß sie etwa ½ M. von der Stadt 1—2 Stunden nach Sonnenuntergang eintrifft, dort ordnet sie sich zum Angriff u. rückt 1 od. 2 Stunden nach Mitternacht vor. [12—14] Der Angriff geschieht auf 2 bis 3 Punkten auf ein gemeinschaftliches Signal, z. B. auf einen Stundenschlag in der Stadt u. dgl.; meist ist von diesen Angriffen nur einer der wahre, doch ist die Reserve bereit den falschen, wenn es bei diesem gelingt einzudringen, in einen wahren zu verwandeln. Die Colonnen rücken, mit den Arbeitern an der Spitze, in möglichster Stille an das Glacis der Festung heran, übersteigen die Pallisaden, überrumpeln die Wachen u. nehmen die Waffenplätze u. ein Thor möglichst geräuschlos, oder ersteigen auch wohl möglichst still den Wall u. öffnen das Thor von Innen. Auch legt man bei Nacht Verstecke, um, wenn der Feind am Morgen unvorsichtig die gewöhnl. Morgenpatrouille macht, mit ihm zugleich in die Festung einzudringen, oder man wendet allerlei Kriegslisten an, um sich eines Thores zu bemächtigen u. die versteckten Genossen einzulassen. Der kleinste Zufall kann indessen dergl. Ueberfälle vereiteln. [15] **b)** Die **Anstalten gegen den Ueberfall** sind leicht. Es genügt schon, daß man sich der Gefahr bewußt ist, u. nie in den Maßregeln dagegen lässig wird. [16] Schließen aller Zugänge durch Gatter u. Thore, welche zur Nachtzeit unter keiner Bedingung geöffnet werden, Pallisaden in dem bedeckten Weg, Sturmpfähle an der Escarpe, wo möglich Füllung des Grabens durch Wasser, od. Anlegung von Cuvetten auf der Sohle desselben, Anbringung von Sturmbalken an Stricken an der äußern Wallböschung, um sie plötzlich auf die Stürmenden herabrollen zu lassen, Lanzen, Hellebarten u. dgl. auf den Wall vorräthig, um den Feind, wenn er den Wall erstiegen hat, in die Gräben hinabzustürzen, Besetzung der Hauptpunkte des Walls mit Geschützen u. mit Infanterieposten, fleißige Ronden u. Patrouillen, Aufstellung einer verhältnißmäßigen Reserve, seitdem sich der Feind der Festung 16 Meilen weit genähert hat, gegen den ersten Anlauf in geeignetem Local, Placirung einiger Mannschaft in den Caponnièren der Waffenplätze, die immer den bedeckten Weg u. auch wohl die vorliegende Gegend abpatrouilliren, Einverständniß mit einigen Bewohnern der nächsten 1—2 M. entfernten Ortschaften, um beim Wahrnehmen der Anstalten zu einem Ueberfall Signale mit Raketen, Kanonenschlägen u. dgl. zu geben, Beobachten der Einwohner, wenn solche schwierig sind, zeitiges Schließen u. spätes Oeffnen der Thore bei hellem Tage, sorgfältiges Beobachten jedes Ein- u. Ausgehenden u. Oeffnen aller bedeckten Wagen, Abpatrouilliren des ganzen Terrains von der Festung, bevor die Thore wirklich geöffnet werden, durch jene Außenposten u. dgl., wird Sicherheit gewähren. [17] Erfolgt der Ueberfall bei Nacht, so werden im Graben bereit gehaltne getheerte Holzstöße angezündet, u. ist der Feind schon in den Graben gedrungen, mit Kartätschen von den Flanken aus in denselben gefeuert, Bomben u. Granaten in denselben geworfen, u. die Besatzung so, daß sie den Hauptwall in Trupps von 8—10 M. besetzt hält u., alle 10—15 Schritte vertheilt, alle Mittel anwendet, um ihn vom Wall zu vertreiben, u. auf jeden, der die Brustwehr ersteigt, feuert. In die Kehlen der Bastions werden deshalb Replis von 50—100 M. u. eine

Haupt-

Hauptreserve von 500—1000 M. mit Artillerie, in der Mitte der Stadt aufgestellt, die gleich auf den Ort, wo sich der Feind festgesetzt hat, losgehn u. ihn mit dem Bayonnet verjagen. [19]—[20] **C) Beschießung (Bombardement), a) Maßregeln des Angreifenden:** Durch die Beschießung sollen die Magazine zerstört u., wenn die Festung ohne Kasematten ist, die Besatzung obdachlos werden. Selten wird sie, obschon grausam u. zerstörend, bei kleinen Festungen ohne Kasematten, wie die meisten franz. sind, ihre Wirkung verfehlen. [21]—[22] Die Beschießung geschieht aus 1200—2000 Schr. von der Festung angelegten Batterien, oft nur durch die Haubitzen, welche die Artillerie des angreifenden Corps bei sich führt, öfters aber mit 15—20 herbeigeschafften Mörsern, u. mit glühenden Kugeln, aus 24pfündern od. 16pfündern u. wenn diese fehlen aus 12pfündern. Sehr weit vorliegende Werke, welche die Anlegung von Batterien in der gehörigen Nähe der Festung hindern, bringt man vor Anlegung derselben zum Schweigen, od. nimmt sie auf sonst eine Weise weg. [23] **b) Gegen Beschießung sichert sich der Vertheidiger,** wenn die Festung nicht durch bombenfeste Kasematten u. weit vorgerückte, den Bau der feindl. Batterien hindernde, feste Außenwerke darauf eingerichtet ist, nur sehr unzureichend; fast stets wird, wenn es dem Feinde Ernst ist, die Verbrennung der Stadt u. der Magazine gelingen. Um aber doch das Möglichste zu thun, muß alles Löschgeräthe in Stand gesetzt u. verdoppelt, die Einw. in militärisch-organisirte Löschcompagnien getheilt, nicht bombenfeste Magazine u. dgl. bis auf 12 F. Höhe abgetragen, u. das platte Dach, um es bombenfest zu machen, mit einer Doppellage Balken u. einer Lage Mist od. leichter Erde überdeckt werden. [23b] Außerdem werden Kammern zum sichern Aufenthalt der Besatzung während des Bombardements in den Wall gegraben, andere bombenfreie Räume durch Befestigen von Balken unter einem Winkel von 50 Grad an den Wall gewonnen. [24] Dem feindl. Feuer antwortet man entweder gar nicht od. man bewirft seine Batterien mit Bomben aus, wo möglich in bedeckten Batterien aufgestellten Mörsern; Kanonenfeuer wird dem Feinde bei der großen Entfernung seiner Batterien weniger schaden. Das andre Geschütz sichert man durch Traversen gegen Ricochetfeuer od. fährt es lieber von den Wällen einstweilen ab. Das Pflaster wird aufgerissen, damit die Bomben statt abzuprallen u. mehr zu schaden, in die Erde dringen u. dort crepiren, Schildwachen aufgestellt, welche die Vorübergehenden vor ankommenden Bomben warnen 2c. [25]—[26] **D) Brusquirter (gewaltsamer) Angriff. a) Maßregeln des Angreifenden:** Dieser Angriff gleicht dem Ueberfall, nur daß ihm Blokade u. Einschließung bereits vorangingen, auch die Laufgräben oft schon eröffnet u. mehr od. weniger weit gediehn sind, auch die Bresche noch nicht eröffnet ist. Man beschießt die Stadt u. Werke, bes. die Flanken lebhaft, u. sucht die Vertheidiger zu vertreiben, eröffnet auch wohl Parallelen, aber in größrer Nähe des Glacis als gewöhnlich, u. geht mit Zickzacken vor, übergeht einige Perioden des regulären Angriffs u. versucht zuletzt Leiterersteigung, die einmal gewagt, bei trocknen od. bei mit Eis belegten Gräben, bei schwacher, entmuthigter od. feiger Besatzung oft gelingt. [27] **b) Gegen den gewaltsamen Angriff** sind die meisten der beim Ueberfall angeführten Maßregeln passend. [28] **E) Förmlicher Angriff (eigentl. Belagerung). a) Vorbereitungsanstalten dazu: aa)** Der Angreifende berechnet zunächst die **Stärke des Belagerungscorps.** Diese soll in der Theorie nach der nöthigen Laufgrabenwache, Artilleriebedienung, nach den Arbeitern, Patrouillen, Escorten, Lagerwachen u. dgl., so daß der Soldat 3—4 Ruhetage auf einen Diensttag hat, berechnet werden, eigentlich wird aber der Angreifende, da dies das 5—20fache der Besatzung beträgt, in der Praxis selten diese Zahl, sondern nur das 4—5fache der Besatzung, oft nur das Doppelte haben. [29] Von **Artillerie** bedarf man eigentlich zu einer großen Belagrung 24—30 24pfünder., 60 12pfünder., 30 Haubitzen u. 40 Mörser von verschiednem Kaliber. Oft wird man indessen diese Zahl nicht zusammen bringen können. Jedenfalls beschleunigt viel Geschütz die Belagerung. [30] Auf jedes Geschütz rechnet man etwa 1000 Schuß **Munition** von entsprechendem Kaliber, auf jeden Mörser etwa 800 Bomben, obschon Fälle vorgekommen sind, wo jedes Geschütz in einer Belagerung 1400 Schuß gethan hat. [31] Sämmtliches zu einer Belagerung nöthiges Geschütz wird, wie auch Munitionswagen u. Materialien u. dgl., in einem eignen **Artilleriedepot** ganz außer dem Bereich der Festungsgeschütze aufgefahren, u. später unmittelbar hinter dem eigentl. Angriff concentrirt. Um die demontirten Laffetten sogleich ersetzen zu können, schafft man so viel Reservelavetten als Geschütz u. $\frac{1}{2}$ Reservemörserblöcke bei vorhandnen Mörser. [32] Von **andern Bedürfnissen** (Belagerungsequipage) rechnet man bei den kleinsten Belagerungen wenigstes 2500 Schaufeln u. Erdhauen u. 500 Spitzhauen, bei großen das Doppelte, dabei braucht man aber 20—25 Handsägen, Richtscheite, Aexte, Setzwagen, Bleilothe, u. 100—200 Rammen, Schlägel, auch wenn Minirarbeit vorkommt, alle Arten Minir- u. Bergmannsgeräth; Schanzkörbe aller Größe braucht man bei kleinen Belagrungen mindestens 50,000, bei großen 100—150,000 u. noch mehr. (Bei der Belagerung von Gibraltar brauchte man

in

in einer Nacht 1,600,000 Stück), Faschinen aller Art u. Größe braucht man etwa das Vierfache der Schanzkörbe, außerdem Pfählchen zum Anpflöcken der Faschinen u. Schanzkörbe, Hurden, Sandsäcke, Bauholz für Brücken, Minen rc. Die kleinste wirkl. Belagerung wird daher nicht unter 800,000 — 1,000,000 Thlr., größre nicht unter 2 Mill. unternommen werden. [33]—[34] **bb) Vorbereitungsanstalten des Belagerten zur kräftigen Vertheidigung:** Die **Stärke der Besatzung** bestimmte man sonst so, daß man doppelt so viel Mann dazu annahm, als die Feuerlinie des Hauptwalls Schritte maß. Neuere (wie Bousmard) haben, nachdem schon Vauban das Unzweckmäßige dieser Annahme eingesehn, u. statt derselben für jede Bastion 5 — 600 Mann, für jedes Hornwerk 600, für jede Lunette 150 u. für jede Redoute 600 M. annahm, was für das reine Sechseck 3000 — 3600 M., u. mit dem etwaigen Außenwerken 4500 — 5000 M. gibt, die Stärke der Besatzung nach dem präsumtiv vorkommenden Dienst berechnet, u. 5250 zum Dienst in einem Sechseck bestimmt, bei größern Plätzen aber, wo 2 Angriffe zugleich möglich sind, nimmt man das Doppelte der Besatzung, also 10—11,000 an. Bei Festungen die 2 — 3 Citadellen od. detachirte Forts haben, wird sich dies noch um einige 1000 steigern, die stärkste Besatzung also auf 15 — 16,000 zu berechnen sein. [35] Selbst Festungen 1. Ranges, wie Mainz, Metz, Magdeburg, Koblenz, Danzig sind hiermit stark besetzt u. 30 — 40,000 M. für selbige zu verwenden, ist falsch, da dadurch ein bedeutendes Corps der Hauptarmee entgehn, auch dasselbe dem Mangel, der Entbehrung, den Krankheiten u. der Gefahr gefangen zu werden exponirt sein würde. Nur wenn man durch strateg. Ausfälle in dem Rücken des Feindes zu operiren beabsichtigt, sind solche überstarke Besatzungen zu rechtfertigen. [36] Unter der Besatzung müssen 100—400 M. Cavallerie u. 2—400 Pionniere (unter ihnen 50—100 Mineurs), eine verhältnißmäßige Zahl Artilleristen, Kriegscommissäre, Aerzte, Chirurgen u. Apotheker sein. [37] Ueber die **Zahl der Geschütze in einer Festung** herrschen verschiedne Ansichten; Vauban u. Cormontaigne bestimmte dieselben nach der Zahl der Bastions. In neuerer Zeit setzt man sie nach der Zahl u. Einrichtung der Werke, nach den größern u. kleinern detachirten Werken u. dgl. fest. Immer ist es besser, viel Geschütz zu haben, da an Erhaltung der Festung mehr gelegen ist, als an dem Besitz einiger Kanonen. Das Festungsgeschütz steht auf Walllaffeten (vgl. Laffete). Von diesen muß man die Hälfte der Zahl des vorräthigen Geschützes in Reserve haben, auch Holz zu den nöthigen Bettungen u. dgl. [38] **Aufstellung des Geschützes.** Vor der Belagerung liegen die Geschützröhre meist mit dem Zündloch nach unten auf hölzernen Unterlagen auf den Wällen im Freien u. die Laffetten sind in Schuppen verwahrt. Sobald der Ausbruch eines Kriegs zu vermuthen ist, bringt man einen Theil des Geschützes auf die Laffeten, versucht aber die Tüchtigkeit dieser zuvor, damit sie nicht vor Alter zusammen brechen, stellt in die Spitze jedes Außenwerks 1 od. 2 6- od. 12pfünder über Bank feuernd, auf den Hauptwall aber 2 — 3 Stück schweren Kalibers auf jede Flanke, 1 — 2 aber in den ausspringenden Winkel. Allenfalls werden einige Geschütze an den Facen der Ravelins, um die Bastionen zu flankiren, placirt, u. etwa in jedem ausspringenden Winkel des bedeckten Wegs 1 leichte Kanone. Das übrige Geschütz wird im Hauptdepot verwahrt u. dann auf den wirklichen Angriffspunkt gebracht. Das gleich zu Anfang aufgestellte Geschütz muß durch Traversen gegen etwaiges Ricochetfeuer gedeckt sein. [39] **Munition** rechnet man 1000 Schuß, (darunter ¼ 12-, 16löth. u. 1pfündige Kartätschenschüsse) auf jedes Kanon u. 800 Würfe auf jedes Wurfgeschütz. Bedienung rechnet man 2 Artilleristen u. 6 Gehülfen auf jeden 24pfünder, 1 Artilleristen u. 6 Gehülfen auf jeden 16pfünder, 1 Artilleristen u. 4 Gehülfen auf jeden 12pfünder, 1 Artilleristen u. 3 Gehülfen auf jeden 1pfünder u. die Haubitzen, u. 1 Artilleristen u. 2 Gehülfen auf die leichten Mörser, 1 Artilleristen u. 4 Gehülfen auf die schweren. Außerdem rechnet man 1 — 200 Handwerker u. Feuerwerker. [40] Sobald ein Krieg, der eine Festung bedroht, ausbricht, wird diese zur Vertheidigung **ausgerüstet (armirt, mobil gemacht).** Man läßt nämlich alle Werke der Festung untersuchen, alles Schadhafte an denselben ausbessern, nöthige neue Werke anlegen, Lunetten mit bombenfesten Blockhäusern an der muthmaßl. Angriffsfronte bauen, Abschnitte u. bedeckte Geschützstände daselbst errichten, kleine Pulvermagazine anlegen, die bedeckten Wege repariren, die Waffenplätze mit Blockhäusern versehn, den ganzen bedeckten Weg an der präsumtiven Angriffsfronte doppelt pallisadiren, an andern passenden Punkten, wo mögl. rund um den bedeckten Weg, Pallisaden anbringen, Sturmpfähle an der Escarpe nicht mit Futtermauern versehner Werke eingraben, Reduits od. an andern Stellen Tambours bauen, Traversen auf langen, der Enfilade durch Ricochetschüsse bes. ausgesetzten Linien u. zu des bereits aufgestellten Geschützes Schutz anlegen rc. [41] Wenn bombenfeste Kasematten in den Flanken fehlen, werden halbe Caponnièren an den Schulterpunkten angelegt, wichtige nahe Punkte außerhalb der Festung durch detachirte Werke od. Blockhäuser festgehalten, Deckungen ganzer Fronten durch Ueberschwemmungen angeordnet, die sie bewirkenden Dämme wo mögl. durch Kanonenböte gedeckt, die Minen revi-

revidirt, u. wenn keine vorhanden sind, an den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins, wo man den Angriff vermuthet, vom Graben aus ein 12—15 F. langer Gang vorgetrieben, an deren Enden die Minenkammern kleeblattförmig angelegt werden. [43] Dabei sorgt man für Nutzholz, Reservepallisaden, Faschinen (4000 Stück für jede Bastion), Schanzkörbe (150 ebenso) u. dgl. [44] Alle Dinge, 800—1200 F. vor der Festung, hinter den der Feind Batterien anlegen od. Arbeiter verbergen könnte, werden zugleich entfernt. Diese Maßregel erfordert auch das **Abbrechen** (u. wenn der Feind unerwartet naht, selbst das **Abbrennen) der Vorstädte**, das Wegschlagen der Bäume, Hecken u. Büsche, das Demoliren der Gärten, das Niederreißen aller Mauern vor der Festung, Ausfüllen der Vertiefungen rc. [44] Die Bürger werden in Compagnien getheilt, u. wenn sie für den Belagerer sind, zu Wachen auf minder gefährlichen Posten, auch wohl zur wirkl. Vertheidigung, sonst aber zum Backen, in den Magazinen, Lazarethen u. dgl. angewendet. [45] Zuletzt nach od. kurze Zeit vor der Berennung wird die **Festung in Belagerungsstand** (s. d.) **erklärt** u. die Besatzung im Festungsdienst geübt. [46] **b) Engere Vorbereitungen des Angreifenden.** Dem **eigentlichen Angriff** geht nun, nachdem die Festung berennt u. eng eingeschlossen ist (s. ob. [4]), die **Recognoscirung** voraus, die der Commandirende der Belagerung selbst, wenigstens aber der Chef des Ingenieurwesens od. des Generalstabs unternimmt. Nach ihr folgt die Berichtigung der vorhandnen F-pläne nach den Aussagen von, mit den Werken genau bekannten Leuten, u. herangeschlichner, wo möglich in den bedeckten Weg selbst vordringender Offiziere, um so den **schwächsten Punkt der Festung** zum Angriffe auszusuchen. [47 a] Selten unternimmt man einen doppelten Angriff, welche beiden Angriffe aber noch seltner mit ganzer Kraft bis an das Ende geführt werden; vielmehr wird der eine gewöhnl. zum falschen Angriff. [47 b] Das Artillerie- u. Materialiendepot (s. ob. [31]) wird nun hinter den Angriffspunkt verlegt u. ein Tranchéemajor, d. h. ein Infanterieoffizier, der die Belagerung hindurch die Aufsicht über die Reinlichkeit u. Ordnung der Tranchéen hat u. das Tagebuch der Belagerung führt, bestimmt, u. ihm mehr. Offiziere zur Hülfe beigegeben. [48 a] **c) Angriff selbst, aa) 1. Periode. α) Die Angreifenden:** Die **Laufgräben**, d. i. die Arbeiten, durch welche die Belagerer gedeckt vor dem Feuer des Feindes, sich der Festung nahn u. die Batterien u. andern Angriffsmittel vorbereiten, werden nun mit der **ersten Parallele** (Taf. XIX, Fig. 29, a. a. a. a., in Profil Fig. 32) 800, in neuerer Zeit nur 600, od. gar nur 450 Schritte vom Glacis entfernt, eröffnet. Diese (wie alle Parallelen), ist auf allen Punkten ziemlich gleich weit (daher der Name) von den ausspringenden Winkeln der Festung entfernt, u. umfaßt die angegriffne Fronte ganz u. die 2 Fronten daneben wenigstens zur Hälfte, d. h. bis zu der Verlängerung der Capitale des Nebenravelins. [48 b] Um sie anzulegen sammeln sich mit einbrechender Nacht die Bedeckung u. Arbeiter in dem Belagerungsdepot, die Bedeckung geht 2—3000 Schritte vor die Mitte der künftigen Parallele vor, u. vertheilt sich hier in Zügen längs der ganzen Linie derselben, jeder Zug sendet 1 Unteroffizier mit 8—10 M. noch 50—80 Schritte weiter vor, alles legt sich nieder, beobachtet die Festung u. läßt selbst feindl. Patrouillen, wenn sie nicht von diesen bemerkt werden, ruhig vorüber. Ist die Besatzung stark, so bekommt die Bedeckung auch einige Cavallerie u. einige Geschütze reitender Artillerie zur Deckung der Flanken mit. [49 a] Sind alle Posten ausgestellt, so marschieren die Arbeiter zu vieren, jeder eine Faschine von 6 F. Länge unter dem Arme, unt. Anführung von 2 Ingenieuroffizieren, zu der Mitte der Parallele, dort schwenken 2 M. rechts u. 2. M. links ab, u. folgen den Ingenieuroffizieren, welche eine die Richtung der Parallele angebende, vorher nach einbrechender Nacht gelegte u. wo sich die Parallele bricht an kleinen in die Erde gesteckte Pfähle befestigte Schnur in die Hand nehmen u. so den Weg zeigen. Der vorderste Arbeiter legt seine Faschine längst der Schnur nieder, sein Nebenmann die seinige an das Ende der Vorigen, u. so wird fortgefahren bis alle Arbeiter stehn. Die Gewehre, die die Arbeiter bei sich haben, werden einige Schritte hinter der Parallele mit dem Bayonnet in die Erde gestoßen, um alles Klappern zu vermeiden. Nun kommt von den Flügeln der Befehl mit der Arbeit anzufangen, u. jeder gräbt sich $1\frac{1}{2}$ F. vor der Faschine, 3 F. tief u. 4 F. breit, in die Erde ein, u. wirft alle Erde nach der Festung zu als Brustwehr der Parallele auf. Noch in der Nacht od. am frühen Morgen werden diese Löcher mit einander verbunden u. die Parallele ist fertig. [49 b] Sobald der Morgen graut zieht sich die Bedeckung in die Depots zurück, andre Arbeiter ersetzen die Nachtarbeiter, u. erweitern sie auf der Sohle bis 7—9 F., oben bis 15—17 F. breit, u. machen sie 3—$3\frac{1}{2}$ F. tief, die Brustwehr $4\frac{1}{2}$ F. hoch. Die Brustwehr erhält einen $1\frac{1}{2}$ F. breiten u. eben so hohen Auftritt u. ist so eingerichtet, daß man über die Brustwehr hinaussteigen kann, auf der Rückseite ist die Parallele meist schief abgestoßen. Die Sohle der Parallele wird, um dem Regen Abzug zu schaffen, etwas nach hinten gesenkt u. an der tiefsten Stelle ein kleiner Graben, der das Wasser abführt, gemacht. In der 1. Parallele legt man geräumige Plätze (Waffenplätze) zur Aufstellung einer bedeutenden bewaffneten Mann-

Mannschaft an. An den Endpunkten der 1. Parallele werden gewöhnlich Redouten zur Deckung der Flanken gegen Ausfälle angelegt. [50] Von der 1. Parallele werden **Communicationen**, d. h. verbindende Laufgräben, nach dem Materialiendepot zurückgeführt, u. ganz auf die Art wie die Parallele, jedoch ohne Auftritte, gebaut. [51] In der 1. Parallele werden gleich in der 1. Nacht od. die Nacht darauf Erste Batterien angelegt. Diese bestehn aus Ricochetbatterien, um Ricochetschüsse zu thun, jede für 2—3 Kanons u. 2 Haubitzen, auf den Punkten, wo die Verlängerung der beiden Facen der 2 Bastions welche angegriffen sind, so wie der beiden Facen des angegriffnen Ravelins, u. der Fronte von jedem Nebenravelin, die dem Angriff zugewendet ist, durchschneiden, angelegt, um diese Fronten zu enfiliren, ferner aus [52] einigen Mörserbatterien von 2—3 Mörsern, entweder neben den Ricochetbatterien, od. an besondern Stellen, um die angegriffnen Werke mit Bomben zu bewerfen, auch im Fall die Stadt mit glühenden Kugeln zur Entzündung der Magazine u. dgl. beschossen werden soll, aus einigen Batterien für glühende Kugeln für 24- od. 16pfünder. Bei letztren werden Roste zum Glühendmachen der Kugeln in der 1. Parallele eingerichtet (s. Glühende Kugeln). Auch rechnet man die Demontirbatterien (s. unt. [56d]) in der 2. u. 3. Parallele noch zu den Ersten Batterien. [53] Alle diese Batterien beginnen nun so bald als möglich das Feuer, u. suchen 3—5 Tage lang durch Enfiliren der Werke das Geschütz in denselben zn vernichten. [54] In der 2. Nacht geht man nun auf den Punkten, wo die Verlängerungen der Capitalen der angegriffnen Werke die Parallelen durchschneiden, mit der flüchtigen od. auch mit der einfachen Sappe (s. d.) heraus u. im Zickzack (Boyaux), d. i. zickzackförmige Communicationen (Fig. 29 zwischen a u. c, im Durchschnitt Fig. 33), so daß die Verlängerung der einzelnen Theile dieser Zickzacke stets vor dem äußersten Glacis vorbeigehn, auf der Verlängerung der Capitale der angegriffnen Werke vor. Jeder einzelne Theil dieser Zickzacks, bis wo sich der Laufgraben wieder wendet, heißt Ast (Schlag), der verlängerte Theil hinter diesen Wendungen aber, bestimmt, daß die Fuhrwerke daselbst lenken, ja umkehren können, Haken (Crochet). [55] Ist man mit der Sappe in der 4. oder 5. Nacht bis auf 300 oder 400 Schritte vom Glacis vorgedrungen, so legt man auf gleiche Weise wie die 1. 3—400 Schritte vom bedeckten Weg die **zweite Parallele** (Taf. XIX. Fig. 29 b b b b) an die wieder von der Verlängerung der dem Angriff zugewendeten Facen des einen Nebenravelins, bis zu dem des andern u. noch darüber hinaus reicht, aber darum als der Festung näher, doch weit kürzer als die 1. ist, jedoch wird sie oft mehr in einer geraden Linie geführt, da die gerade Richtung Arbeit erspart u. die Mitte mehr der Festung näher bringt. Um die 2. Parallele schneller zu vollenden, baut man die innere Wand ihrer Brustwehr aus Schanzkörben, über die man 2 Deckfaschinen legt. Man baut sie, indem man entweder mit der Sappe aus dem Zickzack seitwärts herausgeht od. wie jetzt, da dies schneller ist, meist geschieht, indem man Arbeiter bei Nacht aus den Zickzacks hinausgehn u. durch sie mit der flüchtigen Sappe die 2. Parallele bauen läßt. [56a] Von der 2. Parallele geht man auf gleiche Weise mit der einfachen Sappe, wieder auf der Verlängerung der Capitale nach dem Fuße des Glacis vor, nur daß die Aeste der Zickzacke kleiner werden müssen, damit die Verlängrungen nicht auf Werke treffe, die noch vom Feinde besetzt sind. 60—70 Schritte vom ausspringenden Winkel des Glacis (nur wenn die Festung Minen hat 180 Schritte vom Glacis), legt man nun die **dritte Parallele** auf dieselbe Weise wie die zweite, jedoch nur selten mit flüchtiger Sappe an. [56b] Zwischen beiden Parallelen baut man zuweilen, wenn die Entfernung der 2. Paralle von der 3. zu groß ist, mit der einfachen Sappe eine **Halbparallele** (s. ebd. c c), die ein Stück Parallele ist, jedoch nicht die ganze Angriffsfronte wie die andern Parallelen umfaßt, bestimmt den etwaigen Ausfällen dort besser zu widerstehn u. Haubitzbatterien zu placiren. Eine **vierte u. fünfte Parallele** werden noch in bes., sehr seltnen Fällen angelegt, häufiger sind aber jetzt die Fälle, wo man nur 2 Parallelen baut. Wird eine Parallele erst nach der 1. Parallele hinter dieser gebaut, so heißt sie eine **Arriereparallele.** [56c] Alle diese Parallelen sind mit Auftritten versehn, u. dienen zum Aufenthalt der die Laufgräbenarbeiter gegen einen Ausfall schützenden Tranchéewache von einigen hundert M., die ein eben so starkes Replis zur Reserve hinter sich hat. [56d] In der 2. u. 3. Parallele ist die Stelle der **Demontirbatterien,** welche die Batterien der Festung von vorn beschießen um ihre Brustwehren abzukämmen, die Schießscharten zu zerstören u. die Geschütze zu demontiren. Sie werden mit 12pfündern armirt u. nicht gesenkt, sondern zuweilen selbst erhoben gebaut, sie feuern nur bei Tage, 2—3 Geschütze antworten dem feindl. Feuer, die übrigen vereinen ihr Feuer gegen eine einzelne Scharte, u. wenden sich, wenn das Feuer derselben schweigt, gegen eine andre. Bei Nacht feuern sie langsam mit Kartätschen schweren Kalibers, um das Ausbessern der Schießscharten zu hintern. [56e] Auch **Mörserbatterien** legt man als 2. Batterien in der 2. u. 3. Parallele an, sie bewerfen die Reduits, Grabenscheren, zurückgezogne Flanken u. ähnliche verdeckte Werke mit Hohlkugeln, den bedeckten

Weg

Weg aber u. dessen Waffenplätze mit Steinen u. Rebhühnerwürfen, um den Feind von da zu vertreiben. [44f] Einzelne eben erst angelegte Lunetten od. Redouten am Fuße des Glacis od. noch weiter, bezwingt man durch Bewerfung mit Bomben u. Granaten aus besondern Batterien u. durch Sturm. Liegen dagegen bombenfeste Reduits u. Futtermauern im Wege, so werden sie ganz wie Bastions u. Ravelins betrachtet, mit Zickzacks aus der 3. Parallele dagegen vorgegangen, u. ihr bedeckter Weg erobert, Bresche in ihre Futtermauern gelegt u. sodann erstürmt. Eben so werden große detachirte Werke, die vor der Angriffsfronte liegen, erobert. [44g] Während die 2. u. 3. Parallele ihr Feuer so eröffnet, feuern die Ricochetbatterien fort u. schießen in Bogen über die 2 Parallels weg. Nur selten werden die Ricochetbatterien nach der 2. Parallele verlegt, noch seltner gleich Anfangs dort angelegt. **bb) 2. Periode.** [44h] *α)* Der **Angreifende** geht nun aus der 3. Parallele immer auf den Verlängerungen der Capitale der angegriffnen Werke bleibend, aber nun nicht mehr im Zickzack, sondern in gerader Linie, 12 F. breit, mit der doppelten Wendesappe (s. u. Sappe) auf dem Glacis vor, errichtet, auf dem halben Glacis angekommen, zu beiden Seiten dieser doppelten Wendesappe, Tranchéecavaliers, in Form einer kleinen etwas erhabenen Flesche, od. eines nach der Festung ausgehenden Bogens. Die Brustwehr wird durch Erdsäcke Schanzkörbe u. Faschinen so weit erhöht, bis sie den bedeckten Weg völlig einsieht. Auf dieselbe führen mehr. Bankets hinauf. In neuerer Zeit hat man dieselben durch Haubitzbatterien ersetzt, u. reinigt von denselben aus (wie ehedem aus den Tranchéecavalier) die Aeste des bedeckten Wegs, enfilirend, dens. vollends von Vertheidigern. [45] Nun geht man einstweilen mit der doppelten Wendesappe bis auf den Kamm des Glacis, wie sonst aus den Tranchéecavalieren in krummen Linien mit ganzer Sappe gegen die Spitze des bedeckten Wegs vor, u. **couronnirt** das Glacis, sich mit der einfachen Wendesappe (s. u. Sappe) links u. rechts wendend, u. längs des bedeckten Wegs mit ihr fortschreitend, in wenig Tagen. [46] Auch die Waffenplätze in den einspringenden Winkeln des bedeckten Wegs werden couronnirt, u. deshalb ist bereits mit der Sappe von der 3. Parallele aus gegen sie vorgegangen worden. [47] Zuweilen, wenn der Wall von Vertheidigern fast verlassen ist, nimmt man den bedeckten Weg mit Sturm. Eine Colonne Infanterie, die ein bedeutendes Replis hinter sich hat, bricht nämlich aus den Laufgräben auf dem Glacis hervor, springt über die zerschossenen Pallisaden in den bedeckten Weg hinab, umgeht die Traversen u. vertreibt die etwa noch einzeln dort befindliche Mannschaft aus demselben. [48] Das sämmtl. **Couronnement** dient zur Einrichtung der **Breschbatterien** (mit den die zweiten Batterien beginnen), die dahinter gebaut werden, u. bald ihr Feuer, da das Artilleriefeuer des Feindes durch die Demontirbatterien längst zum Schweigen gebracht sind, beginnen. Die **Bresche** wird durch 24pfünder, od. bei Erdwerken durch Haubitzen, deren Granaten crepirend, minenähnlich wirken, gelegt. Man bewirkt sie bei Futtermauern, indem man zwei 70—90 F. entfernte Verticallinien u. dann mehrere Horizontallinien, in das Mauerwerk schießt, dies durch, in den Breschbatterien seitwärts aufgestellte schräg feuernde Kanonen unterstützt, u. endlich die Futtermauern einschießt. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis eine Bresche entstanden ist, die für mindestens 12 — 16 Mann in Front gangbar ist. [49] Auch **Contrebatterien** zur Zerstörung der Geschütze auf den Flanken u. auf dem den Ravelingraben flankirenden Stück der Brustwehr des Bastions, werden vor den ausspringenden Winkeln der Bastions u. Ravelins errichtet, am besten sind Haubitzen dazu, da Granaten minenartig wirken, sie feuern gegen die Scharten der auf den Flanken noch in Wirksamkeit befindl. Geschütze, u. suchen den Merlon der Scharten zu zerstören u. die Brustwehr abzukämmen. [50] Stehn einzelne Geschütze auf zurückgezognen Flanken so gedeckt, daß man sie nicht erreichen kann, so sucht man sie durch Bricolbatterien (s. d.) die mit Bricolschüssen feuern, zum Schweigen zu bringen. [51] Trifft man auf ein System von Contreminen, die bis etwa 60—100 Schr. jenseit des Fußes des Glacis reichen, so wirkt man ihnen durch Minen u. bes. durch einige gut angelegte Globes de compression entgegen (mehr s. u. Mine). [52] *β)* Die **Vertheidiger** beobachten ihrerseits zu Anfang der wirkl. Belagerung das vorliegende Terrain durch ausgesetzte Posten auf- u. vorwärts vom Glacis, u. durch Posten u. Wachtrupps im bedeckten Wege, besetzen aber den Hauptwall nur schwach mit der Bedienung des Geschützes u. 6 — 9 Mann in jeder Bastion. [53] Darauf werden auf der präsumtiven Angriffsfront 2 6pfünder in den ausspringenden, 2 in den einspringenden Winkel des bedeckten Wegs placirt, 2 12pfünder auf dem mittlern Ravelin, 4 auf der rechten Face des linken, 4 auf der linken Face des rechten Bollwerk, u. 2 in den der Angriffsfront zugekehrten Fronten der Nebenravelins aufgestellt u. einige Mörser in die Bastions u. eingehenden Waffenplätze, so wie 1 Haubitze in die Spitze jedes Bastions u. Ravelins gebracht. [54] Angestrengte Aufmerksamkeit wird auf der ganzen präsumtiven Angriffsfronte auf das vorliegende Terrain gewendet u. wird die Eröffnung der 1. Parallele durch Patrouillen od. den dabei unvermeidl. Lärm wahrgenommen, u. erblickt man mittelst einiger geworfnen Leuchtkugeln, die

die Arbeiter, so wird auf Letztere, wenn es die Weite erlaubt, mit Kartätschen, sonst mit Paßkugeln lebhaft gefeuert u. von den Haubitzen werden Granaten geworfen. [67] Meist wird aber die Eröffnung der Laufgräben erst am Morgen wahrgenommen, wo dann sogleich das Feuer beginnt. In der 2. Nacht werden die Plätze der Ricochetbatterien der Belagerer aus den Mörsern der Waffenplätze mit Bomben beworfen, u. die Verlängerungen der Capitalen der Bollwerke u. Ravelins, wo sie die Parallelen durchschneiden, mit Ricochetschüssen beschossen. Sobald der wahre Angriff entschieden ist, werden die Geschütze auf der Angriffsfront bedeutend verstärkt. [68] Das Geschütz beginnt dann mit Anbruch der 2. Nacht ein lebhaftes Feuer gegen die Bauplätze der Ricochetbatterien, u. setzt dasselbe auch am Morgen darauf, bis die Ricochetbatterien ihr Feuer beginnen, fort, dann gibt man den Kampf, wo der Feind offenbar die Ueberzahl hat u. also die Oberhand behalten würde, auf, fährt das Geschütz bis auf einige hinter Traversen verborgne Stücke ab, mit denen man die Sappenspitze beschießt, u. fährt nur mit den, wo möglich in bedeckten Geschützständen stehenden Mörsern zu werfen fort. Die Flanken werden jetzt nicht besetzt. [69]—[70] Schon früher ist man mit **Contreapprochen** gewöhnlichen kurzen Laufgräben, die aber nicht ein Zickzack, sondern meist nur 1 Schlag bilden, mit halber Sappe, aus den ausspringenden Winkeln des bedeckten Wegs vorgegangen u. hat diese Contreapproche mit einem od. einigen leichten, die Aeste der Zickzacks enfilirenden Geschützen versehn. Gleiche Bestimmung haben die **fliegenden Batterien**, 2 leichte Kanonen, mit denen der Vertheidiger des Nachts aus dem bedeckten Wege herausgeht, um mit den ersten Tagesschimmer die 2. od. 3. Parallele der Länge nach zu bestreichen. Während sie außer der Festung sind, werden sie von den Batterien der Festung, damit sie nicht von den im freien Felde erscheinenden Truppen des Belagerers angegriffen u. genommen werden, flankirt. Sie sind wenig üblich u. auch selten anwendbar. [71] Von dem Uebergang aus der 1. in die 2. u. von der 2. in die 3. Parallele schweigt das Geschütz des Belagerten fast ganz. Nur wenn Geschützmangel den Belagerer gehindert hat, einige Fronten zu enfiliren, wenn eine Batterie des Belagerers von einem nicht angegriffnen Punkte aus mit Vortheil beschossen, wo möglich enfilirt werden kann, wenn mehrere Reihen Kasematten od. sonstige bedeckte Geschützstände vorhanden sind, wird das Feuer fortgesetzt. [72] Am meisten sucht man durch Bomben zu wirken, deren Mörser man in bedeckten Batterien (Taf. XXIX. Fig. 46) aufstellt. Jede feindl. Batterie wird bei Tage aus 4—6 Mörsern beworfen, des Nachts aber abwechselnd mit Bomben u. Leuchtkugeln. Sind noch Haubitzen dem Demontiren entgangen, so bewerfen auch sie die Sappenspitzen mit sehr schwachen Ladungen, mit Granaten. Gegen flüchtige Sappen bedient man sich wo möglich der Kartätschen, sobald aber der Feind bis auf 200 Schritte genaht ist, der Steinwürfe aus Mörsern, mit denen man Pflastersteine auf den Feind wirft, auch wohl der mit Schleudern geworfnen Handgranaten. [73a] Rückt der Feind bis an den Fuß des Glacis vor, so schließt man die Scharten mit Thürchen von 4 Z. starkem Eichenholz, um gegen die Gewehrkugeln gedeckt zu sein. Auch zieht man dann die noch etwa im bedeckten Weg befindlichen Kanonen in die Reduits der Waffenplätze im eingehenden Winkel des bedeckten Wegs zurück. [73b] In der ganzen Zeit des Parallelenbaus werden **Ausfälle** von großem Nutzen sein, bes. von 600—1000 M., bei u. nach Eröffnung der 3. Parallele, um die angefangnen Bauten des Angreifers zu zerstören. Nur die Ausfälle gegen den noch so sehr weit entfernten Feind geschehn zuweilen bei Tage, alle übrige des Nachts, meist gegen Morgen. Die dazu bestimmten Truppen sammeln sich in dem bedeckten Wege, übersteigen die Pallisaden mit Leitern u. fallen mit Ungestüm u. ohne zu schießen den Feind mit dem Bayonnet an. Alles kommt darauf an, den Gegner zu überfallen, so schnell als möglich in die Laufgräben zu gelangen, u. sich vor Flankirbatterien, die in den Redouten an den Flügeln der Parallele über Bank feuernd angelegt sind, zu hüten u. sich nach gelungnen Unternehmen möglichst rasch zurückzuziehn, um nicht von anlangender Hülfe in die Flanke genommen u. abgeschnitten zu werden. [74] Lunetten u. andre vorliegende Werke werden von den entschlossensten Offizieren u. besten Truppen vertheidigt. Man zeigt bei ihnen wenig Geschütz u. spart einige Kanonen so lange auf, bis der stürmende Feind auf der Contrescarpe ist. Flatterminen werden dabei von Vortheil sein. [75] Der bedeckte Weg wird wo möglich auf einige Tage hinter den Traversen durch Haubitzen in den ausspringenden Winkeln, ferner durch Handgranaten, auch wohl durch Feuerspritzen (s. Taf. XIX. Fig. 47), durch die man die feindl. Sappe unter Wasser setzt u. ungangbar macht, vertheidigt, od. ganz aufgegeben, u. die Aeste, vom Reduit im eingehenden Winkel od. auch vom Hauptwall aus, mit Kartätschen bestrichen. Letztres Reduit sprengt man endlich, wenn es nicht mehr zu halten ist, durch Demolitionsminen in die Luft. [76] **cc) 3. Periode.** *α)* Der **Angreifende** beginnt dieselbe während des Bresche schießens od. nach demselben mit dem **Grabenübergang.** Man gräbt hinter den Strebepfeilern der Futtermauer der Contrescarpe von dem Couronnement aus einen schief bis auf die Grabensohle od. den Wasserspiegel des nassen Gra-

Grabens hinabgehenden, auf 6 F. 1 F., höchstens 16—18 Z. (wo man schon Stufen macht) Fall habenden Gang (**Descente**) hinab (Taf. XIX. Fig. 48 d f) u. setzt ihn entweder wie einen Minengang mit Holz aus (unterirdische Descente) od. geht mit bedeckter Sappe hinab (bedeckte Descente) od. läßt sie oben offen (offne Descente, s. ebd. Fig. 49), u. bricht dann der Bresche gegenüber durch die Mauer der Contrescarpe (Fig. 48 e). Ueber einen trocknen Graben geht man mit einer einfachen Sappe weg, immer die Erde nach der Seite hin auswerfend, wo die Flanke der Nebenbastion, welche den Graben bestreichen kann, ist. [77] Ueber einen Graben mit stehendem Wasser ohne Wassermanoevres baut man blos einen Damm von übereinander geworfnen u. angepflöckten Faschinen, mit Sandsäcken u. Hurden bedeckt, u. sichert ihn durch eine nach der Flanke der Nebenbastion hin gebauten Brustwehr von gleichem Stoffe gegen Seitenfeuer, läßt aber bei fließendem Wasser (h g) eine Oeffnung, die man überbrückt; über einen nassen Graben mit Wassermanoevres baut man aber eine Ponton- od. Floßbrücke, od. da beide schwer durch den Gang in den Graben hinab zu bringen sein werden, eine Faschinenbrücke, die man alle durch Anker befestigt (s. ebd. h). [78] Da die Brustwehr gegen die Flanke der Bastion hin leicht die Brücken niederziehn, ja versenken kann, so baut man besser 2 Brücken neben einander, von denen eine die Truppen, die andre die Brustwehr trägt. Diese Brücken werden, so wie der Damm, damit sie nicht vom Feinde in Brand gesteckt werden können, mit Thierhäuten bedeckt, u. liegen nur 2—3 F. über dem Wasserspiegel. [79] Ist man nun so am **Fuß der Bresche** angekommen u. hat sie ersteiglich gefunden, bemerkt man auch keine Brustwehr oben mehr auf ihr, so bestimmt man noch einmal so viel Mann zum **Sturm**, als das Werk präsumtiv Besatzung enthält, u. gibt den Stürmenden etwa 150 Arbeiter, deren jeder einen Schanzkorb trägt, u. einige Ingenieuroffiziere bei. Die Mannschaft sammelt sich meist des Nachts hinter dem Couronnement, bricht unerwartet dort hervor, geht möglichst schnell über den Graben, ersteigt die Bresche u. nimmt von derselben, ganz od. theilweise (so weit es nur thunlich) Besitz. [80] Der Sturm geschieht meist in folgender Ordnung: 1 Offizier u. 50 Freiwillige, 6—8 Zimmerleute mit Aexten, 4 Minirer mit Spaten u. Beilen, 150—200 M., die Arbeiter u. Ingenieuroffiziers, u. das Replis von etwa 100—150 M., welches einstweilen bis an den Fuß der Bresche rückt. Geschossen wird so wenig als möglich, alles wird mit dem Bayonnet gemacht. Gegen jede Bresche wird eine Sturmcolonne entsendet; auf der, welche man erobert, setzt man sich, indem man aus den Schanzkörben eine Brustwehr (Logement) baut, fest, von der aus die Stürmenden entweder in die Stadt eindringen, od. die Arbeiter die Bresche sogleich couronniren. [81] Zuweilen geht man, wenn oben auf der Bresche ein **Abschnitt** (Fig. 30 t t) ist, den man nicht mit der Bresche gleich einnehmen kann, mit doppelter Sappe die Bresche hinauf u. schickt dann, auf der Hälfte od. $\frac{2}{3}$ der Bresche angekommen, 1 Offizier mit 20 M., denen 2 Offiziere mit 100 M. als Replis folgen, hinauf, welches Commando die wenigen Vertheidiger verjagt, dort ein Logement baut u. von da weiter vorgeht. [82] Sind die Abschnitte aber nicht erst während der Belagrung, sondern vor derselben angelegt, so daß sie völlig Futtermauern u. Gräben haben, so eröffnet man gegen sie förml. Laufgräben, geht entw. in der Capitale der Bastion od. in der Brustwehr derselben selbst bauend, damit vor, errichtet wieder gegen den Abschnitt eine Art Parallele, baut in letzterer Demontir- u. Breschbatterien, legt Bresche u. räumt so den Abschnitt aus dem Wege. So wird der Feind von Abschnitt zu Abschnitt getrieben, bis endlich der letzte erobert ist od. er früher capitulirt. [83a] Hat der Angriff nicht der Citadelle gegolten, so zieht sich der Vertheidiger in dieselbe zurück u. die Belagerung beginnt gegen diese von Neuem. [83b] Tenaillirte Festungen werden ganz wie bastionirte betrachtet u. nur der am weitesten vorspringende Winkel als Ravelin, die Nebenspitzen als Bastions behandelt. [84] *β)* Dem **Vertheidiger** war es bisher durch die Ricochet- u. Demontirbatterien unmöglich, die gehörigen Geschütze auf dem Wall zu erhalten, deshalb schwieg sein Geschütz fast ganz, jetzt bringt er es auf den Facen u. Flanken der angegriffnen Werke wieder zum Vorschein. Er gräbt dasselbe wegen der abgekämmten Brustwehr etwas ein, u. sucht damit (Fig. 30 bes. v x z), so wie mit den Geschützen etwaiger Kasematten, z. B. hinter dem Orillon u. aus bedeckten Geschützständen den Grabenübergang zu verhindern. Auch auf der Bresche, dem Uebergangspunkt gegenüber, stellt man 1 bis 2 Geschütze auf, um den Angreifer zu hindern aus der Contrescarpe hervor zu kommen. [85] Gegen den Grabenübergang sind die **Wassermanoevres** (s. d.) von dem wesentlichsten Nutzen, durch sie legt man den Graben nach Belieben trocken, setzt ihn unter Wasser u. läßt dieses steigen od. fallen, wie man will, u. schadet dem Feind so ungemein. Auch unternimmt man häufig Ausfälle gegen die Arbeiter im bedeckten Weg, um die Kanonen in den Breschbatterien zu vernageln u. die Arbeiten zu zerstören. Die angegriffnen Ravelins od. and. Außenwerke müssen auch hinten mit Pallisaden geschlossen sein, wo möglich bombenfeste Reduits u. bei Wassergräben Verbindungen mittelst Fahrzeugen, auch wohl mittelst Brücken, mit der Festung haben. [86] Die **Bresche** selbst verthei-

digt man durch Flatterminen, durch, unter die feindl. Logements vorgetriebne Minen, durch steiles Abstechen (Escarpiren) der schon gelegten Bresche, um sie ungangbar zu machen, durch Anlegung von, wo möglich in zangenförm. eingehender Richtung angelegte Abschnitte, u. hinter ihnen wieder durch neue, u. durch Wegräumen der hinter der Futtermauer befindl. Erde, um den Druck zu verringern. [87] Der letzte Abschnitt u. somit die Stadt, fällt dann zuletzt durch **Sturm.** In diesem Fall ist es Kriegsgebrauch, daß die Stadt geplündert wird, gleichviel ob sie der diesseitigen Partei (wie St. Sebastian 1813 von den Briten geplündert wurde) od. dem Feinde angehört. Bei solchen Gelegenheiten sind näml. die wuthentflammten Stürmenden nicht zu halten, u. oft wird auch die Besatzung ganz od. theilweise niedergehauen. [88] Ist noch eine **Citadelle** od. ein statt derselben dienendes Reduit vorhanden, so überläßt die Besatzung die Stadt ihrem Schicksal u. zieht sich in diese zurück. [89] Erst seit 40 Jahren, seit die Muhammedaner u. Spanier das Innere ihrer Städte auf das Heldenmüthigste vertheidigten, wird der Rückzug in die Citadelle nicht als die letzte Zuflucht betrachtet, sondern es gilt nun die **Vertheidigung des Innern der Städte.** Vornehmlich die von Saragossa 1808 u. 1809 gab das Muster einer solchen Vertheidigung. Die Spanier begnügten sich dort nicht, nur die Wälle als Vertheidigungsmittel zu betrachten, sondern wehrten sich auch noch nach dessen u. nach der Abschnitte Erstürmung, die steinernen Gebäude, Kirchen, Klöster, als feste Punkte vertheidigend, Traversen u. Barricaden in den Straßen aufwerfend, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus sich zurückziehend, von denen jedes von den Angreifenden mit Kanonen eingeschossen u. die Trümmern mit Sturm genommen werden mußten. Selbst der Minenkrieg wirkte dabei, indem die Vertheidiger die Keller benutzten, um die von den Angreifenden besetzten Punkte zu zerstören, die Angreifenden aber, um von den Vertheidigern besetzte Häuser in die Luft zu sprengen. Oft wurden einzelne Stockwerke, ja einzelne Zimmer zum Gegenstand des Kampfes. Solche Kämpfe im Innern der Städte sind freilich höchst blutig, aber ehren das Volk, welche sie unternimmt, immer. Freilich gehört Nationalkraft u. Begeisterung des Volks für die Sache, um die es ficht. Vgl. außer Saragossa: St. Jean d'Acre, Tarragona, Girona, Murviedro (Gesch.). [90] Sehr selten kommt es indessen bei einer Belagrung zu solchen Extremen, meist wird sie abgekürzt od. in einen brüsquirten Angriff umgewandelt (s. ob. 25—26), der höchstens mit einem Sturm, weit häufiger aber mit [91 a] einer **Capitulation** endet. Meist hören, sobald die Verhandlungen wegen derselben beginnen, die Feindseligkeiten auf; der Belagerer schickt, sobald der Belagerte durch Aufsteckung der weißen Fahne, Schlagen von Chamade etc. dieselbe angetragen hat, einen Offizier in die Festung, od. ein Offizier der Besatzung kommt aus derselben heraus in das Lager der Belagerer. [91 b] Bedingungen sind im günstigen Fall (wenn sich die Festung noch lange halten kann, das Belagerungscorps Mangel leidet, die Besatzung sich tapfer gewehrt hat): freier Abzug u. Escortiren an einen sichern, von den Truppen des Vertheidigers besetzten Ort, im weniger günstigen: Abzug der Besatzung in ihre Heimath, gegen das Versprechen, in diesem Kriege od. ein Jahr lang nicht gegen die Truppen des Eroberers der Festung zu dienen, was der Commandant u. die Offiziere meist mit ihrem Ehrenwort bekräftigen, im ungünstigen Gefangenschaft; selten tritt jetzt Ergeben auf Gnade u. Ungnade, was im Alterthum u. Mittelalter oft Statt fand, ein, doch sind in den Carlistenkriegen 1833—1840 dgl. Fälle vorgekommen. Den Einwohnern wird in der Capitulation meist Vergessenheit des Geschehnen, Schutz der Religion, Recht der Auswanderung etc. ausbedungen. Alle Bedingungen müssen kurz, klar u. deutlich aufgesetzt u. ausdrücklich bestimmt werden, die zweifelhaften Punkte zu Gunsten der Besatzung zu deuten. [92] Nach geschloßener Capitulation wird das nächste (zu benennende) Thor von den Belagerern besetzt, die Artillerievorräthe, Karten, Pläne, Minen, Vorräthe aller Art werden damit beauftragten Offizieren übergeben, u. die Besatzung zieht durch ein Thor, od., wenn eine gangbare Bresche vorhanden ist u. die Capitulation dies gestattet, durch diese, nach den zugestandnen Bedingungen, meist mit allen Kriegsehren, klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, die Kugel im Munde, mit den Kanonen, die sie, im Fall des freien Abzugs, mit sich führt (meist auf 1000 Mann 2 Stück) u. mit brennender Lunte, ab, um sich mit od. ohne Waffen in die Heimath zu begeben od. auf dem Glacis das Gewehr zu strecken. Wenn die Bedingungen ungünstig lauten, streckt sie ohne Kriegsehren das Gewehr u. wird nach Umständen gut od. schlecht behandelt. [93] Gewöhnl. wird zur Capitulation viel zu früh, nach der Eröffnung der 2. od. 3. Parallele, oft noch früher, selbst vor der eigentl. Belagerung, geschritten. Dies Verfahren ist durchaus ehr- u. gewissenlos. Ein guter Commandant, der Pulver, Brod u. Wasser hat, sollte nie capituliren, so lange nicht die Bresche erstürmt u. Angriffe auf die Abschnitte geschehn sind. Die franz. Gesetze sprechen die höchste Verantwortung gegen einen Commandanten aus, der nicht, wenn er die Capitulation schließt, eine Bresche, die 12 Mann in Front ersteigen können, in seinem Hauptwall u. einen Hauptsturm abgeschlagen hat. Andre Nationen sind hierin nachgefolgt. Schonung der Stadt kann hierbei nichts bestimmen, da von der guten Ver-
thei-

theidigung oft das Schicksal eines Feldzugs u. somit eines ganzen Landes abhängen kann, u. der feindl. Feldherr zum mindestens freie Disposition über das Belagerungscorps erhält. [94] Ein guter Commandant versucht, wenn er keine Lebensmittel mehr hat od. dem Fall der Festung in wenig Tagen entgegen sieht, selbst ein **Durchschlagen durch den Feind**, wenn seine Truppen nicht durch eine lange Belagrung zu sehr entkräftet sind, s. Durchschlagen von Truppen. [95] Außer dem, für den Belagerten nachtheiligen Ende der Belagerung durch Sturm u. Capitulation, kommen auch günstigere für denselben vor, so **Aufhebung der Belagerung** durch strategische Ereignisse, die den Feind zum Abzug nöthigen, durch Mangel an Lebensmitteln im platten Lande, Wegnahme eines Zufuhrconvoys, ungünstige Witterung, große Kälte, Krankheiten unter den Belagerern. Dieser zieht dann die Geschütze aus den Batterien u. schafft sie fort od. verbrennt od. zerstört dieselben, die übrigen Belagrungsarbeiten, die Vorräthe, welche er nicht fortzuschaffen vermag, u. zieht, wenn er die Belagerung nicht in eine Blokade od. Beobachtung verwandelt, ganz ab. [96] Ebenso erfolgt zuweilen der **Entsatz einer Festung**, indem von außen her die Belagrer mit überlegner Macht angegriffen u. geschlagen werden. Indirect erfolgt der Entsatz durch Wegnahme großer Convoys, durch Hineinwerfen von bedeutenden Verstärkungen von Truppen u. Vorräthen in die Festung, durch eine Diversion auf einen andern wichtigen Punkt u. dgl. [97] Die **Vertheidigungsfähigkeit**, d. h. die Fähigkeit, sich gegen einen Feind, der Artillerie, Mannschaft, Geld u. Material aller Art zur Belagerung hinlänglich hat, im glücklichsten Falle zu halten, kennt man bei nach alter franz. Art, selbst bei nach Cormontaigne gebauten Plätzen im Voraus. [98] Sie ist bei Plätzen ohne Minen, detachirte Außenwerke, starke Lunetten vor dem Glacis, Wassermanoevres u. ohne Abschnitte, auf 25—35 Tage anzunehmen u. steigt, je nachdem diese Verstärkungen mehr od. weniger vorhanden sind, auf 40, 50—65 Tage. [99] Um sie zu finden wird ein *fingirtes Tagebuch* der supponirten Belagerung ausgearbeitet u. nach der Analogie andrer Belagerungen bestimmt, wie viel zu jeder Parallele, zum Gewinn des Glacis, Couronnement, Breschelegen u. Grabenübergang Zeit gebraucht wird. Die Festung, die sich hiernach am längsten halten kann, ist auch die stärkste. Naturl. bringen Naturereignisse, u. besondre, im Krieg oft vorkommende Zufälle, hierin eine Aendrung hervor, doch kann dies nicht in Anschlag kommen, wohl aber sumpfiger od. felsiger Boden vor der Festung. [100] *Naturfestungen* auf hohen Felsen, in Sümpfen od. dgl., sind solcher Berechnung nicht unterworfen, u. werden auch nur sehr selten angegriffen, wenn auch nicht immer ihre Eroberung, wie man gewöhnl. meint, absolut unmöglich ist. [101] Bei den in neurer Zeit von preuß., östreich. u. englisch-holländ. (in Belgien) Ingenieurs gebauten Festungen, mit nur schwacher Umfassung, aber starken, mehrstöckigen kasemattirten thurmart. Werken vor dem Platz, sind solche Berechnungen nicht anwendbar, da sie jedenfalls einen stärkern Widerstand leisten u. vermöge ihrer größern, durch bedeckte Vertheidigung gesicherten Geschützmenge, die feindl. Werke mehrmals zerstören werden; es fehlt bei ihnen daher die Erfahrung zu jener Berechnung u. wird erst durch künftige Kriege gegeben werden.

B) (Gesch.). [102] Schon in der **ältesten Zeit** war die Eroberung von Städten u. sonach der F. ein wesentl. Theil der Kriegskunst. Fast jeder Krieg endete als Vertilgungskrieg mit der Einnahme der Hauptstadt des im freien Felde Unterliegenden, u. die Vertheidigung war die der Verzweiflung u. dauerte oft Jahre lang (z. B. von Troja 10 Jahre lang), denn die Besiegten wußten, daß wenn der Schutz, die Mauern, gefallen wäre, wo nicht Niedermetzlung der ganzen Bevölkerung od. aller Männer, doch wenigstens die der Könige u. Anführer u. die Wegführung der Niedern u. der Weiber u. Kinder in die Sklaverei, ihr unabwendbares Schicksal sein würde. Dabei wurde die Stadt verbrannt u. oft, indem man den Pflug über dieselbe gehen ließ, bis auf die letzte Spur vernichtet. [103] Anfangs scheint aber die *Kunst Städte zu erobern* sehr in der Kindheit gelegen zu haben. Das überlegne Heer der Angreifer erschien vor der festen, d. h. mit Mauern beschützten Stadt, der Vertheidiger machte Ausfälle u. beide Theile tummelten sich in Einzelnkämpfen, wo die Fürsten die Vorkämpfer machten, herum (vor Troja, vor Theben), zuletzt erfolgte die *Erstürmung* der Stadt, wo Leitern angewendet wurden, od. es wurde List, um in die Stadt einzudringen (trojan. Pferd, Ablassen des Euphrats, der Babylon durchfloß, s. Zopyros), angewendet. [104] Erst später scheint die *Aushungerung*, indem man oft einen Wall rings um die Stadt aufwarf u. so dem Vertheidiger ganz die Zufuhr abschnitt, gewöhnl. geworden zu sein. Auch warf man damals schon Feuertöpfe mittelst Wurfmaschinen in die Stadt, eben so Aas, um die Luft zu verpesten u. ansteckende Krankheiten, u. somit die Uebergabe zu bewirken. [105] Von **eigentl. Belagerungen** findet man die erste Nachricht bei den **Griechen**, u. bei ihnen ward die Kunst sich festen Städten gedeckt zu nahn u. mit wenigst möglichem Verlust den Feind zu bezwingen (*Poliorketik*), wohl am frühsten ausgebildet. [106] Die Belagerung geschah damals (bes. bis zum pelopones. Krieg) mittelst der Aufführung eines großen Walls od. Erdschuttes (*Choma*), *Belagrungsmaschinen*, die bes. seit Perikles sehr vervollkommt waren, wurden auch benutzt. Die bekanntesten waren *Chelone*, *Pyrgos*, *Krios*, *Katapeltes*, *Li-*

thobolos (s. d. a.). Mit ihnen bestürmte man die Mauern, nachdem die feindl. Stadt durch eine mit Thürmen befestigte Verschanzung (Periteichismos) eingeschlossen worden war, um sich gegen die Ausfälle der Belagerten zu sichern. [107] Weiter brachten es die **Römer** in der Belagerungskunst, wie Nachrichten von merkwürdigen Belagerungen beweisen, wie von Veji, Syrakus, Ambrakia, Alesia, Massilia, Jerusalem, Sagunt. Nachdem Contra- u. wo es nöthig war, Circumvallationslinien (s. ob. 7) aufgeworfen worden waren, ging man mittelst eines, von Erde aufgeschütteten Dammes (agger) auf die Mauern los, überhöhte sie durch diesen sowohl, als durch hölzerne Thürme (turres), schützte die Arbeiter durch Blendungen (crates, plutei), beschoß die Stadt mit Catapulten, Ballisten, Onagern (s. d. a.) u. legte unter dem Schutze der testudo Leitern an od. zertrümmerte die Mauern durch den Sturmbock, vgl. Musculus, Tolleno, Falx, Terebra, Corvus, Grus, Cervus, Cippus, Lilium, Stimulus, Talea. [108] Auch Minen (cuniculi), mit denen man die Mauern untergrub u. sie nach weggezognen Stützen zum Einsturz brachte, od. durch die man in die Stadt eindrang, kannten die Römer schon. [109] Die Belagerten vertheidigten sich durch Ausfälle, Herabgießen siedenden Oels, herabgeworfne Steine, Gegenminen, durch die sie die Minen der Angreifenden zerstörten u. ihre Maschinen untergruben u. umstürzten, u. noch and., unter den einzelnen Maschinen angegebne Mittel. [110] Im **Mittelalter** sank die Belagerungskunst sehr, u. Hunger, Stürme, Ueberfälle, allerhand List bezwangen die festen Burgen u. Städte. Nur selten wurde noch der Sturmbock, die künstlichern Maschinen fast gar nicht mehr angewendet. [111] Zu dieser Zeit, wie in der ältern, brauchte der Vertheidiger möglichste Aufmerksamkeit, um sich gegen Ueberlistung u. Ueberfälle zu sichern, Stürme wies man durch herabgerollte Balken u. Steine, durch Maschinen, die herabgriffen u. die Stürmenden in die Höhe zogen, durch herabgegossenes siedendes Wasser u. Oel ab. [112] Erst die **Erfindung der Geschütze** brachte eine wesentliche Aenderung in der Belagerungskunst hervor. Man brauchte die Geschütze zunächst, um die Mauern der Städte u. Schlösser zu zertrümmern, u. zwang so die Vertheidiger, die Mauern durch Erdwälle, denen das Geschütz weniger schadete, zu ersetzen, od. dieselben durch eine Erddecke, wie sie die Brustwehren der Außenwerke u. das Glacis bildete, gegen die zerstörenden Kugeln zu decken. Als man aber das Geschütz auch zur Vertheidigung der Festungen anwendete, wurden die Belagrer genöthigt, sich ebenfalls durch Erdaufwürfe zu decken, u. es entstand so der Angriff durch die Tranchee od. Sappe. [113] Anfangs war dieser zieml. unregelmäßig. Man grub sich, nachdem man sich durch Contra- u. Circumvallationen (s. ob. 7) gedeckt, in einer langen Linie ein, sicherte deren Flügel durch Redouten u. legte die ersten Batterien in dieselben. [114] Später weiter vorgelegte Batterien verband man durch Laufgräben mit dieser Linie, baute auch dort Redouten, ging im Zickzack od. Schlangenlinie auf das Glacis vor, dachte jedoch nicht an Verbindung derselben. [115] Die Türken wendeten die **Erdwalze** an. Sie gruben sich nämlich, so vor Kandia, in einer bedeutenden Entfernung von der Festung u. in großer Ausdehnung in der Breite, gleich einer Parallele, in die Erde ein u. warfen die Erde nach der Festung zu auf. Später gingen sie nun, indem sie die Erde immer als Deckung von sich vorwärts weiter schaufelten, auf die Festung los u. warfen endlich die gewonnene Erde in den Graben der Festung, füllten ihn so u. stürmten den Platz. Außer einigen Beispielen in dem niederländ. Kriege (1578 vor Deventer, 1592 vor Steenwyk) fanden sie indessen, in diesem Menschen kostenden u. wenig Verbindung rückwärts gewährenden, den Ausfällen sehr ausgesetzten Verfahren, keine Nachahmer. [116] **Vauban** änderte das bisherige Verfahren in der Mitte des 17. Jahrh. u. richtete den Angriff auf die im Ganzen noch jetzt befolgte Art ein. Bes. zeichnete er sich durch Erfindung der Parallelen aus, die er 1673 vor Mastricht zuerst anwendete u. indem er 1697 vor Ath zuerst 3 Parallelen anlegte. [117] Sein Angriffsystem wurde in dem 1. Dritttheil des 18. Jahrh. durch Cormontaigne, le Febre u. andre franz. Ingenieurs verbessert u. der zu Vaubans Zeit gewöhnliche Tranchéecavalier durch Haubitzbatterien ersetzt. [118] So ist es denn seit 150 Jahren geblieben, doch ist die Kunst des F. seit der Mitte des vorigen Jahrh., wo sie die Franzosen bes. in den Niederlanden (1742—45) praktisch ausübten, außer einigen großen Belagerungen, so von Schweidnitz, Dresden, Gibraltar, Toulon, Mainz, Gaeta, Danzig, Ciudad Rodrigo, Badajoz, Saragossa u. einiger anderer span. Festungen, Antwerpen &c., selten praktisch angewendet worden. Neu war nur die Vertheidigung der innern Stadt in Saragossa u. einiger and. span. Städte 1808—1813 (s. ob. [illegible]), denn selbst der neuste Angriff der Franzosen auf die Citadelle von Antwerpen u. der brüsquirte Angriff von Constantine, hat, indem Paixhans große Mörser längst da gewesen sind, nichts Neues gebracht. [119] Ob nun ein künftiger Krieg, wenn man die etagenweise casemattirten Forts, z. B. von Koblenz, Köln, angreifen will, nicht ein neues Angriffssystem bringen, od. das bisherige wesentlich ändern u. bes. bedeckte Batterien nöthig machen wird, muß die Zeit lehren. [120] **Literatur:** Vauban, Mém. pour servir d'instruction dans la conduite et dans la défense des places, Leyd. 1740, deutsch Berlin

lin 1744, u. von G. A. v. Clair, Berl. u. Potsd. 1770; Vauban, Traité de sièges, Berl. 1742, deutsch Potsd. 1747; le Blond, Eléments de la guerre des sièges, Paris 1743; Vauban, Traité de la défense des places, herausgeg. von Foissac, Par. 1795; de B. (Bousmard's), Essai gén. de la fortification, l'attaque et la défense des places, Berl. 1798, deutsch, von Kosmann, 1805, 2 Bde., 3. Bd. als Forts. deutsch von C. Wenzell, nebst einem Anh. über die Beherrschung der Werke nach Noizet de St. Paul, Heiligenst. 1821; Dessen Mémorial de Cormontaigne pour l'attaque des places etc., Berl. 1803. *(v. Hy., Pr. u. Sch.)*

Festungsstrafe, 1) in einigen Staaten gelinder Arrest auf einer Festung (F=arrest, vergl. Strafe 28 u. 30), den Verbrecher von gewissem Stande statt der Zuchthausstrafe u. F=baustrafe (vgl. Strafe 28—31), zu der Verbrecher niedern Standes verurtheilt werden, erleiden. Sie steigt von 3 Monaten bis auf lebenslang. Meist haben die Gefangenen Erlaubniß, zu gewissen Stunden innerhalb bestimmter Grenzen spazieren zu gehen; sie genießen auch wohl nach Umständen noch größere Freiheiten. Sie wird, wenn der Gefangene Miene macht, zu entspringen, durch gänzliches Einschließen u. härteren Arrest geschärft. **2)** Die Strafe, welche zum **F-bau** verurtheilte Gefangene (s. Baugefangene) erleiden. *(Pr.)*

Festungswerke, s. u. Festung 3.

Festus, 1) Porcius, Landpfleger in Palästina, folgte dem Felix im Amte; er ließ den gefangnen Apostel Paulus nach Rom abführen. **2)** Valer. F., des Vitellius Verwandter, Legat des Proconsuls C. Calpurnius Piso in Afrika; ließ diesen, als habe er nach dem Throne getrachtet, tödten, u. folgte während des Krieges zwischen Vitellius u. Vespasian stets der siegenden Partei. **3)** Sept. (Jul.) Pomponius, im 4. Jahrh.; excerpirte des Verrius Flaccus grammat. Werk: De verborum significatione; wieder von Paulus Diaconus ausgezogen; das lückenhafte Buch zuerst, Mail. 1471, Fol., von Dacier, Par. 1651, 4., von Clerc, Amst. 1699. **4)** S. Avienus. **5)** röm. Senator u. Gegner Theodorichs d. Gr., s. Rom (Gesch.) 149. *(Sch. u. Lb.)*

Fetanbrunnen (Mineralw.), s. u. Ardez.

Fête (fr.), **1)** Fest; **2)** Festin.

Fetfa (Fetavi, türk.), **1)** das Urtheil des Mufti in verwickelten Rechtsfällen; ihre Sammlungen gelten als Gesetzbücher; **2)** die Bekräftigung eines Urtheils durch den Großwesir. Dergl. F=s hat man gesammelt, sie gelten neben dem Koran, Teschifrah 2c. als Gesetzbuch, s. Arabische Literatur 6.

Fetfa-Emini, der geh. Rath u. Gehülfe des Mufti, welcher der Kanzlei vorsteht, wo die F. ausgefertigt werden. *(Ws.)*

Feth (Futtih), **1) F. Ali**, so v. w. Fathi Khan; **2) F. Ali-Khan**, Verbündeter Thamasps u. 1729 mit Nadir Schah Vertreiber der Afghanen aus Persien, s. d. (Gesch.) 107. **3) F. Ali Schah** (Baba Khan), geb. 1752, Neffe des pers. Königs Aga Muhamed=Khan, Statthalter von Schiras u. nach des Oheims Ermordung 1798—1828, wo er an unmäßig genossenen Melonen st., König von Persien, über seine Regierung s. Persien (Gesch.) 133. Sein Sohn Muhammed Schah folgte. *(Lb.)*

Fethelmach, in der Mitte des 4. Jahrh. Kön. v. Schottland (s. d. [Gesch.] 7), von den Picten ermordet.

Feti (Dominico, mit dem Beinamen Mantuano), geb. 1589 zu Rom, Historienmaler; malte bes. nach Giulio Romano. Colorit lebhaft, mit dunkeln Schatten; st. zu Venedig 1624. Werke: im Dom zu Mantua, in der Gallerie zu Petersburg.

Fetiales, von Numa zu Rom eingesetztes, aus den 20 vornehmsten Römern bestehendes Priestercollegium, dessen Vorsteher Pater patratus hieß; die F. waren die Rathgeber über Krieg u. Frieden; sie forderten auf der Grenze stehend von dem beleidigenden Volke Genugthuung (Clarigatio) u. wenn diese abgeschlagen war, so kündigten sie feierlich den Krieg an, indem sie eine Lanze in das feindliche Gebiet steckten. Zum Zeichen ihrer Unverletzlichkeit trugen die F. heilige Kräuter in den Händen od. um die Schläfe. *(Lb.)*

Fetigo, Land, s. u. Fertit.

Fetiren (v. fr.), **1)** Einem Feten geben; **2)** Einem Aufmerksamkeiten erweisen.

Fetis (Franz Jos.), geb. 1784 zu Mons in Belgien; kam 1800 ins Conservatorium zu Paris u. ward bes. Boieldieus Schüler, reiste 1801—1803 in Deutschland u. Italien, beschäftigte sich nach seiner Rückkehr vorzüglich mit Geschichte der Musik, zog sich 1811 in eine einsame Gegend in den Ardennen zurück u. ward 1813 Organist bei St. Peter u. Prof. an der Musikschule zu Douay, 1818 Prof. am Conservatorium zu Paris, wo er seiner neuen Unterrichtsmethode Bahn brach u. 1827 die Révue musicale gründete; seine histor. Concerte fanden in England u. Deutschland Nachahmer u. seine Vorlesungen Beifall; 1833 ging F. als Capellmeister des Königs u. Director des Conservatoriums nach Brüssel; er schr. u. a.: La musique mise à la portée de tout le monde, eine Abhandlung über den Contrapunkt u. die Fuge, mehrere Lehrbücher über die Principien der Musik, über den Chorgesang, über die Kunst des Componirens, eine Clavier= u. Gesangschule, über die Verdienste der Niederländer um die Musik (Preisschrift), u. Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique, Brüss. 1836—40, 5 Bde., setzte Symphonien, Messen, Cantaten 2c. u. 7 Opern. *(Sp.)*

Fetische (portug. **Fetisso**, ein Zauberblock), körperliche Gegenstände, auch Naturgegenstände wie eigne Gebilde, z. B. Blöcke

Blöcke, Pfeile u. dgl., die ganz ungebildete Völker, bes. die Bewohner von Mittelafrika u. Australien, als Gottheiten verehren; dah.

Fetischismus, göttl. Verehrung der F., die niedrigste u. sinnl. Art des Polytheismus; ist der Gegenstand der Verehrung das Feuer, so heißt er Pyrolatrie, sind es Thiere Zoolatrie. Die Guinea-Neger bedienen sich häufig eines Steines Agris als Amulet gegen schädl. Einwirkung der F. Vgl. de Brosse, Du culte des dieux fétiches, 1760, deutsch, Berl. 1785. *(Wth.* u. *Pr.)*

Fetislan, Stadt im türk.-servischen Bez. Passarowitz, an der Donau, nahe am eisernen Thor, mit Ueberresten einer von Trajan erbauten Brücke.

Fetlar, Insel, s. unt. Shetländische Inseln.

Fetschi, Simon, s. u. David 28).

Fett (Chem.), s. Fette.

Fett, [1] **1)** (Adeps), der sich bes. in Thierkörpern (als Thierfett) absondernde eigne Bestandtheil, der mehr od. weniger das Zellgewebe des ganzen Körpers im Leben in flüssigem Zustand ausfüllt, an einzelnen Stellen aber bes. angehäuft ist u. nach dem Tode u. in nicht heißer Temperatur eine feste weiche schmierige Masse bildet. [2] In ihm wird überflüssiger Nahrungsstoff zu späterer Ernährung des Körpers aufgespart, auch dient es dem Körper, einzelnen Theilen, seine Rundung u. Vollheit zu geben. [3] Innerlich sind bes. die Netze Ablagerungsorgane dafür, außerdem bes. bei Menschen die Bauchdecken. Die Dickleibigkeit fetter Personen hat darin ihren nächsten Grund. [4] Ueberhaupt vermehrt es die Körperschwere fetter Personen in dem Grade, daß, während man bei einem Mann von gewöhnl., aber kräftigem Körperbau auf ein Körpergewicht von 160 Pfd. nur etwa 8 Pfd. leicht ausscheidbares Fett rechnet, fette Personen leicht ein Uebergewicht von 100 u. mehr Pfd. davon haben. Vgl. Fettsucht. [5] Die Abmagerung u. das welke, schlotternde Ansehn abgezehrter Körper beruht auf der Wiedereinsaugung u. Verwendung des F-s. [6] Ruhe, ein phlegmat. Temperament, reichl. Nahrung begünstigen dessen Anhäufung, außerdem eine eigne Constitution während des kräftigen Lebensalters. [7] **2)** (Diät.), das F. von Thieren gehört zu den kräftigen Nahrungsmitteln, doch nicht für sich, weil es mit den Verdauungssäften sich nicht leicht mischt u. daher ohne Vermittelung anderer (mehliger, zuckeriger, salziger) Stoffe, od. ohne erhöhtere Anregung der Verdauungskraft (durch gewürzige od. spirituöse Mittel), unverdaulich ist. Zu den mildesten F-en gehört die Butter, das Mark der Thiere, das F. von Vögeln; schwerer verdaulich ist das F. von Fischen, bes. von Seefischen, von Schöps, Rind u. Schweinen. **3)** (Med.). [8] Sonst hatte man Menschenfett, F. von Hunden, Dachsen, Füchsen u. a. in den Apotheken vorräthig u. verordnete sie innerlich; j. braucht man sie blos äußerl. (bes. das Schweinefett) zu Salben u. Pflastern. Gegen scharfe Gifte ist das reine F. (von welcher Art es auch sei), innerlich genommen, zu dessen Abstumpfung von bes. Nutzen. [9] **4)** s. Fette. *(Pi.)*

Fett (außer der gew. Bed.), **1)** von Gewächsen saftig; **2)** reichl. Dünger od. Pflanzenernährende Theile bei sich habend; **3)** dick, breit, daher ein fetter Zug; ein fetter Pinsel, ein fett gehaltenes Gemälde, in welchem die Farben reichlich aufgetragen sind; **4)** s. u. Wein ꝛc.

Fettäther, s. u. Fettsäure.

Fettammer, Vogel, **1)** so v. w. Gartenammer; **2)** so v. w. Zaunammer.

Fettbalg, s. u. Balg 13).

Fettbeitze, s. u. Färbekunst ꝛc.

Fettbrenze, s. u. Brennbare Mineralien.

Fettbruch (Steatocele, Chir.), falscher Bruch, s. Bruch (Chir.) ꝛc., durch speckartige Massen gebildet.

Fettdrüse, Drüse, welche die Vögel am Ende des Rückens haben u. worin sich ein Oel sammelt, das sie zum Einschmieren der Federn brauchen; bei Wasservögeln vorzügl. groß; wenn sie sich verstopft, entsteht die Darrsucht, s. d. 3).

Fette, [1] durch das organische Leben erzeugte Verbindungen von Wasserstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff; leichter als Wasser, brennbar, rein geschmack- u. geruchlos. Sie finden sich in den Samen vieler Pflanzen, selten in der Samenhülle, sehr selten in Wurzeln, als fette Oele u. als Pflanzenbutter, im Thierreich flüssig als Thran, weich als Schmalz od. Schmeer, fest als Talg od. Unschlitt. [2] Die verschiedene Consistenz gründet sich auf ein verschiedenes Verhältniß des Talgs u. Oels, welche bei jedem Fette mit einander verbunden sind. [3] Flüssige od. geschmolzene F. durchdringen Papier od. Zeuge, machen sie durchscheinend, u. diese Fettflecke verschwinden nicht durch Liegen an der Luft u. durch Erwärmen. [4] Die F. sind Verbindungen des Oxyds eines zusammengesetzten Radicals (s. Glyceryl) mit einer organischen Säure, u. zwar am häufigsten mit Talg-, Margarin- od. Oelsäure. Das Vorwalten der 1. u. 2. erzeugt die Talgarten, das der 3. die weicheren Fette u. fette Oele, doch sind die Verhältnisse dieser Verbindungen vielfach verschieden, auch finden sich in manchen Fetten noch andere organische Säuren, die denselben einen eigenthümlichen Geruch ꝛc. mittheilen, da sie sonst fast geruchlos sind. So die Buttersäure in der Butter, die Hircinsäure im Bockstalg, die Delphinsäure im Thran. Aus den durch die Wärme erweichten festen Fetten, u. aus den in der Kälte coagulirten Oelen läßt sich durch Pressen zwischen Papier od. Tuch das ölsaure Glyceryloxyd (s. Olein) abscheiden, während die talg- u. margarinsauren Verbindungen (s. Stearin u. Margarin) zurückbleiben. [5] Durch Säuren,

ren, Alkalien u. Metalloxyde werden die F. zerlegt, indem die Säuren sich mit dem Glyceryloxyd verbinden od. dasselbe zerstören, die Alkalien die organischen Säuren an sich ziehen, wobei das Glyceryloxyd als Hydrat frei wird. Man nennt diesen Proceß Verseifung (s. d.). ⁶ Bei der trocknen Destillation der F. entwickelt sich, außer kohlensauren u. einigen brennbaren Gasen, Acrolein (aus dem sich zersetzenden Glyceryloxyd), Fettsäure (aus der Oelsäure), Margarinsäure (aus der Talgsäure) u. je nach der Regulirung der Destillation, Zersetzungsproducte der genannten Stoffe. Oele werden durch Sieden nach dem Erkalten fester, Talge weicher als vorher. ⁷ Aus der Luft ziehen die F. Sauerstoff an, werden ranzig u. sonst in ihrer Consistenz, Geruch, Farbe rc. verändert. *(Su.)*

Fëtte (Bauk.), so v. w. Dachfette.

Fëtte Hënne, 1) die Pflanzengatt. Sedum (s. d.); **2)** bes. Sedum Telephium.

F-hënnenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Fëtte Klëïen, s. u. Kleien.

Fëttendach, so v. w. Italienisches Dach.

Fëtter Sönntag, so v. w. Feister Sonntag.

Fëtte Schrïften (Schriftg.), s. u. Schrift n. **F. Sëïde,** s. u. Seide.

Fëttfedern, beim Geflügel die Federn oben auf dem Hintern, welche angeblich ausgerupft werden müssen, wenn sich Gänse u. ähnl. Vögel gut mästen sollen.

Fëttfell (Pinguecula), kleine, schmutziggelbe, linsengroße Anschwellung in der Bindehaut des Auges, die ohne weitere Beschwerde leicht lebenslang dauert, doch durch das Messer unbedenklich losgeschält werden kann.

Fëttfelle, Felle, mit trockner Fettigkeit zwischen Haut u. Fleisch, lassen sich nicht gut zu Pergament verarbeiten.

Fëttflecke, s. u. Fleckausmachen.

Fëttflossen (F-finnen), s. u. Flossen (Zool.) 1).

Fëttflossenwelse (Mystus *Artedi)*, Welse, die außer der strahligen Rückenflosse noch eine Fettflosse haben; dazu die Gattungen **a)** Pimelodes (s. d.); **b)** Bagre (s. u. Pimelodes); **c)** Schal (Synodontis *Cuv.)*, nackt, Schnauze schmal, untere Kinnlade mit zusammengedrückten, hakenförmigen Zähnen, auf biegsamen Stielchen, besetzt. In afrikan. Gewässern. Art: S. clarias (Silurus schal) u. v. a.; **d)** Ageneiosus *Lacep.*, den Pimelodes gleich, doch ohne Bartfäden. Art: Hornwels (A. militaris), mit 2 Hörnern auf dem Kopfe u. a.; **e)** Doras, s. d. *(Wr.)*

Fëttfresser, so v. w. Fettschabe.

Fëttgans (Aptenodytes *L.)*, **1)** Gatt. der Taucher (Schwimmvögel); Flügel ganz klein ohne Schwungfedern, Schnabel messerförmig mit schiefer, die Nasenlöcher enthaltender Furche, Oberschnabel hakig herabgebogen, Füße ganz kurz u. weiter hinten als bei irgend einem andern Vogel, Hinterzehe vorwärts gerichtet, Schwimmfüße dreizehig, kein Schwanz; lebt gesellig im Südmeer, geht sehr weit ins offne Meer (oft 100 Meilen), rudert auch mit den Flügeln, ist bis an den Hals im Wasser, geht aufs Land nur um zu nisten, wird sehr fett; Untergattungen: **a)** **Fetttaucher** (Aptenodytes *Cuv.)*, Schnabel lang, dünn, zugespitzt, bis in die Mitte befiedert, mit einer Furche nach der Spitze zu. Art: großer Fetttaucher (A. patagonica), schaarenweise auf den Falklandsinseln, Neu-Guinea u. dgl., von der Größe einer Gans, bis 30 Pfd. schwer, schieferblau, unten weiß, Fleisch schwarz, doch eßbar. **b)** **Fettgans** (Catarrhactes *Brisson)*, Schnabel stark, wenig zusammengedrückt, spitzig, vorn etwas gebogen, die Nasenfurche geht nicht bis zum Rande. Art: goldhaarige F. (springende F., C. chrysocoma), oben schwarz, unten weiß, an jeder Seite des Hinterkopfs ein weißer od. gelber Federbusch; springt bisweilen aus dem Wasser; auf den südlichsten Inseln der Erde. Größe einer Ente; legt die Eier in Erdlöcher. **c)** **Flossentaucher** (Spheniscus *Briss.)*, Schnabel gerad, zusammengedrückt, an der Wurzel unregelmäßig gefurcht, Oberkinnlade vorn hakenförmig. Art: kapscher Fl. (Sph. demersus, Aptenodytes demersa), oben schwarz, unten weiß, Schnabel u. Füße braun, groß wie eine Ente, nistet in niedrigen Felsen, bedient sich der Flügel bisweilen zum Kriechen. **2)** Eine völlig gemästete zahme Gans. *(Wr.)*

Fëttgar, Leder, welches mit Oel od. Fett gewalket wird.

Fëttgeschwulst (F-gewächs, Lipoma, Steatoma), s. u. Balggeschwulst 2.

Fëttglanz, (Min.), s. u. Glanz.

Fëtthaut, s. u. Haut (Physiol.). **F. der Niëre,** s. u. Niere.

Fëtthautgeschwulst (Med.), muttermalähnl. Fettgeschwulst der Haut, angeboren od. später entstanden, bisweilen in großer Menge sich darstellend.

Fëttigkeit, s. u. Fett.

Fëttkäfer, so v. w. Schabkäfer.

Fëttkörper (Zool.), s. u. Raupen 1.

Fëttkohle, so v. w. Glanzkohle.

Fëttkram, s. u. Fettwaaren.

Fëttkrankheit, s. u. Seidenwurm.

Fëttkraut, 1) die Pflanzengatt. Pinguecula; **2)** gem. F.: Ping. vulgaris.

Fëttleichen, s. Fettwachs.

Fëttloch, s. u. Dachs 1.

Fëttmännchen, Silbermünze, so v. w. Albus, bes. in Kleve u. Köln.

Fëttmagen (Zool.), so v. w. Labmagen.

Fëttnaphtha, so v. w. Fettäther.

Fëttnoppen, s. u. Tuch 2).

Fëttpflanzen (Gärtn.), Pflanzen mit fetten, dicken, saftigen Blättern, bes. Crassulariaceen, Sedeen, Ficoideen.

Fëtt-

Fettquarz (Miner.), s. u. Quarz.

Fettriesen, s. u. Fett.

Fettsäure (Acidum sebaceum), **1)** nach Crell die bei trockner Destillation der Oelsäure, u. der dieselbe enthaltenden Fette entstehende Säure, s. u. Oelsäure; mit Weingeist destillirt erhielt er F=äther (Aether sebaceus), was aber blos eine Mischung v. Essig u. Salzäther war, s. Margarin=, Oel=, talgsaures Aethyloxyd. **2)** nach Thenard die aus der trocknen Destillation mit übergehendem brenzl. Oel erhaltene Säure. Erstere hält Thenard für Essig= u. Salzsäure mit brenzl. Oel verbunden, letztere Berzelius für Benzoesäure. *(Su.)*

Fettschabe (Zool.), s. u. Aglossa.

Fettschmelzen (Thierarzneik.), so v. w. Diarrhöe bei Pferden.

Fettschwänziges Schaf, s. u. Schaf n.

Fettstein, 1) (Eläolith), fettig glänzendes, bräunlichgrünlich, auch röthliches, etwas schillerndes Fossil, in Norwegen, enthält meist Thonkiesel, 18 Procent Kali, etwas Eisen u. Kalk; **2)** so v. w. Fettquarz.

Fettstellen, Stellen des Ackers, wo sich das Getreide durch einen kräftigern Wuchs auszeichnet. Am meisten kommen die F. auf mager gehaltenen Feldern, bes. in trocknen Jahren u. auf Haferfeldern vor. Ursachen sind: es hat ein Dünghaufen an dieser Stelle gelegen; ein Hamster od. Maulwurf hat hier gewohnt; in der tiefern Erdschicht ist besserer Boden od. die Stelle ist tief aufgelockert worden, wodurch sich die Wurzeln der Pflanzen mehr ausbreiten können. *(Lö.)*

Fettsucht (Obesitas, Med.), zu häufige Fetterzeugung, allgemein oder bes. unter den Bauchdecken als **Fettbauch** (Obesitas abdominalis), auf einer krankhaften Richtung der Ernährung beruhend, die jedoch oft abwehrend für andre Krankheitszustände wirkt, veranlaßt durch eine besondre Anlage, phlegmatisches Temperament, Unthätigkeit des Körpers u. Geistes, zu vielen Genuß, vorzügl. animal. Speisen, von geistigen Getränken, vieles Schlafen, übermäßige Thätigkeit der meist auch vergrößerten Leber, betrifft am meisten das spätre Mannesalter u. führt oft zu Wassersucht. Mittel dagegen sind: fleißige Bewegung, kalte Fluß= od. Seebäder, karge Kost, Gewöhnung an vegetabil. Nahrung, Wassertrinken mit vorsichtigem Zusatz von Essig, fortgesetzter Gebrauch von Abführungsmitteln, der Jodine, doch nur unter ärztl. Hand, bei vorwaltender Erschlaffung, Schwäche u. Neigung zu Wassersucht stärkende Mittel. Vgl. Fett 2). Die meisten Beispiele von ungewöhnlicher F. (sogen. **F-riesen)** hat England aufzuweisen (Ed. Bright, st. 1750 im 30. Jahre, wog 609 engl. Pfd.; Sprones, st. 1775, 57 Jahr alt, wog 649 engl. Pfd. Auch kommt die F. als Mißbildung von Kindern vor (über 200 Pfd. Gewicht bei Mädchen von 10—11 Jahren) *(He.)*

Fetttaucher, s. u. Fettgans.

Fettteich (Fischerei), s. u. Karpfen n.

Fettthier, 1) so v. w. Klippenthier; **2)** so v. w. Fettschabe; s. u. Aglossa.

Fettthon (Miner.), so v. w. Bolus.

Fettvogel (Steatornis *Humboldt)*, Gatt. der sperlingsartigen Vögel, den Ziegenmelkern (Nachtschwalben) ähnlich, Schnabel von halber Kopfslänge, an den Seiten zusammengedrückt, an der Spitze gebogen, obere Kinnlade doppelt gezähnelt, Mund bis hinter die Augen gespalten, Füße kurz, Klauen glatt, Fraß: hartes Gesäme. Art: caripischer F. (St. caripensis), in SAmerika im Thale Caripe bei Cumana in den Decken der Felsenhöhlen, gesellig, in einer Höhe von 50—60 F. nistend. Um Johannis werden die Nester mit Stangen herabgestoßen, u. das Brustfett zu gutem Speiseöl u. Schmalz benutzt. *(Wr.)*

Fettwaaren, alle fettige Artikel, als: Butter, Speck, Thran, Talg, Oele ꝛc.; dah. Handel mit diesen: **Fettkram.**

Fettwachs, fettähnliche Substanz, in welche sich thierische Körper, unter, auf gewisse Art modificirtem Einfluß des Wassers (z. B. wenn dieselben längere Zeit in einem durchlöcherten Kasten einem ununterbrochenen Strome frischen Wassers ausgesetzt sind) auf sehr feuchten Begräbnißplätzen mit der Zeit zum größten Theil verwandeln; im reinsten Zustand weiß, durchscheinend, mit lebhaftem Fettglanz, schuppig krystallisirt, von fettigem Geruche, in der warmen Hand erweichend, in Wasser nicht, aber in siedendem Alkohol, aus dem es sich beim Erkalten in krystallinische Blättchen ausscheidet, löslich. Es besteht aus Stearin, Eläine u. einem pomeranzenfarbenen Princip (nach Chevreul); unterscheidet sich sowohl von dem ihm ähnlichen Wallrath, als auch dem krystallisirenden Gallenstein, u. seine Entstehung dürfte der Rückwirkung des bei der Fäulniß entwickelten Ammoniums auf die thier. Theile zuzuschreiben sein. *(Su.)*

Fettwolle, s. u. Wolle.

Fettwurst, s. u. Wurst 1.

Fetu, District, s. u. Goldküste d).

Fetugu, Insel, s. u. Mendana 4.

Fetwa (türk.), so v. w. Fetfa.

Fetz (Geogr. u. Gesch.), s. Fez.

Feuchères (Sophie), geb. Clarke, n. And. Dawes, eine Engländerin, später an den Hr. v. Feucheres verheirathet, Maitresse des Prinzen Condé u. nach Angaben der Familie Rohan schuldig an dessen Tode; st. Ende 1840 in London u. ihr Nachlaß gab 1842 zu einem scandalösen Processe Anlaß. Mehr über sie s. u. Condé 8).

Feucht, Marktfl. im Landgericht Altdorf des bair. Kr. MFranken, im Lorenzerwalde; Weißbierbrauerei, Hopfenbau, 1200 (600) Ew.

Feucht, 1) wässerige Theile enthaltend; **2)** so v. w. Naß.

Feucht-

Feuchtblatt (Jagdw.), so v. w. Feigenblatt.

Feuchtbret (Buchdr.), Bret von der Größe eines Papierbogens, auf welche die Haufen gefeuchteten Papiers gestellt u. mit dem sie zugedeckt werden.

Feuchten (außer der gew. Bed.), **1)** s. Buchdrucken ₁₁ u. Kupferstechen ₁₁; **2)** s. u. Schießpulver; **3)** (Jagdw.), vom Wilde, den Urin lassen.

Feuchter Brand (Med.), s. u. Brand (Med.) ₄ u. Zahnkrankheiten ₁₁.

Feuchtersleben (Ernst, Freih. v. F.), geb. 1806, lebt als vielbeschäftigter Arzt u. Literat, bes. Dichter in Wien; schr.: Gedichte, Stuttg. 1836; Beiträge zur Literatur, Kunst u. Lebenstheorie, Wien 1837, 1842, 2 Bde.; Zur Diätetik der Seele, ebd. 1838; Die Gewißheit u. Würde der Heilkunst, ebd. 1839, u. m. a.

Feuchtfass (Buchdr.), Gefäß, in dem das Wasser zum Feuchten ist.

Feuchtglied (Jagdw.), so v. w. Brunstruthe.

Feuchtigkeit, 1) so v. w. Flüssigkeit; **2)** Wasser od. wässeriger Stoff, auch Alkohol, sofern er durch Anhängen in Verbindung mit festen Stoffen tritt; **3)** diese Verbindung als Eigenschaft an sich trockner, oder der Trockenheit fähiger Körper. Das **Feuchtwerden** trockner Körper an der Luft beruht auf der Geneigtheit, Dünste aus der Luft anzuziehn. Die F. ist dann eines der gewöhnlichsten Zerstörungsmittel fester Körper; indem sie, bes. bei höherer Temperatur, Gährung u. Fäulniß zur Folge hat, u. diese wieder organ. Bildungen (Schwämme, Schimmel, Moder ꝛc.), welche ebenfalls zerstörend einwirken. *(Pt.)*

Feuchtigkeitsmesser, s. Hygrometer.

Feuchtkäfer, s. u. Wasserkäfer d).

Feuchtkammer, s. u. Buchdrucken ₁₉.

Feuchtsack, beim Wild Harnblase.

Feuchtschrumpf (Landw.), so v. w. Bodenriß.

Feuchtschwamm (Bot. u. Bauk.), so v. w. Schwamm 6).

Feuchtspäne, s. u. Buchdrucken ₁₉.

Feuchtwang, 1) Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken; 5¼ QM., 14,500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Sulz; schöne Stiftskirche, fertigt Damast, Wollenzeuge, Leder; 2100 Ew.

Feuchtwangen, 1) (Konrad v.), Hochmeister 1290—97, s. Deutscher Orden ₁₇. **2)** (Siegfried v.), ebenfalls Hochmeister 1302—12, s. ebd. ₁₈ u. Preußen (Gesch.) ₂₃.

Feuchtzieher (Physik), so v. w. Hygroskop.

Feudale (Mehrz. **Feudalia**), Lehn, Lehnssachen. **F. debitum**, Lehnsschuld. **F. jus**, Lehnrecht. **F-les libri**, so v. w. Feudorum libri. **F. literae**, Lehnbrief. **F-lis causa**, Lehnssache. **F-lis curia**, Lehnhof. **F-lis pecunia**, Lehngeld. **F-lis successio**, Lehnsfolge.

Feudalherrschaft, so v. w. Lehnsherrschaft. **F-lismus**, so v. w. Feudalsystem. **F-list**, Rechtsgelehrter, der sich vorzüglich mit dem Studium des Lehnrechts beschäftigt. **F-lität**, Lehnsverhältniß. **F-recht**, so v. w. Lehnrecht. **F-system**, so v. w. Lehnssystem. **F-wesen**, Lehnwesen. Vgl. Lehen.

Feudatarius (lat.), Lehnsmann, der Belehnte.

Feudist (Feudista, Feudorum liber), s. u. Corpus juris ₄₄.

Feudo, Bergspitze, so v. w. Fieudo.

Feudum (lat.), Lehn, s. d. Dort sind auch die wichtigsten **Zusammensetzungen** mit F. erklärt.

Feuer, 1) [1] das Anzünden eines Feuers durch irgend ein Mittel. Das **Feueranmachen** gehört unter die frühsten Erfindungen des Menschen u. muß schon den ersten Menschen bekannt gewesen sein. Kein Volk ist in neuerer Zeit entdeckt worden, das nicht Feuer zu erzeugen verstand. [2] Die Natur bietet in einzelnen Fällen, im zündenden Blitzstrahl, in Eruptionen von Vulcanen, in an der Luft sich entzündenden Naphthaquellen, oder durch andere Selbstentzündungen, F. ohne Vermitlung des Menschen dar. [3] Nach der griech. Mythe hatte Prometheus das F. mit Hülfe der Pallas in einer Röhre vom Himmel geraubt u. den Menschen gebracht. In einem orphischen Gedicht wird schon der Kunst gedacht, durch einen Krystall (in Art eines Brennglases) Kienholz anzuzünden. Das verloschne heil. F. der Vesta mußte schon zu Numa's Zeiten durch eherne Hohlspiegel wieder entzündet werden; auch die Sonnenjungfrauen der Inkas entzündeten auf gleiche Art das verloschne heil. Sonnen-F. [4] Das Feueranschlagen mit Kieselsteinen ward von Plinius dem Pyrodes zugeschrieben; derselbe erwähnt auch die Feuerbereitung durch an einander geriebnes Holz; beide Arten kannten auch die Amerikaner zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt u. erzeugten es, indem sie entweder verschiedne Arten Hölzer auf einander rieben u. die erhitzten u. mit sehr trocknem Gras od. Blättern umwickelten laufend dem Luftzug aussetzten, od. indem sie ein Holz quirlartig auf ein andres einwirken ließen. [5] In neuerer Zeit ist man durch Vermischen verschiedner Körper mit einander, aus denen sich dann Wärme in Uebermaß entbindet, mit einer Menge Verfahren bekannt geworden, F. zu erhalten. Vgl. Feuerzeug. [6] Die neuern Erfahrungen haben gelehrt, daß das F. überhaupt nur der Verkündiger einer sehr schnell u. mit großer Verwandtschaftsthätigkeit vor sich gehenden chemischen Verbindung, od. auch der Aufhebung einer Verbindung von einander sehr schwach verwandten Elementen ist. Es entsteht daher F. wenn z. B. Phosphor in das ihm chem. sehr verwandte Chlorgas gebracht wird, wenn

wenn Kalium mit Wasser in Berührung kommt, aber auch, wenn chlorsaures Kali durch Stoß od. durch Berührung mit Schwefelsäure zersetzt wird. Da jede solche chemische Verbindung u. Trennung in einer Ausgleichung der in den Elementen differenzirten Elektricitäten besteht, so kann man das F. überhaupt als ein elektrisches Phänomen, das mit dem elektrischen Funken seinem Wesen nach völlig identisch ist, betrachten. Vgl. Verbrennung u. Selbstentzündung. **2)** Das Princip der Wärme (Wärmestoff); **3)** Licht, sofern es zugleich einen höhern Wärmegrad (Hitze) erregt; **4)** ein durch hohe Grade von Hitze zum Glühen (Leuchten) od. zum wirkl. Entflammen gelangter Körper; **5)** (Chem.), s. u. Verbrennung; **6)** die Flamme als Erscheinung; man erstickt das F., indem man den Luftzutritt zum Feuer verhindert. Darauf beruht die Einrichtung unsrer Lichtputzen, das Feuerlöschen mit Wasser, Erde, nassen Tüchern, selbst mit Gasarten, die zum Verbrennungsprozeß untauglich sind (bes. von brennendem Schwefel) 2c. **7)** s. Feuersbrunst; **8)** Strafe der F-s, s. unt. Todesstrafe; **9)** s. unt. Tortur. **10)** (Religionsg.). Das F. ist bei vielen Völkern, doch mit verschiedenen Modificationen, das würdigste u. herrlichste Symbol der Gottheit selbst, u. Gegenstand der Verehrung (**F-dienst**, Pyrolatrie). Als dieses tritt es bes. in dem Parsismus auf. Modificationen dieser Religion waren das heil. F. in den Tempeln der Vesta, bei **Griechen** u. **Römern**, ja selbst in dem Tempel Jehovahs bei den **Juden** (s. u. Altar) wofür in den kathol. Kirchen die ewige Lampe gebrannt wird. Die Juden schildern die Gottheit als ein im Licht u. Glanz wohnendes Wesen, das im brennenden Busche, in der vor den Israeliten herziehenden Feuersäule, in Blitz u. Donner auf dem Sinai sich offenbarte. F. war auch das Hauptreinigungsmittel bei allen alten Völkern u. das alles Irdische verzehrende F. der Buße u. Reue (**F-reinigung**), in den Mysterien das entsprechende Symbol. Daher die Mythen vom Demophoon u. Achilles, u. Hercules Verbrennung auf dem Oeta, um zu den Unsterblichen aufzusteigen. Darum wurden auch bei vielen alten Völkern, wie bei den Römern u. Germanen, die Leichname der Verstorbenen verbrannt, die letzte u. größte Reinigung. Endlich deutet auch die Sage von dem großen Weltbrand in den Religionen Indiens, Persiens, Skandinaviens, ja selbst das Fegefeuer des kath. Christenthums auf Aehnliches. *(Sch., Ml. u. Lb.)*

Feuer, [1] **1)** Commandowort zum Abschießen der Feuergewehre beim Militär. [2] **A)** Bei der **Infant.** wird beim **Feuern** nach vorausgegangener Ladung u. wiedererfolgtem Schultern auf das Commando Fertig! das Gewehr von der Schulter senkrecht, den Lauf nach innen, vor das Gesicht genommen u. der Hahn gespannt, auf t'an (d. h. Schlagt an)! der rechte Fuß eine halbe Elle zurückgesetzt u. eine Achtelwendung rechts gemacht, zugleich das Gewehr nach vorn gesenkt, während der linke Arm etwas vorgeht, der Kolben an den Backen gedrückt, so daß das Gewehr in horizontale Lage kommt; der rechte Zeigefinger geht an den Abzug. Auf F. wird der Abzug rasch zurückgezogen, so daß der Schuß erfolgt. Auf Geladen! erfolgt wieder die Ladung. Das 2. Glied ist auf Fertig! einen Schritt seitwärts gerückt, um auf t'an! Raum zwischen den Köpfen des ersten Glieds zu finden, durch den es anschlagen kann, das 3. Glied tritt einen Schritt zurück u. feuert nicht. [3] Liegt schon die Truppe im Anschlag, so erfolgt auf Setzt ab! kein Schuß, sondern das Zurückgehn in das Fertig! auf Hahn in Ruh! wird der Hahn in Ruh gesetzt u. auf Schulter! das Gewehr wieder geschultert; auf letztres Commando treten das 2. u. 3. Glied wieder in ihre ursprüngl. Stellung. [4] Das F. nach Commando geschieht nur auf dem Exercierplatze, in der Wirklichkeit höchstens beim Bataillons-F., wo eine Bataillonssalve zugleich gegeben wird u. beim Peloton-F., wo das F. von mehr. Zügen auf einmal, meist von den ungeraden (1. 3. 5. 7.) u. geraden (2. 4. 6. 8.) Pelotons hintereinander u. abwechselnd gegeben wird u. bei dem Glieder-F., wo erst das 1., dann das 2. Glied feuert u. so abwechselnd fort. Bei dem Rotten- (Hecken-) F. feuert dagegen jeder Mann einzeln, wenn er geladen hat u. so gut zielend als er kann. Das Zeichen zu letztrem wird durch einen anhaltenden Wirbel mit der Trommel gegeben. In letztres verfallen die Truppen in Gefechten stets, es ist daher weit zweckmäßiger (wie bei der preuß. Armee geschieht), das Rotten-F. gleich nach einer gegebenen Bataillonssalve eintreten zu lassen. Vgl. Quarré. Ladung u. F. zusammen nennt man Chargirung. Eine eigne Art F. ist das Victoriaschießen, wo das Gewehr hoch angeschlagen wird u. das F. rottenweis von einem zum andern Flügel läuft. Es war sonst nach erfochtnem Siege sehr gewöhnlich (wahrscheinl. davon entstanden, daß man nach der Schlacht die Gewehre, um sie nicht mehr geladen zu haben, abschießen ließ), ist aber auch noch jetzt als Zeichen des Siegs, bes. vor einer belagerten Festung, gewöhnlich. **B) Cavallerie** wird, erst zu Fuß, mit dem Carabiner wie Infanterie u. auf ähnl. Weise mit der Pistole, so wie auch zum Blänkern geübt, u. eben so zu Pferde, sie feuert aber eigentl. nur beim Blänkern u. ganz veraltet u. unzweckmäßig ist es, feindl. anrückende Cav. od. Inf. im Anschlag zu erwarten u. ein F. gegen sie zu geben, obschon dies einige Reglements noch enthalten; zuweilen sitzt die Cav., bes. die leichte, ab u. blänkert, die Pferde gekoppelt zurücklassend, zu Fuß. Wenigstens sollten

ten Truppen auf diese Art eingeübt werden. **C) F. bei der Artillerīē**, s. u. Schießen. [2] **2)** (Gesch.). Gleich nach Erfindung des F-gewehrs kam man darauf, den Mann in richtigem Laden u. Abfeuern desselben möglichst zu üben, doch war es nach dem Geiste damal. Zeit langsam u. schwerfällig. Man feuerte massenweise od. einzeln in Rotten-F., wozu auch das Bataillon-F. stets ausartete. [7] Gustav Adolf wendete zuerst das Peloton-F. an u. verdankte dem Ungewöhnlichen desselben zum Theil die Siege bei Leipzig u. Lützen. Hauptsächlich hatte man 2 Arten des Pelotonfeuers von den Flügeln nach der Mitte u. ungerade u. gerade Züge abwechselnd. Lange hielt man das Pelotonfeuer für das zweckmäßigste, bis man seit der Revolution begriff, daß dasselbe im Gefecht auf die Länge unausführbar sei. Deshalb gab es das preuß. u. a. Reglements auf u. setzten das Rotten-F. an dessen Stelle. In andern Reglements besteht es noch. *(Pr.)*

Fēūer (Med.), **1)** heiliges F., so v. w. Antoniusfeuer. **2)** (Chirurg.), so v. w. Brennmittel, sowohl eigentl., s. Kauterien, als **3)** todtes F. so v. w. Aetzmittel. **4)** (Thierarzneik.), mit Beisätzen, gem. Name mehrer Thierkrankheiten, als: heil. F., kaltes F., laufendes (wildes) F., s. d. a. **5)** F. aus den Augen, s. u. Funken.

Fēūer (in techn. Bed.), **1)** (Hüttenw.), so v. w. Feuergrube. **2)** (Schifff.), Laternen, mit welchen die Schiffe des Nachts signalisiren, daher **F. āūfstecken**, Laternen aufhängen; ein Admiralschiff führt 4 F.; **3)** so v. w. Leuchtthurm u. Blusen.

Fēūer (Miner.), in Okens natürl. Mineral-System die schmelzbaren, glänzenden u. schweren Mineralien (Erze, **F-mineralien, F-irden**). Uebrigens bedient er sich des Wortes F. zur Bezeichnung je der 10. (bei den Brenzer der 7.) Zunft seines Systems; so **F-thone** (= Lava), **F-kiesel** (= Obsidiane), **F-talke** (= Basalte), **F-kalke** (= Kalksteine), **F-saure Minerālsalze** (= Essigsaurer Kalk), **F-saure Neutrālsalze** (= Soda, Potasche), **F-seifen** (Chinin, Strychnin u. A.), **F-kohlen, F-fette, F-harze, F-farben, F-ocher** (= Mennige u. A.), **F-halde** (Eisen, Kupfer, Blei u. A.), **F-blenden** (Schwefel in edlen Metallen), **F-metalle** (Gold, Silber u. A. *(Wr.)*

Fēūerader (Zool.), s. u. Kaltes Feuer.

Fēūeranlegen, so v. w. Brandstiftung, s. d. bes. 2.

Fēūeranzeiger, s. u. Feuersbrunst 1.

Fēūerarbeit, 1) Arbeit, wo man mit Hülfe des Feuers etwas verfertigt; bes. **2)** bei Metallarbeitern das Schmelzen u. Löthen (vgl. Bankarbeit), daher **F-ter**, welcher diese Art Arbeit verrichtet.

Fēūerassecuranz, so v. w. Brandassecuranz.

Fēūerassel (Zool.), so v. w. Scolopender, elektrischer.

Fēūerbach, Pfarrdorf im Oberamte Stuttgart des württemberg. Neckarkreises, 2600 Ew.; Baumwollenspinnerei, in der Nähe Steinbrüche.

Fēūerbach, 1) (Paul Joseph Anselm v. F.), geb. 1775 zu Frankfurt a. M., wo sein Vater Advocat war; 1800 Prof. der Rechte das., 1802 zu Kiel, 1804 in Landshut, 1805 geh. Justizrath in München, 1808 geh. Rath, 1813 wirkl. geh. Rath u. 2. Präsident des Appellationsgerichts zu Bamberg, 1817 1. Appellationsgerichtspräsident zu Ansbach, 1821 wirkl. Staatsrath; st. 1833 in Frankfurt a. M.; verdient um Ausbildung der Rechtsphilosophie u. Theorie der Gesetzgebung, so wie um die baiersche Staatsgesetzgebung. Als Criminalist setzte er als Zweck der Strafe die Abschreckung, daher **F-sche Theorīē** so v. w. Abschreckungstheorie, s. Criminalrechtstheorie 8. In der bekannten Sache mit Kaspar Hauser (s. d.) zeigte er sich sehr thätig u. nahm sich dessen sehr an. Schr.: Ueber die einzig möglichen Beweisgründe gegen das Dasein u. die Thätigkeit des nat. Rechts, Lpz. 1795; Kritik des nat. Rechts, Altenb. 1796; Antihobbes, od. üb. die Gränzen der bürgerl. Gewalt u. das Zwangsrecht der Unterthanen gegen ihre Oberherrn, Erf. 1798; Ueber d. Verbrechen des Hochverraths, ebd. 1799; Ueb. d. Strafe als Sichrungsmittel vor künftigen Beleidigungen des Verbrechers, Chemnitz 1799; Revision d. Grundsätze des positiven peinl. Rechts, Jena 1799, 2 Bde.; Lehrbuch des gem. in Deutschl. gült. peinl. Rechts, Gieß. 1801, 13. Aufl. herausg. von C. J. A. Mittermaier, ebd. 1840; Civilist. Versuche, ebd 1803; Kritik des Kleinschrodschen Entwurfs eines peinl. Gesetzbuchs für die bair. Staaten, ebd. 1804, 3 Bde.; Ueber Philos. u. Empirie in ihrem Verh. zur posit. Rechtsw., Landsh. 1804; Merkw. Criminalrechtsfälle, Jena 1808, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1839; Strafgesetzbuch für das Königreich Baiern, Münch. 1813; Betracht. über d. Geschwornengericht, Landsh. 1813; Ueb. Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit gerichtl. Verhandlungen, Gießen 1821—25, 2 Bde.; Actenmäß. Darstell. merkw. Verbrechen, ebd. 1828, 1829, 2 Bde.; Kleine Schriften vermischten Inhalts, Nürnb. 1832, 2 Abth. Gab auch mit Harscher v. Almendingen u. Grolmann heraus: Bibliothek der peinl. Rechtsw. u. Gesetzk., Gött. 1800 ff. **2)** (Ludwig), stud. in Heidelberg u. in Berlin, ward Privatdocent in Erlangen, lebt jetzt auf dem Gute eines Freundes blos gelehrten Studien; er ist ein eifriger Hegelianer; schr.: Gedanken über Tod u. Unsterblichkeit aus den Papieren eines Denkers, Nürnb. 1830; Abälard u. Heloise, Ansb. 1833; Ueber Philosophie u. Christenthum, in Beziehung auf den der Hegelschen Philos. gemachten Vorwurf der Unchristlichkeit, ebd. 1839; Gesch. der

der neuern Philos., ebd. 1833—37, 2 Thle.; Pierre Bayle, Ansb. 1838. *(Lr. u. Ap.)*

Fëüerbänder, s. u. Böttcher ꞏꞏ.

Fëüerbake (F-büse), so v. w. Leuchtthurm. **F-becken**, blechernes Becken, um Feuer oder Kohlen darin zu verwahren.

Fëüerberg, s. u. Glarus ꞏ.

Fëüerbeschädigung, s. u. Beschädigung ꞏꞏ.

Fëüerblas, kleines, leicht gebautes Kriegsfahrzeug der Schweden, mit leichten Kanonen u. Drehbassen besetzt.

Fëüerblattern (Med.), so v. w. Nachtblattern.

Fëüerblenden (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Fëüerbock, so v. w. Brandbock.

Fëüerboden, s. u. Theater ꞏꞏ.

Fëüerbohne, so v. w. Türkische Bohne, s. Bohne ꞏ.

Fëüerbrände, s. u. Zeitungen ꞏꞏꞏ u. Cölln (G. F. W. F. v.).

Fëüer-Bürgermeister, s. u. Bürgermeister ꞏ.

Fëüerbusch: Crataegus Pyracantha.

Fëüerchemie, so v. w. Pyrotechnie u. Phlogurgie.

Fëüer des Altars, s. u. Altar ꞏ.

Fëüerdienst (Religionsw.), s. u. Feuer 9).

Fëüerdistanzmesser, so v. w. Feuerzeiger.

Fëüerdorn, Crataegus Pyracantha.

Fëüerecke, Schneide, welche schneidende Werkzeuge beim Schmieden bekommen, u. welche nachher abgeschliffen wird.

Fëüereimer (Böttch.), s. u. Eimer 1).

Fëüeresse, so v. w. Schornstein.

Fëüeressen, gewöhnliches Taschenspielerkunststück, bes. sonst sehr üblich, s. Unverbrennlichmachen der Haut.

Fëüereule, so v. w. Schleierkauz.

Fëüerfächer, Werkzeug zum Anfachen des Feuers; meist Federn od. Holzspähne, welche fächerförmig an einem hölzernen Stiele befestigt sind.

Fëüerfalter, s. u. Argusfalter ꞏ aa).

Fëüerfass, **1)** (jüd. Alterth.), so v. w. Rauchfaß; **2)** so v. w. Sturmfaß.

Fëüerfaxe, s. u. Gartennelke.

Fëüer-Fette (Min.), s. u. Feuer (Min.).

Fëüerfink, so v. w. Brandhänfling.

Fëüerflecken (Med.), so v. w. Rötheln.

Fëüerfliege, so v. w. Cucujo.

Fëüerfolter, s. u. Tortur ꞏꞏ.

Fëüerfontaine, papierne Hülsen wie zu den Raketen erst mit Thon, dann mit einlöth. Raketensatz gefüllt, worauf der Thon dann durchbohrt wird. Sie werden gerade od. schief aufgestellt u. geben so das Bild eines brennenden Springbrunnes.

Fëüerfuchs (Pferdew.), s. u. Pferd ꞏꞏ.

Fëüergarben, **1)** Feuerfontainen mit größern Hülsen u. breiterm Feuerstrahl; **2)** mehr. Feuerfontainen auf einmal; **3)** so v. w. Girandole.

Fëüergeister, s. u. Elementargeister.

Fëüergeld (F-schilling), so v. w. Heerdgeld.

Fëüergewehr, s. u. Gewehr.

Fëüergewölbe, s. u. Ziegelbrennen.

Fëüergieke, Behältniß von durchlöchertem Messingbleche, in welches ein **F-topf** von durchlöchertem Eisenblech, mit glühenden Kohlen angefüllt, gesetzt wird, um im Winter in ungeheizten Gebäuden oder im Freien die Füße daran zu wärmen.

Fëüergierde, s. u. Brandstiftung ꞏꞏ.

Fëüerglucke, so v. w. Pflaumenspinner.

Fëüergrube (Hüttenw.), s. u. Zerrenherd.

Fëüerhaken, s. u. Feuersbrunst ꞏꞏ.

Fëüerherd, so v. w. Herd.

Fëüerholz, so v. w. Brennholz.

Fëüerhorn, s. u. Feuersbrunst ꞏ.

Fëüerinsel, s. u. Mozambique 1) ꞏ.

Fëüerirden, **1)** s. u. Feuer (Min.); **2)** nach Oken, so v. w. Erze 2).

Fëüerkäfer, **1)** (Pyrochroides *Latr.)*, Abtheilung der Fliegenkäfer (der Trachelides *Cuv.)*, Fühlhörner faden-, säge- od. kammförmig, fast so lang als der Körper, Lippe zweispaltig od. ausgeschnitten, Kinnlade ohne hornige Zähne, Leib lang, flach, Kopf herzförm., Halsschild 4eckig od. rund, leben auf Pflanzen. Sind auch getheilt in: **a) eigentl. F.** (s. u. 2), **b) Einhornkäfer** (Schildkrötenkäfer, Notoxus *Geoff.*, Anthicus *Fabr.)*, Fühlhörner fadenförmig, vor den Augen eingefügt, mit walzig-kegelförmigen Gliedern versehen, Lippentaster endigen sich in ein knopfförmiges Ende, Leib länglich, Hals u. Kopf schmäler. Mehrere haben auf dem Halsschilde ein Horn. Arten: gemeiner Einhornkäfer (Not. monoceros), rostfarben, auf den Flügeln ein schwarzer Punkt u. dgl. Bildet bei Cuvier eine eigne Gatt. der Anthicida, mit der Untergatt. Scraptia, Steropes, Notoxus. **c) Fußkäfer** (Calopus *Fabr.)*, bei Cuvier Untergatt. von Oedemera. Fühlhörner sägeförmig, Endglied der Kiefertaster beilförm., Leib lang, schmal, Halsschild längl. viereckig. Art: sägehörniger Fußkäfer (C. serraticornis), braun, punktirt, behaart. **d) Scraptia**, Fühler fadenförmig, Glieder walzig u. im vordern Augenwinkel eingelenkt, die Taster vorn beil- od. halbmondförm. verdickt, der Leib länglich. Art: S. fusca. **e) Buschkäfer** (Dendroides *Latr.*, Pogonocerus *Fisch.)*, Körper linienförm., Halsschild kugelförm., Füße lang; nur Eine Art, in Canada. **2)** (Pyrochroa *Fabr.)*, Fühler säge- oder kammförmig, Leib flach, oval, Halsschild fast rund, Beine stark. Art: ziegelrother F. (P. rubens), schwarz, mit rothen Decken, Hals u. Kopf. *(Wr.)*

Fëüer-

Fëüerkalke, s. u. Feuer (Min.).

Fëüerkammer (Judenth.), s. u. Tempel 10.

Fëüerkanäle, s. u. Feuergewölbe.

Fëüerkasse, s. u. Brandassecuranz 4.

Fëüerkessel (Bergb.), Kessel von Eisenblech, der mit angezündetem, leichtbrennendem Holze od. Kohlen in den Schacht gelassen wird, um die bösen Wetter zu verdünnen u. das Einströmen frischer Luft zu bewirken.

Fëüerkiese, s. u. Feuer (Min.).

Fëüerkitt, so v. w. Brandkitt.

Fëüerklappe, s. u. Schornstein.

Fëüerkluft, s. u. Feuerzange 2).

Fëüerknechte, s. u. Feuersbrunst 10.

Fëüerkohlen (Min.), s. u. Feuer (Min.). **F-kraut**, Epilobium augustifolium.

Fëüerkröte (Bombina *Ok.*, Bombinator *Merrem*), Gatt. der Frösche; Zehen vorn meist dünner, Paukenfell unter der Haut versteckt, Stimme laut, Mundöffnung groß, legt ihre Eier packet-, nicht schnurenförmig. Arten: gem. F. (Bombina ignea *Ok.*, Bombinator igneus *Merr.*, Rana bombina *L.*), hinten Schwimmhaut, Körper eiförmig, unten glatt, oben grün graulich, unten pomeranzenfarbig; Aufenthalt in Sümpfen, auch im Fließwasser, kleinste inländische Kröte, von der Größe eines Laubfrosches; ihre Stimme lautet wie Glockenton. Breitbauchige Kröte (Bufo ventricosus *Daud.*), Füße kurz, Oberarme u. Schenkel in der Haut verborgen; 2½ Z. groß, oben bräunlich, unten weißlich mit schwarzen Flecken. *(Wr.)*

Fëüerkrücke, eiserner Stab, vorn mit einem breiten Quereisen zum Anschüren des Feuers.

Fëüerkufe, so v. w. Sturmfaß.

Fëüerkugeln, **1)** (Physik), s. u. Meteore 1. **2)** (Artill.), so v. w. Brandkugel.

Fëüerlärm u. **F-läufer**, s. u. Feuersbrunst 8.

Fëüerland (Tierra del Fuego), Inselgruppe an der Südspitze von Amerika, von dem Festlande durch die Magellanische Straße (Estrecho di Magellaens), die sich bei Cap del Espiritu Santo (östl.) bis zum Cap Pilares (Pfrilaicap, westl.), in mehr. Krümmungen zwischen Inseln, Klippen, Bänken rc. hinzieht, getrennt; 1520 von Magellaens entdeckt, daher auch Magellaens-Archipel, 1522 QM. groß. **Klima** sehr kalt, **Gebirge** bis zu 6000 F. (Mount Sarmiento) aufsteigend, vulkanisch, od. nackte Eismassen, auf der Ostseite Gestrippe u. kümmerl. Holzwuchs. Außer Moosen u. antiskorbutischen keine Gewächse; **reich** an Robben, Strandvögeln (Penguinen), Fischen u. Schalthieren, davon nähren sich die kaum 2000 Köpfe starken Bewohner (**F-länder**), mehr über sie s. Pescheräh. Das F. ist durch einige **Kanäle** (Sebastian od. Monmouth, Barbara, Magdalena) getheilt in die **Inseln**: South-Desolation (rauh), Clarence-Insel (freundlicher), u. König-Karls-Südland (mit großen Ebnen, Aufenthalt vieler Lamas, u. westl. gebirgig mit dem Berge Zuckerhut 4000 F.). Bemerkenswerth sind noch die Inseln: Staatenland, östl. durch die Straße Le Maire (S. Vincent, entdeckt 1616, gewöhnliche Fahrstraße, entdeckt 1621) getrennt; hier die brit. Niederlassung Hoparos; Hermiten (l'Hermites), Inselgruppe mit dem Cap Horn (Salvador), südlichster Spitze SAmerikas, entdeckt 1616, um dasselbe geht die gewöhnl. Schifffahrt nach WAmerika; Diego-Ramirez; Barneveldt unbewohnt; Orlowinseln (Tualin), entdeckt von den Russen 1800, Hptort Krisenov, regelmäßig angelegt; zwölf Apostel, Inselgruppe am Cap Pilares; die Evangelisten, Gruppe am Eingange in die Magellaensstraße; St. Cruz, in dieser Straße. Das Cap de S. Diego liegt südöstl., Desolation südl., Gloucester westl. *(Wr.)*

Fëüerlanze (Kriegsw.), Hülse, mit einem langsamen Satze gefüllt, an Stangen zu stecken u. zur Vertheidigung von Breschen angewendet; ist der Satz stinkend: stinkende F.

Fëüerleiter, s. u. Feuersbrunst 11.

Fëüerlilie, s. u. Lilie.

Fëüerlinie, **1)** bei Truppen im Gefecht die Fronte derselben; **2)** so v. w. Crete.

Fëüerlöcher (Ziegelbr.), so v. w. Schürlöcher.

Fëüerlösch-Anstalten, s. unt. Feuersbrunst 8.

Fëüerluft, so v. w. Sauerstoffgas.

Fëüerlust, s. u. Brandstiftung 11 u. Zurechnung 11.

Fëüermänner, s. u. Irrlicht.

Fëüermal, **1)** (Med.), s. u. Muttermal; **2)** (**F-le**), kleine, den Sommersprossen ähnliche Flecken, die bei Feuerarbeitern zuweilen von der Nähe des Feuers entstehen. **3)** (Rechtsw.), ein Brandmal durch Brandmarkung, s. u. Strafe 14.

Fëüermalerei, **1)** die Kunst, Farben mit Hülfe des Feuers auf verschiednen Stoffen zu befestigen. Die Hauptgattungen der F. sind Emaille-, Porzellan- u. Glasmalerei, s. d. a. **2)** Die Kunst, die Wirkung der Feuerbeleuchtung in Gemälden wieder zu geben, wozu die Maler dieses Fachs Feuersbrünste aller Art, so wie Scenen am Heerd-, Kamin-, Feldfeuer rc. bei Fackel- oder Kerzenschein wählen. Peter Breughel u. Van Schalken sind in ältrer Zeit, M. Müller u. Oldendorp in neuerer Zeit die berühmtesten Maler dieses untergeordneten Fachs. *(Fst.)*

Fëüermaschine, so v. w. Dampfmaschine.

Fëüermasern (Med.), so v. w. Rötheln.

Fĕŭermauer, 1) so v. w. Brandmauer; **2)** so v. w. Schornstein.

Fĕŭermesser, so v. w. Pyrometer.

Fĕŭermetalle, F-mineralien, s. u. Feuer (Min.).

Fĕŭermeteore, s. u. Meteore 2.

Fĕŭern, 1) s. u. Feuer (Kriegsw.), u. unt. Schießen. **2)** (Freim.), s. u. Waffen (Freim.).

Fĕŭernelke, Lychnis chalcedonica.

Fĕŭerocher, s. u. Feuer (Min.).

Fĕŭerösse, so v. w. Schornstein.

Fĕŭeropal, s. u. Opal.

Fĕŭerordnung, s. u. Feuersbrunst 2.

Fĕŭerpfanne, so v. w. Kohlenpfanne.

Fĕŭerpfeil, so v. w. Brandpfeil.

Fĕŭerpolizei, s. u. Feuersbrunst 2.

Fĕŭerprobe, 1) die Untersuchung der Aechtheit eines Körpers durch Feuer; **2)** s. u. Gottesurtheil 4.

Fĕŭerpustel, so v. w. Phlyzacium.

Fĕŭerrabe, so v. w. Schneekrähe u. Steinkrähe.

Fĕŭerrad, Kunstfeuer, wegen seiner Form u. kreisförm. Bewegung so benannt. Die kleinern F-räder bestehn aus einem dreiseitigen Bretchen mit Hohlkehlen, in welche die Bränder, 1—4löth. Schwärmern gleich, befestigt werden, die alsdann, angezündet, dem Rade seine Bewegung geben. Zu den größern Rädern wird ein wirkl. Rad mit 5 oder 6 geraden Felgen verfertigt, auf den letztern mit Hohlkehlen versehen, um die 12—16löth. Bränder mit Leim u. Bindfaden darauf befestigen zu können. Durch, dem Satz beigemischte Eisenfeilspäne oder zerschlagnes Gußeisen 2c. sprüht das F. mehrfarbige u. mehrgestaltete Funken. **F-regen,** so v. w. Goldregen. *(v. Hy.)*

Fĕŭerreinigung, s. u. Feuer 10).

Fĕŭerreiter, s. u. Feuersbrunst 4.

Fĕŭerröschen, Adonis autumnalis.

Fĕŭerrohr, 1) Schießgewehr, aus welchem mit Pulver geschossen wird; bes. **2)** das Infanteriegewehr; **3)** alte deutsche Büchse mit Radschloß.

Fĕŭerroth, s. u. Roth 1).

Fĕŭersäule, 1) jede große u. hohe Flamme. **2)** Nach Mos. 2, 13, 21 ff. 4, 14, 14. begleitete die Israeliten nach ihrem Auszuge aus Aegypten am Tage eine Wolke, des Nachts eine F. als Wegweiser, die, wenn sie lagerten, über der Stiftshütte ruhte, u. in der Jehovah selbst gegenwärtig war. Man hat diese Erscheinung natürlich durch vorgetragne Feuerbecken zu erklären versucht. *(Sk.)*

Fĕŭersäure, bei Oken so v. w. Kohlensäure.

Fĕŭersalze u. **F-saure Mineräl- u. Neuträlsalze,** s. u. Feuer (Min.).

Fĕŭersammler (Phys.), s. Wärmesammler.

Fĕŭersbrunst, [1] **1)** das Einwirken eines selbst entzündeten, absichtlich angelegten od. vernachlässigten Feuers od. das Verzehrtwerden von Gebäuden durch die Flammen. Eine F. vernichtet Vermögen, ohne irgend einen Ersatz zu gewähren, sie ist daher in ihrem vollen Umfang eine der größten Calamitäten, die einen Ort treffen können u. es ist Pflicht des Staats od. der städt. Behörden [2] eine gute **F-polizei** anzuordnen, um eine F. zu verhuten, od. wenn sie doch entsteht, sie schleunig zu dämpfen. [3] Die F-polizei wird **A)** durch eine **F-ordnung** geregelt. Diese verordnet meist **a)** die Maßregeln zur **Verhütung von F-gefahr,** demgemäß aufgeführte Gebäude so feuerfest zu bauen sind, als es ihr Zweck gestattet, nach der sie mit Ziegeln, Schiefer, Metall, Asphalt od. ähnlichen Stoffen, u. nicht mit Stroh, Rohr od. Schindeln gedeckt werden, die Schornsteine ohne Holzwerk aufgeführt werden u. auch mindestens ½—2 F. von allem Holze u. and. leicht brennbaren Dingen entfernt bleiben, 3 F. über den Giebel in die Höhe geführt u. gehörig gefegt werden. Auch feuerfeste Anstriche empfiehlt sie (z. B. eine gesättigte Auflösung von Pottasche in Wasser mit gelbem Thon u. Mehlkleister, od. eine Mischung von Hammerschlag u. Ziegelmehl mit Leimwasser, worin Alaun aufgelößt, od. gelöschter Kalk, fetter Thon, gepulverter Gyps, feiner Sand, Ziegelmehl, Hammerschlag, zerhackte Pferde- u. Kälberhaare u. Ochsenblut, od. Wasserglas, od. Auflösungen von Salzen, wie Alaun, Borax, phosphorsaures u. borarsaures Ammoniak, saurer phosphors. Kalk 2c.), diese sind über Balken u. andres Holzwerk räthlich. Ferner sorgt die F-ordnung, daß alle Herde, Backöfen, Werkstätten, wo mit Feuer hanthiert wird, an ungefährl. Orten u., so weit es möglich, parterre angebracht sind. [4] Sie verbietet die Aufbewahrung großer Quantitäten feuergefährl. Sachen, wie Pulver, Knallsilber 2c. innerhalb der Wohnhäuser u. befiehlt, feuergefährliche Beschäftigungen, wie Firnißsieden, Hanfdörren u. -brechen, nur im Freien vorzunehmen. [5] Außer diesen Präcautionen sucht sie **b)** durch **F-schutz** den F-en möglichst vorzubeugen. Die F-e entstehn aber **aa)** durch Selbstentzündungen häufiger als man glaubt, bes. wenn vegetabil. Stoffe, Kartoffelkraut, Stroh, Dünger, Sägespäne, Gerberlohe u. namentl. Rübsen, auch Häute, Wolle, Hanf, Baumwolle, gebrannter Kaffee u. dessen Surrogate, andre Thier- u. Pflanzenkohlen, wie Kalium u. Natrium zu Berlinerblau, dicht u. feucht auf einander liegen u. so in Gährung gerathen, auch nach neuern Beobachtungen, wenn Steinkohlen (auch Braunkohlen u. Torf), welche Schwefelkies enthalten, stark angefeuchtet werden. Auch das Entzünden von leicht feuerfangenden Gegenständen durch Buckel an den Fensterscheiben, sehr bauchige Wasserflaschen, Trinkgläser, die sämmtlich unter eig-

eignen Umständen als Brenngläser wirken u. einen Brand stiften können, bewirken oft F-e. Es wäre wohl an der Zeit, die Verhältnisse solcher Selbstentzündungen näher zu ermitteln u. die Resultate dann zur Warnung bekannt zu machen. [11] **bb)** Durch Brandstiftung. Die meisten F-e sollen nach dem Gerede des Volks auf diese Weise entstanden sein u. doch ist Vernachlässigung die weit häufigre Ursache. Vorsichtsmaßregeln gegen jede Brandstiftung zu treffen, ist unmöglich, doch ist, wenn in einem Ort mehrmals kurz nach einander F-e ausbrechen oder man brennbare Stoffe, Schwefel, Pech, Werg, u. dgl. brennend od. ausgelöscht an verdächtigen Orten findet, die höchste polizeiliche Aufsicht, bes. auf in der Pubertätsperiode begriffne junge Leute, indem solche oft in dieser Zeit einen Drang Feuer anzulegen fühlen, auf fremde arbeitslose Gesellen, von Baugewerken &c., nöthig. [11] **cc)** Durch Verwahrlosung. Um diesem gewöhnlichsten Anlaß von F-en vorzubeugen, untersagt die F-ordnung in Scheunen, Ställen od. Höfen, Räumen mit Feuerungsmaterialien od. Hobelspänen &c. mit brennendem Licht ohne Laterne umher zu gehn od. daselbst Tabak zu rauchen, in der Nähe von Scheunen Feuer anzumachen od. zu schießen, od. Feuerwerke abzubrennen, sie duldet keine andre als blecherne od. wenigstens mit blechernen Boden versehnen u. keine schadhaften Laternen, empfiehlt, die höchste Vorsicht mit der Asche (bes. mit der Asche von Braunkohle, wo dgl. gebrannt wird) u. ihrer Aufbewahrung in Kellern od. feuerfesten Räumen, u. mahnt überhaupt zur höchsten Vorsicht u. Aufmerksamkeit, bes. bei solchen Hanthierungen, die eine F. eher als andre besorgen lassen, z. B. bei Gastwirthen, Schmieden, Chemikern &c. [44] Außerdem empfiehlt die F-ordnung den Haus- u. Familienvätern so wie jeden Einzelnen die möglichste Vorsicht; dahin gehören Wachsstockkapseln, blecherne Feuerzeuge u. mit diesen Vorsicht bes. mit Wegwerfen der Zündhölzchen, metallne od. töpferne Untersetzer bei Nachtlichtern, beim Lesen bei Licht im Bette, bes. bei Bettvorhängen, genaue Aufsicht auf Kinder, Greise, Dienstboten, bes. wenn diese auf dem Boden schlafen, möglichste Vorsicht beim Einheizen, das Vermeiden, Holzstöße, Torf, Braunkohlen od. dgl. hinter den Ofen od. in der Küche an Orte zu setzen, wo eine brennende Kohle sie erreichen kann, Schließen aller Räume, wo des Tags Feuer unterhalten wird, bei Nacht durch die Ofenthüren u. dgl., damit des Nachts keine Katze sich in die Asche lege u. vielleicht im Pelz Funken verschleppe, Feuerfestmachen der Küche durch einen Fußboden von Estrich, Fliesen, Metallplatten u. dgl., Dulden keines Balkens in den Küchenmauern, od. doch Ueberstreichen desselben mit feuerfestem Anstrich, gehöriges Reinigen der Kochöfen, Bratröhren, Backöfen, feuerfest gebaute Schornsteine, Vorsicht beim Braten mit Speck (obgleich dieser allen angestellten Versuchen zu Folge nicht fliegt), Oel, Talg u. Vermeiden diesen Stoffen mit dem Licht nahe zu kommen u. im Entzündungsfall unterlassen, mit Wasser die Flamme dämpfen zu wollen, sie muß vielmehr durch Zudecken zu ersticken gesucht werden &c. Es sind die gesetzlich eintretenden Nachtheile bei Verwahrlosungsfällen recht bekannt u. eindringlich zu machen. In Sachsen u. Oestreich trifft jeden Hausbesitzer, in dessen Hause Feuer auskommt, zwar nur dann Schadenersatz, wenn das Feuer durch seine Schuld, od. durch Gesinde auskommt, wegen dessen Fahrlässigkeit mit Feuer er gewarnt worden ist, in Preußen aber ist es weit strenger u. unter and. ist der Hauswirth schon dann zum Ersatz verpflichtet, wenn er den das F. Veranlassenden nicht namentlich bezeichnen kann. [4] **c)** Die über die **F-anstalten** gesetzte Behörde (**F-amt, F-herren, F-commission**) sorgt auch, daß auf die F-ordnung gehalten wird, u. stellt dah. zuweilen (des Jahrs wenigstens einmal, kurz vor Eintritt des Winters), durch bes. dazu bestellte Beamte eine **F-schau (F-visitation)**, d. h. eine Untersuchung, wie die F-ordnung gehandhabt wird, an, welche darauf zu sehen hat, ob die Löschgeräthe in jedem Hause vorhanden u. an Orten, wo sie zu Händen sind, aufbewahrt werden, ob in jedem Hause eine Laterne in gehörigem Stande u. Bereitschaft ist, ob auf jedem Oberboden eine kleine Leiter, um sogleich auf die Esse u. das Dach steigen zu können, auch wohl ein Faß mit Wasser bewahrt, u. was dgl. jede F-ordnung bestimmt. [4] **d)** Außerdem sind besondre Leute (**F-wächter**, meist mit den Nacht- u. Thurmwächtern eine Person) bestellt, auf die Entstehung eines Feuers zu achten u. bricht ein solches aus, sogleich Lärm (**F-lärm**) zu machen. [7] Meist wird die F., sie sei in der Umgegend od. in dem Orte selbst ausgebrochen, von den Thürmen zuerst beobachtet u. von da aus signalisirt. In ersterm Fall geschieht dies durch Stoßen in die Trompete, od. besser in ein **F-horn** (ein bes. schnarrendes, auffallend laut tönendes, kegelförmiges Horn mit einer den schnarrenden rauhen Ton hervorbringenden Zunge), durch Herabrufen der Gegend des Orts, wo das Feuer ist, durch das Sprachrohr, durch Ausstecken einer rothen **F-fahne** (bei Nacht einer Laterne) nach der Gegend hin, wo es brennt. Zuweilen signalisirt man das F. auch durch, auf hohen Punkten aufgestellte Lärmkanonen; auf dem Lande aber, wenn die F. nicht weiter als 2—3 Stunden ist, durch Stürmen. Den Ort, wo die F. ist, schätzt man gewöhnlich od. erfährt ihn durch den auf dem Thurm angebrachten **F-anzeiger**, der aus einer gehörig orientirten Platte besteht,

steht, auf welcher eine genaue u. richtige Specialkarte aufgeklebt ist, od. auf der man die Richtung der am Tage sichtbaren, benachbarten Orte aufgezeichnet hat. Mit einem gewöhnlichen Diopterlineal, das sich um den Punkt, welcher dem Orte auf dem man steht, entspricht, dreht, wird man auf einer solchen Platte die Richtung einer F. auch bei Nacht genau bestimmen können. Schwieriger wird die Entfernung u. also der Punkt der F. zu bestimmen sein. In welchem Fall die Spritzen u. sonst. Löschanstalten abgehn, ist nach den Localverhältnissen verschieden. [8] Ist in der Stadt selbst Feuer, so wird gewöhnlich der F-lärm durch Stürmen mit den Glocken, **F-schreien** (Feuer! Feuerjoh!), Trommeln u. Blasen der Garnison, wenn eine solche im Orte ist, u. durch Blasen u. Schnarren der Nacht- od. sonstigen Wächter angezeigt. Die entstandne F. noch durch eigne, nach den nächsten Ortschaften laufende **F-läufer**, od. auch durch berittne Boten (**F-reiter**) anzuzeigen u. um Hülfe bitten zu lassen, ist durch die Handhabung der gehörigen Ordnung in diesem Falle überflüssig geworden u. in so fern nachtheilig, als es, bes. in den Dörfern, der Löschmannschaft tüchtige Hände entzieht. [9] **B) F-löschanstalten.** Bei diesen ist es zunächst sehr wichtig, daß [10] **a)** alles **F-löschgeräth** in dem besten Stand vorhanden sei. Von diesem stehn **aa) F-spritzen** (s. d.) sammt Zubringer oben an, zu ihnen gehören [11] **bb)** die **F-fässer (Sturmfässer)**, gegen 4 F. Höhe, unten gegen 3 F. im Durchmesser habende, nach oben schmäler werdende Fässer, die auf Kufen ruhn, od., weit zweckmäßiger, mittelst 2 auf den Kufen angebrachten Ständern u. 2 eiserner beweglicher Zapfen in der Mitte beweglich sind; sie dienen zum Herzufahren des zur Speisung der F-spritzen bestimmten Wassers, [12] **cc) F-eimer (Löscheimer)**, Eimer von Leder, mit einer Handhabe oben drüber; sie werden jetzt weit zweckmäßiger aus Hanf geflochten, indem das eingeschöpfte Wasser dieselben binnen wenig Minuten wasserdicht macht. Durch sie wird das Wasser aus nahen fließenden od. stehenden Gewässern mittelst einer von Menschen gebildeten Gasse den Spritzen zugereicht. Außerdem ist noch [13] **dd)** die **F-patsche (Löschwisch)**, ein Stück Leder od. grobe Leinwand, od. ein mit Leinwand überzogner Besen an einer Stange, der benetzt u. mit dem bei Beginn der F. auf den glimmenden od. schwach brennenden Gegenstand geschlagen u. so das Feuer gedämpft wird, **ee)** die **F-klappe**, 2 Stücken Hutfilz, wie 2 Schüsseln zusammengenäht, mit Waschschwämmen angefüllt u. an einer Stange befestigt, die beim Gebrauch in Wasser getaucht werden, u. womit man auf den brennenden Gegenstand schlägt, hier u. da gewöhnlich. [14] Viel andre Löschmittel, wie **ff)** die **F-tonne**, ein mit durch Alaun geschwängertem Wasser gefülltes Blechgefäß, worin sich ein wasserdichter Sack mit Pulver, der durch einen Zünder in Brand zu setzen ist, befindet, u. die in das Feuer geworfen, gleich einer Granate explodiren u. durch das Wasser u. den Luftdruck dasselbe auslöschen soll; **gg)** die **Wasserschleuder**, eine Art Balliste mit einem Löffel, durch welche bes. mit Alaun geschwängertes od. stark salziges od. unreines Wasser, das die Spritzen leicht verstopft, das Feuer aber, indem es den brennenden Gegenstand mit einer Decke überzieht, dämpft, in das Feuer geschleudert wird, sind nicht allgemein zur Anwendung gekommen. [15] Sonstige F-löschgeräthe sind **hh)** die **F-haken**, einfache od. doppelte, große, eiserne Haken an einer, **10—15** Ellen langen Stange, um bei einem Brande Gebäude niederzureißen od. brennende Balken aus dem Feuer zu ziehn u. so dem Feuer die Nahrung zu nehmen; **ii) F-leitern**, große starke Leitern, um damit in od. auf ein brennendes Gebäude zu kommen; unten, wegen des Feststehens, mit starken eisernen Spitzen beschlagen; statt der obern Sprosse haben sie eine bewegl. Walze; um sie leichter an einer Wand in die Höhe schieben u. um sie an Wänden u. dgl. anhaken zu können, sind sie oben mit Haken versehn. [16] Alle diese Vorrichtungen sind von Zeit zu Zeit nachzusehn, ob sie sich immer in gutem Stand befinden, namentl. sind die Spritzen alle Jahre u. halbe Jahre zu probiren, ferner ist nachzusehn, ob, wie es stets, wo es irgend möglich, geschehn muß, sich die Schleußen, Wasserleitungen u. dgl. in gehöriger Baulichkeit befinden, so daß möglichst schnell an jedem Punkt einer Stadt hin erforderl. Falls Wasser geleitet werden kann, namentl. durch die Röhrenfahrten, in die von Strecke zu Strecke Oeffnungen eingeschnitten, u. in diese Holzpfröpfe eingekeilt werden müssen, welche nöthigenfalls herausgenommen u. statt ihrer cylindrische hölzerne Röhrenständer mit Ausgußröhren senkrecht eingelassen werden, mittelst deren das Wasser an den bedrohten Punkten zur Speisung von Sturmfässern, Spritzen ꝛc. zu Tage kommt. [17] **b)** Beim **Löschen** selbst ist die Hauptsache: Ordnung, Geschwindigkeit u. unbedingte Unterordnung des Willens der Menge unter den Willen u. die Einsicht eines Einzigen, damit die vorhandnen Kräfte nicht zersplittert, sondern gegen Einen Punkt gewendet werden. [18] Am besten ist es freilich hierbei, wenn die ganze uniformirte Löschmannschaft völlig militärisch organisirt als Pompiers in eignen Wachthäusern eines eventuellen Feuerlärms harren, u. dann mit bereit gehaltnen Pferden, Spritzen u. sonstigem Löschgeräth in Galop auf den bedrohten Punkt eilen u. dort das Feuer in dem ersten Augenblick unterdrücken. So sind bes. eigne Corps von den Regierungen od. Städten in Paris, Brüssel, auch zu London, Petersburg, Moskau organisirt u. meist gelingt

lingt es ihnen, auch das Feuer zeitig zu unterdrücken. [19a] Da aber solche Pompiers zu viel kosten, u. da auch, wenn das Feuer überhand nimmt u. einmal ein od. mehr. Quarrees von Häusern ergriffen hat, ihre Kräfte zu leicht ermüden, so ist bei Städten unter 100,000 Ew. eine besoldete Löschmannschaft **(F-knechte)** errichtet, von der nur Wenige oder gar keine auf bestimmten Wachen stehn, sondern bürgerl. Gewerbe treiben u. im Nothfall herbeieilen. Zu ihrer Assistenz sind die Bürger, auch wohl deren Gehülfen, Fabrikarbeiter, Handwerksgesellen, Knechte rc. in bes. Abtheilungen, mit eignen Ober- u. Unteranführern getheilt, welche beim Ausbruch eines Feuers jener Löschmannschaft assistiren, od. auch wo keine od. geringe Löschmannschaft besteht, selbst thätig eingreifen u. diese ersetzen. [19b] Letztre Vertheilung erfolgt nun so, daß **aa)** zur Bedienung der Spritzen (Spritzenrotte) Schlosser, Schmiede, Tischler u. ähnl. Handwerker gehören, die wieder bei jeder F-spritze in den Spritzenmeister, der die Spritze speciell befehligt u. sich zu ihr verhält wie der Artillerieunteroffizier zu der von ihm befehligten Kanone, ihre Wirkung genau beobachtet, ihren Bau bis auf die letzte Kleinigkeit kennt u. in dem Augenblicke etwaiger Stockungen, möglichst abzuhelfen weiß, den Standrohrführer, der das Standrohr leitet, u. nach Befinden in den Schlauchrohrführer, den Schlauchmeister für den Zubringer u. so viel Mannschaft, als die Spritze u. die Schläuche bedürfen, getheilt ist; [19c] **bb)** zum Einreißen (Gewerksrotte) sind Zimmerleute, Maurer, Schieferdecker u. dgl. bestimmt; für einige von diesen sind von Paulin in Paris neuerdings **F-habite,** von geflochtnem Draht mit ehernen Helmen u. Drahtvisiren vorgeschlagen worden, in denen sich solche Arbeiter der F. möglichst weit nähern u. gegen die Flammen geschützt sein sollen, aber der Erfinder hat nicht bedacht, daß bes. die Hitze der gefährlichste Feind u. daß ein solcher Apparat leicht heiß werdend u. sehr schwer, ihn bald unerträglich macht. Selbst wenn die Arbeiter Gesichtsmasken mit Gläsern vor den Augen tragen, um dieselben gegen Rauch zu schützen, u. mit Röhrchen unter den Nasenlöchern, welche mit Wasser genetzte Schwämmchen enthalten, um die im Rauch enthaltne u. ihn zum Athmen untauglich machende Kohle zu absorbiren, wird derselbe in großer Hitze nicht Bestand halten. [19d] **cc)** Zur Zubringungsabtheilung werden gewöhnliche Bürger genommen, sie besorgt die Herbeischaffung des Wassers in Eimern u. Sturmfässern, u. die Herbeischaffung des Löschapparats; [19e] **dd)** die Polizeiabtheilung patrouillirt in den nicht brennenden Straßen, besetzt u. erhält die Ausgänge des Orts, wo es brennt, u. achtet bes. auf das Flugfeuer, das von dem durch das Feuer in die Höhe, vom Winde weiter getriebnen brennenden Stroh, Getreide, Papier, weniger von Heu veranlaßt wird, damit dieses nicht von Neuem zünde. Diese Abtheilung beobachtet beim Flugfeuer nicht nur die etwaigen Stroh- u. Schindeldächer, sondern sorgt auch dafür, daß die Luken in Dächern u. Magazinen geschlossen werden, damit sich das Feuer nicht dadurch weiter verbreite. Außerdem achtet sie darauf, daß nichts gestohlen wird u. daß keine Unordnungen vorkommen, läßt auch (u. hierauf ist streng zu halten) um Stehlen u. hauptsächlich die mit Gedränge stets verbundne Unordnung zu vermeiden, Niemand als die F-mannschaft zum Platz der F. u. weist alle Neugierigen, bes. Weiber, Kinder, Lehrburschen, Straßenjungen von den nächsten Straßen weg nach Hause. [19f] Diese Abtheilungen unterscheiden sich durch eine Armbinde, Cocarde u. dgl. von einer besondern Farbe von einander. Die Anführer der Abtheilungen führen ein andres (z. B. einen weit leuchtenden farbigen Federbusch, eine Fahne), um daran sogleich erkannt zu werden. Diese Abtheilungen, bes. die erstren beiden, werden nach 2—3 Stunden abgelöst, weshalb stets neue geschickte Mannschaft in Bereitschaft stehn muß. Außer diesen Abtheilungen existirt noch [19g] **ee)** eine Rettungsabtheilung, mehr über letztre s. unten rc. [20] Militär (in dessen Ermangelung Bürgerwache) besetzt mit der Polizeirotte die Zugänge zum Feuer u. bewacht auch die geretteten Sachen. [21a] Die Dispositionen zu dem Löschen gehen von Einem **Oberbefehlshaber** aus, dessen Aufenthaltsort bes. markirt ist. Freilich ist es nöthig, daß die Direction der Löschanstalten in den Händen eines, mit völlig dictator. Gewalt, ohne Verantwortung bekleideten, umsichtigen u. energischen Mannes liegt, der kräftige, wirklich helfende Maßregeln ergreift, während bei langen Berathungen der günstige Moment verstreicht, u. dieselbe Maßregel, welche eine Viertelstunde zuvor heilbringend gewesen wäre, später überflüssig od. nachtheilig wird. Am besten ist es, hierzu einen tüchtigen, verständigen, das Zutrauen des Volks besitzenden Techniker zu wählen; Magistrats- u. polizeil. Personen besitzen selten das Vertrauen des Volks in solchem Maße, um bei der Verwirrung einer F. tüchtig durchzugreifen. [21b] Das Nächste noch vor Eintreffen dieses Oberbefehlshabers auf der Brandstelle muß sein, die F. in dem Entstehn zu ersticken. Jedem Bürger muß es zur Pflicht gemacht werden, hierzu das Möglichste beizutragen. Oft wird eine F., die später höchst gefährlich würde geworden sein, durch einen Eimer mit Wasser ausgegossen, wenn die das Feuer Entdeckenden nur nicht gleich feig davon laufen, sondern Lärm machen u. besonnen zweckdienl. Maßregeln treffen. [21c] Sehr oft werden **brennende Essen** die erste Veranlassung des Feuers sein. Sind diese gewiß feuerfest, so lasse man sie brennen, u.

u. beobachte nur die Räume, durch welche sie gehn, damit sie nicht doch etwa springen. Haben sie einen Schieber, so schiebe man diesen vor, od. lasse, wenn sie weit sind, einen Essenkehrerjungen, in einen nassen **Sack (F-sack)** gehüllt, durchfahren, od. ziehe einen solchen nassen Sack allein durch die Esse, was das Feuer ersticken wird. Sonst wird Schießen in den Schornstein, Anzünden von Schwefel unter demselben u. dergl. Gleiches bewirken. Auch suche man den Sitz der F. auf, er wird sich meist unter den Dächern, in Holz-, Torf-, Stein-, Braunkohlenräumen, in Kammern mit Hobelspänen, Flachs u. dgl., selten aber in bewohnten Zimmern finden, u. greife dort herzhaft zu. [22] Greift nun aber die F. weiter um sich, so muß der Oberbefehlshaber beim Löschen nach richtigen Grundsätzen verfahren u. sich nicht durch die meist irrigen Ansichten der Menge irre machen lassen. [23a] Das Löschen mit Wasser wirkt nämlich nur dadurch, daß ein brennender od. brennbarer Körper mit einem andern, der kein Feuer annimmt, bedeckt wird; lehmiges, thoniges, schleimiges oder salziges Wasser (letztres gefriert noch dazu bei strenger Kälte schwerer, als ungesalznes), löscht daher, weil es nach dem Verdunsten den brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper mit einer das Feuer nicht nährenden Rinde überzieht, die F. weit besser, als reines, es verstopft aber auch die Spritzen leichter u. wird deshalb, wenn man nicht Wasserschleudern (s. ob. 14), die bis jetzt aber fast gar nicht praktisch angewendet worden sind, zur Hand hat, wenig benutzt werden können. [23b] Weil nun gewöhnl. Wasser auf einem brennenden od. dem Brande ausgesetzten Körper bald verdunstet, so wird es nur wenig wirken, wenn es unmittelbar auf den schon brennenden Körper gebracht wird, gar nicht aber, wenn es in die Gluth hineingespritzt wird, wo das Wasser, bevor es den, in den Zustand zwischen Roth- u. Weißglühhitze befindlichen Herd des Feuers erreicht, erst in feine Tropfen, näher an dem Glühherd in Rauch, u. endlich in Wasserstoffdämpfe verwandelt wird, die durch die Nähe eines solchen Feuerherds glühend gemacht, das Feuer statt zu löschen, nur noch mehr anfachen. Dazu kommt, daß die Spritzen, um der großen Hitze zu entgehn, sich größtentheils auf der Seite der F., wo der Wind her weht (windwärts), aufstellen werden u., durch ihr Spritzen das Feuer nährend, es nach der Seite, wohin der Wind weht (windabwärts) in spitzigen, leckenden Flammenzungen treiben werden. [24] Am besten ist es daher, den Feuerherd ruhig ausbrennen zu lassen, denselben aber da, wo die Flammen noch nicht hingekommen sind, mit einem Kranze von Wasser, welcher alle brennbaren, aber noch nicht brennenden Gegenstände fortwährend bedeckt, so eng als möglich zu umgeben, was noch mehr als durch Spritzen od. durch Ausgießen mit F-eimern, durch Leute, welche die Gefahr kennen, aber nicht scheuen, sondern dem Feuer muthig auf den Leib rücken, u. durch richtig in das Innere des Gebäudes geleitete u. dort gut dirigirte Schlauchspritzen wird bewerkstelligt werden können. [25] Vor Allem muß aber die windabwärts (s. ob. 23) liegende Seite Schritt vor Schritt vertheidigt werden, indem der schon vorhandne, od. bei jeder F. durch das Feuer selbst, durch Verdünnung der Luft u. dadurch bewirktes Herzuströmen der Luft von andern Seiten erzeugte Wind gerade dahin die Flammen am meisten treiben, Hitze u. Rauch erzeugen u. die Vertheidigung der noch nicht brennenden Gebäude am schwierigsten machen wird. [26] Gerade dort gilt es aber, die Löschkräfte zu vereinigen, mit ihnen auf Einen Punkt zu wirken, die noch nicht brennenden Häuser durch vieles Spritzen zu benetzen, zahlreiche Schlauchspritzen in das Innere zu leiten, die Arbeiter durch Zureden, Ermahnung, Versprechen von Bier u. Branntwein nach gelöschter F. u. Darreichen von mäßigen Portionen während derselben, durch Zureden, sich durch gegenseitiges Benetzen tüchtig zu machen, die große Hitze auszuhalten, bes. aber durch Deckung des Rückzugs durch ausgestellte Avertissementsposten an den Zugängen, durch Anlehnen von F-leitern an die noch nicht brennenden Wände u. dgl. zu bewegen, möglichst lange an den bedrohten Punkten auszuhalten. [27] Bes. schreite man nicht zu spät zum Einreißen sehr bedrohter u. wenn die Flamme sie ergreift, das Feuer wahrscheinl. fortpflanzender Gebäude, namentl. wird dies Einreißen die benachbarten Dächer treffen müssen, damit der Fußboden der Bodenräume offen gelegt u. gehörig benetzt werden könne. [28] Das Einreißen ist in neurer Zeit zuweilen durch Sprengen mit Pulver beschleunigt worden, wo eine kleine Pulvermenge (1—2 Ctr.) in die Kellerräume gebracht, mit einer Zündwurst nach außen versehn, u. nach fest verschlossnen Thüren der Keller (da die Mine in der Eile nicht verdämmt werden kann) entzündet wird. Die Mine wirkt hierbei wie eine Quetschmine, wirft die Strebepfeiler des zu sprengenden u. der nächsten Häuser um u. bewirkt, daß die Gebäude in den Kellerraum einsinken, wo das Feuer, wenn es diese von innen doch ergreift, nur fortglimmt, statt daß es in der Höhe in die den Nachbarhäusern gefährdeten Flammen ausschlägt. Man wählt zu diesem Sprengen meist die Eckhäuser eines Quartiers, um so die andern Häuser desselben, da man nun den Zwischenraum u. die Hinterhäuser am besten mit Spritzen bestreichen kann, gegen das Fortschreiten der Flammen zu sichern. [29] Wenn mehr. Quartiere brennen, so ist die Ursache hiervon stets, daß die Flammen über Straßen, bes. wenn diese eng u. winklich sind, hinüberspringen. Dies zu vermeiden,

den, muß das Hauptaugenmerk des Dirigirenden sein. Es wird bes. windabwärts u. dann geschehn, wenn die Straße so eng od. das Feuer so heftig ist, daß in dieser Straße kein Mensch vor Hitze ausdauern u. keine Spritze zur Vertheidigung der noch nicht brennenden Seite aufgestellt werden kann. Man decke aber die Dächer der nicht brennenden Seite ab, besetze dieselbe möglichst dicht mit Arbeitern, leite Schläuche von Schlauchspritzen u. Gassen von, sich F.eimer reichenden Menschen hinein u. lasse aus jedem Fenster u. oben, so lange die Löschmannschaft, indem sie sich wechselweise begießt, es auf dem abgetragnen Dach aushalten kann, so viel Wasser auf die Außenseite der Häuser u. oben hinausgießen, u. eben dahin in den jenseitigen Höfen aufgestellte u. hochtragende Spritzen wirken, so daß die Häuser ganz unter Wasser gestellt werden. [20] Ist aber alles vergebens, so helfe man sich noch vielleicht durch Sprengen der bisher vertheidigten Häuser, indem man das Sprengpulver in gut verwahrten, schon vorräthig gehaltnen Sprengkisten in die Keller trägt, die ebenfalls gut verwahrten Zündungen anlegt, u. die vielleicht schon angegangene Häuserreihe einsinken macht, wo der bewirkte Luftdruck oft die Flammen auslöschen wird. [21] Hilft aber alles nichts, wird die diesseitige nicht brennende Seite des Quartiers doch von den Flammen der jenseitigen verzehrt, schreitet der Brand unaufhaltsam von Quartier zu Quartier weiter, so trägt man die andre Seite des Quarrees doch rasch ab, od. sprengt sie, u. wenn dies nicht hilft, die Seite jenseit der Straße eines neuen Quartiers gleich vor dem Löschversuch u. wenn die gegenüberstehende Häuserreihe eben erst angeht, u. man wird, wenn man nur den Kopf nicht verliert u. consequent bleibt, endlich der größten F. Grenzen setzen. [22] Bei Häusern, die keine sehr tiefen Keller haben u. bei solchen, wo es bei schon brennenden Häusern od. bei starkem Flugfeuer sehr gefährlich wäre, die Sprengladung in die Häuser zu bringen, wendet man auch wohl Artillerie (am besten Zwölfpfünder) an, um die brennenden od. gefährdeten Häuser einzuschießen. Es wird dies aber nur bei Häusern, wo die Mauern des Parterregeschosses nicht über 6 F. stark sind, möglich sein, sonst wird auch ein lagenweises Feuer der Artillerie unter einigen Stunden keine Bresche in die unterste Mauer legen können. Ueberhaupt wird Artillerie in letzter Noth weit weniger nützen u. weit gefährlicher sein, als Sprengen. — Eine Hauptsache bei einer F. ist nun noch [23] c) **die Rettung der dem Brande ausgesetzten Mobilien.** Man bewirkt sie am besten durch eigne Rettungsabtheilungen, die aus dem zuverlässigsten u. gebildetsten Theil der Bürgerschaft, aus den Kaufleuten, Angestellten, so weit diese nicht auf ihren Posten sind, gebildet ist. Sie führen Säcke, Körbe, Tragen bei sich, verfahren mit möglichst großer Ueberlegung, u. suchen auch die zu räumenden Effecten beim Räumen vor Beschädigung zu sichern. Nie werfen sie Sachen zum Fenster heraus, wodurch mehr geschadet als geholfen wird; besetzen auch die Eingänge der Häuser, wo bes. keine Löschmannschaft noch nöthig ist, selbst od. übertragen dies der Polizeiabtheilung. [24] Sie führen meist Rettungsmaschinen bei sich, die im Allgemeinen aus einer hohen Stufenleiter, welche mittelst irgend einer Vorrichtung in die Höhe zu schrauben od. sonst zu erheben ist u. an solche brennende Häuser geschoben wird, wo darin befindl. Leute durch Wegbrennen der Zugänge in Gefahr kommen zu verbrennen u. wo sie auf derselben herabsteigen od. in einem unter der Stufenleiter befindl. Korbe herab gelassen werden. Andere Rettungsmaschinen sind einer Vogelstange ähnlich; an dem einen Ende des Balkens, welcher in die Höhe gezogen wird, hängt ein großer Korb, in welchen die Menschen aus dem obern Stockwerk steigen. Noch andre bestehn aus einer hohen Säule, deren einer Theil sich aus dem andern herausschiebt, od. neben dem andern in die Höhe schlagen läßt, am obersten Theile ist eine Gallerie angebracht, in welche die Menschen steigen. Bei allen diesen u. ähnl. Maschinen kommt es darauf an, daß sie eine sehr feste Basis haben, damit sie nicht umfallen, u. daß sie leicht mittelst angebrachter Räder fortbewegt werden können. Zur Rettung kann auch ein langer Rettungssack od. -schlauch benutzt werden, der mittelst einer langen Stange in das Fenster gehängt wird, u. durch welchen der vom Feuer Bedrohte herabrutscht. Der Rettungssack wird demselben mit einer Stange zugereicht, die durch Auseinanderschieben bedeutend verlängert werden kann. Damit der in den Rettungssack springende Mensch nicht zu schnell rutscht, halten einige Leute den Rettungssack so schräg als möglich. [25] In der höchsten Noth werfe man Betten, Matratzen hinab, od. lasse solche, Heu, Stroh u. dgl. von unten zutragen, u. die Gefährdeten auf diese herabspringen. Noch besser, es werden unten große Tücher, Bettücher u. dgl., in die man Heu, Stroh, Betten legt, an den 4 Zipfeln gehalten u. der vom Feuer Gefährdete springt in diese. Auch Kinder kann man auf diese Weise herabwerfen. [26] Der Einzelne bereite die Rettung seiner Person u. seines Eigenthums dadurch vor, daß er sich zeitig gewöhnt, seine Kleider des Nachts stets geordnet an einen nahen Ort zu legen, um sich auch ohne Licht ankleiden zu können, daß er die Schlüssel stets an einem sichern Orte verwahrt, Kostbarkeiten u. Documente zusammen in einem stets bereit stehenden Kistchen verwahrt, u. andre werthvolle Sachen so stellt, daß sie mit dem ersten Anlauf ergriffen u. weggeschafft werden können. [27] Den Schaden, den ein Feuer anrichtet, ersetzt gewöhnlich eine wohl organisirte Brandassecuranz (s. d.).

d.). Auch diese müssen jedoch unter einer polizeilichen Aufsicht stehn, damit nicht die Gebäude höher versichert werden, als sie werth sind, u. eben dadurch den Besitzer veranlassen, selbst mit frevelnder Hand Feuer an sein Haus zu legen, um dadurch den höhern Werth desselben zu erlangen. Die neueren Brandassecuranzen betreffen bes. Möbels. In dem Interesse solcher Assecuranzen liegt es auch, richtige Ansichten über das Löschen ꝛc. zu verbreiten u. durch ihre Agenten bei der F. selbst die Nothwendigkeit des Räumens od. Nichträumens anzugeben, da die Assecuranzen auch beim Räumen beschädigte so gut wie durch Brand verletzte Möbels entschädigen, u. wenn es Landesanstalten sind, für die Anschaffung guter Feuerspritzen u. zweckmäßiger Lösch- u. Rettungsapparate Sorge zu tragen. Auch Collecten sind zum Ersatz des Schadens zu gestatten. **Literatur:** Krügelstein, System der Polizeiwissenschaft, Lpz. 1798—99, 3 Bde.; Hartleben, Justiz- u. Polizeifama, Stuttg. 1802—26; Rittinger, Allgem. nützl. Vorschläge zur Vermindrung der Feuersgefahr, Darmst. 1823; Everats, Unentbehrl. Feuerbuch für alle Stadt- u. Landgemeinden ꝛc., nach den Grundsätzen der pariser Spritzencorps bearb. von J. G. Petri, Ilmenau 1829; Föllner, Schutz, Rettung u. Hülfe in Feuersgefahr, Quedlinb. 1826; Rommerdt, Feuerschutzbuch für Stadt u. Land, Gotha 1827; Rübling, Rettungsanstalten bei F-en, Ulm 1829; Teichmann, Feuersnoth- u. Hülfsbuch, Lpz. 1831; Sabiel, Welches sind die besten Mittel, Feuersgefahr u. F-e auf dem platten Lande zu verhindern? herausgeg. von Schläger, Hann. 1829. *(Pr.)*

Fēūersbrunst (Criminalr.), s. unt. Brandstiftung.

Fēūerschachtel (Kriegsw.), so v. w. Zündschachtel.

Fēūerschaufel, F-schippe, so v. w. Kohlenschaufel.

Fēūerscheide, Weichthiere, so v. w. Feuerwalze.

Fēūerschein, so v. w. Feuerzeichen.

Fēūerscheu, s. u. Schießen ꝛ.

Fēūerschiff, so v. w. Brander.

Fēūerschirm, 1) große Blechtafel mit Füßen, welche vor das Kamin, oder auf dem Herde vor das Feuer gesetzt wird, um die Hitze des Feuers abzuhalten; **2)** s. u. Gewehrschloß. **F-schloss,** s. u. Gewehrschloß.

Fēūerschröter, Käfer, s. Schröter. **F-schwalbe, 1)** so v. w. Thurmschwalbe; **2)** so v. w. Rauchschwalbe. **F-schwamm,** Polyporus fomentarius u. igniarius. **F-schwefe,** s. u. Feuer (Min.).

Fēūersegen, s. u. Feuerversprechen.

Fēūer sētzen, so v. w. Brand setzen, s. u. Brand 23).

Fēūersgefahr, s. u. Feuersbrunst ꝛ. **F-sicherheit,** s. u. Brandassecuranzen u. Feuersbrunst ꝛ.

Fēūersonne (Feuerw.), **1)** Feuerfontainen als Radien eines Kreises um eine Scheibe befestigt, angezündet u. herumgedreht; **2)** so v. w. Feuerrad, bes. wenn es Metallspäne enthält.

Fēūerspeiende Bērge, s. Vulcan.

Fēūerspritze, [1] Maschine, mittelst der man einen Wasserstrahl auf einen brennenden Gegenstand treibt, um denselben dadurch auszulöschen (Taf. VI. Fig. 9.). [2] Die F-n bestehn aus einem Kasten (Spritzenkumme) von Eichenholz od. Kupferblech, in welchem ein einfaches od. doppeltes Druckwerk angebracht ist, u. heißen darnach einfache u. Doppelspritzen. [3] Die Kolben- od. Zugstangen dieses Druckwerks werden von einer Druckstange bewegt, welche in einem eisernen Bügel über der Spritze befestigt ist. Damit 6—12 Menschen an der Druckstange arbeiten können, endigt sie sich in eine eiserne Gabel, an welcher hölzerne Quergriffe befestigt sind. Die Stiefel saugen das Wasser aus der damit gefüllten Spritzenkumme ein, u. der niedergedrückte Kolben treibt es aus denselben durch das Steig- u. Ausgußrohr, deren obrer, nach allen Richtungen beweglicher Theil Brandrohr heißt, als einen Strahl 40—80 F. hoch. Dieses Steigen wird dadurch vermehrt, daß an der Gußröhre ein enger Mündungsaufsatz angeschraubt wird. [4] Von der innern Gestalt desselben hängt es ab, ob der Wasserstrahl lange zusammenhält; verengt er sich konisch, wie man es sonst einrichtete, so divergirt der Wasserstrahl über das Kreuz u. wird bald zu Tropfen. Es ist daher gut, wenn der Mündungsaufsatz Anfangs cylindrisch ist, dann sich convex verengt, u. von dieser Verengung bis zur Mündung wieder cylindrisch wird. Bei einem zu weiten oder zu engen Mündungsaufsatz geht der Wasserstrahl nicht so hoch, doch wirft ein weiterer Aufsatz mehr Wasser, u. man sollte sich daher eines solchen bei niedrigen od. schon zum Theil niedergebrannten Gebäuden bedienen. [5] Um bei brennendem Stroh, Heu u. ähnlichen Gegenständen nicht das Auffliegen des Feuers zu bewirken, bedient man sich eines Brauseaufsatzes, ähnlich dem einer gewöhnl. Gießkanne, doch mit größern Löchern. Um die Gußröhre nach allen Himmelsgegenden u. nach jedem Grad der Höhe richten zu können, muß das Steigrohr 2 Gelenke haben. Dieser Theil heißt Wenderohr. Bei den einfachen Spritzen setzt der Wasserstrahl so lange aus, als der Kolben im Stiefel steigt u. letztrer neues Wasser saugt, u. auch bei den Doppelspritzen wird der Wasserstrahl auf kurze Zeit unterbrochen, wodurch viel Wasser verloren geht, welches das Feuer nicht erreicht. [6] Dah. hat man das Compressionsgefäß der F. (Windkessel) einen großen, weiten Cylinder von starkem Kupferblech angebracht, der durch eine Kropfröhre mit den Stiefeln verbunden ist, u. das ausgepreßte Wasser zunächst aufnimmt.

nimmt. An der Seite desselben ist das Steigrohr angebracht, u. hält man diese während der ersten Kolbenstöße oben zu, so steigt das Wasser in dem Windkessel u. drückt die darin befindliche Luft bedeutend zusammen, welche nun, vermöge ihrer Elasticität, einen ununterbrochnen Wasserstrahl heraustreibt. Die Spritzen mit einem Windkessel heißen daher Gußspritzen, die ohne Windkessel Stoß- oder Absatzspritzen; letztre sind jetzt allgemein üblich. Alle diese Spritzen heißen Rohr- (Standrohr-) spritzen. [7]Da man aber in engen Gassen od. in Hintergebäuden mit der Spritze oft nicht ganz nahe an das Feuer heranfahren kann, auch um dem Feuer innerhalb der Gebäude gehörig ankommen zu können, so hat man die Einrichtung getroffen, daß an den Windkessel od. an das Steigrohr ein Schlauch oder eine Schlange angeschraubt werden kann (Schlauch- od. Schlangenspritzen). Der Schlauch ist ungefähr 1½—2 Z. im Durchmesser weit, von ohne Naht zusammengewebtem Hanf, der durch das lange Liegen weit weniger bricht, als das sonst übliche Rindsleder u. wenn er auch in den ersten Secunden dasselbe ausschüttet, sich doch bald so voll Wasser saugt, daß er vollkommen wasserdicht wird. Er besteht aus einzelnen Stücken von 20—30 F. Länge, von denen jedes an der einen Seite mit einer Schraubenmutter, an der andern mit einer Spindel versehen ist. Der Schlauch darf nicht zu lang sein, weil ihn sonst die Schwere der Wassersäule zerdrückt. Alle Schraubengewinde der Schläuche nicht nur, sondern der ganzen Spritzen einer Stadt od. einer Provinz sollten in einander passen, damit jede der andern aushelfen kann. [8]Um die F-n mit dem nöthigen Wasser zu versehen, hat man den Zubringer (Anbringer). Dies ist ein Schlauch, welcher mit dem Spritzenstiefel in Verbindung steht, u. mit dem andern Ende in nahes Wasser gehängt wird, wodurch sich die Spritze selbst das nöthige Wasser einsaugt. Bei entferntem Wasser ist es eine Vorrichtung, wo man mit einem Saug- od. Druckwerk od. einer Spritze das Wasser hebt u. durch einen Schlauch der arbeitenden Spritze zuführt. [9]Die F-n werden meist auf Wagen od. Schleifen gesetzt (**Fahr- od. Kufenspritzen**), kleinre werden auch auf einem tragbaren Gestelle errichtet. Auf einer kleinen Fähre (Prahme) errichtete Spritzen heißen **Prahmspritzen**. Dieselben werden in Städten, wo schiffbare Flüsse sind, wo ein Haus unfern vom Ufer brennt, in die Gegend desselben gebracht u. das Wasser mittelst Schläuchen bis an den Punkt der Feuersbrunst geleitet. [10]Die kleinsten Spritzen sind die **Handspritzen**, doch nur zum Löschen eines erst entstehenden Feuers brauchbar; sie sind zum Theil von Holz u. ganz einfach, wie große Klystierspritzen. Bei einer andern Art hat der hölzerne Stiefel unten ein Ventil u. wird in ein Gefäß mit Wasser gestellt, der hölzerne Stöpsel ist auch ein hohler Cylinder, hat oben eine enge Oeffnung u. unten ein Ventil. Eine Art hölzerner Doppelspritzen ist sehr vortheilhaft; 3 Röhren sind so zusammengesetzt, daß, wenn in 2 Röhren der Kolben spielt, aus der 3. der Wasserstrahl in die Höhe getrieben wird. Auch hat man Handspritzen mit einem metallnen Stiefel u. einem Schlauche, welche bisweilen auch **Standspritzen** heißen u. in ein Gefäß voll Wasser gestellt werden. **Dampfspritzen**, erst neuerdings angewendete Spritzen, werden durch eine kleine, auf dem Spritzenwagen angebrachte Dampfmaschine getrieben. Sie treiben den Strahl weit höher als andre, u. wirken ununterbrochen u. kräftiger. [9]Die Dampfspritzen sind bes. in England eingeführt worden. Auch in Deutschland sind sie, die erste in Berlin, um bes. die königl. Schlösser zu sichern, durch den geh. Oberregierungsrath Beuth in Berlin nachgeahmt worden. Doch dürfte ihnen immer entgegenstehn, daß erst geheizt werden muß, bevor sie wirken u. daß hierzu immer erst gegen eine halbe bis 1 Stunde Zeit gehört, daß sie also bei Beginn des Feuers, gerade dem wichtigsten Moment, nicht zu benutzen sind. Die bis jetzt benutzten Dampfspritzen sind meist stehend, u. oft werden an Flüssen gebaute, gewöhnl. zu Fabriken benutzte Dampfmaschinen durch eine nicht zu kostspielige Vorrichtung bei Feuersbrünsten als Prahmspritzen zu gebrauchen sein. [10]Fehler der gewöhnl. F-n, daß ihre Maschinerie nicht in Federn hängt u. daher leicht beim Fahren auf dem Pflaster Schaden leiden, daß die gewöhnl. Kolben mit Hanfliderung nicht lange aushalten, daß das jetzige Pumpenwerk so mangelhaft construirt ist, daß Reibungshindernisse einen großen Theil der Kräfte verzehren, daß die Ventile so versteckt liegen, daß man, wenn etwas an denselben verdorben wird, nicht sogleich zu denselben gelangen u. sie durch Einsetzen andrer bereit gehaltner Reserveventile nicht sogleich wieder brauchbar machen kann, daß die Pumpenhebel zu lang u. daher den Raum zu sehr beengend sind, daß die Vorrichtung, das Wasser einzufüllen, nicht genügt u. verbessert werden muß, daß die meisten Mundstücke zu eng, die Schläuche meist nicht wasserdicht sind u. das Wasser in Strömen fallen lassen, sind allerdings nicht zu läugnen, u. dürften bei dem Ankauf neuerer, wie bei Hauptreparaturen alter F-n stets zu berücksichtigen sein, allein die allgemeine Einrichtung der F-n dürfte dadurch wohl in den nächsten 30—50 Jahren nicht geändert werden. [11]Die F. war schon den **Alten** bekannt, u. Ktesibios zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos u. Ptolemäos Euergetes wird als Erfinder genannt. Diese F. war ein Druckwerk mit 2 Stiefeln. Die **Römer** kannten schon Schlauchspritzen u. nannten sie Siphones. **Im Mittelalter** kommen sie

zu-

zuerst 1558 in den Bauamtsrechnungen zu Augsburg vor, 1655 verfertigte E. Schott dergl. zu Nürnberg u. 1699 kamen sie in **Paris** in Gebrauch. In **England** kamen sie noch später, in der jetzt gebräuchl. Form erst 1760 auf. [11] **Literatur:** J. K. Gütle, Ueber Einrichtung, Bau u. Gebrauch der F-n, Nürnb. 1796; J. C. Silberschlag, Prakt. Abhandl. von Prüfung der F., Halle 1800; R. E. v. Hagemeister, Abhandl. von F-n, Dorpat 1802; H. L. Maaß, Anweis. zur Verfertigung wohlfeiler F-n, Hannov. 1826, 4., 2. Aufl.; Henneberg, Anleit. zum Gebrauch u. zur Pflege der Feuerspritzen u. der übr. Löschwerkzeuge, Arnst. 1841. *(Fch. u. Hm.)*

Feuerstätte (F-stellen), 1) so v. w. Herd; **2)** so v. w. Brandstätte.

Feuerstahl, s. u. Feuerzeug 2.

Feuerstein (Pyrrhomachus), Art des Quarzes, besteht aus Kieselerde mit geringem Zusatz von Eisen, wiegt an 3; ist rauchbraun, matt, durchscheinig, funkt vorzüglich, findet sich derb, mit ganz flachmuscheligem Bruch; erscheint nie als Felsen, sondern als Knollen, Platten od. als Ueberzug in Kreide, Kalkmergel an mehrern Orten, ist oft Versteinerungsmasse, oder auch eingewachsen in anderm Gestein; wird zum Feueranschlagen gebraucht u. von eignen **F-gräbern** zu Flintensteinen (s. dort die Manipulation), bes. bearbeitet. *(Wr.)*

Feuerstein, Höhle, s. u. Luzern 3).

Feuersteinklippen, s. u. Schierke u. Brocken.

Feuerstrafe, s. u. Todesstrafe 11.

Feuerstube, F-stübchen, so v. w. Feuergieke.

Feuertalke, s. u. Feuer (Miner.).

Feuertaufe, 1) die Taufe, mit der Jesus, nach Johannes Vorhersagung, taufen würde; ist nach Ein. von den Wirkungen des heil. Geistes auf die Apostel, nach And. von dem über die Juden zu verhängenden Gerichte zu verstehn; **2)** der Bund mit dem Teufel, der nach der Sage mit Feuer taufte, während Christus u. die Seinen das Wasser als Bindungsmittel an sich brauchten. *(Hd.)*

Feuertempel (Relw.), s. u. Parsismus.

Feuerthalen, Marktfl. im Bzk. Andingen, Kanton Zürich (Schweiz), Weinbau; 600 Ew.

Feuerthone, s. u. Feuer (Miner.).

Feuerthor, s. u. Tempel 11.

Feuertopf, 1) s. u. Feuergieke; **2)** s. u. Bombe 11.

Feuerung, das Material, welches zur Unterhaltung des Feuers in Oefen u. auf F-herden angewendet wird, als Holz, Torf, Steinkohlen, Braunkohlen, s. d. a.

Feuerverehrung, so v. w. Feuerdienst.

Feuervergoldung, s. u. Vergoldung.

Feuerversicherung u. **Zusammensetzungen,** s. Brandassecuranz.

Feuerversprechen, angebl. Kunst, einer Feuersbrunst ohne die gewöhnl. Löschmittel Einhalt zu thun, indem man Gebete **(F-segen)** darüber spricht u. dabei mancherlei Formalitäten beobachtet, z. B. um das Feuer herumläuft od. reitet.

Feuerverwahrlosung, s. u. Brandstiftung 2.

Feuervisitation, s. u. Feuersbrunst 8.

Feuervogel, so v. w. Baltimora (Zool.).

Feuerwache, eine Wache zu Verhütung einer Feuersbrunst; bes. Nachtwache, bes. in Theatern u. ähnlichen Orten, die nach geendigter Vorstellung das Haus durchsuchen muß, ob nicht ein Licht brennen geblieben, ein Feuer nicht ausgelöscht sei.

Feuerwalze (Pyrosoma *Pér.*), Gattung der Seescheiden (der schalen- kopflosen Weichthiere bei Cuvier); um eine hohle finger- od. spannenlange Walze od. Kegel (auf der einen Seite nur offen) sitzen eine Menge Thierchen in Kreisen; das Ganze schwimmt frei, da die Thierchen gemeinschaftl. sich zusammenziehen u. nachlassen. Die After öffnen sich in die gemeinschaftl. Röhre; leuchten bei Nacht. **Art:** **atlant. F.** (P. atlanticum), kegelförmig, die Thierchen mit pfriemenförmigem Ende, finden sich in den trop. Meeren ungemein häufig, glänzen in der Ruhe gelblichgrün u. geben bei den Bewegungen ein wunderbares Farbenspiel in Feuerroth, Grün, Blau rc.; **Riesen-F.** (P. giganteum), einige finden sich auch im Mittelmeer. *(Wr.)*

Feuerwedel, so v. w. Feuerfächer.

Feuerweihe, die kathol. Kirche weiht das zum Anzünden der Lampen u. Kerzen zu verwendende Feuer, am Sonnabend vor Ostern. Es wird aus Kieselstein Feuer geschlagen, damit ein Holzstoß außerhalb der Kirche u. von diesem eine in 3 Spitzen ausgehende Kerze (**Triangel**) mit dem 3maligen Ausruf: Lumen Christi! u. von derselben die übrigen Lichter angezündet.

Feuerwerk, [1] **1)** Verbindung mehr., in gewissen Abtheilungen zusammen gezündeter Kunstfeuer, um das Namensfest eines Fürsten, eine Vermählung, einen Friedensschluß u. dgl. zu feiern; [2] besteht aus dem **Theater,** einem von Holz aufgeführten u. mit gemalter Leinwand überzogenen Gebäude, dessen Anordnung u. Verzierungen sich auf den Gegenstand des Festes beziehn, u. das auf die gewöhnl. Weise mit Lampen beleuchtet wird; aus den zur gleichmäßigen Beleuchtung u. zur Verzierung dieses Gebäudes bestimmten Kunstfeuern; aus den steigenden u. ausfahrenden Feuern; endl. aus den Wasserfeuern. [3] Das Gebäude stellt gewöhnl. einen Tempel, auch wohl einen Berg od. Garten mit Bildsäulen, Pilastern, Springbrunnen u. Wasserfällen von Kunstfeuern vor. [4] In der Mitte befinden sich die Ra-

Namenszüge (brennende Buchstaben, brennende Figuren) u. über denselben eine große stehende Feuersonne. Zuweilen steigen die brennenden Buchstaben in Rahmen eigens in die Höhe. Neben diesen u. vor dem Gebäude befinden sich dann in verschiednen Entfernungen die laufenden Sonnen, die Cascaden, die Landpatronen u. Schwärmerköpfe. Von den steigenden Feuern werden die Tourbillons vor den Namenszug gelegt, um sie in den Momente steigen zu lassen, wo der Name zu verlöschen anfängt u. durch einen transparenten, od. auch mit and. Feuer brennenden ersetzt werden soll. [4] Die Raketen, jetzt oft weißes, rothes, grünes od. blaues Feuer auswerfend, befinden sich hinter dem Theater u. am weitesten entfernt die große Girandole, von der 500—1500 u. mehr Raketen von verschiedner Größe auf einmal abgehn, womit meist das F. beendigt wird. [5] Die **Wasserfeuerwerke** werden am besten auf einem Fluß abgebrannt, wo die Figuren nach u. nach von Feuerwerkern, die hierbei weniger Gefahr laufen von dem Feuer ergriffen zu werden, als auf stehenden Gewässern, entzündet u. die Fahrzeuge den Fluß hinab gelassen werden. Damit sich die Feuerwerker im Fall der Entzündung retten können, liegen einzelne Schiffchen ohne brennbare Stoffe zwischen denen mit solchen. Die Wasser-F=e bestehn aus Wasserschwärmern, Wasserlichtern, Irrwischen, Wasserbombenröhren, Wasserrädern, Wasserkegeln (mit Brillantsatz u. dgl. vollgeschlagnen Röhren), Bienenschwärmen (viele Schwärmer ausstoßende Bombenröhren) u. Wasserfässern; letztre sind gut verpichte Fässer mit Fröschen, Schwärmern, Bombenröhren ꝛc. gefüllt, die alle mit der Mündung nach oben, mit solchen Zündungen versehn sind, daß sie sich nur nach u. nach entzünden, die Fässer müssen mindestens ¼ über das Wasser hervorragen, damit sie durch die Explosion nicht unter das Wasser gedrückt werden. Alle diese F=werksstücke enthalten unten ein wenig Blei, um stehend zu schwimmen ohne naß zu werden. Während dieses Wasserfeuerwerksspiels, feuert ein Bataillon Infanterie am andern Ufer mit Schwärmern, um durch Abspiegeln dieses Feuers im Wasser den Augenreiz noch zu erhöhen. [7] Ein F. wird meist in 2 od. 3 Acte getheilt, wo die in jedem enthaltnen Feuer theils zugleich, theils in fast unmerklichen Zwischenräumen gezündet werden müssen, weil ein zu langsamer Gang der Darstellung, anstatt der beabsichtigten frohen Stimmung, nur Langeweile hervorbringt. [8] Die großen Kosten der Feuerwerke (zuweilen 25,000 Thlr. u. mehr) haben in der letztern Zeit sie fast ganz aus dem Gebrauch gebracht; sie werden gewöhnl. nur noch im Kleinen zur Belustigung der Neugierigen u. der Jugend gegen ein Eintrittsgeld gegeben. Höchstens kommen sie noch bei ganz großen Feierlichkeiten königl. u. kaiserl. Familien u. bei Artillerien vor, die sie aus erspartem Pulver zur Uebung selbst verfertigen u. sie deshalb, weil sie kein Arbeitslohn zu zahlen haben, wohlfeil herstellen können. [9] Ein F. muß überraschen u. durch seine Wirkung erheben, nicht aber sich in kleinl. Spielereien verlieren, wie es die chines. u. italien. F=e thun. In China spielen die F=e eine große Rolle, u. die Chinesen haben es in denselben zu großer Fertigkeit gebracht. **2)** so v. w. Ernstfeuer. *(v. Hy. u. Pr.)*

Feuerwerker, 1) die Verfertiger der Kunstfeuer; sie waren in der frühern Zeit zünftig u. machten die am meisten unterrichtete Klasse der Artilleristen aus, welche zugleich den Gebrauch der Mörser u. Minen handwerksmäßig gelernt hatten; **2)** s. u. Artillerie ꝛc.

Feuerwerkerbündel, sonst ein Bündel eiserner Schläge, die, mit Pulver u. Bleikugeln geladen, aus Kanonen geschossen wurden.

Feuerwerkerknoten, s. u. Knoten.

Feuerwerkerkunst, **1)** Kunst, Ernstfeuer u. **2)** auch die alle zu einem Feuerwerk gehörige Stücken anzufertigen.

Feuerwolf, das in stark geheizten Backöfen, od. auch an andern Feuerstätten zuweilen plötzlich erfolgende Ausbrechen der Flamme durch das Ofenloch. Es hat immer in dem Feuerungsmaterial seinen Grund, indem sich aus den ihnen untermengten Körpern brennbare Gase entwickeln, die explodirend die Flamme austreiben.

Feuerwolke, s. u. Feuerzeichen.

Feuerzange, 1) große eiserne Zangen, deren Schenkel in der Mitte durch ein Gewinde vereinigt werden; die Kneipen sind von verschiedner Gestalt; sie dienen dazu, das Eisen zu fassen, in das Feuer zu bringen u. in demselben zu regieren. Um das Eisen recht fest halten zu können, ist an den Griffen eine Klammer (Spannhaken), mit welcher die Griffe zusammengepreßt werden; **2)** ähnl. Zange, doch viel kleiner, um Kohlen aus dem Feuer zu nehmen, od. das brennende Holz zurecht zu legen; sind die beiden Schenkel nur durch einen elastischen Bogen vereinigt, so heißen sie F=kluft. *(Fch.)*

Feuerzeichen, 1) die F=wolke bei Nacht, Rauchwolke bei Tage, welche eine ferne Feuersbrunst andeutet. **2)** Zeichen durch Anbrennen von Holzstößen, um Signale zu geben; vgl. Fanal.

Feuerzeug, [1] Apparat, um glimmendes u. flammendes Feuer zu erhalten. [2] In dem gewöhnl. F=e wird dies auf mechan. Weise bewirkt, indem man durch Entgegenschlagen eines gehärteten, zum Angreifen mittelst eines Haken eingerichteten, od. an ein Stück Leder befestigten **Feuerstahls** gegen die Kanten eines harten **Steins** (Feuerstein, s. d.) sehr kleine Stücke des erstern ablöst, die durch

durch die starke Reibung dabei sich bis zum Glühen erhitzen u. so als Funken herabfallen u. darunter gelegten Zunder ebenfalls ins Glimmen bringen, von dem aus dann durch einen leicht entflammenden Körper, meist einen mit Schwefel überzognen baumwollnen Faden (Schwefelfaden) das Feuer flammend erhalten wird. [4] Aber auch andre harte Körper, wie **Kiesel gegen einander,** geben, wenn durch einen heftigen Stoß Stücke abgerissen werden, die sich bis zum Glühen erhitzen, Funken, können daher auch als F. benutzt werden. [5] Die Wilden erzeugen Feuer, indem sie 2 Stücke **hartes u. trocknes Holz** rasch u. lebhaft an einander reiben, u. wenn sich Funken zeigen diese durch trockne Blätter u. dgl. u. rasche Bewegung zur Flamme bringen, od. indem sie auf ein hartes Stück Holz ein andres vertikal sitzendes Holz setzen u. dasselbe quirlartig bis zur Entzündung rasch drehn. [6] Von Vortheil für im Feueranschlagen Ungeübte sind **mechan. F=e,** meist mittelst einer Art Flintenschloß, auf dessen Pfanne der Zunder angebracht wird. In England hat man F=e, deren Stahl die Gestalt einer Scheibe hat u. auf einer Achse befestigt ist, letztre trägt eine hölzerne od. eiserne Rolle, ist horizontal in einem Gestelle angebracht u. wird mit einem Drehbogen schnell umgedreht, zugleich mit der andern Hand ein Feuerstein nebst einem Stückchen Schwamm dagegen gehalten u. so entzündet. [7] Besser sind die **chem. F=e,** wo durch Berührung u. Vermischung von 2 Körpern eine bis zur Entzündung steigende, höhre Temperatur gewonnen u. so Feuer erhalten wird. Die gewöhnl. bestehn aus einem Fläschchen mit Asbest, der mit starker, am besten wasserfreier Schwefelsäure getränkt ist, in das Schwefelhölzchen getaucht werden, die in eine Mischung von 30 Theilen chlorsaurem Kali, 8 Th. Zucker, 5 Th. arab. Gummi u. etwas Zinnober od. auch Berlinerblau, mit Wasser zu einem Brei bereitet, an der Spitze überzogen u. dann getrocknet sind, welche bei Berührung von Schwefelsäure sich schnell entzünden. [8] Bei den **elektr. F=en** wird Wasserstoffgas mittelst eines durch einfachen Mechanismus an einem in dem Apparat enthaltnen Elektrophor erzeugten elektr. Funkens entzündet u. strömt in einer Flamme aus. Fürstenberg in Basel erfand sie, u. F. L. Ehrmann in Straßburg machte sie zuerst 1780 bekannt. Ihre Einrichtungen sind verschiedenartig, doch sind sie durch die zuletzt genannten fast ganz verdrängt. [9] Die **galvan. F=e** sind mehr von wissenschaftl. Interesse, als prakt. Nutzen. [10] Die **pneumat. F=e** bestehn in hohlen Cylindern mit einem luftdicht passenden Stempel, bei dessen schnellem Hineinstoßen die eingeschloßne Luft durch schnelles Zusammendrücken sich so erhitzt, daß ein daran befestigter Zunderschwamm zum Glimmen gelangt. [11] Das **Phosphor=F.,** welches darauf beruht, daß Schwefelhölzchen, in ein mit Phosphor gefülltes Gläschen eingebracht, etwas von demselben beim Ausziehn zugleich mit herausbringen u. dann an der Luft sich entzünden, sind nicht gefahrlos u. dah. verwerfl. [12] Die neusten sind die **Platin=F=e,** für welche die von Döbereiner 1823 gemachte Entdeckung benutzt ist, daß ein gegen fein zertheiltes Platin geleiteter Strom Wasserstoffgas jenes zum Glühen bringt u. sich auch selbst entflammt. [13] Die **Streich=F=e,** wobei die Zündhölzer mit etwas Phosphor versetzt sind u. welche sich durch Reiben auf jeder etwas rauhen Fläche entzünden, sind oft feuergefährlich u. darum nur mit Vorsicht anzuwenden. [14] **Literatur:** J. F. Domin, Beschreibung der besten Art elektr. Lampen, Pesth 1800; A. Precht, Abbild. u. Beschreib. einer verbesserten Brennluft=Lampe, Lpz. 1806; C. F. Hübschmann, Beschreib. einer neuen bequem eingerichteten elektr. Lampe, Reutling. 1821; C. F. Marschall, Anweis. zur Verfertigung aller Sorten F. u. Feueretuis, fortgesetzt von Gütle, Lpz. 1823; Unterricht in der Fabrikation der allgem. eingeführten chem. Schnell=F=e, ebd. 1830; C. B. A. Propst, Anweis. zur Verfertigung aller Arten von Zündapparaten, pneumat. u. chem. F=en rc., Quedlinb. 1834; C. H. Schmidt, Der vollst. Feuerzeugpracticant, Weim. 1840. *(Pt. u. Hm.)*

Fëüerzeug, spottweise eine kleine u. schlecht organisirte Buchdruckerei.

Fëüerzug (Bauk.), s. u. Ofen 2).

Feuillāde (spr. Följad), **1)** (François, d'Aubusson, Vicomte de la F.), geb. 1613; trat früh in französische Kriegsdienste, zeichnete sich als Maréchal de Camp 1651—55 in den Niederlanden aus, machte dann 1661 unter Montecuculi den Krieg gegen die Türken u. 1664 in den Niederlanden mit, führte 1668 300 Freiwillige nach Candia den Venetianern zu Hülfe, folgte, zurückgekehrt, dem König 1674 in die Franche Comté, nahm Salins, die Citadelle von Besançon u. eroberte die ganze Provinz, ward 1675 Marschall von Frankreich, erhielt 1676 an der Stelle des Herzogs v. Orleans das Generalcommando in Flandern, ward 1678 Vicekönig von Sicilien, 1681 Gouverneur der Dauphiné u. st. 1692. Er legte an der Stelle des Hotel Senneterre zu Paris, den Place des victoires an, in der Mitte setzte er Ludwig XIV. eine bronzene Fußstatue. **2)** (Louis, d'Aubusson, Duc de la F.), des Vor. Sohn, geb. 1672; Schwiegersohn des Ministers Chamillart, franz. Maréchal de Camp in Italien, belagerte 1706 Turin u. floh nach der Schlacht, die der Herzog von Orleans u. Marschall Marsin verloren, mit diesen nach Frankreich zurück. Er st. 1725 ohne Nachkommen. *(Pr.)*

Feuillāge (fr., spr. Fölljasch), so v. w. Laubwerk.

Feuillantine (fr., spr. Följantin, Bäck.), eine Art Blättergebacknes.

Feuillants (spr. Följang, Fulianten, Fulianser), **1)** Congregation der Cisterzienser, gestiftet von Johann de la Barrière 1577 für strenge Uebung von St. Benedicts Regel, 1586 als selbstständig von Sixtus V. gebilligt, 1595 in den Satzungen sehr gemildert, über Frankreich u. Italien verbreitet, 1630 in die franz. u. in die italien. Congregation St. Bernhards getheilt; Tracht: weiße Kutte ohne Scapulier, Gürtel u. die hinten bis auf die Waden spitz hinablaufende Kapuze weiß, dazu auf der Straße ein weißer breiter Hut. Barrière hatte nach gleicher Regel auch 1588 Klosterfrauen gleiches Namens zu Montesquion gestiftet, welch. sich weit über Frankreich verbreiteten, 1790 aufgehoben, seit der Restauration in Frankreich sind wieder Versuche des Auflebens gemacht worden. Jene hatten ein Kloster in Paris u. davon erhielt **2)** ein 1791 von Lafayette gestifteter Clubb den Namen, weil er sich in der Kirche dieses Klosters versammelte; von den Jacobinern gestürzt. S. Französische Revolution n. Daher: **Feuillantismus,** so v. w. das polit. Denken u. Handeln nach gemäßigten Ansichten. *(v. Bie.* u. *Pr.)*

Feuillea (*F. L.*), Pflanzeng., benannt nach dem Franciscaner Louis **Feuillée** (geb. 1660 zu Mana in der Provence, bereiste 1700 den Orient, ging 1703 nach WIndien, 1709 nach Chili u. Peru, kehrte 1712 zurück u. st. 1732; seine dort gemachten astron. u. botan. Untersuchungen beschrieb er in besondern Werken, davon das über WIndien, Par. 1714, 2 Bde. 4.; das über Peru u. Chili, ebd. 1725, 4. [deutsch von Huth, Nürnb. 1756 f., 4.], herauskamen), aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Apfelwurzelpflanzen *Ok.*, Diöcie, Pentandrie. Arten: F. cordifolia, hochrankende Pflanze in WIndien, mit traubenständigen gelben Blumen, großen ovalen Blättern, drastisch wirkenden Früchten, die flachen fast 2 Z. breiten Samen (Semina Nhandirobae) sind außen braungelb, innen gelb, bitter, gelten für ein sehr wirksames Gegengift gegen Giftsumach, Schierling, Krähenaugen, Manchinelle u. selbst gegen den Klapperschlangenbiß. F. trilobata, in SAmerika, Brasilien, ebenfalls rankend. Aus den Samen wird ein weißes, dem Talg gleichendes, zum Brennen sehr brauchbares Oel od. Fett gewonnen. *(Su.* u. *Lb.)*

Feuillemorte (fr., spr. Föllj Mohrt), dunkelgelb, wie dürre Blätter.

Feuilleton (fr., spr. Fölljetong), **1)** Spänchen, Blättchen; **2)** Plätzchen; **3)** in den franz. Zeitschriften der Theil am Ende des Blatts, der mit kleinrer Schrift gedruckt, Anzeigen u. Kritiken über Wissenschaft u. Kunst enthält.

Feuillette (spr. Följett), **1)** Weinmaß u. Faß = ½ Muid pariser Maß od. 150—170 Bouteillen, bes. zum Burgunderwein; **2)** sonst in einigen Gegenden Frankreichs auch so v. w. Schoppen.

Feuquière (spr. Fökiähr), **1)** (Manasses de Pas, Marquis de F.), geb. zu Saumur 1590; erhielt, noch ungeboren, von Heinrich IV. die Pension seines bei Ivry gebliebnen Vaters, nahm Dienste u. stieg schnell zum General. Vor La Rochelle gefangen, trug er durch Ueberredung viel zur Uebergabe dieses Platzes bei, wurde nach Gustav Adolphs Tode nach Deutschland geschickt, um das Bündniß Schwedens u. Frankreichs mit den dortigen protestant. Fürsten zu erhalten, befehligte 1637 mit Bernhard v. Weimar eine franz. Armee gegen die Kaiserlichen, belagerte 1639 Thionville mit 8000 M., versuchte auf Befehl des Königs sich gegen einen Entsatz von 14,000 M. unter Piccolomini zu halten, wurde jedoch geschlagen, verwundet u. st. gefangen 1640 zu Thionville. Schr.: Lettres et négociations d'Allemagne en 1633 et 1634, Par. 1753, 3 Bde. **2)** (Antoine de Pas, Marquis de F.), Enkel des Vor., geb. 1648; trat 1667 in Dienste, ward 1688 Brigadier u. zeichnete sich als Parteigänger 1688 bei einem Streifzuge von Heilbronn bis vor Nürnberg aus, ward deshalb Maréchal de Camp; wirkte 1689 mit zur Schlacht von Staffarde, zur Eroberung von Susa, Carmagnole ꝛc., hielt 1691 mit 3000 M. zu Speierbach die bad. Truppen auf, wurde 1693 Generallieutenant, diente als solcher unter Luxembourg u. Villeroy bis 1697 in Flandern u. st. 1711. Schr.: Mémoires, Amsterd. 1731, zuletzt Par. 1770, deutsch 1786; wie seines Großvaters Schrift eine treffl. Quelle der Zeitgeschichte. *(Lt.)*

Feurig (Her.), auß. d. gew. Bed. so v. w. Beseelt.

Feuriger Busch, s. u. Moses.

Feurs (spr. Föhr), Stadt an der Loire, im Bzk. Montbrison des franz. Dep. Loire; 1800 Ew. Hier 1452 Friede zwischen Karl VII. u. dem Herzog von Savoyen.

Feversham (spr. Fihwershämm, sonst Durolevum), Marktfl. der engl. Grafsch. Kent; große Pulvermühlen, Austerfischerzunft mit Major u. and. Offizieren; 7000 Ew. Hier 12. Dec. 1688 König Jakob II. auf der Flucht vor Wilhelm von Oranien aufgehalten, s. England (Gesch.) 116.

Fevos (a. Geogr.), südl. Nebenfluß des Padus, j. Braida.

Fevre, le (spr. Lö fähwr), **1)** Robert u. **2)** Jacques, s. Lefevre; **3)** so v. w. Barre 2).

Fexen, so v. w. Cretins; daher **Fexismus,** so v. w. Cretismus.

Feydeau (spr. Fädoh), Theater, s. u. Paris 11.

Feyerabend, im 16. Jahrh. zu Frankfurt a. M. Name von Künstlern u. Literatoren, bes. **1)** (Joh.), Holzschneider, von ihm

ihm u. a. ein N. T. in lat. Sprache mit Holzschnitten. 2) (Sigismund), Zeichner, Holzschneider u. Buchdrucker, von ihm gute Ausgaben alter Klassiker, u. a. des Livius von Jessen Amman, 1568, Fol., u. Annales rerum belgicarum, Frankf. 1580, 2 Bde., Fol.; Monumenta illustrium virorum, ebd. 1585, Fol.; Sammlung von Frauentrachten: Gynaeceum, u. Samml. bibl. Figuren, 1569, 4., u. Icones N. T. 1751, 4. 3) (Karl Sigismund), Sohn des Vor., Kupferstecher, von dem mehrere Kupferstichsammlungen. *(Sp.)*

Feyöe, so v. w. Fayöe, s. u. Laaland 1).

Fez, 1) Königreich, nördl. **Theil** des Sultanats Marokko, ans Mittelmeer grenzend, vom **Gebirg** Atlas, Zweig: Alcai, Matagarda durchzogen; **Flüsse:** Muluvia, Sebu, Buregreg (Burazag, vom Atlas, mit dem Vieru u. Concru, ins atlant. Meer) u. a.; 5543 QM., 3,200,000 **Einw.,** darunter die Azaguen (Hirtenvolk). Theilt sich in 10 **Provinzen** (13 Präfecturen), F., Benihassan, Schewoja (Schavia), Temesna, Hiaina, Schaus, Angad, Errif, Gart, El Garb. 2) (Gesch.). Das Reich F. war früher von **Mauren** (s. d.) bewohnt u. gehörte zu Mauritania Tingitania. Unter der **römischen Herrschaft** wurde es zur Prov. Hispanien geschlagen. Zur Zeit der Völkerwanderung drangen die **Vandalen** hierher u. saßen hier bis zur Eroberung NAfrikas durch die **Araber,** die dem nordwestl. Theil den Namen Mogreb Acßay od. Sous (Suse) gaben, u. zwar F. hieß Sous-el Adnay (das nahe S., im Gegensatz zu Sous el Acßay, dem fernen S., d. i. Marokko); es stand erst unter den Khalifen; 789 gründete Edris (s. d. 2) in Temesna ein **neues Reich** dessen Hauptstadt Walyly ward; seine Nachfolger (Edrisiten), die die Ommajaden in Spanien als Oberherrn anerkannten, erweiterten das Reich u. sein Sohn Edris (s. d. 3) baute 808 die Stadt F.; 828 folgte ihm Muhammed; die Edrisiten wurden aber von den Ghomeriden in Ceuta u. a. benachbarten Fürsten sehr bedrängt u. mußten 925 F. verlassen; F. kam nun abwechselnd unter die gerade in Marokko herrschende Dynastie, bis 1070 die Almoraviden sich des Reichs bemächtigten u. es mit Marokko verbanden, das Weitere s. u. Marokko (Gesch.). 3) Prov. in der Mitte des Reichs; darin außer der folgenden: Mekines (Meknäs, Meknasa, Miquenes, sonst Silda), Residenz, Festung, Palast des Sultans (mit den Gärten $1\frac{1}{2}$ Stunde Umfang), 56,000 Ew., darunter 39,000 Araber. Hier u. in der Umgegend wohnen bes. die Bukharin, Negerstamm, früher aus Sudan herbeigezogen, das stehende Heer des Sultans bildend. 4) (Fes), Hauptst. des Sultanats, am Wad ul Dscheahari (Perlenfluß), schönste Stadt der Berberei; theilt sich in Fes Belli (Alt-F.) u. Fas Dschedida (Neu-F., schön, Aufenthaltsort der Christen u. Juden, welche ohne Erlaubniß in die eigentl. Stadt nicht kommen dürfen); Sultanspalast, Festungswerke, schöne Häuser, geräumige Höfe (mit Gärten, Wasserbecken, Fischteichen), 100 (sonst 700) Moscheen (jede mit Bad, die schönste, El Karubin, mit 300 Marmorsäulen), viele Badehäuser, über 200 Karavanserais (Fondaques) jedes mit 50—100 Zimmern, 7 große Schulen; 88,000 Ew., darunter 65,000 Mauren u. Araber, 10,000 Amazirgh, 9000 Juden. Jedes Handwerk hat sein bes. Quartier. In der Nähe berühmte Schwefelbäder (Bischtula) u. die Atlasspitze Zaimbe. 5) (Gesch.). F. wurde 808 von dem Fürsten Edris gegründet; als 1070 das Reich von den Almoraviden in Marokko erobert wurde, wurde auch die Residenz dahin verlegt, erst die Meryniden, deren Vaterstadt F. war (1248—1480), residirten wieder hier, u. Abu Jussef Yakub el Manhur ließ 1276 am andern Ufer der Wad ul Dscheahari die Neustadt (Fas Dschedida od. wegen seiner weißen Häuser Medinat ul Beida genannt) zum Unterschiede von der Altstadt (Fas Belly) erbauen. Auch die Wathas (1480—1550) residirten in F., aber die folgenden Dynastien verlegten die Hauptstadt wieder nach Marokko. In der früher hier vorhandnen Bibliothek sollen die verlornen Bücher des Livius aufbewahrt gewesen sein. 6) Fluß, an dem F. liegt. *(Wr. u. Lb.)*

Fez (türk.), so v. w. Fes.

Fëzele (Melch.), so v. w. Fesele.

Fëzzan, 1) Reich in der Wüste Sahara (Afrika); 60 Meil. lang, 40 M. breit; hat das **Gebirge** Soudah (schwarzes Gebirg, 20 Meil. lang bis zu 1500 F. hoch), Harudsch, Tibesti u. a.; doch größtentheils **sandig,** wie Sahara, wasserarm (Salzquellen), sehr heiß, im Winter auch sehr kalt (mit zolldickem Eis), **ungesund,** bes. für die Augen u. die Brust wegen des Sandstaubs; **nicht bes. reich** an Thieren (doch Raubthiere u. Raubvögel, Strauße, viele Scorpione), **arm** sogar an Pflanzen (wenig Datteln, doch wird Getreide, Wein u. Wassermelonen gezogen), viel Salz. Die **Einw.,** 70—80,000, sind meist Mischlinge (auch viele Araber), nicht schön, dunkelfarbig bis schwarz, wohnen in elenden Hütten, kleiden sich schlecht, treiben meist **Handel** (Karavanen, meist Spedition), **wenig Handwerke** (Schmiede, die Eisen- u. Goldwaaren machen), haben etwas Unterricht, sind **Muhammedaner,** abergläub., theilen sich in Adel (Mamelukе), Gemeine u. Sklaven. Die **Regierung** liegt in den Händen eines erbl. Sultans mit Tribut an Tripolis (15,000 Dollars). Außer der Hauptstadt: Bonjem, nördlichste Stadt, röm. Ruinen; Klia, Wüste, viel Gyps; Wadan, arab. Ew., Handel; Gatrone, mit Kastell; Mendra, mit Seen, die Trona-

salz

salz erzeugen, zum Handel u. zur Färberei. Sebha (Sebaa), mit Mauern, röm. Alterthümer, in der Nähe das ortreiche Thal Wady Schiaty; Sockna, Stadt mit 17 kleinen Thoren, Straußenzucht, befestigt, 2000 arab. Ew.; Tegerry (Tegerhy), südlichste Stadt, Sammelplatz für Karavanen; Temissa, Großhandel; Traghan (Trahan), sonst Hptst., 600 Ew., in reicher Salzgegend; Zuilla (Zella, Zuela), arab. freundl. Ew., Ruinen; 2) Stadt (Murzuk), Hauptst., 20,000 Ew.; häufig von Karavanen besucht; Kastell, viele Gärten. 3) (Gesch.). F. ist das Phazania der Alten, das von Garamanten bewohnt war; dahin hatten die Römer im Anfang des 1. Jahrh. n. Chr. unter Corn. Balbus einen Zug unternommen u. das Volk u. die Städte Alele u. Cillaba unterworfen. Im 7. Jahrh. rissen es die Araber an sich; im 12. Jahrh. waren Germah u. Tesanah die Hauptorte, im 14. Jahrh. Zuilah, u. das Land zahlte Tribut nach Kanem; im 14. Jahrh. besaßen es die Scherifs von Marokko, dann kam es an den Pascha von Tripoli, der jährl. einen Bey zur Einsammlung des Tributs nach F. schickte. 1811 bemächtigte sich der Bey Muhammed el Mokny, der schon oft als Tributeintreiber hier gewesen war, der Hauptst. Murzuk, tödtete die regierende Familie, unterwarf sich die umliegenden Districte u. brachte dem Pascha 3 Mal mehr Tribut als die frühern Sultane, weshalb er auch in dem Sultanate von dem Pascha bestätigt würde. *(Wr. u. Lb.)*

FF., ff., 1) (Finissimo), sehr fein, bei Waaren, vgl. F.; 2) (Fortissimo, Mus.), sehr stark, singen od. spielen; 3) so v. w. Pandekten.

Ff-Pülver, s. u. Schießpulver.

Fi, beim Solfeggiren der Ton f.

Fiăcre (Fiăcrius, St.), Sohn Eugens IV., Königs von Schottland; der Thronfolge entsagend, ging er mit seiner Schwester Sired nach Frankreich in die Gegend von Meaux u. lebte das. als Eremit; st. 670. Tag der 30. August.

Fiăcre (Fiăker), 1) in Paris ein Lohnkutscher, dessen 2spänniges Fuhrwerk, welches selbst F. heißt, unter polizeil. Aufsicht steht, einen festen Preis u. eine Nummer hat, sich auf die Stadt u. dessen nächste Umgegend beschränkt u. nicht gebunden auf den öffentl. Plätzen u. in gangbaren Straßen der Stadt hält. Der Name soll daher stammen, daß die ersten F. den St. Fiacre zum Aushängeschild hatten. Jetzt sind sie durch ähnl. Anstalten, von etwas andrer Form u. andrer Benennung, verdrängt worden, so gibt u. gab es nach der Mode Françaises, Parisiennes, Eoliennes, Zephyrines, Atalantes u. a. m. deren Namen sich selbst erklären. Es gibt in Paris gegen 2000 solcher Wagen. Vgl. Cabriolet u. Omnibus. 2) In andern großen Städten Europas, bes. Wien, Dresden, Berlin, Hamburg, Leipzig ähnl. Lohnkutschen; in Leipzig auch 3) so v. w. einspännige Droschken. *(Fch. u. Pr.)*

Fiadāne, Stadt, s. unt. Madagascar e g).

Fiadōren, s. u. China (Geogr.) u.

Fiāllar, die hohen Schneeberge auf dem Kiölengebirge, die Herbergen darauf heißen **Fiällstūgon**.

Fiālar (nord. Myth.), Zwerg, s. u. Quasir.

Flamīngo, 1) (Dionisio), so v. w. Calvart. 2) (Francesco), s. Quesnoy.

Fiāno, Dorf unweit Roms an der Tiber; hier soll im Alterthum nach Ein. das Fanum Feroniae, nach And. Capena gestanden haben; später ein Herzogth. des Hauses Ludovisio.

Fiāno, Palast in Rom, s. d. (n. Geogr.) u.

Flanōna, Stadt, s. u. Istria.

Fiāsco (ital. so v. w. Flasche), Maß, s. u. Toscana (Geogr.).

Fiāsco măchen, 1) Bankrot machen; 2) von Theaterstücken, durchfallen.

Fiat (lat.), es werde! es geschehe! es bleibt dabei!

Fiat justĭtia, pĕreat mŭndus, Gerechtigkeit geschehe, möge die Welt darüber untergehn.

Fiātole (Fiātola *Cuv.*), Fisch, früher als Gatt. der Stachelflosser (Fam. der Makrelen) aufgestellt, später als Art des Geschlechts Deckfisch. Art: F. (Stromateus fiatola), graul., silbern, gelb-längsgefleckt; wohlschmeckend, im Mittelmeer.

Fibăros, Volksstamm, s. u. Ossuay.

Fibel (Fibula), 1) Griffel, weil mit solchem auf das zu Lesende gezeigt wird; 2) so v. w. Elementarlesebuch, A-b-c-buch.

Fiber, Säugethier, 1) so v. w. Biber; 2) so v. w. Ondatra.

Fibern (Fibrae), [1] 1) die einfachsten Theile, in welche sich die meisten organ. Körper (Thiere u. Pflanzen) mechan. zerlegen lassen, ohne ihre Form ganz aufzugeben. [2] Sie sind fadenartig neben einander gelagert u. lassen sich leichter von einander in der Längenrichtung trennen, als quer durchgerissen, u. der Bau selbst zeigt sich also fibrös. [3] Haller glaubte, den ganzen organ. Bau, bes. des thier. Körpers, aus einfachen, mit der mathemat. Linie vergleichbaren F. ableiten zu können; allein alle Bemühungen, einfache F. darzustellen, sind vergeblich. Man hat vielmehr die fibröse Form nur als die eine, wiewohl die allgemeinste Grundform der organ. Körper anzusehn. [4] Vorwaltend **F-form** zeigende Theile sind Knochen, Muskeln, Gefäße, Nerven; doch werden in dem von Bichat u. mehrern Neuern aufgestellten **fibrösen Systēme** diese als Theile von ausgezeichneten Charaktern davon ausgeschlossen u. darunter nur solche befaßt, die bei einfachem Bau sich leicht in F. zerlegen lassen, wie die Kno-

Knochenhaut u. m. a. Häute. [8] Doch macht die Natur zwischen solchen **fibrösen Häuten** u. and. (serösen, Schleimhäuten, s. d.) keine scharfe Abscheidung, u. mehrere Häute bilden Uebergänge als **fibrös-seröse** od. **fibrös-schleimige Häute.** [9] **2)** (Bot.), s. Pflanzenfasern. *(Pi.)*

Fibia, s. u. Gotthard 1) b).

Fibrēnus (a. Geogr.), Fluß in Latium, j. Fibreno.

Fibrillen (F-lae), 1) sehr kleine Fibern; **2)** Wurzelfasern, s. u. Wurzel :.

Fibrīn (Fibrīne) u. **Fibroīn,** s. Faserstoff 2).

Fibrolīth (Chem.), s. u. Cyanit a).

Fibrōsus (Bot.), faserig.

Fibula (lat.), **1)** Schnalle, Heftel, Klammer, Band u. ähnl.; **2)** (Bauk.), 2 Hölzer od. Steine zusammenhaltende Klammer; **3)** (Ant.), das Wadenbein, s. u. Fußknochen :c. **Fibulāris,** was darauf Bezug hat.

Fibulāria, 1) Wurm, so v. w. Kugeligel; **2)** (Petref.), s. u. Echiniten :c.

Fibulatiōn (v. lat.), s. Infibulation.

Ficāna (a. Geogr.), Stadt in Latium bei Ostia. **Ficāria, 1)** Inselgruppe bei Sardinien; j. Caralitaro; **2)** Hafen auf der Insel Corsika am Fluß **Ficārius;** j. Figari **(Ficāri).**

Ficāria (F. *Haller*, Pfennigkraut), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunculeen *Spr.*, *Rchnb.*, Nielen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: F. ranunculoides (Ranunculus ficaria), gemein, im Frühling gelb blühend, mit kleinen, rundlich herzförmigen, buchtigen, langgestielten Blättern, auf Wiesen u. an Wasserrändern; die Wurzel hat kleine, den Feigwarzen gleichende Knollen u. eine Schärfe, die auf der Haut Blasen zieht; sie war, wie auch das Kraut, als kleines Schöllkraut (Chelidonium minus), ehemals officinell, als antiscorbut. Pflanze. Die Blumenknospen, in Essig gelegt u. mit Meerrettig u. Gewürzen eingemacht, geben ein Surrogat der Kapern. Die zarten Blätter können als Gemüß, auch als Salat genossen werden; in England werden sie mit Wein, Zucker u. Essig eingemacht. In Gärten ist die Blüthe oft gefüllt. *(Pi.)*

Fīche (fr., spr. Fisch), eine einzelne Spielmarke, s. Fische 2).

Fichelīn (spr. Fischläng), Maß, s. u. Wallis (Geogr.).

Fichīren (v. fr.), bohren, einbohren.

Fīchte, [1] **1)** überhaupt das Pflanzengeschlecht Pinus, also auch die darunter als Kiefer, Tanne, Ceder, Lerchenbaum befaßten Waldbäume; [2] **2)** in gewöhnl. Leben fälschlich die gemeine Kiefer u. die gemeine Tanne; [3] **3)** eigentl. aber Nadelholzbaum, dessen Nadeln rund um die Zweige stehen, wodurch die Zweige cylindr. sind. Arten: [4] **a)** die **gemeine F.** (Roth-F., Roth- od. Schwarztanne, Pinus sylvestris), blos in nördl. Gegenden von Europa u. Asien bis zum 60. Grad; Nadeln hellgrün, schmal, vierseitig, ½ Z. lang, zugespitzt, steif, stechend, am Ende etwas krumm gebogen; [5] die **Blüthen** erscheinen Ende Mais od. Anfang Junius; die männl. gleichen beim Ausbrechen einer Erdbeere; die anfänglich rothe Farbe wird später gelbl., u. die männl. Blüthe streut gelben Samen aus; die weibl. Blüthen, von den männl. getrennt, sind schon seit dem vor. Jahre an den Spitzen der Zweige als kleine bräunl. Knospen da u. brechen mit den männl. in etwas größern, länglichen, zugespitzten, röthl. Kätzchen von der Gestalt der nachherigen F., erst röthlichen später braunen, 5 Z. langen, 1½ Z. breiten **F-nzapfen** hervor; diese hängen an den Zweigen niederwärts u. reifen im Oct. u. Nov., obgleich sie die (schwärzl., mit breiten, gelbbraunen Flügeln besetzten) **F-nsamen** erst in den warmen Monaten des folgenden Jahres ausfliegen lassen. [6] Die **Rinde des Stamms** ist braunroth u. bekommt mit zunehmendem Alter des Baums immer mehr Risse. [8] **Holz** weiß, leicht u. sehr harzreich. [7] **Varietäten** sind F-n mit hellern Blumen (aus Schwäche des Baums) u. mit weißgrauer Rinde (von einem sie überziehnden zarten Steinmoose). [8] Die **Fortpflanzung** geschieht durch F-nsamen, der aus den zapfenartigen Samenbehältnissen (F-nzapfen) bei Sonnenwärme von selbst ausfällt, od. von 30—60 Jahre alten F-n aus Zapfen, die man in einer warmen Stube auf Schubladen, die oben gegittert sind, gewinnt, doch ist ersterer besser, er kann mehrere Jahre aufbewahrt werden. [9] Man säet die F. im Spätherbst od. besser im Frühjahr, bedeckt die Samen etwa ¼ hoch mit Erde, wo sie bei der Herbstsaat im ersten Frühjahr, bei der Frühlingssaat nach 3—6 Wochen, meist in 9 Nadeln, welche die Samenhülse mit heraufbringen, bald aber abwerfen, aufgehn. Die Pflanze wächst erst langsam, u. wird meist erst im 8. Jahre über 8 Z. hoch; vom 6—8 an wächst sie schneller, leidet aber bis dahin viel von Sonnenbrand u. auch von Forstunkraut; man **verpflanzt** die gesäten Pflanzen wenn sie 1—2 F. hoch sind dah. gern bald, u. besetzt große Blößen mit solchen Pflanzungen, die man mit den Ballen od. büschelweise zu 6—10 Pflanzen versetzt. [10] Solche **F-nkampe** zu erhalten, legt man zunächst einen guten Saatkamp an, man umgibt nämlich ein Stück guten lehmigen Boden mit einem leichten Flechtzaun, gräbt das Land um, ohne es zu rajolen, entfernt alle Baum- u. Unkrautwurzeln, theilt es durch einen Kreuzweg in 4 Theile, zieht mit der Hacke nach der Schnur, in der Entfernung von 1 F., 4 Z. breite ½ Z. tiefe Rinnen, sät 100—120 Pfd. guten F-nsamen auf den Morgen in letztre, bedeckt ihn mittelst einer hölzernen Hacke mit Erde, u. hält ihn sorgfältig von jedem Unkraut rein, dies, wenn es aufschoßt, ausjätend.

jätend. Im 3. Jahr verpflanzt man die Pflanzen (deren gut behandelt 20,000 auf dem Acker wachsen) auf den F-nkamp, indem man ihn büschelweis, so daß die Erde daran hängen bleibt, in 6 Z. große 3 Z. tiefe Löcher setzt. [9] Bei nicht zu weiter Entfernung von einander werden F-n 80—130 F. u. drüber hoch; stehn sie aber weitläufig, so wachsen ihre Aeste mehr seitwärts (werden, wenn ihre Zweige den Boden berühren, rauhe F-n). [10] Sie lieben gebirgiges, steiniges u. sandiges Land; in fetten Boden wachsen sie zwar schnell (in 60—70 Jahren bis zur vollen Höhe), aber der Stamm gibt ein mürbes Holz u. wenig Harz, ist roth u. fault bald in der Mitte. In nassem, torfigem u. trocknem sandigem Boden gedeihn sie weniger. Die Erfahrung hat gelehrt, daß F-n- u. Tannenwald binnen 80 Jahren gegen $\frac{1}{3}$ mehr Holz liefern als irgend eine andre Holzart, u. ihr Anbau ist dah. fast allenthalben sehr zu empfehlen. [11] **Alter** bis 250 Jahre, am besten werden sie in einem Alter von 60—150 Jahren gefällt. [12] Weil sie sehr kurze Pfahlwurzeln haben u. blos durch ihre starken Nebenwurzeln gehalten werden, leiden sie durch Sturmwind leicht. Ihr größter **Feind** ist außerdem der Borkenkäfer u. die Fichtenraupe. Die F. **nutzt** bes. durch ihr **Holz (F-nholz).** Auf magerm Boden völlig ausgewachsne F-n mit engen u. inwendig durchaus weißen Holzringen geben ein gutes Bauholz, das als Balken größre Lasten trägt als Eichenholz; doch nimmt man es bei dumpfig u. feucht liegenden Gebäuden nicht gern zu Schwellen. Große Stämme geben Mastbäume. [13] Aus jungen u. schwachen F-n macht man Hopfenstangen u. Latten; **F-nschindeln** dauern 18—25 Jahre. Aus den stärkern Bäumen macht man Sägeböcke, um Breter daraus zu schneiden, welche den Vortheil haben, sich leicht u. fein hobeln zu lassen. Als Brennholz hitzt es schnell, doch nicht nachhaltend. Zum Buchenholz verhält sich seine Brennkraft = 383:360, verkohlt aber = 1176:1600. Der Kubikfuß F-nholz wiegt frisch $57\frac{1}{4}$ Pfd., halbtrocken 44 Pfd., ganz dürr $31\frac{1}{4}$ Pfd. Die Kohlen davon **(F-nkohlen)** stehn denen der Kiefern nach. Auch wird es zu Gefäßen, Eimern, Gelten, Schachteln u. a. leichten Hausgeräthen, auch zu musikal. Instrumenten (als Resonanzböden) benutzt. [14] Aus den Wurzeln machen die Lappen, nachdem sie sie durch Kochen vorbereitet haben, Stricke u. Körbe, aus der feinen Rinde leicht zu transportirende Kähne. In Schweden wird der im Mai unter der Rinde befindliche markige u. süße Splint gegessen; bei fehlendem Heu dienen die Nadeln mit Hafer den Pferden zu Winterfütterung. [15] Aus den Stöcken, nach Abhauen des Stamms u. der Wurzeln, wird durch Verbrennen, wie aus den and. gemeinen Nadelhölzern, Theer, Ruß rc., auch [16] **F-nharz** (letztres auch durch Aufreißen) gewonnen, dient auch zur Bereitung von Pech u. Colophonium. Ein starker Baum liefert jährl. bis 30 Pf. Pech, doch nicht ohne Nachtheil für seinen kräftigen Wuchs. Aus dem Harz wird auch ein sehr dauerhafter, jedoch sehr langsam trocknender Firniß **(F-nharzfirniss)** bereitet, der auf hölzernen Gefäßen selbst dem kochenden Wasser widersteht. Auch fließt von selbst ein an der Rinde verdickendes Harz, gemeiner Weihrauch, aus. Die **F-nsprossen** werden wie die Kiefersprossen gebraucht u. dienen auch als Surrogat des Hopfens zum Biere. [17] **b)** Die **weiße F.**, wegen weißer Rinde (Balsam-F., P. canadensis) ist, wie **c)** P. alba u. **d)** P. americana, in NAmerika eine sehr vorzügliche Holzart, kommt auch bei uns fort u. ist wegen ihrer schlanken Zweige, welche im ersten Jahr gewöhnl. bogenartig herabhängen, eine Zierde in Lustwäldern. [18] **e)** Die **schwarze F.** (P. nigra), auch in NAmerika, mit schwärzl. Rinde; verträgt gleichfalls unser Klima. [19] **4)** (Ant. u. Myth.). Bei den Griechen u. Römern war die F. der Kybele heilig, weil der von ihr geliebte Attis in eine F. verwandelt worden war; daher auch an ihren Festen F-n abgehauen u. in ihren Tempel gesetzt wurden. Ferner der Artemis, dem Poseidon, dah. an den isthmischen Kampfspielen die Sieger mit F-nkränzen bekränzt wurden; nach Ein. auch dem Bakchos. Mit F-nkränzen bekränzt wurde auch Pan, der einst die Nymphe Pitys (Fichte) geliebt hatte, u. die Faune; wahrscheinl. hatte die F. Bezug auf Geschlechtskraft; sie kommt auch wegen ihrer Schlankheit als Symbol des Phallos in dem Kybele- u. Bakchosdienste vor. Dagegen galt sie auch als Symbol der Flucht u. Zerstörung, wenigstens im asiat. Griechenland, wo das Sprichwort galt, eine Stadt od. ein Geschlecht wie eine F. (d. i. vom Grund aus) vernichten, weil die F. abgehauen, keine neuen Schößlinge treibe. Uebrigens brauchten die alten Völker das F-nholz zu Fackeln u. zum Schiffsbau. [20] Bei den Galliern scheint die F. verehrt worden u. in der christl. Zeit der Baum deshalb verrufen gewesen zu sein, wie er im Rolandsliede ein Baum des Verraths u. Unheils ist. *(Pi., Pr., Hm. u. Lb.)*

Fichte, [1] **1)** (Joh. Gottl.), geb. zu Rammenau in der Oberlausitz 1762; ward 1793 Prof. der Philos. zu Jena, privatisirte von 1799—1805 in Berlin u. Königsberg, 1805 Prof. in Erlangen u., nach öfterm Ortswechsel, 1809 in Berlin, wo er 1814 st. Wichtigste Schriften: Versuch einer Kritik der Offenbarung, Königsb. 1792, 2. Aufl. 1793; Grundriß der gesammten Wissenschaftslehre, Jena 1794, 3. Aufl. 1802; Vorles. über die Bestimmung des Gelehrten, ebd. 1794; Grundlage des Naturrechts, ebd. 1796—97, 2 Thle.; System der Sittenlehre, ebd. 1798; Anweis. zum seligen Leben

Leben (Religionslehre), Berl. 1806; Die Bestimmung des Menschen, ebd. 1800, n. Aufl. 1838; Vorles. über das Wesen des Gelehrten, ebd. 1806: Reden an die deutsche Nation, ebd. 1808; Die Wissenschaftslehre in ihrem ganzen Umfang, ebd. 1810; Die Thatsachen des Bewußtseins, Stuttgart 1817; Die Staatslehre, 1820; Nachgelaßne Werke, herausgeg. von J. H. Fichte, Bonn 1834—1836, 3 Bde. F. war auch in den Jahren 1797 u. 1798 an dem von Niethammer angelegten philos. Journal als Mitherausgeber sehr thätig. [2] Die von ihm vorgetragne **Wissenschaftslehre** machte in deutschen philos. Schulen eine Zeit lang Epoche, indem sie darauf ausging, an die Stelle des in den beiden letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrh. vorwaltend sich geltend machenden Kantschen krit. Systems zu treten, die darin vermißte Einheit herzustellen u. die Vernunft in Hinsicht des schwierigsten Problems, wie unsre Vorstellungen mit den Gegenständen zusammenhängen, zu befriedigen. [3] F. ging von einer ursprüngl. Thathandlung des Subjects aus, wodurch das Bewußtsein selbst construirt wird. [4] *Wissenschaft* ist nach F-s System die Erkenntniß durch einen obern Grundsatz, welcher den Gehalt u. die Form des Wissens ausdrückt, bestimmt; *Wissenschaftslehre* die Wissenschaft, welche die Möglichkeit u. Gültigkeit alles Wissens darlegt u. die Möglichkeit der Grundsätze, der Form u. dem Gehalt nach, die Grundsätze selbst u. dadurch den Zusammenhang alles Wissens nachweist. [5] Das ganze *System* beruht auf folgenden **Grundsätzen: a)** A = A; den Zusammenhang bezeichnet X. Da A u. X im Ich gesetzt sind, so kann man substituiren: Ich bin Ich (*Satz der Einstimmung, des Satzes*); [5] **b)** das Ich ist nicht Nichtich (*Satz des Gegensatzes*); [6] **c)** das Ich setzt dem theilbaren Ich ein theilbares Nichtich entgegen (*Grundsatz des Grundes*). Beide sind in dem absoluten Ich u. durch dasselbe, als durcheinander gegenseitig bestimmbar, gesetzt; hierin liegen folgende 2 Sätze: **aa)** das Ich setzt sich als bestimmt durch ein Nichtich, als Schranke der absoluten Thätigkeit (*intelligentes Ich*); **bb)** das Ich setzt sich als bestimmend das Nichtich. [7] Dies führt zum **prakt. Theil** der Wissenschaftslehre. [8] Das absolute, das Nichtich bestimmende Ich ist frei, unendlich, unabhängig, die einzige wahre Realität, da hingegen das Ich als Intelligenz, durch ein Nichtich determinirt, endlich, beschränkt ist. [9] Der **Hauptgedanke des Systems** ist: Das Ich ist absolute Thätigkeit, Alles, was außer dem Ich wirklich ist, ist ein Product des Ichs durch Setzen, Entgegensetzen u. Gleichsetzen (Beschränkung); das Ich ist Subject-Object. [10a] Dieses System, das also auf einen transcendentalen Idealismus hinauskommt, zeichnet sich nun zwar durch Scharfsinn, strengste Einheit u. Consequenz aus; es hebt viele Schwierigkeiten, aber erzeugt auch neue; bes. setzt es an die Stelle einer Unbegreiflichkeit eine andre, noch größre, u. macht diese zum Erklärungsgrund. [10b] Nach den Grundsätzen der Wissenschaftslehre suchte F. nun auch einzelne philos. Disciplinen zu begründen. [11] In der *Moral* suchte er durch das Gewissen den Glauben an die Wirklichkeit der Sinnenwelt, an eine von der erstern unabhängige intelligible Welt u. eine übersinnl. Ordnung derselben, so wie die Möglichkeit des Handelns für einen, durch die That zu realisirenden Zweck zu begründen. Das Princip der Moral besteht hiernach in dem nothwendigen Gedanken der Intelligenz, ihre Freiheit nach dem Begriffe der Selbstständigkeit unbedingt zu bestimmen, d. i. dem Gewissen unbedingt zu folgen. Es bestimmt das Sollen. Die Tugend besteht in der völligen Uebereinstimmung mit sich selbst. [12] Das *Naturrecht* erklärt das Rechtsverhältniß, od. die Wechselwirkung freier Wesen u. deducirt dasselbe als nothwendige Bedingung des Selbstbewußtseins. Ein Urrecht wird geläugnet; alles Recht bezieht sich nur auf Gemeinschaft; dah. müssen vernünftige Wesen in einen *Staat* zusammentreten. Die Bestimmung des Staats ist die Verwirklichung des Vernunftrechts. [13] In seiner spätern Darstellung nennt F. das Ideal des Staats die Verwirklichung des Reichs Gottes auf Erden, eine Gottherrschaft, gegründet auf die klare Einsicht, daß Gott erschienen ist u. erscheinen soll in der Menschheit. Ueberhaupt ist es Aufgabe der Gegenwart, der Einsicht des Vernunftbegriffs Alles zu unterwerfen; daher die Forderung einer *allgemeinen Volkserziehung* u. einer *stehenden Gelehrtenschule*. [14] Das meiste Aufsehn erregte F-s *Religionsphilosophie*, indem er Gott unmittelbar für die moral. Weltordnung erklärte, zu deren Annahme das Ich durch das Bewußtsein komme, daß es in seiner freien Thätigkeit durch den Begriff der Pflicht gebunden sei. In dieser moral. Ordnung werde durch Sittlichkeit auch Seligkeit (nicht aber Glückseligkeit) bewirkt. Durch mehrere hieraus, nicht ohne Anstrich von Paradoxie, abgeleitete Sätze zog F. sich den Vorwurf des Atheismus zu. [15] Doch weichen seine spätern Darstellungen wesentl. von jenen frühern ab, u. es erscheint die Wissenschaftslehre in ihrer neuen Gestalt mehr realistisch als idealistisch, indem F. darin, statt von der Thätigkeit des Ichs, von dem absoluten Sein Gottes ausgeht, was schlechthin durch sich selbst u. lauter Leben, u. dessen Bild od. Schema die Welt u. das Bewußtsein sei, so daß also die objective Natur die absolute Schranke für das göttl. Leben bilde. [16] Zu den vorzüglichsten Anhängern der F-schen Philos. (**Fichtiäner**) gehören *Forberg*, *Niethammer*, *Reinhold*, *Schad*, *Abicht*, *Mehmel*

mel u. A.; doch fand sie auch vielen Widerspruch, bes. von den Kantianern. Die F=sche Philos. hat bes. das Verdienst der fernsten Richtung auf das Uebersinnliche Förderung geleistet zu haben." **2)** (Immanuel Herm.), geb. 1797 zu Jena, Sohn des Vor., früher Privatdocent in Berlin, seit 1822 Lehrer in Saarbrücken, dann Prof. am Gymnasium in Düsseldorf u. seit 1836 außerordentl. Professor der Philosophie in Bonn; schr.: Sätze zur Vorschule der Theol., Stuttg. 1826; Beitr. zur Charakteristik der neuern Philos., Sulzb. 1829; Fichtes (seines Vaters) Leben u. literar. Briefwechsel, ebd. 1830 f., 2 Bde.; Ueber Gegensatz, Wendepunkt u. Ziel heutiger Philos., Heidelb. 1832—1836, 3 Thle.; Die Idee der Persönlichkeit u. der individuellen Fortdauer, Elberf. 1834, u. m. a.; auch gibt er die Zeitschrift für Philosophie u. speculat. Theologie, Bonn 1837—1842, 19 Bde., heraus. *(Lr., Pt. u. Lb).*

Fichtea (*F. C. H. Schultz*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: F. Poeppigii, in Chili.

Fichtelberg, 1) die höchsten Spitzen des F=gebirgs od. **2)** das ganze Gebirge; **3)** einzelner Berg desselben; **4)** sächs. F., s. u. Erzgebirge; **5)** Bergamt im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberpfalz, fabricirt Glaskügelchen u. Eisenwaaren.

Fichtelgebirg, Gebirg fast in der Mitte Deutschlands; hat seinen Hauptstock im Kr. Oberfranken Baierns, hängt westl. mit dem Spessart, nordwestl. mit der Rhön, nördl. mit dem Thüringerwald, östl. mit dem Erzgebirge u. dem Böhmerwald zusammen, gibt seine Flüsse nach den 4 Weltgegenden (nach West den Main, nach Nord die Saale, nach Ost die Eger, nach Süd die Nab) zu den Gebieten des Rheins der Donau u. Elbe ab, hat als höchste **Spitzen** den Schneeberg (5222 F.), den Ochsenkopf (3170 F.), den Kössein (3060 od. 2839 F.), den Fichtelberg (3521 F.), Fahrnleiten (3316 F.), Waldstein (2606 F.), Epprechtstein (2448 F.), hohe Metze, Rudolphstein (2587 F.), Kornberg (großer u. kleiner, 2518 F.). Als Grenze gegen den Frankenwald wird gewöhnl. Döbra (2441 F.) angenommen. Auf der einen Spitze (Schloßberg) ist in einer Ebene (Seelohe), der **F-see**. Der **Kern** dieses Gebirgs besteht aus Granit, der die höchsten Spitzen einnimmt, ihn umgibt Gneis, Glimmer= u. Thonschiefer, körniger u. Uebergangskalk, Grünstein, bunter Sandstein u. a. Von **Erzen** bringt es: Eisen u. Kupfer (beides in Menge), weniger Silber, Gold u. Zinn (wenigstens früher), Spießglanz u. a. Auch gibt es an ihm mehrere **Mineralquellen**. Merkwürdig sind die großen Granittrümmer (Roßhert) auf den Kuppen, welche vielleicht heidn. Altäre waren. **Literatur:** Helfrecht, Ruinen, Alterth. u. Schlösser auf u. an dem F., Hof 1795; Ders., Versuch einer geograph. mineral. Beschreib. des F=s, ebd. 1799 f., 2 Bde.; Schreber, Umsichten auf dem Ochsenkopf am F. rc., Kulmbach 1811; A. Goldfuß u. G. Bischof, Physikal. statist. Beschreib. des F=s, Nürnb. 1817, 2 Thle. *(Wr. u. Dg.)*

Fichtelnab, Fluß, s. u. Nab.

Fichtenapfel, 1) so v. w. Fichtenzapfen; **2)** so v. w. Ananas.

Fichtenbeuger (Myth.), s. u. Skiron.

Fichtenblattlaus, s. u. Blattläuse 1. **F-blattsauger**, s. u. Blattsauger. **F-blattwespe**, s. u. Sägewespe. **F-borkenkäfer**, s. u. Borkenkäfer 1 a) u. 11 e). **F-dickschnabel, F-hacker**, so v. w. Hakenkernbeißer. **F-glucke**, so v. w. Fichtenspinner 1).

Fichtenharz u. **F-holz**, s. u. Fichte 10 u. 11.

Fichteninsel (Cypresseninsel), **1)** s. u. Neucaledonien; **2)** s. u. Cuba 7.

Fichtenkäfer, so v. w. Fichtenborkenkäfer.

Fichtenkamp, s. u. Fichte 8 c.

Fichtenkernbeisser, so v. w. Hakenkernbeißer.

Fichtenkohlen, s. u. Fichte 11 u. Holzkohlen.

Fichtenkreuzschnabel, so v. w. Kreuzschnabel, gemeiner. **F-motte** (Tinea pinetella), Art der Motten; Oberflügel gelb mit 2 Silberflecken, in Fichtenwaldungen sehr schädlich; vgl. Fichtenraupen. **F-mulenkäfer** (Pytho), so v. w. Druckkäfer, s. u. Düsterkäfer. **F-nuss**, so v. w. Zirbelnuß.

Fichtenraupen, Raupen, welche durch Abfressen der Nadeln den Schwarzwäldern gefährlich werden; dahin gehören die Raupen vom F=spinner, bes. vom kleinen, der Nonne, der F=schwärmer, der F=motte (s. d. a.) u. die Larve der F=sägewespe (s. u. Sägewespe), bes. der beiden erstern. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer, oft machten sie, daß in einem Umfang von 20 QM. 5 Mill. Stämme abstarben. Gegen die Verwüstungen der F. hat man sich durch Abbrennen der angefressenen Wälder, durch Räuchern, durch Ziehen von breiten u. tiefen Gräben, durch Abschaben des Mooses von den Bäumen (wodurch wenigstens Puppen verdorben werden), durch Ablesung der Gespinnste u. der Raupen u. dgl. zu schützen gesucht, aber selten mit Erfolg. Die Natur setzt diesen Verwüstungen durch Raupentödter, Schlupfwespen u. a. Raupenfeinde, die mit ihnen gewöhnl. kommen, das sicherste Ziel. *(Wr.)*

Fichtensamen, s. u. Fichte 4 b.

Fichtenschwärmer (Sphinx pinastri, Herse p.), Art der Schwärmer; Flügel ganzrandig, grau, vorn 3 schwarze, nahe stehende Striche, am Bauche schwarze, oben weiß gesäumte Gürtel, erscheint im Mai u. Juni; Raupe lilla, grün u. gelb; im

im August auf Fichten, Kiefern, Tannen, wird diesen sehr verderblich.

Fichtenspargel, Monotropa hypopitys.

Fichtenspinner, 1) (F-spanner, Lasiocampa pini *Schrank.*, Phalaena bombyx pini *L*), Spinner; Flügel grau, ungezähnt, die obren an der Wurzel rostroth, mit einer braunen gezähnten Binde u. einem weißen Fleck; erscheint zu verschiednen Jahreszeiten, vermehrt sich ungeheuer; Raupe silbergrau, rothhaarig mit braunen, blauen u. andern Zeichnungen; überwintert; frißt die Maitriebe, bes. der Fichten, weg, wodurch die Bäume eingehn, u. u. richtet dadurch ungeheure Verwüstungen an. **2)** Kleiner F. (Phalaena bombyx pityocampa), Art der Spinner; Flügel grau, mit 3 dunklern Strichen u. braunrothen Flecken am After; zerstören ebenfalls die Fichtenwälder; die Raupen 1½ Z. lang, auf dem Rücken grau, fuchsrothhaarig, unten graulich, weiß, mit 16 Füßen, kriechen im August aus, überwintern gemeinschaftl., überziehn Fichten u. Tannen mit einem seidenartigen Gespinst, worunter sie sich verbergen u. regelmäßig ein- u. ausziehn, werden durch ihre Haare gefährlich; vgl. Fichtenraupen. **3)** Phalaena geometra piniaria, Spanner; der Schmetterling hat kammförmige Fühlhörner, Flügel braun, gelbgefleckt, unten mit 2 braunen Binden; Raupe auch auf Fichten; richtet weniger Schaden an. (*Wr.* u. *Pr.*)

Fichtensprossen (Turiones abietis), s. u. Fichte ɪɪ. **F-tanne,** so v. w. Gemeine Fichte. **F-wespe,** s. u. Sägewespe.

Fichtenzapfen (Strobili pini), s. u. Fichte ɪɪ. **F-zerstörer,** s. u. Borkenkäfer ɪɪ e).

Fichtiăner, Anhänger der Fichteschen Philosophie, s. u. Fichte.

Fichū (fr., spr. Fischü), kleines 3eckiges Halstuch für Frauenzimmer.

Ficīnea (F. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser. Arten: zahlreich am Vorgebirg d. g. Hoffn.

Ficīnus, 1) (Marsilius), geb. zu Florenz 1433; berühmter Arzt, Philosoph u. Theolog, lehrte an der von Cosmo um 1440 gestifteten Akademie die platon. Philosophie u. ist durch seine Uebersetzungen des Platon, Plotinos, Jamblichos, Proklos u. A. u. durch einige Schriften Hauptbeförderer des Platonismus, den er bes. vom Standpunkte der Neuplatoniker, vermischt mit Aristotelischen Lehren, auffaßte u. für das Christenthum zu benutzen suchte; st. zu Carreggi bei Florenz 1499. Schr.: Theologia Platonica, Florenz 1482, 2. Ausg., Fol., zuletzt Basel 1546; De religione christiana, Par. 1510, zuletzt Bremen 1617; De vita, Florenz 1489, Fol., u. ö.; Epistolae, Vened. 1495, u. ö., gesammelt als Opera omnia, Vened. 1510 u. ö., beste Ausg. 2 Bde., Par. 1641, Fol.; Lebensbeschr. von Schelhorn in 1. Bd. der Amoenitates lit. **2)** (Heinr. Dav. August), geb. zu Dresden 1782, prakt. Arzt das. u. seit 1815 Prof. bei der dasigen medicin.-chirurg. Akademie; schr.: Anfangsgründe der Naturlehre u. Chemie, Dresd. 1815; Flora der Gegend von Dresden, ebd. 1807—1809, 2 Abthl., 3. Aufl. mit G. Heynhold, ebd. 1838 (Phanerogamen); Optik, ebd. 1828, 12.; Physik, ebd. 1828, 2 Bdchn., 12.; Chemie, ebd. 1829—1831, 3 Bdchn., 12. (*Jb.* u. *Pi.*)

Fick (Joh. Georg Chr.), geb. zu Sattelgrund im Baireuthschen 1763; Lector der engl. Sprache u. seit 1819 Prof. der Philosophie zu Erlangen; st. dort 1821; übers. viele geograph. u. histor. Schriften u. Reisebeschreib. a. d. Engl.; schr.: Engl. Sprachlehre, 1. Thl. Erlang. 1793 (20. Aufl. v. H. Fick, ebd. 1840); Ders. 2. Thl. (engl. Leseb.), ebd. 1800, 8. Aufl. von H. Fick, 1840; A complete english-german and german-english dictionary, Erl. u. Hamb. 1802, 2 Bde. (2. Ausg. ebd. 1822, 1823), u. m.; Elementarschriften zur Erlernung der engl. Sprache; außer diesen: Neues Handbuch für Reisende jeder Gattung, Nürnb. (3. Ausg. 1820); Leitfaden der Statistik des Königr. Baiern, ebd. 1811; Histor.-topogr.-stat. Beschreib. von Erlangen, ebd. 1812; Geogr.-stat. Beschr. aller Staaten u. Nationen, Nürnb. 1817, 2 Thle., u. m. a. (*Jb.*)

Ficker (Christiane Dorothea Sophie), geb. Rier, geb. zu Eibenstock im sächs. Erzgebirge 1769; st. das. 1832; Erfinderin der Tambourirnadel.

Ficoïde (Petref.), so v. w. Feigen, versteinerte.

Ficoidĕae, s. u. Mizoideen ɪɪ.

Ficquelmont (spr. Fickelmong, Karl Ludwig, Graf), östreich. Staatsmann, rückte schnell im Militär u. in der Diplomatie fungirend zu den höhern Stellen empor; Gesandter in Petersburg ward er 1839 von seinem Urlaub in den Bädern von Aix nach Wien berufen, um die Stelle des Fürsten Metternich während seiner Reise nach dem Johannisberg im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, bes. im Bezug auf den Orient, zu vertreten; 1840 Staats- u. Conferenzminister, erhielt er das Kriegsdepart. im Auswärtigen. (*Pr.*)

Fictīlien (v. lat.), Thongefäße.

Fictio lĕgis Cornēliae, die auf die Cornelia lex sich gründende Annahme, daß der im Kriege Gefangne u. bei dem Feinde verstorbne röm. Bürger schon bei der Gefangennehmung verstorben gedacht wird. Die hinterlassenen Güter wurden nun mit Forderungen u. Schulden vererbt, während bei der Behandlung des Verstorbnen als Sklaven dieselben erblos gewesen wären.

Fictiōn (v. lat. **Fictio**), **1) (F. jūris),** die auf eine gesetzl. Vorschrift sich gründende Annahme, daß eine Handlung od. ein Ereigniß wirklich existire, obgleich diese factisch nicht vorhanden sind. Solche That-

Thatsachen werden nun unbedingt als vorhanden angenommen u. selbst der Gegenbeweis, daß sie in der That nicht existiren, hebt das juristische Dasein derselben nicht auf. Vgl. Präsumtion u. Simulation; **2)** so v. w. Erdichtung. *(Bö.)*

Fīctio unitātis inter pātrem et filium, die juristisch angenommene Einheit zwischen Vater u. Sohn.

Ficūlea (a. Geogr.), von den Aborigines gegründeter Ort im Sabinerland, östl. von Fidenä. Von F. war genannt die **Ficuleēnsis via** u. **F. pōrta,** später Nomentana via u. porta, s. u. Nomentum.

Ficūnas, s. u. Pfeilgift.

Fīcus, [1] (*F. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Rchnb.*, Feigen *Ok.*, Polygamie, Diöcie *L.*; ausgezeichnet durch einen fleischigen, fast ganz geschlossenen Fruchtboden, auf welchem wenige männl. Blüthen mit 3theiligen Kelchen, häufiger weibl. mit 5theiligen, auch 9theiligen Kelchen stehn. Arten: sehr zahlreich (über 130); [2] F. carica, gem. Feigenbaum (s. d.); F. sycomorus, Maulbeerfeigenbaum (Sykomore), sehr großer Baum, bis auf 30 F. im Durchmesser haltend, mit süßen, eßbaren, doch schwer zu verdauenden Feigen u. fast unverweslichem Holze, aus welchem meist die Mumiensärge u. and. Geräthe der Aegypter bereitet wurden; [3] F. benjamina, in OIndien, mit eßbaren Feigen; wächst, so wie F. indica u. F. bengalensis, zu ungeheurer Größe, letzterer bildet den eigentl. **Banianenbaum,** obgleich viele Arten bes. F. indica u. der folg. als solche aufgeführt werden, durch niederhängende, wurzelschlagende Aeste oft undurchdringl. Wälder, ein solcher Baum bei Patna in Indien hat 60 Hauptstämme u. sein Schatten hat um Mittag 1500 F. im Umfang; [4] F. racemosa, 70 F. hoher, 6 F. dicker Baum, in OIndien, dessen, sich gleich über der Wurzel theilender Stamm, gewunden gedreht, u. wie die Aeste mannigfaltig verwachsen ist; von den Aesten senken sich viele Schnüre zur Erde herab, welche Wurzel schlagen u. neue Stämme bilden. Diese Bäume werden an öffentlichen Plätzen angepflanzt, um als schattiger Versammlungsort zu dienen, u. sehr in Ehren gehalten. Das Holz wird zu Schnitzwerk, der Bast zur Bereitung eines gelblichen Papiers (Sultanspapier) u. zu Gürteln, die herunter hängenden Schnuren zu Bindwerk benutzt, aus der Rinde gute Lunten bereitet. Mehrere der genannten u. a. werden in Sammlungen ausländ. Pflanzen cultivirt. [5] F. religiosa, schöner, von den Indern, weil angebl. Buddah unter seinem Schatten lehrte, heilig gehaltner Baum, vgl. Aswartha; [6] F. elastica, Kautschuk liefernd; [7] F. septica, höchst ätzenden Milchsaft enthaltend; in OIndien; F. auriculata, hoch, in Cochinchina wegen seiner Früchte, die unreif in Essig eingelegt werden, cultivirt; [8] F. politoria, auf Madagaskar, wo man die getrockneten scharfen Blätter zum Poliren von Holz u. Elfenbein benutzt; [9] F. infectoria, in OIndien, F. tinctoria, in Australien zur Färberei benutzt; [10] F. Rumphii (conciliorum), mit niedrigem eckigen Stamm, sehr weit seitwärts ausgebreiteten, in einander verschlungnen u. verwachsnen Aesten, mit milder Milch u. geniesbaren Blättern. *(Su.)*

Fīcus (lat.), **1)** die Feige; **2)** Feigwarze; **3)** Feigmaal des Kopfs.

Fīcus īndica, 1) s. Ficus 3; **2)** Art von Opuntia; **3)** so v. w. Pisang.

Fīcus Nāēvia (Topogr.), s. u. Accius 1).

Fīcus ruminālis, s. unt. Rom (a. Geogr.) 34.

Fīda, Fürstenthum, s. u. Nipon 11 s).

Fīdah, Reich, s. Dahomeh b).

Fidālgo, portug., so v. w. Hidalgo, s. u. Adel 10.

Fidānza (Joh. von F.), so v. w. Bonaventura 1).

Fīddichow, Stadt im Kr. Greifenhagen des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Oder; kurfürstl. hess. Rittergut; 2050 Ew.

Fīddri, 1) See, so v. w. Fittre; **2)** Reich, s. u. Borgu 1).

Fīde, 1) F. Josi, im 16. Jahrh. japan. Kronfeldherr, dann Vicekönig, zuletzt weltl. Kaiser, Christenverfolger, s. Japan (Gesch.) 8 f.; **2)** F. Jori, Sohn u. Nachfolger des Vor., reg. bis 1616, s. ebd. 10. **3)** F. Tada, ebenfalls Kaiser von Japan im 17. Jahrh., s. ebd. 12.

Fideïcommīss (lat. **Fideicommīssum),** [1] jede letztwillig vermachte Sache od. Summe, od. diejenige Verordnung eines Erblassers **(F-committens),** durch welche er seinem Erben **(Fideicommīssi hēres, Fiduciārius, Fiduciārerbe),** od. einem Andern, von ihm letztwillig Bedachten, aufgibt, entweder das Ererbte ganz od. einen bestimmten Theil desselben, od. eine einzelne Sache od. eine bestimmte Summe **(F-um sīngulae rēi, F-um singulāre),** nach seinem (des Erblassers) Tode einem Andern **(F-commissārius)** auszuhändigen. [2] Da nach dem jetzt geltenden allgemeinen Rechte alle Vermächtnisse, F-e wie Legate, nach gleichen Grundsätzen beurtheilt werden, so verweisen wir bezügl. der Singular-F. auf Vermächtnisse u. bleiben nur bei dem Universal-F. **(F-commissāria herēditas),** nach welchem der Erbe die ganze Erbschaft od. einen aliquirten Theil derselben einem Dritten überlassen muß. [3] Durch das Senatus consult. Trebellianum wurde der Fideicommissar als Erbe betrachtet, wofür er nach älterem Rechte nicht galt; hierauf verordnete das Sc. Pegasianum, daß der Letztere den Erben (Fiduziar) zur Antretung zwingen könne, daß aber dieser, wenn er freiwillig an-

antrete, die Quarta Falcidia abziehen dürfe, welchen Falls der Fideicommissar nicht als Erbe galt. Justinian befahl dagegen, Letzterer solle stets als Erbe gelten, u. die abzuziehende Quarta nicht Pegasiana, sondern **Trebelliana** heißen. [6] Der F=erbe ist zwar Eigenthümer des F=sses, so lange er sich in dem Besitz desselben befindet, doch darf er die dazu gehörigen Sachen ohne desfallsige Verfügung des Testators od. ohne Einwilligung der Interessenten nicht veräußern, es sei denn um Schulden zu bezahlen od. Schaden abzuwenden. [5] Das F. erlischt, wenn der Fideicommissar darauf Verzicht leistet, od. stirbt, ehe er ein Recht darauf erwarb, od. die Familie, für welche es gestiftet ist, ausstirbt, od. die Bedingung seiner Gültigkeit nicht eintritt. [6] Ein Institut des neuern deutschen Rechts sind die **Dispositionen**, durch welche Jemand verordnet, daß ein Gut für immer bei einer gewissen Familie bleiben u. in dieser bis zu dessen Abgang forterben solle (**Familien=F., F. familiae**). Der F=stifter muß das Recht haben, die Unveräußerlichkeit festsetzen zu können; ohne Einwilligung der durch eine derartige Anordnung im Pflichttheil verletzten Notherben u. bei Lehn kann daher ohne Einwilligung der ersten Descendenz u. des Lehnherrn, so wie andrer Mitbelehnter ein F. nicht gestiftet werden. Gewöhnlich werden F. in einem Testament od. Erbvertrag errichtet, u. bedürfen, um gegen Gläubiger u. dritte Besitzer Gültigkeit zu erlangen, der Bestätigung u. des Consenses des Lehnherrn, resp. der Gerichtsobrigkeit. [7] Die Disposition betrifft zunächst ein Verbot aller Veräußerung außer der Familie u. dann die Erbfolgeordnung; wesentlich ist hier in letztrer Rücksicht bei F. des Adels der Ausschluß der weibl. Nachkommenschaft bis zum Abgang des Mannsstammes. [8] Hat der Stifter keine besondre Erbfolgeordnung eingeführt, so gelten die Grundsätze der Intestaterbfolge nach Civilrecht, u. mehrere gleich Nahe sind zu gleichem Antheil berechtigt; die Einführung des Majorats, Minorats, Seniorats od. der Primogenitur hat die ungetheilte Vererbung zur Folge, u. die von der Erbfolge in das Stammgut selbst Ausgeschlossnen erhalten dann jährlich eine bestimmte Summe zu ihrem Unterhalt (**Apanage**). [9] Jeder Descendent des Stifters, welcher nach dem Inhalte der Stiftung zur Erbfolge kommt, braucht, wenn er nicht zugleich Erbe des Vorbesitzers wird, dessen Handlungen, durch welche sein Recht aus dem F. geschmälert wird, nicht anzuerkennen. Einem Abzuge der Trebellianischen Quart unterliegen die F. nicht. [10] Der letzte des Mannstammes u., bei Gütern, welche auch Cognaten erben können, der letzte von dem Blute des Stifters genießt wieder alle Rechte der freien Disposition des Stifters, im Fall dieser über die Erbfolge nichts anordnete. [11] Ueber die rechtsgültige Aufhebung eines F. durch Einwilligung sämmtl. lebenden Interessenten sind die Meinungen verschieden. Zunächst entscheidet die Absicht u. der Wille des Richters; außerdem ist erforderlich, daß Niemand von denjenigen Personen vorhanden sei, zu deren Gunsten die Stiftung geschehe, daß eine erhebliche Ursache der Aufhebung od. Abändrung existire, sämmtl. Interessenten u. die Behörden, welche die Stiftung bestätigt haben, einwilligen. Verwandt mit dem Familien=F. sind die **Stammgüter**, s. d. *(Bö. u. Hss.)*

Fideïcommissgut, so v. w. Stammgut.

Fidejubīren (v. lat.), Bürgschaft leisten, sich verbürgen. **F-jussīv**, Verbürgung zu Eines Gunsten. **F-jŭssio**, so v. w. Bürgschaft. **F-jŭssor**, Bürge.

Fidēl (v. lat.), **1)** treu, redlich; **2)** heiter, lustig; daher **Fidelität**.

Fidēles, **1)** (lat.), Gläubige, Benennung der Christen überhaupt, im Gegensatz der **Ungläubigen** (**Infideles**); **2)** in der ersten Zeit des Christenthums bes. die, welche als Katechumenen die Taufe erlangt hatten u. nun an dem ganzen Gottesdienste Theil nehmen durften; **3)** (span.), in SAmerika Indianer, die sich unterworfen haben, im Gegensatz der **Bravos**.

Fidēlis (Fortunatus), Arzt, geb. zu St. Philippe d'Agirone in Sicilien; st. 1630; erster Hauptschriftsteller über gerichtl. Medizin; schr.: De relationibus medicorum, Palermo 1602, Lpz. 1674, 1679; Contemplatio medicalis, Palermo 1621.

Fidelĭssimus (lat.), **1)** so v. w. Treuester; **2)** Titel, so v. w. Allergetreuester.

Fidelitātis juramēntum (lat.), Eid der Treue.

Fidelitē, Ritterorden de la F., **1)** Orden von Ernst Ludwig Herzog von Sachsen=Meiningen zu Anfang des 18. Jahrh. gestiftet, ging bald wieder ein; **2)** s. Treue, Orden der.

Fidēnä (a. Geogr.), Stadt auf einem steilen Berge in Etrurien, wahrscheinl. Colonie von Veji od. in Clientschaftsverhältniß zu Veji stehend, welches Staates Kriege gegen Rom die **Fidenaten** in der ältesten Zeit theilten; schon 737 v. Chr. wurden sie von Romulus, der eine Colonie hierher geführt haben soll (ganz unwahrscheinl.), 665 u. 663 von Tull. Hostilius, 569 von Tarq. Priscus, 503 von Lucretius Tricipitinus, 497 von T. Largius, 436 von Mamercus Aemilius, 434 von A. Servilius, 427 von Mamercus Aemilius besiegt, ihre Stadt öfter erobert u. das letzte Mal die Einw. in Gefangenschaft geführt, vgl. Rom (Gesch.) w f.; an ihre Stelle kam eine röm. Colonie; j. viell. Castro Giubileo. *(Lb. u. Hl.)*

Fidēntia (a. Geogr.), Stadt u. Römercolonie (Julia F.) in Gallia cispadana zwischen Parma u. Placentia. Hier Sieg von Sullas Feldherrn über die Truppen des Marius; j. Borgo S. Donino.

Fidenziänische Poesiē, s. unt. Italienische Literatur 11.

Fidepromīssio (lat.), die solenne Bürgschaft mittelst einer Stipulation, bei welcher der Gläubiger fragte: Idem dari fidepromittis? Sie bildet mit der Sponsio die formelle Bürgschaft des ältern röm. Rechts.

Fīderis, Dorf, s. u. Kastels 2).

Fīdes (lat.), **1)** Treue, Pflichtmäßigkeit, Glaubwürdigkeit; **2)** (Myth.), Allegorie der Treue; dargestellt mit verschlungnen Händen, daneben Turteltauben, Aehren u. Mohnhäupter; hatte seit Numa einen Tempel in Rom; die Priester amtirten in weißen Gewändern; **3)** Glaube. **F. bōna,** s. Bona fides. **F. carbonāria,** Köhlerglaube. **F. conjugālis (F. connubiālis),** s. unt. Ehe 11. **F. grāēca,** griechische Treue, sprichwörtlich für Wortbrüchigkeit, weil unter den Griechen, bes. den Thessaliern u. Lokrern, auch den Lazedämoniern, der Meineid sehr gemein war. **F. pūblica,** öffentl. Glaube, das Vertrauen, welches Einzelne, od. Gerichte, Collegien, vermöge ihrer Anstellung u. Bestimmung durch den Staat genießen, u. in gewissen Fällen in Anspruch nehmen können. *(Sch.* u. *Hss.)*

Fīdibus, ein Streifen Papier, die Tabakspfeife damit anzuzünden. Es soll (nach Ebert) fid (elibus fratr) ibus (für vergnügte Brüder) bedeuten, wie ein zu einer geheimen Tabaksgesellschaft Einladender auf einen Zettel schrieb, der nachher zum Pfeifenanzünden gebraucht wurde.

Fidīculae, Marterschnüre, s. u. Tortur 11

Fīdius (Myth.), s. Deus Fidius.

Fidīren (v. lat.), trauen, vertrauen.

Fīdje, Insel, s. u. Söndre Bergenhuus.

Fīdscheli, Stamm der Turkmanen.

Fīdschi Archipēlagus (Prinz Williams-Inseln), [1] Inseln in Australien, entdeckt 1643, von Bligh, Maitland, Wilson u. A. untersucht; in der Nähe der Freundschafts- u. Schifferinseln; die Inseln, über 200, sind theils bergig u. hoch, theils niedrig; die Einw., Malaien, haben mancherlei Kunstfertigkeiten, fertigen Kähne für 350 Mann, kochen ihre Nahrungsmittel, leben in reinlichen Dörfern, sind schön geformt, gehören zu den gebildetsten Insulanern in der Südsee, zeigen aber im Kriege sehr viel Grausamkeit. [2] Hierzu die Inseln: Fidschi (Nawibi-Leuwu), 24 M. im Umfange; Ra-u (Tacanowa), größte der Gruppe, 35 M. im Umfange, bergig u. waldig, häufig von Amerika aus besucht; Bluf, Mywoola (Meiwulla), 6 M. lang, Middleton, Hamilton, Table Island, Scott, Laguada, Danger, Lambert, Farewell, Horn, Edwards, Hadow, Oysecuse (Uacua), [3] Hunter, entdeckt 1823, die Verheiratheten schneiden das letzte Glied des kleinen Fingers ab; Blighs Inseln, Gruppe von 25 Inseln; Turtle (Schildkröteninsel), die südlichste. In der Nähe die Gruppen: Auster- u. Curlingsinseln, u. die Insel Rotumah (Grenville), entdeckt 1791. *(Wr.)*

Fidūcia (lat.), Vertrauen, Zutrauen.

Fiduciär, Fiduciärerbe (Fiduciārius, Fiduciārius hēres), s. u. Fideicommiß 1. **Fiduciārius pāter,** s. u. Emancipatio 2.

Fiducität (v. lat.), gutes Vertrauen.

Fīdur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Fīe, s. u. Runen.

Fiēber (Febris). I. [1] Allgemeine Krankheit, darin begründet, daß auf einen Krankheitsreiz eine Rückwirkung der Lebenskraft erfolgt; die Lebenskraft sucht durch erhöhtere Thätigkeit der Blutgefäße, wobei das Nerven- u. Ernährungssystem mehr zurückstehn, jenen Reiz zu entfernen, unterliegt aber in diesem Kampfe häufig; zugleich ist jene Rückwirkung mit Störung der wichtigern Functionen, vorzüglich der Ab- u. Aussonderungen, so wie der Mischung der Säfte u. mit nach einer gewissen Ordnung abwechselndem Fallen u. Steigen der Erscheinungen (Exacerbation u. Remission) u. Neigung zu krit. Ausleerungen (s. Krisis) verbunden. [2] Die F. bilden die zahlreichste u. wichtigste Abtheilung aller Krankheiten, der Gesundheit u. dem Leben zwar oft verderblich, aber doch auch in vielen u. den meisten Fällen heilsam ausgleichend (Febris depuratoria) u. schwere Folgen abwehrend, bald acut, bald chronisch, bald ursprünglich für sich bestehend (idiopathisch, essentiell, mit Unrecht von Broussais geläugnet), bald Folgen u. Begleiter andrer Krankheitszustände (symptomatisch), bald einfach, bald mit andern F-n verwickelt, bald sporadisch, bald epidemisch od. endemisch, bald gut-, bald bösartig, ansteckend od. nicht ansteckend, bald typisch, bald atypisch, bald stationär, bald nicht stationär, dem Jahres- od. Jahreszeitenwechsel folgend (F. annuae) od. nicht, hinsichtlich des Verlaufs anhaltend, fortdauernd u. nur am Morgen schwache Nachlässe bildend (F. continuae continentes), od. deutlichere Nachlässe bildend, nachlassend (F. continuae remittentes), od. völlig fieberfreie Zwischenzeiten (Apyrexien) darstellend, Wechselfieber (F. intermittentes). II. [1] Die hauptsächlichsten nur selten einzeln fehlenden **F-zufälle** sind: Verstimmung des Gemeingefühls, Abgeschlagenheit mit einem eigenthümlichen Krankheitsgefühle, die Empfindung von Frost u. darauf folgender Hitze **(F-frost** u. **F-hitze),** beschleunigter Puls **(F-puls)** u. Durst **(F-durst).** [2] Der Verlauf der F. ist vorzugsweise vor andern Krankheiten durch gewisse Zeiträume, Krankheitsstadien (s. Krankheit 11) ausgezeichnet, das der Vorboten, des Frostes, der Hitze, der Krisis u. der Reconvalescenz. Das F. endet entweder in Genesung, od. geht in andre

dre Krankheiten od. in den Tod über u. wurzelt zwar hauptsächlich im Herzen u. Blutgefäßsystem, nimmt aber auch zugleich die andern Systeme u. die gesammte Constitution in einer Ausdehnung, Intensität u. Schnelligkeit mit in Anspruch, wie wenig andre Krankheiten. [5] Es beruht ferner auf keinem bloßen Umsturze der Reizverhältnisse des Körpers, sondern erstreckt sich eben so auch über die flüssigen u. festen Theile desselben. [6] Die ältern Humoralärzte nehmen einen eignen Krankheitsstoff, **F-materie** (Materia febrilis, Materia peccans) an, welcher durch das F. gleichsam gekocht u. durch die Krisen aus dem Körper ausgestoßen werde. III. [7] Die äußern u. innern **Veranlassungen** der F. liegen im Wechsel der Jahreszeiten, sowohl in dem regelmäßigen, als auch in dem unregelmäßigen, in Veränderungen u. Verderbnissen der äußern Luft, im Wechsel der Temperatur, in örtlichen u. klimat. Einflüssen, Miasmen, Contagien, Störungen der Verdauung u. in der Ernährung durch Uebermaß od. schlechte Beschaffenheit der Speisen u. Getränke, in Verderbnissen der Verdauungssäfte, psychischen Störungen, Anstrengungen u. Erschütterungen, allgemeinem od. örtlichem Ueberfluß an Säften, bedeutenden Entleerungen von Säften, vorzüglich des Blutes, Verletzungen u. Störungen der körperlichen Organisation mancherlei Art, Wunden, Zurückhaltungen der Ab- u. Aussondrungen, in übermäßigen Anstrengungen der Körperkräfte, Erkältungen. [8] IV. **Anlage zu F.** geben das kindliche u. jugendliche Alter, hervorstehende Reizbarkeit des Blut- u. Nervensystems, so wie des Gemüths, schwächlicher Körperbau u. Störungen des Ernährungsprocesses mancherlei Art. [9] V. Die **Gefahr der F.** hängt vorzüglich ab von dem Zustande der Kräfte, der Constitution der Kranken, örtlichen Leiden, dem herrschenden Krankheitscharakter rc. **Schlimme Zeichen** sind insbesondre: kleiner, sehr schwacher Puls, trockne Zunge, anhaltende Delirien, trockne od. mit zu übermäßigen od. klebrigen u. kalten Schweißen bedeckte Haut, erschöpfender Durchfall u. and. Ausleerungen, Mangel der Krisen, unregelmäßiger Verlauf. [10] VI. Da die Natur in wenigen Krankheiten ihre Heilthätigkeit kräftiger entwickelt, als in den F-n, so gilt für die **Behandlung** derselben im Allgemeinen, daß bei geregeltem diätetischen Verhalten in den leichtern Fällen ihre Kraft allein zur Heilung hinreicht. Bei dem Charakter zu übermäßiger übereilter Thätigkeit der Lebenskräfte ist diese zu mäßigen bes. durch die antiphlogistische Heilmethode (s. d.), im entgegengesetzten Falle zu heben durch stärkende, bes. nervenstärkende Mittel, wobei jedoch wohl zu beachten ist, in wie fern der Zustand wahrer, od. nur scheinbarer, auf bloßer Unterdrückung der Thätigkeit einzelner Organe od. Systeme beruhender Schwäche obwaltet. Im Beginn der F. gelingt es bisweilen durch eine kräftige Ableitung, ein Brechmittel, od. Bewirkung eines tüchtigen Schweißes die Krankheit in der Wurzel abzuschneiden. Im Zeitraume der Krisen sind bes. diese einzuleiten u. zu verfolgen. Bei symptomatischen F-n ist auf die örtliche Affection vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Allgemeine Mittel gegen das F. (Fiebermittel) gibt es nicht. [11] Die **diätetische Pflege** hat für Ruhe des Körpers u. der Seele u. Abwehr aller diese aufregenden Einflüsse, Entfernung eines grellen Lichteinflusses, eine 15° R. nicht übersteigende, nach Umständen eher kühlere Temperatur des Zimmers u. ein nicht zu warmes u. ungewohntes Lager zu sorgen. In den meisten F-n bedarf der Kranke keiner od. nur einer leichten Nahrung aus leichter Semmel-, Wasser-, Schleim- od. Obstsuppe, od. Wasserkaltschale. Zum Getränk, dessen Gebrauch man dem Kranken, nur nicht im Uebermaße, gestatten kann, dienen am besten frisches Wasser, Zucker-, Brod-, Essig-, Himbeeressig-, Citronen-, Himbeersaft-, Maulbeersaft-, Sauerhonigwasser, Weinsteinsäure od. Cremor tartari in Wasser aufgelöst, Abkochungen von Obst, von Hafergrütze, Reis, Althee, Hirschhorn. Warme Getränke, bes. Thee aus Fliederblumen, Chamillen, Lindenblüthen sind nicht als allgemeine, sondern nur für die Beförderung der Schweißkrise taugliche, in mäßiger Weise zu genießende Getränke zu empfehlen. Kräftigere Getränke u. Speisen passen nur für den Zeitraum der Wiedergenesung, erstre, z. B. Wein, früher höchstens bei tief gesunkner Nervenkraft. [12] VII. Bei der **Eintheilung der F.** ist theils auf ihren Charakter, theils auf die bei denselben obwaltenden örtlichen Affectionen untergeordneter Systeme u. einzelner Theile (die Entzündung als solche ausgenommen), Rücksicht zu nehmen. Sie zerfallen demnach in zwei große Klassen: **A) Einfache (Grund-) F.: a)** Das **Entzündungsfieber** (hitzige F., Gefäß-F., Synocha, Febris inflammatoria), einfaches entzündl. F. ohne hervorstechende Entzündung eines Theils des Körpers, die dieses F. zwar auch oft begleitet, dabei aber mehr als symptom. erscheint, beginnt bald mit einem mäßigen, bald mit einem starken Froste von kurzer Dauer, auf welchen schnell anhaltende brennende Hitze folgt, mit lebhafter Röthe des Gesichts, großem Durst, starkem, hartem, vollem, nicht übermäßig beschleunigtem Pulse, rothgelbem, feurigem Urin, mit einer Speckhaut versehenem Blute, Verschlimmerungen am Abend, u. geringen Nachlässen am Morgen, überhaupt regelmäßigem Verlaufe. Das E. entscheidet sich meist schon mit dem 7., selten erst mit dem 14. Tage durch Schweiß u. kritischen Harn, bisweilen auch mit durch Nasenbluten, u. tödtet für sich nicht, sondern nur durch Uebergang in andre F. od. Entzündungen. In seiner mildesten Form ver-

verläuft es vorzügl. bei Kindern als Eintags-F. (Ephemera), oft schon in einem od. höchstens 4—5 Tagen. Es erscheint vorzüglich bei jungen, wohlgenährten u. vollblütigen Personen, gesellt sich aber auch oft zu andern F-n, vorzüglich im Anfange derselben. Es erfordert antiphlogistische Mittel, Aderlaß rc. **b)** Der **Synochus** (Synochus) od. das **asthenische Gefäßfieber,** zwischen dem Entzündungs-, Nerven- u. Faul-F. mitten inne stehende Krankheitsform, zunächst sich an das vorige anschließend, aber schon verminderte Energie des Lebensprozesses u. größere Störung im Zustande der flüssigen Theile des Körpers zeigend, ohne daß jedoch das Nervensystem wesentlich wie beim Nerven-F. mitleidet, od. eine Ausartung der Mischung der Säfte wie beim Faul-F. Statt findet, von mehrern Aerzten nur für ein gradweise von den andern Grund-F. verschiednes, durch individuelle od. örtliche Krankheitsanlage modificirtes F. angesehen. [13a] **c)** Das **Nervenfieber** (Febris nervosa), vorzüglich durch Huxham eingeführte Benennung eines F-s, das in seinen Zufällen ein Unterliegen der Lebensthätigkeit überhaupt u. der des Gehirns u. Nervensystems insbesondre andeutet, daher auch in seinem Gange auf mannigfaltige Weise von der Einfachheit des Verlaufs eines gewöhnlichen F-s abweicht u. wodurch das Leben immer mehr od. weniger bedroht wird. In frühever Zeit ward es überhaupt vorzügl. **aa)** als **bösartiges F.** (F. maligna) bezeichnet, in der neuern als **typhöses F. (Typhus),** obschon letztrer Ausdruck auch in engrer Beziehung (s. unten **aa**) gebraucht wird. Die hauptsächlichsten Kennzeichen des Nerven-F-s sind: schlaffer, bleicher, eingesunkener Ausdruck des Gesichts, mattes, staubiges u. glanzloses Ansehn der Augen mit einer bräunlichen od. schwarzen Kruste überzogne Nasenöffnungen, Lippen, Zahnfleisch u. Zunge, schlaffe, zusammengesunkne Haltung des Körpers, unruhiges Umherwerfen, häufiger Wechsel zwischen Darniederliegen u. Aufregung der Kräfte, geringes od. falsches Gefühl der Schwere der Krankheit, Widerspruch in den einzelnen Zufällen, bald große Empfindlichkeit, bald Abstumpfung der Sinne, Eingenommenheit, Schwindel, Schwere des Kopfs, Betäubung, Delirien, unruhiger Schlaf od. Betäubungsschlummer, Erschlaffung u. Kraftlosigkeit in allen Bewegungen, Zittern der Glieder, krampfhafte Erscheinungen von verschiedner Art, Schluchzen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, später Lähmungen einzelner Theile, sehr erschwerte Sprache u. Stimme, frequenter, kleiner, weicher, aber sehr veränderlicher u. unordentlicher Puls, trockne, brennend warme, bisweilen auch kühle Haut, klebrige, kalte Schweiße, trockne, braune od. schwarze rissige Zunge, oft auch Meteorismus, Durchfall, Schwämmchen, Decubitus, Petechien, Friesel. Die Dauer der Krankheit beträgt 2—3, steigt aber auch oft bis zu 6—8 Wochen. Genesung erfolgt seltner durch regelmäßige Krisen, sondern mehr allmählig ohne bedeutende kritische Bestrebungen. Das Nerven-F. tödtet, als eine der gefährlichsten F-formen, bisweilen unerwartet. Am häufigsten erfolgt der Tod durch Erschöpfung der Kräfte, Lähmung, Entmischung der Säfte, Schlagfluß. Es verläuft bald acut, bald chronisch, bald mit vielfach wechselnder Aufregung der Nerventhätigkeit (F. nervosa versatilis), od. mit anhaltendem auffallendem Darniederliegen der Kräfte (F. nervosa stupida), od. offenbart im schlimmsten Grade einen lähmungsartigen Zustand (F. nervosa paralytica). [13b] **bb)** Das **chronische langwierige, schleichende Nerven-F.** (F. nervosa lenta) erscheint immer nur sporadisch bald in Folge der Auszehrung vorzüglich der Nervenabzehrung nervenschwacher Personen, in Folge von dasselbe erschöpfenden Ausleerungen, od. des acuten Nerven-F-s, od. sonstiger das Nervensystem zerrüttender Leiden. [14] Die Cur des Nerven-F-s bietet große Schwierigkeiten dar, da die Natur theils selbst weniger dafür thut, als bei vielen andern F-n, theils auch dem Arzte weniger Anleitung dazu gibt. Da dasselbe sehr oft mit einem entzündlichen, gastrischen, schleimigen, galligen, katarrhalischen, auch rheumat. Zustande als erstem Hauptstadium beginnt, so ist diesem gemäß im Anfange zu verfahren. Schwächende Eingriffe gestattet das Nerven-F. entweder nicht, od. nur im Anfange u. in vorsichtigem Maße, namentlich auch bei örtlichen Affectionen, bes. Aderlässe, Blutegel, Brechmittel, antiphlogistische Mittel. Hauptanzeige bleibt aber, die Kräfte zu schonen u. zu heben. Die wichtigsten Mittel hierzu sind die sog. reizenden Nervenmittel, Baldrian, Serpentaria, Angelica, Arnica, das flüchtige Ammonium, bernsteinölhaltiges flüchtiges Ammonium, Aetherarten, Wein, Kampher, Moschus. Diese Mittel dürfen aber keineswegs die absolut einzigen sein, vielmehr müssen sie vorzügl. für den 2., mehr rein nervösen Zeitraum des F-s bestimmt bleiben u. stets mit der Rücksicht, nicht zu überreizen, angewendet werden. Das schleichende Nerven-F. erheischt aber Berücksichtigung der es veranlassenden Zustände, vorzüglich eine stärkend nährende, leicht verdauliche Diät, Wein, Baldrian, China, Eisen rc. [15] **d)** Das **Faulfieber** (Febris putrida), selten primär, meist secundär, in Folge andrer F. u. Krankheitszustände entstehende Fieberform, die sich durch eine der Fäulniß analoge Zersetzung u. Entartung des Blutes u. der Säfte, mit gleichzeitiger Affection des Nervensystems andeutet. Eigenthüml. sind ihm: Große Schwäche u. Entkräftung, Veränderlichkeit u. Widerspruch der Symptome, entstelltes Aus-

Aussehn des Kranken, heftige, beißende Hitze, die sich unter der aufgelegten Hand vermehrt u. ein höchst widerliches Gefühl hinterläßt, kleiner, weicher, veränderlicher Puls, große Schwäche, Petechien, Meteorismus, übelriechende colliquative Ausleerungen, namentlich Blutungen, Durchfälle, Neigung zu Brand, Schwämmchen ꝛc. Ursachen sind: lebensschwächende u. zugleich die Blutbereitung störende Einflüsse aller Art, heiße, feuchte, durch fauligte Substanzen verunreinigte Luft, Genuß von fauler, verdorbner Nahrung, Ansteckungsstoffe (ansteckendes F.), zurückgehaltne Ausleerungsstoffe, brandige Geschwüre u. a. m. Immer ist es eine das Leben höchst bedrohende Krankheit. Die Behandlung ist theils vorbeugend, theils therapeutisch, indem man die Ursachen u. Alles, was das Fieber unterhalten u. vermehren kann, hebt, den eigentlichen nervösfauligen Charakter u. seine Complicationen berücksichtigt, die dringendsten u. gefährlichsten Symptome beseitigt. Hauptmittel sind die antiseptischen, als: Mineralsäuren, kohlensaures Gas, Kälte, stärkend zusammenziehende Substanzen, bes. Chinarinde, flüchtig reizende Mittel u. a. Die sämmtlichen hier aufgeführten Grund- u. Cardinal-F. treten nun entweder rein u. isolirt auf, od. sie verbinden sich mannigfaltig unter sich od. mit den folgenden F-n u. selbst mit örtlichen u. andern Leiden, z. B. Entzündungen. [16] **B) Zusammengesetzte F.: a) Das gastrische F.** (**Febris gastrica**), ein mit krankhaften Absonderungen der Verdauungssäfte, Ansammlung derselben, so wie schlecht od. nicht verdauter Speisen u. Getränke (Saburrae s. Sordes gastricae) ꝛc. im Magen u. Darmcanale u. mit Leiden dieser Theile überhaupt verbundnes, anhaltend nachlassendes F. mit folgenden Arten: [17] **aa) Das Saburral-F.** (F. **saburralis**), vorzugsweise von, im Magen u. Darmcanale angesammelten Unreinigkeiten herrührend, od. damit verbunden, äußert sich durch Mangel an Eßlust, Widerwillen gegen Speisen, vorzüglich Fleischspeisen, üblen, faden, bittern, sauren od. fauligen Geschmack, ähnliches Aufstoßen, schleimige od. kleistrige Beschaffenheit des Mundes, weißgelblich od. bräunlich belegte Zunge, starken Durst, Verlangen nach kühlen u. sauern Getränken, Ekel, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, Kollern im Leibe, Abgang stinkender Blähungen, Verstopfung od. Durchfall, drückenden u. spannenden Schmerz in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, mit Auftreibung desselben, schmutzig bleiche Gesichtsfarbe, mit dazwischen erscheinender dunkler Röthe, Kopfschmerz, mit überlaufender Hitze abwechselndes Frösteln, weichen, frequenten, unordentlichen, bisweilen auch langsamen Puls, trüben, lehmigen Urin. Dieses F. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall u. die Hauptmittel dagegen sind deshalb auch Brechmittel u. die mildern, so wie die salzigen, kühlenden u. auflösenden Abführungsmittel. [18] **bb) Das Gallen-F.** (F. **biliosa**), entsteht aus übermäßig vermehrter Absondrung einer meist krankhaft veränderten Galle, nimmt leicht einen entzündlichen Charakter an u. gibt sich zu erkennen: durch eine dunkle, einen schmutzig grünlichen od. gelblichen Grund zeigende Röthe des Gesichts, mehr vollen Puls, stark brennende Hitze, Angst u. Unruhe, Kopfschmerzen, bisweilen Delirien, schmerzhaft spannenden od. brennenden Druck u. Vollheit in der Magengegend u. auch im ganzen Unterleibe u. Auftreibung desselben, bittern Geschmack u. gleiches Aufstoßen, Erbrechen von galligen Flüssigkeiten, Verstopfung, seltner gallige Durchfälle, großen Durst nach sauren u. kühlen Getränken, gelblich od. gelblichbraun, auch schwärzlich belegte, bisweilen auch reine Zunge, dunkelbraunen, sehr trüben od. gelblich gefärbten Urin, bisweilen gelbliche Hautfarbe, tritt vorzüglich im Spätsommer u. Herbst bei großer Hitze nach Diätfehlern, Erkältungen auf u. entscheidet sich vorzüglich durch Erbrechen u. Durchfall. Brech- u. Abführungsmittel ähnlicher Art wie beim Saburralfieber sind die Hauptstützen der Cur. [19] **cc) Das Schleim-F.** (F. **pituitosa**), erscheint meist als Synochus (s. ob. 11) vorzüglich im Frühjahre u. äußert sich durch eine bleich schmutzige Gesichtsfarbe, beschleunigten, schwachen u. unregelmäßigen Puls, abwechselnd brennende od. auch mäßig warme u. zugleich auch feuchte Haut, mit zähem Schleim belegte Zunge, Mangel an Appetit, häufiges Aufstoßen, faden, kleisterigen Geschmack, Spannung in der Magengegend u. im ganzen Unterleibe, Uebelkeit, Erbrechen von Schleim, Verstopfung od. Neigung zu Durchfällen, katarrhalische Affection der Brust, Neigung zu Schwämmchen; dauert gegen 3 Wochen u. darüber. Schleimige Ausleerungen durch Erbrechen u. Stuhl, reichliche Schweiße, oft auch Friesel entscheiden die Krankheit gewöhnlich u. geben die Richtung für die Behandlung an. Leicht geht es in Nerven-F. über u. bildet daher oft dessen erste Hälfte. [20] **b) Das atrabiläre F.** (F. **atrabilaria**), ist eine acute Meläna u. mit Ausschwitzung schwarzgalliger Stoffe im Verdauungscanale verbunden. **c) Das Gekrös-F.** (F. **mesenterica**), ein mit Localleiden der Gekrösdrüsen verbundnes, vorzüglich bei Kindern vorkommendes F. **d) Das Wurm-F.** (F. **verminosa**), s. u. Wurmkrankheit. **e) Das Schwämmchen-F.** (F. **aphthosa**), s. Schwämmchen. [21] **f) Das Abdominalnerven-F.** (F. **nervosa s. Typhus abdominalis**): **aa) Schleim-F.**, eine eigenthümliche, vorzüglich in der neuern Zeit näher u. ausgebreiteter beobachtete Form des Nerven-F-s, wo dasselbe in Verbindung mit einem Leiden der Schleimhaut

des

des Magens u. Darmcanals vorkommt, auch **sporadischer Typhus** od. **sporadisches Nerven-F.** genannt, beginnt meistens mit den Symptomen eines gastrischen, insbes. eines schleimigen F-s, ist mit Schmerzen im Unterleibe in den untern Seitentheilen desselben, entzündlicher Reizung od. wirklicher Entzündung der Schleimhaut des Unterleibes, bes. auch mit der Entwickelung eines eigenthümlichen, den Kuhpocken ähnlichen Ausschlags auf derselben, vorzüglich im untern Theile des Dünndarms, der oft in schwammige, rothe Excrescenzen od. Geschwüre übergeht (Ileitis pustulosa), mit Durchfall, der oft blutig ist ꝛc. verbunden; **bb)** jedes mit Unterleibsleiden andrer Art verbundne Nerven-F. [22] **g) Das Wechsel-F., kaltes F. (Frieren,** F. intermittens), besteht aus einzelnen F-anfällen (**Paroxysmen**), mit einer jedesmal mitten inne liegenden fieberfreien Zeit, Apyrexie, ist ausgezeichnet durch in der Regel stärkern u. länger dauernden Frost, als er bei andern F-n vorkommt, welchem eine heftige Hitze folgt, die in einen allgemeinen, mehrere Stunden anhaltenden, sauer riechenden Schweiß übergeht u. worauf auch ein kritischer, einen ziegelmehlartigen Bodensatz bildender Urin ausgesondert wird, womit der Kranke zu dem Zustande eines erträglichen Wohlbefindens, bei welchem er selbst bisweilen seine Geschäfte verrichten kann, zurückkehrt. Das W. ist bald **eintägiges F.** (F. intermittens quotidiana), wo alle 24 Stunden, bald **dreitägiges F.** (F. i. tertiana), wenn nur den 3. Tag, bald **viertägiges F.** (F. i. quartana), wenn nur den 4. Tag ein Anfall eintritt. Zu den Abweichungen gehören die **doppelten W.**, z. B. das **doppelte eintägige W.** (F. quotidiana duplex), wo alle Tage 2 Anfälle, u. das **doppelte dreitägige** (F. i. tertiana duplex), wo alle Tage ein Fieberanfall erscheint, wobei sich die um den andern Tag erfolgenden gleichen, od. wo um den andern Tag jedesmal 2 Anfälle auftreten (F. i. t. duplicata), u. das **doppelte viertägige W.** (F. i. quartana duplex), wo am 1., 2., 4. u. 5. Tage Anfälle erfolgen, von denen der 1. u. 4. u. der 2. u. 5. sich gleichen, od. alle 4 Tage 2 Anfälle erscheinen (F. i. q. duplicata). [23] Eine von den schlimmsten Formen stellt das **halbdreitägige W.** (F. i. semitertiana s. Hemitritaeus) dar, welches durch ein Zusammentreffen eines anhaltenden Fiebers mit einem dreitägigen Wechsel-F. zu Stande kommt, obwohl man mit diesem Namen auch ein mit einem eintägigen Wechsel-F. zusammentreffendes dreitägiges od. ein doppeltes dreitägiges bezeichnet hat. Auf eine ähnliche Weise kann auch ein eintägiges W. mit einem anhaltenden zusammentreffen (F. amphemerina), od. ein 4tägiges (F. tetartaeophya). Erhalten dabei die anhaltenden F. das Uebergewicht (F. i. subcontinua), so werden diese F. leicht gefährlich. [24] Das Wechsel-F. erscheint vermöge seines typischen Verlaufs als eine zunächst in dem Nervensysteme wurzelnde dynamische Krankheit, die jedoch sehr innig mit Leiden der Verdauungswege zusammenhängt u. bei langwieriger Dauer immer zu einem kachektischen Zustande, selbst zu Krankheiten der Unterleibseingeweide, namentlich Anschwellungen der Milz u. Leber (**F-kuchen**) führt. Die Anfälle erscheinen bald regelmäßig, bald unregelmäßig (F. i. erratica), manchmal früher (Typus anteponens), manchmal später (T. postponens), u. dehnen sich mitunter auch so aus, daß das Ende des einen mit dem Anfange des andern zusammentrifft (F. i. subintrans). [25] Sie haben zwar in der Regel einen gastrischen, bisweilen aber auch einen entzündlichen od. nervösen Charakter, bisweilen treten einzelne Zufälle, wie Kopfschmerz, Schlafsucht, Apoplexie, Ohnmachten, hinzu (F. i. comitata), die sehr gefahrvoll werden können (F. i. perniciosa). Auch gibt es Zufälle od. Krankheiten, die dem Typus der Wechsel-F. folgend auch gleiche Heilart wie sie verlangen u. deshalb **versteckte W.** (F. i. larvata) genannt werden. [26] Die W. verdanken ihre Entstehung dem Sumpfmiasma, u. sind daher auch an feuchte u. sumpfige Gegenden gebunden. Sie sind bei strenger diätetischer Haltung kein so gefährliches, bisweilen auf andre Krankheitszustände sogar wohlthätig wirkendes, aber ohne Dazwischentreten der Kunst sehr leicht langwierig werdendes, u. sehr zu Rückfällen u. zu Nachkrankheiten geneigtes Leiden. Schutz dagegen gewährt hauptsächlich das Vermeiden des Sumpfmiasmas u. die Entfernung aus dem Bereich desselben trägt nicht nur wesentlich zur Heilung bei, sondern macht sie bisweilen auch allein möglich. Wer dasselbe nicht meiden kann, muß sich vorzüglich durch strenge u. kräftige Diät, Vermeidung der Erkältung, des Aufenthalts im Freien am Morgen, Abend u. bei Nacht u. den Gebrauch bittrer aromatischer Magenmittel dagegen zu schützen suchen. Die eigentliche Cur erheischt sowohl während derselben, als auch längere Zeit nachher ein streng geregeltes diätetisches Verhalten. Sie wird gemeiniglich mit Brech- u. Abführmitteln begonnen. Das sicherste **F-mittel**, (Febrifugum) bleibt die China, bes. in der Form des schwefelsauren od. salzsauren Chinins. [27] **h) Das rheumatische F.**, s. Rheumatismus. **i) Das Katarrhal-F.**, s. Katarrh. **k) Die exanthematischen F.**, s. u. Hautausschläge. **l) Das Schlaf-F.** (F. soporosa senum), dem Greisenalter eigenthümliches, bisweilen aber auch bei Kindern vorkommendes, bald entzündliches, bald katarrhalisches od. auch nervöses F. mit anhaltender Schlafsucht als dem Hauptkennzeichen, geht leicht in Schlagfluß

über

über. **m)** Das **Kindbett-F.**, s. u. Kindbetterin. **n)** Die **Ruhr**, s. d. [28] **o)** Der **Typhus**, s. d. [29] **p)** Das **Petechial-F.**, s. Petechien. **q)** Die **Pest**, s. d. [30] **r)** Das **englische Schweiß-F.**, s. u. Englischer Schweiß. **s)** Das **gelbe F.**, s. d. [31] **t)** Das **Sumpf-F.** (F. paludosa, Marsch-F., Malaria); dies aus dem Sumpfmiasma entstehende, vorzüglich junge u. kräftige Personen u. solche, die in der Gegend, wo es herrscht, fremd sind, heimsuchende u. ihnen mehr als Andern Gefahr bringende F., beruht auf einer eigenthüml., zum fauligen Zustande hinneigenden Beschaffenheit des Blutes, Anhäufung desselben im Unterleibe, Herabsetzung des Lebens desselben, ist selten entzündlich, meist asthenisch, im schlimmsten Grade selbst faulig, neigt sich immer sehr zum Wechsel-F. u. tritt entweder als solches auf, od. auch als anhaltendes, od. als aus beiden gemischtes F., s. ob. ꝛc. [32] **u)** Das **Zahn-F.**, s. u. Zahnen, krankhaftes. **v)** Das **Milch-F.** (F. lactea), am 2. bis 4. Tag nach der Entbindung öfter eintretendes, leichtes u. schnell vorübergehendes F., meist an den stärkern Eintritt der Milch in die Brüste geknüpft. [33] **w)** Das **hektische F.** (F. hectica, Zehr-F., auszehrende, schleichende F.), F. mit langsamem Verlauf, in einzelnen Anfällen auftretend, mit auffallendem Schwinden der Kräfte u. großer Abmagerung, sich bald an eine trockne, nicht wesentlich mit Ausleerungen verbundne Abzehrung knüpfend, bald aus allgemeiner od. örtlicher Schwäche, Mangel an Nahrungsstoffen, Säfteverderbnissen, Kachexien, übermäßigem Verbrauch der Nervenkraft, od. Unbrauchbarkeit, insbes. Vereiterung u. Zerstörung einzelner Organe herrührend. Zeichen desselben sind: nach leichtem Frösteln in der Haut auftretendes, vermehrtes, nach u. nach zu brennender Hitze, Anfangs vorzüglich in den lebhaft gerötheten Wangen, den Handflächen u. Fußsohlen steigendes, vermehrtes Wärmegefühl nach dem Mittagsessen u. in den Abendstunden, mit beschleunigtem, härtlichem u. ungleichem Pulse, worauf gegen Morgen ein klebriger, nach u. nach profus werdender Schweiß folgt, u. der Kranke sich im Ganzen leidlich befindet, auch guten, selbst verstärkten Appetit hat. Dazu gesellt sich auffallende Abmagerung; das F. wird mehr u. mehr anhaltend, bis endlich colliquative Schweiße u. Durchfälle den Tod herbeiführen, ohne daß der Kranke bis zuletzt Gefahr ahndet. Die Behandlung besteht in Mäßigung des F-s, Beschränkung der übermäßigen Ausleerungen, Stärkung der Verdauung, kräftiger, nahrender, aber leicht verdaulicher Nahrung, dem Gebrauch der Milch, des Molkens, der China, des isländ. Mooses ꝛc. [34] **x)** Das **Entkräftungs-F. alter Leute**, bei Alten bald in Folge von entzündlichem Zustande der Schleimhaut des Magens u. Darmcanals, od. von Marasmus der Verdauungsorgane entstehendes F. mit großer Hinfälligkeit, Schmerzen im Unterleibe, Ueblichkeit, Würgen od. Erbrechen, trockner Haut, rother Zunge, meist natürl. Pulse, Verstopfung, endet meist durch tödtliche Schlafsucht. **y)** Das **Wund-F.**, s. u. Wunden. **z)** Das **Eiterungs-F.**, s. u. Eiterung. **aa)** Das **Speichel-F.**, Begleiter eines heftigen Speichelflusses. **bb)** Das **Merkurial-F.**, entsteht durch starke, länger fortgesetzte Einwirkung des Quecksilbergebrauchs. [35] **Literatur:** R. Morton, Pyretologia, Lond. 1629, 2 Bde.; Th. Sydenham, Method. curandi febres, Amsterd. 1666; Th. Glaß, De febribus, Wien 1786; J. C. Reil, Erkenntniß u. Cur der F., 3. Aufl. Halle 1826, 3 Bde.; Val. v. Hildenbrand, Institut. pract. med., herausgeg. von Fr. v. Hildenbrand, 2. A. Wien 1822—25, 4 Thle.; F. G. Boisseau, Pyrétologie, 3. Ausg. Par. 1826; A. F. Chomel, die F. u. Pestkrankheiten, aus dem Franz. von Becker, Lpz. 1822; Baumgärtner, über die Natur u. Behandlung der F., Frankf. a. M. 1822, 2 Bde. *(He.)*

Fiēber (lat. Febris), allegor. Gottheit, hatte Capellen in Rom, wo man sie zur Abwendung dieser Krankheit verehrte u. Mittel gegen dieselbe fertigte u. verkaufte.

Fiēberklee, so v. w. Bitterklee. **F-kraut, 1)** Scutellaria galericulata; **2)** Erythraea Centaurium; **3)** Pyrethrum Parthenium.

Fiēberkuchen, s. u. Fieber ꝛc.

Fiēbernuss, Ignatiusbohne. **F-rinde**, Chinarinde. **F. von Andalūsien**, Conohoria Cuspa. **F-weide**, so v. w. Bruchweide. **F-wurzel**, Gentiana lutea.

Fiēdel, 1) so v. w. Bogeninstrument; **2)** so v. w. Violine.

Fiēdel (Criminalr.), **1)** s. u. Strafe ꝛc; **2)** s. u. Tortur.

Fiēdelbogen, so v. w. Bogen 1) (Mus.).

Fiēdelbohrer, so v. w. Drillbohrer, s. u. Bildhauerkunst ꝛ.

Fiēdeln, so v. w. Bogeninstrumente.

Fiēder, Fiederchen der Laubmoose, s. u. Kryptogamen ꝛc.

Fiēderblättchen, Fiēderchen (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Fiēdermesser (Glas.), so v. w. Fügemesser.

Fiēdern, 1) (Glas.), so v. w. Abfiedern 2); **2)** (Instrumentm.), so v. w. Befiedern; **3)** (Bergb.), so v. w. Ausfiedern; **4)** (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Fiēgo, Stadt, s. u. Ripon ꝛc. pp).

Fiēk, so v. w. Riemenwurm.

Fiēk (Thierarzneik.), **1)** bei Pferden so v. w. Hornfistel; **2)** beim Rindvieh ein Eitergeschwüre in den Klauen, an der Spitze, vgl. Klauenseuche.

Fiēke (Fiēkchen), weibl. Vorname, verstümmelt aus Sophie.

Fiēld (John), geb. zu Dublin 1782, Klavier-

viervirtuos, Schüler von Clementi, machte Kunstreisen, bes. im Norden Europas u. st. zu Moskau 1837; er schr.: Exercices; Variationen auf engl. u. russ. Volkslieder, worunter: Air du bon roi Henri IV., 16 Nocturnen u. 7 Concerte, Leipzig. *(Sp.)*

Fieldia (F. *Cunningh.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personatae Bignoniariae *Rchnb.* Art: in Neuholland.

Fielding, 1) (Henri), geb. 1707 zu Sharpham-Park in Somersetshire, Sohn eines Generals; studirte die Rechte, verließ aber bald aus Mangel an Unterstützung die Universität Leyden u. ging nach London, wo er, bes. 1727—36, für die Bühne arbeitete. Durch eine reiche Heirath 1736 verbesserten sich F-s ökonomische Umstände, aber sein Hang zur Verschwendung versetzten ihn bald wieder in Armuth. 1750 war F. Friedensrichter zu Middlesex, aber seine Gesundheit nöthigte ihn zu einer Reise nach Lissabon, wo er 1754 st. Schr. die Possen: Tom Thumb, u. The Mock-Doctor; Joseph Andrews, Lond. 1750, 2 Thle. (deutsch Lpz. 1784, von F. v. Oertel, Meißen 1802, 2 Bde.); Tom Jones, Lond. 1750, 4 Bde. (deutsch von Bode, Lpz. 1786—88); Amelia, Lond. 1752 (deutsch Lpz. 1797); Journey form this world to the next, deutsch von H. Döring, Jena 1842 u. a.; Sämmtl. Werke, Lond. 1767, 8 Bde., 1775, 12 Bde., Edinb. 1767, 8 Bde. Vgl. W. Scotts Lebensbeschreibung brit. Dichter u. Prosaiker, bearbeitet von H. Döring, Leipz. 1826. Vgl. Englische Literatur II u. III. **2)** (Miß Sarah), geb. 1714, Schwester des Vor.; st. zu Bath 1787; schr.: Abenteuer David Simples, 2 Bde., 3. Thl. 1752; The Cry, Lond. 1750, 3 Bde., 12.; übers. Xenophons Memorabilien des Socrates. *(Dg. u. Jb.)*

Fiener Bruch, sonst Bruch in dem 1. u. 2. Jerichowschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; 1777 bis 1784 mit 200,000 Thlrn. Kostenaufwand trocken gelegt; an ihm **Fienrode,** Colonistendorf, 160 Ew.

Fiepen, s. u. Reh.

Fieranten (v. ital.), Kaufleute, welche Messen **(Fiera)** beziehen.

Fierasfer, s. u. Schlangenfisch.

Fierding, Gewicht auf Island = 40 dän. Pfund; zuweilen aber auch nur zu 10 dän. Pf.

Fierken, Münze, so v. w. Firk.

Fieschi, genues. Familie, welche ihren Ursprung im 11. Jahrh. nahm u. die Grafschaft Lavagna besaß. Bes. bekannt: **1)** (Giovanni Luigi de' F., Graf v. Lavagna, gewöhnl. Fiesco), geb. 1524 (1525). Eifersüchtig auf die Dorias, bes. auf Johann Doria, Neffen von Andreas Doria, stiftete er, nach mehrern mißlungenen Versuchen zum Sturz des Staats, eine neue Verschwörung, um sich zum Oberherrn zu machen. Am 1. Januar 1547 bemächtigten sich die Verschwornen der Darsena; F. eilte auf das Geschrei der Bootsleute herbei u. wollte eine Galeere besteigen, allein er fiel vom Brete ins Meer u. ertrank. Sein Tod entmuthigte die Verschwornen; die Familie F. wurde verbannt u. ihr Palast niedergerissen. Joh. Doria war, als er in den Hafen ging, um den Tumult zu stillen, niedergestoßen worden. Schiller benutzte die Verschwörung F-s zu seinem Trauerspiel: Fiesco. Vgl. Genua (Gesch.) II. Nicht von dieser Familie **2)** Joseph, od. Joseph Girard, od. auch Jos. Maria), geb. 1790 zu Murato auf Corsika im Bezirk Bastia, aus einer Schäferfamilie, die aber viele Vagabunden u. Verbrecher zählte (selbst sein Vater soll wegen verübter Räuberei auf den Galeeren gestorben sein), soll den Namen F. nur angenommen haben, wenigstens war in dem Taufregister kein Familienname angegeben u. F. selbst konnte nicht sagen, aus welchem Grunde seine Familie solchen geführt habe. Anfangs selbst Schäfer, nahm er 1808 Dienste in einem toscan. Bataillon, kam aber bald in die corsische Legion zu Neapel, machte mit dieser den Feldzug 1812 in Rußland unter der Division Franceschetti mit, trat im April 1813 in neapolitan. Dienste, wurde Sergeant, erhielt 1814 den Abschied, kehrte nun nach Corsika zurück, engagirte sich beim Regt. Provincial Corse u. erhielt nach den 100 Tagen 1815 seinen Abschied. Gen. Franceschetti organisirte damals eben in Corsika die Hand voll Leute, welche Murat nach dem Festlande Italiens begleiteten, um sein Königreich wieder zu erobern, unter diesen nahm F. Dienste, begleitete Murat, ward mit diesem zum Tode verurtheilt, aber als franz. Unterthan begnadigt, u. kehrte nach Corsika zurück, wo er Ende 1815 einen Viehdiebstahl u. eine Fälschung beging u. deshalb zu öffentlicher Ausstellung u. 10 Jahren Einsperrung verurtheilt wurde. Er überstand diese zu Embrun u. wurde nun 1826 entlassen, arbeitete bis 1830 in den Tuch- u. Deckenfabriken zu Lodève, Vienne, Lyon u. Clermont, ging dann nach Paris u. wußte dort sich mehrere Protectionen zu verschaffen, durch die er der 3. Veteranen-Unteroffizier-Compagnie einverleibt wurde. Später Aufseher in einer Mühle, wartete er 2 Beamte treu in der Cholera u. wurde Aufseher über die Arbeiten bei Arcueil. In dieser Zeit lebte er mit einer Frau, Lassave, die er im Zuchthaus zu Embrun kennen gelernt hatte, doch löste sich dieses Verhältniß Ende 1834 durch mehrere ärgerliche Auftritte, u. weil ihm die Lassave Gewalt gegen ihre 15jährige u. einäugige Tochter, Nina (Virginie) Lassave, Schuld gab, auf, welche Nina er von da an zur Geliebten erkohr. Seit 1834 verlor er nach u. nach alle seine Functionen, u. scheint, obgleich er einige Zeit bei der geh. Polizei angestellt war u. dann eine Stelle in einer Fabrik bunten Papiers hatte, brodlos geworden u. dadurch, durch seinen abenteuerlichen Sinn u. den Wunsch

Wunsch sich unsterblich zu machen, auf die Idee zu der Ermordung des Königs gekommen zu sein. Er erdachte sich eine auf einem Gerüst von Eichenholz, aus 22 Flintenläufen, die zu richten waren, bestehende Höllenmaschine, die er zwar Anfangs nur zur Vertheidigung fester Plätze bestimmte, die aber, als er deren Construction einem Sattler, einem eifrigen u. starren Republikaner, Pierre Morey mittheilte, diesen sehr entzückte, weil er sie für geeignet hielt, den König zu ermorden. Begierig faßte auch F. diesen Plan auf, u. da Morey nicht genug Mittel besaß, um ihn gehörig zu unterstützen, so theilte er den Plan Theodor Florentin Pepin, einem Krämer, den er in der Société des droits de l'homme als eifrigen Republikaner hatte kennen lernen, mit, u. diese 3 betrieben nun die Ausführung der Idee, u. das Geld zur Anschaffung der Maschine u. zum Unterhalt F-s (etwa 550 Fr.) schaffte Pepin herbei. Sie miethеten für F. unter dem Namen Girard ein Zimmer des 3. Stocks im Hause Nr. 50 des Boulevard du Temple, in dem sich das Kaffeehaus Jardin turc befand, u. dort fertigte F. seine Höllenmaschine binnen 2 Tagen u. lud sie den Tag vor der Ausführung mit Morey. Der 28. Juli, wo Louis Philipp um die Nationalgarde zu mustern, auf dem Boulevard du Temple vorbeireiten mußte, war zur Ausführung des Vorhabens bestimmt. F. trank mit Morey am 28. Juli des Morgens zuvor, begab sich dann in sein Zimmer, bemerkte aber kurz vorher, ehe er schießen wollte, den Obristlieutenant der 12. Legion der Nationalgarde, Deputirten u. Chef der Gobelinsfabrik, Lavocat, dem er sich für frühre Wohlthaten verpflichtet glaubte, u. richtete, um diesen zu schonen, die Maschine anders. Als Lavocat u. seine Legion aber die Stellung veränderten u. der König in diesem Augenblick erschien, schoß er mittelst eines Feuerbrands doch los. 21 Personen (Nationalgarden, Offiziere, Weiber u. Kinder der Zuschauer) wurden von den Kugeln u. Schroten getroffen, davon blieben 11 auf der Stelle, unter ihnen der Marschall Mortier, u. 7 starben bald darauf, der König selbst war an der Stirn fast unmerklich gestreift, sein Pferd u. das der Herzöge von Nemours u. von Joinville, so wie mehrere andre Pferde waren verwundet; der König setzte die Revue fort. F. war durch 5—6 springende Gewehre der Höllenmaschine bedeutend, bes. im Gesicht, verletzt worden, er stürzte aber blutend aus dem Zimmer u. rutschte aus 2 deshalb angebrachten Seilen auf ein nahes Dach des Hinterhauses, stieg von da in ein Fenster, u. wollte auf die Straße eilen, ward aber dort von einem unterdessen ausgesetzten Posten im Hofe verhaftet u. auf die Wache gebracht, wo er Anfangs alles auf sich nahm, später aber durch das Zureden Lavocats, der ihn erkannte, weich geworden, alles ausführlich gestand, F., Morey, Pepin, Victor Boireau, der um das Attentat im Allgemeinen gewußt u. durch die Warnung eines Bekannten, nicht bei der Revue u. namentlich nicht in der Nähe des Ambigu comique zu erscheinen, die Polizei aufmerksam gemacht u. zu Vorsichtsmaßregeln bewogen hatte, u. Bechet, ein Arbeiter in der Fabrik bunter Papiere, wo F. zuletzt gearbeitet hatte, weil er F. sein Wanderbuch u. seinen Paß geborgt, wurden vor den Pairshof gestellt, Letztrer sogleich freigesprochen, die erstern zum Tode, Boireau zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt u. die Todesstrafe an den 3 erstren, obschon Morey u. Pepin alles läugneten, am 16 Febr. 1836 vor der Barriere St. Jacques vollzogen. *(Pr.)*

Fiesöle, Stadt im toscan. Compartimento Florenz; hat Bischof, Seminar, Kathedrale, wenig Häuser. F. war das Fäsulä der Alten; von hier holten die Römer gewöhnl. ihre Augurn; Catilina hatte hier seinen Hauptwaffenplatz; von Attila zerstört, wurde es wieder aufgebaut, aber wieder zerstört 1010 von den Florentinern; noch weitläuftige Ruinen der alten Stadt.

Fiesöle, 1) Mimo da F., geb. zu Florenz um 1466; Bildhauer, dessen Arbeiten durch Weichheit u. Anmuth sich auszeichneten. Werke: in der Padia zu Florenz. 2) Giovanni Angelico da F., s. Angelico.

Fiëstel, Dorf im Kreise Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, besuchtes Mineralbad.

Fiëndo, Spitze, s. u. Gotthard 1).

Fiévée (spr. Fiehweh, Jos.), geb. 1767 zu Paris; Buchdrucker, Anfangs Anhänger, nach dem 9. Thermidor heftiger Gegner der Revolution, entging der Deportation nur durch die Flucht, trat mit den Bourbons in geh. Verbindung, wurde deshalb verhaftet, wandte sich nachher der Consularregierung zu, ward Director des Journal d'Empire u. kaiserl. Censor, erhielt 1810 eine geh. Mission nach Hamburg u. befreundete sich endlich auch mit den Grundsätzen der Restauration; schr.: Lettres sur l'Angleterre et réflexions sur la philosophie du XVIII. siècle, Par. 1802; Des opinions et des intérêts pendant la révolution, ebd. 1815; Correspondance politique et administrative, ebd. 1814—19, 15 Thle.; Nouvelle corresp. polit. et administ., ebd. 1828; Causes et conséquences des événements du moi de Juillet 1830, ebd. 1830; Corresp. et relations de J. Fiévée avec Bouonaparte, de 1802 à 1813, ebd. 1833; außerdem Romane u. Novellen, auch redigirte er mehr. Zeitschriften. *(Ap.)*

Fife (spr. Feif), Grafsch. in SSchottland, am Frith of Forth; 22½ QM., 129,000 Ew.; meist eben (in der Mitte Lomond Hills, Spitze: West Lomond, 1721 F.), Flüsse: Leven, Eden u. a.; einige Seen; bringt Getreide, Tang, Eisen, Kupfer, Steinkohlen,

len, Kalk; man treibt Fischerei, zieht schönes Rindvieh, Tauben, Kaninchen; fertigt Leinwand, Schiffe. Hauptstadt St. Andrews. Hier noch Crail, Hafen, Fort, Höhle, 1800 Ew.; Dysart, 5600 Ew.; Falkland, 2600 Ew., Ruinen eines königl. Palastes; Kinghorn, Hafen, Manufacturen, 3000 Ew.; Markinch, Webereien, 4600 Ew.; Neerburgh, Hafen, Weberei, 2500 Ew., Marktflecken. *(Wr.)*

Fife (spr. Feif), Grafen von, alte schott. Familie, gegründet von Macduff, welchen Kenneth II. von Schottland zum Lohn seiner Thaten gegen die Pikten zum Than von Fife um 840 erhob. Merkwürdig: **1)** (Macduff, Graf v. F.), von Shakspeare verherrlicht, ward von dem rechtmäßigen König Lonmore, den er gegen den Usurpator Macbeth vertheidigte, zum Grafen ernannt (um 1061). Diesen Titel, welcher seit dem 14. Jahrh. nicht getragen wurde, nahm 1759 wieder auf **2)** (William Duff de Brocco), setzte sich mit Eifer der Rebellion von 1745 entgegen u. st. 1763. Sein Sohn **3)** (James) unterstützte den Ackerbau, u. opponirte dem Minister Pitt. **4)** (James, Graf v. F., Vicomte Macduff), seit 1827 Pair v. England, geb. 1770, wohnte dem Congreß zu Rastadt, wiewohl ohne offiziellen Auftrag bei, wirkte im Interesse Englands in Berlin u. Wien, war in Spanien gegen die Franzosen thätig, zeichnete sich bei Ocaña, Talavera u. dem Angriff auf Matagarda aus, ward dafür von den Cortes zum Generalmajor ernannt, stand in hoher Gunst bei Georg IV. u. Wilhelm IV., dessen Oberkammerherr er wurde, u. beförderte die dramat. Kunst in England. *(Köh.)*

Fifen, Provinz, s. u. Kiu-siu.

Figari, Hafen, s. u. Ficaria 2).

Figaro, poet. Person, die Beaumarchais zuerst auf die Bühne brachte u. in le barbier de Sevilla u. le mariage de Figaro, vielleicht nach einer span. Novelle, wahrscheinlicher aber nach eigner Erfindung, dramatisch behandelte. Sie erlangte in Paris den ungeheuersten Beifall u. wurde in vielen Opern, z. B. dem Barbier von Sevilla von Rossini, der Hochzeit des F. von Mozart behandelt. Seitdem gilt F., der span. Barbier, als Typus der Verschmitztheit, der Intrigue u. Gewandheit, auch die Nebenfiguren, der Graf Almaviva, Rosine, Basil, sind weltbekannte, stehende Figuren geworden. *(Pr.)*

Figaro, s. u. Zeitungen 67.

Figaro, à la, so v. w. à la pyramide, s. u. Billard 16.

Figeac (spr. Fischak), **1)** Bzk. im franz. Dep. Lot; 30¼ QM., 86,000 Ew. Hier außer folg.: St. Ceré, 4000 Ew., Marktfl.; **2)** Hauptstadt darin, sonst fest; hat 2 Friedensgerichte, Denkmal der hier geb. Brüder Champollion, 6500 Ew., Weinbau; **3)** (Gesch.). F. verdankt ihre Entstehung der Benedictinerabtei, die von Pipin d. Kleinen u. unter König Pipin von Aquitanien durch Abt Aigmar wieder hergestellt wurde, worauf es 816 Papst Stephan IV. selbst einweihte. 1301 tauschte König Philipp d. Schöne von dem Abt die Gerichtsbarkeit über die Stadt ein. Nachdem die Abtei um die Mitte des 16. Jahrh. secularisirt worden war, wurde F. 1568 von den Hugenotten belagert, 1576 von denselben genommen u. verwüstet; erst 1622 durch den Gouverneur Sully wieder unter König Ludwig XIII. genommen; damals wurden die Festungswerke geschleift. *(Wr. u. Lb.)*

Figeln (Sittengesch.), so v. w. Kindeln.

Figiren (v. lat.), **1)** überhaupt befestigen; **2)** (Chem.), flüchtige Körper feuerbeständig machen; dah. **F. des Lichts**, s. unt. Licht 15. **F. der Wärme**, s. unt. Wärme 20.

Figites, bei Latreille Gattung der Diplolepariae, Fühlhörner körnig, nach außen sich verdickend, beim Weibchen 16-, beim Männchen 14gliedrig, Hinterleib zusammengedrückt, dreieckig-eiförmig. Art: F. scutellaris.

Figlina (röm. Ant.), s. u. Töpfer u. Rom (a. Geogr.) 46.

Figment (v. lat.), Erdichtetes.

Figtrea, **1)** Bai, s. u. St. Christoph; **2)** Bai, s. u. Jamaica 2.

Figueira do Mondego (F. do Montero), Stadt am Mondego im portug. Bzk. Coimbra, Hafen für Coimbra, Handel mit Baumöl, Wein, Seesalz ꝛc.; 6000 Ew. Dabei Muraceiro, Insel im Mondego, 3 QM., liefert viel Boisalz.

Figueras, **1)** Stadt in der span. Subdeleg. Gerona; 5000 Ew.; dabei die starke Festung Castello de S. Fernando. **2)** (Gesch.). F. ist wahrsch. das Juncaria der Alten, eine Stadt der Indigetes in Hispania tarracon.; nachdem F. von den Gothen od. Vandalen im Mittelalter zerstört war, ließ es König Jakob I. von Aragonien 1267 wieder aufbauen u. gab ihm Stadtrechte; in der Mitte des vor. Jahrh. ließ König Ferdinand IV. bei F. die Festung Castello de S. Fernando anlegen, jedoch die Stadt blieb unbefestigt; die Festung bildet ein Viereck u. forderte 10—16,000 Mann Besatzung. Die Bekleidung der Wälle sind Quaderstücke, die Wälle durchgehends casemattirt, sie ist mit Minen versehn. 27. Nov. 1794 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 62; 14. Juli 1795 Niederlage der Franzosen durch die Spanier bei F., s. ebd. 63; in dem Frieden den Spaniern zurückgegeben; 1808 erhielten die Franzosen die Festung durch Vertrag u. behaupteten sie unangegriffen bis zum Frieden; westl. von F. liegt die kleine Feste la Muga. *(Wr. u. Lb.)*

Figürlich, so v. w. Bildlich.

Figürliche Erkenntniss, **1)** Erkenntniß, nicht durch eigne Anschauung (intuitive, anschaul. Erkenntniß), sondern

dern durch äußre Zeichen, wie Schrift, Zahlen rc., erworben; **2)** so v. w. Erkenntniß aus bildlichem (figürlichem) Ausdruck, bildliche Darstellung.

Figürliche Zahlen, so v. w. Figurirte Zahlen.

Figuēro dos Vīnhos, Stadt, s. u. Leiria.

Figulīna (röm. Ant.), so v. w. Figlina.

Figulnēnsis pŏrta (a. Ggr.), Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) s.

Fīgulus, P. Nigidius, Freund Ciceros; Astrolog, Erneurer der Pythagoräischen Schule; nahm im Bürgerkriege Pompejus Partei; st. 45 v. Chr. im Exil; Fragm. in: Rutgersii var. lect.

Figūr (v. lat.), [1] **1)** (Math.), jeder Flächenraum, der zwischen geraden od. krummen Linien enthalten u. durch dieselbe begrenzt ist; je nachdem die Grenzen gerade od. krumme Linien sind, unterscheidet man geradlinige u. krummlinige F=n; bestehen die Grenzen aus beiden Arten von Linien, so heißt die F. gemischt. [2] Die geraden Linien heißen, insofern sie die Grenzen einer F. bilden, Seiten. Es sind wenigstens 3 Seiten nöthig, um eine geradlinige F. zu bilden, eine solche heißt ein Dreieck; man unterscheidet nun weiter nach der Anzahl der Seiten vierseitige F=n od. Vierecke, fünfseitige od. Fünfecke rc. Vielecke (Polygone) od. vielseitige F=n sind solche, die mehr als 4 Seiten haben. Nach dem Verhältniß der Seiten unterscheidet man in geradlinigen F=n gleichseitige u. ungleichseitige, nach der Gleichheit od. Ungleichheit der Winkel regelmäßige od. unregelmäßige; in einer regelmäßigen od. regulären F. müssen alle Seiten u. Winkel gleich sein. [3] Jede geradlinige F. kann durch Diagonalen in so viele Theile zerlegt werden, als die F. Seiten hat, weniger 2. Dies gibt ein leichtes Mittel ab, F=en zu messen. [4] Schon eine krumme Linie reicht hin, eine krummlinige F. zu bilden, wie wir dies beim Kreise u. der Ellipse sehen. In der analytischen Geometrie kommen noch andre Arten krummliniger F=en vor, die beiden genannten sind jedoch die wichtigsten; **2)** jede Zeichnung, die zum Verständniß eines mathemat. Beweises od. einer Auflösung beigefügt wird; **3)** Darstellung der menschl. Gestalt; **4)** (Kartensp.), so v. w. Bild 6); **5)** (Her.), was sich im Wappen findet, außer der Tinctur in den Sectionen. Die F=n sind entw. Ehrenstücke od. gemeine Figuren (s. b.); **6)** (Log.), so v. w. Schlußfigur; **7)** Zeichnung, wie in einem vorgeschriebnen geselligen Tanze sich Tanzpaare um andre bewegen sollen. **8)** (Phys.), s. Figuren. (*Tg.*, *Pi.* u. *Mch.*)

Figūr (Gramm. u. Aesth.), [1] einzelne Abweichung von der gewöhnl. Ausdrucksform. Die F=en sind: [2] **A) grammatische**, u. zwar **a) etymologische**, wenn einzelne Buchstaben u. Sylben am Anfange, in der Mitte od. am Ende hinzutreten (s. Prosthesis, Epenthesis, Paragoge, Diplasiasmos), ausfallen (s. Aphäresis, Synkope, Apokope, Synäresis), od. verändert werden (s. Diäresis, Antithesis, Metathesis); [3] **b) syntaktische**, d. h. ungewöhnl. Abweichungen in Ansehung des Gebrauchs (s. Antimeria, Enallage, Hypallage, Synesis, Antiptosis), u. der Stellung (s. Anastrophe, Tmesis, Hysteron Proteron, Parenthesis, Synchysis, Anakoluthon) einzelner Redetheile, od. der Ausführlichkeit u. Kürze des Ausdrucks (s. Pleonasmus, Ellipse, Syllepsis, Figura ἀπὸ κοινοῦ, Synezeugmenon, Zeugma, Hendiadys, Hyphen) ganzer Gedankenreihen; [4] **B) ästhetische**, im allgemeinen Sinne, künstliche Wendung u. Aenderung des natürl. Ausdruckes, um der Rede nicht nur die erforderliche Deutlichkeit für den Verstand, sondern auch, nöthigenfalls, Anschaulichkeit für die Phantasie u. Lebhaftigkeit für das Gefühl zu verleihn (vgl. Bildlicher Ausdruck). Wegen der Freiheit, mit welcher der Geist sich in der Sprache gestaltet, sind die F=en zahllos. Doch lassen sie sich im Allgemeinen auf Klassen zurückführen: **a)** wenn Wörter u. Redensarten mit andern vertauscht werden, welche zu diesen in einer natürlichen u. leicht zu entdeckenden Verwandschaft stehn; ein solches untergestelltes Wort heißt ein Tropus. [5] Von ihm unterscheidet sich die **F. im engern Sinne** (s. a) u. b) so, daß bei dieser entweder dem Subjectsbegriffe ein versinnlichendes Prädicat beigelegt, od. die ganze stylistische Umgebung verändert wird, doch so, daß der Subjectsbegriff selbst in der eigentl. Bedeutung stehen bleibt, indem beim Tropus der eigentl. Subjectsbegriff in einen uneigentl. verändert wird (s. Metonymia, Hypallage, Synekdoche, Hyperbel, Allusion, Metapher, Prosopopöie, Antitheton, Litotis, Euphemismus, Frage, Ausruf, Ironie). [6] **b)** Veränderung der Sätze: **aa)** durch Erweiterung (s. Repetitio, Paraphrasis, Pleonasmus [rhetor.], Periphrase, Exposition, Description, Distribution, Individualisation, Amplification, Epitheton, Beispiel, Gleichniß, Gegensatz), **bb)** durch Verkürzung (s. Ellipsis, Krasis, Aposiopesis), **cc)** durch Erkräftigung (s. Antithese, Wortspiel, Paronomasie, Paradoxon, Sentenz); [7] **c)** Veränderung **aa)** in Hinsicht der Ordnung (s. Inversio, Gradatio, Prolepsis, Präteritio, Suspensio, Correctio, Concessio); **bb)** des Zusammenhangs od. der innern Folge (s. Asyndeton, Polysyndeton), **cc)** des Maßverhältnisses der Glieder (s. Gespräch [vgl. mit Dubitatio, Communicatio, Correctio, Monolog, Apostrophe] u. Parallele). [8] Früher ordnete man die F. **A)** in Wort=, Sach= u. Ordnungs=F=en, wohin auch die Klang=F=en in der Rede (musikalische F.) gehören, od. **B)** in F=en für die Aufmerk=

merksamkeit u. das Gedächtniß, für die Einbildungskraft, für die Gemüthsbewegung, für den Witz u. den Scharfsinn. *(Wd.)*

Figūr (Mus.), **1)** überhaupt irgend eine Gruppe von Tönen, die sich um einen Ton herum, od. von einem Tone zum andern gestaltet. **2)** Bes. aber **a)** die festgestellte, rhythmische F-en: Triole, Sextole, Septimole, Syncope, Staccato, Legato; **b)** die melod. F-en: der Vorschlag, Doppelschlag Triller rc.; **c)** die harmon. F-en: die Arpeggien; **d)** die rhetor. F-en: crescendo, decrescendo, accelerando, Parenthese. **3)** Da die F-en an ihrer Stelle eine größre Mannigfaltigkeit u. Beweglichkeit, höhren Aufschwung u. Hervorhebung der Hauptmomente bewirken u. ausdrücken können u. sollen, so bedeutet F. (figurirt) meist so v. w. Ausschmückung, kunstvolle Verzierungen (Läufer, Rouladen, Volaten), u. wird dem Einfachen, Ungekünstelten entgegengesetzt. *(Hs.)*

Figurābel (v. lat.), gestaltbar, bildsam; daher **F-bilität**, die Eigenschaft der Körper, eine Gestalt anzunehmen. Einige Körper, die festen, haben eine ihnen unabhängig von den Umgebungen zukommende Gestalt, u. zwar zeigen einige eine auffallend große Regelmäßigkeit in ihrer Figur, wie die Krystalle, bei andern können wir nur durch Mikroskope eine solche Regelmäßigkeit wahrnehmen. Eine andre Klasse von Körpern (die flüssigen) haben keine selbstständige Gestalt, sondern richten sich dabei nach ihren Umgebungen, wobei die ausdehnsam flüssigen noch das Bestreben zeigen, den Raum so weit auszufüllen, als die Umgebungen gestatten. *(Ml.)*

Figurālgesang (Figurirte Musik, Cantus figuratus, Canto figurato), 1) jeder mehrstimmige Gesang überhaupt, gleichviel ob die Stimmen gegen einander Noten von gleicher od. ungleicher Geltung haben, od. ob sie contrapunktisch gearbeitet sind, im Gegensatze zu dem Cantus planus, welcher blos Melodie ohne alle takt. Eintheilung war; **2)** so v. w. kunstvoll verzierter Gesang, entgegengesetzt dem einfachen Chorale. **F-musik**, Figural-Gesang, nur mit Inbegriff der Instrumente. *(Hs.)*

Figurānten, 1) im Ballet Personen, die nicht Solos, sondern nur truppenweise tanzen u. zur Ausfüllung der Zwischenräume desselben dienen; **2)** überhaupt auf der Bühne stumme Personen.

Figuratiōn (v. lat.), Belebung einer Rede, eines Musikstücks durch Figuren.

Figūra venōsa (lat.), Gefäßraum.

Figūrband, Band mit bunten Bildern.

Figūren, akūstische (Phys.), so v. w. Klangfiguren. **F., Lichtenbergsche**, s. Elektrische Figuren. **F., Wittmannstädtische**, s. u. Meteoreisen.

Figūrenkobalt, s. u. Kobalt.

Figurīne (v. lat.), **1)** kleine geschnitzte, gemalte od. gegossne Figur; **2)** kleine Nebenfigur in Landschaften.

Figurīrt, verschönt, verziert; daher **F-e Harmonīē**, Musik mit mehrern durchgehenden od. Neben-Figuren.

Figurīrte Zāhlen, [1] Glieder arithmet. Summenreihen (s. Reihe [2]), deren erstes Glied die Einheit ist, nämlich:

1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	1,	
1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,	8,	9,	2. Ordnung,
1,	3,	6,	10,	15,	21,	28,	36,	45,	3. Ordnung,
1,	4,	10,	20,	35,	56,	84,	120,	165,	4. Ordnung,
1,	5,	15,	36,	70,	126,	216,	330,	495,	5. Ordnung,
1,	6,	21,	56,	126,	252,	462,	792,	1287,	6. Ordnung,

rc. Tafeln der Zahlen, s. Tafeln, mathematische 11; vgl. Pyramidalzahlen, Polygonal- u. Polyedralzahlen. [2] Die ersten bekannten Untersuchungen über f. Z. hat Diophantos (s. d. 2) angestellt. Später finden sie sich wieder in Stiefels Arithmetica integra. *(Mll. u. Tg.)*

Figurīsmus (Dogm.), so v. w. Typik.

Figurīst (v. lat.), **1)** Statist u. gew. Tänzer; **2)** Bildner, bes. der Statuen, der Gruppen, Figuren in Basrelief schafft.

Figurōn, beim span. Theater der 1. Held.

Figūrsteine, Steine, welche die Gestalt von allerhand Gegenständen haben, z. B. eines Eies, Käses u. dgl.; meist Naturspiele; haben sie nur Abdrücke von solchen Dingen, heißen sie Graptolithen.

Fil, so v. w. Elephant, im Orient Name des Laufers im Schachspiel.

Fīla (Bot.), Fäden, s. d. (Bot.).

Filadēlfia, neue Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ultra, gebaut von den Einw. der vom Erdbeben 1783 zerstörten Stadt Castel monardo.

Filadiēre (fr.), in Frankreich Flußfahrzeug mit plattem Boden u. Segeln, hinten u. vorn spitzig, sehr in die Höhe gehend.

Filāge (fr., spr. Filahsch), der auf der Zwirnmühle einzeln u. links gezwirnte Seidenfaden, der nachher, mit einem andern vereinigt, doppelt gezwirnt (Organsin) wird.

Filāgo (F. *Juss.*, Filzkraut), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: F. germanica, spannenlang, weißfilzig, Blüthen in achsel- u. endständigen Knäueln, auf trocknen Hügeln u. Aeckern, sonst gegen Durchfall gebraucht; F. arvensis, mit aufrechtem, rispenförmigem Stengel, lanzettförmigen Blättern, Blüthen gedrängt am Ende, schuhhoch, ganz weißwollig, auf Sand-

Sandfeldern; F. montana, auf sandigen Bergfeldern, u. m. a. *(Su.)*

Filagrämm (v. lat. u. gr.), **1)** s. u. Filigran; **2)** das Zeichen im Papier.

Filamënta (lat.), **1)** (Bot.), Staubfäden; **2)** (Anat.), Fibern. **F. nervõrum,** feine Nervenzweige; daher **Filamentõs,** feinfaserig.

Filangiëri (spr. Filandschiehri), eins der ältesten neapolitan. Geschlechter. Bes. bekannt: **1)** (Richard), 1262 Statthalter in Sicilien, unterdrückte den falschen Friedrich, s. Sicilien (Gesch.) ₂₂. **2)** (Gaetano), geb. zu Neapel 1752; Anfangs Soldat, dann Jurist, neapolitan. Finanzrath, Feind Actons; schr.: La scienza della legislazione, Neap. 1781—1785, 8 Bde., deutsch von Link, Ansb. 1784—93, 8 Thle. (freisinnig u. trefflich; fast in alle Sprachen übersetzt, franz. wieder von B. Constant, Paris 1822, 5 Bde.). Er st. noch vor der Vollendung desselben als Assessor im Finanzrath zu Neapel 1788. Vgl. J. Tommasis Gedächtnißschr. auf F., aus dem Ital. von F. Münter, Ansp. 1790. *(Lb. u. Lt.)*

Filarëti, Akademië der F., s. u. Akademie ₁₉.

Filäria, s. Fadenwürmer.

Filarmõnici, Akademië d. F., s. u. Akademie ₁₉.

Fïla seminïfera u. **F. succulënta,** s. u. Kryptogamen ₁₀ ₂. ₆₉.

Filäti (Filätes), 1) Fluß im türk. Sandschak Delonia, fällt in den Kalamas, der sich 2 Meilen tiefer in die Straße von Korfu ergießt; **2)** Stadt an ihm, Hauptort der tributbaren, ackerbautreibenden Stämme der **Filõter** (8000 Mann); 4000 Ew.

Filatõrium, Maschine zum Abwinden u. Zwirnen der Seide.

Filefield, Gebirg, s. u. Langfjelde.

Filëhne, adelige Stadt im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der Netze; Tuchweberei u. Spitzenklöppelei, Schloß, 3300 Ew., darunter 1200 Juden.

Filek, 1) Bzk. der ungar. Gespannschaft Neograd; **2)** Marktfl. darin mit Sauerbrunnen; **3)** (Gesch.). Nach Ein. das Philekia bei Ptolemäus. F. hatte ein festes Schloß, welches die Türken nach der Mitte des 16. Jahrh. durch Verrath einnahmen u. von da aus das Land verwüsteten; 27. Nov. 1593 hier die Türken von den Ungarn unter Tiefenbach geschlagen u. F. von letztern wieder erobert; s. Ungarn (Gesch.) ₆₀. 1605 von Stephan Bocskai, Fürsten von Siebenbürgen, 1610 von Bethlen Gabor, 1621 von Setschin Georg genommen, 1645 von Ragoczy beschossen, 1682 an die Insurgenten u. Türken übergeben; 1683 erhielt König Joh. Sobieski von Polen F. für dem Kaiser geleistete Dienste. *(Wr. u. Lb.)*

Filët (fr., spr. Fileh), **1)** Gewebe roher Seide, wie die Gaze gewirkt, aber mit größern Maschen; **2)** Gewebe aus Zwirn, wollnem Garn od. Seide; man knüpft den Faden so zusammen, daß zwischen den Knoten Maschen übrig bleiben. Die Größe der Maschen hängt von einem runden od. flachen Stück Holz ab, um welches der Faden vor dem Anknüpfen geschlungen wird. Man braucht zum **F-stricken** noch eine **F-nadel,** ein dünnes Messing- od. Silberstäbchen, welches an beiden Seiten gespalten ist, um den Faden darauf zu wickeln; **3)** (Mehrzahl **Filëten**), Verzierungen auf den Einbänden der Bücher; dah. **F-stempel,** so v. w. Vortfilet; **4)** ein sternenförmig ausgeschnittnes Stück Fleisch; bes. **5)** bei den Nieren des Hirsches abgeschnittenes Stück Fleisch; oberhalb der Nieren sind die großen, unterhalb derselben die kleinen F-s. *(Fch., Wt. u. Pr.)*

Filëtzwirn, s. u. Zwirn 2).

Fïli (nord. Myth.), **1)** ein Erdzwerg; **2)** so v. w. der Steinzwerg Hefti.

Fïlia (lat.), Tochter. **F. familïas, 1)** Haustochter; **2)** Kloster, das einem andern Kloster untergeordnet od. aus dessen Mitteln gegründet ist; **3)** s. Filial 3).

Filiäl (v. lat.), **1)** im Verhältniß der Kinder zu den Eltern; daher **2)** von einem Andern gegründet u. besorgt u. deshalb ihm untergeordnet u. von ihm abhängig; bes. **3)** (**F-kirche,** Tochterkirche, Filia ecclesia), Kirche, welche keinen eignen Pfarrer hat, sondern dem Geistlichen einer andern Kirche (Mutterkirche) zur Besorgung übertragen ist; davon **F-gemeinde, F-schule,** ꝛc. *(Lb. u. Fch.)*

Filiälbanken, s. u. Bank (Hdlgsw.) ₄₄, ₆₉. **F-handlung,** s. unt. Haupthandlung 1).

Fïlias (Billäus), Küstenfluß des schwarzen Meers; kommt vom Alatagh.

Filiatiõn (v. lat.), **1)** der Gehorsam der Untergebnen gegen die Ordensobern; **2)** (Filiolität), Ehrentitel, den Päpste u. Concilien den kath. Fürsten beilegen; **3)** s. u. Ahnen ₈. **Filiatiõnsbriefe,** s. u. Brüderschaft guter Werke.

Fïliba, 1) Dorf, s. u. Pirauschta. **2) F. Vilajëti,** so v. w. Mazedonien.

Fïlibe, s. Philippopel.

Fïlibert, Vorname, so v. w. Philibert.

Filicäja (Vincenzo da F.), geb. 1642 zu Florenz; lebte nach beendeten Studien in beschränkten Verhältnissen auf einem Landgute. Seine Oden auf Sobieskys Befreiung Wiens erwarben ihm eine Unterstützung von der Königin Christine von Schweden u. dem Großherzog von Florenz; er st. als Senator u. Gouvernementssecretär 1707 zu Florenz; Gedichte, Flor. 1707, 2 Bde.; Ven. 1720, 3 Bde, 12.; ebd. 1762, 2 Bde. *(Lt.)*

Fïlices, so v. w. Farrenkräuter. **Filicis rädix,** so v. w. Farrenkrautwurzel.

Filicïten (F-tes), versteinerte Farrenkräuter; man hat (zum Theil riesenmäßige) Versteinerungen von Equisetum, Polypodium, Adianthum u. a. Sind auch von

Breng=

Brongniart getheilt in die Gatt. Glossopteris (Zungenfarrn, Blatt einfach, einrippig), Neuopteris (Wedel gefiedert, Blätter rundl., Rippen gabelig), Odontopteris (Wedel gefiedert, Blättchen ohne Mittelrippe, nur mit geraden Adern); Pecopteris (Wedel gefiedert, Blattadern fächerförmig getheilt), Sphaenopteris.

Filīdhe, s. u. Barden 1.

Filiförmis (Bot.), fadenförmig.

Filigräīnarbeit (F-gram, F-gran), Gold- u. Silberarbeit aus feinem Draht, bestehend in durchbrochnen, gleichsam gitterartigen Verzierungen, welche zu Putz an Knöpfen, Futteralen, Nadelbüchsen, Halsschlössern u. dgl. gebraucht werden. Es gibt feine, krause, schneckenförmig gewundne F., wie auch F. von geplätteten Gold- u. Silberfäden. Um F. zu verfertigen, biegt man die Drahtstücke, je nachdem es die gewählte Zeichnung erfordert, mit einer Zange u. reiht sie innerhalb der Einfassung zusammen, die von schmalen Stäbchen od. dickrem Drahte gebildet, gelöthet u. auf einer flachen Unterlage, z. B. einem Bretchen, Blech od. dgl. bereit gelegt ist. Durch Löthen im Kohlenfeuer od. mit der Löthlampe geschieht die Befestigung. Um hohle Gegenstände u. dgl. aus der F. zu bilden, biegt man dieselbe nach der Vollendung verschiedenartig. *(Hm.)*

Fīlimer, vorgeschichtl. König der Gothen, s. d. 1.

Filīns, ein Zeug aus Kammwolle, s. u. Wollenzeug.

Filiolität (lat.), so v. w. Filiation 2).

Filiopōni, Akademīē der F., s. u. Akademie 10.

Filipēndelschwärmer, s. u. Widderschwärmer.

Filipēndula (Bot.), Art von Spiräa. **F. aquātica,** Oenanthe fistulosa.

Filipēpi, s. Botticelli.

Filīppi (Domin. Ant.), Lehrer der italien. Sprache zu Nürnberg u. Wien; st. daselbst 1817; schr.: Italien. Sprachlehre, Nürnb. 1796 (11. Aufl. 1823); Italien. Lesebuch, St. Gallen 1801 (5. Aufl. 1825); Museo Italiano di scelta lettera, Wien 1818, 3 Bde.; Italien.-deutsches u. deutsch-italien. Wörterbuch, ebd. 1817, f., 2 Bde.

Filippīno (Lippi), geb. zu Florenz 1460; natürl. Sohn von Fra Filippe, Historienmaler; st. 1505; Werke: im Chor von St. Maria Novella zu Florenz.

Filīppo (Fra F., Lippi), geb. um 1400, Carmeliter u. Maler, entsprang aus dem Kloster, entführte eine Nonne, gerieth in Sklaverei u. st. 1469 an Gift von den Verwandten seiner Geliebten. Er hat einen großen Zauber sinnlicher Schönheit in seinen Gemälden, wenn auch zuweilen Härten. Werke: Im Dom zu Spoleto u. im Dom zu Prato das hohe Chor; Krönung Mariä in der Akademie zu Florenz. *(Fst.)*

Filippo, unter Philipp III., IV. u. V. König v. Spanien geprägte mailänder Silbermünze, 546 Grani an Gewicht u. 7½ Lire (150 Soldi) mail. Cour., war lange beim Curs zwischen Mailand, Paris u. Lyon die Norm; 1 F. = 1 Thlr. 17 Sgr. 5½ Pf. pr. Cour.

Filīppo d'Argiro (St., früher Agyrium), Stadt in der sicil. Intendantur Catania, auf hohem Felsen; 6200 Ew.

Filippōnen, Volksstamm, s. u. Dragomirna.

Filippōwo, Stadt, s. u. Seyny.

Filīren (v. fr.), **1)** spinnen; **2)** das Einstecken eines Kartenblattes unter die andern, schneiden; dah. **3)** betrügen.

Filistāta, s. u. Minirspinne.

Fīlius (lat.), s. Sohn.

Fīlius ānte pātrem, Pflanze, Tussilago Farfara.

Fīlius famīlias, Haussohn.

Fīlius S. Pētri, Titel, vom Papst einem Fürsten ertheilt, der dem apostol. Stuhl bes. Verehrungen widmet.

Fīlix (lat.), s. u. Farrenkrautwurzel.

Fīlladu, Reich, s. Bambara g).

Fillāēa (F. *Guil et Perot*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Mimoseae. Art: F. suaveolens.

Fillāni, Volk, so v. w. Foulahs.

Fīlle (fr., spr. Fillj), **1)** Mädchen; **2)** une F., öffentliches Mädchen, **F. de chāmbre** (spr. F. d'Schangber), Kammermädchen. **F. d'honnēūr** (spr. F. donnöhr), Hoffräulein.

Fillēr (Filīr, slaw. **Filjār),** Dorf in der Gömörer Gespannschaft (Ungarn); der adeligen Familie Derencsini gehörig; 480 Ew., verfertigen bemalte Schränke rc.

Fīllerun, Stadt, s. u. Widdin.

Fīlles (fr., Mehrzahl von Fille), Nonnen; dah. **F. Diēūx,** s. Gottestöchter; **F. (soeurs) de la Miséricorde,** so v. w. Regulirte Klosterfrauen des 3. Ordens des heil. Franz, s. u. Bußorden 6).

Filodrammātico, Theater, s. unt. Mailand.

Filomēna (Philomena, die große Heilige), Jungfrau u. Märtyrin unter Diocletian, seit 1831 heilig gesprochen u. ihre Reliquien im Dorfe Mugnano bei Avellino auf Sicilien verehrt. Vgl. Kurze Nachricht von St. F., Freib. i. d. Schweiz 1834.

Filomusīacum (a. Geogr.), Ortschaft in Maxima Sequanorum (im transalpin. Gallien); j. Maillac.

Filōti, 1) Fluß im türk. Sandschak Janina, Ejalet Rum-Ili; **2)** so v. w. Filati 2).

Filōtti (ital.), große Korallen Nr. 1—6.

Filōū (fr.), Spitzbube, Schelm; daher **F-terīē,** Spitzbüberei.

Fīlpen (Orgelb.), von Pfeifen, sich überblasen.

Fils, 1) Fluß in Württemberg, entspringt bei Wiesensteig im Schwarzwaldkreise, fällt bei Plochingen in den Neckar; **2)** sonst Landvoigtei, mit der Hauptst. Göp-

Göppingen.

Fils, Münze, so v. w. Fels.

Filsand, Insel, s. u. Oesel.

Filtrīren (Filtrātio), [1] Durchgießen einer, unaufgelöste Theile in feinerer od. gröberer Gestalt in sich enthaltenden Flüssigkeit durch einen feinlöcherigen od. porösen Stoff, in der Absicht, erstre von der Flüssigkeit zu trennen u. die Flüssigkeit völlig klar darzustellen. [2] Zum **F-apparat** gehören: **a)** das **F-bret**, eine Platte von Holz od. Steingut, mit einer runden Oeffnung in der Mitte zum Einsetzen des Filtrums, welches auf das Filtrirgefäß gelegt wird; [3] **b)** das **Filtrum** selbst, wodurch die Flüssigkeit gegossen wird, meist aus einem faltig-trichterförm. zusammengebrochnen u. durch einen trichterförm. Korb (**F-korb**) von Holzstäben od. Federspulen, od. einem **F-trichter** (von Glas od. Steingut, inwendig mit abwärts laufenden Rippen, um das allzu dichte Anschließen des Filtrums u. somit das Entgegenstemmen der Luft im Filtrirgefäß zu verhüten, in deren Ermangelung in einen glatten Trichter Holz- od. Glasstäbchen eingelegt werden) unterstützten, ungeleimten Papier, auch aus Leinwand, Filz od. Tuch (**F-tuch**) gefertigten Spitzbeutel (**F-sack, F-düte**, ist er kegelförmig, **F-hut**) bestehend; starke Säuren, welche diese Filtra angreifen würden, filtrirt man durch gestoßenes Glas; **c) F-gefässe**, cylindr. Gläser, Töpfe, Schüsseln von Steingut 2c., in welchen die Flüssigkeit aufgefangen wird. Im Größern filtrirt man durch Rahmen, worin Leinwand od. Zwillich ausgespannt ist od. auch nur durch Lagen von Stroh in Fässern mit durchlöchertem Boden. Auch zur Reinigung des Wassers u. um dasselbe (wie das Seewasser) trinkbar zu machen, ist das F., bes. unter Benutzung von Kohlenpulver, als **F-masse**, von großem Nutzen; hierzu dienen eigne **F-maschinen** nach mannigfaltigen Angaben. Die Engl. F-maschine ist ein Gefäß, das oben von nur roth gebranntem, magerm Thon gefertigt ist, wodurch das Wasser sickert u. sich gereinigt in einem andern darunter stehenden Gefäße sammelt. Auch zu mancherlei häusl. Gebrauch, wie zur Bereitung des Kaffees, ist das F. von Vortheil. *(Su. u. Hm.)*

Filtrīrkübel, s. u. Stärke.

Filtrīrstein (F-sandstein), Sandstein neuerer Bildung, dessen Körner (von Basalt, Trachyt, Muschelstücken) so locker zusammenhängen, daß sie das darauf geschüttete Wasser mehr od. weniger gereinigt durchlassen. Fundort: an den Küsten von Mexiko, auf den canar. Inseln, auch in Böhmen; wird an einigen Orten zu Gefäßen verarbeitet u. zur Reinigung des schlechten Trinkwassers gebraucht. *(Wr.)*

Filtrīrtonne, so v. w. Essigfaß, s. u. Essig 11.

Fīlum (Bot.), **1)** Faden; **2)** s. u. Kryptogamen 40.

Filz, **1)** verworren in einander geschlungne Haare od. ähnl. dünne Körper; **2)** solcher Stoff aus Haaren od. besonders Wolle durch Filzen, woraus Hüte, Mützen, Decken, Stiefeln, Schuhe, Strümpfe, Socken, Sohlen zum Einlegen in die ledernen Schuhe, Mäntel u. Kleider gemacht werden, die daher **F-hüte, F-mützen** 2c. heißen, vergl. Hut; **3)** (Buchdr.), s. u. Buchdruckerpresse 7; **4)** (Papierm.), so v. w. Buschtfilz; **5)** (Hüttenw.), feiner Erzschlamm; daher der Herd, auf welchem er gewaschen wird, **F-herd**: **6)** (Bot.), so v. w. Tomentum. *(Fch. u. Hm.)*

Fīlzballen (F-bällchen), s. u. Kupferstechen 12.

Fīlzblech (F-eisen), so v. w. Filzplatte.

Fīlzen, **1)** s. u. Hut 9.; **2)** auch von andern Haaren, sich filzartig zusammenwirren; **3)** vom Tuche, wenn die Haare der Wollfäden sich beim Walken gehörig unter einander verwickeln; **4)** s. u. Bewurf 4.

Fīlzfleck (Hutm.), so v. w. Fach 6).

F-holz (F-heerd), s. u. Kammmacher 7.

Fīlzig (Bot.), mit feinen, dicht in einander verwebten, weißlichen Haaren überzogen.

Fīlzkern (F-kegel), s. u. Hut 9.

Fīlzkraut, Filago.

Fīlzlappen, so v. w. Filztuch.

Fīlzlaus, s. u. Laus.

Fīlzmacher, in manchen Gegenden Handwerker, der allerlei Dinge aus grobem Filz, nur keine Hüte macht.

Fīlzmalz, s. u. Malz.

Fīlzplatte, s. u. Hut 9.

Fīlzraupen, s. u. Raupen 134.

Fīlzschuhe, F-sohlen, F-stiefeln, F-strümpfe, s. u. Filz 2).

Fīlzteich, Teich, s. u. Schneeberg.

Fīlztuch, **1)** s. u. Hut 9.; **2)** s. u. Tuch.

Fīlzwurm, Wurm, s. u. Seeraupe.

Fīmbria (lat.), **1)** Franze; **2)** (Bot.), s. Franze; **3)** s. Korbmuschel.

Fīmbria, Familie der Flavia gens. Merkw. ist: Flavius F., des Cinna Anhänger, dann Unterfeldherr des Val. Flaccus im Mithridatischen Kriege; F. hetzte die Soldaten gegen den Feldherrn auf, ließ ihn 85 v. Chr. ermorden u. ward selbst Feldherr; er setzte den Krieg glücklich gegen Mithridates fort, trieb denselben aus Pergamum u. belagerte ihn in Pitane, daß derselbe nur durch Lucullus Thatlosigkeit entkam. Als Mithridates mit Sulla Frieden geschlossen, zog Sulla gegen F.; seine Truppen verließen ihn, er floh nach Pergamum u. erstach sich 84 v. Chr. im Aeskulaptempel. *(Sch. u. Lb.)*

Fīmbriae hippocāmpi (Anat.), s. u. Hippocampusfuß u. Gehirn 11.

Fimbriāria (F. *Juss.*, *St. Hilair.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkenge-

gewächse, Malpighieae *Rchnb.* Arten: F. cujabensis u. elegans, in Brasilien.

Fimbriātus (Bot.), s. u. Blatt u.

Fīmbrien der Fallōpischen Trompēten (Anat.), s. u. Genitalien, weibliche u.

Fimbristȳlis (F. *Vahl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cypergräser, Scirpinae *Rchnb.*, Simsen *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: größtentheils ausländische.

Fīmbulthul (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir, s. Niflheimer. **F-vetur,** der 3 Jahre anhaltende Winter vor der Götterdämmerung, s. d.

Fīmmel, 1) ein 8—10 Z. langer u. 1—2 Z. breiter eiserner Keil zum Losstufen schiefriger Wände; er wird mit einem schweren Hammer, dem 20—30 Pf. schweren **F-fäustel** od. **F-päuschel**, in das Gestein getrieben; **2)** ein schwerer Hammer; **3)** der weibliche Hanf, s. u. Hanf.

Fīmmeln, 1) so v. w. Auslichten; **2)** den weiblichen Hanf ausgäten.

Fīna (span.), s. u. Wolle.

Finăl, Stadt, so v. w. Finale.

Finālcadenz, der Schlußfall der letzten Periode eines Musikstücks.

Finăle (ital.), **1)** letzte Handlung, Schluß; **2)** der letzte Satz von einer Simfonie, Oper u. dgl.; **3)** in der Oper, die am Ende eines Acts zusammengereihten Sätze von verschiednem Charakter u. von verschiedner Ton- u. Taktart, während welcher die Handlung fortrückt. In dem F. des letzten Acts geht gewöhnlich die Entwickelung des Knotens vor sich; **4)** bei den Franzosen der Grundton eines Stücks. *(Ge.)*

Finăle, 1) Stadt in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogth. Genua, am Mittelmeere; 4600 (7000) Ew.; **2)** (Gesch.). F. war sonst Hauptort eines Marquisats u. gehörte dem Hause Carreto; es erhielt von Kaiser Maximilian I. das Münzrecht; 1571 von den Spaniern genommen, doch kehrte der Marquis von F. bald wieder nach F. zurück; 1602 eroberte es auf Befehl Philipps III. von Spanien der Marquis von Fuentes u. die Spanier behielten es bis zu Anfang des 18. Jahrh., wo es von den Verbündeten genommen u. als Reichslehn 1713 an Genua um 1,200,000 Skudi verkauft wurde; der Herz. v. Uzede setzte Genua in den Besitz derselben. 9. Juni 1702 hier Sieg der Kaiserlichen unter Stahremberg über die Franzosen unter Albergotti, s. Spanischer Erbfolgekrieg u. Im östreich. Erbfolgekriege wurde es wieder von Spanien besetzt, doch räumten nach dem Tode Philipps V. die Spanier F. u. der König von Sardinien besetzte es. Die Ansprüche des Reichs wurden erst 1801 aufgegeben; **3) (F. di Mŏdena),** Stadt im Herzogthum Modena, am Panaro; hat 6000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Finālzusammenhang, das Verhältniß der Dinge als Mittel u. Zweck, vgl. Teleologie.

Financiēr (fr., spr. Finangsieh), **1)** s. u. Finanzen; **2)** so v. w. Rentier.

Finănzen (n. Ein. von dem altdeutschen Finna, Abgabe, wahrsch. aber aus dem Italien. od. Franz., da in ältern deutschen Schriften F. Betrügerei bedeutete), [1] **1)** die Mittel, welche ein Staat zu Bestreitung seiner Ausgaben besitzt. [2] **2)** Die Anstalten, welche er zur Aufbringung u. zweckmäßigen Verwendung jener Mittel (Staatseinkommen) eingerichtet hat. [3] Die Befugnisse des Staates auf gerechte u. zweckmäßige Bestimmung, Erhebung, Verwaltung u. Verwendung des Staatseinkommens heißen die **F-hoheit** (Potestas cameralis); diese zerfällt in das Recht, die **F-verwaltung** anzuordnen u. die Staatsauflagen zu bestimmen (Jus tributorum, Droit d'impôt). Jede Staatsauflage muß sein, rechtmäßig, bezüglich der Art der Festsetzung, nothwendig für das wahre Staatsbedürfniß, gerecht hinsichtlich der besteuerten Sache od. Person, der Art, Größe, Vertheilung, des Einflusses auf die Staatsbürger u. dgl. [4] Die Vorschriften über F-verwaltung u. die Bestimmung der Staatsauflagen enthält die **F-gesetzgebung.** Die Grenzen der F-hoheit bestimmen: das wahre Bedürfniß des Staats, die Kräfte des Volks u. die moralische Verpflichtung, niemals zu Mitteln zu greifen, welche die Sittlichkeit u. die Ordnung des Familienlebens gefährden od. den regelmäßigen Gang der Natur hemmen. [5] Ein gutes **F-wesen** erfordert **a)** ein für einen bestimmten Zeitraum **(F-periode)** geltendes **F-gesetz,** d. h. einen Plan od. einen allgemeinen Voranschlag über die in diesem Zeitraume nach der Erfahrung u. Wahrscheinlichkeit zu bemessenden erforderlichen Ausgaben u. Einnahmen (Etat, Budget). Dieser Etat wird von der **F-behörde** entworfen u. vor dem Beginn der neuen Periode mittelst erläuternden allgemeinen **F-berichts** dem Landesherrn, in constitutionellen Staaten auch den Landständen zur Prüfung u. Feststellung vorgelegt. Eine Abweichung von dem festgestellten Etat kann nur durch Ermächtigung von Seiten des Landesherrn, resp. der Landstände geschehn. [6] **b)** Genügende Anstalten zur Erhebung u. Verwendung des Staatseinkommens, genaue Controle derselben durch eine beglaubigende Rechnungskammer, überhaupt eine sorgfältige, einfache Staatsbuchhalterei. Zur Deckung des **F-deficit** (d. h. Mißverhältniß der Ausgabe zur Einnahme, verschieden vom temporären Cassendeficit) sind nur solche **F-operationen** zulässig, welche in Einklang mit allgemeinen Rechtsprincipien u. unter Erhaltung des Staatscredits unternommen werden können. [7] Die F. eines größern Staats werden durch das **F-ministerium** (bei klei-

kleinren Staaten **F-collegium**) verwaltet. An der Spitze derselben steht der **F-minister** (bei kleinen Staaten meist ein geh. F-rath) u. diesem zur Seite wieder mehrere **F-räthe**, Ober-F-räthe (franz. **Financiërs**). Oestreich war der erste Staat, der ein eignes F-ministerium errichtete. Ihm folgten alle andern europ. Staaten nach. [8] Das F-ministerium muß, um möglichst wenig zu kosten u. möglichst rasch zu wirken, in möglichst wenig Centralstellen (**F-abtheilungen**) zerfallen u. darf nur die Aufsicht führen, nicht alle Details selbst anordnen wollen. Hierzu müssen Mittelbehörden eingesetzt u. gehörig bevollmächtigt sein. [9] Die Grundsätze (**F-grundsätze**), nach denen ein Financier verfahren muß, gibt die **F-wissenschaft** (**F-kunde**) an. Sie zerfällt aber in folgende Theile: [10] **a**) in den Theil, der sich mit der **Ausgabe** des Staats beschäftigt; letztre besteht [11] **aa**) in der gewöhnl. Ausgabe, die durch ein Budget vorher bestimmt ist; sie bestreitet die Kosten der Verfassung, der Civilliste des Regenten, der innern Verwaltung, der Armee u. der Vertheidigungsanstalten, die Zinsen der Staatsschulden u. die Summen der Abzahlung letzterer, die Kosten der auswärt. Angelegenheiten, Gesandte, Consuln, die Kosten der Landstände, der Justiz, Polizei, Heerstraßen, Kanäle, welche beiden letztren sich eigentl. sämmtl. durch sich selbst decken müssen, u. [12] **bb**) in der außerordentl. Ausgabe, welche durch nothwendige Kriege, Naturereignisse (große Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Erdbeben ꝛc.) veranlaßt werden u. zum allgemeinen Besten, zur Beförderung des Handels, der Gewerbe ꝛc. dienen. [13] **b**) In den Theil, der sich mit den **Einnahmen** des Staats beschäftigt; diese bestehn **aa**) in den Abgaben von dem Grundeigenthum od. dem Erwerb, **bb**) aus dem Ergebniß der Domänen, **cc**) aus den Regalien u. **dd**) aus dem zufälligen Zugang, wie Heimfallsrecht, Geldstrafen, Gebühren, Lehnsfälle, Dispensationen, Concessionen, Privilegien ꝛc. [14] Was außerdem noch zu den Bedürfnissen des Staats nöthig ist, wird durch außerordentl. Maßregeln (freiwillige u. gezwungne Anleihen, Vermögenssteuern, Verkauf von Realitäten, Kriegssteuern [s. d. a.] ꝛc.) aufgebracht. [15] **c**) In den Theil, der sich mit der **Form** letztrer, also mit der Erhebung, Vertheilung u. Verwaltung der Staatseinkünfte beschäftigt. Eine gesunde F-wissenschaft strebt näml. nach einer möglichst verhältnißmäß. Vertheilung der Staatslasten auf die einzelnen Staatsbürger. Die Art, dieselben aufzubringen, stößt aber an so viele, durch Alter u. Privilegien mit dem Volksleben verwachsene Einrichtungen an, daß die einfachst mögliche Art, die F. zu ordnen, vielleicht noch Jahrhunderte lang ein frommer Wunsch bleiben wird, ehe es der Zeit u. einer mehr zunehmenden Intelligenz gelingt, sie zu reguliren u. die Gleichheit der Staatsbürger in allen Staatslasten, nach Verhältniß der Einkünfte eines Jeden, einzuführen. [16] Die Zinsen der in den Kriegsjahren 1791—1814 u. später durch mancherlei Nothwendigkeit von fast allen europ. Staaten contrahirten Staatsschulden, so wie deren Abbezahlung, verbunden mit den Kosten der Unterhaltung größrer Armeen, setzen noch jetzt die F-ministerien aller Staaten in große Verlegenheit, so daß sie, bes. da oft Zuflüsse, auf die sie rechnen, ausbleiben, oft nicht wissen, wie sie Rath schaffen sollen. [17] Gewerbfreiheit, jedoch nicht übertriebene, Aufhebung aller Schranken, die den Ackerbau u. Handel belästigen, Herstellung guter Communicationsmittel, Begünstigung der Segel- u. Dampfschifffahrt, Kanäle, Chausseen, Eisenbahnen, Einschränkungen der Staatsausgaben bes. für Sinecuren, u. ein übergroßes Heer, dagegen Einführung eines guten Landwehrsystems um gegen Angriffe von außen stark u. zu Kriegen, welche die Wohlfahrt u. Ehre erheischen, gerüstet zu sein, Reduciren der Zinsen von frühren Anleihen, nicht mit Gewalt, sondern mit Güte, pünktl. Zahlen der Zinsen, so wie der gesetzl. festgesetzten Rückzahlungssummen, dies sind die Mittel, um die F. des Lands stark zu machen. [18] **Literatur**: Vgl. Kröncke, Abhandl. üb. staatswirthsch. Gegenst., Darmst. 1817—1819, 4 Bde.; Bosse, Darstell. des staatswirthschaftl. Zustands in den deutschen Bundesstaaten, Braunschw. 1820; Soden, Nationalökonomie, 3 Bde., 1812; Jacob, Die Staats-Finanzwissenschaft, Halle 1821, 2 Bde.; Behr, Die Lehre von der Wirthsch. des Staats, Lpz. 1822; J. F. E. Lotz, Handb. der Staatswirthschaftslehre, Erl. 1821—23, 3 Bde.; F. G. v. Sautter, Die Staatswirthschaft ꝛc., Ulm 1823, 3 Bde.; K. Th. Frhr. Gans, System der Staatswirthsch., Lpz. 1826; Fr. K. Fulda, Handbuch der Finanzwissenschaft, Tüb. 1827; J. D. A. Höck, Handb. der Finanzpraxis, mit besondrer Rücksicht auf das Königreich Baiern, Landshut 1828; K. A. Malchus, Gr. v. Marienrode, Handb. der Finanzwissensch. u. Finanzverwaltung, Stuttg. 1830, 2 Thle.; J. Schön, Die Grundsätze der Finanz., Bresl. 1832; K. L. H. Pölitz, Staatswirthschaftl. Vorlesungen, Lpz. 1832, 1833, 3 Bde.; K. Rau, Lehrb. der polit. Oekonomie, 3. Bd. 1. u. 2. Hälfte. Heidelb. 1832, 1837. **3**) Im weitrem Sinne der Vermögenszustand jedes Privatmanns. *(Pr. u. Hss.)*

Finanziëll, die Staatseinkünfte betreffend.

Finänzpächter, so v. w. Generalpächter.

Finästre, s. u. Seide.

Fīncomarch, bis 321 n. Chr. König von Schottland, s. d. (Gesch.) [8].

Findelkinder, [1] Kinder, welche von ihren Eltern ausgesetzt u. von andern gefun-

funden werden. Das bei einigen Völkern erlaubte Aussetzen der Kinder (s. d.), war bei and. u. bes. bei christl. Nationen, seit Ende des 4. Jahrh. streng verboten. [2] Da indessen beim Verbieten des Aussetzens die heimlich gebornen Kinder häufig von den Müttern getödtet wurden, so kam man bald darauf, eigne **F-häuser** zur Aufnahme u. Erziehung der ausgesetzten Kinder zu errichten. [3] Die erste Spur derselben findet man zu Trier im 6. od. 7. Jahrh., wo die Kinder in eine vor der Kathedrale stehende Marmorschale gelegt, von den dazu bestellten Kirchenarmen aufgehoben u. von dem Erzbischof an Glieder der Gemeinde zur Pflege übergeben wurden. 787 kommt zu Mailand das erste eigentl. F-haus vor, 1070 ward eins zu Montpellier, um 1200 zu Eimbeck, 1317 zu Florenz, 1331 zu Nürnberg, 1362 zu Paris (in diesem wurden von 1620 bis jetzt fast 550,000 Kinder aufgenommen), 1380 zu Venedig, 1687 zu London (vom König erst 1739 bestätigt) gestiftet u. jetzt haben fast alle Hauptstädte Europas dgl. Anstalten. [4] Sie sind eine nützliche Einrichtung, da sie keineswegs der Moralität schaden. [5] Leider ist aber die Sterblichkeit in den F-häusern sehr groß (so in dem von Paris zu Zeiten von 10 Kindern 9). Gründe davon sind: die krankhafte, oft syphilitische Disposition, die die Kinder von ihren Müttern (meist öffentl. Mädchen) erben, die ungesunde Nahrung, die schlechte Pflege, die viele Kinder von wenigen Ammen erhalten, u. endlich die unzweckmäßige Erziehung der Kinder in spätern Jahren. Man ertheilt deshalb jetzt meist den Kindern nur die allererste Pflege in den F-häusern, u. gibt sie dann sogleich auf das Land zu gesunden, kräftigen Ammen, von wo sie dann gleich zum Ackerbau, zu einem Handwerke od. einem andern Stande übergehn. [6] In Staaten, wo eine lange Militärdienstzeit gesetzl. ist, wie in Rußland, werden alle in F-häusern erzogne Knaben Soldaten. [7] Fast in allen F-häusern erhalten die Eltern, wenn sie im Stande sind, ihre Kinder zu erziehn, dieselben auf Verlangen zurück, wenn sie die Erkennungszeichen angeben können, weshalb in den Anstalten die Kleider u. andre Sachen in denen die Kinder aufgefunden wurden, sorgfältig aufbewahrt u. in einem Buche aufgezeichnet werden. [8] Sonderbar ist das span. Gesetz, nach dem F. stets als adelig angesehn werden, indem es ein kleinres Unglück sei, 100 Bürgerliche für adelig zu halten, als einen Adeligen seines Rechts zu berauben. *(Pr.)*

Finder, 1) der, welcher etwas auffindet; **2)** (Rechtsw.), s. u. Criminalgericht; **3)** (Bergb.), der, welcher einen neuen Gang entdeckt (findig macht); in manchen Ländern wird dem F., wenn er den neuen Gang wenigstens ¼ Klafter niederbringt, eine Summe, das **F-geld (F-lohn)**, gegeben, welches sich nach der Ergiebigkeit des Ganges richtet.

Finder (Beller), Hund von der Race der Schäfer- u. Hofhunde, gewöhnl. braun u. rauchhaarig, zum Auffinden einer einzelnen Wildart abgerichtet; darnach Wolfs-, Dachs-, Elenns- u. Auerhahns-F. rc. Der Sau-F. ist eine Abart von Metzgerhund (s. u. Hund, 11 l). Beim Dressiren macht man den F. erst führig, gewöhnt ihm Appell an, macht ihn rein, so daß er nur das Thier anbellt u. angreift, für das er bestimmt ist, läßt ihn im Herbst nach diesem suchen, u. leitet ihn an das Wild zu hetzen u. zu verbellen, so daß man einen guten Schuß anbringen kann. *(Pr.)*

Finder eines ausgesëtzten Kindes (Criminalr.), s. u. Aussetzung der Kinder.

Findich, türk. Münze, so v. w. Fonouck.

Findlater (spr. Findlähter, James Earl of F. and Seafield), geb. 1749 zu Culleous in Hochschottland, reicher, aus der angesehnen Familie der Oglivies stammender Brite; machte die Tour durch Europa, hielt sich dann in England u. Schottland auf u. lebte, da, wie man sagt, er der Päderastie angeklagt nicht wieder in sein Vaterland zurück durfte, von 1790 auf dem Continent zu Frankfurt, Hamburg, Altenburg, Karlsbad, Dresden u. st. zu Dresden 1811. Als Liebhaber der Bau- u. Gartenkunst that er an den meisten dieser Orte viel zur Verschönrung der Gegend u. bes. der von Dresden, wo er **F-s Weinberg** anlegte, s. u. Dresden II. *(Pr.)*

Findling, 1) so v. w. Findelkind; **2)** (Geol.), s. u. Aufgeschwemmtes Gebirg II.

Findöe, Insel, s. u. Stavanger.

Findoh, König von Schottland, s. d. (Gesch.); 369 n. Chr. ermordet.

Findsleif (nord. Myth.), Alis Brustharnisch, s. u. Rolf Krake.

Findung des Ürtels (Rechtsw.), die durch Aneinanderhalten der zu entscheidenden Thatsachen u. der einschlagenden Gesetze bewirkte richterl. Schlußfolge auf die zu fällende Entscheidung.

Fine, Fluß, s. u. Monaghan 1).

Fine (ital.), Ende, Schluß eines Musikstücks.

Finen, Volk, so v. w. Finnen.

Fines (lat.), **1)** Grenze; dah. **2)** Grenzort u. **3)** Standort; davon **4)** ad Fines (a. Geogr.), Name mehr. alter Ortschaften in Gallien, vergl. Fismes.

Fines hërbes (fr., spr. Fihnserb), geriebne Zwiebel od. Chalotten mit etwas Petersilie, Estragon, Basilicum, Citronenschale u. 1 Lorbeerblatt klein gehackt u. in einem Casserol mit 6 Loth Butter eine kurze Zeit aufs Feuer gesetzt u. gerührt; letztre darf nicht braun werden. Darauf wird die Masse in ein irdenes Geschirr gethan u. hält sich zum Ge-

Gebrauch etwa 8 Tage; als Zusatz dienen Champignons od. frische Pilze. *(Hm.)*

Finësse (fr.), **1)** Feinheit; **2)** Schlauheit, Verschmitztheit; **3)** feiner Hieb im Sprechen; **4)** Kunstgriff.

Finëtte (Fïne), weibl. Vorname, bedeutet die Feine, Lustige od. ist wahrscheinlicher u. öfter Abkürzung von Josephine.

Fingal (Fionghal, Fin Mac Coul), Vater des Ossian, Fürst von Morven in Kaledonien um 150 n. Chr.; groß als Krieger u. Fürst; kriegte glücklich gegen die Römer, so wie zur See gegen Schweden, die Bewohner der Orkneyinseln u. Iren. Uebrigens sind die Nachrichten über ihn u. seinen von Ossian erwähnten Tod (283 n. Chr.) ungewiß, denn wenn der von diesem erwähnte Caracul Caracalla ist, wie Gibbon u. A. meinen, so lebte F. zu Anfange des 3. Jahrh. Vgl. Ossian u. Schottland (Gesch.) ıı. *(Jb.)*

Fingalshöhle, s. u. Staffa.

Finger, 1) (digiti, Anat.), [1] die Endglieder der Hand, stehn, ungeachtet ihrer unsymmetrisch erscheinenden Zusammenstellung, doch genau in so einem Bezug mit einander, wie solcher ihrer Bestimmung des Greifens, Fassens u. Tastens am angemessensten ist. [2a] Der kürzeste aber stärkste, der Daumen, bildet mit seinen 2 Fingergliedern, aber seinem bewegl. Mittelhandknochen, zu den andern 4 F-n eine Gegenstellung, indem diese im Einbiegen ihm entgegentreten. [2b] Der folgende, wegen eines zugesetzten 3. Fingergliedes längere F., ist der beweglichste, deutet durch seinen Namen: Zeige-F., seinen besondern Gebrauch an; [3] der Mittel-F. ist der längste; [4] der nächste: Ring-F., ist etwas kürzer u. beiden vorigen an Stärke gleich; der letzte heißt, von seiner geringern Größe u. [5] Stärke kleiner F., ist aber nach dem Daumen der beweglichste u. hat, wie dieser, eigne Muskeln. [6] Alle sind am Ende ihres äußern Gliedes (Nagelglied) auf der Außenseite mit einem Nagel bedeckt. Ihr äußerstes Ende aber ist, als **F-spitze,** das eigentliche menschl. Tastorgan. [7] Mißgebildete F. kommen in verschiedner Art vor: als fehlende, alle od. einzeln, auch in einzelnen Gliedern; als überzählige, bes. ein zugefügter sechster kleiner F. (vgl. Bilfinger), zuweilen als erbl. Mißbildung vor, jedoch kann dieser 6. F. leicht abgelöst werden. Zusammengewachsene F. lassen sich auch meist trennen. **2)** (Zool.), s. Zehen; **3)** (Jägerspr.), die Klauen des Falken; **4)** bei Handschuhen die Theile, welche die Finger bedecken; **5)** (Uhrm.), s. u. Repetiruhr. *(Pi. u. Fch.)*

Fingerabhauen (F-abschneiden, Criminalr.), s. u. Strafe ıı.

Fingeraffe, so v. w. Fingerthier.

Fingerarterien (Anat.), s. u. Armarterie ıı. **F-bänder,** s. u. Handbänder ıı, ıı. **F-beuger,** s. u. Handmuskeln. **F-eindrücke der Hirnschale,** s. Schädelknochen. **F-entzündung,** s. Fingergeschwür.

Fingerfisch (Polynemus *L.*), Gatt. der stutzköpfigen Bauchflosser (bei Cuvier der Barsche mit Bauchflossen), Leib breit, elliptisch, großschuppig, Schrauze gewölbt, über den Mund vorragend, unter den Brustflossen mehrere freie Strahlen, oft von Körperlänge, in den Kinnladen, am Gaumen u. Pflugschaar sammtartige Zähne; im Meere warmer Gegenden, sehr schmackhaft. Art: **a)** Kalamin (P. plebejus), mit 5 freien Strahlen, silberigem Kopf, aschgrauem Rücken; schmackhaftester Fisch im bengalischen Meerbusen; oft 4 Fuß lang, wird getrocknet u. eingesalzen; Kopf vorzügl. schmackhaft; **b)** Paradies (Mongo-) fisch (P. paradiseus, P. quinquarius), 1 Spanne lang, schön citrongelb, vor den Brustflossen jederseits 7 freie Fäden; in OIndien, sehr schmackhaft u. theuer (das Stück ¼ Krone). *(Wr.)*

Fingerflügelschnecke, s. u. Flügelschnecke.

Fingerfutteral, ein Ring, meist von Silber, oben mit einem gekerbten breiten Schild, beim Nähen an den kleinen Finger gesteckt, um den Faden fest anziehen zu können, ohne daß er in den Finger einschneidet.

Fingergelenke, s. u. Handknochen.

Fingergeschwür (Panaritium), schmerzhafte Entzündung der Fingerspitzen, bald unter dem Nagel, Nagelgeschwür, od. unter der Haut, im schlimmern Grade in den Sehnen u. die Knochenhaut, in letztern Fällen leicht auf die Hand u. den Arm sich erstreckend, u. wohl selbst Fieber u. Krämpfe od. Brand erzeugend. **Behandlung:** die allgem. einer Entzündung; der Eiterung muß wo möglich durch Blutegel vorgebeugt werden. Ein baldiger Einschnitt ist bes. bei dem tiefer sitzenden das sicherste Mittel, um die Schmerzen zu beseitigen u. dem leicht eintretenden Knochenfraß u. Verlust des Glieds vorzubeugen. *(He.)*

Fingerglieder, s. u. Finger u. Fingerknochen.

Fingergras, Digitaria.

Fingerhandschuhe, s. u. Handschuh.

Fingerhut, kleine, an die Fingerspitzen passende Kapseln von verschiednen Stoffen wie Gold, Silber, Horn, Knochen, Elfenbein, Perlmutter rc. zum Nähen. Sie sind entw. bloß ringförmig, an beiden Enden offen (Nähringe) od. mit einem flachrunden Boden geschlossen (eigentl. F-e); u. werden, wenn sie von Metall sind, von den **F-hutmachern (F-hütern),** in manchen Gegenden zünftigen Handwerkern, od. in Fabriken **(F-hutfabriken)** verfertigt; die elfenbeinernen werden von den Drechslern, die silbernen von den Goldschmieden gemacht. *(Hm.)*

Fingerhut (Bot.), **1)** die Pflanzengatt.

gatt. Digitalis; **2)** rother F., Digitalis purpurea.

Fingerhutapparat, s. u. Galvanischer Apparat.

Fingerhuthia (F. *Nees.*), Grasgattung ben. nach dem deutschen Botaniker Karl Ant. **Fingerhuth** (schrieb mit Bluff Compendium florae German., Nürnb. 1822—33, 4 Bd., 12.) aus der Gruppe Phalarideae. Arten: am Cap.

Fingerkäfer, s. u. Grabkäfer.

Fingerknochen, s. unt. Handknochen u.

Fingerkork, so v. w. Diebshand.

F-kraken, bei Oken Sippschaft der Armkraken, dazu die Gattungen Nautilus u. Ammonites. **F-kraut**, die Pflanzengattung Potentilla.

Fingerläufer (Zool.), so v. w. Zehengänger.

Fingerlinge, starke eiserne Haspen, dienen, den Hintersteven umgreifend, zum Einhängen des Ruders mit den Haken.

Fingermuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Fingermuskeln, s. u. Handmuskeln u. **F-nerven**, s. u. Armnerven u., u.

Fingerplatte, eine Platte gewöhnl. von Messing um die Thürschlösser herum, damit die Thüren nicht durch das öftere Angreifen beschmutzt werden.

Fingerpresse, s. u. Tortur u.

Fingerrechnen, s. Daktylologie.

Fingerreifchen, so v. w. Fingerfutteral.

Fingerring, 1) s. unt. Ring; **2)** (Drahtz.), so v. w. Daumeneisen 1).

Fingerrückenarterie, s. u. Armarterien u.

Fingerschlag, 1) (Metr.), so v. w. Daktylos; **2)** s. u. Repetiruhr.

Fingerschwamm (Achilleum *Ok.*), Gatt. der Seeschwämme.

Fingersetzung (Applicatur), [1] der besondre Gebrauch der Finger beim Spielen des Claviers u. aller Tasteninstrumente, wie bei jedem andern Instrumente. [2] Von der richtigen F. hängt der Grad der Fertigkeit, Sicherheit u. Schönheit des Spiels ab. [3] **A) Allgemeinste Regeln** der F. sind: **a)** für jede stufenweis, ununterbrochen fortschreitende Taste gebraucht man einen andern Finger; **b)** auch bei mehrmaliger Aufeinanderfolge einer u. derselben Taste wechselt man mit den Fingern ab; **c)** bei Sprüngen u. Doppelgriffen bis zu einer Quinte bleiben so viel Finger ungebraucht, als Stufen übersprungen werden. Demnach werden Terzen gegriffen mit dem 1. u. 3., od. 2. u. 4., od. 3. u. 5. Finger, Quarten mit dem 1. u. 4., od. 2. u. 5.; **d)** den Daumen u. kleinen Finger auf Obertasten zu setzen, wird so lange vermieden, als eine bequemere F. sich ausfindig machen läßt. [4] **B) Besondre Operationen** bei der F.: **a)** das Unter- u. Ueberschlagen (Unter- u. Uebersetzen), d. i. der Eintritt (Gebrauch) des Daumens nach dem 2., 3. od. 4. Finger (Unterschlagen), od. der Eintritt des 4., 3. oder 2. Fingers nach dem Daumen (Ueberschlagen) in solchen Tonreihen, deren Länge mehr als 5 Stufen beträgt, od. in chromatischen Tonfolgen; **b)** das Einsetzen (Uebergehen) d. i. der Gebrauch eines außer der Reihe liegenden Fingers für eine nächstliegende Taste; **c)** das Abwechseln (Ablösen, Wechseln) d. i. der Gebrauch zweier Finger auf einer u. derselben Taste, vgl. ob. b); **d)** das Abgleiten d. i. das Herabziehen eines Fingers von einer Obertaste auf die nächstliegende Untertaste, also der Gebrauch eines Fingers für 2 Tasten; **e)** die Fortrückung, Fortsetzung, das Absetzen der Finger (u. Hände) d. i. der Gebrauch eines u. desselben Fingers für mehrere Tasten bei weiten Spannungen od. bei fortschreitenden Doppelgriffen, vgl. ob. c). [5] Die Benennung: Ansetzung der Finger statt F., wie einige Theoretiker geschrieben haben, ist unrichtig; höchstens könnte man darunter, wie bei Blasinstrumenten unter dem Ansatz (s. d. 13) die Haltung der Hände u. Biegung der Finger verstehen. *(Hs.)*

Fingerstein (Petref.), so v. w. Belemnit.

Fingerstock, s. u. Handschuh.

Fingerstrecker, s. u. Handmuskeln.

Fingerstücke, s. u. Handschuh.

Fingerterz, s. u. Fechtkunst u.

Fingerthier (Aye-Aye, Cheiromys, *Cuv.* Psilodactylus), Untergatt. von Eichhörnchen (der Nachtaffen bei Oken); Vorderzähne sehr zusammengedrückt, oben 4 Backenzähne, Ohren groß, rund, behaart, Schwanz lang, buschig, Füße mit 5 Zehen (4 am Vorderfuße sehr lang), an den Hinterfüßen entgegengesetzten Daum mit flachem Nagel. Art: das madagascar. F. (Ch. madagascariensis, Lemur psilodactylus), oben braun, Schwanz schwarz, dicht behaart, lang wie der Körper; nächtl. Thier, träg, holt mit dem langen Mittelfinger Würmer u. Insecten aus Baumritzen, von Madagascar, selten. *(Wr.)*

Fingervenen, s. u. Armvenen.

Fingerwurm, s. Fingergeschwür.

Fingerzahlen, so v. w. Digiti.

Fingiren (v. lat.), durch die Einbildungskraft etwas als wahr darstellen.

Fingirte Münzen, so v. w. Rechnungsmünzen.

Fingirte Wechselbriefe, s. u. Wechsel.

Fingo, Fürstenthum, s. u. Kiusiu c).

Finiguerra (Tommaso u. abgekürzt Maso), geb. um 1410 od. 1415, Goldarbeiter zu Florenz, geschickter Zeichner u. Arbeiter in Niello; erfand, n. Ein., hierdurch geleitet, um 1452 die Kunst, von hohlgravirten Metallplatten Abdrücke zu machen u. so die

die Kupferstechkunst. Die niellirte Platte, eine Krönung der Maria, die man als die erste abgedruckte aufführt, besitzt der Großherzog von Toscana, den einzigen davon gemachten Abdruck das Kupferstichcabinet in Paris. Todesjahr unbekannt. *(Fst.)*

Finīren (v. lat.), **1)** endigen; **2)** ins Feine arbeiten.

Fīnis (lat.), **1)** Ende; dah. **2)** Schlußbezeichnung einer Schrift; **3)** Zweck.

Finischer Mēerbusen, s. Finnischer Meerbusen.

Finissāge (fr., **Finissīrung**), die letzte Bearbeitung einer zusammengesetzten Uhr.

Finistērre, [1] **1)** Dep. in NWFrankreich, Halbinsel zwischen dem Kanale u. dem atlantischen Ocean, 132 ($126\frac{1}{18}$) QM. [2] **Gebirge:** Arée (Arre), die schwarzen Berge (Ende in der Landzunge Crozon), hügelig, an der Küste zerrissen, klippig, mit mehrern Rheden (Douarnenez u. Brest) u. **Vorgebirgen** (Primol, Berthaume, Chevre, Carnarvon, Penmarch, Treignon), im Innern haidig u. mager, doch auch fruchtbar; [3] **bewässert** von der Morlaix, Landernau, Aulne, Odet, Aven, Elle mit Isole u. a.; [4] **Klima** gesund; [5] **bringt** Wölfe, Wild, Fische, Tang, Blei, Silber, Getreide, Gemüse, Hanf, Flachs, Obst, Pferde, Bienen; [6] **Einw.** 550,000, Bretons mit eignem Dialekt, noch sehr zurück gegen andre Franzosen, leben dürftig, ohne Bequemlichkeit, treiben Ackerbau (nach alter Weise u. mit nicht hinreichendem Gewinn), Fischfang (Sardellen, Bergbau, Leinweberei, Seilerei, wenig Handel; [7] **Bezirke:** Brest, Morlaix, Quimper, Quimperlé, Châteaulin (Landerneau), Hauptst. Quimper. [8] **2)** Capo F., Vorgebirge in der span. Prov. Corunna, Spaniens westl. Spitze; es hieß im Alterthum Artabrum promontorium; am Cabo F. Seesieg am 3. Mai 1748 der Engländer unter Viceadmiral Anson u. Contreadmiral Warren über die franz. Flotte unter dem Commodore de St. Jacquerie u. v. St. George; s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc. *(Wr. u. Lb.)*

Finitiōn (v. lat.), so v. w. Definition.

Finīto (ital.), Rechnungsabschluß.

Fīnium regundōrum āctio (lat.), s. u. Actio.

Fink, [1] **1)** (Fringilla), Gatt. der sperlingsartigen Vögel; Schnabel kurz, gerade, kegelförmig zugespitzt, etwas zusammengedrückt; gesellige, lebhafte Thiere, leben von Insecten u. Gesämen; Zug- u. Standvögel. Wieder zerfällt von Bechstein in eigentl. Finken, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige u. Sporner; nach Cuvier in Weber, Sperling, Hänfling, Distelfink, Zeisig u. eigentl. F. (s. d. a.); **2) eigentl. F.** (Fringilla), Schnabel weniger gebogen als die Sperlinge, doch stärker als die Hänflinge, angenehmen Gesang. Arten: [2] **a) gem. F.**, 7¼ Z. lang, Kopf bläulichgrau, Rücken kastanienbraun, olivengrün überlaufen, Steißfedern hellgrün, Wangen, Kehle, Brust u. Bauch röthlichbraun, Flügel schwarz, mit 2 weißen Streifen, Schwanz schwarz. Weibchen, Hals u. Rücken graubraun, olivenfarben überlaufen, Unterleib schmutzigweiß, an der Brust röthlichbraun. [3] **Wohnort** in Europa, Afrika u. Asien, in Wäldern u. Gärten. Zugvögel, ziehn im Oct. fort, kommen im März wieder, Männchen u. Weibchen ziehn apart; doch bleiben einige, meist Männchen, den Winter über da; **frißt** Insecten u. Sämereien, gefangen am liebsten Rübsamen u. Hanf; [4] **ruft** Pink, Pink, **lockt** Jack, Jack u. Tief, Tief beim Aendern des Wetters; dabei das Männchen sehr beliebter Singvogel. An dem **F-enschlag** unterscheidet man Bräutigam, Reitzug, Weingesang, Gutjahr, Kiandl, Doppelschlag, Würzgebier (nach den in dem Schlag vorkommenden Tönen) u. noch über 60 Schläge, zum Theil Unterabtheilungen der genannten. In jeder Gegend schlagen sie anders u. heißen die Gesänge anders. Um die F-en recht viel u. scharf schlagen zu lassen, werden ihnen oft grausamerweise die Augen mit einem glühenden Draht geblendet. Vgl. Abrichten der Thiere. [5] **Nest** auf Bäumen, halbkugelförmig; **brütet** jährl. 2 Mal. Auch eßbar. [6] **Fang** der F-en mit kleinen Stellnetzen (**F-engarn, F-ennetz**) u. auf dem **F-enherd** (s. d.) mit Leimruthen od. mit dem **F-enstechen** im Frühjahr. Einen F-enhahn (Läufer) werden näml. die Flügel gebunden u. zwischen dieselben mittelst einer Sille, eines Gurtes von Leder, eine kleine, hölzerne, mit Vogelleim bestrichne Gabel befestigt u. der F-enhahn dann angepflöckt; indem die wilden F-enhähne diesen Lockvogel stechen (sich mit ihm beißen) wollen, bleiben sie an der Gabel kleben. Man braucht zum F-enstechen, einen gewöhnlichen zum Läufer u. einen Drauß-F-en, d. h. einen F-en, der, weil er jung aufgezogen ist, auch draußen schlägt, zum Lock-F-en in einem Bauer. [7] **b) Berg-F.** (F. montifringilla), 6¼ Z. lang, innere Flügeldeckfedern hoch-, Brust u. Schultern orangegelb; Kopf schwarz mit rostgelber Einfassung (beim Weibchen rothgrau); in ganz Europa, bei uns vom Oct. bis März als Zugvogel, bleibt (zu Tausenden auf einem Baum in Schwarzwäldern) bis zum Schnee, **frißt** Insecten u. Gesäme, bes. Buchnüsse, **schreit** Rätsch, **lockt** jack, jack, jack, quäätsch, **Nest** auf Schwarzholz, aus Moos, wird im Elsaß Abends bei Fackelschein mit Blasröhren geschossen, singt schlecht, schmeckt bitterlich. [8] **c) Schnee-F.** (F. nivalis *L.)*, über 8 Z. lang, oben dunkelgraubraun, heller gewässert, Kopf aschblau, Flügeldeck- u. Schwungfedern weiß, Kehle schwarz; nistet in Felsen der höchsten Alpen, kommt in kalten Wintern herab in die Thäler. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Fink, 1) (Friedr. Aug. v. F.), geb. 1718

1718 zu Strelitz; nahm 1735 kaiserl., dann russ. u. 1744 preuß. Kriegsdienste; 1756 Generalmajor u. 1759 Generallieut.; zeichnete sich im 2. schles. u. 7jähr. Kriege aus, erhielt ein eignes Commando, ward aber 1759, nicht ohne Schuld Friedrichs II., mit seinem Corps bei Maxen von den Oestreichern gefangen u. blieb es bis zum Hubertsburger Frieden, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt, cassirt u. auf ein Jahr nach Spandau gebracht wurde. Nach wiedererhaltner Freiheit ging er als General der Infanterie in dänische Dienste u. st. 1766. **2)** (Gottfr. Wilh.), geb. 1783 zu Sulza an der Ilm; 1810 reformirter Prediger in Leipzig, legte aber diese Stelle 1816 nieder, u. übernahm die Leitung einer Erziehungsanstalt, die er aber ebenfalls aufgab, u. seitdem als Privatgelehrter in Leipzig lebt, u. bes. seit 1819 die dortige musikal. Zeitung redigirt; schr. außer Gedichten u. Kinderschriften: Volkslieder, Lpz. 1812—1815, 6 Hft.; Balladen u. Romanzen, mit ein- u. mehrstimmigen Compositionen, ebd. 1820; Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, Essen 1831; Familienunterhaltungen in kurzen Erzählungen, Lpz. 1835; Musikal. Grammatik, ebd. 1836, 2. Aufl. 1839; Das Jahr der Erde u. der Mensch (allegor. Gedicht), ebd. 1835; Wesen u. Gesch. der Oper, ebd. 1838; Der neumusikal. Lehrjammer ꝛc., ebd. 1842; System der musikal. Harmonielehre mit Rücksicht auf prakt. Anwendbarkeit für Vorlesungen auf Universitäten ꝛc., ebd. 1842. **3)** s. Finkenstein. *(Dg. u. Hm.)*

Finke, 1) (Joh. Heinr.), geb. 1730; preuß. Oberamtmann, Herr auf Wendorff u. Pachter des Ritterguts Lösch; st. 1807; schr.: Ueber ungekünstelte u. sichre Verfeinerung aller groben Wolle, Zelle 1790, n. Aufl., Hannov. 1794; Beschr. der Pockenkrankheit der Schafe u. der Erfindung einer angewandten Inoculation derselben, Halle 1798, u. m. a. über Schafzucht. **2)** (Leonh. Ludw.), geb. 1747 zu Westerkappeln; Physikus u. Prof. u. Medizinalrath zu Bingen; st. um 1828; schr.: De morbis biliosis anomalis, Münster 1780, deutsch, Nürnb. 1787, Frankf. 1791; Versuch einer allgemeinen med. Geographie, Lpz. 1792—95, 3 Bde.; Der Moorrauch in Westphalen, Bingen 1825. *(Lö. u. He.)*

Finke, 1) der unterste Chorschüler in manchen Klöstern, der zugleich eine Art Diener vorstellen muß; **2)** in der Studentensprache heißen **F-n** die, welche sich zu keiner Verbindung halten.

Finken, bei Oken Gattung der Kegelschnäbler, mit kegelförmigem, vorn etwas gewölbtem Schnabel, fressen Insecten u. Körner; getheilt in eigentl. F-n (Fringillae, Schnabel wenig gewölbt, Gefieder bunt) u. Sperlinge (Passeres, Schnabel mehr gewölbt, Gefieder graubraun, ohne wohltönende Stimmen).

Finkenaugen, so v. w. Bracteaten.

Finkenbeisser, so v. w. Würger, rothköpfiger u. rothrückiger. **F-falke, F-habicht**, so v. w. Sperber.

Finkenfang, s. u. Fink 4 u. 6.

Finkenheimer, so v. w. Finkenwein.

Finkenherd, s. u. Vogelherd 11.

Finkenkönig, so v. w. Kernbeißer, gemeiner. **F-meise**, so v. w. Kohlmeise.

Finkenmonat, chem. der September.

Finkennetz, 1) (F-garn), s. unt. Fink 4. **2)** Netze aus starkem Garn, die beim Gefecht auf den Oberverdeck rings um das Schiff gelegt u. mit alten Segeln, den Hängematten der Matrosen ꝛc. ausgefüllt werden, um eine 4½ F. hohe Brustwehr zu bilden. Die Stützen **(F-stützen)**, womit die F-e aufrecht erhalten werden, sind von Holz od. besser von Eisen (Zepter), weil diese nicht zerschossen werden können. *(v. Hy.)*

Finkenroccoli (Vogelf.), s. Roccoli.

F-samen, Leindotter.

Finkenschlag, s. u. Finke 4.

Finkenstein, 1) Dorf im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an einem See, hat schönes gräfl. Dohnaisches Schloß, Park; **2)** Herrschaft u. Schloß im illyr. Kr. Klagenfurt (Oestreich). Stammhaus der Grafen v. Finkenstein.

Finkenstein (Fink von F.), gräfl. Geschlecht, stammt aus der Stadt Zürich, wo es regimentsfähiges Erbbürgerrecht besaß. Konrad Fink kommt schon 1111 als dortiger Rathsherr vor. Ausgang des 15. Jahrh. erlosch das Geschlecht zu Zürich, doch hatte sich eine Linie nach Tyrol u. Kärnthen gewendet u. von diesen zog Konrad F. 1300 dem deutschen Orden nach Preußen zu Hülfe, u. Heidenreich Fink von F. wurde 1442 Heermeister des Ordens in Liefland. Ihren in Kärnthen u. Preußen erbauten Stammburgen gaben sie den Namen Finkenstein u. Finkenberg, u. nannten sich seitdem bald Fink v. F. od. Fink v. Finkenberg, obschon auch Fink v. Katzungen u. Fink v. Auersberg in Oestreich vorkommen. F. 1) weiter unten erhielt 1710 die Reichsgrafenwürde, u. seitdem schreiben sich alle Fink v. F. Das Haus theilt sich jetzt **A)** in die Brandenburgische Linie von diesem abstammend u. sich in die Häuser **a)** Madlitz u. **b)** Drehnow theilend u. **B)** in die Preußische Linie mit den Häusern **a)** Jäskendorf u. **b)** Schönberg. **1)** (Albrecht Konrad Reinhold, Graf Fink v. F.), geb. zu Saberau in Preußen 1660; stand erst in holländ., dann in franz., u. seit 1689 in brandenburg. Dienste, zeichnete sich in den Niederlanden u. am Rhein, so wie im span. Erbfolgekriege aus, seit 1710 Reichsgraf, ward 1718 Oberhofmeister Friedrichs II. u. st. als Feldmarschall zu Berlin 1735. **2)** (Karl Wilhelm, Reichsgraf Fink v. F.), geb. 1714, ging 1735 als preuß. Gesand-

sandter nach Stockholm u. 1740 nach Kopenhagen, zuletzt nach Petersburg, ward 1749 Minister u. seit 1760 dirigirender Minister des Auswärtigen; 1798 wegen Alters entlassen, st. er 1800. *(Lt.)*

Finkenstösser, so v. w. Sperber.

Finkenwein (Vin de Molsheim), ein elsasser Wein.

Finkenwerder, Insel, s. u. Harburg.

Finland, so v. w. Finnland.

Finlaysonia (F. *Wall.)*, Pflanzengatt., ben. nach Georg **Finlayson** (engl. Botaniker, der für Wallichs Herbarium in Siam u. Cochinchina Pflanzen sammelte), aus der nat. Fam. Asclepiadeae. Art: F. obovata in OIndien.

Finmarken, 1) im Mittelalter das jetzige Lappland, dessen Bewohner in dem Rufe standen, gewaltige Zauberer zu sein; **2)** j. Amt im äußersten N. Norwegens u. Europa's, 1240 (626) QM. (nur 200 QM. Festland), 37,600 Ew., zum Theil herumziehende Finlappen. **Gebirge:** meist Zweige des Kiölen, darunter Farefjeld (4000'), Lyngenfjördsfjeld bis 3000', Vorjeduder, Storvandsfjeld 3330' u. v. A.; **Vorgebirge:** Nordcap, nördlichste Spitze Europas, Nordkyn u. m. a.; **Flüsse:** Mals-Elf (m. Berda), Alten-Elf, Tana-Elf (frühern Laufs Enara-Elf 37 M. lang, bildete einen großen Theil der Grenze zwischen Rußland u. Norwegen), Pasvig, Peise u. A. An den sehr zerrissenen **Küsten** sind viele Inseln u. viele **Meerbusen,** meist nach den hier ausfließenden Flüssen genannt; außerdem der Lyngen-, Parsanger- u. Warangerfjord u. A. **Klima:** rauh (nicht überall gleich), stürmisch; man treibt Kartoffelbau, Jagd (auf Wölfe, Bären, Seethiere, Vögel), die langen Winternächte werden durch häufige Nordlichter erhellt. **Eintheilung:** in die Voigteien Sennigen u. Tromsöe u. das eigentl. Amt F. **3)** Dieses der östlichste u. nördl. Theil des Amtes mit Altengaard, Qualöe, Insel darauf Hammerfest, Stadt, treffl. Hafen, Handel, 400 (1808 nur 40) Ew., meist Kaufleute; Kautokeino, Pastorat, dessen Kirchkinder sich nur im Winter zur Kirche halten; Wardöe (Vardöe), Insel m. Wardöhuus, nördlichste Festung Europas, 100 Ew.; Soröe, Insel; Mageröe, nördlichste Insel mit Kielvig, besuchter Hafen, 500 Einw.; Vadsöe, Handelsplatz am Warangerfjord; Tana, am Tana, Faktorei. *(Wr.)*

Finnäthä (a. Geogr.), Volksstamm an der SSpitze Schwedens; wohl die Finnen.

Finnafengur (nord. Myth.), Aegers Diener.

Finnän, fabelhafter König von Schottland, s. d. (Gesch.) 1.

Finne, 1) (Cysticercus cellulosa *Rud.*, Hydatigera cell. *Lam.*, Hydatis finna *L.*, Taenia hydatigena *Fisch.)*, Art der Blasenschwänze; Kopf viereckig, Rüssel mit doppeltem Hakenkranz, Leib walzig, Blase elliptisch, erbsengroß, am häufigsten in den Muskeln aller Glieder des zahmen u. wilden Schweins (selbst in dem Herzen, dem Hirn u. den Augen), doch auch bei Menschen u. einigen Affen; **2)** überhaupt so v. w. Blasenschwanz. *(Wr.)*

Finne, 1) so v. w. Floßfedern, bes. **2)** so v. w. fleischige Flossen mit knorpeligen Gräten; **3)** Flossen der Wallfische, Hinterfüße der Phoken.

Finne, 1) die meißelartige Seite eines eisernen Hammers (**Finnhammer**), welche der Bahn gegenüber ist; Grob- u. Kleinschmiede schlagen damit das Eisen dünner (**Abfinnen**), während die Klempner Ecken damit ins Blech treiben; **2)** s. unt. Drechsler **s**; **3)** kleiner spitziger Nagel; **4)** (Landw.), so v. w. Fenn.

Finne, 1) waldige Bergkette in Kr. Eckardtsberga, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, beginnt als Schmücke südl. von Frankenhausen an der Unstrut, u. läuft südwestl. Anfangs in parallelen Aesten (F. u. Schmücke), dann allein bis über Eckardtsberga hinaus, u. endet erst bei Freiburg; von Eckardtsberga an gegen NW., in zwei Bergrücken (F. u. Schmücke) bis zur Unstrut, die sie von der Hainleite trennt, streichend. In ihr bei Burgholzhausen u. Marienthal Thüringer Thor (Porta thuringica), Einschnitt in dieselbe; **2)** Spitze des Thüringer Waldes (s. unt. d.) 1). *(Cch. u. Pr.)*

Finnekunst, s. u. Zauberei.

Finnen (Thierarzneik.), [1] **1)** Krankheit im Fett od. Fleisch der Schweine, runde Bläschen od. Knötchen von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse. [2] Entsteht von dem Blasenwurm Finne (s. d.), die man bei frisch geschlachteten **finnigen Schweinen** noch lebend findet, oft werden sie jedoch auch erst während des Kochens des Schweinefleisches auf der Fleischbrühe sichtbar. [3] **Anzeigen** ungewiß, obgleich man Bläschen, wie Hirsekörner, unter od. neben der Zunge der Schweine für solche hält. **Mittel:** Spießglanz, auch Linsen unter dem Futter, werden als bes. bewährt gerühmt. Schlechte Fütterung wird für die Veranlassung erachtet. [4] Das Fleisch bekommt durch F. einen widrig süßlichen Geschmack, sonst scheint der Genuß nicht nachtheilig zu sein; [5] **2)** beim Rindvieh Knötchen auf der Zunge u. am Zahnfleisch, die später zu schwarzen Blasen u. von fauligem Geruch werden. **Hauptveranlassungen:** Unreinlichkeit, schlechte Abwartung, Innehalten in den Ställen. **Mittel** dagegen: Salz in dem Futter. Die Krankheit kann tödtlich werden; auch scheint sie ansteckend zu sein. Der Genuß des Fleisches solcher Thiere ist verdächtig. **3)** (Vari. Med.), bes. an Stirn u. Nase, zuweilen auch im ganzen Gesicht entstehende, kleine, harte, an sich unschmerzhafte Knoten, die ohne

ohne Eiterung verschwinden, nur bisweilen sich entzünden, aufbrechen u. eiterartige, wässrige Feuchtigkeit von sich geben. Die Disposition dazu ist entw. angeboren, od. durch Völlerei od. sonst. unordentl. Lebensart erworben; oft erscheinen sie auch ohne diese Ursachen zur Zeit der sich entwickelnden Pubertät. *(Pi. u. Hei.)*

Finnen (Schm. u. Klemp.), so v. w. Abfinnen.

Finnen, 1) europ. u. asiat. Völkerstamm, den man eintheilen kann **a)** in ugrische F., auf der asiat. Seite des Ural, an beiden Ufern des Ob, zu ihnen gehören die Wogulen u. Ostiaken; **b)** in uralische F. od. F. von der Wolga, westl. vom Ural bis an die Wolga, bes. am Kamafluß, zu ihnen gehören die Zirianer u. Permier (Südas), Wotjaken, Syrjänen, Mordwinen, Mokschanen), Tschuwaschen, Teptiärer, Bobuilen, Bezarmer, Tscheremissen u. a.; **c)** in baltische od. westl. F. (od. weil sie viel germanische u. skandinavische Wörter in ihre Sprache aufgenommen haben, von Klaproth auch germanisirte F. genannt), in Lappland, Finnland u. am baltischen Meere, zu ihnen gehören die Kuren, Liven, Esthen, Ingrier, Woter, Karelier (Pyrialer), Savolax, Jemen, Tavasten, Kaianen, Lappländer; **2)** (eigentliche F., bei den Russen Tschuken), dunkelfarbig, ernst u. düster vom Blick, starkgliederig, platte Gesichter, stark hervorspringende Backenknochen, blondhaarig, dünnbärtig, mittelgroß, mäßig, gastfrei, am Alten hängend, heftig, eigensinnig, unverträglich, ehrlich, gastfrei, faul (bis zum Sprüchwort), schmutzig, sittenrein; sprechen eigne Sprache (s. Finnische Sprache), wohnen (in Jurten [Pörti], fast jede mit Badestube) elend, essen mäßig, leben von den Rennthieren u. von Fischerei, von Jagd u. Ackerbau; größtentheils in Rußland, wenig in Schweden. Anzahl **1,300,000** Menschen. **3)** (Gesch.), s. Finnland. *(Wr. u. Lb.)*

Finnenhydatide, Blasenwurm, so v. w. Finne.

Finnfisch, 1) das Geschlecht Balaenoptera, bes. **2)** gem. F.

Finnfors, Wasserfall, s. u. Sildut.

Finnische Religion, [1a] der genaue Zusammenhang der finnischen Göttersagen kann wegen Mangels an Quellen nicht angegeben werden, auch ist die Religion der F. nicht reines Heidenthum, sondern mit christl. Ideen vermischt. Die **Wesen der Verehrung** sind wohl folgende: Kawe, der sich selbst geboren aus dem Schooße der Kunottores (Natur). Der höchste Gott scheint bes. in älterer Zeit [1b] Jumala gewesen zu sein, der an einem heil. umzäunten Ort auf den Knien eine Schüssel, Silbergeld u. ein kostbares Band am Halse trug. 6 Männer wachten an den Thoren des Hauses. Sein Sohn war [1c] Wäinämöinen; dieser überwand den Riesen Jouklawainen u. schuf mit seinem Bruder das Feuer im Himmel (Donnergott). Als Erfinder der Kandele, eines Saiteninstruments, war er Urheber aller Kunst u. Wissenschaft; auch Schiffsbaumeister. Tracht: ein Gürtel mit Federn u. ein im Kampf undurchdringlicher u. von den Kriegern in Schlachten als Schutz erflehter Rock; sein Schweiß half in Krankheiten; Vogelfänger, Jäger, Fischer riefen ihn an die Kandel zu spielen, damit die dadurch bezauberten Thiere in die Falle gingen. Seine Gemahlin hieß Roune u. erregte Gewitter; sein beständiger Begleiter war Ilmarainen, der Luft- u. Wettergott. Weil er das Eisen, ein Geschenk der Jungfrauen der Natur u. aus deren Milch entstanden, zuerst benutzte, hieß er Säppä. [2] Den obern Göttern schlossen sich an der Jagd- u. Gesundheitsgott Tapio, nebst seiner Gemahlin Annika u. seine Schwester Tapiolan Emenda, Göttin der niedren Jagd, Nyrke, Schützer der Eichhornjagd, Hyttavanes der Hasenjagd, Kekki, der Gott der Viehzucht u. des Ackerbaus, Egres des Flachsbaus; Turrisas, der Kriegs- u. Siegesgott, der aus einem Berge kam u. in die Trompete stoßend, Krieg verkündet; der böse Gott Hiise (Hyse), Sohn des Riesen Kalensa, Bezähmer der Bären, ihm war die Hornisse (Hiisis Vogel) heilig; von Göttinnen werden bes. genannt, die Meeresgöttin Veden Emä, die Mutter des Nordsitzes Pohjolan Emendä, die 9 häßliche Söhne hatte, Launawater, schon mit christlichen Mythen vermengt, indem ihr, der von den Winden Schwangern, Yrjänä (St. Georg) durch Herablassung von rothen Garn auf ihren Leib, nach 30 Sommern zum Gebären half, welche Kinder aber Jesus nicht taufen wollte, die Kinder sind alle Plagen, das jüngste die Kolik; die Mutter des Waldhofes Tapiolan Emendä (s. ob.), die Liebesgöttin Sackamieli. [3] Die **Geisterlehre** war sehr ausgedehnt, wie man schon nach ihrer Zauberei schließen kann. Man unterschied Erd-, Wasser- u. Luftgeister; zu den Erstern (Mahiset) ihrer Natur nach theils gut, theils böse, gehörten Juutas, Wäipäs, böse Hausgeister, Lekkio, der bald als Mensch, Hund, Krähe, erschien, Ajataa, der auf Irrwege führte; zu den Luftgeistern (Capeet, Kobolde), welche die Menschen neckten u. den Mond verfinsterten, gehörten die Stallgeister Raggena, Kirchengeister Kyrkonwaki, ein weißes Seeweib, der durch einen Stahl unter den Kopfkissen vertrieben ward, auch Kinder schielend machte; der Alp Painajainen, der Milchdieb Para, die Keijuset, Geister, die bei Leichenzügen auf Kirchhöfen u. Landstraßen in Gestalt kleiner Puppen, Schneeflocken u. Feuerstreifen umherflogen, theils gut, theils bös, schwarz od. weiß; in Stuben, wo Sterbende od. Todte lagen,

lagen, hinterließen sie übeln Geruch. Wenn Jemand Erde od. Knochen vom Kirchhof in die Stube legte, so kamen die Keijuset u. plagten ihn. [4]Die **abgeschiednen Seelen** kamen in das Todenreich Tuonala; dort tranken sie Bier u. aßen Wildpret u. Fische, weshalb man den Todten Pfeile u. Bogen mit ins Grab gab, weil sie in der andern Welt deren wieder bedurften. Wenn aber die Seele auf die Schultern des großen Bären steigen durfte, dann ging sie in den höchsten Himmel, in die größte Seligkeit ein. [5]Die Finnen hatten **Hausopfer;** den Hausgeistern wurde von allem Bier u. Brod die erste Gabe gebracht, neue Hausbewohner brachten ihnen Salz, Brod u. Bier, bei jedem Schmause legte man ihnen etwas zurück; **Gemeindeopfer** wurden bei den 4 großen Festen gebracht, zur Saatzeit, zur Ernte, wo ein seit dem Frühjahr nicht geschornes Lamm geopfert wurde, im Herbst u. zum Bärenfest; bei andern Festen waren mannigfaltige Gebrauche üblich, die in ihrem heidnischen Gewande sich auch zu christlichen Festen gesellt haben. Auch **Menschenopfer** wurden gebracht. **Tempel** hatten die Finnen nicht. [6]Von großer Bedeutung war die **Zauberei,** s. d. Ueber die f. R. s. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, Bd. I. S. 43 ff.; Thomassen, Finnische Mythol., deutsch von Peterson, Reval 1821. *(Lb.)*

Finnischer Meerbusen, Theil der Ostsee, zwischen den russ. Gouv. Esthland, Finnland u. Ingermannland, 40 M. lang, $5\frac{1}{2}$ — 11 M. breit, hat auf der NSeite viele Inseln.

Finnischer Sprachstamm, [1]sehr weit verbreiteter Sprachstamm in NO. von Europa u. NW. von Asien; theilt sich in 6 Hauptstämme, nämlich in die Sprachen der **a)** eigentl. Finnen, Esthen, Karelier u. Lappen; **b)** Mordwinen, Mokschanen u. Tscheremissen; **c)** Permier, Syrjänen u. Wotjaken; **d)** Wogulen; **e)** Magyaren u. **f)** Ostjaken. [2]Trotz der geograph. Verschiedenheit ihrer Wohnsitze u. trotz vieler wesentl. Abweichungen in allen diesen Sprachen ist doch der gemeinsame Grundcharakter derselben nicht zu verkennen. Hinsichtlich der Laute herrscht durchgängig eine gewisse Weichheit, welche das Zusammentreffen mehr. Consonanten, bes. am Anfange eines Worts, vermeidet; in den Vocalen offenbart sich ein großer Reichthum, der namentlich in vielen Mitteltönen u. Diphthongen hervortritt, charakteristisch ist aber bes. die Eintheilung derselben in 2 Klassen, weiche u. harte, u. die darauf basirte sogen. Vocalharmonie, d. h. der Einfluß, welchen der Vocal der Stammsylbe auf die der Nebensylben eines Wortes ausübt, dergestalt, daß diese derselben Klasse, wie jener, angehören müssen. [3]Das Substantivum der F-n Sprachen entbehrt durchgängig des Artikels, mit Ausnahme der magyarischen, wo dessen Entstehung aus dem Demonstrativ noch unverkennbar ist, eben so der grammat. Unterscheidung des Genus. Es hat 2 Numerus: Singular u. Plural, letztrer ist fast durchgängig durch die Endung t (k) bezeichnet; nur im Lappischen kommt beim Pronomen u. Verbum auch ein Dualis vor. Dagegen entwickelt die Declination eine große Mannigfaltigkeit in besondren, als Casus zu betrachtenden Biegungen, deren Zahl in manchen Sprachen bis auf 12 u. mehr ansteigt. [4]Das Adjectivum hat dieselbe Declination, wie das Substantivum, es wird aber in den meisten dieser Sprachen nicht flectirt, wenn es mit einem Hauptwort verbunden ist. [5]Die Pronomina possessiva hängen sich ihrem Hauptwort als Suffixe an, neben denen oft noch der Genitiv des persönl. Pronomen steht. [6]Die Conjugation des Verbum unterscheidet 3 Personen in 2 Zahlen, deren formelle Ableitung von dem persönl. Pronomen noch zu erkennen ist. Uebrigens entwickelt das Verbum einen größern Reichthum in Bildung der Modus-, als der Tempusformen; eine bes. Form für das Futurum fehlt fast durchgängig. Dagegen werden Passivum, Medium, Causativum u. andre Modificationen des Verbalbegriffs durch besondre Formen bezeichnet, auch die Negation bewirkt, außer im Magyarischen, eine bes. Beugung des Verbums. [7]Anstatt der Präpositionen gibt es in diesen Sprachen Postpositionen, welche oft schwer u. nur nach äußerl. Merkmalen von den Casusformen zu sondern sind. [8]An Conjunctionen ist meistens eine gewisse Armuth bemerkbar, welche aber durch die Fülle der Modusformen hinreichend ausgeglichen wird. [9]Die Wortbildung geschieht durch Ableitungssylben, welche der Wurzel angehängt werden; eine Veränderung der Wurzel durch Um- od. Ablaut ist ebenso unzulässig, wie der Gebrauch von Präfixen. *(v. d. Gz.)*

Finnisches Pferd, s. u. Pferd u.

Finnische Sprache u. Literatur. I. Sprache. [1]Die f. Spr. hat mehrere **Dialekte,** von denen der Karelische u. Olonetzkische die abweichendsten sind. [2]Sie wird mit deutschen od. lat. Buchstaben geschrieben, doch fehlt ihr von den Consonanten c, f u. q, wogegen sie reich an Diphthongen ist. Als einfache Vocale können gelten: a, ä, e, i, o, ö, u, y (spr. ü), welche zum Zeichen der Dehnung verdoppelt werden, sie werden in harte u. weiche eingetheilt; Diphthongen sind: ai, au, äi, äy, ei, eu, iu, oi, ou, öi, öy u. ui. Die weichen Consonanten b, d, g werden gewöhnl. hart ausgesprochen. [3]Die **Declination** ist sehr reichhaltig u. auch schwierig; Casus sind 14: Nominativ, Genitiv (—n), Infinitiv (—a, —ta), Essiv od. Qualitiv (—na), Factiv od. Qualificativ (—ksi), Illativ (—n), Allativ (—lle), Inessiv (—ssa), Ades-

Abessiv (—lla), Elativ (—sta), Ablativ (—lda), Caritiv (—ta), Suffixiv (—ne), Adverbial (—in, —sti). Der Plural endigt im Nominativ auf t, u. schiebt in den übrigen Casus i vor die Endung. [4] Es gibt 2 **Declinationen**, je nachdem der Nom. auf einen Vocal, od. auf einen Consonanten endigt. Jene erweicht im Gen. u. den meisten andern Casus den der Endung vorhergehenden Consonanten, dergestalt, daß kk in k, pp in p, tt in t, p in w, t in d, k in j od g verwandelt, letztres auch ganz weggeworfen wird, von mp, rp, ld, nd, ns, rs, rt wird der letzte Consonant mit dem vorhergehenden verschmolzen; z. B. peldo der Acker, Genitiv pellon, wirsi das Lied, Gen. wirren. [5] In der 2. Declination ist dagegen die Erweichung schon im Nominativ eingetreten, u. der härtere Consonant wird im Genitiv wieder hergestellt, u. ist dabei noch zu bemerken, daß, wenn der Nom. auf s endigt, dies im Gen. u. den übrigen Casus in h verwandelt wird; z. B. waras der Dieb, Gen. warkahan, zusammengezogen warkaan, parras der Rand, Gen. partahan. Bei Wörtern, deren Stammsylbe einen weichen Vocal (ä, e, i, ö, y) hat, geht das a der Endung in ä über; z. B. seiwäs der Pfahl, Gen. seipähän. [6] Die **Declination der Adjectiva** ist im Wesentlichen der der Substantiva gleich, der Comparativ endigt auf mbi, der Superlativ auf in. [7] Die **Zahlwörter** sind 1 yksi, 2 kaksi, 3 kolme, 4 neljä, 5 wiisi, 6 kuusi, 7 seitzemän, 8 kahdeksan, 9 yhdeksän, 10 kymmenen, 100 sata. [8] Die **Pronomina** minä ich, sinä du, hän er, me wir, te ihr, he sie, werden ziemlich regelmäßig declinirt. Die **Possessiva** werden durch Suffixe bezeichnet; z. B. von isä Vater, isäni mein Vater, isäs dein Vater, isänsä sein Vater, isämme unser Vater, isänne euer Vater, isänsänsä ihr Vater. [9] Das **Verbum** hat 2 Numeri, 3 Personen, 2 einfache Tempora (Präsens u. Präteritum), 5 Modi (Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Infinitiv u. Participium), auch neben dem Activum ein Passivum, u. abgeleitete Formen für Factitiva, Iterativa u. dergl. [10] Bei der **Conjugation** treten ähnl. Erweichungen od. Verhärtungen der, der Endung vorhergehenden Consonanten ein, wie bei der Declination. In der negativen Conjugation wird die Negation flectirt, u. das Verbum bleibt unverändert; z. B. von rakastaa lieben, en rakasta ich liebe nicht, et rakasta du liebst nicht, ei rakasta er liebt nicht, emme rakasta wir lieben nicht, ette rakasta ihr liebt nicht, ei rakasta sie lieben nicht. [11] Es gibt **Postpositionen** statt der Präpositionen. Sie nehmen theils den Nom., theils den Genit. zu sich, u. die Pronomina werden ihnen suffigirt, z. B. kansansa mit ihm (v. kansa). Für die Bildung abgeleiteter Wörter besitzt die f. S. einen großen Reichthum an Formen. [12] Die **Construction** ist der deutschen u. latein. ziemlich gleich; die Negation steht stets zu Anfange des Satzes. [13] Der **Anfang des Vater-Unsers** lautet: isä meidän, joka olet taiwaisa, pyhitetty olkon sinun nimes, d. h. Vater unser, welcher bist Himmeln – in, geheiliget sei dein Name – dein. [14] **Grammatiken**: von Vhael, Åbo 1733; von Strahlmann, Petersb. 1816; von Juden, Wiborg 1818; von Becker, Åbo 1824; **Wörterbuch** von Renwall, Åbo 1826. [15] II. Unter dem finnischen Volke leben sehr zahlreiche **Volkslieder** (Runot), die man in mythische u. lyrische eintheilen kann; sie werden von eignen Sängern (Runolainen, Runoja, Runottaja, Runoseppä, Runoniekka) nach der Kantele, dem mit 5 Metallsaiten bespannten, nach der Sage von dem Gott Wäinämöinen erfundnen Nationalinstrument gesungen. Auch Weiber dichten deren. Außer diesen gibt es noch **Zaubergesänge** (Luwut), die aber nicht gesungen, sondern in feierl. Tone, langsam über dem Gegenstande, auf den sie wirken sollen, ausgesprochen werden. [16] Die Verse bestehen aus 2 trochäischen Dipodien (‿ ◡ ‿ ◡ ‿ ◡ ‿ ◡). Als **Reim** herrscht in ihnen die Alliteration, u. zwar müssen in jedem Verse wenigstens 2 Wörter alliteriren; dazu die Anfangsreime, wo nicht blos Anfangsbuchstaben eines Wortes, sondern auch die nachfolgenden Vocale übereinstimmen. Auch enthalten, ähnlich dem oriental. Parallelismus, mehrere Verse denselben Sinn. [17] **Sammlungen der Lieder** sollen in Finnland, bes. bei Landgeistlichen (andre Geistlichen sollen freilich auch, bes. um der Zauberlieder willen, gegen diese Lieder eifern u. sie zu vernichten suchen) in Handschriften vorhanden sein; einzelne herausgegeben von Schröter (mit deutscher Uebersetzung), Ups. 1819; Stuttg. 1834; v. Topelius, Åbo 1822—26, 3. Bd. [18] Von **andern Schriftwerken** ist wenig bekannt, außer etwa Otava eli Suomalaisia huvituksia, d. i. Otawa (das Lachsnetz? der große Bär?) od. finnische Unterhaltungen, von Gottlund, Stockh. 1821, 2 Bde., worin sich außer Liedern auch histor., biograph. u. ethnograph. Aufsätze, auch Nachrichten u. Proben von finnischen Dialekten finden. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Finnland (Suomeman), [1] **Großfürstenth. u. Statthaltersch.** im europ. Rußland, zusammengesetzt aus russisch u. schwed. F., Lappmark u. den Ålandsinseln, am finnischen Meerbusen liegend; [2] hat 6402 QM., [3] ist zieml. **bergig** (durch Zweige des skandinav. Gebirgs). Hauptzug: Maanselkä, nicht über 3600 F. hoch, waldig, [4] viele **Flüsse**, welche meist zahlreiche, ⅟₄ des Landes bedeckende **Seen** bilden, als: der Woxen (mit den Seen: Saimen od. Saima, mit vielen Inseln; Ausfluß in den Ladogasee), der Kymmene od. Kym-

Kymmenejoki (See: Painejärwi, Pewender; Ausguß in den finnischen Meerbusen), der **Kumo** (See: Pyhäjärwi, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der **Ulea** (See gl. Namens, Ausfluß in den bottnischen Meerbusen), der **Kemi** (Ausguß desgl.), **Torneå** u. a. Der See **Enara** liegt ganz nördlich. [5] **Klima** ziemlich rauh, an den Küsten milder. [6] Die **Einw.** **1,430,000**, jährl. 1,$_{168}$ Procent Zuwachs, meist **lutherischer Confession**, **36,000** **griech. Religion**, sind Finnen, Russen, Lappländer, Schweden; **treiben Ackerbau** (durch Klima nicht ganz begünstigt, doch ergiebig), die gewonnenen Körner werden gedörrt, bauen **Flachs** (häufig im Innern), wenig **Obstbau**, mehr **Viehzucht** (nördl. Rennthiere); durch Lage u. Boden sind **Waldungen** (gutes Schiffbauholz), mit vielerlei **Wild** (Bären, Wölfe, Luchse, Vielfraße, Füchse) u. **Fischerei** begünstigt. **Mineralien** wenig, doch sind neuerer Zeit **13 Eisenwerke** u. ansehnl. **Steinbrüche** im Gange; Salz fehlt. [7] **Handel** gering, obschon gute Häfen. [8] **Wappen**: ein mit Rosen umgebner goldner Löwe, in der vordern Tatze ein bloßes Schwert haltend, mit der Linken auf einen Säbel tretend, alles in rothem Felde. [9] **Regierungsverfassung**: von der Verwaltung der übrigen Statthalterschaften verschieden; wie die **Gesetze** u. **Finanzen**; der **Generalgouverneur** residirt in Helsingfors. [10] Auch die **Verwaltung** ist gänzlich von Rußland getrennt. Es hat sein eignes durch Freiwillige recrutirtes **Militär**, eigne **Finanzverwaltung**, schwed. Gesetze u. wird durch eine eigne **Zolllinie** von Rußland getrennt. [11] **Einkünfte** der Krone: **1,300,000** Rubel Silber. [12] **Hauptfestung** Sweaborg. **Eintheilung** in 8 **Gouvernements**: **Nylandt**, **Åbo**, **Björneborg**, **Tawastehus**, **St. Michael**, **Kuopio**, **Wasa**, **Uleåborg**, über die einzelnen **Landshöfdinge** gesetzt sind, u. die wieder in kleinre Abtheilungen zerfallen. [13] **Literatur**: Das Herzogth. F., Nürnb. 1789; Fr. Rühs, F. u. s. Bewohner, Lpz. 1809. *(Wr.)*

Finnland (Gesch.). [1] Der Name der **Finnen** war schon dem Tacitus u. Ptolemäus bekannt, sie nennen sie **Fenni** u. **Phinnä**, ein armes, nur von Jagd u. Kräutern lebendes Volk, das sich mit Fellen bekleidete u. auf der blosen Erde schlief. Doch sind das nicht jene, im jetzigen F. wohnenden Stämme, sondern mehr die ural. Finnen (s. d. 1), die mit ihren Stammgenossen das europ. u. asiat. Land am Ural, sie selbst bis nach Preußen herein bewohnten. Den Namen Finnen haben indeß erst die Schweden wieder dahin gebracht, sie selbst nennen sich **Souomen** u. ihr Land **Souomen-Maa** (Sumpfland), u. diese, durch die Schweden bekannt gewordnen Finnen, deren Geschichte wir hier erzählen, sind die baltischen Finnen. [2] Lange machten sich die Finnen ihren Nachbarn durch Seeräuberei gefürchtet. Ob sie, wie Saxo Grammaticus erzählt, schon früher unter **Königen** gelebt haben, ist zweifelhaft, wenigstens sind die von ihm angeführten Königsnamen nicht finnisch. Zuerst versuchten die Schweden, die von ihren Raubzügen am meisten zu leiden hatten, sie zu unterwerfen. [3] 1156 (1157) landete König Erich der Heilige v. **Schweden** mit dem Bischof v. Upsala auf der SWKüste, bekehrte die Einw. leicht zum Christenthum u. baute die erste Kirche in Rädämäki u. gründete dabei die Stadt Åbo. Obgleich der Bischof bald von den Finnen ermordet, die Finnen auch gegen die Schweden von Nowgorod unterstützt u. Åbo verbrannt wurde; ließen die Schweden von der Erobrung F-s doch nicht ab; [4] doch gelang es erst **Birger Magnusson** 1249 die Eroberung zu sichern; er gründete das Schloß **Tawastborg** u. führte das Christenthum mit Gewalt ein. [5] **Torkel Knutson**, Vormund König Birgers II., eroberte 1293 Karelien u. erbaute **Wiborg**. Die Russen von Nowgorod wurden eifersüchtig auf die Austreibung der Schweden, zogen 1318 mit einer Flotte gegen sie aus, zerstörten Åbo u. das Schloß Kuusto, des Bischofs Residenz, u. nahmen Wiborg. Doch anderweitige Kriege nöthigten sie zum Frieden mit den Schweden u. sie traten diesen 1323 in dem **Vertrage zu Orockowetz** F. ab, das nun den Titel als **Herzogthum** erhielt, seit 1363 durch Deputirte auch an der Wahl der schwed. Könige Theil nahm u. gewöhnl. an schwed. Prinzen verliehen wurde. [6] Doch waren die Finnen nicht mit der schwed. Herrschaft zufrieden; sie rissen sich von Schweden schon 1357 ab, als **Erich**, Sohn des Königs Magnus, der F. von seinem Vater als Lehn erhalten hatte, durch die Schweden vom Thron gestoßen wurde, wurden aber wieder unterworfen. [7] 1528 wurde in F. die **Reformation** von Schweden aus, durch **Martin Skytte** eingeführt. [8] Von Gustav Wasas Söhnen erhielt **Johann**, der älteste aus der 2. Ehe, F. u. versuchte 1561 vergebens sich unabhängig von seinem Bruder Erich zu machen. [9] Ganz F. blieb nun eine **schwed. Provinz**, bis im nordischen Kriege die Russen den südöstlichsten Theil mit Wiborg u. Kexholm eroberten, der ihnen im **Frieden von Nystadt** 30. Aug. 1721 auch abgetreten wurde. 1723 eroberten es die Russen fast ganz, gaben es aber, wiewohl ganz verwüstet, im **Frieden zu Åbo** am 7. Aug. 1743 zurück u. behielten wieder blos ein südöstliches Stück des Landes, mit den Festungen Nyslott, Frederiksham u. Savolax, aus dem, mit dem 1721 Erworbenen zusammen, das Gouvernement Wiborg gebildet wurde. [10] Als König Gustav IV. Adolf von Schweden 1808 Krieg mit Rußland anfing, eroberten die **Russen** nochmals ganz F. u. im **Frieden von Frederiksham**, 17. Sept. 1809 wurde es ganz mit den

den Ålandsinseln, Oesterbotten, der Kemi- u. Torneålappmark an Rußland abgetreten, u. 1811 alle diese Provinzen zu einem Ganzen unter dem Titel **Großfürstenthum F.** vereinigt; dadurch kamen alle Völker finnischen Stammes (die Magyaren ausgenommen), doch mit abgesonderter Regierungsverfassung u. besondrer Verwaltung (s. Finnland [Geogr.] 10) unter Rußlands Hoheit. Vgl. Gerschau, Versuch einer Gesch F-s, Odensee 1821. *(Js.* u. *Lb.)*

Finn Măgnusen, s. Magnusen.

Finnwall, s. u. Balaenoptera B)

Fīno, Marktfl., s. u. Como 1).

Fīno Mŏtto, s. u. Japan (Gesch.) 1.

Finow, **1)** Flüßchen, entspringt im oberbarnim. Kr. des preuß. Rgsbzk. Potsdam, bei Biesenthal u. geht bei Liepe durch den liepschen See in die Oder. Von Grafenbrück hat man ihn schiffbar gemacht. **2) F.-Kănal**, Kanal ebenda, von 1743—1749 neu angelegt u. 1767 erweitert, verbindet die Havel mit der Oder, fängt bei Liebenwalde an der alten Havel an, geht in den Finow u. in den liepschen See, endigt sich unweit Niederfinow in die Oder; ist 5¼ Ml. lang, 4 bis 6 Ruthen breit; Gefälle 138 F., dient zur Abkürzung (über 20 Ml.) der Schifffahrt zwischen Berlin u. Stettin. Jährlich befahren ihn 4000 Oderkähne u. 16—1700 Schuten; außerdem geht eine Menge Flößholz auf demselben. Vgl.: T. Ph. v. d. Hagen, Beschreibung des F.-K., Berl. 1785. *(Cch.)*

Finspang, Ort, s. u. Glan 2).

Finsteraarhorn, Bergspitze, s. u. Berner Alpen 2. **F-berg**, s. u. Thüringer Wald

Finstere Hölzer, so v. w. Nadelhölzer.

Finstere Kămmer, **1)** (Phys.), so v. w. Camera obscura; **2)** s. u. Freimaurerei 19. **F-s Zeug** (Jagdw.), so v. w. Jagdtücher.

Finsterlinge, so v. w. Obscuranten.

Finstermachen (Vogelf.), so v. w. Dämpfen 4).

Finstermünz, Paß zwischen Tyrol u. Graubündten, im Kr. Ober-Innthal, in Tyrol, wo der Inn nach Tyrol eintritt; im März 1799 von den Franzosen genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 111.

Finsterniss, **1)** (Phys.), s. u. Farben 1, 4; **2)** (Astr.), s. Ellipse, u. Sonnen- u. Mondfinsterniß; **3)** ägyptische F., s. u. Zehn Plagen i).

Finsterwălde (Grabyn), Stadt im Kr. Luckau, des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; 3900 Ew.

Fĭnte, **1)** s. u. Fechtkunst 4 u. 11; **2)** bildlich für Kunstgriff, Lüge u. ähnliches.

Fintelmännia (F. *Kunth.)*, Cypergrasgattung. Art: F. restioides, bei Rio Janeiro.

Fiŏcchi (ital., spr. Fiocki), **1)** Flocke, Büschel, Quaste; In F., so v. w. geputzt, in Pracht; bes. **2)** große, starke, seidne Quasten mit goldnen u. silbernen Crepinen, Kopfputz für Wagenpferde, in mehr. Staaten Vorrecht für Prinzen von Geblüt, Kammerherrn, in Rom für Cardinäle.

Fiŏco (ital., Mus.), heiser, leise, schwach.

Fiŏlnir, Name Alfadirs u. Odins (s. d.).

Fiŏlsvinns-Mál (nord. Lit.), s. u. Edda 14.

Fiŏlsvithr (nord. Myth., der Vielwisser), **1)** Beiname Odins; **2)** Riese, s. u. Svipdagr u. Edda 14. **Fiŏrgyn** (Lebengeberin), so v. w. Jörd als Mutter Thors.

Fiŏrm, einer der Flüsse aus Hwergelmir.

Fiŏrd (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fiŏna, weibl. Vorname, bei Ossian das reizende Mädchen.

Fiŏnghal, so v. w. Fingal.

Fioravănti, **1)** (Leonhard), von Bologna, Charletan des 16. Jahrh.; hielt sich an mehr. Orten in Italien auf, nahm den Doctor-, Grafen- u. Rittertitel an u. st. 1588; schr.: La specchio di scienza universale, Vened. 1564; Il compendio dei secreti etc., ebd. 1571; La chirurgia, ebd. 1581 u. ö., auch oft übersetzt; von ihm stammt ein Balsam (Balsamum Fioravanti). **2)** (Valentin), geb. zu Rom 1768, seit 1816 Capellmeister zu St. Peter, st. zu Capua; componirte Mehreres für die Kirche u. fürs Theater, unt. And. 1797: Il furbo contro il furbo u. Il fabro parigino; dann 1807: I virtuosi ambulanti; Capricciosa u. Gli amori di Comingo e d'Adelaide. In Deutschland sind seine Sängerinnen auf dem Lande am bekanntesten, u. er bildet gleichsam einen Uebergang von der ältern zur neuern ital. Schule. *(Pi.* u. *Sp.)*

Fioravĕnti, **1)** (Rudolf, auch Alberti Aristoteles), Mechaniker, Baumeister u. Ingenieur des 15. Jahrh., aus Bologna, wo er einen Thurm sammt den Glocken auf einen 35 Schritte entfernten Platz versetzte, richtete zu Cento einen schiefen Thurm wieder auf, erbaute in Ungarn eine kunstreiche Brücke u. erhielt dafür die Erlaubniß vom König, in Ungarn Geld mit seinem Bildniß zu schlagen; **2)** so v. w. Fioravanti 1). *(Lt.)*

Fiŏre (Colantonio del F.), um 1400, einer der ersten, der in Italien die Oelmalerei ausübte; st. 1444.

Fiŏre, Fluß, s. Armenita.

Florĕnza, St., Stadt, s. Canelata.

Florenzuŏlo, Stadt im parmas. Distr. Borgo S. Donino, am Larda; hat 3000 Ew.; Ruinen von Velleja.

Fiŏrgyn (Lebengeber, nord. Myth.), Vater der Göttin Frigg.

Fiorīllo (Joh. Domin.), geb. zu Hamburg 1748; Aufseher der Kupferstichsamml. in der Bibliothek zu Göttingen, 1799 Prof. der Philos., st. 1821; schr.: Gesch. der zeichnenden Künste (von ihrer Wiederauflebung), Gött. 1788—1808, 5 Bde.; Kleine Schriften, artist. Inhalts, ebd. 1803—1806, 2 Bde.; Gesch. der zeichnenden Künste in Deutsch-

Deutschland u. den Niederlanden, Hannov. 1815—20, 4 Bde. *(Lr.)*

Fioringras, zuerst in England angebautes, sehr ergiebiges, den ganzen Winter hindurch grünes, saftiges futtergebendes, bes. zur Mästung geeignetes Futtergras: Agrostis stolonifera, od. auch Agr. alba, beide häufig, auch in Deutschland, an feuchten Plätzen. Es wird in England in Ranken reihenweise, 1—2 F. weit auseinander, auf einem vorbereiteten Feld im September gepflanzt u. mit Compost oder andern das Wachsthum fördernden Stoffen bedeckt; das erste Jahr muß das Feld von Unkraut frei gehalten werden; später läßt das F. keins mehr aufkommen; auch kann man es aus Samen ziehen. Das Heu davon wird von Thau u. Regen weniger als andres beschädigt. Das Vieh frißt es gern, u. damit gefütterte Kühe geben mehr u. bessere Milch. *(Pt.)*

Fiorino, neuere seit 1826 geprägte Silbermünze in Toscana zu 100 Quattrini od. 1⅔ Lire = 11¼ Sgl. (3,[illegible] Pf.); halbe zu 50 Quattr., vgl. Toscana (Geogr.).

Fiorit (Min.), so v. w. Kieseltuff.

Fiorituren (Mus.), so v. w. Coloraturen.

Fiöüm, Stadt, so v. w. Fayoum.

Firando, 1) Insel u. 2) Fürstenthum, s. u. Kiusiu (h).

Firdusi, pers. Dichter, so v. w. Ferdusi.

Firenki, bei den Türken der Name der Europäer, Franken; ihr Land **F.-stan. F.-Begh**, Fürst der Franken, bei den Türken der Papst.

Firenza, Stadt, so v. w. Florenz.

Firenzuola u. Fivizzano, 2 Distrikte im toskan. Compartimento Florenz, mit gleichnam. Hauptstädten zu 3000 Ew.; bei erster 921 Sieg Berengars über König Rudolf von Burgund.

Firenzuola (Angelo, eigentl. Nannini), geb. 1493 zu Florenz, Advokat; trat in den geistl. Stand, u. st. als Bischof zu Rom 1551; Lustspieldichter. Opere, Flor. 1763—66, 8 Bde.

Firhenk (pers. Myth.), so v. w. Hosching.

Firia, Reich, s. u. Kankan.

Firino, Ort, angebl. das alte Pherö.

Firk, 1) frühere dän. Kupferscheidemünze, = ½ Skilling, 192 F. = 1 Reichsthlr.; 2) frühere Kupfermünze in Schweden = ⅓ Oer Kupfer, 2304 F. = 1 Rchsthlr. Species; 3) in Schwed. Pommern 288 F. = 1 Thlr.

Firkatan (türk.), Galeeren von 10 bis 17 Ruderbänken.

Firkin, Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.).

Firlefanz, Possen.

Firlot, ehem. Getreidemaß in Schottland, 1 F. Gerste (Malz, Hafer, Früchte u. Kartoffeln) = 52,[illegible] Liter; 1 F. Weizen (Roggen, Erbsen, Bohnen, Futterkörner u. Salz) = 36,[illegible] Liter; 85 Gersten-F. = 124 Weizen-F.

Firm (v. lat.), 1) fest; 2) durch Uebung sicher; 3) sorgfältig.

Firma (lat.), 1) schriftlicher, mit Beobachtung der herkömml. Formalitäten abgefaßter Aufsatz, z. B. über einen Kauf, Pacht. **F. geben**, so v. w. Procura geben; 2) dieser Name auf eine Tafel gemalt u. über die Gewölbthür aufgehängt; 3) (Hdlgsw.), die Unterschrift eines Kaufmanns od. einer Handelsgesellschaft, bei einem Etablissement durch Circulär bekannt gemacht; sie braucht nicht der Name des Kaufmanns zu sein, sondern es kann der Name des frühern Besitzers, eine sachliche Bezeichnung der Handlung od. auch ein ganz erdichteter Name für die F. einer Handlung gelten. **Firmiren**, den Handlungsnamen unterschreiben. *(Wt.)*

Firmament (v. lat.), der sichtbare Himmel, in der Vorstellung der Alten, daß solcher fest sei, s. u. Himmel.

Firmamentstein, im Handel der Opal, s. d.

Firman (türk.), so v. w. Ferman.

Firmelung, so v. w. Firmung.

Firmenich (J. M.), geb. 1808 zu Köln, lebte längre Zeit in Rom, jetzt in Berlin; schr. das Trauersp.: Clotilda Montalvi, Berl. 1840 (schon 1838 in Düsseldorf, Köln u. Berlin gegeben); dann: *Τραγούδια Ῥωμαϊκά*, Neugriech. Volksgesänge, Berl. 1840.

Firmian, Schloß, s. Sigmundkron.

Firmian, gräfl. Familie, nach vor. benannt, merkw. sind: 1) (Karl Joseph, Graf u. Herr v. F.), geb. 1718 zu Deutschmetz im Trientinischen; Hofrath in Wien, lebte dann in Rom, von Franz I. zurückberufen, von Maria Theresia zu mehr. Sendungen gebracht; war zuletzt Generalgouverneur der Lombardei, wo er viel Gutes stiftete; er st. zu Mailand 1782. 2) (Baptist Anton), Bruder des Vor., Erzbischof zu Salzburg; veranlaßte 1732 die Auswanderung von 30,000 protestant. Salzburgern, s. u. Salzburg (Gesch.). Ein üppiger, seine Familie zu bereichern strebender Fürst; st. 1744. 3) (Karl Leopold Max), geb. 1760 Fürst-Erzbischof zu Wien; der letzte männl. Sprößling der Familie; st. 1831 zu Wien. *(Lt.)*

Firmiana (F. *Marsigli*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculliariae *Rchnb.*, wohl auch zu Sterculia gerechnet.

Firmicus (Jul. F. Maternus), aus Sicilien, Sachwalter unter Constantin d. Gr. bis 336; schr.: Mathesis (über den Einfluß der Gestirne), Vened. 1497, Fol.; dann von Pruckner, Basel 1533, Fol.; dann, Christ geworden, De errore profanarum religionum, von Flacius Illyricus, Straßb. 1562, u. ö., zuletzt Rotterd. 1743.

Firmilianus, Bischof von Cäsarea u. Kappadozien, um die Mitte des 3. Jahrb., er-

erklärte sich im Streite des Bischofs Stephan (s. Stephan I., Papst) von Rom mit Cyprian von Carthago über die Ketzertaufe tadelnd gegen ihn u. seine hierarchische Anmaßung.

Firmont (Henri Esser Edgeworth de F.), s. Edgeworth.

Firmum (a. Geogr.), s. u. Fermo.

Firmung (Confirmatio), [1] das 2. Sacrament der kathol. Kirche, in welchem der Getaufte durch die Salbung mit Chrysam, das Gebet u. die Händeauflegung des Bischofs in der Gnade Gottes gestärkt werden soll, damit er standhaft bleibe im Glauben u. nach demselben lebe. [2] Sie ist nach kathol. Ansichten eine feierliche Einweihung der Unmündigen u. Vollendeten, zwar zur Seligkeit nicht unumgänglich nöthig, aber doch sehr heilsam. [3] Ihr Wesen als Sacrament u. ihre Verschiedenheit von der Taufe gründet sich auf Apostelgesch. 8, 14—21. 9, 4. 15. 19, 1—6. Hebr. 6, 1—5. Kor. 1, 12, 1—14. Kor. 2, 1, 21. 22. Ephes. 1, 13. 14., auf die Tradition u. Lehre der Väter u. die Beschlüsse mehrerer Concilien. Jedoch nehmen nicht alle Theologen eine unmittelbar, sondern einige eine nur mittelbar göttliche Einsetzung an. [4] In der **griech.** Kirche kann jeder Priester firmen, in der **kathol.** gemäß der Schrift (Apostelgesch. 8, 17—21) u. der alten Praxis der Kirche in der Regel blos der Bischof, u. ein and. gemeiner Priester nur mit Erlaubniß des Papstes, z. B. die Missionäre. [5] Der im röm. Pontificale vorgeschriebne **Ritus** besteht darin, daß dem **Firmling** unter Gebeten von dem Bischof die Hände auf das Haupt gelegt, die Stirn mit heiligem Chrysam in Form eines Kreuzes u. mit den Worten: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes u. stärke dich mit dem Chrysam des Heils, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des heil. Geistes! gesalbt u. ihm mit den Worten: Gehe hin in Frieden! ein sanfter Schlag auf die Wange gegeben wird, um ihn an Jesus u. daran, daß er um des Glaubens willen leiden solle, zu erinnern. [6] Bei der F. wird auch, wie bei der Taufe, ein neuer Name **(Firmname)** angenommen u. ein eigner Pathe **(Firmpathe)** als Zeuge gewählt, der dadurch mit dem Gefirmten in eine geistl. Verwandtschaft tritt, welche sonst ein Ehehinderniß begründete. [7] Die F. kann, wie die Taufe, nur einmal gültig empfangen werden u. wurde sonst blos am Pfingstvorabende ertheilt, jetzt aber zu jeder Zeit, meist bei den bischöfl. Visitationen der Diöcese. Luther sprach der F. die Eigenschaft u. Wirkung eines Sacraments ab, doch wurde sie von den Protestanten, als löblicher Gebrauch in andrer Form in der Confirmation (s. d.) beibehalten. *(Xx.)*

Firmus, Familie, zur Cornelia gens gehörig. Merkw. sind: **1)** F., empörte sich 273 n. Chr. unter Kaiser Aurelian in Aegypten, s. Aegypten (Gesch.) [11]; **2)** F., vornehmer Afrikaner, empörte sich 366 unter Kaiser Valentinian, s. Rom (Gesch.) [16]; **3)** Mehr. Märtyrer u. Heilige.

Firn, die körnige Schneemasse; daher **Firne**, so v. w. Ferner, vgl. Gletscher [2].

Firne, **1)** der angenehme Geruch u. Geschmack des Weins, bes. des Rheinweins; daher solcher **Firnewein**; bes. heißt so **2)** der alte Wein, dagegen der junge Wein grüner Wein; auch der vorjährige Wein, so auch drei-, vierfirniger Wein.

Firniss, **1)** (Vernix, Chem.), [1] jede in der Luft austrocknende Flüssigkeit, die einen andern damit überzogenen Körper, nach dem Trocknen einen Glanz ertheilt u. ihn gegen Luft, Nässe u. Staub beschützt. [2] Man theilt sie in **a)** Gummi-F., aus in Wasser auflösbaren Gummiarten, in [3] **b)** Harz- (Weingeist-) F., aus einer Auflösung von Harz in Alkohol, od. auch aus äther. Oelen bestehend, die, wenn sie aus durchsichtigen Harzen bestehen [4] **c)** Lack-F. (vgl. Bernstein-, Copal- u. a. F.) heißen, u. **d)** in [5] Oel-F., wozu bes. das durch Kochen von seinen schleimigen u. wässerigen Zusätzen gereinigte Leinöl (Rübsenöl enthält zu viele wässerige Zusätze), als solcher auch schon F. (Lein-F.) genannt, dient, dem dann ein Bleioxyd, od. auch weißer Vitriol (vgl. Oelfarbe) od. ein and. Pigment beigesetzt wird. Ueber die Bereitung der Leinfirnisse, s. Buchdruckerfarbe; [6] der japanische F. wird aus dem, frisch ätzenden Milchsaft von Rhus vernix, der ächte chinesische (siamische) F., aus dem noch schärferen von Stagmaria verniciflua bereitet; [7] der engl. F. (engl. Gold-F.) erhöht den Glanz u. die Farbe von Messing, Kupfer, Zinn, Bronze, Silber ꝛc. Man löst 4 Loth reinen Lackgummi bei mäßiger Wärme in 24 Loth rectificirtem Weingeiste auf, löst ferner 1 Loth Drachenblut in einer gleichen Menge Weingeist auf, gießt beide Auflösungen zusammen, mischt 3 Gr. Gelbwurz hinzu, läßt die Mischung noch 12 Stunden auf einem warmen Orte stehen, seihet den F. durch Löschpapier u. hebt ihn in einer verstopften Flasche auf, od. man löst 3 Unzen klein zerstückten Gummilack, der mit gepülvertem Glase vermengt ist, in ½ Flasche Weingeist, in mäßiger Wärme auf, filtrirt den F. u. färbt ihn mit Orlean u. Gummi Gutti, wonach derselbe eine citronengelbe Farbe bekommt. **2)** Die glänzende Oberfläche einer Sache; **3)** die harzigen Theile in der rohen Seide; **4)** (trockner F.), Gummi, welches aus dem Wachholderbaume schwitzt; **5)** **(Firnitz)**, so v. w. Fernitz. *(Pi. u. Hm.)*

Firnissbaum, **1)** Rhus Vernix; **2)** so v. w. Valeria indica.

Firnissblase, **F-sieden**, s. u. Buchdruckerfarbe [2].

Firnissen, s. u. Lackiren.

Firnissstein, so v. w. Fernitz.

Fi-

Firola, s. Kielschnecke. **Firolöida**, s. ebd.

Firöse Ra, Stifter einer ind. Dynastie, s. u. Indien (Gesch.) n.

Firozabäd, Stadt, s. u. Darabscherd 1.

Firozpür, so v. w. Firuzepoor.

Firriststein, so v. w. Fernitz.

First, Bergspitze, s. u. Dödi 1.

Firstbalken (F-fette), bei niedrigen Dächern das Holz, auf welchem die Sparren am oberen Ende ruhen, welches durch die ganze Länge des Daches reicht u. zum Längenverband der Sparren reicht. **F-bohle**, s. u. Dach n.

First Däy, s. u. Baptisten n.

Firste, 1) der Gipfel eines Berges; **2)** (Bergb.), der obre Theil aller bergmännisch ausgehaunen Räume; dah. **F-nerz**, welches sich in Trümmern u. Lagen nach oben zu befindet; **F-n-bau** (Dacharbeit), der Abbau eines Ganges, welcher von einem Schachte aus (Durchschnittsschacht) über den das Erzmittel durchörterten Strecken zur Gewinnung desselben angelegt wird. **F-n-strecken**, die unter einem F-n-bau zur Auffahrung des Feldes vorgerichtet sind u. zur Förderung des gewonnenen Erzes nach dem Schachte dienen, u. **F-n-stempel**, die runden Hölzer, mit welchen das obere Gestein unterstützt wird, wenn es einzustürzen droht; **3)** die Decke der Minengänge; **4)** (Bauk.), die obere scharfe Kante der Dachflächen, wo diese zusammenstoßen; sie wird bei Ziegeldächern mit in Kalk gelegten Hohlziegeln (Firstziegeln) od. auch mit Schieferplatten u. Metall, bei Schieferdächern aber mit Metallplatten von Kupfer, Zink, Eisenblech **(F-decke)** so eingedeckt, daß das Metall über beide Dachflächen 5—6 Z. reicht, an der obersten umgebognen Spitze mit Nägeln an eine starke Latte **(F-latte)** befestigt wird. *(v. Eg.* u. *Ptz.)*

First-Möüntains, Gebirg, s. u. New Jersey 2.

Firststange, s. u. Zelt. **F-steine**, s. u. Schiefer. **F-ziegel**, s. u. Ziegel 1.

Firtëla, Stadt, s. u. Tebla.

Firth (engl.), so v. w. Frith.

Firusabäd, Stadt, s. Darabscherd d).

Firüz, s. u. Kalender, persischer.

Firüz, 1) F. Ben Beläsch, 5. fabelhafter König der Perser, aus der Dynastie der Aschvanier, sehr tapfer; reg. 17 Jahre u. fand in einer Höhle die Schätze des Feridun. **2) F. Ben Dschezdegërd**, König von Persien, reg. 457—488, s. Persien (Gesch.) n; reg. ungerecht 30 Jahre. **3)** Fürst v. Dekan, s. d. (Gesch.) 1; reg. 1398—1422; **4)** pers. Sklav, 644, Mörder des Khalifen Omar, s. u. Khalifen 4. *(Lb.)*

Firüz, Kanal in Hindostan, den Firuz, Sultan von Delhi, von 1353 bis 1398 zwischen der Dschumna u. dem Sutuletsche durch 50,000 Arbeiter ziehen ließ, um beide in Verbindung zu setzen u. die dazwischen liegende Wüste fruchtbar zu machen. Keine Spur mehr davon vorhanden. *(Hl.)*

Firuzabädi (eigentl. Medjd Eddin Muhammed Ibn Yakub), Oberrichter von Zebid, geb. zu Kazerin in Schiras 1328 (1329); bereiste Klein-Asien, Aegypten, Arabien u. Indien, wo er überall seine bedeutende Bibliothek mit sich führte u. durch große Gelehrsamkeit selbst die Achtung Tamerlans u. Bajazets erwarb; er st. 1415. Schr.: das große arab. Wörterbuch, Kamus (d. i. Ocean), Calcutta 1817, 2 Bde, kl. Fol., türk. von Abul-Kmel, Skutari 1815—17, 3 Bde. Fol. u. v. a. *(Jb.)*

Firüzepoor (spr. -puhr), Radschahschaft, s. u. Mewat c).

Fis, die 7. Saite der diaton.-chromat. Tonleiter, wenn der Ton f durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöht ist; mit Ges zusammenfallend.

Fiscäl (v. lat.), [1] **1)** öffentl. Person, welche die Gerechtsame des Fiscus od. das Beste der Staatscasse in Obacht nimmt. **2)** der öffentl. Ankläger im Criminalprocesse, der alle Verbrechen u. Vergehen dem betreffenden Gericht anzuzeigen, nach der Generalinquisition die Inquisitions-, Beweis- u. Zeugenartikel zu entwerfen, unrichtige Angaben zu widerlegen, über Vollstreckung der Strafe zu wachen, namentlich Geldstrafen beizutreiben u., wenn er Unrecht behält u. nur falls er der Calumnie überführt ist, Kosten zu bezahlen hat. [2] Seit der Abschaffung des Anklageprocesses in Deutschland ist er im Criminalprocesse großentheils außer Thätigkeit gekommen u. wird nur gebraucht, wenn die Staatsbehörde die Rüge bedeutender Gesetzwidrigkeiten beabsichtigt, in manchen Landen, z. B. in den unter dem gemeinschaftl. Oberappellationsgerichte zu Jena stehenden behufs der Cassation eines zu gelinden Erkenntnisses, in welchem Falle er die Gründe dagegen anzuführen (Notae fiscales) u. der Defensor des Inquisiten letztere zu beantworten hat. [3] Nur in Preußen besteht ein, zwischen Criminal- u. Civilproceß die Mitte haltendes, eigenthüml. Verfahren, der **fiscälische Procëss**, für mehr. leichtere Vergehen.

Fiscalät, das Amt eines Fiscal. *(Bs.)*

Fiscäles res (röm. Ant.), s. u. Dominicae res.

Fiscälgerechtigkeit, das Recht des Fiscus, vermöge dessen ihm herrenlose Güter u. Schätze, confiscirte Sachen, Geldstrafen u. Bona vacantia (erbliche Güter) zufallen. Die Rechte des Fiscus (Jura fisci) dürfen nicht auf andere als fiscalische Kassen ausgedehnt, die Angelegenheiten desselben müssen in der Regel nach dem geltenden Privatrechte u. vor den ordentlichen Justizbehörden verhandelt, in Zweifel soll dabei gegen den Fiscus erkannt werden. Die Vorrechte des Fiscus bestehn gewöhnl. in privilegirtem Gerichtsstande, Sportelfreiheit, stillschweigendem Pfandrechte am Vermögen seiner Abgabepflichtigen, Päch-ter,

ter, Rechnungsbeamten u. denen, welche mit ihm contrahirten, Befreiung von Verzugszinsen u. dgl. Die Sachen desselben verjähren in 40 Jahren. *(Hss.)*

Fiscārius (röm. Ant.), **1)** Schuldner einer Staatskasse; **2)** Pachter von Staatseinkünften.

Fiscĕllus (a. Geogr.), Berg zwischen Picenum u. dem Sabinerlande; j. Visso.

Fisch, 1) s. Fische; **2)** s. Südlicher Fisch. Vgl. auch Fische (Astr.).

Fisch, Münze, so v. w. Fisk.

Fischa, 1) (große F.), Fluß in Oestreich, fällt bei Fischamend in die Donau; **2)** (kleine F.), Fluß ebenda; fällt bei Lichtenwerth in die Leitha.

Fischaar, 1) so v. w. Flußadler; **2)** so v. w. Sumpfweihe.

Fischabdrücke (Petr.), s. u. Fische.

Fischadler, 1) (bei Brehm Seeadler, Haliaetus *Sav.)*, Gatt. der Adler, geschieden, lange Flügel, halbbefiederte u. halbbeschilderte Füße; bilden bei Andren nur eine Untergatt. von Adler; leben meist von Fischen, halten sich an Flüssen u. Meeren auf. Arten: Seeadler (Beinbrecher, H. ossifragus, Aquila h., Falco h., F. ossifragus, Falco d., F. albicilla), gespannt 4 F. breit, Schnabel u. Wachshaut gelb, Füße halb befiedert, alt: graubraun, Kopf weißgrau, Schwanz ganz weiß; im Norden am Meere; raubt Fische, die er auch den kleinern Flußadlern abjagt; **2)** so v. w. Flußadler; **3)** so v. w. Harpyie 2). *(Wr. u. Pr.)*

Fischamĕnd, Marktfl. im östr. Kr. Unter-Wienerwald, an der Fischa u. Donau; Schloß, bedeutende Wochenmärkte; Garnspinnerei, Weberei; 1000 Ew.

Fischamphibien, bei Oken die beiden fossilen Eidechsenarten, Ichthyosaurus (s. Fischeidechse), u. Plesiosaurus (s. Halseidechse).

Fischart (Johann Friedrich, nannte sich mit griech. Namen Elloposkleros, auch Ulrich Mannsehr von Treubach u. mit Chiffern J. F. g. M., gewöhnl. aber Menzer, u., dies rückwärts, Reznem), geb. zwischen 1520—30 wahrscheinl. in Mainz, lebte zu Straßburg, Ingolstadt, dann wieder zu Straßburg, 1581 Reichskammeradvocat in Speier, 1562 zu Straßburg, 1586 Amtmann zu Forbach bei Saarbrücken u. st. 1591; Satyriker; schr. das erzählende Gedicht: Das glückhafte Schiff (n. A. v. Halling, Tüb. 1828), die Satyren: Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung von Thaten u. Rahten von kurtzen langen weiten Vollem befreiten Helden u. Herren Grandgusier, Gargantua vnd Pantagruel (nach Rabelais, s. d.) 1575 (die Jahrzahl 1552 in einem Druck ist entweder ein Fehler od. absichtl. unrichtig statt 1582), umgearbeitet von Eckstein (E. L. F. Sander), Hamb. 1785—87, 3 Bde.; Flohhatz, Weiberkratz rc., Straßb. 1577 u. ö.; Podogramm. Trostbüchlein, ebd. 1577; Bienenkoorb des Heyl. Röm. Imenschwarms, Geißlingen 1579, Lpz. 1657; Philosoph. Ehezuchtbüchlein (von F-s Schwager, Jobin), Straßb. 1591. *(Lb. u. Dg.)*

Fischau, Fluß, s. u. Elbing 2).

Fischaugen, s. u. Fischversteinerungen. **F-stein,** s. Apophyllit.

Fischbach, 1) Bach im baier. Kr. Mittelfranken; fließt durch Nürnberg, fällt zur Pegnitz; **2)** Dorf im Kr. Hirschberg, des preuß. Rgsbzk. Liegnitz; schönes Schloß des Prinzen Wilhelm v. Preußen; 1400 Ew. Dabei die Felsengruppe Marianenfels mit eisernem Löwen u. die Falkenberge, Granitfelsen; **3)** Dorf im Nassauischen, unter dem Taunus, in dem davon bewässerten u. benannten schönen Thal. *(Wr. u. v. Mr.)*

Fischbänder (Schloss.), so v. w. Angelbänder, s. auch Band.

Fischbai, Meerbusen, s. unt. Benguela.

Fischbeck, Dorf im Amte Oldendorf der Graffsch. Schaumburg in der kurhess. Prov. Niederhessen, mit Fräuleinstifte u. 700 Ew.

Fischbein, 1) (schwarzes), s. u. Barden; **2)** (weißes F.), so v. w. Sepia.

Fischbeinhygrometer, s. u. Hygrometer.

Fischbeinreisser (F-beinsieder), Arbeiter, welche die in kupfernen Kesseln gesottnen Barden, mittelst eisernen Keilen, in schwarzes Fischbein zertheilen.

Fischbeize, s. u. Fischerei rc.

Fischblase, so v. w. Schwimmblase.

Fischbrut, 1) junge Fische; **2)** so v. w. Fischrogen. **F-buch,** s. u. Fischerei rc.

Fischchen (Fischlein), so v. w. Zuckergast.

Fischdärme, so v. w. Gewundene Wurmröhren).

Fischdiebstahl, s. u. Diebstahl rc.

Fischdregg (Seew.), s. u. Anker.

Fische (Pisces), [1] **1)** niedrigste Klasse der Wirbelthiere, ausgezeichnet durch länglichen Körper ohne Hals, nach hinten verschlossene Nase, durch Kiemen u. Flossen. [2] Ihre **Gestalt** ist meist elliptisch, doch auch spindel- od. walzenförmig, doch im Ganzen ungleich mannigfaltiger als bei andern Thieren. [3] Ihre **Bedeckung** sind Schuppen. Diese bestehn aus hornartigen Blättchen von der mannigfaltigsten Bildung u. Zeichnung, auch bei vielen von farbigem Gold- u. Silberglanze. Meist werden die Schuppen von außen noch mit einem bes. schlüpfrigen Schleim überzogen u. liegen dachziegelförmig über einander, od. stoßen auch genau an einander. Selten sind sie rauh (Drachenbarsch), zuweilen knochenartig (beim Panzerfisch, Seehahn). Gewöhnlich wechseln sie nicht u. setzen jährlich neue Lagen an, nur bei den Weichfischen fallen sie leicht ab. Bei einigen F-n (P. elepitodi) vertritt ihre Stelle eine bloße schlüpfrige Haut (wie

(wie bei Aalen, Schwertfischen u. a.). Die meisten Knorpelfische sind statt der Schuppen mit Schildern bedeckt, die wohl gar knöchern sind (beim Messerfisch). Bei manchen (den Nadelfischen) sind sie mehr Stacheln, u. heißen Nägel, od. sie sind wohl auch mit Stacheln besetzt (bei Igelfischen). [4] Die **Farben** der F. sind sehr mannigfaltig, oft sehr schön, gewöhnlich metallisch glänzend. An der Seite läuft vom Kopfe bis zum Schwanze jederseits eine Linie von Schleimbläschen (Seitenlinie, Linea lateralis). [5] Ihre **Bewegungswerkzeuge**: Flossen (Pinnae), bestehn meist aus Haut, welche durch strahlenförmige, zwischen ihnen durchlaufende Gräten unterstützt u. gehalten wird. Sie können durch Muskeln bewegt werden u. heißen nach ihrem Stande Rücken- (P. dorsales), After- (P. anales, mit jenen zur Erhaltung des Gleichgewichts bestimmt), Schwanz- (Schwanz, P. caudales, zur Wendung u. Fortbewegung, wie jene senkrecht stehend), Brust- (P. pectorales, zum Erheben u. zum Gleichgewicht, mehrentheils 2, zuweilen zu Flügeln ausgedehnt), Bauchflossen (P. abdominales, vor der Afteröffnung, zur Bewegung, immer 2, od. fehlend). Nicht bei allen F-n trifft man diese Arten von Flossen an. Die Strahlen (Radii), bestehen entweder aus Einer (meist harten u. spitzigen, oft elastischen) Gräte u. heißen dann Stachelstrahlen; od. aus mehrern Gliedern u. zertheilen sich an der Spitze (weiche, od. Gliederstrahlen). Vgl. Fettflossen. [6] Ihre **Sinneswerkzeuge** sind merklich von denen and. Thiere verschieden. Die Augen haben eine flache Hornhaut, einen harten Krystallkörper, eine Nickhaut, sind sehr groß, stehen meist beiderseits des Kopfs, so daß sie 2 Gegenstände sehen können; bei wenigen stehen sie eben auf dem Scheitel. [7] Die Nasenlöcher sind einfache, fast immer von 2 Löchern durchbohrt, aber innen durch eine Schleimhaut verschlossen, daher wohl ihr Geruchssinn nicht sehr ausgebildet sein kann. [8] Das Ohr besteht aus 2 etwas entfernten Theilen, u. ist ein Sack, worin einige steinerne Körperchen liegen; doch hören die F. sehr gut. [9] Die Zunge ist kurz, breit, mit Wärzchen meist bedeckt u. scheint den Geschmackssinn wenig zu unterstützen. [10] Der **Bau des Kopfes** ist sehr verschieden; der Kopf selbst hat verschiedne, den Kopfknochen andrer eierlegenden Thieren entsprechende Knochen. Er hat eine Ober- u. Unterkiefer, erster oft verkümmert. Die Zähne stehen meist in den Zwischenkiefern, doch auch auf der Zunge, am Gaumen, am Kiemenbogen, sind meist spitzig, oft etwas zurückgebogen, selten dick u. abgerundet od. lanzettförmig, nicht eingekeilt. [11] Ihre **Athmenwerkzeuge** sind Kiemen (Branchiae), welche im Munde auf (meist 5) knöchneren Bogen sitzen u. aus kammförmigen, aus neben einander liegenden, dunkelrothen Fasern zusammengesetzten Blättern bestehn. Sie lassen das verschluckte Wasser durch ihre Oeffnung wieder fort, u. die mit dem Wasser verschluckte Luft wirkt auf das vom Herzen in die Kiemen strömende Blut. [12] Diese Einrichtung bewirkt, daß die F. **ohne Stimme** sind, da ihnen die Lunge fehlt. Das Knurren, das man von einigen F-n (z. B. dem Knurrhahn) hört, wird durch heftiges Ausstoßen der Luft aus der Schwimmblase verursacht. Die **Schwimmblase** (Fischblase, sie ist oft doppelt), enthält meist atmosphär. Luft u. kann ausgedehnt u. verengert werden, wodurch das Auf- u. Niedersteigen des F-s im Wasser möglich wird. Sie steht mit dem **Magen** (Speiseröhre) in Verbindung. [13] Die F. haben **rothes Blut**, von ein wenig höhrer Temperatur als das Wasser; es circulirt in einem aus Arterien u. Venen bestehenden Gefäßsystem; statt der rechten Herzkammer dienen die Kiemen, statt der linken ein Arterienstamm am Rücken. Die Nerven der F. sind ungemein dick. [14] Das Gerüste, welches den Körper des F-s stützt, besteht entweder aus kalkhaltigen Knochen in einer großen Anzahl; die Wirbelsäule hat viel einzelne Wirbel, fast jeder mit ein Paar Rippen (Gräten, Spinae, daher Grätenfische), od. auch mit einem stacheligen Fortsatz nach dem Rücken, od. aus leicht zu zerschneidendem Knorpel, dessen einzelne Theile mit einander verwachsen sind (Knorpel-F.). [15] Ihr **Fraß** ist meist aus dem Thierreiche genommen; wenige nähren sich von weichen Pflanzen, die mehrsten von kleinen Wasserthieren, Laich, Fischbrut; manche sind gefährl. Raubthiere; man kann sie in Fischhältern mit Brod, Erbsen ꝛc., auch mit Blut füttern. [16] An **geistigen Fähigkeiten** scheinen die F. nicht bes. ausgezeichnet zu sein, indessen hat man an vielen ein gutes Gedächtniß, auch List genug, um ihren Feinden zu entgehen, bemerkt. Uebrigens leben sie meist einsam, nur die junge Brut hält sich zusammen u. einige Arten versammeln sich zu gewissen Zeiten zu ungeheuren Schaaren (Häringe, Stockfische), doch ohne einen gemeinschaftlichen Zweck zu verfolgen; in solchen Schaaren, oft zu vielen tausend Mill. Stück wandern einige (z. B. die Häringe), wahrscheinl. um ihre Eier an den Rand der Ufer abzulegen. [17] **Aufenthalt**: das Wasser, dessen Gewicht fast dem Gewicht des Fisches gleich ist; wenige (z. B. die Aale) sind vermögend eine Zeitlang außerhalb des Wassers zuzubringen; das Süßwasser beherbergt weniger Arten u. Geschlechter als das Meerwasser, so wie die wärmern Gewässer auch reicher an F-n sind, als die kältern. Selbst manche heiße Quellen beherbergen gewisse Arten F-e, wie die Franzosen auf dem Wege nach Constantine dergl. fanden. [18] Die **Fortpflanzung** geschieht nicht durch Paarung. Das Weibchen trägt eine Menge

Eier

Eier (Laich, beim Hausen auf 6, beim Stockfisch auf 9 Mill., beim Hering 40,000 rc.) bei sich, die sie an den Ufern absetzen, wobei das Männchen nebenan schwimmt u. die Milch auf den Laich fließen läßt. Die Milch ist ein dicklicher, weißer, weicher Körper, der die Hoden bei andern Thieren vertritt. Ein männl. Fisch heißt daher Milchner. [19] Die Laichzeit im Frühjahre, doch halten einige Gattungen auch andre Zeiten ein, sie kommen dann an die seichten Stellen der Ufer, mehrere Seefische wandern (bisweilen in regelmäßigen Zügen) die Ströme hinauf, u. gehn hernach wieder zurück. [20] Das **Alter**, das die F. erreichen können, kann nicht bestimmt angegeben werden; man will Beispiele haben, das einige (so Karpfen) mehr. 100 Jahr alt geworden wären. Ihr **Wachsthum** ist im frühern Alter schneller, langsamer aber im spätern. [21] Ihrer **Feinde** sind viel; außer den Menschen verfolgen sie sich unter einander selbst, Wallfische u. Haie u. and. große See- u. Säugethiere verzehren sie in Menge; der Laich dient vielen andern Thieren zur Nahrung; daher sich auch die Zahl der F. nach Verhältniß der abgelegten Eier nicht vermehrt. Einige Arten der Infusorien verderben die Augen der F., von denen man sagt, sie haben den grauen Staar; auch beherbergen sie viele Eingeweidewürmer u. nähren Schmarotzerthiere (Fischläuse). [22] Gegen diese Feinde vertheidigen sie sich theils durch die Flucht, theils durch Stacheln, Dornen u. Sägen, die einige an verschiednen Theilen des Leibes tragen, theils durch Elektricität od. Leibesstärke. [23a] Der **Nutzen** für die Haushaltung der Natur ist wegen ihrer starken Vermehrung ungemein groß, für die Menschen zwar einfach, meist zur **Speise**, aber gleichfalls von hoher Bedeutung, da ganze Nationen in ihnen fast ihren einzigen Lebensunterhalt finden, u. aus ihnen ihre Geräthschaften bereiten. [23b] Es sind nehmlich die mehrsten F. eßbar u. zwar nicht so wie das Fleisch der Landthiere, aber doch ziemlich nährend; sie sind um so verdaulicher, je weniger Fett sie haben, so sind die Aale schwer, Grundlinge leicht verdaulich. Die aus schlammigem, trübem Wasser sind minder schmackhaft, als aus hellem. Am verdaulichsten u. kräftigsten sind die See-F.; in Salzwasser gelegt (wie die Heringe, Sardellen rc.) werden sie selbst Verdauungsmittel; schwerer verdaul. sind die geräucherten u. die getrockneten, wie die Stockfische. Die beste Art ihrer **Zubereitung** ist das einfache Sieden. Alle übrigen Künsteleien machen sie schwerer verdaulich od. überreizend durch zugesetztes Gewürz. [23c] Man bereitet sie durch Blauabsieden (Blausieden), d. i. Absieden der F., wenn man sie mit Oel u. Essig essen will. Sie werden dazu mit den Schuppen in Essig, bes. Weinessig u. Wein in einem zugedeckten Tiegel gekocht, als Zuthat dienen Lorbeerblätter, Zwiebeln, Gewürznägelein, Pfeffer u. Salz; vorhergeht das [23d] Blauen, d. i. das Uebergießen mit warmem Essig, wodurch Schuppen u. Haut eine blaue Farbe bekommen. Die Zubereitungsarten der einzelnen Fischarten s. u. Aal, Karpfen rc. [23e] Auch in Butter od. Oel geschmort (Brat-F.) werden sie verspeist, doch bekommen sie so nur bei guter Verdauungskraft. [23f] Der **Thran** wird als Oel, die **Haut** als Kleidungsmaterial, die **Schuppen, Flossen** u. **Blase** zu Schmuck u. Leim gebraucht. [23g] Als **Dünger** sind sie ein sehr gutes Surrogat, wenn sie in solcher Menge vorhanden, daß sie zur menschl. Nahrung nicht benutzt werden können. An den nördl. Seeküstenländern düngt man oft mit Stichlingen u. Häringen, u. schätzt 1 Fuder davon = 6 Fuder Stallmist. [23h] Der Schaden besteht in ihrer Gefräßigkeit; wenige sind giftig. [24] **Versteinert** od. in **Abdrücken** kommen F. aller Art, in bituminösem Mergelschiefer u. anderm Gestein, entweder blos im Gerippe od. in ganzen Figuren vor. [25] Die **systemat. Eintheilung** der F. ist wegen der Verschiedenheit des Körperbaus schwierig; regelmäßige F. heißen die von elliptischer, seitlich gedrückter Form; unregelmäßig die andern. **Linné** theilte sie in Knorpel-F. (Pisces cartilaginei, mit Kiemendeckel, branchiostegi, ohne, chondropterygii) u. Gräten-F. (P. spinosi, nach dem Stand der Brustflossen in Kahlbäuche, Kehl-, Brust-, Bauchflosser, s. d.), **Goldfuß** in Bauchflosser, Kahlbäuche, Brustflosser u. Knorpel-F.; **Cuvier** in Chondropterygii (des Linné) u. in eigentliche F. (Knochen-F.), diese wieder in Plectognathen u. Lophobranchier, dann noch in Weichflosser (Malacopterygii) u. Stachelflosser (Acanthopterygii), alle in mehrern Abtheilungen. **Oken** theilt sie in **a)** Unregelmäßige mit den Ordnungen **aa)** Hautflosser, dazu Zünfte: Knorpel-F., Breit- u. Engmäuler; **bb)** Stummelflosser, mit den Zünften: Aale, Quappen, Grundeln. **b)** Regelmäßige mit den Ordnungen **aa)** Brustflosser; Zünfte: Thunfische, Brassen, Bärsche; **bb)** Bauchflosser, Zünfte: Karpfen, Häringe, Lachse, Hechte. [26] Die **Naturgeschichte der F.** haben schon Aristoteles, Xenokrates, Oppianos u. Plinius in Betracht gezogen, sie ist aber lange Zeit unbeachtet geblieben. Im 16. Jahrh. schrieb darüber Paul Jovius (De romanis piscibus, 1524), Belon (De aquatilibus, 1553), Rondelas, Salviati, Conr. Gesner (Historia animalium, 1558), Aldrovand (De piscibus, 1624), Johnston (Hist. natur. d. piscibus, 1649), Willoughby (Hist. piscium, 1686) u. A.; im 18. Jahrh. Artedi Ichthyologia, Leyd. 1738 dessen

Phi-

Philosophia ichthyologica, herausg. v. Walbaum, Greifsw. 1789—1792, 3 Bde., 4.; dessen Synonymia piscium, herausg. von Schneider, Lpz. 1789, 4., dessen System Linné annahm u. ausbildete; Klein (Historiae piscium naturalis promovendae missus V., Danzig 1740—49, 4); Catesby (Piscium imagines, Nürnb. 1749, Fol.); L. Th. Gronov (Museum ichthyologicum, Leyd. 1754—56, 2 Bde.); Bloch (Oekon. Naturgesch. der F. Deutschlands u. der ausländ. F., Berl. 1781—94, 12 Bde.); Monro (Structure and physiology of fishes etc., Edinb. 1785, Fol., übers. von Schneider, Lpz. 1787, 4.; Schneiders Sammlung von anatom. Aufsätzen u. Bemerkungen zur Aufklärung der Fischkunde, Leipz. 1795; Ueb. die Theorie der Ichthyologie, s. Raji synopsis methodica piscium, Lond. 1713); de Lacepède (Hist. nat. des poissons, Par. 1790, deutsch von Ph. W. Loos, Berl. 1799—1803, 2 Bde.). Neurer Zeit sind die F. Gegenstände der Untersuchung mehr. Reisenden gewesen, z. B. v. Humboldts, Rüppels, Ehrenbergs, Tilesius, u. v. A. [21] **2)** (Relggesch.), die F. wurden bei den Syrern, Assyrern, Phönikern, überhaupt den WAsiaten, einige auch bei den **Aegyptern** (s. Aegyptische Mythologie e) göttlich verehrt (**Fischdienst**, Ichthyolatrie), solche **asiat. Gottheiten** waren Oannes, Dagon, Derketo, Atergatis (s. d. a.), daher war einigen Secten dieser Völker u. den Priestern, der Genuß der F. verboten. [20] Dasselbe Verbot fand sich auch bei den Pythagoräern, angeblich weil F. ein Natursymbol des Stillschweigens waren. In **Lykien** gab es auch F-propheten, Priester (Ichthyomanteis), die aus dem Erscheinen gewisser F., z. B. des Orphos, der Phaläna, Pristis u. a. Orakel gaben, wahrscheinlich entstanden aus den auf Inseln, Küstenländern u. Schiffen so nöthigen Beobachtungen der F., z. B. des Delphins, als Verkünders des Sturms. Als Hieroglyphe Vermehrung, Zunahme, Wachsthum, Reichthum. In der **ind. Religionslehre** erscheint Wischnu in der 1. Avatar als F. Auf alten **christl.** Grabsteinen u. Siegelringen eingegrabne F. sind eine Namenallegorie aus den Anfangsbuchstaben der Worte *Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ* (Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland). **3)** Bei den **Alten**, bes. bei den **Römern**, waren F. u. die Haltung eigner **F-teiche** ein großer Luxus. Hirtius verwendete gegen 400,000 Thlr. jährl. auf seine Teiche; am verschwenderischsten zeigten sich Hortensius u. Lucullus (der sogar seine Muränen mit Sklaven gefüttert haben soll, weil er bemerkt hatte, daß die F. durch Menschenfleisch wohlschmeckender wurden); dieser ließ Berge durchstechen, um das Meer in seine Teiche zu leiten. Sergius u. Licinius bekamen von ihrer Liebhaberei Beinamen, die forterbten, jener den: Orato (Goldforelle), dieser den: Muräna. Ein solcher Fischteich nahm oft über 5 Morgen Landes ein. *(Wr., Hm. u. Lb.)*

Fische (Herald.), F. erscheinen gekrümmt u. aufrecht, ganz u. theilweise etc., in Wappen, wo sie oft beschuppt, bebartet u. beflosset sind (vgl. Delphin). Sie sollen Unschuld, Liebe gegen das Vaterland, Wachsamkeit, Verschwiegenheit, u. wenn sie gegen den Strom schwimmen, einen Unglücklichen andeuten, zuverlässiger drücken sie aber oft den Namen des Besitzers aus.

Fische, letztes Zeichen des Thierkreises (♓), von dem man aber das Sternbild unterscheiden muß, das in der Ekliptik von 15° ♓ bis 28° ♈ reicht, u. in das jetzt der 1. Punkt des Widders fällt; gebildet durch 2 Fische, dem nördl. u. südl. (P. boreas u. austrinus), die durch ein Band vereint sind. Jener ist unter Mirach am Gürtel der Andromeda, im Zeichen des Widders, dieser unter dem Viereck im Pegasus, zunächst nördl. am Aequator. Das Sternbild nimmt einen großen Raum am Himmel ein, hat aber nur Sterne bis zur 4. Größe; nur 1 Stern im Bande kann als 3. Größe gelten. Der Mythus erzählt: Bei Hierapolis war ein großer Fisch, der die ins Wasser gefallne Derketo rettete; von ihm stammten 2 and. F., welche, wie er, verehrt u. unter die Gestirne versetzt wurden. Der große ist der, welcher die Urne des Wassermanns austrinkt (der südl. Fisch), die beiden and. F. aber sind die Gestirne, welche dem Zodiakalzeichen den Namen gaben. *(Pi. u. Sch.)*

Fische (in and. Bed.), **1)** (Schlossf.), so v. w. Fischband, bes. die beiden Lappen desselben, welche in das Holz eingelassen werden; **2)** so v. w. Spielmarken; **3)** (Schiffb.), Oeffnungen im Oberlaufe des Verdecks, durch welche die Masten gehen; auch **4)** die Hölzer, mit welchen die Masten an den Seiten befestigt werden.

Fischegel, s. u. Blutegel 1.

Fischeldechse, so v. w. Ichthyosaurus.

Fischen, s. Fischerei.

Fischer, s. u. Fischerei 1.

Fischer, 1) (Joh. Bernh. F. v. Erlach), geb. 1650 zu Prag (n. A. zu Wien), Architekt, kaiserl. Oberlandbaumeister, st. 1724 zu Wien; berühmt durch Aufführung der Südseite der kaiserl. Burg zu Wien, des kais. Lustschlosses zu Schönbrunn, des kaiserl. Marstalls, der böhm. Kanzlei, Entwerfer des Plans zu der Kirche zum St. Karl Borromeo, u. a. m.; schr.: Entwurf einer histor. Architektur in Abbildung berühmter Gebäude des Alterthums 1712—21, Fol.; Gebäude der Stadt Wien. **2)** (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1726, st. 1799 als Rector an der Thomasschule u. Prof. zu Leipzig; schr.: Prolusiones de vitiis lexicorum N. T., Lpz. 1791; gab Wellers griech. Grammatik, den Aeschines, Anakreon, Paläphatus, Platonis dialogi, u.

u. Aristophanes heraus. **3)** (Joh. Martin), geb. zu Hopfen in Schwaben 1740, Bildhauer, gest. zu Wien 1820, als Prof. der Anatomie u. kaiserl. Rath; berühmt durch seine Anatomiefiguren u. seine anatom. Studien überhaupt. **4)** (Ludwig), geb. 1745 zu Mainz, Chorsänger daselbst, betrat 1765 die Bühne, sang in u. außerhalb Deutschlands mit viel Glück Baßpartien, ward 1788 in Berlin engagirt u. sang dort mit großem Beifall, 1815 verließ er die Bühne u. st. 1825. **5)** (Barbara, geb. Straßer), geb. 1758 zu Mannheim, heirathete den Vor., um 1775 ebenfalls tüchtige Sängerin, verließ wegen Brustkrankheit das Theater 1789. Auch beider Söhne u. Töchter waren ausgezeichnete Sänger. **6)** (Friedr. Christoph Jonath.), geb. zu Stuttg. 1750, Prof. des Staats- u. Lehnwesens zu Halle; st. 1797; schr.: Vers. über die Gesch. der deutschen Erbfolge, Memmingen 1778, 2 Bde.; Ueb. d. Gesch. des Despotismus in Deutschland, Halle 1780; Kl. Schriften aus der Gesch., dem Staats- u. Lehnrechte, ebd. 1781, 2 Bde.; Geschichte des deutschen Handels, der Schifffahrt rc., Hannov. 1785—1792; Geschichte Friedrichs II., Königs von Preußen, Halle 1787, 2 Bde. u. m. **7)** (Joh. Karl), geb. 1760 zu Allstädt im Weimarischen, 1793 Professor der Mathematik zu Jena, 1807 zu Dortmund, 1819 in Greifswalde; st. das. 1833. Schr. außer mehreren Elementarbüchern der mathemat.- u. Naturwissenschaften noch: Physikal. Wörterbuch, Gött. 1798—1827, 10 Thle.; Gesch. der Physik seit der Wiederherstellung der Künste, ebd. 1801—1808, 8 Bde.; Abhandlung von der Düngung, ebd. 1803; Grundr. d. gesammten Mathematik, Lpz. 1807—1809, 3 Bde.; Erste Gründe der Differenzial-, Integral- u. Variationsrechnung, Elberf. 1811. **8)** (Joh. Leonhard), geb. zu Culmbach 1760, Prosector zu Leipzig, k. dän. Archiater u. ordentl. Professor der Anatomie u. Chirurgie zu Kiel; st. zu Anf. des 19. Jahrh. Schr.: Anweis. zur prakt. Zergliederungsk., Lpz. 1793; Neurologiae generalis tractat., Lpz. 1791. **9)** (Gotthelf August), geb. 1763 zu Okrylla bei Meißen, Professor der Mathematik bei dem königl. sächs. adel. Cadetencorps u. Lehrer an der Bau- u. polytechn. Schule zu Dresden, st. 1832; schr.: Samml. der vorzüglichsten im Forstwesen vorkommenden Rechnungsaufgaben, Pirna 1805, 3. Ausg., Dresd. 1817; Das Kopfrechnen auf physikal., militär. u. a. Gegenstände angewandt, Dresd. 1808, 2. A. 1812; Anleit. zur prakt. Entfernung u. Projection der vorzüglichsten geogr. Netze, ebd. 1809; Lehrb. zum ersten Unterricht in der Zahlen- u. Buchstabenrechnung, ebd. 1815, 2 Bde., 2. Aufl. 1823—26; Lehrb. zum ersten Unterricht in der Geometrie, ebd. 1818; Lehrb. d. ebnen u. sphär. Trigonometrie, Lpz. 1819; Anfangsgr. der Statik u. Dynamik fester Körper, Dresd. 1822; Anfangsgr. der Hydrostatik u. Hydraulik, ebd. 1824 u. a. **10)** (Christian August), geb. 1771 zu Leipzig, studirte dort von 1788—92, bereiste in kaufmänn. Geschäften die Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, die Niederlande u. Rußland, lebte dann als Privatgelehrter in Dresden, ward 1804 herzogl. sächs. Legationsrath u. Professor der Culturgeschichte u. schönen Literatur zu Würzburg, erhielt jedoch 1817 seine Entlassung. Wegen seiner Schrift: Katzensprung von Frankf. nach München (Lpz. 1821), die er unter dem Namen Felix v. Fröhlichsheim herausgegeben, wurde er 1821—24 auf eine Festung gesetzt. Nach seiner Freilassung privatisirte er zu Frankfurt a. M., Bern u. Mainz, u. st. 1829 zu Mainz; schr. noch: Reise von Amsterdam über Madrid u. Cadix nach Genua (1797 u. 1798), Berl. 1799, 2. Ausg. 1801; Komische Romane der Spanier, Lpz. 1801 f., 2 Bde.; Reiseabenteuer, Dresd. 1801, 2 Bde., 2. Aufl., 1806; Neue Reiseabent., Posen 1802 f., 4 Bde.; Gemälde von Valencia, Lpz. 1803—1809, 3 Bde.; Bergreisen, ebd. 1804 f., 2 Bde.; Allgem. Reisebibliothek, Berl. 1806—10, 4 Bde.; Alex. Labordes neuestes Gemälde von Spanien, Lpz. 1809 f., 2 Bde.; Harriots Reiseabenteuer in 4 Welttheilen, ebd. 1818; Gemälde von Brasilien, Pesth 1819; Kriegs- u. Reisefahrten, Lpz. 1820 f., 2 Bde.; Die merkwürdige Heilungsgeschichte der Fürstin Mathilde von Schwarzenberg, Berl. 1821, 2 Hfte. Einer unverbürgten Sage nach soll er auch unter dem Namen Fr. Hebenstreit, 1819 f., einige Controversschriften des Mendoza y Rios ins Deutsche übers. haben u. der Verfasser des Manuscripts von SDeutschland sein. **11)** (Karoline Auguste), geb. Venturini, geb. 1772 zu Braunschweig, erst Gattin des Hofpredigers Christiani in Kopenhagen, nach der Trennung von diesem seit 1808 des Vor., lebte aber auch von diesem getrennt zu Heidelberg u. schr. unter dem Namen Auguste: Gustavs Verirrungen, Lpz. 1801; 14 Tage in Paris, ebd. 1801; Die Honigmonate, Posen 1802, 2 Thle.; Der Günstling, ebd. 1809; Margarethe, Heidelb. 1812; Kleine Erzählungen u. romant. Skizzen, Posen 1818 u. a. m. **12)** (Gotthelf), geb. zu Waldheim 1771; 1800 Prof. u. Bibliothekar an der Centralschule zu Mainz, dann Mitglied des Gemeinderaths u. seit 1804 Prof. der Naturgesch., Director des Museums, Staatsrath u. Vice-Präsident der medicin.-chirurg. Akademie zu Moskau; schr.: Ueber die versch. Form des Intermaxillarknochens, Lpz. 1800; Beschreib. typograph. Seltenheiten, Mainz 1800—1806, 6 Liefer.; Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg, ebd. 1802; Das Nationalmuseum der Naturgesch. zu Paris, Frankf. 1803, 2 Bde.; Anatomie der Maki u. der ihnen verwandten

ten Thiere, ebd. 1804; Déscription de museum d'hist. natur. d'université de Moscau, Moskau 1806; Muséum Démidoff, ebd. 1805 f., 2 Bde.; Onomasticon du système d'oryctognosie, ebd. 1811; Entomographie de la Russie et genres des insectes, ebd., 2 Liefer. **13)** (Karl v. F.), geb. zu Manheim 1782, königl. bair. Baurath u. Prof. an der Akademie zu München, st. 1820. Werke: Das Theater in München. **14)** (Ferdinand E. L. v. F.), Vorsteher des kaiserl. botan. Gartens in Petersburg; schr. mit Langsdorff: Plantes recueillies pendant le voyage des Russes autour de monde (unter Krusenstern), Tüb. 1810, 1. Bd.; Zygophyllaceae, Petersb. 1833; gibt auch jährl. Samenkataloge des bot. Gartens heraus. **15)** (Wilhelm), geb. 1790 zu Freiberg, Sohn eines Schullehrers, betrat 1810 als Barytonsänger das Theater bei Joseph Seconda zu Dresden, 1819 in Leipzig als Komiker u. Chordirector engagirt, u. leistete bes. in letztrem Fach Vorzügliches, war an den Theatern in Leipzig u. Dresden abwechselnd angestellt, bis er am letztren Ort sich fixirte u. noch jetzt dort thätig ist. **16)** (Beatrix, **F.-Schwarzböck**), geb. 1807 zu Temeswar; ihre Mutter heirathete, nachdem sie früh den ersten Gatten Macher verloren hatte, den Regisseur u. Chordirector Schwarzböck, u. dieser, von dem sie den Beinamen hat, bildete dieselbe theatralisch aus. Sie trat erst 1821 als jugendliche Liebhaberin im Theater an der Wien auf, bis sie 1824 eine kleine Singpartie übernahm u. solchen Beifall erhielt, daß sie zur Oper überging, den Schauspieler F. heirathete u. in Brünn, Aachen, Paris, Karlsruhe Anstellung u. Beifall fand; sie gastirte auch in London. **17)** (Karoline, **F.-Achten**), geb. 1806 zu Wien, geb. Achten, betrat 1827 das Hofoperntheater das., heirathete 1830 den Schauspieler F., war dann in Frankfurt a. M. u. seit 1836 in Braunschweig angestellt; ausgezeichnete Sängerin. **18)** s. Fisher; **19)** s. Vischer. *(Lr., Lö., Dg., Fst., Pr. u. Lb.)*

Fischerboot, F-geräthe, s. u. Fischerei 1).

Fischerēī, [1] **1)** das Fangen von Fischen. [2] I. Es geschieht gewöhnl. von eigens sich diesem Geschäfte widmenden **Fischern**, die in manchen Gegenden eine eigne Zunft od. Brüderschaft **(F-rgilde, F-rzunft)** bilden. Da sie am Meere, Seen, Flüssen oft Veranlassung zur Entstehung einer Stadt gaben, so genießen sie in diesen oft noch besondre Vorrechte **(F-rrechte)** u. bewohnen ein eignes Quartier **(F-rkiets**, Kiets). Fischer, die nur mit großen Netzen fischen, werden Garnmeister genannt. In andern Gegenden ist das Gewerbe frei. [3] II. Die F. theilt sich in **wilde** u. **zahme F.; A)** die **wilde F.**, findet im Meere, in Landseen, Flüssen u. Bächen Statt. [4] **Aa)** Auf **dem Meere** fischt man gewöhnlich in mit einem Mast versehnen 5—6 Personen fassenden **F-rbooten** u. rüstet blos, wenn die F. an entfernten Orten betrieben wird u. besondre Zwecke hat (z. B. den Fang des Kabeljau's od. der Heringe), eigne Schiffe **(F-rschiffe)** aus; vgl. Hering u. Kabeljau. [5] **Bb)** Im **Binnen- u. fließenden Wasser** sind die bekanntsten Arten zu fischen: **a)** F. mit **der Angel**, s. u. Angel (bes. [5]); **b)** mit dem **Fischhamen**, einem sackförmigen Netz, welches mittelst eines Bügels (daher Bügelhamen) an einer weiten hölzernen Gabel befestigt ist. Man hat große u. kleine; nach dem vielfältigen Gebrauche haben dieselben verschiedne Namen, so gibt es: Vorsetz-, Hand-, Zug-, Senk-, Wurf-, Kratz- rc. Hamen; [6] **c)** mit **Fischreussen** (Taf. XX. Fig. 48), aus zähen Weiden geflochtnen, länglichrunden, so eingerichteten Körben, daß die Fische durch die große Mündung desselben nach dem darin befindl. Köder hinein, aber nicht wieder herausgehn können. Sie werden entweder an einem Pfahl befestigt u. mit einer Beschwerung von Steinen unter dem Wasser gehalten, od. in die Tiefe der Flüsse u. Seen versenkt, wie die Bouraque, od. am Ende von **Fischzäunen (Fischwehren**, quer durch die Flüsse gelegten trichterförmigen Zäunen, in deren Mitte eine Oeffnung ist, vor der die Reußen [od. auch die Garnsäcke u. Netze, s. unten [7] ff.] gestellt werden) gelegt, wie die Bunge (Trommel); Taf. XXII. Fig. 49 befindet sich ein Fischzaun. Des Morgens u. Abends werden die Reußen mittelst eines eisernen, an einer langen Stange befestigten Hakens **(Fischhaken)** aufgehoben u. die gefangnen Fische durch ein, im Bauche des Korbes befindl. Thürchen heraus genommen. Ein so im Wasser eingezäunter Ort heißt Fach u. die im Zaune befestigten Reußen daher Fachreußen; ist eine Reuße ganz aus Garn gestrickt, so heißt sie Garnreuße; [7] **d)** mit **Fischnetzen**, d. h. von Bindfaden gestrickten Garnen **(F-rgarnen)** von verschiedner Größe. Diese werden entweder von einem od. mehreren Booten od. in einem kleinern Gewässer mit einem langen u. schmalen Nachen, **F-rkahn** (der auch bei andern Arten der F. gebraucht wird), fortgezogen, od. auf der Stelle ausgeworfen, od. auch hinter Fischzäune, wie die Fischreußen angebracht. [8] Die vorzüglichsten Fischnetze sind: **aa)** die Wathe, ein langes Netz, gewöhnlich um ein Drittheil od. die Hälfte so breit, als lang, mit einer Ober- u. Unterleine; an erstre werden Stücke Holz od. Kork angemacht (Beflossen, Bekorken), damit dieselben auf dem Wasser schwimmen, an letztre aber Blei befestigt (Bleien), um dieselbe auf dem Boden zu halten. Dies Netz wird an dem einen Ende eines Flusses od. Teichs ausgebreitet u. von einer od. mehr. Personen (Garnleute) auf bei-

beiden Seiten an den Ober- u. Unterleinen gefaßt, man durchzieht dann das Wasser damit an dem Rande, u. bekommt so die darin enthaltnen Fische; eine Art dieser Netze nennt man Bleiernetz. [9b] **bb)** Das Treibezeug besteht in einem von Netz gestrickten Sack, von 1 od. mehr. Ellen im Durchmesser u. 10 bis 15 Ellen Länge; vorn am weitesten, nimmt derselbe an Weite ab u. endigt hinten in einer Oeffnung nach Verhältniß seiner Größe, die man durch eine durchgezogne Schnur zuziehn kann. An die beiden Seiten des Sacks werden gerade Wände (Flügel) u. in denselben ein viel kürzrer u. engrer gestrickt, dessen vordre Oeffnung der großen gleich ist, der dann aber gleich enger zuläuft u. so weit am hintern Ende offen bleibt, daß die Fische bequem hineinkönnen (Einkehlen). Die Flügel laufen nach der Breite des Flusses aus u. müssen noch etwas über das Wasser hinausragen; Reifen werden eingebunden, um den Sack offen zu halten u. an dieselben wird vorn u. zu beiden Seiten wieder ein Pfahl angebracht, um das Ganze zu befestigen; auch die Seitenwände u. das Ende der Schnur wird durch solche Pfähle befestigt; durch die Flügel wird den Fischen der Weg zum Sacke gezeigt. [9c] **cc)** Die Wände haben so weite Maschen, daß der Fisch blos mit dem Kopfe durchkann, der übrige Körper aber zurückbleibt, so wie derselbe nun die Kiemen öffnet, bleibt er in den Wänden hängen. [9d] **dd)** Die Senke ein 4eckiges Netz, das an 2 kreuzweis gebundne Reife mit den Ecken befestigt wird; hebt man es nun an dem Kreuzbunde der Reifen, so bekommt es eine Vertiefung, das Ganze hängt an einer Stange, indem an das Kreuzbund eine Schnur befestigt wird, die man an die Spitze derselben bindet. [10a] **ee)** Das Wurfgarn, ein großes trichterförmiges Netz, das an dem weiten Ende mit Bleikugeln beschwert wird, u. dessen obres Ende man mit einer Schnur schließt; es sinkt, auf die Oberfläche des Wassers geworfen schnell unter u. umschließt alle darunter befindl. Fische, welche, da man das Garn mit einem, am weiten Ende angebrachten Zuge zuschließt, alle darin bleiben müssen. [10b] **ff)** Die Schlauchgarne (Garnsäcke, Garnschläuche) sind dem Treibezeuge (s. oben bb) ähnlich, nur bestehn sie aus einem bloßen langen Sacke ohne Einkehlen od. Flügel; man befestigt sie gleichfalls durch Pfähle u. stellt sie dem Fluß entgegen. [10c] **gg)** Die Fünfpforte (Fünfporte) ist ein Netz, welches 6 Seiten, wie ein Würfel hat; 5 Seiten (näml. den Boden ausgenommen) haben in der Mitte eine Oeffnung; das Netz wird an 4 Pfählen in dem Flusse od. See befestigt. [11a] Ein Seil mit bleiernen Ringen an einem Netze, um dasselbe in den Grund zu ziehn, heißt Bleireif (Bleiring, Bleischnur). Ein Fischnetz mit einem Beutel wird im allgem. auch Beutelgarn (Beutelnetz) genannt; eine Wand von Netzen, welche an Pfähle gerade aufgestellt werden, heißt ein engl. Fischzaun. Ein schwimmendes Fischernetz nennt man Floßgarn, den obern Rand desselben Flossenreif, u. die sich daran befindenden Stücken Kork Flossen. Um die Fische in die Netze zu jagen, bedient man sich mancherlei Vorrichtungen, so der **Fischwelde,** einer Vorrichtung mit Faschinen von Weiden, die kreuzweis auf einander geschichtet, oben mit allerlei Strauchwerk, Gras u. dgl. bedeckt u. hinlänglich mit Pfählen befestigt werden, damit sich die Fische darunter verbergen. [11b] Wenn sich diese nun dahin gewöhnt haben, so umstellt man diese Zurichtung mit einer Wathe, zieht die Faschinen empor, scheucht die Fische mit der **Fischtrampe,** einer 6—7 Ellen langen Stange, welche am untern Theile mit einigen über einander gelegten Scheiben von Filz od. Leder versehn ist, aus ihrem Lager auf u. in die ausgespannten Netze u. zieht solche sammt den Fischen heraus. Ist diese Zurichtung von Bretern u. Steinen gemacht, so wird sie ein **Fischport** genannt. [12] **e)** Mit **Fischleuchten:** in einem von Draht od. Eisen geflechtnen u. mit einem Stiele versehnen Korbe (Leuchtkorb) werden klein gespaltne Kienstücke angezündet; einer der Fischer hält dieses Feuer über der Oberfläche des Flusses od. Bachs, wodurch die Fische geblendet werden, so daß man sie bequem mit den Händen, mit Gabeln od. Netzen fangen kann. Doch muß dies stets dem Strome entgegen geschehn. An vielen Orten ist jedoch diese, so wie überhaupt die F. bei Nacht verboten. [13] **f)** Mit **Fischgabeln,** Stechgabeln mit 2—6 Zinken, an welchen Widerhaken sind, an einem langen Stiel; dies **Fischstechen** ist nur bei großen Fischen (Lachsen, Stören ꝛc.) in Flußmündungen od. im Meere anwendbar. Treibt man die Fische gegen die Netze u. in dieselben, so heißt dies **Fischjagd.** [14] **g)** Das **Fischschiessen** wird bewerkstelligt, indem man die Fische mit Schießgewehren erlegt, jedoch immer wegen der Strahlenbrechung im Wasser etwa eine Hand breit vorhalten muß. Anweisungen die Fische mit einem durch Pulver abgeschoßnen Pfeil zu erlegen, s. in J. A. Hempel, Der sichre Fischschütze, Altenb. 1837. [15] **h)** Die **Fischbeize,** mit betäubenden Mitteln, bes. mit Kokkelskörnern ꝛc. sind gesetzlich verboten u. werden wie Fischdiebstahl bestraft. [16] **B)** Die zahme F. (Teich-F.), wird in bes. eingerichteten Teichen (**Fischteiche**) betrieben. [17a] Das Wasser wird durch einen Schutz, mittelst eines dazu erbauten Dammes abgelassen u. die Fische dann durch Personen, die in das nur seichte Wasser waden, mit den Händen od. mittelst Hamen od. sonstiger Netze gefangen. [17b] Bei der Eis-F., macht man Löcher (Wuhnen) mit

mit einer langen Axt (Eishauer), u. sucht mit Haken u. Stangen das Netz (Eisnetz, großes Garn, bisweilen 50 Klaftern lang) von einer Wuhne zur andern hinzuziehen; beschwerlich, jedoch einträglich. [17] Das Register, welches auf großen, mit Teichwirthschaft versehnen Gütern über Teiche u. deren Besetzung geführt wird, heißt **Fischbuch** (Teichbuch), Name u. Größe der Teiche sind anzugeben, zu bemerken, ob sie Streich-, Streck- od. Hauptteiche, mit was für Arten von Fischen sie besetzt u. von welcher Größe diese sind. [18] III. Die Fischer betreiben gewöhnl. auch den **Fischhandel.** Dazu bringen sie die gefangnen Fische mittelst eigner **Fischgefässe** (Wannen, Fässer, Zuber) in aus Bretern od. Bohlen verfertigte Behältnisse, die an den Seiten mit Löchern zu Eindringung des Wassers u. oben mit einem Deckel u. Schloß versehn sind. [19] Diese **Fischkasten** werden in einem Flusse mit einer Kette an einen Pfahl befestigt, od. man bewahrt sie in einem kleinen, bes. dazu gegrabnen Teich (**Fischhälter**) auf, aus dem man einige Fische, so oft man sie braucht, mit leichter Mühe herausnehmen kann. Solche Fischhälter müssen frisches fließendes Wasser haben, abgelassen werden können u. so tief sein, daß sie den Winter hindurch nicht ausfrieren. Gewöhnlich sind in denselben für die verschiednen Fischarten einzelne Abtheilungen. Das Füttern der Fische (**Fischfütterung**) in solchen Fischhältern od. in kleinern Teichen, wo sie nicht genug Nahrung haben, geschieht bei Karpfen u. and. friedl. Fischen mit **Fischbrod**, d. h. eine Art Brod wozu Bohnen, Erdäpfel, Erbsen, Linsen ꝛc., nur mäßig weich gekocht, mit einem Zusatz von Kleien, Trebern vom Bierbrauen, verdorbnem Malz ꝛc. u. etwas schwarzem Mehl im Backofen gebacken od. an der Luft getrocknet werden; bei Raubfischen, als Hechten, Forellen u. dgl., mit kleinern schlechten Fischen, mit dem Eingeweide u. geronnenen Blute von geschlachtetem Vieh, bes. Rindsherzen u. Lebern ꝛc. [20] Zu derselben Absicht hat man auch **Fischgraben**, welche 40—60 Ellen lang sind. [21] Zuweilen verwahrt man die Fische auch gegen Diebstahl durch ein **Fischhaus**, d. i. ein Haus, mit dem man die Fischhälter überbaut. [22] **Literatur**: C. L. Berisch, Anweis. zur zahmen u. wilden F., Lpz. 1794; K. A. H. v. Bose, Das Ganze der F., ebd. 1803, 2. Aufl. 1812; K. G. C. Jokisch, Handbuch der F., Ronneb. u. Zwickau, 1802 u. 4, 2 Bde.; J. F. Riemann, Prakt. Abriß des Fischerwesens, Lpz. 1804; J. Ehler, Die Lust-F. ꝛc., ebd. 1806, 3. Aufl. 1813; H. F. Pohl, Das Neueste der F., ebd. 1820; D. J. Tscheiner, Der wohlerfahrne F-rmeister ꝛc., Pesth 1821; J. Ehler, Der erfahrne Fischer ꝛc., Lpz. 1823; Ders., Fischergeheimnisse u. Fischerkünste, ebd. 1824, 2 Hfte.; Vollständiges Fischbuch ꝛc., Quedlinb. 1824; J. C. v. Reider, Das Ganze der F., Nürnb. 1824; C. M. Schilling, Die wilde F. ꝛc., Lpz. 1831; C. L. Morand, Fisch- u. Krebsfanggeheimnisse ꝛc., Weim. 1835; S. M. Alvenstod, Fischbuch, Nordh. 1837; S. M. Henning, Geheim gehaltne Fischkünste ꝛc., Quedlinb. 1837, 2. Aufl. 1838; ꝛc. [23] **2)** Der Ort, wo gefischt wird. [24] **3)** Die Befugniß, in einem Fischwasser Fische zu fangen (**F-gerechtigkeit**). [25] Nach **römischem Rechte** waren nur die Fische, welche in besondern Teichen od. Fischbehältern aufbewahrt werden, Eigenthum desjenigen, welcher das Fischbehältniß besaß, die Fische in Flüssen u. Meeren aber herrenlose Sachen u. nur dann erst Eigenthum, wenn sie gefangen waren. [26] Diese Ansichten veränderten sich jedoch im **Mittelalter**, u. man nahm u. nimmt ein Eigenthum der Flüsse, Seen u. Meere, wenigstens in Ansehung gewisser Gegenden des Letztren, an; in letztrer Beziehung sind zwischen verschiednen Nationen, so zwischen den Engländern u. Franzosen, in verschiednen Friedensschlüssen, Verabredungen über die F. an den Küsten von Neufoundland (s. Stockfisch u. Kabeljau) getroffen worden. [27] Die wilde F. ist an manchen Orten nach Analogie der Jagd Regal, u. wird dann gewöhnl. verpachtet od. von eignen Beamten od. Forstbedienten verwaltet; an andern Orten ist sie frei, u. es kann fischen, wer will. [28] Die F. ist auf so mannigfache Weise, wie die Jagd, modificirt; sind Mehrere in einem Fluß od. Bach zu fischen berechtigt, so darf Keiner seine Befugniß zum Nachtheil des Andern üben, od. durch Versetzung des Flusses den freien Gang der Fische hindern. [29] Die Ausübung der F. ist vermöge der gewöhnlich obwaltenden Verhältnisse an die **F-ordnungen** gebunden, nach welchen auch die **F-frevel** bestraft werden; vgl. auch Flußrecht. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Fischererbe, 1) erbl. Gut einer Fischerfamilie; **2)** ein Gut, von einem Teichaufseher bewohnt.

Fischergesellschaften, s. unt. Handelsgesellschaften.

Fischerin, Abart des Titanit.

Fischerinseln, s. u. Taywan. **F-land**, Halbinsel, s. u. Dars.

Fischerring (Annulus piscatorius), goldnes Siegel des Papstes, den Apostel Petrus als Fischer darstellend, die Namen des Papstes als Umschrift; in Verwahrung des Magister camerae papalis; wird in Gegenwart des Papstes den Breven aufgedrückt u. dann wieder dem Magister übergeben; nach dem Tod jedes Papstes von dem Cardinalkämmerling zerbrochen. Der F. ist wohl vor Clemens IV. schon aufgekommen. Der heil. Stuhl hat ein zweites bleiernes Siegel, womit nur die Bullen in rothem Wachs besiegelt werden, u. ein drittes für specielle Fälle. *(v. Bie.)*

Fi-

Fischersandwurm, s. Sandwurm.

Fischerschiff, s. unt. Fischerei 6.

Fischerstechen, eine in manchen Gegenden den Fischern gestattete Festlichkeit, bei welcher sie sich auf Kähnen an einem Orte vereinigen u. ein Spielgefecht anfangen, indem sie einander mit langen Stangen aus den Kähnen zu stoßen suchen; vgl. Venedig (Staatsw. u. Sittengesch.) 11.

Fischerweide, s. u. Fischerei 11 c.

Fischerzillen (Schiffw.), s. u. Donau 61.

Fischfänger (Bot.), s. Piscidia.

Fischfang, s. Fischerei.

Fischflossen, **1)** s. Flossen u. Fische 8; **2)** versteinerte, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischfluss, s. u. Capland 8.

Fischgabel, s. u. Fischerei 12; **F-garn**, s. ebd. 7; **F-gefässe**, s. ebd. 18.

Fischgeier, **1)** so v. w. Flußadler; **2)** so v. w. Sumpfweihe; **3)** röthl. F., so v. w. Wasserweihe; **4)** weißl. F., so v. w. Aasvogel, schmutziger.

Fischgläser, gläserne Hohlkugeln, worein man Gold- u. Silberfische setzt.

Fischgraben, s. u. Fischerei 20.

Fischgrube, so v. w. Fischkessel 1).

Fischhaber (Gottlob Christ. Friedr.), geb. 1779 zu Göppingen, früher Repetent am theol. Seminar zu Tübingen; st. 1829 als Prof. der Philosophie u. alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart; schr.: Ueber die Epochen des Genius in der Geschichte; Beurth. der in die Idee der Staatsverf. über die Form der Staatsconstitution aufgestellten philos. Grundsätze, Stuttg. 1817; Lehrb. der Logik, ebd. 1818; Naturrecht, ebd. 1820; gab auch Zeitschrift für die Philosophie, Stuttg. 1818—20, 4 Hefte, heraus. *(Lb.)*

Fischhabicht, so v. w. Flußadler.

Fischhälter, s. u. Fischerei 19.

Fischhaken, s. u. Fischerei 6. **F-hamen**, s. ebd. 8. **F-handel**, s. ebd. 18. **F-haus**, **1)** Wohnung eines Fischers; **2)** s. u. Fischerei 20.

Fischhausen, **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 32½ QM. (davon gegen 12 Gewässer), 30,700 Ew., eben, durch Sanddünen gegen die Ostsee geschützt. Hier stärkste Bernsteinfischerei in Preußen. **2)** Stadt daselbst, an der schönen Wiek (Bucht des Frischen Haffs), Sitz des Bernsteingerichts; 1500 Ew. **3)** (Gesch.). Bei F. wurde 997 St. Adalbert, der das Christenthum predigte, von den heidnischen Preußen erschlagen. Nach der Einführung des Christenthums residirte hier gewöhnl. der Bischof von Samland u. der deutsche Orden erbaute 1289 das Schloß. Zu Anfang des 16. Jahrh. überließ es der Bischof Georg an Albrecht (s. d. 64), ersten Herzog von Preußen, worauf F. eine Propstei wurde; Albrechts Sohn u. Nachfolger, Albrecht Friedrich hielt sich oft in F. auf. *(Wr. u. Lb.)*

Fischhaut, s. u. Meerengel.

Fischhof (Joseph), geb. zu Butschowitz in Mähren 1804; studirte zu Wien Medicin u. dabei unter Seyfried Musik, bis er sich dieser ganz widmete; seit 1833 Prof. des Claviers am Conservatorium zu Wien; bes. als Liedercomponist geschätzt.

Fischkalender, ein Verzeichniß der bei der Fischerei im Laufe des Jahrs vorkommenden Arbeiten.

Fischkasten, s. u. Fischerei 19.

Fischkelle, kleine Schaufel von durchbrochnem, verzinntem Eisenblech od. von Silber, um den bei Tische aufgetragnen Fisch damit aus der Schüssel zu nehmen.

Fischkessel, **1)** s. u. Teich 7; **2)** kupferner Kessel zum Sieden der Fische.

Fischkirrung, **1)** so v. w. Fischbeitze; **2)** so v. w. Fischköder.

Fischknochen, s. unt. Fischversteinerungen.

Fischköder, **1)** Lockspeise um Fische zu fangen; dient entweder **a)** um an den Angelhaken befestigt zu werden, od. **b)** um Fische an einen gewissen Ort hinzulocken, um sie da in Reußen, mit Netzen &c. od. mit der Angel zu fangen; in erstre kommt der Köder dann selbst. Da fast jede Fischart ihr bes. Lieblingsfressen hat, so gibt es sehr verschiedne F.; sehr gute sind: kleine Fische, Regenwürmer, Frösche, Heuschrecken, Grillen, große Fliegen, Mehlwürmer, Ochsenhirn, stinkendes Aas, Rindsleber, in Wasser gesottne Bohnen &c. In Hamen, Reußen u. Garnen gebraucht man Bocksblut, Backofenlehm u. Honig zu einer Kugel gemacht, od. in gleicher Form 2 Theile Honig, 2 Theile Weitzenkleie, 2 Theile Gerste u. Wasser, od. Rindsleber, Gerstenmehl, Bocksblut u. Weinhefen od. gestoßne Bohnen, Unschlitt von einem Ziegenbock u. Baldrian, auch Reiherschmalz u. Honig, von jedem 1 Löffel voll mit etwas Saffran &c. Ferner geben Malz od. gekochtes Getreide, z. B. Gerste, Biertrebern, faulende Kürbisse u. Fische u. dergl. einen brauchbaren F. ab; **2)** s. u. Angel 4. *(Hm.)*

Fischkörner, so v. w. Kokkelskörner.

Fischkörnerkerze, s. Verbascum phlomoides.

Fischkorb, **1)** Binsenkorb, in dem man Fische in fließendes Wasser setzt, um sie einige Tage aufzubewahren; **2)** s. unt. Gerberei 6.

Fischkugeln, so v. w. Fischgläser.

Fischkunde, so v. w. Ichthyologie; vgl. Fische.

Fischläuse (Caligida *Cuv.*), Abtheilung der Siphonostomen (Kiemenfüße); Schale ist ein großes ei- od. halbmondförmiges Schild, mit 2 ungestielten Augen; 6—7 Fußpaare, die Vorderfüße mit Klauen (zum Anklammern), die hintern gefiedert od. blattförm., anstatt der Kiemen; schmarotzen

rotzen

rotzen auf Fischen. Dazu die Gattungen: Flußfischlaus (Argulus), Meerfischlaus (Caligus), u. Cecrops. *(Wr.)*

Fischlager, s. u. Teich 1.

Fischlaich, s. u. Ei 1.

Fischlaus (Caligus *Müller*), Gatt. der Fischläuse; Bruststück: flach, länglich herzförmig; Fühler: klein, borstenartig; Mund: schnabelförmig; am Schwanze 2 lange Fäden. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. F. (Caligus *Müll.*, Risulcus *Leach)*, alle Füße sind frei, nur die 2 letzten nicht; einige Hinterfüße sind gefiedert. **b)** Pterygopus *(Latr.)*, alle Füße frei; Schnabel: deutlich. **c)** Bomolochus *(Nordmann)*, eiförmig, Bauch: 6ringlig. Art: B. Bellones, auf dem Hornhecht. **d)** Ergasilus *(Nordm.)*, eiförm., Bauch: dreiringlig. Art: E. parvulus. **e)** Lamprogena, Körper: lang, 4ringlig; Kopf: fast 4eckig. Art: L. pulchella. **f)** Pandarus *(Leach)*, mit 2 Fäden am Hinterleibe; der Sipho undeutlich. Art: P. Carchariae, auf dem Riesenhay, am großen Brustschild 9 steife Borsten, 2 lichte Flecken. **g)** Dinemura *(Latr.)*, ebenfalls mit 2 Fäden hinten; der Sipho deutlich. Art: Lachslaus (D. productus), Vorderschild: rund, erhaben, 2 goldfarbige Augenpunkte. **h)** Aethosoma *(Leach)*, jenem ähnlich, doch mit 2 scheerenartigen, hautigen, unten verbundnen Fühlern, die um den Hinterleib gehen. **i)** Leptophtheirus, am Vorderrande des Kopfschildes ein einfaches rundes Auge. Art: gem. F. (Flunderlaus, C. curtus, Monoculus piscinus *L.)*, 4—5 L. lang, mit Anhang zwischen den Schwanzfäden. Auf Meerfischen. *(Wr.)*

Fischleim, so v. w. Hausenblase. **F-gummi,** so v. w. Sarkokolla.

Fischleine, so v. w. Wallfischleine.

Fischleuchten, s. u. Fischerei 11.

Fischloch, so v. w. Fischkessel 1).

Fischmaul, der Stern Fomahant.

Fischmeister, 1) Aufseher über große Teichfischereien; **2)** s. u. Deutscher Orden 11.

Fischmeve, so v. w. Seeschwalbe, kleine. **Fischminze,** Mentha aquatica.

Fischmonat, ehemals der Januar.

Fischnetz, so v. w. Fischernetz.

Fischniere, rundliche Massen von grauem Kalkstein im Kupferschiefer, Abdrücke von Fischen.

Fischöl, so v. w. Thran. **Fischohr,** falscher Name des Knochens der Sepie.

Fischordnung, s. u. Fischerei 11.

Fischotter,[1] (Lutra vulgaris, Mustela lutra), Art aus der Gatt. Otter (n. A. aus der Gatt. Marder), ohne den 1¼ F. langen Schwanz 2¼ F. lang, 1 F. hoch, 20—30 Pfd. schwer, Weibchen kleiner; oben dunkelbraun, unten graulich, mit ganz kurzem Hals. [2] In der Jägersprache heißt der Schwanz Ruthe, sie pfeifen, fischen, steigen aus dem u. in das Wasser, gehn über Land. [3] Der F. findet sich in Europa, NAsien u. NAmerika an der Ufern der Flüsse, unter alten Wehren, Baumstämmen u. Wurzeln, auch wohl von dem Wasser entfernt, in alten Dachs- u. Fuchsbauen, gräbt sich auch eigne Uferlöcher (Baue, Burgen); [4] ranzt im Febr.; bringt nach 9 Wochen 2—4, 14 Tage lang blinde Junge, die 2 Jahre zum Auswachsen brauchen, u. sich zähmen lassen. [5] Nahrung: Fische, Krebse, seltner Frösche u. Wassermäuse. Er fischt des Nachts stromaufwärts u. schadet der Fischzucht sehr, schwimmt gut, läuft schlecht, ist stark; [6] hat sehr geschätztes (zur Nacht wenn er schwimmt phosphorescirendes) Fell (1 Stück 8—12 Thlr.), läßt sich zum Fischfang abrichten; wozu man ihn schon in den ältesten Zeiten in Europa, bes. in Skandinavien u. in mehreren Theilen Frankreichs brauchte; auch in Indien hat man in der neuesten Zeit Beispiele davon gesehn. Das Fleisch dient zur Speise (bei den Katholiken als im Wasser lebend, zu den Fischen gerechnet, Fastenspeise). Aus den Haaren verfertigt man Hüte **(F-hüte)**, die den Castorhüten gleichen, u. feine Malerpinsel **(Fischpinsel)**. [7] Der F. gehört zur niedern Jagd, ist aber schwer zu erlegen. Man schießt ihn, indem man sich, während er frißt, an ihn heranzuschleichen sucht, od. auf dem Anstand, fängt ihn mit dem Tellereisen, Stangeneisen, Schwanenhalse u. Schlagbaum, welche da, wo die F-n aus dem Wasser steigen, aufgestellt werden, oder mit einer **F-falle** (s. Taf. XXII. Fig. 28), einem Klotz, welcher zwischen den Falzen von 2 Säulen in die Höhe gezogen werden kann, unten ist er mit eisernen Spitzen versehn; wenn der Klotz an einer Schnur von Pferdehaaren über Kloben aufgezogen ist, wird die Schnur mit einem Stellholze gestellt u. mit einem Draht in Verbindung gesetzt, welchen der F. beim Durchschwimmen berühren muß. Solchen Fallen werden mehrere quer durch einen kleinen Fluß od. Wassergraben aufgestellt. Ferner fängt man ihn mit dem **F-netz,** einem Netz, das, wie ein Treibzeug (s. d.) mit einem sackförmigen Hamen u. Flügelwänden eingerichtet, quer durch einen kleinen Fluß od. Bach gestellt wird, u. in welchem ersteren der F. hineinschwimmt, sich verwickelt u. fängt. [8] Bei den Kürschnern heißt der europ. F. Landotter, der amerikan. Spielotter. *(Wr. u. Fch.)*

Fischport, s. u. Fischerei 11.

Fischraffel, so v. w. Raffle.

Fischraupen, Raupen einiger Wicklerarten, wegen des schmal zulaufenden Hinterleibs so genannt.

Fischrecht, so v. w. Fischerei 3).

Fischreiher, so v. w. Reiher 1.

Fischreusse, s. u. Fischerei 1.

Fischreusse, so v. w. Bogenschnecke.

Fischroggen, s. u. Ei 1.
Fischsack, so v. w. Garnsack.
Fischsatz, s. u. Teich.
Fischschiefer, so v. w. Mergelschiefer, bituminöser.
Fischschuppen, s. u. Fische 1.
Fischschuppenausschlag, s. Ichthyosis.
Fischschwanzraupe, die Raupe der Feuerglucke.
Fischseife, s. u. Seife.
Fischstadt, so v. w. Mazulipatam.
Fischstand, so v. w. Fischweide. **F-stange**, so v. w. Fischtrampe. **F-stechen**, s. u. Fischerei 1).
Fischstrich, Laichen der Fische. **F-suppe**, s. u. Suppe. **F-tau**, so v. w. Suchtau. **F-teich**, **1)** s. u. Teich; **2)** (Ant., lat. piscina), s. u. Fische 3).
Fischthor, s. u. Jerusalem.
Fischthran, so v. w. Thran. **F-tiegel**, s. u. Fischkessel 2). **F-trampe**, s. u. Fischerei 11.
Fischversteinerungen (Ichthyolithen), finden sich in verschiednen Steinarten entweder so, daß das Innre des Fisches verzehrt ist u. die äußre Haut u. Schuppen sich, nachdem sie zusammengefallen sind, gleichsam wie ein Abdruck (Fischabdrücke) erhalten haben, od. es sind die äußern Theile verloren gegangen, u. es ist blos das Gerippe, vielleicht mit den Flossen, übrig geblieben; dieses am häufigsten in Kalk u. Mergelarten. Sie werden nicht überall, aber dann zahlreich getroffen, u. ihre Lage läßt nicht immer auf einen gewaltsamen Tod schließen. Vollständige F. sind selten. Die merkwürdigsten unter den eignen Namen. Theile von Fischen finden sich gleichfalls, z. B. Fischaugen (im Kupferschiefer von Mansfeld); F-flossen (Ichthyolithi branchiarum, Pinnularia), gewöhnlich Schwänze, oft einzelne Strahlen (vielleicht nur Echinitenstacheln); F-knochen u. F-wirbel (Ichth. ossium), in verschiednem Gestein an mehr. Orten, u. letztre oft als Steinkerne u. Gerölle, F-schuppen, an einigen Orten mit natürl. Metallglanze; F-zähne flach, zungenförmig, wenig gebogen, od. dreiseitig (Glossopetren), od. ein Convolut kleinrer Zähne (Rochenzähne), od. halbkugel- od. stumpfkegelförmig (Bufoniten) ꝛc. F-zungen, sonst fälschlich die versteinerten zungenförmigen Hayfischzähne. *(Wr.)*
Fischverzäunung, so v. w. Fischzaun.
Fischvögel, bei Oken so v. w. Schwimmvögel.
Fischwathe, so v. w. Wathe. **F-wehr**, s. u. Fischerei.
Fischweide (weiße, Salix viminalis), s. u. Weide.
Fischweiher, so v. w. Fischteich.
Fischwerk, **1)** Fische, Krebse u. Schalthiere; **2)** (Bergb.), mit Ausklauben u. Setzen aufbereitetes Erz.
Fischwirbel, versteinerte (Petref.), s. u. Fischversteinerungen.
Fischwürmer, bei Oken Gattung der Armwürmer; Leib weich, etwas flach, mit weichen Anhängseln; schmarotzen auf Fischen; dazu Clavella, Brachiella, Anops u. Chondracanthus, sonst unter Lerneae.
Fischwurm, so v. w. Bauchkieme.
Fischwurz, Scrophularia nodosa u. aquatica.
Fischzähne, s. u. Fischversteinerungen.
Fischzaun, s. u. Fischerei 1.
Fischzitzenthiere, so v. w. Wallfische.
Fiscum-Foss, Wasserfall, s. unt. Nord-Trondhjem.
Fiscus (lat.), **1)** Korb, **2)** Geldkorb; **3)** (röm. Ant.), Gegensatz von Aerarium (Volksschatz), Schatz des Kaisers, bis endlich der F. das Aerarium verschlang. **4)** Der Inbegriff gewisser Arten von Staatseinkünften (fiscalischer), vgl. Fiscalgerechtigkeit; **5)** mißbräuchlich das sämmtl. Staatseinkommen u. Staatsvermögen; **6)** Kasse, aus der Unterstützungen, Pensionen u. dgl. gegeben werden, so Wittwen-, Leichen- (Sterbe-) ꝛc.-F. Vgl. Fiscal ꝛc. *(Sch. u. Hss.)*
Fisdūr (Musik), s. u. Tonart.
Fisellīren, s. u. Tabaksfabrication 1.
Fisētholz, so v. w. Gelbholz 3).
Fish, **1)** Nebenfluß des Hudson, **2)** des Eriesee, **3)** des Missouri, **4)** der Mobilebai, **5)** des Ohio; alle in Amerika.
Fisher (spr. Fischer), **1)** (John), Bischof von Rochester, half wahrscheinl. dem König Heinrich VIII. bei Verfertigung von Adsertio VII. sacramentorum adversus M. Lutherum, trat in der Ehescheidungssache des Königs als Vertheidiger der Königin auf, wurde deshalb noch im 80. Jahre gefangen gesetzt, u. da er den König nicht als Oberhaupt der Kirche anerkennen wollte, 1535 enthauptet, vergl. England (Gesch.) II. **2)** (Samuel), brachte die Grundsätze der Quaker zuerst in eine wissenschaftl. Form; st. 1663; Hauptwerk: Rusticus ad academicos in exercitationibus expostulatoriis apologeticis IV. *(Ht.)*
Fishermannscap, s. u. Neu-Guinea 1.
Fishguārd (Fishgārd, spr. Fischgard), Marktflecken, Hafen an der Gwainmündung in der Grafsch. Pembroke (Wales); 2000 Ew.. 1797 wurden hier 1200 Franzosen, die gelandet waren, gefangen.
Fishing (spr. Fisching), **1)** Nebenfluß des Cumberland, **2)** des Ohio, **3)** der Savannah, **4)** der Susquehanna, **5)** des Tar, **6)** des Wateree, **7)** der Chesapeakbai. Alle in NAmerika. **F-kill**, Ortschaft, s. u. Neu-York, B). **F-river**, s. u. Neu-Süd-Wales 1. **Fisistock**, Berg, s. u. Berner Alpen 1.
Fisju, **1)** Fürstenth., s. u. Nipon 11 yy).

2)

2) Fürstenth., s. u. Nipon-S); 3) Prov., s. u. Kiusiu-c).

Fisk (Fisch), Rechnungsmünze auf Island, gesetzmäßig 444 F. = 1 köln. feine Mark, 1 F. = 11,351 Pf. pr. Crt., im gewöhnl. Geschäftsverkehr nur halb soviel, also 1 F. = 5,676 Pf. pr. Crt.

Fiskernäs, Colonie, s. u. Grönland r.

Fismes (spr. Fihm), Stadt am Zusammenfluß der Ardre u. Vesle im Bezirk Rheims des franz. Depart. Marne; 1000 Ew. F. ist das alte Fines u. war im Mittelalter eine Domaine des Erzbischofs von Rheims, kam dann durch Kauf an die Grafen v. Champagne. 881 u. 935 wurden hier Concilien gehalten.

Fismöll (Musik), s. u. Tonart.

Fissidens *(Hdg.)*, Laubmoosgattung.

Fissil (v. lat.), spaltbar; daher **Fissilität.**

Fissipedes, Krebse, so v. w. Spaltfüße.

Fissula *(Lam.)*, Gattung der Fadenwürmer, enthält Arten Ophiostoma *Rud.* (s. d.).

Fissür (v. lat. **Fissūra**), **1)** Knochenspalte, als Folge einer äußern Gewalt; ist nur in so weit gefährlich, als Zerreißung von Gefäßen u. Ausfluß von Feuchtigkeiten damit verbunden sind, bes. bei Schädelverletzungen. **2)** (Anat.), Stellen, wo Knochen, od. auch andre Theile einen längl. Zwischenraum od. Spalt zwischen sich lassen. **3)** (Med.), aufgesprungne Haut an den Lippen ꝛc., Hautschrund. **F. des Afters,** s. Strictur des Afters. **F-rae orbitāles,** Augenhöhlenspalten. *(Pi.)*

Fissurēlla, so v. w. Spaltschnecke.

Fissus (Bot.), s. u. Blatt 10 u. 21.

Fiste (Schopfbalgpilze, Stengelpilze), nach Okens älterm Pflanzensystem die 2. Kl., Blasenpilze u. Bauchpilze enthaltend; nach dem neusten 8. Zunft der 1. Kl. (-Pilze), Anfangs weiß, dann häutige Blasen mit Samen u. Flocken, theils dünnhäutig u. vergänglich, mit in ein Haargeflecht gestreuten Samen, theils papierartig werdende, bleibende od. zerreißende Blasen, mit gehäuften Samen u. wenigen Flocken. *(Su.)*

Fistel (Fistula, Chir.), [1] **1)** fistulöses Geschwür, oft röhrenförmiges Geschwür (Ulcus fistulosum, s. d.), das sich unter der Haut, od. zwischen andern Theilen fortsetzt, also größtentheils bedeckt ist u. sich immer mehr od. weniger hartnäckig in der Heilung zeigt; [2] **2)** bes. die eigentliche F., ein krankhafter, veralteter Kanal, welcher in einen Behälter od. Kanal des Körpers geht, dessen Inhalt sich durch denselben wieder natürl. entleert, mit einem anfangs schleimhautähnlichen, später callösem Ueberzuge, meist Folge die Wände von Kanälen, Höhlungen u. Organe zerstörender Entzündungen od. Verschwärungen, seltner von Verwundungen. Nicht immer lassen sich beide Zustände genau trennen. Theils nach den leidenden Theilen, theils nach den ausgeleerten Flüssigkeiten unterscheidet man von den F-n folgende: [3] **a)** die **Mastdarm-F.** (F. ani), in der Nähe des Afters, entweder blos bis zur Wand desselben reichend u. sich außen öffnend, od. diese auch zugleich durchdringend, od. auch nur im Innern desselben eine Oeffnung ohne äußre Oeffnung u. einen Kanal bildend; [4] **b)** die **Gallen-F.** (F. biliosa), entleert Galle u. führt aus der Gallenblase od. aus den Gallengängen in die äußre Haut des Unterleibs od. in einen Darm, um sich da zu öffnen; [5] **c)** die **Hornhaut-F.** (F. corneae), röhriges streifenartiges Geschwür der Hornhaut, sie durchdringend od. nicht; [6] **d)** die **Zahn-F.** (F. dentaria), Hohlgeschwür des Zahnfleisches, meist an den Zähnen od. den Kieferknochen ausgehend, [7] **e)** die **Thränen-F.** (F. lacrymalis), beruht auf Verstopfung, Verengrung od. Verschließung der die Thränen ableitenden Kanäle, des Thränensacks u. des Nasenkanals durch Schleim, Auflockerung, Anschwellung od. Verhärtung ihrer Häute, ist einfach od. mit Entzündung, Eiterung od. mit F-n der Thränenkanäle u. ihrer Nachbarschaft od. Knochenfraß des Thränenbeins complicirt, meist auf dyskrasischem Zustande, vorzüglich skrophulösem od. venerischem wurzelnd; [8] **f)** die **Speichel-F.** (F. salivalis), betrifft vorzügl. die Ohrspeicheldrüse u. ihren Kanal u. entleert Speichel durch die Wange; [9] **g)** die **Harnhaut-F.** (F. urinaria), führt aus den Harnwegen, vorzügl. der Harnröhre u. der Blase nach äußern od. innren Theilen u. Höhlungen, od. bildet von ihnen ausgehende Hohlgeschwüre ohne anderweitige Oeffnungen, od. sich nach außen öffnende u. nur bis in die Nähe der Harnwege gelangende Hohlgeschwüre; [10] **h)** die **Koth-F.** (F. stercorea), in die Höhle des Darmkanals führende, widernatürliche, veraltete Oeffnung in der Bauchwand, durch welche, liegt die Oeffnung des Darms näher nach dem Magen hin, mehr Chymus, liegt sie mehr abwärts, mehr Koth ausgeleert wird, mit Verwachsung der Darmöffnung u. der Bauchwand, theilweise od. gänzliche Zerstörung eines Darmrings u. entweder noch offnem od. geschloßnem (widernatürlicher After, Anus praeternaturalis) Wege durch den Mastdarm; entsteht in Folge von, die Bauchwand u. den Darm durchbohrenden Wunden od. Abscessen u. in Brand übergegangnen Brüchen, stört die Ernährung um so mehr, je höher die Oeffnung des Darms liegt. Durch anhaltende Rückenlage, Sorge für gehörigen Abfluß des Koths, nährende Diät, öftre Klystiere u. Abführungsmittel, so wie passende Behandlung der Wunde gelingt es bisweilen, die Koth-F. zu heilen, indem sich die äußre Oeffnung schließt, der Darm sich zurückzieht u. das nachgezogne Darmfell eine trichterförmige Oeffnung für

den

den Durchgang des Koths bildet. Bilden dagegen bei völliger Zerstörung eines Darmrings die beiden Darmstücke in ihrer Verbindung nach hinten einen spitzigen Winkel u. die Communication des Darms störenden Vorsprung, so muß dieser durch die Dupuytrensche Scheere entfernt werden. " Die eigentl. F. heilt selten durch die Naturkraft u. innerl. Mittel. Die Heilung derselben bezweckt eine organ. Verschließung der F. u. die Ableitung der sie unterhaltenden Flüssigkeit nach einem andern Wege. Jenes geschieht, indem die Ränder derselben nach vorhergegangner Ausschneidung oder Kauterisation vereinigt werden, od. indem man die F. unterbindet, od. mit dem Messer od. der Scheere aufspaltet, od. wohl auch den ganzen Kanal schneidet, dieses, indem man den natürl. Ausführungsgang eines Theils wieder öffnet od. einen neuen bildet, od. das absondernde Organ durch Compression od. Kauterisation zu seiner Function untauglich macht. **3)** **(F-stimme,** Musik), so v. w. Falset. *(He.)*

Fistelbistouri, F-messer (Chir.), s. u. Bistouri.

Fistelthier, s. u. Bohrwurm 4.

Fistritz, Fluß u. Stadt, s. Bistritz.

Fistula (lat.), **1)** Rohr, Röhre; **2)** (Chir.), s. Fistel. **F. aërea** (Anat.), Luftröhre. **F. dentālis,** s. Zahnfistel. **F. eucharistiae** (Kirchw.), s. u. Abendmahl 41. **F. lacrymālis,** Thränendrüsenfistel.

Fistulāna, s. u. Bohrwurm 4.

Fistulāria, 1) s. Pfeifenfisch; **2)** Wurm, so v. w. Röhrenholothurie.

Fistulīna (F. *Bull.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Hutpilze *Rchnb.*, Hymenomycetes pileati *Fries*, Reische *Ok.* Art: F. hepatica (Leberschwamm, Blutschwamm), mit fast stiellosem, zungenförmigem, oft spannenlangem, jung blutrothem, dann rothbraunem Hut mit weißlichen Röhren. an Stöcken von Eichen, Buchen, Kastanien, meist lappig u. rasenartig zusammen. Jung hat er reichliches, saftiges, roth u. weiß geflecktes Fleisch, riecht angenehm weinartig, schmeckt säuerlich u. ist eßbar, später streut er grünlichgelben Samenstaub aus, wird klebrig, weich, läßt Tropfen wie Blut fallen u. wird endlich holzig. *(Su.)*

Fistulīren (Mus.), Falset singen.

Fistulōs (v. lat. **Fistulōsus**), röhricht, fistelartig. **F-ses Geschwür,** s. Geschwür 11.

Fitats (Fitāqui), Fürstenthum u. Stadt, s. Nipon 7 d).

Fitēro, Villa der span. Prov. Navarra; berühmtes Mineralwasser.

Fith, s. u. Schirwan 6.

Fi-ti, 465—466 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 16 b.

Fitis, so v. w. Laubvogel d).

Fittich, so v. w. Flügel, bes. in der edlern Sprache.

Fittre (Fittri), 1) großer fischreicher See in OSudan, soll n. Ein. 4, n. And. 8 Tagereisen Umfang, mehrere Zuflüsse haben u. in den Niger münden. Sehr ungewiß; **2)** Reich, s. u. Borgu.

Fitz (engl.) unehel. Sohn, in Zusammensetzungen von Namen, z. B. Fitz-William rc.

Fitze, Garnmaß, so v. w. Gebinde.

Fitzfeile, s. u. Einfitzen.

Fitzgerald (spr. Fitzdscher'ld, Lady), nat. Tochter des Herz. v. Orleans (Egalité) u. der öffentl. Meinung nach der Frau v. Genlis, die sich jedoch viele Mühe gibt, die engl. Abstammung der Lady F. zu beweisen, bekannt als Pamela u. von der Genlis mit ihrem Bruder Philipp erzogen, verheirathete sich mit dem irischen Lord F. u. als dieser bei dem Aufruhr in Irland 1798 hingerichtet wurde, in Hamburg mit dem Amerikaner Pitkairn, schied sich von ihm u. lebte in Frankreich fern von Paris, wohin sie nach den Julitagen kam, aber von Ludwig Philipp u. seiner Familie keine Anerkennung fand und Ende 1831 daselbst arm starb. *(Md.)*

Fitzhaken (Siebm.), s. u. Sieb 1).

Fitzherbert (spr. Fitzherbert, Lady), geb. 1744 in Irland, Katholikin, war in 1. Ehe mit einem Bruder des Cardinal Weld vermählt, zum 2. Mal an F. verheirathet ging sie eine Verbindung mit dem Prinzen v. Wales, nachmal. Georg IV. ein, mit dem sie der Sage nach in Rom heimlich getraut wurde, was in England um so mehr Aufsehn machte, da dort jeder Prinz durch die Heirath mit einer Katholikin den Thron verwirkt. Durch die Vermählung mit Karoline v. Braunschweig 1793 wurde diese Verbindung getrennt. Lady F. genoß die Achtung der ganzen fashionablen Welt u. st. 1837 zu Brighton. *(Pr.)*

Fitzhorn, s. u. Oelmühle.

Fitz-Jāmes (spr. F.-Dschehms), **1)** Herz. v. Berwick, s. Berwick. **2)** (Eduard), Herz. v. F., geb. 1776 zu Versailles 1776, Urenkel des Herzogs von Berwick, natürl. Sohn Jakobs II., Königs v. England, u. Annas Curchill, wanderte als Royalist 1789 aus u. wies alle Anerbietungen Napoleons zurück. Nach der Restauration ward er Pair v. Frankreich u. Adjutant des Grafen v. Artois (Karls X.), leistete gegen alles Erwarten Ludwig Philipp den Eid der Treue, ward 1830—1838 Deputirter von Toulouse u. nächst Berryer der beste Redner unter den Legitimisten in der Deputirtenkammer, heimlich eifriger Anhänger der ältern Bourbons, nahm er Theil an dem Aufstande in der Vendée u. unterstützte die Herzogin von Berry; st. 1838. *(Ap.)*

Fitznauerstock, Berg, s. u. Rigi u. unt. Dödi 5.

Fitzruthe, s. u. Weberstuhl 4. **F-stock** (Siebm.), s. u. Sieb 1). **F-zange** (Nadl.), s. u. Einfitzen.

Fiūme (ital.), Fluß, daher mehrere Zusam-

sammenstellungen.

Fiume, 1) Kr. im ungar. Küstenland, ans adriat. Meer grenzend, 62 $\frac{1}{16}$ QM. u. 136,000 Ew., meist slav. Abstammung (darunter **Tschiken**), kathol. Glaubensbekenntnisses, Wein-, Oliven-, Seidenbau, Bienenzucht, Fischerei u. Küstenschifffahrt, Salzschlämmerei u. Handel; **gebirgig** durch Arme der julischen Alpen; hat kalkigen Boden, Wassermangel, warmes Klima, gekühlt von den Seewinden; **2)** District hier, hat 12$\frac{8}{16}$ QM., meist Inseln von 40,000 Ew.; **3)** F., Hauptstadt desselben am Finmara u. dem Busen Quarnero, Freihafen für Ungarn, hat Kreisamt, Apellationsgericht, Hauptsalzniederlage, italien. Theater, schöne St. Veitskirche, großes Kasino, Stadtbibliothek, verschiedne Schulanstalten u. 9000 Ew., fertigen Zucker, Tabak, Rosoglio (13,000 Eim.), Seilerwaaren. Von hier an die Karolinerstraße, s. d. Zu F. (lat. **Fanum St. Viti ad Flumen**, dah. auch deutsch **St. Veit**) od. vielmehr in dem nahen Capuzinerkloster 1618 **Friede** zwischen Oestreich u. Venedig; seit dem 18. Jahrh. blühend durch die Verbessrung des Hafens, der den oriental. Handel hierher zog. **4) F. de Niso,** Fluß in der sicil. Intendantur Messina; **5)** Stadt daran; die einzige Stadt Siciliens, wo man Metall (Silber, Kupfer, Blei, Spießglanz) findet; **6) F. di Nāto,** sicil. Flüßchen, sonst Asinaros; **7) F. della Cāne,** dgl. sonst Cena; **8)** Ort, so v. w. Fayoum. *(Wr. u. Lb.)*

Fiūnga, Fürstenthum, s. u. Kinsiu (F).

Fivā, unter den Türken corrumpirter Name von Theben, eigentl. Thibā.

Fivan, chines. Münze, so v. w. Fen.

Fivel, Fluß der niederl. Prov. Gröningen bis Delfzyl schiffbar gemacht, heißt auf dieser Strecke **Damster Diep. Fivelgau** (m. Geogr.), ein Gau im Lande der Friesen an u. um der Fivel.

Five shilling (spr. Feif schilling), engl. Silbermünze von 1804, aus span. Piastern geprägt, zu 5 Schill.; ihr Gehalt aber ist um 3½ Pence geringer.

Fivizzāno, Stadt im toscan. Compartimento Pisa; hat 3000 Ew.

Fix, 1) (v. lat.), fest; so **F-e Idēē,** Vorstellung, die das Gemüth u. den Willen beherrscht, ohne daß der Verstand sich ihrer erwehren kann u. der bessern Ueberzeugung durch Vernunftgründe Gehör gibt; **2)** so v. w. behende, schnell; **3)** feuerbeständig; dah. **Fixität.**

Fix, so v. w. Spitz, kleiner, s. unt. Hund (d) aa).

Fix-Accīse, s. u. Accise 2) c.

Fixatiōn, 1) Festsetzung, Bestimmung; **2)** bes. des Einkommens u. Gehalts; **3)** (Chem.), Umwandlung eines flüchtigen Stoffs, in einen relativ, feuerbeständigen.

Fixa vincta (lat.), **1)** Band-, wand-, klammer-, niet-, nagel-, erd- u. wurzelfest; **2)** (Rechtsw.), Alles, was an einem Gebäude von dem Schmied od. Schlosser, mittelst Eisen befestigt ist. Ausgenommen ist, was der Hauswirth selbst durch Nägel od. Zwecken befestigt hat. Meist bei Hauskäufen angewendet; **3)** alles, was überhaupt Pertinenz eines Grundstücks ist, vgl. Accession u. Pertinenzen. *(Bö.)*

Fixe Idēē, s. u. Geisteskrankheiten c.

Fixer Wahn, s. ebd. ii.

Fixe Luft, 1) Luft, die unter dem. Processen aus Körpern entweicht, weil man sich solche vor ihrer Darstellung in Gasform in selbigen als Bestandtheil gebunden dachte; bes. **2)** kohlensaures Gas. **F. Sālze,** feuerbeständige Salze.

Fixes Einkommen, s. u. Einkommen 3).

Fixīren (v. lat.), **1)** befestigen; **2)** sich wo häuslich niederlassen; **3)** Einen unverwandt ansehen; bes. **4)** beim Magnetisiren, s. Thierischer Magnetismus.

Fixīrung (v. lat.), so v. w. Fixation 1) u. 2).

Fixmillner (Placidus), geb. 1721 im Schlosse Achleuthen in Oestreich, Benedictiner, Prof. des Kirchenrechts an der adligen Schule im Stifte Kremsmünster, baute, zum Astronom des Stifts ernannt, die dort. Sternwarte u. machte mehr. gute Beobachtungen. So gab er Lalande die Elemente zu seinen Merkurstafeln, berichtigte zuerst die Uranusbahn in Tabellen, erwies, daß ein von Flamsteed 1690 gesehener Stern der Uranus gewesen sei rc.; st. 1791; schr.: Meridianus speculae astron., Kremsmünster 1765; Decennium astron., 1776, 4.; Acta astron., Kremsmünster 1776—1791 u. m. *(Pi.)*

Fixsternbedeckung, s. u. Bedeckung eines Gestirns.

Fixsterne, [1] die mit eignem Lichte funkelnd leuchtenden Sterne, welche gegen einander ihre Stelle am Himmel in gewöhnl. Beobachtung unverändert behaupten u. selbst durch die besten Fernröhre unvergrößert, ja (weil dann das Funkeln wegfällt) nur als Lichtpunkte erscheinen. [2] Da wegen der Bewegung der Erde um die Sonne Standpunkte für ihre Beobachtung bis zu einer Weite über 41 Mill. Meilen von einander verstehen sind, auch die Erde um so viel gewissen Himmelsräumen näher kommt u. gleichwohl es nur erst den angestrengtesten Bemühungen der Astronomen in neuester Zeit gelungen ist, bei einigen F-n eine ganz unerhebliche, schwerlich auf 1 Secunde sich belaufende Abweichung ihres Stands (**Parallaxe**, s. d.) zu beobachten, über die behauptete meßbare Größe eines od. des andern F-s im Gesichtsfeld des Fernrohrs aber noch Zweifel obwalten; so geht daraus die ungeheure **Entfernung der F.** von der Sonne u. also auch der Erde hervor. Wenn nämlich die Parallaxe des nächsten F-s wirklich Eine Secunde betrüge, so würde ein solcher immer noch 206,264 Mal wei-

weiter von uns, als die Erde von der Sonne entfernt sein. [3] Es ist aber unbezweifelt die Entfernung der F. ungleich weiter u. durchaus unbestimmbar, geschweige denn der wie ein Nebel erscheinenden. [4] Man unterscheidet aber überhaupt mit bloßen, scharfen Augen als eigne Sterne (nicht als Nebel) leuchtende F. als Sterne 1.—6. Größe, u. nennt die nur durch das Fernrohr erkennbaren, teleskopische F. Jene werden auf etwa 7000 (nach Littrow nur auf 5000) geschätzt, mit diesen zählt Bode 17,240, Lalande u. Bessel an 50,000 Sterne u. da bei letztren Beobachtungen nur wenig Sterne jenseit der Wendekreise mitgerechnet sind, so kann man die Zahl sämmtlicher aufgezählter F. auf 70—80,000 rechnen, die Zahl der bes. teleskopisch unterscheidbaren geht aber in die Millionen. Zur 6. od. letzten Größe gehören alle, die nur in ganz dunkeln Nächten bei völlig wolkenlosem Himmel sichtbar werden. Sie machen bei weitem die größere Zahl aus. Die von 1.—5. Größe sind alle, die von 6. Größe größtentheils in Verzeichnisse gebracht u. in Himmelskarten dargestellt. [5] F. 1. Größe, die zuerst in der Dämmerung sichtbar werden, wenn die Sonne bis zum 12. Grad unter dem Horizont sich gesenkt hat, sind eigentlich 15: 4 im Thierkreis: Aldebaran, Regulus, Spica, Antares, 4 in der nördl. Hemisphäre: Arktur, Capella, Wega, Atair, 7 in der südlichen: Beteigenze, Rigel, Acharnar, Sirius, Prokyon, Fomahand, Kanopus; letzter (bei uns nie sichtbar) u. Sirius übertreffen alle an Lichtglanz. Gewöhnlich werden aber auch von den F-n 2. Größe Alphard u. Denebola, auch wohl Kastor u. Deneb hierher gerechnet. [6] Ueberhaupt gehören (nach Doppelmaier) nur 68 zu F-n 2. Größe, 299 zu F-n 3. Größe, 453 zu F-n 4. Größe. [6b] Diese Größe wurde aber bisher blos als eine scheinbare betrachtet; über die wahre Größe der F. wagte man bisher nichts zu bestimmen, da alle auch die scheinbar größten F. in Fernröhren bisher nur als Lichtpunkte erschienen u. keinen meßbaren Durchmesser zeigten. Herschel der Vater glaubte mit seinen Rieseninstrumenten zuerst an der Wega einen Durchmesser von $\frac{1}{6}$ Secunde zu bemerken, jetzt ist man aber durch vollkommnere Instrumente dahin gelangt, mehrere größre F. als Scheibchen von 1—3 Sec. Durchmesser zu erblicken u. die Entfernung der nächsten von der Sonne auf etwas mehr als 200,000 Entfernungen der Erde von der Sonne zu bestimmen, was bei einem Planetarium, wo die Sonne 1 Zoll im Durchmesser dargestellt wäre u. der Uranus schon 172 F. entfernt sein müßte, einen Abstand von 86 Meil. für den nächsten F. ausmachen würde! Aber noch unendlich viel weiter entfernt sind die Sterne, die wir Sterne 2., 3. u. bes. 5. u. 6. Größe nennen, u. die teleskopischen nur durch ausgezeichnete Größe zu erkennenden, die Herschel als Sterne 7., 8., 9. u. 10. Größe ꝛc. bezeichnet. [7] Alle F. sind seit den ältesten Zeiten in gewisse Gruppen (Sternbilder, s. d.) eingetheilt. [8] Die Vertheilung der F. am Himmel erscheint sehr ungleichartig u. regellos; an vielen Stellen erscheinen sie sehr gedrängt; andere Stellen bleiben, auch durch die größten Teleskope beschaut, sternenleer. Gleichwohl finden sich Andeutungen, daß auch der Anordnung der F. eine gewisse Einheit zu Grunde liege. Bes. leitet die Betrachtung, daß ein breiter Kreis von dicht zusammengedrängten F-n von 6. u. noch geringerer Größe, die nur durch das Fernrohr unterschieden werden, u. gegen deren ungeheure, zu 75 Millionen schwerlich zu hoch geschätzten, Zahl alle übrigen nur als seitwärts vereinzelte Sterne erscheinen, sich um den ganzen Himmel als ein Lichtnebel (Milchstraße, s. d.) herumzieht, zu der sehr wahrscheinl. Voraussetzung, daß alle eigene unterscheidbare F., u. unsere Sonne unter ihnen, zu Einem System gehören u. nach eignen Gesetzen sich bewegen. [9] Daß nicht nur mehr. F. in langen Zeitperioden ihre Stelle um mehr. Minuten verändern, ja daß unsere Sonne in einem Vorwärtsrücken begriffen u. nach der Gegend des Sternbildes Herkules zu sich bewege, haben bes. durch Herschel den Vater u. Struve angestellte Vergleichungen neuerer astronom. Beobachtungen mit ältren wahrscheinl. gemacht. Die neusten Untersuchungen über das Fortschreiten der Sonne gegen das Sternbild des Herkules sind vom Prof. Argelander zu Bonn mit Hülfe der Methode der kleinsten Quadrate, einer Art Berechnung aus der höhern Analysis, angestellt worden. Eben so ist von diesem u. anderen neueren Astronomen das langsame Fortbewegen mehr. F. nach einer Richtung hin deutlich erkannt worden u. so die alte Idee einer Centralsonne, um die sich die zu Einem Systeme gehörigen F. (wie bes. das die Milchstraße bildende), in gleicher Art bewegen sollen, wie die Planeten um die Sonne, neu angeregt worden. Indessen existirt kein wahrnehmbarer Himmelskörper, den man für eine solche nehmen könnte u. man ist auf die Idee gekommen, daß es ein dunkler Stern (deren es an mehr. ganz sternenlos bleibenden Stellen des Himmels mehr. geben kann u. die recht gut denkbar sind) sein könne, od. daß sich die F. gegenseitig im Gleichgewicht u. Anziehung um einen leeren Raum bewegen. [10] Neuere Untersuchungen über mehr. durch Fernröhre unterscheidbare, durchsichtige Lichtnebel, die zum Theil durch sehr gute Teleskope sich als einzelne Sterne darstellen (s. Nebelsterne u. Nebelflecke), haben ferner der Annahme großes Gewicht gegeben, daß solche nichts anders, als nur in ungeheuern Entfernungen sich befindende F-systeme, abgesondert von unserm

Fixsternsystem, aber in gleicher Art wie die Milchstraße unsers Himmels, seien, die nach Schätzungen, die von Abnahme der Lichtstärke u. Deutlichkeit hergenommen sind, die Entfernung des Sirius von der Sonne 160,000mal, ja wohl gegen 320,000 (die Entfernung des Mondes von der Erde von 51,000 M. über 40 Billionen Mal) übertreffen möge. Wird dies aber, so wie die Bewegung der F. zur Gewißheit, so gewinnt auch die Annahme, daß diese sämmtlichen F. Sonnen sind, um die sich Planeten u. Monde, wie um unsere Sonne, drehn, hohe Wahrscheinlichkeit. [11] Der **Glanz** einzelner F. kann eben so von ihrer Größe, als ihrer Nähe, od. auch von ihrer Lichtstärke herrühren. [12] Einige F. zeigen sich in **abwechselndem Lichte**, so zeigt sich der Stern Ahol am Kopfe des Medusenhauptes 62 Stunden lang als Stern 2. u. 7 Stunden lang als Stern 4. Größe, was wahrscheinl. von auf einer Seite desselben befindlichen Sonnenflecken herrührt; andere scheinen jetzt in minderem od. mehrerem Glanz, als früher. Die F. **wechseln** aber auch in der Größe, einige verschwinden oft ganz; so führen die Alten den Stern Castor kleiner als den Pollur an, während jetzt dieser der größre ist, so bezeichneten frühere Beobachter den Stern α in der Wasserschlange als 1. Größe, während er jetzt 2. ist, der Stern δ im großen Bären, der zu Tycho de Brahes Zeiten 2. Größe war, ist jetzt 4. Größe. Noch mehr ist dies bei den veränderlichen Sternen, die noch jetzt beobachtet werden, der Fall; so ist der Stern Mira im Wallfisch, welcher zu Hevels Zeiten einmal 4 Jahre gar nicht sichtbar war, noch jetzt nur in 334 Tagen einmal ganz, oder fast unsichtbar, so verschwindet ein Stern am Halse des Schwans nach 407½ (sonst nach nur 404½) Tagen, so hat der Stern Algol, im Haupt der Medusa, 2½ Tage seinen gewöhnlichen Glanz, nimmt dann 3½ Tage merklich an Licht ab, u. in eben so langer Zeit wieder zu u. verharrt nur 18 Minuten im schwächsten Licht ꝛc. [13] Die F. sind auch von **verschiedner Farbe**, die meisten erscheinen zwar weiß od. gelblich, andre aber auch roth, blau u. grünlich, ja einzelne wechseln selbst die Farbe, wie Sirius den Alten roth, jetzt aber sehr weiß erscheint. Vgl. Doppelsterne. [14] Auch hat man Beispiele von **neuen F-n**, die aber nach einigem Verweilen wieder verschwanden; hierher gehört der bald erscheinende bald verschwindende Stern aus der Kassiopeia; ein ähnl. Stern wurde von Keppler, südlich beim γ im Schwan beobachtet, der 19 Jahre hindurch unveränderlich erschien, 1621 unsichtbar wurde, 1655 als Stern 3. Größe wieder sichtbar ward u. bis 1713 zum Stern 6. Größe herabsank. [15] Alle diese u. ähnl. Erscheinungen sind noch Probleme für die Astronomen. Ueber die scheinbaren Bewegungen des ganzen F-enhimmels, die von der Bewegung der Erde abhängen, s. Erde₁ u. verwandte Artikel. *(Pt.)*

Fixum (lat.), etwas Bestimmtes, ein jährlicher Gehalt.

Fizabād (Bangla), Stadt (Residenz des letzten Nabob von Aude) in der brit.-ind. Prov. Aude, am Fluß Gograh; hat Festungswerke u. ansehnlichen Handel, sonst mehr. 100,000 Ew.

Fiznauer Stock, s. u. Dödi₁.

Fjölner, Sohn von Frey, König von Schweden (s. d. [Gesch.] ₁), der 1. aus dem Geschlecht der Ynglinger.

Fjord (dän.), so v. w. Meerbusen.

Fl., Abkürzung, **1)** (Med.), für Flores; **2)** (Numism.), für Gulden (florenus, florin); **3)** chem. Zeichen für Formyl.

F. l. a., Abkürzung für: Fiat lege artis, es werde kunstgemäß bereitet.

Flääk, der unterste Boden eines Schiffes, worauf die Bruchstücke liegen.

Flääken, ein Geflechte von Ruthen mit Pfählen befestigt, zum Schutz der Ufer gegen Wellenschlag, daher ein auf den Seiten mit F. geschützter Deich, **F-deich.**

Flabanīgo (Domenico), 1030—1041 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) ₁₁.

Flābbe, ehem. holländ. Silbermünze von 4 Stüber = 3 Sgr. 2 Pf.

Flabellāria (Flabellites), 1) (Petref.), so v. w. Fächerpflanze; **2)** Thier, so v. w. Fächer- u. **3)** Mooskoralline 1).

Flabellatiōn (v. lat.), die Lüftung eines gebrochnen Gliedes.

Flabellātus (Bot.), fächerartig. **Flabelliförmis**, fächerförmig, s. u. Blatt ₙ.

Flabellīna (F. *Cuv*), Gatt. der Nacktkiemenschnecken mit 4 Fühlern, die strahlen- u. fadenförmigen Kiemen stehen seitlich auf mehrern Stielen. Art: F. affinis, sonst bei Doris.

Flabēllum (lat.), **1)** so v. w. Fächer; **2)** Wedel, aus dünnem Pergament, Pfauenfedern od. Leinwand, womit man beim Meßopfer die Fliegen von dem Kelche u. dem geweihten Brode scheucht.

Flaccescīren (v. lat.), erschlaffen, welken; dah. **Flaccidāt.**

Flāccidus (Bot.), schlaff.

Flaccīlla, 1) s. u. Antonia 6); **2)** 1. Gemahlin des Kaisers Theodosius d. Gr., Mutter der Arcadius u. Honorius.

Flāccus (lat., d. i. der lange, herabhängende Ohren hat), Familienname mehr. röm. Geschlechter. **A) Aus der Fulvia gens: 1)** Cn. Fulvius F., Sohn des Consuls (264 v. Chr.) M. Fulv. F., 212 Prätor; erhielt Apulien zur Prov. u. eroberte die an Hannibal abgefallenen Städte wieder, ließ aber die Disciplin so ausarten, daß Hannibal sein 18,000 M. starkes Heer bis auf 2000 vernichtete u. das ganze Lager erbeutete. Deshalb u. als zuerst Fliehender angeklagt ging er nach Tarquinii ins Exil. **2)** Q. Fulv. F., kriegte als Consul 237 u. 224 ohne Glück gegen die Gallier u. Ligurer in Ober-Italien, eroberte aber, zum

zum 3. Mal Consul, 212 im 2. pun. Kriege Hanno's Lager u. belagerte u. eroberte Capua, s. u. Punische Kriege ꝛc. 209 ward er Dictator zu Erwählung eines Consuls. **3)** C. Fulv. F., 134 Consul; bekam das Commando gegen die sich empörenden Sklaven in Sicilien, s. Sklavenkrieg. **4)** Q. Fulv. F., erhielt als Prätor 182 das diesseit. Spanien, schlug die Celtiberer in 2 blutigen Schlachten, ward Pontifex u. 179 Consul, besiegte die Ligurer u. triumphirte. **5)** M. Fulv. F., einer der von den, zur Vollziehung des Gracchischen Ackergesetzes ernannten Triumvirn, des jüngern Scipio Feind u. als dessen Mörder vergebens bezüchtigt. F. ward dessenungeachtet 125 Consul. Später, als die Patricier sich gegen die Gracchische Partei bewaffneten u. das Capitol besetzten, leistete er von dem Aventinus dem Consul kräftigen Widerstand. Jedoch geächtet u. von Vielen aus dem Volke verlassen, ward er in eines Freundes Haus getödtet. **B) Aus der Horatia gens: 6)** Q. Horatius F., der Dichter, s. u. Horatius. **C) Aus der Pomponia gens: 7)** L. Pomponius F., Vertrauter des Kaisers Tiberius, 17 n. Chr. Consul, st. 31 als Statthalter von Syrien. **D) Aus der Valeria gens: 8)** L. Valerius F., 195 Consul; besiegte in seiner Prov. Italien die Bojer, baute die im Kriege untergegangnen Städte, Placentia u. Cremona, wieder auf, focht als consular. Legat unter dem Consul M' Acilius Glabrio 191 in Griechenland, war 184 mit M. Porc. Cato (strenger) Censor. **9)** L. Valerius F., des Vor. Enkel, Flamen martialis, 131 Consul mit dem Pontifex max. P. Licinius Crassus Mucianus, so daß in diesem Jahre die beiden vornehmsten Magistrate auch die vornehmsten Priester waren. **10)** L. Val. F., Sohn des Vor., 100 v. Chr. mit Marius u. 86 mit Cinna Consul, Freund des Volks, dem zu Gunsten er die Valeria lex durchsetzte; wirkte mit Cinna u. dem jüngern Marius sehr gegen Sulla's Rückkehr. Auf einem Zuge gegen Mithridates entzweite sich F. mit Fimbria, seinem Unterfeldhern, darüber u. über seine Hinrichtung in Nikomedia, s. u. Fimbria. **11)** L. Val. F., Sohn des Vor., Kriegstribun unter P. Servilius in Cilicien, Quästor des M. Piso in Hispanien, Legat des Q. Metellus Creticus, 64 v. Chr., Prätor unter Cicero's Consulat, dem er bei Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung diente, indem er die Gesandten der Allobroger auffing. Uebrig ist vom Cicero eine Rede pro Flacco, worin er ihn, den von Lälius de repetundis Verklagten, vertheidigt. **12)** L. Val. F., Sulla's eifriger Anhänger, bei Sulla's Aufenthalt auf dem Lande, Interrex; als solcher verschaffte er durch die Valeria lex dem Sulla die immerwährende Dictatur, worauf er 82 selbst Magister equitum des neuen Dictators wurde. **E) Andre Römer: 13)** Avillus F., röm. Ritter u. Statthalter von Aegypten, unter Tiberius u. Caligula, unter welchem Letztern, um dessen Gunst zu erlangen, er die Juden dem rasenden Pöbel Alexandria's Preis gab; allein von Caligula's Freund, Agrippa, König von Judäa, deshalb bei dem Kaiser verklagt, ward er ins Exil geschickt u. später hingerichtet. **14)** s. Calpurnius 4). **15)** s. Granius. **16)** Hordeonius F., muthlos, alt, gebrechlich, von Galba zum Feldherrn in Germanien ernannt, vom Heere verlassen u. als Vespasian als Gegenkaiser auftrat, im Verdacht, dem Civilis zugethan zu sein, ermordet. **17)** s. Persius. **18)** F. Albinus, akadem. Name Alcuins, s. d. (*Sch.* u. *Lb.*)

Flach (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Bildh.), so v. w. Basrelief; **2)** sich allmählig erhebend od. senkend, bes. im Bergbau, daher f=e Gebirge, Teufe, Klüfte, f=er Gang; **3)** überh. Gegensatz von Tief, s. d.

Flach, Dorf, s. u. Flachthal.

Flächau, Dorf im östr. Kr. Salzach, großes Eisenwerk, in der Nähe die Quellen der Ens u. die Alpenspitze Lakenkogel (6132 F. hoch).

Flächdeichsel, s. u. Deichsel 3).

F-draht, so v. w. Geplätteter Draht; s. Drahtziehen ꝛc.

Fläche Hand, 1) s. u. Hand (Anat.) u. (Her.); **2)** s. u. Gehörn ꝛ.

Flächeisen, Meißel, dessen Scheide einem flachen Zirkel gleicht; etwas mehr ausgehöhlt ist das **F-hohleisen.**

Flächensee, s. u. Ewing-See u. Geserich.

Fläche Partie, der Theil eines Gemäldes, der keine (geistigen od. körperlichen) Höhen u. Tiefen hat.

Flächer Bögen, s. Bogen (Bauk.) 1) c).

Fläches Dach, s. u. Dach ꝛ.

Fläches Fährzeug, Boot, das keinen runden Boden hat u. nicht auf den Kiel gebaut ist.

Flach fällender Gang (Bergb.), s. u. Donlege 1).

Flächfisch, s. u. Kabeljau.

Flächflöte, s. u. Orgel ꝛ.

Flächgarn (Jagdw.), so v. w. Steckgarn.

Flächhohleisen (Bildh.), s. u. Flacheisen.

Flächkäfer, so v. w. Leuchtkäfer.

Flächkantig (Min.), s. u. Kanten.

Flächköpfe (Flathead, Tuspehah, Hohilpo u. A.), Indianer im nordamerikan. Gebiete Oregan auf der Nordseite der Columbia u. des Clarke; zerfallen in viele Zweige mit verschiedenen Namen, zählen gegen 60,000 Individuen, gutmüth. Menschen, nähren sich von der Jagd, Wurzeln u. Beeren, wohnen in Hütten u. stehen unter selbst gewählten Satschems. Sie haben den Namen von der Gewohnheit die Köpfe ihrer Neugebornen mittelst zweier Breter zusammen zu pressen.

Flächleibmücke, so v. w. Flachschnake. **F-mäuler,** so v. w. Lachse.

Flächmaler, Maler, die die Bilder auf lackirten Blechwaaren fertigen.

Flächmeissel, s. u. Drechsler ꝛc.

Flächperl (Steinschn.), s. u. Steinzeiger.

Flächrelief, s. u. Relief.

Flächruthe, s. u. Sammet; **F-zange,** s. u. Zange.

Flachs, [1] sehr angebaute Pflanze, bevor er geerntet ist, auch Lein (Linum usitatissimum). Der F. fordert einen fetten, gut, aber nicht frisch gedüngten u. klar gepülverten Lehm- od. sandigen Lehmboden **(F-boden),** wo er auf Neubrüchen, od. in Ackerland von verwandelten Teichen als 2. Frucht, sonst aber nach Hackfrüchten gebaut wird. [2] Das Land wird im Herbst fertig **gepflügt** u. im Frühjahr **besäet;** geschieht dies im April u. Mai, so heißt er Früh-F., Anfangs Juni, Mittel-F., nach Johannis, Spät-F. Je dicker die Saat, desto fester werden die Bastfasern. Nach dem Auflaufen der Saat wird er 2 Mal gejätet u. von Unkraut gereinigt. [3] **Geerntet** wird der F. entweder gleich nachdem sich die runden Samenkapseln (Dreschknoten) ausgebildet haben (Dreschlein), od. wenn dieselben völlig gelb geworden sind u. von selbst aufzuspringen (Klanglein) anfangen. Erstrer gibt zwar keinen Samen, aber schönern F. [4] Nach dem **Raufen** des F-s, wo er nach dem Abblühn mit den Händen aus dem Felde so, daß man ihn beim obern Ende faßt, ausgezogen (Aufziehen) u. auf Bündel gebunden, in dicken Reihen schräg gegen einander gelehnt, aufgestellt wird; werden die Samenkapseln abgeriffelt, d. h. mittelst der **F-raufe,** einem Baum mit mehreren Kämmen von starkem Eisendraht, abgerissen, die einzelnen Stengel gehörig in Ordnung gebracht u. das Unkraut herausgezogen, die Stengel auf kleine Busen (Bossen, Bausten), ungefähr eine starke Hand voll, gebunden u. geröstet. [5] Die **F-röste** hat zum Zweck, daß sich die Bastfasern leicht von den holzigen Theilen trennen lassen. Es geschieht solches entweder im Thau (Thauröste, Luftröste), wo der abgeriffelte F. dünn u. reihenweise auf Wiesen od. Stoppelfeldern ausgebreitet (auf die Breite gelegt) u. gewendet wird, bis man an der gelben Farbe u. durch Probiren mit den Fingern erkennt, daß sich die Fasern leicht vom Holze trennen (wozu oft 8—9 Wochen nöthig sind); [6] od. im Wasser (Wasserröste), wo der F. in Bündeln so lange in einem Fluß, Bach, Teich, od. in eigens dazu gefertigte Kästen od. Gruben (F-rösten, Rottegruben) gelegt u. mit Steinen beschwert wird, bis er die erforderl. Beschaffenheit hat, d. h. bis die Holzkörper in Fäulniß übergegangen sind. [7] Beide Methoden haben ihr Gutes, aber auch ihre Mängel. Die Thauröste verursacht zwar die wenigste Arbeit, indeß erhält man dabei niemals so guten F., als bei der Wasserröste, die dagegen große Aufmerksamkeit erfordert, damit der F. nicht, wenn er zu lange liegt, überröstet werde u. verdirbt. Zuweilen ist auch die Wasserröste, weil sie einen abscheul. Geruch verursacht u. der Gesundheit schädlich ist, polizeil. untersagt, wozu noch kommt, daß Fische in solchem Wasser sterben. Doch behält die Wasserröste immer den Vorzug vor der Thauröste, nur muß das Wasser weich sein u. keine Eisentheile enthalten, auch ist das stehende Wasser besser, als das fließende. 5 F. tiefe Rottegruben sind die besten, man legt sie gern in der Nähe eines Flusses an, um ihnen Zu- u. Abfluß geben zu können. In diese, erst wasserleere Grube, stellt man den F. schräg, daß das Wurzelende auf den Boden zu stehn kommt. Wenn die Grube angefüllt ist, wird sie mit Bretern u. diese mit Steinen belegt, was später, wenn die Gährung eintritt, wiederholt werden muß. Bei einer Temperatur von 16—18° R. reichen 6—8 Tage hin, um den trocken ins Wasser gelegten F. zur Zersetzung zu bringen, wo dagegen der grün ins Wasser gelegte schon nach 4—5 Tagen gut ist. Schon nach 2 u. 3 Tagen muß man aber alle 3—4 Stunden nachsehn, ob der F. gut sei, zu welchem Zweck man einige Halme herauszieht, sie um den Finger wickelt u. sieht, ob der innere holzige Körper bricht, od. ob sich der Bast, wenn man einen Halm zwischen Daumen u. Zeigefinger hinzieht, ½ Z. davor zusammenschiebt. Lein, der auf verschiednen Bodenarten gewachsen ist, darf nicht in einer Grube geröstet werden. Wohl thut man, den F. lieber zu bald, als zu spät, aus der Grube zu nehmen u. ihn an der Luft nachrösten zu lassen, was vollkommen geschehn ist, wenn sich die Fasern bei gelindem Reiben leicht vom Holzkörper trennen. Das Rösten des F-s im trocknen Zustand ist besser als im grünen. Man braucht den F. auch gar nicht zu rösten, wozu aber sehr gut gebaute Brechmaschinen erforderl. sind. [8] Nach dem Rösten wird der F. in Bündeln (Stauchen) in die Höhe gestellt (aufgestaucht) u. in der Sonne getrocknet, wozu er an einem luftigen Orte (Breite, **F-breite**) aus einander gebreitet wird, od. in einem gewöhnl. Backofen, nachdem das Brod herausgenommen ist, od. auf **F-darren,** kleinen, zur Verhütung der Feuersbrünste außerhalb der Wohnorte errichteten Gebäuden (Darrhäusern), welche durch einen Darrofen erwärmt sind, gedörrt, dann noch auf einem Klotze od. Steine mit einem hölzernen Schlägel (Beutel, **F-bläuel,** Bläuel) geklopft od. gepocht (gebakert), auch wohl gedroschen od. in eignen Pochmühlen verarbeitet wird, um die äußre Hülse zu zerquetschen u. die Fasern aus

dem

dem Zusammenhange zu bringen. Das zum Pochen angewandte Pochwerk (Flachsmühle), pocht den F. unter mehreren Stempeln, welche durch die Arme einer Welle gehoben u. diese durch die Vorrichtung einer Wasser- od. Windmühle in Bewegung gesetzt werden; eine Person kann 3 Stempel bedienen u. so viel verrichten, wie 10 Personen mit Schlägeln. [9] Das **Brechen** geschieht entweder im gebokten od. ungebokten Zustand, wovon erstres den Vorzug verdient. Es geschieht auf der **F-handbreche,** einem Werkzeug aus 2 Hölzern von ungefähr 3 F. Länge bestehend; das untre steht unbeweglich auf einem Gestelle u. ist mit 2 durch das Holz gehenden Kerben versehn, zwischen welchen ein dünner Steg ist; das obre Stück Holz hat nur eine tiefe Kerbe, in welche der erwähnte Steg paßt, u. ist an der einen Seite mit einem Griffe versehn, an der andern durch einen Bolzen beweglich an das untre Holz befestigt. [10] Das Brechen geschieht auch durch eigne Maschinen (Brechmaschinen, Bokemühlen); es hat zum Zweck, die holzigen Theile von dem Stengel zu entfernen, so daß nur die Fasern zurückbleiben. Die Bokemühle ist eine Maschine, die das Brechen (Stampfen, Boken) des F-s verrichtet, indem er durch 2 sich herumdrehende Walzen geht; diese sind der Länge nach mit Kerben versehen, die wechselseitig in die Hervorragungen der andern Walze eingreifen; gewöhnl. wird die Maschine vom Wasser getrieben, doch hat man sie auch als Handmühle. Sie ist von den Engländern Lee, Bundy u. Hill u. von Christian zu Paris vervollkommnet worden, indem man die Walzen auch der Quere nach mit Kerben versah, sie mit Eisen belegte u. um einen großen geriffelten Cylinder mehrere kleinre dgl. anbrachte. Durch das **Schwingen,** das entweder mit der Hand od. durch Maschinen geschieht, wird der gebrechte F. von den darin hängenden Schaben befreit u. die F-fasern werden durch das heftige Hinunterschlagen mit dem Schwingbrete besser zertheilt. Bevor man nun den F. hechelt, **bürstet** man ihn, was entweder auf einem, auf den Knieen liegenden Leder geschieht, od. die F-büschel werden aufgehängt u. mit 2 Bürsten, die recht steife, weitläufig stehende Borsten haben, auf beiden Seiten zugleich gebürstet. Das **Ribben** geschieht mit dem sogenannten Ribbeeisen, einem Instrument, das aus einem über 6 Z. langen u. 2 Z. breiten, verzinnten, etwas zugeschärften, mit einem Handgriff versehnen Eisenblech, besteht, meist abwechselnd mit dem Hecheln, so daß man die F-büschel, wenn sie noch mit Schaben verunreinigt sind, auf ein Leder ausbreitet u. sie mit dem Ribbeeisen immer nach der Spitze zu schabt, wodurch die breiten Fasern mehr zertheilt werden. Zuletzt wird der **F. gehechelt,** indem er durch grobe u. feine Hecheln (**F-hecheln**) gezogen, auf Bündel (Kauten) gedrehet u. verkauft od. gesponnen wird, solcher F. heißt Kauten- (Docken-) F. Gehechelter F. nimmt mit dem Alter an Güte zu, indem er aus der Luft viel Feuchtigkeit anzieht. [11] Durch Laugen kann der F. außerordentlich verfeinert u. veredelt werden, daß sich das allerfeinste Gespinnst daraus fertigen läßt, u. dieser veredelte F. wird alsdann Seiden-F. genannt. [12] Der beste F. wird in Irland, Brabant, u. bei Riga (Badstuben), auch in Schlesien, in der Oberlausitz, im Braunschweigischen u. in Thüringen gebaut. Im **F-handel,** welcher sehr bedeutend ist, kommen von dem Rigaer F. verschiedne Sorten vor; der feinste wird Rakitscher genannt, der gewöhnliche aber Dreiband, u. zwischen beiden steht der Paternoster-F. mitten inne; Bauernband ist eine Art kurländ. F. [13] Außerdem benutzt man noch die reifen **F-knoten,** welche, nachdem sie abgeriffelt worden sind, auf einen luftigen Boden gelegt u. getrocknet, hernach aber an der Sonne gedörrt u. gedroschen werden. Sie geben das zur Firnißbereitung bes. geeignete Leinöl; in andrer Beziehung steht dasselbe dem Rübsenöl ziemlich gleich od. noch unter demselben. Die **F-triebe** sind, nachdem der Leinsamen davon geschieden worden, ein nahrhaftes Futter für Schweine u. junge Gänse. [14] Guter F. darf nicht schwärzlich od. grünlich von Farbe, sondern muß gelblich od. hell silbergrau, fein, lang, weich, glänzend u. ziemlich seidenartig sein, auch darf er keine bandförmigen, breiten Theile haben, die aus noch ungetrennten Fasern bestehn. Der Unterschied des F-s von dem Werg (Hede), besteht darin, daß die Fasern des letztern ungleicher, kürzer u. mehr verwirrt sind. [15] Die **Bearbeitung** des F-s wird durch die Eigenschaften desselben bedingt: obgleich das Spinnen der Fasern zu einem regelmäßigen u. sehr feinen Faden durch die Länge derselben erschwert wird, so erhält derselbe jedoch eine sehr große Festigkeit, da nur durch wirkl. Zerreißen der Fasern eine Trennung des Fadens Statt findet. Um beim Spinnen die Fasern gleichsam zusammen zu kleben, werden dieselben benetzt, da die schlichte u. glatte Gestalt das Anhängen verhindert; auch wird durch das Benetzen die Steifheit der Faser beseitigt. [16] Das **Spinnen des F-s (F-spinnerei)** wird entweder **a)** mit der Hand, u. hier **aa)** mit der Spindel, od. **bb)** mit dem Spinnrad (s. d. u. Spinnen), od. **b)** mit Maschinen verrichtet. Das Spinnen mit Maschinen (Maschinenspinnen) ward bes., seitdem Napoleon einen Preis von 1 Mill. Fr. auf die Erfindung der F-spinnmaschinen setzte, beachtet; vorher war dies nicht der Fall. Das jenen Versuchen zu Grunde liegende Princip war das, die Länge

der F=fasern zu vermindern, natürlich wird dadurch der Hauptvortheil, die Festigkeit des Fadens, aufgehoben; od. man verspann auch das Werg gleich der Baumwolle. [17] Das Verfahren bei der Behandlung des F=s mit den **F-spinnmaschinen,** welche die Gebrüder Girard in Paris erfanden, ist im Wesentlichen Folgendes: **a)** Der F. wird durch die **F-bandmaschine** in Bänder verwandelt; er wird hierbei in eine Reihe sich fortbewegender Hecheln gelegt u. durch Walzen allmählig aus diesen herausgezogen. Auf einer ähnl. Maschine werden dann mehrere solche Bänder, vielleicht 3 od. 4, mit feinern Hecheln bearbeitet u. so nach u. nach ein Band von größter Gleichheit gewonnen; **b)** auf der Lockenmaschine werden Locken gebildet; noch feinere Hecheln übergeben hier die duplirten Bänder den Ausziehwalzen u. theilen dem dadurch erzeugten Bande in einer cylindrischen Blechbüchse od. durch eine Spindel einen geringern Grad von Drehung mit. [18] **c)** Das Vorspinnen der Locken, die man zu den feinsten Garnen bestimmt; um das fernere Ausziehn der F=fasern möglich zu machen, darf das Vorgespinnst, wegen der Länge derselben, keinen hohen Grad von Drehung erhalten; da nun aber die Fasern einander genähert werden müssen, um die fernre Behandlung zu vertragen, so ermöglichte Girard dasselbe scharfsinnig dadurch, daß er an einem Punkte einer Röhre das Vorgespinnst drehte u. dadurch die Fäden näherte, dahingegen dasselbe an einem andern Punkte wieder aufdrehte, wodurch die Näherung der Fäden nicht aufgehoben wurde. **d)** Das Feinspinnen der durch das 2. u. 3. Verfahren erhaltnen Producte umfaßt das weitere Ausziehen u. nachfolgende Zusammendrehen. Zum Zurückhalten der Fasern können die Hecheln hier nicht mehr gebraucht werden, da der nöthige Zusammenhang nicht dadurch erhalten würde, deshalb werden, wie beim Baumwollenspinnen, Streckwalzen mit Druckwalzen vereinigt angewandt. Beide werden etwas weiter auseinander gelegt, als die größte Länge einer F=faser ist, weil sonst eine Faser, die von beiden Walzenpaaren ergriffen wird, zerreißen müßte; der auf einer so großen Entfernung leergehende Faden wird über eine Unterlage geführt, wo er mit Wasser benetzt wird. [19] Auch das Werg kann man mit Maschinen verspinnen u. hierdurch wird der große Nachtheil, welchen die Anwendung der Hechelmaschine hervor bringt, zum Theil wieder aufgehoben. Das Verspinnen selbst geschieht auf doppelte Art: **a)** durch französische Manier erhält dasselbe eine Vorbereitung durch die Hechelmaschine u. wird dann auf ähnl. Art, wie der F. selbst, behandelt; **b)** auf engl. Manier wird das Werg auf eine ähnl. Weise, wie die Baumwolle, gekratzt u. versponnen. [20] Vorzügl. fand das Maschinenspinnen in England allgemeine Verbreitung. 1838 besaß dieses Land allein 352 solcher F=spinnmaschinen, bes. zu Leeds, wo 3 mit Dampf betrieben sind, 2 arbeiten mit 75 Pferden Kraft, eine mit 30. 12,000 Spindeln liefern dort tägl. 240,000 Strähne Garn. [21] (Gesch.). Der F. scheint eine in Europa einheimische od. doch schon in den frühsten Zeiten von Mittel=Asien (wo ihn **Moses** schon kannte) nach Europa gebrachte Pflanze zu sein. Die **Aegypter** u. **Griechen** bauten viel F. u. bereiteten Mehreres daraus; auch im **alten Deutschland,** s. d. (Ant.) [11] u. [12]. Die **Römer** bauten ihn wenig, desto häufiger aber in **Gallien,** bes. die Cadurcer, Caleter, Rutener, Bituriger u. Moriner; in **Spanien** war Sätabis u. die Gegend um Tarraco u. Zoela in Gallizien berühmt durch F. u. Gewebe daraus, u. er war schon damals Hauptstoff zu Kleidungen. [22] **Literatur,** s. unt. Lein. *(Fch., Lö. u. Hm.)*

Flachs, neuseeländischer, s. Phormium tenax.

Flachsbaum, s. u. Antidesma.

Flachscheibe, s. u. Uhrgehäuse.

Flachschildraupen, s. Raupen k).

Flachschnabel (Burrhinus *Illig.*), Gatt. der Laufhühner; Schnabel mittelmäßig lang, dick, platt, Füße 3zehig. **Art:** B. magnirostris, aus Neuholland. Steht bei Cuvier unter Regenpfeifer od. Dickfuß.

F-schnake, s. u. Pilzmücke f).

Flachsdarre, s. u. Flachs [8].

Flachsdotter, Myagrum sativum.

Flachsfink (Fringilla linaria), s. u. Hänfling.

Flachsgras, Eriophorum angustifolium.

Flachshechel, s. u. Hechel u. Flachs [10].

F-klopfen (F-knoten), s. u. Flachs [8].

Flachskraut, Linaria vulgaris.

Flachslanden, Marktfl. im Landgericht Ansbach des baier. Kr. Mittelfranken; 500 Ew.

Flachsmühle, so v. w. Bokemühle.

F-raufe (F-riffel), F-röste, s. u. Flachs [4 u. 5].

Flachsseide, Cuscuta europaea.

Flachsspinnmaschine, s. unt. Flachs [17] ff.

Flachstahl, s. u. Drechsler [5]. **F-stanze,** s. u. Knopfmacher.

Flachstein, so v. w. Asbest.

Flachstichel, s. u. Grabstichel.

Flachsweide, Salix viminalis.

Flachthal, 1) Thal am Thur u. Rhein im Bzk. Andelfingen des schweiz. Cantons Zürich; **2)** (Flach), Dorf darin, Weinbau, 1600 Ew.

Flach vor dem Winde segeln, wenn der Wind mit dem Laufe des Schiffes einen Strich hält; **F. in den Wind segeln,** dieser Richtung gerade entgegengesetzt segeln.

Flachwerk, die Eindeckung des Daches

ches mit flachen Ziegeln (**F-werksziegeln, F-ziegeln**, Biberschwänzen).

Flachwurm, so v. w. Zungenthierchen.

Flachzeiger, s. u. Steinschneiden.

Flachzirpe, s. u. Fulgorellen.

Flacius (Mathias, eigentl. Francowitz, auch Flacher), geb. zu Albona in Illyrien (daher auch Illyricus genannt) 1520; 1544 Lehrer des Hebräischen zu Wittenberg, von da aber in der Reformation u. wegen der, durch das Interim dort erregten adiaphoristischen Streitigkeiten, wo er als Melanchthons Gegner an der Spitze der Antadiaphoristen stand, 2 Mal vertrieben, wurde 1557 zu Jena Prof. der Theologie, mußte aber 1562 diese Stadt wegen seiner Streitigkeiten mit V. Strigel (**Flaciänische Controvērs**) verlassen, lebte dann zu Regensburg, in Brabant, zu Straßburg u. st. zu Frankfurt a. M. 1575. Bekannt durch die Behauptung, daß die Erbsünde zur Substanz der menschl. Natur gehöre, die er in einer Disputation mit V. Strigel zu Weimar 1560 aussprach. Er hat eine Menge theol. Streit- u. a. Schriften herausgegeben, von denen, wie von seinem Leben, J. B. Ritter, Frankf. 1723, Nachricht gegeben hat. **Flaciāner**, seine Anhänger, bes. in Sachsen sehr verfolgt. *(Ht.)*

Flack (Schiffsw.), so v. w. Flaak.

Flacken, 1) (F-eis), so v. w. Eisflacken; **2)** (Hut- u. Tuchm.), so v. w. Fachen 2).

Flacōn (fr., spr. Flackong), Fläschchen von allerhand Stoffen mit Stöpsel, zur Aufbewahrung wohlriechender Essenzen.

Flacōurtia (F. *Commers.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Kapperngewächse, Flacourtieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, Diöcie, Ikosandrie *L.*, benannt nach Etienne de **Flacōurt** (geb. zu Orleans 1607, Generaldirector der franz.-ostind. Compagnie u. Statthalter von Madagascar; st. 1660; schr. u. a.: Hist. de l'isle Madagascar, Par. 1658 u. 1661, 4.; Dictionnaire de la langue de Madagascar, ebd. 1658). Arten: F. Ramontchi, auf Madagascar; F. sapida, Fruchtsträucher in OIndien, Sepiaria ebd. *(Su.)*

Fladda, Insel, s. u. Hebriden a).

Fladder etc. s. Flader u. Flatter.

Fladen, Kuchen mit dünner Unterlage, aber dick aufgestrichnem Teige von Eiern, Rahm, Safran ꝛc.; da solche häufig zu den Osterfeiertagen gebacken werden, auch Oster-F.

Fladenheim, wahrscheinl. das Dorf Flarchheim bei Mühlhausen, n. And. eine Wüstung Flattich bei Meiningen (s. u. Georgenzell); dort den 27. Jan. 1080 Niederlage des Kaisers Heinrich IV. durch die Thüringer u. Sachsen unter Otto von Nordheim.

Fladenkrieg (Gesch.), s. u. Sachsen (Gesch.) ꝛc.

Flader (F-baum), der gewöhnl. Ahorn.

Flader, eine Ader im Holze; daher **Fladeriges (Flader-) Holz**, mit vielen Arten durchwachsen.

Fladrig, 1) s. u. Flader; **2)** (Bergb.), mürbe, locker; daher **Fladeriges Gestēīn**, leicht loszuarbeitendes Gestein.

Fladstrand, Stadt, s. Hiörring.

Fladungen, Stadt im Landgericht Melrichstadt des baier. Kr. Unterfranken 750 (1000) Ew.; Viehzucht, sonst eignes Landgericht, 2 QM., 6500 Ew.

Fläche, 1) eine Ausdehnung in die Länge u. Breite, nicht in die Dicke. Man kann sie sich durch Bewegung von Linien, wie diese aus der eines Punktes entstanden, denken. Sie ist **a)** eine ebne (s. Ebene), **b)** eine krumme F. In letztrer lassen sich entweder nach bestimmten Richtungen gerade Linien ziehn, z. B. beim Cylinder u. Kegel, u. dann heißt sie einfach gekrümmt, od. geradlinige F., od. nicht, wie auf Kugeln, od. sphäroidischen F-n, die man doppelt gekrümmte nennt. Endlich kann sie zwischen beiden Formen liegen, windschief, wellenförmig sein, wenn sie durch die stetige Bewegung einer geraden Linie beschrieben wird, so daß der Durchschnitt zweier nächsten Linien veränderlich ist. Abwickelbare F., s. Developpable F. Die Natur der F-n wird durch eine Gleichung zwischen 3 veränderl. Größen ausgedrückt. Man setze 3 Ebenen senkrecht auf einander, so ist jeder Punkt der F. durch die Abstände dieser 3 Ebenen bestimmt. Die 3 Abstände sind die 3 veränderl. Größen in jener Gleichung. **2)** Ein eiserner Hammer mit breiter Schneide u. kurzem Stiel, zum Bearbeiten des Sandsteins; **3)** (Bergb.), s. u. Donlege. *(Tg.)*

Fläche, cāpische, s. unt. Stellenbosch.

Flächeln, mit flachen, krausen Zügen Figuren auf das Blech od. Zinn graben; geschieht mit dem **F-meissel (F-eisen)**, einer Art Grabstichel, der eine schräge Fläche hat.

Flächeninhalt, so v. w. Flächenraum; vgl. Quadratmaß. **F-mass**, s. u. Maße.

Flächenraum (F-ārea), einer Figur, der zwischen den sie begränzenden Linien liegende Raum; bes. spricht man vom F. (geradliniger) ebener Figuren; F. eines Vierecks, s. d. ꝛ, F. eines regulären Vielecks, s. Vieleck ꝛc.

Flächenwinkel, s. u. Stereometrie.

Flächenzahl, so v. w. Quadratzahl.

Fläcken (Wasserb.), aus Weidenruthen geflochtne Vierecke, 14 F. lang u. 4 F. breit; werden mit Pfählen (**F-pfählen**) an beschädigten Ufern u. Deichstellen (**F-deichen**) befestigt.

Fläckhering, s. Bückling 2).

Flähme (Jagdw.), so v. w. Flanken 5).

Flämingau (m. Geogr.), Gau auf dem rechten Ufer der Elbe, der einen Theil Anhalts u. Magdeburgs begriff, ursprüngl. von Wenden bewohnt. Albrecht d. Gr. vertrieb diese u. versetzte flandrische Colonisten dahin, die ein eignes Recht **(Flämisches Recht)** hatten; ihre Güter zuweilen noch jetzt **F-e Güter,** u. noch jetzt heißt eine Landhöhe zwischen Wittenberg u. Jüterbock **Fläming.** *(Pr.)*

Flämisch (eigentl. flamländisch, gewöhnl. Vlämisch), **1)** so v. w. Niederländisch; **2)** od. zu Brabant u. Hennegau gehörig; **3)** s. Flandrische Sprache; **4)** frühere, aus Brabant u. Flandern (Antwerpen, Brügge, Brüssel u. Gent) übergegangene holländ. Rechnungsvaluta, die auch in Hamburg zum Theil noch gewöhnl. ist, 1 Pfd. vlämisch hat 20 Schill., 240 Grot od. Pfennige vläm. od. 6 Fl. niederl., s. Niederlande (Geogr.).

Flämische Bänder (Schloss.), s. Band (Bauw.) [1].

Flämische Inseln, so v. w. Azoren.

Flämische Leinen, s. unt. Leinwand.

Flämische Pforten, Gitterthore an Höfen u. Gärten, die oben offen, an den Seiten mit Pfeilern versehn.

Flämisches Fenster (Bauw.), so v. w. Mezzaninen. **F. Pfund,** s. u. Flämisch 4). **F. Recht** (jus Hollandicum, jus Flamingicum), s. u. Flämingau.

Flämische Sprache, so v. w. Flandrische Sprache.

Flämmen, so v. w. Ausbrennen 6).

Fläschel (Fläschchen), Krankheit der Schafe, wo ihnen von ungesundem Futter die Drüsen anschwellen. Mittel dagegen beßres Futter.

Fläscherberg, s. u. Graubündtner Alpen [1].

Fläz, ein grober Mensch, nach dem grob polemisirenden Flacius (s. d.) genannt.

Fläga, Berg, s. u. Island [2].

Flagellanten (F-latoren), so v. w. Geißelbrüder.

Flagellaria (F. *L.*, Peitschenstrauch), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Smilaceen, Ordn. Ruscineen, *Spr.* Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, Einbeeren *Ok.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: F. indica, wilder Rottang in OJndien, mit seilartigem, fingersdickem, knotenlosem, kriechendem u. hochkletterndem Stengel, der sich fein spalten läßt u. zu allerhand Flecht- u. Bindwerk benutzt wird.

Flagellation (v. lat. **Flagellatio),** so v. w. Geißelung, s. u. Strafe [31]; daher **Flagelliren,** geißeln.

Flagellum (Bot.), s. u. Schößling [12].

Flageolet (fr., spr. Flascholäh), **1)** kleine à bec Flöte von Elfenbein; dient, den Canarienvögeln ein Lied pfeifen zu lehren, auch wohl statt des Gesangs zur Begleitung der Guitarre; **2)** s. unt. Violine; **3)** s. unt. Orgel [6].

Flageoletton, s. u. Violine.

Flägge, [1] 4eckige (nur die Dänen u. Schweden führen zuweilen dergl. mit 2 Spitzen, wie eine Wimpel, od. mit 3 Spitzen, **F. mit Zunge)** Fahne von leichtem, wollenem Zeug **(F-ntuch), 18—19** Ellen lang u. 12 breit. Sie wird gewöhnlich hinten auf dem Verdeck am **F-nstock** neben der großen Laterne geführt. [2] Eine zweite, kleinere F. (Geuß, Göschgens) führen alle Schiffe auf dem Bugspriet. Vgl. Wimpel. [3] Jeder, der eine Abtheilung Schiffe befehligt, führt eine F. (Commando-F.) auf dem großen Mast, sind aber Admiral, Contreadmiral u. Schout bei Nacht zusammen, so führt der 1. seine F. auf dem großen Mast, der 2. auf dem Fockmast, der 3. auf dem Besanmast. Kauffahrer dürfen die F. nur am Hintermast aufstecken. [4] Kleinere, verschiedenfarbige F-n werden zum Signalisiren an mehreren Stellen des commandirenden Schiffes aufgesteckt. [5] Wird die National-F. (Kampanje-F.), deren jede schifffahrttreibende Nation eine führt, vermittelst dem zugehörenden Fall (s. d. 16) aufgezogen, so heißt dies: die **F. aufhissen**; das Gegentheil: die **F. streichen,** geschieht als Ehrenbezeugung von geringern Schiffen gegen größere, auch wohl von einer minder mächtigen Nation vor Schiffen einer andern (vgl. Salutiren), od. wenn im Seetreffen ein Schiff sich als überwunden bekennt u. ergeben will; die **F. schieben** dagegen heißt das Tuch der F. oben zusammenziehn u. herunterlassen, ein Signal dafür, daß man sich an Bord begeben soll, diese F. selbst Berne. Die Matrosen, welche die F-n unter ihrer Verwahrung haben u. sie besorgen, heißen **Flaggsgasten.** [6] Ein Schiff **flaggt,** d. h. schmückt sich mit allen F-n aus, wenn ein großes Fest eintritt, od. Jemand bes. Ehre erwiesen werden soll. [7] Die wichtigsten F-n bei mehr. Gelegenheiten sind: Waffenstillstands- (Friedens-, Parlamentairs-) F., bei jeder Nation weiß, die Corsaren-F. schwarz od. roth; letztre (Blut-F.) am Hintertheil aufgezogen, war bes. sonst Signal zum Gefecht (Gefechts-F.). Abfahrts-F. (Fahrt-F., Blue Peter), blau, mit einem weißen Viereck auf der Spitze des Vordermastes aufgesteckt zum Zeichen der nahen Abfahrt für die am Lande befindl. Matrosen, Pisjars-F., eine F., welche alle Befehlshaber an Bord des Commandirenden ruft, Signal-F-n (Seye), F-n, welche Signale geben. [8] Die F-n der schifffahrenden Nationen s. u. den diese betreffenden Artikeln. [9] **F-nschiff** nennt man ein Schiff, auf dem sich der Commandirende **(F-noffizier, F-nmann)** einer Escadre befindet. Der Capitain dieses Schiffes: **F-ncapitain.** *(v. Hy. u. Pr.)*

Flaggenauster, so v. w. Bartkneiper

Flagitium (lat.), Schandthat, Laster, daher **F-tiös**, schändlich.

Flagornerie (fr.), Fuchsschwänzerei.

Flägrans (Flagränt), **1)** brennend; **2)** heftig; **3)** daher crimen fl., ein ertapptes, handhaftes Verbrechen, wobei der Verbrecher auf der That (**in flagränti**) ergriffen wird, erscheint im röm. Recht u. in der Carolina als eine Unterart des crimen manifestum u. mit erhöhter Strafe bedroht.

Flägstad, Insel, s. u. Lofodden.

Flägstein (Miner.), so v. w. Schiefer.

Flähault (Auguste Charles Joseph, Graf von F. Billardie), aus altadeliger Familie, geb. 1785, Sohn eines in der Revolution hingerichteten Generals, ward in England u. Deutschland erzogen, trat, 1798 zurückgekehrt, 1799 als gemeiner Dragoner in die Armee, ward bald Offizier, Adjutant Murats in mehrern Campagnen, bes. 1805 in Oestreich, 1806 u. 1807 gegen Preußen u. wurde 1809 Adjutant Berthiers, Reichsbaron u. nach tapferm Benehmen in Rußland 1812, bes. bei Mohilew, Brigadegeneral, 1813 zu mehrern vertrauten Sendungen gebraucht, ward er Adjutant Napoleons, auf dem Schlachtfeld von Leipzig Divisionsgeneral. Nach der Rückkehr Napoleons wieder dessen Adjutant, wurde er nach Wien mit Depechen für Marie Louise gesendet, jedoch in Stuttgart aufgehalten u. zurückgeschickt, begleitete hierauf Napoleon nach Waterloo u. suchte in den Kammern vergebens für ihn zu wirken. Von den Bourbons verbannt, bezab er sich in die Schweiz u. nach England, wo er die Miß Mercer Elphistone, Tochter des Lord Keith, heirathete, welche 1823 die Pairie erbte. 1830 wurde er als Generallieutenant wieder angestellt u. ward Pair von Frankreich, 1831 kurze Zeit Gesandter in Berlin, begleitete 1832 den Marschall Gerard zur Belagrung von Antwerpen u. ward 1837 zum Oberstallmeister des Herzogs von Orleans bestimmt, welche Stelle er bald wieder niederlegte. *(Pr.)*

Flähnen (Bot.), Stengellilien, nach Okens neuestem nat. Pflanzensystem, 8. Zunft der 5. Klasse: Lilien, in heißen Ländern heimische Pflanzen ohne Gewürzstoffe, mit fasrigen, knolligen Wurzeln, belaubten Stengeln, Blüthen am Ende, nicht auf besonderem Schaft, in Scheiden; Kelch u. Blume oben 3theilig, wenig rachenförmig; 6 blumenblattähnl. Staubfäden in 2 Kreisen, von denen nur 1, der obere des innern Kreises mit Staubbeutel, die übrigen steril; Griffel frei; Kapsel 3fächrig, oft fleischig; Samen am innern Winkel. *(Su.)*

Flajäni (Joseph), Arzt u. Chirurg, geb. 1741 zu Amarano bei Ascoli, Primärwundarzt des Heiligengeistspitals zu Saria in Rom seit 1772, seit 1775 Leibarzt Pius VI., st. 1808; schr. Nuovo metodo di medicare alcune malattie spettanti alla chirurgia, Rom 1785; Osservaz. pratiche sopra l'amputazione etc., Rom 1791, beide deutsch v. Kühn, Lpz. 1799, 2 Bde. *(He.)*

Fläke, großes Fischernetz, in Seen; der damit fischt: **Fläker**.

Flämänder (v. fr. Flammand), so v. w. Flamländer.

Fläman, Insel, s. u. Lewis.

Flambëäu (fr., spr. Flangboh), **1)** Fackel; **2)** hoher Leuchter mit vielen Lichtern.

Flämberg, im Mittelalter kurzes Schwert mit sehr breiter Klinge.

Flämborough (spr. Flämmborro), Stadt in der engl. Grafschaft York; 2000 Ew. In der Nähe **F-Head** (spr. F-hedd), mit Leuchtthurm.

Fläme, das Aderlaßeisen für Pferde.

Flamël, franz. Alchemist, s. unt. Alchemie s.

Flämen (röm. Ant.), Priester eines einzelnen Gottes, auch eines apotheosirten Kaisers (s. u. Apotheose s). Die 3 ältesten, schon von Numa eingesetzten Flamines waren der **F. Diälis**, **F. Martiälis**, **F. Quirinälis**, Priester des Jupiter, des Mars u. des Quirinus (Romulus), der Letztre besorgte auch die Opfer der Robigo mit. Sie waren stets Patricier (daher majores genannt), bekleidet mit langer, weißer Prätexta, auf dem Kopfe den Albogalerus (Galerus albus, einen weißen, aus dem Felle eines, dem Jupiter geopferten Schafes gefertigten, oben darauf mit einem mit Wolle umwickelten Olivenstäbchen [apex]) versehenen Hut, in der Hand einen Stab (commentaculum) zum Abhalten des Volks beim Opfern, mit Gebrauch der Sella curulis. Den F. Dialis begleitete ein Lictor, u. er wohnte den Sitzungen des Senats bei, durfte kein Pferd besteigen, nicht über Nacht aus der Stadt bleiben, keinen Ring mit Edelsteinen tragen u. bei keiner bewaffneten Macht sich befinden. Die Gemahlin des F. hieß Flaminica, sie trug als Auszeichnung, statt des Schleiers, die Rica, ein 4eckiges, mit Quasten besetztes Stück Purpur. Wittwe geworden, durfte sie nicht wieder heirathen, u. der F. mußte nach dem Tode der Flaminica sein Amt niederlegen. Die übrigen **Flämines** (Plebejer, daher minores genannt) waren: **F. Cäësaris**, noch bei Cäsars Lebzeiten eingesetzt; **F. Carmentälis**, der Carmenta; **F. Clä̈üdii**, des vergötterten Kaisers Claudius rc. **F. curiälis**, s. u. Curia s. *(Sch. u. Lb.)*

Flamentïner Kirsche, s. u. Herzkirsche s, c).

Flämersheim (Flämmersh.), Pfarrdorf im Kreise Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln, 2 Kirchen, 700 Ew., befestigtes Schloß.

Flämïnger, s. u. Wiedertäufer u.

Flamïngo (Phoenicopterus *L.*), Gatt. aus der Fam. der Wasserstelzen (Ordn. der Sumpfvögel), bei Cuvier aus der Fam. Langzeher (Ordn. der Stelzvögel); Schnabel

bel dick, breit, eckig untergebogen, länger als der Kopf; Unterschnabel macht eine tiefe Rinne, worin der obere liegt, mit Quereinschnitten, Oberschnabel hat an dem Rande Zähne, Hals u. Beine sehr lang, Füße 4zehig, mit Schwimmhaut; fressen Würmer, Insecten, Fischeier, bauen ein Nest aus Schlamm wie einen Hügel, sitzen darauf wie auf einem Stuhl. Arten: rother F. (Ph. ruber), sind im 1. Jahre weiß, im 2. rosen-, im 3. scharlachroth, 6 F. hoch, scharlachroth, mit schwarzen Schwungfedern, die Zungen waren Leckerbissen für die Römer, an den Küsten des Mittel- u. kaspischen Meeres gesellig; kleiner F. (Ph. parvus), aus OIndien. *(Wr.)*

Flaminia lex, Ackergesetz von C. Flaminius, s. Agrariae leges 4. **F. pōrta** (Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 8. **F. vīa**, s. u. Via 2.

Flamīnica (röm. Ant.), s. u. Flamen.

Flaminīnus, 1) T. Quinctius Fl., 198 Consul, besiegte Philippus den Jüngern von Mazedonien in mehrern Schlachten in Thessalien u. entzog als Proconsul dem Könige die Spartaner, unterwarf Böotien u. ging auf Philippus los, den er bei Kynoskephalä 197 entscheidend schlug. Er erklärte nun auf den isthmischen Spielen die Griechen für frei u. zwang den spartan. Tyrannen Nabis zu einem nachtheiligen Frieden, s. Lakonika (Gesch.) 10 u. vgl. Griechenland (Gesch.) 17. 193 nach Rom zurückgekehrt, feierte er einen 3täg. Triumph, 189 war er mit M. Claud. Marcellus Censor. **2)** L. Quinct. Fl., des Vor. Bruder, 196 curulischer Aedil u. 195 Prätor, befehligte unter seinem Bruder die Flotte gegen Philippus von Mazedonien, beredete die Achäer zu einem Bündnisse mit den Römern gegen Philippus, ward 192 Consul, bekämpfte 191 in Oberitalien die Ligurer glücklich, u. ward endlich, weil er einen edlen Bojer, der mit seiner Familie zu ihm geflüchtet war, hatte grausam ermorden lassen, 184 aus dem Senate gestoßen. *(Sch.)*

Flamīnius, C. Flam. (Nepos), 223 Consul, ging zuerst unter den Römern über den Padus, schlug die Insubrer u. Gallier u. triumphirte. 217 zum 2. Mal Consul, verlor er gegen Hannibal am Trasimenus Schlacht u. Leben.

Flāmin Lēwiston, Schottin, begleitete Maria Stuart nach Frankreich; dort Geliebte Heinrichs II., Mutter Heinrichs v. Angoulème durch ihn.

Flāmländer (Flāmmänder), 1) im Allgemeinen die Bewohner von Flandern, Hennegau u. Brabant; **2)** bes. ein Volksstamm des deutschen Geblüts, während die Wallonen sich mehr den Franzosen nähern; s. u. Belgien 4; **3)** flandrische Colonisten, welche, durch Ueberschwemmung vertrieben, von Albrecht in den Flämingau gezogen wurden.

Flāmländische Mālerschule (Kunstg.), s. u. Niederländische Schule. **F. Sprāche**, so v. w. Flandrische Sprache. **F. Zīegel** (Bauw.), so v. w. Hohlziegel, doppelte.

Flāmma, M. Calpurnius Fl., 258 v. Chr. Legionstribun unter dem Consul Atilius Calatinus in Sicilien, rettete mit 300 Tapfern die von den Carthaginensern eingeschloßne Armee des Consuls.

Flāmmänder, s. u. Plattäpfel B) d).

Flāmma sylvārum, Pflanze, Ixora coccinea.

Flāmme, 1) s. u. Verbrennung; **2)** die rothe Haut am Kopfe der hühnerartigen Vögel; **3)** (Bergb.), so v. w. Flämmchen; **4)** flammenähnl. Figuren; **5)** neuerdings so v. w. leidenschaftl. Liebe, Geliebte; **6)** (Thierarzneik.), so v. w. Flame.

Flāmme, so v. w. Bandfisch.

Flāmmen (auß. d. gew. Bedeut.), **1)** in einem Flammenfeuer trocknen; **2)** so v. w. Sengen; **3)** Figuren von Gestalt einer Flamme auf verschiedne Gegenstände anbringen; vgl. Wässern; **4)** (Tischler), den Rand einer Leiste **(F-ruthe)** mit Ausbogungen verzieren; man gebraucht dazu den Kehlhobel od. das **Flāmmeisen**, in dessen Schneide Bogen gefeilt sind u. welches in den **F-stock** geschraubt wird. Diese Werkzeuge zusammen: **Flāmmgezeug.** *(Fch.)*

Flāmmenblume, s. Phlox.

Flāmmend (Herald.), s. Sonne.

Flāmmeneule, so v. w. Schleierkauz.

Flāmmenloch (Hüttenw.), s. unt. Probirofen.

Flāmmenofen (Röstofen), ein Ofen, in welchem das zu schmelzende u. zu reducirende, oxydirende Erz, Metall mit dem Brennmaterial nicht in unmittelbare Berührung kommt, sondern blos der Flamme desselben ausgesetzt ist. Der Feuerraum liegt an einer der kurzen Seiten des Heerdes, auf welchem der zu bearbeitende Körper liegt; unter ihn ist der Aschenfall; ihm gegenüber liegt der Fuchs, durch welchen der Zug in die Esse geht. Die Oeffnung zum Eintragen des Brennmaterials heißt das Schiebloch u. die Mauer, welche den Arbeitsraum von dem Feuerraum trennt, die Brücke. *(Dr.)*

Flāmmenopal, s. u. Opal, edler.

Flāmmenruss, s. u. Ruß.

Flāmmenspitze (Her.), s. u. Ehrenstücke 11.

Flāmmersbach, Flecken, so v. w. Frammersbach.

Flammētte (fr.), Schröpfschnepper.

Flāmmeum (röm. Ant.), gelber od. feuerröthlicher Schleier, womit sich am Hochzeittage die Braut verhüllte.

Flāmmeus (Bot.), so v. w. Coccineus.

Flāmmicht (Flammirt), so v. w. Geflammt.

Flam-

Flämmige Nerite, so v. w. Blitznerite.

Flammiren (Tischl.), so v. w. Flammen.

Flammiröfen, s. u. Blaufarbenwerk s.

Flämmofen, 1) so v. w. Kalkofen; **2)** so v. w. Flammenofen.

Flämmula (röm. Ant.), s. u. Fahne s.

Flämmula, 1) s. u. Blätterschwamm 11; **2)** Art von Clematis, auch **3)** von Ranunculus. **F. Jövis,** Clematis erecta.

Flamoniënses (a. Geogr.), **1) F. cülici,** Umwohner des Tilaventus im Venetian. in Ober-Italien; **2) F. variënses,** ihre Nachbarn, die Einw. der Stadt **Flamönia.**

Flämsteed (spr. Flämmstihd, John), geb. zu Derby in Derbyshire 1646; Astronom, Observator seit 1668 erst zu Derby, dann seit 1674 zu London, 1676 königl. Astronom auf der neu errichteten u. nach ihm **F-house** genannten Sternwarte zu Greenwich (s. d.) u. Director der astronom. Arbeiten; st. 1719; sein Fixsternverzeichniß übertraf an Vollständigkeit u. Genauigkeit alle vorherigen; es erschien als: Hist. coelestis, Lond. 1712, Fol.; nach seinem Tode aber vollständiger als Hist. coelestis britannica, Lond. 1725, 3 Bde., Fol. (worin 2848 Fixsterne verzeichnet waren). Auf diese Grundlage folgte der große Atlas coelestis, Lond. 1729, gr. Fol., mit 25 Karten, u. 1753 mit 28 Karten (lange Zeit Hauptwerke). *(Pt.)*

Flanconnäde (fr., Fechtk.), Seitenhieb, Seitenstoß.

Fländern, sonst Grafschaft, an Holland, Brabant, Hennegau, die Picardie u. Artois (das aber seit langer Zeit zu F. gehörte) grenzend, später in das östreich. (j. belgische), holländ. u. franz. F. (letztres jetzt das Dep. des Nordens) eingetheilt. Das letztre theilt der Lys in See-F. (Flandre maritime) u. wallon. F. Das belg. in Ost- u. West-F. Hptst. vom alten F.: Lille. *(Wr.)*

Fländern (Gesch.). [1a] In der **alten Zeit** wohnten die Moriner, Nervier, Aduaticer u. Menapier in dem nachherigen F., u. es gehörte zu Belgien. Durch Cäsars Eroberung Belgiens kam dieser Strich unter die **Römer,** dann unter die **Franken.** [1b] Der Name F. kommt seit dem 7. Jahrh. vor u. befaßte damals nur das Gebiet von Brügge (Municipium Flandrense). Die einheimischen Geschichtsschreiber erzählen, daß unter Karl d. Gr. u. schon lange vorher F. von eignen Herren, unter dem Titel **Forstmeister** regiert worden sei, u. sie nennen als solche Liderich, dessen Sohn Inghelram u. seinen Enkel Odacer. Doch ist dies nicht verbürgt. Der 1. **Graf von F.** war [1c] Balduin I. der Eiserne. Dieser, ein franz. Ritter, entführte Judith, die Tochter König Karls d. Kahlen, der König verzieh ihm u. belehnte ihn 862 mit F. (dem Gebiet von Brügge), zu dem er jetzt noch die Gebiete von Gent, Courtrai, Tournai, Arras ec. u. die Grafsch. Artois schlug. Balduin I. st. um 879 u. sein Sohn [2] Balduin II. d. Kahle befestigte Brügge gegen die Einfälle der Normannen; er st. um 918 u. dessen Sohn Arnulf I. nahm seinen Sohn Balduin III. als Mitregenten an, der um 950 die ersten Webereien in F. einführte, durch welche nachmals F. so berühmt wurde. Balduin III. st. 965, noch vor seinem Vater, der nun seinen Enkel Arnulf II. als Mitregenten annahm u. 966 st. Arnulf II. st. 989. Sein Sohn Balduin IV. d. Bärtige empörte sich 1006 gegen Kaiser Heinrich II. u. wollte Valenciennes erobern; er wurde aber besiegt u. mußte sich als Vasallen desselben bekennen, bekam aber Valenciennes als Lehn u. st. 1036. [3] Balduin V. d. Fromme, sein Sohn, bemächtigte sich schon bei Lebzeiten des Vaters eines Theils der Herrschaft, bezwang die Friesen u. führte mit Herzog Gottfried III. von Lothringen Krieg gegen Kaiser Heinrich III.; dennoch belehnte ihn Ks. Heinrich IV. mit Valenciennes, Gent ec. Nach dem Tode König Heinrichs I. v. Frankreich ward er Vormund über Philipp I. Er st. 1067. Von seinen 2 Söhnen folgte Balduin VI. d. Gute in F., der andre, Robert der Friese, besaß eine Zeitlang Holland u. Friesland. Jener heirathete Richilde, Erbtochter Reiners, Grafen von Hennegau, erwarb so diese Provinz u. blieb 1070 gegen seinen Bruder Robert. Von seinen Söhnen regierte [4] Arnulf III. der Unglückliche unter Vormundschaft seiner Mutter Richilde, aber schon 1071 raubte ihm sein Oheim, Robert der Friese, Grafschaft u. Leben in der Schlacht bei St. Omer (Mont Cassel) u. behauptete F. gegen die Ansprüche von dessen Bruder Balduin II. von Hennegau. Diesem Robert folgte nun 1093 dessen Sohn, Robert II. Hierosolymitanus, der den 1. Kreuzzug mitmachte, Douai von Hennegau erwarb, u. als Robert II. 1111 an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde starb, dessen Sohn, Balduin VII. d. Strenge. Dieser starb 1119 kinderlos u. setzte den Prinzen [5] Karl I. d. Guten von Dänemark, seinen Vetter, zum Erben ein. Karl, ein guter Regent, wurde 1127 zu Brügge von einem gewissen Burkhard meuchlings ermordet u. nun beriefen die Stände Wilhelm v. Clinton, Sohn Roberts von der Normandie zum Grafen, verjagten ihn aber, da er sich ihnen verhaßt machte, bald wieder u. wählten 1129 Dietrich v. Elsaß, Sohn Gertruds, der Tochter Roberts des Friesen zum Grafen. Er überließ Elsaß seinem jüngern Bruder Simeon u. nahm von F. Besitz. Er führte Krieg mit Hennegau u. st. 1168. Sein Sohn Philipp folgte ihm u. erwarb zwar Aelst als Reichslehn wieder, überließ aber 1180 Artois, als Mitgift seiner Verwandten, Isabellens von Hennegau,

gau, die Philipp August, König v. Frankreich, ehelichte, diesem. Philipp st. kinderlos 1191 (1192) u. ihm folgte seine Schwester Margarethe, die Gemahlin des Grafen Balduin von Hennegau; dieser nahm den Namen Balduin VIII. an, st. aber schon 1194. [6a] Ihm folgte sein Sohn, Balduin IX., derselbe, der sich als latein. Kaiser 1204 Constantinopels (s. d. 148) bemächtigte, 1205 aber in Griechenland starb. Von seinen 2 Töchtern, erbte die älteste, Johanna, F. u. heirathete Ferdinand (Ferrand) von Portugal. Sie bestand, mit England verbündet, harte Kriege wegen ihres väterl. Erbes, verband sich 1214 mit Kaiser Otto IV. gegen Frankreich, jedoch ward ihr Gemahl in der Schlacht bei Bovines 1214 gefangen u. erst 1226 wieder freigegeben. Während dessen hatte sie gegen einen gewissen Bertrand, der lange als Eremit in den Niederlanden lebte u. sich für ihren Vater Balduin ausgab, zu kämpfen, u. mußte vor ihm nach Frankreich fliehen. Der König von Frankreich aber berief diesen nach Valenciennes, dort konnte er sich aber nicht gehörig ausweisen, u. von den Seinigen verlassen, floh er nach Burgund u. wurde an Johanna ausgeliefert, die ihn zu Lille hängen ließ. 1233 starb Johannas Gemahl, u. sie vermählte sich 1237 zum 2. Mal mit Thomas, Grafen von Savoyen. Nach ihrem Tode folgte ihre Schwester, [6b] Margarethe II., in F. u. Hennegau. Burkard v. Avesnes, ihr Vormund, hatte sie schon 1218, mit der Stände Bewilligung, geehelicht. Von ihm hatte sie 2 Söhne, Johann u. Balduin, später aber heirathete sie, als sich zeigte, daß Burkhard die geistl. Weihen gehabt habe, als er die Ehe schloß, u. ihre Ehe daher ungültig sei, Wilhelm v. Bourbon-Dampierre u. erhielt 3 Söhne von ihm, Wilhelm, Guido u. Johann, die sie mehr liebte als ihre erstgebornen, u. denen sie daher die Erbschaft zuzuwenden strebte. Hierüber entstanden, nachdem Wilhelm von Dampierre 1241 gestorben war, Unruhen u. Krieg, bis endlich König Ludwig IX. v. Frankreich u. der Papst entschieden, daß Hennegau den Söhnen 1. Ehe u. F. denen 2. bleiben solle. Aber Wilhelm von Dampierre wurde 1251, auf Anstiften seiner Stiefbrüder, im Turnier zu Avesnes getödtet, u. nun brach der Krieg von Neuem aus. Margarethe rief die Franzosen zu Hülfe, die ältern Brüder aber den Kaiser Wilhelm v. Holland, der die Grafen Guido u. Johann gefangen nahm. Erst nach des Kaisers Tode (1256) wurden diese wieder freigegeben u. die Unruhen u. Fehden dauerten bis zu Margarethens Tode 1279 fort, wo ihr Sohn Johann in Hennegau u. [7] Guido in F. folgte. Dieser verband sich 1291 mit dem Kaiser Adolf von Nassau u. mit England gegen Philipp den Schönen v. Frankreich, u. der Krieg wurde 1295 durch Papst Bonifacius VIII. geendigt. Aber Philipp IV. von Frankreich fiel 1297 wieder in F. ein, eroberte den größten Theil des Landes u. nahm Guido u. seinen Sohn Robert gefangen. Erster st. 1305 als Gefangner zu Compiegne. Robert wurde gegen Abtretung von Lille, Orchier u. Douay freigelassen. [8] Robert bestrafte nun einzelne Stände, die sich gegen ihn empört hatten, u. bekriegte den Grafen Wilhelm von Holland, weil er die Lehnspflicht wegen Seeland verweigert hatte. Auf Frankreich war er sehr erbittert, da der König ihm die Hoffnung, die abgetretnen Städte wieder zu geben, nicht erfüllte, u. nur der Tod Philipps d. Schönen hemmte den schon begonnenen Krieg, s. **Frankreich** (Gesch.) 24. Kurz darauf entzweite sich Robert mit seinem Sohne, dem Grafen Ludwig v. Nevers, welcher nach Frankreich floh u. daselbst 1322 st. Bald darauf st. auch Robert u. [9] sein Enkel Ludwig folgte ihm. Gegen ihn empörten sich die Flandrer u. verjagten ihn; doch König Philipp VI. von Frankreich zog nach F., schlug die Flandrer 1328 bei Cassel u. führte Ludwig zurück. Ludwig lebte sehr wüst. 1377 empörte sich Gent, u. Ludwig II. belagerte es vergebens, dann schlug er die Genter mit franz. Hülfe 1381 bei Rosebec, wo Philipp v. Artevelle (s. d.), der gent. Führer, fiel, allein die Genter, auf engl. Hülfe trauend, hielten doch keine Ruhe, die Engländer schlugen Ludwig bei Dünkirchen, u. erst 1384 kam durch Vermittlung Frankreichs ein Friede zu Stande. 1385 st. der Graf an den Folgen einer Dolchwunde, die er vom Herzog v. Berry bei Gelegenheit eines Streites erhalten hatte. Ihn beerbte seine Tochter Margaretha, die sich an Philipp v. Burgund vermählte, wodurch [10] F. an **Burgund** fiel (s. Burgund [Gesch.] 22–31) u. mit diesem Reich vereinigt blieb, bis es nach dem Tode Marias von Burgund 1482 an **Oestreich** fiel. Mit den Niederlanden vereint u. mit ihnen durch Karl V. an **Spanien** kommend, war die Geschichte F-s nun bis 1648 großentheils die der **Niederlande** u. ist dort erzählt, von da an (wo das holländische od. See-F. davon losgerissen wurde) unt. Belgien 2 u. f. [11] Nachdem **Frankreich** schon 1667 F. bekommen, wurde es ihm [12] durch die Frieden von Campo Formio 1797 u. Luneville 1802 ganz zugesprochen u. machte (das alte) einen Theil des Dep. Nord, (das neue) das Dep. Lys (Hauptst. Brügge) u. das Dep. Schelde (Hptst. Gent) aus. [13] 1814 wurde das 1802 abgetretene F., mit Ausnahme der frühern Besitzungen Frankreichs an die **Niederlande** übergeben u. [14] es bildete die niederländ. Provinzen Ost- u. West-F., welche beide [15] durch die belgische Revolution dem neugebildeten Staate **Belgien** (s. d. 2 rc.) zugesprochen wurden. See-F. behielten die Niederlande.

lande. **Literatur:** Eine Sammlung flandrischer Chroniken gibt die histor. Gesellschaft in Brüssel heraus, 1837—1842, 2 Bde. *(Lb. u. Js.)*

Fländri (Kirchengesch.), so v. w. Flaminger.

Fländrische Inseln, so v. w. Azoren.

Fländrische Leinen, nach den Batisten die feinsten unter allen Leinengeweben.

Fländrische Mälerschule, so v. w. Flamländische Schule.

Fländrische Pfläumen (Pomol.), s. Kaiserin, blaue.

Fländrischer Pflug, s. u. Pflug A) ꝛc.

Fländrische Spräche, Sprache der Niederlande, dem Deutschen, noch mehr aber dem Holländ. sehr ähnlich, wird nördlich in Belgien u. an der SGrenze der Niederlande, südlich einer Linie gesprochen, die sich mit großen Biegungen von Dünkirchen über Thielt, Aelst nach Brüssel, dann nach Löwen, Tirlemont, Tongern u. Mastricht zieht, verschmilzt dort in das köln. (geldernsche) Deutsch. Es zeichnet sich durch Nasentöne aus, während das Holländische mehr Gaumentöne enthält. Das Fl., wie das Wallonische, ist Schriftsprache, in der nicht nur Gebetbücher gedruckt sind, sondern in der auch Handwerker, Krämer ꝛc. correspondiren. Vgl. Deutsche Sprache. *(Pr. u. Lb.)*

Flanëll, ein wollenes, leinwandartig gewebtes, wenig od. gar nicht gewalktes Zeug; wird zu Hemden, Jacken, Unterröcken, Futter u. dgl. gebraucht. Hauptgattungen: Geköperter (Gesundheits-) F., mit einem Köper wie Kersey, wird zur Beförderung der Ausdünstung auf dem bloßen Leibe getragen; glatter F., von 5, 6, 7 u. ⅞ Breite; Futter-F., etwas geringer, 2 Ell. breit, dient zu Unterfutter; frisirter F., der schlechteste; bunter F. (türk., engl. od. Golgas-F.), mit mancherlei eingedruckten Blumen u. Bildern, bes. zu Frauenkleidern u. Röcken. Bei den meisten Sorten wird zur Kette drall gesponnenes Garn aus 2schüriger Waschwolle, zum Einschlag aber kurze Sommerwolle, Streichwolle, oft von beiden Sorten zugleich, bei groben F. auch Gerberwolle, genommen. Einige fertigen die Flanelle halb aus Baum- u. halb aus Schafwolle; die bunten, gestreiften bekommen eine Kette von Leinengarn u. einen Einschlag von Schafwolle. Der F. wird in Frankreich, England, den Niederlanden, Deutschland (der beste in Berlin) gewebt. Dav. **F- (Golgas-) drucker,** die gelernte Drucker, u. **F-färber,** die Färber sind. *(Wt. u. Hm.)*

Flängen (Holzlilien), Ok. 6. Zunft der 5. Klasse (Lilien) Orchideen, deren Pollenmassen mit einem durchsichtigen Stielchen u. einer Drüse an der Narbe hängen. In heißen Ländern, Schmarotzerpflanzen.

Flanïren (v. fr.), geschäftslos gaffend, behaglich herumschlendern u. die Straßen durchziehn; davon **Flanëür.**

Flänke, 1) die Seite eines Dinges; **2)** die Linie eines Festungswerks, welche eine andre von der Seite bestreicht; bes. **3)** bei bastionirten Festungen, der Theil der Bastion, der zwischen der Face u. Courtine liegt, s. u. Bollwerk ꝛ, s. dort auch mehr **Zusammensetzungen** mit F. **4)** (Takt.), bei Truppen die Linie, die den Endpunkt ihrer Front rechtwinklig durchschneidet. Bei Linienaufstellung ist die F. der schwächste Theil, da die Truppen hier nur 3 Mann hoch stehn; bei der Colonne nach der Mitte ist sie schon stärker, da sie hier schon 12 M. hält. Immer ist aber die F. bei einer Aufstellung von mehrern Bat. der schwächste Theil, da selbst, wenn sich Truppen rechtwinklig von der eigentl. Aufstellungslinie aufstellen (eine **F. formïren),** der Feind den Vortheil des concentrischen Feuers gegen die Ecke hat u. also jede der Linien flankirt **(F-nfeuer** gibt), wodurch er, wenn sein Geschütz nicht über 1000 Schritt entfernt steht u. recht trifft, gegen 30 M. auf einen Schuß treffen, sie daher leicht werfen u. aufrollen kann. **F-nmanoevres,** d. h. Versuche, dem Feinde in die F. zu kommen; sind daher eins der gewöhnlichsten Manoevres, um Schlachten zu gewinnen, u. entscheiden, wenn dies einem Theil gelingt, meist zu dessen Gunsten. **5)** Bei Thieren, bes. bei Wild u. Pferden, die nicht von Knochen bedeckte Gegend des Unterleibes; **6)** (Her.), beide Seiten des Andreaskreuzes. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flänkenbatterien, so v. w. Flankirbatterien. **F-bewegung, 1)** so v. w. Flankenmarsch; **2)** so v. w. Flankenmanövre, s. u. Flanke 4).

Flänkenbruch, ein gewöhnl. Bruch bei Thieren.

Flänkenfeuer, s. u. Flanke 4). **F-gallerien u. F-kasemätten,** s. u. Kasematten.

Flänkenkiemen u. F-schnecken, s. u. Seitenschnecken.

Flänkenmarsch, Marsch mit Rechts od. Links um, nach der Richtung einer Flanke hin.

Flänkenschlagen, s. u. Dampf- u. Herzschlächtigkeit. **F-spannung,** widernatürliche Auftreibung der Bauchmuskeln bei Thieren, gewöhnlich bei **(F-eng)** Pferden mit eingezognen Flanken.

Flänkenumgehung, s. u. Flanken 4). **F-winkel,** s. u. Curtinenwinkel.

Flankëürs (Kriegsw.), so v. w. Blänker.

Flankïrbatterien, s. u. Festungskrieg ꝛꝛ b.

Flankïren, 1) von Truppen, dem Feind in die Flanke kommen; **2)** blänkern.

Flanöna (a. Geogr.), Stadt in Liburnien; j. Fianona; davon **Flanöticus sinus,** j. Golfo di Carnaro.

Flant-

Fläntschen, s. u. Dampfmaschine ₄.

Fläppe (Bastmoose), Okens 5. Zunft der 2. Klasse (Moose), aus schlüpfrigen Schläuchen zusammengesetzte, dah. maschen- od. netzartig aussehende, grüne Röhren od. Häute, in süßem u. salzigem Wasser.

Flärchheim, Dorf im Kr. Langensalze des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 480 Ew. Vgl. Fladenheim.

Fläsche, 1) Gefäß von längl. Form u. zum Stehen unten abgeplattet, zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten. Die F-n sind von Glas, Thon, Zinn, Blech, Blei, Kupfer, Basalt, Lava u. dgl. verfertigt, mit Kork- od. gläsernen, zum Theil geschliffnen Stöpseln, auch mit Schraubendeckeln versehn. Nach den Stoffen, die sie enthalten sollen, unterscheidet man Bier- (meist aus Thon), Wein- (meist aus Glas), Branntwein- (klein, meist platt gedrückt), Oel-F. ꝛc. (vgl. Glasbläser u. Töpfer). Die gläsernen F-n (Glas-F.) werden fast in allen Glashütten (s. d.) verfertigt. Die besseren sind geschliffen od. gewalzt. Man hat oft versucht, mittelst F-n eine Correspondenz auf dem Meere, um im Fall, daß das Schiff mit der Mannschaft unterging, od. bei der Aussicht auf eine noch lange u. ungewisse Seefahrt, Behörden od. Personen Nachricht von den bisherigen Schicksalen der Schiffsmannschaft, von gemachten Entdeckungen ꝛc. dadurch zugehn zu lassen, daß man schriftl. Notizen, in gut verstopfte, leere F-n einschloß u. diese in der Hoffnung, daß Strömungen dieselbe an irgend einer Küste an das Land spülten, u. daß sie aufgefangen u. der Einschluß dann an seine Adresse gelangen sollten, ins Meer warf. In der That ist dies oft gelungen u. die F-n sind in Gegenden, wo man sie beachtete, angespült worden, zuweilen sind sie aber erst nach Jahrhunderten, erblindet u. calcinirt, oft gar nicht aufgefischt worden; **2)** s. u. Flaschenzug; **3)** (Büchsenm.), s. u. Windgewehr; **4)** s. u. Gießflasche; **5)** (Phys.), s. Bologneser Flasche u. Leydner F.; **6)** so v. w. Daumen 4); **7)** (Thierarzneik.), so v. w. Fläschel. *(Fch. u. Pr.)*

Fläschenapparat (Phys.), s. unt. Galvanismus ₁₁.

Fläschenbaum, Anona.

Fläschenbier, auf Flaschen gezognes Bier, s. d. ₁₂.

Fläschenbirn (Pomol.), **1)** grüne, s. u. Sommerbirnen ₃; **2)** Kicks-F., s. u. Herbstbirnen B) a); **3)** Boses-F., s. u. Herbstbirnen ₃ g).

Fläschenbüchse, s. u. Windgewehr. **F-bürste,** s. u. Bürste 1). **F-eisen,** s. u. Steinschneider. **F-elektrometer,** s. u. Elektrometer ₄.

Flaschenëtt, so v. w. Flageolet.

Fläschengeräusch, s. u. Auscultation ₁₇.

Fläschenkeller (F-futter), Kasten, worin mehrere Fächer sind, um Weinflaschen hineinsetzen u. sie auf Reisen bequem bei sich führen zu können; die Fächer sind mit Tuch od. Leder gefüttert; dagegen **F-korb,** ein Korb aus Bast od. Binsen, mit mehrern Abtheilungen für Flaschen u. Gläser, um sie an nahe Orte zu tragen. **F-kühler (F-sack,** auch **F-keller),** blechernes Gefäß voll kalten, auch wohl mit Eis gekühlten Wassers, in welchem Weinflaschen im Sommer in das Speisezimmer gebracht u. dort kühl gehalten werden. *(Fch.)*

Fläschenkürbis, s. u. Cucurbita. **F-kürbisbirnen** (Pomol.), s. u. Herbstbirnen B) c).

Fläschenrahmen, s. u. Gießflasche.

Fläschentragen, s. u. Strafe ₄₁.

Fläschenzug, [1]**1)** Hebezeug (s. Taf. VII. Fig. 7 β); es besteht aus Rollen, welche in 2 Gehäusen (Flaschen), beide von Holz, Eisen od. Messing, je nachdem sie von größrer Haltbarkeit sein müssen, so befestigt sind, daß um alle diese Rollen ein Seil geschlungen werden kann u. durch dasselbe beide Flaschen vereinigt werden; [2]**a)** die Rollen stehen entweder in dem Gehäuse über einander (meist in jedem Gehäuse 3 Rollen); um dabei die Reibung des Seils zu vermeiden, müssen die entferntern Rollen einen größern Durchmesser bekommen u. das Gehäuse bekommt daher das Ansehen einer Flasche; [3]**b)** die Rollen sind in jeder Flasche neben einander, u. zwar entweder alle auf Einer Welle od. jede auf ihrer eignen Welle; [4]**c)** die Flaschen gleichen Balken, die Rollen sind über u. neben einander, u. es besteht jede Flasche aus 2 Flaschen der erstern Art, welche eine gemeinschaftliche Seitenwand haben. Es sind aber leicht mehrere Rollen anzubringen. Diese dienen vorzüglich, lange Körper zu heben. [5]Beim Gebrauche wird die obre Flasche an einen hohen Punkt, die untre an die Last befestigt, also die untre Flasche zugleich mit der Last gehoben; dadurch kann die Kraft um so vielmal kleiner sein, als die Last, als tragende Seiltrümmer, d. h. Stücken Seil, welche von einer Rolle zur andern gehen, vorhanden sind. [6]Den F. der 1. u. 3. Art kann man zur Erleichtrung einer horizontalen Bewegung anwenden. Die Erfindung des F-s schreibt man Archimedes zu; **2)** so v. w. Rollenzüge; **3)** auf der See ein Tau, das auf- u. abwärts über 2 mehrscheibige Blöcke läuft u. zu dem Aufziehen schwerer Lasten dient; **4)** (Uhrm.), bei Gewichtuhren die Vorrichtung, daß das Gewicht über mehr. Rollen geleitet wird, damit es nicht so bald abläuft. *(Fch.)*

Fläschner, so v. w. Klempner.

Fläser, Ader im Holze od. Gestein.

Fläserig, 1) so v. w. Fladerig; **2)** (Bergb.), vom Gesteine, so v. w. Festverwachsen.

Flässan (spr. Flassang, Gaetan de Raxis de F.), geb. um 1762 in der Grafsch.

Be-

Venaissin, ging früh nach Rom, kehrte 1787 nach Paris zurück, wanderte 1791 aus, ging zum Condé'schen Corps, kehrte nach dessen Auflösung nach Frankreich zurück u. ward nach dem 18. Brumaire Chef der 1. Abtheilung im Ministerium des Auswärtigen, dankte aber bald ab; war dann bis 1814 Lehrer der Geschichte an der Militärschule zu St. Germain u. begleitete die franz. Gesandtschaft als Historiograph 1814 auf den wiener Congreß; für die Unterlassung der Herausgabe der Gesch. der franz. Diplomatik von 1791 bis zum 1. par. Frieden erhielt er eine Pension von 12,000 Fr.; schr.: Hist. génér. de la diplomatie franç., Par. 1808, 6 Bde., n. Aufl. 7 Bde., ebd. 1811; De la colonisation de St. Domingue, Par. 1804; Des Bourbons de Naples, ebd. 1811; De la restauration politique de l'Europe et de la France, ebd. 1814, deutsch v. Sendtner, Münch. 1814; Der Wiener Congreß geschichtlich dargestellt, deutsch mit Vorrede von A. L. Hermann, Pesth 1830, 2 Bde. u. a. *(Jb.)*

Flässe (Drossel-Samenpflanzen), 3. Zunft von Okens 10. Pflanzenklasse (Samenpflanzen) Kräuter, selten Sträucher, mit wäßrigem Safte, verschiedenartigen Blättern, in allen Klimaten. Kelch u. Blume 5zählig, oft unregelmäßig, meist mit 2mal so viel freien od. verwachsenen Staubfäden; 5 Fruchtbälge um 1 Mittelsäulchen verwachsen; Samen mit u. ohne Eiweiß.

Fläta, Volk, so v. w. Fellata.

Fläta, s. u. Fulgorellen g).

Flätbow, See u. Fluß, s. u. Oregan 2.

Flätbush (spr. Flättbusch), Hauptort der nordamerik. New-York-Grafsch. Kings mit der Akademie Erasmus Hall u. 3000 Ew. Hier am 26. Aug. 1776 Sieg der Briten unt. Howe über den Amerikaner Sullivan, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 1c. **Flathead** (spr. Flätthedd), **1)** Fluß u. See, s. Oregan 2; **2)** Indianer, s. Flachköpfe.

Flathinnis (celt. Myth.), Aufenthaltsort der Edlen u. Tapfern nach dem Tode, ähnl. dem Elysium der Griechen beschrieben.

Flätow, 1) Kr. des preuß. Rgbzks. Marienwerder, fast 28 QM., 36,600 Ew. Hier außer der folg.: Dobbrin, Marktfl., 300 Ew.; Kamin (Kamins), Stadt an der Kamionka, 800 Ew.; Krojanke (Krojenka), Stadt, Schloß, Tuchweberei, 2100 Ew.; Zempelburg, Stadt, Weberei, 3000 Ew.; Vandsburg, Stadt an einem Land-See, Schloß, 1000 Ew.; **2)** Stadt das. zwischen 3 Seen; Spitzenklöppelei; 200 Ew., die Hälfte Juden. *(Wr.)*

Flätschen, s. u. Seidenbau.

Flatt, Flüsse in NAmerika: **1)** Zufluß des Alabama; **2)** des Appamator; **3)** des Delaware; **4)** des Eno; **5)** des Ohio; **6)** des Run.

Flatt, 1) (Joh. Friedr. v.), geb. 1759 zu Tübingen, Prof. der Theologie u. Philos. das.; st. 1821 als 1. Prof. der Theol. u. Prälat; schr. u. a.: De theismo Thaletis Mil. abjudicando, Tüb. 1785; Vers., theolog.-krit.-philos. Inhalts, Lpz. 1785; Beitr. zur Bestimmung rc. der Causalität, Lpz. 1788; Briefe üb. die moral. Erkenntnißgr. der Religion, Tüb. 1789; Vorlesungen über christl. Moral, aus d. Papieren dess. herausgeg. v. J. Chr. F. Steudel, ebd. 1823; Opuscula academica, herausg. v. C. Fr. Süßkind, ebd. 1826, Vorlesungen über den Brief an die Römer, herausg. v. C. D. Fr. Hoffmann, mit Vorr. u. Charakteristik des Verew. v. d. Folg., ebd. 1825; Ueber beide Briefe an die Korinther, herausg. v. Demselben, ebd. 1827; An die Galater u. Epheser, von Chr. Fr. Kling, ebd. 1828; An die Philipper, Kolosser, Thessalonicher u. Philemon, von Dems., ebd. 1829; An den Timotheus u. Titus, nebst einer allg. Einleitung über die paulin. Briefe rc., von Dems., ebd. 1831; gab heraus: Magazin für christl. Dogm. u. Moral, Tüb. 1796—1810, 17 Hefte, vom 13. Hefte fortgesetzt von F. G. v. Süßkind. **2)** (Karl Christian), geb. 1772 zu Stuttgart, Bruder des Vor., 1812 Oberconsistorialrath u. Stiftsprediger zu Stuttgart, 1813 Studienrath, 1822 Prälat u. 1828, mit Beibehaltung seiner Aemter, Generalsuperintendent zu Ulm; legte 1842 seine Stelle nieder; schr. mehr. Programme, übersetzte Storrs Lehrbuch der christl. Dogmatik, 2. A. 1813, 2 Bde., u. gab mit Ewald 1815—1819 die Zeitschrift zur Nährung christl. Sinns, 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Jb.)*

Flätten (Wurzelfarren), Okens 7. Zunft der 3. Klasse (Farren) mit Kapselhäufchen ohne Schleier; fast blos in heißen Ländern, bes. in WIndien heimisch.

Flätterbinse, Juncus effusus.

Flättereidechse (Zool.), so v. w. Drache, fliegender. **Flätterer,** s. u. Ahlenvögel. **F-füsse,** so v. w. Fledermäuse 1).

Flättergold, so v. w. Flittergold.

Flättergrob, s. u. Trompete.

Flätterhaftigkeit, s. u. Unbeständigkeit.

Flatterie (fr.), Schmeichelei.

Flätterkatze (Galeopithecus *Pall.)*, Gatt. der fledermausähnl. Thiere bei Cuv. (der fleischfressenden Beutelthiere bei Oken), katzenähnlich, Flughaut zwischen den fünf, scharf nägeligen Fingern der Vorderfüße, diese zwischen den Beinen u. dem Schwanze behaart; Ohren kurz; gebrauchen die Flughaut nur beim Springen. Nächtl. Thiere, hängen sich an den Hinterfüßen wie die Fledermäuse auf; Fraß: Insecten u. Früchte; auf den Molukken. Art: Olek (fliegender Maki, G. volans *Pall.*, Lemur vol. *L.)*, 1 F. lang, oben rothgrau, unten hellbraun, bisweilen gefleckt. *(Wr.)*

Flättermine (Kriegsw.), s. u. Mine 10.

Flätterrüster, s. u. Ulme.

Flätterruss, s. u. Ruß.

Flätterschweber, s. u. Trauerfliege. **F-thier,** s. u. Fledermaus 2.

Flättery, Vorgebirg, s. u. Oregan 7.

Flattëūr (fr.), Schmeichler. **Flattīren,** schmeicheln.

Flättig, Wüste, s. u. Georgenzell.

Flatulēnt (v. lat.), **1)** blähend; **2)** eitel; daher **Flatulēnz,** s. u. Blähungen. **Flātus,** so v. w. Blähungen.

Flāū, 1) kraftlos; **2)** Waare, mit wenig Nachfrage; **3)** unbestimmt in Formen, Farben u. im Ausdruck, Folge einer übertriebnen Vorliebe für das Weiche u. Sanfte; **4)** s. u. Wind 10.

Flāūen, 1) im Wasser abspülen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Abflauen.

Flāūfass, so v. w. Abflaufaß.

Flāūk (nord. Myth.), eine der Walkyren, s. d.

Flāūm, Flāūmfeder, s. u. Federn 11.

Flāūmen, s. u. Schwein (wildes).

Flāūmtaucher, so v. w. Pachyptila, s. u. Sturmvogel.

Flāūsch (Flāūs), 1) ein Büschel Wolle od. Haare; **2)** Schurwolle, welche wie ein Filz zusammenhängt; dah. **F-rock (Flāūsrock),** ein Rock von einem sehr langwolligen Zeuge, meist Kalmuck.

Flautāndo (ital.), die Flöte nachahmend, Bezeichnung in Stimmen für Bogeninstrumente. Der Ton wird ganz weit vom Stege, nahe am Griffbrete, gestrichen.

Flautīno, 1) eine kleine Flöte; bes. aber **2)** die Flöte à bec; **3)** die Flageolettöne der Violine.

Flāūto (F. travērso), s. Flöte. **F. à bec** u. **F. amābile transvērsa,** s. u. Orgel 6. **F. dōlce,** Flöte à bec. **F. pīccolo,** Octavflöte, s. u. Flöte. **F. d' amōūr, F. dōūce, F. ītālica,** s. u. Orgel 6. **Flāūtbass,** s. u. Orgel 6.

Flāūtrog, ein Trog, in dem gepochtes Erz durch darüber fließendes Wasser gewaschen u. von den erdigen Theilen gereinigt wird.

Flāū wērden, geringster Grad von Ohnmacht.

Flav., 1) Abkürzung für Flavius; **2)** dgl. auf Recepten für Flavedo.

Flāva fibrōsa (lat.), so v. w. China.

Flavēdo cōrticis aurantiōrum, F. c. cītri (Pharm.), die gelbe Schale von Pomeranzen, von Citronen.

Flavēria (F. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Compositae amphicarphanthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 3. Ordn. der 19. Kl. *L.* Arten: F. contrayerva u. angustifolia u. a., in SAmerika.

Flavēscens (Bot.), ins Gelbliche spielend.

Flavēt, dünnes, glattes, ordinäres franz. Wollenzeug, aus Kammwolle, eine Art Serge.

Flāvia, röm. weiblich Vorname, z. B. der Theodora, s. d. 2).

Flāvia (a. Geogr.), Name mehrerer Städte, so **F. Aeduōrum,** s. Autun (Gesch.). **F. colōnia,** so v. w. Caesarea Stratonis. **F. Caesariēnsis,** s. u. Britannia 8. **F. cōnstans,** so v. w. Hispellum. **F. Constāntia,** so v. w. Carocotinum od. Constantia castra (Coutances). **F. Fīrma Sūra,** s. Sura. **F. Gāllica,** Stadt der Ilergeten in Hispania tarraconensis; j. Fraga. **F. Īria,** Stadt der Artabri in Hispania tarraconen.; j. Padrono. **F. Neāpolis,** so v. w. Sichem. **F. Sōlva,** Stadt in Noricum, benannt nach dem Kaiser Flav. Vespasianus, viell. im jetz. Solfeld. *(Sch. u. Lb.)*

Flaviāles mīlites, die vom Kaiser Flavius Vespasianus den Augustales beigefügten Soldaten.

Flāvia lex, Ackergesetz des Volkstribun L. Flavius, s. Agrariae leges 10.

Flaviāna cāstra (a. Geogr.), s. u. Wien (Gesch.).

Flaviāna ūtilis (Rechtsw.), so v. w. Calvisiana actio 2).

Flaviānum jus, s. u. Flavius 1).

Flaviānus, 1) F. I., seit 381 Patriarch von Antiochien, vertrieb die Messalianer (s. d.) aus seinem Sprengel, wodurch er sich die Gunst des Theodosius erwarb; st. 404; schr. Episteln u. Homilien, nur Bruchstücke übrig. **2)** F. II., seit 499 Patriarch von Antiochien; vertheidigte die Beschlüsse des chalcedon. Concil, deshalb vom Kaiser Anastasius 512 verbannt; st. 518. **3)** (St.), Bischof von Constantinopel, Gegner des Eutyches, den er auf der Synode zu Constantinopel verbannte; ward auf der Räubersynode zu Ephesos 449 abgesetzt u. so gemißhandelt, daß er 3 Tage darnach, auf der Reise in sein Exil starb; Tag der 18. Februar. **4)** Viele and. Heilige u. Märtyrer. *(Sch.)*

Flāvias (a. Geogr.), so v. w. Flaviopolis 1).

Flāvidus (Bot.), so v. w. Flavescens.

Flavīna (F-nium, a. Geogr.), Ort in Etrurien, unter dem Berge Soracte.

Flavinīacum, Stadt in Gallia lugdunensis; j. Flavigny.

Flavīnschwefelsäure, s. u. Indig.

Flaviobrīga (a. Geogr.), s. u. Autrigones. **Flavionāvia,** Stadt der Päsici in Hispan. tarracon.; j. Avilas. **Flaviōnia,** latein. Name für Compostella. **Flaviōpolis, 1)** röm. Stadt in Kilikien; **2)** so v. w. Kratia. **Flāvium, 1) (F. Brigāntium),** so v. w. Brigantium 2); **2) (F. Laminitānum),** Stadt in Hispan. baetica.

Flāvius. Die **Flāvia gens** war ein angesehnes plebejisches Geschlecht, mit den Familien Aper, Anastasius, Arcadius, Clemens, Domitianus, Eutropius, Fimbria, Gratianus, Hono-

norius, Jovianus, Leo, Petronius, Priscus, Pusio, Scävinus, Theodosius, Valens, Valentinianus, Vespasianus (s. d. a.). Hier nur: **1)** Cn., Schreiber des Appius Claudius, Sohn eines Freigelassenen; schr. um 305 v. Chr.: Legis actiones u. Formula fasti pontifici, welches Werk als **Flaviānum jus** bekannt ist. F. soll nachher Aedil u. Prätor geworden sein. **2)** 60 v. Chr. Volkstribun, unterstützte des Pompejus Forderung der Ackervertheilung unter die Soldaten u. ließ den Consul Metellus Celer, der heftig widersprach, ins Gefängniß führen. **3)** (Gelbhaariger), Ehrenname der ost- u. westgoth. u. longobard. Könige. Bei den Longobarden ward der 12. König Autharich, Klephs Sohn, zuerst F. genannt. **4)** (F. Longinus), Exarch 567—584, s. u. Exarchat 1. **5)** Mehrere Heilige. *(Sch. u. Lb.)*

Flāvo-variegātum (Bot.), gelb u. grün gefleckt. **Flavovīrens,** gelblich grün.

Flāvus (lat.), blasser gelb als luteus.

Flāvus, Sp. Laertius F., tapfrer Römer, der Horatius Cocles die Brücke bei Rom gegen Porsena vertheidigen half. 506 u. 490 Consul.

Flāweil, Ort, s. u. Toggenburg 4).

Flāxmann (spr. Fläksmänn, John), geb. 1755 in York, einer der größten engl. Bildhauer, Prof. an der kön. Malerakademie zu London; lebte 1787—1794 in Rom, wo er außer verschiednen Marmorarbeiten Umrisse zu Homer u. Aeschylus zeichnete, die allgem. Beifall erhielten (The Odyssee of Homer engr. by Th. Piroli, Rom 1798, 4., nachgestochen von Riepenhausen, Gött. 1803, von Schnorr u. A.; The Iliad., 1794, auch nachgestochen). Auch zum Hesiod u. Dante lieferte er ähnliche Umrisse. Er st. 1826 zu London. Werke: Viele Statuen, Denkmäler etc., sodann das Schild des Achilles, 1818. *(Fst.)*

Fleānchus, Sohn des Banquo, s. d. u. Stuart.

Flēchas, Cap, s. u. Magindanao 1.

Flēche (la F., spr. la Flehsch), **1)** Bzk. im franz. Dep. Sarthe; 30¼ QM., 87,000 Ew. Hier noch a. d. Folg.: le Lude, Handel mit Maronen, 3300 Ew.; Pont Valain, 2000 Ew.; Sable, Felsenschloß, Marmorbrüche, Handschuhfabr., 3600 Ew. Städte: Malicorne an der Sarthe, Fayencefabriken, 4400 Ew.; Mayet, 3300 Ew.; Noyen, 2300 Ew.; Parce, Marktfl., 2400 Ew. **2)** Hauptst. das., an der Loire; Militärschule (mit Bibliothek), Wasserleitung von 3054 F. u. 6500 Ew. **3)** (Gesch.). F. war im 12. Jahrh. noch ein bloßes Schloß, hatte früher eigne Herren, die sich lange gegen die Herzöge von der Normandie u. die Grafen v. Anjou unabhängig erhielten. Endlich wurde es den Letztern unterthan; u. der nachherige König Heinrich IV., dessen Lieblingsaufenthalt F. war, that viel für die Vergrößerung u. Verschönerung, er stiftete auch 1603 das kön. Collegium, jetzt Militärschule. *(Wr. u. Lb.)*

Flēchier (spr. Fleschieh, Esprit), geb. 1632 zu Pernes in Voissen; predigte in Paris vor Ludwig XIV. u. ward durch dessen Gnade 1685 Bischof zu Lavaur, später zu Nismes; st. 1710 zu Montpellier; schr.: Predigten, deutsch, Liegn. 1757—1759, 6 Bde., u. Hist. de Théodose le grand, Par. 1679, deutsch, Bresl. 1765, u. Hist. du Cardinal Ximenes, Amst. 1692, deutsch, v. P. Fritz, Würzb. 1828. *(Hst.)*

Flēchsen (Tendines, Anat.), die gewöhnl. Endtheile der Muskeln, glänzend weiß, unempfindlich, blutlos, aus gedrängten Fasern gebildet; dienen zur Bewegung der Theile, an welche sie sich befestigen; breit auslaufend heißen sie **F-haut** od. Aponeurose. **F-bänder** (Ligamenta tendinum), flechsige Theile, wodurch Muskelflechten, in Ringform (Ring-), in Scheiden (Scheiden-), kreuzförmig (Kreuzbänder) od. auch als einfache Fibern (tenacula) in ihrer Lage erhalten werden, bes. an Fingern u. Zehen. *(Pi.)*

Flēchsenmole (Geburtsh.), s. u. Mole. **F-scheide des Schēnkels,** so v. w. Schenkelbinde. **F-scheiden,** so v. w. Scheidenbänder, s. u. Flechsen

Flēchsenspringen, so v. w. Sehnenhüpfen.

Flēchte, 1) (Bot.), s. Flechten; **2)** (Gärtn.), so v. w. Aussatz 4).

Flēchte (Herpes, Med.), [1]**1)** chron. Hautkrankheiten aller Alter, Geschlechter, Gesunder wie Kränklicher, auf längre od. kürzre Zeit, wohl Jahre, ja lebenslang dauernd, oft wiederkehrend, meist truppweise, Bläschen od. Knötchen, selten Pusteln auf einer rothen Grundfläche bildend, eine lymphat. Flüssigkeit aussondernd, Schuppen od. Krusten bildend, mit Jucken u. Brennen verbunden, bald an einer Stelle bleibend, bald weiter schreitend (Serpigo), od. die Stellen wechselnd. [2]Nach dem Ansehn unterscheidet man Kleien-, Mehl-, Gries-, Blasen-, Glas-, Friesel-, rosenartige F., Blatter-F. Die fressende F. (Salzfluß) bildet schorfähnl. Schuppen, welche abfallen und immer wieder neu entstehen. [3]Die Krankheit, die in den mildesten Graden (Schwinden) oft kaum beachtet wird, verdient immer Berücksichtigung. Oft werden durch entstehende F-n andre Unpäßlichkeiten beseitigt, u. es sind F-n dann eine Naturhülfe. Gegenseitig entstehen auf, bes. durch äußre zusammenziehende Mittel, verschwundne F-n Krankheitszustände, selbst ernstrer Art, die nur nach wieder erscheinenden F-n sich verlieren. [4]Die Disposition zu dieser Krankheit u. ihr Bezug auf andre Uebel nennt man **F-nschärfe,** obgleich eine solche eine hypothet. Annahme ist. Wachsamkeit auf die Diät, in wiefern selbige nachtheilig auf den Körper wirken kann, ist das

das beste Mittel, sich von F-n zu befreien. Nur die schlimmern Arten erfordern eine wirkl. Cur, in welcher Hinsicht blutreinigende Mittel, Holzthee, Mercurialmittel, Schwefel- u. Spießglanzmittel, der Graphit, natürl. od. künstl. Schwefelbäder, Sool-, See-, Seifenbäder u. m., nach Umständen sich hülfreich erweisen. [9] **Literatur:** Jos. Polya, Observationes de herpete etc. et remedio novo anthrakokali, Pesth 1837, deutsch von Sigmund, ebd. 1837; W. B. Fränkel, Die Flechten u. ihre Behandlung, 2. Aufl., Elberfeld 1840. **2)** Dieselbe Krankheit kommt auch bei mehrern Hausthieren, bes. ältern, vor. *(Pi. u. He.)*

Flĕchte, isländische, s. Isländisches Moos.

Flĕchten (Lichenes), [1] 3. nat. Pflanzenfam. *Spr.*, 2. *Kl.* des Reichenbachschen, 4. Ordn. (Blüthenmoose) der 2. Kl. des Okenschen Pflanzensystems, Vegetabilien, auf einer noch sehr niedrigen Stufe stehend, [2] erzeugen, in einer rinden-, od. laub-, od. strauchförm. Ausbreitung, Keimpulver od. Keimkörner, auch den Früchten ähnl. Körper, in welchen scheinbare Samen, meist in eignen Schläuchen, wie bei Schwämmen u. Kernschwämmen, vorkommen. [3] Sie zerfallen nach *Spr.* in die natürl. Ordnungen: Idiothalami, Coenothalami, Homothalami (s. d. a.), nach *Rchnb.* u. *Ok.* in besondre Familien u. Zünfte. [4] Sie wachsen meist, wo nirgends sonst eine andre Pflanze fortkommt, u. überziehen mit ihrer, auch vertrocknet sich erhaltenden Substanz kahle Felsen, altes Gemäuer u. Holzwerk, Baumstämme, dürren Boden ꝛc. [5] Ihre Nahrung ziehen sie aus der durch Regen, Nebel u. sonst jenen Gegenständen mitgetheilten Feuchtigkeit, od. auch aus der Luft. Häufig scheinen sie bloße braune, gelbe, graue, weißl. Flecke zu sein; doch ähneln andre F. Pflanzentheilen, bes. Blättern. [6] Meist ist ihr eigentl. Leben im Winter, wogegen sie im Sommer vertrocknen u. zugleich für andre Gewächse, bes. Moose, den Boden bilden, indem sie auch den kahlsten Flecken, wenn sie abgestorben sind u. faulen, einige Dammerde geben. Jungen Wald- u. Fruchtbäumen werden sie als parasit. Gewächse schädlich, sind jedoch meist mehr ein Product der Verderbniß der Pflanze, als ihre Ursache. [7] In dieser Hinsicht erhalten auch einzelne Arten (wie Parmelia parietina) den Namen Baumkrätze. [8] Sonst erhalten sie auch ihrer Form od. Consistenz nach noch besondre Benennungen als: Staub-, Warzen-, Schild-, Schuppen-, Blätter-, Leder-, nabelförmige, Becher-, Strauch-, Haar-F., od. nach dem gewöhnl. Standort: Stein-, Wand-, Baum-F. ꝛc. [9] Einige, wie die Rennthier-F. (Cenomyce rangiferina), dienen Thieren (in Deutschland Hirschen, in Schweden Schafen) zur Nahrung, manche, wie die isländ. F. (isl. Moos), auch Menschen zur Nahrung u. Arznei. Mehrere enthalten Färbestoffe. [10] F. kommen auch versteinert vor, doch sind auch Netzkorallen u. a. dafür ausgegeben worden. Vgl. Orseille u. Moos. *(Pi. u. Su.)*

Flĕchten auf das Rad (Criminalr.), s. u. Todesstrafe [2].

Flĕchtenbitter, so v. w. Cetrarin.

Flĕchtenbräune, s. u. Bräune 1) [20].

Flĕchtenbrod, s. u. Brod [12].

Flĕchtengeschwür, s. u. Geschwür. **F-grind**, s. u. Grind.

Flĕchtenroth, so v. w. Orseille.

Flĕchtenschärfe, s. u. Flechte 1).

Flĕchtenstärkemehl (Chem.), so v. w. Lichenin.

Flĕchtenwurzel, Rhinacanthus communis.

Flĕchte von Alĕppo (Med.), s. Aleppoübel.

Flĕchting, der um den obern Theil der Masten od. Stangen befestigte Theil der Wandtaue ꝛc., die fest um dieses obre Ende der Masten geschlungen u. mit einer Keule abwärts bis auf die Bekleidung der Schlinge herunter getrieben sind.

Flĕchtschiene (Siebm.), so v. w. Schiene.

Flĕchtweiden, s. u. Weide [1].

Flĕchtwerk, bei Feldverschanzungen od. Wasserbauten eine von Ruthen geflochtne Bekleidung der Böschungen; besteht aus schwachen Weiden- od. and. Zweigen, die um 1½ F. von einander eingeschlagne Pfähle geflochten werden. Man fängt dabei immer mit dem stärkern Ende des Astes an u. schlingt die schwachen Spitzen der Aeste rückwärts um den Pfahl herum, hinter dem man den neuen Ast in das F. einsteckt. Ist man 2 F. in die Höhe, so wird um den 2. Pfahl eine Ankerwiede geschlungen u. durch einen Pfahl hinten befestigt. Eine **Flĕchterbrigade** von 5 bis 6 M. kann stündlich 25 □F. F. fertig machen. Das F. hat den Nachtheil, daß bei Beschädigung die Ausbeßrung sehr beschwerlich u. langsam ist. Tragbares F., meist 5—8 F. im Quadrat, womit man die Gräben bedeckt, um über sie zu kommen, u. Bekleidungen ausbessert, Hurde. *(v. Hy.)*

Fleck (auß. d. gew. Bed.), **1)** ein Stück Zeug, Leder ꝛc.; **2)** (Schuhm.), ein Stück Leder auf den Absatz der Stiefeln mit Holznägeln angepflöckt; **3)** die Vertiefung im hölzernen Absatze, in welche die Ferse zu liegen kommt; **4)** Stück von den Eingeweiden der Thiere; **5)** (Schn.), so v. w. Anwurf 10).

Fleck, 1) (Joh. Friedr. Ferd.), geb. zu Breslau 1757; studirte zu Halle Theologie, ward aber aus Neigung Schauspieler in Leipzig, ging dann 1779 zu Schröder nach Hamburg u. hierauf 1783 zu Döbbelin nach Berlin, ward nach Friedrichs II. Tode Mitglied u. 1790 Regisseur des berliner Nationaltheaters u. st. 1801. Helden- u. Caricaturrollen im bürgerl. Schauspiel waren seine Hauptleistungen. **2)** (Sophie Louise), geb. Mühl, geb. 1777 zu Berlin, betrat 1792 das berliner Theater als Liebhaberin, ver-

vermählte sich erst an den Vor., um 1808 an den Kammermusikus Schröck; treffliche Schauspielerin. *(Pr.)*

Fleckausmachen, [1] Reinigen von Kleidern u. Zucker, od. auch von Papier, Holz ꝛc., von in dasselbe gebrachten Flecken. Das F. beruht auf Kenntniß des Zeugs, aus dem ein Fleck gebracht werden soll, so wie des Pigments, mit dem es gefärbt ist, u. der Materie, die den Fleck verursacht hat. Diese hängen sich oft nur an, ohne auf das Pigment zu wirken, wie Fette, Wachs, ähnl. Stoffe, welche Flecke am leichtesten durch reine äther. Oele, wie rectificirtes Terpentin- od. Lavendelöl ausgebracht werden, indem man sie entweder kalt damit reibt od. wäscht, oder sie damit benetzt, auf beiden Seiten mit Löschpapier bedeckt u. ein heißes Platteisen darauf drückt. [2] Fettflecke werden auch durch weißen Thon, den man darauf schabt, u. Ueberfahren mit einem heißen Eisen, unter mehrmaligem Wiederholen, weggebracht. Aus Papier entfernt man Fettflecke durch weißen Bolus od. Cimolit, aus Holz durch gewöhnl. Thon od. durch Aschen- od. Pottaschenlauge. [3] Theerflecke vorher mit Baumöl od. ungesalzner Butter eingerieben u. wie bei dem vor. vorfahren. [4] Harz u. ähnl. Stoffe nimmt auch reiner Alkohol weg; zum Nachauswaschen dient in Wasser zerlassene Ochsengalle. [5] Mit ächten Farben gefärbte Tücher (ausgenommen scharlachroth) können auch mit reiner Seife ausgewaschen werden; gewöhnl. dienen hier die **F-kugeln,** welche am besten aus 8 Loth in Weingeist aufgelöster Seife, 4 Stück Eigelb, etwas Terpentinöl u. Walkererde, mit weißem Bolus, so viel davon zur Consistenz nöthig, bereitet werden. Die Flecke werden mit warmem Wasser gewaschen, dann mit der Fleckkugel überstrichen u. rein ausgewaschen. Andre, wie Obst-, Wein-, Tinten- u. Rostflecke, so wie alle durch Pflanzenpigmente bewirkte Flecke auf Leinwand u. ungefärbten Zeuge verschwinden leicht, wenn sie in flüssige oxydirte Salzsäure getaucht werden, Tinten- u. Rostflecke auch in Auflösungen des Sauerkleesalzes, der Weinsteinsäure u. a., auch Citronensaft bezeigt sich sehr wirksam. [6] Bedruckte u. gefärbte Zeuge werden aber dadurch ebenfalls in den meisten Fällen entfärbt, wo dann die Wiederherstellung der Farbe zwar nicht unmöglich, aber schwierig ist. Im Allgemeinen werden blaue Stoffe, welche durch eine Säure geröthet werden, mit schwachen Auflösungen von Alkalien, bes. des Ammoniums, wieder hergestellt, gegenseitig, wenn violette od. rothe Pigmente durch Alkalien, Seifenwasser, Kalke, Urin, blauliche Stellen erhalten haben, diese durch verdünnte Säuren weggeschafft. Flecke, durch schleimige Stoffe aller Art bewirkt, werden am besten mit warmem Wasser ausgewaschen. [7] Den durch Flecke verlornen Glanz erhalten die Zeuge durch Gummiauflösung u. Pressen wieder. Flecke von rothem Wein gehn am besten durch Waschen mit lauer Milch heraus. Von manchen Weinen bezeigen sie sich hartnäckiger u. verschwinden nur nach mehrmal. Waschen, bisweilen mit Urin od. verdünntem Salmiakgeist. [8] Staubflecke, die bes. dadurch entstehen, daß eine harzige od. fettige Substanz auf das Tuch gekommen ist, in welchem sich Staub festgesetzt hat, werden mit Eidotter, zu welchem etwas Branntwein kommt, ausgerieben. [9] Stockflecke werden mit einer Auflösung von $\frac{1}{2}$ Loth Salmiak u. 2 Hände Kochsalz, das in Wasser gelöst ist, benetzt u. in der Sonne getrocknet; das Verfahren wird mehrere Mal wiederholt. Alle Bleichflüssigkeiten zum F. werden verschiedenartig zusammengesetzt u. dann oft **F-wasser** genannt, s. u. Bleichen 12. [10] Bei vielen dieser Flecke thut weißer Bolus mit Terpentin gemischt, aufgestrichen u. dann ausgestäubt, gute Dienste. *(Pi. u. Hm.)*

Fleckblume, Spilanthes.

Flecke, 1) s. Fleck u. Fleckausmachen; **2)** (Med.), s. Hautflecke. **F. der Hornhaut,** s. Hornhautflecke.

Flecke (Konrad von F.), Verfasser des altdeutschen Gedichts Flos u. Blankeflos, s. d.

Fleckefjord, 1) Meerbusen u. **2)** Stadt, s. u. Mandal 2).

Flecken, Mittelort zwischen Stadt u. Dorf, dessen Gemeinheit zwar den einen Zweig der bürgerl. Nahrung betreibt, aber keine, od. doch nur einige Stadtrechte hat. Die Gemeindevorsteher verwalten die Gemeindegüter, besorgen die Gemeindeangelegenheiten, auch wohl einen Theil der niedern Polizei, haben aber weder Gerichtsbarkeit noch sonstige Gerechtsame eines ordentl. Stadtmagistrats. Hat ein F. das Marktrecht, so heißt er Markt-F. *(Hn.)*

Flecken (auß. d. gew. Bed.), **1)** dem kleinen Gelde die gehörige Größe geben; **2)** (Nadl.), Draht f., ihn flach schlagen; **3)** (Schuhm.), so v. w. Beflecken.

Fleckenmücke (Nephrotoma *Meig.*), Gatt. der Mücken (bei Goldfuß Untergatt. von Bachmücke); hat 19gliedrige (beim Weibchen 15gliedrige) Fühlhörner, lanzettförmige, halb offne Flügel. Art: N. dorsalis, röthlichgelb, schwarzstreifig. **F-natter,** s. u. Natter. **F-raupen,** s. u. Raupen 16 r). **F-schnepfe,** so v. w. Krummschnabelschnepfe.

Fleckeröe, Insel, s. u. Mandal 2).

Fleckfieber (Med.), s. u. Petechien.

Fleckheringe, s. u. Bückling.

Fleckkugeln, s. u. Fleckausmachen 5.

Flecksieder, s. u. Fleischer 4.

Flecksucht (Spilosis), langwierige, mehr od. minder verbreitete, meist fleckige Hautfärbung an einzelnen Stellen, ohne Fieber noch sonstige bedeutende Beschwerden. Nach Gestalt, Farbe ꝛc. heißen sie Blutmahl, Honig-, Laub-, Narben-, Nagelfleck, Sommersprossen (s. d. a.) ꝛc.; öfter aus Kacherien (s. d.) hervorgehend.

Flĕckwasser, s. u. Fleckausmachen.

Flectīren (v. lat.), **1)** biegen, beugen; **2)** abändern, bes. **3)** ein Wort in seiner Endung; s. Flexion.

Flĕdde, niedriger Grund im höhern Lande, z. B. ein ausgetrocknetes Wasserbett.

Flĕderfisch, so v. w. Fliegfisch.

Flĕdermäuse, [1]**1)** (Flatterfüße, Chiroptera), Ordn. der Säugethiere (bei Cuv. Fam. der Raubthiere), durch eine Flughaut sind Vorder- u. Hinterfüße verbunden; der hintre Daumen ist frei, die Zitzen sind an der Brust, die Flughaut brauchen sie zum Flug od. als Fallschirm, sind Nachtthiere, leben von animal. u. vegetabil. Nahrung; sind bei Linné meist unter dem Geschlecht Vespertilio begriffen; Goldfuß theilt sie in die Familien: Fledermäuse, Harpyien, Blattnasen, Pelzflatterer; Cuvier in die Gatt. Fledermaus u. Pelzflattrer. [2]**2)** (Flederthiere, Noctiliones), bei Goldfuß Fam. der vor.; Nase ohne Anhänge od. Blättchen; fliegen geschickt u. oft hoch, fressen Insecten u. andre animal. Nahrung, halten in kältern Gegenden Winterschlaf, wobei sie sich mit den Hinterfüßen aufhängen; mögen durch die nackten Ohren fein fühlen, so daß sie den Gesichtssinn zum Theil dadurch ersetzen; schnurren auf ebnem Boden hin, ohne ordentlich gehen zu können. Dazu rechnet Goldfuß die Gatt. Grabflieger, Grämler, Kantenlefzer, Hasenmaul, fliegende Ratte, Fledermaus u. Schmalhäuter. Stehen bei Cuvier alle unter dem Hauptgeschlecht Fledermaus. *(Wr.)*

Flĕdermaus, [1]**1)** (Vespertilio *L.*), bei Cuv. Gatt. der Fledermäuse; der Ober- u. Vorderarm u. die Finger sehr lang, zwischen ihnen u. den Hinterfüßen eine dünne Haut zum Fliegen; der Vorderdaum hat eine Kralle, Hinterfüße schwach, 5fingrig, Augen sehr klein, Gefühl (wahrscheinl. durch Ohr- u. Flughaut) sehr fein, daß sie auch ohne Augen sich behelfen können; schlafen Winterszeit, fliegen nur bei Dämmerung u. Nachts. Einige mögen Zugthiere sein. [2]Cuvier unterscheidet **A) Russetten** (Flatterthier, fliegender Hund, Pteropus *Briss.*), oben u. unten 4 meiselartige Schneidezähne, 5 u. 6 Backzähne; Flughaut an den Schenkeln ausgeschnitten; größte Fledermäuse in Ostindien; Fraß: Obst, auch kleine Säugethiere u. Vögel; werden gegessen, sind zähmbar. Arten: **a) ohne Schwanz:** schwarze Russette (Kalong, P. edulis), schwärzlich, Flügelweite 4 Fuß, auf den Südseeinseln, Fleisch nach Bisam schmeckend; gem. Russette (P. vulgaris), braun, Gesicht u. Seiten gelbröthlich, klaftert 3 Fuß, auf Bäumen; Fleisch beliebt; **b) mit kleinem Schwanz**, 4 Schneidezähne: ägyptische Russette (P. aegyptiacus), graubraun, in Löchern der Pyramiden. **c) Großzunge** (Macroglossus), Schnauze lang, dünn; Art: P. minimus, nur 10 Zoll lang. [3]**B) Harpyie** (Harpyia *Ill.*, Cephalotes *Geoff.*), die Flughäute hängen auf dem Rücken zusammen. Art: Harpyie (H. Peronii), braunroth, 4 F. breit auf Timor. Die bisher Genannten bilden die Fam. Meganyctera bei Latreille. [4]**C) wahre Fledermäuse**, 3 kegelförm. zugespitzte Backenzähne auf jeder Seite, nebst einigen falschen; Zeigefinger ohne Nagel; u. zwar **a) wo der Mittelfinger 3, die andern Finger der Haut nur 2 Knochengelenke haben**, dazu **aa) Grämler** (Molossus *Geoffr.*, Dysopes *Ill.*), Schnauze einfach; Ohren breit, kurz; Schwanz so lang od. länger als die Flughaut, in beiden Indien; dazu die Untergeschlechter α) Dinops, Klappenschwanz (Diclidurus *Pr. W.*), der Schwanz hat hinten 2 Klappen; Art: weißer Klappenschwanz (D. Freireisii), weiß, Ohren schwarz; β) Hasenmaul (Nyctinomus *Geoffr.*), Nase aufgeschnitten u. aufgestülpt; γ) Schildträger (Thyreoptera *Spix.*), mit kleinen concaven Schüppchen am Daumen; Art: Th. tricolor; δ) fliegende Ratte (Myopterus *Geoffr.*), Nase einfach, Ohren breit, getrennt, oben 4, unten 5 Backenzähne, Schwanzspitze frei; Art: M. senegalensis, u. a. **bb) Kantenlefzer** (Noctilio *Geoffr.*), Schnauze kurz, geschwollen, gespalten, warzig u. gefurcht; Schwanz kurz, frei. Art: Hasenschartiger K. (Nachtthier, N. leporinus), rostbraun, aus Amerika. **cc)** [5]**Blattnase** (Phyllostoma *Geoffr.*), auf der Nase ein aufstehendes, lanzettförmiges, häutiges Blatt, ein andres vertritt die Stelle des Ohrdeckels, Zunge warzig, ausdehnbar, laufen besser als andre Fledermäuse, saugen Blut bei Menschen u. Thieren. Einige haben keinen Schwanz. **dd) Vampyre** (Vampyrus *Spix.*), dazu αα) der eigentl. Vampyr (Blutsauger, Phyllostoma Spectrum), Nasenblatt eiförmig, trichterartig, kastanienbraun, Größe eines Eichhorns, mißt mit ausgebreiteten Flügeln 2 F., saugt schlafenden Menschen u. Thieren Blut aus (oft bis zu 1 Pfd. am Gewicht), wird dadurch wohl beschwerlich, aber nur selten gefährlich; in SAmerika. Von einer dem gemeinen Vampyr ähnl. Art hat man versteinerte Knochen gefunden; ββ) Brillennase (Phyllostoma [Vampyrus] perspicillatum), Nasenblatt kurz, ausgeschweift, 2 weiße Streife zwischen Nase u. Ohren. Andre haben den Schwanz mit der Flughaut verbunden, als: Langennase (V. hastatus); noch andre den Schwanz frei, als: V. crenulatus. [6]**ee) Zungenfresser** (Glossophaga *Geoffr.*), die Blattnasen mit schmaler, ausdehnbarer Zunge. Art: Speernase (G. soricina), aus Surinam, u. A.; [7]**b) wo der Zeigefinger 1, die andern Finger 2 verknöcherte Glieder haben.** Dazu **aa) Klappnase** (Großhäutler, Megaderma *Geoffr.*), das Nasenblatt ist zusammengesetzt, die Ohrmuscheln sind über dem Kopfe zusammengewachsen, die Ohrdeckel oft gespalten. Arten nach der Gestalt des Nasenblatts: Leier-, Kleeblatt-

blatt-, Herznase (M. lyra, trifolium, spasma), u. a., aus Afrika u. Asien. [8] **bb) Hufeisennase** (Kammnase, Rhinolophus *Geoffr.*, Noctilio *Kuhl.*), die Blätter u. Kämme auf der Nase bilden die Gestalt eines Hufeisens, die Nasenlöcher liegen in einer trichterartigen Vertiefung. Art: gemeine Hufeisennase (R. ferrum equinum), röthlich-aschgrau, klaftert über 1 F., Nasenblättchen doppelt; kleine Hufeisennase (R. hipposideros), halb so groß, nicht das Junge jener. **cc) Nachtflieger** (Nycteris *Geoffr.*), eine nackte Furche über der Stirn, im Maule Taschen, Nasenlöcher verschließbar. Art: N. thebaica, häufig auf den Ruinen Thebens. [9] **dd) Faltennase** (Rhinopoma *Geoffr.*), Nase lang, rüsselförmig, vorn abgestutzt, Blatt klein, Nasengrube undeutlich, Schwanz geht über die Flughaut hinaus. Art: R. microphyllum, aus Ober-Aegypten. **ee) Grabflieger** (Taphozous *Geoffr.*, Saccopteryx *Ill.*). Nase mit rundl. Vertiefung, am Ellnbogen ein faltiger Beutel. Art: T. perforatus, in Grabhöhlen Aegyptens; Beutelgrabflieger (T. lepturus), u. a. **ff)** Mormoops *Leach.*, der Scheitel pyramidenförmig über der Nase erhöht, zu beiden Seiten der Nase ein Blatt. Art: M. Blainvillii, aus Jamaica. [10] **gg) gem. Fledermaus** (Vespertilio), Schnauze ohne Blätter, vorstehend, Ohren getrennt, oben 4, unten 6 Schneidezähne, Haut mit dem Schwanze verwachsen; Fraß: Insecten; einige haben einen pfriemenförmigen Ohrdeckel, als: die gemeine F. (V. murinus, V. myotis), Ohren von der Länge des Kopfs, länglich; oben kastanienbraun, unten hellgrau; gemein, gesellig, frißt Speck; Flügelweite 16 Zoll, hängt sich, wie mehrere andre, Winters an den Hinterfüßen zum Winterschlaf auf; andre einen eckigen Ohrdeckel, Art: V. serotinus, kastanienbraun, langhaarig; noch andre einen halbmondförmigen, Art: Speck-F. (V. noctula, V. proterus *Kuhl.*), braunroth, Beine u. Flughaut schwarz, Ohren 3eckig, in hohlen Bäumen, alten Gebäuden, geht auch nach Speck, wird jedoch, wie jene Fledermäuse, durch Wegfang vieler Insecten nützlich; Zwerg-F. (V. pipistrellus), schwarzbraun, nur 2 Z. groß. [11] **hh)** Großohr (Plecotus *Geoffr.*), Ohren größer als der Kopf, oben verwachsen, Ohrdeckel lanzettförmig, sehr groß. Art: langöhrige F. (Vespertilio [Plecotus] auritus), Ohren 1¼, Körper 1¾ Zoll lang, graufahl oben; gemeine Barbastello (V. [P.] barbastellus), Schnauze mopsartig. **ii)** Nycticejus *Rafin.*, Schnauze einfach, Ohren mittelgroß, 2 Schneidezähne oben, aus Amerika. **kk)** Schmalhäutler (Stenoderma *Geoffr.*), Flughaut ist zwischen den Schenkeln ausgeschweift; Art: S. Rufum. [12] Noch andre nicht allgemein anerkannte Gattungen sind Zweiblatt (Diphylla, Artibaeus), Einblatt (Monophyllus), Nächtling (Nyctophilus, Madataeus, Matadus), Rüssel-F. (Proboscidea, Celaeno, Scotophilus) u. a., meist von Leach, Spix u. Demarest aufgestellt. Einzelne Theile der Fledermäuse finden sich fossil. **2)** so v. w. Kleine Becassine; **3)** s. u. Walzenschnecke. *(Wr.)*

Flēdermaus, Maske, s. u. Carneval.

Flēdermaus, Milbe, s. Caris.

Flēdermausfenster, s. u. Fenster.

Flēdermausfisch, so v. w. Seeteufel. **F-fliege,** s. u. Lausfliege.

Flēdermausflügel (Anat.), s. u. Gebärmutter.

Flēdermausinseln, s. u. Madagascar.

Flēderwisch, aus dem ersten Hauptgelenk abgelöster (am besten rechten) Flügel einer Gans, Ente, eines Truthahns u. dgl.

Flēēs, van der (Pomol.), s. u. Schlotteräpfel B) c).

Flēēt, 1) (Wasserb.), der zuweilen schiffbare Hauptabzugskanal der Binnen-Wasser, s. bes. u. Hamburg; **2) (Flēēth),** so v. w. Doverfluß.

Flēētwood (spr. Flihtwudd, Karl), Cromwells Schwiegersohn, Mitglied des langen Parlaments u. Oberster der Reiterei; dann Vicekönig von Irland, widersetzte sich aber Cromwell, als er den Königstitel annehmen wollte. Deshalb zurückberufen, spielte er dennoch eine wichtige Rolle, befehligte gegen Karl II. u. ward deshalb bei Wiedereinsetzung desselben von der Amnestie ausgeschlossen, st. jedoch bald darauf. *(Lt.)*

Flēgel, 1) so v. w. Dreschflegel, s. u. Dreschen; **2)** Schimpfname eines groben Menschen, soll n. E. von den Flagellanten (s. d.) herkommen. **F-kappe,** s. u. Dreschen.

Flēgelkrieg, Feldzug Friedrichs des Streitbaren 1412 gegen den Graf Günther von Schwarzburg; so genannt, weil Günther ihm nur mit Dreschflegeln bewaffnetes Volk entgegen setzen konnte. Er nahm nach dem Tode des Anführers, Friedrichs von Helbrungen, der von den Bauern erstochen ward, bald ein Ende.

Flēgelwischer (Kriegsw.), s. u. Wischer.

Flēhende (Ordensw.), so v. w. Hiketai.

Flēimsthal, Thal, s. u. Avis 2).

Flēiner (Pomol.), so v. w. Winterfleiner.

Flēisch (caro), [1] **1)** überhaupt die innern Weichgebilde des thier. Körpers, mit Ausnahme der Gefäße u. Nerven, der Bänder u. der Häute. In dieser Beziehung unterscheidet man Muskel-, Drüsen-, Eingeweide-, Zahn-F. u. a.; [2] **2)** bes. die Muskeln in ihrer muskulösen Substanz; [3] **3)** F. als Nahrungsmittel befaßt alle Weichtheile des thier. Körpers, bes. aber das Muskelfleisch. [4] Es enthält weit mehr Nahrungsstoff, als irgend ein Pflanzenproduct, u. dient also einer großen Menge Thiere (fleischfressenden) zur ausschließl. Nahrung. [5] Der

Mensch

Mensch ist zur Fleisch- u. Pflanzennahrung zugleich bestimmt. Eigentl. ist alles Thier-F. nährend, aber nur von wenigen Thieren wohlschmeckend u. auf die Dauer zuträglich. [6] Rohes F. ist das kräftigste, aber schwer verdaulich u. nur in besondern Zubereitungen (wie in rohem Schinken) schmackhaft. [7] Gebratnes, noch mehr gedämpftes F. ist nahrhafter u. leichter verdaulich, als gekochtes, geräuchertes u. gepökeltes F. weniger nahrhaft, als frisches, schwer verdaulich sind insbesondre geräucherte Fische. F. von ältern Thieren taugt nur zu Bouillon. [8] Von Thieren, die gewöhnlich gegessen werden, u. vom F. der **Vierfüßler**, ist das Rind-F. das kräftigste u. zugleich verdaulichste; das Kalb-F. ist wegen seiner Zartheit bes. Personen mit schwachem Magen zuträglich; nach ihm folgt das Schöps-F. in Verdaulichkeit; das Schweine-F. erfordert stärkre Verdauungskraft. Vom Wildpret geben Hirsche, Rehe u. Hasen leichte u. kräftige F-speisen, weniger das wilde Schwein. [9] Von **Geflügeln** liefern Hühner das mildeste F., auch Feldhühner, Wachteln u. Fasane; das zärteste, aber minder nährend, ist Tauben-F. Kräftigere Nahrung geben Gänse, auch wilde; doch erfordern sie, so wie Truthühner, Auerhähne, Berghühner, derbe Verdauungskraft. Enten-F. steht ziemlich dem Schweine-F. gleich. Kleines Geflügel, wie Lerchen, Spießvögel, Ortolane, Beccafigue, sind mehr Leckerei, als erhebl. Nahrungsmittel. [10] Das **F. der Fische** gehört im Ganzen zu den besten Nahrungsmitteln; doch steht es dem der Landthiere an Nahrhaftigkeit nach (vgl. Fische). [11] **F. von kleinern Thieren** der übrigen Klassen, von Krebsen, Schnecken, Austern ꝛc., kommt als Nahrungsmittel wenig in Anschlag. [12] Viel kommt übrigens bei Beurtheilung der Zuträglichkeit vom **F-genuß** auf Auswahl der F-theile, der mehrern od. mindern Fettigkeit, das Alter des geschlachteten Thieres, die Zubereitung der Speisen u. die Zuthat an (vgl. Mastung). [13] **4)** (Kochk.). Ueber die Zubereitung des F-es zur menschl. Nahrung s. Kochen, Dämpfen, Fricassiren, Braten, Räuchern u. Pökeln; vgl. auch die Benutzung der einzelnen eßbares F. gebenden Thiere, wie Rindvieh, Kalb, Schöps, Schwein, Hirsch, Reh, Hase, Fasan, Huhn, Gans, Ente, Rebhuhn, Schnepfe ꝛc. [14] **5)** (Ant.). Die **Israeliten** durften u. dürfen nur F. von reinen Thieren, d. h. solchen, die zugleich wiederkäuen u. gespaltne Klauen haben, essen. Kameel, Kaninchen, Hase, Schwein, Wiesel, Maus, Igel, Maulwurf waren daher unrein, ebenso die Raubvögel u. Krähen, der Wiedehopf, Schwan ꝛc. [15] Bei den **Griechen** u. **Römern** war das F. der Hauptbestandtheil eines guten Mahls, verboten war ihnen das F. keines Thieres. [16] Mit den **christlichen** Fasten kam das Enthalten von dem F-genuß zu gewissen Zeiten auf u. hat sich in der kathol. Kirche bis auf unsre Zeit erhalten. Daß manche Priesterschaften Asiens, die Essaer, einzelne christl. Secten u. a., gar kein F. aßen, erklärt sich vielleicht aus der Meinung, daß vieles F-essen den Geist träge, das Gemüth zum Zorn geneigt mache u. überhaupt ein verkehrtes Wesen hervorbringe. [17] Die **Hindu** genießen wegen ihres Glaubens an eine Seelenwandrung gar kein F. [18] **6) F. als Dünger** wird am Besten mit ungelöschtem Kalk bestreut, seicht vergraben, nach 14 Tagen ausgeworfen, von den Knochen gesondert u. mit Erde zu Compost vermengt. Derselbe muß unmittelbar vor od. bei dem Säen des Getreides ausgestreut werden; [19] **als Futter für Rindvieh u. Schweine** wird es von den Knochen gelöst, bis zu einem gewissen Grad mürbe gekocht, klein gehackt u. mit Strohheckſel od. Grünfutter vermischt. Bei Futtermangel ist es ein nicht unwichtiges Surrogat, da es aus Cadavern bestehen kann. *(Pi., Sch. u. Lö.)*

Flĕisch, wildes, so v. w. Wildes Fleisch.

Flĕischanbeter (Kirchg.), so v. w. Anthropolatren.

Flĕischauswuchs (Med.), **1)** s. Fleischgewächs; **2)** so v. w. Granulationen; **3)** so v. w. Wildes Fleisch.

Flĕischbäume, s. u. Räuchern.

Flĕischbank, so v. w. Bank 17).

Flĕischbegierig machen (Jagdwiss.), so v. w. Genossen machen.

Flĕischbeil, so v. w. Fleischerbeil.

Flĕischblume, Cardamine pratensis, Lychnis flos Cuculi.

Flĕischbruch (Sarcocele, Med.), eine Auftreibung des einen Hoden, mit veränderter Consistenz, so daß er sich fleischartig anfühlen läßt; bald gutartig, bald bösartig; erheischt, wenn er sich sehr vergrößert, schmerzhaft u. bösartig wird u. auch die benachbarten Theile, bes. die Samenstränge, ergreift, die Castration.

Flĕischbrühe, so v. w. Bouillon, vgl. Suppe.

Flĕischbündel, bundelartige Abtheilungen in Muskeln od. muskelartigen Theilen, wie **F. des Herzens.**

Flĕischdarre, so v. w. Räucherkammer.

Flĕischeingeweidewürmer (Entozoa parenchymatosa), bei Cuvier Eingeweidewürmer mit zelligem Körper; statt des Darmkanals mit ästigen Gefäßen; die Nahrung nehmen sie von außen durch Sauglöcher ein. **Familien:** Kratzerwürmer (Acanthocephali), Saugwürmer (Trematoda), Bandwürmer (Taenioides) u. Riemenwürmer (Cestoidea).

Flĕischeisen u. **Flĕischen,** s. u. Gerberei 4.

Flĕischer, [1] Handwerker, welche das eßbare zahme 4füßige Vieh kaufen, schlachten u.

u. das in Stücken zerlegte Fleisch verkaufen; auch verstehn, die verschiednen Arten Wurst zu machen, Fleisch zu bökeln u. zu räuchern. [1] Ihre Gesellen heißen **F-burschen** od. **F-gesellen**, im gewöhnl. Leben (was jedoch die F. nicht leiden wollen) **F-knechte**; sie müssen 3 Jahre wandern u. erhalten kein Geschenk; ihre Lehrlinge lernen 3 bis 4 Jahr. [2] Das Meisterstück ist nach den Ländern verschieden, doch besteht es gewöhnl. in dem kunstgerechten Schlachten eines Ochsen od. dgl. u. dem genauen Taxiren des Gewichts (Schätzen) eines solchen Thiers vor dem Schlachten; geschieht bei kleinern Thieren durch Aufheben, bei einem Rinde nach dem Augenschein u. mit Hülfe einiger Griffe, d. h. dem Angreifen, um die Fleischigkeit u. Fettigkeit desselben zu untersuchen; bes. berücksichtigt er den Theil hinter dem Vorderblatt (Schild), u. das Fleischige am Vorderfuße (Schleim) 2c.; im ersten Falle darf die Angabe nur um 1 Pfd., im letztern nur um 10 Pfd. von der Wahrheit abweichen; jedes übrige irrthümlich angegebne Pfd. zieht eine gewisse Strafe nach sich. [3] Die F. müssen unter genauer polizeil. Aufsicht stehn, damit sie weder das Publicum übertheuern, weshalb ein gewisser Preis (**Fleischtaxe**) von Sachverständigen festgesetzt wird, noch ungesunde Waare, bes. kein Fleisch von verstorbnem Vieh verkaufen. Diese Aufsicht führen zunächst die **Fleischschätzer**. Die von jedem geschlachteten Vieh zu entrichtende Abgabe heißt **Fleischsteuer**. Das Gewicht, wornach die F. verkaufen (**F-gewicht**), ist 5 bis 10 pCt. schwerer, als das Kramergewicht. [4] Die F. sind an allen Orten, wo Zünfte bestehen, zünftig, doch haben an vielen Orten auch Dorf-F. (Land-F.) an Markttagen Erlaubniß, Fleisch zu verkaufen; jedoch dürfen sie keinen Lehrburschen annehmen, sondern diese müssen bei den Stadt-F-n lernen. In Ober-Deutschland heißen die F., bes. wenn sie sich nur mit dem Sieden der Kaldaunen u. dem Verfertigen der Wurst beschäftigen, auch Fleck sieder. [5] Das Schlachten selbst verrichtet der F., indem er das Rindvieh mit der Rückseite eines starken Beils (Schlagbeil) auf die Stirn schlägt, worauf es, wenn es richtig getroffen ist, niederstürzt; dann sticht er es mit einem spitzigen, scharfen Messer (Schlachtmesser) in den Hals u. schneidet die Gurgel u. die Halsadern durch, damit das Blut gehörig auslaufe. Seltner bedient er sich des Fanges (Stichs), wobei er mit dem Messer hinter dem ersten Halswirbel einsticht u. so das Rückenmark durchschneidet. Ist durch Bewegen des Thiers das Blut abgelaufen, welches bes. zum Zuckerraffiniren, zur Fabrication des Berlinerblaus, als Dünger 2c. benutzt wird, so legt er das Thier auf den Rücken, schneidet die Haut auf u. löst sie ab (Ausarbeiten); dann hängt er es mittelst eines starken, durch die Sehnen der Hinterbeine gesteckten Holzes (Sperrholz), wodurch es zugleich auseinander gesperrt wird, auf, nimmt alle Eingeweide heraus, reinigt u. wäscht sie u. zerhaut das Thier endlich in 4 Viertel. Das Befreien der Eingeweide von Schleim durch Abschaben u. Reiben mit Salz, nennt man Schleimen. [6] Kleinerem Vieh wird gewöhnlich sogleich die Kehle aufgeschnitten (Abkehlen). Schafe u. Kälber werden auf einer Bank od. einer mit Füßen versehnen Krippe (Schlachtbank) geschlachtet; letztre werden auf derselben, um ihnen ein beßres Ansehn zu geben, durch dünne Stückchen Holz (Nierenspreiler) auseinander gespreizt. [7] Das Schlachten (Abstechen) der Schweine geschieht wie bei Schafen, Kälbern, Schöpsen u. dgl. durch Aufschneiden der Kehle mittelst des Schlachtmessers; um die Borsten leicht ausrupfen u. abschaben zu können, dient das Brühen; der F. thut dabei gestoßnes Pech in das Wasser, damit die Borsten, welche der Bürstenmacher verarbeitet, glatt u. steif werden; dann kommt das Abschaben der Grundhaare (Nachhaaren) mit einem scharfen Messer od. einer gekrümmten, mit 2 Griffen versehnen Klinge (Schabe). Das Abziehen der Haut (Schwarte) heißt Abschwarten. Zum Zerschneiden des Specks dient ein langes, schmales, sehr scharfes Messer (Speckmesser). [8] Nach dem völligen Erkalten beginnt das Ausschlachten, d. h. das schon geschlachtete Thier wird zum Verkauf vollends zubereitet. Das Zerhauen (Zerstückeln) des Fleisches erfordert ein richtiges Augenmaß, damit das Stück gerade so schwer u. groß werde, wie es der Käufer verlangt. Der F. bedient sich dazu des **F-beils**, eines sehr breiten, jedoch dünn gearbeiteten, dem sogen. Breitbeile der Zimmerleute ähnl. Beils, dessen Schneide jedoch von beiden Seiten gleichförmig abgeschliffen ist u. deshalb zum Zerhauen der Knochen vorzüglich sich eignet. Als Zulage gibt der F. von dem Abfall, d. h. den Nebentheilen eines geschlachteten Thiers. [9] Der Tag in der Woche, an welchem er wieder Vieh zum Verkauf schlachtet, heißt Schlachttag, das Gebäude od. der Raum in einem Gebäude, wo geschlachtet wird, Schlachthaus. Das in größern Städten zum Schlachten der Thiere eingerichtete Haus nebst Hof, welches mehrern od. allen F-n gemeinschaftlich gehört, wird Kuttelhof genannt. Unter Schlachthaufen versteht man die Menge Thiere, bes. Schafe, welche zum Schlachten bestimmt sind; in manchen Städten haben die F. für einen Schlachthaufen Triftgerechtigkeit. Schlachtzeug die Werkzeuge u. Gefäße, welche beim Schlachten gebraucht werden; mehrere zu erstern gehörende F-messer, einen langen runden Wetzstahl u. dgl. trägt der F. in einem Futteral von Holz u. Leder an einem Lederriemen um den Leib (Messergurt). Solche F., die das Schlachten des größern Viehes in den Haushaltungen Andrer ver-

rich-

richten, heißen Hausschlächter u. sind selten zünftig. [10] Literatur: G. P. F. Thon, Das F=handwerk, Ilm. 1825. *(Fch. u. Hm.)*

Fleischer, 1) (Gerhard), aus einer Familie, die lange schon den Buchhandel, namentlich in Frankfurt betrieben hatte, geb. 1770 zu Frankfurt a. M., Sohn eines dasigen Buchhändlers, widmete sich wie seine Vorfahren dem Buchhandel, lernte bei seinem Vater u. conditionirte zu Breslau u. Leipzig; errichtete zu Anfang des 19. Jahrh. zu Leipzig eine Buchhandlung u. betrieb nicht nur den Sortiments=, sondern auch den Verlagshandel auf das Eifrigste. In seinem Verlag erschienen namentlich mehrere Ausgaben von röm. u. griech. Klassikern, auch von neuern Klassikern, bes. Franzosen, zum Theil für die Jugend bestimmt, eine griech. Grammatik von Thiersch, andre Schulbücher namentlich von Löhr, Glatz, Nösselt 2c., Ochsenheimers Schmetterlingswerk, u. sonstige Schriften von Ernst u. Gelpke, Crome, Carus, Jakobi, Romane von Lafontaine, Friedr. u. Karoline de la Motte Fouqué, Laukhard, der Pichler; Erbauungsbücher von Sintenis, Tischer, Tzschirner, Veilodter, das Taschenbuch Minerva von 1809—1828, Zimmermanns Taschenbuch der Reisen 2c. Allen diesen Verlag trat er 1829 seinem Sohn Ernst (s. den Folg.) ab, zog sich vom Buchhandel ganz zurück u. ging nach der Schweiz; die Sortimentshandlung überließ er aber Ad. Frohberger. Später kehrte er zurück, fixirte sich in Dresden u. hat 1838 wieder daselbst eine Verlagsbuchhandlung unter seinem Namen begründet. **2)** (Ernst [Gerhard]), Sohn des Vor., geb. 1799, lernte bei seinem Vater den Buchhandel, reiste um sich zu unterrichten nach London u. Paris u. etablirte 1822 unter seinem Namen zu Leipzig eine eigne Buch= u. Kunsthandlung. Er gab in sehr eleganten Abdrücken (auf das feinste Papier (eigentlich der Erste, der hierzu in Deutschland den Ton angab) die Werke der engl., italien. u. span. Klassiker heraus, namentl. Cooper, Shakespeare, Parnasso Italiano (Dante, Petrarca, Ariost, Tasso, Bojardo, Michel Angelo, Al. Tassoni, Boccaccio), Theatro classico Italiano, Calderon, Walkers engl. Lexikon u. Flügels engl. Sprachlehre, Retschs Umrisse zu Shakespeare, Naumanns Naturgesch. Deutschlands heraus, starb aber, nachdem er 1829 den Verlag seines Vaters übernommen hatte, 1832. Seine Buchhandlung ward an Phil. Franz Mainoni, der früher als Offizier in östr. Diensten mehr. Feldzüge mitgemacht u. dann eine Seidenhandlung in Leipzig hatte, verkauft, der sie noch jetzt besitzt. **3)** (Georg Friedrich), geb. 1794 zu Leipzig, Vetter von F. 1), Sohn des Buchhändlers Joh. Benj. Georg F., der seit 1788 eine Buchhandlung in Leipzig begründet hatte, erlernte den Buchhandel in der Handlung seines Vaters, machte mehr. Reisen, übernahm 1818 das väterl. Geschäft u. setzte es unter der Firma Friedrich Fleischer fort. Seit 1831 ist er Mitglied des Magistrats in Leipzig, u. steht als solches bedeutenden Zweigen der Administration vor. Er war seit 1832 Mitglied der Buchhändlerdeputation u. in dieser Eigenschaft der Hauptveranlasser des Baus der neuen Buchhändlerbörse zu Leipzig; später wirkte er für die Eisenbahnen, die Bank 2c. 1842 wurde er zum stellvertretenden Abgeordneten für die Stadt Leipzig am sächs. Landtag erwählt. Seine Buchhandlung cultivirte Anfangs neben den andern Branchen (bes. Commissionsgeschäft) das franz. u. engl. Sortiment, u. war fast die erste deutsche, in der man diese Werke schnell u. pünktlich erhielt. Auch hat dieselbe Abdrücke von Goldoni, Moore, Shakespeare, W. Irwing, Bulwer, Dickens, so wie von mehr. alten Autoren, dem Nov. Test. graec. geliefert, ferner erschien in ihr eine Collectio patrum. Sie gab auch Francesons span. Lexikon u. Murrays engl. Grammatik. Außer den Schriften vieler andrer Verfasser erschienen in ihr Schriften von Heinroth, Krug, Matthiä, Buddeus, Arndt, Caspari, Gallus, v. Backenberg, Schmalz, J. Schuderoff, Germar, Pöppig, Spix, Martius, P. F. Siebold, K. Sprengel, Pfeil, Schiebe, Schiffner, Glatz, Vogel; Romane von Cramer, Baczko, A. Lafontaine, Fr. Kind, L. Storch. Neuerdings hat Fr. F. mehr. Verlage angekauft, u. unter And. Geßners Werke erworben. **4)** (Heinrich Leberecht), geb. zu Schandau 1801, studirte oriental. Sprachen in Leipzig u. Paris, 1833 Oberlehrer an der Kreuzschule in Dresden, 1836 Prof. der morgenländ. Sprachen an der Universität in Leipzig; schr.: De glossis Habichtianis in IV priores tomos MI noctium, Lips. 1836; verfertigte einen Katalog der oriental. Handschriften der königl. Bibliothek zu Dresden, Lpz. 1831, 4.; gab heraus: Abulfedas Historia anteislamica, ebd. 1831, 4.; übers. Samachscharis goldne Halsbänder, ebd. 1835; Alis 100 Sprüche, ebd. 1837, 4.; **5)** (Franz), sammelte für den württemberg. naturhistor. Reiseverein Pflanzen in Tyrol, Kärnthen, Salzburg, Istrien, auf einigen Inseln des Archipelagus, bei Smyrna u. Alexandria. *(Pr., Ap. u. Lb.)*

Fleischerhund, s. u. Hund, H) h); außer dieser Art werden alle großen Hunde, Bullenbeißer u. dgl. zu F=en gebraucht.

Fleischerscharren, so v. w. Fleischbank. **F-talg,** roher Talg, der noch nicht ausgelassen ist. **F-taxe,** s. u. Fleischer 1.

Fleischfarbe, 1) s. u. Färbekunst u.; **2)** (Herald.), mit ihr werden Glieder des menschl. Körpers tingirt, weshalb sie auch beim Blasonniren nicht angegeben u. durch Schraffirung nicht bezeichnet wird

Fleischfass, so v. w. Pökelfaß; s. Pökeln.

Fleischfliege, [1] mehrere Arten von Flie=

Fliegen, die dem Fleische schädlich werden, als ²a) eigentl. graue F. (Musca carnaria *L.*, Sarcophaga c. *Meig.)*, Art aus der Gatt. Fliege, etwas größer als Schweißfliege; Fühlerborste gefiedert, Körper grau, Augen roth, Bruststück streifig, Leib viereckig gefleckt; das Weibchen bringt lebendige Maden, **F-maden** (soll deren 20,000 im Leibe beherbergen), legt sie auf Fleisch, Aas, Wunden; Verpuppen geschieht nach 3 Tagen in der Erde; **b)** kleinre F. (M. vivipara minor), halb so groß, hat doppelte Eierbündel. Nur 60 Larven. ²c) Die blaue F. (Schmeißfliege, M. vomitoria *L.)*, Brust schwarz, Leib glänzend blau, mit schwarzen Binden, Fühlerborste gefiedert, ist ½ Z. lang, fliegt mit starkem Gesums; legt ihre Eier auf Fleisch in den Speisekammern u. Fleischbänken, auch in faulende Wunden; die Eier kriechen bald aus, geben stinkenden Geruch, die Larven wachsen außerordentlich schnell (werden in 24 Stunden gegen 200mal schwerer), fallen auf die Erde, wo sie sich verpuppen u. bald zur Fliege werden. Die Fliege läßt sich bisweilen durch den Geruch der Stapelia hirsuta u. des Arum dracunculus täuschen, Eier darauf zu legen. ⁴d) Die Aasfliege (M. cadaverina), goldgrün, kleiner als die folgende, legt Eier auf Aas u. Mist. ⁵e) Die Leichenfliege (M. mortuorum *L.)*, ist der Schmeißfliege ähnlich, Kopf goldgelb. Die Larven (Leichenwürmer) an Leichen. ⁶f) Goldfliege (M. Caesar *L.)*. wie vorige gefärbt, doch größer, legt die Eier in Aas. ⁷Die F-n bilden bei Latreille die erste Abtheilung der Gattung Musca; die Löffel sind sehr groß u. bedecken die Schwingkölbchen fast ganz, dazu die Untergatt. Echinomyia, Gonia, Miltogramma, Trixa, Gymnosomia, Cistogaster, Phasia, Trichopoda, Lophosia, Ocyptera, Melanophora, Xysta, Tachina, Dexia, Musca, Sarcophaga, Achias, Idia, Lipse, Argyritis. *(Wr.)*

Fleischfressende Thiere 1) (**Fleischfresser,** Carnivora), bei Cuvier Ordnung der Raubthiere; sie haben Klauen u. 3 Arten von Zähnen (4 Schneide-, starke u. lange Eck- u. schneidende, stumpfhöckerige, zackige Backenzähne) u. sind um so mehr auf die Fleischnahrung eingeschränkt, je schneidender die Backzähne sind; die Unterkinnlade bewegt sich nicht seitwärts, der Schädelbau gibt für stärkere Kaumuskeln Raum; der Geruch ist vorherrschend stark, wie das Gesicht; die Bewegung ist schnell u. stark; Körperbildung sehr verschieden. Sie sind getheilt: in Sohlengänger (Plantigrada), Zehengänger (Digitigrada) u. **2)** eigentl. F. Amphibiensäugthiere, (Carnivora), greifen kleinere Thiere an, haben 4 starke, freistehende, spitzige Eckzähne, 6 scharfe Schneidezähne oben u. unten, meist schneidende Backzähne. Vgl. Raubthiere. Von ihnen, bes. den eigentl. F., gibt es fossile Ueberreste, mehrere in Höhlen. *(Wr.)*

Fleischfrüchte (Bot.), s. u. Frucht 6).

Fleischgabel, 1) große eiserne, meist verzinnte Gabel, mit welcher das gekochte Fleisch aus dem Topfe u. Kessel genommen wird; **2)** lange hölzerne Gabel, mit welcher man das zu räuchernde Fleisch in den Rauchfang hängt u. herabnimmt.

Fleischgallerte (Kochk.), so v. w. Aspic.

Fleischgewächs (Sarcoma), fleischartiger u. schmerzhafter Auswuchs, entweder äußerlich od. in Körperhöhlen, bes. der Nase u. der Gebärmutter, von Polypen durch seine breite Basis verschieden.

Fleischgummi, so v. w. Sarkokolla.

Fleischhaken, s. u. Räuchern.

Fleischhaltung (Mal.), so v. w. Carnation.

Fleischhauer (Joh. Christian), geb. 1772 zu Weißensee; studirte seit 1792 zu Leipzig Jurisprudenz, heirathete 1800 die Besitzerin eines Rittergutes, widmete sich der Landwirthschaft, bezog 1804 mit seiner Familie Dresden u. 1805 Weimar, setzte dort seine Rechtsstudien fort, bot sich vergebens zu unentgeldlichem Staatsdienst an, st. 1841; schr.: Die deutsche privilegirte Lehn- u. Erbaristokratie rc., Neust. 1831; u. Das gutsherrlich-bäuerl. Verhältn. in Deutschl., ebd. 1835. *(v. Bie.)*

Fleischhauer, so v. w. Fleischer.

Fleischhaut, 1) (Anat.), so v. w. Muskelhaut; **2)** die bei mehrern Thieren, die dadurch eine eigne Beweglichkeit der Hautdecken erlangen, sich unter dem Fette findende u. dasselbe theilweise mit bildende muskulöse Schicht.

Fleischhörner (Cornua carnea), walzenförmige, weiche, fleischige Verlängerungen der Haube bei Vögeln. **F-kegel,** (Caruncula pyramidalis), eine kegelförmige, fleischige, ausdehnbare Verlängerung der warzigen Kopfhaut, z. B. beim Truthahn.

Fleischkammer, so v. w. Räucherkammer.

Fleischkirsche, s. u. Herzkirsche 1 b).

Fleischklösse, aus gebratnem od. gekochtem Hammel-, Rind- od. Kalbfleische, wozu dasselbe von allen Sehnen befreit, dann mit einem Wiegemesser fein geschnitten u. geriebne Semmel, Eier, Salz, klein gehackte Schalotten dazu gethan, zu einem Teige gerührt, Klöße daraus gebildet u. in Butter gebraten werden. Als Zusatz können fein geschnittne Sardellen, fein geschnittne Citronenschale, Muscatenblüthe rc. dienen; man kann auch verschiedne Fleischsorten dazu verwenden. Zu **F-n von Fischen** werden die Fische geschuppt, ausgenommen u. ausgewaschen, ausgegrätet, gehackt u. in einem Casserol mit zerlaßner Butter durchschwitzen gelassen; dazu kommen 2 Loth eingeweichte Semmeln, Milch, Salz, Zwiebeln, Citronenschalen u. Muscaten, die man auf dem Feuer abrührt u. erkalten läßt, mit 3 Eiern u. geriebner Semmel durchrührt u.

u. von dem Teige platte, runde Stücke bildet, welche man in geriebner Semmel u. Butter umwendet u. in Butter brät. Gut sind auch die **F. von röhem Kälbfleisch**, deren Bereitung der gewöhnl. ähnl. ist, nur daß das Fleisch geschabt wird. *(Hm.)*

Flēīschklotz, ein von einem recht starken Eichenstamm abgeschnittner, mit 3 Beinen versehner Block, auf welchem das Fleisch so zerhackt wird, wie es für die Küche nöthig ist.

Flēīschknochengeschwulst, so v. w. Osteosarkom.

Flēīschlake, so v. w. Pökellake.

Flēīschlappen (Paleariae), an dem Unterschnabel mit der schmalen Seite befestigte, herabhängende, fleischige, zarthäutige Theile mancher Vögel (Hühner); sind abgerundet, ausgeschnitten *c.

Flēīschleim (Pharm.), s. Sarkokolla.

Flēīschliche Ēngelsbrüder (Kirchengesch.), s. u. Engelsbrüder.

Flēīschliche Verbrēchen (Fleisches- od. Unzuchts-Verbrechen, Delicta carnis), [1] im engsten Sinn: die gesetzwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes ohne Verletzung der persönl. Rechte Anderer, im weitern Sinne diese letztere mitbegreifend, im weitesten auch mit Einschluß der Beförderung jener Befriedigung. [2] **I. Bei den f. V. kommen in Betracht die unmittelbare Verübung des Vergehens. A) Die verschiedenen Arten derselben.** Es sind dieselben nämlich: **a) Schwächung** (Stuprum), die außereheliche naturgemäße fleischl. Vermischung zwischen einem ledigen Manne u. einem ehrbaren, nicht in verbotenem Grade mit dem Schuldigen verwandten ledigen Weibe. Bei den Römern war Stuprum die außereheliche fleischl. Vermischung mit einer freigebornen, unbescholtnen Frau. Die Strafe, Confiscation der Hälfte der Güter für Beide, Züchtigung u. Relegation, fiel weg, wenn der Stuprator die Geschändete, Geschwächte (Stuprata, s. u. Concubine 1) zur Frau behielt. Das Kind galt als unehelich. Davon: Stupration, Vollziehung der außerehel. fleischl. Vermischung. Jetzige Strafe (Stuprationsstrafe), kurze Gefängniß- od. geringe Geldstrafe, erhöht bei Verletzung besonderer Pflichten u. bei Verführung durch Betrug *c.; gemindert, nach manchen Landesgesetzen ganz wegfallend, bei nachfolgender Verehelichung (Concubitus anticipatus). Wenn mehrere mit einem Weibe zu thun gehabt haben, daß sich nicht ausmitteln läßt, wer von ihnen der Vater der erzeugten Frucht ist (Constupratores), so erleiden sie gleiche Strafe u. tragen gemeinschaftl. zur Erhaltung des Kindes bei. Strenger als der gewöhnl. Stuprator wird der Brautschänder, Verführer der Braut eines Andern, bestraft. [3] **b) Hurerei** im engsten Sinne (Fornication, Fornicatio, Scortatio), Befriedigung der Wollust mit feilen Dirnen (**Huren**, Meretrices), durch fleischl. Vermischung; Fornicant das Subject dieses Vergehens. Es bedeutet aber Hurerei **aa)** die außerehel. fleischl. Vermischung; **bb)** im engern Sinn dasselbe, im Gegensatze des Ehebruchs; **cc)** im engsten Sinne die Fornication. Nach römischem Rechte straflos, ist das Vergehen jetzt einer willkührl. Strafe unterworfen, ähnlich der Stuprationsstrafe, daher alle Unzuchtsstrafen Fornicationsstrafen heißen, doch härter gegen die Hure, bes. wenn sie wissentlich mit einem vener. Uebel ansteckte. Daher die Ausdrücke: Hurenbrüche, Hurenbuße, Geldstrafe dafür, Hurenhaus (s. unt. 11), Hurensteuer, Gewerbsteuer der Huren [4] **c) Concubinat**, bei den Römern die gesetzl. anerkannte, fortdauernde, der ehelichen ähnl. Geschlechtsverbindung zwischen 2 unverheiratheten Personen verschiednen Geschlechts, ohne die Absicht der wirkl. Ehelösung (Affectio maritalis) u. ohne ehel. Form. Bei Ägyptern, Persern, Indern, Griechen, Römern *c. erlaubt, war dies bei Letztern früher nur mit freigebornen Weibspersonen niedrer Abkunft od. Freigelassenen, später durch die Lex Papia Poppaea mit allen Weibern, mit denen man eine standesmäßige Ehe nicht eingehen konnte, durch die Lex Julia de adulteriis auch mit solchen, die sich um ihre Ehre gebracht hatten. Mit anständigen Frauen, ohne vorherige Anzeige, eingegangen, wurde sie für Stuprum (s. ob. 1); auch wurde das förmliche dauernde Zusammenleben mit einer kein unehrl. Leben führenden Freigebornen für eine per usum geschloßne Ehe, dasselbe mit einer Freigelaßnen, od. wegen Ehebruchs Bestraften (Adulterii damnata, s. unten 11), od. einer Meretrix (s. ob. 1) für Concubinat gehalten. [5] Kinder aus einem Concubinat hießen Liberi naturales, die im Concubinat lebenden Personen Pellices, später nur so das Weib, welches mit einem Ehemanne unehelich lebt (Kebsweib). Unter Augustus wurden die eigentl. Concubinen auch Beischläferinnen, Nebenweiber, Maitressen, Zuhalterinnen genannt (Concubina, Amica, Convictrix, Uxor gratuita). Es verbot den Concubinat während der Ehe Constantin, auch außerdem zuerst (angeblich Kaiser Leo) in der That Basilius Macedo. [6] Das Erstre untersagte in Deutschland Karl d. Gr.; ganz verboten wurde der Concubinat erst durch die Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 u. 1577. So ist er bei uns ein, in dem ehel. Zusammenleben zweier Personen verschiednen Geschlechts, die nicht ehelich verbunden sind, bestehendes Vergehen. [7] Auf immer geschlossen ist er immerwährender Concubinat (Concubinatus perpetuus), außerdem zeitiger Concubinat (Concubinatus temporarius); ist eine der beiden Personen, od. sind beide anderweit verehelicht, Kebsehe (Pellicatus). [8] Strafe

ist

ist gemeinrechtlich willkührlich Geldbuße od. Gefängniß (früherhin Gerichtsräumung, u. concurrirte er mit Ehebruch od. Incest, Zuchthaus). Milderungsgrund: nachfolgende Ehe; Erschwerungsgründe: Concurrirender Ehebruch od. Incest. In Württemberg ist die Strafe 4wöchentl. Gefängniß bis Arbeitshaus. Im Königreiche Sachsen, in Altenburg u. Gotha besteht kein Criminalgesetz dagegen. [9] Streng verboten ist das Concubinat in den Staaten NAmerikas, wo die Puritaner Einfluß haben, geduldet in Abyssinien, gesetzlich anerkannt in China, erlaubt in Frankreich, wenn die Concubine nicht im Hause wohnt. [10] **B) Nähe der Verwandtschaft,** daher **Incest** (Crimen incestus), **a)** im weitern Sinne, die fleischliche Vermischung zwischen Personen, unter welchen die Ehe wegen naher Verwandtschaft od. Schwägerschaft verboten ist, daher Incestuosi (liberi), Kinder, welche durch Incest erzeugt sind. **b) Blutschande** (Blutschuld, Incestus in sensu stricto), die in einem verbotnen Grade eingegangne Ehe, od. vollzogne fleischl. Vermischung, daß davon nicht dispensirt werden kann (s. Ehe u. Verwandtschaft), also in der geraden Linie der Blutsverwandtschaft od. Schwägerschaft u. zwischen Geschwistern. [11] Nur zwischen Ascendenten u. Descendenten war von je bei allen Nationen, aus natürl. Sittlichkeitsgefühlen, die Ehe verboten, bei mehrern griech. Völkern zwischen Bruder u. Schwester erlaubt. [12] Rechtswidriger Vorsatz, hier das Bewußtsein des vorhandnen Grades der Verwandtschaft u. der Strafbarkeit des Beischlafs, ist nothwendiges Erforderniß des Verbrechens. [13] Sonst strafte man die Blutschande in auf- u. absteigender Linie mit dem Tode, die übrigen Grade mit Gefängniß u. körperlicher Züchtigung; jetzt willkührlich mit Rücksicht auf den Unterschied der Verwandtschaft in gerader od. Seitenlinie od. Schwägerschaft, der fleischl. Vermischung in od. außer der Ehe, der Geschlechtsverschiedenheit. Bei Unzucht in verbotnem dispensabeln Grade ist der Incest nur Erschwerungsgrund der gewöhnl. Strafe. Ideale Verbrechensconcurrenz tritt ein, wo die Unzucht ein Rechtsverbrechen war. Die Strafe geht von mehrmonatl. Freiheits- bis zu 5jähr. Zuchthausstrafe. [14] **C) Mit der Unzucht verbundne Verletzung der persönl. Rechte,** also **fleischl. Rechtsverbrechen: a) Nothzucht** (eine der 4 hohen Hauptwände, s. d.), **aa)** im weitesten Sinne die mit Gewalt von einer andern Person erzwungne Befriedigung des Geschlechtstriebes des Thäters. Sie ist **bb) Nothzucht** im eigentl. Sinne (Stuprum violentum), d. i. durch rechtswidrige physische od. psychische Gewalt erzwungne fleischl. Vermischung mit einer unbescholtnen Weibsperson. Ob an einer Unmündigen dies Verbrechen begangen werden könne, darüber s. die neusten Untersuchungen: Jurist. Magazin für das bürgerliche u. Strafrecht von Scholz III. rc. 3. Heft, Nr. II. S. 34 ff. u. Zeitschr. für Rechtspflege u. Verwaltung zunächst für das Königreich Sachsen, Lpz. 1838, 2. Bd., Nr. XXV. (s. u. 11). [15] Strafe, das Schwert, wenn die Nothzucht auch nicht mit Ehebruch od. Blutschande verbunden ist. Die Praxis erkennt jetzt nur bei sehr großer od. den Tod der Genothzüchtigten herbeiführender Gewalt darauf. Außerdem straft sie nur mit mehrjähriger bis lebenslänglicher Freiheits-, in der Regel Zuchthausstrafe. Die Genothzüchtigte behält alle Rechte einer reinen Jungfrau, darf den Brautkranz tragen rc. (s. übrigens u. Strafänderung 2). Beachtenswerther Vorschlag der Berechtigung der Genothzüchtigten zur Trauung mit dem Nothzüchter u. alsdannigen sofortigen Scheidung bei: Ehrhardt, Entwurf eines Strafgesetzbuchs Art. 1144 u. Jena'sche Lit. Ztg. 1825, Nr. 203, S. 182. In England unter Eduard I. sehr gelind bestraft, wurde die Nothzucht unter Elisabeth wieder capital, dies aber seit 1828 nur an einem Mädchen unter 10 Jahren verübt. [16] **b) Nöthigung zur naturwidrigen Befriedigung des Geschlechtstriebes,** wird eben so wie Nothzucht in der Regel bestraft; selten existiren darüber Gesetze, z. B. Strafgesetzbuch für das Königr. Württemberg, Art. 296. [17] **c) Schändung, unfreiwillige Schwächung** (Stuprum nolenti illatum, S. non voluntarium, S. nec voluntarium nec violentum), die ohne Gewalt, an einer Weibsperson in einem, die freie Einwilligung hindernden Zustande, verübte fleischliche Vermischung geschieht [17] **aa)** an einer Ohnmächtigen, Schlafenden, völlig Betrunkenen od. sonst ihrer Kräfte od. Sinne vorübergehend Beraubten, α) wenn der Thäter diesen Zustand absichtlich herbeigeführt (Stuprum insidiosum), β) od. den zufällig entstandnen Zustand der Unbeholfenheit blos benutzt hat (Stuprum furtivum); **bb)** an Blöd- u. Wahnsinnigen (Schmid. diss. I et II de stupro in mente captam commisso, Lips. 1727, 1734); **cc)** an Unmündigen (vgl. ob. 14); **dd)** an einer in der Maße Getäuschten, daß sie die Gestattung des Beischlafs für gerecht ansehen mußte (Stuprum fraudulentum); Beischlaf nach vorgeblichem Trauen od. des Beichtvaters mit dem denselben als geistliche Lossprechung ansehenden Beichtkinde u. dgl. [18] Die in den Gesetzen nirgends bestimmte, nach der Praxis willkührliche, mehr nach Analogie der Nothzucht, als der einfachen Schwächung zu bestimmende Strafe ist nach dem Verhältniß des Thäters zu der Geschändeten, nach deren Persönlichkeit u. den angewendeten Mitteln, mehrjährige Freiheitsstrafe, bes. körperliche Züchtigung. [19] **d) Entführung** s. d. [21] **e)** Ehe-

Ehebruch (nach Luthers Sprachgebrauche Ehebrecherei, lat. Adulterium), vorsätzliche (zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes, s. Fälschung •, gehörige) Verletzung der ehel. Treue durch Vermischung mit einer andern Person, als mit welcher der Thäter verheirathet ist; bei den Römern blos die fleischl. Vermischung mit der Ehefrau eines Andern; nach canonischem Rechte auch die Unzucht eines Ehemannes mit einer ledigen Weibsperson. Bei den Römern traf Poena extraordinaria schon die Männer, welche mit fremden Ehefrauen ein vertraul. Verhältniß, Behufs des Ehebruchs od. einer Eheeingehung, einleiteten, Sollicitatio alienarum nuptiarum matrimonii interpellatio, Buhlschaft mit Ehefrauen. [22] Sind beide Verbrecher verheirathet, so ist der Ehebruch ein doppelter (altdeutsch Oberhurerei, lat. Adulterium duplicatum), ist es nur ein Theil, einfacher Ehebruch (Adult. simplex); war die Ehe des Andern dem Einen unbekannt, schuldhafter Ehebruch (Adult. culposum), irrig so genannt, weil jeder Ehebruch Vorsatz (Dolus), nicht blos Schuld (Culpa) unterstellt. [23] Irrig sind die Eintheilungen α) in αα) eigentl. Ehebruch (Adult. verum) u. ββ) uneigentl. (Quasiadulterium), d. i. die von einer verlobten Person (bei den Römern blos von einem verlobten Weibe) begangne Untreue, weil noch nicht in der Ehe lebende Verlobte einen Ehebruch nicht begehen können; β) in αα) phys. u. ββ) moral. Ehebruch, letzter, wenn Mann od. Frau im Augenblicke der innigsten Vereinigung den Platz im Herzen, der dem Ehegatten gebührt, einem andern Gegenstand einräumt; Goethe stellt einen solchen in seinen Wahlverwandtschaften auf. (Vgl. von Goens Cuningham acht Gespräche über moral. Ehebruch, Lpz. 1811); γ) in αα) wahren u. ββ) vermeinten Ehebruch (Adult. verum et putativum), letztern als der Beischlaf mit dem eigenen Ehegatten in der Meinung, mit einer fremden Person Ehebruch zu treiben; denn die Ehe wird da nicht gebrochen. [24] Aber richtig sind die Eintheilungen α) in αα) erwiesenen u. ββ) vermutheten Ehebruch (Adult. probatum et praesumtum), letztern, als den aus gewissen Anzeigen für wahr gehaltenen Ehebruch, nach den Gesetzen ein Ehescheidungsgrund, verschieden von γγ) versuchtem Ehebruch (Adult. attentatum), im Gegensatze von δδ) vollbrachtem Ehebruch (Adult. consummatum); β) in αα) öffentlichen (präsumtiven) Ehebruch (Ehebrecherei), d. i. den durch ungescheuten, fortgesetzten Umgang zum öffentl. Aergerniß werdenden Ehebruch (nach der Reichspolizeiordnung: die in öffentl. Ehebruch sitzen), u. ββ) nicht öffentl., eigentl., wirkl. Ehebruch (s. ob. 21). [25] Die Strafe: a) für die Ehebrecherei (s. ob. 24), wenn wenigstens Eine verheirathete Person sich von ihrem Gatten trennt u. mit einer leichtfertigen Person zusammenlebt, willkührl. Strafe an Leib u. Gut; b) für den nicht öffentl., eigentl. Ehebruch (s. ob. 21 u. 24) nach den ältern Strafgesetzen Tod, Vermögensstrafen für den Mann, Verstoßung in das Kloster, bei den Protestanten Freiheitsberaubung für die Weibsperson; doch ließ man schon früher auch Landesverweisung od. Zuchthausstrafe eintreten; jetzt ist nicht mehr die Todes-, höchstens Zuchthausstrafe, in den neusten Gesetzen blos Gefängniß od. Geldstrafe, bei dem doppelten strenger, als beim einfachen Ehebruch, anwendbar. [26] Die Verzeihung des unschuldigen Ehegatten (Condonatio), theils ausdrücklich (Condonatio expressa), theils aus schlußfähigen Handlungen geschlossen, z. B. wenn der unschuldige Ehegatte, mit dem Fehltritte des Andern bekannt, ihm wieder die ehel. Pflicht leistet, stillschweigende Verzeihung (C. tacita, C. praesumta), wirkt Strafmilderung (s. unt. Fürbitte des Verletzten). Der Ehebruch wird auch nicht von Amts wegen, sondern nur auf den Antrag des unschuldigen Ehegatten untersucht u. bestraft. [27] Nach römischen u. altdeutschen (überhaupt nach mehrern, nicht civilisirten) Rechten durfte der Ehemann seine im Ehebruch ertappte Gattin, so wie den Ehebrecher, eben so der Vater seine Tochter mit dem Ehebrecher tödten; streitig, ob noch anwendbar? Am richtigsten wohl nur, wenn es in einem, selbst sonst nicht unzurechnungsfähig machenden Affecte geschah. [28] Der Ehebruch ist bei den Protestanten ein Grund zur Ehescheidung, bei den Katholiken jedoch nur Ursache zur Scheidung von Tisch u. Bett. Personen, welche in Ehebruch gelebt haben, dürfen sich nicht heirathen, doch wird hiervon häufig dispensirt. Die Folgen in Bezug auf Ehescheidung u. Vermögensrechte s. u. Ehe. [29] Particularrechtlich straft Oestreich mit 1—6monatl. Arrest, die Frau bei Ungewißheit der Vaterschaft strenger als den Mann; Preußen den ledigen Ehebrecher gar nicht, den schuldigen Ehemann mit willkührl. Gefängniß, die schuldige Ehefrau mit 3—6 Monaten, doppelten Ehebruch an Beiden mit 1 Jahr Gefängniß od. Zuchthaus; das Königreich Sachsen den einfachen Ehebruch an der verehelichten Person mit 1—2monatlichem, an der ledigen mit 2—4wöchentlichem, den doppelten mit 2—3monatl. Gefängniß; Gotha den doppelten mit 2 Jahren Zuchthaus od. 8 Monaten Gefängniß, den einfachen Ehebruch einer Frau an beiden Theilen, auch den eines Ehemannes an diesem, mit 1 Jahr Zuchthaus od. 4 Monaten Gefängniß, od. um 10—25 Thlr., an der ledigen Ehebrecherin mit der Hälfte, auch um 2 Thlr. zur Milden-Casse, in den übrigen Fällen von jedem Theile 4 Thlr. hierzu; Altenburg bei doppeltem Ehebruch die Ehebrecherin mit 2 Monat, den Ehebrecher

mit

mit 6 Wochen Gefängniß, od. beide um bezüglich 20—50 u. 15—40 Thlr., bei einfachem die Ehebrecherin wie vorstehenden Ehebrecher, den ledigen Thäter aber mit 4 Wochen Gefängniß od. um 10—25 Thlr., die ledige Ehebrecherin mit 10 Tagen Gefängniß od. um 4—12 Thlr. [20] Die außerordentlich reiche **Literatur über Ehebruch** ist enthalten, aus den ältsten Zeiten in Lipenii bibliotheca sammt Suppl. u. d. W. Adulter u. Adulterium, aus spätern zum Theil in Titmanns Handb. der Strafrechtswissenschaft 2. Bd., Halle 1828, §. 574, Not. s, aus den neusten in Wächters Lehrb. des Strafrechts, 2. Th. Stuttg. 1826, §. 211, rücksichtl. einzelner Abhandlungen in Kapplers Jurist. Promptuarium, Stuttg. 1835, S. 217 ff. u. Sickels Repertorium ꝛc. 1. Bd., Lpz. 1835, S. 178. [21] Bei rohern Völkern ist die Strafe grausamer Tod, z. B. durch Steinigen der Ehebrecherin bei mehr. Muhammedanern u. bei den Lesghiern auf dem Kaukasus, sonst bei den Juden durch Zerreißen der Ehebrecherin von Hunden, Anschmieden des Ehebrechers an ein eisernes glühendes Bett bei den Hindus, angebl. successives stückweises Verzehren des lebenden Ehebrechers u. Steinigen der Ehebrecherin bei den Neuseeländern; außerdem einfacher Tod, z. B. bei den Urbewohnern von Chili, dann durch Erschießen des Ehebrechers von dem beleidigten Gatten bei den gedachten Lesghiern, bei manchen Völkern, z. B. den Kubaschanen u. Kaffern blos eine Buße an Geld od. Vieh, bei den alten Aegyptern Naseabschneiden der Ehebrecherin, 1000 Stockschläge dem Ehebrecher. Bei den mehrsten ist die Blutrache deshalb noch in Gebrauch, z. B. bei den Tscherkessen, Mainoten, Koloschen, Beutanern; bei allen Polygamisten wird die Frau härter als der Mann bestraft, nach dem Koran durch Einsperren bis zum Tode, bei den alten Deutschen durch entehrendes Auspeitschen u. Verjagen aus dem Dorfe. Nach spätern deutschen Gesetzbüchern traf beide Theile Enthauptung, Pfählung ꝛc. [22] **C) Bigamie** (Doppelehe, vielfache Ehe, lat. Bigamia), im weitesten Sinne die Ehe eines Mannes zu gleicher Zeit mit mehr. Frauen (auch wohl einer Frau mit mehrern Männern). In engrer Bedeutung nur die Ehe mit 2 Gattinnen, war sie bei den Griechen in einzelnen Fällen gewöhnlich, bei den Römern nicht, nach Einführung des Christenthums hart verpönt u. gewöhnlich mit dem Tode gestraft. So noch lange in England. In Frankreich wird Bigamie mit dem Pranger u. den Galeeren, in andern Ländern wie ein Ehebruch mit erschwerenden Umständen bestraft. [22a] Bei uns ist sie entweder successive Bigamie (Bigamia successiva), wenn ein Gatte nach Trennung der frühern Ehe noch einmal heirathet (bei Protestanten stets, bei Katholiken nur nach dem Tod des ersten Gatten erlaubt), od. gleichzeitige Bigamie (Bigamia simultanea), Bigamie vorzugsweise, d. i. ein durch anderweite, förmlich vollzogne Ehe begangner Ehebruch, zu den Mitteln der Unterdrückung des Familienstandes zu rechnen. [22b] Der Unterschied zwischen Bigamia propria, wenn bei der ersten Ehe der Beischlaf vollzogen worden ist, u. Bigamia impropria, wo dies nicht geschehen, ist grundlos, da der Beischlaf hierin nichts ändert; aber begründet ist die Eintheilung in Big. simplex, wo nur Ein Theil, u. Big. duplicata, wo Beide schon verheirathet sind. [23] Die Strafe ist nach der Carolina die des Ehebruchs (18 ff.), jetzt auch Zuchthaus u. öffentl. Arbeiten, strenger als beim Ehebruch u. strenger gegen den verheiratheten, als den unverheiratheten Theil, am strengsten bei Big. duplicata. [24] **D) Naturwidrigkeit der Unzucht** (Sodomie, so genannt, weil die Bewohner von Sodom dieses Verbrechens bezüchtigt werden), im Allgemeinen jede naturwidrige Befriedigung des Geschlechtstriebes **a)** durch fleischl. Vermischung **aa)** mit einem Thiere (Brutalismus, Bestialität, Sodomia ratione generis), **bb)** mit einem Menschen desselben Geschlechts (Sodom. ratione sexus), α) eines Mannes mit einem Manne (Knabenschänderei, Paederastia, Commasculatio), β) eines Weibes mit einem Weibe, **cc)** naturwidrig mit einer Person des andern Geschlechts (Sodom. ratione ordinis naturae, Sod. praepostera cum feminis); **b)** auf eine andre Art als durch Beischlaf, z. B. **aa)** durch Onanie (s. d.); so genannt vom Onan (Mos. 1. 38, 4. 8—10); **bb)** durch Selbstbefleckung (s. d., lat. Manustupratio). [25] Die Carolina straft nur die Sodomie κατ᾽ ἐξοχήν, d. i. Sod. ratione generis et sexus, u. zwar mit der Feuerstrafe; die Praxis erkennt nur Zuchthaus- od. öffentl. Arbeits-, bei andern Arten der Sodomie Gefängnißstrafe, in Mangel erschwerender Umstände, z. B. der Verhältnisse des Lehrers zu den Schülern, der Concurrenz von z. B. Gewaltthätigkeit bei gezwungener Päderastie, von andern Fleischesverbrechen ꝛc. [26] II. Ferner kommt in Betracht: **Beihülfe zu den Unzuchtsvergehen**, [27] **A) Kuppelei im weitern Sinne** (Lenocinium), d. i. die absichtliche Befördrung der Unzuchtsverbrechen u. Vergehen ohne Gewaltthätigkeit, u. zwar wenn sie gewerbmäßig, z. B. in einem eigen dazu eingerichteten, häufig privilegirten Hause, Bordell, Hurenhause (s. d.), von einem Hurenwirth, Inhaber eines Bordells, betrieben wird (Hurenwirthschaft, Lenocinium vulgare), im Gegensatz von der **B) Kuppelei im engern Sinne**, geschieht sie um Gewinnes willen (Lenoc. quaestuarium), außerdem Lenoc. gratuitum s. non quaestuarium; **C) Kuppelei des Ehemanns od. Vaters** rücksichtlich der Ehefrau od. Tochter, selbst durch Nach-

Nachlässigkeit möglich (Lenoc. eminens qualificatum), außerdem Lenoc. simplex. [10] Der Thäter, Kuppler (Leno, eigentlich Sklavenhändler, doch fast stets mit der Nebenbedeutung von Kuppler, od. Eigenthümer von Sklavinnen, die er für Geld Preis gab); Lena, ein Weib, in gleicher Bedeutung. Beide galten bei den Römern für unehrlich, durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen ꝛc. [11] Die Strafe ist nach der peinl. Ger. Ordn. willkührlich für die einfache Kuppelei, Ehrlosigkeit sammt der röm. Strafe (wofür man irrig die Todesstrafe annahm) für die qualificirte, jetzt für beide willkührlich (mit Rücksicht auf die Art der Kuppelei [s. ob. 10] von der leichtsten, dem Lenoc. simplex et gratuitum an, aufwärts zum Lenoc. quaestuarium, dann Lenoc. vulgare bis zur schwersten, dem Lenoc. qualificatum, auf die Beschaffenheit des beförderten Unzuchtsverbrechens u. auf die Art u. den Erfolg der Beihülfe) körperl. Züchtigung, 4, 6, 8 Wochen Gefängniß, 1, 2, 3 Jahre Zuchthaus. [12] Neben den für die F. V. bereits angegebnen Strafen pflegte sonst auf Kirchenbuße, d. i. eine Abbitte in der Kirche wegen des verursachten Skandals, erkannt zu werden. Sie ist abgeschafft, hier u. da wird die Gebühr an die Geistlichkeit dafür noch bezahlt, Bußthaler. *(Bs.)*

Fleischlose, s. u. Eingeweidethiere u. Fleischthiere.

Fleischlurche, s. u. Amphibien ꝛ.

Fleischmachende Binde, so v. w. Vereinigende Binde, s. Binden (Chir.) ꝛ.

Fleischmachende Mittel (Incarnantia), balsamische u. a. Mittel, die bei Wunden das Nachwachsen neuen Fleisches befördern.

Fleischmaden, s. u. Fleischfliege.

Fleischmagen, s. u. Magen ꝛ.

Fleischmann, 1) (Joh. Martin), geb. 1747 zu Schwarza in der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, erlernte die Gartenkunst in Meiningen, durchreiste Deutschland, wurde 1775 Hofgärtner in dem japan. Garten zu Dresden, 1792 Hauskellner, 1793 Landweinmeister u. 1798 Oberlandweinmeister, gründete 1799 die Meißner Weinbaugesellschaft; st. 1831 zu Dresden; schr.: Blumenverzeichniß, Dresd. 1783, 2. Aufl. ebd. 1784; Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume u. die Beförderung des Seidenbaues, ebd. 1784; Aufmunterung zum Seidenbau, ebd. 1789; übers. Landrianis Abhandl. über den Seidenbau aus dem Ital., ebd. 1793. **2)** (Gottfried), geb. 1777 zu Erlangen, Professor der Heilkunde an der Universität daselbst; schr.: Anleitung zur forens. u. polizeil. Untersuchung der Menschen- u. Thierleichname, Erl. 1811; Anweis. zur Zergliederung der Muskeln, ebd. 1811; Leichenöffnungen, ebd. 1815. **3)** (Friedr. Ludw.), geb. zu Nürnberg 1806, Prosector u. Prof. der Medicin in Erlangen; schr.: Bildungshemmungen der Menschen u. der Thiere, Nürnb. 1833; Scenographia arteriarum, Erl. 1832; Scenographia nervorum, ebd. 1837. *(Lb. u. He.)*

Fleischmarkt, s. u. Markt.

Fleischmole (Geburtsh.), s. u. Mole.

Fleischmulde, s. u. Mulde r).

Fleischnabelbruch (Chir.), Fleischgewächs in der Nabelgegend, falscher Nabelbruch, s. Bruch (Chir.) ꝛ.

Fleischpilze (Fruchtpilze), s. Okens Pflanzensystem ꝛ.

Fleischpolyp, s. u. Polyp (Med.).

Fleischreiher, s. u. Reiher 2).

Fleischroth, s. u. Roth.

Fleischschätzer, s. u. Fleischer ꝛ.

Fleischscharren, so v. w. Fleischbank.

Fleischseite, so v. w. Aasseite.

Fleischsohle (Pferdew.), s. u. Huf.

Fleischständer (Haush.), so v. w. Pökelfaß.

Fleischsteuer, s. u. Steuer u. Fleischer ꝛ.

Fleischstrahl (Pferdew.), s. u. Huf.

Fleischthiere, Thiere, mit eigentl. Knochen u. daran befindl. Fleisch, also: Säugthiere, Vögel, Fische Amphibien; Fleischlose dagegen die übrigen Thiere.

Fleischtrockenstube, s. u. Trocknen des Fleisches.

Fleisch- u. Kläuenzange, s. u. Tortur ꝛ.

Fleischwunden, s. u. Wunden.

Fleischzahn, s. u. Zähne.

Fleischzangen, s. u. Tortur ꝛ.

Fleischzehnt, s. u. Zehnt.

Fleiss, das anhaltende Streben, seine Kräfte für einen rühml. Zweck zu benutzen, ohne durch Beschwerden od. Entbehrungen davon sich abhalten zu lassen. Er ist, wie überhaupt nützl. Thätigkeit (Arbeitsamkeit), Pflicht; sein ihm entgegenstehender Fehler ist die Faulheit.

Flemming, 1) Landhöhe, so v. w. Flämming; **2)** Grafsch., s. u. Kentucky ꝛ.

Flemming. A) Adlige u. gräfliche Personen: alte freiherrl. pommersche Familie, 1712 als Grafen anerkannt. Merkwürdig sind: **1)** (Haino Heinrich), geb. in Pommern 1632, bildete sich auf Universitäten u. Reisen, trat in brandenburg., dann in kaiserl. u. hierauf wieder in brandenburg. Dienste, wurde 1672 Oberst, ging dann in sächs. Dienste, war dort von 1681—90 Feldmarschall, wohnte als solcher der Entsetzung Wiens bei, trat 1690 wieder in den brandenburg. Dienst zurück, focht in Flandern u. Brabant, ging nach dem Ryswicker Frieden auf seine Güter u. st. auf dem Schlosse Buckow 1706. **2)** (Jakob Heinrich), Neffe des Vor., geb. 1667, nahm brandenburgische Dienste, dann sächsische, verschaffte 1697 August dem Starken die poln. Königskrone u. zeichnete sich auch gegen Karl XII. aus, der bei dem Ranstädter Frieden seine Ausliefrung verlangte; doch zuvor unterrichtet, war er in das Bran-

den-

denburgische geflohn. Er kehrte bald darauf nach Dresden zurück, beredete nach der Schlacht von Pultawa seinen König zum Kriege gegen Schweden, u. führte in ihm das Obercommando in Pommern. Er st. als k. k. Staatsminister u. Feldmarschall zu Wien 1728. **3)** (Karl Ludw. Adam Friedr.), geb. 1783, Sohn des damal. Kronschwertträgers Graf Johann Heinrich Joseph (st. 1830), Oberhofpräsident der Regierung zu Erfurt, jetziges Familienhaupt. **B) Andere Personen: 4)** (Paul), geb. 1609 zu Hartenstein im Voigtlande, studirte Medicin in Leipzig u. wollte sich daselbst niederlassen; allein die Unruhen des 30jähr. Kriegs trieben ihn 1633 nach Holstein; 1634 ging er mit Herz. Friedrichs v. Gottorp Gesandtschaften nach Rußland an seinen Schwager, den russ. Czar, 1635 mit Olearius nach Persien, woher er erst 1639 zurückkehrte. Er ließ sich nun als Arzt in Hamburg nieder, st. indeß schon 1640. F. ist der Hauptlyriker seiner Zeit, schr. Lieder, Sonette, Epigramme; er schloß sich, obgleich kein geborner Schlesier, doch der schles. Schule an, s. Deutsche Literatur *n*. Seine geistu. weltl. Poemata (darunter die poet. Wälder), Jena 1642, Merseburg 1685, bes. die Gesänge der Liebe, die Oden u. Sonette verrathen entschiednes Talent zur lyr. Poesie. F-s erlesne Gedichte u. Lebensbeschr. von G. Schwab, Stuttg. 1820; auch Wilh. Müller, Lpz. 1822. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Flemmingia (F. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Papilionaceae, Hedysareae *Rchnb.*, Quessen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*, ostind. Sträucher.

Flenchi (m. Geogr.), Gau im jetzt Braunschweigischen, erhielt in der Folge durch den Gandersheimer Gau eine neue Abtheilung.

Flench Keys (spr. Flentsch Kihs), Sandinseln, s. Bahama r).

Flensburg (F-borg), 1) Amt im dän. Herzogthum Schleswig; begreift den größten Theil des ehemal. Landes Angeln, 16 QM.; 30,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Fiord gleiches Namens, Festung, hat mehrere Wohlthätigkeitsanstalten u. Schifffahrtsschule, Gymnasium, mehrere Primärschulen, Segeltuchmanufactur, Zuckersiedereien u. Tabakfabriken, starke Branntweinbrennerei, Schiffsbau, Handel (140 eigne Fahrzeuge), tägl. Märkte; 13,000 Ew.; **3)** (Gesch.). F. soll um 1200 von einem Edelmanne Flenes gegründet worden sein; es wurde im Kriege zwischen Erich d. Heiligen u. seinem Bruder Abel im 13. Jahrh. von Ersterm erobert u. verbrannt; in dem Kriege des Grafen Niklas v. Holstein gegen seinen Bruder Heinrich befestigt; nach der Mitte des 13. Jahrh. von dem Grafen Heinrich an Erich VII. als Unterpfand gegeben u. nach geleisteter Zahlung nicht verlassen, bis die Dänen bei Eggebeck geschlagen waren. Dann nahmen es die Dänen wieder; 1427 vergebens von Heinrich von Schleswig belagert; 1431 von den Holsteinern erobert; 1627 u. 1628 von den Kaiserlichen genommen u. verwüstet; seit 1643 öfter von den Schweden erobert; 1646 wurde auf dem dasigen Schlosse König Christian V. geboren; 1655 wurde der Hof von Kopenhagen, wegen der Pest, hierher verlegt. O. H. Möller, Histor. Bericht von F., Flensb. 1767. *(Wr. u. Lb.)*

Flensen (Flenzer, Flensstücke, F-werk, F-haken), s. u. Wallfisch *n*. **F-gat (F-loch)**, s. ebd. *n*.

Flentes (lat., die Weinenden), in der alten Kirche die 1. der 4 Klassen von Büßern; daher die 1. Bußstation vor der Kirchthüre, wo die Büßenden jeden Eintretenden weinend um Fürbitte anflehten.

Flentigau (m. Geogr.), Gau, die Gegend um Gandersheim.

Flerzheim, Pfarrdorf im Kr. Rheinbach des preuß. Rgsbzks. Köln; sonst ein befestigtes Schloß; 900 Ew.

Flesche, Feldschanze, aus 2 unter einem Winkel von 60° zusammenstoßenden Brustwehren, mit Graben, bestehend; wird gewöhnlich mit dem Rücken an einen Fluß od. an ein ähnl. Naturhinderniß gelehnt, od. durch eine Pallisadirung geschlossen; bei Festungen am Fuße des Glacis der ausspringenden Winkel heißen sie gewöhnlich Lunetten. Vor der Fahnenwache im Lager wurden sie nur aus Gewohnheit aufgeworfen. Vgl. Außenwerke. *(v. Hy.)*

Flesensee, See im Großherzogthum Mecklenburg.

Fletcher, 1) (John), geb. 1576 zu Northampton, Sohn des Bischofs von London, Richard F., entsagte auf der Universität Cambridge der Jurisprudenz, ward dramat. Dichter u. schrieb mit seinem Freunde Beaumont 50 Stücke fürs Theater, wovon diesem die Erfindung, F. aber die Ausführung zugeschrieben wird. Works of Beaumont and F., Lond. 1679, 10 Bde. Fol., ebd. 1780, ebd. 1814, 14 Bde., deutsch von Kannegießer, Berl. 1808, 2 Bde. **2)** (Phineas), geb. 1582, st. 1642 als Pfarrer zu Hilgay in Norfolkshire; Dichter, ausgezeichnet durch seine Fischeridyllen, Edinb. 1772, u. das moral. Gedicht: The purple Island. *(Dg.)*

Fleth, s. u. Wallfisch *n* u. Häring.

Fletio (a. Geogr.), s. u. Vleten (Gesch.)

Fletsch, Getränk; das Gelbe von 3 Citronen mit Zucker abgerieben, 2 Kannen Wasser u. ebensoviel guter Rothwein darüber gegossen, durch eine Serviette filtrirt u. mit in Wasser aufgelöstem Zucker versüßt.

Fletsche, s. u. Zahninstrumente *s*.

Fletschen (auß. der gew. Bed.), **1)** breit schlagen, bes. von Metallen; dah. **2)** dessen Abgänge beim Hämmern.

Flette, Schiffchen zum Uebersetzen von Personen u. zum Transport leichter Waaren.

Fletus (lat.), das Weinen.

Flĕtwood, so v. w. Fleetwood.

Flēum (a. Geogr.), so v. w. Flevum.

Flĕŭr (fr., spr. Flöhr), **1)** Blume; **2)** was sich frisch, fein, glänzend darstellt, wie **F. de farīne**, Kraftmehl.

Fleurānce (F-rēnce, F-rānge, spr. Flörangs), Stadt, s. u. Lectoure.

Fleurēnser (spr. Flöhr...), irrige Benennung der Floriazenser.

Fleurēt (spr. Flöhräh), **1)** (Hdlgsw.), so v. w. Floretseide; **2)** s. u. Blancards; **3)** so v. w. Aures; **4)** (Fechtk.), so v. w. Stoßrappier, s. u. Fechtkunst 2.

Fleurētte (spr. Flöhrett), Quelle, s. u. Nérac 2).

Fleurētten (v. fr.), **1)** Schmeicheleien; **2)** oft wiederholte Lieblingsgedanken eines Componisten, wenn auch unter veränderter Ton- u. Tactart.

Flĕŭrĭer (spr. Flöhrieh), Dorf, s. u. Val de Travers.

Flĕŭrĭeu (spr. Flöhriöh), **1)** Insel bei van Diemensland; **2)** Bai u. **3)** Fluß auf van Diemensinsel; **4)** Halbinsel, s. u. Flindersland.

Fleurīst (v. fr.), **1)** Blumenkenner, Blumenfreund; **2)** Blumenmaler.

Flĕŭron (spr. Flörong), **1)** Verzierung von Blumen u. Laubwerk; **2)** (Schriftgatt.), so v. w. Buchdruckerstock.

Fleurōn (fr., spr. Flörong), leichtes Zeug von Seide, Leinen u. Wolle.

Fleurs, Thal, s. u. Pellegrino.

Flĕŭrus (spr. Flörü), Marktfl. im belg. Bzk. Charleroi, Prov. Hennegau, 2200 Ew. Hier Schlachten: **a)** am 29. Aug. 1622 zwischen dem Herzog von Braunschweig Christian u. dem Grafen Ernst von Mansfeld, u. dem General Cordova mit den Spaniern. Erstre schlugen sich zu den Holländern durch, s. Dreißigjähriger Krieg 10; **b)** am 1. Juli 1690 Sieg des Marschalls von Luxemburg über die Deutschen u. Holländer unter dem Fürsten von Waldeck, s. u. Ludwigs XIV. Kriege; **c)** am 26. Juni 1794 Schlacht zwischen den Franzosen unter Jourdan u. den Oestreichern unter Prinz Josias v. Koburg, der, obschon Sieger, das Schlachtfeld u. die Niederlande räumte, s. Französischer Revolutionskrieg 11; **d)** Schlacht am 16. Juni 1815, s. Ligny u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 27. *(Pr.)*

Flĕŭry, s. u. Burgunder Weine 4.

Flĕŭry (spr. Flöri), **1)** (Claude), geb. zu Paris 1640; 1658 Parlamentsadvocat, 1667 Geistlicher u. später Instructor der königl. Kinder u. des Prinzen v. Conti, 1716 Beichtvater des jungen Ludwig XV., st. 1723; schr.: Hist. ecclésiastique (bis 1414), Par. 1691—1720, 20 Bde., fortgesetzt von Abbé Fabre; Brüssel 1726—40, 16 Bde. (Hptwerk.); Hist. du droit franç., ebd. 1674; Discours sur les libertés de l'église gallicane, ebd. 1724, u. öft, zuletzt 1765, u. m. a. **2)** (André Hercule de F.), geb. zu Lodève in Languedoc 1653; Almosenier bei der Königin u. dann auch bei Ludw. XIV., 1698 Bischof von Frejus u. dann Erzieher des jungen Ludwig XV., dem er sich unentbehrlich machte. 1723 ward er Minister der geistl. Angelegenheiten, 1726 Cardinal u. zugleich von Ludwig XV. an der Stelle des von ihm gestürzten Herzogs von Bourbon-Conde an die Spitze des Ministeriums gestellt. Ordnungsliebe, Sparsamkeit, besonnene Ruhe u. Friedensliebe bezeichneten dasselbe. 1733 ward er wegen der poln. Königswahl in einen Krieg mit Oestreich u. Rußland verwickelt, F. erwarb in dem Frieden von 1735 Lothringen für Stanislaus Lesczinski, Schwiegervater Ludwigs XV., u. nach dessen Tode für Frankreich u. fuhr nun fort, einen Vermittler in allen Kriegsfällen zu machen. Kurz vor seinem Ende erregte er, die pragmat. Sanction brechend, 1741 einen Krieg mit Oestreich. Er st. 1743 zu Issy bei Paris. **3)** (F. de Chaboulon, P. A. Eduard, Baron), geb. 1779, 1794 Anführer eines Bataillons der Nationalgarde, zog am 13. Vendémiaire mit gegen den Nationalconvent, ward gefangen, wieder befreit, beim Finanzwesen angestellt, dann Unterpräfect zu Château à Bois im Meurthedepart., ging nach der Restauration nach Italien u. nach Napoleons Rückkehr nach Frankreich zurück, u. wurde von diesem zum geh. Secretär ernannt. Nach dessen Abdankung ging er als Geächteter nach London; nach Paris zurückgekehrt, st. er das. 1835; schr.: Mém. pour servir à l'hist. du retour et du règne de Napoléon en 1815, London 1820, Hamb. 1820, deutsch Lpz. 1820. *(Lt. u. Pr.)*

Flĕŭte (Flĕŭtschiff), **1)** ziemlich flaches Handelsfahrzeug der Holländer u. Hamburger, vorn u. hinten sehr breit, mit ziemlich niedrigen Masten, führt 300 bis 900 Lasten; wegen ihrer langsamen Fahrt nur wenig mehr im Gebrauch; **2)** so v. w. Fleet.

Flēvo (a. Geogr.), **1)** der heutige Zuydersee, wahrscheinlich zu der Römerzeit kleiner, als jetzt, indem sie damit zugleich **Flēvum ōstium**, die östl. Mündung des Rheins, bezeichneten; **2)** Eiland vor der Mündung des Rheins in dem vorigen; j. Ens. **Flēvum castēllum**, Ort der Frisen, in NWGermanien; jetzt Wiesfliet, oder Fliedorp, n. And. nahe der Mündung der Ems.

Flĕxa ăcies (lat.), so v. w. Gibbera acies.

Flexībel (v. lat.), **1)** biegsam; **2)** leicht zu behandeln; **3)** von Wörtern, die verschiedne Endungen annehmen, s. unt. Flexion 2); dah. **F-bilität**, Biegsamkeit.

Flexiōn (v. lat.), **1)** Beugung; bes. **2)** Verändrung der Form eines Wortes, um die verschiednen Modificationen, deren der durch dasselbe bezeichnete Begriff fähig ist, anzuzeigen. Flexibel sind in den meisten Sprachen das Substantiv, Pronomen, Adjectiv (mit Inbegriff eines Theils der Zahlwör-

wörter u. des Particips), der Artikel u. das **Verbum**, daher sie flexible Redetheile heißen. Das **Flectiren** des letzten Redetheils heißt Conjugiren, der erstern Decliniren (s. d.). Den Gegensatz der **Flexibilia** bilden die inflexiblen Wörter, welche nicht durch Endungen verändert werden können, wie Adverbia, Conjunctionen, Präpositionen, Interjectionen u. ein Theil der Zahlwörter. *(Sch. u. Lb.)*

Flēxor (Anat.), Beugemuskel.

Flexūmines, alter Name der röm. Ritter, s. d.

Flexuōsus (Bot.), hin u. her gebogen.

Flexūr (v. lat.), Beugung.

Flexūra cōli, s. u. Darm ₂c.

Flibūstier, [1] im Anfang des 17. Jahrh. hatten einige, von der Insel St. Christoph vertriebne Engländer u. Franzosen sich auf der Schildkröteninsel, nahe bei St. Domingo, niedergelassen, um Tabak zu bauen od. auf St. Domingo Büffel zu jagen, deren Fleisch sie nach Art der Indianer an der Sonne trockneten (daher auch Bukanier), u. Seeräubereien zu treiben, u. fuhren dazu in gemeinen Böten (Flieboote, daher ihr Name), ja in bloßen Canots, in die See. [2] Zwar zerstörten die Spanier die Niederlassung der F. auf der Schildkröteninsel, dennoch vertrieben sie die Spanier 3mal von hier. Nach der Ausrottung der Büffel durch die Spanier auf St. Domingo trieben die F. ausschließlich Seeräuberei, u. nach u. nach trat der Abschaum aller seefahrenden Nationen den F=n bei, die nun, von der engl. u. franz. Regierung begünstigt, sich oft zu den größten Unternehmungen vereinten. [3] So wurden bald die Namen eines Pierre le Grand, Levis Scott, Eduard Davis, Alexander d. Eisenarm, l'Olonnois, Grammont, de Gouff, van Horn, Morgan u. A. berühmt. [4] Die Plündrung der Stadt St. Franzisco de Campeche war das erste wichtige Unternehmen der F., dem bald mehrere ähnliche folgten; l'Olonnois eroberte 1666 mit 660 Mann Maracaibo u. Fort de la Barra, 1668 Puerto del Principe auf Cuba, Porto bello u. amerikanisch Gibraltar. [5] Ein anderer Haufen unternahm 1680 einen 2. Zug nach dem, wieder aufgebauten Panama, der jedoch mißlang, so daß sie erst nach der Insel Juan Fernandez u. endlich um das Cap Horn zurücksegelten. 1683 ward Vera Cruz von 1200 F. unter van Horn u. Chaumont überrumpelt u. 1685 Campeche genommen, wo sie am Ludwigstage zu Ehren des Königs von Frankreich für 200,000 Piaster Campecheholz verbrannten. 1685 segelten mehrere Haufen F., denen man jetzt von franz. u. engl. Seite den Schutz zu verweigern anfing, 1100 M. stark von Domingo u. Jamaika nach dem Südmeere durch die Magellanstraße, um die Häfen von Chili u. Peru zu plündern. Sie stießen jedoch dort auf eine span. Flotte von 7 großen Schiffen, verloren ein Fahrzeug, wurden gänzlich zerstreut u. kehrten größtentheils durch die Magellanische Meerenge zurück. [6] Ein andrer 285 M. starker Haufen, dem die Schiffe fehlten, zog quer durch das Land, über Nicaragua u. die Stadt Neu-Segovia, u. gelangten nach den größten Schwierigkeiten an den Magdalenenfluß, schifften in Baumbastkörben den Fluß hinab, u. kamen so nach 68tägiger Wanderung am Meere an, wo sie in Canots nach der Perleninsel hinüber, von da aber einzeln auf Handelsschiffen nach den westind. Inseln fuhren. [7] Von da an verschwindet der Name der F., indem sie größtentheils sich auf dem, zu einer französ. Colonie gewordnen Domingo ansiedelten. Nur 1697 begleiteten 650 derselben den franz. Admiral de Pointis bei der Unternehmung gegen Carthagena, trennten sich aber nachher, weil ihnen der Admiral ihren Antheil an der Beute verweigerte, von der franz. Flotte, kehrten nach Carthagena zurück u. erpreßten noch ein besondres Lösegeld. Sie lösten sich endlich in ordentl. Colonisten auf. Vgl. v. Archenholz Gesch. der F. im 2. Th. s. kl. histor. Schriften, Tüb. 1803. *(v. Hy. u. Pr.)*

Flibūstier, Inseln, s. u. Dewittsland.

Flicht (Schiffsw.), s. u. Gölle 2).

Flĭckbückling, s. Bückling 2).

Flĭcken, **1)** durch Aufsetzung eines Fleckes, od. **F-s**, eine schadhaft gewordne Sache wieder ganz u. brauchbar machen; **2)** überhaupt etwas ausbessern; dah. **Flickerēī**, **Flĭckarbeit**, die Handlung des F=s; in größern Städten überlassen viele Meister diese Arbeit als Feierabend- u. Sonntagsarbeit den Gesellen.

Flĭckgans, eine halbe geräucherte Gans.

Flĭckgedicht (Poet.), so v. w. Cento.

Flĭckleder, so v. w. Schneideleder.

Flĭckmesser (Glas.), **1)** so v. w. Bleiknecht; **2)** ein statt dessen gebrauchtes Messer mit kurzer Klinge, womit das Fensterblei aufgebogen u. abgeschitten wird.

Flĭckwort, s. Expletiva particula.

Flĭēboot (Schiffsw.), so v. w. Vlieboot.

Flĭēde, **1)** bei Schaf- u. Baumwolle so viel Wolle, als auf einmal gekrämpelt wird; **2)** fertig gekrämpelte Wolle, wie sie zum Spinnen geschickt ist; hat die Gestalt eines langen dünnen Filzes; **3) F-enlocke**, ein abgerißnes Stück solcher Wolle, welches über ein rundes Stück Hölzchen zusammengewickelt wird, um es zu spinnen.

Flīēder, **1)** (Beeren-Laubpflanzen), Okens 15. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen); Bäume u. Sträucher meist wärmerer Länder, mit wässrigem Saft, weißeckigen u. knotigen Zweigen, gestielten Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen: regelmäßig 4spaltig od. 4blättrig, meist in 3gabl. Rispen; 2 Staubfäden; oft gespaltnen Griffel; kapsel-, pflaumen- od. beerenartigen, 2fächrigen, 1—2 samigen Früchten;

ten; Samen mit Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel. Abtheilungen: **A)** Jasmineen, mit aufrechten Samen, auf dem Boden der Fächer; **B)** Oleinen, mit hängenden Samen; **2)** gemeiner F., Sambucus nigra; **3)** spanischer F., Syringa vulgaris; **4)** persischer F., Syringa persica. Vgl. Hollunder. *(Su.)*

Fliederschwanz, so v. w. Ptychozoon, s. u. Gecko.

Fliegbeutler, s. u. Beutelthiere b).

Fliege, [1] **1)** bei Neuern oft so v. w. ein vollkommnes, fliegendes Insect; [2] **2)** bes. die Zweiflügler, die deshalb auch in Laus-, Schwirr-, Schweb-, Lippen-, Raub-, Schnepfen-F-n ꝛc. getheilt werden. [3] **3)** (**Musca**), nach Linné Gattung der Zweiflügler, unterschieden durch fleischigen Rüssel, 2 Seitenlippen u. Mangel der Taster; neuerdings in viele Gattungen zerfällt u. bilden größtentheils die Familie der Lippen-F-n. [4] Latreille theilt sie in **Creophilae** (Fleisch-F-n), **Anthomyzida** (mit den Gatt. **Anthomyia**, **Drymeia**, **Coenosia**), **Hydromyzida**, **Scatomyzida**, **Dolichocera**, **Leptopodita**, **Carpomyzae** (Frucht-F-n), **Gymnomyzida**, **Hypocera**. [5] **4)** (Schmeiß-F., **Musca**), Gattung der Lippen-F-n; Taster: fadenförmig od. an dem Ende dicker in der Mundgrube; Schwingerschuppen: groß; Flügel: meist ausgebreitet; saugen Flüssigkeiten; Larven im Aas, Mist u. dergl. als weiße Würmer. Einige gebären lebendige Maden. [6] Als Untergattungen hiervon sind aufgestellt: **a)** Löffel-F. (**Lispe** *Meigen)*, Fühlerborsten: schwach gefiedert; Taster: löffelförmig; Augen: getrennt; Hinterleib: 4ringelig; Art: langhälsige L-F. (**L. longicollis**), u. e. a. [7] **b)** Schwarz-F. (**Melanophora** *Meigen)*, die Fühler erreichen nur die Hälfte des Vordergesichts u. stoßen an der Wurzel zusammen, das Endglied fast linsenförmig. Ist mit **Metopia** unter **Tachina** bei Meigen vereinigt. Art: Thau-F. (**M. roralis**, **Tachina r.**), schwarz, mit weißen Flügelspitzen, im Gebüsch. Gewitter-F. (**M. meteorica**), schwarz, Augen rothbraun, Hinterleib sehr haarig; Menschen u. Vieh, zumahl bei Gewitterszeiten, wo sie dem Vieh in die Ohren kriechen u. sich an die Augen setzen, sehr lästig. **c)** (**Metopia** *Meig.)*, Fühler: zurückgedrückt, halb so lang als das Vordergesicht, stoßen an der Wurzel zusammen; Endglied: länglich, walzenförmig, mit nackter Borste. Ist später von ihm mit **Tachina** (s. Schnellfliege) vereinigt worden. Art: **M. labiata**. **d)** Schwalben-F. (**Ocyptera** *Latr.)*, Flügel ausgebreitet, 2. Fühlerglied lang, 3. am längsten; leben in Pflanzenstengeln u. Wurzeln. Art: Kohlschwalben-F. (**O. brassicaria**), schwarz, mit 2 braunrothen Leibringen; **O. lateralis**, schwarz, mit 2 rothbraunen Seitenflecken am Bauche, legt gegen 20,000 lebendige Larven. [8] **e)** Breit-F. (**Phasia** *Latr.*, **Thereva** *Fabr.)*, Fühler an der Wurzel getrennt u. parallellaufend, Körper: kurz, Hinterleib: flach, fast halbrund, Flügel: groß. Art: halbgedeckte Breit-F. (**Ph. subcoleoptrata**, **Musca s.** *L.)*. **f)** Schwing-F. (**Sepsis** *Fallen.)*, Kopf ist kugelig, Augen getrennt u. rund, Untergesicht u. der Leib nackt, schwingen fast immer ihre Flügel, gemein auf Gras u. Hecken. Art: Käse-F. (s. d.). [9] **g)** **Echinomyia**, 2. Fühlerglied sehr lang; Art: Riesen-F. (s. u. Schnellfliege), **Mesembrina** *Meig.)*; u. A. **5)** Eigentl. F. (**Musca** *Latr.)*, Leib dreieckig, Augen stehn nahe beisammen od. berühren sich. Arten: Fleisch-, Gold-, Schmeiß- (s. d. unter Fleischfliege), Stuben-F. (s. d.), u. A. **6)** So v. w. Stubenfliege. [10] **7)** Spanische F., s. u. Spanische Fliege u. Pflasterkäfer. [11] **8)** Blinde F., so v. w. Blindbremse. Einige Arten F-n kommen in Bernstein eingeschlossen vor. *(Wr.)*

Fliege, **1)** kleines Sternbild aus 4 Sternen, das Hevel zwischen dem Medusenhaupt, dem Stier, dem Widder u. den beiden Triangeln eingefügt hat; **2)** so v. w. Biene.

Fliege (in andrer Bedeutung), **1)** (Büchsenm.), so v. w. Korn; **2)** (Schiffb.), so v. w. Ankerschaufel, s. Anker.

Fliegefische, Fische, die sich mittelst ihrer langen Floßfedern über das Wasser erheben u. eine zeitlang schwebend erhalten können, z. B. **Dactylopterus** u. **Exocoetus**.

Fliegen, [1] selbstständige Bewegung der Thiere in der Atmosphähre auf große Strecken. Bes. ist das Vermögen dazu Vögeln u. dem größern Theile der Insecten durch eigne Flugorgane (Flügel) verliehn. [2] Das **F. der Vögel** wird durch ihren ganzen Körperbau begünstigt. Nur der Strauß, der Kasuar u die Fettgans haben einen zu schwerfälligen Körper um zu f. Im Flug durchschneiden die Vögel mit ihrem vorgestreckten Schnabel, kleinen Kopf, langen Hals, ovalen Körper, zurückgezognen Füßen, ausgebreiteten Schwanze die Luft pfeilartig. Der Schwerpunkt fällt dabei in regelmäßigem Fluge immer in der Mitte der Brust unterwärts, die ausgebreiteten Flügel dienen ihnen nach Umständen als Ruder, als Segel u. als Fallschirm, der Schwanz als Steuerruder. [3] Die Leichtigkeit des Vogelkörpers wird durch häutige Luftsäcke, die die Vögel in der Brust- u. Bauchhöhle haben, erhöht, in welche Luft aus den Lungen u. bei den durch Flug sich auszeichnenden Vögeln in die meisten ihrer Knochen dringt, die um deswillen markleer u. stark ausgehöhlt sind. Uebrigens ist der Flug einer jeden Vogelart eben so verschieden, wie ihr Gefieder. [4] Die größte Schwierigkeit ist immer das Auf-F. Meist macht der Vogel dann einen kleinen Sprung, od. nimmt einen kleinen Anlauf,

od.

od. senkt sich vorher von einer Höhe herab. Hühnerartige Vögel f. nur mit großer Anstrengung u. starkem Flügelschlage auf kurze Strecken aufwärts u. erhalten sich höchst schwer in horizontaler Richtung, die Falkenarten u. überhaupt Raubvögel f. dagegen sehr hoch u., wie Zugvögel, Schwalben u. a., nicht nur schnell, sondern auch lange aushaltend. Man schätzt die Geschwindigkeit des Flugs von Raubvögeln über 3000 F. in 1 Min. u. auf 10 M. in 1 Stunde. [5] Das F. wird bei Vögeln nicht nur durch die Stärke ihrer Flügelmuskeln, sondern auch durch die vortheilhafte Ansetzung dieser an das eigen dazu breite u. schildförmige u. mit einem vorstehenden Kamm versehne Brustbein u. den den Vögeln eignen Gabelknochen begünstigt. Die **Wendungen im Fluge** macht der Vogel mit Leichtigkeit durch Ungleichheit des Flügelschlags u. Veränderung der Richtung des Kopfs u. des Schwanzes. [6] Der **horizontale Flug** ist nie ein gerader, sondern immer mehr od. weniger ein wellenförmiger, indem der Vogel sich, unter Senkung, durch neue Flügelschläge wieder einen Aufschwung gibt. Viele Vögel, wie Spechte, f. nicht anders als **ruckweise**. Das **scheinbare Schweben** der Raubvögel auf einer Stelle wird durch kreisförmiges Drehen bewirkt, in dem sie wohl stundenlang ausharren, während sie mit weit ausgebreitetem Flügel u. Schwanz eine große Luftschicht unter sich haben. [7] Beim **Nieder-F.** überläßt sich ein Vogel meist seiner Schwere, indem er sich nur die Seitenrichtung gibt; doch beschleunigen Stoßvögel auch ihr Fallen, das sonst durch ausgebreitete Flügel gemäßigt wird, durch Aufwärtsschlagen der Flügel u. Niedersenken des Kopfs. [8] Das **F. der Insēcten** ist fast noch verschiedenartiger als das der Vögel. Häufig überschlagen sie sich u. flattern in stetem Umkehren. Durch die Schnelligkeit der Flügelbewegung erhalten sie ihren, zum Theil relativ sehr schwerfälligen Körper (wie z. B. die Hornissen) schwebend; um deswillen ist auch bei vielen mit dem F. immer ein summendes Geräusch verbunden. [9] Das **F. der Vīērfüssler**, die vogelartig f. (der Fledermäuse), geschieht durch eigne weit ausgestreckte Flughäute zwischen den Vorderfüßen. Andern Gattungen, die wohl auch als fliegende bezeichnet werden, dient ihre Flughaut mehr zum weiten Sprung, indem sie ausgespannt ihren Fall mäßigt. [10] **Fliēgende Fīsche** bewegen sich durch ihre zu Flügeln ausgebildeten Flossen, s. Fliegfische. [11] Auch von **Menschen** ist der Versuch, sich mittelst künstlicher Flügel (**Flugmaschinen**) in die Luft zu erheben, oft gemacht worden. Schon die Fabel vom **Dädalos** u. **Ikaros** bezeugt, wie alt die Idee, zu f., ist. Später versuchten Mehrere das F., allein sämmtlich ohne glücklichen Erfolg. Meist waren es durch eine fixe Idee befangne Leute, die den Versuch mit dem Leben od. mit zerbrochnen Gliedern büßten, wie Giambatt. **Dante** im 15. Jahrh. Von dieser Art waren die Fliegversuche **Meerweins** aus Karlsruhe 1782 zu Gießen u. des Schneiders **Berblinger** zu Ulm; auch der Rector **Wilhelm** zu Roßleben redete dem F. immer das Wort u. schrieb viel darüber. [12] Am weitsten kam der Uhrmacher **Degen** zu Wien. Immer wird es sehr schwierig, wenn auch nicht unmögl. sein, eine genügende Vorrichtung, zum F. zu erfinden, weil, außer der eignen Schwere auch noch die der großen Flügel zu überwinden ist, weil dem Menschen die großen Muskeln an der Brust u. den Armen u. die vortheilhaften Ansätze dafür ganz fehlen, u. der ganze Bau des Menschen ihm das Durchschneiden der Luft erschwert. *(Pi.)*

Fliēgenbaum, so v. w. Ulme.

Fliēgend (Her.), ist ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln; aus der Richtung des Körpers wird bestimmt, ob er **rechts** od. **links fliegt**.

Fliēgende Batterīēen, s. unt. Festungskrieg ɪc. **F. Brücke**, s. unt. Brücke ɪc, k).

Fliēgende Ēidechse, so v. w. Drache.

Fliēgende Fēldlehn (Rechtsw.), so v. w. Arlesgut.

Fliēgende Fīsche, so v. w. Fliegfische.

Fliēgende Hītze, schnell entstehendes u. bald vorübergehendes Gefühl von Hitze, wie Fieberhitze, bei reizbaren, vollblütigen Personen, auf leichte, oft nicht unterscheidbare Veranlassungen, meist auch mit Gesichtsröthe.

Fliēgende Kätze, so v. w. Flatterkatze. **F. Rätte**, s. u. Fledermaus 4 d).

Fliēgender Brand (F-s Fēūer, Vieharzn.), so v. w. Karfunkel 5).

Fliēgender Drache, so v. w. Drache.

Fliēgender Fīsch (F. Hēring), **1)** so v. w. Fliegfisch. **2)** (Astron.), ein nur aus 8 kleinen Sternen zusammengesetztes Sternbild, in der Nähe des Südpols von Hevel eingefügt.

Fliēgender Hund, s. u. Fledermaus 2 A).

Fliēgender Klōben (Uhrm.), so v. w. Unruhkloben. **F. Rost** (Bauk.), so v. w. Liegender Rost. **F. Sand**, so v. w. Triebsand. **F. Schūbkarren**; s. u. Schubkarren.

Fliēgender Schwälbenfisch, so v. w. Springfisch. **F. Sömmer**, so v. w. Alter Weibersommer.

Fliēgender Zehnt, s. u. Zehnt 9.

Fliēgendes Blatt, so v. w. Citronenvogel.

Fliēgendes Corps, ein aus leichten Truppen, meist Cavallerie mit Artillerie, be-

bestehendes, von dem Gros der Armee detachirtes Corps, um den Feind im Rücken zu beunruhigen, Couriere, Transports, kleine Abtheilungen rc. aufzuheben, u., wenn der Feind gegen dasselbe anrückt, ihm durch forcirte Märsche zu entgehn.

Fliegendes Eichhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Fliegendes Gerüst (Bauk.), s. u. Gerüst s.

Fliegendes Lazareth (Kriegsw.), s. Hospital s.

Fliegendes Siegel, so v. w. Cachet volant.

Fliegen des Specks, s. u. Speck.

Fliegeneiland, Insel, s. u. Niedrige Inseln s.

Fliegenente, 1) so v. w. Sammetente; **2)** so v. w. Löffelente.

Fliegenfänger (Muscicapa *L.*), [1] **1)** nach Cuvier Gatt. aus der Fam. der Zahnschnäbler (Singvögel); Schnabel von oben herab zusammengedrückt, an der Wurzel steifhaarig, an der Spitze gekrümmt od. ausgeschweift, mit Seitenkerben; Fraß: kleine Vögel u. Insecten; Aufenthalt: in Wäldern. Cuvier theilt sie in folgende Untergatt.: [2] **A)** eigentl. F. (Muscicapa), Schnabel kürzer u. schmäler, Schnabelhaare kürzer, Schnabelspitze gebogen. [3] Arten: gefleckter F. (M. grisola), oben grau, unten weißlich, mit röthlich grauen Längsstreifen, trauriger Vogel; frißt Insecten, auch Beeren, ist Zugvogel; in Europa; [4] Halsband-F. (M. collaris), oben schwarz, mit weißem Halsband; [5] schwarzrückiger F. (M. atricapilla, M. luctuosa), schwarz, Unterleib, Flügelstreife u. Steiß weiß, sehr dumm, nistet in Baumlöchern; kleiner F. (M. parva), zweifarbiger F. (M. bicolor); [6] lärmender F. (M. vociferans, M. plumbea), aschgrau, in Brasiliens Wäldern, schreit in Gesellschaft sehr. [7] **B)** Tyrann (Tyrannus *Cuv.*), Schnabel gerad, lang, stark, mit geradem Rücken u. schnell gebogner Spitze; vertheidigt selbst gegen starke Raubvögel Nest u. Junge, lebt von kleinen Vögeln, auch vom Raube; in Amerika. Arten: Bentavi (Pitanga, T. Pitanga, Lanius P. *Gmel.*), schwarz, unten gelb, auf dem Scheitel ein gelber Streif; aus Brasilien; Pipiri (T. intrepidus; Muscicapa T. *L.*), oben schwarzgraubraun, mit orangefarbnem Federbusch, dessen Federn weiße Spitzen haben; soll selbst Adler durch Hacken zum Rückzug gezwungen haben, in NAmerika, Fleisch fett u. wohlschmeckend; Königswürger (T. audax), oben dunkelschieferfarbig, Kopf u. Schwanz schwarz, auf dem Kopf eine dunkle, beim Aufgerichtetsein schön orangefarbne Federhaube; aus NAmerika; u. m. a. [8] **C)** F-schnäpper (Muscipeta *Cuv.*), Schnabel doppelt so lang als hoch, mit stumpfer Rückenkante, schwach ausgeschweifter Spitze u. starken Wurzelhaaren; gewöhnl. schön gefärbt, mit Federbüschen od. langen Schwanzfedern; meist in Afrika u. Indien. Art: braune F. (M. regia, Todus regius), schwarzbraun, Federbusch braunroth, mit schwarzgefleckter Spitze. [9] **2) D)** Plattschnabel (Platyrhynchus *Temm.*), der Schnabel ist breiter als die Stirn, doppelt so breit als lang, sehr platt, Spitze gekrümmt, aus SAmerika, Insectenfresser. Art: olivenfarbige Plattschnabel (P. olivaceus), oben dunkelgrün, unten hellgrünlich u. graugelblich, Flügel braunschwarz. [10] **E)** Conopophaga, mit hohen Füßen, kurzem Schwanz. Art: C. leucotis. [11] Den F. nahe stehn: **F)** Nacktkopf (Gymnocephalus *Geoff.*), der Kopf ist fast ganz kahl, Füße: lang u. dünn. Art: kahler Nacktkopf (G. calvus, Gracula calva, Corvus calvus), groß wie die Krähe, oben rostbraun, unten röthlich; in Cayenne. [12] **G)** Schopfvogel (Cephalopterus *Geoff.*), an der Schnabelwurzel stehn aufgerichtete, lange, sich nach oben ausbreitende, eine Art von Sonnenschirm bildende Federn. Art: geschmückter Schopfkopf (C. ornatus, Coracina cephaloptera), herdenweis in Sumpfwäldern Brasiliens. [13] **H)** Drymophila, Schnabel stark, Oberkinnlade fast dreieckig, Füße kurz, dünn. Art: D. velata, von den Sundainseln. Mehrerer dieser F., bes. von der Gattung A) bilden die wohlschmeckenden Beccafigues, die eingemacht von Cypern, Italien u. SFrankreich kommen. *(Wr.)*

Fliegenfänger (F-falle, Bot.), Dionae muscipula.

Fliegenfittige, dünne, schwärzliche, silberhaltige Flecke, welche auf mehr. Steinarten zeigen.

Fliegenfürst, so v. w. Beelzebub.

Fliegengarn, so v. w. Fliegennetz.

Fliegengift, 1) so v. w. Fliegenstein; **2)** mehr. andre zur Vertilgung der Stubenfliegen dienende Zubereitungen, als: Absud von Quassia, von Pfeffer, Aufguß von Fliegenschwamm, Meerzwiebelsaft.

Fliegenglas, Glascylinder, oben einwärts gedrückt u. mit einer kleiner Oeffnung, es wird beim Gebrauch zur Hälfte mit Honigwasser gefüllt um Fliegen darin zu fangen.

Fliegengott, so v. w. Beelzebub; vgl. Baal s.

Fliegenjäger (Myiothera *Illig.*), Gattung der Zahnschnäbler; Schnabel mäßig lang, an der Wurzel höher, an der Spitze ausgerandet, vorn gebogen, Füße meist hoch, Schwanz kurz, laufen auf der Erde, od. klettern, fressen Insecten; neuerdings getheilt in die Untergattungen: **A)** Pitta *(Vieill.)*, mit lebhaftem Gefieder; in der alten Welt. Arten: P. Gigas, Größe der Elster, Schwanz kurz, aufgerichtet, lasurblau. **B)** Eigentl. F. (M.), in Amerika, weniger schön. Arten: Königs-F. (**M. rex**, Turdus rex *Gmel.*), größter F., oben rothbraun, unten heller, auf dem Hinterkopf blaugrau, auf

auf der Stirn weiß u. braun; aus SAmerika; Colma (M. colma, Turdus c.), rothbraun, unten aschgrau, mit weißer Kehle; aus Cayenne; Arada (Turdus cantans *L.*, Myiothera c. *Illig.)*, rothbraun mit schwarzen Querstreifen, gelber Gurgel, weißen u. schwarzen Flecken, in Cayenne, singt schön durch eine ganze Octave; pfeift auch wie ein Mensch. *(Wr.)*

Fliēgenkäfer, 1) (Heterolythra), Fam. der Käfer, Fußglieder: vorn 5, hinten 4; Fühler: 11gliedrig, von verschiedner Form ohne Blätter u. Kammzähne am Ende; Oberkiefer 1- od. 2zähnig, hornig; Unterlippe lederartig, rauh; Flügeldecken kürzer u. verwachsen, od. weich u. lang; fressen Pflanzenstoffe od. Aas, meist an dunkeln Orten. Eintheilung in die Zünfte: Pilzkäfer (Diaperiales), Schattenkäfer (Tenebrionites), Feistkäfer (Pimeliariae), Stachelkäfer (Mordellonae), Feuerkäfer (Pyrochroides), Düsterkäfer (Helopii), Reizkäfer (Cantharidiae) u. Nasenkäfer (Cisteleniae. Stehn bei Latreille unter den Fam.: Melonosomata, Taxicornia, Trachelida vertheilt. **2)** So v. w. Afterholzbock. *(Wr.)*

Fliēgenklappe, s. u. Segel.

Fliēgenklatsche, ein rundes od. herzförmiges Leder, an hölzernem Stiel, mittelst dem man Fliegen in Zimmern tödtet.

Fliēgenkobalt, so v. w. Fliegenstein.

Fliēgenkopf, 1) (Myocephalon, Chir.), ein Staphylom von der Größe u. Form eines Fliegenkopfs; **2)** umgekehrter Buchstabe, s. Buchdrucken n.

Fliēgenmonat, 1) Julius, auch wohl **2)** der August.

Fliēgenmücken, s. u. Mücken.

Fliēgennetz, ein aus Bindfaden gestricktes Netz, womit man im Sommer die Pferde bedeckt, um sie gegen die Stiche der Fliegen u. Bremsen zu schützen; der, die Brust bedeckende Theil heißt Brustnetz.

Fliēgenpapier, mit einer Auflösung von Arsenik u. Zucker bestrichnes Papier, das angefeuchtet zur Tödtung der Stubenfliegen hingestellt wird, aber nicht gefahrlos ist.

Fliēgenpilz, s. Fliegenschwamm. **F-riese,** so v. w. Riesen-Schnellfliege. **F-schimmel,** s. u. Pferd n. **F-schisser,** s. u. Rambour h). **F-schnäpper,** s. u. Fliegenfänger. **F-schnepfe,** so v. w. Tanzfliege.

Fliēgenschrank, Schrank, dessen Wände von Leinwand od. Gaze sind, zur Aufbewahrung von Eßwaaren.

Fliēgenschwamm [1] (Agaricus muscarius *L.*, Amanita muscaria *Pers.*, Blätterschwamm), in ganz Europa u. NAsien häufig in Wäldern wachsend, 3—6 Z. hoh, Hut bei jungen Schwämmen rund, [2] bildet eine horizontale Fläche von 6—12 Z. Durchmesser, glänzend purpurroth, spielt in Varietäten auch ins Gelbe u. ist mit weißen Warzen besetzt. Weder sein Geruch noch Geschmack ist auffallend. [3] Nicht nur Fliegen ein Gift, wenn darüber gegoßne Milch ihnen vorgesetzt wird, sondern auch ein vorzügl. Wanzenmittel, doch auch für Menschen ein narkot. Gift. [4] Er erregt bald früher, bald später, Ekel, Zusammenziehung der Kehle, Angst, Erstickungszufälle, Durst, Kolik, Erbrechen, Kälte, Ohnmachten, Zittern, Auftreibung des Leibes, Irrereden, Convulsionen, u. bisweilen den Tod. Gegenmittel: Brechmittel, in deren Ermangelung Trinken vieles lauen Wassers, u. Kitzeln des Schlundes mit einer Feder od. dem Finger. Später warme, schleimige Getränke, Milch, warme Umschläge auf den Leib, kalte Umschläge auf den Kopf. [5] In kleinen Gaben wirkt er nur berauschend u. wird hierzu in nördl. Gegenden, bes. von den Kamtschadalen, Ostiaken u. a. russ. Völkerschaften absichtlich in Getränke gethan. Die Armen trinken dann den Urin der darin berauschten Reichern, u. der Urin behält diese berauschenden Wirkungen bis auf den 4. Mann. [6] Man hat ihn auch arzneilich empfohlen als Fungus muscarius, äußerlich als Streupulver in bösartigen Geschwüren, ingleichen gegen Epilepsie zu 10—30 Gr.; vgl. Amanitin. *(Su.)*

Fliēgenstecher, so v. w. eigentl. Fliegenschnäpper.

Fliēgenstein, s. u. Arsenik 2.

Fliēgenvogel, bräūner, 1) so v. w. Steinschmätzer; **2)** so v. w. Kolibri.

F-wanze, s. u. Blutwanze 4 e).

Fliēgenwasser, s. u. Arsenik 7.

Fliēgenwedel, Werkzeug zum Abwehren der Fliegen, Papierspäne, Federn u. dgl, an einen hölzernen Stiel gebunden.

Fliēgenwedel der Vēnus, s. u. Hornkorall.

Fliēgfisch (Exocoetus *L.)*, Gattung der stutzköpfigen Bauchflosser (der Hechtartigen *Cuv.*, der Häringe *Ok.)*, Schuppen auf Leib u. (dem abgeplatteten) Kopf, an jeder Seite eine vorspringende Reihe gekielter Schuppen, daneben die Seitenlinie, Brustflossen von der Länge des Leibes, vermittelst welcher er sich auf 2—3 F. aus dem Meere erheben u. sich einige Hundert Schritte weit über demselben erhalten kann. Sie werden im Wasser von vielen Fischen, bes. Doraden, über demselben von Seevögeln verfolgt u. verzehrt, fallen oft auf die Verdecke der Schiffe; dienen auch den Menschen zur Speise. Arten: Springfisch (fliegender Häring, E. exsiliens); die Bauchflossen sind lang u. sitzen weit hinten, Rücken u. (die 17—18 Z. langen) Flossen blau, Seiten silberig; schaarenweise auf der Oberfläche des Meers; wohlschmeckend. Hochfliegler (E. evolans), mit kleinen vorn stehenden rothen Bauchflossen, Seiten silberig, Rücken graulich; fliegen zu Tausenden auf, im atlant. Meere. *(Wr.)*

Fliēgmaschine, so v. w. Flugmaschine, s. u. Fliegen 11.

Fliēgversuche, s. u. Fliegen 12.

Fliēhkraft, so v. w. Centrifugalkraft.

Fliēss, s. u. Fluß 1.

Fliēssbette, so v. w. Gerinne.

Fliēsse, 1) (in Holland Plamutzen, Bauw.), thönerne, gebrannte Platten, in verschiednen Formen, auf der einen Seite glasirt u. oft bemalt; man belegt damit den Fußboden unter den Stubenöfen, vor Kaminen, oft auch den ganzen Fußboden eines Zimmers, eine Flur, Wände 2c.; sie wurden zuerst in Holland gefertigt. **2)** Schwed. F., graue u. braune Platten, von einem groben Marmor (**Fliēssenstein**) gemacht; **3)** so v. w. Blies; **4)** so v. w. Pflasterziegel. *(v. Eg.)*

Fliēsse, Fluß, s. u. Spree 2).

Fliēsseier, s. u. Ei 10.

Fliēssend (außer der gewöhnl. Bed.), **1)** von ästhet. Producten, wo Alles in ununterbrochnem Zusammenhange steht u. leicht u. unbemerkt Eins auf das Andre übergeht, so: **F-e Rēde, F-e Wörte, F-er Styl. 2)** In der Malerei **F-e Förmen u. Ümrisse,** den festen, bestimmten entgegengesetzt, kommen bes. beim weibl. Körper vor; **3)** (Mus.), mit sanfter, gleichförmiger, leichter Fortschreitung in Melodie u. Harmonie. *(Sch.)*

Fliēssende Hämorrhoiden (Med.), s. u. Hämorrhoiden.

Fliēssende Hitze (Eisenarb.), so v. w. Schweißhitze.

Fliēssgold (Miner.), so v. w. Waschgold.

Fliēssloch, im Schmelzofen das Loch, durch welches Zinn u. Schlacken in den Heerd fließen.

Fliēsspapier, 1) so v. w. Druckpapier; **2)** so v. w. Löschpapier.

Fliēssungsgeschwindigkeit (Phys.), so v. w. Ausflußgeschwindigkeit.

Fliēte, 1) Instrument zum Aderlassen bei Thieren, eine Lanzettenspitze an einem Handgriff, wird auf die Ader mit der Spitze aufgesetzt u. öffnet sie durch einen Schlag auf dieselbe; s. Aderlaß (Thierh.) 18; **2)** so v. w. Lanzette; **3)** s. u. Tapete.

Flimmer, 1) das Glänzende, das Strahlende einer Sache; **2)** (Bergb.), glänzendes taubes Fossil.

Flimmeropal, s. u. Opal, edler.

Flimmerthierchen, Gatt. der polypenartigen Infusorien.

Flims, 1) Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten; 4000 Ew.; **2)** Dorf hier, 3360 F. über d. M., 300 Ew.; Paß in das Sernftthal.

Flinder, 1) (Flinker), so v. w. Flitter. **2) (Flinderke),** Münze, s. Flindrich 2).

Flinder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flinders (Mathews), geb. zu Donington in Lincolnshire; begleitete 1795 den Capitän Hunder, Statthalter der Verbrechercolonie zu New-Süd-Wales, nach Port Jackson, unternahm von dort mit dem Schiffschirurgus Georg Baß längs der Küste mehr. Entdeckungsreisen, kehrte 1800 nach England zurück, ging wieder nach Neuholland, untersuchte dessen S- u. OKüsten, wurde aber, weil indessen der Krieg zwischen England u. Frankreich ausgebrochen war, bei der Rückkehr auf Isle de France gefangen u. bis 1810 zurückbehalten; st. 1814; schr.: Bemerk. üb. d. Küste Van Diemens Land, Lond. 1801; Tageb. der Reise nach Australien, Lond. 1814, 2 Bde. *(Lt.)*

Flindērsia *(R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Swietenieae *Rchnb.*, Patteln *Ok.* Art: T. amboinensis, großer Baum mit traubenständigen, wohlriechenden Blüthen; gurkenförmigen, weichstachl. Früchten; auf den Molukken. Die nach der Reife erhärteten Fruchtschalen, dienen den Eingebornen als Raspeln.

Flindersland, [1] Landstrich auf der SKüste Neu-Hollands, grenzt an Nuytsu. Napoleonsland, untersucht von M. Flinders 1802, von den Franzosen unter Napoleonsland mit begriffen; [2] hat die **Vorgebirge** des Adieur, Fleurieu, Correa, Willoughby; [3] die **Busen** Spencer (Buonaparte, mit der Insel Lagrange, der Gambiers- [Berthiers-] Gruppe, dem Port Lincoln [Campagnyhafen], sehr groß u. bequem, Althorpes- [Baubans-] Gruppe), u. St. Vincent (Josephine, von jenem durch die Halbinsel York [Cambacérès], vor welcher die Gruppe the Pages od. Bourdet liegt, geschieden), Coffinsbai (Delambre), Fowler, Nepean u. a. [4] Dabei der Nuyts-archipelagus (mit den Franzinseln, darunter Talleyrand, St. Petersgruppe, darunter Richelieu u. Turenne); Investigatorsgruppe (Jerome, dazu die **F-rsinseln**), der Archipelagus La Place mit mehr. Inseln, Leoben, Franklininseln; die Känguru- (Decres-) Insel, von dem Golf Vincent durch die Investigators- (Lacépède-) straße getrennt. [5] F. ist bergig, etwas waldig, ohne hinreichende Bewässerung u. ohne Bevölkerung, Aufenthalt entflohner Sträflinge; doch reich an Känguhurus, See- u. Raubvögeln, Robben, um der Jagd willen oft besucht. Am Golf St. Vincent ward eine neue brit. Colonie 1837 angelegt, mit der Stadt Adelaide, die nach der verwitweten Königin Adelaide v. England genannt u. zur Hauptstadt bestimmt ward. Die Lage dieser Stadt, von der bis jetzt nur die Straßennamen existiren, ist aber sehr ungünstig gewählt, indem sie $1\frac{1}{2}$ Meile von einem schiffbaren Fluß liegt u. daher nur für Vieh-

zuch-

züchter, nicht für den Handel günstig ist. Sie ward daher 1840 verlassen u. die Ew. wanderten nach Neu-Seeland aus. *(Wr.)*

Flindrich, 1) brem. Scheidemünze, von 4 Grote, s. u. Bremen (Stadt) ɪɪ, 18 =1 Rchsthlr.; **2)** (Flinder, Flinderke), ostfries. Silberscheidemünze von zieml. gleichem Werth.

Flink (Govaert), geb. 1616 zu Kleve, Maler, bes. von Bildnissen; st. 1660. Oft sind seine Gemälde mit denen Rembrandts verwechselt worden, da er die Manier dieses Meisters nachahmte.

Flinkkäfer (Bembidion *Latr.)*, Gatt. der Laufkäfer; vorletztes Glied der äußern Taster ist größer, aufgeblasen, birnförmig, letztes sehr klein; Halsschild herzförmig. Art: gelbfüßiger F. (B. flavipes, Cicindela f. *L.)*, bronzfarbig u. roth (bei Goldfuß unter Elaphrus, bei Cuvier zu Subulipalpes).

Flinkmesser (Glas.), so v. w. Bleiknecht.

Flino (mittl. Geogr.), Gau in Schwaben, worin die Villa Hohenstrat lag.

Flinrich, Münze, so v. w. Flindrich.

Flinsberg, gräfl. schafgottsches Dorf am Queis im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1550 Ew. Hier drei erdig kohlensaure Eisenquellen, zum Trinken u. Baden benutzt, auch zum Versenden, auch eine Molkenanstalt.

Flint, 1) Grafschaft in NWales (England), 11¼ □M., 60,000 Ew.; fruchtbar, gut angebaut, an den Küsten felsig (Vorgeb. Air Point), Flüsse: Dee (mit Meerbusen), Etwyde; bringt Getreide, Wild, Steinkohlen; man zieht Rindvieh, Bienen. Hier: St. Asaph, Stadt, Bischof; 1400 Ew. Newmarket, Marktfl., 1500 Ew. Mold, Stadt, 2500 Ew.; Sitz der Assisen. Hawarden, Marktfl., Töpferei; 5000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Dee, festes Schloß, Hafen, Seebad; 1600 Ew. **3)** Fluß, s. u. Georgia ɪ. *(Wr.)*

Flinte, Gewehr, dessen Lauf nicht gezogen ist u. aus dem Kugeln od. Schrote geschossen werden. Die F. nur zu Kugeln ist von größrer Eisenstärke u. Länge des Laufs, u. wird meist im Kriege zum Soldatengewehr gebraucht, s. Gewehr; die F. zur Jagd ist leichter u. kürzer, s. Schrotflinte, u. Doppelflinte.

Flinten, Gerölle, meist von Feuersteinen.

Flintenbohrmühle, s. u. Gewehrfabrik ɪ.

Flintenkugeln, s. Bleikugeln.

Flintenlauf, F-rohr, so v. w. Lauf; s. dort auch **Verweisungen** auf Flintenlauf. **F-schaft,** so v. w. Schaft. **F-schloss,** so v. w. Gewehrschloß. **F-schuh,** so v. w. Carabinerschuh. **F-schuss,** s. u. Gewehr u. Schießen.

Flintenstein (Silex pyromachus) [1] Art Kiesel, von sehr feinem durchsichtigen Korn, honiggelb od. schwarz; zerspringt geschlagen in glatte, längl. Stücke, [2] findet sich in kugelartigen Conglomeraten von der Größe eines Menschenkopfs in Kreide, Gyps od. Kalkmergel in fast allen Gegenden Europas. [3] Um die Steine in Form zu zerschlagen, die sie bei dem Gebrauch haben müssen, werden sie von der Kreide befreit u. dann in Stücken von 1—2 Pfd. (Anbrüche), mit ebnen Flächen zerschlagen. [4] Diese Anbrüche werden nun, je nach ihrer Bestimmung, als F-e, Pistolen- od. Musketensteine, mit dem (28 Lth. schweren, aus gutem Stahl verfertigten, an der einen Seite mit einer abgestumpften Spitze, an der andern mit einer 2—3 Linien langen, abgestumpften Schneide versehnen u. an einem 7—8 Z. langen Helm befestigten) Spitz- od. Schieferhammer in 1—3 Z. lange, 1—1½ Z. breite u. höchstens 2—2½ Linien dicke Schieferstücke gespalten. Diese Schieferstücke werden nun in 4eckige Stücke der Länge nach gespalten; dies geschieht mit dem Scheibenhammer (bestehend aus einer 6—8 Loth schweren stählernen Scheibe, die am Rande eine abgestumpfte Schneide bildet u. in der Mitte an einem 6 Z. langen Helm befestigt ist), dem Meißel od. Steineisen (einem aus nicht gehärtetem Stahl gefertigten 7 Z. langen, 2 Z. breiten, meißelförm. Instrument, das aber an beiden Enden zugeschärft ist u. bei der Arbeit 2—3 Z. tief in einen Holzklotz, mit der Schneide nach oben, eingelassen ist), indem der Arbeiter das Schieferstück auf die Schneide des Steineisens hält u. mit dem Scheibenhammer gelinde Schläge darauf thut. Die so erhaltnen Stücken, deren man mehrere, je nach der Länge des Schieferstücks erhält, werden mit denselben Werkzeugen nun weiter zugerichtet u. geformt. [5] Ein guter Arbeiter kann jeden Tag 1000 Stück Schiefer spalten, aber nur 500 Steine zurichten. Ein Conglomerat gibt höchstens 50 Steine, indem ¾ der Masse Abfall ist, der zu Feuersteinen benutzt wird. [6] Ehedem war die Bereitung der F-e Geheimniß der Franzosen, wo sie im Dep. Cher in der Gegend von Meni-Cousi u. Lye verfertigt wurden u. wo es bei Todesstrafe verboten war, sich den Brüchen, wo sie gefunden wurden, zu nahn. Vergebens schickten die preuß., hannöver. u. a. Regierungen zu Anfang des 18. Jahrh. Emissäre dahin, um die Behandlung der Steine kennen zu lernen. Sie sahn diese zwar ab, waren aber zu wenig Mineralogen, um eine ähnl. Gattung Steine nachzuweisen u. erklärten daher die Hornsteine in andern Ländern für untauglich zu F-en. Erst Joseph II. erhielt durch Aussetzung eines Preises von 300 Ducaten für die Entdeckung von **F-lagern** Nachricht von solchen in Tyrol u. bald wurden ähnl. Lager in Podolien, Gallizien, Krain, Salzburg ꝛc. gefunden u. in ihnen die F-e gleich wie in Frank-

Frankreich bereitet. Die vorzügl. **F-fabriken** in Frankreich sind zu Noyers, St. Aignan, Couffy, Meunes, Lye, Cerilly 2c. [7] 1817 hat der preuß. General Hoyer ein F-lager auf Rügen entdeckt, das bereits für Rechnung der Regierung bearbeitet wird. [8] Durch Einführung der Percussionsgewehre u. der chem. Feuerzeuge hat der **F-handel** sehr gelitten. *(v. Hy.* u. *Lb.)*

Flintenstrumpf (Jagdw.), so v. w. Büchsenfutteral. **F-zwilling**, s. u. Doppelgewehr.

Flintern, so v. w. Flitter.

Flintglas, s. u. Glas.

Flintsand, Sand mit kleinen Kieselstückchen vermischt.

Flintschen (Bergb.), vom Erz, auf den entblößten Punkten dem Auge zur Erkennung gegeben sein.

Flintzahn, s. u. Zahn.

Flinz (slav. Myth.), so v. w. Flynis.

Flinz (Min.), so v. w. Eisenspath.

Flip (engl.), Getränk von Limoniensaft, Eiern, Branntwein u. Zucker.

Flischling, so v. w. Eisenlech.

Flissa-Mutāga, Volksstamm, s. u. Kabylen.

Flitsch (Plez), Dorf (Marktflecken) im illyr. Kr. Görz, am Isonzo; ist Kammergut, zahlt wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens keine Abgaben; Gänsezucht; hat mit einigen andern Dörfern 2100 Ew. Dabei Schloß u. Paß, **Flitscher Kläuse** (La chiusa di Plez).

Flitschen, kleine Körner od. Blättchen gediegnes Metall, welches auf dem Gesteine od. zwischen Sande gefunden wird.

Flitschhobel (Tischler), Hobel mit einem vorstehenden Rande an der untern Seite, der an der schon glatt gearbeiteten Seite eines Brets läuft, wenn die andre behobelt werden soll.

Flitten (Gröps-Samenpflanzen, Hibisken), 11. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) *Ok*. Schön blühnde Kräuter, Sträucher, Bäumchen heißer Länder; Blüthen wie bei den Malven; Kapseln meist holzig, aus verwachsnen Schläuchen u. Bälgen gebildet, Samen am Mittelsäulchen, meist wollig; Kelch in einer Hülle.

Flitter, **1)** kleine Verzierung von sehr verschiedner Gestalt, aus Gold- u. Silberblech od. aus Flittergold (daher ächte u. unächte F-n); die unächten werden vorzüglich in Nürnberg gefertigt, wo die **F-schläger** zünftig sind. Die F. stellen Blätter, Blumen (bes. Rosen), Sterne, Sonnen u. dgl. dar u. werden mit den **F-stempeln** aus dem Bleche ausgeschlagen; solche F-n heißen Folie-F-n. Eine andre Art F. (Draht-F.) besteht aus platt geschlagenen Drahtringelchen u. stellt kleine kreisrunde Scheibchen, mit einem Loch in der Mitte, dar; auf dem **F-ambose** werden sie flach geschlagen. Das **F-gold** ist Messingblech, welches so dünn wie Papier ist; wird zu F-n, unächtem Putze u. Spielereien verbraucht; der **F-goldschläger** schlägt es zwischen bes. dazu vorbereiteten Lederstücken mit einem Handhammer dünn. Aehnl. ist das **F-silber**; **2)** (Jagdw.), ein einzelner Tuchlappen; **3)** kleine Holzspäne, die die Lappen (s. u. d.) ersetzen; **4)** vor dem 30jähr. Kriege Münze in NDeutschland = 1 Heller, kommen nach dem 30jähr. Kriege nicht mehr vor. *(Fch.* u. *Hm.)*

Flittersand, mit Glimmertheilchen vermischter Sand.

Flitterschmiele (Bot.), so v. w. Silberbockbart.

Flitterwochen, bei Neuvermählten die nächsten 6 Wochen nach der Hochzeit.

Flix, Festung auf einem hohen Felsen in der span. Subdelegation Taragona, am Ebro (schöner Wasserfall); 1400 Ew.

Flōccus (Flöcke, Flocēllus), Mönchskleid, so v. w. Cucullus 3).

Flock (Fisch.), so v. w. Flake.

Flöcke, **1)** kleine leichte u. lockere Büschel; **2)** Wolle, von der feinen abfallend, wenn solche gekämmt wird; zu allerlei Wollengeweben brauchbar; **3)** s. u. Pferd **n**; **4)** (Tuchm.), Wolle, die beim Rauhen in den Karden hängen bleiben; **5)** Wickel aus einer Fliede, woraus der Faden gesponnen wird; **6)** so v. w. Kämmlinge; **7)** bei der kartätschten Floretseide filzige Knoten; **8)** durch das Walken entstandne Ungleichheiten im Tuch; **9)** so v. w. Flacken; **10)** (Bergb.), so v. w. Trümmer. *(Fch.)*

Flöckenbett, ein Bett, statt der Federn mit Wollflocken gestopft.

Flöckenblume (Bot.), Centaurea, bes. C. Javea.

Flöckenerz, so v. w. Flockiges Bleierz, s. u. Bleiblüthe 3).

Flöckenlesen (gr., Carphologia), das Herumgreifen Kranker auf dem Bett, gleichsam als wollten sie Flocken wegnehmen; gefährliches Zeichen.

Flöckenmaschine, so v. w. Krämpelmaschine.

Flöckenschimmel, so v. w. Mover *Ok*.

Flöcker, Tuchmacher, der die gewaschne Wolle auf Herden in Flocken schlägt.

Flöckgestübe, das leichte Gestübe, welches durch die Bälge u. die Flamme in die Höhe getrieben wird.

Flöckige Häūt (Anat.), s. u. Chorion 2).

Flöckiges Blēī, so v. w. Bleiblüthe.

Flöcko, Norweger, gab der Insel Island ihren Namen, s. Island (Gesch.) 1.

Flöckroth, **1)** die kürzesten Sorten der rothgefärbten Ziegenhaare; **2)** aus den Scherflocken des Scharlachs gezogne rothe Farbe.

Flöckseide, **1)** so v. w. Floret; **2)** so v. w. Floretseide.

Flöcktapeten, s. u. Tapeten.

Flöcktuch, geringes Tuch aus Flocken.

Flöck-

Flöckwolle, der Abgang der Wolle beim Scheeren des Tuches, bes. zu **F-tapeten** gebraucht.

Flödden, Dorf der Grafschaft Northumberland (England). Hier 1513 Sieg der Engländer über die Schotten, s. Schottland (Gesch.) ss.

Flodoärdus, so v. w. Frodoardus.

Flögel (Karl Friedrich), geb. 1729 zu Jauer, st. als Prof. an der Ritterakademie zu Liegnitz 1788; schr.: Gesch. der komischen Literatur, Liegn. u. Lpz. 1784—87, 4 Bde.; Gesch. des Groteskkomischen, ebd. 1788; Gesch. der Hofnarren, ebd. 1789; Gesch. des Burlesken, ebd. 1794.

Flöhau, Stadt, so v. w. Blezany.

Flöhe (Suctoria), Fam. der ungeflügelten Insecten; besteht nur aus der einzigen Gattung Floh, unterscheidet sich vor andern saugenden Insecten durch einen zweitheiligen, von 2 gegliederten Blättchen eingeschlossnen, walzen- od. kegelförm. Saugrüssel, an dessen Wurzel 2 Schuppen sind.

Flöhe, **1)** Nebenfluß der Zschopau; **2)** Dorf daran, im Amte Chemnitz, Kreis Zwickau; Brücke über die Zschopau; Geburtsort Puffendorfs; 650 Ew.

Flöhfalle (F-fang), ein mit vielen Löchern versehnes Röhrchen, in welches ein Stempel geschraubt wird, den man mit Honig od. einem klebrigen, süßen Saft bestreicht, woran die hineingekrochnen Flöhe hängen bleiben.

Flöhkraut, **1)** die Pflanzengattung Erigeron; **2)** Pulicaria vulgaris; **3)** Polygonum amphibium, Persicaria, Hydropiper.

Flöhsamen (Semen psyllii), der sehr schleimige, dunkelrothe (daher der Name), glänzende, ovale, kleine Samen von Plantago Psyllium, ehedem als kühlendes, einhüllendes Mittel gegen Ruhren od. sonst angewendet, jetzt meist nur von Wäscherinnen zum Stärken von Spitzen u. dgl. benutzt.

Flöke (Fisch.), so v. w. Flake.

Flörke, **1)** (**Flörken**, Friedrich Jak.), geb. 1658 zu Altenkalden im Mecklenburg-Schwerinschen; st. 1799 als Privatgelehrter in Berlin; setzte die Encyklopädie von Krünitz vom 72. bis 74. Bande fort; schr. außerdem: Die letzte Scene einer glückl. Familie, ein musikal. Drama, Bützow 1780; Ruth, Stendal 1795, u. a. m. **2)** (Heinrich Gust.), Bruder des Vor., von 1790—97 Pfarrer zu Kittendorf, seit 1816 Prof. der Naturgeschichte u. Botanik u. Director des botan. Gartens zu Rostock; st. 1835 das.; redigirte eine Zeitlang die Krünitzsche Encyklopädie; schr.: Repertorium des Neuesten u. Wissenswürdigsten aus der Naturkunde, Berl. 1811, 2 Bde.; Deutsche Lichenen, Rostock 1809—15, 10 Lief.; De cladoniis, ebd. 1828. *(Dg. u. Jb.)*

Flörkea (F. *Willd*), Pflanzengatt., nach Flörke 2) benannt, aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Limnantheae *Rchnb.* Art: F. proserpinacoides, in Pennsylvanien in Sümpfen.

Flörsheim, Marktfl. im nass. Amte Hochheim; Weinbau; 1800 Ew.

Flösse, [1] Anstalt, wodurch Holz (**F-holz**) aus einer holzreichen Gegend auf fließendem Wasser in eine holzarme Gegend gebracht wird; meist Landesanstalt. Das Hinabtreiben desselben auf dem Flusse heißt **Flössen** (Abflößen, Abfluthen). Ein Fließwasser eignet sich nur dann zur F., wenn es allenthalben 5—6mal tiefer ist, als das zu flößende Holz im Durchmesser hat u. nicht zu viele kurze Krümmungen macht. [2] Man flößt **A)** in Scheite von gewisser Länge (**F-scheite**) zertheiltes Brennholz (Scheit-F.) u. nennt dies in manchen Gegenden schwemmen; gespaltne Scheite (Klobenholz) schwimmen besser als nur in Stücken geschnittne Stämme (Knüppelholz). Meist flößt man nur Nadelholz, da das Laubholz, bes. Eiche u. Buche, zu tief im Wasser geht u. sehr leicht sinkt, wenigstens ladet man das zerschnittne Holz auf ein Floß von Nadelholzstämmen u. flößt es so. [3] Die beste Zeit hierzu (**F-zeit**) ist im Frühjahre, wo das meiste Wasser in den Flüssen ist u. noch keine Ueberschwemmungen durch Gewitterregen zu befürchten sind. Dem ganzen **F-wesen**, den bei der F. vorkommenden Arbeiten, Veranstaltungen, Rechnungswesen u. dgl. steht ein bes. Collegium, **F-amt**, vor, das zuweilen auch entstandne Streitigkeiten entscheidet, die landesherrl. Rechte bewahrt, bei der F. begangne Verbrechen bestraft u. die Oberaufsicht über die **F-kasse** hat, in welche das aus dem verkauften F-holze gelöste Geld fließt, u. aus welcher die beim F-wesen vorkommenden Ausgaben bestritten werden. [4] Unter dem F-amte stehen die **F-beamten** u. **F-bedienten**, als: der **F-meister**, dem der **F-schreiber**, bes. zu Schreibereien in Rechnungssachen, beigegeben ist, der **F-verwalter**, der **F-anweiser**, welcher das zum F-n bestimmte Holz anweist, die **F-hüter**, welche an den F-gräben ꝛc. wachen müssen, damit kein Holz entwendet wird (den **F-holzdiebstahl** s. unt. Diebstahl [11 e]); die **Flösser** mit ihren **F-knechten**, welche das Einwerfen, das Fortschaffen u. Herausnehmen des Holzes zu besorgen haben. Der Ort, wo das Holz ans Land gezogen (ausgewaschen, ausgezogen) wird, heißt Aufschwemme, diese Verrichtung selbst Aufschwemmen, u. der Arbeiter dabei Aufschwemmer (Auswäscher). [5] Sie bedienen sich dazu Haken, **F-haken**, mit welchen sie das auf das Seichte gerathne Holz fortstoßen u. beim Herausnehmen anspießen. Das Holz wird, nachdem es in dem Thalweg des Flusses bis zum Ort seiner Bestimmung geflößt ist, durch den **F-rechen**, einen Balken, an dem andre rechenartig befestigt sind, aufgehalten

u.

u. durch Haken, od. [6] die **F-scheitaushebemaschine** herausgenommen. Diese besteht aus einer quer über den Fluß gelegten Welle mit 6 od. mehr durchgehenden Kreuzarmen, auf welche starke Latten genagelt werden; die Welle wird mit Hebeln umgedreht, u. Sperrklauen verhindern das Zurückdrehen derselben; das Lattengatter fischt die vorliegenden Scheite aus dem Wasser, welche alsdann die Arbeiter von demselben wegnehmen. Auf breiten Flüssen muß zu Anwendung dieser Maschine das F-holz erst durch Rechen in einen engen Raum gebracht werden. [7a] Die Scheite werden dann in Klaftern aufgesetzt u. kommen zum **F-handel.** Ist die Strecke, auf der man flößt, zu lang, so muß man das Holz mehrere Male herausnehmen u. aufsetzen, damit nicht durch untersinkendes Holz (Senkholz) zu viel verloren geht. [7b] Die Befugniß, eine F. anzulegen, kommt dem Landesherrn zu **(F-gerechtigheit, F-recht, F-regal)**; keine Privatperson kann ihn daran hindern, doch wird denselben, wenn sie durch die F. an den in das Wasser gebauten Werken Schaden leiden, eine Entschädigung zu Theil, welche häufig als **F-zoll** entrichtet wird. F-zoll muß hingegen auch da entrichtet werden, wo die F. über die Landesgrenze hinausgeht, wenn hierüber nicht besondre Verträge existiren. [8] Um das auf den **F-gehauen (F-hieben,** wenn es Berge sind, **F-wände)** gewachsne, von den Flüssen entferntere Holz dahin bringen zu können, bedient man sich auch kleiner Bäche **(F-bäche),** welche vertieft werden, od. bes. angelegter **F-graben,** die man durch nahe Teiche **(F-teiche,** Stauungen, Wasserstuben) auf kurze Zeit speist. Diese F-gräben werden auch zur Verbindung von 2 Flüssen angelegt, od. um einen großen Bogen eines Flusses abzuschneiden, bes. wenn an demselben sich mehrere der F. hinderliche Mühlenwerke befinden. [9] Zur Schonung der Wehre sind auch oft an denselben **F-gassen (F-strassen)** angebracht. Sie bestehn aus 2 Wänden von Balkenholze, die auf dem Wehre errichtet werden, u. zwischen welchen der Boden des Wehres mit Pfosten schräg ausgelegt wird, auf welcher schrägen Fläche das Holz allmählig herabfällt. [10] **B) F. von Stammholz.** Dies meist auch Privatpersonen auf Privatkosten erlaubte F-n findet auch häufig Statt bei dem Zimmerholze, wovon Balken zu **Flössen** (Zimmer-F-n, Flossen) vereinigt werden, indem man Balken der Länge nach neben einander legt u. sie mit zähen Ruthen **(F-wieden)** an einen Querbalken **(F-band)** bindet. Das an dem 1. u. 2. Verbande eines Flosses befestigte Stück Holz heißt Beschlahe; der Baumstamm, welcher auf einem Ständer am Hinter-, auch am Vordertheil desselben ruht u. zum Steuerruder dient, **Bartsche,** er ist vorn spitzig zum Angreifen u. hinten breit gehauen; der Blocknagel ist ein großer hölzerner Nagel, womit die Bänder des Flosses an die einzelnen Baumstämme befestigt werden. [11] Der Besitzer eines solchen **Flösses** heißt **F-herr;** hat er mehrere, so läßt er sie durch **F-knechte (F-männer, Flösser)** auf dem Wasser führen. Solche Flosse haben Ruder, wohl selbst auch Steuerruder, Beihütten *rc.* Merkwürdig sind die Rhein-F-n, s. d. u. Rheinschifffahrt. [12a] Oft dienen solche F. auch im Kriege u. bei and. Gelegenheiten, die Schiffe bei den Schiffbrücken zu ersetzen; vgl. Brücke. [12b] Auch Breter kann man durch die F. fortschaffen (Breter-, Bret-F.), indem man sie an dem einen Ende nicht ganz durchschneidet u. so zu F-n zusammen bindet, od. indem man sie kreuzweis auf einander bindet. [13a] Werden mehrere Holzstämme zusammen verbunden geflößt, so nennt man dies Gebundnes Floß; flößt man hingegen einzelne Stämme auf schmalen Waldbächen, so sind dies lose Langholz-F. Die einzelnen Stämme, bes. Sägeblocke, läßt man durch den Bach in einen Teich od. dgl. führen, hier werden mehrere mit starken Wieden neben einander gebunden u. dann mehrere solcher Tafeln (Gestöre) hinter einander befestigt; so läßt man sie fortschwimmen u. fährt damit bei zunehmender Breite u. Wassermasse fort; der Flößer befindet sich auf dem Vorfloß u. leitet mit langen Floßstangen das Ganze, so, daß das Vorfloß (Vorspitz) nicht ans Ufer stößt. Um das Floß still stehen zu machen, od. den zu schnellen Lauf desselben zu hindern, dient die etwa gegen die Mitte befindliche Sperre. Dies ist ein starker, zugespitzter Balken (Sperrbalken), der durch eine kleine Oeffnung im Gestöre schräg nach vorn in den Boden gesteckt wird. Eichenholz kommt entweder zwischen die Nadelholzstämme, od. oben auf das Floß. Ein ähnliches Verfahren findet bei der losen Kurzholz-F. Statt. [13b] Auf Landseen u. größern Flüssen, wo man Klafterholz nicht in losen Scheiten flößen kann, wird **C) die Karinen- (Kiepen-) F.** angewendet; es werden dazu 2 starke Stangen, geringe Bauholzstücke *rc.* so weit neben einander gelegt, daß quer übergelegte Klafterspalten nur wenig überstoßen, letztre werden 3—4 F. hoch aufgepackt u. mittelst biegsamer Stangen u. Wieden darauf befestigt; durch Flößer werden sie an den bestimmten Ort gerudert. Kleine Karinen-F. läßt man zuweilen auch ohne Führer forttreiben u. fängt sie durch quer über den Fluß gelegte, schwimmende u. lose an einander befestigte Balken wieder auf. [13c] In Oberschlesien findet auch die Matatschen-F. Anwendung, d. h. das Klafterholz wird in eine Art Rahmen kreuz- u. schichtweise gelegt, der aus einem länglichen Viereck von etwa 40 F. Länge u. 20 F. Breite besteht u. aus starken Balken von Nadelholz zu-

sam-

sammengesetzt ist. Die Holzmasse muß etwa 1¼ F. über die Balken, welche das Holz einschließen, emporragen; durch 2 Ruder an jeder langen Seite wird die Matatsche fortbewegt. [13] Um die F. besser übersehen zu können, existiren **F-charten**, die Alles enthalten, was an Flüssen planimetrisch ausdrückbar ist u. auf das F-wesen Bezug hat; bes. alle Werke, Einrichtungen u. Verhältnisse am F-wasser selbst, als Uferbauten, Brücken, Stege, Wehre, Rechen, Schleußen. Die ganzen Verhältnisse der F. ordnet gew. eine eigne **F-ordnung** an. [14] Durch das lange Liegenbleiben des Holzes verliert dasselbe viel an Hitz- u. bes. an Brennkraft; man rechnet diesen Verlust auf 15 Proc. u. den durch Abstoßen, Splittern, Senkholz u. dgl. auf 5—6 Proc. [15] **Literatur:** K. F. V. Jägerschmid, Handb. für Holztransport- u. Floßwesen, Karls. 1827—1828, 2 Bde. *(Fch., Pr. u. Hm.)*

Flösse, 1) (Bergb.), ein langer, hölzerner Kasten, der in die Dammerde gegraben wird, um dem einfallenden Wasser mehr Kraft zu geben, welches man zum Verwaschen der Seifengebirge gebraucht, damit die unhaltigen Massen ohne große Kraftanstrengung der Arbeiter entfernt werden; **2)** (Hüttenw.), steinernes Gerinne, in welchem man das geschmolzne Zinn fließen läßt, damit sich das Dornichte abscheidet. *(Ptz.)*

Flösselhecht, so v. w. Pichir.

Flössen, 1) s. u. Flöße 1 ff.; **2)** mit dem Floßgarne fischen.

Flössmeister, 1) s. u. Flöße 4; **2)** Aufseher über eine Zinnflöße.

Flöte (gr. Aulos, lat. Tibia, franz. Flûte, ital. Flauto), [1] **1)** ein hölzernes Blasinstrument, besteht aus einem hohlen, hölzernen (meist buchsbaumenen, selten gläsernen), meist aus 4 Stücken (dem Kopfstück, den 2 Mittelstücken u. dem Fuße) verfertigten u. zusammenzusetzenden Cylinder. [2] Sie wird nicht mittelst eines eignen Mundstückes intonirt, sondern quer (daher auch Flauto traverso) an den Mund gehalten u. vermittelst des Mundloches gespielt. Außer diesem im Kopfstücke befindlichen Mundloche hat jedes Mittelstück 3 Tonlöcher u. der Fuß eine Klappe, mit der man zugleich das eingestrichne es u. dis hervorbringen kann, od. es sind für jeden von diesen Tönen besondre Klappen angebracht. [3] Um die F. verschieden stimmen zu können, sind meist mehrere Mittelstücke vorhanden. Ueber dem Mundloche ist ein Pfropf angebracht, der mit einer Pfropfschraube bewegt wird, wodurch die F. beim Wechsel der Mittelstücke rein gestimmt werden kann. Dies u. die 2 Klappen am Fuße ist die Erfindung Quanzs. [4] Tromlitz u. andre Flötenspieler haben seit 1790 mehrere Klappen an der F. angebracht, die nicht nur die Töne reiner, sondern auch stumpfe Töne der tiefern Octaven schärfer geben. [5] Die F. reicht vom eingestrichnen d (dah. auch D-F.) durch alle Stufen der diatonisch-chromatischen Tonleiter bis zu dem 3gestrichnen b. Andre F-n sind **a)** die Flute d'amour (Liebes-F.), die eine kleine Terz tiefer, **b)** die Terz-F., die eine kleine Terz höher, **c)** die Quart-F., die eine Quarte höher, **d)** die Octav-F. (Piccol-F., Flauto piccolo Octavino), eine Octave höher als gewöhnlich, **e)** die Es-F., eine kleine None höher, **f)** die Octav-Terz-F., eine Decime höher, sind in Orchestern eben so wenig eingeführt, als **g)** die C-F. **h)** Eine F. mit vielen Klappen, wodurch der Umfang sehr vermehrt wird u. eine Quinte tiefer, heißt Panauleon. [6] Bei der F. entstehn die tonerregenden Schwingungen, indem man durch das Mundloch einen schmalen Luftstrom an der innerlichen Luftsäule vorbeistreichen läßt. Da diese mit mehrern Schwingungsknoten schwingen kann, wenn die Länge einer stehenden Welle ein Vielfaches od. ein Theil der ganzen Luftsäule ist, so können auch Töne von verschiedner Höhe entstehen. Die Seitenlöcher ändern die Tonhöhe durch Verkürzung der Luftsäule. [7] Vgl. Quanz, Versuch einer Anweisung, die F. zu spielen, Berl. 1752, 4.; Tromlitz, ausführl. Unterricht, die F. zu spielen, Lpz. 1791; A. E. Müller, Elementarbuch für F-nspieler, Lpz. 1815, Fol. [8] **2)** Die F-n der Alten wurden meist mit einem Mundstück intonirt u. glichen unserm Oboe od. der F. à bec. Da indessen dies Instrument immer mit F. übersetzt wird, so mag seine Gesch. hier gegeben werden, obschon es ein ganz andres unvollkommneres Instrument war. Das Vaterland der F. ist der Orient, angeblich ward sie in **Phrygien** erfunden, wenigstens erhielten sie die Griechen von daher. [9] Die **Juden** hatten F-n verschiedner Art, u. Homer kennt sie [10] bei den **Troern**, die **Lydier** zogen unt. dem Klange der Doppel-F-n in den Krieg. [11] Nach der Mythe hatte sie Athene erfunden, aber da sie wegen der bei der Intonirung aufgeblasnen Backen von Here u. Aphrodite verlacht wurde, warf sie dieselbe weg u. belegte den Finder u. fernern Spieler auf derselben mit einem schweren Fluche. [12] Dieser Finder war der Phrygier Marsyas (s. d.) u. vervollkommnete sie zur Doppel-F., hielt mit Apollo einen Wettkampf, ward aber überwunden. And. schreiben die Vervollkommnung seinem Vater Hyagnis zu; in Trözen galt Ardalos, Sohn des Hephästos, als der Erfinder der F. [13] Der ägyptische Mythus läßt den Osiris zweierlei F-n erfinden, die einröhrige mit Mundstück (Monaulos) u. die Quer-F. (Photinx, Plagiaulos). In den Mysterien u. Weihungen diente die F. wegen ihres bewegenden Elements zur Erweckung der Gedanken an das Göttliche. [14] In **Griechenland** ist der Gebrauch der F. nicht alt. Homer kennt sie nur bei den Troern, u. noch im 7. Jahrh. v. Chr. kamen die F-spieler meist aus Kleinasien, u. das F-spiel wurde

nur

nur bei lustigen Festzügen angewendet, bes. bei den Festen des Dionysos u. des Pan, u. zwar von Knechten u. Miethlingen, daher bes. auch von Böotern geübt, die den Dionysos sehr verehrten. In Böotien wuchs am See von Orchomenos das F=rohr (Bombykias u., wenn es zu Doppel=F=n brauchbar war, Zeugites), u. die Böoter Antigenides, Ismenias, selbst Pindar, waren als F=nspieler berühmt, u. theban. F=nspieler durchzogen Griechenland u. spielten selbst an Fürstenhöfen. Uebrigens verschmähte man in Griechenland die F. mit ihrem aufregenden, wilden u. zugleich düstern Ton. Allmählig aber fand sie mehr Eingang u. wurde selbst bei den delphischen Spielen, bei den tempischen Zügen 2c. gespielt. Die Griechen unterschieden zwischen einfacher u. Doppel=F.; jene bestand Anfangs aus einem bloßen Horn, Rohr, hohlen Knochen u. dgl., veränderte u. verschönerte aber bald die Form u. bekam Löcher; die Doppel=F. aus 2 zusammengesetzten F=n mit Einem Mundstück. Die beiden Stücken der letztern hatten entweder eine gleiche Länge u. Dicke u. standen in Einklang (gleiche Doppel=F=n), od. nicht (ungleiche Doppel=F=n). [11] Von diesen tönte die eine (männliche F., Aulos arrhen, Tibia dextra) tiefer u. wurde mit der Rechten, die andre (weibliche F., Aulos gynaikeia, Tibia sinistra) heller u. wurde mit der Linken gespielt. Mit diesen Tibien gaben die Bläser (Auletä, Tibicines) den Histrionen in der Komödie den Ton an; gewöhnlich bliesen sie auf zweien zugleich u. zwar entweder mit einer rechten u. linken (Tibiis imparibus), od. mit 2 von gleicher Art (Tibiis paribus). Auch die Redner ließen von Tibienspielern sich unterstützen, um immer den rechten Ton zu haben. [16] Auch unterschied man dorische, lydische, phrygische 2c. F=n. Früh war auch die F. bei den Etruskern bekannt, u. F=nspieler (Sabulones) spielten bei ihnen bei Festschmäusen, Opferzügen, beim Tanz, auf der Jagd, beim Faustkampf, ja beim Klang der F. sollen die Herren ihre Knechte gepeitscht haben. So auch in Rom, wohin die F. von Etrurien gekommen, spielte man an den kleinen Quinquatrus. Das Material der Etrusker war für Opfer=F=n Buchsbaum, für andre Lotusholz, Eselsknochen u. Silber. Sie kannten auch die Doppel=F. Vgl. Böttiger, Ueb. die Erfindung der F., in Wielands Attischem Museum, Bd. 1. Hft. 2; Bartholinus, De tibiis veterum, Amsterd. 1679. [17] Die Insulaner der SSee blasen ihre F=n mit der Nase; bei ihnen haben diese Instrumente nur 2 Löcher, weshalb sie nur 4 Töne mit denselben hervorbringen können. **3)** S. u. Orgel e. *(Sch., Ml. u. Lb.)*

Flöte (in and. Bedeut.), **1)** (Weber), so v. w. Spule; **2)** (Spinner), so v. w. Fliede; **3)** so v. w. Fliete; **4)** ein Trinkglas mit langem, zugespitztem Kelche; **5)** (Schiffb.), so v. w. Flüte.

Flöte à bec, sonst hölzernes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, wovon 6 auf der obern u. 1 auf der untern Seite für den Daumen; wurde wie jetzt die Clarinette gehalten u. mittelst eines eignen Mundstückes, das in seiner Höhlung einen Kern u. einen Ausschnitt hatte, gespielt. Sie reichte vom eingestrichnen f durch alle Töne bis zum 3gestrichnen g, jedoch hatte man eine Baßflöte (F=baß), die vom großen F bis zum eingestrichnen d reichte, eine Tenorflöte, die vom großen B bis zum eingestrichnen b ging (beide hatten eine Klappe u. wurden wegen der Applicatur mit einem S wie beim Fagott intonirt) u. eine Altflöte, die vom kleinen f bis zum 2gestrichnen d reichte u. keine Klappe hatte. *(Pr.)*

Flötenbass (Baßflöte, ital. Flautone), s. u. Orgel e.

Flötenbohrer, 1) (F=macher), Instrumentmacher, der bes. Flöten u. ähnliche fertigt; **2)** Löffelbohrer, zur Verfertigung der Flöten.

Flötengehen, s. u. Balet.

Flötenmund, so v. w. Trompetenfisch.

Flötenpfeife, s. u. Orgel e.

Flötenrohr, die Pflanzengatt. Syringa.

Flötenstimmen, s. u. Orgel e.

Flötenuhr, s. u. Spieluhr.

Flötenwerk, 1) ein Positiv mit lauter Flötenstimmen; **2)** sämmtliche zu einer Orgel gehörige od. in ihr befindliche Flötenstimmen.

Flötenwürger, s. u. Würger n.

Flöter (Barita tibicen), Art der Krähenwürger, beliebt wegen seiner Geschicklichkeit, die Stimmen andrer Vögel nachzuahmen, aus Neuholland.

Flötz, 1) Gänge, deren Fallen unter 20 Grad beträgt; **2)** Lagerstätten von nützlichen Fossilien, die parallel des Grund= od. Hauptgebirgs sich abgelagert haben, kommen meist in den Uebergangs= u. F=gebirgen vor, wie die Steinkohlen=F. in der Grauwacke u. dem Kohlensandstein, wie das Kupferschiefer=F. im Mansfeldischen im Zechstein. Das Liegende des F=es heißt die Sohle, das Hangende desselben das Dach (Dachgebirge), beide zusammen Geschicke. Sind 2 F=e in der Sohle vereinigt, so heißen sie Geschütte. Die Klüfte in der Sohle eines F=es heißen Schloten. Schmale od. niedre F=e sind 12—24 Zoll, mächtige od. hohe F=e 1—6 Lachter darüber. **F=erz**, solches, welches bei Abbau=F=en gewonnen wird; **3)** ein Gang, der 10—20 Grad fällt. *(Ptz.)*

Flötzdolomit, s. u. Bitterkalk.

Flötzgebirge (Secundäres Gebirg), eine der aufgeschwemmten Gebirgsarten. Gewöhnlich nimmt man an, daß das F. nach der sogenannten Uebergangsperiode sich angesetzt habe; daher lagert es zwischen dem Tertiär= u. Hauptsteinkohlengebirg, hat härteres

teres Gestein als erstres u. enthält Ueberreste aus der Pflanzen- u. Thierwelt. Von Pflanzen enthält es Gattungen u. Arten (riesige Farrenkräuter u. a. Kryptogamen, Nadelholz ꝛc.), die jetzt nicht mehr lebend getroffen werden, wie die organischen Körper (von Schalthieren, Amphibien von ungemeiner Größe, wenigen Säugthieren), deren Reste sich hier versteinert finden. Erze sind hier häufig u. in Massen. Die Schichten der F. sind meist sehr deutlich; im Flachlande mehr horizontal, in u. an Gebirgen oft vertical od. gebogen. Man unterscheidet Kreide-, Jura-, Trias- u. Kupferschiefer-F. *(Wr.)*

Flötzgrünstein, s. unt. Grünstein. **F-gypsgebirge**, s. unt. Gypsgebirge. **F-kalkgebirge**, s. unt. Kalkgebirge. **F-kieselschiefer**, s. Kieselschiefer. **F-klüfte**, horizontale Oeffnungen zwischen dem Gesteine. **F-mandelstein**, s. Mandelstein. **F-riffel**, tauber Gang od. Flötz, welcher einen erzführenden Gang abschneidet od. zertrümmert. **F-sandstein**, s. u. Sandstein. **F-schwarte**, so v. w. Dach. *(Wr.)*

Flögge, Quarzausscheidungen des Gesteins.

Floh (Pulex *L.*), einzige Gattung der Familie Flöhe; Leib mit gewimperten Schildern bedeckt, eiförmig, Kopf zusammengedrückt, abgerundet u. abgestutzt, behaart, Fühlhörner ganz kurz, Hinterleib groß, Hinterfüße stark, stachelig, zum Springen. Die Eier (Nüsse) klebrig, aus ihnen kriechen lange Larven, welche nach etwa 12 Tagen sich verpuppen u. nach abermals 12 Tagen vollkommne Insecten werden. Steht bei Oken als Gattung unter der Sippschaft Schnabelmücken; er rechnet ihn also wegen der Verwandlung zu den Zweiflüglern. Arten: gem. F. (P. irritans), braunroth; auf Menschen, Hunden, Katzen, saugt Blut, legt seine Eier in Spalten von Dielen, selbst unter die Nägel unreiner Menschen ꝛc., ist vorzüglich für junge Thiere große Plage u. nur durch fortgesetzte Reinlichkeit zu vertreiben. Der F. kann 100mal weiter springen, als er groß, u. eine Last ziehen, die 80 mal schwerer, als er schwer ist. Man hat Flöhe mit goldnen Kettchen an kleine Wagen gespannt u. sie zu allerlei Kunststücken abgerichtet; Sand-F.; Hunds-F. (P. canis), fast schwarz, Augen groß, auf Hunden, Katzen ꝛc., plagt auch den Menschen, wo er runde, rothe Flecken mit einem Punkt verursacht; Maus-F. (P. musculi), röthlich braun, u. a. *(Wr.)*

Flohiāde, scherzhaftes Gedicht in macaron. Manier, das unter dem Titel Floïa, cortum versicale de floïs swartibus illisque Deiriculis, quae minschos fere omnes, mannos, weibras, jungfras etc., behuppere et spitzibus suis schnablis steckere et bitere solent, auctore Gripholdo Knickknackio ex Floilandia, 1593 herauskam u. öfter gedruckt wurde, zuletzt von L. Troß, Hamm. 1822, lat. u. deutsch, Amberg 1827, 2. verb. Aufl., Sulzb. 1832, auch von Warbiz, Kolb. 1830. *(Lb.)*

Flöhkäfer, so v. w. Drehkäfer.

Flöhknöterig, Polygonum Persicaria.

Flöhrmeister, s. u. Ramme.

Flöhrseile (Bauk.), s. u. Ramme.

Flönheim, Marktfl. an der Wiesbach im Kr. Alzei der Prov. Rheinhessen (Großherzogth. Hessen); Synagoge; 1600 Ew.

Flöödbai, s. u. Nordwestküste 1.

Flööps, Volk, so v. w. Felupes.

Flor, **1)** dünnste Art durchsichtiger Zeuge von Seide, Leinen, Wolle, Baumwolle. Es gibt ganz seidnen, halbseidnen, leinenen, wollenen, glatten, gestreiften, gemusterten, bunten, brochirten, weißen u. schwarzen, Krepp-, Ausschneide- u. Milch-F., letztrer ist platt wie Taffet, ganz durchsichtig u. meist weiß; ist er schwarz gefärbt u. etwas dichter, heißt er Trauer-F., vgl. Gaze; geblümter F. wird auch F-damast genannt; **2)** beim Sammt, Manchester, Felbel u. dgl. die in den Grund eingeschlagnen Fäden, welche über die Oberfläche der rechten Seite hervorragen; **3)** die gelbrothen Blumen des Saflors; **4)** die Zeit, wo mehrere Blumen Einer Art blühen; **5)** eine Sammlung mehr. blühenden Blumen Einer Art; **6)** so v. w. Flora; **7)** so v. w. Wohlstand, glückl. Zustand. *(Wt. u. Hm.)*

Flor, Fabrikort, s. u. Helsingland.

Flor, Roger, s. Roger.

Flōra, Göttin der Blumen; Nymphe, ward von Zephyros geliebt u. erhielt von ihm das Blumenreich zum Brautgeschenk; angebl. kam ihr Cultus von den Sabinern unter Tatius nach Rom. Dargestellt jugendlich, leicht bekleidet, mit Blumen geschmückt; unter ihren Abbildungen ausgezeichnet bes. die Farnesische F. (s. d.). Der F. zu Ehren feierte man seit 241 v. Chr. die **Florālien** vom 28. April bis zum 1. Mai, mit sittenlosen Tänzen u. Chören, wobei man sich mit Blumen bekränzte. Auch bei zu befürchtendem Mißwachs ward das Fest gefeiert. Nach Ein. hatte dieses Fest seinen Ursprung daher, daß eine reiche Buhlerin, Namens F., ihr Vermögen dem Aerarium mit der Bedingung vermacht hatte, daß jährlich ihr Geburtstag öffentlich begangen wurde. Aufseher waren die Aedilen, die Erbsen u. Bohnen unter das Volk austheilten. *(R. Z.)*

Flōra, Name Roms, s. d. (Topogr.) 1.

Flōra, **1)** die zu gleicher Zeit in Blüthe stehenden Pflanzen; **2)** die in einem Lande od. in einer Gegend wild wachsenden Pflanzen; vgl. Fauna; **3)** deren Verzeichniß.

Flōra, s. u. Zeitungen III.

Flōrac, **1)** Bzk. südl. im franz. Dep. Lozère; $30\frac{1}{16}$ QM., 44,000 Ew. Hier St. Germain de Calberte, 1200 Ew.; Hispagnac (Isp...), Marktfl., 2000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Tarnon, Weinbau, 2300 Ew.

Florāle fōlium (lat.), Blüthenblatt.

Flōrband, dünnes zartes Band von feiner Seide mit Streifen durchzogen.

Flōre, Orden von F., so v. w. Floriacenser.

Flōre (altdeutsche Lit.), so v. w. Flos.

Flōreal, Blüthenmonat, s. u. Jahr, republikanisches.

Florēn, so v. w. Gulden, s. Florenus.

Florēnce (spr. Flohrangs), **1)** Stadt, so v. w. Florenz; **2)** Ort, s. u. Alabama s.

Florēnce (spr. Flohrangs), leichte u. dünne Art Taffet, von welchem er sich durch einen größern Glanz unterscheidet, der theils durch eine sorgfältige Appretur mit Gummi u. Flöhsamen, theils durch die dazu genommene, ganz gekochte Seide entsteht. Es gibt doppelte (Double-F.), halbe (Demi-F.), streifige, brochirte u. gemalte F-s. Die ganz dicht geschlagnen, schweren u. egal gearbeiteten kommen als Marceline vor. *(Hm.)*

Florēnnes (spr. Florenn), Marktfl. im Bzk. Philippeville der belg. Prov. Namur, am Ives, Schloß, Park, Viehmärkte; 1300 Ew.

Flōrens, Name, gleichbedeutend mit Florian; bes. **Grafen von Holland: 1)** F. I., Sohn Dietrichs III., reg. von 1049—1061, s. Holland (Gesch.) s. **2)** F. II., Sohn Dietrichs V., 1091—1122, s. ebd. s. **3)** F. III., Enkel des Vor., 1157—1190, s. ebd. s. **4)** F. IV., Sohn Wilhelms I., 1222—1234, s. ebd. s. **5)** F. V., Sohn Kaiser Wilhelms, geb. 1254, reg. von 1256—1296, s. ebd. s. *(Js.)*

Flōrensac (spr. Flohrangsak), Mrktfl., s. u. Beziers.

Florēntia, 1) alter Name für Florenz (s. d. Gesch.); **2)** Stadt in Gallia cisalpina am Padus; j. Fiorenzuolo.

Flōrentin (St., spr. Florangtäng, sonst Eburobriga), Stadt an der Armance u. dem Armançon im Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne; 2400 Ew. Anfang des Kanals von Burgund.

Florentīne, weibl. Vorname, s. unt. Florian.

Florentīne, 1) (fr., spr. Florangtin), ein dem florentin. in Frankreich nachgemachter Atlas; **2)** glattes u. geköpertes Seidenzeug zu Beinkleidern; **3)** starker Wollenstoff von Yorkshire.

Florentīner Āpfel, s. u. Rosenäpfel B) e).

Florentīner Ārbeit, s. u. Mosaik.

Florentīner Birn, s. u. Winterbirnen B) c).

Florentīner Concīl u. F. Friēde, s. u. Florenz 11 u. 11.

Florentīner Lack, aus Cochenille (der unechte F. aus Fernambukholz), wovon man 4 Th. mit 12 Th. Alaun in hinlänglichem Wasser kocht, bereitet, indem man zu der durchgeseihten heißen Lauge eine Auflösung von Kali so lange setzt, als sich noch etwas niederschlägt; der filtrirte ausgesüßte Niederschlag, ein rother Thon, wird nun in Kugeln u. auf andre Art geformt u. dient den Malern, mehr aber den Anstreichern, als gute rothe Farbe. Er kam ehemals von Florenz aus in den Handel, wird aber jetzt zu Berlin, Wien, Nürnberg u. an andern Orten verfertigt. Aechter F. L. muß sehr leicht, zart u. leicht zerreiblich sein; unter Colombinlack versteht man solchen F. L., welcher in kleinen 4eckigen Stücken über Venedig in den Handel kommt. *(Hm.)*

Florentīner Liquēūr, ein über Muscatblüthen, Engelsüß, Lavendelblumen, Gewürznelken, Sternanis, Rosmarinblüthen u. Pomeranzenschalen abgezogner feiner Branntwein.

Florentīner Mārmor, s. u. Kalkstein.

Florentīner Schūle, s. u. Malerkunst.

Florentīner Wēichsel (Pomol.), so v. w. Brüsseler braune Kirsche.

Florentīner Zechīne, s. u. Zechine, vgl. Toskana (Geogr.).

Florentīnes (Hdlgsw.), s. Denims.

Florēntius, prätor. Präfect in Gallien unter Constantius, weichlicher u. schlauer Tyrann, der den Cäsar Julian mehrmals im Stiche ließ; dieser ließ ihn, als der Gerichtshof zu Chalkedon ihn zum Tode verurtheilte, entkommen.

Florēnus, seit dem 13. Jahrh. in Florenz geprägte Münze mit einer Lilie, daher od. von der Stadt auch der Name, von feinem Gold, ungefähr 1 Ducaten werth, in Deutschland bald nachgeahmt, Goldgulden genannt, woraus später der Gulden entstand, daher für diesen noch die Abkürzung Fl.; auch in Frankreich wurde nach demselben der Florin d'or, Goldmünze von Ducaten-, u. Florin George, von Doppelducatenwerth geprägt. *(Jb.)*

Florēnz, [1] **1)** (Geogr.), Compartimento im italien. Großherzogth. Toscana, nordöstlichster Theil des Landes; befaßt das Arnothal u. einen Strich an den Apenninen. Hier noch: Borgo-Buggiano, Marktfl. mit Schloß; Borgo di Lorenzo, Dorf, 3 Kirchen, 3000 Ew.; **2)** (ital. **Firenzi**), [2] **Hauptstadt** des Großherzogthums u. Residenz des Großherzogs, an beiden Seiten des schiffbaren Arno; wegen ihrer herrlichen Lage in einer Ebne u. ihrer prächtigen Gebäude heißt sie **La Bella** (die Schöne). Die in Zirkelform gebaute Stadt theilt der **Arno** in 2 Theile, die eine **Mauer** umschließt (s. unt. 20 u. 21). [3] **Getheilt** wird F. in die 4 Quartiere S. Maria Novella, S. Croce, S. Spirito u. S. Giovanni, u. hat in 8000 **Häusern** gegen 100,000 **Ew.** [4] Von den 7 (mit der stets verschloßnen Porta a S. Miniato 8) **Thoren** ist bes. die Porta San Gallo durch den 1739 erbauten Triumphbogen Kais. Franz I. ausgezeichnet; von den 3 **Forts** lie-

liegen auf der NSeite die Fortissa u. S. Giovanni, auf der OSeite S. Miniato u. das Castell Belvedere. Ueber den Arno führen 4 [5]**Brücken**, der Ponte Carraja, Ponte della S. Trinita (herrlich gebaut, mit den 4 Statuen der Jahreszeiten von Landini u. Caccini), P. Vecchio (die belebteste, mit prächtigen Gewölben der Juwelierer u. Goldarbeiter) u. P. alle Grazia. [6]Schöne **Straßen** hat F. außer dem Lung-Arno (der Quai am Arno) u. dem Corso nicht, wohl aber viele enge, finstre u. schmutzige Gassen; schön sind die Plätze an Kirchen, Palästen u. an den Arnoufern; [7]unter den 17 **öffentl. Plätzen** zeichnet sich aus die Piazza di Gran-Duca (wo der Säulengang [Loggia dei Lanci], mit Meisterwerken von Donatello, Benv. Cellini, M. Angelo, Bandinelli, Johann von Bologna, die bronzne Reiterstatue Cosmo's I., Brunnen mit Neptunsstatuen u. a. Verzierungen), die Piazza dell' Annunziata (mit der Reiterstatue Ferdinands I. u. Loggien), die P. di S. Croce (der Hauptsammelplatz der gegen Abend Spazirenden u. der Masken im Carneval), der P. del Duomo (Domplatz, mit dem Sasso di Danti, einem Stein, wo Dante gewöhnlich saß, u. der Statue des St. Zenobius), die P. di S. Trinita (hier die Granitsäule aus den Bädern des Antoninus aus Rom), auf der P. Vecchia (dem alten Markte), wo Victualien verkauft werden, ist es am lebhaftesten. [8]Unter den 170 **Kirchen**, die jedoch nicht alle ausgebaut sind, ist die merkwürdigste die Kathedrale Santa Maria del Fiore (von Arnolfo di Lapo 1298 angelegt, 426 F. lang, 292 F. im Kreuze breit, die 8eckige Kuppel, vom Fußboden bis zur obersten Thurmspitze 371 F. hoch, ist das Werk Brunelleschis [dem deshalb, so wie Arnolfo di Lapo, auch ein Monument errichtet ist], an der Vorderseite der 250 Fuß hohe Glockenthurm; der Fußboden ist mit Marmormosaik ausgelegt, das Aeußre mit schwarzem u. weißem Marmor damenbretartig belegt; außer mehrern Gemälden italien. Meister ist bes. die Marmorgruppe über dem Altare von Baccio Bandinelli merkwürdig), vor der Kathedrale das 8eckige Battisterio (Taufkapelle) S. Giovanni (mit den 3 [die 4. wurde 1200 vermauert] bronzenen Thüren des Lorenzo Ghiberti u. Ugolini, der Mosaik geschmückten Kuppel von Tassi u. dem den Thierkreis darstellenden Mosaikfußboden); die größte nach der Kathedrale ist die Kirche di S. Croce (mit den Grabmälern Michel Angelos, Alfieris, Machiavellis, Galileis u. a. Künstler u. Gelehrten), die Dominicanerkirche von S. Maria Novella (außer herrl. Gemälden, bes. treffl. Glasmalereien), die Kirche dell' Annunziata (reich an Frescogemälden), die Kirche S. Lorenzo (mit 3 Schiffen, prächtiger Kuppel u. dem Grabmal Cosmos v. Medici, darin die Kapelle di Depositi, wegen seiner kühnen Bauart das Wunder von Toscana genannt, mit den Wappen der toscanischen Städte u. den Grabmälern des Julius u. Lorenzo Medici; dabei das Lorenzkloster mit der Lorenzbibliothek s. unten 12), die Kirche di S. Spirito, die Kapelle der Nicolini, die Kirche S. Michele, S. Giorgio rc., mit den herrlichsten Werken der Bau-, Maler- u. Bildhauerkunst; auch eine protestant. Kapelle ist hier. [9]Von den **Palästen** zeichnet sich aus der Palast **Pitti** (Residenz des Großherzogs, 900 Zimmer, Gemäldegallerie) u. der alte Palast (Palazzo Vecchio, an der Piazza di Gran-Duca, reich an herrl. Bildsäulen u. Frescogemälden; hier das Staatssecretariat u. das des Kriegs u. der Finanzen) sind durch eine 1500 Fuß lange Gallerie verbunden; der Staatspalast (Palazzo degli Uffizii, unten Arkaden mit zahlreichen Buden, oben das Archiv [Archivio diplomatico, wo die Archive fast aller toscan. Städte versammelt sind] die Schatzkammer, mehr. Collegien, die mediceische Gallerie); außerdem durch Kunstschätze u. Bauart ausgezeichnet die Paläste Altoviti, Borghese, Brumaccini, Buonarotti, Capponi, Cerini, Corsini, Giaccomi, Orlandini, Pandolfini, Peruzzi, Puoci, Riccardi (wo die Academia della Crusca ihre Sitzungen hält), Sabiati, Salviati, Strozzi, Unguccioni u. a. [10]In F. sind die obersten **Landesbehörden**, darunter das Oberappellationsgericht (Ruota), auch das erzbischöfl. Ordinariat ist hier. [11]Von **wissenschaftl., Unterrichts- u. Kunstanstalten** ist die Akademie der bildenden Künste (mit Maler-, Zeichnen- u. Bildhauerschule, Schule der reinflorentin. Kunst in Selenit zu arbeiten, Anstalt für Mosaikarbeiten), die Universität (1438 gestiftet), die Scuola pia (mit Sternwarte), die medicin. Lehranstalt nebst Anatomie beim neuen Hospital S. Maria, die Akademie della Crusca, die Akademie de' Georgofili, Gesellschaft für Geographie, Statistik u. Naturlehre, die Gesellschaft zur Aufmuntrung des Elementarunterrichts (mit Schule des gegenseitigen Unterrichts) u. v. a., s. u. Akademie 11 b. [12]**Bibliotheken** sind außer bei der Akademie der bildenden Künste, bes. die Laurentiana im Lorenzkloster, neben der Lorenzkirche, entstanden zum Theil aus der, von Lorenzo Medici angelegten mediceischen Bibliothek, seit 1571 hier; mit 9000 auf 80 Pulten angeschloßnen Manuscripten, darunter die Handschrift eines Virgil, aus dem 3. od. 4. Jahrh., die älteste bekannte, außerdem nur eine Sammlung erster Ausgaben; als ihre Ergänzung kann angesehn werden, die nahe Marucelliana, mit 45,000 Bdn.; die Magliabecchiana, im Palazzo degli Uffizii, 100,000 Bde, mit 8000 Handschriften, u. bes. berühmt wegen der 5000 Incunabeln; die Riccardiana, im Pa-

Palast Riccardi, mit 23,000 Bdn. u. 3500 Manuscripten, letztre für die Literatur des Mittelalters wichtig u. a. [12] Von **Kunstsammlungen** ist bes. das naturhistor. Museum in einem Nebengebäude des Palastes Pitti zu nennen, welches 40 Säle mit physikalischen Instrumenten, Naturalien u. Wachspräparaten enthält, dabei die Sternwarte, das Observatorium u. der botan. Garten; außer der **Gemäldesammlung** in dem Palazzo Pitti (s. ob. •), wo sich die vorzüglichsten Werke der größten Meister finden, die mediceische Gallerie im Palast degli Uffizii, deren ein Cabinet den Namen Tribune führt, mit Kunstwerken des Alterthums u. der neuern Zeit (hier die mediceische Venus, der tanzende Faun, Raphaels heil. Familie, der Hermaphrodit, die Gruppe der Niobe [von denen mehr. nach der franz. Occupation nach Paris gebracht waren, aber jetzt wieder nach F. zurück gegeben worden sind], in einem andern die Porträts von 300 Malern, die sie meist selbst gefertigt, in den andern, je nach den Schulen geordnete trefflichste Gemälde, das Gemmen-, Cameen-, Medaillencabinet 2c.), die Gallerie in der Academia delle belle Arti, die Statuensammlung in dem Kloster Badia u. v. a. [14] Von **Wohlthätigkeitsanstalten** zeichnen sich aus das neue Hospital der S. Maria (für 700 Kranke), das Findelhaus, Hospital von S. Bonifacio (für 2400 Kranke, zum Theil Militärspital), das Hospital S. Giovanni (im Haus des Amerigo Vespucci), das neue Arbeitshaus, Confraternita della Misericordia (wo 1200 arme, nothleidende, unglückl. aber unbescholtne Leute aus dem, zu den Arti vili [Fleischer, Barbier, Kutscher, Schuster] gehörenden Stande), Casa d'Industria, wo gegen 1000 Personen Unterricht in gemeinnützigen Kenntnissen u. in Handarbeiten erhalten u. a. [15] **Maße u. Gewichte** s. u. Toscana (Geogr.). [16] **Anstalten zum Vergnügen**: Von den 8 Theatern sind außer der Carnevalszeit nur 2 geöffnet, la Pergola (eins der größten in Italien, für die große Oper u. pantomim. Ballets) u. del Cocomero (für die Opera buffa u. das Lustspiel); es gibt zahlreiche u. schön decorirte Kaffeehäuser (bes. am Domplatze, an der Piazza di Gran-Duca u. am Arno, wo alle Erfrischungen gereicht werden), der Adel kommt in seinen Casinos, die Bürgerlichen in ihren Stanzen (wo getanzt, musicirt, geschossen wird) zusammen; am Johannisfeste werden Wettrennen gehalten u. Illuminationen angestellt. Bes. glänzend in F. ist das Carneval (s. d.); von Spaziergängen ist bes. die Promenade il Prado an den mit Basaltplatten gepflasterten Ufern des Arno zwischen dem Ponte alla Caraja u. P. Vecchio besucht, der Garten Boboli beim Palast Pitti (mit Cypressen-, Myrten-, Orangengängen, Statuen, die von Poccetti gemalte Grotte), die Gärten Boldoni, Cascine (eine waldartige Anlage, mit schönem Park, auf einer vom Arno u. Mugnone gebildeten Insel, mit großherzoglichem Palast, wo sich die vornehme Welt von F. versammelt). [17] Außerdem sind in der reizendsten Umgegend herrl. Landhäuser, bes. die Villa Ambrosio, Bello Sguardo, Carezzi, Castello, Collazzi, Corsini, Orlandini, Pulci u. m. a., auf einem Rebenhügel beim Palast Pitti die Villa Machiavellis; ½ Stunde von F. liegt Poggio Imperiale, ein großherzogl. Lustschloß, 3 Stunden Pratolino (mit treffl. Alleen, Grotten u. Wasserkünsten), u. a. Des milden Climas wegen bringen viele Fremde von schwacher Gesundheit in u. um F. den Winter zu. [18] Die 100,000 **Ew.** beschäftigen sich mit Seidenweberei, Verfertigung von schwarzen Zeugen, Damast, Leinwand, Teppichen, Regenschirmen, Florentiner Lack, Kutschen, Marmor- u. Alabasterarbeiten, Lampen. Hier sind unter Andern geboren: Machiavelli, Dante Alighieri, Guicciardini, Buonarotti, Galilei, Lulli, Luig. Allemanni, Petori, Amer. Vespucci u. m. A. **3)** (Gesch.). [19] F., bei den **Römern** Florentia, lag zwar in Etrurien (daher Florentia Tuscorum), war aber gewiß weder von Etruskern gegründet, noch sehr alt; n. Ein. entstand es nach dem 2. pun. Kriege, durch Römer, um von da aus die Bewegungen der ligur. Völker zu beobachten, n. And. erst im 1. Jahrh. v. Chr. durch eine Colonie von Fäsulä. Eine spätre Colonie zu Cäsars Zeit wurde allerdings nach F. geschickt. Darnach wurde F. ein Municipium u. blühete sehr, da sie von mehrern Straßen das Centrum war. Von Sulla mußte auch F. viel leiden. [20] F. hatte schon im Anfang des 4. Jahrh. ein **Bisthum**. Von Totila zerstört, stand F. damals kaum ein aus den Ruinen sich erhebendes Dorf, erst unter den **Gothen**, dann unter den **Longobarden**, dann unter den **Franken**, die daselbst eigne **Grafen** hatten. Erst Karl d. Gr. fand auf seiner Rückkehr von Rom die Lage so reizend, daß er Leute aus der Nachbarschaft aufforderte, sich wieder hier anzubauen. 1078 wurde der 2. Mauerkreis (Secondo cerchio) um das erweiterte F. gezogen. F. stand nun unter den deutschen Kaisern. [21] Seit Anfang des 12. Jahrh. machte sich F. mit frei u. wurde **Republik**, s. u. Florenz (Gesch. des Staates). Es wurde zwar heftig erschüttert durch die Parteiungen, wuchs aber dennoch an Macht u. Reichthum. 1239 ließ sich der Humiliatenorden in F. nieder. 1284 wurde der 3. Mauerkreis (Primo cerchio) begonnen u. erst 1327 vollendet u. ist, obgleich mehrfach verändert, noch jetzt vorhanden. 1348 wüthete die Pest in F. [22] Nach dem Anfang des 15. Jahrh., unter Papst Martin V., wurde das Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben u. 1438

wurde

wurde die Universität gegründet. 1439 hier das **florentinische Concil**, wo am 2. Juni mit der griech. Kirche eine (jedoch nur bis 1443 dauernde) Vereinigung zu Stande kam, wornach die Griechen das Ausgehen des heil. Geistes vom Sohne, das Fegefeuer u. den Primat des Papstes anerkennen sollten. [11] Seit 1529 wurde F. von den Kaiserlichen belagert, wo die Festung des Herzogs Alexander erbaut wurde; 1530 von den Kaiserlichen genommen; 1590 wurde der letzte Zusatz zur Befestigung mit den Bastionen Cosmos I. u. dem Fort von St. Georg, durch Ferdinand I. gemacht. Am 25. Juli 1731 hier Familienvertrag zwischen Spanien u. Toscana, wodurch Don Carlos, Infant von Spanien, vom Großherzog Johann Gaston u. dessen Schwester, der Kurfürstin von der Pfalz, zum Erben u. Nachfolger in Toscana designirt wurde. 25. März 1799 von den Franzosen besetzt; 15. Oct. 1800 wieder von den Franzosen besetzt. 28. März 1801 hier **florentiner Friede** zwischen Neapel (s. d. [Gesch.] [88]) u. Frankreich (s. d. [Gesch.] [91]). *(Lb.)*

Florenz (Geschichte des Staates). [1] Schon seit der Mitte des 11. Jahrh. ging F., bisher eine unbedeutende Stadt (s. ob. Gesch. der Stadt F.) unter den andern ital. Städten allmählig seiner **Unabhängigkeit** entgegen; seit dem Tode der Gräfin Mathilde (1116), wo die Kämpfe zwischen den Königen u. Markgrafen begannen, muthiger u. kräftiger. Zwar saß damals noch ein kaiserlicher Pfalzgraf in F., doch hinderte dieser das Fortschreiten der Blüthe u. Macht nicht, da der Kaiser viele Privilegien u. Freiheiten ertheilte. Reich wurde F. bes. durch Weben wollener Zeuge, Färben u. Vollenden roher Tuche, Seidenweberei u. Wechslergeschäfte. [2] Die damals Italien erschütternden Kämpfe zwischen Guelfen u. Gibellinen ergriffen seit 1185 auch F., das sich auf guelf. Seite neigte. In dem Bunde, den die toscan. Städte 1198 gegen Philipp, Heinrichs VI. Bruder, gemacht, stand F. schon als **Republik** an der Spitze. Die Parteiungen hatten eine Zeit lang nachgelassen. 1215 wurde Buondelmonte de Buondelmonti, ein edler Florentiner, weil er einer Edeln aus dem Hause Amidei das Eheversprechen nicht gehalten hatte, von Einem aus diesem Hause ermordet, u. seitdem traten die Parteiungen zwischen Guelfen u. Gibellinen wieder hervor. Auf der guelf. Partei stand das Volk, u. obgleich die gibellin Partei öfter siegte, so konnte sie doch nicht festen Fuß fassen. Erst nachdem die Florentiner 4. Sept. 1260 bei Montaperti von den Sienensern geschlagen worden waren, zog der guelfisch gesinnte Adel aus der Stadt u. die vertriebnen Gibellinen kehrten zurück; 1266 errangen aber die Guelfen durch Karls v. Anjou Sieg über König Manfred wieder die Oberhand. Neue Kämpfe bis 1279 in der Stadt, wo ein Friede geschlossen wurde. [3] 1282 wurde eine **Revolution des Volks** gegen das bisherige Regiment des Adels gemacht; jetzt traten die Häupter (Prioren) der 6 obern Zünfte (Wechsler, Aerzte u. Spezereihändler, Kürschner, Tuchmacher, Tuchhändler, Waarenhändler) an die Spitze; je 2 Monate im Amt bleibend, leiteten sie die Geschäfte u. übernahmen die Oberaufsicht über die Regierung. 1285 wurden die ersten florentin. Statuten gegeben. Aber bald begannen nun die reichsten Bürger Fehden unter einander, in die sich auch der von seinem Einfluß verdrängte Adel mischte. Um die Unruhen nieder zu halten, wurde auf den Rath eines Prior, Giano della Bella, 1292 ein Gonfaloniere di giustizia (Gerichtsbannerherr) eingesetzt, der mit dem Aufgebot der 20 Compagnien Bürgermilitär gegen Unruhstifter handeln sollte. Damals wurden auch die Justizverordnungen (Ordinamenti di giustizia) gegeben, die das Ansehn des Adels vernichteten. Aus Rache bewirkte der Adel des Giano Sturz; dieser ging 1294 (fälschl.) beschuldigt, einen Volksaufstand veranlaßt zu haben, freiwillig in das Exil. [4] Jetzt begann der verderbl. Kampf der bürgerl. Cerchi u. adl. Donati; an der Spitze jener stand der, durch Handel emporgekommene Vieri. Als die Parteihäupter der Weißen u. Schwarzen von Pistoja, um in dieser Stadt Ruhe herzustellen, nach F. gezogen wurden, entstand durch sie der Kampf in F. aufs Neue; die Cerchi, mit den gibellin. Weißen verbunden, hießen nun selbst die **Weißen**, so wie die Donati, mit den Schwarzen vereinigt, die **Schwarzen** hießen. Der ausgebrochne Kampf endigte damit, daß die Parteihäupter aus der Stadt verwiesen wurden. Doch bald durften die Weißen zurückkehren u. mit ihnen wurden alle Aemter besetzt. Die Schwarzen riefen aus Rache **Karl v. Valois** zur Hülfe u. Schlichtung des Kampfes; dieser wurde, nachdem er geschworen, sich alles Eingreifens in die Verfassung zu enthalten, 4. Nov. 1301 in F. eingelassen; aber in der Nacht rief er die Schwarzen in die Stadt, u. Mord u. Brand begann; dann zog Karl ab u. die Cerchi wurden alle verbannt. Dadurch **siegten die Guelfen**, u. von nun ward F. das **Haupt dieser Partei** u. ganz Italiens. [5] Aber der Adel hatte keinen Gewinn davon. Jetzt bildeten sich vielmehr 2 Stufen des **Volks** selbst; dem Popolo minuto, der die niedern Zünfte u. den Pöbel begriff, gegenüber bildete sich der Popolo grasso, Bürgern aus den 7 obern Zünften (zu den vorigen 6 war noch die der Richter u. Notare gekommen); dieser, an politischer Bedeutung immer steigend, drängte den Adel immer mehr zurück. Das Collegium der Prioren, vereinigt mit dem Gonfaloniere di giustizia, dem Volkshauptmann u. 12 sogen. guten Leuten, bildete die **Signoria** der Stadt. [6] 1311 wurde F. in die Reichsacht erklärt, um

um seine Parteisucht zu strafen. Um des Kaisers Gewalt zu entgehn, übergab F. 1313 die Signoria dem guelf. **König Karl Robert von Neapel**, der bis 1321 durch halbjährlich wechselnde **Vicarien** den Staat verwalten ließ. Durch Castruccio Castracani sehr bedrängt, geschlagen u. in ihren Besitzungen verkürzt, wählten die Florentiner 1325 den **Herz. Karl v. Calabrien** auf 10 Jahre zu ihrem Signore. Da dieser aber 1328 st., so wählten sie, da er ihnen gar keine Hülfe geleistet hatte, wohl aber ihr Tyrann werden zu wollen schien, keinen Herrn wieder. Durch neue Organisation der Dauer der Regierungszeit der Beamten, durch die Errichtung eines Volksraths von 300 Mitgliedern u. eines Raths der Commune aus 400, halb Adligen, halb Bürgerlichen, wurde der Willkühr vorgebeugt u. der Stadt Ruhe gebracht. [7] F. strebte nun immer mehr nach der Hegemonie, ja nach der Tyrannis über die toscan. Städte; zunächst war ihr Augenmerk auf Lucca gerichtet, aber dieser Staat wehrte sich mit fremder Hülfe gegen F.; endl. wurde 1339 Friede mit Lucca geschlossen u. F. erhielt einen Theil des Gebietes von Lucca. 1333 hatten sie auch Masta gewonnen u. 1337 unter ihre Schutzherrschaft bekommen. Unzufrieden damit, begann F. **Krieg mit Pisa** von Neuem um Lucca, u. da sie unglücklich fochten, so übergaben sie dem **Herzog von Athen, Walther von Brienne**, die Anführung der Truppen, der sich aber, begünstigt durch den Adel u. den Popolo minuto, die beide die reichen u. regierenden Bürgerfamilien haßten, bald solchen Einfluß erwarb, daß er 1342 auf Lebenszeit zum Oberherrn gewählt wurde. Die Justizverordnungen wurden aufgehoben, der Gonfaloniere di giustizia abgesetzt, u. nicht lange, so war Walther ein vollkommner Tyrann, verletzte das Recht, erhöhte willkühtl. die Steuern u. verwandelte den Palast der Prioren in eine Festung. Das darüber entrüstete F. machte 3 Verschwörungen, 2 der Adel, unter deren einer der Bischof selbst war, eine die Bürger; am 26. Juli 1343 brachen sie gemeinschaftlich los, 300 franz. Reiter wurden auf der Straße niedergemacht u. der Herzog in seinem Palast belagert; nach 8 Tagen capitulirte er, entsagte der Regierung u. ward über die Grenze gebracht. [8] Nun fand wieder eine Verändrung der Verfassung Statt; da der Adel an der Befreiung des Staates so großen Theil hatte, so wurde er dadurch belohnt, daß 530 Mitglieder desselben zu Bürgern gemacht wurden (dies war nach der Constitution von 1292 eine große Ehre) u. Antheil an der Regierung erhielten; ferner wurde dem Popolo minuto, der aus 14 Zünften bestand, Zugang zu den geringern Aemtern verstattet; auch traten einige Milderungen der Justizordnungen ein. Dagegen wurde, um die Bestimmung wegen des Popolo minuto zu beschränken u. alle Macht wieder in die Hände der vornehmen Bürger zu bringen, eine alte Parteiansicht geltend gemacht u. 1347 das Gesetz gegeben, daß Keiner von der gibellin. Partei, zu der eben die Niedern gehörten, ein Amt bekommen dürfe, u. zugleich wurden die alten Statuten 1354 durch Tommaso da Gubbio neu geordnet, u. dies Gesetz wurde 1358 geschärft. Niemand erhielt daher ein Amt, den die Hauptleute der Guelfenverbindung (deren Häupter die Albizzi waren) nicht wollten, denn diese hatten die Prüfung der 6 Männer, nach deren Zeugniß der Gesinnung Jeder erst amtsfähig wurde. Diejenigen, welche man nicht wollte, erhielten vor dem Anhalten eine Weisung (Ammonition) u. hießen deshalb Ammoniti (Gewarnte). Diese Ammoniti bildeten bald eine große Zahl Mißvergnügter, u. um eine Verschwörung zu hindern, trug der Gonfaloniere di giustizia, Salvestro v. Medici, 1378 auf eine Linderung der harten Verfügungen gegen die Ammoniti an. Der Popolo minuto, auch entrüstet wegen seiner Zurücksetzung, forderte 22. Juni eine Aendrung der Verfassung, u. die Tagelöhner u. Bürger der unzünftigen Handwerke schlossen sich der Revolution an, die 20. Juli ausbrach; die Häuser vornehmer Bürger wurden geplündert, die Blutfahne des Gonfaloniere erobert u. die Rathsherren in dem Palaste belagert; diese, von Allen verlassen, mußten die Bildung von Zünften für alle Handwerker gestatten; ein gemeiner Wollkämmer, Michael Lando, wurde Gonfaloniere, 3 aus den Proletariern, 3 aus dem Popolo minuto u. 3 aus dem Popolo grasso sollten die neue Regierung bilden. Diese Revolution nennt man den **Aufstand der Wollkämmer (Ciompi)**, nach dem Namen der einen von den beiden neuen Zünften. Lando beruhigte nun die Stadt; die 2 neuen Zünfte der Tagelöhner u. Wollkämmer wurden wieder aufgehoben; dann legte Lando sein Amt nieder u. wurde verbannt. [9] Inzwischen hatte F. seit 1357 **Krieg mit Pisa** geführt, in dem **Frieden** 30. Aug. 1364 erwarb F. mehr Gebiet u. Handelsvortheil. Dann kämpfte es mit den andern toscan. Städten u. da diese 1374 den Papst um Hülfe baten, so schloß sich F. an Mailand an, u. obgleich mit dem Interdict belegt, kriegte es bis 1378 gegen Rom. [10] Im Innern dauerten die Parteiungen fort. Schon waren die Medizeer mächtig geworden; ihre Hauptfeinde waren die Albizzi, die es auch durchsetzten, daß Salvestro v. Medici 1381 verbannt wurde. Nun wurden an der Stelle der Medizeer Georg v. Scali u. Thomas v. Strozzi, die Gegner der Albizzi, die, uneinig geworden, von den Albizzi 1382 gestürzt. Die nun zurückgerufnen Medizeer bereiteten bald den Albizzi den Sturz u. Salvestro schwang sich bald zu fast unumschränktem Ansehn empor. Die Albizzi gingen nach Siena u. wurden Veranlassung zum **Krieg mit Siena**, der erst

1392

1392 geendet wurde. Auf Salvestro folgte sein Sohn Veri v. Medici, der es 1393 ablehnte, das Volk gegen die inzwischen wieder mächtig gewordnen Albizzi zu führen; u. weil er die Signoria getadelt hatte, daß sie die dem Volke gegebnen Versprechungen nicht erfüllte, wurde er mit seiner Familie verbannt. Ein Versuch, am 4. Aug. 1397 mit bewaffneter Hand zurückzukehren, mißlang, die Verschwornen wurden getödtet. Ein neuer Feind erstand den Florentinern in Herzog Galeazzo von Mailand, der unter dem Scheine, die Medizeer zurückzuführen, selbst Absichten auf F. hatte. Gegen ihn gewann F. den Papst, der, von florentin. Wechslern unterstützt, dankbar sich ihrer annahm, doch erst der Tod des Herzogs (1402) befreite sie von dieser Gefahr. 1406 kauften sie **Pisa** um 200,000 Goldgulden von Herzog Gabriel Galeazzo v. Mailand; **Cortona** erhielten sie im Frieden 7. Jan. 1411 von König Ladislav v. Ungarn, gegen den sie, mit Siena verbunden, seit 1409 Krieg geführt; der bald wieder mit jenem ausgebrochne Krieg wurde 1414 beendigt. F. besaß nun den größten Theil von Toscana, einen Theil der Romagna, der Garsagnana u. Lunigiana. 1424 **Niederlage** der Florentiner bei Zagonara durch die **Genuesen**; 1427 bald geendigter **Krieg mit Venedig** über Handelsinteressen. 1415 war auch die schon 1404 begonnene Umarbeitung der Statuten des Staates durch Paolo da Castro beendigt worden, u. jetzt wurden die florentin. Statuten auch in den meisten untergebnen Orten u. Städten eingeführt. [11] Unterdessen hatte sich in F. die Familie der **Medici** großen Einfluß verschafft; obgleich den Albizzi Feind, hatte sich doch **Johann von Medici** durch sein Benehmen, durch seinen Reichthum u. seine allgemeine Liebe erhalten. Nach seinem Tode (1428) genoß sein Sohn **Cosmo v. Medici** gleiche Achtung; er trat offner an die Spitze des Volkes, wurde aber, verräther. Verbindung mit Franz Sforza angeklagt, 1433 auf 10 Jahre verbannt. Sein Hauptgegner war Rainald Albizzi, der es aber doch nicht verhindern konnte, daß Cosmo schon 1434 wieder von Venedig zurückgerufen wurde. Er kehrte zurück u. blieb, ohne gerade äußren Glanz zu entfalten, von nun die Seele der Regierung in F. Seine Partei ließ er klüglich nicht nach seinem Namen nennen, sondern sie hieß Pucci, nach Puccio Pucci; er erhielt, zwar nicht ohne Härte u. Willkühr, die Ruhe im Innern u. den Frieden nach außen, was ihm um so leichter wurde, da 1447 mit Filippo Maria die Visconti in der Lombardei, die Todfeinde des Staates F., ausstarben. Er verwandelte die **Wahlart der Beamten** u. führte statt bisherigen Looses die Balia, einen dazu mit dictator. Gewalt bekleideten Ausschuß, ein; er war ein Beschützer der Künste u. Wissenschaften (er gründete 1439 die platon. Akademie, s. d. u.) u. ward nach seinem Tode, 1464, mit dem Namen eines Vaters des Vaterlandes beehrt. Sein Nebenbuhler war lange Neri Capponi; er gewann ihn endlich dadurch, daß er ihm hohe Stellen im Staate verschaffte. Nach Puccios Tode (1458) wurde Luca Pitti das Haupt seiner Partei. [12] Cosmos Sohn, **Peter der Gichtbrüchige**, kränklich u. an Geist dem Vater unähnlich, verlor viel von dem Anhang seines Vaters, bes. da er die von seinem Vater ausgeliehnen Gelder mit Härte von den Schuldnern zurückforderte u. seinen Sohn mit einer röm. Fürstin verheirathete (während der Vater seine Kinder u. Enkel mit Kindern florentin. Bürger verheirathet hatte) u. bereits hatte sich unter Luca Pitti eine Verschwörung gegen ihn gebildet, doch diese wurde entdeckt, Pitti für das Haus Medici wieder gewonnen u. 1466 wählte die Balia Petern. Vergebens war der Gegenpartei Aufwiegelung Venedigs gegen die Medici, vergebens ihre Bündnisse mit andern italien. Staaten, Peter, von Meiland u. Neapel unterstützt, hielt sich, starb aber schon 1469; auch er beschützte Künste u. Wissenschaften. Ihm folgte [13] sein Sohn **Lorenzo der Prächtige** od. **der Erlauchte**, der nach F. noch mehr Gelehrte u. Künstler zog, bes. den aus Constantinopel fliehenden u. in Italien verfolgten Gelehrten ein Asyl eröffnete u. die Stadt mit Kunst- u. literarischen Werken bereicherte u. durch öffentl. Gebäude u. Anlagen verschönerte. 1472 brachte er das empörte Volterra zum Gehorsam zurück. Immer mehr übten die Medici jetzt die Herrscherwürde, ohne den Namen zu haben; ihre Gegner, bes. angesehne Bürger, unter ihnen die edeln Pazzi, haßten sie u. mit Hülfe des Papstes Sixtus IV., dessen Streben, seine Macht im Kirchenstaat auszubreiten, Lorenzo entgegen getreten war, machten jene eine Verschwörung, Franz Pazzi u. sein Oheim Jakob Pazzi, der Erzbischof Franz Salvati von F. u. dessen Bruder Jakob Salvati u. A.; den 26. April 1478 sollte sie ausbrechen u. Lorenzo mit seinem Bruder Julian in der Kirche der Reparta ermordet werden; doch nur Julian fiel, Lorenzo ward gerettet, u. die Signoria, an der Spitze der Gonfaleniere Cäsar Petruzzi, ergriffen die eintretenden Verschwörer, hängten den Erzbischof zum Fenster hinaus auf u. nach ihm Franz Pazzi, den Mörder Julians, das Volk wüthete gegen die Verschwornen u. gegen die Feinde der Medici, Jakob Pazzi wurde erschlagen, verstümmelt u. in den Arno geworfen, Baroncelli, der andre Mörder Julians, der nach Constantinopel geflohen war, ward von dort ausgeliefert u. 1480 hingerichtet. [14] Wegen des an dem Erzbischof vollstreckten Urtheils wurde F. von dem **Papst Sixtus IV. in den Bann gethan.**

Mit Ferdinand I. von Neapel verbunden kriegte Rom gegen F. Zwar siegten die Florentiner bei Perugia über die Päpstlichen, allein diese siegten bei Paggibonizi, fielen in ihr Gebiet u. näherten sich schon der Stadt. Lorenzo, der das Volk bange u. verdrießlich gegen ihn sah, gegen welchen eigentlich die feindselige Gesinnung des Papstes gerichtet war, ging heimlich nach Neapel, bewog den König zum Frieden u. da der Papst sich nun verlassen sah, söhnte er sich auch mit F. aus. Durch dies Verdienst um F. stieg Lorenzo sehr in der öffentl. Meinung u. zugleich in der Macht, u. als mächtiger u. zugleich landreicher Mann trat er auch offner mit seinem Begehr nach der Herrschaft hervor. Sein Luxus u. die Vernachlässigung seiner Geldgeschäfte brachten sein Haus einem Bankerott nahe u. nur dadurch, daß der Staat seine Schulden als die seinigen erklärte, wurden die Medici gerettet. Dabei wurde der Zinsfuß der Staatspapiere auf die Hälfte herabgesetzt, aber da sich F. auch so nicht retten konnte, wurden die Capitale aller milden Stiftungen mit dem Versprechen der Wiederzahlung nach 20 Jahren angegriffen. Lorenzo st. 1492, zwar mit dem Ruhme eines klugen, umsichtigen, wohlwollenden Leiters des Staates, doch auch mit dem gerechten Tadel, die freie Verfassung der Republik zerstört u. so ihr Sinken veranlaßt zu haben. Er hatte es durchgesetzt, daß die Leitung der Besetzung aller Staatsstellen u. die höchste Entscheidung aller Angelegenheiten einer permanenten Versammlung von 70 Bürgern übergeben wurde; übrigens waren alle Magistratspersonen nur Schatten der alten Macht. [15] Seinem Sohne **Peter** II. fehlte des Vaters Einsicht u. Gewandtheit. Er verfeindete sich mit Ludwig Moro, Herzog v. Mailand, u. schloß dagegen ein Bündniß mit Alfons v. Neapel. Als nun König Karl VIII. von Frankreich mit einem Heer erschien, um Neapel zu erobern, versagte Peter ihm den Durchzug durch das florentin. Gebiet. Karl brauchte Gewalt u. nahm Fivizzano weg; Peter schloß einen sehr ungünstigen Frieden mit Frankreich u. wurde deshalb, u. weil er andre Mißgriffe in der Regierung that, am 9. Nov. 1494 verbannt **(Vertreibung der Mediceer)**. Mehrere Verschwörungen seiner Anhänger, 1496, 1497 u. 1498 mit gewaffneter Hand seine Zurückberufung zu bewirken, mißlangen, eben so wie eine 4., 1501 von Cäsar Borgia geleitete, u. er ertrank 1504 als Vertriebener bei dem franz. Heere. [16] Nun warf sich der Dominicaner Hieronymus Savonarola, vorher ein Freund, jetzt ein heftiger Gegner der Mediceer, der bei dem Volk als Prophet in hohem Ansehn stand, zum Haupt der Republik auf. Er hielt das Bündniß mit Frankreich aufrecht, auch da noch, als ganz Italien sich gegen diese Macht verbündet hatte. Dadurch brachte er F. in große Verlegenheit u. sich um die Gunst des Volks; er wurde 1498 als Ketzer verbrannt. [17] Von nun an lenkte Peter Soderini, als lebenslängl. Gonfaloniere an die Spitze gestellt, die Staatsgeschäfte in F. Unter ihm herrschte große Zerrüttung; die Kräfte der Republik wurden durch den, wenn auch glücklich geführten u. 1509 beendigten **Krieg mit Pisa** erschöpft u. durch ihr Bündniß mit Frankreich war sie mit dem Papste u. dem Kaiser in Feindseligkeit gerathen. Papst Julius II., ein Freund der Mediceer, verlangte die Absetzung Soderinis, den Beitritt der Republik zur Liga gegen Frankreich u. die Herstellung der Medici. Als F. diese Forderungen zurückwies, rückte der päpstl. Feldherr Raimund v. Cordona in das florent. Gebiet ein, schlug die Florentiner u. nahm Prato. Unterdessen hatten die Anhänger der Mediceer das Volk für deren Zurückberufung gestimmt. Soderini mußte 1512 abdanken u. die Mediceer, die sich zur Vermittlung eines Friedens mit dem Papste erboten, wurden mit Freuden wieder aufgenommen **(Rückkehr der Mediceer)**. [18] Die Mediceer änderten nach ihrer Rückkehr nichts Wesentliches in der Form der Republik, doch beschränkten sie die Demokratie durch die Wahlen u. besetzten die wichtigsten Aemter mit ihren Anhängern. Der Cardinal **Johann v. Medici**, Sohn Peters, trat an die Spitze der öffentl. Gewalt, die er aber, als er 1513 als Leo X. Papst wurde, seinem Bruder **Julian** überließ. Durch den Papst gelang es nun seiner Familie, die Regierung zu behaupten, wenn gleich der Haß gegen sie, nach der Unterdrückung der Volksfreiheit, beinahe allgemein wurde. Nach Julians Abdankung 1513 (er st. 1516 zu Rom) folgte [19] **Lorenzo**, ein natürl. Sohn Peters, der schon vom Anfang Julians Mitregent gewesen war; er fand keine Liebe bei den Florentinern, wie er selbst sie nicht liebte. Nach dessen Tode, 1519, ergriff [20] **Julius**, ein natürl. Sohn Julians, Cardinal u. Erzbischof v. F., die Zügel der Regierung. Dieser, 1521 als Clemens VII. Papst geworden, überließ die Verwaltung seinem Vetter, dem [21] Cardinal **Hippolyt von Medici** u. dem Cardinal von Cortona, Passerino Silvio, gegen den sich der Haß des Volks, den die ihnen feindliche Familie Strozzi sorgfältig nährte, nicht öffentlich zu äußern wagte; nachdem aber der Papst von Kaiser Karl V. angegriffen u. Rom von den kaiserl. Truppen erobert wurde, brach in F. 1527 ein allgemeiner Aufruhr gegen die Mediceer aus, Hippolyt u. Alexander wurden vertrieben u. die Freiheit aufs Neue ausgerufen **(2. Vertreibung der Mediceer)**. Der Papst schloß aber 1529 mit dem Kaiser den Frieden zu Barcelona, worin die **Rückkehr der Mediceer** mit bedungen war. Der Kaiser vermählte seine nat. Tochter Margarethe mit Alex. v. Medici u. ließ

ließ sogleich ein Heer gegen F. aufbrechen, um seinen Eidam wieder einzusetzen. Die Florentiner vertheidigten ihre Stadt 11 Monate lang gegen das kaiserl. 18,000 Mann starke, von Philibert v. Oranien befehligte **Belagrungsheer**, dann mußten sie sich an Ferdinand v. Gonzaga (der nach Philiberts Tode diesem in Commando folgte) 1530 ergeben u. dem Kaiser das Recht einräumen, ihnen eine neue Regierungsform vorzuschreiben. Dem gemäß ließ der Kaiser am 29. Juli 1531 **Alexander v. Medici zum erbl. Herzog v. F.** mit dem Erbfolgerecht seiner männl. Nachkommen nach der Erstgeburt, u. bei dem Erlöschen auf die männl. Nachkommen von Cosmo u. Lorenzo ausrufen. Das Oberhoheitsrecht des Kaisers über F. wurde erneuert u. die republican. Verfassung aufgehoben. [12] Herzog Alexander vernichtete auch jeden Schein der Freiheit, den die kaiserl. Verfassung den Florentinern noch gelassen hatte. Er ließ sich durch den Magistrat für den unumschränkten Herrn von F. erklären, baute eine Citadelle, entwaffnete die Bürger u. errichtete sich eine Leibwache von 1000 M. Durch solche Willkühr u. dazu gesellte Grausamkeit machte er sich verhaßt. Die großen Familien Salviati, Strozzi, Rudolfi klagten gegen ihn bei dem Kaiser; da dieser ihnen aber kein Gehör gab, vielmehr Alexandern zum Oberbefehlshaber aller kaiserl. Heere in Italien ernannte, da verließen die mehrsten vornehmen Familien ihr Vaterland; Alexander, in Ausschweifungen, die selbst der edelsten Florentinerinnen nicht schonte, u. Grausamkeiten fortfahrend, ward von einem seiner Verwandten, Lorenzo Medici, 1537 ermordet. Jetzt war nur ein Sprößling der Medici, der 18jähr. Cosmo übrig, der durch die Vermittlung des Card. Cibo zum Oberhaupte des Staats, Anfangs ohne Herzogstitel, ernannt u. dem ein Staatsrath von 48 Gliedern beigegeben wurde. [13] **Cosmo I.** erwarb durch Weisheit u. Standhaftigkeit die Liebe des Volks, u. der Kaiser ertheilte ihm den Herzogstitel u. sicherte ihm seinen Schutz zu, die Nachkommen des Mörders aber schloß er für immer von der Erbfolge aus. Die ausgewanderten Feinde der Mediceer hatten gleich nach Alexanders Ermordung ein Heer errichtet u. suchten vergebens die republican. Verfassung in F. wieder herzustellen. Gegen sie wüthete Cosmo auf das Aergste, confiscirte ihre Güter u. erklärte sie selbst für vogelfrei, wo er dann die Mordthaten gegen seine Feinde gesetzlich erlaubte. Er führte eine polit. u. relig. Inquisition in F. ein, den Handel machte er zum Monopol der Regierung u. zog alle Wechselgeschäfte wieder an sich. Die dadurch gewonnenen Summen verwandte er zu Bauten von Festungen u. Palästen, Sammlungen von Kunstschätzen, Gründung der Zeichnenakademie (1562). Er befestigte durch eine übrigens kluge Regierung die Macht seines Hauses u. erwarb sich Ansehn unter den italien. Staaten. In dem Kriege zwischen Frankreich u. dem Kaiser eroberte er 1555 mit großen Opfern für Letztern Siena, das er 1557 für die Kriegskosten abgetreten erhielt, wofür er Rombino, Elba (bis auf Porto Ferrajo) u. Ortschaften an der mailänd. Grenze abtrat. 1561 stiftete er den Stephansorden, zum Schutz des Levantehandels. Cosmo vereinigte nun **Siena** mit F. u. gründete so den **neuen Staat Toscana,** welcher Titel aber erst nach seinem Tode 1574 von den andern Staaten, durch Bestätigung des Kaisers, anerkannt wurde. [14] Cosmos fernere Regierung u. wie 1564 nach seiner Abdankung sein Sohn Franz Maria folgte, der, nachdem schon sein Vater 1569 vom Papst Paul V. zum Großherzog erhoben worden war, 1574 vom Kaiser als **Großherzog v. Toscana** anerkannt wurde aber keine glückl. Regierung führte, wie 1587 sein Bruder Ferdinand I. folgte u. einsichtsvoller bis 1609 regierte, was ferner unter seinem Sohne Cosmo II. (reg. 1609—1621) u. dessen Anfangs unmündigem Sohne Ferdinand II. (regierte bis 1670) geschah, wie dessen Sohn Cosmo III. (bis 1723) das Land durch Luxus u. Ausschweifungen zerrüttete, wie mit dessen Sohn Johann Gaston 1737 das Haus Medici ausstarb u. durch Franz Stephan, Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, F. an das **Haus Lothringen-Habsburg** kam, wie auf Franz Stephan 1765 sein glorreicher Sohn Peter Leopold I. u. nach dessen Erhebung zum deutschen Kaiser 1790 sein 2. Sohn Ferdinand III. folgte, der die Gräuel des franz. Revolutionskrieges in seinem Lande sah u. dieses nach mancher erlittnen Schmach 1800 an Frankreich abtreten mußte, welches nun **Ludwig**, Erbprinz v. Parma, als König v. Etrurien erhielt, u. wie das neue Königreich 1806 mit Frankreich vereint wurde u. es bis 1814 blieb, wie der frühre Herrscher, bisher Kurfürst von Salzburg, dann Großherzog v. Würzburg, Ferdinand III. wieder 1814 dahin zurückkehrte u. bis 1824 regierte, wo ihm der noch jetzt regierende Großherzog Leopold II. folgte, darüber s. mehr u. Toscana (Gesch.). Vgl. N. Macchiavelli, Florentinische Geschichten, a. dem Ital. von W. Neumann, Berl. 1809, 2 Bde., in d. Uebersetz. d. Sämmtl. Werke von J. Ziegler, Karlsr. 1834, 4. Bd.; A. Reumont, Tavole cronolog. e sincron. della storia Fiorentina, Flor. 1841. *(Lb.)*

Flōres (lat.), **1)** Blumen; **2)** (Pharm.), zum Arzneigebrauch getrocknete, od. sonst zubereitete Blüthen; so **F. Măcis,** Muskatblüthen; **3)** verschiedne, auch mineral. Präparate, z. B. **F. Bĕnzoes,** so v. w. Benzoesäure; **F. plūmbi,** Bleiblüthe, s. u. Blei. **F. sălis ammonĭaci,** so v. w. Gereinigter Salmiak; **F. sălis ammonĭaci martiāles,** so v. w. Eisensalmiak; **F. sŭlphuris,** so v. w Schwe-

fel-

felblumen; **F. Zinci,** so v. w. Zinkoxyd. *(Su.)*

Flöres, 1) Insel, s. Azoren h); **2)** s. u. Sundainseln (kleine); **3) Straße F.**, zwischen F. u. Solor; **4) See von F.**, Theil des ind. Meers, nördl. von F. mehrere Inseln, als **Token-Besseys**, ist schwer zugänglich, **Tigerinseln, Kalatoa**, 8 Meilen Umfang; östl. von F. liegen die Inseln: **Solor**, 29 QM. an der **Straße Zimanro, Ort: Lamaquera; Lombiem**, 64 QM.; **Sabrao (Adinara)**, 30 QM. mit eignem Fürsten; **Ombai**, 86 QM., mit menschenfressenden Einw., viel Vieh; **Pantar**, an der **Straße Alu**; südl. **Tschündana** (Sandelholzinsel), **Sumba**, 108 QM., Einw. angeblich Malaien, trübsinnig; ferner **Savu**, 4 M. lang, 40,000 malaische Einw. mit 5 Radschahs, unter Hoheit der Niederländer, **Hafen: Seba**; dabei **Klein-(Neu-)Savu**, unbewohnt. *(Wr.)*

Florescēnz (v. lat.), das in der Blüthe Stehen.

Florestīna (F. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Heliantheae. **Arten:** F. callosa, in NAmerika, F. pedata, tripteris, in Mexico.

Florēt (fr.), **1)** das rohe Gespinnst, od. der Anfang von der Verpuppung des Seidenwurms, welcher sich abhaspeln läßt, auch **2)** der Abfall von andrer guten Seide. Der schlechteste F. (**Spinnwebe, Watt-** od. **Werkseide**) wird nicht kardätscht, sondern nur getrocknet; die bessere, mit den Karden zugerichtete, dient zu den gröbsten seidnen Geweben. Daraus werden die **F-seide** u. **F-seidenen Sachen** gewonnen. **F-bänder,** s. u. Band; **3)** s. u. Damast. *(Fch.)*

Floreteādas (span., Hdlgsw.), so v. w. Papeline.

Florētleinwand, sehr lockeres baumwollnes Gewebe, kommt aus Schwaben.

Florēts, ein glänzender, figurirter, dem Satin ähnl. engl. Stoff.

Florēttas, 1) s. u. Blancards; **2)** s. u. Droguet.

Florētte, alte franz. Silbermünze um 1390, von 1/12 Größe, nach den Lilien darauf genannt.

Flōrez (spr. Flores, Henriquez), geb. 1701 zu Valladolid; Augustiner; st. zu Madrid 1773; schr.: España sagrada etc., Madr. 1754—1819, 43 Bde., 4. (Hptwerk., vom 30. Bde. an von **Man. Risco** fortgesetzt); Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España, ebd. 1757—73, 3 Bde., 4.; Clave historical, ebd. 1743, 4., neueste Aufl., ebd. 1798; Hist. geneal. de la casa real de Castilla y de Leon, ebd. 1761, 2 Bde., 3. Aufl. 1790. *(Jb.)*

Flōrfliegen (Hemerobini, Hemerobia *Latr.)*, Fam. der Netzflügler (der Planipennia *Latr.)*; Fühlhörner fadenförmig, vielgliedrig, vor den Augen eingefügt, Taster 4 nach dem Ende zu dick, Oberkiefer hornig, 3eckig, Leib lang, oft gebogen, Kopf 3eckig, herabgebogen, Flügel groß, fein gegittert, Beine dünn; leben vom Raub, legen die Eier (an langen Stielchen) auf Blätter. **Gattungen: a) eigentl. F.** (Hemerobius *L.)*, vorderes Bruststück klein, Flügel dachförmig, zart, Augen groß (oft metallischglänzend), Fühlhörner borstenförmig; stinkt sehr, fliegt langsam. Die Larven (**Blattlauslöwen**), fressen Blattläuse, haben im Schwanze ein Werkzeug zum Einspinnen. Latreille hat zu Untergattungen **Osmylus** (mit 3 Nebenaugen. **Art: gefleckte F.**, Osm. maculatus), braun, Kopf und Beine ziegelroth u. **Hemerobius** (ohne Nebenaugen). **Art: stinkende F.** (Hem. Perla) schöngrün, goldaugig, mit gelbgrünlich schillernden Flügeln, häufig. **b)** (**Netzfliege**, Semblis *Cuv.)*, erster Abschnitt der Brust groß, die Flügel ruhen horizontal, Taster fadenförmig, das letzte Glied derselben kegel- oder walzenförmig. Ist getheilt in die **Gattungen: Chauliodes**, Fühler kammförmig, viel länger als der Kopf; Oberkiefer 3eckig, kurz, inwendig gezähnt, Flügel wagrecht, vordres Bruststück groß. **Art:** Netzfliege mit kammförm. Fühlern (Chaul. pectinicornis *Latr.*, Semblis pect. *Fabr.)*, Flügel weiß, mit braunen Adern, in NAmerika. **Corydalis**, Fühler einfach, kurz, walzig, Oberkiefer der Männchen wie Hörner gestaltet; **Art:** Coryd. cornuta. **Sialis**, Kinnladen mittelgroß, Fühlhörner einfach, Flügel dachförmig. **Art: Schlammnetzfliege** (Semblis lutraria, Sialis niger), schwarz, mit hellbraunen, schwarzaderigen Flügeln; gemein; Weibchen legt die Eier in Massen (oft zu 1000 Stück) senkrecht neben einander; Larve im Wasser, sehr beweglich. *(Wr.)*

Floriacēnser (**Orden von Flore**), gestiftet 1183 von **Joachim**, Abt des Cisterzienklosters Corazzo in Calabrien, in der Einöde **Flore**, für sehr strenges Leben, 1196 bestätigt, über viele Klöster verbreitet, mit den nahen Basilianern in offnem blutigen Krieg lebend, wegen Ketzereien des Stifters in schwere Processe verwickelt, 1470 in Commenden verwandelt, 1570 mit sämmtlichen Klöstern den Cisterciensern einverleibt. Dasselbe erlitten die 1187 von Joachim gestifteten **Floriacēnserinnen.** *(v. Bie.)*

Flōrian (Flōrens, Florentīn, v. lat., der Blühende), männl. Vornamen, eben so **Florentīne,** weiblicher.

Flōrian (spr. Floriang), **1)** (St.), s. Florianus. **2)** (**Jean Pierre Claris de F.**), geb. 1755 im Schlosse Florian bei Sauve (n. And. zu Nismes), ward durch den Herzog v. Penthievre, zu dem er 1768 als Page gekommen, Capitain in seinem Dragonerregiment; doch lebte er größtentheils in Paris den Wissenschaften. Während der Revolution verbannt, ging er nach Sceaux; nur Robes-

pier-

pierres Sturz rettete ihn vom Tode; st. 1794. Schr.: Estelle (deutsch Gera 1789); Nouvelles (deutsch von A. G. Meißner, Lpz. 1786, von K. Müchler, Berl. 1793); Numa Pompilius (deutsch Gotha 1787); Guillaume Tell (deutsch Pirna 1808); beide oft, bes. zum Schulgebrauch herausgeg., Gonsalve de Cordoue (deutsch von S. Baur, Berl. 1793, 2 Thle.); Galathée (deutsch von Mylius, Berl. 1787); Le deux billets (deutsch von A. Wall, Lpz. 1789, n. Aufl. 1808, u. a. m.); Oeuvres, Paris 1784, 24 Bde., 16; ebd. 1805, 12 Bde.; Lpz. 1790—1801, 13 Bde., 1810, 13 Bde., 1826, 8 Bde.; Sämmtl. Werke, übers. von L. G. Förster, Quedl. 1827 f., 6 Bdchn (unvollendet); Lebensbeschr. von Rosny u. Jauffret u. in den Biograph. der 3 letzten Jahrh., Bd. 3, St. 1, S. 70 f. *(Dg.)*

Flōrian (St.), **1)** Marktfl. im östr. Traunkreis; sonst mit Augustinerchorherrnstift, schöner Kirche, 600 Ew. In der Nähe Tillys Burg, ein großes 4eckiges Gebäude. **2)** Marktfl. im steyerschen Kreise Marburg; 500 Ew.

Floriāna, **1)** (a. Geogr.), Ort in Pannonien bei Acincum, Station der Donauflotte, Sitz eines Präfecten. Trümmer bei Ofen. **2)** (n. Geogr.), Insel, s. unt. Guayaquil. **3)** la F., Fort, s. u. Valetta, la, a).

Floriānus, **1)** M. Annius, des röm. Kaisers Tacitus Bruder, 276 Gegenkaiser des Probus, bald ermordet, s. Rom (Gesch.) III. **2)** (St.), röm. Krieger, Christ, ward zu Mauriacum (Lorch) im Anfang des 3. Jahrh. auf Befehl des Statthalters von der Brücke in den Rhein gestürzt.

Flōriceps, s. u. Bandwürmer. Vgl. Monobia.

Florīda, [1a] **1) Halbinsel** in NAmerika, seit 1819 **Gebiet** der nordam. Freistaaten u. Theil der NKüste des mexikan. Meerbusens (daher **beide Floridas**), [1b] **grenzt** an den atlant. Ocean, Georgia, Alabama, den Golf von Mexico, 2890 (2622) QM.; [2] **hügelig**, im Innern fruchtbar, an den Küsten Marschland (Savanne von Alatschua od. Alatschama, 30 QM.), auch Sandboden. **Vorgebirge:** auf der Halbinsel: Espagnola, Caneveral, Florida, Sable (Tancho), Punta larga (Cap Roman), Cedro; an der übrigen Küste: Blasius (Blaize). [3] **Flüsse:** St. Marys (Grenze gegen Georgien), Perdido (gegen Alabama), St. Johns (aus dem See Mayacco; schiffbar, Lauf: 50 Meil.), Suwaney (aus dem Okefenoke), Apalachicola (aus Flint u. Chattaholsche gebildet) u. a. **Seen:** Mayaco (Espiritu Santo), Georg; **Sümpfe:** Okefenoke; **Baien:** Chatam, Espiritu Santo (auf der Halbinsel), Apalache, St. Andre, Santa Rosa, Pensacola. [4] **Klima:** fast tropisch, durch Seewinde gemäßigt, Wärme selten über 27°, Kälte selten bis 0, doch viel Stürme u. Gewitter. [5] **Producte:** tropische; viel Wald (Palmen, Magnolien, Nadelholz), Orangen, Baumwolle, Zucker (nicht ausgezeichnet), Wein, Obst, Vanille rc., viel wildes Hornvieh, etwas Raubwild, Geflügel, Fische, Alligators, Perlen; von Mineralien: Steinkohlen, Eisen, Quecksilber, Kupfer u. a. **Industrie** unbedeutend, der Plantagenbau nimmt zu, wie der Handel. [6] **Einw.** gegen 55,000, darunter **Indianer:** Seminolen (mit den Ocheeses, 250 Köpfe, Tamatles, 220 Köpfe, Utchees-Kitchetas 2400, Attapulgas 220 Köpfe), dann **Europäer** u. 5400 Sklaven. [7a] **Sprache (Floridänische Sprache)**, von den Criks, Maskojeden, den Schicksen, Tschattern, Pascagulen u. A. gesprochen, ist eine der Hauptsprachen Nord-Amerikas, s. Noramerikanische Sprachen. [7b] **Verfassung**, vom 31. März 1822, stellt einen, alle 3 Jahr zu wählenden Gouverneur an die Spitze der Regierung, der mit 14 Beisitzern das Legislative council bildet; 4 Obergerichte, jedes mit 1 Richter, Anwalt u. Marschall, sprechen Recht; es gibt auch Friedensgerichte. [8] **Eintheilung** in **A) Ostflorida**, der nördl. Theil der Halbinsel; **Stadt:** S. Augustin (Agostino) an einer Bai des atlant. Meeres, Hafen mit 2 Forts, sehr gesund gelegen, 2600 Ew.; Neu-Smyrna, angelegt von Neugriechen u. Minorcanern, an der Muskito Inlet (Einfahrt), mit Seidenbau, 2600 Ew.; **Inseln:** Anastasia, Augustin gegenüber, mit Fort; Amelia, 3 Ml. lang, Ort: Ferrandina, mit Fort, Hafen, 1000 Ew. [9] **B) Südflorida**, südl. Theil der Halbinsel, durch die **F-Strasse** (neuer Bahama-Kanal, durch den der Golfstrom geht), von den Bahama-Inseln getrennt, mit vielen Landzungen, u. an den Küsten mit zahlreichen Inselchen u. Riffen (**F-Keys**, darunter Cayo largo, C. de los Martyros, die Pine Islands u. a.); hier der Hauptsitz der Seminolen. Diese beiden F-s hießen sonst Tegeste, Hptort: Key West (400 Ew.). [10] **C) Mittelflorida**, vom Sawannee (Suwaney) bis zum Apalachicola, 18,000 Ew.; **Hauptstadt:** Talahasse (Tollahasi) am Okolokney, Hptst. des ganzen Gebiets, neu angelegt, 3000 (1300) Ew.; Eisenbahn nach St. Marcs; Magnolia, Hafen an der Apalachebai; Gadsden, am Apalachicola, 1000 Ew.; S. Marcs, am Fluß gl. N.; **Insel:** St. Georg. [11] **D) Westflorida**, vom Apalachicola bis zum Perdido; **Stadt:** Pensacola (Panzacola), an der Bai gl. N. (3 Ml. lang, 1½ Ml. breit), **Hafen:** (Kriegshafen der Union, Werfte, Molo, Fort [Barrancas] mit Leuchtthurm, soll erweitert werden), 2000 Ew.; **Insel:** St. Rosa. **2)** (Gesch.). [12] Sebastian Cabot entdeckte 1497 die Küste F-s u. 1512 nahm sie Ponce de Leon von Domingo

mingo aus für **Spanien** in Besitz u. nannte sie, da er gerade am Palmsonntage (Palma florida) dahin kam, F. [13] Vergebens versuchte er u. 1526 Pamphilo de Narvaez Colonien hier zu gründen. 1538 eroberten nun zwar die Spanier die ganze Halbinsel, aber sie konnten sie nicht gegen die Uebermacht der Eingebornen behaupten. [14] Einigen **Franzosen** gelang es 1562 dort eine Niederlassung zu gründen, aber 1565 wurden sie von den Spaniern vertrieben, die nun das Land colonisirten u. nach ihrer Weise verwalteten, bis sie es [15] 1763 an die **Briten** abtreten mußten. Diese thaten für die Landescultur eben so wenig, als die Spanier, u. 1780 eroberten die **Spanier** West-F. wieder, die es auch im Frieden 1783 behielten u. Ost-F. dazu bekamen. Nach alter Sitte schleppte sich nun das dort herrschende Colonialwesen fort, bis [16] Spanien die Halbinsel nach langen Unterhandlungen 1819 an die **nordamerik. Union** abtreten mußte, die auf dasselbe seit 1803 Ansprüche machte, seit sie Louisiana von Frankreich erkauft hatte. Im Oct. 1820 wurde der Vertrag ratificirt, F. 1821 von der nordamerik. Union in Besitz genommen u. bildet nun seit 1822 ein eignes Gebiet derselben. [17] **Literatur:** J. D. Schöff, Reise durch die nordamerik. Staaten nach Ost-F. ꝛc., Erl. 1788, 2 Thle.; W. Bartram, Reisen nach Nord- u. Süd-Carolina, Georgien, Ost- u. West-F. ꝛc., Berl. 1793; C. C. Robin, Reise nach dem Innern von Lousiana, dem westl. F. ꝛc., Berl. 1809 f., 3 Thle.; J. Adair, Gesch. der amerik. Indianer, bes. von Ost- u. West-F., Bresl. 1782. *(Wr., Js. u. Dg.)*

Florīda, 1) s. u. Madrid ꝛc. **2)** Stadt, s. u. Montevideo.

Florīda Blānca (Don Jose Monino, Graf von F.), geb. zu Elche in Murcia 1730; ward Gesandter in Rom u. 1778, nach dem Falle Grimaldis bis nach Karls III. Tode 1. Staatsminister, als der er sich um Künste u. Wissenschaften sehr verdient machte. 28. Febr. 1792 wurde er plötzlich verhaftet, wurde nach Murcia verwiesen u. st. zu Sevilla 1808; s. Spanien (Gesch.) ꝛc., ꝛc. *(Lt.)*

Florīda-Ōrden, s. Greif-Orden.

Floridēae, so v. w. Kernalgen.

Florīdia, verwitwete Herzogin von Partana, Herzogin von F., seit Novbr. 1814 Gemahlin König Ferdinands IV. von Neapel in morganat. Ehe, begleitete ihn bis zu seinem Tode 1825 auf allen Reisen; st. 1826.

Flōrifer (Bot.), Blüthe tragend.

Florifērtum (röm. Rel.), Fest, wo man der Ceres Kornähren in ihrem Tempel weihte.

Flōrile (Flōrilus *Mont.*), Gatt. der Schnecken, den Schiffsbooten verwandt; eben, genabelt, Mundöffnung 3eckig, durch ein Querblättchen festverschlossen. **Art: F.** stellatum, mikroskopisch.

Florilēgium (lat.), Anthologie, Blumenlese.

Flōrimont, Flecken, so v. w. Blumenberg.

Florīn (fr., spr. Florāng), so v. w. Gulden; **F-d'or** u. **F-George** (spr. F-dohr u. F-Schorsch), s. u. Florenus.

Florīnus, Schüler des Polykarp u. Freund des Irenäus; soll den Monarchianismus (die Lehre von Einem Schöpfer alles Daseins) so auf die Spitze getrieben haben, daß er Gott auch zum Urheber des Bösen machte.

Flōrio (Daniel, Graf von F.), geb. 1710 zu Udine, st. das. 1789; Freund Metastasios; schr.: Poesie varie, Udine 1777, 2 Bde., 4.

Florīren (v. lat.), **1)** blühen; **2)** in guten Umständen sein.

Flōris (Franz, eigentlich Frans de Vriendt), geb. 1520 zu Antwerpen, Maler aus der flandr. Schule; erwarb sich den Namen des flandr. Rafael durch Nachahmung der Formen dieses Meisters, arbeitete ungemein schnell u. oft flüchtig; unmäßiger Trinker; st. 1570 zu Antwerpen.

Florisāndo u. **Florisēl,** s. u. Amadis 4.

Florissēnt (Mad.), s. Billington.

Florīst, so v. w. Fleurist.

Flōrival, Stadt, s. u. Guchweiler.

Flōrkappe, Damenschleier, um das Gesicht vor Luft u. Sonnenhitze zu schützen.

Flōrmücke, s. u. Haarmücke.

Flōrseide, s. u. Seide.

Flōrtücher, florartig gewebte Halstücher; es gibt einfache, doppelte, glatte, gestreifte, geblümte, marlyartige mit seidnen, od. mit Gold- u. Silberblumen, oder Streifen auf Seide; kommen bes. aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland.

Flōrus, 1) so v. w. Aquilius 5). **2)** (L. Annäus), Spanier od. Gallier, schr.: Epitome rerum romanarum (von Roms Gründung bis auf Augustus), wegen der panegyrischen Schreibart in den Anfang des 2. Jahrh. gesetzt; nach And. gehört F. dem Augusteischen Zeitalter an. 1. Ausg. v. Phil. Beroaldi, Mail. 1510, Fol.; Hauptausg. von Gräve, Utrecht 1680, u. Duker, Leyden 1744, 2 Bde.; von Titze, Prag 1809; von Seebode, Lpz. 1821; deutsch von Kretschmann, Lpz. 1785; von Bertrand, Frankf. 1789. **3)** (Sulpitius), Britannier, von Galba mit dem Bürgerrecht beschenkt; ermordete mit Statius Murcus den Piso, der sich heimlich in den Vestatempel geschlichen u. dem Gottesdienste daselbst zugesehen hatte. **4)** (Gessius), aus Klazomene, röm. Befehlshaber in Judäa; veran-

anlaßte durch Geiz u. Grausamkeit den römisch-judäischen Krieg, s. u. Rom (Gesch.) ıı. **5)** Mehrere Heilige. *(Sch.)*

Flos (lat.), Blüthe, Blume.

Flos und Blankflos (Flore u. Blantscheflur, Fleur et Blanchefleur [Rose u. Lilie]), altdeutsches Gedicht des 13. Jahrh. von Konrad v. Flecke, nach Ruprecht v. Orbent. Inhalt: F., Sohn des heidn. Königs Benix (Feinix) von Spanien, u. B., Tochter einer geraubten Christin u. Sklavin der Königin, werden mit einander erzogen u. fassen eine brünstige Liebe zu einander. Um das Verhältniß zu zerstören, wird erst F. an den mantuanischen Hof gesendet u. dann B. an babylon. Kaufleute verkauft; dem F. sagt der Vater, B. sei gestorben, die Mutter aber entdeckt ihm ihre Entfernung. F. sucht sie nun auf, findet sie endlich am sultan. Hofe zu Babylon u. wird von dem Wärter in einem Korbe mit Rosen zu ihr gebracht, der Sultan erfährt ihre Liebe u. will sie verbrennen lassen, aber gerührt durch ihren Wettstreit, da keins von beiden des rettenden Zauberrings sich bedienen will, verzeiht er ihnen; sie kehren nach Spanien zurück, wo Benix gestorben ist, u. nachdem F. Christ geworden, heirathet ihn B.; ihre einzige Tochter Bertha mit dem Fuße wird später Pipins Gemahlin u. so Mutter Karls d. Gr. Handschriften des Gedichts in Berlin u. Heidelberg; herausgeg. im 2. Theile von C. H. Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12. ꝛc. Jahrh., Berlin 1784; kürzer in niederdeutscher Mundart, in Bruns Altplattdeutschen Gedichten, Berlin 1798. Denselben Stoff behandelt eine Dichtung Rückerts. *(Lb.)*

Flos africānus, s. Tagetes patula.

Flōscopa (F. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zaukenlilien, Smilaceen, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: F. scandens, kletternder Strauch in Cochinchina.

Flosculāria, s. u. Räderthierchen, einräderige.

Flosculōs (v. lat.), so v. w. Blumig.

Flōsculus (lat.), Blümchen.

Flōskel (v. lat.), **1)** zierlicher, ausgesuchter Ausdruck; **2)** Redeblume; **3)** schöne Worte um Jemand hinzuhalten.

Floss, 1) s. u. Flöße ıı; **2)** (Fisch.), so v. w. Floßgarn; **3)** so v. w. Eisfloß; **4)** (Hüttenw.), so v. w. Deil.

Floss, 1) Marktfl. im Landgericht Neustadt an der Waldnab, des bair. Kr. Ober-Pfalz, Schloß, 1600 Ew.; **2)** Fluß hier, fällt in den Waldnab.

Flössach, Fluß, s. u. Mindel.

Flössamt, F-beamter u. a. **Zusammensetzungen mit Floß,** s. u. Flöße, außerdem **Flössbrücke,** s. u. Brücke ꝛc.

Flösse, 1) Eisenmasse von 4—5 Ctr., 5 F. lang, 1¼ breit; **2)** s. Flossen; **3)** so v. w. Fischerei ıı.

Flössels, so v. w. Eisfloß.

Flössen, 1) (Zool.), s. u. Fische ı. **2)** s. u. Fischerei ıı.

Flössenbett (Hüttenw.), so v. w. Tiegel.

Flössenfloh, so v. w. Limnadia Hermanni, s. u. Blätterfüße B) c).

Flössenflügler (Impennes), bei Cuvier Familie der Schwimmvögel, so v. w. Fettgans 1).

Flössenfüssler (F-kraken, Pteropoda), Ordn. der Weichthiere; Thier ohne Schale, Arme u. Füße, bewegen sich durch flossenartige Anhänge am Munde, welche zugleich Kiemen sind; einige haben deutlichen Kopf, andere nicht; Meerthiere, Zwitter. Gattungen: **a)** mit Kopf: Clio, Cleodora, Limacina, Cymbulia, Hautkieme (Pneumodermon), Gasteropteron (Gast.), Blattkrake (Phyllirrhoe), **b)** ohne Kopf: Hyalea, stehen bei Cuvier zum Theil unter der Schneckenordnung Heteropoda. *(Wr.)*

Flössenfuss (Zool.), s. u. Blätterfüße A).

Flössenkiemer (Stomatopoda), bei Oken Sippschaft der Schwanzkrebse, an den Bauchfüßen (Schwimmfüßen), Leib zweitheilig; Gattungen: Blattkrebs (Phyllosoma), Schaufelkrebs (Squilla), Erichthus u. a.

Flössenqualle (Callianira *Peron)*, Gattung der Rippenquallen (der Breitquallen bei Oken); walzig, röhrenförmig, abgestumpft, hat stark vorstehende Rippen, deren 2 od. 3 jederzeit zusammenlaufen u. eine Art Flügel (Flosse) bilden; dreiblätterige F. (C. triploptera, Beroe hexagona, *Brug.)*, Flossen dreiblättrig, gewimpert, im ind. Meere; zweiblätterige F. (C. diploptera) u. A. *(Wr.)*

Flössenreif, s. u. Fischerei ıı.

Flössentaucher, s. u. Fettgans c).

Flössfedern, 1) so v. w. Flossen; **2)** s. u. Schriftgießen ıı.

Flössgallen (Pferdew.), so v. w. Steingallen.

Flössgarn, s. u. Fischerei ıı.

Flössgraben, s. u. Flöße ı.

Flössgraben, 1) Graben im Kr. Finsterwalde u. Elsterwerde des preuß. Regbzks. Potsdam u. Merseburg u. in dem Amte Großenhain des sächs. Kr. Dresden, zum Flößen des Holzes aus der Finsterwaldschen Haide in die Elbe bestimmt; beginnt aus Teichen 1 Stunde südlich von Finsterwalde, führt in die schwarze Elster oberhalb Elsterwerde, verläßt diese wieder bei Elsterwerde, durchschneidet die Pulsnitz u. Röder, u. fällt oberhalb Riesa in die Elbe; gegen 8 Meil. lang. **2)** Aus der weißen Elster bei Kroffen ab-

abgeleiteter, zum Flößen des Brennholzes bestimmter, 1579—87 unter Kurf. August v. Sachsen gebauter Kanal im preuß. Regbz. Merseburg u. im Königr. Sachsen; theilt sich bei Pegau in 2 Arme, der eine geht durch Sachsen u. fällt bei Leipzig in die Elster; der andre fällt auf preuß. Gebiete im merseburger Kreise in die Luppe. *(Pr.)*

Flössloch, s. u. Hohofen. **F-netz,** so v. w. Floßgarn. **F-ofen,** so v. w. Hohofen. **F-reif,** s. u. Fischerei u. a.

Flötay (Flöta), Insel, s. u. Orkney 2).

Flotöwia (F. *Spr.)*, Pflanzengatt. benannt nach Julius v. **Flötow** (preuß. Major zu Hirschberg in Schlesien, schr.: Lichenen, Hirschb. 1829, 1. Cent., 4.) aus der natürl. Fam. Compositae, Cynareae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.* Arten: F. excelsa, Baum in Chile, andre in Brasilien.

Flott, 1) auf dem Wasser schwimmend; daher: **Fl. wërden,** von einem Schiffe, welches bei der Ebbe auf den Grund gerathen ist, durch die Fluth gehoben werden; ähnlich **fl. mächen; 2)** so v. w. Schmeer, Fett, Sahne, bes. von der Schafmilch.

Flöttbeck, Dorf in der dän. Herrschaft Pinneberg, nahe bei Altona; Musterökonomie, Baumschule, Landhäuser.

Flötte, 1) eine Anzahl Schiffe unter dem Oberbefehl eines **F-führers,** meist eines Admirals, die aus einer 1. Division (Hauptcorps), 2. Div. (Avantgarde) u. 3. Div. (Arrieregarde) besteht, wo die Avantgarde gewöhnl. von dem Viceadmiral u. die Arrieregarde von dem Contreadmiral commandirt wird. Wenn sie sich in Schlachtordnung, d. h. in 1 od. 2 Linien formirt, bleiben 2—3 leichte Fregatten (Repetiteurs) außerhalb derselben, um die Befehle zu wiederholen, die hier stets durch Signale gegeben werden. Zum Kampf wird die F. in mehrere Linien u. Reihen gestellt, die neben u. hinter einander segeln, doch immer mit Rücksicht auf die Stärke u. Richtung des Windes. Des Nachts führen alle Schiffe Laternen, um das Zusammenstoßen der Schiffe zu vermeiden. Eine F. von nur 8—10 Schiffen heißt eine Escadre, eine noch kleinre, bes. von Kauffahrern: **Flotille.** Proviant- u. Hospitalschiffe, so wie Brander, wenn sie deren führt, bleiben, so wie die Repetiteurs, bei einem Gefecht außerhalb des Schusses, gewöhnl. mit einigen Fregatten zur Bedeckung. **2)** die Gesammtheit des Seewesens eines Staats. *(v. Hy.* u. *Pr.)*

Flötte (in and. Bedeut.), **1)** so v. w. Floßgarn; **2)** s. u. Färbekunst u.

Flötte, unüberwindliche, so v. w. Armada.

Flötte, la, Marktfl., s. u. Ré.

Flötte (Pierre), Kanzler König Philipps IV. v. Frankreich, der durch seine Rede an die Reichsversammlung in der Kirche Notre Dame jene zur Billigung der Schritte des Königs gegen den Papst brachte, s. Frankreich (Gesch.) n.

Flöttemanville (Samuel), so v. w. Basnage 1).

Flottiren (v. fr.), **1)** das Hin- u. Herschwanken einer Truppenlinie beim Marsch; kommt auch bei den geübtesten Truppen bei dem Linienmarsche vor u. hat seinen Grund im Entstehen kleiner Lücken, welche zu schnell u. nicht wie es sich gehört, nach u. nach ausgefüllt werden; **2)** das Wanken von im Feuer stehenden Truppen, durch den Tod mehr. Leute eines Truppentheils veranlaßt; muß, wenn es bemerkt wird, durch kräftige Maßregeln verhindert werden, indem es sonst zur Flucht u. Auflösung führt; **3)** das Abweichen der Kugeln von der Schußlinie, s. u. Schießen. *(Pr.)*

Flöttmilch, so v. w. Schafmilch.

Flöttseide, s. u. Seide.

Flöür (spr. Fluhr, St.), **1)** Bzk. im franz. Depart. Cantal; 31 QM. u. 67,000 Ew. Hier Massiac am Arcueil, Stadt, Leinweberei, 1600 Ew.; Pierrefort, Stadt, 1500 Ew. **2)** Hptst. desselben auf einem hohen Berge am Bauzan, aus Basalt gebaut u. damit gepflastert, hat 2 Friedensgerichte, Bischof, Kathedrale, 6400 Ew.

Flourënsia (F. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in Chile, Mexico.

Flöwdenfield (spr. Flohd'nfihld), Dorf in NEngland; hier Schlacht 1513, wo Jakob IV. von den Engländern geschlagen wurde u. blieb.

Flöwyl, Dorf, s. u. Toggenburg 4).

Floyd (spr. Fleud), **1)** Canton, s. u. Indiana s; **2)** Grafschaft, s. Kentucky 3).

Flöyen (spr. Fluen), das Schwellen des Wassers bei der Fluth.

Flöyer (spr. Fleuer, Joh.), geb. 1649 zu Hinters in Staffordshire, Arzt zu Lichtfield, st. hier 1734; schr.: Pharmacobasanos, London 1687, 1691; The preternat. state of animal humors, Lond. 1696, 1698; An inquiry into the right use of baths, Lond. 1697, 1722, deutsch Breslau 1749, 3. Aufl., Stuttg. 1834; A treatise on asthma, Lond. 1698, 1726, deutsch Lpz. 1782; The physician's pulsewatch, Lond. 1707, 1710. *(He.)*

Fluätes (Chem.), flußsaure Salze, s. u. Fluor.

Flüchen, 1) sich od. Andern, bes. von Gott, etwas Böses wünschen; vgl. Segnen; **2)** Einem als Strafe Gottes etwas Böses od. ein Unglück verkündigen; vgl. Execratio; **3)** das leichtsinnige Schwören, zur Bekräftigung seines Ausspruchs od. aus bloser Gewohnheit.

Flüchgesellschaft, so v. w. Christophelsgesellschaft.

Flucht, 1) das regellose Davonlaufen geschlagner Truppen. Sie wird nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft, kommt jedoch auch bei

bei den besten Truppen vor. 2) (Jagdw.), der Ort, wohin sich das angeschoßne Thier begeben hat; 3) so v. w. Baulinie.

Flüchtbau (F-röhre, Jagdw.), s. u. Bau 4).

Flucht eines Verbrechers (Criminalr.), [1] die Entfliehung (Austreten) eines Angeschuldigten vor Beendigung des, wider ihn anhängigen Criminalprocesses, ist nicht immer gleichbedeutend mit **F. eines Arrestäten** (über deren Begünstigung s. u. Amtsverbrechen u. u. Concursus ad delictum u. u. u.), da letztre häufig vor der Arretirung bewirkt wird od. mit Entfernung eines blos Angeschuldigten. Haussuchung u. bei deren Erfolglosigkeit Nacheile, Amts- u. Gerichtsfolge (Jus sequelae, s. u. Amtsfolge 1) u. 3), Steckbriefe, Edictalcitation, sind die Maßregeln, die man bei Abwesenheit eines Verbrechers befolgt. [2] Mit allen diesen Mitteln, selten für sich allein, pflegt die Aufzeichnung u. Beschlagnahme des Vermögens des Angeschuldigten (Consignatio bonorum), in Gegenwart des besetzten Gerichts u. 2 oder 3 der nächsten Verwandten des Angeschuldigten, angewendet zu werden, um dem Verfolgten die Subsistenzmittel in der Entfernung zu entziehn u. Mittel zur Bezahlung der etwaigen Geldstrafe, Kosten u. Schädenansprüche des Damnificaten zu erhalten. [3] Das Vermögen wird, nach dem Umfange der Ansprüche an den Angeschuldigten, ganz oder zum Theil, Erstres dann vorzüglich, wenn seine Rückkehr dadurch erwirkt werden soll, mit Sequestration belegt, seine Verbindlichkeiten gegen Dritte werden möglichst erfüllt, u. der Sequester hört auf, wenn alle angegebnen Zwecke desselben erreicht sind. [4] Bittet der Flüchtige um sichres Geleit (s. u. Salvus conductus u.), so wird ihm die Urkunde darüber, der Geleitsbrief, gegeben, wenn andre Mittel ihn zu erlangen nicht vorhanden od. bedenkl., auch keine Gründe zur Verhaftung vorhanden sind. Zur Ertheilung ist gemeinrechtl. jeder Richter berechtigt. *(Bs.)*

Flucht Mühammeds, s. Hegira.

Flüchtstäbe (Meßk.), so v. w. Absteckestäbe.

Flüchwasser, s. Bittres Fluchwasser u. Gottesurtheil u.

Fluctuatiōn (v. lat.), 1) Schwanken; 2) Schwappen von Wasser od. Eiter in einer Körperhöhle od. Absceß. 3) Unbeständigkeit, Wankelmuth; dah. **Fluctuiren. Fluctuōs,** wallend, wogend.

Fludd (de Fluctibus. Rob.), geb. zu Milgate in Kent 1574; Mystiker, machte durch seine theosoph. Schriften Aufsehen; st. zu London 1637. Werke, Oppenheim 1617—31, 6 Bde., sind jedoch nicht vollständig, so fehlen z. B. Pathologia daemonica, Gouda 1640, Fol., u. a. m.

Flüder (Wasserb.), s. u. Teich u. **F-brücke,** über einen Ablauf gebaute Brücke.

Flüchtig (auß. d. gewöhnl. Bedeut., Jagdw.), vom Wilde, in schnellem Lauf ankommen; dagegen im Trabe kommen, trollen, im Schritte ziehn.

Flüchtige Befēstigungskunst, s. u. Befestigungskunst; vgl. Feldschanzen.

Flüchtige Körper, Körper, die durch Wärme od. in gewöhnlicher Temperatur in Dunst- u. Gasgestalt übergehen.

Flüchtige Ländereīen (Landw.), so v. w. Walzende Grundstücke.

Flüchtige Ōele, s. u. Oel.

Flüchtiger Salpēter, so v. w. Salpetersaures Ammoniak. **F-es Ālkali,** s. u. Ammoniak.

Flüchtige Sāppe, s. u. Sappe.

Flüchtiges Bērnsteinharz, so v. w. Bernsteinkampher.

Flüchtiges Linimēnt (Linimentum volatile), durch Zusammenschütteln von Baum- od. Mandelöl mit Aetzammonium bereitete dünne Salbe, häufig mit etwas Kampher (als Lin. vol. camphoratum) zum Einreiben in krampfhaften oder rheumat. Uebeln, bei Steifigkeiten u. Verhärtungen u. in ähnl. Fällen. **F. Salmiāksalz,** so v. w. Englisches Riechsalz. **F. Salz,** älterer Name des Ammoniaks. *(Pt.)*

Flüchtige Stösse, s. u. Fechtkunst u.

Flüchtige Zēūge, Zeuge, dünner u. leichter, als sie sein sollten, u. denen man durch Appretur, Gummi u. nachgeholfen hat.

Flüdern u. F-holz, so v. w. Flößen u. Flößholz.

Flüe (Nicolaus von der F.), s. Klaus.

Flüevogel (Accentor *Bechst.)*, Gattung aus der Fam. der Singvögel, Ordn. der Zahnschnäbler; Schnabel mittelstark, gerade, scharf zugespitzt, mit eingedrückten Rändern, Nasenlöcher in einer großen Haut, Füße stark, langer Nagel an der Hinterzehe; Standvogel, frißt Insecten u. Sämereien. Arten: Alpen-F. (A. alpinus, Motacilla alpina *L.)*, aschgrau, dunkel gefleckt, an der weißen Kehle kleine schwärzl. Flecke, auf d. Alpen, baut in Felsenlöchern (Flüen), wohlschmeckend; schieferbrüstiger F. (Braunelle, A. modularis, Sylvia mod. *Lath.*, Motac. m.); oben hellrostfarben, braungefleckt, Flügelfedern weißspitzig, Unterhals u. Brustschiefer blau; in Gebüschen in Europa, frißt Insecten u. Sämereien, nistet mannshoch ins Gebüsch, legt 5—6 grüne Eier, bleibt oft den Winter da, lockt Titu, titu, singt, wohlschmeckend; Berg-F. (A. montanellus). *(Wr.)*

Flügel (Alae), [1] 1) **Flugwerkzeuge der Vögel;** entsprechen dem vordern Fußpaare der Säugethiere, bes. den Armen der Menschen. Man unterscheidet die innern, mit weichen, meist stets hellern Federn be-

setzten Seiten (Sachs=n) u. den äußren, mit den Schulter=, Deck= u. Schwungfedern besetzten (Dach=, Deck=F.). [2] Ihre Grundlage sind die **F-knochen,** nämlich das Schlüsselbein, ein Röhrenknochen von vorzügl. Stärke, das Schulterblatt, schmal u. säbelförmig, das (blos den Vögeln eigne) unpaarige Gabelbein vorn über dem Brustbein u. vor den Schlüsselbeinen. [3] An das Schulterbein setzt sich, als der 1. eigentl. F=knochen, das Oberarmbein, an dieses 2 Vorderarmbeine, u. an diese die der Hand entsprechenden vordern F=knochen, namentl. 2 die Handwurzel, 2, meist zusammengewachsene, die Mittelhand, 1 den Daumen, 2 den nächsten Finger in 2 oder auch 3 Gliedern u. 1 den letzten Finger bildenden Knochen. Sie alle sind durch Bänder unter sich verbunden. [4] An sie setzen sich die **F-muskeln,** namentl. der große Brustmuskel, der stärkste Muskel der Vögel, für den das Brustbein einen eignen Kamm hat, der mittlere u. kleinere Brustmuskel, der breite Rückenmuskel, der große u. der kleine Deltamuskel, der Hebemuskel des Oberarmbeins, der Oberschulterblattmuskel, der kleine Schulterarmmuskel; alle diese bewegen das Oberarmbein; auch die Vorderarme u. Handbeine haben eigne Muskeln zur Beugung u. Streckung, die mehr od. weniger den des Menschen ähneln. [5] Wie die Knochen u. Muskeln der Vögel, so ist auch das jene überziehnde Gefieder (vgl. Federn) höchst mannigfaltig gebildet. [6] Bes. unterscheidet man als gefiederte F., vornehml. bei Raubvögeln, 2 Arten: Ruder=F., spitzig auslaufend, lang, schmal (bei Falken, Schwalben u. A.), u. Segel=F., breit, lang, vorn abgerundet (bei Habichten, Störchen, Schwänen, Gänsen u. A.); zwischen beiden gibt es Abstufungen. [7] Die Vögel mit jenen fliegen schnell u. bewegen ihre F. oft; die mit diesen erhalten sich länger schwebend in der Luft u. haben einen langsamern Flug. [8] Naturhistorisch unterscheidet man noch äußerst lange (A. longissimae), wenn sie weit, sehr lange (A. perlongae), wenn sie etwas über die Schwanzspitze gehen, lange (A. longae), wenn sie bis zur Schwanzspitze, fast lange (A. sublongae), wenn sie nicht ganz bis dahin reichen, kurze (A. breves), wenn sie nur den vierten Theil des Schwanzes, äußerst kurze (A. perquam brevissimae), wenn sie den Schwanz gar nicht erreichen. [9] Die **F. der Insecten** sind häutig, trocken, elastisch, meist durchsichtig, sitzen an den Seiten des Rückens od. Brustschilds, haben festere, zum Theil schöne Netze bildende Adern (Luftorgane). Bei einigen sind sie mit zarten, federartigen, oft schön gefärbten Schuppen besetzt, z. B. bei den Schmetterlingen, bei andern nackt; bei einigen liegen sie ausgebreitet u. gerade, bei andern zusammengeschlagen u. gefaltet. [10] Einige haben nur zwei, andre vier; jene sind meist mit Schwingkolben (Halteres) versehen. [11] Nach diesen F=n hat man die Insecten eingetheilt in ungeflügelte, Hart=, Halbdeck=, Netz=, Haut=, Staub=, Gerad=, Zweiflügler (s. d. a.). [12] **2)** F. verliehen die Alten den Genien, Seelen, dem Hermes, der Iris, der Nike, den Eroten u. bakchischen Dämonen (daher beflügelte Götter, Dii alati) ꝛc., theils um dadurch ihre Leichtigkeit u. Schnelligkeit, theils, wie bes. bei den Seelen u. Dämonen, Erhebung u. Aufflug zum höhern Sein anzudeuten. Abwesenheit der F. bei sonst beflügelten Gottheiten sollte Bleiben u. Ruhe bezeichnen. [13] Die Engel mit F. sich vorzustellen, war jüd. Idee, s. u. Engel 10. *(Pt. u. R. Z.)*

Flügel, 1) s. u. Flügelschnecken; **2)** s. u. Blüthe 11.

Flügel (in andrer Bedeut.), **1)** der äußerste Theil eines langen u. schmalen Gegenstands, bes. wenn er in 2 Hälften getheilt ist od. so gedacht wird; **2)** die beiden Enden einer Truppenlinie (vgl. Centrum u. bes. Flanke); **3)** (Jagdw.), s. u. Treibjagd 4; **4)** s. u. Fischerei 11; **5)** unter einem Winkel mit dem Hauptgebäude verbundne Seitengebäude; gewöhnl. von geringrer Tiefe als erstres u. mit diesem einen Hof einschließend; **6)** bei Fenstern u. Thüren die beweglichen Theile, s. Fenster 17; **7)** an Schleußen, Sielen u. Brücken die Bekleidung von Holz od Stein längs der Ufer; **8)** (Kriegsw.), s. u. Hornwerk; **9)** (Bergb.), Bretstücken, ½ Elle lang, die an dem Senkelkiel mittelst 2 eiserner Ringe befestigt werden, daß derselbe in dem untersten Theil der Kolbenröhre eingetrieben werden kann; **10)** (Uhrm.), s. u. Spielfeder u. Stellung; **11)** s. u. Windmühle; **12)** so v. w. Wetterfahne; **13)** bes. in ein hölzernes Gerüst **(F-heck, F-schere)** gespannte Fähnchen auf den Masten, welche den Wind zeigen u. sich um eine eiserne Spille, wie um eine Wetterfahne, drehn; **14)** (Forstw.), so v. w. Richtweg; **15)** so v. w. Buhne; **16)** (Schloss.), s. u. Flügelschraube; **17)** s. u. Drechsler 4; **18)** (Spinn.), s. u. Spule; **19)** s. u. Flügelkleid; **20)** (Chir.), so v. w. Flügelfell; **21)** s. u. Zwerchfell. *(Fch., Hm. u. Pr.)*

Flügel, [1] **1)** Claviaturinstrument von langer, spitzig zulaufender, flügelähnlicher Form. [2] Bei eigentl. F=n werden die Saiten durch kleine Stückchen von in die Zungen der Docken eingeschobnen Rabenfedern gerissen u. so zum Tönen gebracht; das Anbringen dieser Kiele heißt Befiedern. [3] Die F. haben gewöhnl. einen Umfang von 5 vollen Octaven vom Contra=F bis zum 3gestrichnen F, u. enthalten 3—4 Chöre Saiten, die mittelst der verschiednen Züge einzeln oder auch zusammen gespielt werden können, u. meist 2 Claviaturen, die gekoppelt werden können. [4] Um zu verhindern, daß die Springer (auf dem hintern Theil

Theil der Claves eingesetzte Hölzer, die durch den Resonanzboden gehn u. bis zwischen die Saiten reichen) klappern u. herausfahren, ist ein schmales Bret (Barre) über den Tangenten angebracht. ³Jetzt sind die F. nur noch selten zur Dirigirung großer Orchester gewöhnlich u. durch die einen viel mildern u. doch dabei starken Ton habenden **F-pianofortes**, Fortepianos, die in ein dem des F-s ähnl. Gehäuse eingepaßt sind, völlig ersetzt. Ein Doppel-F. ist ein flügelartiges, verschieden eingerichtetes Instrument mit 2 Clavieren an den beiden Enden. **2)** s. u. Trompete 2). *(Ge. u. Hm.)*

Flügel, 1) (Joh. Gottfr.), geb. zu Barby 1788, ward Kaufmann, ging, nachdem er in den vorzüglichsten Städten Deutschlands conditionirt hatte, nach Nordamerika, widmete sich hier bes. dem Studium der engl. Sprache, kehrte 1819 nach Deutschland zurück, nahm in Leipzig seinen Aufenthalt u. ward 1824 Lector der engl. Sprache an der das. Universität, legte diese Stelle aber 1838 nieder, um das Consulat für die vereinigten Staaten zu übernehmen; schr.: Vollständ. engl. Sprachlehre für den ersten Unterricht u. für das tiefere Studium, Lpz. 1824—26, 2 Thle.; Complete English and German phraseology, Lpz. 1832; Complete Dictionary of the English and German, and German and English language, ebd. 1838, 2 Bde. (Hauptwerk u. vorzüglich gut); außerdem gab er mehrere Chrestomathien (The selector, Lpz. 1827; Budget of Mirth, ebd. 1831, 2 Bde.; Flowers of German Poetry, ebd. 1835); außerdem schr. er 3 Tricotten (Handelswörterbücher in 3 Sprachen), Lpz. 1838—40; Englisch-deutsches u. deutsch-engl. Handelswörterbuch, ebd. 1840, 2 Bde.; Prakt. Handbuch der engl. Handelscorrespondenz (engl. u. deutsch), ebd. 1835 u. 1838, u. mehrere ähnl. Werke. **2)** (Gustav Lebrecht), geb. zu Bautzen 1802; studirte Theologie u. die semitischen Sprachen in Leipzig, Wien u. Paris, wo er Mitglied der asiat. Gesellschaft ward, wurde 1832 Prof. an der Landesschule in Meißen; gab heraus die arab. Anthologie des Thaâlibi unter dem Titel: Der vertraute Gefährte des Einsamen in schlagfertigen Gegenreden, mit deutscher Uebersetzung u. Anmerkungen, Wien 1829; Geschichte der Araber, Dresd. u. Lpz. 1832—38, 2 Bde.; besorgte eine Stereotypausgabe des Koran, Lpz. 1834, 4., so wie eine Ausgabe des großen encyklopädisch-bibliograph. Wörterbuchs des Hadschi-Chalfa mit lat. Uebersetzung u. Commentar, ebd. 1835—1837, 2 Bde., 4. *(Ap. u. Pr.)*

Flügeladjutant, s. u. Adjutant ₂.

Flügelbänder des Knies, s. Fußbänder ₁. **F-bein**, so v. w. Keilbein. **F-blätter**, s. u. Schädelknochen ₂₁ ₙ. ₂₂.

Flügelblüthe der Laubmoose, s. u. Kryptogamen ₃₄.

Flügelbuhnen (Wasserb.), so v. w. Triebbuhnen.

Flügeldecken (Elytra), bei Insecten (bes. Käfern) hornartige Decken über die weichern u. eigentl. Flügel; werden beim Fliegen zwar ausgebreitet, doch still (nicht schwingend) gehalten, sind bei einigen verwachsen (dann fehlen Unterflügel), oft mit schönen Farben geziert, alle aber undurchsichtig, höchstens durchscheinend. Bei Käfern (Coleoptera) gehn sie über den ganzen Hinterleib hinweg, bei Halbdeckflüglern (Hemiptera) sind sie am Grunde hornig, an der Spitze pergamentartig. *(Wr.)*

Flügeldeich, s. u. Deich ₁₂.

Flügel der Nase, F. der Lungen, s. u. Nase u. Lungen. **F. des Keilbeins**, s. Schädelknochen ₂₁, ₂₂, ₂₄.

Flügelfach, s. u. Windmühle.

Flügelfarren (Pteroides), Farrenkräuter, wovon die Kapseln eine Traube od. Rispe bilden.

Flügelfeder, Schmetterling, so v. w. Federmotte.

Flügelfell (Pterygium), kleines, 3eckiges, röthliches, auch aschgraues Häutchen, durch eine Falte der Bindehaut gebildet, das, meist vom innern, selten dem äußern, Augenwinkel aus, sich mit der Spitze bis in die Hornhaut erstreckt, meist leicht, so lang es noch dünn (P. tenue) ist, durch gelinde Aetzmittel oder Einschneiden entfernt; in seinem Fortgang wird es fester, lederartiger, mit Blutgefäßen durchwebt (P. crassum) u. erfordert dann Ausrottung durch die Schere od. das Messer. *(Pi.)*

Flügelflosser (Pterois *Cuv.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der gepanzerten Stachelflosser bei Cuvier); der Gattung Drachenkopf nahe stehend, doch den Kopf mit fleischigen Anhängseln u. weniger Stacheln, weit vorstehende Strahlen der Rücken- u. Brustflosse; in den molukkischen Gewässern. Art: fliegender Drachenkopf (Stachelbarsch, Pt. [Scorpaena] volitans), orange, braun, gelb u. weiß gebändert; Brustflossen von Körperslänge, dunkelviolet, schneeweiß gefleckt; Fühlhornträger (Pt. antennata), die Strahlen der Brustflossen sind länger als der Leib, sonst wie Voriger, die Fasern über den Augen gegliedert, den Fühlhörnern der Insecten ähnlich. *(Wr.)*

Flügelförmige Fortsätze (Processus pterygoidei), s. u. Schädelknochen ₂₄.

Flügelfortepiano, s. u. Fortepiano u. Flügel.

Flügelfrucht (Bot.), **1)** s. Pterocarpus; **2)** s. Samara. **F-fruchtbaum**, Pterocarpus.

Flügelführer, 1) nach einigen Reglements Unteroffiziere od. alte Soldaten, die ihren Platz in der äußersten Rotte rechts u. links jedes Zugs haben, um die Evolutionen desselben desto pünktlicher auszuführen; **2)** s. u. Treibjagd ₂.

Flügelfüssler, so v. w. Flossenfüßler.

Flügelgaumengrube u. **F-gaumenkanäle**, s. u. Schädelknochen ꝛc. **F-gaumennerv**, s. u. Gehirnnerven ꝛc. **F-grube** u. **F-haken**, s. u. Schädelknochen ꝛc.

Flügelharfe, s. u. Harfe.

Flügelheerd (Hüttenw.), s. u. Heerd.

Flügelhörnchen, so v. w. Flughörnchen.

Flügelhorn, so v. w. Signalhorn.

Flügelkanäle, s. u. Schädelknochen ꝛc.

Flügelkleid, ehemals ein Kleid für kleine Mädchen, auf dessen Rücken 2 Streifen (Flügel) herabhingen.

Flügelköpfe (Cephaloptera *Dum.*), Abtheilung aus der Knorpelfischgatt. Roche; die Rochen mit abgestutztem Kopf u. verlängerten Brustflossen, die flügel- od. hörnerähnl. Fortsätze bilden; die Zähne sind kleiner als bei andern Rochen u. dabei klar gezähnelt; Art: die Giorna (Raja giorna, R. ceph.); der Rand der Bauchflosse bildet spitzige Ecken; wird bis 25 F. lang u. bis 20 Ctnr. schwer, oben braun, unten weiß; C. massena u. a., u. die Gattung Propterygia *(Otto)*, Rochen; die großen Brustflossen gehen nicht bis zur Spitze des Kopfs, sind flügelähnlich, am Kopfe sind 2 kleine flügelart. Flossen; Schnauze lang, Schwanz kurz. Art: braune P. (P. hyposticta), glatt, unten schwarztüpfelig, an den Augen 3 Stacheln, auf dem Schwanze eine Stachelreihe; nur 10 Z. lang. *(Wr.)*

Flügelkolben, so v. w. Balancirstängelchen.

Flügelleder, s. u. Koffer.

Flügelmann, 1) Soldat, der den Flügel eines Regiments ꝛc. bildet; 2) so v. w. rechter Flügelmann des 1. Glieds, der größte Mann einer Abtheilung.

Flügelmauer, so v. w. Flügel 6).

Flügelmeister (Jagdw.), so v. w. Flügelführer.

Flügelmuscheln (Aviculae *Goldf.*), Familie der Muscheln; Mantel offen, ohne Spalten u. Röhren, Schalen dünn, leicht, gleichförmig, ungleichseitig, mit Kerben im Schlosse, Bart, 2 Muskeln; Meerthiere. Gattungen: Schwalbenmuschel, Steckmuschel u. Crenatula.

Flügelmuskeln (Anat.), s. u. Kopfmuskeln ꝛc. ꝛc.

Flügelmutter (Schlosser), so v. w. Flügelschraube.

Flügeln, einen Vogel mit einem Schuß am Flügel treffen.

Flügelnerven, s. unt. Gehirnnerven ꝛc.

Flügelort (Bergb.), eine Strecke, die von einem Hauptstollen aus seitwärts getrieben wird.

Flügelpflug, s. u. Pflug ꝛc.

Flügelpianoforte, so v. w. Flügelfortepiano.

Flügelqualle, so v. w. Flossenqualle.

Flügelrad, s. u. Papiermühle ꝛc.

Flügelrahmen (Bergb.), s. u. Schachtgevieren.

Flügelröhre (Musik), s. u. Fagott.

Flügelscheide, so v. w. Flügeldecke.

Flügelschnecken (Stromboideae *Cuv.*), Abtheilung aus der Ordnung der Kammkiemenschnecken, Familie der Rinkhörner; Kanal gerad oder rechts gebogen, die äußre Lippe wird im Alter breit (flügelartig u. heißt dann Flügel) u. bekommt bei einigen finger- oder lappenart. Auswüchse; an der Rinne ist ein Ausschnitt zum Hervorstrecken des Kopfes; dazu die Gattung: Flügelschnecke (Strombus *L.*): a) wahre F. (Strombus *Lam.*), mit Flügeln ohne Finger, Augen auf einem Stielchen an der Seite der Fühlhörner. Arten: aa) bewaffnete F. (Fechter, St. pugilis), auf jeder Windung eine Reihe Stacheln; aus dem Mittelmeere; bb) Dianenflügel (St. auris Dianae), länglich-eiförmig, grau, höckerig, querstreifig; Schwanz zurückgebogen, Lippe dick, mit einem fingerförmigen Lappen, aus Ostindien; cc) Riesenflügel (St. gigas), von der Größe eines Kinderkopfs, kreiselförmig; dd) der Hahn (St. gallus), kreiselförmig, höckrig, quergefurcht, weiß u. rothbraun scheckig, letzte Windung mit großen, 3eckigen, spitzigen Höckern; ee) Kickfrosch (St. lentiginosus), Lippe 3lappig, verdickt, Rücken warzig, Schwanz stumpf, aus Ostindien. Von ihm u. einigen andern Schnecken kommt die Räucherklaue oder Blatta byzantina. ff) Besahnseegel (St. epidromis), länglich oval, glatt, gelblich, bisweilen gescheckt, Lippenrand rückgebogen; gg) Breitlippe (St. latissimus), groß, bauchig, glatt, gelb u. weiß gefleckt, innen roth, Flügel ragt über den Wirbel, Ostindien, selten. Als Untergattungen von F. gelten ferner: b) Finger-F. (Pterocera *Lam.*), Mündungsrand zu langen, dünnen Fingern ausgewachsen. Arten: Krappenschnecke (Pt. Lambis *L.*), mit 7 geraden, bald ausgebreiteten kürzern, bald längern aufsteigenden Fingern, weiß u. braun; Teufelsklaue (Bootshaken, Pt. Chiragra), eiförmig, handgroß, mit den 5 Fingern noch größer, Schnabel krumm, Mündung rosenroth, jung ohne Finger; der Scorpion (Pt. Scorpio), Tausendbein (Pt. millepeda) u. a. c) Schnabel-F. (Rostellaria), Schale spindelförmig, glatt, u. endigt sich in eine gerade, schnabelförm. Rinne. Arten: Pelekansfuß (R. pes pelecani), 4 fingerförm. Ansätze an der Lippe; Sternspindel (R. fusus), glatt, braun, mit gezähnter Lippe, thurmförmig. Diese Untergattung ist auch wieder geschieden in Hippocrena *(Montfort)*, wo der Mundrand ungezähnt ist (Art: R. Fissurella, fossil) u. H. Rostellaria, wenn die Mundöffnung gezähnt ist. Einige F. kommen auch versteinert vor, z. B. St. papilionatus ꝛc., u. heißen Alatiten,

ten, die mit Fingern insbesondere Strom-biten. *(Wr.)*

Flügelschraube, Schraubenmutter mit 2 Griffen (Flügeln), an denen sie ohne Schraubenschlüssel herumgedreht werden kann.

Flügelsprossen, s. u. Windmühle.

Flügelstreiche (Kriegsw.), so v. w. Flanke.

Flügelthierchen, s. u. Räderthierchen, zweirädrige.

Flügelthür, s. u. Thür.

Flügelwelle, s. u. Windmühle.

Flügelwerk, allgemeine Benennung der eßbaren Vögel. **F-wildpret,** so v. w. Federwild.

Flügge (Christ. Wilh.), geb. 1772 zu Wiesen im Lüneburgschen, 1794 Repetent bei der theol. Facultät u. 1798 Universitätsprediger zu Göttingen, seit 1801 Prediger in Scharnebeck; schr. u. a.: Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit, Lpz. 1794 – 1800, 3 Thle.; Darstell. des bisher. Einfl. der kant. Philos. auf die Theol., Hannov. 1796—98, 2 Bde.; Der Himmel der Zukunft, Altona 1804 u. m. a. *(Lb.)*

Flüggea (F. *Wild.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Diöcie, Petandrie *L.* Arten: F. leucopyros, dorniger, ostind. Strauch mit weißen Beeren; F. javanica, microcarpa auf Java.

Flühe, 1) Steinmasse, die sich in beträchtl. Breite u. Höhe erstreckt, vgl. Nagelflüh; **2)** Felswand.

Flülen, Dorf im Bezirk u. schweiz. Canton Uri, am Vierwaldstädtersee, Schifffahrt, 600 Ew.; vgl. Tell.

Flülerche u. **Verweisungen** darauf, s. u. Flüevogel.

Fluellit, Mineral, Alaunerde u. Flußspathsäure enthaltend; prismatisch, weiß u. durchsichtig, aus England.

Flünder, Fisch, so v. w. Flunder.

Flünderaffe, so v. w. Tetragonopterus, s. u. Characinus.

Fluënte Grösse (Math.), s. Fluxionen.

Flüsse, s. Fluß.

Flüsse Sëna, Landstrich, s. u. Sofala.

Flüssigkeit, [1] eine Art des Zusammenbestehens von Körpermassen, in der sie, im Gegensatz von Festigkeit, keine dauernde Verbindung der sich berührenden Theile haben, sondern auf die leichteste Einwirkung sich verschieben lassen, ohne daß gleichwohl der Zusammenhang im Ganzen aufgehoben wird. [2] Sie zerfallen wieder in tropfbare F-en, welche die eigne Schwere aus ihrem Zusammenhang bringt, indem sie durch Cohäsion nur bis zu einem gewissen Betrag (in Tropfen) zusammengehalten werden, u. sich nur schwer zusammendrücken lassen; u. elastische oder luftförmige, die sich leicht zusammendrücken lassen, letztre s. u. Gas. [3] Wegen der Neigung, in Verbindung zu treten, gehn erstre, wenn sie sich auch nur in Einem Punkte berühren, zusammen. Durch dieses Zusammenfließen bilden sie eine Masse, die sich als solche u. zwar ruhend verhält, wenn bei horizontalem Stand die Schwere nicht auf sie wirkt, ohnedieß aber u. zwar bei der mindesten Senkung der Stützfläche abfließt. Außerdem aber bedürfen sie auch des Seitenwiderstandes eines festen Körpers, wenn sie in einer größern Höhe, als dem Betrag eines Tropfens, in Verbindung sind, u. sie verbreiten sich dann durch ihr eignes Gewicht (so wie durch jeden Druck) nicht blos seitwärts, sondern in communicirenden Röhren allseitig (s. Druck 1). [4] Die ruhende Oberfläche einer tropfbaren F. nennt man Spiegel der F. (Niveau, Libelle). Sie muß im Zustande des Gleichgewichts immer so beschaffen sein, daß alle auf dieselbe wirkenden Kräfte auf dieser Oberfläche senkrecht stehen, weil jede schief wirkende Kraft eine Verschiebung der Theilchen, also Störung des Gleichgewichts, erzeugen würde. Daher muß die Oberfläche des Meers die kugelförmige Gestalt der Erde annehmen. Hierauf beruht zum Theil die Einrichtung der Wasserwaagen. Werden der Beweglichkeit der tropfbaren F. durch genau verschloßne Gefäße Grenzen gesetzt, so zeigen sie etwas Elasticität u. können in einem geringern Betrag durch heftige Gewalt zusammengedrückt werden. Daher müssen die untern Schichten eines tiefen Wassers, wie des Meers, etwas dichter sein, als die obern, wie Perkins mittelst seines Piezometers (Druckmessers) u. neuerdings Oerstedt u. Pfaff durch eine einfachre Vorrichtung (Gilberts Annal. 72, 161) dargethan haben. Nach den Versuchen Letztrer steht die Zusammendrückung jeder F. in geradem Verhältnisse zu den belastenden Gewichten; die Zusammendrückung des Wassers beträgt für Eine Atmosphäre 0,000046 seines Volumens, die des Quecksilbers 0,0000021, die des Schwefeläthers ist 3 Mal so groß, wie die des Alkohols, 2 Mal wie die des Kohlensulfurids, 1½ Mal wie die des Wassers ꝛc. Durch aufgelöste Salze, Alkalien u. Säuren wird die Zusammendrückbarkeit des Wassers vermindert. [5] Durch Wärme dehnen sie sich aus u. gehen auch schon bei minderem Wärmegrade (s. Ausdünstung) noch mehr bei stärkerem, in Dampf über, wo sie dann die Elasticität eines Gases erhalten (vgl. Dämpfe). So wie aber aus diesen, od. nach Umständen aus Gasen, sich tropfbare F-en bilden, so gehen diese auch in mindern Wärmegraden, od. auch unter Einwirkung chem. Anziehung, in feste Körper über, eben so wie auch diese in mehrern od. mindern Hitzgraden wohl durchgängig, wenn sie nicht früher verbrennen u. in Gasform übergehen (durch

Schmel-

Schmelzen) flüssig werden. [6] Unter sich unterscheiden sich tropfbare F-en auf das Mannigfaltigste, bes. durch Stärke ihrer Cohäsion u. ihrer Eigenschwere. Nach den verschiedenen Affinitätsverhältnissen verbinden sie sich mit festen Theilen, indem sie solche auflösen, od. auch mit ihnen in einen Mittelzustand treten, in dem sie zäh oder klebend werden, in welchem Zustande außer dem Eigengewichte noch eine andre äußre Kraft dazu gehört, ihre Theilchen zu verschieben. Durch Verdunsten der flüssigern Theile werden diese dann zu festen. [7] Es gibt sehr viele Grade von tropfbaren F-en, u. so wie es keine absolut starren Körper gibt, so gibt es keine absolut tropfbar-flüssigen. Am flüssigsten ist der flüssige Schwefelwasserstoff, flüssige Kohlensäure u. flüss. Kohlenwasserstoff. Zur Bestimmung des Grads der F. läßt man dieselbe aus einem eigens dazu vorgerichteten Gefäße mit sehr enger Oeffnung austropfen; der Grad der F. verhält sich umgekehrt wie das Product aus den Zeiten in das specifische Gewicht. Demnach findet man den F-sgrad des Wassers = 1000 gesetzt, den des Olivenöls = 45, den des Alkohols = 1098 ꝛc. Von 2 F-en verschiednen Gewichts, die sich nicht verbinden, schwimmt die leichtre auf der schwerern. *(Pi. u. Ml.)*

Flüte (Flüthschiff), 1) so v. w. Fleute; **2)** Kriegsschiff mit nur halb so viel Kanonen als für die es gebohrt ist.

Flüttig, 1) an dem geschlachteten Rinde das Stück Fleisch zunächst nach dem Brustkerne; **2)** so v. w. Flügel, Flederwisch; **3)** so v. w. liederlicher od. grober Mensch.

Flüvogel, so v. w. Flüevogel.